FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefwechsel mit August Hermann Francke

Spener, Philipp Jakob
Francke, August Hermann

Tübingen, 2006

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6014

Visual Library

DK es 627

Philipp Jakob Spener

Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704

Philipp Jakob Spener

Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704

Herausgegeben von

Johannes Wallmann und Udo Sträter

in Zusammenarbeit mit

Veronika Albrecht-Birkner

Mohr Siebeck

Francksche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale
15.723

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT.

ISBN 3-16-148855-5
ISBN-13 978-3-16-148855-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

© 2006 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Microverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Die Edition des Briefwechsels zwischen August Hermann Francke (1663–1727) und Philipp Jakob Spener (1635–1705) ist Bestandteil der Edition der Briefe Speners (1666–1686 [Frankfurter Zeit], 1686–1691 [Dresdner Zeit], 1691–1705 [Berliner Zeit]). Sie bildet darin einen Sonderband. Inhaltlich unterscheidet sie sich dadurch von den anderen Bänden, daß sie nicht nur die Briefe Speners, sondern einen Briefwechsel dokumentiert; formal dadurch, daß der Band neben Personen-, Orts- und Bibelstellenregister auch ein Sachregister aufweist und damit stärker eigenständig nutzbar ist als die anderen Bände dieser Reihe.

Ein großer Teil des Briefwechsels ist bereits im 19. Jahrhundert von Gustav Kramer publiziert worden, weitere Einzelfunde wurden ergänzend veröffentlicht. Nach diesen Ausgaben wurde bisher zitiert. Diese Publikationen bieten jedoch weder einen textkritischen noch einen kommentierenden Apparat. Kramer hat den Briefwechsel für seine zweibändige Francke-Biographie herangezogen. Sein Verzicht auf eine vorhergehende Verifizierung der im Briefwechsel genannten Personen, Sachverhalte und Daten hat zu manchen Fehlinterpretationen geführt. Insgesamt war der Briefwechsel ohne einen gründlichen Kommentar praktisch unerschlossen.

Für die vorliegende Ausgabe konnte der Quellenbestand erweitert werden. Insgesamt wurden 255 Briefe, davon 140 Briefe Speners an Francke und 115 Briefe Franckes an Spener ermittelt. Die Transkriptionen wurden zunächst anhand von Kopien erstellt und kollationiert; in einem zweiten Schritt erfolgte die Kollationierung mit dem in den meisten Fällen im Archiv der Franckeschen Stiftungen vorhandenen Original. In einem dritten Schritt folgte der Vergleich mit älteren, unkommentierten (Teil-) Editionen des Briefwechsels. Dabei zeigte sich, daß diese Editionen nicht viele, aber z. T. gravierende Fehler (v.a. bei Daten und Personennamen) enthalten. Solche sinnentstellenden Abweichungen vom Original wurden, da die älteren Editionen in der Forschung bis heute verwendet und zitiert werden, im textkritischen Apparat dokumentiert.

Den wichtigsten Arbeitsschritt bildete die Erstellung des kommentierenden Apparates. Die Dichte und Komplexität der in den Briefen enthaltenen Informationen erforderte umfassende Recherchen zu Personen und Sachver-

halten, zu denen die einschlägige Literatur kaum beitragen konnte. Zur Kommentierung von Sachverhalten und zur Verifizierung der ca. 600 erwähnten Personen mußte deshalb in größerem Umfang handschriftliches Material hinzugezogen werden. Dabei handelte es sich zunächst um im Archiv der Franckeschen Stiftungen oder im Francke-Nachlaß der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (mikroverfilmt im Archiv der Franckeschen Stiftungen vorliegend) vorhandene Briefe von oder an Personen, die im Briefwechsel zwischen Spener und Francke erwähnt werden. Die Hinzuziehung ermöglichte häufig Personenidentifikationen und erhellte Sachverhalte. Briefe aus den Korrespondenzen zwischen Joachim Justus Breithaupt und Paul Anton mit Spener verminderten Informationsdefizite vor allem dort, wo die Überlieferung des Briefwechsels Spener – Francke Lücken aufweist.

Der erforderliche Nachweis erwähnter bzw. beigelegter handschriftlicher Konzepte, Memoriale, Suppliken, Protokolle etc. legte zunächst die Sichtung der ebenfalls im Archiv der Franckeschen Stiftungen sowie im Meuselwitzer Seckendorf-Archiv vorhandenen Akten der großen Untersuchungskommissionen von 1692 und 1699/1700 nahe. Ergänzend konnten die Bestände des Universitätsarchivs Halle, des Glauchaer Pfarrarchivs und des Archivs der Marktgemeinde in Halle hinzugezogen werden.

Bei den Archivrecherchen vor Ort wurde jedoch immer deutlicher, daß sich Franckes Aktivitäten bereits in der Frühzeit seines Wirkens in Halle in enger Verbindung sowohl mit dem Konsistorium als auch mit dem Berliner Hof vollzogen. Um die in den Briefen angesprochenen Themen sachgerecht erhellen zu können, mußten also Aktenbestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem (Hofebene) und des Landeshauptarchivs Magdeburg (Konsistorialebene) gesichtet werden. Die Sichtung erwies sich als außerordentlich ergiebig. Das damit zugleich gegebene Problem eines angemessenen Verhältnisses von Aufwand und Nutzen konnte dadurch gelöst werden, daß für die in Frage kommenden Akten unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Relevanz für den Briefwechsel Inhaltsübersichten erstellt wurden, die – z. T. anhand von Kopien – eine gezielte Heranziehung dieser Materialien für den gesamten Briefwechsel ermöglichten.

Die in der Kommentierung zusammengetragenen Erkenntnisse werfen in mehrfacher Hinsicht ein neues Licht auf die Geschichte des Pietismus am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Dies gilt zunächst für die Etablierung des Pietismus hallischer Prägung in Brandenburg-Preußen und – damit im Zusammenhang – für die Gründung der Universität Halle. In der Kommentierung des Briefwechsels wird deutlich, daß schon die frühen Hallenser Aktivitäten Franckes nicht denkbar waren ohne den (kirchen-)politischen Einfluß des Berliner Kreises, den sich Francke zunutze machte. Sowohl in den Auseinandersetzungen mit der orthodoxen hallischen Stadtgeistlichkeit und dem Konsistorium als auch in der Durchsetzung einer Pfarramtspraxis, die aufgrund ihrer hohen Anforderungen an einen aus Franckes Sicht erkennbaren Zusammenhang von Glauben und Handeln und daraus resultierenden

z. T. scharfen Kirchenzuchtmaßnahmen in der Glauchaer Gemeinde auf Widerstand stieß, konnte Francke vor allem durch seine Beziehungen zum Berliner Hof sämtliche Gefährdungen seines Konzepts letztlich erfolgreich abwehren. Dies ist vor allem auf dem Hintergrund der Tatsache, daß er mit seinem Konzept in Leipzig und in Erfurt bereits gescheitert war, bemerkenswert. Es kann festgestellt werden, daß die Verbindung der Ideen Franckes mit den Interessen des Berliner Hofs und die Gründung der Universität Halle, die diese Verbindung in gewisser Weise verkörpert, Voraussetzung dafür waren, daß sich ein Pietismus hallischer Prägung überhaupt entwickeln konnte.

In diesen Zusammenhang gehören Aufschlüsse über die Genese der Idee einer weltweiten „Generalreformation" auf der Basis der in Glaucha gegründeten Schulanstalt. Mehrfach ist ein zeitlicher Zusammenhang zwischen der Ausweitung gedanklicher und praktischer Aktivität mit frustrierenden Erfahrungen vor Ort erkennbar. Zu einem Zeitpunkt, als Francke akzeptieren mußte, daß sich sein theologischer und pädagogischer Ansatz in seiner Glauchaer Gemeinde nur sehr bedingt durchsetzen ließ, begann er mit dem Bau des Waisenhauses als einer Anstalt, in der tatsächlich Menschen nach seinen Vorstellungen geformt werden sollten (1698). Zum Zeitpunkt des zweiten großen Untersuchungsverfahrens wegen Heterodoxieverdachts gegen ihn entstand das „Projekt" einer „Verbesserung" der Welt von Halle aus (1700). Eine Ausweitung weltweiter Beziehungen, die missionarische Aktivität, Diplomatie und Kommerz durch den Handel v.a. mit Büchern und Medikamenten verbanden, auf Skandinavien, das Baltikum, das petrinische Rußland, die Niederlande und England wurde gedanklich und praktisch vorbereitet.

Diese Beobachtungen sind nicht nur für den Pietismus hallischer Prägung von Bedeutung. Sie beleuchten anthropologische und soziologische Konstellationen, die für die Frage nach den Proprien dessen, was theologie- und geistesgeschichtlich als „Pietismus" bezeichnet werden kann, generell aufschlußreich sind. Dies gilt zumal auf dem Hintergrund der Tatsache, daß sich Francke in dem Zeitraum, in den der Briefwechsel fällt (1689–1704), von einer deutlichen Neigung zu Frömmigkeitsformen, die sich weder kirchlich noch gesellschaftlich etablieren konnten, abwandte und zu den beschriebenen, allerseits anerkannten Praxisformen von Glauben gelangte. Innerhalb der Glauchaer Schulanstalt selbst entzweite sich im Laufe der Jahre ein der Frömmigkeit des Anfangs eher treu bleibender Flügel von Francke, je mehr sich seine „Projekte" etablierten.

Das Verhältnis zwischen Spener als dem Begründer des Pietismus und Francke als dem ersten großen Praktiker dieser Erneuerungsbewegung war – so macht es der kommentierte Briefwechsel deutlich – keineswegs so harmonisch, wie das bisher angenommen wurde. Bei genauerem Hinsehen zeigen sich Brüche, die sich in längerem Schweigen der Briefpartner ausdrücken, sprechen diplomatische Formulierungen Speners die Sprache harter Kritik. Aus diesen Beobachtungen ergibt sich die Frage, welche Rolle Francke für die

Entwicklung der „pietistischen Idee" zukommt: Hat er den Anliegen Speners eine Wendung gegeben, die dieser gar nicht beabsichtigt hatte? Andersherum gefragt: Hätte sich ein auf Spener zurückgehender Pietismus ohne Franckes Anstalten in Glaucha als Strömung, die nicht nur die Theologie-, Frömmigkeits- und Kirchengeschichte der Neuzeit maßgeblich beeinflußt hat, überhaupt etablieren können?

Der Bedarf an Folgeuntersuchungen erscheint nahezu zwangsläufig. Zum einen ist es notwendig, unter Verwendung des mit der Kommentierung der Edition zur Verfügung stehenden Materials eine Darstellung der Frühgeschichte der Franckeschen Stiftungen und auch der Biographie Franckes zu erarbeiten, die dem nach wie vor eher „hagiographischen" Bild von Francke und seinem Lebenswerk ein Korrektiv hinzufügt. Zum anderen ist zu prüfen, ob die mit der Edition gegebenen Klärungen nun auch die Edition der Berliner Briefe Speners mit den erforderlichen Empfängerzuweisungen ermöglichen.

Weiterhin läßt sich auf der Basis der Edition theologiegeschichtlich konkretisieren, wie sich die Spenersche „Hoffnung besserer Zeiten" bei Francke mit innerweltlichem Realismus verband und zu „Projekten" formte, die die Realität auf eine Utopie hin zu überwinden suchten. Die in der Kommentierung aufgearbeiteten Details ermöglichen dabei sowohl Vergleiche mit zeitgenössischen chiliastischen und utopischen Vorstellungen als auch mit theologie-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten anderer bislang unter dem Begriff „Pietismus" zusammengefaßter Reformbestrebungen, von denen begriffsgeschichtliche Klärungen erwartet werden können.

Die Hauptlast dieser Edition hat Veronika Albrecht-Birkner getragen. Sie hat auch die Archivrecherchen durchgeführt und den kommentierenden Apparat erstellt. An der Transkription der Briefe war Friedemann Steck beteiligt, an den Korrektur- und Registerarbeiten Anna-Lena Hoffmann, Dorothea Kinast und Marianne Taatz. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei für die vierjährige Finanzierung des Projekts gedankt. Dank gebührt auch allen Archiven und Bibliotheken, die bereitwillig die Recherchen unterstützt und die Genehmigung zum Druck der Brieftexte gegeben haben, namentlich den Franckeschen Stiftungen, in deren Beständen die meisten herangezogenen Quellentexte bewahrt werden. Die Drucklegung des Bandes wurde ermöglicht durch einen Druckkostenzuschuß der VG Wort, der hiermit herzlich gedankt sei.

Für die Herausgeber: *Udo Sträter*

Inhalt

Vorwort V
Editorische Vorbemerkungen XVII
Abkürzungen und Siglen XXIII
Abgekürzt zitierte Literatur und Quellen XXVII

Briefe des Jahres 1689 1

Nr. 1	A.H. Francke an Ph.J. Spener	21.8.1689	3
Nr. 2	A.H. Francke an Ph.J. Spener	1.10.1689	5
Nr. 3	A.H. Francke an Ph.J. Spener	7.10.1689	7
Nr. 4	A.H. Francke an Ph.J. Spener	8.10.1689	9
Nr. 5	A.H. Francke an [Ph.J. Spener]	13.10.1689	11
Nr. 6	A.H. Francke an Ph.J. Spener	12.11.1689	15

Briefe des Jahres 1690 19

Nr. 7	A.H. Francke an Ph.J. Spener	15.7.1690	21
Nr. 8	A.H. Francke an Ph.J. Spener	21.8.1690	28
Nr. 9	A.H. Francke an Ph.J. Spener	4.10.1690	32
Nr. 10	A.H. Francke an Ph.J. Spener	18.12.1690	34

Briefe des Jahres 1691 41

Nr. 11	A.H. Francke an Ph.J. Spener	8.1.1691	43
Nr. 12	A.H. Francke an Ph.J. Spener	7.8.1691	45
Nr. 13	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.10.1691	50
Nr. 14	A.H. Francke an Ph.J. Spener	2.11.1691	53

Briefe des Jahres 1692 57

Nr. 15	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[9.(?)1.1692]	59
Nr. 16	A.H. Francke an Ph.J. Spener	16.1.1692	62
Nr. 17	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.1.1692	69
Nr. 18	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.1.1692	73

Nr. 19	A.H. Francke an Ph.J. Spener	30.1.1692	77
Nr. 20	Ph.J. Spener an A.H. Francke	[23.(?)]2.1692	79
Nr. 21	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[23.2.(?)1692]	85
Nr. 22	A.H. Francke an Ph.J. Spener	15.3.1692	90
Nr. 23	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.3.1692	98
Nr. 24	A.H. Francke an Ph.J. Spener	22.3.1692	103
Nr. 25	Ph.J. Spener an A.H. Francke	2.4.1692	107
Nr. 26	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.4.1692	112
Nr. 27	Ph.J. Spener an A.H. Francke	17.5.1692	114
Nr. 28	Ph.J. Spener an A.H. Francke	9.7.1692	117
Nr. 29	A.H. Francke an Ph.J. Spener	9.7.1692	121
Nr. 30	Ph.J. Spener an A.H. Francke	12.7.1692	124
Nr. 31	Ph.J. Spener an A.H. Francke	16.7.1692	128
Nr. 32	A.H. Francke an Ph.J. Spener	19.7.1692	132
Nr. 33	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.7.1692	138
Nr. 34	A.H. Francke an Ph.J. Spener	23.7.1692	142
Nr. 35	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.7.1692	144
Nr. 36	A.H. Francke an Ph.J. Spener	2.8.1692	145
Nr. 37	Ph.J. Spener an A.H. Francke	2.8.1692	148
Nr. 38	A.H. Francke an Ph.J. Spener	6.8.1692	152
Nr. 39	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[9.8.(?)1692]	158
Nr. 40	Ph.J. Spener an A.H. Francke	9.8.1692	162
Nr. 41	Ph.J. Spener an A.H. Francke	13.8.1692	165
Nr. 42	A.H. Francke an Ph.J. Spener	16.8.1692	169
Nr. 43	Ph.J. Spener an A.H. Francke	16.8.1692	172
Nr. 44	A.H. Francke an Ph.J. Spener	20.8.1692	175
Nr. 45	Ph.J. Spener an A.H. Francke	20.8.1692	180
Nr. 46	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.8.1692	184
Nr. 47	A.H. Francke an Ph.J. Spener	27.8.1692	187
Nr. 48	A.H. Francke an Ph.J. Spener	3.9.1692	189
Nr. 49	Ph.J. Spener an A.H. Francke	6.9.1692	191
Nr. 50	A.H. Francke an Ph.J. Spener	20.9.1692	195
Nr. 51	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.9.1692	199
Nr. 52	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.9.1692	201
Nr. 53	A.H. Francke an Ph.J. Spener	27.9.1692	205
Nr. 54	Ph.J. Spener an A.H. Francke	1.10.1692	208
Nr. 55	A.H. Francke an Ph.J. Spener	25.10.1692	210
Nr. 56	A.H. Francke an Ph.J. Spener	5.11.1692	216
Nr. 57	Ph.J. Spener an A.H. Francke	8.11.1692	219
Nr. 58	A.H. Francke an Ph.J. Spener	26.11.1692	223
Nr. 59	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.11.1692	229
Nr. 60	A.H. Francke an Ph.J. Spener	10.12.1692	233
Nr. 61	Ph.J. Spener an A.H. Francke	13.12.1692	237
Nr. 62	A.H. Francke an Ph.J. Spener	17.12.1692	242
Nr. 63	Ph.J. Spener an A.H. Francke	17.12.1692	246
Nr. 64	A.H. Francke an Ph.J. Spener	20.12.1692	248
Nr. 65	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.12.1692	251
Nr. 66	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.12.1692	253
Nr. 67	Ph.J. Spener an A.H. Francke	27.12.1692	256
Nr. 68	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.12.1692	258
Nr. 69	A.H. Francke an Ph.J. Spener	31.12.1692	260

Briefe des Jahres 1693 263

Nr. 70	A.H. Francke an Ph.J. Spener	10.1.1693	265
Nr. 71	Ph.J. Spener an A.H. Francke	14.1.1693	266
Nr. 72	A.H. Francke an Ph.J. Spener	14.1.1693	270
Nr. 73	A.H. Francke an Ph.J. Spener	26.1.1693	272
Nr. 74	A.H. Francke an Ph.J. Spener	4.2.1693	275
Nr. 75	Ph.J. Spener an A.H. Francke	4.2.1693	277
Nr. 76	Ph.J. Spener an A.H. Francke	11.2.1693	281
Nr. 77	A.H. Francke an Ph.J. Spener	17.2.1693	284
Nr. 78	Ph.J. Spener an A.H. Francke	18.2.1693	287
Nr. 79	Ph.J. Spener an A.H. Francke	11.4.1693	291
Nr. 80	Ph.J. Spener an A.H. Francke	6.5.1693	297
Nr. 81	A.H. Francke an Ph.J. Spener	16.5.1693	301
Nr. 82	Ph.J. Spener an A.H. Francke	20.5.1693	306
Nr. 83	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.5.1693	310
Nr. 84	Ph.J. Spener an A.H. Francke	3.6.1693	313
Nr. 85	Ph.J. Spener an A.H. Francke	1.8.1693	317
Nr. 86	A.H. Francke an Ph.J. Spener	23.9.1693	318
Nr. 87	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.12.1693	321

Briefe des Jahres 1694 327

Nr. 88	A.H. Francke an Ph.J. Spener	4.2.1694	329
Nr. 89	Ph.J. Spener an A.H. Francke	20.2.1694	332
Nr. 90	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.2.1694	335
Nr. 91	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.3.1694	337
Nr. 92	A.H. Francke an Ph.J. Spener	12.5.1694	339
Nr. 93	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.5.1694	342
Nr. 94	A.H. Francke an Ph.J. Spener	27.11.1694	347
Nr. 95	Ph.J. Spener an A.H. Francke	1.12.1694	351

Briefe des Jahres 1695 355

Nr. 96	Ph.J. Spener an A.H. Francke	15.1.1695	357
Nr. 97	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.1.1695	360
Nr. 98	A.H. Francke an Ph.J. Spener	16.2.1695	362
Nr. 99	Ph.J. Spener an A.H. Francke	9.3.1695	366
Nr. 100	A.H. Francke an Ph.J. Spener	12.3.1695	372
Nr. 101	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.3.1695	375
Nr. 102	A.H. Francke an Ph.J. Spener	19.3.1695	380
Nr. 103	A.H. Francke an Ph.J. Spener	23.3.1695	382
Nr. 104	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.3.1695	384
Nr. 105	Ph.J. Spener an A.H. Francke	30.3.1695	387
Nr. 106	A.H. Francke an Ph.J. Spener	Anfang/Mitte April 1695	389
Nr. 107	A.H. Francke an Ph.J. Spener	22.4.1695	391
Nr. 108	A.H. Francke an Ph.J. Spener	8.6.1695	395
Nr. 109	A.H. Francke an Ph.J. Spener	8.10.1695	399
Nr. 110	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.10.1695	402
Nr. 111	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.11.1695	413

Nr. 112	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.12.1695	418
Nr. 113	Ph.J. Spener an A.H. Francke	14.12.1695	422
Nr. 114	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.12.1695	423

Briefe des Jahres 1696 427

Nr. 115	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.2.1696	429
Nr. 116	A.H. Francke an Ph.J. Spener	7.3.1696	433
Nr. 117	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.3.1696	441
Nr. 118	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.3.1696	446
Nr. 119	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.3.1696	449
Nr. 120	Ph.J. Spener an A.H. Francke	16.6.1696	451
Nr. 121	Ph.J. Spener an A.H. Francke	30.7.1696	456
Nr. 122	Ph.J. Spener an A.H. Francke	15.8.1696	460
Nr. 123	A.H. Francke an Ph.J. Spener	12.9.1696	462
Nr. 124	A.H. Francke an Ph.J. Spener	28.9.1696	465
Nr. 125	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.10.1696	468
Nr. 126	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[31.]10.1696	471
Nr. 127	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.10.1696	473
Nr. 128	Ph.J. Spener an A.H. Francke	3.11.1696	476
Nr. 129	A.H. Francke an Ph.J. Spener	1.12.1696	478
Nr. 130	A.H. Francke an Ph.J. Spener	22.12.1696	484

Briefe des Jahres 1697 487

Nr. 131	Ph.J. Spener an A.H. Francke	16.2.1697	489
Nr. 132	Ph.J. Spener an A.H. Francke	27.2.1697	494
Nr. 133	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.3.1697	498
Nr. 134	Ph.J. Spener an A.H. Francke	27.3.1697	501
Nr. 135	A.H. Francke an Ph.J. Spener	30.3.1697	505
Nr. 136	Ph.J. Spener an A.H. Francke	14.4.1697	508
Nr. 137	Ph.J. Spener an A.H. Francke	12.5.1697	510
Nr. 138	A.H. Francke an Ph.J. Spener	26.6.1697	513
Nr. 139	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.6.1697	516
Nr. 140	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.9.1697	519
Nr. 141	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.12.1697	522

Briefe des Jahres 1698 527

Nr. 142	A.H. Francke an Ph.J. Spener	8.1.1698	529
Nr. 143	Ph.J. Spener an A.H. Francke	27.4.1698	533
Nr. 144	Ph.J. Spener an A.H. Francke	3.5.1698	537
Nr. 145	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.7.1698	540
Nr. 146	Ph.J. Spener an A.H. Francke	30.7.1698	543
Nr. 147	Ph.J. Spener an A.H. Francke	17.8.1698	546
Nr. 148	Ph.J. Spener an A.H. Francke	21.9.1698	550
Nr. 149	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.9.1698	554
Nr. 150	Ph.J. Spener an A.H. Francke	1.10.1698	556

Nr. 151	Ph.J. Spener an A.H. Francke	5.10.1698	560
Nr. 152	A.H. Francke an Ph.J. Spener	20.12.1698	564

Briefe des Jahres 1699 567

Nr. 153	Ph.J. Spener an A.H. Francke	21.1.1699	569
Nr. 154	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.1.1699	572
Nr. 155	Ph.J. Spener an A.H. Francke	11.3.1699	574
Nr. 156	Ph.J. Spener an A.H. Francke	18.3.1699	576
Nr. 157	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.3.1699	580
Nr. 158	Ph.J. Spener an A.H. Francke	11.4.1699	583
Nr. 159	Ph.J. Spener an A.H. Francke	15.4.1699	587
Nr. 160	Ph.J. Spener an A.H. Francke	25.4.1699	589
Nr. 161	A.H. Francke an Ph.J. Spener	25.4.1699	591
Nr. 162	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.4.1699	593
Nr. 163	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.5.1699	595
Nr. 164	A.H. Francke an Ph.J. Spener	26.5.1699	598
Nr. 165	Ph.J. Spener an A.H. Francke	13.6.1699	599
Nr. 166	A.H. Francke an Ph.J. Spener	23.6.1699	602
Nr. 167	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[27.6.(?)1699]	605
Nr. 168	Ph.J. Spener an A.H. Francke	1.7.1699	607
Nr. 169	A.H. Francke an Ph.J. Spener	8.7.1699	612
Nr. 170	Ph.J. Spener an A.H. Francke	11.7.1699	614
Nr. 171	A.H. Francke an Ph.J. Spener	15.7.1699	616
Nr. 172	Ph.J. Spener an A.H. Francke	29.7.1699	619
Nr. 173	A.H. Francke an Ph.J. Spener	31.7.1699	623
Nr. 174	A.H. Francke an Ph.J. Spener	5.8.1699	626
Nr. 175	Ph.J. Spener an A.H. Francke	8.8.1699	628
Nr. 176	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.9.1699	630
Nr. 177	Ph.J. Spener an A.H. Francke	30.9.1699	633
Nr. 178	A.H. Francke an Ph.J. Spener	7.10.1699	639
Nr. 179	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.10.1699	642
Nr. 180	A.H. Francke an Ph.J. Spener	17.10.1699	645
Nr. 181	Ph.J. Spener an A.H. Francke	21.10.1699	648
Nr. 182	A.H. Francke an Ph.J. Spener	21.10.1699	652
Nr. 183	Ph.J. Spener an A.H. Francke	28.10.1699	655
Nr. 184	Ph.J. Spener an A.H. Francke	4.11.1699	659
Nr. 185	Ph.J. Spener an A.H. Francke	9.12.1699	663
Nr. 186	A.H. Francke an Ph.J. Spener	12.12.1699	665
Nr. 187	[A.H. Francke] an Ph.J. Spener	19.12.1699	667
Nr. 188	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.12.1699	669
Nr. 189	A.H. Francke an Ph.J. Spener	30.12.1699	672

Briefe des Jahres 1700 675

Nr. 190	Ph.J. Spener an A.H. Francke	13.1.1700	677
Nr. 191	A.H. Francke an Ph.J. Spener	13.1.1700	682
Nr. 192	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[16./20.1.(?)1700]	685
Nr. 193	Ph.J. Spener an A.H. Francke	23.1.1700	687

Nr. 194	A.H. Francke an Ph.J. Spener	27.1.1700	690
Nr. 195	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.2.1700	692
Nr. 196	A.H. Francke an Ph.J. Spener	13.2.1700	695
Nr. 197	A.H. Francke an Ph.J. Spener	16.2.1700	697
Nr. 198	Ph.J. Spener an A.H. Francke	13.3.1700	699
Nr. 199	A.H. Francke an Ph.J. Spener	16.3.1700	704
Nr. 200	A.H. Francke an Ph.J. Spener	23.3.1700	706
Nr. 201	Ph.J. Spener an A.H. Francke	27.3.1700	710
Nr. 202	A.H. Francke an Ph.J. Spener	27.3.1700	714
Nr. 203	A.H. Francke an Ph.J. Spener	30.3.1700	718
Nr. 204	Ph.J. Spener an A.H. Francke	31.3.1700	722
Nr. 205	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[3.(?)]4.1700	725
Nr. 206	Ph.J. Spener an A.H. Francke	10.4.1700	728
Nr. 207	A.H. Francke an Ph.J. Spener	13.4.1700	732
Nr. 208	Ph.J. Spener an A.H. Francke	14.4.1700	734
Nr. 209	Ph.J. Spener an A.H. Francke	21.4.1700	736
Nr. 210	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.4.1700	738
Nr. 211	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.4.1700	740
Nr. 212	A.H. Francke an Ph.J. Spener	27.4.1700	742
Nr. 213	A.H. Francke an Ph.J. Spener	1.5.1700	744
Nr. 214	Ph.J. Spener an A.H. Francke	8.5.1700	746
Nr. 215	Ph.J. Spener an A.H. Francke	12.5.1700	751
Nr. 216	A.H. Francke an Ph.J. Spener	15.5.1700	753
Nr. 217	Ph.J. Spener an A.H. Francke	18.5.1700	756
Nr. 218	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[22.(?)5.1700]	758
Nr. 219	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.5.1700	762
Nr. 220	Ph.J. Spener an A.H. Francke	25.5.1700	764
Nr. 221	A.H. Francke an Ph.J. Spener	2.6.1700	768
Nr. 222	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.6.1700	771
Nr. 223	A.H. Francke an Ph.J. Spener	[5.(?)]7.1700	775
Nr. 224	Ph.J. Spener an A.H. Francke	21.8.1700	778
Nr. 225	A.H. Francke an Ph.J. Spener	24.8.1700	781
Nr. 226	Ph.J. Spener an A.H. Francke	24.8.1700	784
Nr. 227	A.H. Francke an Ph.J. Spener	7.9.1700	786
Nr. 228	Ph.J. Spener an A.H. Francke	25.9.1700	788
Nr. 229	A.H. Francke an Ph.J. Spener	28.9.1700	791
Nr. 230	Ph.J. Spener an A.H. Francke	2.10.1700	792

Briefe des Jahres 1701 795

Nr. 231	A.H. Francke an Ph.J. Spener	15.2.1701	797
Nr. 232	A.H. Francke an Ph.J. Spener	18.2.1701	800
Nr. 233	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.2.1701	801
Nr. 234	Ph.J. Spener an A.H. Francke	25.2.1701	804
Nr. 235	A.H. Francke an Ph.J. Spener	4.3.1701	806
Nr. 236	Ph.J. Spener an A.H. Francke	26.3.1701	808
Nr. 237	Ph.J. Spener an A.H. Francke	13.4.1701	811
Nr. 238	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.4.1701	812
Nr. 239	A.H. Francke an Ph.J. Spener	14.6.1701	814
Nr. 240	Ph.J. Spener an [A.H. Francke]	28.6.1701	816

Nr. 241	A.H. Francke an Ph.J. Spener	2.7.1701	818
Nr. 242	Ph.J. Spener an [A.H. Francke]	9.7.1701	820
Nr. 243	Ph.J. Spener an A.H. Francke	19.7.1701	822
Nr. 244	Ph.J. Spener an [A.H. Francke]	23.7.1701	824
Nr. 245	Ph.J. Spener an [A.H. Francke]	13.8.1701	826
Nr. 246	Ph.J. Spener an A.H. Francke	30.8.1701	828
Nr. 247	Ph.J. Spener an A.H. Francke	27.10.1701	830

Briefe des Jahres 1702 831

Nr. 248	A.H. Francke an Ph.J. Spener	30.5.1702	833
Nr. 249	Ph.J. Spener an A.H. Francke	1.7.1702	835
Nr. 250	A.H. Francke an Ph.J. Spener	1.8.1702	838

Briefe des Jahres 1703 841

Nr. 251	Ph.J. Spener an A.H. Francke	21.4.1703	843

Briefe des Jahres 1704 847

Nr. 252	Ph.J. Spener an A.H. Francke	25.1.1704	849
Nr. 253	Ph.J. Spener an A.H. Francke	18.2.1704	850
Nr. 254	A.H. Francke an Ph.J. Spener	29.11.1704	852
Nr. 255	A.H. Francke an Ph.J. Spener	9.12.1704	856

Register 857

Personen 857
Orte 876
Sachen 880
Bibelstellen 887

Editorische Vorbemerkungen

Überlieferung

Fast alle Briefe, die Spener und Francke sich gegenseitig geschrieben haben, sind als *Autographen*, nicht selten mit Adresse, erhalten und werden im Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale aufbewahrt; mitunter liegen hier zudem handschriftliche Kopien vor. Die Briefe finden sich v. a. in den Akten mit den Signaturen A 125 (hier der größte Teil der Briefe Speners an Francke), D 66 und D 88, zudem in A 113, A 165, D 42, D 68 und D 94. Weitere Briefe stammen aus der WLB Stuttgart (Nr. 5), der ULB Halle (Nr. 19), Privatbesitz (Nr. 29), der SUB Hamburg (Nr. 85), dem Tholuckarchiv (Nr. 105) und dem Franckenachlaß in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin (Nr. 159, 160, 228 und 233). Die Briefe sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in den älteren *Editionen* von Tholuck, Kramer, Weiske und Aland enthalten (vgl. *Textkritischer Apparat*).

Aufgenommene Texte

Die vorliegende Ausgabe nimmt alle überlieferten Briefe auf, die eindeutig der Korrespondenz zwischen Spener und Francke zuzuordnen sind. Briefe, deren Existenz nur aus anderen Briefen geschlossen werden kann, sind nicht mit eigener Nummer in die chronologische Abfolge der Briefe einbezogen worden.

Darbietung

Der Briefwechsel zwischen Spener und Francke wird *chronologisch*, also in seiner entstehungsgeschichtlichen Reihenfolge dargeboten. Nicht oder nicht eindeutig datierte Briefe können aufgrund der Dichte des Briefwechsels relativ genau datiert werden. Datieren zwei Briefe der Briefpartner von demselben Tag, wird der Brief vorangestellt, der sachlich – in der Regel als Antwort – an den vorherigen anschließt.

Sämtliche Briefe werden *ungekürzt* abgedruckt, d.h., soweit vorliegend mit Grußformel, Anrede und Anschrift. Zusätze von anderer Hand werden im Kommentar wiedergegeben.

Alle Briefe werden in der *Kopfleiste* durch eine fortlaufende Nummer sowie Absender- und Empfängerangabe bezeichnet. Es folgen Abfassungsort und -datum. Letzteres orientiert sich bis Brief Nr. 197 vom 16.02.1700 am Julianischen Kalender (Kalender Alten Stils) und folgt entsprechend der Einführung des Gregorianischen Kalenders in Brandenburg-Preußen (18.2./1.3.1700) ab Brief Nr. 198 vom 13.03.1700 dem Neuen Stil. Erschlossene Angaben stehen in eckigen Klammern und werden im Kommentar erläutert. Es schließt sich ein *Regest* an, das wesentliche im Brief behandelte Themen zusammenfaßt. Die Angaben zur *Überlieferung* beschließen den Briefkopf.

Die Überlieferungsträger sind durch folgende Siglen bezeichnet:

A: Abfertigung von Speners bzw. Franckes eigener Hand (vgl. *Spener, Frankfurter Briefe 1, XXV).*
K: Zeitgenössische oder spätere Abschrift.
D: Druck.

Druckvorlage ist stets die Abfertigung von der Hand der Briefpartner. Nur bei den Briefen, wo diese nicht mehr vorhanden ist (Briefe Nr. 192 und Nr. 240), wird der Text unter Korrektur offensichtlicher Transkriptionsfehler nach den älteren Editionen von Kramer bzw. Aland dargeboten.

Textwiedergabe

Die Autographen werden nach folgenden grundsätzlichen Regeln zu *Orthographie und Interpunktion* wiedergegeben:

- Der Lautstand wird auch bei heute mißverständlicher Schreibweise gewahrt, lediglich werden Kürzel und Ligaturen stillschweigend flektiert aufgelöst und „eü" in „eu" gewandelt. Bei lateinischen Wendungen wird j als i wiedergegeben.
- Der Infinitiv mit „zu" wird wegen besserer Lesbarkeit auch dann nicht zusammengeschrieben, wenn er in Speners Handschrift als ein Wort erscheint.
- Großschreibung erfolgt außer bei eindeutiger Vorlage bei Satzanfängen und Eigennamen.
- Zahlzeichen sind insofern modernisiert, als Ordnungszahlen generell mit und einfache Zahlzeichen ohne Punkt wiedergegeben werden. Zahlzeichen in Monatsnamen sind beibehalten.
- Die Zeichensetzung ist behutsam modernisiert, wo dies als Verständnishilfe sinnvoll ist. Entsprechend wird bei der Einfügung von Absätzen verfahren.
- Herausgeberzusätze erscheinen in eckigen Klammern. Im einzelnen bedeuten:

[...] Textlücke (z.B. durch Beschädigung des Blattes oder Klebung); wo konjizierte Ergänzungen möglich sind, stehen diese in eckigen Klammern.
[?] Unsichere Lesung
[!] Unheilbare Korruptele
– Abkürzungen, soweit sie nicht in eckigen Klammern aufgelöst sind, sind im Abkürzungs- und Siglenverzeichnis oder im Kommentar (z.B. Buchtitel) erläutert. Lediglich abgekürzt notierte Monatsnamen in Datierungen werden nicht eigens erklärt. Die abgekürzt geschriebene Schlußformel „manu propria" ist zu „Mppria" vereinheitlicht.

Liegen *Abschriften* des jeweiligen Autographen vor, werden Textvarianten nicht berücksichtigt.

Textkritischer Apparat

Da für die jeweiligen Briefe bisher ausschließlich die älteren *Editionen* von Kramer, Weiske und Aland benutzt wurden, verzeichnet der textkritische Apparat wesentliche Abweichungen dieser Ausgaben von den Autographen. Die Tholucksche Edition wird hierbei nicht berücksichtigt, weil sämtliche dort abgedruckten Briefe dann erneut von Kramer ediert und zumeist nach dieser Ausgabe zitiert wurden; sie wird aber als Überlieferungsträger vermerkt.

Der textkritische Apparat bezieht sich mit seinen Positionszahlen auf den Zeilenzähler und verwendet folgende Zeichen:

a) zur Beschreibung der Entstehungsvarianten

Grundformen

/fides/	„fides" über der Zeile eingefügt
⟨fides⟩	„fides" in der Handschrift gestrichen
| fides |	„fides" vom linken Blattrand eingewiesen
fides ⟨ fidei	„fides" durch Überschreiben korrigiert aus „fidei"
fides (?)	unsichere Lesung
⟨..?⟩	unleserlich gestrichenes Wort

kombinierte Formen

religio] + ⟨fides⟩	nach „religio" gestrichen „fides"
/fides/ : ⟨religio⟩	„fides" über der Zeile eingefügt für gestrichen „religio"
/religio/ : ⟨fides(?)⟩	„religio" über der Zeile eingefügt für gestrichenes Wort, vermutlich „fides"
ama/bam/ ⟨ ama ⟨veram⟩	Korrektur von „amaveram" zu „amabam" durch Streichen der Endung „veram" und Ersetzen durch über der Zeile eingefügtes „-bam"

b) zum Nachweis von Überlieferungs- und Editionsvarianten

fides: cj	Konjektur
religio] fides: D	Textvariante der Edition gegenüber dem Autographen
fidei: D	wie oben, jedoch ohne Nennung des Bezugswortes, wenn dieses eindeutig erkennbar ist
religio] –D	„religio" fehlt in der Edition
religio] +me: D	in der Edition erscheint nach „religio" ein nicht im Autographen stehendes „me"

Zum Kommentar

Der Kommentar bietet die zum Verständnis des Textes notwendigen Erläuterungen, wobei im Text erwähnte Personen, Buchtitel, Briefe u.a. handschriftliche Dokumente, Zitate und Sachverhalte identifiziert bzw. nachgewiesen werden. Personen werden in der Regel bei ihrer ersten Erwähnung in einem knappen Biogramm vorgestellt. Dabei werden Geburtsdaten entsprechend der Kalenderumstellung in Brandenburg-Preußen (s. S. XVIII) im 17. Jahrhundert nach Altem Stil angegeben. Nachweise zu den Biogrammen erscheinen in folgender Reihenfolge:

1. Lexikonartikel (DBA, ADB, NDB, DBE, Jöcher, Zedler, RE, RGG, BBKL, TRE)
2. Quellen zu Personendaten (Matrikel, Pfarrerbücher, Leichenpredigten)
3. Monographien und Aufsätze in chronologischer Reihenfolge
4. Handschriftliche Quellen

Namen moderner Autoren und Herausgeber (ab 1800) sind in Kapitälchen gesetzt.

Zu den Registern

Die vorliegende Ausgabe enthält vier Register:

a) der Personen
b) der Orte
c) der Sachen
d) der Bibelstellen.

a) Das *Personenregister* notiert das Vorkommen aller namentlich erfaßbaren historischen Personen wie auch mythologischer und biblischer Gestalten, soweit letztere nicht über das Bibelstellenregister zu erschließen sind. Nicht aufgenommen sind moderne Autoren und Herausgeber sowie die Herausgeber der alten Gelehrtenlexika. Adlige sind unter dem Namen ihres Hauses, nicht ihres Eigennamens eingeordnet.

b) Das *Ortsregister* verzeichnet alle im Text und in den Erläuterungen erwähnten Orte außer den Abfassungsorten der vorliegenden Briefe (s. Vorwort), Studien- und Wirkungsorten aus den Biogrammen, Erscheinungsorten erwähnter Literatur sowie Ortsnamen, die Bestandteil von Buchtiteln sind.

c) Das *Sachregister* erfaßt ohne Begrenzung auf bestimmte Schwerpunkte die wesentlichen in den Briefen behandelten Themen.

d) In das *Bibelstellenregister* sind von den Briefpartnern explizit erwähnte Bibelstellen, direkte Bibelzitate und weitgehend auch Anspielungen auf Bibelworte aufgenommen.

Die *Seitenzahlen* sind recte gesetzt, wenn es sich um eine Erwähnung im Brieftext selber handelt, kursiv, wenn sie nur im erläuternden Kommentar zu finden ist.

Veronika Albrecht-Birkner

Abkürzungen und Siglen

A	Abfertigung
aaO	am angegebenen Ort
abgedr.	abgedruckt
AFSt/H	Archiv der Franckeschen Stiftungen, Hauptarchiv
AFSt/S	Archiv der Franckeschen Stiftungen, Schularchiv
AFSt/W	Archiv der Franckeschen Stiftungen, Wirtschaftsarchiv
Anm.	Anmerkung
ao. Prof.	außerordentlicher Professor
Art.	Artikel
A.S.	Alter Stil (Kalender)
Aufl.	Auflage(n)
Bd., Bde.	Band, Bände
bearb. v.	bearbeitet von
bes.	besonders
BFSt	Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale
Bl.	Blatt
bzw.	beziehungsweise
C., Cap.	Capitulum
CA	Confessio Augustana
ca.	circa
cj	coniectura, Konjektur
D	Druck
D.	Doctor
d.Ä.	der Ältere
ders.	derselbe
d.h.	das heißt
d.i.	das ist
d.J.	der Jüngere
Diss.	Dissertation
Dn.	Dominus
Dr.	Doktor
E	Entwurf
E.	Euer, Eure
ebd.	ebenda

EG	Evangelisches Gesangbuch
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch
e(t)c.	et cetera
evtl.	eventuell
Exc., Excell.	Excellens, Excellentia
f, ff	folgende
FB	Forschungsbibliothek (Gotha)
FC	Formula concordiae
Fr.	Frau
FS	Festschrift
Fürstl.	Fürstlich
geb.	geboren
gedr.	gedruckt
gest.	gestorben
get.	getauft
Gn.	Gnaden
griech.	griechisch
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
H./h.	Heilig
Habil.	Habilitation
Hg.	Herausgeber
hg.	herausgegeben von
hs.	handschriftlich
I.	Ihre, Ihro
immatr.	immatrikuliert
insbes.	insbesondere
iur.	iuris
Jh.	Jahrhundert
K	Kopie
KPS	Kirchenprovinz Sachsen
L.	Licentiatus
lat.	lateinisch
Lic.	Licentiatus
Lit.	Literatur
LHA	Landeshauptarchiv (Magdeburg)
LKA	Landeskirchliches Archiv (Eisenach)
LP	Leichenpredigt
M./Mag.	Magister
masch.	maschinenschriftlich
med.	medicinae
Mppria	Manu propria
myth.	mythologisch

NB.	Nota bene
Ndr.	Neudruck
NF	Neue Folge
Nr.	Nummer
N.S.	Neuer Stil (Kalender)
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ort
o. Prof.	ordentlicher Professor
p.	pagina, perge
par	und Parallelstellen
PfA	Pfarrarchiv
philos.	philosophisch
Philos.	Philosophie
pp.	perge
Prof.	Professor
P.S.	Postscriptum
r	recto
S.	Sanctus, Seite
s.	siehe
SBPrKB	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz
sog.	sogenannte
So.n.Ep.	Sonntag nach Epiphanias
So.n.Tr.	Sonntag nach Trinitatis
Sp.	Spalte
Ss., SS.	Sacrosanctus, Sanctissimus
St.	Sankt
StA	Staatsarchiv, Stadtarchiv
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
T.	Tomus
theol.	theologisch, theologiae
Theol.	Theologie
tlr.	(Reichs-)Taler
u.	und
u.a.	und andere, unter anderem
UA	Universitätsarchiv (Halle)
UB	Universitätsbibliothek
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
v	verso
V.	Vers
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
vh	vorhanden
Z.	Zeile

Abgekürzt zitierte Literatur und Quellen

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 1–56, Leipzig 1875–1912 (Ndr. Berlin 1967–1971).

Aland = Aland, Kurt, Spener-Studien. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus I, Berlin 1943 (AKG 28).

Altmann = Altmann, Eckhard, Christian Friedrich Richter (1676–1711). Arzt, Apotheker und Liederdichter des Halleschen Pietismus, Witten 1972 (AGP 7).

Annales = Annales Hallenses ecclesiastici 1689–1714, in: WZ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 4/3, 1955, S. 375–402.

Arnold, UKKH = Arnold, Gottfried, Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie, Frankfurt a.M. 1729.

Bartels = Bartels, Petrus, Mitteilungen zur Geschichte des Pietismus in Ostfriesland und in den benachbarten Landschaften, in: ZKG 5, 1882, S. 251–291. 387–440.

Bauer, Erfurter Personalschriften = Bauer, Martin, Erfurter Personalschriften 1540–1800. Beiträge zur Landesgeschichte Mitteldeutschlands, Neustadt an der Aisch 1998 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye, Bd. 30).

BBKL = Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, hg. Friedrich Wilhelm u. Traugott Bautz, Bd. 1ff, Hamm/Herzberg 1975ff.

Beck = Beck, August, Ernst der Fromme, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg. Ein Beitrag zur Geschichte des siebenzehnten Jahrhunderts, Teil 1–2, Weimar 1865.

Bed. = Spener, Philipp Jakob, Theologische Bedencken/ Und andere Brieffliche Antworten auff geistliche, sonderlich zur erbauung gerichtete materien: zu unterschiedenen zeiten auffgesetzet, und nun auff langwieriges anhalten Christlicher freunde in einige ordnung gebracht und heraus gegeben, Teil 1, Halle 1700 (^{2}1707, ^{3}1712); Teil 2, Halle 1701 (^{2}1708, ^{3}1713); Teil 3, Halle 1702 (^{2}1708, ^{3}1715); Teil 4, Halle 1702 (^{2}1709, ^{3}1715).

Benzing, Drucker = Benzing, Josef, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2., verb. u. erg. Aufl., Wiesbaden 1982 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 12).

Benzing, Verleger = Benzing, Josef, Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 18, Frankfurt a.M. 1977, Sp. 1077–1322.

Biereye = Biereye, Johannes, August Hermann Francke und Erfurt, in: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 21, 1925, S. 31–56; 22, 1926, S. 26–51.

Blaufuß = Pietismus-Forschungen. Zu Philipp Jacob Spener und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld, hg. Dietrich Blaufuß, Frankfurt a.M. u.a. 1986 (Europäische Hochschulschriften XXIII/290).

Boetticher = Boetticher, Walter, Geschichte des oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635–1815, 4 Bde., Görlitz 1912–1923.

De Boor = de Boor, Friedrich, Das Auftreten der „pietistischen Sängerin" Anna Maria Schuchart in Halle 1692, in: Busch/Miersemann, S. 81–122.

Brecht, Francke = Brecht, Martin, August Hermann Francke und der Hallische Pietismus, in: GdP 1, S. 439–539.

Brecht, Spener = Brecht, Martin, Philipp Jakob Spener, sein Programm und dessen Auswirkungen, in: GdP 1, S. 279–389.

Briefe G.A. Francke = Francke, Gotthilf August, Hertzliebe Mama. Briefe aus Jenaer Studientagen 1719–1720, hg. Thomas Müller u. Carola Wessel unter Mitarbeit v. Christel Butterweck u. eingeleitet v. Udo Sträter, Halle 1997.

Bruhn = Bruhn, Hans, Die Kandidaten der hamburgischen Kirche von 1654 bis 1825. Album Candidatorum, Hamburg 1963 (Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, Bd. 3).

Busch/Miersemann = „Geist-reicher" Gesang. Halle und das pietistische Lied, hg. Gudrun Busch u. Wolfgang Miersemann, Halle 1997 (Hallesche Forschungen, Bd. 3).

Canstein/Francke = Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke, hg. Peter Schicketanz, Berlin u. New York 1972 (TGP III/1).

Cons. = Spener, Philipp Jakob, Consilia et Iudicia Theologica Latina, Bd. 1–3, Frankfurt a.M. 1709 (Ndr. Hildesheim u.a. 1989).

DBA = Deutsches Biographisches Archiv, hg. Bernhard Fabian, bearb. unter Leitung von Willy Gorzny, München u.a. 1982–85 (Mikrofiche-Edition). – Genannt sind jeweils die Nr. des Mikrofiche und der Aufnahme(n).

DBE = Deutsche Biographische Enzyklopädie, hg. Walther Killy unter Mitarbeit v. Dietrich von Engelhardt, Bd. 1–12, München 1995–2000.

Dellsperger = Dellsperger, Rudolf, Die Anfänge des Pietismus in Bern. Quellenstudien, Göttingen 1984 (AGP 22).

Deppermann = Deppermann, Klaus, Der hallesche Pietismus und der preußische Staat unter Friedrich III. (I.), Göttingen 1961.

Diehl, Hassia Sacra = Hassia Sacra, hg. Wilhelm Diehl, Bd. 1: Hessen=darmstädtisches Pfarrer= und Schulmeister=Buch, Friedberg 1921; Bd. 2: Kirchenbehörden und Kirchendiener in der Landgraffschaft Hessen=Darmstadt von der Reformation bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, Darmstadt 1925; Bd. 3: Pfarrer= und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg, Darmstadt 1928; Bd. 4: Pfarrer= und Schulmeisterbuch für die hessen=darmstädtischen Souveränitätslande, Darmstadt 1930; Bd. 7: Pfarrer= und Schulmeisterbuch für die acquirierten Lande und die verlorenen Gebiete, Darmstadt 1933 (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, Bd. 4).

Dreyhaupt = Dreyhaupt, Johann Christoph, Pagvs Neletici Et Nvdzici, Oder Ausfuehrliche diplomatisch=historische Beschreibung des zum ehemaligen Primat und Ertz-Stifft, nunmehr aber durch den westphaelischen Friedens=Schluß secularisirten Hertzogthum Magdeburg gehoerigem Saal=Creyses [...], Bd. 1–2, Halle ^{2}1755.

Duden = Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In acht Bänden, hg. u. bearb. v. Wissenschaftlichen Rat u. den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung v. Günther Drosdowski, Bd. 1–8, Mannheim u.a. ^{2}1993–1995.

Dünnhaupt^{2} = Dünnhaupt, Gerhard, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock, Bd. 1–6, Stuttgart 1990–1993 (= Neubearbeitung von: ders., Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur, Bd. 1–3, Stuttgart 1980–1981).

Dunkel = Dunkel, Johann Gottlob Wilhelm, Historisch-critische Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften, insonderheit aber derjenigen, welche in der allerneuesten Ausgabe des Jöcherischen Allgemeinen Gelehrten-Lexicons entweder gänzlich mit Stillschweigen übergangen, oder doch mangelhaft und unrichtig angeführet werden, Bd. 1–3, Dessau u. Köthen 1753–1760 (Ndr. Hildesheim u.a. 1968).

DWB = Grimm, Jakob und Wilhelm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 1–16, Leipzig 1854–1954 und Quellenverzeichnis 1971 (Ndr. München 1999).

EG = Evangelisches Gesangbuch, Berlin u. Leipzig 1995.

Francke-Bibliographie = August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften, bearb. v. Paul Raabe u. Almut Pfeiffer, Tübingen 2001 (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, Bd. 5).

Francke, Hermeneutik 1 = Francke, August Hermann, Schriften zur biblischen Hermeneutik I, hg. Erhard Peschke, zum Druck befördert von Udo Sträter u. Christian Soboth, Berlin u. New York 2003 (TGP II/4).

Francke, Predigten = Francke, August Hermann, Predigten, Bd. 1–2, hg. Erhard Peschke, Berlin u. New York 1987 u. 1989 (TGP II/9.10).

Francke, Streitschriften = Francke, August Hermann, Streitschriften, hg. Erhard Peschke, Berlin u. New York 1981 (TGP II/1).

Francke, Tagebuch = Francke, August Hermann, Tagebuch 1714, Halle [masch. im Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung, Halle/Saale].

Francke, Werke in Auswahl = Francke, August Hermann, Werke in Auswahl, hg. Erhard Peschke, Berlin 1969.

Franckens Stiftungen = Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder, hg. Johann Ludwig Schulze u.a., Bd. 1–3, Halle 1792–1796.

Freyer = Freyer, Hieronymus, Programmata latino-germanica cum additamento miscellaneorum vario, Halle 1737.

Frueh, LPP Braunschweig = Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig, bearb. v. Gustav Früh u.a., Bd. 1–10, Hannover 1976–1990 (Sonderveröffentlichungen des Niedersächsischen Landesvereins für Familienkunde e.V., Bd. 14).

Gabriel= Gabriel, Martin, Die reformierten Gemeinden in Mitteldeutschland. Geschichte und Verfassung einer Bekenntnisminderheit im 18. Jahrhundert und danach, Witten 1973 (Unio und confessio, Bd. 5).

Gauhe = Gauhe, Johann Friedrich, Des Heiligen Römischen Reichs genealogisch-historisches Adels-Lexicon […], Bd. 1–2, Leipzig ^{2}1740–1747.

GdP = Geschichte des Pietismus, Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert, in Zusammenarbeit mit Johannes van den Berg u.a. hg. Martin Brecht, Göttingen 1993; Bd. 2: Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert, in Zusammenarbeit mit Friedhelm Ackva u.a. hg. M. Brecht u. Klaus Deppermann, Göttingen 1995.

Geffcken = Geffcken, Johannes, Johann Winckler und die hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684–1705), Hamburg 1861.

Geissendoerfer = Briefe an August Hermann Francke. Mit Einleitung und Erläuterungen, hg. Theodor Geissendoerfer, Urbana 1939 (Illinois Studies in Language and Literature, Bd. 25, Nr. 1–2).

Gerber = Gerber, Christian, Historia derer Wiedergebohrnen in Sachsen, Oder Exempel solcher Personen, mit denen sich im Leben, oder im Tode viel merckwuerdiges zugetragen […], Bd. 1–4 u. Anhang 1–2, Dresden 1725–1730.

Gierl = Gierl, Martin, Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts, Göttingen 1997 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 129).

Goebel = Goebel, Max, Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch=westphälischen evangelischen Kirche, Bd. 1–3, Coblenz 1849–1860 (Ndr. Gießen 1992).

Grotefend = Grotefend, Hermann, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1–2, Hannover 1891 (Ndr. Aalen 1984).

Grünberg = Grünberg, Paul, Philipp Jakob Spener, Bd. 1–3, Göttingen 1893–1906 (Ndr. Hildesheim u.a. 1988).

Grünberg Nr. = [bezieht sich auf:] Spener-Bibliographie, in: P. Grünberg, Philipp Jakob Spener, Bd. 3, Göttingen 1906, S. 205–388.

Halle und Osteuropa = Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus, hg. Johannes Wallmann u. Udo Sträter, Halle 1998 (Hallesche Forschungen, Bd. 1).

Harraeus = Harraeus, Karl, Beiträge zur Geschichte der Familie Spener, München 1973.

Henckel = Henckel, Erdmann Heinrich Graf, Die letzten Stunden einiger Der Evangelischen Lehre zugethanen und in nechst verflossenen Jahren selig in dem HERRN Verstorbenen Personen/ Von unterschiedenem Stande, Geschlecht und Alter, Zum Lobe GOttes und zu allgemeiner Erweckung, Erbauung und Staerckung [...] zusammen getragen [...], Bd. 1–4, Halle 1720–1733.

Herrmann = Herrmann, Rudolf, Thüringische Kirchengeschichte, Bd. 2, Weimar 1947 (Ndr. Waltrop 2000).

Heyden, KG Pommern = Heyden, Hellmuth, Kirchengeschichte von Pommern, Bd. 2: Die evangelische Kirche Pommerns in der Zeit von der Annahme der Reformation bis zur Gegenwart, Stettin 1938.

Heyden, Stargard = Heyden, Hellmuth, Briefe Philipp Jakob Speners nach Stargard i.P. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus in Hinterpommern, in: Baltische Studien NF 56, 1970, S. 57–78.

Hinrichs = Hinrichs, Carl, Preußentum und Pietismus. Der Pietismus in Brandenburg-Preußen als religiös-soziale Reformbewegung, Göttingen 1971.

Hirsching = Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem achtzehnten Jahrhundert gelebt haben, hg. Friedrich Carl Gottlob Hirsching, Bd. 1–17, Leipzig 1794–1795 (Ndr. Graz 1972–1976).

Isaacsohn = Isaacsohn, Siegfried, Geschichte des Preußischen Beamtenthums vom Anfang des 15. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart, Bd. 2: Das Preußische Beamtenthum des siebenzehnten Jahrhunderts, Berlin 1878; Bd. 3: Das Preußische Beamtenthum unter Friedrich Wilhelm I. und während der Anfänge Friedrich des Großen, Berlin 1884.

Jakubowski-Tiessen = Jakubowski-Tiessen, Manfred, Der frühe Pietismus in Schleswig-Holstein. Entstehung, Entwicklung und Struktur, Göttingen 1983 (AGP 19).

Jöcher (EB) = Jöcher, Christian Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Bd. 1–4, Leipzig 1750–1751 (Ndr. Hildesheim 1960–1961), Ergänzungsbände 1–7 (hg. Johann Christoph Adelung, fortges. v. Heinrich Wilhelm Rotermund), Leipzig 1784–1897 (Ndr. Hildesheim 1960–1961).

KGS = Spener, Philipp Jakob, Kleine Geistliche Schriften, hg. Johann Adam Steinmetz, Teil 1–2, Magdeburg u. Leipzig 1741–1742.

Kneschke = Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon im Vereine mit mehreren Historikern hg. Ernst Heinrich Kneschke. Unveränderter Abdruck des im Verlag von Friedrich Voigt zu Leipzig 1859–1870 erschienenen Werkes, 9 Bde., Leipzig 1929–1930.

Knuth = Knuth, Gustav, August Hermann Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen, Halle 1848.

Koch = Koch, Eduard Emil, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche, Bd. 1–8, 3. umgearbeitete u. vermehrte Aufl., Stuttgart 1866–1876.

Kramer = Kramer, Gustav, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, Bd. 1–2, Halle 1880/82.

Kramer, Beiträge = Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, hg. Gustav Kramer, Halle 1861.

Kramer, Vier Briefe = Vier Briefe August Hermann Francke's. Zur zweiten Säcularfeier seines Geburtstags, hg. Gustav Kramer, Halle 1863.

LBed. = Spener, Philipp Jakob, Letzte Theologische Bedencken, Teil 1–3, Halle 1711 (^{2}1721) (Ndr. Hildesheim u.a. 1987).

Ledebur = Ledebur, Leopold von, Adelslexicon der Preussischen Monarchie, Bd. 1–3, Berlin 1855.

Leube = Leube, Hans, Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus (1921), in: ders., Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien, hg. Dietrich Blaufuß, Bielefeld 1975 (AGP 13), S. 153–267.

Liebs = Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter. Zusammengestellt, übersetzt und erläutert von Detlef Liebs, München ^{6}1998.

Lotze = Lotze, Ernst, Veit Ludwig von Seckendorff und sein Anteil an der pietistischen Bewegung des XVII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus, Quedlinburg 1911.

Mack, Pädagogik = Mack, Rüdiger, Pädagogik bei Philipp Jakob Spener, in: Blaufuß, S. 53–113.

Matrikel Altdorf = Die Matrikel der Universität Altdorf, hg. Elias von Steinmeyer, Würzburg 1912 (Ndr. Nendeln/Liechtenstein 1980) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 4/1–2).

Matrikel Erfurt = Wiegand, Fritz, Namensverzeichnis zur allgemeinen Studentenmatrikel der ehemaligen Universität Erfurt für die Zeit von 1637 bis 1816, in: Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt (1392–1816), hg. Rektor der Medizinischen Akademie Erfurt, Heft 9, 1962, S. 9–161 (Teil I: A–K); Heft 10, 1963, S. 13–165 (Teil II: L–Z).

Matrikel Frankfurt = Ältere Universitäts-Matrikeln. 1: Universität Frankfurt a.O., unter Mitwirkung v. G. Liebe u. E. Theuner hg. Ernst Friedländer, Bd. 1–3, Leipzig u.a. 1887–1891 (Ndr. Osnabrück 1965) (Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven, Bd. 32. 36. 49).

Matrikel Halle = Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1 (1690–1730), unter Mitwirkung v. Franz Zimmermann bearb. v. Fritz Juntke, Halle 1960 (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a.d. Saale, Bd. 2).

Matrikel Helmstedt = Die Matrikel der Universität Helmstedt, Bd. 2: 1636–1685, bearb. v. Werner Hillebrand; Bd. 3: 1685–1810, bearb. v. Herbert Mundhenke, Hildesheim 1981 u. 1979 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 9, Abt. 1/2–3).

Matrikel Jena = Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 2 (1652–1723), bearb. v. Reinhold Jauernig, weitergeführt v. Marga Steiger, Weimar 1977 (Veröffentlichung der Friedrich-Schiller-Universität Jena).

Matrikel Königsberg = Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i.Pr., hg. Georg Erler, Bd. 1–3, Leipzig 1910–1917 (Ndr. Nendeln/Liechtenstein 1976).

Matrikel Leipzig = Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809, als Personen- und Ortsregister bearb. und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt, hg. Georg Erler, Bd. 2: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1634 bis zum Sommersemester 1709, Leipzig 1909 (Ndr. Nendeln/Liechtenstein 1976).

Matrikel Rostock = Die Matrikel der Universität Rostock, hg. Adolph Hofmeister, Bd. 1–7, Rostock u. Schwerin 1889–1922 (Ndr. Nendeln/Liechtenstein 1976).

Matrikel Straßburg = Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621–1793, bearb. v. Gustav C. Knod, Bd. 1–3, Straßburg 1897–1902 (Urkunden und Akten der Stadt Straßburg, 3. Abt.).

Matrikel Wittenberg = Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe, Teil 2 (1660–1710), bearb. v. Fritz Juntke, Halle 1952.

Matthias = Matthias, Markus, Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692, Göttingen 1993 (AGP 30).

MGG = Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, Bd. 1–17, Kassel u.a. 1951–1986.

Müller/Küster = Müller, Johann Christoph u. Küster, Gottfried, Altes und neues Berlin. Das ist: Vollständige Nachricht von der Stadt Berlin [...], Teile 1–5, Berlin 1737–1756.

Mylius = Corpus Constitutionum Marchicarum [...], hg. Christian Otto Mylius, Bd. 1/1–2: Von Geistlichen- Consistorial- und Kirchen-Sachen betreffend Die Religion, äuserlichen, Geistliche Jurisdiction, Kirchen-Visitation [...], Berlin u. Halle [1737].

NDB = Neue Deutsche Biographie, Bd. 1ff, Berlin 1953ff.

Noack/Splett = Noack, Lothar, Jürgen Splett, Bio-Bibliographien. Brandenburgische Gelehrte der frühen Neuzeit, Bd. 1ff, Berlin 1997ff.

Obst = Obst, Helmut, Der Berliner Beichtstuhlstreit. Die Kritik des Pietismus an der Beichtpraxis der lutherischen Orthodoxie, Witten 1972 (AGP 11).

Otto, Sprichwörter der Römer = Otto, August, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890 (Ndr. Hildesheim 1988).

Paisey = Paisey, David L., Deutsche Buchdrucker und Verleger 1701–1750, Wiesbaden 1988 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 26).

PD = Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria, hg. Kurt Aland, Berlin ^{3}1964 (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, Bd. 170).

Peschke, AGP 15 = Peschke, Erhard, Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes, Bielefeld 1977 (AGP 15).

Peschke, Studien = Peschke, Erhard, Studien zur Theologie August Hermann Franckes, Bd. 1–2, Berlin 1964/66.

Pfarrerbuch Ansbach = Simon, Matthias, Ansbachisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Brandenburg-Ansbach 1528–1806. Nürnberg 1957 (EKGB 28).

Pfarrerbuch Augsburg = Wiedemann, Hans, Augsburger Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524–1806, Nürnberg 1962 (EKGB 38).

Pfarrerbuch Brandenburg = Fischer, Otto, Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation, hg. Brandenburgischen Provinzialsynodalverband, Bd. 1–2/2, Berlin 1941.

Pfarrerbuch Braunschweig = Die Pastoren der Braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche seit Einführung der Reformation, bearb. v. Georg Seebaß u. Friedrich-Wilhelm Freist, Bd. 1–3, Wolfenbüttel 1969–1980.

Pfarrerbuch Bremen = Bremer Pfarrerbuch. Die Pastoren der Bremischen Evangelischen Kirche seit der Reformation, hg. i. Auftrag des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche von der Vereinigung für Bremische Kirchengeschichte e.V. v. Otto Müller-Benedict u. Hartwig Ammann, Bd. 1–2, Bremen 1990–1996.

Pfarrerbuch Elsaß = Bopp, Marie-Joseph, Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart, Neustadt a.d. Aisch 1959 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 14; Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 1).

Pfarrerbuch Erfurt = Bauer, Martin, Evangelische Theologen in und um Erfurt im 16. bis 18. Jahrhundert. Beiträge zur Personen- und Familiengeschichte Thüringens, Neustadt a.d. Aisch 1992 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e.V., Bd. 22).

Pfarrerbuch Gotha = Thüringer Pfarrerbuch, hg. der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, bearb. v. Bernhard Möller u. weiteren Mitarbeitern, Bd. 1: Herzogtum Gotha, Neustadt a.d. Aisch 1995 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye, Bd. 26).

Pfarrerbuch Hamburg = Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, im Auftrag des Landeskirchenrats hg. Wilhelm Jensen, Bd. 1–2, Hamburg 1958–1968 (Bd. 3 = Bruhn).

Pfarrerbuch Hanau = Pfarrergeschichte des Sprengels Hanau („Hanauer Union") bis 1968, nach Lorenz Kohlenbusch bearb. v. Max Aschkewitz (Kurhessisch-Waldeckisches Pfar-

rerbuch, Bd. 2), Teil 1–2, Marburg 1984 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 33).

Pfarrerbuch Hannover = Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, im Auftrag des Landeskirchenamtes namens der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte in Gemeinschaft mit zahlreichen Mitarbeitern hg. Philipp Meyer, Bd. 1–3, 1941–1953.

Pfarrerbuch KPS = Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen, hg. Verein für Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen e.V. in Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale) und der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Bd. 1: Biogramme A–Bo, Leipzig 2003, Bd. 2: Biogramme Br–Fa, Leipzig 2004, Bd. 3: Biogramme Fe–Ha, Leipzig 2005.

Pfarrerbuch Livland = Baerent, Paul, Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918, im Auftrag der Baltischen Historischen Kommission unter Mitarbeit von Erik Amburger u. Helmut Speer hg. Martin Ottow u. Wilhelm Lenz, Köln 1977.

Pfarrerbuch Mecklenburg = Willgeroth, Gustav, Die Mecklenburg-Schwerinschen Pfarren seit dem dreißigjährigen Kriege. Mit Anmerkungen über die früheren Pastoren seit der Reformation, Bd. 1–3 u. Ergänzungsband, Wismar 1924–1937.

Pfarrerbuch Polen = Kneifel, Eduard, Die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Ein biographisches Pfarrerbuch mit einem Anhang, Eging [1967].

Pfarrerbuch Pommern = Die evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart, Bd. 1: Der Regierungsbezirk Stettin. Auf Grund des Steinbrück-Berg'schen Manuskriptes bearb. v. Hans Moderow, Stettin 1903; Bd. 2: Der Regierungsbezirk Köslin. Die reformierten Gemeinden Pommerns. Die Generalsuperintendenten. Auf Grund des Steinbrück'schen Manuskriptes bearb. v. Ernst Müller, Stettin 1912; Bd. 3/1–4: Die evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirkes Stralsund, im Auftrag des Evangelischen Konsistoriums bearb. v. Hellmuth Heyden, Greifswald 1956–[1959], Teil 3–4 als Manuskript gedruckt [1964–1973].

Pfarrerbuch Rußland = Amburger, Erik, Die Pastoren der evangelischen Kirchen Rußlands vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1937. Ein biographisches Lexikon, Lüneburg u.a. 1998.

Pfarrerbuch Sachsen = Grünberg, Reinhold, Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539–1939), Bd. 1–2/2, Freiberg 1939/40.

Pfarrerbuch Schleswig-Holstein = Otto Frederik Arends, Otto Frederik, Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, Bd. 1–3, Koebenhavn 1932.

Pfarrerbuch Württemberg = Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, hg. im Auftrag des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden und des Vereins für Württembergische Kirchengeschichte, bearb. v. Max-Adolf Cramer u.a., Karlsruhe 1979–88 (Bd. 1–2), Stuttgart 1981–1994 (Bd. 3–4) (VVKGB 30/ 37/ 51).

PuN = Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 1–3 (1974–1976) Bielefeld 1974–1977, Bd. 4ff (1977ff) Göttingen 1979ff.

RE^3 = Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. verbesserte u. vermehrte Aufl., Bd. 1–24, Leipzig 1896–1913.

Reitz = Reitz, Johann Heinrich, Historie der Wiedergebohrnen, oder Exempel gottseliger [...] Christen, Teil 1–3 (1698–1701), hg. Hans-Jürgen Schrader, Tübingen 1982 (Deutsche Neudrucke, Reihe Barock, 29).

Renkewitz = Renkewitz, Heinz, Hochmann von Hochenau (1670–1721). Quellenstudien zur Geschichte des Pietismus (1935), (Ndr.) Witten 1969 (AGP 5).

RGG^3 = Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 3., neubearbeitete Aufl., Bd. 1–6 u. Register, Tübingen 1957–1965.

RGG^4 = Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 1ff, Tübingen 1998ff.

Ritschl = Ritschl, Albrecht, Geschichte des Pietismus, Bd. 1–3, Bonn 1880–1886 (Ndr. Berlin 1966).

Rotermund = Lexikon aller Gelehrten, die seit der Reformation in Bremen gelebt haben […], hg. Heinrich Wilhelm Rotermund, Bd. 1–2, Bremen 1818.

Roth = Roth, Fritz, Restlose Auswertungen von Leichenpredigten und Personalschriften für genealogische Zwecke, Bd. 1–10, Boppard 1959–1980.

Rückleben = Rückleben, Hermann, Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt. Kirchliche Bewegungen und bürgerliche Unruhen im ausgehenden 17. Jahrhundert, Hamburg 1970.

Sachsse = Sachsse, Eugen, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden 1884.

Sames = Sames, Arno, Anton Wilhelm Böhme (1673–1722). Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines halleschen Pietisten, Göttingen 1990 (AGP 26).

Schicketanz = Schicketanz, Peter, Carl Hildebrand von Cansteins Beziehungen zu Philipp Jakob Spener, Witten 1967 (AGP 1).

Schneider 1 = Schneider, Hans, Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, in: GdP 1, S. 391–437.

Schneider 2 = Schneider, Hans, Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, in: GdP 2, S. 107–197.

Schrader = Schrader, Wilhelm, Geschichte der Friedrichs-Universitaet zu Halle, Bd. 1–2, Berlin 1894.

Schulz = Schulz, Martin, Johann Heinrich Sprögel und die pietistische Bewegung Quedlinburgs, Diss. theol., Halle 1974 [masch.].

Schwennicke = Schwennicke, Detlev, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, begr. von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, fortgef. von Frank Baron Freytag von Loringhoven, NF, Bd. 1ff, Frankfurt a.M. 1978ff.

Sigel = Das evangelische Wuerttemberg. Ein Nachschlagewerk, gesammelt und bearb. v. Christian Sigel. Hauptteil 2: Generalmagisterbuch. Mitteilungen aus dem Leben der evangelischen Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart [masch.].

Spener, Dresdner Briefe 1 = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Dresdner Zeit 1686–1691, Bd. 1: 1686–1687, hg. Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Martin Friedrich u.a., Tübingen 2003.

Spener, Frankfurter Briefe 1 = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686, Bd. 1: 1666–1674, hg. Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Udo Sträter u. Markus Matthias, Tübingen 1992.

Spener, Frankfurter Briefe 2 = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686, Bd. 2: 1675–1676, hg. Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Markus Matthias u. Martin Friedrich, Tübingen 1996.

Spener, Frankfurter Briefe 3 = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686, Bd. 3: 1677–1678, hg. Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Martin Friedrich u. Markus Matthias, Tübingen 2000.

Stenzel = Stenzel, Gustav Adolf Harald, Geschichte des preussischen Staates, Bd. 3: Vom Jahre 1688 bis 1739, Hamburg 1841 (Allgemeine Staatengeschichte, Abt. 1, Geschichte der europäischen Staaten 3/3).

Stolberg = Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung, Bd. 1–4/2, Leipzig 1927–1935 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 2).

Storz = Leichenpredigten in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). Ein Verzeichnis, hg. Jürgen Storz, Halle 1975 (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a.d. Saale, Bd. 17).

Strieder = Strieder, Friedrich Wilhelm, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, Bd. 1–20, Kassel 1781–1863.

Suchbuch Matrikel Gießen = Suchbuch für die Giessener Universitätsmatrikel von 1649 bis 1707, zusammengestellt v. Luise Waldhaus, mit einem Vorwort v. Wilhelm Diehl, Darmstadt 1937 (Sonderdruck aus den Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung, Bd. 4, Heft 11/12).

Temme = Temme, Willi, Krise der Leiblichkeit. Die Sozietät der Mutter Eva (Buttlarsche Rotte) und der radikale Pietismus um 1700, Göttingen 1998 (AGP 35).

Tholuck = Tholuck, August, Sacra Christi Paschalia Pie Riteque Celebranda Academiae Fridericianae Halis Consociatae Civibus Indicit Prorector cum Directore et Senatu. Inest Litterarum a Spenero ad H.A. [!] Franckium Datarum, Specimen I und II, Halle 1854 u. 1857.

TRE = Theologische Realenzyklopädie, Bd. 1ff, Berlin u. New York 1977ff.

VD 17 = Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des XVII. Jahrhunderts (www.vd17.de).

Waisenalbum = „Man hatte von ihm gute Hoffnung …" Das Waisenalbum der Franckeschen Stiftungen 1695–1749, hg. Juliane Jacobi u.Thomas J. Müller-Bahlke, Halle 1998 (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, Bd. 3).

Walch = Walch, Johann Georg, Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirchen. Von der Reformation an bis auf ietzige Zeiten ausgeführt, Teil 1–5, Jena ^{2}1733–1739 (Ndr. Stuttgart-Bad Cannstatt 1972).

Wallmann = Wallmann, Johannes, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, 2., überarb. und erw. Auflage, Tübingen 1986 (BHTh 42).

Wallmann, Pietismus = Wallmann, Johannes, Der Pietismus, Göttingen 1990 (KIG 4/O 1).

Wallmann, Theologie und Frömmigkeit = Wallmann, Johannes, Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1995.

Wander = Wander, Karl Friedrich Wilhelm, Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk, Bd. 1–5, Leipzig 1867–1880 (Ndr. Aalen 1963).

Westf. Lebensbilder = Westfälische Lebensbilder. Hauptreihe, Bd. 1–15, Münster 1930–1990.

Weiske = Weiske, Karl, 31 bisher unveröffentlichte Briefe August Hermann Franckes an Philipp Jakob Spener, in: ZVKGProvSachs 26, 1930, S. 109–131; 27, 1931, S. 31–46.

Winter = Winter, Eduard, Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert, Berlin 1953 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik, Bd. 2).

Witt = Witt, Ulrike, Bekehrung, Bildung und Biographie. Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus, Halle 1996 (Hallesche Forschungen, Bd. 2).

Wotschke, Debora = Wotschke, Theodor, August Hermann Franckes Debora, in: Neue kirchliche Zeitschrift 40, 1929, S. 265–283. 293–303.

Wotschke, Ostfriesland = Wotschke, Theodor, Pietistisches aus Ostfriesland und Niedersachsen, in: ZGNKG 36, 1931, S. 72–178; 39, 1934, S. 151–195 und 40, 1935, S. 156–223.

Wotschke, Pommern = Wotschke, Theodor, Der Pietismus in Pommern, in: Blätter für Kirchengeschichte Pommerns, Heft 1, 1928, S. 12–58; Heft 2, 1929, S. 24–75.

Wotschke, Rheinische Freunde = Wotschke, Theodor, August Hermann Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, in: MRKG 22, 1928, S. 81–92. 103–123. 151–158. 175–186. 206–219. 236–251. 264–278. 308–320. 343–350. 366–373 und 23, 1929, S. 23–29. 55–90.

Wotschke, Sachsen = Wotschke, Theodor, Der Pietismus in der Provinz Sachsen, in: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, 37/38, 1940, S. 39–84.

Wotschke, Thüringen = Wotschke, Theodor, Der Pietismus in Thüringen, in: Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst 18, 1929, S. 1–56.

Wotschke, Vockerodt = Wotschke, Theodor, Gottfried Vockerodt in seinen Briefen an A.H. Francke, in: Mühlhäuser Geschichtsblätter 28, 1927/28, S. 46–82.

Zedler = Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste, Bd. 1–64 und Supplement Bd. 1–4, Halle u. Leipzig: Johann Heinrich Zedler 1732–1754 (Ndr. Graz 1961–1964).

Briefe des Jahres 1689

1. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Leipzig, 21. August 1689

Inhalt

Legt ein Schreiben an das Konsistorium bei. – Hat den Dekan ohne Erfolg um Lehrgenehmigung gebeten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 10
D: Kramer, Beiträge, 193

Vir Magnifice et Summe Reverende, Parens in Christo venerande!

Novissimas meas[1] a D[omino] Petzoldo[2] heri ad Te perlatas esse nullus dubito, quibus et rerum nostrarum statum[3] et itineris ad Seckendorffium[4] successum breviter exposui, simulque exhibendas curavi meas ad Proto-Consistorium literas, quae, ut tibi videretur, vel offerrentur vel remitterentur ad me.[5]

[1] Ein vorausgegangener Brief Franckes ist nicht überliefert.

[2] Vielleicht jener Petzold, der als Teilnehmer an einem erbaulichen Collegium Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) erwähnt wird (Francke, Streitschriften, 51. 401 [Personenregister]). Dieser könnte identisch sein mit Christian Theodor Petzold aus Dresden, der ab 1690 in Leipzig immatrikuliert war (Matrikel Leipzig, 329).

[3] Am 12.8.1689 hatte in Leipzig die erste Untersuchung gegen Francke und seine Anhänger begonnen (s. Anm. 5).

[4] Veit Ludwig von Seckendorf (20.12.1626–18.12.1692), geb. in Herzogenaurach bei Erlangen, Polyhistor, Pädagoge und Staatsmann; 1642 Jura-, Philos.- und Geschichtsstudium in Straßburg; 1646 Junker und Bibliothekar am Hof Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha (s. Brief Nr. 156, Anm. 11), 1651 Hof- und Justizrat, 1655 Geheimer Hof- und Kammerrat sowie Vorsitzender des Kammerkollegiums, 1663 Vorsitzender des Geheimen Rats ebd.; 1664 Kanzler und Konsistorialpräsident im Dienst Herzog Moritz' von Sachsen-Zeitz; ab 1682 Privatgelehrter auf seinem Gut Meuselwitz bei Altenburg; 1691 kurbrandenburgischer Geheimer Rat und erster Kanzler der Universität Halle (DBA 1167, 390–454; ADB 33, 519; 45, 672; Jöcher 4, 464–466; TRE 30, 1999, 719–727 [Lit.]). – Seckendorf, der durch seine staatstheoretischen und kirchenhistorischen Schriften bekannt geworden war (v.a. Teutscher Fürstenstaat, Frankfurt a.M. 1656; Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo, Frankfurt a.M., Leipzig 1692), spielte die zentrale Rolle bei der Schlichtung der Auseinandersetzungen zwischen Francke und der Halleschen Stadtgeistlichkeit im Jahre 1692 (vgl. v.a. Briefe Nr. 58–61). – Über die hier erwähnte Reise Franckes zu Seckendorf ist sonst nichts bekannt.

[5] Am 12.8.1689 hatte der Präsident des Dresdner Oberkonsistoriums Hans Ernst von Knoch (s. Brief Nr. 5, Anm. 35) die Universität Leipzig aufgefordert, einen Bericht über die Vorgänge um die „Pietisten" einzusenden. Dem war die theol. Fakultät aber zuvorgekommen, indem sie unter demselben Datum bereits einen Bericht über Francke an den Kurfürsten, in dem sie eine Untersuchung und ein Vorlesungsverbot für Francke ankündigte, eingesandt hatte. Am 20.8. bat Francke schriftlich um Kenntnisgabe des Berichtes der Fakultät an das Oberkonsistorium. In diesen Zusammenhang muß auch das hier erwähnte, nicht nachweisbare Schreiben Franckes an das Konsistorium gehören (Francke, Streitschriften, 8–13; zu den Leipziger Vorgängen um Francke vgl. Leube, 153–257; Ch. Peters: „Daraus der Lärm des Pietismi entstanden". Die

Praelectiones meas nondum instauravi, sed, monente Exc. Rechenbergio[6], Decan[um] theol. fac[ultatis] accessi, libertatem legendi, quia conscius iam sim decreti,[7] ab ipso petiturus[8].

Negavit ille metu ut videbatur aliorum potius quam propria voluntate commotus. Silent igitur leges Christi inter arma Satanae. Silent autem non privatim, sed publice. Nemo enim eorum omnium, qui hactenus aliquam lucis coelestis scintillam admisit, tumultuariis istis, quibus omnia aguntur, conatis in priores consensit et regressus est tenebras. Mundani scandalum accipiant. Non eradicabitur planta, quam Pater coelestis plantavit.[9] Plura proxime. Interea Tuis me et rem Domini ἀδιακρίτως commendo precibus. Vale et amare perge Venerande Parens

Tui in visceribus Jesu Christi amantissimum
M. Augustum Hermannum Franckium.

Dab[am] Lips[iae] d. 21. Aug. 1689.

Viro Magnifico et Summe Reverendo Domino PHILIPPO JACOBO SPENERO Theologo de Ecclesia tota longe meritissimo, Potentiss[imi] Elect[oris] Sax[oniae] a Conc[ionatoribus] Aul[icis] Primar[io] et Consil[iariis] Eccles[iasticis] etc. Parenti meo in Christo venerando.

Dresdam.

13 conatis: cj für conatur.

Leipziger Unruhen von 1689/90 und ihre Deutung durch Spener und die hallischen Pietisten, in: PuN 23, 1997, 103–130).

[6] Adam Rechenberg (7.9.1642–22.10.1721), geb. in Leipsdorf, Amt Augustusburg; 1661–1665 Studium der Philologie, Historie, Philos. und Theol. in Leipzig (1665 Magister); 1677 ao. Prof. für lateinische und griechische Sprache sowie historische Wissenschaften, 1678 Lic. theol., 1699 Dr. theol. und Prof. primarius ebd.; 1686 Heirat mit Susanna Katharina, der Tochter Speners (DBA 1005, 42–123; ADB 27, 756f; Jöcher 3, 1948f; zu Susanna Katharina Rechenberg s. Brief Nr. 37, Anm. 38). – Die Edition des umfangreichen Briefwechsels zwischen Spener und Rechenberg aus den Jahren 1686 bis 1704, der sich in der UB Leipzig befindet, ist vorgesehen.

[7] In ihrem Schreiben vom 12.8.1689 (vgl. Anm. 5) hatte die theol. Fakultät ein Verbot der von Francke und Schade durchgeführten Collegia biblica angekündigt und Francke unterstellt, er habe sich für seine Vorlesungen nicht die nötigen Genehmigungen eingeholt und verletze die üblichen Auslegungsmethoden (Francke, Streitschriften, 12f. 383f [Zeittafel]; KRAMER 1, 46ff).

[8] Dekan der theol. Fakultät war zu dieser Zeit Georg Möbius (1616–1697), seit 1668 Prof. theol. in Leipzig (DBA 849, 381–389). Im Mai oder Juni hatte es schon einmal eine Aussprache mit dem Dekan gegeben – nach Darstellung der Fakultät auf Geheiß des Dekans, nach Darstellung Franckes unaufgefordert aufgrund seiner eigenen Initiative (Francke, Streitschriften, 12. 84. 384 [Zeittafel]).

[9] Vgl. im Gegensatz Mt 15,13.

2. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Leipzig, 1. Oktober 1689

Inhalt

Hat Blätter von Speners zum Druck vorgesehener Predigt empfangen. – Gottlieb Benjamin Gleyner wird mündlich über Franckes Situation berichten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 11
D: Kramer, Beiträge, 194

Firmissimam Spiritus S. obsignationem in Domino Jesu!

Vir summe Reverende, et Magnifice, Parens in Christo venerande!

Nuper tumultuarie adeo meas ad Dominum Martinium[1] et Rumplerum[2] scriptas obsignavi literas[3], ut ne quidem certiorem te fecerim, me eo ipso die ultimas concionis imprimendae chartas[4] accepisse. Dabis illud festinationi, qua pressus literas ad Te ipsum dare, quod in animo erat, non potui. Reliquas enim in tempore scribere permittebat, has ad ultimam differre horam, quam enata deinde subito alia occupabant, postulabat et temporis et argumenti ratio. Nunc materia quae scribendi esset mihi, erit dicendi et narrandi Gleinero[5] in paternos tuos complexus venienti.

De eo solo certus sis, Parens venerande, me in Deo nostro spem omnem unice collocasse, aestuare plenissima fiduciae πληροφορία, et σοφίαν ἐιρηνικήν illam Jac. III, 17. esse την ἄνωθεν[6] et Christianis quam maxime dignam,

[1] Wohl Peter Christoph Martini (gest. 21.10.1732), geb. in Mutzschen bei Weißenfels; 1681 Studium in Jena, 1686/87 Informator in Speners Haus in Dresden, 1688/89 bei von Burkersrode (s. Brief Nr. 141, Anm. 16) ebd.; 1690 Diakon in Greiz, 1691 Pfarrer in Zeulenroda, ab 1715 in Köstritz in Thüringen (Matrikel Jena 2, 504; Auskunft LKA; Spener, Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 129; F.L. Schmidt, Geschichte der Stadt Zeulenroda im thüringischen Vogtland, Bd. 1.2, Zeulenroda 1937, 310. 328; Blaufuss, 121).

[2] Wohl Johann Rümpler (1658–1718), geb. in Leisnig; Studium in Leipzig, 1687 Famulus bei Spener; 1690 Pfarrer in Obergruna, 1695 in Oberschöna (Matrikel Leipzig, 374; Pfarrerbuch Sachsen 2, 773; Spener, Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 131, Anm. 2).

[3] Nicht überliefert.

[4] Wohl Ph.J. Spener, Schuldige Pflicht Christlicher Prediger und Zuhörer In zweyen INVESTITUR-Predigten/ zu den Superintendenzen Chemnitz und Colditz/ Aus Matth. 12/ 33. und Gal. 4/ 19. Vorgestellet […], Leipzig 1689 (Grünberg Nr. 86). – Da hier nur von einer Predigt die Rede ist (anders Brief Nr. 5, Z. 5), ist denkbar, daß zunächst nur eine der beiden Predigten zum Druck vorgesehen gewesen war.

[5] Gottlieb Benjamin Gleyner (1668–1732), geb. in Dresden; 1686 Studium in Leipzig und Anhänger der Leipziger Bewegung, der mit Kommilitonen und Bürgern in seiner Wohnung Bibelstunden hielt; ab 1709 Pfarrer in Jahnishausen und Pausitz bei Dresden (Matrikel Leipzig, 133; Pfarrerbuch Sachsen 2, 242; Leube, 184. 186. 188; Blaufuss, 136. 190).

[6] Jak 3,17.

magis magisque cum suavissimo amoris divini sensu et pacis interioris gustu agnoscere.

Amplectatur divina misericordia hostes veritatis, ἵνα ἀνανήψωσι.[7]
Vale. Venerande Parens, et quod facis, Deo precibus commenda
Tuae summe Rev[erendae] Magnific[entiae]
Clientem et filium in Christo observantissimum
M. Augustum Hermannum Francken.

Dab[am] Lips[iae] d. I. Oct. 1689.

[7] 2Tim 2,26.

3. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Leipzig, 7. Oktober 1689

Inhalt

Hat seine Apologie fertiggestellt. – Heinrich Julius Elers reist zu Gräfin Ursula Regina von Callenberg nach Muskau.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 14–15
D: Kramer, Beiträge, 194–195

Virtutem Altissimi!

Vir summe Reverende, atque Magnifice, Parens in Domino Venerande!

Quas nuperrime bonae mentis Studioso[1] commisi literas[2], recte ad Te perlatas esse, non dubito. Adornavi iam Apologiam meam[3] secundum ductum charitatis et veritatis, quam liberius boni publici gratia professus sum, cum eam premere illaesa conscientia non potuerim. Faxit iam Deus ut in sui nominis gloriam omnia cedant. Ego ambabus amplectar κοινωνίαν τῶν παθημάτων Ἰησοῦ[4]. Modo triumphet causa Dei. Vincet autem et triumphabit.[5] Hoc certissime scio. Misi iam Petzoldo[6] meam apologiam, qui offeret.

Elerus[7] iam iter parat ad Ill[ustrissimam] Calenbergiam[8], quae suis me

5 /gratia/. **9** „Misi" am Rand von Speners Hand wiederholt.

[1] Wohl Gottlieb Benjamin Gleyner (s. Brief Nr. 2, Z. 9f und Anm. 5).

[2] Vermutlich Franckes Schreiben vom 1.10.1689 (Brief Nr. 2).

[3] A.H. Francke, Apologia, Oder Defensions-Schrifft An Ihre Chur-Fuerstl. Durchl. zu Sachsen, 7.11.1689 (vgl. AFSt/H D 95: 1003–1032 [Entwurf]; A 111 I: 21–49 [Abschrift]; die Schrift erschien auch als Teil des Gerichtliche[n] Leipziger Protocoll[s] [s. Brief Nr. 5, Anm. 34]; Francke, Streitschriften, 82–111; Francke-Bibliographie Nr. C 6.1).

[4] Phil 3,10.

[5] 1Petr 4,13.

[6] [Christian Theodor (?)] Petzold (s. Brief Nr. 1, Anm. 2).

[7] Heinrich Julius Elers (18.6.1667–13.9.1728), geb. in Bardowick bei Lüneburg; 1689 Studium der Theol. und der orientalischen Sprachen in Leipzig, wo er mit Francke ein Zimmer teilte; 1690 mit Francke in Erfurt und Informator in Arnstadt; nach seiner Ausweisung Informator beim Grafen Kurt Reinicke II. von Callenberg (s. Brief Nr. 16, Anm. 21) in Muskau/Lausitz; 1697 Praeceptor und Leiter der Buchhandlung und Druckerei des Waisenhauses in Halle (DBA 276, 398–400; ADB 7, 225; RGG[4] 2, 1197; Knuth, 85–99; Leube, 180. 192. 214; J. Böhme, Heinrich Julius Elers, ein Freund und Mitarbeiter August Hermann Franckes, Diss. phil. [masch.], Berlin 1956). – Elers lernte Francke in Lüneburg kennen, als dieser 1688 von einem Aufenthalt in Hamburg (vgl. Brief Nr. 7, Anm. 14) zurückkehrte und Gast im Haus des Superintendenten Caspar Hermann Sandhagen (1639–1697) war, wo Elers als Gymnasiast wohnte. Er reiste mit Francke und Heinrich Westphal (vgl. Brief Nr. 12, Anm. 24) im Frühjahr und im August 1689 zu Spener nach Dresden (Francke, Streitschriften, 54f u.ö.).

literis[9] dignata, illum se expectare scripsit. Hic solidissimum nobis gaudium paratur ex evidenti piorum incremento. Mirum non est vehementissimum nonnullorum ardorem plures excitare, qui conspecta meliori vita, mundo se paulatim subtrahunt. Proxime, volente Deo, novum eorum, quos in Domino novi, Tibi mittam catalogum.[10] Interea Vale, Venerande in Christo Parens, et ecclesiolam in ecclesia[11], precibus assiduis, quod facis, Deo commenda.

T[uae] Summe Rev[erendae] Magnif[icentiae]
Cliens observantissimus
M. A[ugustus] H[ermannus] Francke.

Dab[am] Lips[iae] d. 7. Oct. 1689.

Viro summe Reverendo et Magnifico, Domino PHILIPPO JACOBO SPENERO, Theologo de tota Ecclesia meritissimo, Potentiss[imi] Elect[oris] Sax[oniae] a Conc[ionatoribus] Aul[icis] Prim[ario] et Cons[iliariis] Eccles[iasticis] nec non Venerandi Protosynedrii Assessori gravissimo. Patrono meo et Parenti in Domino venerando.

Dresdam.

---

[8] Ursula Regina von Callenberg, geb. Freifrau von Friesen (27.8.1658–29.10.1714), seit 1673 Ehefrau des Grafen Kurt Reinicke II. von Callenberg in Muskau/Lausitz (DBA 174, 302–303; SCHWENNICKE NF 8, Tafel 148). Bei von Callenberg trat Elers im Folgejahr in Dienste als Erzieher (s. Anm. 7).

[9] Nicht überliefert.

[10] Eine entsprechende Liste ist nicht überliefert.

[11] Der Begriff der „ecclesiola in ecclesia" stammt von Spener, der ihn erstmals in einem Brief an [Samuel Benedikt] Carpzov vom 23.7.1675 verwendete (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 2, Brief Nr. 21, Z. 102–114). Er war seitdem als Chiffre für die praktischen Reformvorschläge Speners üblich geworden (vgl. M. MATTHIAS, Collegium Pietatis und ecclesiola, in: PuN 19, 1993, 46–59).

4. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Leipzig, 8. Oktober 1689

Inhalt

Berichtet von Verhören in Leipzig. – Ist erfreut über eine anonym herausgegebene Schrift in der Leipziger Streitsache.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 16–17
D: Kramer, Beiträge, 195

Virtutem Spiritus S. per Dominum Jesum!

Vir summe Reverende et Magnifice Parens in Domino Venerande!

Novissimas meas[1] recte perlatas esse non dubitarim. Hactenus auditus non sum.[2] Scripsi igitur, quas Domino Petzoldo[3] tradendas Protosynedrio commisi, supplices ad Electorem literas.[4] Hodie audiverunt M. Fridelium[5], ut Inquisitum.[6] Dominus Elerus[7] respondere ut Inquisitus noluit suasu amicorum causae Dei.[8] Hactenus plane nihil habent, quo me vel ulla ratione gravari ipsi credant. In Deo spes mea, cuius mihi gloria cordi.

Interea scriptum nescio quo Auctore prodiit candide, vere, et pie negotium exponens.[9] Optime factum quod de tota re nihil mihi constiterit, antequam impressum viderim. Sine consilio nihil ago, sed Deus etiam antevertit consilia. Complectatur igitur nos porro benignissimus in coelis Pater sua misericordia. Vel sic fides nostra victoria, quae mundum superat.[10] Vale Venerande in Christo Parens, et precibus, quod facis, summo Deo commenda

[1] Franckes Brief vom 7.10.1689 (Brief Nr. 3).

[2] Francke bezieht sich hier auf die seit dem 23.9.1689 laufenden Verhöre seiner Anhänger vor dem Konzil der Professoren bzw. vor dem Stadtgericht (vgl. Francke, Streitschriften, 21–70; Leube, 192f). Er selbst wurde erst am 10.10. verhört (s. Brief Nr. 5, Z. 43–49).

[3] [Christian Theodor (?)] Petzold (s. Brief Nr. 1, Anm. 2).

[4] Ein entsprechendes Schreiben Franckes an den sächsischen Kurfürsten ist nicht nachweisbar.

[5] Andreas Friedel (geb. 1658), geb. in Schkeuditz; 1675 und 1686 Studium in Leipzig, 1683 Magister in Jena, 1687–1690 Mitglied des Collegium philobiblicum in Leipzig; später Privatgelehrter in Hamburg (DBA 347, 296f; Jöcher EB 2, 1252; Matrikel Leipzig, 116; Francke, Streitschriften, 10. 55f. 399 [Personenregister]).

[6] Friedel wurde am 8.10.1689 vor dem Konzil der Professoren vernommen (s. Francke, Streitschriften, 55f).

[7] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[8] Elers hatte die Aussage verweigert (s. Francke, Streitschriften, 54f).

[9] Wohl Jacob AnderSohn/ Holsati [Christian Thomasius], Send-Schreiben auß Hamburg/ an einen vornehmen Freund/ von den Leipzigischen Collegiis Biblicis, und daher so genanten Pietisten, o.O. 1689. – Die Schrift erschien 1689 in mindestens zwei nicht vollständig identischen Auflagen.

[10] Vgl. 1Joh 5,4.

T[uae] Summe Rev[erendae] Magnif[icentiae]
Clientem et Filium in Christo observantissimum
M. Augustum Hermannum Franckium.

Scrib[am] Lips[iae] d. 8. 8bris 1689.

P.S. Scripsi Petzoldo, ut antequam offeret Tibi legendas praeberet literas meas[11]. Si mora in ipso fuerit, vel domi etiam non fuerit, poterunt literae ex aedibus Beckerianis[12] haberi, solvi; et alii committi.

Viro summe Reverendo, et Magnifico, Domino PHILIPPO JACOBO SPENERO, Theologo de Ecclesia meritissimo, Potentissimo Electori [sic!] Saxoniae a Conc[ionatoribus] Aul[icis] Prim[ario] et Consil[iariis] Ecclesiasticis, ut et Protosynedrii Assessori gravissimo p. Parenti meo in Christo venerando.
Dresdam.
Francò.

[11] S. Anm. 4.

[12] Wohl das Haus des Juristen August Becker (4.11.1642–3.9.1697), geb. in Stolpen; 1664 Studium in Wittenberg, 1692 Dr. jur. in Frankfurt/Oder; danach Rechtskonsulent und kursächsischer Kammerprokurator in Dresden (DBA 70, 242–244; Stolberg Nr. 3116 u. 4061). Dessen Frau, Johanna Salome geb. Lingk (Dez. 1654–1.9.1716, vgl. Stolberg Nr. 4073), besuchte in Speners Dresdner Zeit gemeinsam mit ihrer Tochter, Johanna Eleonora Becker (gest. 1716), dessen Katechismusstunden und stand nachweislich ab 1693 mit Francke in brieflichem Kontakt. Die Tochter wurde 1702 Schülerin am Gynäceum in Halle (Canstein/Francke, 135. 244. 758f u.ö.; Henckel 1, 117ff; Witt, 106).

5. A.H. Francke an [Ph.J. Spener]

Leipzig, 13. Oktober 1689

Inhalt

Speners Predigten sollen noch während der Messe erscheinen. – Berichtet von Gespräch mit [Sophie Eleonore] von Stolberg-Stolberg. Diese hat ihn über Ursula Regina von Callenberg informiert. – Hat mit Veit Ludwig von Seckendorf gesprochen. – Empfiehlt den Studenten [Matthias] Blech als Informator bei Ursula Margarethe von Neidschütz. – Erbittet ein Votum zur Publikation des noch nicht veröffentlichten Teils der Lebensregeln. – Johann Georg Lipper will seiner Vareniusausgabe noch eine Vorrede von Spener oder Francke beifügen. – Berichtet von seinem Verhör vor dem Konsistorium.

Überlieferung

A: WLB Stuttgart Cod. hist. 4° 713,196
D: –

Ex plenitudine Christi Gratiam abundantem!

Vir Magnifice, et Summe Reverende, Parens in Christo venerande!

Tribus literis[1] quod responsum debeam, tribues negotiorum cumulo, his praesertim nundinis[2], ubi alloquio peregrinorum etiam vacandum mihi fuit. Ultimas concionum paginas[3], et mox etiam indiculum bibliopolis[4] tradidi. Sponsorem me esse voluit, in omnibus voluntati Tuae iri satisfactum, et his adhuc nundinis prodituras conciones. Monenda nimirum diligenter monui.

Cum Stolbergia[5] sex vel septem horas optime collocavi. Neque enim sperarim sine fructu animae suae eam hinc discesisse. Certe lachrymis testata est. Consilium, quod dedisti Kalenbergiae[6], mihi exposuit. Hinc meae sunt

9 Certe] + ⟨..?⟩.

[1] Entsprechende Briefe Speners sind nicht überliefert.

[2] Zweiwöchige Leipziger Herbstmesse, beginnend am Sonntag nach Michaelis (6.–19.10.1689) (vgl. Zedler 16, 1803–1806; P.J. Marperger, Beschreibung der Messen und Jahr-Märkte, Leipzig 1711 [Ndr. Frankfurt a.M. 1968]; Leipzigs Messen 1497–1997. Gestaltwandel – Umbrüche – Neubeginn, hg. H. Zwahr u.a., Bd. 1, Köln 1999).

[3] Wohl Ph.J. Spener, Schuldige Pflicht Christlicher Prediger (s. Brief Nr. 2, Anm. 4).

[4] Johann Heinich (Heinichen), Buchhändler und Verleger in Leipzig (Paisey, 101; Francke, Streitschriften, 24f u.ö.; Kramer, Beiträge, 172f).

[5] Möglicherweise Sophie Eleonore von Stolberg-Stolberg (6.8.1669–3.11.1745), bei der Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) 1692 Aufnahme fand (ADB 36, 372f; Zedler 40, 362; Matthias, 301). – Von Stolberg-Stolberg sammelte eine große Zahl von Leichenpredigten (vgl. Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigt-Sammlung, Bd. 1–4.2, Leipzig 1927–1935 [Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 2]).

[6] Ursula Regina von Callenberg (s. Brief Nr. 3, Anm. 8). Ein entsprechendes Schreiben Speners an Callenberg ist nicht nachweisbar.

ad Ill[ustrissimam] Kalenbergiam literae[7] quarum argumentum haud dubie tecum communicabit. Elerum[8] non sine singulari fructu cum ea versaturum esse, certissime sperare possum. Sensibiliter hactenus sua Deus in optimo juvene auxit dona, adeo ut maxima quaevis de eo mihi pollicear. Scire pervelim, an Dresdae Kalenbergia imposterum etiam sit commoratura. Rogo ut meas ipsi haud gravatim mittas literas, et mentem ejus porro mihi exponas.

Ill[ustrissimo] Seckendorffio[9] hic etiam locutus sum. Suasit ut literis Ill[ustrissimae] Gerstorffiae[10] rerum mearum successum declarem, quod propediem faciam.[11]

Generosae Neitschiziae[12] est quem destinari velim filiarum[13] Informatorem, Blechium[14], Theol[ogiae] Stud[iosum] Luneburg[ensem] assiduum meum in omnibus collegiis hactenus auditorem, moribus honestissimis, et vultu ingenuo, praeter serium pietatis interioris studium, praeditum. Sumtibus propriis plane destituitur. Non dubitarim eos suppeditatum iri, quibus ali et vestiri possit. Quinque tamen sibi poscere cogitur, quibus negotiis suis hic penitus extricetur, hebdomadas. Neque facile inveniuntur, qui tam subito vitae genus mutare possint. Si tamen praeter spem nullam res ferat moram, non deerit alius. In hoc vero optima mihi spes est.

---

[7] Nicht überliefert.

[8] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[9] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[10] Henriette Katharina von Gersdorf, geb. Freifrau von Friesen (6.10.1648–6.3.1726), geb. in Sulzbach; seit 1672 verheiratet mit Baron Nicolaus von Gersdorf, kursächsischem Minister, nach dessen Tod sie 1702 nach Großhennersdorf bei Zittau zog. Von Gersdorf, die Erzieherin ihres Enkels Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, war vielseitig gebildet und stand u.a. mit Francke seit 1696 in intensivem Briefwechsel. Sie plädierte nicht für eine Ausbildung Zinzendorfs in Halle, unterstützte das Waisenhaus aber durch großzügige Geldspenden. Ihre „Geistliche[n] Lieder und poetische[n] Betrachtungen" mit einem Vorwort von Paul Anton erschienen 1729 in Halle (DBA 385, 406–447; ADB 9, 53; Gerber, Anhang 2, 39–89; Jöcher EB 2, 1427; Boetticher 1, 443f; Witt, 102–112. 120–125. 129–134. 151–166 u.ö.; D. Meyer, Zinzendorf und Herrnhut, in: GdP 2, 3–106, hier 6f. 10).

[11] Nicht überliefert.

[12] Ursula Margarethe von Neidschütz, geb. von Haugwitz (um 1650–3.7.1713), aus der Oberlausitz, Mutter u.a. von Magdalena Sybille von Neidschütz (Die Liebeszaubereien der Gräfin von Rochlitz. Maitresse Kurfürst Johann Georgs IV. von Sachsen, hg. J. Jühling, Stuttgart 1914 [Rara, 3], 29f; Boetticher 2, 243; vgl. Anm. 13).

[13] Außer Magdalena Sybille von Neidschütz (1675–1694), die als Mätresse Johann Georgs IV. von Sachsen (s. Brief Nr. 17, Anm. 27) bekannt wurde (DBA NF 939, 384; LBed. 1, 430; 3, 551. 639; Jühling, s. Anm. 12, 56 [zu Speners Position zum Verhältnis von M.S. von Neidschütz und Johann Georg IV.]), hatte Ursula Margarethe von Neidschütz zu diesem Zeitpunkt noch 2 Töchter: Anna Catharina (geb. um 1678), die 1693 Wolf Dietrich von Beuchling (s. Brief Nr. 147, Anm. 5) heiratete, und Sophie Maximiliane, ab 1700 Ehefrau von Wolf Heinrich von Theler (Boetticher 2, 243–245; Jühling, 32–35).

[14] Wohl Matthias Blech aus Lüneburg, der sich 1684 in Leipzig als Theologiestudent immatrikuliert hatte (Matrikel Leipzig, 34).

Meditationum mearum in 2. Pet. 1.[15] paginas aliquot Gleinero[16] commisi. Mirari satis nequeo, quod earum nulla in literis Tuis[17] fiat mentio, imo quod nihil Te accepisse in primis[18] testeris. Non sperarim ab ipso perditas esse.

Nunc quas amici intensissime desiderarunt (quasque jam legit Ill[ustrissima] Stolbergia[19]) censurae Tuae summitto regulas publicatis[20] jungendas[21]. Optarim a Te quamplurima, si vacaret, tum circa has, tum circa illas moneri, ut delere, corrigere, augere in plurimorum commodum possim, nec quenquam mea culpa offendam. Sub uno titulo utrasque, distincte tamen, emittam.[22] Nec reliqua, quae aggressus sum, immature abjiciam. Opificem[23], a quo librum Tibi missum scribis[24], vidi, et literas etiam manu ejus scriptas[25] pias certe et laude dignas. Locutus ipsi sum in aedibus optimi Frentzelii[26].

32 desiderarunt ⟨ dedideraruntⁿ(?).

---

[15] Nicht nachweisbar.

[16] Gottlieb Benjamin Gleyner (s. Brief Nr. 2, Anm. 5).

[17] S. Z. 3f und Anm. 1.

[18] Der erste der drei genannten Briefe.

[19] S. Anm. 5.

[20] [A.H. Francke], XXX. Reglen zur Bewahrung des Gewissens und guter Ordnung in der Conversation der Gesellschaft, [Leipzig 1689] (vgl. KRAMER 1, 269–272; Francke, Werke in Auswahl, 350; ein Exemplar des ersten Druckes ist nicht nachweisbar; zu den Auflagen ab 1690 unter dem Titel „XXX. Reguln/ zur Bewahrung des Gewissens/ und guter Ordnung in der Conversation, oder Gesellschaft" s. Francke-Bibliographie Nr. C 1.1–5). – Die einen Bogen umfassende Schrift war offensichtlich anonym und ohne Wissen Franckes erschienen (vgl. Spener an [Anna Elisabeth Kißner (?)], 25.10.1689, AFSt/H D 107: 338; J.H. Callenberg, Neueste Kirchenhistorie von 1689 an, Bd. 1 [AFSt/H F 30a, Sectio I], 86–90). Sie wurde am 14.10.1689 dem Gutachten der Leipziger theol. Fakultät als belastendes Material beigelegt (vgl. Francke, Streitschriften, 103, Z. 84–89 mit Anm.).

[21] Als zweiter Teil des Manuskripts erschien um 1691 (1690 ?), möglicherweise in Verbindung mit der 3. Auflage der „XXX. Reguln" ebenfalls ohne Wissen und Angabe der Autorschaft Franckes „Die GOttgefällige Einsamkeit/ oder Schriftmäßige Reguln/ wie man ausser der Gesellschaft/ wenn man allein ist/ für dem Angesicht GOttes leben und Die Freudigkeit eines guten Gewissens in allen seinen Vornehmen bewahren soll" (vgl. Francke, Werke in Auswahl, 350; Francke-Bibliographie Nr. C 4.0).

[22] Eine von Francke veranlaßte Ausgabe beider Teile erschien in Leipzig erst 1695 unter dem Titel „Schrifftmaessige Lebens-Reglen, wie man so wohl bey als ausser der Gesellschafft die Liebe und Freundlichkeit gegen den Nechsten [...] bewahren und im Christenthum zunehmen soll" ([12]1762; Kap. 1 [= ursprünglich selbständiger 1. Teil] abgedruckt bei Francke, Werke in Auswahl, 351–355; vgl. auch zu späteren Auflagen Francke-Bibliographie Nr. C 4.1a-31). Nach Franckes Angaben in der Vorrede von 1695 war er wegen seiner Berufung ins Predigtamt zuvor nicht dazu gekommen, den Druck zu veranlassen. Die Schrift erschien ab 1702 auch als Teil des Sammelbandes „Oeffentliches Zeugniß Vom Werck, Wort und Dienst Gottes [...]", Halle 1702 (Francke-Bibliographie Nr. A 1.1).

[23] Nicht ermittelt.

[24] Nicht überliefert.

[25] Nicht ermittelt.

[26] Wohl der in der Fleischergasse in Leipzig lebende Kaufmann Frentzel (vgl. Francke, Streitschriften, 399 [Personenregister]), vermutlich Augustin Frentzel (vgl. Augustin Frentzel, Leipzig, 24.1.1692, an Johann Conrad Kessler [s. Brief Nr. 10, Anm. 5] [AFSt/H D 40: 479f]).

Varenius[27] jam prodiit et venditur.[28] Praefationem tamen Lipperus[29] adhuc desiderat, quam adjiciat et una vendat.[30] De reliquis nondum certus fieri a Lippero potui.

Examinis mei[31] quis fuerit successus jam ex Rechenb[ergii] Excell[entia][32] intellexisti.[33] Ridiculae et ineptae quaestiones erant plurimae. Quae dogmata concernebant, ita erant formatae, ut sola negatio, veritati conformis, sufficeret. Ad nonnulla tamen, ubi e re esse credidi, distincte et satis prolixe respondi. Praecipuae quaestiones de Magistratu, de perfecta impletione legis, de precibus erant; de quibus omnibus omnibus [?] cum nihil contra verbum Dei et libros Symbolicos docuerim, salva res erat. Heri literas dedi ad concilium, rogans, ut Acta mecum communicarentur.[34] Hodie spes est fore ut Illust[rissimum] Consistorii Praesidem, Knochium[35] alloquar. Faxit Deus ut omnia cedant in nominis sui gloriam.

Vale, Parens in Christo venerande, et, quod facis, benignissimo certe Deo nostro precibus commenda

T[uae] Summe Rev[erendae] Magnificentiae Filium in Christo observantissimum

M. A[ugustum] H[ermannum] Franckium.

Lips[iae] d. 13. Octob. 1689.

---

[27] Heinrich Varenius (1595–1635); Studium in Rostock, 1617 Pastor primarius und Hofprediger Herzog Augusts zu Braunschweig-Lüneburg in Hitzacker, seit 1627 Propst zu Uelzen (DBA 1301, 293; Jöcher 4, 1449; Zedler 46, 567).

[28] H. Varenius, Christliche, Schrifftmässige, wolgegründete Rettung Der vier Bücher vom wahren Christenthum Deß […] Herrn Johannis Arndten […] verfertiget Und D. Lucae Osiandri Theologischem Bedencken entgegen gesetzt […], 2 Teile, Lüneburg 1689 (Erstauflage 1624).

[29] Johann Georg Lipper, zunächst Buchhalter beim Stern-Verlag in Lüneburg, war bestrebt, einen eigenen Verlag zu gründen und publizierte zwischen 1683 und ca. 1716 tatsächlich mehrere Titel, die er wegen des Sternschen Privilegs aber außerhalb von Lüneburg drucken lassen mußte (Paisey, 157; H. Dumrese, F.C. Schilling, Lüneburg und die Offizin der Sterne, Lüneburg 1956, 108f. 114).

[30] Exemplare einer Vareniusausgabe mit einer Vorrede von Francke oder Spener bei Stern oder Lipper konnten nicht nachgewiesen werden.

[31] Francke war am 10. Oktober 1692 verhört worden (s. Francke, Streitschriften, 56–70; zu den Verhören vgl. Brief Nr. 4, Anm. 2).

[32] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[33] Ein entsprechender Brief Rechenbergs ist nicht überliefert.

[34] Das entsprechende Schreiben Franckes an das Konzil ist nicht nachweisbar. Seiner Bitte um Einsicht in die Akten der vom 12.8. bis 10.10.1689 durchgeführten Untersuchung wurde aber insofern entsprochen, als Francke der erste von 5 oder 6 Bänden ausgehändigt wurde. Francke erstellte ab dem 16.10. Abschriften, die – zunächst handschriftlich verbreitet – 1692 ohne sein Wissen und seine Zustimmung veröffentlicht wurden (Gerichtliches Leipziger PROTOCOLL In Sachen die so genannten PIETISTEN betreffend […], o.O. 1692; vgl. AFSt/H D 95: 965–1001; A 111 I: 1–20; abgedruckt in: Francke, Streitschriften, 1–71).

[35] Hans Ernst von Knoch (15.1.1641–17.7.1705), nach dem Studium in Altdorf 1664 Kammerjunker Johann Georgs II. und III. von Sachsen, 1667 Hof- und Justizrat, 1676 Hofmeister; ab 1684 Geheimer Rat, dann auch Konsistorialpräsident in Dresden (Zedler 15, 1146–1148; Francke, Streitschriften, 400 [Personenregister]).

6. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Leipzig, 12. November 1689

Inhalt

Seine Lebensregeln sind noch nicht im Druck erschienen. – Berichtet von Vorgängen um den Studenten Johann Adam Schmidt. – Werke von Johann Amos Comenius und Johann Valentin Andreae sollen neu aufgelegt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 18
D: Kramer, Beiträge, 196

Gratiam abundantem ex plenitudine Jesu Christi!

Vir summe Reverende, et Magnifice, Parens in Christo venerande!

Quas a Rebio[1] scriptas nuper significavi literas[2], non ad Te, sed ad Dominem Martinium[3] destinatas fuisse intelligo, quas recte perlatas esse iam accepit. Regulae meae nondum impressae.[4] Morae me nondum poenituit. Sat cito si sat bene.[5] Sollicitat per literas Stolbergia[6], ut festinem, cui morem geram, et opusculum dedicabo[7].

Apologia mea[8] quin a Te iam visa lectaque sit, non dubito.[9] Fiat iam voluntas Domini![10] Me a vindicanda Dei immortalis gloria nihil dimovebit.[11]

---

[1] Wohl Friedrich Rebe aus Oldesloe, der Francke seit 1688 über Dresden nach Leipzig begleitet hatte und in Leipzig Franckes Zimmergenosse gewesen war, sich im September 1689 aber nach Erfurt abgesetzt hatte und von dort aus die Leipziger Ereignisse verfolgte (vgl. Spener an Rebe, 22.7.1689, AFSt/H F 13, II, 20 und LBed. 3, 290; Spener an Paul Anton, 29.6.1689, AFSt/H D 81: 13–16; Francke an Hermann von der Hardt, 27.9.1689, LB Karlsruhe, K 319, VI; Döring, Kirch [s. Brief Nr. 38, Anm. 18], 22, Anm. 77).

[2] Nicht überliefert.

[3] Peter Christoph Martini (s. Brief Nr. 2, Anm. 1).

[4] Gemeint sein kann entweder die erste, 1690 erschienene von Francke autorisierte Ausgabe seiner „XXX. Reglen zur Bewahrung des Gewissens und guter Ordnung in der Conversation der Gesellschaft", die 1689 bereits anonym publiziert worden waren (s. Brief Nr. 5, Anm. 20), oder die von ihm geplante Publikation dieser in Verbindung mit seinen Regeln zum Verhalten in der Einsamkeit (s. Brief Nr. 5, Z. 32–36 und Anm. 21), zu der es erst 1695 kam (s. Brief Nr. 5, Anm. 22).

[5] Vgl. „Si bene quid facias, facias cito" (Otto, Sprichwörter der Römer, 55).

[6] Wohl Sophie Eleonore von Stolberg-Stolberg (s. Brief Nr. 5, Anm. 5).

[7] Eine Widmung an Frau von Stolberg ist nicht nachweisbar.

[8] Apologie vom 7.11.1689 (s. Brief Nr. 3, Anm. 3).

[9] Offenbar hatte Spener sich Francke gegenüber zur Apologie noch nicht geäußert. Am 26.11.1689 schreibt er an Rechenberg: „Apologia, quod praevidi, causam eius evertit potius quam iuvit" (UB Leipzig, MS 0337, Bl. 238r-239r, Zitat 238v).

[10] Vgl. Mt 6,10b; Lk 22,42b.

[11] Vgl. Röm 8,38f.

Nostra hic per Dei spiritum indies suavior redditur κοινωνία. Majora etiam et illustriora incrementa eminus ostendit Deus.

Schmidius Argentinensis[12] Patroni sui Werneri[13] favore excidit, et aedibus etiam excessit. Causa fuit, quod in evidentissimam consentire iniquitatem noluerit. Responsum Tuum[14] anxie desiderat.

Comenii[15] libellus de Bono Unitatis[16] si recudatur, haud parum lucis his temporibus allaturus videtur. Nostra si probaveris consilia, emittemus vel latinum vel germanicum, imo, nisi audax nimis facinus credideris, praefationem adiicere non dubitabo.[17] Expectamus igitur, quae Tua hac de re sit sententia. Joh[annis] Valentini Andreae[18] libellum de Republ[ica] Christianopolitana[19] Heinichius[20] et latinum et in vernaculam conversum emittet, cui praefationem sine ullo promisi scrupulo.[21]

Quam gaudent pii, se precibus Tuis perfrui. Redamant certe sincero affectu, et ex spe colloquio Tuo aliquando perfruendi maximam iam animo praecipiunt laetitiam.

Vale, Venerande in Christo Parens et, quod facis assidue, rem Dei Deo commenda cum

---

[12] Johann Adam Schmidt aus Straßburg, 1688 Studium in Leipzig (Matrikel Leipzig, 396; vgl. Blaufuss, 132. 181. 192).

[13] Von Leipziger Hausherren kommen hier Georg Werner, als Zimmermann und Torwärter 1669 zugezogen, und Gottfried Werner, ein 1671 zugezogener Händler aus Naumburg, in Frage (StA Leipzig, Bürgerbücher Leipzig, Nr. 5, 1639–1682, 142b. 153a).

[14] Nicht ermittelt.

[15] Johann Amos Comenius, Theologe, Pädagoge und Philosoph (28.03.1592–15.11.1670), geb. in Nivnice in Mähren; Studium der Theol. und Philos. an der calvinistischen Universität in Herborn, dann in Heidelberg, Schulleiter der Lateinschule in Prerau, 1616 Ordination zum Pfarrer der Brüderunität, 1618 Leiter der Pfarrgemeinde und Schule in Fulnek, im Dreißigjährigen Krieg mehrfach wechselnde Aufenthaltsorte, 1628 Emigration nach Leszno (Polen), Gymnasiallehrer und Kantor, 1632 Senior der Unität, internationales Ansehen als Lehrbuchautor, 1648 leitender Bischof der Unität, 1650 Leiter einer Adelsschule in Siebenbürgen, 1654 Rückkehr nach Leszno, 1656 Amsterdam (DBA 199, 73–77; ADB 4, 431–436; Jöcher 1, 2035; RGG^4 2, 426–428; TRE 1, 162–169).

[16] J.A. Comenius, De Bono Unitatis et ordinis disciplinaeque et obedientiae. In Ecclesia recte constituta vel constituenda Ecclesiae Bohemicae ad Anglicanam Paraenesis, cum praemissa ordinis ac disciplinae in ecclesiis F.F. Boh. usitatae descriptione. Amsterdami apud Johannem Ravesteinium. Anno 1660 (vgl. A. Molnár: A.H. Francke und die Bedeutung des hallischen Pietismus für die tschechischen Protestanten, in: ThLZ 89, 1964, 1–10; Peschke, AGP 15, 115–135).

[17] Die Ausgabe ist offensichtlich nicht zustande gekommen.

[18] Johann Valentin Andreae (17.8.1586–27.6.1654), geb. in Herrenberg, einer der bedeutendsten Theologen und Befürworter umfassender Reformanliegen seiner Zeit; Studium in Tübingen (1605 Magister, 1641 Dr. theol.), Straßburg und Heidelberg, 1614 Diakon in Vaihingen, 1620 Superintendent in Calw, 1639 Hofprediger und Konsistorialrat in Stuttgart, 1646 Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, 1650 Abt zu Bebenhausen, 1654 Abt zu Adelberg; Begründer der literarischen Gestalt der Rosenkreuzerbewegung (DBA 24, 380–412; ADB 1, 441–447; TRE 2, 680–683; RGG^4 1, 470–472).

[19] J.V. Andreae, Reipublicae Christianopolitanae descriptio, Straßburg 1619.

[20] Johann Heinich (s. Brief Nr. 5, Anm. 4).

[21] Eine entsprechende Neuauflage ist nicht nachweisbar.

T[uae] summe Reverendae Magnific[entiae] Filio in Christo observantissimo.

M. Augustus Hermannus Francke.

Lips[iae] d. 12. Nov. 1689.

P.S. Dominus Rumplerus[22] quem a me commendari petiit Informatorem ex voto nondum obtinere potui. Malo nullum quam ineptum commendare, imprimis ubi tanta opus est prudentia.

[22] Johann Rümpler (s. Brief Nr. 2, Anm. 2).

Briefe des Jahres 1690

7. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Erfurt, 15. Juli 1690

Inhalt

Berichtet von seinem Aufenthalt in Hamburg, Wolfenbüttel, Elbingerode und Hasselfelde. – Ist zufrieden mit dem Beginn seiner Tätigkeit in Erfurt.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 81–82
D: Kramer, Beiträge, 196–198

Gnade und großen Friede durch die süsse und
wahre Erkentniß des Sohnes Gottes!

In Christo hochwehrtgeschätzter Vater,

Ich hoffe daß meine beyden Schreiben[1], das erste durch einige Gymnasiasten von hier, das andere durch Herrn Lic. Rechenbergen[2] werden wol zu handen kommen seyn. Habe in dem letzten wegen Ermangelung der Zeit noch nicht alles beantworten können. Bin stehen blieben in dem bericht von Lübeck.[3] Zu Hamburg habe mich 8 tage auffgehalten[4], und habe daselbst mit Herrn Wincklern[5], Horben[6], und Hinckelmannen[7] zu meiner und verhoffentlich

8 daselbst] da: D.

[1] Die Schreiben, auf die Francke sich hier bezieht, sind nicht nachweisbar.

[2] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[3] Francke hielt sich im Februar/März 1690 in seiner Heimatstadt Lübeck aus Anlaß des Todes seines Onkels Anton Heinrich Gloxin (1645–1690) auf, der für das Schabbelsche Familienstipendium zuständig gewesen war (Kramer 1, 54ff und ders., Beiträge, 74ff; A. Sellschopp, August Hermann Francke und das Schabbelsche Stipendium, in: NKZ 24, 1913, 241–264, hier 242; zum Schabbelschen Stipendium s. Brief Nr. 29, Anm. 17).

[4] Die erste Station der Reise Franckes von Lübeck zur Probepredigt nach Erfurt (21.4.1690, s. Francke, Streitschriften, 387 [Zeittafel]; Kramer, Beiträge, 80ff).

[5] Johann Winckler (13.7.1642–5.4.1705), geb. in Golzern bei Grimma; ab 1659 Studium in Leipzig und Jena, 1668 Hofmeister bei Herzog Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg in Tübingen; 1671 Diakon in Homburg vor der Höhe, 1672 Pfarrer und Metropolitan in Braubach, 1676 Hofprediger und Konsistorialrat in Darmstadt, 1678 Pfarrer in Mannheim; 1679 Pfarrer und Superintendent in Wertheim, ab 1684 Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg, ab 1699 zudem Senior (DBA 1376, 26–55; ADB 43, 365–373; Jöcher 4, 2008f; Zedler 57, 516–526; Pfarrerbuch Württemberg I/2, 932f; Pfarrerbuch Hamburg, 158f; Diehl, Hassia Sacra 4, 245; 7, 173. 260; Geffcken, passim). – Winckler, der mit Spener in intensivem Briefkontakt stand, hatte bald nach seinem Amtseintritt in Hamburg Collegia pietatis eingeführt, die seit Februar 1690 von seinen Amtskollegen angegriffen, aber erst 1693 verboten wurden. In den Hamburger Streitigkeiten, die bis in das Jahr 1696 andauerten, war Winckler der Wortführer des kirchlichen Pietismus gegen den Separatismus (Zeller, Lange, s. Anm. 11 und 12). Durch den im März 1690 verlangten

auch ihrer vergnügung conferiret, wie solches vom Herrn D. Hinckelmann selbst zweiffels ohne wird berichtet seyn.[8] Der Herr wird die lieben Seelen durch anfechtung leutern und stärcken, daß sie in wahrer verleugnung aller aüsserlichen herrligkeit, Gelehrsamkeit und hoheit, und in ungefärbter annehmung der Knechts Gestalt des Herrn Jesu[9] und der wahren Einfältigkeit in Christo das werck des Herrn mögen ohne selbst gemachte hinderniß mit rechtem apostolischen Seegen führen und treiben, da sie gewiß zu diesen zeiten, da Babel so wackelhafft ist und zugleich auch alles babelische wesen[10], durch ihre herrlichen von Gott verliehenen Gaben ein großes beytragen könten. Ich bin auch gewiß, daß meines theuresten Vaters treue vermahnungen an Sie nie ohne Frucht abgehen werden.

10 D.] L.: D.

„Religionseid" (Verpflichtung auf symbolische Bücher) wurde er aber auch in Opposition zum Ministerium gedrängt (Grünberg 1, 242ff; Rückleben, 50ff; Gierl, passim).

[6] Johann Heinrich Horb (11.6.1645–26.1.1695), geb. in Colmar; 1661 Studium in Straßburg (1664 Magister), 1664 in Leipzig, 1666 in Jena, 1669 in Kiel; 1670 Reisen in die Niederlande, nach Frankreich und England; 1671 Hofprediger des Pfalzgrafen Christian II. von Birkenfeld in Bischweiler, im selben Jahr Inspektor und Konsistorialrat der hinteren Grafschaft Sponheim und Pfarrer in Trarbach an der Mosel; in demselben Jahr Heirat mit Sophia Cäcilia Spener (1640–1727), Schwester von Philipp Jakob; 1.2.1678 nach heftigen Auseinandersetzungen mit der orthodoxen Geistlichkeit Amtsenthebung; 1679 Superintendent und Hauptpastor in Windsheim, 1685 Hauptpastor an St. Nicolai in Hamburg; im November 1693 Ausweisung aus Hamburg wegen der Begünstigung radikalpietistischer Konventikel und seiner Übersetzung der Erziehungsschrift Pierre Poirets (s. Brief Nr. 75, Anm. 15 und 17); lebte bis zu seinem Tod in Schlems bei Hamburg (DBA 567, 274–297; ADB 13, 120–124; NDB 9, 621f; RGG^4 3, 1900; Pfarrerbuch Elsaß, Nr. 2383; Goebel 2, 591–615; Grünberg 1, 187f; F. Hartmann, Johann Heinrich Horb [1645–1695]. Leben und Werk bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693. Tübingen 2004 [Hallesche Forschungen, 12]).

[7] Abraham Hinckelmann (2.5.1652–11.2.1695), geb. in Döbeln/Sachsen; 1668 Studium der Theol. und orientalischen Sprachen in Wittenberg (1670 Magister); 1672 Rektor in Gardelegen/Mark, 1675 Rektor des Katharineums in Lübeck; 1685 Diakon an St. Nikolai in Hamburg, 1687 Dr. theol. in Kiel sowie Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt, 1689 Hauptpastor an St. Katharinen in Hamburg (DBA 540, 27–67; ADB 12, 460–462; Jöcher 2, 1612f; Matrikel Wittenberg, 174; Strieder 6, 27–42; Diehl, Hassia Sacra 2, 44f). – Hinckelmann war seit 1690 in die Hamburger Kirchenunruhen verwickelt.

[8] Hinckelmann stand seit 1677 in engem Briefkontakt mit Spener. Ein Schreiben Hinckelmanns an Spener mit einem Bericht über Franckes Hamburger Aufenthalt ist jedoch nicht nachweisbar.

[9] Phil 2,7.

[10] Nach Apk 17,5 war die „Hure Babylon" schon im späten Mittelalter von kritischen Stimmen als das Römische Papsttum gedeutet worden. In Speners Pia Desideria spielt die eschatologische Erwartung des Gerichtes über Babylon nach Apk 18/19 eine wichtige Rolle (PD 44, 17–23). Bereits in den 80er Jahren wurde nicht nur in radikalpietistischen Kreisen diskutiert, ob die evangelische Kirche Babel und deshalb zu verlassen sei (vgl. Ph.J. Spener, Der Klagen über das verdorbene Christenthum mißbrauch und rechter gebrauch [...], Frankfurt 1685 und weitere Auflagen; ders.: Untersuchung eines Bedenkens, ob die ev. Kirche mit Recht Babel oder antichristlich zu schelten [...], 1686, vgl. Bed. 1, 341–394; 3, 697; Wallmann, Pietismus, 56f; Schneider 1, 400–406).

Sonst kan auch wol versichern, daß an Herrn Zellern[11], Langen[12], Jürge Müllern[13] und andern vieles in weit besserem zustande als vorhin[14], doch nach meinem Erkentniß gefunden. O treu ist der Herr und weiß uns wol zu leutern. Verständig ist der, so die Kinder Gottes um ihrer, sonderlich im anfang sich ereignenden, Schwachheiten willen nicht richtet, verdammet oder wegwirfft. Ich habe Herrn D. Hinckelmann bezeuget, daß ich die beyden erst benannten[15] für wahre Kinder Gottes halte, und deswegen unverantwortlich halte, daß man sie so lange vom tische des Herrn abgehalten[16], darinnen er mich seiner völligen beystimmung versichert.

Zu Wolffenbüttel habe Herrn Meyer[17] und Lüdersen[18] etliche Stunden, so lange es die geschwinde Post zugelassen, gesprochen, und mich gar hertzlich

---

[11] Eberhard Zeller (get. 15.4.1652–2.10.1705), geb. in Stuttgart; 1674 Magister, 1678 Repetent, 1684 zweiter Diakon in Göppingen; 1686 Ausscheiden aus württembergischem Kirchendienst und Aufenthalt in Frankfurt bei Johann Jakob Schütz; 1688 Hauslehrer bei Winckler (s. Anm. 5) in Hamburg, entlassen wegen zu harter Kinderzucht; verließ Hamburg 1692 und ging wohl wieder nach Frankfurt; 1693 Adjunkt in Wallau im Darmstädtischen sowie ab 1696 Metropolitan der Diözese Eppstein (DBA 1408, 78–79; Zedler 61, 144; Geffcken, 53–68; Diehl, Hassia Sacra 2, 215. 242; Sigel 17/2, 915f; Rückleben, 88ff; K.A. Zeller, Die Familie Zeller aus Martinszell, Stuttgart 1974, § 197; Matthias, 232; Brecht, Spener, 328. 346; A. Deppermann, Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus, Tübingen 2002 [BHTh 119], 284f). – Zeller hielt mit Lange (s. Anm. 12) in Hamburg Konventikel separatistischer Tendenz ab und geriet in Streit mit dem Hamburger Ministerium, der zum Religionseid von 1690 führte (s. Anm. 5).

[12] Nikolaus Lange (11.11.1659–29.5.1720), geb. in Gardelegen; 1680 Studium in Jena, ab 1683 im Hause Christian Scrivers (s. Brief Nr. 14, Anm. 3) in Magdeburg, der ihn an Sohnes statt annahm; 1685 nach Hamburg, Studium der hebräischen Sprache, mit Zeller (s. Anm. 11) Hauslehrer u.a. bei Winckler; Febr. 1689 gerichtliche Untersuchung wegen Abhaltung von Konventikeln, Amtsentsetzung; verläßt 1692 Hamburg, Aufenthalt in Berlin und Hollandreise; 1693 auf Speners Empfehlung Gesandtschaftsprediger beim schwedischen Grafen Fredrik Wilhelm von Horn (s. Brief Nr. 90, Anm. 12) in Wien, 1694 mit dem Grafen nach Pommern und Tätigkeit als Hausprediger; 1695 Pastor primarius in Derenburg bei Magdeburg, 1705 Superintendent und Oberpfarrer an St. Gotthard in Brandenburg (DBA 737, 269–279; ADB 17, 648; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 478; Henckel 3, 79–278; Geffcken, 240. 292. 444).

[13] Jürgen Müller, ein „Tobakspinner" (Rückleben, 84), hielt seit 1679 separatistische Konventikel in seinem Haus, derentwegen es seit 1686 zu Auseinandersetzungen kam (Brecht, Spener, 346). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[14] Vgl. Franckes Aufenthalt in Hamburg von Februar bis Dezember 1688 (vgl. F. de Boor, A.H. Franckes Hamburger Aufenthalt im Jahre 1688 als Beginn seiner pädagogischen Wirksamkeit, in: August Hermann Francke 1663–1727, hg. R. Ahrbeck, B. Thaler, Halle/Saale 1977 [Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge 1977/37 (A 39)], 24–36).

[15] Zeller (s. Anm. 11) und Lange (s. Anm. 12).

[16] Das Hamburger Ministerium hatte Zeller und Lange sowie jedem, der in Verdacht stand, mit diesen Kontakte zu unterhalten, den Zutritt zu Beichte und Abendmahl verwehrt. Neben Hinckelmann und Francke kritisierte auch Winckler dieses Verfahren (Rückleben, 103).

[17] Bartholomäus (Barthold) Meyer (8.9.1644–12.5.1714), geb. in Hamburg; 1666 Studium in Rostock; 1669 Rektor in Damm bei Stettin, 1670 Prof. eloquentiae am Gymnasium in Stettin, 1674 Rektor in Uslar; 1675 Rektor in Blankenburg, 1680 Schulinspektor und Subprior des Klosters Michaelstein, 1682 Hof- und Schloßprediger in Blankenburg; 1684 Pfarrer in Braunlage, 1687 Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Wolfenbüttel, Propst des Lorenzklosters in Schöningen, 1690 einer der Gutachter gegen den Hamburger „Religionseid"; 1692 Absetzung als Generalsuperintendent, da er das gegen den Pietismus ergangene Dekret nicht unter-

mit ihnen erquicket. Hier[19] ist mir von der Gr[äfin] von Stolberg[20] berichtet, daß die Prinzessin zu Wolffenbüttel[21] von Herrn Lüdersen auff einen gar guten weg und ernstliches Christenth[um] soll gebracht seyn. Von ihnen ist mir bekant gemachet worden Herr Meinberger, Pfarrer zu Elbingeroda[22], dem ich auch auff der durchreise zugesprochen, und mich mit ihm wiewol eine gar kurtze zeit im Herrn erquicket. Er hat auch um seiner treue willen etwas leiden müssen. Hat einen bruder in Leipzig wohnen, so ein kauffmann ist in der Grimmischen Gassen wohnhafft.[23] Zu Hasselfeld habe Herrn Lerchen[24] zugesprochen, den auch in einem feinen zustande gefunden. Der Herr bewahre alle die sein heyl lieben auff den Tag ihrer Erlösung. Von Jena nimmt meine hoffnung mehr zu als ab. Auff Herrn D. Bechmanns[25] redligkeit finde nicht Ursache einen zweiffel zu setzen.[26]

39 Zu ⟨ Herrn(?). **39** habe⟨n⟩.

---

schrieb; ab 1694 als Hofprediger in Hage/Ostfriesland Anziehungspunkt für Pietisten (DBA 834, 393–400; Jöcher 3, 364. EB 4, 1207; Matrikel Rostock 3, 230; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 6. 37. 213; 2, 200, Nr. 2569; Grünberg 1, 244; Bartels, 390ff; J. Beste, Der Pietismus in der Braunschweigischen Landeskirche, in: ZGNKG 27, 1922, 1–13; A. de Boer, Der Pietismus in Ostfriesland am Ende des 17. und in der ersten Haelfte des 18. Jahrhunderts waehrend der drei letzten ostfriesischen Fuersten Christian Eberhard, Georg Albrecht und Karl Edzard, Aurich 1938, 96–106; Brecht, Spener, 360f; ders., Francke, 447; M. Jakubowski-Tiessen, Der Pietismus in Niedersachsen, in: GdP 2, 428–445, hier 432. 440).

[18] Justus Lüders (gest. 1.8.1708), geb. in Querum; 1689 Hofprediger, Konsistorialrat und Prof. theol. in Wolfenbüttel; 1693 Verlust der Hofpredigerstelle, da er (wie Meyer, s. Anm. 17) das Pietismusdekret nicht unterschrieb, und Oberhofprediger in Quedlinburg; 1694 Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Halberstadt (DBA 788, 225–226; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 6; 2, 192, Nr. 2469; Schulz, 28–31; Jakubowski-Tiessen [s. Anm. 17], 432). – Lüders hielt Katechismusstunden für Kinder und Erwachsene.

[19] In Erfurt.

[20] Wohl Sophie Eleonore von Stolberg-Stolberg (s. Brief Nr. 5, Anm. 5).

[21] Wohl Christine Luise, Prinzessin von Oettingen (21.3.1671–12.11.1747), seit 22.4.1690 Ehefrau Ludwig Rudolfs von Braunschweig-Wolfenbüttel (Schwennicke NF I/1, Tafel 24).

[22] Justus Philipp Meyenberg (gest. 26.12.1709), geb. in Clausthal im Harz; 1668 Pfarrer in Elbingerode im Harz, 1695 erster Pfarrer von Grubenhagen, seit 1708 zudem Generalsuperintendent von Grubenhagen und auf dem Harz und Superintendent der Inspektion Clausthal (Pfarrerbuch Hannover 1, 171f; G. Lindemann, Geschichte der Stadt Elbingerode i.H., Elbingerode 1909).

[23] Heinrich Meyenberg, als Kramer 1672 von Clausthal nach Leipzig gekommen (StA Leipzig, Bürgerbücher Leipzig, Nr. 5, 1639–1682, 155a).

[24] Johann Heinrich Lerche (30.3.1642–2.6.1700), geb. in Stolberg; Studium in Helmstedt, seit 1667 Pfarrer in Hasselfelde (Pfarrerbuch Braunschweig 2, 182; Jöcher EB 3, 1668; Stolberg Nr. 15040). – Spener, der seit den 80er Jahren mit Lerche in Briefwechsel stand, schrieb 1685 die Vorrede zu Lerches deutscher Übersetzung von M. Havemann, Christianismi Duo Luminaria magna […], 1633 (Zwei Lichter des wahren Christentums, Frankfurt a.M. 1685 [Grünberg Nr. 243]).

[25] Friedemann Bechmann (26.7.1628–9.3.1703), geb. in Elleben in Thüringen; 1649 Studium in Jena (1651 Magister); 1656 Prof. für Logik und Metaphysik, 1668 Dr. theol. und Prof. theol. ebd. (DBA 68, 309–314; ADB 2, 205; Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958, hg. M. Steinmetz u.a., Bd. 1, Jena 1958, 127f).

[26] In seiner 1694 verfaßten, nicht veröffentlichten Schrift „Von der übern Pietisten entstande-

Allhier[27] wächset die Frucht durch den Seegen des Herrn. An den lieben kindern finde meine hertzens lust. Viele sind gar begierig und freudig zum guten, haben sich auch von selbst auff meiner Stuben offeriret, sie wolten sich gerne aus der Predigt examiniren lassen. Bey den erwachsenen äusserts sich auch.[28] Der Herr wird das hertz der Eltern zu den Kindern bekehren. Mein collegium, so ich mit denen studiosis in lat[einischer] Spr[ache] halte, wächset täglich, und finden sich auch noch immer von fremden Orten einige herbey.[29] Satanas und sein Pharisäischer Geist sollen das pflantzen unsers Vaters nicht hindern, sondern vielmehr befordern. Ich suche nicht für mich dieses oder jenes zu thun, sondern stehe durch die Gnade des Herrn in kindlicher Gelassenheit, so aber der Herr etwas durch mich elenden wurm[30] thun will, so will ichs gerne thun, und nicht durch menschliche Furcht oder Klugheit, wie es namen haben mag, den lauff des worts hemmen, und will dann auch drüber leiden, was die hand des Herrn über mich beschlossen hat. Sein Name sey hochgebenedeyet, er macht es wol, der treue Vater. Mit Herrn M. Hessen[31] lebe in brüderlichem vertrauen, und hertzlicher verbindung mit gesamter hand das werck des Herrn zu treiben.

Herr L. Hintze[32] ist nicht mehr hier. Herr M. Süsse[33], wird verhoffentlich

45 meine] meines: D.

---

nen Kirchen=Unruhen" (SUB Göttingen, Acta Pietistica VII,5) zählt Johann Melchior Stenger (s. Brief Nr. 36, Anm. 1) auch Bechmann zu den Pietisten (aaO, S. [11]).

[27] Francke berichtet im folgenden über die Ereignisse in Erfurt, wo er seit dem 2.6.1690 als Diakon an der Augustinerkirche amtierte.

[28] Es handelte sich zunächst um eine Gruppe von 8- bis 9jährigen Schülerinnen der Mädchenschule, in der Francke als Inspektor tätig war, die sich zur Privatunterweisung im Pfarrhaus einfanden. Im Laufe der Zeit entstand neben dem von Breithaupt (s. Anm. 36) in der Predigergemeinde gehaltenen ein Collegium pietatis bei Francke in der Augustinergemeinde. Zudem ließ sich Francke zu ähnlichen Versammlungen in die Häuser einladen (KRAMER, Beiträge, 84ff; WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 339).

[29] Vor allem aus Jena, aber auch aus Leipzig kamen Studenten Franckes wegen nach Erfurt. Francke hielt für diese verschiedene Privatcollegien. Die Studenten verdingten sich oft als Privatlehrer in Erfurter Haushalten und waren als solche offenbar sehr begehrt (KRAMER, Beiträge, 96ff).

[30] Vgl. Ps 22,7. In diesem und dem folgenden Satz klingt überhaupt der Ductus von Ps 22 an.

[31] Johann Sylvester Hesse (26.4.1652–30.1.1721), geb. in Sömmerda; 1669 Studium in Erfurt; 1679 Diakon der Bonifatiusgemeinde in Sömmerda, 1683 Diakon der Augustinergemeinde in Erfurt, 1684 Pastor ebd. (Pfarrerbuch Erfurt, 186; KRAMER 1, 71; BIEREYE 1, 45. 53; 2, 29f). – Francke lebte während seines gesamten Erfurter Aufenthaltes im Hause von Hesse und geriet in Fragen der Beichtpraxis mit ihm in Streit.

[32] Wohl Gregor Hintze aus Stade, dessen Brief vom 11.12.1693 an Francke überliefert ist (AFSt/H C 68:1). Dieser könnte identisch sein mit dem Gregor Hintze (Georg Hinz, gest. nach 1725), der 1687 in Altdorf Lic. jur. geworden war, 1690 in Jena publizierte und später als Advokat in Hamburg lebte (DBA 540, 311f. 419; G. Hintze, Disputatio juridica inauguralis De successione claudicante [...], Altdorf 1687; ders., Coniugium feudalitium [...], Jena 1690). Ebenfalls ist eine Identität mit dem Gregor Hintze denkbar, der sich am 7.6.1692 in Halle in das Stammbuch Wilhelm Ludwig Speners (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) eintrug (BLAUFUSS, 145).

bey empfang dieses schon weitleufftigern bericht vom hiesigen zustande erstattet haben.[34]

Was in dem letzteren Schreiben[35] von mir wegen Herrn D. Breithaupt[36] verlanget worden, ist geschehen[37], weil ich gleich deswegen mit Herrn D. Brücknern[38] conferiret. Ich weiß noch nicht was der Herr der alles in händen hat für einen außschlag geben wird doch stehet mein Sinn also, daß er bey uns bleiben wird. Ich vermuthe, daß Herr Schüßler[39] sich bereits bey ihnen auffhält, im Fall es also ist, bitte ihm ohnschwer beygehendes[40] zu geben, im Fall er aber noch nicht ankommen, wird der fam[ulus] Herr Müller[41]

[33] Heinrich Süße (um 1655–13.10.1699), geb. in Frauenstein in Sachsen; 1677 Studium in Leipzig (1681 Magister), 1684 Nonarius (Neunuhrprediger) an der Predigergemeinde und Prof. am Ratsgymnasium in Erfurt, 1689 Rektor der Predigerschule ebd.; 1693 Pfarrer der Bonifatiusgemeinde in Sömmerda (Matrikel Leipzig, 450; Pfarrerbuch Erfurt, 307; Biereye 1, 47; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 344f).

[34] Ein entsprechender Brief Süßes an Spener ist nicht nachweisbar.

[35] Ein vorausgehender Brief Speners, auf den Francke sich wohl bezieht, ist nicht erhalten.

[36] Joachim Justus Breithaupt (17.2.1658–16.3.1732), geb. in Northeim bei Göttingen; 1676 Studium in Helmstedt, 1680 Konrektor in Wolfenbüttel, 1681 Studium in Kiel bei Christian Kortholt, wo er Francke kennenlernte; 1683/84 längerer Aufenthalt bei Spener in Frankfurt; 1684 ao. Prof. für Homiletik in Kiel, 1685 Hofprediger und Konsistorialrat in Meiningen; 1687 Pfarrer an der Predigerkirche, Senior des Ministeriums und Prof. theol. in Erfurt, stand ab 1690 mit Francke im Mittelpunkt der pietistischen Streitigkeiten; 1691 erster Prof. theol. und Konsistorialrat in Halle, ab 1695 Prof. primarius; 1705 Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg und Propst des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg, ab 1709 Abt des Klosters Berge bei Magdeburg und Inspektor des Saalkreises (DBA 141, 259–292, ADB 3, 291f; NDB 2, 576; Dreyhaupt 2, 594f; Zedler 4, 1232–1234; RGG[4] 1, 1744; Pfarrerbuch Erfurt, 98). – Eine Untersuchung, die das eigene theol. und pädagogische Profil wie auch die Leistungen Breithaupts im Kontext des hallischen Pietismus und dessen Verbreitung würdigt, steht noch aus.

[37] Der Kontext (s. der folgende Satz) spricht dafür, daß es um eine Äußerung Franckes zu der Frage geht, ob Breithaupt Erfurt verlassen soll. Vermutlich ging es zu diesem Zeitpunkt um Breithaupts Berufung als Hofprediger und Konsistorialrat nach Eisenach (vgl. [Ph.J. Spener], Wichtige Ursachen so dem Vorschlag H. D. Breithaupten und H. M. Francken […] von Halle zu translociren, mögten entgegen stehen, in: AFSt/H D 92: 396–401, hier 396).

[38] Georg Heinrich Brückner (4.12.1652–21.7.1700), geb. in Erfurt; 1673 Studium in Jena; 1678 ao. Prof., 1679 Dr. jur., dann o. Prof. in Erfurt; 1685 Stadtgerichtassessor ebd. (DBA 150, 202f; Jöcher 1, 1411f; Stolberg Nr. 4178; M. Bauer, Erfurter Ratsherren und ihre Familien im 17. Jahrhundert, Neustadt a. d. Aisch 1989 [Schriftenreihe der Stiftung Stoye der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e.V., Bd. 19], 61; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 337. 344–349; Schneider 1, 418. 436; Bauer, Erfurter Personalschriften, 87–91).

[39] Christoph Schüßler (3.3.1661–29.11.1729), geb. in Zwickau; 1681 Studium in Leipzig, 1690 Magister in Wittenberg; ca. 1691 Aufenthalt in Dresden, u.a. im Hause Speners, anschließend Hofmeister der Kinder des Kanzlers Sigismund Richter (s. Anm. 42) in Sorau und beim Grafen Heinrich XIV. von Reuß; um 1694 Diakon in Zeulenroda und Pfarrer in Langen- und Kleinwolschdorf im Vogtland, 1720 nach Amtsenthebung wegen Auseinandersetzungen um die Lehren des Zeulenrodaer Pfarrers Georg Kleinnicolai (s. Brief Nr. 222, Anm. 18) Pfarrer in Sacka bei Dresden (DBA 1146, 253–278; Jöcher 4, 371; Matrikel Leipzig, 414; Matrikel Wittenberg, 318; Pfarrerbuch Sachsen 2/2, 853).

[40] Eine Beilage für Schüßler, wohl an Frau Richter, ist nicht erhalten.

[41] Johann Müller (vgl. Brief Nr. 86, Z. 3–6).

es belieben nach Sorau an die Fr. Cantzler Richterin[42] zu senden. Die hand des Herrn sey mit meinem theuresten Vater in Christo. Ich verharre

Ew[er] hochw[ürden] Gehorsamer Sohn in Christo

M. Aug[ust] Herm[ann] Francke. S. Aug[ustini] Diac[onus] Mppria

Erff[urt] d. 15. Jul. 1690.

Die Fürstin von Arnstadt[43] hat vor ihrer abreise in Holland noch einen gar hertzlichen brieff an mich geschrieben[44], und eine Einlage[45] an die Fr. D. Petersen[46].

P.S. Herr M. Hesse[47] und Herr M. Pfeiffer[48], ein rechter Israelit[49] grüßen beyde freundlich. Werden wol vermuthl[ich] bald beyde mit einem Schreiben einkommen.[50]

79–81 | P.S. … einkommen. | . **79** Hesse] Hasse: D.

---

[42] Anna Margaretha Richter, geb. Döbler (Jan. 1648–16.2.1715); Ehefrau des Juristen Sigismund Richter (s. Brief Nr. 86, Anm. 2) in Sorau; lebte nach dem Tod ihres Mannes bei ihren Söhnen Christian Friedrich und Christian Siegmund, die nacheinander die Medikamentenhandlung in Glaucha leiteten (PfA St. Georgen, Sterberegister 1702–1726, 106; Altmann, 17; W. Kaiser u. W. Piechocki, Die Familie Richter – ein Beitrag zur Geschichte der Medikamentenexpedition des hallischen Waisenhauses, o.O., o.J., 139–151, v.a. 139. 141).

[43] Wohl Auguste Dorothea, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen (16.12.1666–11.7.1751), Tochter Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 22, Anm. 35), seit 1684 Ehefrau Anton Günthers II. von Schwarzburg-Sondershausen in Arnstadt, ab 1700 bekannt durch den Bau des Schlosses Augustenburg mit der Puppensammlung „Mon plaisir" (Zedler 2, 2178; Schwennicke NF I/1, Tafel 24; Herrmann, 279; C. Beyer, Die Puppenstadt „Mon plaisir", Würzburg 1995, 8. 68).

[44] Nicht überliefert.

[45] Nicht überliefert.

[46] Johanna Eleonora Petersen, geb. von und zu Merlau (25.4.1644–19.3.1724), geb. in Frankfurt a.M.; seit 1666 am Hof der Gräfin von Solms-Rödelheim, seit 1669 am Hof des Herzogs von Holstein-Sonderburg (-Wiesenburg) in Wiesenburg bei Zwickau als Hofjungfer der Prinzessin Sophie Elisabeth; im Sommer 1672 Begegnung mit Spener und Johann Jacob Schütz, seitdem mit beiden im Briefwechsel; 1675 Übersiedlung nach Frankfurt zu Maria Juliana Baur von Eyseneck in den Saalhof, 1680 Eheschließung mit Johann Wilhelm Petersen und Aufenthalte 1686 in Rostock, 1688 in Lüneburg, 1692 in Niederndodeleben bei Magdeburg, später auf dem Gut Thymer bei Zerbst (DBA 944, 416–443; RGG^4 6, 1154; Autobiographie [1719] abgedr. bei: W. Mahrholz, Der deutsche Pietismus, Berlin 1921, 201–245; Lit. s. bei Johann Wilhelm Petersen, Brief Nr. 17, Anm. 33). – J.E. Petersen ist eine der bedeutendsten Frauengestalten des Frühpietismus und Verfasserin zahlreicher erbaulicher Schriften. Zu ihrer Korrespondenz mit Spener vgl. Spener, Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 138, Anm. 1.

[47] Johann Sylvester Hesse (s. Anm. 31).

[48] Johann Lorenz Pfeiffer (14.8.1662–1.1.1743), geb. in Thüringenhausen in Thüringen; 1680 Studium in Erfurt (1682 Magister); 1683 Diakon an der Barfüßerkirche in Erfurt, 1693 Diakon an der Predigerkirche ebd.; 1709 Dr. theol. in Leipzig; 1721 Pfarrer an der Predigerkirche in Erfurt, 1726 zudem Senior des Ministeriums und Prof. theol. (DBA 951, 186–211; Pfarrerbuch Erfurt, 247f).

[49] Vgl. Joh 1,47.

[50] Entsprechende Schreiben sind nicht überliefert.

8. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Erfurt, 21. August 1690

Inhalt

Erwähnt Korrespondenz mit Eberhard Philipp Zühl, Johann Heinrich Jung und Daniel Otto Zießler. – Hat Besuch aus Halberstadt, Quedlinburg und Gotha empfangen. – Kaspar Sagittarius hat sich zum Pietismus geäußert. – Ist zufrieden mit Nachrichten über Christian Thomasius.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 83–84
D: Kramer, Beiträge, 198–199

Gnade, Krafft und Sieg durch Christum unsern Herrn und König!

Theurer Vater in Christo,

Daß ich Herrn Zühlen[1] antworten wolle, habe jüngst berichtet, welches auch unsäumig geschehen ist[2], so wie der Herr damals Gnade dazu verliehen. Das communicirte Schreiben von Herrn Jungio[3] ist aus versehen jüngst bey mir liegen blieben, welches hiebey kommet.[4] Mit Herrn Zießlern[5] zu

[1] Eberhard Philipp Zühl (20.7.1662–19.11.1730), geb. in Darmstadt; 1678 Studium in Gießen, dann Hauslehrer bei Spener in Frankfurt a.M.; 1689 Studium in Leipzig, wo er an Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Collegia biblica teilnahm und solche auch selbst hielt; 1690 Hofprediger des Grafen Christian Ludwig von Stolberg-Wernigerode in Gedern, 1694 Pfarrer in Ginsheim, 1695 jüngerer Stadtprediger in Darmstadt, 1700 Pfarrer und Metropolitan in Groß-Gerau (Matrikel Leipzig, 517; W. Diehl, Zur Lebensgeschichte Eberhard Philipp Zühls, in: MGKK 17, 1912/9, 267–270; ders., Hassia sacra 1, 104; 2, 589; W. Irmer, Geschichte des Pietismus in der Grafschaft Waldeck, Diss. theol., Greifswald 1912, 22–26; Leube, 184. 208 [„Ziehl", ohne Vorname]; Spener an Anna Elisabeth Kißner, 8.9.1686, AFSt/H D 107: 25–48 [Abschrift]; Spener an Adam Rechenberg, 23.7.1689 u. 14.10.1690, UB Leipzig, MS 0337, 293f. 388f). – Zühl verfaßte die Vorreden für das 1698 in Darmstadt erschienene „Geistreiche[s] Gesangbuch, vormahls in Halle gedruckt […]" und das 1699 veröffentlichte „Neu=verfertigte Darmstädtische Gesangbuch […]", die als Vorläufer von Johann Anastasius Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5), das die bedeutendste Sammlung pietistischen Liedgutes darstellt, gelten (vgl. S.-P. Koski, Und sungen das lied Mosis deß Knechts GOttes/ und das lied deß Lamms – Apoc. XV:3. Zur Theologie des Geist=reichen Gesang=Buches [Halle 1704] von Johann Anastasius Freylinghausen, in: Busch/Miersemann, 171–196, hier 181 u.ö.).

[2] Nicht überliefert.

[3] Johann Heinrich Jung (um 1640–1704); bis 1674 Pfarrer in Windecken, 1674 Pfarrer in Altenstadt und Rodenbach, 1688 Pfarrer und Inspektor im pietistischen Laubach, 1692 Pfarrer in Berstadt, ab 1695 Stiftsdechant in Lich (Diehl, Hassia sacra 1, 299; Matthias, 79, Anm. 164). – Jung war mit Spener befreundet.

[4] Nicht nachweisbar.

[5] Daniel Otto Zießler (27.7.1666–1724), geb. in Rochlitz; 1687 Studium in Leipzig, 1690 gemeinsam mit Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7) Hauslehrer beim Grafen Kurt Reinicke II. von Callenberg (s. Brief Nr. 16, Anm. 21) in Muskau, 1692 Magister in Wittenberg; 1694 Diakon in Mügeln, 1710 Pastor primarius ebd. (DBA 1412, 261; Jöcher 4, 2204f; Matrikel Leipzig, 513; Pfarrerbuch Sachsen 2/2, 1053).

Moskau[6] giebt es auch einige Unruhe.[7] Ich habe auch ihm deswegen meine hertzliche Meynung geschrieben, und ihn im Herrn ermahnet.[8]

Herr M. Achilles[9], Herr Sprögel[10] und seine Liebste von Quedlinburg[11], und Herr Schmidt mit seiner Liebsten, Med[icinae] D. und LeibMedicus daselbst[12], und eine Jungf[er] mit Namen Körnerin aus Gotha[13], so sich bißhero

7 ihm] -D.

[6] Muskau in der Lausitz.

[7] Zießler und Elers wurde u.a. vom Muskauer Superintendenten Martin Francisci (s. Brief Nr. 20, Anm. 29) vorgeworfen, sie führten keine üblichen Informationen, sondern „absonderliche conventus" (Ausführliche Beschreibung, 46) durch. Sowohl der Graf als auch Spener versuchten, Elers und Zießler vor diesen Angriffen zu schützen (Ph.J. Spener, Gruendliche Beantwortung Einer mit Laesterungen angefuellten Schrifft […] [s. Brief Nr. 87, Anm. 10], 176f; Böhme, Elers [s. Brief Nr. 3, Anm. 7], 17). Am 21.8.1690 begann auf dem Schloß in Muskau ein bis zum 28.8. dauerndes Verhör Zießlers durch den Superintendenten, das zusammen mit einer diesbezüglichen Anfrage Franciscis an die theol. Fakultät Leipzig und deren Antwort an Francisci vom September 1690 veröffentlicht ist (O. Kirn, Aus dem Archiv der theologischen Fakultät zu Leipzig, 2. Hälfte, in: ZKG 34, 1913, 235–269).

[8] Nicht überliefert.

[9] Andreas Achilles (1656–10.7.1721), geb. in Halberstadt; 1676 Studium in Leipzig (1685 Magister), wo er 1689 die Befragung im Rahmen der Leipziger Unruhen (s. Brief Nr. 4, Anm. 2) verweigerte; 1690 Pfarrer an der Heilig-Geist-Kirche in Halberstadt, 1693 Entlassung wegen Enthusiasmus; 1695 Pfarrer in Dornum/Ostfriesland; seit 1703 ohne festes Amt im Waisenhaus in Halle (DBA 3, 289–291; 1422, 79; Matrikel Leipzig, 1; PfA St. Georgen, Sterberegister 1702–1726, S. 210; Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 116ff; Francke, Streitschriften, 9. 52. 127; Walch 1, 691; Bartels, 393; Schulz, 39–41. 84f u.ö.; W. Werner, Der frühe Pietismus im Fürstentum Halberstadt, in: August Hermann Francke 1663–1727, Halle 1977 [s. Brief Nr. 7, Anm. 14], 86–95; Jakubowski-Tiessen, Niedersachsen [s. Brief Nr. 7, Anm. 17], 440ff).

[10] Johann Heinrich Sprögel (11.10.1644–25.2.1722), geb. in Quedlinburg; 1659 Studium in Leipzig, 1671 Prof. am Gymnasium in Quedlinburg; 1681 dritter, 1684 zweiter und 1693 erster Hofdiakon ebd., seit 1686 zudem Verwalter der Bibliothek der Äbtissin Anna Dorothea von Sachsen-Weimar (s. Brief Nr. 14, Anm. 2); nach Amtsenthebung wegen pietistischer Lehren 1703 Pfarrer in Werben/Altmark, 1705 Propst, Pastor primarius und Scholarch in Stolp/Pommern, 1715 emeritiert (Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Pfarrerbuch Pommern 2, 455; Ausführliche Beschreibung, 102ff; Heyden, KG Pommern 2, 134f; Schulz, passim; Witt, 38–40 u.ö.).

[11] Susanna Margaretha Sprögel, geb. Wagner (29.5.1656–1730), geb. in Quedlinburg; seit 1674 verheiratet mit Johann Heinrich Sprögel; ab 1693 im Briefwechsel mit dem Spiritualisten und Böhmeschüler Johann Georg Gichtel (1638–1710), 1694 als Anhängerin der enthusiastischen Bewegung getrennt von Kirche und Abendmahl (Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Schulz, 38; Witt, 34. 46–49. 64). – S.M. Sprögel publizierte Responsen (Consilia und Responsa theologica […], Frankfurt 1705) ihres Schwiegersohns Gottfried Arnold (1666–1714) (vgl. M. Schmidt, Gottfried Arnold – seine Eigenart, seine Bedeutung, seine Beziehung zu Quedlinburg, in: ders., Wiedergeburt und neuer Mensch. Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus, Witten 1969 [AGP 2], 331–341, hier 334).

[12] Jacob Schmidt, Quedlinburger Arzt, der mit seiner Frau zu dem Kreis um Sprögel (s. Anm. 10) und die Ekstatikerin Anna Eva Jakobs (s. Brief Nr. 55, Anm. 21) gehörte. Neben Friedrich Hoffmann (s. Brief Nr. 22, Anm. 56) wurde Schmidt zur medizinischen Begutachtung ekstatischer Zustände herangezogen (Schulz, 20. 72ff; Witt, 39. 45).

[13] Nicht ermittelt.

in Halberstadt auffgehalten, sind zugleich am Sontag, Mont[ag] und Dienstag allhier bey mir gewesen, haben uns miteinander im Herrn erfreuet, erbauet, und gestärcket, und sind nicht ohne gewissen Seegen des Herrn von einander geschieden. Sie haben mir auch noch von mehreren Seelen ihres Orts, so sich dem Herrn ergeben, bericht gethan. Allhier wächset auch durch die barmhertzigkeit des Herrn das heufflein der Frommen und ihr Glaube. Von Leipzig sind nun wol die meisten allhier bey mir gewesen, und habe gesehn, daß der Herr der sie erwehlet hat, noch nicht aus seiner hand verloren hat. Zu Jena hat Herr Sagittarius[14] in epist[ola] ad M. Wiegelebium[15] sehr hart geredet.[16] Der Herr gebe ihm den Nachtruck in der that und warheit[17] durch das neue wesen des Geistes.[18] Die studiosi verharren noch daselbst in ihrer christlichen Ubung. Einige aber wenden sich herüber.[19]

Von D. Thomasio[20] versichern mich gute hertzen, daß er gar mercklich

---

[14] Kaspar Sagittarius (23.9.1643–9.3.1694), geb. in Lüneburg; Studium u.a. 1660 in Jena, 1662 in Helmstedt; 1668 Rektor in Saalfeld, 1671 Magister in Jena, seit 1674 Prof. der Geschichte, 1678 Dr. theol. ebd. (DBA 1074, 353–363; 30, 278; 360, 18f; ADB 30, 171; Jöcher 4, 24–28; Zedler 33, 580; Matrikel Jena, 673; Matrikel Helmstedt 2, 156; KRAMER 1, 53. 98f; HERRMANN, 268). – Sagittarius stand seit 1689 in Briefwechsel mit Francke und verteidigte den Pietismus als konfessionskonform (GIERL, 107. 110f u.ö.; vgl. Briefe Nr. 12, Z. 50f und Anm. 17 und Nr. 16, Z. 65–68 und Anm. 28f).

[15] Johann Hieronymus Wiegleb (19.7.1664–26.10.1730), geb. in Pferdingsleben bei Gotha; 1686 Studium in Jena (1691 Magister), 1691 in Halle; 1692 Berufung zum Subkonrektor an das Gothaer Gymnasium, Streitigkeiten wegen Durchführung erbaulicher Zusammenkünfte; 1701 Rektor und Diakon in Glaucha, 1715 Franckes Nachfolger im Pastorat in Glaucha (DBA 1365, 370–373; Zedler 56, 13; Dreyhaupt 2, 747; Matrikel Jena 2, 890; KRAMER 1, 221. 244. 249; KNUTH, 54–60; HERRMANN, 262; WOTSCHKE, Vockerodt, 46–82, v.a. 49–55).

[16] C. Sagittarius, Epistola ad CL. M. Jo. Hier. Wieglebium Thuringum et Petr. Jacob. Langeian Luneburgensem, Jena 1690. – In diesem vom 25.7.1690 datierenden Brief beklagt Sagittarius, daß einerseits Frömmigkeit gelobt und gefördert, andererseits aber derjenige, der intensivere Frömmigkeit pflegt, sofort ein Pietist genannt werde – als sei er ein abergläubischer Mensch. Die Rede vom „Pietisten" und eine Vermischung mit Bewegungen wie Weigelianismus, Quäckerianismus, Quietismus, Böhmismus oder Chiliasmus sei den Intentionen Johann Arndts oder Speners nicht angemessen. Wieglebs Ehre stehe in Frage, wenn auch er einer Sekte oder Häresie zugeordnet werde (4f).

[17] Vgl. 1Joh 3,18.

[18] Das neue Wesen des Geistes im Gegensatz zum alten Wesen des Buchstabens (Röm 7,6).

[19] Von Jena nach Erfurt.

[20] Christian Thomasius (1.1.1655–23.9.1728), Jurist und Philosoph, geb. in Leipzig; 1669 (!) Studium in Leipzig (1672 Magister), 1675 in Frankfurt/Oder (1679 Dr. jur.); 1679 Anwalt und Dozent in Leipzig; nach vollständigem Rede- und Veröffentlichungsverbot u.a. wegen Vorlesungen und Veröffentlichungen in deutscher Sprache und eines Rechtsgutachtens für Francke (s. Anm. 21) ab 1690 kurfürstlich brandenburgischer Rat und Prof. jur. an der Ritterakademie in Halle; 1694 o. Prof. jur. an der Universität ebd., 1709 königlich-preußischer Geheimer Rat, 1710 Direktor der Universität in Halle (DBA 1268, 340–376; ADB 38, 93–102; Jöcher 4, 1158–1162; RGG[4] 8, 380f; BBKL 11, 1427–1433 [Lit.]; SCHRADER 1, 8–19. 29–34 u.ö.; R. LIEBERWIRTH, Christian Thomasius. Sein wissenschaftliches Lebenswerk. Eine Bibliographie, Weimar 1955; Christian Thomasius. 1655–1728. Interpretationen zu Werk und Wirkung. Mit einer Bibliographie der neueren Thomasius-Literatur, hg. W. SCHNEIDERS, Hamburg 1989 [Studien zum achtzehnten Jahrhundert 11]).

sich ändere und im guten wachse.[21] Der Herr macht alles wol. Hiemit ergebe meinen theuresten Vater der hand des Herrn und verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn

M. Aug[ust] Hermannus Francke. S. Aug[ustini] Diac[onus] Mppria

Erff[urt] den 21. Aug. 1690.

Dem hochwürdigen Großachtbaren und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern der h. Sch[rifft] D. und I. Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen hochverordneten Oberhoff=prediger, beicht=vater, und Kirchen=Rath In Dreßden.

[21] Thomasius hatte am 23.10.1689 ein „Rechtliches Bedencken" zu den Leipziger Vorgängen um Francke verfaßt (Francke, Streitschriften, 72–81). Trotz der anfänglichen Affinität zu Francke und Spener traten die gegenseitigen Vorbehalte im Laufe der Jahre immer mehr zutage, bis es etwa 1699 zum offenen Bruch kam (Leube, 195–201; R. Lieberwirth, Chr. Thomasius und A. H. Francke in ihrem Verhältnis zum brandenburgisch-preußischen Staat, in: August Hermann Francke. Festreden und Kolloquium über den Bildungs- und Erziehungsgedanken bei August Hermann Francke aus Anlaß der 300. Wiederkehr seines Geburtstages. 22. März 1963, Leipzig 1964 [Hallesche Universitätsreden NF 6], 74–78; Hinrichs, 352–387; Gierl, 418–574, v.a. 455ff. 484).

9. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Erfurt, 4. Oktober 1690

Inhalt

Sendet einen Brief von Johann Lorenz Pfeiffer. – Informiert über Schreiben Eberhard Philipp Zühls und Heinrich Julius Elers' Situation in Arnstadt.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 13–14
D: Weiske 1, 110–111

Gnade und Friede durch Christum!

Erff[urt] den 4. Oct. 1690

Theurester Vater in Christo!

Beygehendes von Herrn M. Pfeiffern[1] wird in der liebe auffgenommen werden, wie auch daß ich dasselbige veranlasset. Es ist sonst dieser Herr M. Pfeiffer ein rechtschaffenes hertz, von dem noch sehr viel gutes zu hoffen ist, wenn er noch erst tieffer erkennen wird, was es sey in der Freyheit des Sohnes Gottes stehen, und mit der Krafft Jesu Christi streiten und siegen. Wir halten vertrauliche Freundschafft, welche nicht wenig wird gestärcket werden, wenn er von meinem theuresten Vater bald eine erwünschte antwort erhalten möchte.[2]

Herr Zühl[3] hat auch geschrieben und berichtet daß nunmehr seine ordination für sich gehe[4], nachdem ihm der Herr einen freyen weg eines unverletzten Gewissens geöffnet. Es sollen 8 seniores oder censores, welche auff das thun der leute acht haben, bestellet, und keine zum abendmahl gelassen werden, als welche vernünfftig und christlich den Catechismum verstehen.

Herrn Elersen[5] öffnet der Herr zu Arnstadt eine feine thür, indem er auff dem lande und in der Stadt zum predigen zugelassen wird, und vom Superint[endenten] Olearío[6] und den übrigen predigern in gute Freund-

[1] Johann Lorenz Pfeiffer (s. Brief Nr. 7, Anm. 48). Ein Brief von Pfeiffer ist nicht nachweisbar.

[2] Nicht nachweisbar.

[3] Eberhard Philipp Zühl (s. Brief Nr. 8, Anm. 1).

[4] Zühl wurde 1690 als Hofprediger in Gedern ordiniert. Sein Brief an Francke ist nicht überliefert.

[5] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[6] Johann Gottfried Olearius (25.9.1635–21.5.1711), geb. in Halle; 1653 Studium in Leipzig (1656 Magister), 1657 in Straßburg; 1658 Adjunkt an der Liebfrauenkirche in Halle, 1662 Diakon ebd., 1685 zudem erster Inspektor des Saalkreises; ab 1688 Pfarrer, Superintendent, Konsistorialrat und Ephorus des Gymnasiums in Arnstadt (DBA 916, 266–292; ADB 24, 280; Jöcher 3, 1055–1057; EB 5, 1063; Zedler 25, 1187–1189; Dreyhaupt 2, 687; Matrikel Leipzig, 318f; Matrikel Straßburg 1, 626. 633). – Olearius verfaßte geistliche Lieder (Poetische Erstlinge an geistlichen deutschen Liedern und Madrigalen [...], Halle 1664) und theol. Schriften (z.B. Abacus

schafft auffgenommen ist, auch bey Herrn Adam Dreßen[7] und seiner famille nicht ohne dem Seegen des Herrn geschiehet [sic!][8]. Der Herr hat große Gnade an dem lieben Menschen[9] gethan, und möchte seine Gabe auch der vermuthlich bald zurückkommenden Fürstin[10] sehr wol zu statten kommen. Alhier ist Seegen genug und scheinet doch daß der Herr das meiste für unsern augen verberge.

Das übrige wird aus meinem jüngsten Schreiben, welches vor etlichen tagen fortgesandt[11], verstanden seyn. Noch dieses berichte, daß an die Gn[ädige] Gräffin von Stolb[erg][12] geschrieben und eine pred[igt] von der verleugnung an sie gesandt[13] nach Leipzig, so sie noch in Dreß[d]en ist, bitte Ihr solches berichten zu lassen nechst meinem unterthänigen Gruß. Der Gn[ädigen] Gräffin von Callenberg[14] habe versprochen, Herrn Elers zu rathen wieder nach Moßkau[15] zu kommen, welches ich auch gethan, der Herr aber wird zeigen ob er es bey obenerwehnten Umständen thun könne. Der hand des Herrn empfholen. Verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Dem Hochwürdigen, in Gott andächtigen, und Hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Sch[rifft] D. und I. Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachs[en] OberHoffprediger, und beichtvater, wie auch des Ober-Consistorii Assessori und Kirchen Rath pp. In Dreßden.

Par amy[16]

---

patrologicus, Jena 1673). Er stand spätestens seit 1675 (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 2, Nr. 149), vermutlich schon seit seiner Straßburger Studienzeit, mit Spener in Kontakt.

[7] Adam Drese (um 1620–15.2.1701), geb. wohl in Thüringen; 1637–1646 Kollaborator, 1643 zudem Domkapellangehöriger in Merseburg, vor 1652 Studium der Komposition in Warschau; um 1652 Kapellmeister in Weimar am Hof Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar, um 1662 Kapellmeister und Kammersekretär am Hof in Jena, 1669 zudem Amtsverwalter von Jena und Burgau; um 1683 Kapellmeister und Kammersekretär am Hof Anton Günthers von Schwarzburg-Sondershausen in Arnstadt (DBA 252, 49–61; ADB 5, 397; NDB 4, 110f; Zedler 7, 1424; MGG 3, 795–798; BBKL 1, 1379). – Drese, ein bedeutender Thüringer Musiker, führte in seinem Haus in Arnstadt erbauliche Versammlungen durch. Spener verfaßte die Vorrede zu seinem 1689 in Jena erschienenen Büchlein „Unbetrügliche Prüfung des wahren, lebendigen und seeligmachenden Glaubens“ (Grünberg Nr. 249).

[8] Vgl. den nicht datierten, offenbar von Elers verfaßten Bericht über Adam Drese und dessen Familie im AFSt/H (D 88: 15).

[9] Heinrich Julius Elers (s. Anm. 5).

[10] Auguste Dorothea, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, die offenbar erst jetzt von ihrer im Juli angetretenen Reise nach Holland zurückerwartet wurde (s. Brief Nr. 7, Z. 77 und Anm. 43).

[11] Nicht überliefert.

[12] Wohl Sophie Eleonore von Stolberg-Stolberg (s. Brief Nr. 5, Anm. 5).

[13] Brief und Predigt sind nicht bekannt.

[14] Ursula Regina von Callenberg (s. Brief Nr. 3, Anm. 8).

[15] Muskau in der Lausitz.

[16] Der Überbringer des Briefes wurde nicht ermittelt.

10. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Erfurt, 18. Dezember 1690

Inhalt

Berichtet vom Pietismus in Gotha. – Erbaulicher Lebenslauf des Kindes Johann Christian Probst aus Jena soll ediert werden. – Berichtet von Reisen nach Saalfeld, Pößneck und Rudolstadt und von Heinrich Julius Elers' Tätigkeit in Arnstadt. – In Erfurt beginnen Auseinandersetzungen um Francke.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 90–91
D: Kramer, Beiträge, 199–201

Gnade und großen Seegen von Gott der sich bezeuget daß er noch lebe!

Theurester Vater in Christo!

Mein jüngstes vom 13. Nov.[1] wird verhoffentl[ich] wol zu recht kommen seyn. Vor jetzo berichte daß ich mitlerweile zu Gotha gewesen, da ich nun bereits mehr gutes angetroffen als vorhin.[2] Insonderheit fänget der Gen[eral] Sup[erintendent] Fergen[3] nun an mit größerem Ernst das Christenthum zu treiben, daß ihn auch die leute einen pietisten nennen. Er bezeuget mir auch, daß er begierige ♡en unter dem gemeinen volck finde. Hat sich in eine erbauliche correspondence mit mir eingelassen.[4] So sind auch da 2 Candid[ati] minist[erii] namentlich Keßler[5] und Schröter[6], welche einen gar feinen anfang

8 ♡en] Hertzen: D.

[1] Nicht überliefert.

[2] Die erwähnten Reisen Franckes nach Gotha lassen sich nicht nachweisen.

[3] Heinrich Fergen (20.5.1643–11.11.1708), geb. in Berka an der Werra; 1662 Studium in Gießen (1665 Magister), 1666 in Jena; 1668 Informator bei Hofprediger Ludwig in Gotha, 1670 Reiseprediger, Beichtvater und Aufseher dreier Prinzen in Gotha; 1673 Dekan in Themar, 1676 Hofprediger und fürstlicher Beichtvater in Gotha; seit 1688 Generalsuperintendent, Konsistorialrat, 1. Pfarrer und Ephorus des Gymnasiums in Gotha (DBA 314, 231–234; Herrmann, 262; Wotschke, Thüringen, 15ff; ders., Vockerodt, 49ff).

[4] Briefliche Kontakte zwischen Francke und Fergen sind erst ab 1693 nachweisbar (AFSt/H in D 83. 84. 89; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9).

[5] Johann Conrad Kessler (1665–1716), geb. in Gotha; 1690 Studium in Leipzig; Hauslehrer der Kinder Fergens (s. Anm. 3) in Gotha, später Konrektor am Gothaer Gymnasium (DBA 643, 60; Matrikel Leipzig, 215; Kramer, Beiträge, 155; Kramer 1, 249; Wotschke, Thüringen, 15f; Francke, Tagebuch, 12.3.1714).

[6] Wohl Johann Balthasar Schröter (2.11.1664–24.5.1692), geb. in Gotha (Pfarrerbuch Gotha, 607; Kramer, Beiträge, 155). Am 20.3.1692 teilt Kessler (s. Anm. 5) Francke mit, daß sich Schröter bei seinen Eltern aufhalte, weil er eine gefährliche Krankheit habe (AFSt/H C 210: 4); der Vater war seit 1687 Pfarrer in Tüttleben bei Gotha (Pfarrerbuch Gotha ebd.).

der lebendigen Erkentniß haben, ausser einem, Hohenhausen[7], der von Leipzig hinkommen und meines bruders[8] kinder[9] informiret, an deren einem sich auch ein sehr liebreiches Erkentniß Christi in gar zartem alter blicken lässet. Meines bruders liebste[10] wächset auch in Erkentniß und gläubiger außübung der warheit. Eine hoffräthin, deren Mann[11] noch im leben, die D. Jacobsin[12], neptis Joh[annis] Gerhardi[13] wandelt in demuth und niedrigkeit für Gott und ihrem Heylande p.

Jüngst ist zu Jena des vormundschaffts Rentmeisters, Probsten[14], Söhnlein von 8 Jahren[15] (Joh[annis] Gerh[ardi] ex matre nepos) gestorben, welches einen so schönen abschied genommen, daß es als ein gantz ungemeines exempel verdienet der gantzen Christenheit fürgeleget zu werden, hoffe es werde auch geschehen. Die Fr. Hoffräthin[16] als anverw[andte] hat mir den lebenslauff communiciret[17], und ich habe die Eltern ersuchen lassen, solchen a part zu ediren[18].

---

[7] Christoph Hohenhausen aus Belgard in Pommern; 1688 Studium in Leipzig, spätestens ab 1690 Informator der Kinder David Balthasar Franckes in Gotha, ab 1692 in Arnstadt (Matrikel Leipzig, 191; KRAMER, Beiträge, 155. 185; GEISSENDOERFER, 24; AFSt/H A 114: 365f [Extrakte von Briefen Franckes an Hohenhausen aus den Jahren 1690/91]).

[8] David Balthasar Francke (2.4.1652–1697), geb. in Ratzeburg; 1674 Studium in Leipzig, 1676 Dr. jur. in Altdorf, dann Hof- und Kammerrat in Gotha (DBA 338, 6f; Matrikel Leipzig, 111; KRAMER, Beiträge, 25; KRAMER 1, 4. 11; GEISSENDOERFER, 24).

[9] Ernst Sigismund (geb. 10.7.1681); Hans Christoph (geb. 28.2.1683); Magdalena Sidonia (1684–1753) und Anna Katharina (1686–1704) (GEISSENDOERFER, 25). Drei Briefe Magdalena Sidonias an Francke aus dem Jahre 1713 sind abgedruckt bei GEISSENDOERFER, 80–82.

[10] Sidonia Sybilla Francke, geb. Döbler (1660–28.1.1710); zog 1698 nach Halle (GEISSENDOERFER, 24. 69).

[11] Johann Jacobs (s. Anm. 12).

[12] Maria Elisabeth Jacobs, geb. Volck (1653–1720), geb. in Gotha. Sie war die Ehefrau von Johann Jacobs, geb. in Flensburg, Studium in Kiel, Helmstedt und Jena; 1682 Beisitzer des Konsistoriums, 1683 Kammerrat, 1684 Hofrat in Gotha. Ihre Mutter, Maria Volck, war eine Tochter Johann Gerhards (Henckel 3, 55–79; Jöcher 2, 1822; GEISSENDOERFER, 31; vgl. Anm. 13).

[13] Johann Gerhard (1582–1637), seit 1616 Prof. theol. in Jena, einer der bedeutendsten lutherischen Dogmatiker (Loci theologici, 1610–1622) und Erbauungsschriftsteller (Meditationes sacrae, 1606; Schola pietatis, 1622–23) der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (ADB 8, 767–771; NDB 6, 281; RGG^4 3, 727f; TRE 12, 448–453; J. BAUR, Johann Gerhard, in: Gestalten der Kirchengeschichte 7, hg. M. GRESCHAT, Stuttgart u.a. 1982, 99–119).

[14] Johann Probst, Fürstlich-Sächsischer Vormundschaftsrentmeister in Jena (vgl. Anm. 15). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[15] Johann Christian Probst (6.11.1682–22.9.1690) aus Jena (vgl. G. Goetze, Christliche Leich=Predigt/ Als [...] Herrn Johann Probsts/ [...] Soehnlein Johann Christian/ [...] seelig entschlaffen/ [...] Von etlichen Studiosis Theologiae sehr fleissig nachgeschrieben/ auf vornehmer und anderer guten Freunde instaendiges Anhalten von des seelig Verstorbenen gewesenem PRAECEPTORE M. Melchior Rodigasten zum Druck befoerdert [...], Römhild ^{2}1699 [die Erstauflage ist nicht nachweisbar]; zum Manuskript s. Anm. 17).

[16] Wohl Maria Elisabeth Jacobs (s. Anm. 12).

[17] Ein Auszug aus dem Manuskript des vom 25. oder 26.9.1690 datierenden Lebenslaufs liegt als Abschrift im AFSt/H vor („Beschreibung des Abschieds des Seel[igen] Johann Christian Probsts, Herrn Johann Probsts Fürstl[ich] Sächs[ischen] Vormundschaft= Rentmeisters in Jena

Desgleichen bin ich auch Mitler weile nach Saalfeld gereiset mit der Gelegenheit, daß eine wittibe daselbst an mich unbekanter weise geschrieben[19], und mich gebeten, ich möchte zu ihr kommen, sie in ihrem verlassenen Stande zu trösten und zu stärcken. Ich bin einfältig der unerforschlichen Führung meines Gottes gefolget, ob mir wol die nach menschlichem witz alles abmessen wollen, viel eingeworffen, als würde man mich einer ἀλλοτριοεπισκοπίασ[20] beschuldigen, und könte ich sonst dadurch allerhand anstoß geben, insonderheit da das ministerium daselbst schon wieder das gute mit hefftigkeit geprediget p. aber Gott sey danck der mich für diesen Strick bewahret hat[21], um menschlicher gedancken willen vieler Seelen heyl zu verseumen. Denn dieser weg ist mir vom Herrn so geseegnet gewesen, daß ich wol sagen muß: Herr, deine Fustapffen trieffen von Fett.[22] Wir sind (nur etwas zu gedencken) eingekehret bey einem wirth, im Schwarzen Beeren, der zugleich Cämmerer alda[23], welcher schon feinen Grund in der lebendigen Erkentniß geleget, und selbst schon vorhin verlanget mich zu Erff[urt] zu besuchen, sind also mit hertzl[ichem] vergnügen von ihm auffgenommen worden. Er ließ gleich den cantorem des Orts[24] holen, einen alten und die warheit hertzlich liebenden Mann, der die liebe Jugend auff einen reinen und wahren Grund zu führen ernstlich bemühet ist. Desgleichen die Fr. Stockmannin[25], die obenbenannte wittibe, daß wir uns noch des abends hertzlich im Herrn erquicket. Des folgenden Tages sind wir (denn Herr Semmler[26] und Schilling[27] studi[osi] mit mir gereiset) vom Herrn Superintenten Sternebeck[28]

---

liebgewesenen eintzigen Söhnleins", AFSt/H D 68: 236). Ob Speners Exemplar als Vorlage für die Abschrift diente oder diese Spener vorlag, läßt sich nicht nachweisen.

[18] Der Lebenslauf wurde im Anhang der Leichenpredigt (s. Anm. 15) ediert (S. 19–22).

[19] Wohl Anna Ursula Stockmann. Der Nachname wird unten (s. Z. 43f) genannt, den Vornamen erwähnt Kaspar Sagittarius (s. Brief Nr. 8, Anm. 14) in einer kurzen Liste mit Namen von Saalfelder Pietisten (FB Chart A 307, S. 91, „P.S.", o.D.). Der Brief an Francke ist nicht überliefert.

[20] Einmischung in fremde Pfarrei, vgl. 1Petr 4,15.

[21] Vgl. Ps 141,9.

[22] Ps 65,12.

[23] Wohl der Saalfelder Kammerregistrator Arnold, den Kaspar Sagittarius ebenfalls in der genannten Liste (s. Anm. 19) erwähnt.

[24] Der von 1681 bis 1693 an St. Johannis in Saalfeld tätige Kantor hieß Kegel (Auskunft LKA).

[25] Anna Ursula Stockmann (s. Anm. 19).

[26] Gebhard Levin Semler (21.6.1665–22.12.1735), geb. in Loburg bei Jerichow; 1686 Studium in Leipzig, 1691 auf Franckes Empfehlung Hauslehrer der Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) in Lübeck, dann der Stadt verwiesen; 1692 Protokollant der Visionen der Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) in Halberstadt, 1694 wegen ekstatischer Zustände ärztlich untersucht und der Stadt verwiesen; 1697 Rektor in Burg, 1698 Pfarrer in Kabelitz, ab 1704 Pfarrer und Inspektor in Großmangelsdorf (DBA 1175, 288–290; ADB 33, 698; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Matrikel Leipzig, 424; Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 126. 162ff; Leube, 185; Wotschke, Sachsen, 47; Matthias, 272f; Witt, 40. 56. 58f).

[27] Johann Andreas Schilling (23.8.1665–17.2.1750), geb. in Pößneck; 1687 Studium in Leipzig (September 1689 Vernehmung vor dem Konzil der Professoren), 1690 Aufenthalt bei Francke in

auffgenommen worden, bey welchem wir denn auch noch eine Nacht logiret. Es ist ein rechtschaffener mann, der auch bißhero das rechtschaffene wesen defendiret bey seinem Hertzog[29], und gegen seine collegas[30]. Wir haben sehr viel gutes miteinander geredet. Dahin kahmen auch die Fr. Stockmanin, und der Cammer registrator[31] und speiseten mit, stärcketen und erquicketen sich in Gott. Dieser letztere verlanget auch einen rechtschaffenen studiosum für seine kinder[32], zu welchem der Herr Super[intendent] seine[33] auch wil gehen lassen. Es scheinet daß an dem Orte viel gutes auffgehen werde.

Folgenden tages sind wir auff Pösenneck gereiset, da Herrn Schillings Vater[34] wohnhafft, welcher uns jüngst in Erffurt besuchet, ein betagter Mann, der in seinem alter durch seine kinder[35] vom lieben Gott bekehret worden. Nunc vitam vivit Patriarchalem. Melius describere nequeo. Da sind wir mit großer Liebe auffgenommen, und haben uns samt andern frommen insonderheit dem Kastenvorsteher, Müntzern[36], im Herrn gestärcket. Den einen Prediger des Orts habe ich besuchet, der andere mich[37], habe bißhero aber nichts an ihnen funden von lebendiger Erkentniß. Nach Pöseneck hatte uns gefolget der Cammer-Registrator von Saalfeld, und gab uns auch darnach

---

Erfurt, 1692 Studium in Halle; 1697 mit Gottfried Arnold in Gießen, ab 1699 Stadtprediger in Gießen, 1702 Burgprediger, 1731 Konsistorialassessor ebd. (DBA 1102, 307f; Matrikel Leipzig, 388; Matrikel Halle, 385; Francke, Streitschriften, 25–48; Leube, 236; Diehl, Hassia Sacra 2, 193. 269. 379. 405f. 549). – Schilling gehört zu den Unterzeichnern des Memorials an den Erfurter Rat vom 25.6.1691 (s. Brief Nr. 12, Anm. 19). Er stand später dem Herrnhutertum und Zinzendorf selbst nahe.

[28] Paul Sternbeck (Sternebeck) (17.9.1642–18.11.1717), geb. in Mitau in Kurland; 1660 Studium in Mitau, Riga und Jena; 1663 Pfarrer in Schweina bei Schmalkalden, 1676 Dekan in Themar, 1683 Superintendent in Königsberg/Franken, 1687 Superintendent und Hofprediger in Saalfeld (DBA 1224, 346f; Auskunft LKA; Herrmann, 277; Wotschke, Thüringen, 54f).

[29] Johann Ernst von Sachsen-Saalfeld (22.8.1658–17.12.1729), geb. in Gotha als Sohn Herzog Ernsts des Frommen, seit 1680 Regierung des aufgrund der Aufteilung Sachsen-Gothas entstandenen Fürstentums Sachsen-Saalfeld, seit 1716 Senior des Ernestinischen Hauses (ADB 14, 372).

[30] In der Stadt Saalfeld amtierten zu dieser Zeit als Archidiakon Anton Maser und als Diakon Samuel Heuman (Auskunft LKA Eisenach).

[31] Kammerregistrator Arnold aus Saalfeld (s. Anm. 23).

[32] Nicht ermittelt.

[33] Sternbeck hatte 6 Söhne und 4 Töchter (Auskunft LKA). Namentlich bekannt sind Johann David (s. Brief Nr. 82, Anm. 13), Johann Heinrich, Valentin Paul, Theodosius Christianus, Johann Daniel (?), Margaretha Johanna, Maria Catharina und Sybilla Maria (DBA 1224, 347; Matrikel Halle, 434; Matrikel Jena 2, 784; Auskunft Kirchengemeinde Saalfeld; AFSt/H A 168: 57; A 178: 115).

[34] Hans Nicolaus Schilling, Borstenwirker (nach freundlichem Hinweis auf Aktenbestände der FB Gotha von Frau Dr. Gertraud Zaepernick, Berlin); „der alte Schilling" wird von Sagittarius ebenfalls in der o.g. Liste mit Namen von Saalfelder Pietisten (s. Anm. 19) erwähnt.

[35] Johann Andreas Schilling (s. Anm. 27). Weitere Kinder wurden nicht ermittelt.

[36] Nicht ermittelt.

[37] In Pößneck amtierte zu dieser Zeit als Diakon Friedrich Biedermann (16.12.1634–25.9.1700), geb. in Thonhausen bei Zwickau; 1658 Pfarrer in Crölpa, 1670 Diakon in Pößneck, 1699 Pfarrer und Adjunkt in Pößneck (Auskunft LKA). Pfarrer und Adjunkt war Wolfgang Friedrich de Roda (2.8.1630–4.2.1699), geb. in Pößneck; 1650 Studium in Wittenberg, 1653 in Jena; 1654 Diakon, 1670 Pfarrer und Adjunkt in Pößneck (Auskunft LKA).

noch 2 Meilen das Geleite biß auff Rudelstadt. Von diesem Manne hoffe ich sehr viel gutes. Er hat auch am hofe schon deswegen leiden müssen. Er wird secundiret von einem Hoffrath D. Sc[hrö]tern[38], der auch auff einem guten wege seyn soll, er war aber eben ietzo zu Wien. Auff diesem wege habe auch Herrn Fritschen[39] gesprochen. ppp.

Zu Arnstadt wird Herr Elers[40] vom Herrn wol gebrauchet. Er träget andere, und wird von andern getragen. Der Herr aber weiß alle seine werck von anfang. Alhier gehet das werck des Herrn noch in flore inter murmura et minas mundi. Dafür fürchten wir uns nicht. Durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho.[41]

Mein Kinder examen halte ich nun in der knaben Schul[42], nachdem der Herr Senior eine gleichmässige repetitionem concionis auch in seiner Gemeinde in der knaben Schulen angefangen.[43] Die Schulen sind allewege voll von leuten, und bezeugen viele Seelen einen großen durst, kommen auch noch immer viel neue pfläntzlein unsers himmlischen Vaters herfür.

Ich habe am Sontage ausführlich den Greuel vom h. Christwesen fürgestellet[44], damit habe ich das kalb in die augen geschlagen[45], daß sich auch viele Schein-Christen offenbaret. Das lästern und schmähen der welt ist sehr

---

[38] Wohl Johann Christian Schröter (28.1.1659–14.6.1731), geb. in Jena; ab 1675 Studium in Leipzig, Jena und Frankfurt, 1682 Dr. jur. in Jena; 1687 Kanzlist, dann Advokat am Hofgericht in Jena; ab 1701 ao. Prof. jur., Hofgerichtsassessor, Präses der Juristenfakultät und des Schöppenstuhls Jena, Hofrat der ernestinischen Herzöge (DBA 1142, 126–129; ADB 32, 569; Jöcher 4, 360f; Matrikel Leipzig, 408).

[39] Ahasver Fritsch (16.12.1629–24.8.1701), geb. in Mücheln bei Merseburg; Studium in Jena, 1657 Informator des Grafen Albert Anton von Schwarzburg-Rudolstadt, 1661 Hof- und Justizrat der Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt in Rudolstadt, 1662 Dr. jur.; 1669 kaiserlicher Hof- und Pfalzgraf, 1679 Kanzleidirektor und Konsistorialpräsident, 1687 Kanzler in Rudolstadt (DBA 352, 369–402; ADB 8, 108f; Zedler 9, 2144; Jöcher 2, 772–776; RGG^4 3, 384; H. Renker, Ahasver Fritsch, ein pietistischer Pädagoge vor Francke und ein Vorläufer Franckes, Paderborn 1917; D. Blaufuss, Cura Politica Christiana. Ahasver Fritsch zwischen „Himmels Lust und Weltunlust"?, in: Programm und Exempel, Texte und Studien der Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen 1, Engi 1996, 138–151). – Der Jurist Fritsch hinterließ ein umfangreiches literarisches Werk in deutscher und lateinischer Sprache (Erbauungsschriften, Recht, Verwaltung) und gründete in Rudolstadt die „Jesus-Gesellschaft" (vgl. E. Koch, Die „Neue geistlich-fruchtbringende Jesus-Gesellschaft" in Rudolstadt, in: PuN 31, 2005, 21–59). Er stand mit Spener seit 1673 in intensivem Briefkontakt (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 1, Nr. 163 [Quellenangaben in Anm. 1]. 179. 191; Bd. 2, Nr. 9. 67f. 100f u.ö.).

[40] Heinrich Julius Elers, 1690–1694 Informator in Arnstadt (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[41] Vgl. Jos 6.

[42] Wegen der wachsenden Teilnehmerzahl hatte Francke das wöchentliche Predigtexamen am 1. Advent 1690 in die Augustinerschule verlegt (Kramer, Beiträge, 85f; vgl. Brief Nr. 7, Anm. 28).

[43] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36). Breithaupt hatte seine Predigtexamina eher als Francke in die Schule verlegt (Kramer, Beiträge, 86, Anm. 1).

[44] Francke meint den Brauch, das Weihnachtsfest mit Schauspiel und Verkleidungen zu feiern (vgl. Glauchisches Gedenkbüchlein [s. Brief Nr. 80, Anm. 5], 113–118; vgl. auch Brief Nr. 69, Z. 47–50). Die Predigt ist nicht überliefert.

[45] Vgl. das Sprichwort „Wer hat das Kalb ins Aug geschlagen?" (Wander 2, 1108).

groß. Aber je ärger sie es machen, je mehr wollen wir gebrauchen die Macht die uns Jesus Christus gegeben hat, zu predigen busse und vergebung der Sünden[46]. Der Herr aber wird uns barmhertzigkeit verleyhen, daß wir nicht um menschen willen, oder um besorglichen üblen ausgangs willen weichen und sein werck verlassen. Die welt muß wissen, daß wir ein haupt haben, das uns schützen kann, das ist Christus.[47] Herr, dein Name sey gelobet. Hiemit ergebe der Gnade des Herrn und verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Erff[urt] den 18. Dec. 1690.

Dem HochEhrwurdigen in Gott andächtigen, und Hochgelahrten Herren, Herren Philipp Jacob Spenern der H. Sch[rifft] D. und I. Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen Oberhoffprediger, Kirchen=Rath, und beichtvater, wie auch des OberConsist[orii] Assessori p. meinem theuresten Vater in Christo

In Dreßden

[46] Vgl. Mk 1,4.
[47] Vgl. Eph 4,15 und Kol 1,18.

Briefe des Jahres 1691

11. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Erfurt, 8. Januar 1691

Inhalt

Hat von Speners Plänen, nach Berlin zu gehen, erfahren. – Legt das Dekret der Erfurter Kommission bei, das ihm Informationen in Privathäusern verbietet.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 103–104
D: Kramer, Beiträge, 202

Neuen Sieg durch neues Leiden!

Theurester Vater in Christo.

Ich bin nun auffs gewisseste versichert worden, daß unser himmlischer Vater Ihn dem Sachsen Lande entziehen wolle.[1] Gelobet sey in allem die ewige weißheit, welche denen die im Finstern sassen ein Liecht hat lassen auffgehen[2], und es nun ihnen wieder entziehet, weil Sie es von sich stossen: Ich bin aber gewiß in dem Herrn Jesu, er sende Ihn abermahls nicht vergebens, sondern werde Ihm einen dapfferen kampff und drauff erfolgenden herrlichen Sieg in seinem alter fürbehalten haben. Amen! Das ist: es werde war.[3]

Von unserm Zustande habe jüngst bericht gethan[4], daß der himmel schon über und über schwartz sey[5]. Es hat auch noch desselbigen tages einen Schlag gethan, wie beygehendes decret[6], so mir selbigen Tages zugesandt worden, ausweiset. Man hat auch beschlossen gehabt dem Herrn Senior[7] sein kinder examen mündlich zu untersagen, welches aber so unvernehmlich durch den

[1] Zu Pfingsten 1690 war erstmals die Anfrage an Spener ergangen, ob er die freigewordene Stelle als Propst an St. Nikolai in Berlin annehmen wolle. Die Verhandlungen über die Modalitäten des Wechsels zogen sich aber hin, so daß an Spener erst am 28.3.1691 die Berufung zum Konsistorialrat, Propst und Inspektor nach Berlin, St. Nicolai, erging; am 3.6.1691 verließ er Dresden (Grünberg 1, 251–254).

[2] Jes 9,1.

[3] Anfang der 9. Strophe des Liedes „Vater unser im Himmelreich" von Martin Luther, 1539 (EG Nr. 344).

[4] Wohl ein nicht überlieferter Brief Franckes vom 30.12.1690 (vgl. Z. 11–13 und Anm. 6).

[5] Vgl. 1Kön 18,45 (das Gottesurteil auf dem Karmel).

[6] Das am 30.12.1690/ 9.1.1691 erlassene Dekret ist die erste Maßnahme der unter demselben Datum nach Leipziger Vorbild eingesetzten Kommission der Gegner Franckes und Breithaupts, in dem Francke die Durchführung von Privatinformationen verboten wurde (AFSt/H D 66: 102 [Abschrift]). Anlaß für die Einsetzung der Kommission war eine Auseinandersetzung Breithaupts mit dem Gymnasialdirektor Zacharias Hogel d.J. (1637–1714) über die Frage, ob ein Wiedergeborener die Gebote Gottes halten könne oder nicht. Faktisch schaffte sich hier der gegen Francke gestimmte Teil der Erfurter Geistlichkeit eine Institution, um gegen Francke vorgehen zu können (vgl. Kramer, Beiträge, 109–119).

[7] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

Stadtschreiber[8] fürgebracht worden, daß man selbst nicht weiß, obs geschehen sey oder nicht. Man bleibet aber von beyden Seiten, so viel mir wissend, nun dabey, daß es nicht geschehen sey.[9] Er würde es aber ihres verbots unerachtet fortgehalten haben, weil es mit Ihm dißfalls, ob Senioratum, eine andere beschaffenheit hat als mit mir. Ich habe es biß dato eingestellet.[10] Was von privat information in bürger heusern gemeldet wird, verstehe ich selbst noch nicht. Denn dergleichen ex professo von mir nie angestellet worden.[11] Die commissarii[12] sind professi hostes. Der Herr Senior hat gar eine ernstliche protestation Schrifft wieder die commission in den Rath eingegeben.[13]

Der lebendige Gott der mich beruffen und das werck meiner hände kräfftiglich gesegnet hat, siehets und hörets, und wirds alles wol machen, so lieb ihm seine Ehre ist. Darum bin ich ohne Sorge, denn der Vater hat uns lieb.

Künfftig ein mehrers. Hiemit verharre
Meines Theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Erff[urt] den 8./18. Jan. 1691.

Dem Magnifico und hochwürdigen Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Sch[rifft] D. und I. Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachßen Oberhoffprediger, beichtvater und kirchenRaht, wie auch des OberConsistorii würdigsten Assessor.

In Dreßden

---

[8] Immanuel Hogel, Bruder von Zacharias Hogel (Biereye 1, 56).

[9] Über den Vorgang liegen keine Nachrichten vor.

[10] Zu Franckes und Breithaupts Predigtexamen s. Brief Nr. 10, Anm. 42 und 43.

[11] Auch Breithaupt erklärt das Verbot für gegenstandslos, indem er in einem Schreiben an den Rat vom 5.1.1691 betont, daß Francke lediglich zu Mahlzeiten eingeladen worden sei und dabei erbauliche Diskurse geführt habe (Kramer, Beiträge, 89f; vgl. Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 339).

[12] Die Kommission bestand neben dem genannten Stadtschreiber aus sechs Ratsmitgliedern: dem Oberratsmeister Joachim Andreas von Brettin, dem Syndicus Johann Wilhelm Sömmeringk sowie den Räten Georg Christoph Petri von Hartenfels, Johann Schorch, Wolfgang Winzheim und Anton Hallenhorst (Biereye 1, 56).

[13] Breithaupt, der als Senior des Ministeriums und Präses des Ministerialkonvents bei der Bildung der Kommission übergangen worden war, hatte am 5. Januar eine Protestation an den Rat gerichtet, in der er auf die Rechtswidrigkeit der Kommission hingewiesen hatte (Kramer, Beiträge, 89f. 119f; vgl. Anm. 11).

12. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Erfurt, 7. August 1691

Inhalt

Berichtet von Erweckten in Erfurt. – Hofft auf Wirksamkeit seiner Verteidigungsschrift gegen Johann Benedikt (II.) Carpzov. Sendet eine anonyme satirische Gegenschrift zu den Thesen von Kaspar Sagittarius. – Erwähnt abwesende Studenten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 116–117
D: Kramer, Beiträge, 203–204

Jesum der da trug unsere Kranckheit und
lud auff sich unsere Schmertzen![1]

Theurester Vater in Christo!

Weil ich vernommen, daß Ihn Gott mit Leibes Schwachheit heimgesuchet[2], habe ich desto mehr geeilet, Sein jüngstes[3], welches ich in Gegenwart der Fr. Hoffr[räthin] Schreiberin[4], M. Achilles[5] p. empfangen, zu beantworten, ob es vielleicht dem Herrn gefallen möchte, Ihm dadurch einige Erquickung mitzutheilen. Für unsern hiesigen zustand haben wir preiß und danck dem Herrn zu geben, daß Glaube und Leiden fein beysammen gehet und wächset, daher wir ja wohl sicher schliessen, daß auch in ihrer Ordnung die zukünfftige herrligkeit erfolgen werde. Gott hält auch seine vaterhand über uns, und bewahret uns für solchen dingen, die eine zerrüttung unter uns oder billichen anstoß bey der welt verursachen möchten, oder so ja der Satan dergleichen versuchet, zeiget uns doch Gott, wie väterlich Er solches abwende.

Sonst wächst aber auch die Zahl der Gläubigen gar mercklich, und finden sich schöne Exempel und Zeugnisse der Gnade und Krafft Gottes. Eine Bauers Frau[6] ist von etwa 7 meilen herein gezogen aus privat Ursachen, ist aber so kräfftig durch das wort Gottes gerühret, daß sie nun von Gottes Seiten gar eine andere Ursache ihres hereinziehens erkennet, ob sie wol sonsten von

[1] Jes 53,4.
[2] Über Speners Krankheit ist sonst nichts bekannt.
[3] Nicht überliefert.
[4] Lucia Amalia Elisabeth Schreiber, geb. Willmann (um 1657–5.4.1706), Ehefrau des Hof- und Regierungsrates Georg Christian Schreiber aus Halberstadt. Francke vermittelte eine Korrespondenz zwischen ihr und Anna Magdalena von Wurm, seiner späteren Frau (LP von C.L. Wagner, Ch. Werner, H.S. Bodinus und J.G. Küderling, Halberstadt u. Wernigerode 1706 [Storz, 133]; Kramer 1, 132; Witt, 47f).
[5] Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9).
[6] Nicht ermittelt.

gar großer natürlicher Einfältigkeit gewesen zu seyn scheinet. Sie hat anfänglichen sehr viel bußthränen, darnach auch sehr viele Freuden Trähnen vergossen, und weiß insonderheit von der krafft des göttl[ichen] Worts in ihrem hertzen zu zeugen.

Eine andere Frau[7] hat in sehr schweren äusserlichen Sünden gelebet so wohl nach dem gemeinen Gerüchte, als nach eigenem bekentniß gegen mich, ist aber umgewant wie eine andere Maria Magdalena[8]. Ein bürger[9] hat erstlich hart widersprochen, darauff aber der Sachen ernstlich nachgedacht, und Ihm fürgesetzt, Christum allein in sein hertz zu fassen, und sonst an nichts zu gedencken, auch mit solchen Gedancken für dasmahl einzuschlaffen, so werde es ihm doch nicht fehlen. Da er früh auffwacht, empfindet er eine gar sonderbare veränderung und ungewöhnl[iche] Freudigkeit in seinem hertzen, und verkündiget nun die Gnade, so ihm widerfahren, sprechend, wenn gleich der Herr Senior[10] zurückfiele, wolte er dennoch beständig bleiben. Eine Frau[11] hägt solche Gedancken, es wäre doch gut, wenn man etwa zu großem Reichthum gelangen könte; des Nachts träumet ihr, als käme ein Mann, der zu Ihr sagete: Trachtet am ersten nach dem R[eich] G[ottes] p.p.[12]. Darüber erschrickt sie, wird in große angst gesetzet, schlägt in sich, und thut busse, bezeuget darnach gegen mich, Sie wisse nicht wie sie nun von dem H. Geist so erleuchtet sey. Ein Schuknecht[13] hat den Herrn Senior besuchet, und ihm die göttliche veränderung seines hertzens mit solchen sonderlichen worten bezeuget und Umständen, daß der Herr Senior auch öffentlich dieses Exempel der Gemeine fürgetragen, und bezeuget, daß ihm dergleichen nicht leicht fürkommen, und daß ihn Gott sonderlich da er eben jetzo von der wiedergeb[urt] predige[14] durch dieses Exempel erquicket habe.

Dergleichen läst uns Gott viel sehen, sonderlich auch an Fremden, die zu uns kommen. Dabey feyret nun Satan nicht, und ist der Sturm auff mich noch nie so arg gewesen, als er nun ist, weil mir aber Gott seinen innerlichen Trost erhält und vermehret, halte ich ich habes nie weniger geachtet.

19 hat ⟨ haten(?).

---

[7] Nicht ermittelt.

[8] Die Bemerkung setzt die geläufige Gleichsetzung der in allen Evangelien im Zusammenhang v.a. mit dem Kreuzigungs- und Auferstehungsgeschehen vorkommenden zentralen Frauengestalt mit Namen Maria Magdalena mit Berichten von der bekehrten Sünderin (Joh 8,1–11; Lk 7,36–50) voraus.

[9] Nicht ermittelt.

[10] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[11] Nicht ermittelt.

[12] Mt 6,33.

[13] Nicht ermittelt.

[14] Nicht überliefert.

Meine defension[15] gegen Carpz[ov][16] sol verhoffentlich bey nicht gar verstockten nicht vergebens seyn, wiewohl dieses vermuthlich ein Grundstein seyn wird vieler Entdeckung der untergedrückten warheit. D. Sagittarii theses[17] werden verhoffentlich schon zu händen kommen seyn. Durch beygehendes, alhier (hactenus impune) edirtes Paßquill[18] sind solche gar schändlich und lügenhafft beantwortet.

Der studiosorum sind noch viel mehr hier als in der Rolle angezeichnet stehen, diese aber haben sich unterschrieben in einer Klagschr[ifft] an den Rectorem, den sie um Schutz angeflehet, daß meine Collegia ihnen nicht gehindert würden[19], unterschiedliche, die anfangs hier gewesen, sind anderswohin kommen. Herr Semmler[20] ist bey Herrn Schwartzen[21] seinen kindern

---

[15] A.H. Francke, Abgenoethigte Fuerstellung/ Der ungegruendeten und unerweißlichen Beschuldigungen und Unwarheiten/ Welche in dem juengst zu Leipzig publicirten Pfingst-Patent enthalten sind/ […], o.O. 1691 (Francke, Streitschriften, 113–140; Kramer 1, 83ff; Francke-Bibliographie Nr. C 2.1–2). Peschke verweist auf handschriftliche Überlieferungen der Defensionsschrift (Francke, Streitschriften, 117f). Das Werk wurde in Leipzig als Schmähschrift verboten.

[16] Johann Benedikt (II.) Carpzov (24.4.1639–23.3.1699), geb. in Leipzig; ab 1657 Studium in Straßburg, Leipzig (1659 Magister), Jena und Basel; 1665 Prof. der Ethik in Leipzig, 1668 Lic. theol. und Prof. der orientalischen Sprachen in Leipzig; ab 1671 zugleich Diakon, 1674 Archidiakon und 1679 Pfarrer an St. Thomas in Leipzig; 1678 Dr. theol., 1684 Prof. theol. und Pfarrer an der Thomaskirche in Leipzig (DBA 180, 275–277. NF 217, 128–134; ADB 4, 21f; Jöcher 1, 1694f; Zedler 5, 1137; RE^3 3, 727–729; RGG^4 2, 73f; BBKL 1, 937). – Carpzov, der anfangs in freundlicher Korrespondenz mit Spener gestanden hatte (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 117, Anm. 1), veröffentlichte ab 1690 mehrere antipietistische Schriften (vgl. Grünberg Nr. 384–393; Gierl, passim). In dem von ihm verfaßten Universitätsprogramm zu Pfingsten 1691 (Grünberg Nr. 386) wandte er sich gegen die Leipziger pietistische Bewegung und Francke persönlich – allerdings ohne dessen Namen zu nennen. Das Pfingstprogramm wurde der Defensionsschrift Franckes (s. Anm. 15) als Anhang lateinisch und deutsch beigefügt.

[17] C. Sagittarius, Theologische Lehr=Saetze von dem Rechtmaessigem Pietismo. Zur Ehre Gottes/ Beruhigung der Christl. Kirche/ und Fortpflantzung der wahren Gottseligkeit/ im Monat Julio, des 1691. Jahrs. Der Titel der lateinischen Ausgabe lautet: Theses theologicae de Pietismo genuino, quas in Academia Jenensi ipso die pii, hoc est XI. Julii Anno MDCXCI. Pie-doctorum examini submittere voluit.

[18] Erfurter satirische Gegenschrift zu Sagittarius' Pietismusthesen mit dem Titel: Casparis Sagittarii […] UnTheologische und abgeschmackte Lehr=Saetze/ vom Pietismo, Nicht zur Ehre GOTTES/ sondern Verwirrung der Christl. Kirche/ und Hinderniß der wahren Gottseligkeit/ im Druck heraus gegeben/ und von einem der Warheit liebenden Mit Gegen=Saetzen Erlaeutert im Monat Julio des 1691. Jahres. Den Abschluß der Schrift bildet eine Liste mit Namen und Herkunftsländern von 34 Theologiestudenten nach dem Vorbild der Bittschrift der Erfurter Studenten vom Juni 1691 (s. Anm. 19). Möglicherweise war Zacharias Hogel (s. Brief Nr. 11, Anm. 6) der Verfasser der Schmähschrift (vgl. Kramer 1, 87).

[19] Bittschrift um Wiedererlaubnis der Collegia von 34 Erfurter Studenten an den Statthalter als Rektor der Universität vom 25.6.1691 (W. Breithaupt, Quellen zur Wirksamkeit A.H. Franckes in Erfurt 1690/91 aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen, [Halle] 1989 [Hochschulschriften zum AFSt 73, masch.], 49–51; Kramer 1, 82; Kramer, Beiträge, 125). Zu den Unterzeichnern gehören z.B. Joachim Lange (s. Brief Nr. 55, Anm. 30), Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5), Georg Andreas Meißner (s. Anm. 31) und Johann Andreas Schilling (s. Brief Nr. 10, Anm. 27).

[20] Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26).

[21] Johann Heinrich Schwarz (geb. um 1654), seit 1682 Bürger und Portraitmaler in Lübeck,

in Lübeck, Herr Falckner[22] ist auch nach Lübeck, Herr Pfeiffer[23] ist nach
60 hause gereiset, Herr Westphal[24] reiset heute, dem ich auch gegenwärtiges auff Leipzig mitgebe, Herr Elers[25] hat noch viel Segen von Gott in Arnstadt, ist jetzo mit der Fr. Linckin[26] nach Stollberg zur Gräffin[27] gereiset, bey welcher eine gar herrliche veränderung in melius mag fürgegangen seyn, wie sie mir

---

Ehemann der Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16); möglicherweise identisch mit dem 1705/07 erwähnten außerordentlichen Adjunkten an der Berliner Akademie der Künste (DBA NF 1202, 89; E. Fritze, Adelheit Sibylla und der Maler Johann Heinrich Schwartz in Lübeck. Eine Studie zur Personengeschichte in Zusammenhang mit den Erscheinungen evangelischer Frömmigkeit zur Zeit August Hermann Franckes und Philipp Jakob Speners, in: ZVLübG 71, 1991, 81–123; Matthias, 256. 272–276). Semler wurde 1691 auf Franckes Empfehlung Hauslehrer der Familie Schwarz in Lübeck.

[22] Daniel Falckner (25.11.1666–ca. 1741), geb. in Langenreinsdorf bei Zwickau; 1688 Studium in Leipzig, 1690 in Erfurt; 1691 Besuche bei Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) in Lüneburg; 1694 mit einer chiliastischen Gruppe Auswanderung nach Amerika und dort Leiter der chiliastischen Gesellschaft „Das Weib in der Wüste" am Wissahickon Creek bei Germantown; 1698/99 Deutschlandaufenthalt als Sendbote der Auswanderer; 1701 Amtmann in Germantown; Pfarrer der von ihm gegründeten ersten deutsch-lutherischen Gemeinde Nordamerikas; 1709 lutherischer Prediger der Gemeinden im Ravitan Valley/New Jersey, nach 1723 Visitator aller deutschen Gemeinden zwischen Staten Island und Albany (DBA 306, 225f; Dictionary of American Biography 3, 259f; Matrikel Leipzig, 99; J.F. Sachse, The German Pietists of Provincial Pennsylvania. 1694–1708, Philadelphia 1895 [Reprint New York 1970], 299–334 u.ö.; ders., Falckner's Curieuse Nachricht von Pensylvania [...], Philadelphia 1905, 31–38; Matthias, 269; A. Gregg Roeber, Der Pietismus in Nordamerika im 18. Jahrhundert, in: GdP 2, 666–699, hier 677). – Die von Falckner während seines Deutschlandaufenthaltes 1698/99 beantworteten Fragen (vgl. AFSt/H D 85: 469–597) erschienen 1702 im Druck (Curieuse Nachricht von Pennsilvania, Frankfurt a.M. u. Leipzig 1702; Reprint und englische Übersetzung in Sachse, Curieuse Nachricht [s.o.], 45–248).

[23] Wohl Julius Franz Pfeiffer aus Lauenburg, 1682/87 Studium in Leipzig (1688 Baccalaureus) und 1690 in Erfurt; 1690 Aufenthalt bei Ehepaar Petersen (s. Anm. 22) in Lüneburg, 1692 im Hause des Ehepaares Schwarz (s. Anm. 21) in Lübeck, wo er selbst Offenbarungen hatte (Matrikel Leipzig, 330; Matrikel Erfurt, Heft 10, 58; Matthias, 256–259. 272–275 u.ö.; Witt, 29. 50; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 16,2).

[24] Heinrich Westphal (gest. 1691), geb. in Bardowick bei Lüneburg; 1689 Studium in Leipzig, Mitglied des Collegium Philobiblicum, 1690 mit Francke in Erfurt, 1691 in Bardowick (Matrikel Leipzig, 494; Kramer, Beiträge, 62; Kramer 1, 19, Anm. 1; Geissendoerfer, 15. 159–167). – Westphal hatte Francke zusammen mit Elers 1688 kennengelernt; gemeinsam gingen sie nach Leipzig, teilten mit Francke das Zimmer im Pauliner Colleg und besuchten Spener in Dresden (s. Brief Nr. 3, Anm. 7). 1691 nahm Westphal sich offenbar in der aus dem Empfinden einer unüberwindlichen Diskrepanz zwischen dem Selbstanspruch an die eigene Person und den Möglichkeiten, diese zu verwirklichen, resultierenden Anfechtung das Leben (s. Brief Nr. 79, Z. 45–47).

[25] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[26] Wohl Johanna Margarethe Lingk (Linck), geb. Büttner, Ehefrau von Salomo Friedrich Lingk, Geheimer Rat und Jagdsekretär in Dresden; stand mit Francke und dem Kreis um das Ehepaar Petersen (s. Anm. 22) in Kontakt und empfing Briefe von Spener (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 14; Th. Wotschke, Der märkische Freundeskreis Brecklings, in: JBBrKG 25, 1930, 193–226, hier 197–199. 207–209; Matthias, 262f). Francke berichtete ihr am 18./28.6.1690 von der Situation in Erfurt mit der Bitte, den Brief Spener zu zeigen, da er diesem selbst nicht so viel schreibe; Frau Lingk berichtete 1691 im Rückblick von ihrem Besuch in Erfurt und Arnstadt im Jahr 1690 (Breithaupt, Quellen [s. Anm. 19], 15–17. 84–85). Möglicherweise ist diese identisch mit der im Canstein-Francke-Briefwechsel erwähnten Frau Linck (Canstein/Francke, 189. 324f. 337).

[27] Wohl Sophie Eleonore von Stolberg-Stolberg (s. Brief Nr. 5, Anm. 5).

selbst und nun auch Herr Elers schrifftlich bezeuget.[28] Ihr Schreiben habe ich der Fürstin zu Arnst[adt][29] communiciret, bey der die hoffnung auch noch nicht verloschen.

Wenn die bäume jetzt außschlagen, so mercket daß der Sommer nahe ist.[30] Gott gebe meinem the[uresten] Vater Seegen, Gnade, Krafft, Sieg und herrligkeit. Ich [grüße] dessen gantzes hauß im Herrn. Es grüßet insonderheit der [studio]sus Meißner[31], der zunimmet in dem Herrn, der mir beygehenden bogen gereichet.[32]

Hiemit erlasse denselben der hand Gottes verharrend
Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Erff[urt] den 7. Aug. 1691.

Tit[ul]:
Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern S. Th[eologiae] D. Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial Rath und Inspectori pp.
In Berlin

68 the[uresten]: cj (Papierausriß). **69** [grüße]: cj (Papierausriß). **70** [studio]sus: cj (Papierausriß).

[28] Nicht ermittelt.

[29] Wohl Auguste Dorothea von Schwarzburg-Sondershausen in Arnstadt (s. Brief Nr. 7, Anm. 43).

[30] Mk 13,28 par.

[31] Georg Andreas Meißner, geb. in Schönebeck/Elbe; 1686 Studium in Leipzig (im September 1689 vor dem Konzil der Professoren vernommen) und 1690 in Erfurt; dann Konrektor in Calbe, danach in Harzburg (Matrikel Leipzig, 284; Matrikel Erfurt, Heft 10, 36; Francke, Streitschriften, 25–48. 401 [Personenregister]; KRAMER, Beiträge, 101).

[32] Es können die Bittschrift der Erfurter Studenten (s. Anm. 19) oder die Erfurter Gegenschrift zu Sagittarius' Thesen (s. Anm. 18) gemeint sein. Georg Andreas Meißner ist in beiden Listen verzeichnet.

13. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. Oktober 1691

Inhalt

Legt Francke nahe, das Angebot der Glauchaer Pfarrstelle und der Hebräischprofessur in Halle, das Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann über Christian Friedrich von Kraut gemacht hat, anzunehmen und nach Berlin zu kommen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 120–121
K: AFSt/H D 89: 1063
D: Kramer, Beiträge, 205–206

Der Herr Herr der mächtige, weise und gütige bleibt unser schutz und unsre Versorgung!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Wie ich der armen gemeinde zu Erffurt von hertzen condolire, daß dieselbe auß Gottes verhengnus ihrer treuesten lehrer beraubet werden sollen[1], ob wol darbey versichert bin, daß deßen güte alß an gewiße menschen nicht gebunden, nicht weniger wißen werde, in den seelen, da er das gute angefangen, solches ferner fortzusetzen und zu vollenden[2], so ihnen auch von grund des hertzen wünsche, also gratulire hingegen geliebtem Bruder, den sein Heiland auch seines leidens um der gerechtigkeit willen gewürdiget, und in allem demselbigen mit glauben und beständigkeit außgerüstet hat. Sein nahme seye gepriesen, in zeit und ewigkeit.

Weil aber dißmal meine zeit wegen morgen bevorstehender predigt[3] nicht zugibet, nach verlangen zu schreiben, so communicire allein hiebey das

3 Bruder] Freund: D. **5** auß] auff: D. **10** leidens] + ⟨will⟩.

[1] Am 24.9.1691 hatte der Erfurter Rat Francke aufgefordert, die Stadt innerhalb von zwei Tagen zu verlassen; am 27. September kam Francke der Aufforderung nach und reiste nach Gotha. Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) hatte dem Rat am 25.9. mitgeteilt, daß er zum Prof. der Theol. in Halle und Konsistorialrat des Herzogtums Magdeburg berufen worden sei. Der Rat untersagte es ihm, am 29. September seine Abschiedspredigt zu halten; am 14. Oktober verließ Breithaupt Erfurt (Kramer 1, 94–97; Kramer, Beiträge, 149–153).

[2] Vgl. Phil 1,6.

[3] Predigt Speners zum 18. So.n.Tr. 1691, in: Ph.J. Spener, Drey christliche Predigten von des wahren Christenthums Art, Pflichten und Vortheil so dann der ewigen Gottheit Jesu Christi, Berlin und Frankfurt/Oder 1692, 65–154 (Grünberg Nr. 44). Zu den Wiederabdrucken dieser antisozinianischen Predigt s. Brief Nr. 204, Anm. 17.

jenige, was diesen morgen Herr Cammer Rath Kraut[4] mir zugesandt[5], und schleunige nachricht darvon zu geben gebeten hat.

Es ist der pfarrer zu Glauche[6] (so die vorstatt an Hall ist) wegen angemutheter unzucht in dem beichtstuhl auff Gibichenstein geführet worden, und muß removiret werden[7], diese stelle wird geliebtem Bruder destiniret, und davon deliberiret, das professio Hebraeae linguae zugleich möchte demandiret werden. Der hier genante Herr Eberhard von Danckelmann ist premier ministre[8], und also darff man seinen resolutionen glauben. Wie nun ohne geliebten Bruders veranlaßung oder mitwürckung dieser winck geschihet, also will hoffen, derselbige werde sichs nicht schwehr laßen werden, zu folgen.[9] 1. Ist er Herrn D. Breithaupten nahe.[10] 2. Von Erffurt nicht zu weit

23 /veranlaßung oder/.

---

[4] Christian Friedrich von Kraut (14.7.1650–16.8.1714), geb. in Halle; 1668 Studium in Leipzig, 1678 Kammer- und Landrentmeister in Halle, 1690 Hofkammerrat Friedrichs III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11), 1696 Geheimer Kammerrat und Oberhofrentmeister in Berlin; 1699 Geheimer Rat und Kammerdirektor in Bayreuth, 1706 erneut Geheimer Kammerrat in Berlin (DBA 705, 316; ADB 17, 89; NDB 12, 723; Dreyhaupt 2, 653f; Matrikel Leipzig, 236; Stolberg Nr. 14650; Deppermann, 29f).

[5] Nicht nachweisbar. Zum Inhalt des von Kraut mit Berufung auf E.Chr.B. von Danckelmann (s. Anm. 8) verfaßten Schreibens vgl. Z. 16–21. Von der Möglichkeit, in Brandenburg eine Anstellung zu bekommen, hatte Francke durch einen Brief Speners an Breithaupt aber schon in Erfurt erfahren (vgl. Francke, Streitschriften, 198; Kramer 1, 100; Kramer, Beiträge, 153–155).

[6] Johann Richter (5.8.1643–3.2.1699), geb. in Halle; 1663 Studium in Jena (Magister); 1669 Pfarrer in Hohenthurm, 1682 in Glaucha bei Halle; 1691 Amtsenthebung wegen des Vorwurfs unzüchtigen Lebenswandels; 1695 Pfarrer in Osmünde (Matrikel Jena, 638; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Francke, Streitschriften, 183f; Dreyhaupt 2, 782f).

[7] Richter hatte am 19. oder 26. September seine Dimission erhalten und war in der Burg Giebichenstein inhaftiert worden. Er betrachtete sich zunächst aber weiterhin als Pfarrer von Glaucha und wies die ihm gemachten Vorwürfe als unbegründet zurück (Annales, 384; G. Knuth, Geschichte der Kirchengemeinde von St. Georgen zu Glaucha – Halle a.S. auf Grund urkundlicher Quellen dargestellt, Halle/Saale 1891, 91f; Deppermann, 72; Richter an den Kurfürsten, 15.1.1692, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3 a, 1686–1698, Bl. 298–300^{r}; vgl. Brief Nr. 16, Anm. 9).

[8] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (23.11.1643–31.3.1722), geb. in Lingen/Ems; 12jährig Lic. jur. in Utrecht, 1663 Informator des zweiten Sohnes des Großen Kurfürsten, 1665 Rat, 1668 halberstädtischer Regierungsrat, 1676 klevisch-märkischer Geheimer Regierungsrat, 1688 Lehns- sowie Geheimer Staats- und Kriegsrat, de facto leitender Minister; 1689 Mitglied der Hofkammer, 1692 Präsident der Regierung in Kleve, 1695 Oberpräsident aller Landeskollegien; 1697 Entlassung wegen Mißtrauen des Kurfürsten und Inhaftierung, 1698 Haft in Peitz; 1707 Entlassung nach Cottbus als zugewiesenem Aufenthaltsort (DBA 220, 11–13; ADB 4, 720; NDB 3, 503; Zedler 7, 116f; Stenzel, Bd. 3, 61–70; C. Hinrichs, Friedrich Wilhelm I. König in Preußen. Eine Biographie, Bd. 1, Jugend und Aufstieg, 2. Buch, I.1., Danckelmanns Verwaltung und Sturz, Hamburg 1941, 111–125. 681f; Hinrichs, 23. 103f. 217; Brief Nr. 141, Anm. 9). – Danckelmann gilt als der entscheidende Urheber der Idee, die pietistische Bewegung staatlicher Kirchenpolitik nutzbar zu machen.

[9] Francke wartete, nachdem er in Erfurt schon von dem Berliner Angebot erfahren hatte, noch auf ein deutlicheres Zeichen dafür, daß er unter Verzicht auf jede eigene Aktivität – nur dem Willen Gottes gehorchend – dem Angebot folgen solle; die Enthaltung von aller eigenen

entfernet. 3. Wäre gelegenheit an der kirche und studierenden zugleich zu arbeiten. 4. Vor der theologorum verfolgender wuth[11] ist man da menschlicher weise sicherer, ob ich wol gäntzliche befreyung von aller widrigkeit des cleri zu versprechen nicht getraue, aber versichre, daß höhere hand diesen zu compesciren vermag; und es das ansehen gewinnet, ob wolte Gott die Churfürstlichen lande zum refugio anderer betrangten und rechtschaffenen machen. Bitte also die sache vor dem angesicht des Herrn und in seiner forcht hertzlich zu überlegen, und da er das werck, wie ich hoffe, von Gott zu sein erkennet, ohne verzug hieher zu kommen.[12] Der Herr führe ihn allezeit nach seinem rath, und nehme ihn zur freude seiner kinder und der feinde schaam mit ehren an.

Wormit in deßen H. führung und segen erlaßende verbleibe
Meines wehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und Christlicher liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin in großer eil den 10. Oct. 1691.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken, wolverdientem prediger des Evangelii an der Gemeinde zu Erffurt.[13]

Bemühung um ein geistliches Amt war ein Grundsatz seiner und auch Speners Berufsauffassung (vgl. Francke, Streitschriften, 197ff; KRAMER 1, 97–99; zu Spener vgl. K.v. ORDE, Zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Kirche Christi. Philipp Jakob Speners Gutachtertätigkeit bei der Neubesetzung der Hofpredigerstelle in Hessen-Darmstadt im Jahr 1687, in: PuN 21, 1995, 104–130).

[10] Vgl. Anm. 1.

[11] Spener dürfte hier sowohl die Leipziger (vgl. Briefe Nr. 1–6) als auch die Erfurter (vgl. Briefe Nr. 11–12) Gegnerschaft Franckes im Blick haben.

[12] Dies war bereits die dritte Einladung Franckes nach Berlin (Francke, Streitschriften, 198). Francke verließ Gotha dennoch erst am 22.10. und hielt sich bis nach dem 2.11.1691 noch in Halberstadt auf (s. Brief Nr. 14, Z. 2–7 und Anm. 1).

[13] Tatsächlich ging der Brief nach Gotha, wo Francke sich zu diesem Zeitpunkt aufhielt.

14. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halberstadt, 2. November 1691

Inhalt

Berichtet von Begegnungen mit Frommen in Halberstadt und Quedlinburg, um die Verzögerung seiner Ankunft in Berlin zu erklären.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 27
D: Weiske 1, 111–112

Theurer Vater in Christo!

Ich habe zwar meine Reise von Gotha aus nach Berlin am verwichenen Donnerstag vor acht tagen bereits angetreten[1], bin aber hieselbst ohne vermuthen sehr auffgehalten worden, da mir Gott absonderlich zu Quedlinburg und auch hieselbst eine große thür des worts geöffnet, daß ich mich durch die liebe gedrungen befunden, in dem werck des Herrn nicht meinem eigenen willen, sondern seiner heiligen führung zu folgen. Mit der Hertzogin als Äbtissin[2] habe ich fünffmahl, und zwar zweymahl in Herrn Scriverii[3] behausung geredet, und vom Christenthum conferiret, allemahl auff ihren befehl, und ist mir einige hoffnung übrig daß es nicht ohne Frucht seyn möchte. Die Freulein Börstelin[4], so der Hertzogin Cammer Jungfer, welche auch freundl[ich] grüßet, giebt auch gute hoffnung eines rechten durchbruchs zu der lebendigen Erkentniß. Desgleichen auch die Freulein Auer-

[1] Francke hatte demzufolge Gotha am 22.10. verlassen, um der Einladung Speners bzw. von Krauts nach Berlin (vgl. Brief Nr. 13, Z. 13–22) zu folgen.

[2] Anna Dorothea, Herzogin von Sachsen-Weimar (12./13.11.1657–23./24.6.1704), zunächst. Dechantin, seit 1685 Äbtissin im Stift Quedlinburg (DBA 27, 102; ADB 1, 470; Schulz, 2f u.ö.; Zedler 55, 1272; Schwennicke NF 1/1, Tafel 156). Anna Dorothea war Briefpartnerin Speners und zeigte sich den Anliegen des Pietismus gegenüber zunächst aufgeschlossen. Sie wurde später zu deren erbitterter Gegnerin (vgl. Spener, Dresdner Briefe 1, Briefe Nr. 98 und 135). Francke widmete ihr 1694 eine Predigt zum 2. So.n.Ep. (Francke, Predigten 1, 80–116; Francke-Bibliographie Nr. E 4.1–4).

[3] Christian Scriver (2.1.1629–5.4.1693), geb. in Rendsburg; Studium in Rostock (1649 Magister) und Greifswald, dann Informator in Segebrecht; 1653 Archidiakon in Stendal, 1667 Pfarrer in Magdeburg, 1685 Senior, Assessor des Geistlichen Gerichts und Schulinspektor ebd.; 1690 Oberhofprediger, Kirchenrat, Scholarch und Pfarrer in Quedlinburg (DBA 1166, 330–353; ADB 33, 489–492; Jöcher 4, 445f). – Als bekannter Erbauungsschriftsteller verfaßte Scriver u.a. Seelen=Schatz/ Darinn von der menschlichen Seelen hohen Würde/ […] tröstlich gehandelt wird, Leipzig 1675–1688.

[4] Wohl Sybilla Catharina von Börstell (gest. 24.11.1730), ab 1692 Äbtissin des Damenstifts in Wolmirstedt (Auskunft LHA Magdeburg aus Rep. A 4h und A 12 Spez. Wolmirstedt).

[5] Wohl Agnes Maria von Auerbach, gest. 9.10.1738 als Seniorin des Damenstifts in Wolmirstedt (Ledebur 1, 25; Kneschke 1, 141; Schulz, 22. 49. 165).

bachin[5]. Der Stifftshauptmann zu Quedlinb[urg][6] hat mich auch zur Mahlzeit eingeladen, und ist dessen liebste[7] bereits in einem sehr feinen anfange eines wahren Christenthums, ist auch gestern, da ich für Herrn Mag. Achilles[8] geprediget[9], hieselbst meine zuhörerin gewesen. Der bürgemeister daselbst[10] hat mich in seiner chaise[11] mit herüber genommen, um meiner Predigt beyzuwohnen. Uber diesem habe in vielen Seelen einen ernstlichen anfang so wohl in Quedlinburg als in Halberstadt und auff einem zwischen beyden liegenden dörfflein[12] gefunden. Einige lästerer haben auch mit thränen ihre Sünde beweinet, und bequemen sich zu annehmung der Erkentniß Gottes, und zwar welches zu verwundern, alte leute, und ist nicht zu sagen welch ein Feuer dieser Orten angehe. Der Superint[endent] zu Quedl[inburg][13] hat mir bißhero widerstanden, daß ich da noch nicht predigen dürffen, wiewohl ich selbst auch nicht drum gebeten.

---

[6] Adrian Adam von Stammer, Erbherr auf Rammelburg zu Waren und Ballenstedt (gest. 1704), seit 1687 Stiftshauptmann in Quedlinburg, 1698 nach Übernahme des Quedlinburger Stifts durch Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) preußischer Geheimer Rat und 1693 Johanniter Ritter (Zedler 39, 1072; Kramer 1, 101. 132f. 170; Kneschke 8, 598; Schulz, 7f. 62–64. 105–107 u.ö.). – Von Stammer war der Ehemann der Sophia Maria von Stammer, die in enger Verbindung mit Francke stand (s. Anm. 7). Er selbst distanzierte sich später von der enthusiastischen Bewegung, weil er um seine Stellung und das Fortkommen seiner Kinder fürchtete (Witt, 48; vgl. Brief Nr. 73, Z. 3–10 und Anm. 2).

[7] Sophia Maria von Stammer, geb. von Selmnitz, Ehefrau Adrian Adam von Stammers (s. Anm. 6). Sie stand in intensivem brieflichen und persönlichen Kontakt mit Francke (vgl. AFSt/H C 274; C 818: 2 und D 42: 130–133 sowie Brief Nr. 62, Z. 56f und Anm. 29); im Frühjahr 1694 wohnte Anna Magdalena von Wurm (s. Brief Nr. 81, Anm. 24), Franckes spätere Ehefrau, im Hause Stammer, in dem Gottfried Arnold (1666–1714) zu dieser Zeit Hauslehrer war. Vor allem durch Frau von Stammer war das Stammersche Haus neben dem Haus der Sprögels (s. Brief Nr. 8, Anm. 10 und 11) ein Zentrum der pietistischen Bewegung Quedlinburgs (Schulz, 8. 78. 88f u.ö.; Witt, 46–49. 52. 56. 64. 168 [bei Witt falsche Vornamensangabe: Hedwig Sophia]).

[8] Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9).

[9] A.H. Francke, Die wahre Glaubens- Gruendung/ Kraeftigung/ Staerckung/ und Volbereitung/ In einer Predigt aus dem Evangelio am XXI. Sonntage nach dem Feste der H. Drey-Einigkeit Joh. IV. v. 47–54 ANNO 1691. Zu Halberstadt in der Kirchen zum H. Geiste oeffentlich fuergetragen/ […], Frankfurt 1691 (vgl. Francke, Predigten 1, 5–34; Francke-Bibliographie Nr. E 1.1–8), gehalten am 21. So.n.Tr. (1.11.) 1691 in Halberstadt. Die Predigt erschien bis 1698 in fünf selbständigen Auflagen und wurde im Glauchischen Gedenkbüchlein [s. Brief Nr. 80, Anm. 5] und in Franckes Sonn-, Fest- und Aposteltagspredigten, Bd. 2, Halle 1704 (Francke-Bibliographie Nr. D 4.1/2), 727–759, erneut abgedruckt.

[10] Es handelt sich wohl um den Bürgermeister der Quedlinburger Neustadt, Telge, der in den Jahren 1691, 1695/96 und 1700 amtierte und dessen Frau der Bewegung um Francke angehörte (Schulz, Sprögel [Anm. 59], 20).

[11] Zwei- oder vierrädrige Kutsche (Duden 2, 624).

[12] In Frage kommen die Dörfer Münchenhof, Harsleben und Spiegelsberge, etwas seitlich gelegen auch Dietfurt und Wegeleben (Schulz, 49, Anm. 111, vermutet Suderode, das aber südlich von Quedlinburg liegt).

[13] Sethus Calvisius (11.6.1639–19.4.1698), geb. in Quedlinburg; Studium in Leipzig (1660 Magister); 1669 Substitut, 1677 Pfarrer an St. Nicolai in Quedlinburg, 1684 Stifts- und Hofprediger und Konsistorialrat, 1690 Pfarrer an St. Benedict und Superintendent ebd.; Gegner der Quedlinburger pietistisch-separatistischen Bewegung (DBA 175, 127; Jöcher 1, 1583f; Matrikel Leipzig, 59; Schulz, 34; Pfarrerbuch KPS 1, 153).

Aber hie werde übermorgen wieder an einem bußtage predigen[14], welches nicht außschlagen mügen, nachdem mir Gott durch die erste predigt sehr großen, und augenscheinlichen Seegen verliehen. So erwarte ich auch diese woche Herrn D. Breithaupten[15], der in patriam[16] reisen wil, und so dann werde meine Reise nach dem willen des Herrn schleunig vollenden.

Ich hoffe, mein theurester Vater werde wol merken, daß dieses eine Erquickung sey welche mir der Herr nach meinen verfolgungen gönnet, denn ich traun[17] dergleichen Fortgang des Evangelii noch nie gesehen, und werde also mein verweilen an gehörigem Orte und auff bedürffenden Fall bestens zu entschuldigen wissen.

Die Fr. Hoffr[äthin] Schreiberin[18], dabey ich dieses geschrieben, grüßet gar hertzlich.

Der hand des Herrn empfholen.

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn

M. Aug[ust] Hermann Francke.

Halberst[adt] den Montag nach dem 21. Trin[itatis] 1691.

Dem hochwurdigen, in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern der h. Sch[rifft] D. und Churfürstlich brandenburgischen Consistorial-Rath und Inspectori In Berlin

32f Erquickung] Stärkung (?): D.

[14] Die Einhaltung eines oder mehrerer Buß- und Bettage mit Betstunde bzw. Bußgottesdienst pro Woche war in lutherischen Gemeinden im 17. Jahrhundert insbesondere seit dem 30jährigen Krieg üblich. Der Mittwoch gehörte neben dem Freitag zu den bevorzugten Bußtagen (s. TRE 7, 493). Franckes Bußpredigt vom 7.11.1691 ist nicht überliefert.

[15] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[16] Northeim.

[17] Traun: fürwahr, wahrhaftig (DWB 21, 1526–1532).

[18] Lucia Amalia Elisabeth Schreiber (s. Brief Nr. 12, Anm. 4).

Briefe des Jahres 1692

15. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Glaucha], [09.(?) Januar 1692][1]

Inhalt

Sendet einen Bericht über die Situation in Halle sowie Kopien des Remotionsschreibens von Erfurt und des Berichts aus Halberstadt über die Magd Catharina Reinecke. – Johann Hieronymus Wiegleb will die antipietistische Schrift Imago Pietismi widerlegen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 68: 221–222
D: Kramer, Beiträge, 206

Theurester Lieber Vater in Christo,

Uberbringer[2] wird von meiner überkunfft[3], und wie sie Gott gesegnet, nachricht geben. Sage nochmals kindlichen danck für alle Väterliche wolthat. Beylage wird zeigen, wie die Sachen hier lauffen[4], ich habs zu meiner Nachricht notiret und von treuer hand abcopiren laßen. Wie sich Hoffr[ath] Herold[5] heraußgelaßen, wird Herr Nemitz[6] auch berichten. Ich bin ruhig und befehls Gott, er wirds wohl machen.[7] An vielem Seegen aber ist wol hier kein zweiffel.

Ich sende auch hiebey copiam von der, von der Schreiberin[8], empfangenen Nachricht wegen Praetorii[9] Catharinen[10]. Item von dem Churfürstlichen

9–10 copiam … Nachricht] -D.

[1] Für die Datierung auf den 9.1.1692 spricht, daß Francke in seinem Tagebuch erwähnt, daß er am 9.1.1692 an Spener geschrieben und ihm mitgeteilt habe, was er bei Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) und dem Kanzler ausgerichtet habe (Kramer, Beiträge, 168). Möglicherweise schrieb er davon in der nicht erhaltenen Beilage (s. Z. 4f).

[2] Vermutlich der unten genannte [Michael (?)] Nemitz (Nehmitz) (s. Z. 5f und Anm. 6).

[3] Gemeint ist die Ankunft in Halle am 7.1.1692 (Kramer, Beiträge, 166).

[4] Nicht überliefert.

[5] Johann Christoph Herold (31.10.1631–22.6.1704), geb. in Halle; Studium in Jena und Leipzig (1655 Dr. jur. in Jena); 1656 Assessor am Schöppenstuhl in Halle, 1657 Fürstlich Magdeburgischer Hof- und Regierungsrat; 1668 Ratsmeister in Halle und Syndicus beim Magdeburgischen Domkapitel, 1674 Stadtrichter in Halle, 1680–1691 Regierungs- und Konsistorialrat im Herzogtum Magdeburg (DBA 523, 263–264; Dreyhaupt 2, 633 u.ö.; Jöcher 2, 1554; Matrikel Leipzig, 179).

[6] Möglicherweise handelt es sich um Michael Nehmitz aus Dresden, von dem 2 Briefe an Francke aus dem Jahr 1699 überliefert sind (AFSt/H C 804: 4f). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[7] Vgl. Ps 37,5.

[8] Lucia Amalia Elisabeth Schreiber (s. Brief Nr. 12, Anm. 4).

[9] Johannes Prätorius, Oberkommissar in Halberstadt, in dessen Haus Catharina Reinecke Magd war (DBA 976, 242; Schulz, 54).

Rescript meine remotion betreffent[11], welches hier in einem Schreiben fürgefunden. Herr M. Wiegeleb[12] ist hier bey uns, grüßet hertzlich, wil sich dran machen imaginem Pietismi[13] zu refutiren. Ich bitte aber es auch Herrn D. Breithaupten[14] zu committiren, er wirds dann desto lieber thun, kann es doch verschwiegen bleiben, und aus beyden eins gemachet werden.[15] Empfhele hiemit meinen theuresten Vater der Gnade Gottes und verharre nebst begrüßung dero Gehülffin[16] und gantzen hauses

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Von der Rosemunda[17] haben wir hier wider 2 bezeugungen vom Monat December[18] von nachdruck bekommen, so copia begehret wird wil sie übersenden.

---

[10] Catharina Reinecke aus Halberstadt, Magd im Haus des Oberkommissars Prätorius. Sie hatte seit 1691 ekstatische Erlebnisse (Witt, 34ff u.ö.; Schulz, 54. 85. 87). Reinecke ist eine der Mägde, von denen die Eigentliche Nachricht von dreyen begeisterten Mägden/ […], o.O. 1692 (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) handelt. – Schreiber berichtet, daß Reinecke am dritten Weihnachtsfeiertag in der Kirche in Ekstase gefallen war und hinausgetragen werden mußte (AFSt/H D 68: 223 [K]; vgl. Kramer, Beiträge, 164f; das Originalschreiben ist nicht überliefert).

[11] Das Reskript des Mainzer Kurfürsten wegen der Remotion Franckes aus Erfurt datiert vom 2./12. September 1691 und war Francke nach Halle durch den Kammersekretär Sierling gesandt worden (vgl. Kramer, Beiträge, 143 [Auszüge]. 166).

[12] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15). Er hielt sich bei Franckes Ankunft in Halle auf (vgl. Kramer, Beiträge, 166).

[13] [Albrecht Christian Rotth], Imago Pietismi, hoc est, Brevis delineatio abusuum & errorum, qui Pietismum, barbarè quidem, sed fortassis jure sic dictum, constituere dicuntur: […], o.O. 1691. – Rotth, Archidiakon an der Ulrichskirche in Halle (s. Brief Nr. 36, Anm. 12), griff in der anonym herausgegebenen Schrift die Collegia pietatis und Lehren wie falschen Perfektionismus, Chiliasmus, Glaube an unmittelbare Offenbarungen und Verachtung der Gelehrsamkeit an (Kramer 1, 109; Wallmann, Pietismus, 66f; Gierl, 202–205 u.ö.).

[14] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[15] Tatsächlich flossen die Widerlegungen durch Wiegleb und Breithaupt offenbar in die von Seckendorf herausgegebene Refutation der Imago Pietismi, zu der Spener die Vorrede schrieb, als Vorarbeiten ein (s. Briefe Nr. 18, Z. 35–40 und Nr. 19, Z. 4–6).

[16] Susanne Spener, geb. Ehrhardt (8.1.1644–5.11.1705), Tochter des Straßburger Patriziers Johann Jacob Ehrhardt; Heirat mit Ph.J. Spener am 23.6.1664 (Wallmann, 181f; Grünberg 1, 377f; LP von Conrad Gottfried Blanckenberg, Der Glaubigen Pilgrimschafft, in: Ph.J.Spener Christlicher Leich=Predigten Dreyzehende und letzte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1707, 231–276).

[17] Rosamunde Juliane von der Asseburg (1672–8.11.1712), geb. in Eggenstedt bei Oschersleben, in den 80er Jahren Umzug nach Magdeburg, hatte schon als Kind Christusvisionen; 1690 Bekanntschaft mit den Petersens (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33), die ihre Visionen in den folgenden Jahren als göttliche Offenbarungen bekannt machten; 1691 Übersiedlung zu den Petersens nach Lüneburg und Aufenthalt in Lübeck, 1692 nach Petersens Absetzung Aufenthalte in Berlin bei dem Ehepaar Magdalene Sybille und Georg Rudolph von Schweinitz (s. Briefe Nr. 37, Anm. 7 und Nr. 30, Anm. 5) und bei Sophie Eleonore von Stolberg-Stolberg (?) (s. Brief Nr. 5, Anm. 5), Wohnsitz bei Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) in Jahnishausen/Sachsen (DBA 37, 146–153; M. Trippenbach, Rosamunde Juliane von der Asseburg. Die Prophetin und Heilige des Pietismus, Sangerhausen 1914; Matthias, 254–301).

[18] Die Bezeugungen der Asseburg stammen vom 9. (?) und 20. (?) Dezember 1691 (Kramer, Beiträge, 168; Matthias, 256 mit Verweis auf SUB Hamburg Cod. theol. 1234, p. 88–94).

Dem HochEhrwurdigen in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern. S. Th[eologiae] D. und Probsten in Berlin pp. meinem theuresten Vater in Christo zu eigenen händen

In Berlin

Durch einen lieben Freund[19] den Gott begleite.

[19] [Michael (?)] Ne[h]mitz (s. Z. 2f und Anm. 6).

16. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 16. Januar 1692

Inhalt

Sendet Beilage von Johann Jakob Spener, der auf seinem Krankenlager zu wahrer Gotteserkenntnis gelangt. – Seine Probepredigt in Glaucha verzögert sich noch. – Berichtet von Besuchen aus Tennstädt, Leipzig, Arnstadt, Könnern und Peißen und einem Schreiben von Kaspar Sagittarius an Breithaupt. – Tauscht Schriften von Georg Lorenz Seidenbecher aus und erbittet Balthasar Köpkes Manuskript über den Psalter.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 154–155
D: Kramer, Beiträge, 207–209

Theurester Vater in Christo,

Gleichjetzo komme von dem geliebten Herrn sohn[1] her, der mir Einlage beyzulegen gegeben[2], habe mit ihm hertzlich zu Gott unserm Vater gebetet, wie er es selbst von mir verlanget. Er ließ mich gestern zu sich fordern, und schüttete mir gantz frey sein hertz auß, wie er wohl erkenne daß er bißhero in einem sündlichen zustande gelebet, der Gott nicht gefallen könne, sey in seinem Gewißen deswegen beängstiget, und wünsche nichts mehr als daß ihm Gott helffen, und in einen rechten ihm wolgefälligen zustand setzen wolle. Ich sagte ihm frey, wie nicht allein ich sondern auch sein Herr Vater seinen zustand bißhero angesehen[3], und hertzlich gewünschet hätten, daß er zum lebendigen Erkentniß Gottes kommen möchte, bat ihn, dieses momentum visitationis divinae ja nicht ohne rechten Nutzen vorbey streichen zu laßen, sondern sich dessen zu seiner rechten gründlichen bekehrung anzuwenden, führete ihn dabey auff die Erkentniß der göttlichen Gütigkeit und weißheit, welche ihn mit einiger Schwachheit des Leibes (so doch leidlich ist) beleget hätte, um ihn dadurch von seinen verstrickungen loß zu reißen, welches auff andern wege so leicht nicht würde geschehen seyn, erinnerte ihn, daß er ihm selbst nur keine hinderniß geben, noch terrores conscientiae alzu sehr zuvermeiden suchen möchte, sondern vielmehr seinen zustand nur recht erkennen, damit die Enderung desto gewißer und größer sey. Es schließet sich auch sein hertz zur Erkentniß seines bißherigen Elendes sehr fein auff, wie auch

[1] Johann Jakob Spener (1669–20.1.1692), geb. in Frankfurt als Sohn von Philipp Jakob Spener; 1686 Studium in Leipzig (1687 Magister) und Aufnahme im Hause Adam Rechenbergs (s. Brief Nr. 1, Anm. 6), seit September 1691 ao. Prof. der Mathematik und Physik in Halle (DBA 1201, 1–33; Matrikel Leipzig, 432; Stolberg Nr. 2615; Grünberg 1, 379; Annales, 384). Den Besuch bei J.J. Spener erwähnt Francke in seinem Tagebuch (Kramer, Beiträge, 171).

[2] Die Beilage von Johann Jakob Spener ist nicht überliefert.

[3] Spener hatte zwar die Entscheidung Johann Jakobs gegen das Studium der Theologie und auch der Medizin akzeptiert, war aber darüber bekümmert, daß sein Sohn aus seiner (des Vaters)

zur Erkentniß des warhafftigen wesens das in Christo ist[4], und machen mir alle Umstände die hoffnung, daß es zu einer wahren Krafft und beständigem wesen zu vieler Uberzeugung gedeyen werde. Er hat nicht lange vor meiner ankunfft einen mercklichen Traum gehabt, den Ihm der liebe Herr D. Breithaupt[5] auff seinen Zustand gedeutet, und von der Zeit an saget er sey dieses sonderlich in seinem Gemüthe fürgegangen. Er hat begehret, daß jemand bey ihm seyn, und was gutes so sich auff seinen zustand schickete, fürlesen möchte, so ist nun Herr M. Wiegeleb[6] zu ihm gegangen, der es auch morgen thun wird, d[eo] v[olente] und bin ich von diesem versichert, daß er ihn fein auff Christum, dahin ich ihn auch gewiesen, führen wird. Ich hielte es aber für sehr nützlich, wenn bey dieser ersten hitze der liebe Wilhelm[7] zu ihm herbei kommen möchte. Sonst zweiffele nicht es werde Ihm eine liebreiche und nachdrückliche väterliche zuschrifft[8] für allen wol zu statten kommen, nechst dem hertzlichen Gebet zu Gott. Der Name des Herrn aber sey für dieses alles hochgebenedeyet!

Man versichert mich gewiß, daß es morgen in der Kirchen zu Glaucha soll abgekündiget werden, daß ich über 8 tage die Probpredigt thun soll, mir aber ist deswegen von der Regierung oder Consistorio noch nichts gemeldet worden, doch soll es gewiß seyn.[9] Von den bürgern von Glaucha sind bißhero täglich einige bey mir gewesen, die an der Gemeine bedient sind, bezeugen ein hertzlich verlangen nach mir, sind nicht wohl zu frieden, daß man sie auffhält, wolten mit einer supplic nach Berlin gehen, wenn es nöthig wäre, sie begehren auch gar keine Probpredigt[10], mir aber ists viel lieber um künfftigen

Perspektive in Glaubensfragen überhaupt gleichgültig war (vgl. MACK, Pädagogik, 73–77; Cons. 2, 161–169 [Briefe des Vaters an den Sohn aus den Jahren 1687–1691]).

[4] Vgl. Eph 4,21.

[5] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[6] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[7] Wilhelm Ludwig Spener (25.4.1675–24.6.1696), geb. in Frankfurt a.M.; 1690 Studium in Leipzig, 1692 in Halle, 1693 in Gießen (1695 Dr. theol.); stirbt auf einer Reise ins Baltikum (GRÜNBERG 1, 379f; HARRAEUS, 29f; Stolberg Nr. 2616; BLAUFUSS, 117–195 [Stammbuch W.L. Spener]; MACK, Pädagogik, 79–91; vgl. Briefe Nr. 120, Z. 46–63 und Nr. 121, Anm. 7).

[8] Zu Speners Antwort s. Brief Nr. 17, Z. 11f.

[9] Die Anweisung an Regierung und Konsistorium in Magdeburg, Francke in die Glauchaer Pfarrstelle einzusetzen, stammte bereits vom 22.12.1691 (AFSt/H D 81: 111–112; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3 a, 1686–1698, Bl. 295–297^{r} [Entwürfe der Schreiben an das Konsistorium und unter demselben Datum an Francke]). Am 9.1. war Francke über Kanzler von Jena (s. Anm. 11) mitgeteilt worden, daß das Konsistorium am 11.1. über die Sache beraten werde. Francke hielt die Probepredigt in Glaucha am 24. Januar (3. So.n.Ep.), nachdem er die offizielle Information über diesen Termin offenbar erst kurz zuvor erhalten hatte (KRAMER, Beiträge, 168–173). Diese Verzögerung hatte offensichtlich damit zu tun, daß Franckes Vorgänger, Johann Richter (s. Brief Nr. 13, Anm. 6), in seinem Brief an den Kurfürsten vom 15.1.1692 (s. Brief Nr. 13, Anm. 7) darum gebeten hatte, Francke solle zur Probepredigt erst dann zugelassen werden, wenn er (Richter) in der Sache seines Amtsenthebungsverfahrens selbst gehört worden sei. Francke war durchaus bewußt, daß das Verfahren gegen seinen Vorgänger noch nicht entschieden war (vgl. Francke, Streitschriften, 200f).

[10] Francke berichtet in seinem Tagebuch vom 11. bis 16.1. täglich, daß Glauchaer Bürger ihn besucht und wegen seiner Probepredigt nachgefragt hätten; schon am 11.1. hatten sie Francke

vorwurff zu vermeiden. Der Herr Cantzler[11] läst sichs ernstlich angelegen seyn und hat bey den Regierungs und Consist[orial] Räthen umgeschicket, und vota colligiret wegen einer probpredigt, oder wie man es sonst halten wolle. Wird ja nun wol dahin, wie eben gemeldet gedien seyn.

Die universität nimmt hier zu, und kommen noch fast täglich studiosi, wiewol eintzelen, herbey. Herr Lic. Sebach von Tenstedt[12] hat heute einen Sohn her kommen laßen, und wird auch noch einer nachkommen.[13] L. Weise[14] hat eine inquisition drüber causiret, das ich bey dem bürgerm[eister][15] logiret[16], u. ist der Rector[17] zur rede gesetzet, dem Gott sonst Freudigkeit und großen Seegen bey der Jugend verleyhen mag.

50 /von/.

---

vorgeschlagen, daß sie ein Schreiben nach Berlin senden könnten, wovon Francke abgeraten hatte (KRAMER, Beiträge, 168–171).

[11] Gottfried von Jena (20.11.1624–1.1.1703), geb. in Zerbst; Studium in Wittenberg, Gießen und Marburg; 1653 Dr. und Prof. jur. in Heidelberg, 1655 Prof. jur. in Frankfurt/Oder; 1662 kurbrandenburgischer Geheimer Rat, auf dem Regensburger Reichstag Gesandter für das Herzogtum Pommern und das Fürstentum Halberstadt; 1663 Kanzler der Regierung des Fürstentums Minden, 1674 Wirklicher Geheimer Rat; ab 1681 (ausgeübt ab 1687) Kanzler der Regierung des Herzogtums Magdeburg; 1702 Stiftung des Jenaischen Damenstifts in Halle (DBA 603, 298–318 u. 1430, 160–161; ADB 13, 762f; NDB 10, 398; Dreyhaupt 2, 227. 643f; Jöcher 2, 1861f; ISAACSOHN 2, 203ff. 256).

[12] Der Tennstädter Bürgermeister Lic. Franziskus Seebach (AFSt/H D 77a: S. 321) – Vater von Christoph und Johann Franziskus Seebach (s. Anm. 13) –, der sich der pietistischen Bewegung angeschlossen hatte (vgl. KRAMER, Beiträge, 156). Leube und Schneider gehen fälschlicherweise davon aus, daß Lic. Seebach Rektor der Tennstädter Lateinschule war (vgl. LEUBE, 249f; SCHNEIDER 2, 164; zum Schulrektor s. Anm. 17).

[13] Christoph Seebach (1675–1745), geb. in Tennstädt/Thüringen; 15.3.1692 Immatrikulation in Halle, 1697 Informator am Paedagogium Regium in Halle, verbreitete seit 1701 separatistische Lehren; 1711 Pfarrer in Tennstädt, dann in Schwarzenau, 1719 Ausweisung und Übersiedlung nach Berleburg, 1726 Durchführung von Katechisationen in der reformierten Kirche im Auftrag Graf Casimirs; 1730 versuchte Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf vergeblich, zwischen Seebach und der Schwarzenauer Gemeinde zu vermitteln (DBA 1168, 223f; Matrikel Halle, 414; SCHNEIDER 2, 164f). – Seebach vertrat in mehreren Publikationen spiritualistische und arianische Lehren sowie eine in die Apokatastasis panton mündende philadelphische Geschichtsschau. – Der Bruder Johann Franziskus Seebach wurde ebenfalls am 15.3.1692 in Halle immatrikuliert.

[14] Georg Weise (1637–1694), geb. in Weißensee/Thüringen; 1655 Studium in Leipzig (1659 Magister, 1683 Licentiat), 1665 Tertius in Schulpforta, 1671 Pfarrer in Mutzschen; 1680 Superintendent in Colditz, 1687 Pfarrer in Tennstädt, 1692 amtsenthoben; 1694 designierter Superintendent in Zahna (DBA 1344, 407f; Jöcher 4, 1870; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Pfarrerbuch Sachsen 2/2, 1004).

[15] S. Anm. 12.

[16] Francke hatte sich auf der Reise von Halberstadt nach Berlin Anfang November 1691 (s. Brief Nr. 13, Anm. 12 und Nr. 14, Anm. 1) in Tennstädt aufgehalten (KRAMER, Beiträge, 156).

[17] Paul Otto Zießler (um 1655/60–12.2.1732), geb. in Rochlitz; 1680 Studium in Leipzig, Schulrektor in Tennstädt; 1696 Diakon in Zehren bei Meißen, 1699 Diakon an St. Pauli in Brandenburg, 1710 erster Pfarrer ebd. (Matrikel Leipzig, 513; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 995; Pfarrerbuch Sachsen 2/2, 1053; KRAMER, Beiträge, 156 [ohne Vorname]; Briefe Zießlers an Francke ab 1699 im AFSt/H C 288: 1–16).

Ich habe resolviret publice über das Psalterium und über Epist[ola] ad Hebraeos zu lesen[18], doch nicht eher als biß ich in allem werde installiret seyn. Die von Leipzig zu uns kommen[19], confirmiren sehr, was ich gegenwärtig von Wolters[20] gemeldet, und erzehlen greuliche dinge, auch daß Wolters den Graffen von Calenberg[21] zum duel gereizet, ja daß er wol selbst im Glauben wolle Kugel wechseln. Er logiret bey der Freyin Reichenbachin[22]. Es ist hochnöthig den armen verführten Seelen den betrug vorzustellen, ich will es an meinem Ort thun D[eo] v[olente].

In Leipzig werden die Acta Lipsiensia[23] wie auch meine Halberst[ädtische] pred[igt][24] so mit einer praefation ohne mein wissen ediret ist[25], ohne scheu

---

[18] Francke zeigte seine Vorlesungen am Sonntag Invocavit (13.2.1692) an (Annales, 385).

[19] Im Tagebuch erwähnt Francke namentlich Samuel Voigt und Herrn Oehmichen (10.1.) sowie als Reisende von Erfurt über Leipzig außer Elers und Sultzberger (13.1., s. Z. 69f) die Herren Dreßler und Mecklenburg (14.1.) (KRAMER, Beiträge, 168–170).

[20] Christian Theodor Wolters, Sohn eines Drechslers aus Salzwedel, studierte für kurze Zeit Theol. in Helmstedt; hielt sich dann im Mecklenburgischen und zwischen 1685 und 1691 mehrfach in der Schweiz auf; führte 1689 in Zürich und Bern Konventikel durch, wurde wegen des Verdachts perfektionistischer Lehren ausgewiesen; kam 1691 nach Dresden, wurde 1692 auf die Festung Spandau gebracht und 1694 nach der Vernehmung durch eine theol. Kommission unter Speners Leitung und Absage an antinomistische Lehren wieder freigelassen (Cons. 3, 748; LBed. 3, 724–728; GRÜNBERG 1, 506f; SCHICKETANZ, 142f; DELLSPERGER, 37f; vgl. Brief Nr. 89, Z. 3–6). – Spener setzte sich in den Vorreden zu dem Predigtband Die Seligkeit der Kinder Gottes […], Frankfurt 1692 (s. Brief Nr. 37, Anm. 20) und zu Sprüche Heiliger Schrifft/ […], Frankfurt 1693 (s. Brief Nr. 20, Anm. 42) mit Wolters auseinander.

[21] Kurt Reinicke II., Graf von Callenberg, Standesherr zu Muskau (22.10.1651–20.4.1709); königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Geheimer Rat und Kammerherr, 1702 als Premierabgesandter am kaiserlichen Hof (DBA 174, 300–301; Zedler 5, 268; SCHWENNICKE NF 8, Tafel 148). – Die Identifikation ergibt sich aus dem Umstand, daß in der Folge der Muskauer Pfarrer Ludwig Friedrich Barthol in die Angelegenheit einbezogen wird (vgl. Briefe Nr. 17, Z. 37–40 und Anm. 26 und Nr. 18, Z. 48–55).

[22] Wohl Maria Sophie von Reichenbach, geb. von Friesen, die sich im Sommer 1691 in Lüneburg aufhielt, 1692 Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) auf ihrem Gut in Jahnishausen bei Dresden aufnahm und später die Franckeschen Anstalten materiell unterstützte (MATTHIAS, 264–267; WITT, 165; Briefe von Reichenbachs an Francke aus den Jahren 1700–1718 befinden sich im AFSt/H A 171: 166. 180f und in der SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 5).

[23] Gerichtliches Leipziger PROTOCOLL In Sachen die so genannten PIETISTEN betreffend/ Samt Hn. CHRISTIAN THOMASII berühmten JC. Rechtlichem Bedencken darüber; Und zu Ende beygefuegter APOLOGIA oder DEFENSIONS-Schrifft Hn. M. Augusti Hermanni Franckens/ An Ihro Chur=Fuerstl. Durchl. zu Sachsen. […] Im Jahr Christi 1692 (vgl. FRANCKE, Streitschriften, 1–111; AFSt/H D 95: 965–1046; A 111 I: 1–61 mit D 84: 6f; D 53: 1 a-d [Abschriften und Entwürfe]; Francke-Bibliographie Nr. C 6.1). – Francke berichtet in seinem Tagebuch, daß er bereits bei seiner Ankunft in Halle die Acta Lipsiensia und seine Apologie an den Kurfürsten gedruckt vorgefunden habe (KRAMER, Beiträge, 168).

[24] S. Brief Nr. 14, Anm. 9.

[25] Franckes Predigt war von dem Frankfurter Verleger Michael Brodhagen ediert worden. Aus der anonym verfaßten Vorrede geht hervor, daß die Edition in wohlmeinender Absicht veranlaßt worden war.

verkauffet.[26] Herr D. Sagittarius[27] hat an Herrn D. Breithaupt geschrieben[28], und eine disputationem Synodalem Querfurti habitam contra Pietismum et in specie contra Sagittarii theses[29] sub praesidio Schwartzii[30] übersant, samt seiner geschriebenen refutation[31] welche wir durchgesehen und ihm zusenden wollen. Herr Elers[32] und Herr Sültzberger[33] von Arnstadt sind gestern und heute bey uns gewesen, berichten, daß in Arnstadt auch eine inquisition wider sie angestellet sey[34], aber zugleich daß das werck des Herrn daselbst (wie auch zu Sultzenbrücken[35]) wachse und fortgehe.

67 /sub praesidio Schwartzii/.

---

[26] Der Verleger der Leipziger Akten (s. Anm. 23) ist möglicherweise der Leipziger Johann Heinich (s. Brief Nr. 5, Anm. 4), denn Francke berichtet in seinem Tagebuch am 20.1.1692, daß er diesen wegen der ungefragten Veröffentlichung seiner Schriften brieflich „ernstlich verwiesen" und am 23.1. dessen Entschuldigung und Versprechen, „solches hinfüro zu unterlaßen", erhalten habe (KRAMER, Beiträge, 172f). Vor allem Heinich dürfte die Schriften dann auch verkauft haben.

[27] Kaspar Sagittarius (s. Brief Nr. 8, Anm. 14).

[28] Der Brief ist nicht überliefert, Francke referiert dessen Inhalt aber in seinem Tagebuch. Sagittarius spricht sich für die Edition der Leipziger Akten und der Erfurter Vorgänge aus und begrüßt eine „excusatio Pietismi" auf dem Altenburger Landtag, weil er davon ausgeht, daß die Unhaltbarkeit der Vorwürfe gegen Francke u.a. mit der Veröffentlichung klar zutage treten würde (KRAMER, Beiträge, 170). Schon im Vorjahr hatte Sagittarius Francke aufgefordert, seine Apologie (s. Anm. 23) herauszugeben, und selbst erwogen, eine „Historiam de Collegiis Pietatis eorumque promotoribus" zu schreiben, was Francke wegen zu vieler Ehren der Person aber abgelehnt hatte (KRAMER 1, 97f; vgl. Brief Nr. 12, Z. 50–53).

[29] C. Sagittarius, Theses theologicae de pietismo genuino, [...], [Jena] 1691.

[30] Johannes Schwarz (28.11.1637–25.2.1725), geb. in Wittenberg; 1657 Studium in Jena, 1663 Magister in Wittenberg, 1669 Rektor in Bartfeld/ Oberungarn, 1672 Rektor in Leutschau; Aufenthalt in Wittenberg, 1675 Dr. theol. ebd. und Direktor am Gymnasium in Weißenfels, 1681 Superintendent in Querfurt (Jöcher 4, 402f). – Gemeint ist die Schrift: Theses Theologicas contra hodiernum ita dictum Pietismum adornatas, inconsveta Synodo Dioeces. Querfurtens [...] 1691. Sub Praesidio Johannis Schwarzii S. Th. D. et Superint. impressas Leucopetrae literis Bruhlianis, Wittenberg 1691.

[31] C. Sagittarius, Theses theologicae apologeticae de promovendo vero christianismo ad [...] Johannem Schwartzium [...], [Jena] 1692.

[32] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[33] Christian Sigismund Sultzberger aus Leipzig spielte im Frühjahr 1693 im Kreis um Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (s. Brief Nr. 79, Anm. 17) und Johann Christian Ernst Machenhauer (s. Brief Nr. 79, Anm. 18) in Halle eine zentrale Rolle und mußte die Stadt daraufhin verlassen (s. Brief Nr. 81, Anm. 8); er lebte später in England und hielt sich 1696 in Kleve auf (RENKEWITZ, 29f. 33. 38; WOTSCHKE, Rheinische Freunde, MRKG 23, 1929, 55ff).

[34] Offenbar waren Elers und Sultzberger nicht vor das Konsistorium gefordert worden, sondern Superintendent und Hofprediger hatten zunächst privat mit ihnen geredet. Mit dem Aufenthalt in Halle beginnt Elers eine Reihe längerer Unterbrechungen seiner Informatorentätigkeit in Arnstadt bis zum Ende des Jahres 1692, um den dortigen Auseinandersetzungen zu entgehen (WOTSCHKE, Thüringen, 17, Anm. 1; BÖHME, Elers [s. Brief Nr. 3, Anm. 7], 10ff).

[35] Die Bemerkung bezieht sich wohl auf Vorgänge um den Böttcher Hans Ludwig Nehrlich (geb. 1653) aus Sülzenbrücken, der Francke und Breithaupt im Februar 1691 in Erfurt kennengelernt und während einer Predigt Breithaupts eine Bekehrung erlebt haben soll. Hierauf hatte Nehrlich in Sülzenbrücken langwierige Auseinandersetzungen v.a. mit seinem Beichtvater,

Herr Schrader Pastor zu Könnern[36] ist samt dem Past[or] von Beißen Herrn Brand[37] (des Schulcollegen zu Quedlinburg[38]) und dieses letzteren Frauen und Tochter[39], an denen beyden, ob wol nicht an dem Manne, etwas gutes gefunden, zu uns kommen, will den Seidenbecher[40] mir zustellen soll ihn bey Gelegenheit widerschicken, er wolte aber auch gern den millenarium S.[41] lesen.

Wenn das Manuscriptum des Kopkii[42] über den Psalt[er][43] könte mir auff einige wochen vertrauet werden, geschehe mir damit auch eine sonderliche

77 /er/.

Johann Wolfgang Rhodius (1658–1723), die in Abschriften im AFSt/H dokumentiert sind. 1723 verfaßte er auf Anregung Franckes einen ausführlichen autobiographischen Bericht (vgl. H.L. Nehrlich, Erlebnisse eines frommen Handwerkers im späten 17. Jahrhundert. In Verbindung mit dem Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle hg. R. Lächele, Halle 1997 [Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 1]).

[36] Caspar Bartholomäus Schrader (gest. 23.3.1700), seit 1679 Oberpfarrer an St. Wenzeslaus in Könnern (Dreyhaupt 2, 825; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Schrader, der Francke 1688 kennengelernt hatte, hielt sich am 11. und 20.1.1692 in Halle auf (Kramer, Beiträge, 63. 169. 172).

[37] Johann Brand (1637–4.1.1708), geb. in Calbe; 1666 Lehrer in Calbe, 1672 Pfarrer in Unterpeißen bei Alsleben (DBA 133, 274; Dreyhaupt 2, 945; Pfarrerbuch KPS 2, 15). Brand hatte Francke mit seiner Familie am 11.1. besucht (Kramer, Beiträge, 169).

[38] Die Formulierung ist nicht eindeutig. Möglicherweise meint Francke, daß Johann Brand mit dem in Halle ebenfalls bekannten Gottfried Brand, „Collega Scholae Septimus" aus Quedlinburg, verwandt ist (Briefe Gottfried Brands an Francke im AFSt/H, C 270: 1–2). Der Lehrer Brand gehörte zu dem Kreis um Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) in Quedlinburg (Schulz, 97. 192).

[39] Johann Brand war seit 1667 verheiratet mit einer aus Calbe stammenden Frau Pflugmacher (Pfarrerbuch KPS 2, 15). Deren Lebensdaten und der Name der Tochter wurden nicht ermittelt.

[40] Georg Lorenz Seidenbecher (1623–1663), Pfarrer in Unterneubrunn bei Eisfeld, 1661 wegen chiliastischer Lehren durch Herzog Ernst den Frommen von Sachsen-Gotha (s. Brief Nr. 156, Anm. 11) amtsentsetzt (Arnold, UKKH, Teil IV, Sect. III, Num. XXIV= Ausgabe Frankfurt a.M. 1715, 2, 1089–1112; E.G.E. van der Wall, Chiliasmus sanctus. De toekomstverwachting van Georg Lorenz Seidenbecher, NAKG 63, 1983, 69–83; J. Wallmann, Reich Gottes und Chiliasmus in der lutherischen Orthodoxie, in: ders., Theologie und Frömmigkeit, 105–123, hier 118–120). – Vermutlich ist eine der chiliastischen Schriften Seidenbechers gemeint. Außer dem im folgenden genannten Titel (s. Anm. 41) kommt hier in Frage: G.L. Seidenbecher, Problema theologicum de Regno Sanctorum in terris Millenario, octo rationibus adstructo, Amsterdam 1664.

[41] G.L. Seidenbecher [unter dem Pseudonym Waremundus Freyburger], Chiliasmus Sanctus; qui est Sabbatismus populo Dei relictus. Das ist Schrifftmäßige Erörterung der Frage: Was von den Tausend Jahren in der Offenbahrung Johannis Cap. 20 und von denen so genandten Chiliasten heutigs Tages […] zu halten sey […], Amsterdam 1660 (^{2}1673).

[42] Balthasar Köpke (7.6.1646–26.7.1711), geb. in Nennhausen bei Rathenow; 1665 Studium in Wittenberg und Jena, 1667 Informator in Bukow, 1671 Pfarrer in Fehrbellin und Tarnow, 1695 Inspektor und Pfarrer in Nauen (DBA 684, 180–193; ADB 16, 663–667; Jöcher EB 3, 670f; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 435). – Köpke veröffentlichte mehrere Schriften mit Vorreden Speners (vgl. Grünberg Nr. 247, 252, 263, 266, 270).

[43] Nicht ermittelt.

liebe. Hier hat Herr Fuckerot Conrector[44], ein feiner Mann, ob defensionem Pietistarum, so wol von seinem Rectore[45] als von den scholarchis auch etwas leiden müssen.[46]

Die magd zu Quedlinburg[47] soll noch in ecstasibus continuiren, in Herrn Schraders[48] Gegenwart 6 mahl. Herr D. Breithaupt[49] meldet einen kindlichen Gruß. Gott empfholen.

M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Halle den 16. Jan. 1692.

Dem Hochwurdigen in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern, Churfürstlich brandenburgischen Consist[orial] Rath, und Probsten in Berlin, meinem vielgeehrten Vater in Christo

In Berlin

---

[44] Gottfried Vockerodt (Pseudonym Christian Herzog) (24.9.1665–10.10.1727), geb. in Mühlhausen; 1683 Studium in Jena (1685 Magister), 1689 Konrektor am Gymnasium in Halle; 1693 Konrektor, 1694 Rektor am Gymnasium in Gotha (DBA 1310, 20–30; 527, 346; Zedler 50, 74; Dreyhaupt 2, 743; Wotschke, Vockerodt, passim).

[45] Johannes Prätorius (19.1.1634–21.2.1705), geb. in Quedlinburg; Studium in Wittenberg und 1658 in Jena (1660 Magister), Informator am Hof Ernsts des Frommen (s. Brief Nr. 156, Anm. 11) und Gymnasiallehrer in Gotha; 1662 Schulrektor in Soest/Westfalen, 1675 Rektor des Gymnasiums in Halle (DBA 976, 242–245; Jöcher 3, 1749f; Dreyhaupt 2, 690; Matrikel Jena, 604).

[46] Francke berichtet in seinem Tagebuch unter dem 11.1.1692 nur, daß Vockerodt von den Schülern zur Rede gestellt worden sei, weil er gegen den Rektor (s. Anm. 45) gelästert und gesagt habe, die Akten (s. Anm. 23) seien nun ediert, aus denen man sich besser informieren könne (Kramer, Beiträge, 169).

[47] Magdalena Elrichs, geb. 1667 (?), Magd des Hofdiakons Heinrich Sprögel, der die Ekstasen der Elrichs als Heilsgeschehen deutete; mußte Quedlinburg 1694 verlassen, lebte später wieder in Quedlinburg, wo ein Prozeß gegen sie angestrengt wurde (Witt, 33–37. 39. 43–48. 62 u.ö.; Wahrhafftiger Bericht/ Von der Quedlimburgischen Neu-Begeisterten und entzückten Magd/ Magdalenen Elrichs/ Wie dieselbe im Novemb. und December des Jahres 1691. Jahrs zu schwärmen angefangen/ [...], Bremen 1703; vgl. auch die Schriften des Arztes Friedrich Hoffmann zu Elrichs, Brief Nr. 22, Anm. 55). Elrichs ist eine der Mägde, von denen die 1692 veröffentlichte Schrift Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) handelt.

[48] S. Anm. 36.

[49] S. Anm. 5.

17. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Januar 1692

Inhalt

Ist zufrieden mit den Nachrichten über seinen Sohn Johann Jakob und sendet einen Brief für ihn. – Reagiert auf weitere Nachrichten der letzten beiden Briefe Franckes. – Berichtet von Ereignissen und Veröffentlichungen um Johann Wilhelm Petersen und Rosamunde Juliane von der Asseburg. – Sendet Psalter von Balthasar Köpke.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 1
D: Kramer, Beiträge 209–210; Tholuck 1, 3–5

Jesum mit allem, was er den seinigen zu werden und zu sein verheißen hat!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder.

Die von meinem Sohn[1] gegebene nachricht[2] hat mich mehr erfreuet alß betrübet, in dem mir die göttliche angefangene rührung seiner seelen die hoffnung macht, ihn bald in einem solchen stande nach seinem willen zu sehen, in dem die bißher zuweilen von ihm geschöpffte freude möge völlig werden, welches alsdann geschehen wird, wo ich erkennen werde, das nun seine studia recht geheiliget werden. Vor die bereits an ihm erzeigte treue sage hertzlichen danck, und recommendire ihn noch ferner so deßen alß unsers wehrten Herrn D. Breithauptens[3], so dann Herrn Wiegelebens[4], liebe an ihm bey dieser gelegenheit jetzt so zu arbeiten, daß ein fester grund geleget werde[5]. Ich habe hier an ihn geschrieben[6], so er ohne zweiffel selbs weisen wird, und werde nicht underlaßen vor dem angesicht des Herrn immerfort zu flehen, das er sein gutes werck in ihm fortsetzen und vollführen wolle[7]. Was vor ein leiblicher zustand seye möchten wir auch gerne wißen, und will ich hoffen, er werde selbs ihm nötige pflege verschaffen zu laßen bedacht sein. Den Wilhelm Ludwig[8] aber haben wir nicht eben so plötzlich hinsenden können[9], doch möchte es kürtzlich geschehen, nach dem etwa die nachrichten einlauffen werden. Der Herr, wie sein rath allezeit weise und gütig ist, führe ihn herrlich hinauß![10]

---

[1] Johann Jakob Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 1).
[2] S. Brief Nr. 16, Z. 2–36.
[3] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[4] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).
[5] Vgl. 1Kor 3,10f u.ö.
[6] Nicht überliefert.
[7] Vgl. Phil 1,6.
[8] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) kam offenbar erst am 25.1.1692 nach Halle (Kramer, Beiträge, 173).
[9] Zur diesbezüglichen Bitte Franckes vgl. Brief Nr. 16, Z. 31–33.
[10] Jes 28,29.

Deßen güte preise auch, wie über dieses, also nicht weniger über geliebten Bruders eingang in Halle[11]: da noch auß beiden brieffen[12] alles gutes, und weniger opposition, als ich vermuthet hette, erhellet: wiewol vielleicht an diesem künfftig nicht manglen, hingegen auch göttliche hülffe nicht entstehen[13] wird. Hie ist der pfarrer[14] supplicando eingekommen, weil er in seiner hauptdefension seine unschuld außzuführen getraue, daß man ihn nicht indefensum verstoßen wolte.[15] Er wird aber hier wenig außrichten. Im übrigen habe nechste[16] post an Herrn D. Breithaupten geschrieben[17], so auch communication wird gethan haben. Sehe gern wo wegen der Imag[inis] Pietismi[18] bald hand angeleget würde.[19]

Daß auch zu Querf[urt] der Super[intendent] Schwarzius[20] sich dem Pietismo opponirt[21], ist ominös, und ist der dritte des nahmens, der sich dem wachsthum des guten widersetzet.[22] Der Herr gebe es ihnen zu erkennen.

Das zeugnus von Herrn Fuckeroth[23] hat mich sovielmehr gefreuet, weil er daher sovielmehr freundschafft halten wird, da hie einige davor gehalten hatten, geliebter Bruder werde in studiis keinen schwehreren adversarium als diesen haben, nach dem er in allerley orientalibus sonderlich excellirt, und selbs die profession hätte praetendiren mögen.[24] Was wegen Herrn Wolters[25] geschrieben worden, setzet mich in nicht wenige sorge, werde mit Herrn Bartol[26] (der jetzt hier ist, und Sontag vor mich gepredigt hat)

34 /daher/.

---

[11] S. Briefe Nr. 15, Z. 2–8 u. Nr. 16, Z. 37–48.

[12] Briefe Franckes vom [9.] und 16.1.1692 (Briefe Nr. 15 und 16).

[13] Fehlen, mangeln (DWB 3, 632f).

[14] Franckes Vorgänger in Glaucha, Johann Richter (s. Brief Nr. 13, Anm. 6).

[15] Supplik Richters an den Kurfürsten vom 15.1.1692 (s. Brief Nr. 13, Anm. 7).

[16] Letzte.

[17] Nicht überliefert.

[18] Imago Pietismi (s. Brief Nr. 15, Anm. 13).

[19] Zur Absicht, die Imago zu widerlegen, s. Brief Nr. 15, Z. 12–15 und Anm. 15.

[20] Johannes Schwarz (s. Brief Nr. 16, Anm. 30).

[21] J. Schwarz, Theses theologicas (s. Brief Nr. 16, Anm. 30).

[22] Außer Johannes Schwarz aus Querfurt dürften Josua Schwarz, der Generalsuperintendent von Schleswig und Holstein (1632–1709) (DBA 33, 208; Jöcher 4, 405f; Jakubowski-Tiessen, 52ff. 73f u.ö.), und Georg Schwarz (1651–1695), der zu dieser Zeit Pfarrer, Präpositus und Konsistorialassessor in Stargard war (Jöcher 4, 402; Heyden, Stargard, 60; B. Metz, Laurentius David Bollhagen und sein Gesangbuch, in: JLH 16, 1971, 177–196, hier 178), gemeint sein.

[23] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

[24] Nach dem Erlaß über die Gründung der Universität vom 27.8.1691 war Vockerodt für eine Professur für Praktische Philos. vorgesehen (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3 a, 1686–1698, Bl. 335–338 [Entwurf], hier 336^{r}; vgl. Dreyhaupt 2, 66; Schrader 2, 357–360, hier 358). Francke kam auf dieser Besetzungsliste noch nicht vor.

[25] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[26] Ludwig Friedrich Barthol (gest. Aug. 1692), geb. in Mömpelgard; 1675 Studium in Tübingen; 1681 Aufenthalt in Frankfurt a.M., 1684 Französischlehrer in Duisburg, 1688 in Wesel; dann Pfarrer in Muskau/Lausitz (Matrikel Tübingen 2, 361; Spener an Petersen, 19.11.1681 und 2.10.1684, AFSt/H A 196: 220–228 u. 347–355; Spener an Johann Fritzsche, 5.4.1687, AFSt/H

darauß reden, worzu noch heut keine gelegenheit gehabt. Vielleicht möchte mit der churfürstlichen D[urchlaucht][27] Herr Gr[af] von Callenberg[28] auch hieher kommen[29], so hätte mündlich zu reden die gelegenheit. An Frau v. Reichenbach[30] aber werde ich schreiben.

Von Lüneburg warten wir mit verlangen was folgen werde. Und verlautet, es wären sowol die Fräulein von Aßeburg[31] (die nach Cell nachgeholet war worden[32]) alß Herr D. Petersen[33] wider nach Lüneburg dimittiret worden[34]: so eine gute anzeige sein mag. Indeßen wird vielleicht bekant sein, was vor eine schreckliche predigt Herr D. Meyer[35] dagegen gehalten und trucken laßen[36]:

41 /der churfürstlichen D[urchlaucht]/.

A 143: 5; Cons. 3, 379–381; LBed. 1, 384–386; 3, 263. 282f; Ph.J. Spener, Gründliche Beantwortung [s. Brief Nr. 87, Anm. 10], 177f; Blaufuss, 190).

[27] Möglicherweise Johann Georg IV. (18.10.1668–27.4.1694), seit 1691 Kurfürst von Sachsen (DBA 608, 269; ADB 14, 384–386; NDB 10, 527f).

[28] Kurt Reinicke II., Graf von Callenberg in Muskau (s. Brief Nr. 16, Anm. 21).

[29] Eine Reise des sächsischen Kurfürsten nach Berlin ist im Rahmen von dessen vorübergehender Annäherung an Brandenburg denkbar, aber nicht nachweisbar (vgl. R. Koetzschke, H. Kretzschmar, Sächsische Geschichte. Werden und Wandlungen eines Deutschen Stammes und seiner Heimat im Rahmen der Deutschen Geschichte, Bd. 2, Dresden 1935, 73).

[30] Wohl Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22).

[31] Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17).

[32] Seit dem 5.1.1692 liefen im Konsistorium in Celle die Verhandlungen gegen das Ehepaar Petersen, die sich insbesondere um die Frage der Beurteilung der Offenbarungen von Asseburgs drehten. Von Asseburg wurde selbst zum Verhör gefordert und traf vermutlich am 8.1. in Celle ein (Matthias, 321ff).

[33] Johann Wilhelm Petersen (1.6.1649–31.01.1727), geb. in Osnabrück; 1669 Studium in Rostock und Gießen; 1677 Prof. der Poesie in Rostock, 1677 Pfarrer an St. Ägidien in Hannover, 1678 Superintendent und Hofprediger in Eutin, 1680 Eheschließung mit Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 7, Anm. 46); 1686 Dr. theol. in Rostock, 1688 Superintendent in Lüneburg; im Ergebnis der Auseinandersetzungen um die chiliastische Lehre der Petersens und um die Offenbarungen der seit 1691 im Hause Petersen lebenden Frau von Asseburg (s. Anm. 31) 1692 Amtsenthebung und Übersiedlung nach Niederndodeleben bei Magdeburg, später auf das Gut Thymer bei Zerbst, wo Petersen in seinen Publikationen weiterhin die Lehre von der Apokatastasis panton und chiliastische Anschauungen vertrat (DBA 944, 334–407; ADB 25, 508–515; RGG^4 6, 1154; TRE 26, 248–274; Matthias, passim; Das Leben Jo. Wilhelmi Petersen, o.O. 1717 [Autobiographie]).

[34] Die Verhöre waren am 11.1.1692 vorläufig abgeschlossen und Petersen wieder nach Lüneburg entlassen worden; das Gutachten der Universität Helmstedt sowie die Erstfassung des Urteils datieren vom 21.1.1692 (Matthias, 327).

[35] Johann Friedrich Mayer (6.12.1650–30.3.1712), geb. in Leipzig; Studium in Straßburg und Leipzig (1668 Magister ebd.), 1672 Sonnabendprediger ebd.; 1673 Lic. theol. in Leipzig und Superintendent in Leisnig, 1674 Dr. theol.; 1679 Superintendent in Grimma, 1684 Prof. theol. und Praepositus substitutus der Schloßkirche in Wittenberg; 1686 Hauptpastor in Hamburg und Prof. honorarius theol. in Kiel, 1691 Oberkirchenrat des Königs in Schweden in seinen deutschen Provinzen; 1698 Oberkirchenrat der Äbtissin zu Quedlinburg (s. Brief Nr. 14, Anm. 2); 1701 Generalsuperintendent in Pommern und auf Rügen, Präsident des Konsistoriums, Theologus primarius und Procancellarius der königlichen Akademie in Greifswald (DBA 838, 105–264; ADB 21, 99–108; Jöcher 3, 321–328; RGG^4 5, 941f; Grünberg 1, 241ff; Matrikel Leipzig, 281; V. Gummelt, Johann Friedrich Mayer. Seine Auseinandersetzung mit Philipp Jacob Spener und August Hermann Francke, Habil. [masch.], Greifswald 1996; D. Blaufuss, Der Theologe Johann

Herr Winckler[37] aber so auch dawider etwas hätte trucken laßen, solle es wider underlaßen haben.[38] Ich sorge aber noch hefftigere motus, doch wird Gott was von ihm ist auß zu führen so wißen alß vermögen.

Herrn Köpke[39] de Psalterio übersende hiebey.[40] Der Herr gebe zu vorhabenden lectionibus[41], geist, weißheit u. segen, wie wir zu ihm hoffen. In deßen treue obhut u. gnade hertzlich empfehlende verbleibe schließlich

Meines wehrtgeliebten Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 19. Jan. 1692.

Herrn D. Breithaupt, Herrn D. Thomasium[42] u. Herrn M. Wiegeleben grüße ich freundlich.

Es war einmal im durchreisen auß Pommern alhier eine Jungfer Wolffin[43] bey mir, so eines raths[44] (wo mir recht ist) tochter in Halle ist: gefiel mir ihre rede sonderlich wol.

Herrn Herrn M. August Hermann Francke beruffenen prof[essori] Graecae und Orient[alium] Ling[uarum] publico, auch past[ori] zu Glauche vor Halle.

Halle

Francò

49 /aber/. **49** etwas] -D. **49** laßen,] + ⟨habe⟩.

Friedrich Mayer [1650–1712]. Fromme Orthodoxie und Gelehrsamkeit im Luthertum, in: ders., Korrespondierender Pietismus. Ausgewählte Beiträge, hg. W. Sommer u. G. Ph. Wolf, Leipzig 2003, 303–336).

[36] J.F. Mayer, Bruefung des Geistes/ So sich durch ein Adeliches Fraeulein itzo offenbahren soll. Bey Erklaerung des oeffentlichen Sonntags=Evangelii/ Dom. IV. Adventus Joh. I. In offentlicher heiliger Versamlung der Kirchen GOttes zu St. Jacobi vorgestellet, Hamburg 1692.

[37] Johann Winckler (s. Brief Nr. 7, Anm. 5).

[38] J. Winckler, Schrifftmaessiges wohlgemeintes Bedencken ueber das Send=Schreiben an einige Theologos, Betreffend die Frage: Ob Gott nach der Auffahrt Christi nicht mehr heutiges Tages durch Goettliche Erscheinung den Menschen=Kindern sich offenbahren wolle? Sampt einer erzehlten Specie Facti, von einer Adelichen Jungfer [...], Hamburg 1692. – Die Schrift bezieht sich auf das im Titel zitierte Sendschreiben Petersens von 1691 (vgl. Matthias, 383f u. Brief Nr. 38, Anm. 45).

[39] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).

[40] S. Brief Nr. 16, Z. 79–81.

[41] S. Brief Nr. 16, Z. 55f und Anm. 18.

[42] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[43] Es handelt sich um Sophia Tranquilla oder Christiane Sophie Wolff aus Halle. Sophia Tranquilla (gest. 29.4.1697) heiratete 1696 den Pfarrer Johann Heinrich Schröder (s. Brief Nr. 21, Anm. 16) in Meseberg; Christiane Sophie trat 1693 in ein Damenstift in Stendal (?) ein und heiratete 1698 den Diakon Ernst Otto (gest. 1723) in Kalbe/Milde (Witt, 40, 62; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Der Vergleich mit Angaben im Brief Franckes vom 25.10. (Brief Nr. 55, Z. 46–50) und Speners vom 8.11.1692 (Brief Nr. 57, Z. 37–39) ergibt, daß es sich vermutlich um Sophia Tranquilla handelt.

[44] Joachim Wolff, Konsistorialrat (Dreyhaupt 2, 66; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

18. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. Januar 1692

Inhalt

Dankt für Sorge um seinen Sohn Johann Jakob. – Bittet um Zusendung von Vorarbeiten für das Vorwort zu Veit Ludwig von Seckendorfs Widerlegung der Imago Pietismi. – Berichtet von Ludwig Friedrich Barthol und Christian Theodor Wolters.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 2
D: Kramer, Beiträge, 211–212; Tholuck 1, 6–7

Göttliche gnade und friede in unsrem Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Ich dancke billich gleichwie in tieffster demuth meiner Seelen dem Himmlischen Vater vor die gnade an meinem lieben Sohn[1] erzeiget, da er ihn, ob wol unsrem fleischlichen verlangen zu wider, gleichwol seliglich, in seine ruhe frühzeitig abfordern wollen[2]; billich sagende, der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der nahme des Herrn seye gebenedeyet![3] Also auch von hertzen sowol geliebtem Bruder alß unsrem wehrten Herrn D. Breithaupten[4], Herrn M. Wigeleben[5] und übrigen Christlichen freunden, welche sich bey dem krancken mit zu werckzeugen göttlicher gnade und vorbereitung zu seligem abschied haben gebrauchen laßen. Der Herr seye ihrer aller reicher lohn, und erzeige ihnen auch barmhertzigkeit in leben und todt: gebe mir aber nach seinem wolgefallen auch gelegenheit mit schuldiger liebe hinwider zu begegnen. Hätte ich etwas wünschen sollen, von umständen bey diesem fall, wäre es gewesen, das er noch meine beide brieffe[6] hätte bekommen, und dardurch meines väterlichen wolmeinens versichert werden mögen. Doch hoffe, er wird auch daran nicht gezweifflet sondern sich des vorigen erinert haben, und dancke ich auch Gott davor, daß derselbe nach überschicktem zeugnus in seiner seele das jenige selbs gewircket haben wird, was uns seiner

6 /frühzeitig/. **16** /versichert/ : ⟨erinnert(?)⟩. **17** nicht] + ⟨zu (?)⟩. **17** /sondern … erinert/. **19** /derselbe/ : ⟨er(?)⟩. **20** der] dem: D.

[1] Johann Jakob Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 1).
[2] J.J. Spener war am 20.1. gestorben; offenbar hatte Francke Ph.J. Spener dies am 23.1. brieflich mitgeteilt (Kramer, Beiträge, 172f; Schicketanz, 169f).
[3] Hi 1,21.
[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[5] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).
[6] Nicht überliefert.

seligkeit trost gibet. So ruhe die Seele in der schooß ihres liebsten Vaters, biß der Herr uns wieder zusammen bringet. An seine stelle recommendire hingegen meinen Wilhelm Ludwigen[7] zu aller liebe und treue, mit dero ohne das denselben gegen ihn gesinnet weiß, und daher nicht viele worte machen will.

Zum übrigen habe hiemit zu berichten, das Herr von Seckendorff[8] die imaginem pietismi Teutsch gründlich widerleget[9], und hergeschicket hat. Es ist solches in geheim von einigen geheimen räthen durchsehen und approbiret worden[10], und solle nun hir getruckt werden: jedoch weil man Churf[ürstlicher] seiten[11] bedenckens hat, gleichsam das patrocinium der sache publice auff sich zu nehmen, ja eben dadurch bey den eiffrigen Luthrische sorget, das es dieselbe mehr oneriren dörffte[12], ohne außtruckung der statt oder orts. Darzu solle ich meo nomine expresso (der Herr v. Seckendorff will nicht genannt sein) eine praefation machen[13], und nicht allein meo suffragio, was in der antwort pro causa bona angeführt worden, confirmiren, sondern darzu setzen was mir dinsam vorkommet. Weil nun davor halte, das geliebter Bruder, Herr D. Breithaupt und Herr M. Wiegeleben vielleicht schon etwas mögen entworffen haben[14], vielleicht aber nu die arbeit hinlegen möchten, so wolte in diesem fall bitten, das mir auff das forderlichste ihre entworfene dinge möchten überschickt werden, darmit ich mich alßden auch deroselben in meiner arbeit bedienen, und nichts vergeßen möchte. Wie auch gern annehmen will, was mir etwa vor monita sonsten möchten zu diesem zweck

35 dar/zu/ : dar⟨bey⟩.

---

[7] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) war am 25.1. in Halle angekommen und wurde am 28.4.1692 immatrikuliert (KRAMER, Beiträge, 173; Matrikel Halle, 426).

[8] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[9] Bericht und Erinnerung/ Auff eine neulich in Druck Lateinisch und Teutsch ausgestreuete Schrifft/ im Latein IMAGO PIETISMI, zu Teutsch aber Ebenbild der Pietisterey/ genannt. Gedachte Schrifft/ oder so genanntes Ebenbild/ ist in gegenwaertigem Tractat von Worte zu Worte Stueckweise eingeruecket/ die Beantwort= und Erinnerung aber/ mit den anderen Litern darunter gesetzt/ zu befinden. Abgefasset Anno 1692. im Monat Januario. Sambt einer Vorrede D. Philipp Jacob Speners/ Darinnen sonderlich die Historie und was in der Sache bisher vorgegangen/ enthalten ist. [o.O.] 1692.

[10] Zur Billigung der Schrift von Seckendorfs durch das Kollegium des brandenburgischen Geheimen Rates in Berlin vgl. DEPPERMANN, 74.

[11] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (11.7.1657–25.2.1713), 1674 Kurprinz, 1688 Kurfürst von Brandenburg, 1701 König in Preußen (DBA 349, 138–141; ADB 7, 627–635; NDB 5, 536–540; zur Beziehung zwischen Friedrich III. und dem halleschen Pietismus vgl. v.a. DEPPERMANN und HINRICHS).

[12] In seiner Politik der Versöhnung zwischen den Konfessionen und der Toleranz gegenüber tendenziell verdächtigen Glaubensformen wie dem Pietismus mußte Friedrich III. stets mit dem Widerstand der lutherischen Orthodoxie rechnen (vgl. DEPPERMANN, 31–33).

[13] Die Vorrede Speners datiert vom 16.2.1692 und umfaßt 36 Seiten (vgl. Grünberg Nr. 253).

[14] S. Brief Nr. 15, Anm. 15.

communicirt werden. Causa ist communis und liget ein großes dran, wie diese schrifft gerath. Es wird aber große eyl erfordert, darmit sie möge auff dem landtag zu Dresden[15] gebracht, und etwa von Gott darzu gesegnet werden, das die osores pietismi daselbs nicht etwas gefährliches heraußbringen. Daher waß ich haben solle, muß bald sein, oder ist vergebens. Der Herr segne die christliche intention und vorhaben, so ja zu seinen ehren gemeinet ist.

Herrn Bartoln[16] betreffend, ist derselbe noch bey mir, wie er auch nechst vor mich gepredigt, dörffte aber wol kürtzlich zurückgehen[17]. Was geliebter Bruder von denselben gehöret, war zu milde berichtet.[18] Indem er nicht allein sonsten was zu verhütung des duels[19] dinsam gewesen, mehr versucht, alß ers vor seinem Herrn Graffen da solcher es gewußt hätte verantworten können, sondern auch sein amt an denselben selbs, ihn abzuhalten, mündlich u. schrifftlich gethan: Wiewol er nun die göttliche providenz, so auch das böse zu gutem ende gebracht[20], mit demuth veneriret. Was auch Herrn Wolters anlangt, war er noch nicht in Leipzig, alß die action vorgieng: doch sorgt er von diesem, das er seinem Herrn Graffen nicht eben genutzt, und ihn wider zu einer mehren freyheit des spiels gebracht habe. Meldet auch, das er von seinem grund nicht reden könne, dann jenner alle gelegenheit geflohen, wo er gemercket, das er gern mit ihm reden wollen. So auch nicht eben das beste indicium ist. Der Herr bewahre das gute, welches er bey ein u. andern angefangen haben wird, das es nicht auch wol gar under gutem schein verdorben werde.

Von Lüneburg verlangen wir wol angelegenlich nachricht wegen Herrn Petersen[21]. Die brieff der gestrigen post brachten, das er noch von Cell nicht zurück gekommen, noch der außgang der sache kund seye.[22] Die Fraülinen[23]

44 /gebracht/. **52** /da solcher es gewußt/. **59** /jenner/ : ⟨er(?)⟩.

---

[15] Kurfürst Johann Georg IV. (s. Brief Nr. 17, Anm. 27) hatte zu Beginn seiner Regierung für März 1692 einen Landtag nach Dresden einberufen, auf dem auch die pietistische Bewegung verhandelt werden sollte. Die orthodoxe Seite, v.a. die theologischen Fakultäten von Leipzig und Wittenberg, hofften, den jungen Kurfürsten für sich zu gewinnen (vgl. Samuel Benedikt Carpzov, Göttliche Land-Tags-Proposition [...], Dresden 1692; Walch 4, 1154ff; GRÜNBERG 1, 278f; LOTZE, 45f; AFSt/H D 115ª: S. 131–141 [Bedenken der Leipziger theol. Fakultät vom 25.2.1692, Abschrift]).

[16] Ludwig Friedrich Barthol (s. Brief Nr. 17, Anm. 26).

[17] Barthol ging zurück nach Muskau.

[18] Was Francke bisher von Barthol wußte, ist nicht bekannt; Spener hatte ihm am 19.1. nur mitgeteilt, daß er mit Barthol über Wolters reden wolle (s. Brief Nr. 17, Z. 37–40).

[19] Offensichtlich das Duell zwischen Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20) und Kurt Reinicke II., Graf von Callenberg (s. Brief Nr. 16, Z. 57–60 und Anm. 21).

[20] Über den Vorgang ist sonst nichts bekannt.

[21] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[22] S. Brief Nr. 17, Anm. 34.

[23] Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) und wohl ihre Begleiterin, die Frau des Hauptmanns Schirmer (MATTHIAS, 30, Anm. 59).

aber sind bereits dimittiret. Gott wird auch solches endlich so endigen, das wir seine güte und weißheit zu preisen ursach haben werden. Ob Herrn D. Meyers[24] harte predigt[25] bey ihnen gesehen worden seye, weiß ich nicht: es solte aber vielleicht dieselbe so schwehr nicht zu widerlegen sein. Dieses mal will die zeit nicht mehr zugeben, alß das nechst hertzlichen grußes an Herrn D. Breithaupten, Herrn D. Thomasium[26] Herrn M. Wiegeleben, wie auch die noch sonsten unbekante gute freunde, so meinem S. Sohn assistiret, göttlicher gnade treulich erlaßende verbleibe

Meines wehrten Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Jan. 1692

Wofern unser Philipp Reinhardt[27], wie wir gehört, das er auch nicht gar wol wäre, sollte nach Gottes willen gleichfals kranck werden, empfehlen wir ihn auch treuer freunde vorsorge, und ersetzen danckbarlich alles angewandte. So er aber gesund, bitten wir ihn zu fleißlicher anwendung der zeit anzutreiben.

---

[24] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[25] S. Brief Nr. 17, Anm. 36.

[26] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[27] Philipp Reinhard Spener (1673–1732), Apothekerlehre in Leipzig und Anstellung in Halle, 1692 Apothekerlehre in Frankfurt, später in Stuttgart und Nürnberg; 1696 Krämer, dann Apotheker in Berlin-Friedrichswerder (Grünberg 1, 379. 532 [Berichtigungen und Zusätze]; Bed. 3, 80; 4, 558–563; Harraeus, 41; Mack, Pädagogik, 77–79 [hier falsche Angabe des Geburtsjahres: 1671]; vgl. Briefe Nr. 20, Z. 33f und Nr. 74, Z. 20–24).

19. A.H. Francke an Ph. J. Spener

Halle, 30. Januar 1692

Inhalt

Sendet Vorarbeit Johann Hieronymus Wieglebs und seine Erfurter Apologie zur Widerlegung der Imago Pietismi. – Rechnet wegen des Einspruchs von Johann Richter mit Verzögerung seiner Vokation ins Pfarramt.

Überlieferung

A: ULB Halle, Handschriftenabteilung, YM 33
K: AFSt/H D 88: 27a
D: Weiske 1, 113–114

Theurester Vater in Christo,

dessen beyde wehrte Schreiben[1] habe empfangen, behalte mir vor darauff zu antworten, bin gestern von einer ziemlichen Schwachheit des leibes angefallen worden, davon noch nicht völlig liberiret bin. Ubersende hiemit Herrn M. Wiegelebens auffsatz[2], darinnen wir noch nichts corrigiret, würde sonst in vielen haben müßen geändert werden. Sende auch eine narrationem deßen, was mir am besten bewust seyn kan.[3] Denn ich halte, daß ex evidenti totius rei narratione am besten könne demonstriret werden sic dictum Pietismum non esse merum abusum p. Hielte auch für nöthig, daß die causae warum der Pietismus so sehr verlästert werde handgreifflich beygesetzet würden, deren etliche hiebey auffgezeichnet. Meine Erff[urter] Apol[ogie][4] so auch hiebey sende, kann vielleicht auch in einem und dem andern dienen, wenn es gefällig und dienlich erachtet wird, bitte sie Herrn M. Olearios[5] wiederzurückzugeben

9 p.] –D. **9** der] –D.

[1] Briefe Speners vom 19. und 26.1.1692 (Briefe Nr. 17 und 18).

[2] Vorarbeit Johann Hieronymus Wieglebs zur Widerlegung der Imago Pietismi (s. Brief Nr. 15, Anm. 15 und Nr. 18, Z. 35–40).

[3] Nicht überliefert.

[4] Vermutlich ein Teil des von Callenberg erwähnten, weder handschriftlich noch im Druck nachweisbaren Konvoluts „Historica et apologetica Erffurtensia“ (J.H. Callenberg, Neueste Kirchen-Historie, AFSt/H F 30[b]: 7–35[r], die Quellenangabe 8[r], Anm. b u.ö.; vgl. Kramer, Beiträge, 80–108).

[5] Gottfried Olearius (23.7.1672–10.11.1715), geb. in Leipzig; Studium in Leipzig (1692 Magister), 1693 Reise nach Holland und England, 1698 Assessor der philos. Fakultät Leipzig, 1699 Kollegiat im großen Fürstenkollegium und Prof. der lateinischen und griechischen Sprache, 1701 Lic. theol., seit 1708 Prof. theol. ebd.; 1710 Canonicus zu Meißen, 1714 Assessor des Konsistoriums in Leipzig (DBA 916, 72–119; ADB 24, 277; Jöcher 3, 1051f; RGG[4] 6, 549; Kramer, Beiträge, 64; Matrikel Leipzig, 318).

an s[einen] Herrn Vater[6], der sich gern von den Erff[urter] Sachen um des instehenden landtages[7] willen beßer informiren wolte.

Ich habe am Sontage die Probepredigt abgeleget, und hat auch sofort die Gemeine einstimmig auff mich votiret.[8] Man trainirt aber die installirung, und vernehme ich M. Richter[9] habe von Berlin erhalten, die installation solle differiret werden biß zu außtrag seiner Sache.[10] Die widerwärtigen werden wol sehr darüber frolocken, wenn sichs also verhält, daß man sie von Berlin gleichsam secundiret. Ich an meinem Ort wolte mich auch gern mit der Profession[11] genügen laßen, wenn ich nur erst wüste woran ich wäre, denn ich noch als hospes in allen hier lebe. Gott mache es nach seinem wolgefallen, wenn nur sein Name verherrlichet wird. Dessen Gnade meinen theuresten Vater empfhele, und verharre

Dessen Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Herr M. Schade[12] könte die narrationem[13] durchsehen und sie suppliren. Ich sende alle meine Acta Erffurtensia[14], sie möchten etwa ad scopum dienen.

29 etwa] –D.

---

[6] Johannes Olearius (5.5.1639–6.8.1713), geb. in Halle; Studium in Leipzig (1660 Magister), Wittenberg und Jena; 1663 Assessor der philos. Fakultät Leipzig, 1664 Prof. der griechischen und lateinischen Sprache, 1666 Kollegiat im großen Fürstenkollegium, 1668 Lic. theol., seit 1677 Prof. theol. ebd.; seit 1683 zudem Canonicus in Zeitz und Ephorus der kurfürstlichen Stipendiaten (DBA 916, 145–189; ADB 24, 280; RGG[4] 6, 548f; Jöcher 3, 1053f; Leube, 168. 194. 218 u.ö.; Matrikel Leipzig, 318).

[7] S. Brief Nr. 18, Anm. 15.

[8] Francke hatte die Probepredigt in Glaucha am 24.1.1692 gehalten (s. Brief Nr. 16, Anm. 9).

[9] Johann Richter (s. Brief Nr. 13, Anm. 6).

[10] Vgl. Brief Nr. 16, Z. 37–40 und Anm. 9. Ein entsprechendes Antwortschreiben des Kurfürsten an Richter ist nicht nachweisbar.

[11] Professur für griechische und orientalische Sprachen (s. Brief Nr. 20, Anm. 2).

[12] Johann Caspar Schade (13.1.1666–25.7.1698), geb. in Kühndorf im Hennebergischen; 1685 Studium in Leipzig (1687 Magister in Wittenberg), Anhänger der Leipziger Bewegung um Francke; 1691 Diakon an St. Nikolai in Berlin, wo er 1696 den Berliner Beichtstuhlstreit auslöste; Verfasser zahlreicher erbaulicher Schriften (DBA 1085, 181–204; ADB 37, 319; Jöcher 4, 207f; RGG[4] 7, 856; Grünberg 1, 329–336; Matrikel Leipzig, 380; vgl. Brief Nr. 118, Anm. 3).

[13] S. Anm. 3.

[14] S. Brief Nr. 39, Anm. 21.

20. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, [23.(?)] Februar 1692[1]

Inhalt

Gratuliert zu Franckes doppeltem Amtsantritt. – Äußert sich zum Stand der Widerlegungen der Imago Pietismi (Veit Ludwig von Seckendorf/Spener, Johann Hieronymus Wiegleb, [Johann Heinrich] Sprögel). – Hatte keinen Erfolg bei der Vermittlung Johann Baptist Crophs. – Berichtet von einem Gespräch mit Ludwig Friedrich Barthol. – Ist besorgt wegen Johann Wilhelm Petersen, Rosamunde Juliane von der Asseburg, Johann Diekmann und Samuel Baldovius. – Bittet um Zusendung von Sprüchen der „Weltleute".

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 3
D: Kramer, Beiträge, 214–216; Tholuck 1, 8–9

In unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Herr und Bruder.

Die Himmlische güte preise ich billich, welche deßen antritt in dem doppelten amt[2] hat laßen gesegnet sein, und mit weniger hindernußen, alß man hätte gedencken mögen, und ich mir selbs eingebildet hätte, zu beiden stellen die thür geöffnet: Sie walte nun ferner in gnaden über denselben, gebe in allen stücken seinen willen an sich selbs und anvertraute zu erkennen u. zu vollbringen liecht u. krafft, sodann die freude den segen darvon in reicher maaß zu sehen. Sonderlich wolle er die widerwärtige entweder zu andern gedancken, damit sie noch das jenige selbs befordern mögen, was sie vorher gehindert u. gelästert haben, bringen, oder ihnen die hände binden, daß sie nicht thun dörffen, was sie gern wolten.

5 /zu/. **6** /die thür/. **11** hände] + ⟨bid(?)⟩.

[1] Die Datierung ist wegen schlechter Lesbarkeit der Angabe (s. Z. 71) unsicher. Für die Datierung auf Dienstag, den 23.2, statt – wie es auch lesbar wäre – auf den 25.2. spricht, daß Spener an Francke wegen der darauffolgenden Posttage (vgl. Dreyhaupt 2, 547) in der Regel nur an Dienstagen und Samstagen schrieb.

[2] Als Pastor in Glaucha und Prof. an der entstehenden Universität Halle. Die Vokation zum Pastorat in Glaucha durch das Konsistorium in Magdeburg datiert vom 2.2. (vgl. AFSt/H D 115a: 123–125); am 3.2. hatte Francke die schriftliche Vokation entgegengenommen und am 7.2. seine Antrittspredigt gehalten. Vom Sonntag Invocavit (13.2.) datiert die Anzeige seines Vorlesungsprogramms als Professor der griechischen und orientalischen Sprachen unter dem Titel: Q.D.B.V. Serenissimi ac Potentissimi Electoris Brandenburgici Friderici III. Jussu Clementissimo praelectionum publicarum auspicia civibus academiae Hallensis intimat M. Augustus Hermannus Francke/ […] (vgl. Annales, 384; Kramer, Beiträge, 174–176).

Was mir von der bezeugung Herrn D. Olearii[3] gemeldet wird[4], ist mir noch lieb, und hoffe ich, ob er sich nicht gantz gewinnen laßen solte, seye er doch so klug, das er mehr an sich halten, alß sich widersetzen werde: Und wird man ihm auch auff geziehmende weise zu begegnen wißen. Die programmata habe empfangen[5], u. sind 12 auff die Churf[ürstlichen] räthe gegangen, 8 auff uns prediger, daher wenige vor andre übrig bleiben könen.

Herrn v. Seckendorff[6] (deßen nahme aber außbleibt) refutation der imaginis pietismi[7] ist nun fertig, und truckt man jetzt an meiner praefation[8]; wird aber nicht viel vor 8 tagen fertig: Doch hoffe, es solle noch zeitlich gnug auff den landtag nach Dreßden[9] kommen. Herrn M. Wigelebens auffsatz[10] habe auch gelesen, u. mir solcher wol gefallen, also das gern sehe, das er auch getruckt würde, so leicht zu Franckfurt geschehen könte. Ich wolte ihn aber nochmal lesen, wie ihn dann jetzt Herr M. Schade[11] bey sich hat, und etwa etzliche erinnerung dabey thun. Seiter habe noch eine teutsche refutation[12] gesehen, aber zu lesen nicht zeit gehabt, das daher nicht davon urtheilen kan. Weil in meiner praefation die gantze historie stehet, darinen ich geliebten Bruders viele eigne wort[13] behalten, hoffe ich, solle solches zu der sache u. darstellung der unschuld vieles thun.

15 /sich/.

---

[3] Johann Christian Olearius (22.6.1646–9.12.1699), geb. in Halle; 1666 Studium in Jena (1667 Magister), 1668 in Kiel, 1670 in Straßburg; 1672 Pfarrer und Superintendent in Querfurt, 1674 Dr. theol.; 1681 Pfarrer an St. Moritz, seit 1685 Oberpfarrer und Superintendent an der Marktkirche Unser Lieben Frauen in Halle sowie Konsistorialrat, Inspektor des Stadtministeriums und des 1. Saalkreises (DBA 916, 209–212; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Annales, 389; Jöcher 3, 1054; RGG[4] 6, 549; Stolberg Nr. 17492; Dreyhaupt 2, 684; F. Wagnitz, Die Theologenfamilie Olearius im Fürstentum Sachsen=Weissenfels, Wolfenbüttel 1996, 22–24. 38).

[4] Offenbar bezieht sich Spener hier auf einen nicht erhaltenen Brief Franckes, in dem dieser ihm von einem Gespräch mit Johann Christian Olearius berichtet haben muß. Nach den Angaben im Tagebuch hatte Olearius Francke am 5.2. zu sich kommen lassen, um grundlegende Absprachen mit ihm zu treffen: Er legte Francke nahe, den Beichtpfennig einzunehmen, auf die Abhaltung größerer Versammlungen zumindest mit den Bürgern zu verzichten und sich an die Kirchenordnung zu halten (Kramer, Beiträge, 175).

[5] Francke hatte Spener offenbar seine Vorlesungsprogramme, die er am 13.2. angezeigt hatte, zugesandt (Kramer, Beiträge, 176; s. Anm. 2).

[6] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[7] S. Brief Nr. 18, Anm. 9.

[8] S. Brief Nr. 18, Anm. 13.

[9] S. Brief Nr. 18, Anm. 15.

[10] Wieglebs Aufsatz, der als eine Zuarbeit zur Widerlegung der Imago Pietismi gedacht war, hatte Francke Spener am 30.1. zugesandt (s. Brief Nr. 18, Z. 35–40 und Nr. 15, Anm. 15).

[11] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[12] Vermutlich handelt es sich um: Johann Heinrich Sprögel, Abgenoetigte Antwort Auff die CHARTEQUE Ebenbild des heutigen PIETISMI genant. In welcher diejenigen Irrthuemer und Mißbraeuche/ welche man bißhero denen so genanten Pietisten gantz unverschuldeter Weise beygemessen/ zu Rettung ihrer Unschuld gruendlich widerleget werden […], o.O. 1692 (vgl. Brief Nr. 22, Z. 15–18 und Anm. 9).

[13] S. Brief Nr. 19, Z. 6–13.

Daß Herr M. Zimmermanns[14] arbeit bey meinen Söhnen[15] nicht ohne nutzen bleibet, preise ich die güte Gottes, und erkenne mich auch ihm verbunden. Ist mir leid, das wir eben den ältern[16] nicht lang da laßen könen, sondern er nach Franckfurt am Mayn in eine Apotheck versprochen ist. Gott führe ihn stäts auff seinen wegen. Herr Crophium[17] hatte an die Frau v. Friesen[18] recommendirt, sie aber hat nicht auff ihn reflexion gemacht, sondern ihren sohn[19] Herrn M. Hufelanden[20] zu dem von Luzelburg[21] anvertrauet.[22] Zeiget mir Gott etwas, dadurch ich seine gaben zunutz anzubringen

34 /ist/ : ⟨haben(?)⟩. **37** /von/.

[14] Vermutlich Conrad Zimmermann aus Sayda bei Freiberg, der 1690 in Leipzig und 1691 in Erfurt immatrikuliert war und den Wilhelm Ludwig Spener im Mai 1692 in Halle traf. In der Stammbucheintragung bezeichnet er sich als „Mitkämpffer in unsern bevorstehenden wettlauff nach der gar schönen Krone" (Blaufuss, 145. Zitat 185; Matrikel Leipzig, 514; Matrikel Erfurt, H. 10, 161).

[15] Vermutlich sind Philipp Reinhard (s. Brief Nr. 18, Anm. 27) und Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) gemeint, da Christian Maximilian erst im Frühjahr nach Halle kam (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[16] Philipp Reinhard Spener.

[17] Johann Baptist Croph (ca. 1662-nach 1710), geb. in Augsburg; 1680 Studium in Straßburg, dann Konrektor am Augsburger Gymnasium, 1689 Ernennung zum Pfalzgrafen; 1691/92 während eines etwa dreimonatigen Aufenthaltes im Haus Georg Heinrich Brückners (s. Brief Nr. 7, Anm. 38) in Erfurt Beobachter der Ekstasen der Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15); 1692 Informator u.a. wohl Wilhelm Ludwig Speners (s. Briefe Nr. 16, Anm. 7 und Nr. 21, Z. 11–13) sowie Verteidiger Franckes und Breithaupts gegenüber der Stadtgeistlichkeit in Halle; Ende 1692/Anfang 1693 als Begleiter der Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) Aufenthalt bei Spener in Berlin; 1694 Übertritt zum Katholizismus, Tätigkeit am Augsburger Gymnasium, dann Kaiserlicher Pfalzgraf in Augsburg und Gegner des Pietismus (DBA 210, 163–166; ADB 4, 609; Jöcher EB 2, 1787; Wotschke, Thüringen, 5, Anm. 1; Blaufuss, 149; ders., „Pietismus Catholicans?" Ein Hinweis auf Johann Baptist Crophius, in: ders., Korrespondierender Pietismus [s. Brief Nr. 17, Anm. 35], 137–152; Matthias, 296; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 349; Witt, 39, 46; de Boor, 89f; vgl. Brief Nr. 200, Z. 52–55 und Anm. 38).

[18] Wohl Henriette Amalie von Friesen, geb. zu Dohna (gest. 1707), seit 1680 Ehefrau von (Julius) Heinrich Graf von Friesen, der zu diesem Zeitpunkt kursächsischer Generalwachtmeister war (NDB 5, 612; Boetticher 1, 388f).

[19] Wohl Heinrich Friedrich von Friesen (26.8.1681–8.12.1739), geb. in Holland; nach Reisen durch Frankreich und England in russischen Kriegsdiensten; 1712 Oberst in sächsischen Diensten, 1713 Kammerherr, 1715 Generalmajor, 1727 Oberkammerherr und 1731 General der sächsischen Infanterie (ADB 8, 87f; NDB 5, 612; Boetticher 1, 388f).

[20] Polycarp Elias Huffeland (gest. 17.4.1714), geb. in Tennstedt; 1685 Studium in Leipzig (1689 Magister), Mitglied des Collegium Philobiblicum, 1692 Archidiakon in Stolp (Matrikel Leipzig, 198; Pfarrerbuch Pommern 2, 459; Francke, Streitschriften, 51. 400 [Personenregister]; Leube, 180. 184. 209).

[21] Wohl Antonius von Lutzelburg (ca. 1670–15.4.1739), 1711 Oberhofmeister des sächsischen Kurprinzen, 1712 königlich-polnischer und kursächsischer Generalleutnant (Gauhe 1, Sp. 1285–1288; Boetticher 2, 101f).

[22] Gemeint ist offensichtlich, daß Huffeland bereits Informator von Lutzelburgs war und daß von Friesen nun ebenfalls Huffelands Schüler wurde.

cooperiren könne, thue ichs willig. Dem Buchbinder Zeunern[23] habe nechst selbs geschrieben, und berichtet, das hoffe seine geschriebene sachen nicht anders alß getruckt ihm widerzuschicken.[24]

Was ferner wegen der Ecstaticarum[25] einlauffen wird, bitte mir ja zuweilen auch zu communiciren, in dem mir solches zu wißen so annehmlich alß nützlich ist. Herr Barthol[26] ist nun widerum mit seiner Herschafft zurück[27], u. läßt geliebten Bruder hertzlich grüßen. Ich habe viel vergnügen an ihm gehabt. Er sorget sehr, Herr Wolthers[28] habe ihm nicht wenig an der Herschafft verdorben. Ich habe mit ihnen auch hier viel darvon geredet. Man will das meiste nicht an sich kommen laßen, was von jenem gehört habe: ich sorge aber sehr, das es nicht richtig: werde deswegen in schreiben mehr thun, alß hie mündlich zu thun gelegenheit gehabt habe. Mich dauert Herr Barthol, der nicht allein von seinem Superintendenten[29] sehr in der gedult geübet wird, also das ich nicht eben sehe, ob er allzulange daselbs werde bleiben können, sondern das auch vielleicht wegen Herrn Wolthers die herschafft nicht mehr so hoch seiner achten mag. Daher ich hertzlich wünschte, ob Gott anderwertlich etwas zeigen wolte, da seine gaben nützlicher angewendet werden könten. Ich habe ihn zweymal hier predigen laßen, darmit er bekant würde: und wollen wir sehen, wo einmal göttlicher finger hinweisen werde.

46f /an der Herschafft/. **47** /mit/. **50** /zu thun gelegenheit/. **53** /das auch/ : ⟨keine(?)⟩. **53** herschafft] + ⟨auch(?)⟩. **54** /mag/.

---

[23] Christoph Zeuner, geb. in Oberschlema als Sohn des dortigen Pfarrers David Zeuner; Buchbinder in Oberwiesenthal (Frueh, LPP Braunschweig 9, 1985, 4580; Blaufuss, 140. 176. 183).

[24] Das entsprechende Schreiben Speners an Zeuner ist nicht überliefert. Wie aus einem nicht datierten Brief Zeuners an Francke (offensichtlich Anfang 1692) hervorgeht, hatte Zeuner Spener folgende Schriften mit der Bitte um Publikation zugesandt: ein „gespräch", das Francke Zeuner in Erfurt zum Druck empfohlen hatte, mit einer „einfältigen betrachtung über den Spruch des 2. Cap. Syrachs. wiltu Gottes diener seyn etc." und „ein tractätlein benamet: Evangel. danck und denckmal" (undatiertes Schreiben Zeuners an Francke, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 23, 2/13: 14). Die zuletzt genannte Schrift wurde im Anhang von Speners Die Seligkeit der Kinder Gottes (s. Brief Nr. 37, Anm. 20) noch 1692 gedruckt. Die einzige nachweisbare unter Zeuners Initialen publizierte Schrift erschien 1694 mit dem Titel „Einfaeltige Betrachtungen/ welche ueber einen erwehlten Leichen-Text Esai. 41, 10 [...] auffgesetzet und [...] mitgetheilet von C[hristoph] Z[euner]", o.O. 1694 (vh BFSt).

[25] Es dürften vor allem Catharina Reinecke (s. Brief Nr. 15, Anm. 10) und Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) aus Halberstadt, Magdalena Elrichs aus Quedlinburg (s. Brief Nr. 16, Anm. 47), Anna Maria Schuchart aus Erfurt (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) sowie evtl. Adelheid Sybille Schwarz aus Lübeck (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) gemeint sein.

[26] Ludwig Friedrich Barthol (s. Brief Nr. 17, Anm. 26).

[27] Barthol kehrte – offenbar mit Kurt Reinicke II., Graf von Callenberg (s. Brief Nr. 16, Anm. 21) – nach Muskau zurück.

[28] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[29] Martin Francisci (30.11.1647–1698), geb. in Peitz/Neumark; 1671 Diakon in Muskau, 1678 in Bautzen; 1679 Superintendent in Muskau (DBA 336, 56–59; Jöcher 2, 705f).

Wegen Herrn D. Petersen[30] und Fraülin von der Aßeburg[31] ist wol diesesmal meine meiste sorge u. kummer[32], doch wird Gott auch darin seinen willen gnädiglich weißen, und seine kinder, die ihn zu erkennen verlangen, nicht eben stäts in ungewißheit laßen. Nun solle Herr D. Meyer[33] seine dinge wider mich heraußgeben[34], aber gegen den ist bey mir mehr erbarmen alß forcht, was mich anlangt: wiewol mir dieses sorge macht, das wegen der Aßeburgischen sache ihm und andern gegen Herrn D. Dieckman[35] u. Herrn L. Baldovium[36] in Stade solle commission auffgetragen sein. Also wollen die inquisitionen hin u. wider die obhand nehmen. Aber der im Himmel sitzet, behelt dennoch das regiment.[37] In deßen treue regirung u. segen endlich ergebende verbleibe

Meines wehrten Herrn u. Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 23. Febr. 1692

Herrn Dr. Breithaupten[38] dem nechst nach Gottes willen schreiben solle[39], wünsche allen segen: wie auch solchen gruß an Herrn Vockeroden[40], Herrn

---

[30] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[31] Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17).

[32] Die Bemerkung bezieht sich auf den im Januar gelaufenen Prozeß gegen Petersen und Asseburg vor dem Konsistorium in Celle, in dessen Ergebnis Petersen seines Amtes als Superintendent in Lüneburg enthoben worden war (MATTHIAS, 327ff; vgl. Brief Nr. 17, Anm. 34).

[33] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[34] Vermutlich: Johann Friedrich Mayer, Mißbrauch der Freyheit der Glaeubigen zum Deckel der Bohsheit/ aus Philipp Jacob Speners sehr harter und anzueglicher Schrifft/ gen. die Freyheit der Glaeubigen von dem Ansehen der Menschen in Glaubens=Sachen [...], o.O. 1692 (Grünberg Nr. 430).

[35] Johann Diekmann (Diecmann, Dieckmann) (30.6.1647–4.7.1720), geb. in Stade; 1664 Studium in Gießen, 1666 in Jena, 1670 in Wittenberg (1671 Magister); 1675 Gymnasialdirektor in Stade, 1683 Dr. theol. in Kiel, Generalsuperintendent der Herzogtümer Bremen und Verden; 1712 kriegsbedingtes Exil in Bremen, 1715 Neuberufung zum Generalsuperintendenten nach Stade durch die königliche Regierung von Großbritannien (DBA 234, 248–263; ADB 5, 118f; NDB 3, 636f; Zedler 7, 817; Jöcher 2, 114f; MATTHIAS, 260ff. 320. 324). – Diekmann stand mit den Petersens und von Asseburg in Kontakt.

[36] Samuel Baldovius (15.11.1646–6.11.1720), geb. in Nienburg/Weser; 1665 Studium in Helmstedt, 1668 Magister in Leipzig; 1672 Subkonrektor der Domschule Bremen, 1673 Beichtvater und Hofprediger bei Herzog Ferdinand Albrecht in Bevern; 1676 Lic.theol. in Gießen, 1683 Pfarrer zu St. Cosmae und Damiani in Stade, 1691 Dr. theol. in Gießen; 1699 Etatsprediger in Stade und Assessor des Konsistoriums in Bremen und Verden, 1713 Kirchen- und Konsistorialrat sowie 1. Pfarrer am Dom und Superintendent zu Verden (DBA 51, 238–255; Jöcher 1, 732; Zedler 3, 200; Matrikel Leipzig, 14; Pfarrerbuch Hannover 2, 387. 389. 391. 458). – Baldovius verfaßte zahlreiche Erbauungsschriften und stand seit 1678 in Korrespondenz mit Spener (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 3, Brief Nr. 222).

[37] Vgl. EG 361, Strophe 1 und 324, Strophe 17.

[38] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[39] Ein entsprechendes Schreiben Speners an Breithaupt ist nicht überliefert.

[40] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

M. Wiegeleben und meinen söhnen[41] außzurichten bitte. Wie ich bereits hie gethan, bitte um einige designation der von sichern welt leuten so offt zu hegung der sicherheit mißbrauchten sprüche, welche ich pro exordio tractire, zu sehen, ob mir zu denen, die ich notiret, viele manglen.[42]

[41] Philipp Reinhard und Wilhelm Ludwig Spener (s. Anm. 15).

[42] Vgl. Ph.J. Spener, Sprueche Heiliger Schrifft/ welche von welt=leuten mehrmal zur hegung der sicherheit/ und wider die so nothwendigkeit als moeglichkeit des wahren innerlichen und thaetigen Christenthums/ mißbraucht zu werden pflegen/ kuertzlich/ aber gruendlich gerettet von Philipp Jacob Spenern D. […], Frankfurt a.M. 1693 (vgl. Grünberg Nr. 62). – Francke vermerkt in seinem Tagebuch bereits am 22.2.1692, daß er „diejenigen loca, welche von der welt pflegen ad epicureismum mißbraucht zu werden", notiert habe (Kramer, Beiträge, 178). Möglicherweise hatte Spener ihn schon in einem nicht überlieferten früheren Brief um die Zusendung der Sprüche gebeten (vgl. Kramer, Beiträge, 177).

21. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Glaucha], [23. Februar 1692 (?)][1]

Inhalt

Sendet Sprüche der „Weltleute". – Bietet auch für Christian Maximilian Spener Aufnahme in Halle an. – Berichtet von ekstatischen Erlebnissen einiger Studenten und von Auseinandersetzungen mit Johann Christian Olearius um Breithaupts Exercitium Sabbathicum.

Überlieferung

A. AFSt/H D 68: 218–219
D: Kramer, Beiträge, 216–218

Theurester Vater in Christo!

Mein jüngstes samt dem Pacquetlein von exemplaribus meines programmatis[2] wird von Herrn Heinrich[3], der Sattlerin Fr. Rudolffin[4] ihrem bruder verhoffentlich wohl an denselben bestellet seyn. Ich habe, wie gegenwärtig verlanget worden, die loca Scripturae welche die verkehrten zur entschuldigung ihres gottlosen wesens fürzubringen pflegen, zu papier gebracht, und sie hiebey übersenden wollen.[5] Ich kan nicht anders gedencken, als es werde eine sehr heylsame Sache seyn, wenn die abhandelung der fürnehmsten also wie sie concipiret, publiciret würde. Denn der Satan sich bißher damit gleichsam verbollwercket hat.

[1] Da der Schluß des Briefes fehlt, muß das Datum aus dem Inhalt und dem Vergleich mit Franckes Tagebuch erschlossen werden: Das von Francke erwähnte Gespräch zwischen Breithaupt und Olearius (s. Z. 70–74 und Anm. 26) fand am vorhergehenden Donnerstag, 18.2.1692, statt; die „loca Scripturae", die er beilegt (s. Z. 4–7 und Anm. 5), stellte er am Montag, 22.2., zusammen (vgl. Kramer, Beiträge, 177f). Berücksichtigt man die üblichen Posttage (s. Brief Nr. 20, Anm. 1), denen entsprechend auch Francke an Spener in der Regel an Dienstagen und Samstagen schrieb, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit gefolgert werden, daß Francke den vorliegenden Brief am 23.2.1692 abfaßte. Die Kreuzung der demnach an demselben Tag geschriebenen Briefe Nr. 20 und 21 erklärt inhaltliche Spannungen: Spener bittet erneut um die Zusendung der Bibelsprüche (vgl. Brief Nr. 20, Z. 74–77 und Anm. 42); Francke hat von Spener noch keine Bestätigung über den Erhalt der Vorlesungsprogramme erhalten (vgl. Brief Nr. 20, Z. 16–18 und Anm. 5 und hier Z. 2–4).

[2] Da das Vorlesungsprogramm vom 13.2. datiert, muß sich die Bemerkung auf einen nicht überlieferten Brief Franckes an Spener, den er zwischen dem 13. und 23.2.1692 absandte, beziehen.

[3] Nicht ermittelt.

[4] Nicht ermittelt.

[5] S. Anm. 1.

Dero geliebten Sohn dem Studioso[6] habe gerathen was im Latein versäumet, ein wenig nachzuholen, dem zu folgen er sich Herrn M. Crophii[7] information dißfalls bedienen wird. Ich hoffe ja es werde also wolgefällig seyn. Er berichtet mich, daß dieselben auch wol gesonnen wären den Maximilianum[8] hieherzuthun, in welchem Fall ich alle treue an Ihm zu erweisen verspreche, so ist auch Herr Deichmann Theol. Cand[idatus][9] bereit, ihn in meinem Hause zu sich auff die Stube zu nehmen, und so viel Gott gnade geben möchte, zum guten anzuführen. Der Herr schicke alles nach seinem wolgefallen.

Sonst äußert sich hier nun immer mehr und mehr die Gnade und der Seegen unsers lieben Gottes. In den vorigen wochen haben wir fast alle tage etwas ungewöhnliches erfahren an einigen studiosis, deren einer nach dem andern in einen sonderlichen zustand gesetzet worden, einige mit ungemeiner und übernatürlicher Freude überschüttet, andere mit scharffer contrition und vielen thränen mit bezeugung daß ihnen ihr gantzes hertz gleichsam im Leibe zerschmoltzen wäre, oder daß es wäre als wolte ihnen das hertz aus dem Leibe springen, oder wenn etwas kräfftiges vom worte Gottes geredet worden, als führe es wie ein blitz durch alle Glieder, anderer Umstände zu geschweigen, die so kurtz nicht mögen berichtet werden.[10] Ihre Namen, wie sie nacheinander in solchen Zustand, der doch immer bey einem anders ist als bey dem andern, kommen sind, sind folgende: Stöphasius[11], Köhler[12],

11 Dero] + ⟨eltern(?)⟩. **11** /dem Studioso/.

---

[6] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[7] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

[8] Christian Maximilian Spener (31.3.1678–5.5.1714), geb. in Frankfurt a.M.; ab 1692 Schul- bzw. Universitätsbesuche in Glaucha, Halle, Merseburg und Grimma; 1697 Dr. med. in Gießen, Aufenthalte in Straßburg und Holland; 1701 königlicher Hofmedicus in Berlin, 1703 Prof. Genealogiae, Heraldicae, Philosophiae naturalis an der Ritterakademie sowie Medicus ordinarius ebd., 1704 königlich preußischer Heroldsrat; 1711 Comes palatinus cäsareus des sächsischen Kurfürsten und Königs von Polen; 1713 erster Prof. Anatomiae im Theatro anatomico in Berlin (DBA 1200, 428–431; Jöcher 4, 722f; Zedler 38, 1485; Matrikel Halle, 425; Stolberg Nr. 21220).

[9] Wohl Heinrich Johann Deichmann, Studium 1686 in Jena, 1689 in Kiel und Helmstedt; im November 1692 von Breithaupt (s. Anm. 24) nach Berlin empfohlen (Matrikel Helmstedt, 25, Nr. 981; Matrikel Jena 2, 201; Matrikel Kiel, 36, Nr. 1826; vgl. Breithaupt an Spener 12.11.1692, AFSt/H D 88: 37–38, PS).

[10] Francke berichtet von den „sonderlichen Zufällen" bei den im folgenden erwähnten Studenten in seinem Tagebuch vom 15. bis 17.2.1692 (Kramer, Beiträge, 176f). Die meisten der genannten Namen lassen sich teils in der Hallenser, teils in der Leipziger Matrikel nachweisen. Dem entspricht Franckes Bemerkung vom 15.3.1692, daß viele Studenten von Leipzig nach Halle kämen (vgl. Brief Nr. 22, Z. 50–54).

[11] Wohl Johann Stöphasius (1674–29.9.1726), geb. in Wollin/Pommern; 1691 Studium in Leipzig; 1696 Pfarrer in Fiddichow/Pommern (Matrikel Leipzig, 644; Pfarrerbuch Pommern 1, 44; Wotschke, Pommern 1, 48–52; Heyden, Stargard, 64. 86).

[12] Möglicherweise [Christian (?)] Köhler, der sich am 1.9.1691 in Erfurt in das Stammbuch Johann Christian Ernst Machenhauers (s. Brief Nr. 79, Anm. 18) eingetragen hatte (Blaufuss, 173. 191).

Ulrici[13], Seelig[14], Kipsch[15], Schröter[16]. Nun gehen sie in einem stillen wesen fort, zum theil freudig, theils etwas ängstlich; doch so daß es sich so sonderlich nicht äussert, laßen sonst genug spüren, daß es ihnen ein größer Ernst mit ihrer Gottseeligkeit sey als vorhin. Der Herr wird ja ferner sein werck zu erkennen geben. Sonst sind auch ins gemein die studiosi sehr fein untereinander auffgemuntert, und in hertzlicher Liebe verbunden, und reitzen einander sehr zum wachsthum so wol der Erkentniß, als der Beweisung. Von fremden kommen auch dazu, so sich wohl anschicken, unter denen M. Meurer des Superint[endenten] von Stutgard[17] Sohn[18]. Herr Conrector Vockerod[19] beweiset sein Christenthum bißanhero, in der that und warheit, und sind wir in hertzlicher und brüderlicher Liebe miteinander verbunden.

32 in] + in: A. **39** M.] –D.

[13] Wohl Johann Ulrici aus Gerlachsheim in der Lausitz oder Zacharias Ulrici aus Görlitz, die 1688 in Leipzig immatrikuliert worden waren (Matrikel Leipzig, 467).

[14] Wohl Johann Gottfried Sehliger, der 1692/93 Hauslehrer der Kinder Adrian Adams von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6) in Quedlinburg war und sich zwischendurch in Halle aufhielt (vgl. Sehliger an Francke, 18.10.1692, 3.2. und 28.6.1693; SCHULZ, 21. 72). Dieser könnte identisch sein mit Johann Gottfried Seelig (1668–26.4.1745), geb. in Lemgo; kam 1694 nach Germantown/Pennsylvanien und war zunächst als Buchbinder tätig; 1708 Nachfolger von Johann Kelpius (1673–1708) als Leiter der Gemeinschaft der Rosenkreuzer am Wissahickon Creek (SACHSE, German Pietists [s. Brief Nr. 12, Anm. 22], 335–340 u.ö.; A.M. BRANDT, Bau deinen Altar auf fremder Erde. Die Deutschen in Amerika – 300 Jahre Germantown, Stuttgart 1983, 209f. 411; zu Germantown vgl. Brief Nr. 101, Z. 90f und Anm. 33).

[15] Martin Kipsch (12.12.1669–20.2.1711), geb. in Niederröblingen/Pfalz; 1687 Studium in Jena, 1692 in Halle, 1695 Informator am Paedagogium Regium; 1698 Magister philos., Konrektor in Burg; 1702 Pfarrer in Wenderingen, 1703 in Angern (Matrikel Jena 2, 133; Matrikel Halle, 77; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Dreyhaupt 2, 170; BLAUFUSS, 158; GStPK HA I, Rep 52, Nr. 129, 1701–1702, 659–661).

[16] Wohl Johann Heinrich Schröder (Schröter) (4.10.1666–30.6.1699), geb. in Springe am Deister; Ende der 1680er Jahre Bekanntschaft mit Francke in Leipzig, 1690 Studium in Erfurt und 1692 in Halle; 1696 Pfarrer in Meseberg bei Haldensleben und Ehemann der mit Francke bekannten Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43) aus Halle (DBA 1140, 358–362; ADB 32, 518–519; Matrikel Erfurt, H.10, 99; Matrikel Halle, 402; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; KOCH 4, 381–383; BLAUFUSS, 139–142. 183; WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 340). – Schröder verfaßte 5 Lieder, die in Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) aufgenommen wurden.

[17] Johann Ulrich Meurer (29.10.1641–22.3.1693), Superintendent, Konsistorialrat und Spitalprediger in Stuttgart, Abt zu Herrenalb (Jöcher 3, 490; Auskunft Pfarrerkartei der KPS und des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart).

[18] Johann Christoph Meurer (13.6.1671–31.3.1740), geb. in Stuttgart; 1687 Studium in Tübingen (1689 Magister), 1691 in Halle, 1692 in Wittenberg (1700 Lic. theol.); 1696 Diakon in Wolmirstedt, 1700 Adjunkt des Generalsuperintendenten in Stendal, 1705 Pfarrer und Superintendent in Tangermünde, 1708 Generalsuperintendent in Stendal (DBA 833, 158–162; Jöcher 3, 490; Matrikel Halle, 294; Matrikel Tübingen 2, 410; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[19] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

Ein kleines Mägdlein so noch nicht communiciret, nemlich der Secretarin Linckhammerin[20], da die studiosi im seminario speisen, Töchterlein[21] hat sich anfänglich durch Herrn M. Wiegelebs[22] Gespräche bey Tische, darnach auch in einigen predigten sehr bewegen laßen, und da sie zum Gebet geflohen, viele Gnade und Krafft von Gott erlanget, daß wir uns hertzlich darüber erfreuet.

An meinen Glauchensibus giebt mir Gott auch gar gute hoffnung. Verhoffe daß ich nun wohl innerhalb wenig tagen die Pfarrwohnung werde beziehen können.[23] Sonst finden wir in allen collegiis die publice und privatim gehalten werden auch guten Fleiß und auffmercksamkeit der studiosorum, und läßet sichs in allem zu einer trefflichen Erndte auff künfftigen Sommer ansehen. Das beste und gesegneteste, so viel ich erkennen kan, ist bißanhero gewesen des Herrn D. Breithaupts[24] exercitium Sabbathicum, welches er vor meinem hieher kommen mit den studiosis nachmittags um 4 Uhr angefangen, nach der Zeit haben sich einige bürger auch dabey eingefunden, welchen man ja die Thür nicht versperren können. Es hat sich aber auch bald erwiesen, daß sie Gott nicht vergebens dabey sitzen laßen, einer, wiewohl derselbe von einem anderen ort als ein reisender sich nur dabey eingefunden, ist von freyen stücken zu mir kommen, hat mit vielen thränen sein hertz für mir ausgeschüttet, und bekant, daß er bey unserer Sontags Ubung gerühret sey, und zur Erkentniß seiner Sünden gebracht, denn er habe einen Ehebruch begangen, welches ihm nun gar sehr schmertze, und sich gern recht zu Gott bekehren wolle, meldete dabey auch solche Umstände, die gnug anzeigten, daß eine große bewegung in seiner Seele müße fürgegangen seyn. Dieses führe nur zum Exempel an denn sonst sich vieler Seegen gezeiget hat. Es scheinet auch der Teuffel mercke es gar wohl, daß ihm hiedurch ein mercklicher abbruch geschehen werde, daher man fast auff nichts bißhero so übel zu sprechen

51 wir] + auch: D.

[20] Vermutlich handelt es sich um Anna Magdalena geb. Dürfeld (8.5.1642–16.4.1965), geb. in Magdeburg, seit 1662 Ehefrau des Halleschen Sekretärs und Pfänners Johann Georg Ringhammer, die gemeinsam mit ihrer ältesten Tochter die Stigmatisierung Anna Maria Schucharts (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) im Oktober 1692 in Halle miterlebte (Dreyhaupt 2, Anhang, 129; Witt, 40. 46 u.ö. [mit anderer Identifikation]; vgl. Anm. 21 und Brief Nr. 55, Anm. 26).

[21] Wohl Sophia Elisabeth, die jüngste Tochter (geb. nach 1672 [Geburtsjahr der älteren Schwester Anna Dorothea]), die 1710 in erster Ehe Gregorius Luppe, Pfarrer in Brachstädt, heiratete (Dreyhaupt 2, Anhang, 129). In seinem Tagebuch erwähnt Francke am 15.2.1692 die Tochter der „Secretaria Klinckhammerin", an der der Herr besondere Barmherzigkeit erwiesen habe (Kramer, Beiträge, 176). Vermutlich handelt es sich um das hier genannte Mädchen, so daß für den Nachnamen drei verschiedene Schreibweisen (Linckhammer/ Klinckhammer/ Ringhammer) angenommen werden müssen (vgl. Anm. 20).

[22] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[23] Francke bezog die Pfarrwohnung am 19.3.1692 (Kramer, Beiträge, 181).

[24] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

gewesen, als eben darauff, biß endlich Herr D. Olearius[25] am verwichenen Donnerstag mit Herrn D. Breithaupt deswegen geredet[26], wie nemlich von der Sache in ihrem conventu ecclesiastico gehandelt worden, und hätte man erst in Frieden mit Ihnen davon reden wollen, ob er sich wolle bewegen laßen, es einzustellen, sonst wolle man es zu Berlin klagen[27]. Rationes 1. Das ministerium würde veracht. 2. Die predigten würden leicht versäümet, wenn die leute meyneten, sie könten noch dahinein gehen. 3. Man habe keinen beruff dazu die bürger zu lehren. Der Herr D. hat ihm solches gebührend beantwortet, und remonstriret, daß man ja überflüßig befugt sey die studiosos auffs beste anzuführen und zu exerciren, so heiße man ja keinen bürger dazu kommen, könne es ihnen aber auch ja nicht wehren, so sie frey zu lieffen etc. etc. Hat ihm auch fürgestellet, was er gedächte dem Herrn Christo zu antworten an jenem Tage, daß er eine solche Sache gewehret und gehindert hätte. etc. Nun kan ich auch in warheit nicht sehen, wie man gleich auff ein solch anfordern, eine so gewiß und augenscheinlich heylsame Sache auffheben solle. Denn 1. ist keine Unordnung dahero zu befahren[28], sonst Herr D. Breithaupt selbst so gescheuet seyn würde, solche nicht zu verstatten. 2. Die Ursachen, warum es solte eingestellet werden keine andere sind als der Neid, Eigen Ehre, falscher argwohn pp. keines weges aber Gottes Ehre dadurch, wenn es eingestellet würde, beßer befordert wird. 3. Ist es ja recht gottloß, daß man es nicht leiden kan, wenn sich ein bürger bey einen studenten stellet, und begierig ist, den Grund seines Christenthums beßer zu faßen wenn einer in seinem beruff stehet, und thut was ihm Gott und die Obrigkeit befohlen hat, so mag ja zusehen oder zuhören wer da will, was gehet das andere an, oder wer hat einen Schaden davon? 4. Ist es recht unverschämt, daß man flux mit einem D. und Prof. Theol. anbindet, wenn er mit seinen anvertrauten studenten etwas fürhat, und es treten nur bürger dabey und hören zu. Warum soll der Professor das gleich entgelten? Oder als wenn die bürger Gifft von Ihm einsaugen würden? Vertrauet man ihm, daß im gantzen lande sollen lehrer aus seiner Schule hin und wieder gesetzet werden, was bringet es denn für Gefahr, wenn Ihm einige bürger zuhören. Und was ist das für eine ἀλλοτριοεπισκοπία[29], welche einer gantz und gar nicht affectiret hat.

80 ja] –D. **101** Schluß fehlt.

---

[25] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[26] Das Gespräch zwischen Olearius und Breithaupt fand am 18.2.1692 statt (KRAMER, Beiträge, 177).

[27] Aus einem Brief Speners an Olearius vom 27.2. geht hervor, daß Olearius sich in der Sache tatsächlich an Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26) gewandt hatte (LBed. 3, 507f).

[28] Befürchten (DWB 1, 1246–1248).

[29] S. Brief Nr. 10, Anm. 20.

22. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 15. März 1692

Inhalt

Bittet um Unterstützung wegen seines Einzugs in das Glauchaer Pfarrhaus. – Hat Widerlegung der Imago Pietismi erhalten und bittet um weitere Exemplare. – Erwähnt seinen Bekehrungsbericht und legt Briefe bei. – Berichtet von Entwicklungen in Erfurt, Wolfenbüttel und Leipzig. – Reskripte wegen Johann Hornemann und wegen der Schulkirche sind eingetroffen. – Klagt über die Halleschen Stadtprediger.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 146–147
D: Kramer, Beiträge, 218–220

Theurester Vater in Christo,

bey jüngster post[1] habe durch Herrn M. Schaden[2] berichten laßen, daß die Glauchische Gemeine ein Schreiben nach Berlin gesandt, und darinnen unter andern sich beklaget, daß wegen Einräumung der Pfarrwohnung keine hinlängliche anstalt gemachet würde[3], weswegen ich gebeten, so es die Gelegenheit mit sich brächte, solch ihr petitum an gehörigem Orte zu secundiren[4]. Meyne nun aber nicht, daß es wird vonnöthen seyn. Denn M. Richter[5] so viel man sehen kann mit Ernst ausräumet, daß ich verhoffentlich noch diese woche einziehen werde.[6]

Die neue refutation des imag[inis] Piet[ismi] samt dero praef[ationi] haben wol empfangen.[7] Es ist hier und in Leipzig nicht wohl zu bekommen. So keine sufficiente zahl an hiesigem buchführer[8] geschicket wird (wie es uns denn verdächtig ist, daß man eben dergleichen scripta nicht sonderlich hier verkauffet) wäre wol gut, daß uns gegen bezahlung etwa 40 exemplaria

[1] Vermutlich meint Francke einen nicht erhaltenen Brief von ihm an Johann Caspar Schade, von dem letzterer Spener berichten sollte.

[2] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[3] Eine Abschrift der Supplik der Glauchaer Gemeinde ohne Angabe von Datum und Absender ist überliefert (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 b, 1531–1699, Bl. 321). Zum Pfarrhausproblem vgl. Brief Nr. 21, Z. 49–51.

[4] Ein unvollständiger, undatierter und nicht unterschriebener Entwurf eines Begleitschreibens zur Supplik der Glauchaer Bürger an einen „Patron" ist ebenfalls überliefert (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 b, 1531–1699, Bl. 322).

[5] Johann Richter (s. Brief Nr. 13, Anm. 6).

[6] S. Brief Nr. 21, Anm. 23.

[7] Gemeint ist die Refutation der Imago Pietismi durch Veit Ludwig von Seckendorf mit der Vorrede Speners, die Francke am 11.3.1692 erhalten hatte (s. Brief Nr. 18, Anm. 9 und 13; vgl. Kramer, Beiträge, 179).

[8] Es könnte der Buchhändler Simon Johann Hübner (s. Brief Nr. 23, Anm. 10) gemeint sein.

hergesant würden. Die andere teutsche refutation des imag[inis][9] ist so viel ich weiß von Herrn Sprögeln[10] ausgefertiget, zwar ziemlich scharff, ich kan es aber an einem andern nicht tadeln, was vielleicht meinem wege nicht gemäß wäre. Solche unreine Köpffe erfordern wohl eine schärffere lauge.[11]

Wegen des jüngst uns zugesandten brieffes eines mit dem Atheismo luctirenden Menschen[12] sende hiebey den anfang und fortgang meiner bekehrung.[13] Weil die Exempel mehr zu moviren pflegen, und gewiß eben dergleichen damahls in meinem Gemüth vorgegangen, könte solches, so es rathsam befunden wird, quanquam nomine meo plane suppresso, communiciret werden. Es kommet doch alles darauff an, daß die vernunfft sich dem Glauben unterwerffe, und der Mensch nicht den ruhm behalte, daß er es selbst erlauffen habe, sondern daß sich Gott über alles erbarme.

Sende auch hierbey ein Schreiben von Herrn D. Brücknern[14] betreffend die ecstaticam Erffurtensem[15]. Wenn es remittiret wird, bitte zugleich zu berichten, was dero Meynung davon sey, daß Herr D. Brückner die Sache

---

[9] J.H. Sprögel, Abgenoetigte Antwort [...], o.O. 1692 (s. Brief Nr. 20, Anm. 12). Francke hatte Sprögels Refutation wohl am 1.3.1692 erhalten (die Angabe „11.3." im Tagebuch [vgl. KRAMER, Beiträge, 178] dürfte auch im Blick auf die Tatsache, daß an dieser Stelle sonst die Chronologie von Franckes Aufzeichnungen unterbrochen wäre, ein Schreib- oder Druckfehler sein).

[10] Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10).

[11] Vgl. das Sprichwort „Scharpffe Laug macht den Kopff sauber" und die Deutung von Gen 6–9 „Gott wusch mit der scharfen Lauge der Sintflut der sündigen Welt den Kopff"; die Erfahrung, daß die Lauge (das Gegenmittel) um so schärfer sein muß, je größer die Verunreinigung (die Sünde) ist, ist beide Male vorausgesetzt (vgl. WANDER 2, 1820).

[12] Nicht ermittelt.

[13] H.M. August Hermann Franckens vormahls Diaconi zu Erffurt, und nach dem er daselbst höchst unrechtmäßigst dimittiret, zu Hall in Sachsen Churf. Brandenburg. Prof. Hebraeae Linguae, und in der Vorstadt Glaucha Pastoris Lebenslauff (AFSt/H D 66: 203–233; abgedruckt in: Lebensläufe August Hermann Franckes, hg. M. MATTHIAS, Leipzig 1999 [Kleine Texte des Pietismus, 2], 5–32; vgl. Francke, Werke in Auswahl, 4–29; KRAMER 1, 5–36; ders., Beiträge, 28–55). Der Titel des Bekehrungsberichts stammt wohl von Kaspar Sagittarius (s. Brief Nr. 8, Anm. 14), dem Francke den Bericht um 1694 zusandte (vgl. Francke, aaO, 4f). Francke konnte den Bericht zu diesem Zeitpunkt aber nicht fertigstellen, so daß er ihn erst am 22.3. mitschickte (vgl. Z. 86f und Briefe Nr. 23, Z. 33f u. Nr. 24, Z. 5f).

[14] Georg Heinrich Brückner (s. Brief Nr. 7, Anm. 38).

[15] Anna Maria Schuchart, in Erfurt Magd des Juristen Johann Gottfried Schmaltz; hatte seit Dezember 1691 Ekstasen und chiliastische Offenbarungen; zog im Januar 1692 in das Haus des Juristen Brückner (s. Anm. 14), der sie wie auch Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) beobachtete und über sie berichtete; ging im Herbst 1692 nach der Ausweisung aus Erfurt nach Halle, wo sie im Oktober ihre Stigmatisierung erlebte; zog wohl zu Beginn des Jahres 1693 nach Quedlinburg und 1693/94 mit einer Gruppe radikaler Pietisten nach Pennsylvania, wo sie ihre Prophezeiungen fortsetzte (F. DE BOOR, Anna Maria Schuchart als Endzeit-Prophetin in Erfurt 1691/92, in: PuN 21, 148–183; WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 346–349; WITT, 33–39. 46. 51. 59 u.ö.; vgl. Briefe Nr. 54ff). – Das Schreiben ist nicht überliefert. Francke hatte die Informationen über Schuchart, auch „dubia so wegen derselben moviret werden" und „was in der Erfurttschen commission contra Pietismum passiret" aus Erfurt am 5.3.1692 erhalten (vgl. KRAMER, Beiträge, 179).

insgesamt gern wolte gedruckt haben.[16] Von den Quedlinb[urgischen][17] und Halberst[ädtischen][18] weiß nicht anders, als daß es noch in vorigem stande ist. Herr Royens[19] der die visionem über der Freulein Rosamunden haupt gehabt[20] ist hier bey uns, ein feiner stiller Mensch, reiset morgen mit Herrn M. Wiegeleb, der vom Gothischen Consistorio abgefordert ist[21], von hier weg.

Sende auch nachricht von dem Erffurtischen zustande, nemlich copiam von dem was die 5 prediger erst eingegeben[22], und von Herrn M. Süßens[23] brieffe[24]. Bitte solches auch ohnschwer zu remittiren. Es wird auch noch

---

[16] Briefliche Berichte u.a. von Brückner an Francke über Schuchart, aber auch über die Quedlinburger und Halberstädter Ekstatikerinnen (s. Anm. 17 und 18) wurden unter dem Titel Eigentliche Nachricht von dreyen begeisterten Mägden […] allerdings von dem Leipziger Pietistengegner Gabriel Christoph Marquart veröffentlicht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42).

[17] Es dürfte in diesem Zusammenhang vor allem Magdalena Elrichs gemeint sein (s. Brief Nr. 16, Anm. 47).

[18] Vermutlich meint Francke hier die Ekstatikerinnen Catharina Reinecke (s. Brief Nr. 15, Anm. 10) und Anna Margaretha Jahn. Die chiliastischen Offenbarungen letzterer erreichten im Dezember 1692 ihren Höhepunkt und wurden von dem Studenten Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26) protokolliert. Eine Botschaft an ihren verstorbenen Beichtvater, Johann Christoph Wurtzler (s. Brief Nr. 67, Anm. 8), war im Dezember 1692 der Anlaß für ihre Inhaftierung. Im Ergebnis des Prozesses im Frühjahr 1693, in welchem der Arzt Friedrich Hoffmann (s. Anm. 56) als Gutachter herangezogen wurde, mußte sie Halberstadt verlassen und zog zu Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) (Witt, 22f. 36–38. 58f. 62 u.ö.; Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 126. 131. 162ff; vgl. Briefe Nr. 65, 67, 68, 71).

[19] Johann Hubertus Royen (gest. 1693), konvertierte vom Katholizismus zum Luthertum und behauptete, göttliche Offenbarungen zu haben (LBed. 3, 436f. 656f. 802f; Matthias, 327, Anm. 325 [Lit.]; vgl. Brief Nr. 87, Z. 57–70). Dessen Besuch in Halle von Quedlinburg aus vermerkte Francke am 13.3.1692 (vgl. Kramer, Beiträge, 180).

[20] Im Februar 1692 ging das Gerücht, daß Royen Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) besucht und in Celle erzählt habe, „waz er alda von einem großen Glantz ihrer Persohn sehe“ (Wipert Ludwig Fabricius, vermutlich Febr. 1692, zitiert nach Matthias, 267, Anm. 60).

[21] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) wurde 1692 zum Subkonrektor an das Gothaer Gymnasium berufen (zu seinem Aufenthalt in Halle s. Brief Nr. 15, Z. 12f und Anm. 12).

[22] Francke schreibt in seinem Tagebuch am 13.3.1692 über die Ereignisse in Erfurt, „daß man die fünffe, so es mit Hrn. D. Breithaupt gehalten, auff dem Rathhause fürgenommen, ihnen das Wittenbergische responsum fürgehalten, und angemutet, elenchum nominalem wider die pietisten, und in specie contra M. Francken als turbatorem zu gebrauchen, worauff sie ihre Meynung schrifftlich eingegeben, der Rath aber damit nicht friedlich sein wollen, sondern etwas eingeschoben, welches dann zu unterschreiben 4 sich bereden lassen, Hr. M. Süße aber sich dessen gewegert, daher man ihm mit der remotion gedrohet.“ (Kramer, Beiträge, 180; zum Wittenberger Gutachten vgl. Brief Nr. 23, Anm. 29). Gemeint ist offenbar die hier erwähnte, nicht überlieferte Erklärung. – Bei den fünf Predigern handelt es sich wohl um Johannes Glörfeld (Pfarrerbuch Erfurt, 163; Wallmann, 334. 337), Johann Sylvester Hesse (s. Brief Nr. 7, Anm. 31), Johann Lorenz Pfeiffer (s. Brief Nr. 7, Anm. 48), Johann Georg Sack (Pfarrerbuch Erfurt, 271; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 337) und Heinrich Süße (s. Brief Nr. 7, Anm. 33).

[23] S. Anm. 22.

[24] Nicht überliefert.

1 Schreiben da seyn von Herrn Haßeln[25], so dem Herrn Meynders[26] communiciret worden[27], desgleichen das wolffenbüttelische scriptum[28] wider des Tilemanns[29] predigt[30].

In Wolffenbüttel sollen sie jetzo auch ihr Theil zu leiden finden. Herr Blanckenberg[31] berichtet jüngst an den Herrn D. Breithaupt[32], daß der Abt Molanus[33] jüngst in einem brieffe geschrieben[34], der Hertzog[35] sey gantz

[25] Johann Heinrich Hassel (um 1640–19.2.1706), geb. in Osnabrück; Studium in Straßburg; 1667 Prediger in Sulzbach, 1668 Adjunkt und 1671–1682 Pfarrer in Vohenstrauß; 1683 Pfarrer in Diespeck, 1688 zweiter Hofprediger in Bayreuth; 1691 Hofprediger in Coburg, 1693 zudem Kirchen- und Konsistorialrat, 1697 Geheimer Rat, 1698 Konsistorialpräsident, 1699 Oberscholarch des Gymnasium Casimirianum; 1700 wegen Verwicklung in politische Konflikte Inhaftierung in Paulinzella/ Saalfeld; 1705 am Hof Herzog Bernhards in Meiningen (DBA 482, 370–373; Jöcher 2, 1397f; Pfarrerbuch Bayreuth, 124; V. Wappmann, Pietismus und Politik. Zur Biographie von Johann Heinrich Hassel, in: ZBKG 67, 1998, 27–59; vgl. Briefe Nr. 217, Anm. 14 und Nr. 243, Z. 12–22 und Anm. 8).

[26] Franz von Meinders (25.11.1630–22.4.1695), geb. in der Grafschaft Ravensberg; Jurastudium, 1655 Sekretär des Grafen Georg Friedrich von Waldeck, 1656 Geheimer und Kriegssekretär, 1660 Geheimer Kriegs- und Kammersekretär Friedrich Wilhelms von Brandenburg; 1667 Hof- und Kriegsrat, 1672 preußischer Geheimer Rat, 1682 geadelt (DBE 7, 33; ADB 21, 220; Westf. Lebensbilder 3, 249–264; Grünberg 1, 251. 263. 295; Renkewitz, 35f; Brecht, Spener, 353; ders., Francke, 453; Ph.J. Spener, Christlicher Leichpredigten 6. Abtheilung, Frankfurt 1696, 315–343). – Von Meinders gehörte zu den einflußreichsten Räten am Berliner Hof und unterstützte zudem wirksam die Anliegen Speners und Franckes.

[27] Hassel hatte Francke im Dezember 1691 mitgeteilt, daß Herzog Albrecht Interesse daran habe, Francke in ein Pastorat nebst einer außerordentlichen Theologieprofessur nach Coburg zu berufen (Hassel an Francke, 13.12.1691, AFSt/H C 70:1; vgl. Kramer, Beiträge, 158; Wappmann [s. Anm. 25], 47). Dieses Schreiben könnte identisch sein mit dem im Tagebuch am 14.2.1692 erwähnten Brief von Hassel, Franckes „dortige bevorstehende emploirung betreffent" (Kramer, Beiträge, 176) und dem hier erwähnten Brief Hassels.

[28] Nicht ermittelt.

[29] Offenbar Conrad Caspar Tielemann (Tilemann) (2.12.1657–5.12.1727), geb. in Oldendorf; 1679 Studium in Jena, 1683 Pfarrer in Deventer, 1686 in Herzogenbusch; 1690 Pfarrer am Dom in Braunschweig, ab 1692 Superintendent an St. Vincenz Süd in Schöningen (Matrikel Jena 2, 813; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 42. 173; 2, 322).

[30] Wohl C.C. Tielemann, Liecht und Recht Im Neuen Testament aus vers 26. Johan. XV. Am Sonntage Exaudi In einer oeffentlichen Predigt der Gemeine JESU CHRISTI in der Thumb=Kirchen zu S. Blasii in Braunschweig gezeiget [...], Braunschweig 1691 (vgl. hierzu Brief Nr. 45, Z. 39–41 und Anm. 32).

[31] Konrad Gottfried Blankenberg (23.8.1657–30.12.1712), geb. in Uelzen/Hannover; 1675 Studium in Jena, 1678 Aufenthalt bei Esdras Edzard in Hamburg, 1681 Pfarrer der Gotteslagergemeinde in Wolfenbüttel, 1689 Superintendent in Hohenstädt/Hannover; 1700 Adjunkt Speners in Berlin, 1705 Nachfolger Speners an St. Nicolai in Berlin und Königlich Preußischer Konsistorialrat (DBA 106, 103–104; Jöcher EB 1, 1912; Matrikel Jena 2, 61; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 63; Grünberg 1, 355. 362; 3, 225. 285 u.ö.).

[32] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36). Der Brief ist nicht überliefert.

[33] Gerard Wolter Molanus (22.10.1633–17.9.1722), geb. in Hameln; 1651 Studium in Helmstedt, Rinteln u. Straßburg; 1659 Prof. der Mathematik in Rinteln, 1664 ao. Prof., 1665 o. Prof. theol. ebd.; seit 1674 Präses des Konsistoriums und Direktor der Kirchen des Fürstentums Calenberg in Hannover, 1677 zudem Abt zu Loccum (DBA 853, 387–441; NDB 17, 719f; Jöcher 3, 584f; EB 4, 1910–1913; RGG^4 5, 1398; H. Weidemann, Gerard Wolter Molanus, Abt zu Loccum.

allarmiret wider die leute, und wollte man solle sie alle aus dem lande schaffen so sich nur etwas herfür thäte, solte deswegen an alle superint[endenten] geschrieben werden, daß sie es denunciren möchten, wenn sich unter ihrer inspection prediger befänden, so pietisten wären.[36]

Von Leipzig wird berichtet, daß in allen buchläden verboten sey, von unsern hiesigen (verstehe der 3 Professorum[37]) ihren Sachen zu führen. Es scheinet sonst daß wir von den Leipziger studiosis einen ziemlich starken anwachs alhier haben werden, in dem ziemlich viel herüber kommen, und zum theil, wenn sie gleich nie willens gewesen, hier zu bleiben, sich hier erst resolviren wider zu kommen.

Von Freulein von Aßeburg[38] wird hier geredet, Ihre bezeugungen hätten nun ein Ende. Heute haben wir das Churfürstliche Rescript wegen Hornemanns[39] Sache[40] empfangen. Desgleichen ist Herrn D. Breithaupten von der

---

Eine Biographie, 2 Bde., Göttingen 1925–1929; Jakubowski-Tiessen, Niedersachsen [s. Brief Nr. 7, Anm. 17], 428f).

[34] Nicht ermittelt. S. die folgenden Inhaltsangaben zum Brief.

[35] Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (4.10.1633–26.3.1714), geb. in Hitzacker/Elbe; 1643 Coadjutor des Stifts Halberstadt und Dekanatsstatthalter im Stift Straßburg; 1650 Studium in Helmstedt, 1685 gemeinsame Regierung mit seinem Bruder Rudolf August in Wolfenbüttel; ab 1704 Alleinregierung (DBA 28, 53–78; ADB 1, 487–491; NDB 1, 315f; Zedler 2, 689; Dünnhaupt[2] 9.1, 294–313). – Im Gegensatz zu seinem Bruder Rudolf August (s. Brief Nr. 45, Anm. 30) war Anton Ulrich kein Freund des Pietismus, sondern nahm den Ausgang des Prozesses gegen Petersen (s. Brief Nr. 20, Anm. 32) zum Anlaß, gegen den Pietismus in Braunschweig-Wolfenbüttel massiv vorzugehen (vgl. Jakubowski-Tiessen [s. Anm. 33], 432).

[36] Es handelt sich offenbar um eine Ankündigung des Edikts Anton Ulrichs gegen den Pietismus (s. Brief Nr. 23, Anm. 35), von der Francke am 13.3. erfahren hatte; das Edikt selbst war aber schon am 9. März veröffentlicht worden (Kramer, Beiträge, 180; Jakubowski-Tiessen ebd.).

[37] Vermutlich meint Francke sich selbst als Professor der philosophischen Fakultät, Breithaupt (s.o.) als Theologen und Christian Thomasius als Juristen (s. Brief Nr. 8, Anm. 20), da der Grund für das Verbot der pietistische bzw. den Pietismus verteidigende Inhalt der Schriften sein dürfte (vgl. die Namen aller 1691 desiginierten Professoren der Universität Halle im Reskript des Kurfürsten vom 27.8.1691 [s. Brief Nr. 17, Anm. 24]).

[38] S. Anm. 20.

[39] Johann Hornemann aus Wilster/Holstein, 1692 Theologiestudent in Halle (Matrikel Halle, 238).

[40] Hornemann war einige Wochen zuvor „in einem Weinhause mit etlichen Bürgern wegen gewißer nicht gar zu christlichen worte, die die Bürger geführet haben sollen, in worttwechsel gerathen“ (Bericht von Francke, Breithaupt und Thomasius über die Angelegenheit an den Kurfürsten vom 5.3.1692, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 1, 1693–1716, unpag. [Abschrift]). Daraufhin hatte die Magdeburgische Regierung die betroffenen Bürger befragt und Hornemann selbst zum Verhör zitiert. Letzterer war jedoch nicht erschienen, sondern hatte sich bei den Professoren über die geplante Befragung beschwert (ebd.). Francke, Breithaupt und Thomasius hatten sich am 5.3.1692 in der Sache an den Kurfürsten gewandt und in ihrem ausführlichen Schreiben erläutert, daß sie eine Untersuchung des Falles durch die Magdeburgische Regierung keinesfalls billigten: Die Regierung wolle damit „per consequentiam einen gefehrlichen Verdacht auff andere wegen des Pietismi machen“ – letztlich würden sie als Professoren selbst, „als ob wieder uns eine Inquisition angeordnet wäre, diffamiret“ werden (ebd.). Unter Berufung auf ein kurfürstliches Reskript vom 25.10./4.11.1690, in dem die Jurisdiktion über die Studenten dem Kanzler Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11), einigen Regierungsräten und Thomasius

Regierung heute ein Schreiben zugesandt, und uns auff Churfürstlichen befehl die Schul Kirche eingegeben worden.[41] En ideolam Ecclesiolae plantandae Gott zeiget in warheit hier sehr großen Seegen. Sollen wir denn dabey auch etwas leiden, so wird es doch der Gnade Gottes nicht wehrt seyn, die uns erzeiget wird. Bey Herrn Consistorial-Rath Wolffen[42] bin ich gewesen, und habe seine jungfer Töchter[43], insonderheit die in Pommern gewesen[44], auch gesprochen. Bin sehr wohl von dem gantzen hause angenommen worden und hoffe ferner gute Freundschafft nicht ohne Erbauung von Gott mit ihnen zu halten. Beygehender brieff[45] an Herrn D. Koschwitz[46] ist von der Jungfer Wolffin. So von dar Gelegenheit ist ihn sicher an Herrn D. Koschwitzen zu befordern, wolte gebeten haben ihn fortzusenden. Sonst kan er liegen bleiben, biß ich selber anstalt dazu mache, hoffe aber Herr Meißner[47] werde ihn am sichersten zu bestellen wissen. Sonst grüßen der Herr Wolff und dessen Töchter auffs freundlichste. Einlagen so wol an Herrn Meißnern als an die weibsperson bitte nur ohnschwer Herrn Meißnern zustellen zu laßen.

Der Herr Conrector Vockerod[48] gedencket auff Ostern bey ihnen zu seyn, und hoffe ich, er werde nicht ungestärcket wieder zu uns kommen. An seiner rechtschaffenen intention und Einsicht darff man gar nicht zweiffeln, so

59f plantandae ⟨ plandandae. **60** denn] –D.

zugesprochen worden war, baten sie, der Kurfürst möge der Universität im Fall Hornemann die alleinige Jurisdiktion übertragen (ebd.). Diesem Wunsch entsprach das hier erwähnte Reskript des Kurfürsten vom 9.3.1692 (ebd. [Abschrift]; ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf, Nr. 1066, Bl. 192^{v}-193^{r} [Abschrift]; vgl. Kramer, Beiträge, 179–181).

[41] Das entsprechende kurfürstliche Reskript datiert vom 1.3.1692, die Mitteilung durch die Regierung an Breithaupt vom 11.3.1692 (UA Rep. 27, No. 1083, Nr. 1a; Rep. 3, No. 708, Bl. 1). Darin wurde die Entscheidung des Geheimen Rats, daß der Magistrat der Stadt Halle der theologischen Fakultät die „Schulkirche" (die ehem. Franziskanerkirche) zu Gottesdiensten für die Studenten leihweise zu überlassen habe, mitgeteilt. Gegen diese Regelung, die später zu Konflikten um die Verwendung der in der Kirche gesammelten Spendengelder führte (s. Briefe Nr. 190, Z. 3–30 und Anm. 1–6 und Nr. 192, Z. 3–7 und Anm. 4), setzten sich der Rat und der Gymnasialrektor Johannes Prätorius (s. Brief Nr. 16, Anm. 45) vergeblich zur Wehr (Annales, 385; Dreyhaupt 2, 203–205; Kramer, Beiträge, 181; Deppermann, 126f). Hintergrund des Reskripts war, daß der reformierte Hofprediger Jakob Merchier (s. Brief Nr. 210, Anm. 14) zuvor eine Verlegung des akademischen Gottesdienstes in den Dom abgelehnt hatte (vgl. Gabriel, 75f).

[42] Joachim Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 44).

[43] Sophia Tranquilla und Christiane Sophie Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

[44] Vermutlich Sophia Tranquilla Wolff (vgl. Briefe Nr. 17, Z. 60–62, Nr. 55, Z. 46–50 und Anm. 22 und Nr. 57, Z. 37–39 und Anm. 20).

[45] Nicht überliefert.

[46] [Georg Daniel (?)] Koschwitz sen. (gest. 1694), Leibarzt des Fürsten von Croy und Landphysicus in Stolp/Hinterpommern (vgl. die Angaben bei Georg Daniel Koschwitz jun. [s. Brief Nr. 96, Anm. 3] in DBA 203, 208–214 und Dreyhaupt 2, 604f; Wotschke, Pommern 1, 31f).

[47] Nicht ermittelt.

[48] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

beweiset er auch biß dato eine redliche verleugnung. Die Prediger[49] laßen hier das sticheln und schelten nicht in ihren predigen[50], nur daß sie den Namen pietisten nicht nennen. Es ist aber ein diaconus in der andern vorstadt, am Ende (nom[en] Diaconi)[51] genandt, der sich gar fein anlaßen soll, auch des-
80 wegen von seinem Pastore[52] soll angefeindet werden. Die Rechte des Herrn wird in allen den Sieg behalten.[53]

Verharre hiemit meines theuresten Vaters
Gehorsamer Sohn und Fürbitter bey dem Herrn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

85 Halle den 15. Mart. 1692.

P.S. Die copia von meinem lebenslauff[54] ist nicht gar fertig worden, soll nechstens nachkommen. Sonst wird auch noch ein responsum medicum[55] D. Hoffmanns[56] de ecstatica Quedlinburgensi[57] zurück seyn. So wolte auch gern wenn es mit dero Genehmhaltung geschehen könte von den übersanten

79 /(nom[en] Diaconi)/.

---

[49] Gemeint sein dürften zu diesem Zeitpunkt vor allem Johann Christian Olearius, Pfarrer an der Marktkirche (s. Brief Nr. 20, Anm. 3), Albrecht Christian Rotth, Archidiakon an St. Ulrich (s. Brief Nr. 36, Anm. 12), Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14) und Wolfgang Melchior Stisser, Pfarrer an St. Ulrich (s. Brief Nr. 81, Anm. 10), vgl. Anm. 50.

[50] Francke berichtet in seinem Tagebuch bis zum 15.3. von Angriffen gegen ihn in Predigten von Olearius, Rotth, Schrader und Stisser (s. Anm. 49 und KRAMER, Beiträge, 171. 174. 179f).

[51] Christian am Ende (21.12.1659–15.4.1708), geb. in Jüterbog; 1678 Studium in Leipzig; 1681 Rektor in Calbe, 1690 Diakon an St. Laurentius in Halle, 1693 Diakon an St. Stephan in Calbe (Pfarrerbuch KPS 1, 105; Dreyhaupt 2, 771).

[52] Gottfried Cuno (um 1630–23.9.1696), geb. in Halle; 1658 Pfarrer in Oppin, 1661 Diakon in Löbejün, seit 1664 Pfarrer an St. Laurentius in Halle (Pfarrerbuch KPS 2, 249f; Dreyhaupt 2, 606. 771. 815).

[53] Ps 118,15.

[54] S. Anm. 13.

[55] F. Hoffmann, Unlaengst gestelltes Teutsches Judicium Von Quedlinburgischen Magd Magdalenen An Hn. Sproegeln/ Diac. Aul. Quedl. entgegen gesetzet seiner Lateinischen Epistolarischen Dissertation an Herrn D. VVedelium, Consil. & C., o.O., Anno 1692. – Auch in seiner 1692 in Frankfurt erschienenen Dissertation (s. Brief Nr. 60, Anm. 20) setzt sich Hoffmann mit dem Fall der Magd Elrichs auseinander. Hoffmann war im Dezember 1691 nach Quedlinburg gereist, um die Ekstasen der Elrichs zu beobachten; auf Bitten Johann Heinrich Sprögels (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) ließ er das Gutachten 1692 drucken (SCHULZ, 57). Ob hier bereits der erstgenannte Druck oder handschriftliche Vorarbeiten zu den beiden Schriften gemeint sind, läßt sich nicht ermitteln.

[56] Friedrich Hoffmann (19.2.1660–12.11.1742), geb. in Halle; 1678 Medizinstudium in Jena und 1680 in Erfurt, 1681 Dr. med. in Jena; 1685 Regimentsarzt des Obersten von Ziethen, 1686 Landphysicus des Fürstentums Minden, 1687 Landphysicus in Halberstadt, 1693 Prof. med. in Halle, 1701 Mitglied der königlich preußischen Sozietät der Wissenschaften; ab 1709 Leibmedicus des preußischen Königs, 1712 Prof. med. in Halle (DBA 552, 141–245; ADB 12, 584–588; Jöcher EB 2, 1787).

[57] S. Anm. 17.

testimoniis guter Freunde[58] von dero Seel[igen] Herrn Sohn[59] eine copiam zu meiner eignen erbaulichen erinnerung beybehalten, könte durch Herrn Garnhafft[60] geschehen.

[58] Gemeint sein könnten: „Ein gar besonderer brief von dem todt des Seel. elsten Sohnes auch eigenen praesagiis, so er gehabt."; „nachrichten von des elsten Speneri todt NB.", „studioso Theologiae Spenero: von des älsten Speners Seel. todt in Halle" und „Specialia seines letzeren Endes" (SCHICKETANZ, 156. 169).

[59] Johann Jakob Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 1).

[60] Nicht ermittelt.

23. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. März 1692

Inhalt

Hat ein Schreiben von Pfarrer Johann Richter erhalten, in dem dieser eine Stellenteilung mit Francke beansprucht. – Berichtet über die Verteilung von Exemplaren der Widerlegung der Imago Pietismi. – Äußert sich zu einzelnen Themen aus Franckes Brief vom 15.3. (Franckes Bekehrungsbericht, Ekstatikerinnen, Johann Hubertus Royen, Situation in Erfurt und Wolfenbüttel, Johann Hornemann, Schulkirche u.a.). – Berichtet von Besuch Johann Wilhelm Petersens und teilt Nachrichten von Polycarp Elias Huffeland über Christian Theodor Wolters mit.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 4
D: Kramer, Beiträge, 221–223; Tholuck 1, 9–11

Von unsrem gecreuzigten Heiland Jesu alle seiner leiden krafft u. frucht!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder.

Auff das nechste[1] zu antworten, ist mir lieb, das ich höre, wie bereits die pfarrwohnung gereumet werde[2]. Berichte in dem übrigen, das eben diese woche von Herrn Richtern[3] an mich ein schreiben eingelauffen[4], darinen er zu erkennen gibet, das er von den beiden Faculteten zu Jena absolutoriam sententiam erhalten[5], darinen auch gemeldet, das wo es solte nicht mehr wegen seiner stelle res integra sein, ihm eine ander außträgliche pfarre möchte conferiret werden: er aber verlanget neben gel[iebtem] bruder daß vorige amt zu verwalten, auch die wohnung zu behalten. Ich werde ihm nicht antworten, und kan nicht glauben, das man hie zu einer dergleichen resolution solte kommen, jedoch möchte wol nach dem urtheil ihm eine andre stelle müßen assignirt werden.[6] Daher sorge davon einige Verdrießlichkeiten: doch wird sichs endlich auch schicken.

---

[1] Franckes Brief vom 15.3. (Brief Nr. 22).
[2] S. Brief Nr. 21, Anm. 23 und Nr. 22, Z. 2–9.
[3] Johann Richter (s. Brief Nr. 13, Anm. 6).
[4] Nicht überliefert.
[5] Die Gutachten der theol. und der juristischen Fakultät Jena datieren von 11.2. und 3.3.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 b, 1531–1699, Bl. 300 u. 323). Am 11.11.1691 hatte die juristische Fakultät bereits ein Gutachten vorgelegt (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3 a, 1686–1698, Bl. 299 [Abschrift]).
[6] Ein Reskript betreffend die Beförderung Richters in eine vakante Stelle erging am 27.12.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 b, 1531–1699, Bl. 317).

Was anlangt die refutationem imaginis pietismi[7] (dero autor[8] kantlich gnug sein wird) so habe zu dem verleger[9] geschickt, der mir sagen leßet, er habe 50 nach Halle an Herrn Hübnern[10] gesandt, er habe auch nicht mehr soviel hier, das er viel ferner versenden, sondern aller orten große zahlen verschickt. In Leipzig wird noch eine zimliche quantitet, und etwa von dar beßer alß von hier nach Halle zu bringen sein. Ich halt, er mags etwa bald wider aufflegen. In Dreßden wirds zu rechter zeit angekommen sein, und hoffe vermittels göttlicher gnade solten dardurch einiger gehäßiger leute molitiones auff dem landtag[11] etwas underbrochen worden sein. Herr D. Olearius[12] streitet auch daselbs hefftig vor der getruckten unschuld, sodann hat er alß die übrige Leipzigische Theologi ohne sein wißen eine hefftige schrifft[13], worinen ich starck angegriffen, bey der landschafft eingegeben, publice dargegen protestiret. Der Herr Herr stärcke ihn kräfftig, und verleyhe ihm sieg. Herrn M. Wiegelebens[14] auffsatz[15] wollen wir geliebt es Gott nicht mehr lang zurück behalten, nach dem Herr M. Schade[16] denselben widergefunden, da er ihn verlohren zu haben gemeinet. Hätte zu bitten, denselben, weil ihm nicht stracks antworten kan, apertur[17] darvon zu geben, das er nicht die mühe vergebens nehme, nochmal es abzuschreiben.

---

[7] S. Brief Nr. 18, Anm. 9

[8] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[9] Die Refutation der Imago Pietismi wurde 1692 sowohl in Berlin als auch ohne Ortsangabe verlegt; der Verleger wird nicht genannt. Für Berlin käme der Verlag Jeremias Schrey (s. Brief Nr. 45, Anm. 7) und Heinrich Johann Meyers Erben, der im August 1692 auch Franckes Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46) herausgab, in Frage.

[10] Vermutlich Simon Johann Hübner (gest. 1696), der ab 1678 Buchhändler in Halle war (Dreyhaupt 2, 55).

[11] Zum Dresdner Landtag s. Brief Nr. 18, Anm. 15.

[12] Johannes Olearius (s. Brief Nr. 19, Anm. 6).

[13] Der Hochwuerdigen Theologischen Facultaet/ In der Rechtglaeubigen Universitaet LEIPZIG/ An Churfuerstl. Durchlaucht. zu Sachsen/ Gruendliches und wolgesetztes Bedencken/ Von der Pietisterey: Welches Zum Unterricht und Warnung/ fuer die Christl. Gemeine/ hier und an andern benachbarten Orten/ Nebst Einer Vorrede/ Dem oeffentlichen Druck uebergiebet/ Und zu bedachtsamer Lesung und fleißiger Behertzigung/ wolmeinend recommendiret D. Samuel Schelwig/ […], Danzig 1693. – Das ursprünglich von Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16) aufgesetzte Bedenken gegen den Pietismus für den Dresdner Landtag, dem die theologische Fakultät in einer gegenüber dem Entwurf veränderten Gestalt zustimmte, unterschrieb Johannes Olearius nicht. Er ließ das Schriftstück auch nur als Beilage zu den Akten geben, so daß es für den Landtag ohne Relevanz blieb (LEUBE, 218). Vgl. auch Ch. Thomasius: Der Theolog[ischen] Fakultät auf der Universität Leipzig sonderliches Bedencken vom Pietismo, welches sie Anno 1692 abgefasset, darinn desselben Irrtümer […] deutlich eröffnet sind, o.O. 1699.

[14] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[15] Die Vorarbeit Wieglebs zur Widerlegung der Imago Pietismi (s. Brief Nr. 15, Anm. 15), die Francke Spener am 30.1. zugesandt hatte.

[16] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[17] Lat. Öffnung, hier im Sinne von Einsichtnahme.

Was den mit dem atheismo luctirenden[18] anlangt, wird mir lieb sein, das vertröstete[19] zu bekommen, und solle solches mit gnugsamer prudenz mehnagiret[20] werden. Hoffe Gott solle sowol solches, alß was ferner ihm schreiben werde, nicht ungesegnet laßen. Indeßen wollen wir auch hertzlich vor ihn zu Gott seuffzen. Was die ecstaticas[21] anlangt, finde nicht unrahtsam, das bloß die historie publiciret werde[22], mit bitte ob verständige leute der sache reifflich nachdencken möchten, wo vor alles solches zu halten seye. Das responsum medicum[23] habe verlegt, hoffe aber künfftige woche solches zu senden: hiegegen folget hiebey die erzehlung von meinen S[eeligen] Sohn[24], mit schuldigen freundlichem danck.

Wegen Herrn Royens[25] möchte gern rechten grund haben, in dem mir die relation seiner bekehrung[26] soviel dinge in sich faßet, in welche ich mich nicht richten kan, das ich nicht leugne, zimlich scrupul über ihn zu haben: Gönne ihm aber herzlich gern, das sich alles so verhalte. Weswegen Herr M. Wiegeleben nach Gotha revocirt worden[27], verlangt mich auch zu vernehmen. So wird auch der angedeutete bericht wegen der Erffurtischen sache einzuschließen vergeßen sein.[28] Auß Leipzig aber habe das wider die ministros, so es mit den übrigen nicht gehalten, auß Wittenberg eingeholte harte urtheil bekommen[29], auch vernommen, ob hätten biß auff Herrn M. Süßen[30] sich alle submittiret. So mir leid wäre. Herrn Haßelts[31] brieff[32] fürchte nicht wider zu bekommen, in dem selbs etzliche mal mit Herrn v. Meinders[33] darvon geredet, sagt er könne ihn nirgend finden. Aber das Wolffenbüttelische

35 mehnagiret] mesnagiret: D. **44** /in/.

---

[18] Nicht ermittelt. Vgl. Brief Nr. 22, Z. 19f.

[19] Franckes Bericht von seiner Bekehrung (s. Brief Nr. 22, Z. 20f und Anm. 13).

[20] Von frz. „menager" = rücksichtsvoll, schonend behandeln.

[21] Vgl. Brief Nr. 22, Anm. 17 und 18.

[22] Vgl. den Vorschlag Georg Heinrich Brückners, Berichte über die Ekstatikerinnen zu veröffentlichen (s. Brief Nr. 22, Z. 27–30 und Anm. 16).

[23] Das medizinische Gutachten des Arztes Friedrich Hoffmann über Magdalena Elrichs (s. Brief Nr. 22, Anm. 55).

[24] Vgl. Franckes Bitte um Zusendung von Berichten über den Tod Johann Jakob Speners (s. Brief Nr. 22, Z. 88–92 und Anm. 58f).

[25] Johann Hubertus Royen (s. Brief Nr. 22, Anm. 19).

[26] Nicht überliefert.

[27] S. Brief Nr. 22, Anm. 21.

[28] S. Briefe Nr. 22, Z. 36–38 und Nr. 24, Z. 2–5.

[29] Das den Erfurter mit Breithaupt und Francke sympathisierenden Pfarrern vorgelegte Wittenberger Urteil vom 5./15.2.1692 gegen den Pietismus (vgl. W. Breithaupt, Register der im Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle befindlichen Quellen über A.H. Franckes Aufenthalt in Erfurt 1690/91, [Halle] 1989 [Hochschulschriften zum AFSt 74, masch.], Nr. 250; vgl. Brief Nr. 22, Anm. 22).

[30] Heinrich Süße (s. Brief Nr. 7, Anm. 33).

[31] Johann Heinrich Hassel (s. Brief Nr. 22, Anm. 25).

[32] S. Brief Nr. 22, Z. 38–40 und Anm. 27.

[33] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

scriptum[34] will bald senden. Wiewol es nun vergebens sein wird, nach dem so ein schroff edict zu Wolffenbüttel publicirt worden[35], alß ich nimmermehr gehoffet oder nur gesorget. Es müßen leute sein, die der Fürstlichen Herschafft[36] mächtig in den ohren ligen. Der Herr aber wird seine Zeit wißen. Der Freul[ein] von Aßenburg[37] bezeugungen hören nicht auff, aber sie ist darmit stille, woran sie auch wolthut.

Was es vor ein bewandnus mit Hornemanns[38] sache[39] habe, u. wie es außgehe, verlange sehr zu vernehmen: hoffe auch, es werden die studiosi beweglich zur Vorsichtigkeit vermahnet werden, alß die sonst zelo immoderato alles zu verderben capabel wären. Wegen der schulkirche gratulire hertzlich[40], und hat mich wol gefreuet, alß solche resolution vernommen. Der Herr laße sein werck immer im segen fortgehen, und gebe darzu liecht, rath u. krafft. Die kundschafft mit dem Wolffischen hause[41] freuet mich recht, weil ich an der einen jungfer[42] sehr guten anfang gesehen habe. Den brieff nach Stolpe[43] habe mit gestriger post an Herrn Watson[44] an solchem ort sicher bestellt. Bitte das hauß[45] auch hertzlich zu grüßen. Herrn Vockerods[46] ankunfft[47] soll mir auch lieb sein, sonderlich deswegen weil Herr Rittner[48] vieles auff ihn helt, daher er ihm vielleicht in einigen dingen andre impressiones zu machen

---

[34] S. Brief Nr. 22, Anm. 36.

[35] Der Durchleuchtigsten Fuersten und Herrn/ Herrn Rudolph Augusts und Herrn Anthon Ulrichs/ Gebrueder/ Hertzogen zu Braunschweig und Lueneburg /[...] EDICT und Verordnung/ Wie Bey denen hin und wieder sich ereugenden Newerungen und Sectareyen alle und jede Prediger und Lehrer in dero Landen sich vorsichtiglich halten und so wol sich selbsten als ihre Gemeinen und Zuhoerer dafuer bewahren sollen, Wolfenbüttel 1692.

[36] Anton Ulrich und Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Briefe Nr. 22, Anm. 35 und Nr. 45, Anm. 30).

[37] Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17).

[38] Johann Hornemann (s. Brief Nr. 22, Anm. 39).

[39] S. Brief Nr. 22, Anm. 40.

[40] Spener bezieht sich auf den kurfürstlichen Befehl an den Magistrat der Stadt Halle, die Schulkirche der Universität zur Nutzung zu überlassen (s. Brief Nr. 22, Z. 57–59 und Anm. 41).

[41] Haus des Konsistorialrats Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 44).

[42] Wohl Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43; vgl. Briefe Nr. 55, Z. 46–50 und Nr. 57, Z. 37–39).

[43] Brief von einer der Töchter Wolff (vermutlich Sophia Tranquilla) an den Stolper Arzt Koschwitz (s. Brief Nr. 22, Anm. 46), den Francke mitgeschickt hatte (s. Brief Nr. 22, Z. 66f).

[44] Vermutlich Matthias Watson, königlich preußischer Kriegs- und Domänenrat aus Stolp, der sich am 6.5.1696 in das Stammbuch Wilhelm Ludwig Speners in Stolp eintrug (DBA 1334, 276; Blaufuss, 166).

[45] Wohl das Wolffsche Haus.

[46] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

[47] Vgl. die Ankündigung von Vockerodts Besuch in Berlin (s. Brief Nr. 22, Z. 73f).

[48] Andreas Rittner (1.11.1646–20.3.1721), geb. in Tangermünde; 1664 Studium in Helmstedt, 1666 in Jena (1668 Magister); 1669 Rektor in Perleberg, 1671 Rektor in Salzwedel, 1672 Oberpfarrer und Inspektor in Havelberg; 1682 dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1685 Diakon an St. Marien ebd. (DBA 1043, 227–235; Jöcher EB 7, 76; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 702; Canstein/Francke, 45. 120f).

capabel sein mag. Gott stärcke ihn ferner. Das sticheln auff den cantzeln[49] muß er leiden, wo mans nur nicht zu grob macht, sie verrahten sich nur mehr und mehr, u. lauffen [?] endlich an.

Herr D. Petersen[50] ist 8 Tag auff Herrn v. Kniphausens[51] einladung hier gewesen. Man hats aber bey der regierung fast nicht gern gesehen, daher er sich auch mehr stille gehalten, und ist gestern wider zurück. Seine freudigkeit vergnüget mich hertzlich: doch wünschte, das seine gaben nicht lange ohne gebrauch blieben: siehe aber noch keine hoffnung zu dero anwendung. Der Herr aber wird selbs sorgen. Herr M. Huffeland[52] ist Montags nach Stolpe sich zur probpredigt wegen des archidiaconats zu sistiren. Habe von ihm gehört, das Herr Wolters[53] (und zwahr mit einigem disgusto[54]) weggezogen: doch meinen einige, das er widerkommen möchte. Ich kan mich noch nicht in seine dinge schicken, die so gar einander entgegen zu sein scheinen. Doch wird sichs mehr u. mehr zeigen. Indeßen nechst hertzlichen gruß an Herrn D. Breithaupt[55] u. Herrn D. Thomasium[56], auch die meinige[57], so den andre so mich lieben möchten, der göttlichen gnade treulich erlaßende verbleibe

Meines wehrten Bruders und geehrten Herrn zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 19. Mart. 1692

---

[49] S. Brief Nr. 22, Z. 76–78.

[50] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[51] Dodo von Knyphausen (30.3.1641–13.9.1698), geb. in Farnsum am Dollart (Provinz Groningen); Studien und Reisen, 1682 in Berlin, 1683 Geheimrat im Dienst Friedrich Wilhelms von Brandenburg, 1687 Hofkammerpräsident, 1697 in Sturz Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmanns (s. Brief Nr. 13, Anm. 8) verwickelt (DBA 674, 62; ADB 16, 339; NDB 12, 234).

[52] Polycarp Elias Huffeland (s. Brief Nr. 20, Anm. 20).

[53] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[54] Lat. Widerwillen („Mißgeschmack").

[55] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[56] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[57] Gemeint sein können Speners Söhne Wilhelm Ludwig (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) und Philipp Reinhard (s. Brief Nr. 18, Anm. 27), die sich in Halle aufhielten (Philipp Reinhard war möglicherweise schon abgereist, vgl. Brief Nr. 20, Z. 33f).

24. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 22. März 1692

Inhalt

Legt Bericht aus Erfurt und seinen Bekehrungsbericht bei. – Hat gute Beziehungen zu Gottfried Vockerodt. – Stellt Entwicklung Philipp Reinhard und Wilhelm Ludwig Speners dar, bereitet Ankunft Christian Maximilian Speners vor. – Berichtet von Besuch Caspar Johann Weidenhains und den Ekstatikerinnen in Erfurt und im Harz. – Hat Exemplare der Refutation der Imago Pietismi schon erhalten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 148–149
D: Kramer, Beiträge, 223–225

Theurer Vater in Christo,

Mein jüngstes wird verhoffentlich für 8 tagen wohl eingehändiget worden sein.[1] Ich habe aus versehen 2 stücke, davon im brieffe Meldung gethan, auff dem Tische liegen laßen, nemlich von dem was in Erffurt passiret ist[2], welche dann hiebey sende, und wieder zurück erwarte. So sende auch die copiam von einem theil meines lebenslauffs[3] zu dem Ende, wie neulich gemeldet[4], doch nur so es von meinem theuresten Vater für diensam erkant wird.

Unser lieber und wehrter Herr Vockerod[5] wird verhoffentlich sehr bey ihnen gestärcket werden[6], wie denn gewiß sein hertz sich sehr rechtschaffen bewiesen und absonderlich sehr unerschrocken gegen alle anläuffe[7] gewesen ist, daß wir auch unsere hertzen gar genau miteinander verbunden haben. So läßet sich auch von dessen verwandschafft gute hoffnung spüren, daß noch ein und andere zu wahrem lebendigem Erkentniß kommen möchten.

Dero Geliebten ältisten Sohn[8] hoffe ich werden Sie nun mit einiger vergnügung wieder sprechen können. Sein zustand so viel ich erkennen mögen, ist also bewand, daß er wohl erkennet, er habe es bißhero in seinem hertzen nicht also empfunden, wiewol Gottes wort von denen gläubigen kindern

1 Von anderer Hand hinzugefügt: „an Spenern".

---

[1] Franckes Brief vom 15.3.1692 (Brief Nr. 22).
[2] S. Brief Nr. 22, Z. 36–38 u. Anm. 22.
[3] S. Brief Nr. 22, Anm. 13.
[4] Franckes Lebenslauf soll einem namentlich nicht genannten, mit dem Atheismus ringenden Menschen als Exempel der Bekehrung dienen (s. Brief Nr. 22, Z. 19–21).
[5] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).
[6] S. Briefe Nr. 22, Z. 73f und Nr. 23, Z. 70–73.
[7] Vgl. Brief Nr. 16, Anm. 46.
[8] Philipp Reinhard Spener (s. Brief Nr. 18, Anm. 27).

Gottes meldet, vergießet deswegen mannichmahl seine Trähnen, und betet zu Gott, welches denn ein solcher anfang ist, daß ich hoffe, es werde sein hertz in Ihm je mehr und mehr erwecket, und in der Gnade Gottes je mehr und mehr bevestiget werden, daß er auch ein recht neues wesen des Geistes schmecke. Er kommet gar schwer dazu, daß er den Grund seines hertzens und den eigentlichen zustand seiner Seelen einem entdecket, da ich doch mercke, daß es ihm nicht wenig nutzen bringe, wenn er nach eigener Eröffnung guten Rath empfänget. Ich habe ihm getreulich gerathen, daß er für demselben als seinem geliebten Vater den zustand seines hertzens nur recht frey eröffnen, und guten Rath annehmen solle.

Der andere[9] führet seinen wandel gar fein und christlich fort, ist gesonnen seine Stube zu nechst an mir zu nehmen, welches ich auch sehr bequem und dienlich für ihn finde sonderlich wegen Herrn Wagners[10] und Zimmermanns[11] Gesellschafft, da er doch auch dem Gebet und anderen Ubungen in meinem hause gar wol und bequemlich wird beywohnen können, wird auch wohl mit an meinem Tische speisen können, wie er selbst verlangen träget. Finde sonst in meiner wohnung auch zum wenigsten diesen Sommer über gar bequeme Gelegenheit, den Maximilian[12] zu accommodiren. Die Fr. Lingkin[13] wolte auch gern einen Sohn her thun.[14] Da sie denn zusammen könten informiret werden. Weil, wie ich vernehme, die Frau Doctorin[15] selbst nach den Feyertagen herüber kömmet[16], wird in allen diesem gute anstalt können gemacht, und abrede genommen werden. Es ist mir sonst in allem Glauche recht bequem eine gute Schule zu ziehen.[17] Der Herr wird sein Gedeyen und väterlichen Seegen dazu verleyhen.

Herr Weidenhayn Pfarrer zu Schloß Vippach[18], jetzo vocatus Hoffprediger

---

[9] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[10] Wohl Christoph Sigismund Wagner (6.10.1670–5.3.1746), geb. in Vachdorf; 1689 Studium in Erfurt, 1692 Aufenthalt in Halle; 1709 Rektor in Wasungen, 1719 Pfarrer in Friedelshausen/ Thüringen (Auskunft LKA Eisenach; Matrikel Erfurt, H. 10, 138; Blaufuss, 142f. 173. 184 [Stammbucheintragung Halle, 13.3.1692]).

[11] Möglicherweise Conrad Zimmermann (s. Brief Nr. 20, Anm. 14).

[12] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8). Francke hatte schon im Februar erfahren, daß auch dieser Sohn Speners nach Halle komme solle (s. Brief Nr. 21, Z. 14–18).

[13] Wohl Johanna Margarethe Lingk (Linck) (s. Brief Nr. 12, Anm. 26).

[14] Vgl. die entsprechende Anfrage von [Johanna Margarethe (?)] Lingk an Francke, Dresden, 25.4.1692 (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 14: 1). Der Name des Sohnes ist nicht genannt.

[15] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[16] Frau Spener kam nach Ostern nach Halle (Kramer, Beiträge, 191).

[17] Offensichtlich handelt es sich um die früheste schriftlich geäußerte Erwägung Franckes, in Glaucha pädagogisch tätig zu werden. Diese Absicht steht im Kontrast zu der Tatsache, daß es in Glaucha zu diesem Zeitpunkt durchaus eine Schule gab (vgl. V. Albrecht-Birkner, Francke in Glaucha. Kehrseiten eines Klischees [1692–1704], Halle/Saale 2004 [Hallesche Forschungen, 15], v.a. 14f).

[18] Caspar Johann Weidenhain (5.1.1664–27.12.1728), geb. in St. Katharinen/ Estland; 1688 Pfarrer in Schloßvippach bei Erfurt, 1692 Hofprediger und Prinzenerzieher in Weimar, 1694 Dekan in Kaltennordheim, 1697 Dekan in Coburg, 1699 Dekan in Neustadt bei Coburg, 1708 Pfarrer der Stadtkirche in Alsleben (Pfarrerbuch Erfurt, 58. 326). – 1691/92 war in Erfurt eine

und Printzen informator des jüngern Herrn von Weymar[19], ist dieser tage zu unser Stärckung und Erquickung bey uns gewesen.[20] Er erkennet bey dieser veränderung in vielen Stücken den Finger Gottes. Wird auff Ostern noch verhoffentlich seine anzugs Predigt halten.

Der ecstaticae in Erffurt[21] sol die bißherige Gnade noch bißhero entzogen seyn, darüber sie ängstiglich thun und um Trost bitten soll. Die Halberstätische[22] mag in vorigem zustande gar fein und stille fortgehen. Mit der Quedlinburgischen[23] hat es harte paroxysmos[24] gegeben, daß sie sich mit worten und auch mit Ungedult sich wider Gott versündiget. Da auch die Entzückung aussen blieben. Da man ihr aber eingeredet, ist sie in viele bußthränen gesetzet worden, hat ihre Sünden bekant, und hat sich so bald auch der vorige zustand wiedergefunden. Sonst sind noch unterschiedliche wunderbare Exempel in Quedlinburg und auch in Magdeburg mit einem Knäblein von 7 Jahren[25] das bey [Tag] und Nacht Gesichte siehet geschehen, so nicht wieder so, wie sie mir mündlich erzehlet sind, vorzubringen weiß.

Wenn von den exemplarien der refutation des imag[inis] Piet[ismi][26] des Herrn v. S[eckendorff][27] noch keine überschicket sind, darum ich neulich geschrieben[28], wird es wohl nicht von nöthen seyn, weil ein guter Freund von Leipzig[29] einige herüber gesandt, und noch mehr werden bekommen können. So sie aber schon solten herüber gesant seyn, werden sie auch nicht verloren gehen.

Hiemit verharre nechst Empfhelung in göttliche Obhut
Meines theuresten Vaters in Christo Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 22. Mart. 1692.

53 so] –D. **56** [Tag]: cj (Wort fehlt). **61** mehr] –D.

Inquisitionskommission gegen Weidenhain vorgegangen, weil er pietistische Anschauungen verbreitet hatte; daraufhin wurde er nach Weimar berufen (WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 341. 344; BREITHAUPT, Register [s. Brief Nr. 23, Anm. 29], Nr. 68 und 246; AFSt/H D 81: 396–439).

[19] Wohl Ernst August von Sachsen-Weimar(-Eisenach) (19.4.1688–19.1.1748), geb. in Weimar; 1703 Studium in Halle, 1705 in Jena; 1709 Mitregent, ab 1728 Herzog von Sachsen-Weimar [ab 1741 in Eisenach] (DBA 291, 147–150; ADB 6, 317f).

[20] Weidenhain war am 19.3. in Glaucha eingetroffen (KRAMER, Beiträge, 181).

[21] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[22] Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18).

[23] Magdalena Elrichs (s. Brief Nr. 16, Anm. 47).

[24] Von griech. Anregung, Erbitterung, hier im medizinischen Sinn: Anfälle [einer Krankheit] (vgl. Zedler 26, 1014; DUDEN 5, 2491).

[25] Nicht ermittelt.

[26] S. Brief Nr. 18, Anm. 9.

[27] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[28] Vgl. Brief Nr. 22, Z. 10–15.

[29] Nicht ermittelt.

Dem Hochwurdigen in Gott andachtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Sch[rifft] Doctori Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath, Probsten und Inspectori, meinem theuren Vater in Christo.

Berlin.

25. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 2. April 1692

Inhalt

Sendet Erfurter Akten zurück. – Rektor Johannes Prätorius beschwert sich in Berlin über die Entscheidung zur Schulkirche. – Empfiehlt seine Frau, die in Halle den Aufenthalt der Söhne regeln will. – Berichtet von Visionen eines Kindes in Pommern. – Bittet um Nachricht wegen der bedrängten Lage der Pietisten in Wolfenbüttel und um Rat wegen Anfrage Johann Christoph Holtzhausens. – Legt Brief an Johann Caspar Schade bei.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 5
D: Kramer, Beiträge, 225–227; Tholuck 1, 13–15

Von unsrem aufferstandenen Heiland Jesu Christo gnade, friede, liecht, seegen und sieg!

In demselbigen hertzlich geliebter Herr und Bruder.

Ich halte davor unsre neuliche beide werden zugleich underwege gewesen sein[1]; da nun auff das übersandte antwortende zum fordersten die communicirte dinge wegen Erffurt[2] remittire. In der den 4 predigern[3] vorgeschriebenen formel[4] bekenne, das eben soviel bedenckliches nicht sehe, wo nichts anders, wie zwahr unden bemercket wird, darin inseriret worden[5]. Herrn M. Süßen[6] schütze der Herr Herr mächtiglich, und erhalte an ihm den Seelen, welche noch daselbs ihn hertzlich suchen, an ihm eine stärckung und auffmunterung: Daß Herrn Vockerods[7] reise hieher[8] gehindert worden, ist mir hertzlich leid, hoffe aber, der Herr werde zu anderem mahl uns die freude geben, uns undereinander auch eußerlich kennen zu lernen, und uns an einander zu ergötzen.

Der rector[9] ist heut auch bey mir gewesen, klagt, das er an wenigsten orten

13 /uns/.

[1] Brief Speners vom 19.3. und Franckes vom 22.3.1692 (Briefe Nr. 23 und 24).
[2] S. Brief Nr. 22, Z. 36–38 und Anm. 22 und Nr. 24, Z. 3–5.
[3] S. Brief Nr. 22, Anm. 22.
[4] Wohl die in Reaktion auf das vorgelegte Wittenberger Gutachten (s. Brief Nr. 23, Anm. 29) erfolgte und durch den Erfurter Magistrat veränderte schriftliche Erklärung der Erfurter Prediger, die Francke Spener am 15.3.1692 zugesandt hatte (s. Brief Nr. 22, Anm. 22).
[5] Es ist wohl die Einfügung des Rates in das vorgelegte Schreiben der Prediger, das dann in dieser Form unterschrieben wurde, gemeint (s. Brief Nr. 22, Anm. 22).
[6] Heinrich Süße (s. Brief Nr. 7, Anm. 33).
[7] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).
[8] S. Briefe Nr. 22, Z. 73f, Nr. 23, Z. 70–73, und Nr. 24, Z. 8–11.
[9] Johannes Prätorius (s. Brief Nr. 16, Anm. 45).

alhier gehör gefunden, und meinets eine große ungerechtigkeit, und das verderben des gymnasii zu sein, wo die academica exercitia sub eodem tecto mit den scholasticis angestellet würden.[10] Ich hoffe ihm das gegentheil erwiesen zu haben, wo nicht affecten hinderten, das man eine sache wie sie an sich selbs ist nicht recht einsehen kan, oder will. Es ist ihm gnug gezeigt, das ihm und dem gymnasio an dem jenigen, worzu sie die kirche gebrauchen, das allergeringste nicht abgehen solle sondern die zeiten also eingerichtet werden können, das sich niemand zu beschwehren: Solte aber das gymnasium etwas abbruch leiden, welches ich nicht eben in abrede bin wegen der hospitiorum, da bey zunehmender anzahl der studiosorum vielleicht die gymnasten weniger gelegenheit darzu finden möchten, müglich zu sein; komme solches nicht von dem gebrauch des templi Scholastici, sondern von der academia an sich selbs, es möge nun zu dero behuff diese oder eine andre kirche gewidmet werden. Er hat bekant, das er an Herrn Ursinum[11] von Herrn D. Olearium[12] brieff[13] gebracht, und von denselbigen freundlich angehöret worden. Ich will aber nicht zweifflen, wie von 2 der Herrn geheimen räthen[14] gehöret, man werde die Churf[ürstliche] verordnung[15] nicht zurücke ziehen. Doch sehe ich vor mir zimliche motus, in dem man den rath und bürgerschafft auffwecken wird, sich bey dem Churfürsten[16] zu beschwehren. Jedoch vertraue ich Gott, der die consilia derer, so nicht lauterlich seine ehre sondern das ihrige suchen, nicht durchtringen laßen wird: auch werden einige, so auff nebenssachen sehen, davor halten, des Churfürsten respect seye es zuwider, von der resolution abzuweichen. Nur dieses ist mir leid, das durch diese gelegenheit etwa mehrere gemüther mögen mit einigem widerwillen gegen liebe freunde erfüllet werden.

Mit meinem Philipp Reinhardten habe alhier geredet[17], das er sich nicht heraußlaßet ist keine andre ursachen alß das er nicht anders kan: ich zweiffle aber nicht, der Himmlische Vater wird ihn weiter führen, nach dem maaß seiner gnaden. Was die übrige beide anlangt, den Wilhelm Ludwigen[18] und

19 /sie an/.

[10] Prätorius setzte sich in Berlin gegen die Anweisung des Geheimen Rates an den Magistrat der Stadt Halle, die „Schulkirche" der Universität zu Nutzung zu öffnen, zur Wehr (s. Brief Nr. 22, Anm. 41).

[11] Benjamin Ursinus (von Bär) (1646–1717); 1670 reformierter Hofprediger in Berlin, 1700 Oberhofprediger und Konsistorialrat, 1701 Bischof und geadelt (DBA 1298, 219–221; ADB 39, 365f; Jöcher 4, 1735; Canstein/Francke, 293. 492 u.ö.; GRÜNBERG 1, 358).

[12] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[13] Nicht überliefert.

[14] Nicht ermittelt.

[15] Die Verordnung über die Hallenser Schulkirche (s. Brief Nr. 22, Anm. 41).

[16] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[17] Philipp Reinhard Spener (s. Brief Nr. 18, Anm. 27; vgl. Brief Nr. 24, Z. 25–27).

[18] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

Christian Maximilian[19], wird so wol meine l[iebe] haußfrau[20] davon reden, und wegen des eußerlichen anstalt machen[21], alß will sie hiemit in geliebten bruders liebreiche auffsicht und anweisung hertzlich empfohlen, und darum brüderlich gebeten haben, darin eine der größesten wolthaten, so mir erzeigt werden könte, erkennende: in dem ich vor den meinigen nichts mehr verlange, alß das sie nur wahrhafftig kinder Gottes sein u. bleiben mögen, im übrigen gehe es ihnen, wie es des Himmlischen Vaters weißheit über sie zu bestimmen beliebet: deswegen aber was zu jenem zweck dienet, von mir billich allem übrigen vorgezogen wird.

Die göttliche vorsorge vor Herrn Weidenhayn[22] und deßen neuer beruff[23] freuet mich von hertzen: der Herr Herr setze ihn zu vielem segen. Von dem Knäblein von 7 jahren[24] wünschte gar sehr außführlichere nachricht. In Colberg in Pommern hat sich auch ein wunderbarer casus an einem mägdlein von 14 jahren[25] begeben, so 4 wochen nichts naßes hinab bringen könen, und es tag [und nacht (?)] weder gegeßen noch getruncken: aber 4 oder 5 tag vorher, ehe die kähle sich wider geöffnet die stunde angezeigt: sodann auch, da sie die augen wider gebrauchen könen, weil sie auch eine weil das gesicht verlohren. Bezeuget große freudigkeit, und den Herrn Jesum zu sehen, der ihr eine krohn zeige. Man meinet, es seye etwas dabey zauberisches vorgegangen, wie dann eine frau[26] darüber verhafft ist: sie ruffet u. bittet offt, Gott wolle wo das weib unschuldig, ihre unschuld offenbahren, wo sie aber schuldig, ihr wahre erkantnus u. buß verleyhen.

Wegen Herrn D. Breithaupts[27] brieff[28] habe noch mit Herrn Cammer Rath Krauten[29] zu sprechen nicht kommen könen, hoffe es aber ehestens. Indeßen bitte in gedult zu stehen, und nichts zu übereylen. Wo Gott zu einigen vorseyenden consiliis gnade und success verleyhet, so hoffe das vieles leichter werden solle, so sich jetzt nicht effectuiren läßet, sondern auch einige conatus zuweilen, da es noch nicht zeit, mehreres würden verderben. Wie es den

57 /in Pommern/. **59** [und nacht(?)]: cj (Wörter fehlen). **60** /die stunde(?) ⟨ stunden(?)/. **60** /angezeigt(?)/. **63** /dabey/. **65** schuldig ⟨ unschuldig. **72** /würden/.

[19] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).
[20] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[21] Frau Spener wollte nach Halle reisen, um den Aufenthalt ihrer Söhne zu regeln (s. Brief Nr. 24, Z. 36–39 und Anm. 16).
[22] Caspar Johann Weidenhain (s. Brief Nr. 24, Anm. 18).
[23] Weidenhain war als Hofprediger und Prinzenerzieher nach Weimar berufen worden (s. Brief Nr. 24, Anm. 18).
[24] Ein Magdeburger Junge, dessen Visionen Francke am 22.3.1692 erwähnt hatte (s. Brief Nr. 24, Z. 54–57).
[25] Nicht ermittelt.
[26] Nicht ermittelt.
[27] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[28] Nicht überliefert.
[29] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

lieben freunden in Wolffenbüttel gehe[30], verlange hertzlich versicherte nachricht: scheinet sie dörften nirgend hin schreiben. Es wird aber der Herr endlich die gewißensstricke selbs zerreißen, und welche zu deroselben gebrauch die Herren verleiten zur wircklichen unbeliebigen rechenschafft fordern. Was mit Herrn Holtzhausen[31] in Franckfurt vorgehe, wird Herr M. Schade[32] in vertrauen erzehlt haben: ich werde ihm geliebt es Gott heut über 8 tag wegen der vorhabenden offentlichen revocation schreiben[33], solte mir lieb sein, wo einen brüderlichen rath darzu bekommen könte. Ich hoffe davon nicht wenig gutes. Nun der Herr thut alles weißlich und zu rechter zeit. In deßen treue obsicht und gnade zu allem segen hertzlich empfehlende verbleibe

Meines in dem Herrn geliebten Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 2. Apr. 1692

Ich schicke einen brieff[34] an Herrn M. Schaden ob vielleicht bekant, wie ihn derselbe nachzusenden.[35]

77f /in vertrauen/. **85** 2 ⟨(..?)

[30] Spener bezieht sich auf die für die Pietisten bedrängende Situation in Braunschweig-Wolfenbüttel nach der Veröffentlichung des Edikts gegen den Pietismus (s. Brief Nr. 23, Anm. 35). Vgl. schon die Informationen über Wolfenbüttel in Franckes Brief vom 15.3.1692 (Brief Nr. 22, Z. 42–48).

[31] Johann Christoph Holtzhausen (19.12.1640–5.8.1695), geb. in Herford; 1659 Studium in Jena, 1661 Informator in Hamburg, 1663 wegen Beteiligung am Konventikel Stephan Döhrens vertrieben; Privatstudien bei Heinrich Müller in Rostock und Hermann Schuckmann in Güstrow, 1667 Rückkehr nach Herford; 1670 Diakon und Hebdomadar des adligen Stifts in Schildesche, 1673 Diakon am Münster in Herford, 1674 Diakon an St. Petri in Cölln, 1675 wegen verweigerter Unterschrift unter den brandenburgischen Religionsrevers suspendiert und des Landes verwiesen; 1676 Prediger an der Nikolaikirche in Lemgo und im gleichen Jahr in Hildesheim, 1680 amtsenthoben; ab 1682 Pfarrer an der Barfüßerkirche in Frankfurt a.M., Kollege Speners (DBA 563, 61–66; NDB 9, 559; Jöcher 2, 1682f; Bruhn, 96f; Pfarrerbuch Westfalen, Nr. 2781; Arnold, UKKH 4, 977–1010).

[32] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[33] Holtzhausen hatte 1691 eine Schrift gegen Robert Barclay (s. Brief Nr. 27, Anm. 10) mit Bemerkungen über Jacob Böhme (Teutscher Anti-Barclajus […], Frankfurt 1691; zu Böhme vgl. Brief Nr. 43, Anm. 19) und 1692 eine Refutation einer Widerlegung dieser Schrift unter dem Namen Johann Matthäus (Capistratus Bohmicolarum Rabula […], Frankfurt 1692) veröffentlicht. Wegen dieser Publikationen befürchtete er inzwischen aber, er habe gegen den Heiligen Geist gesündigt, wandte sich deswegen an Spener und erwog, die Schriften zu widerrufen; Spener antwortete ihm noch im April 1692 (an Johann Christoph Holtzhausen „wegen seiner gewissens=angst ueber das vermessene urtheil wider die Pietisten/ Verdammung Jakob Boehmens und harte Schreib=art gegen Matthaei", April 1692, Bed. 3, 911–917; vgl. auch Bed. 3, 922–924. 944. 975f).

[34] Nicht überliefert.

[35] Schades Aufenthaltsort zu diesem Zeitpunkt ist nicht zu ermitteln.

Meine l[iebe] haußfrau wird 12 thaler überreichen, so in vornehmen nahmen an nothdürfftige studiosos von gel[iebtem] Bruder oder Herrn Breithaupten anzuwenden sind.[36] 90

88–90 | Meine l[iebe] … sind. |.

[36] Im 18. Jahrhundert beliefen sich die jährlichen Studien- und Lebenshaltungskosten eines Hallenser Studenten auf 150 Reichstaler; 12 Reichstaler konnten für das jährlich zu zahlende Logis für einen Studenten ausreichen (vgl. H. Bosse, Studien- und Lebenshaltungskosten Hallischer Studenten, in: Universitäten und Aufklärung, hg. N. Hammerstein, Göttingen 1995 [Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa, 3], 137–158, hier 141. 156).

26. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. April 1692

Inhalt

Dankt für Aufnahme seiner Söhne. – Erhofft eine Widerlegung der Doppelten Verteidigung der Imago Pietismi. – Bittet um weitere Information über den Fall Johann Hornemann.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 6
D: Kramer, Beiträge, 227; Tholuck 1, 15–16

Gnade, friede, freude, liecht und sieg in unsrem Heiland Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Es ligt mir zum fordersten ob, freundlichen danck zu sagen vor die liebreiche auffnahme meiner beiden Söhne[1], dero direction deßen Christlicher prudenz und treue überlaße, was an ihnen geschihet, alß eine sonderbare wolthat ansehen will, und den Himmlischen Vater sowol um reichen segen alß vergeltung anruffe. Es wird nun auch bereits die doppelte beantwortung des imaginis pietismi[2] bey ihnen sein: Gottes providenz venerire ich, die der theologorum apologie an den tag kommen laßen: und halte nun davor, es wird nötig sein zu antworten, aber auff das glimpfflichste. Ich werde auch angegriffen, aber so das nicht antworten darff, weil nichts speciales darin: Vielleicht nimmt man sich hier der sachen an, weil die Hallische dinge mit eingemischet.

Verlange sehr, was seiter wegen Hornemanns[3] bey ihnen vorgegangen, den es nicht ansitzen[4] bleiben darff, sondern eine relation, was die Herren professores darin gethan, nötig sein wird, das es nicht alhier scheine, man überhelffe

15 /darin/. **15** /alhier/.

[1] Wilhelm Ludwig (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) und Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[2] Doppelte Verthaeidigung des Eben=Bildes der Pietisterey/ I. wider einen Ungenandten/ Welcher unter dem Titul: abgenoethigte Antwort auf die Charteque, Eben=Bild des heutigen Pietissmi/ solches als ein Passquill beschuldigen wollen. II. Wider noch einen Anonymum, Der Imaginem Pietissmi auch angefochten/ und solches mit einer Praefation Herrn D. Speners/ heraus gegeben. An statt einer anderen/ dieser des D. Speners Praefation, widerlegenden Vorrede/ ist einer Hochloebl. Theologischen Facultaet zu Leipzig unterthaenigster Bericht an Churfuerstl. Durchl. zu Sachsen/ auf M. Franckens bey dem Leipzigischen Protocol mit publicirten Defension-Schrifft/ aus denen unverfaelschten Acten vorher gesetzet, Freyburg [Leipzig] 1692. – Der Verfasser war wohl Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[3] Johann Hornemann (s. Brief Nr. 22, Anm. 39).

[4] Festsitzen, steckenbleiben (DWB 1, 463f).

dem unrecht.[5] Weil die beschuldigung auch hier getruckt stehet.[6] Hierbey sende wider zurücke das bedencken über die Ecstaticam[7] mit freundlichem danck, und nechst hertzlicher empfehlung in des liebsten Vaters treue liebe und dero genuß verharre

Meines wehrten Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Apr. 1692.

Herrn D. Breithaupt[8] u. Herrn D. Thomasium[9], auch Herrn Vockerod[10] grüße ich freundlich, wie auch die libe meinige[11].

Dem WolEhrwürdigen, WolEdlen und Hochgelahrten Herrn M. August Hermann Francken, Ling[uarum] Graecae et Hebr[aeae] Profess[ori] publico zu Halle, und treueyffrigem pastori zu Glauche. Meinem Hochverehrten Herrn und in dem Herrn geliebten Brudern.
Halle.

---

[5] Zum Fall Hornemann s. Brief Nr. 22, Anm. 40.

[6] Wohl Doppelte Verteidigung (s. Anm. 2), 107 (Bemerkungen über einen namentlich nicht genannten Hallenser Studenten, der „liederlich" von der christlichen Religion geredet habe und dessen Akten nach Berlin geschickt wurden).

[7] Wohl das Gutachten Friedrich Hoffmanns (s. Brief Nr. 22, Anm. 55) über Magdalena Elrichs (s. Brief Nr. 16, Anm. 47), von dem Spener am 19.3.1692 angekündigt hatte, daß er es in der folgenden Woche zurücksenden wolle (s. Brief Nr. 23, Z. 39–41).

[8] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[9] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[10] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

[11] Die Söhne Wilhelm Ludwig und Christian Maximilian, evtl. auch Speners Frau Susanne (s. Brief Nr. 15, Anm. 16), falls sie sich zu diesem Zeitpunkt noch in Halle aufhielt.

27. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 17. Mai 1692

Inhalt

Legt Francke nahe, auf die Antwort der theol. Fakultät Leipzig auf dessen Apologie erneut zu reagieren. – Warnt vor Verbreitung von Schriften Robert Barclays. – Der Ausschluß des Sekretärs Ludwig Gebhard Kraut hat in Berlin Mißstimmung hervorgerufen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 7
D: Kramer, Beiträge, 228–229; Tholuck 1, 16–17

Von unsrem liebsten erlöser Jesu Christo gnade, liecht und reiches maaß des H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Herr und Bruder.

Mit unsrem geliebten Herrn Langguth[1] habe nicht allein der gelegenheit wegen schreiben sollen, sondern auch darzu ursache gehabt wegen der neulich außgegangenen doppelten rettung der imaginis Pietismi[2], um zu vernehmen, ob derselbe nicht nötig halte (wie mirs auffs wenigste also vorkommet) auf die nunmehr herausgegebene und vorgetruckte apologiam Theolog[orum] Lipsiens[ium][3] zu antworten.[4] Dann ob sie wol dermaßen gestellet, daß ich davor gehalten die autores solten es vor eine injurie haben anziehen mögen, da sie ein anderer hätte trucken laßen, und es also fast vor ein göttlich gericht über sie anzusehen ist, das sie sich selbs mit solcher edition prostituiren, so scheinet es doch, daß zu rettung geliebten bruders guten nahmens ein und anders beantwortet zu werden würdig seye. Stelle es gleichwol zu ferner reiff-

[1] Wohl Johann Emanuel Langguth (gest. Sept. 1692), geb. in Gotha; 1686 Studium in Jena, 1689 in Leipzig (Matrikel Jena, 457; Matrikel Leipzig, 250; J.E. Langguth [Resp.], Patientia victrix in iudicio sanctorum […], Jena 1688; Rector Universitatis Lipsiensis ad Dn. Joh. Emanuelem Langguth […] vita inculpatum hodie XIII. Septembr. anno 1692 […] consuetis funerum ceremoniis terrae mandandum cives suos hortatur, [Leipzig 1692]; vgl. Langguth an Johann Conrad Kessler, Leipzig, 15.10.1691, AFSt/H D 40: 478f [Abschrift]). Dieser (?) hatte Francke in Halle schon am 28.1. und 28.2.1692 besucht (Kramer, Beiträge, 173. 178). – Spener hatte Langguth den Brief an Francke offenbar mitgegeben.

[2] Doppelte Verteidigung (s. Brief Nr. 26, Anm. 2).

[3] Gemeint ist die der Doppelten Verteidigung vorangestellte Antwort der theol. Fakultät Leipzig (Doppelte Verteidigung [s. Anm. 2], 7–60) auf Franckes zusammen mit dem Leipziger Protokoll veröffentlichte APOLOGIA Oder DEFENSIONS-Schrifft […] vom 7.11.1689 (Francke, Streitschriften, 82–111), die zusammen mit dem Gerichtlichen Leipziger Protokoll und Thomasius' Rechtlichem Bedencken 1692 ohne Franckes Wissen veröffentlicht worden war (s. Brief Nr. 16, Anm. 23).

[4] Hierzu kam es nicht (vgl. Brief Nr. 36, Z. 15 und Anm. 14).

licher überlegung vor Gott und mit guten freunden. Solte nun dergleichen resolviret werden, so hätte meinetwegen etwas zu bitten. Weil ich auch in der praefation und p. 99.100. hart angelaßen[5], so habe zwahr meines orts nicht nötig geachtet, das wenigste zu antworten[6]: es schrieb mir aber gestern Herr von Danckelman[7] ein briefflein[8], es würde zum wenigsten die falschheit der imputationen müßen angewiesen werden, so er aber lieber verlangt, wo ich einen guten freund hätte, das durch einen solchen alß durch mich geschehe. Wo dann nun derselbe seinetwegen vindicias heraußzugeben sich benötigt finden solte, könte meiner nur mit einer seite oder einer halben seite meldung geschehen. In dem allein per generalia contradicirt werden darff, wie die imputationes generales sind. Solte aber derselbe dergleichen nicht vorhaben, mag sich ein ander guter freund finden. Bitte also nur mit gelegenheit mich zu benachrichtigen.

Nechst dem habe auch wißend zu machen, das nechst ein vornehmer Mann[9], so eine weil zu Halle sich auffgehalten, zurück gekommen, u. mitgebracht, er hätte befunden, das die so genannte Pietisten deßen nicht schuldig wären, das sie beschuldiget würden: doch habe ihm sehr mißfallen, das Barclaji[10] buch[11] sehr starck under ihnen herum gehe. Nun habe geliebten Bruders prudenz, zum fordersten aber göttliche güte, erkannt, das zeit deßen anwesens in Erffurt keine verdächtige bücher under deßen freunde eingerißen, wie er auch bey mir selbs gerühmet haben wird. Würde also auffs sorgfältigste auch dieses orts zu verhüten sein, daß nicht dieses ein strick werde, damit man sich verwickele u. viel gutes verderben könte. Bitte also hertzlich, zu vigiliren, das der lästerer nicht neue ursach finde, etwas mit großen schein vorzuwerffen.

14f /reiff/licher : ⟨f..(?)⟩licher. **32** /buch/. **35f** /auch dieses orts/.

---

[5] Mit Bezug auf seine Vorrede zu Veit Ludwig von Seckendorfs (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) Widerlegung der Imago Pietismi (s. Brief Nr. 18, Anm. 9) werden Spener Verleumdung, Unaufrichtigkeit und Verleugnung von Fehlern und Irrungen vorgeworfen. Spener sei nicht so heilig, wie er sich selbst darstelle und von seinen Anhängern ausgegeben werde; der Teufel könne „sich auch in einen Engel des Lichts verstellen" (Doppelte Verteidigung [s. Anm. 2], 4. 99f, Zitat 100).

[6] Zu Speners dann doch erfolgter Reaktion s. Brief Nr. 33, Z. 39–42 und Anm. 24f.

[7] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[8] Nicht ermittelt.

[9] Nicht ermittelt.

[10] Robert Barclay (1648–1690), geb. in Gordonstown, Morayshire in Schottland; Studium in Paris unter römisch-katholischem Einfluß, seit 1667 Quäker. Barclay verfaßte bedeutende apologetische Schriften der Quäker (RGG[4] 1, 1106; Jöcher 1, 790; Renkewitz, 32. 331. 359f; Matthias, 94; s. Anm. 11).

[11] Vermutlich handelt es sich um Robert Barclays 1676 herausgegebene Apologie der Quäker, die in deutscher Sprache unter dem Titel Eine APOLOGIE Oder Vertheidigungs=Schrifft/ der Recht=Christlichen Gotts=Gelehrtheit/ Wie solche Unter denen Leuten/ die in dem Englischen und Teutschen spoettisch (wiewol von diesen noch darzu unteutsch) QUAKER benahmet seynd/ gehalten und gelehret wird [...], o.O. 1684, erschienen war.

Herr geh[eimer] Rath von Meinders[12] war nechst nicht wol zufrieden, wegen exclusion Herrn Secr[etarii] Krauten[13]. Bekenne, das selbs etwas davor schuldig sein wolte, das es nicht geschehen. Herr Cammer R[ath] Kraut[14] mag etwa fehlen, doch muß man ihm das zeugnus geben, das under menschen er was die Hallische sache anlangt, das meiste gethan, auch noch künfftig zu thun vermag, daher er in allem, so weit das gewißen nicht im weg stehet, billich von uns considerirt und mehnagi[ret][15] werden solle. Herrn D. Thomasij[16] consilia weiß ich nicht ob allemal zu folgen seyen.[17] Es laßet sich nicht an allen orten, ob man auch in einer sache nicht eben unrecht hätte, grad durchfahren, sondern wir müßen den hauptzweck zu erreichen bißweilen einen umschweiff uns nicht verdrießen laßen. Der Herr gebe in allen die allen nötige weißheit, und führe uns nach seinem rath. In deßen treue, liebe und regirung hertzlich erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Herrn u. Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 17. Mai 1692.

Herrn D. Breithaupten[18] grüße ich in dem Herrn, wie auch alle gel[iebten] bruders haußgenoßen[19], darunder auch die meinige[20] habe.

Herrn Herrn M. Augusto Hermannen Francken Orient[alium] Ling[uarum] prof[essori] publico zu Halle, und pastori zu Glaucha p.
Halle

45 mehnagi[ret]] mesnagiret: D. **47** /hätte/. **55f** | Herrn D. Breithaupten … habe. |.

---

[12] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[13] Ludwig Gebhard Kraut (8.10.1652–1725), Konsistorialrat und erster Sekretär der Universität Halle (NDB 12, 723; Dreyhaupt 2, Anhang, 82). – Offenbar ist nicht der Ausschluß L.G. Krauts vom Abendmahl (so Deppermann, 76), sondern der Ausschluß als Rechtsvertreter des Konsistoriums gegen die Universität in der Sache Hornemann (s. Briefe Nr. 22, Anm. 40) wohl aufgrund der Initiative von Thomasius (s. Z. 45f und Anm. 16) gemeint (freundlicher Hinweis von Friedrich Detlef Plasan, Websleben).

[14] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[15] S. Brief Nr. 23, Anm. 20.

[16] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[17] S. Anm. 13.

[18] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[19] Im Pfarrhaus in Glaucha wohnten zu diesem Zeitpunkt einige Studenten. Außer den Spenersöhnen (s. Anm. 20) werden Christoph Sigismund Wagner (s. Brief Nr. 24, Anm. 10) und Conrad (?) Zimmermann (s. Briefe Nr. 20, Anm. 14 und Nr. 24, Z. 30f) erwähnt. Johanna Margarethe Lingk hatte im März angekündigt, ihren Sohn zur Information nach Halle zu schicken (s. Brief Nr. 24, Z. 35f). Auch die vor dem Umzug Franckes (19.3.) genannten Heinrich Johann Deichmann (s. Brief Nr. 21, Anm. 9), Christoph Seebach (s. Brief Nr. 16, Anm. 13), Martin Kipsch (s. Brief Nr. 21, Anm. 15) und Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18) können jetzt Mitbewohner im Pfarrhaus gewesen sein.

[20] Wilhelm Ludwig (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) und Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

28. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 9. Juli 1692

Inhalt

Hat mit Franz von Meinders wegen der Auseinandersetzungen um Franckes Kirchenzuchtpraxis noch nicht sprechen können. – Äußert sich grundsätzlich zur Frage des Ausschlusses Unwürdiger vom Abendmahl. Empfiehlt, die Vorwürfe der Kläger gegen diese selbst zu wenden. – Bittet um Zusendung der am 6. Sonntag nach Trinitatis gehaltenen Predigt. – Bekennt, daß die notwendige Reformation der Kirche Gott vorbehalten bleiben muß.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 8
D: Kramer, Beiträge, 229–231; Tholuck 1, 17–19

Göttliche gnade, friede, liecht, rath, trost, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Nachdem ich vorige post in deßen sache[1] an Herrn D. Breithaupten[2] bereits geschrieben hatte[3], bekam deßelben pacquet[4], da ich dann gleich gestern Herrn geh[eimen] Rath v. Meinders[5] sein schreiben mit zugehorigen beylagen[6] und einigen zeilen von mir[7] zusandte, um audienz bittende: Ich habe

[1] S. Anm. 6.

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[3] Nicht ermittelt. Es dürfte sich um eine Antwort auf Breithaupts Brief vom 25.6.1692 (AFSt/H D 88: 49) handeln (vgl. Anm. 6).

[4] Ein entsprechend datierter Brief von Francke an Spener ist nicht überliefert. Zu dessen Beilagen s. Anm. 6.

[5] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[6] Es kommen hier mehrere Schreiben in Frage, die Franckes Bemühungen um die Durchsetzung einer schärferen Kirchenzuchtpraxis betreffen: Francke hatte seit seinem Amtsantritt in Glaucha gegen die Bewirtung von Gästen in Wirtshäusern an Sonn- und Festtagen vor und während des Gottesdienstes wie überhaupt gegen das seiner Meinung nach unmäßige Trinken gepredigt. Dabei hatte er sich auf die entsprechende Bestimmung der Magdeburger Kirchenordnung von 1685 (vgl. Ch.O. Mylius, Corpus constitutionum Magdeburgicarum 1680–1714, Halle 1714, Kirchenordnung 1685, Kap. VI, § 12) berufen und das Konsistorium um Unterstützung gebeten (vgl. Francke an das Konsistorium, 6.5.1692, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 238 [Abschrift]). Der daraufhin als Wächter über die Einhaltung der Bestimmungen eingesetzte Oberamtmann von Giebichenstein, Johann Brandis (s. Brief Nr. 29, Anm. 6) (Reskript vom 12.5.1692, GStA PK, aaO, Bl. 239^{r} [Abschrift]) hatte den Glauchaer Richtern befohlen, die Wirte vorzufordern und zu ermahnen (Brandis an die Glauchaer Gerichte, 24.5.1692, GStA PK, aaO, Bl. 239 [Abschrift]). Da Francke einen hinreichenden Erfolg dieser Maßnahmen nicht sah, hatte er erstmals wohl am 18.6.1692 drei in seinen Augen nicht bußfertigen Gemeindegliedern die Absolution verweigert und sie damit vom Abendmahl ausgeschlossen (vgl. Francke an das Konsistorium, 23.6.1692, GStA PK, aaO, Bl. 240 [Abschrift]). Bereits am 22.6.1692 hatten sich der Glauchaer Goldschmied und Richter Jacob Vogler (um 1649–1697, vgl. PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1637–1701, Teil Beerdigungen, S. 305) und der Schankwirt Elias Naumann beim Konsistorium über diese Maßnahme beklagt und gebeten, einen anderen Beicht-

heut frühe solche bitte widerholet, aber die entschuldigung bekommen, das der postgeschäffte zu viele, doch wolte er noch diesen abend, wo er sich zeit machen könte, zu mir kommen, oder mich zu sich entbieten: Darauff ich noch augenblicklich warte.

Ich bin hertzlich erschrocken, sobald von der exclusion der wirthe[8] gehöret, und hätte wol gewünschet, das es auffs wenigste solange underblieben, biß Herr von Seckendorff[9] zu ihnen gekommen wäre[10], an welchen die vocation zum Cancellariat[11] hinauß zum Churfürsten[12] zur underschrifft gesandt, und wider zurück erwartet wird.

Wanns an diesen knoten kommt wegen der admissionis indignorum[13], so be[ken]ne ich, das in gegenwärtiger verfaßung unsrer kirchen an den meisten orten wenig hülffe weiß: Sondern wo wir uns nicht darmit, das wir mit den folgsamen endlich fast alles, was ihre erforderung fordert, thun dörffen, sodann bey den bösen offentlich und absonderlich mit vermahnen, warnen u. straffen anzuhalten gelaßen werden, nur aber der exclusion uns enthalten müßen, vergnügen laßen wollen, sondern auch vor diesen übrigen rest mit aller macht eyffern, so sind wenig ort, wo man unsern dinst mehr leiden wird, und möchte die kirche nur mit solchen vollends angefüllet werden, welche gar proditores des heiligthums werden. Daher wir wol vor Gott zuerwegen haben, da die prediger (ich rede nicht von der gantzen kirchen, welche diesen befehl hat, und die sache auff die prediger nicht ankommen solle) keinen außtrücklichen befehl haben, die unwürdigen von der taffel des Herrn ab-

17 be[ken]ne: cj. **19** /fast/.

---

vater aufsuchen zu dürfen (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 241 [Abschrift]; vgl. KRAMER, Beiträge, 191f; LOTZE, 62; DEPPERMANN, 76; Anm. 224; Breithaupt an Spener, 25.6.1692, s. Anm. 3). Bei einem Vergleich der Parteien war am 30.6.1692 im Konsistorium festgelegt worden, daß die Ehefrauen der Kläger – da sie hierauf bestanden – einen anderen Beichtvater aufsuchen dürften; wegen zahlreicher weiterer gegen Francke vorgebrachter Klagen (vgl. Anm. 16) sollten Vogler und Naumann Zeugen benennen (vgl. die Zitation Franckes vom 23.6. und das Protokoll vom 30.6.1692, GStA PK, aaO, Bl. 242 [Abschriften]). – Mit seinem hier erwähnten Schreiben an von Meinders vom 5.7.1692 umgeht Francke erstmals den üblichen Rechtsweg über das Konsistorium: Er bittet um Beistand, daß er vom Konsistorium nicht zur Absolution der Sünder verpflichtet werde und daß er aufgrund der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen nicht „sub inquisitionem aliquam" geraten möge (Francke an von Meinders, 5.7.1692, AFSt/H, A 135: 61 [Entwurf]). – Zum Fortgang der Angelegenheit s. Brief Nr. 29, Z. 17–37 und Anm. 4 bis 14.

[7] Nicht überliefert.

[8] S. Anm. 6.

[9] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[10] Von Seckendorf, der im Mai bereits die Kommission zur Beilegung der pietistischen Streitigkeiten in Halberstadt geleitet und auf der Hin- und Rückreise mit Francke und Breithaupt verhandelt hatte, erwarteten sowohl Spener als auch die Berliner Regierung den entscheidenden Impuls zur Beilegung der Auseinandersetzungen in Glaucha bzw. Halle (LOTZE, 52–59).

[11] Die Ernennung Seckendorfs zum Kanzler datiert vom 30.8./9.9.1692 (UA Rep. 3, Nr. 110, Bl. 1; SCHRADER 2, 360f, Anlage 6).

[12] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[13] Zulassung der Unwürdigen zum Abendmahl, vgl. Anm. 6.

zuweisen, obs rathsam und der kirchen verträglich seye, um so zureden dieses viertheils unsers amts, das uns gehemmet wird, das übrige darmit wir noch nutzen schaffen dörfften auch fahren zulaßen. In der welt sorge ich würde ein Herr seinem diener solches nicht zugeben, sondern lieber fordern, das der diener mit protestation gegen das jenige, was ihm verweigert werde, noch solang es müglich die übrigen jura deßelben übte und conservirte. Jedoch habe ich keines andern gewißen hierinen maaß zu geben oder zubefehlen, sondern, allein meine meinung zusagen, was mich der kirchen das verträglichste deuchte.

Die sache selbs anlangend, hoffe ich das bey allen unpartheyischen, vielleicht auch in den hertzen ihrer vieler, die ihn doch condemniren hoffen, seine sache an sich nichts unrechts hat: Aber er erfehrt selbs, und ich habs längst erfahren, wie es nachmal bey judiciis hergehe, sonderlich wo noch judices sind, die hauptsächlich nur ursach einen mann zutrücken suchen. Was vor vorschlag Herr v. Meinders geben wird, muß ich, wofern ich nicht noch in dieser stunde zu ihm kommen kan, die nechste post berichten. Bitte indeßen mit einem Christlichen u. verständigen Juristen (Herr D. Thomasius[14] darff nicht gebraucht werden, weil er extreme verhaßt[15]) zu überlegen, ob nicht rathsam die ankläger wegen der grausamen und unerfindlichen aufflagen, wie sie ihn gleichwol angeklagt,[16] hinwider zu belangen, nicht zwahr mit formlicher injurien klag, die ich unrecht u. uns verboten halte, aber doch mit anruffung der obrigkeit, das sie sie zur wahrmachung deßen, was sie in ihre schrifft eingesetzt anhalte, und alßdann wo sie nichts erweisen könen, selbs ein testimonium innocentiae geben möge. Was zwahr darbey etwa vor bedencken sein mögen, bekenne das ich nicht verstehe, deswegen andere zu consuliren sein werden; der Herr aber, der es allein vermag, seye selbs der beste so rath-geber alß -schaffer.

Die arbeit aber anlangende, nach dem höre, das solche die kräfften übertreffen und bereits niderschlagen, halte allerdings nötig, das sich derselbe auff alle mügliche weise erleichterung suche, und deswegen sich etwa zuweilen von studiosis in predigten subleviren laße. Wie wir dann ja unsre kräfften nicht vor uns sondern vor Gott u. die kirche, alß viel noch müglich ist, und die

42 /sind/. **51** /anhalte/ : ⟨gehalten werden⟩. **51** anhalte, und] + ⟨der richter⟩. **59** /in predigten/.

[14] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[15] Thomasius hatte sich durch den Ausschluß Gebhard Ludwig Krauts im Fall Hornemann bei der Regierung nachhaltig unbeliebt gemacht (s. Briefe Nr. 27, Z. 45f und Anm. 13 und Nr. 31, Z. 57–68).

[16] Vogler und Naumann hatten Francke grundsätzliche Vorwürfe gemacht: Er verbreite heterodoxe Lehren, sein Haus gleiche einem öffentlichen Gasthof, in dem er Konventikel halte und wo „viel schönes junges weibesvolck" ein- und ausgehe; er absolviere fremde Personen und reiche ihnen das Abendmahl (Klagschreiben vom 22.6.1692, s. Anm. 6).

noth nicht erfordert, zurath halten müßen. Die gehaltene predigt[17] bitte mir zu übersenden, wo nun nichts darinen finden solte, das wegen gegenwärtigen zustands im weg stünde, wolte ich sehen, den truck[18] zu veranstalten. Meine erste predigt, die der Herr nach seiner güte mit mehr krafft in Franckfurt gesegnet hat, war auch über solches Evangelium[19], und gedencke ich mein lebtag mit demütigstem danck zu ihm, was vor eine bewegung auß derselben entstanden[20], wie sie auch nachmal getruckt[21] worden ist. Nun es ist das elend unsrer kirchen kaum außzusprechen oder zu beschreiben, und gemahnet mich, wie ein gebäu an dem man stäts flicket, aber fast immer eben soviel widerum einfallet, alß man an der andern seiten flicket, welches nicht allzulange gutthut: Also sehe ichs an, das einmal der Herr selbs drein greiffen, und besorglich auff eine unbeliebige art reformiren muß u. wird. So schaffe er denn seinen willen selbs, u. lehre uns denselben so erkennen alß thun u. leiden. In deßen H. obhut, regirung u. stärckung treulich empfehlende verbleibe

Meines wehrten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 9. Jul. 1692.

Herrn Herrn M. Augusto Hermann Francken Prof[essori] publ[ico] Ling[uarum] orientalium] Zu Halle und treueyffrigen pastori zu Glauche.
Glaucha bey Halle
Francò

66 bewegun[g]: cj.

---

[17] Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit, Mt 5, 20–26, gehalten am 6. So.n.Tr. (3.7.) 1692 in Glaucha (s. Anm. 18).

[18] Der Fall und die Wiederauffrichtung der wahren Gerechtigkeit/ Am VI. Sonntage nach Trinitatis, In einer Predigt Uber das Evangelium Matth. V, 20–26. In der St. Georgen Kirche zu Glaucha an Halle/ Und nun Fuer dem Angesicht der gantzen Christlichen Kirchen/ zu Ablehnung vieler bißheriger/ und Abwendung fernerer ungegruendeten Aufflagen/ und besserem Unterricht/ Vorgestellet Von M. August Hermann Francken/ Gr. & Orient. Lingg. Prof. P. & Past. Glauch. Halle/ Gedruckt bey Christoph Salfelden [...] 1692. Die Predigt wurde noch 1692 ohne Franckes Wissen als im Selbstverlag erschienen nachgedruckt (s. Brief Nr. 42, Z. 40–42), sie erschien in weiteren Auflagen 1699 und 1702 und wurde in Franckes Sonn- Fest- und Apostel-Tags-Predigten, Bd. 2 (s. Brief Nr. 14, Anm. 9), 207–254, erneut abgedruckt (Francke-Bibliographie Nr. E 2.1a-2.4; vgl. Francke, Predigten 1, 35–77).

[19] „Von der Pharisäer ungültigen und frommer Kinder Gottes wahrer Gerechtigkeit" über Mt 5,20, gehalten am 6. So.n.Tr. 1669 in Frankfurt (Grünberg Nr. 39).

[20] Die Predigt hatte offensichtlich zu einer Spaltung der öffentlichen Meinung über Spener geführt und wurde von Spener im Nachhinein als Beginn der pietistischen Bewegung in Frankfurt angesehen (vgl. Wallmann, 239f. 282).

[21] Die Predigt erschien zusammen mit einer weiteren Predigt über dieselbe Perikope aus dem Jahr 1670 und einer dritten über Joh 1,20 vom 4. Advent 1668 sowie einer Widmung Speners an seine drei Schwestern vom 11.12.1671 im Jahr 1672 bei Zunner in Frankfurt.

29. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 9. Juli 1692

Inhalt

Ist in der Frage der Abendmahlsverweigerungen in Glaucha voller Gottvertrauen. Legt aktuelle Schreiben in der Sache an das Konsistorium bei. – Will seine Predigt zum 6. Sonntag nach Trinitatis in Halle drucken lassen. – Berichtet vom Christentum der Jungfern Sophia Tranquilla und Christiane Sophie Wolff und [David] Gloxins. – Heinrich Wedda hat sich auf der Durchreise in Glaucha aufgehalten.

Überlieferung

A: Privatbesitz, Prof. Henn, Murnau am Staffelsee

Theurester Vater in Christo,

Ich hoffe mein neuliches Schreiben samt verschiedenen beylagen[1] werde eingehändiget seyn. Dero geliebtes an Herrn D. Breithaupt[2] ist mir communiciret, mir hat Gott einen beßern Muth zur Sache[3] gegeben, und ist mir nunmehro die Sache leicht, weil es nicht mehr gilt zwischen mir und Gott, der mein Hertz darinnen munter und getrost gemachet, sondern zwischen mir und Menschen. So fürchte ich auch nicht daß die Sache zur verkleinerung der Ehre Gottes hinaußschlagen solte. Das sey ferne von dem gerechten Richter, daß er den einfältigen wandel seiner kinder im Glauben dahin solte gedeyen laßen. Er wird mir auch hände und Mund nicht binden seinen Ruhm auszubreiten.

Wozu ich gesant bin, das werde ich müßen ausrichten, das mag nichts hindern als mein Unglaube. Ich begehre ja in dieser Sache gar nichts neues, achte vielmehr Gott giebt mir die Freude der warheit also in die hände, solte ich dann das gute so man noch hät, durch meine Ungläubige Furchtsamkeit auch weggeben. In causa Dei nil adhuc perdidi.

Was ich jüngst im Consistorio eingegeben, sende ich hierbey.[4] Noch habe keinen bescheid darauf, sondern wird privatim unter die Theologos Consistoriales herumbgesandt. Indeßen hat man resolviret, daß es dabey bleiben solle, daß denen klägern[5] den beweiß bey dem Oberamtmann zu Giebigenstein[6]

[1] S. Brief Nr. 28, Z. 3–6 und Anm. 6.

[2] Zu Speners Brief an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) s. Brief Nr. 28, Z. 3f und Anm. 3.

[3] Durchsetzung schärferer Kirchenzuchtpraxis in Glaucha (s. Brief Nr. 28, Anm. 6).

[4] Schreiben Franckes an das Konsistorium vom 7.7.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 243–246r [Abschrift]), in dem er sein Vorgehen ausführlich rechtfertigt. Sollte es tatsächlich zu einer Zeugenvernehmung gegen ihn kommen (vgl. Brief Nr. 28, Anm. 6), wolle er an den Kurfürsten appellieren. Zudem Franckes Schreiben an das Konsistorium vom 9.7.1692 (s. Anm. 8).

[5] Jacob Vogler und Elias Naumann (s. Brief Nr. 28, Anm. 6).

[6] Johann Brandis (30.3.1638–10.7.1696), geb. in Wilperode; 1656 Studium in Jena, 1662 Adliger Asseburgischer Amtmann zu Ampfurt, 1671 Adliger Schenckischer Amtmann zu Flechtin-

zu führen auffgeleget worden.[7] Dagegen ich protestiret, und appelliret, wie auch aus beylage zu sehen.[8] Kläger sind indessen mit einer spöttischen Schrifft auffs neue einkommen[9], so ich gelesen, aber noch nicht copiam erhalten, haben unter andern auch gebeten um Freyheit einen andern beichtvater zu erwehlen, welches ihnen auch vergönnet worden,[10] mehr vielleicht, illis insciis zu meinem als zu ihrem besten. In eodem casu ist sonst beständig anders gesprochen worden.

Meine pred[igt] Dom[inica] 6. Trin[itatis] werde künfftigen Montag anfangen hier drucken zu laßen[11], und bin gesonnen, consulto prius Breith[auptio] Sie dem Churfürsten[12] zu dediciren. Hoffe gewiß der Herr werde es nicht ohne Seegen seyn laßen, wie es auch nicht ohne vielem Seegen gewesen, da sie abgeleget worden. Ich hoffe, man soll den druck nicht ehe erfahren, biß Sie ediret ist. Morgen werde communiciren, als habe heute zu meinen klägern den kirchvater[13] gesandt, und sie meiner unveränderten Liebe gegen sie versichern laßen, haben bescheidentlich geantwortet. Sonst sind wir hier Gott lob! auch nicht ohne vielen Seegen, hoffe bald einen ziemlichen catalogum feiner hertzen zu übersenden[14], Sie ihrem lieben Gebet zu befehlen.

Die beyden Jungfer Wolffin[15] beweisen sehr großen Ernst in ihrem Christenthum, müßen auch von der argen welt viel Schmach deswegen leiden,

22 einer] + ⟨neuen⟩.

---

gen, danach Adliger Alvenslebischer Amtmann zu Erxleben; 1681 Kurfürstlich Brandenburgischer Obergeleitsmann zu Giebichenstein, 1685 Oberamtmann daselbst (Dreyhaupt 2, 594).

[7] Ein entsprechendes Schreiben des Konsistoriums ist nicht überliefert. Zum Sachverhalt vgl. Brief Nr. 28, Anm. 6.

[8] Der gegen Franckes Bitte vom 7.7.1692 (s. Anm. 4) erneuerte Befehl des Konsistoriums, Zeugen gegen ihn zu vernehmen, veranlaßte Francke bereits am 9.7.1692, seine „eventual=Appellation" an den Kurfürsten zu wiederholen und gegen die Entscheidung zu protestieren (Francke an das Konsistorium, 9.7.1692, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 248^{r} [Abschrift]).

[9] Klage Voglers und Naumanns (s. Anm. 5) vom 5.7.1692 (GStA PK aaO, Bl. 247^{r} [Abschrift]; vgl. Lotze, 62, Anm. 224). Darin erhoben sie weitere grundlegende Vorwürfe gegen Francke und baten – wie zuvor ihre Ehefrauen (s. Brief Nr. 28, Anm. 6) – nun ebenfalls darum, einen anderen Beichtvater aufsuchen zu dürfen.

[10] Die entsprechende Mitteilung des Konsistoriums an Francke datiert vom 7.7.1692 (GStA PK, aaO, Bl. 247^{v} [Abschrift]).

[11] S. Brief Nr. 28, Anm. 18.

[12] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[13] Wohl der Glauchaer Kirchvater Christian Münch (5.5.1627–16.10.1714) (Pfarrarchiv St. Georgen, Sterberegister 1702–1726, 102; Kramer, Beiträge, 175 [Tagebuch 8.2.1692]; A.H. Francke, Glauchische confirmirte und bestätigte Almosen=Ordnung, Halle 1697 [Francke-Bibliographie Nr. F 2.1], abgedruckt in: Fußstapfen, 142–152, hier: 148). – Die Kompetenz des Kirchvaters (auch: Altarmann, Kastenvorsteher, Kirchenvorsteher, Klingelherr) als Amt des Laien in der Gemeinde erstreckte sich üblicherweise auf die Verwaltung des Kirchenguts und die Armenpflege (S. Grundmann, Art. Kirchenverfassung VI., Geschichte der ev. Kirchenverfassung, RGG^{3} 3, 1570–1584, hier 1577).

[14] Nicht überliefert.

[15] Sophia Tranquilla und Christiane Sophie Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

sind aber dabey getrost und stille. An dem jungen Gloxin[16], an dem man sonst fast desperiret, hat Gott auch hieselbst große Gnade erzeiget, daß ich hoffe der Herr werde ihn wohl auff ebener bahn so lange er lebet erhalten, est destinatus Patronus stipendiis Schabbeliani[17]. Solches wird bey vielen große überzeugung in Gotha und Lübeck geben. Ein mehrers vergönnet jetzo die zeit nicht.

Der Herr von Berg[18] ist diese woche hierdurch passiret mit einem comite aus Holland, instructus ut intellexi, attestatis suis.[19] Was Herr Lange hierzu sage, weiß ich nicht[20]. Ich erwarte mit verlangen dero wehrtes. Zweiffele auch nicht causa mea iustissima et planissima werde Herrn von Meinders[21] wol recommendiret seyn.[22]

Der Gnade Gottes empfholen. Verharre
Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 9. Jul. 1692.

---

[16] Wohl David Gloxin (gest. 25.4.1698), geb. in Lübeck, der 1693 in Halle und 1694 in Rostock studierte, im März 1698 in Rostock eine juristische Disputation hielt und kurz darauf starb (Matrikel Halle, 175; Matrikel Rostock 3, 319; D. Gloxin, Disputatio juridica de Praeferentia matrimonii in concursu duorum [...], Rostock 1698; Wotschke, Debora, 273, Anm. 2; Stammtafel Balthasar Gloxin, AFSt/H A 136: 113; David Gloxin an Francke, 11.9.1693, AFSt/H C 15: 2).

[17] Das Schabbelsche Familienstipendium war 1637 von dem Hamburger Kaufmann Heinrich Schabbel gestiftet worden. Eingerichtet nach Vorschlägen von Nikolaus Hunnius, sollte es jeweils vier Theologiestudenten zugute kommen, von denen man eine spätere Bewährung in leitenden Kirchenämtern, Bekämpfung falscher Lehre und einen frommen Lebenswandel erwartete. Empfänger dieses Stipendiums waren beispielsweise auch Christian Kortholt, Caspar Hermann Sandhagen, Johann Wilhelm Petersen und Francke selbst gewesen (Sellschopp, Francke [s. Brief Nr. 7, Anm. 3]; Matthias, 37f).

[18] Heinrich Albert von Berg auf Friedrichsberg oder Alberti nannte sich ein Mann, der eigentlich Heinrich Wedda hieß. Er hielt sich im Frühjahr 1692 bei Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) in Niederndodeleben bei Magdeburg auf und gab sich als frommer Mann aus. Sein Ansinnen, Helena Lukretia, die Schwester Rosamunde Julianes von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17), zu heiraten, unterstützte letztere durch eine (angebliche) Offenbarung; die Ehe wurde am 28.4.1692 geschlossen und 1696 annulliert. Nach Ritschls Darstellung hatte Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12) Wedda schon 1689 auf einer Reise von Emden nach Utrecht als Betrüger durchschaut und entlarvte ihn 1694 in Wien (LBed. 3, 697–699; Ritschl 2, 236f; Matthias, 300f; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 b, 1682–1696, unpaginiert).

[19] Ende Juni war Wedda von Niederndodeleben nach Holland gereist unter der Vorgabe, Dokumente über seine Herkunft zu beschaffen (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 60–66, hier 61). Er befand sich jetzt offenbar auf der Reise nach Jahnishausen (Schicketanz, 142; vgl. Brief Nr. 32, Anm. 6).

[20] Nikolaus Lange (s. Anm. 18 und Brief Nr. 30, Z. 47–51).

[21] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[22] Vgl. Brief Nr. 28, Z. 3–10.

30. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 12. Juli 1692

Inhalt

Franz von Meinders und Georg Rudolph von Schweinitz empfehlen Francke, sich in den Auseinandersetzungen um den Ausschluß vom Abendmahl an den Kurfürsten zu wenden. Veit Ludwig von Seckendorf könnte die Untersuchung der Sache aufgetragen werden. – Ist skeptisch gegenüber Heinrich Wedda. – Äußert sich kurz zu weiteren Nachrichten aus Franckes Brief vom 9.7. und zur Schrift „Gnade und Wahrheit".

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 9
D: Kramer, Beiträge, 231–233; Tholuck 1, 19–20

Göttliche gnade, friede, liecht, rath und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Ich habe in dem vorigen[1] gemeldet, das mit Herrn von Meinders[2] noch nicht damal reden könen[3], er hat aber Sontag[4] mit Herrn von Schweinitz[5] u. Herrn Krauten[6] geredet, und mich darauff denselben abend noch zu sich laßen kommen, jedoch auch damal meistens an Herrn von Schweinitz verwiesen. Er meldete, das alle particulierbrieffe an ihn[7] wären sofern vergebens, wo nicht ein memorial an Serenissimum[8] beygeleget seye, weil jene nicht producirt werden könten: Hielte aber sich hieher zu wenden nicht unthunlich. Nach dem nun aber widerum das gestrige gekommen[9], so habe mit Herrn von Schweinitz die sache weitläuffig überleget. Dieser meinet nun auch geliebter Bruder habe ursach sich an Serenissimum zu wenden, weil er einige gravamina gegen das consistorium habe: Jedoch könte die appellation nicht

5 /abend noch/ : ⟨Montag⟩.

[1] Brief Speners vom 9.7.1692 (Brief Nr. 28).
[2] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).
[3] S. Brief Nr. 28, Z. 3–10.
[4] 10.7.1692.
[5] Georg Rudolph auf Seifersdorf, Appach, Sorge und Münchhofen, Freiherr von Schweinitz (16.12.1649–2.11.1707), Königlich Preußischer Geheimer Rat und Domherr zu Magdeburg (Zedler 36, 279; LP von Johann Joseph Winkler, Magdeburg 1707 [Storz, 137]; Boetticher 2, 858).
[6] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).
[7] Die Bemerkung bezieht sich auf das Schreiben Franckes an von Meinders vom 5.7.1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 6).
[8] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).
[9] Franckes Brief vom 9.7. (Brief Nr. 29), der sich mit Speners Schreiben von demselben Tag (Brief Nr. 28) gekreuzt hatte.

eben wegen der abhörung der zeugen geschehen.[10] Dann solches seye keine eigenliche inquisition, alß welche fiscali anbefohlen würde, sondern eine anhörung des erweises, darzu die kläger wegen angegebener puncten gehalten seyen:[11] So laße sich auch der respectus professorius nicht einmischen, in dem diese sache nicht von der professione sondern pastorat dependire.[12] Daher meinet er, das beste würde sein, sich an den Churfürsten eo nomine zu wenden, weil dergleichen dinge so prediger angiengen nicht ins weite und zu einem process zu gelangen gelaßen würden, das S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht die sache dero geh[eimem] Rath Herrn von Seckendorff[13] gnädigst zu gründlicher undersuchung (weil diese nicht geflohen werden dörffte, sondern solches vor eine anzeige böser sache gehalten werden würde) committiren wolten, nach dem geliebter Bruder sonderlich zu Herrn Hoffprediger Schradern[14] u. etwa einigen andern des consistorii kein vertrauen haben könte. Es könte auch Churf[ürstliche] manutenenz gebeten werden wegen des amts, das ihm in dem beichtstul mit den leuten zu handlen und sie zufragen nicht verboten werde, nach dem dieses eine der hauptursachen, warum man bey unsren kirchen denselbigen behalten, auch etwa um eine verordnung, das sich die leute vor der beicht zu hause anmelden solten. Was mir geschickt wird, bestelle und recommendire treulich, den eventum müßen wir aber von Gott erwarten, und erbitten. Wie ich auch der sache hertzlich gedencke. Er zeige uns auffs neue ein zeugnus seiner güte und krafft zu seinem mehrern preiß und unsrer stärckung.

Was der Jungf[ern] Wolffinen[15] wegen gemeldet wird, freuet mich hertzlich, habe nur vorher von einer gewußt, welche ich hier sehr fein in dem

16 darzu die] + ⟨parth(?)⟩.

[10] Zu Franckes diesbezüglicher Argumentation gegenüber dem Konsistorium in seinen Schreiben vom 7. u. 9.7.1692 s. Brief Nr. 29, Anm. 4 und 8.

[11] Zu dieser Unterscheidung zwischen Inquisition und Zeugenanhörung vgl. auch Brief Nr. 31, Z. 69–72.

[12] In seinem Schreiben an das Konsistorium vom 9.7.1692 hatte Francke gegen eine Zeugenvernehmung erstmals das Argument ins Feld geführt, „daß durch diese ungegründete Inquisition die von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht gnädigst=angefangene Academie in meiner Person bey denen exteris würde diffamiret werden […]“ (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 248[r] [Abschrift]).

[13] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[14] Christoph Schrader (8.7.1642–9.1.1709), geb. in Halle; 1662 Studium in Leipzig (1666 Magister und Mitglied des Predigercollegs), 1669 Aufenthalt in Straßburg, dann Assessor der philos. Fakultät in Leipzig; 1673 Substitut des Dom- und jüngsten Hofpredigers in Halle, 1674 dessen Nachfolger, 1680 Pfarrer an der Domkirche und Magdeburger Konsistorialrat; 1691 designierter Prof. theol. in Halle und als Vorsitzender des Magdeburger Konsistoriums einer der Hauptgegner Franckes und Breithaupts; 1692 Dr. theol. in Wittenberg, Pfarrer und Superintendent an der Kreuzkirche sowie Kirchen- und Oberkonsistorialrat in Dresden (DBA 1136, 259–270; Jöcher 4, 343; Dreyhaupt 2, 712f; Deppermann, 77).

[15] Sophia Tranquilla und Christiane Sophie Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

wenigen gespräch gefunden habe.[16] Der Herr stärcke sie weiter, wie auch den guten anfang bey dem jungen Gloxin[17], und laße an demselben, da alle hoffnung verschwinden wollen, dieselbe künfftig sovielmehr bekräfftigt werden: auch insgesamt die zahl der seinigen zunehmen. Was der genannte von der Berg[18] vor attestate wird zusammengebracht haben[19], wird sich zeigen. Hier hat man von der Frau von Owerkerk[20] antwort schreiben[21], das sie von keinem von Berg wiße, auff die er sich gleichwol beruffen, und von deroselben stäte wolthaten zugenießen vorgegeben. Der Herr wird die wahrheit laßen an den tag kommen, besorglich zu mehrer schande derer, welche dieselbe noch eine weil zuhinderhalten arbeiten. Mit Herrn Langen[22] habe noch nicht davon zureden gelegenheit gehabt. Das verdächtigste ist, das er mit Wedda[23] gereiset u. ihn wol lernen kennen, hingegen der genannte von Berg sich von ihm in Hamburg nicht wollen sehen laßen, sondern es ihm außtrücklich abgeschlagen: Darzu er keine ursach gehabt, wo er sich gutes bewußt gewesen wäre. Auß Darmstatt habe von so Herrn D. Bilefeld[24] alß der Fürstin[25] selbs eigenhändig schreiben[26], wie diese nun ihr vergnügen über ihn nicht gnug außtrucken kan, also hat auch jener ob er wol bereits

44 /von/.

[16] Wohl Sophia Tranquilla Wolff (vgl. Brief Nr. 55, Z. 37–39 und Anm. 23).

[17] [David (?)] Gloxin (s. Brief Nr. 29, Anm. 16).

[18] Heinrich Wedda (s. Brief Nr. 29, Anm. 18).

[19] S. Brief Nr. 29, Anm. 19.

[20] Nicht ermittelt.

[21] Nicht überliefert.

[22] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[23] Der jetzt unter dem Namen von der Berg auftretende Mann war Nikolaus Lange als [Heinrich] Wedda bekannt (s. Brief Nr. 29, Anm. 18).

[24] Johann Christoph Bielefeld (Bilefeld) (25.12.1664–21.6.1727), geb. in Wernigerode; 1682 Studium in Leipzig (1685 Magister); Studienreise durch mehrere europäische Länder, 1686 Pastor primarius und Superintendent in Delitzsch, 1690 Dr. theol. in Kiel, 1692 Oberhofprediger, Superintendent und Konsistorialassessor in Darmstadt, 1693 zudem Prof. und erster Superintendent in Gießen; 1705 Niederlegung der Ämter in Darmstadt und Oberkirchenrat und Direktor des Konsistoriums in Gießen (DBA 101, 312–319; Jöcher 1, 1088; Matrikel Leipzig, 32; Diehl, Hassia sacra 1, 14 u. 2, 45–48; Renkewitz, 12; R. Mack, Pietismus und Frühaufklärung an der Universität Gießen und in Hessen-Darmstadt, Gießen 1984, 47–63. 93–108. 241–270 u.ö.).

[25] Elisabeth Dorothea, Landgräfin von Hessen-Darmstadt (8.1.1640–24.8.1709), geb. in Gotha als Tochter Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha; heiratete 1666 Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt (A. Beck, Ernst der Fromme, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg. Ein Beitrag zur Geschichte des siebenzehnten Jahrhunderts, Teil I, Weimar 1865, 760; H. Meise: Die Tagebücher der Landgräfinnen Sophia Eleonora und Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt. Höfische Ego-Dokumente des 17. Jahrhunderts zwischen Selbstvergewisserung und Selbstreflexion, in: Autobiographien von Frauen. Beiträge zu ihrer Geschichte, hg. M. Heuser, Tübingen 1996, 49–70; dies.: Schreibkalender und Autobiographik in der Frühen Neuzeit, in: Künste und Natur in Diskursen der Frühen Neuzeit, unter Mitwirkung von B. Becker-Cantarino u.a. hg. H. Laufhütte, Teil I, Wiesbaden 2000 [Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 35], 707–717).

[26] Nicht ermittelt.

zimliche hindernußen vor sich sihet zu Gott gutes vertrauen nicht ohne segen zu bleiben. Deßen güte erfülle es selbs; In dero obhut u. regirung treulich empfehlende verbleibe

Meines hertzlich geliebten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 12. Jul. 1692.

Das scriptum von gnade u. wahrheit[27] hat mich trefflich vergnügt, nur hätte gewünscht, die wahrheit selbs, worinen sie stehe, außtrücklicher beschrieben zu sehen.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Vortrefflichem profess[ori] Graecae und Or[ientalium] Ling[uarum] zu Halle und getreuem pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle.

Halle
Francò.

[27] Francke hatte Spener wohl in seinem Brief vom 9.7. (Brief Nr. 28) das 16seitige Manuskript „Gnade und Wahrheit" zugesandt (AFSt/H A 135: 17; vgl. Briefe Nr. 37, Z. 22–24 und Anm. 18, Nr. 43, Anm. 1 und Nr. 79, Z. 43–45 und Anm. 10). – Der Text wurde im Anhang zu Franckes Verantwortung Gegen die so genandte Beschreibung des Unfugs der Pietisten/ und die darinnen enthaltene alte und neue Aufflagen. Dabey Zu mehrer Erbauung des Lesers angefueget ist Eine Betrachtung Von Gnade und Wahrheit, Halle [1694] (Francke-Bibliographie Nr. C 9.1), M-N3, gedruckt (Nr. C 10.1; vgl. Brief Nr. 86, Z. 36–38). Er erschien unter dem Titel „Betrachtung Von Gnade Und Wahrheit/ Zu Darstellung des lauteren Grundes des wahren Christenthums" [1694/95] auch eigenständig (Francke-Bibliographie Nr. C 10.2–4). – Ab 1705 erschien die Schrift unter dem Titel: August Hermann Franckens Schrifftmäßige Betrachtung Von Gnade und Wahrheit/ Zur Erkaentniß der Herrlichkeit JEsu CHristi/ Zur Grundlegung des wahren Christenthums/ Zur Foerderung eines lauteren/ Kindlichen und Evangelischen Wandels/ Und zur Uberwindung alles inneren Buß- und Glaubenskampffes dienlich, Halle 1705 (bis 1729 mindestens 5 Aufl.; vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 10.5–8 [Auflagen von 1723 und 1727 hier nicht angegeben]).

31. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 16. Juli 1692

Inhalt

Äußert verhalten Kritik an einer zu rigorosen Kirchenzuchtpraxis. Hält die Wahl eines anderen Beichtvaters für legitim. Christian Friedrich von Kraut will sich in der Angelegenheit für Francke einsetzen. Will selbst an Johann Christian Olearius schreiben und warnt vor Beratung durch Christian Thomasius. Erläutert den Unterschied zwischen Inquisition und Zeugenanhörung. – Heinrich Wedda hat sich als Betrüger erwiesen. – Sendet Beilage für Christian Maximilian Spener. – Druck von Franckes Predigt ohne Zensur könnte neue Unruhe verursachen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 10
D: Kramer, Beiträge, 233–235; Tholuck 1, 21–22

Göttliche gnade, friede, liecht, rath, trost, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Was ich allemahl schreibe wird derselbe niemal anders annehmen, alß das ich meine meinung und wie ichs zu jeder zeit bey mir finde vorstelle, nachmal aber meines guten freundes eigenem gewißen überlaße, wie ers vor Gott finde, daher nimmer verlange, das einer meines gutachtens wegen das wenigste thun solte, wo ihm sein gewißen widerspräche, und sich mit dem was ich angeführet hätte nicht vergnügen oder recht beruhigen könte. Wie ich mich dann wol bescheide, nicht nur insgemein, das die herrschafft über das gewißen Gott allein zustehe, sondern auch absonderlich in diesem und jenem fall Gottes werck sich weise, und derselbe offt ein gewißen eines seiner diener rühre zu dem jenigen, was er mit ihm vorhat, da ich mich nicht understehe, alß den des Herrn werck zu hindern, sondern in stille den außgang erwarten muß.

In diesem fall hat geliebter Bruder so recht, weil die personen die beßerung auch nicht haben zusagen wollen, das ihm auch von dem richter die sache selbs nicht abgesprochen werden kan. Wo es aber auff andre fälle kommen solte, und dinge beträffe, die wir sünde zu sein erkennen, aber von der obrigkeit zugelaßen werden, und sich die leute darauff besteiffen, oder da sie beßerung zusagen, da wir doch menschlicher weiß wenige hoffnung, das es ihnen ein ernst seye, haben könen, sondern vielmehr heucheley besorgen müßen, da wird das jenige eigenlich angehen, was ich gemeldet, das wir in einigen dingen zurücke bleiben müßen, wie weit wir sonsten zu gehen hät-

11 /offt/. **11f** /seiner diener/. **14** /er/warten. **21** be/sorgen(?)/ : be⟨statet(?)⟩.

ten, um nicht alles zu verliehren.[1] Der Herr aber mache uns in allen stücken, jedem was ihm zu thun obliget, gewiß, und bringe doch die kirche bald in den stand, da es keines umschweiffes mehr bedörffen wird, sondern man in allen stücken gerade zugehen kan.

Was anlangt die verstattung andrer beichtväter[2], würde ich wo ich selbs in dem Consistorio geseßen wäre, gern mit votirt haben, selbs um geliebten Bruder eine erleichterung zu geben, wie nicht allein in Franckfurt[3] die änderung der beichtväter auß der gewohnheit fast täglich ist, und von niemand ungleich auffgenommen wird, sondern ich nicht in abrede bin, das bey dem Consistorio in Dreßden[4] mit meinem voto zu der änderung, wann casus vorgefallen sind, nicht difficilis gewesen. Nun warte ich, was nechste post folgen wird, ob geliebter Bruder seine gravamina nach letztem vorschlag einsendet, und etwa Herrn v. Seckendorff[5] darzu außbitten wird.[6]

Was ich nechstmal geschrieben, das geliebter Bruder selbs dem gegentheil den beweiß auffzulegen begehren solte,[7] bekenne, das es daher gekommen, weil ich die sache nicht verstanden, und daher gemeldet, das mit einem Juristen auß der sache geredet werden möchte. Meine ratio so wol alß absicht war, das die sache nicht alß eine inquisition ex officio angenommen, sondern der partey der erweiß aufferlegt würde, welcher es nachmal in casu succumbentiae[8] nicht frey hingehet. Vorgestern sind Herr geh[eimer] Rath v[on] Schweinitz[9] und Herr Cammer Rath Kraut[10] auff 2 stunden der sache wegen bey mir gewesen, wozu sie Herr geh[eimer] R[ath] von Meinders[11] verwiesen. Herr Kraut meinet, wenn er in wenig tagen nach Halle kommen werde, wolle er vieles redressiren: wird auch versuchen, ob vielleicht proprio motu von hier der sache anstand biß auff Herrn v. Seckendorff ankunfft möchte gegeben werden. Er wird mit dieser post an den Herrn Cantzlern[12] und vielleicht einige andere schreiben, so etwas thun könen. Mich hat er

30f /die änderung/. **35** einsend/et/ : ein⟨ge⟩s⟨and⟨t⟩. **50** /andere/.

---

[1] Vgl. Speners Brief vom 9.7.1692 (Brief Nr. 28, Z. 16–37).

[2] Vgl. das Schreiben des Konsistoriums an Francke vom 7.7.1692 (s. Brief Nr. 29, Z. 22–26 und Anm. 10).

[3] Spener war von 1666 bis 1686 erster Pfarrer und Senior des Predigerministeriums in Frankfurt a.M. gewesen.

[4] Von 1686 bis 1691 hatte Spener als kursächsischer Oberhofprediger in Dresden amtiert.

[5] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[6] Zu der von Francke daraufhin abgesandten Supplik an den Kurfürsten s. Brief Nr. 32, Z. 61–63 und Anm. 23.

[7] S. Brief Nr. 28, Z. 44–55.

[8] Im Fall des Erliegens/ Nachgebens.

[9] Georg Rudolf von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[10] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[11] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[12] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

veranlaßt an Herrn D. Olearium[13] zu schreiben, so auch jetzt thue[14], und die gelegenheit davon mit wahrheit nehmen kan, das vor wenig wochen geliebter Bruder mir durch einen guten freund (es wird Herr Lange[15] gewesen sein) habe den treuen beistand deßelbigen in amtssachen gerühmt, deswegen mich (so auch die wahrheit) gegen ihn hätte bedancken wollen: Suche ihm nun dieses werck auffs freundlichste und glimpfflichste zu recommendiren. Gott gebe segen darzu. Wan Herr Cammer Rath[16] hinkommen wird, so bitte, seinem rath (dafern nichts wider das gewißen, so auch zu geschehen nicht hoffen will) zu folgen: Sonderlich Herrn D. Thomasii[17] sich in ihren sachen nicht zu gebrauchen. Wie er dann meinet, den stylum der letzten schrifft an das Consistorium[18] vor Thomasisch zu erkennen: Hingegen wo man denselben in die sache mischet, so versichre ich, daß es nicht allein mit Herrn Krauten auß sein wird, sondern es wird auch ins gesamt alhier die sache sehr graviren: Wie dann gewiß der Mann Herr D. Thomasius alhier fast durch und durch nicht wol angesehen ist. Nun hat man ihm wol alle liebe u. treue, wo er unser bedarff, zu erzeigen: man hat aber nicht nötig sich seiner in den eignen geschäfften zu gebrauchen, wo man weißt, das man solche dardurch verhaßter macht.

Die inquisition anlangend[19], sagt Herr v. Meinders, Herr v. Schweinitz u. Herr Kraut, das es keine inquisition hie zu lande gehalten werde, wo die von der part angegebenen zeugen vom commissario examiniret u. abgehört werden: sondern bey der inquisition müßte es dem fiscali befohlen werden. Der prediger intemperies[20] wird nicht leicht gestillet werden, biß Herr von Seckendorff und etwa auch Herr D. Stryck[21] dahin kommen, dero hieher thuende berichte menschlicher weise am kräfftigsten einen einhalt erlangen

56 /werck/. **64** /Herr D. Thomasius/.

---

[13] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[14] Brief Speners [an Olearius] vom 15.7.1692 (LBed. 3, 506f).

[15] Vermutlich handelt es sich um Nikolaus Lange, der zu diesem Zeitpunkt in Berlin wohnte (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[16] Christian Friedrich von Kraut.

[17] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[18] Vermutlich ist das Schreiben Franckes an das Konsistorium vom 9.7.1692 gemeint, das er dem von demselben Tag datierenden Brief an Spener beigelegt hatte (s. Brief Nr. 29, Anm. 8).

[19] Vgl. schon die Unterscheidung der Inquisition von der Zeugenanhörung in Speners Brief vom 12.7.1692 (Brief Nr. 30, Z. 12–19 und Anm. 12).

[20] Spener dürfte die gegen Francke aufgebrachten hallischen Stadtgeistlichen (s. Brief Nr. 22, Anm. 49) meinen.

[21] Samuel Stryck (22.11.1640–23.7.1710), geb. in Lenzen in der Priegnitzer Mark; 1658 Theol.- und später Jurastudium in Wittenberg, 1661 in Frankfurt/Oder; nach Reisen durch Holland und England 1665 Lic. jur. und ao. Prof. Novellarum ebd., 1666 Dr. jur., 1668 o. Prof. Institutionum, 1672 Prof. Pandectarum und Comes palatinus Caesareus, 1680 Prof. Codicis; 1690 Prof. jur. und kursächsischer Appellationsrat in Wittenberg, 1692 kurbrandenburgischer Geheimer Rat, Direktor der Universität, Prof. jur. primarius in Halle (DBA 1243, 320–336; ADB 36, 699–702; Jöcher 4, 900f; Dreyhaupt 2, 731).

könen. Seiter muß man sie ihren willen reden laßen. Weil aber die rechte hülffe nicht von menschen sondern von dem Herrn kommen muß, müßen wir beten und hoffen, darinen solle unsre stärcke sein, in dero wir außhalten könen.

Von Berg[22] mag attestate bringen, welche er will[23], wird ihm das er ein betrüger seye klahr vor augen gelegt werden könen, wie sich alles nach der auß Holland eingezogenen nachricht[24] falsch befindet, was er außgegeben hat. Hingegen ists ein soviel böser anzeigen, das er noch in dem betrug continuiren will, und also keine reue vorhanden ist. Der Herr erzeige endlich an ihm ein zeichen seiner macht u. barmhertzigkeit. Inligenden bogen[25] bitte meinem Christian Maximilian[26] zuzustellen, der denselben einem buchbinder geben solle. Die mutter[27], weil sie einen starcken fluß in den backen[28] bekommen, kan nicht schreiben, wir grüßen ihn aber, und erinnern ihn, Gott vor augen zu haben. In deßen treue obhut u. segen hertzlich erlaßende verbleibe

Meines vielgel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 16. Jul. 1692

Des trucks der predigt[29] wegen wirds kein bedencken haben, wo nur wegen underlaßung der censur nicht neuer lermen entstehet: den wo dieselbige legis wäre, könte sie nicht übergangen werden.[30]

Herrn D. Breithaupt[31] grüße ich freundlich in dem Herrn.

93–95 | Des trucks … werden. |. **96** | Herrn … Herrn. |.

---

[22] Heinrich Wedda (s. Brief Nr. 29, Anm. 18).

[23] Wedda war nach Holland gereist, um Dokumente über seine Herkunft unter dem Namen „von Berg" zu besorgen (s. Brief Nr. 29, Anm. 19).

[24] Es dürfte das in Speners Brief vom 12.7.1692 erwähnte Schreiben der Frau von Owerkerk gemeint sein (s. Brief Nr. 30, Z. 43–45).

[25] Wohl Philipp Jakob Spener, Väterliches Vermahnungs-Schreiben An Seinen lieben Sohn in Leipzig. Von einen guten Freunde zum Druck befördert, damit auch andere Christliche Eltern daraus lernen können, wie sie ihren Kindern, wenn sie selbige in die Frembde oder Lehre thun, dergleichen gute so wohl Mündliche als Schrifftliche Erinnerungen und Vermahnungen geben sollen, Leipzig ^{3}1692.

[26] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[27] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[28] Als „Fluß" (fluxus) oder auch „Catarr" wurde die krankhafte Ausleerung flüssiger Stoffe wie z.B. die Absonderung von Eiter aus einem Geschwür bezeichnet (vgl. Zedler 5, 1440–1453; Encyklopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaft, hg. Medizinische Fakultät Berlin, Bd. 12, Berlin 1835, 341–345). Es handelt sich also vermutlich um einen mit der Absonderung eitriger (?) Flüssigkeit einhergehenden entzündlichen Prozeß im Mundraum, möglicherweise eine Erkrankung der Speicheldrüsen.

[29] Predigt Franckes am 6. So.n.Tr. 1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 18).

[30] Den Druck der Predigt ohne Zensur verantwortete der Drucker unter Berufung auf von Seckendorf (vgl. Brief Nr. 32, Z. 84–87).

[31] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

32. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 19. Juli 1692

Inhalt

Betrug Heinrich Weddas ist jetzt offensichtlich. – Buchhändler Andreas Luppius bringt Francke und Breithaupt durch Mitverdächtigung in Gefahr. – Sendet Liste mit Namen frommer Leute und berichtet von wachsender Beteiligung am Katechismusexamen. – Klagt darüber, daß viele Gemeindeglieder in die Stadt gehen. Legt Predigtnachschriften von Studenten und seine Supplik an den Kurfürsten bei. Will Christian Thomasius nicht mehr um Rat fragen. Hofft auf persönliche Unterredung mit Christian Friedrich von Kraut. – Legt seine Predigt vom 6. So.n.Tr. bei. – Frau Bielefeld soll 18 Wochen nach der Eheschließung niedergekommen sein. – Christian Maximilian Spener ist mit Georg Michael Laurentius nach Merseburg gereist.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 158–159
D: Kramer, Beiträge, 235–238

Göttliche Gnade und Krafft von dem, der der Schlangen den Kopff zertreten[1], und uns also zu stetigen überwindern gemachet hat!

Theurester Vater in Christo,

dero geliebtes vom 12. Jul.[2] ist mir am verwichenen Freytage[3] wohl eingehändiget worden. Daß ich das hauptwerck, davon zu schreiben ist[4], zuletzt spare, berichte ich, daß der so genannte Herr von Berg[5] von seiner reise nach Janishausen wieder zurückkommen[6] und hiedurch passiret, hat sich verlauten lassen, er habe attestata vom Rath von Gröningen[7] bey sich gehabt, habe droben einen revers in gegenwart notarien und zeugen von sich geben müssen, daß er an ihnen nichts ferner wolle zu praetendiren haben, sie aber wohl an ihn, etc. Indeßen sind brieffe einkommen von Leipzig und Dreßden[8] die die gewiß-

[1] Zu dem im Protestantismus besonders im 16. Jahrhundert beliebten Bild für Christi Sieg über den Satan vgl. Gen 3,15, Ps 91,13 und Lk 10,19 (vgl. Lexikon der Christlichen Ikonographie, hg. E. Kirschbaum u.a., Bd. 4, Rom u.a. 1972, 78f).

[2] Brief Nr. 30.

[3] 14.7.1692.

[4] Francke meint den Fortgang der Auseinandersetzungen um den Ausschluß der Wirte vom Abendmahl, den Spener einschließlich der aktuellen Diskussion in Berlin hierzu in seinem Brief vom 16.7.1692 (Brief Nr. 31) ausführlich thematisiert hatte. Francke geht auf dieses „Hauptthema" und damit auch auf Speners letzten Brief, den er gerade erhalten hat, erst weiter unten ein (s. Z. 61ff).

[5] Heinrich Wedda (s. Brief Nr. 29, Anm. 18).

[6] Nach dem Bericht von Cansteins reiste Wedda nach der heimlichen Heirat mit Helena Lukretia von der Asseburg in Jahnishausen nach Holland, um Dokumente über seine Herkunft zu beschaffen (Schicketanz, 142; vgl. Brief Nr. 29, Anm. 19).

[7] Groningen (NL).

[8] Nicht ermittelt.

heit seines schändlichen betrugs und boßheit zur Gnüge confirmiren. Es ist dieses ja zwar ein sehr hartes, wird aber ohne zweiffel zu diesen gefährlichen zeiten, da man nicht gern bey der einfalt des Glaubens und der liebe und der predigt von der buße und vergebung der Sünden bleiben wil, vielen eine sehr heilsame arzney seyn, welches ich schon an einigen wargenommen.

Hier ist uns nichts gefährlichers, als der buchführer Luppius[9], welcher sich wo er kan bey den studenten anschmiret, und ihnen allerley tractätlein um Gewinnes willen beybringet, welches uns bald sehr viel böses bringen könte, der Herr Doctor[10] und ich wiederstehen so viel wir können, weiß aber nicht, wie weit es reichen wird, wollte am liebsten, daß wir solches handels gar entübriget wären, und daß es dem Luppio gar nicht gestattet würde. Meinen weg habe ich gegenwärtig davon eröffnet, daß ich weder in Leipzig noch in Erffurt fremde bücher auffkommen lasse, aber so nahe ist es mir noch nicht geleget worden. Und heist doch darnach, das machet D. Breith[aupt] und M. Francke.[11]

Im übrigen läst sich noch unter dem jetzigen Gewitter hier und da einiger Seegen mercken, und sende ich hierbey einige Namen, welche mir sonderlich beygefallen, von bekanten feinen hertzen[12], die ich bitte im Gebet dem lieben Gott mit fürzutragen. Solte Gott die Gelegenheit geben, mündlich davon zu reden, würden mit großer vergnügung Gottes heilige Führungen an einer und der andern Seelen zu erkennen seyn. Z[um] e[xempel] an Riemern dem

27 noch unter] nach: D.

[9] Andreas Luppius, Buchhändler und Verleger zu Wesel, Duisburg und Frankfurt. Luppius war seit 1685 mit Spener bekannt. Er verlegte mystische und theosophische Schriften sowie 1692 ein Gesangbuch unter dem Titel „Andaechtig Singender Christen=Mund/ Das ist: Wahrer Kinder GOttes Geheiligte Andachten […]", das auch „Pietistengesangbuch" genannt wurde und u.a. Lieder von J.J. Breithaupt, J.W. Petersen und J.C. Schade enthielt (DBA 790, 286 u. 290f; ADB 19, 650; Jöcher, EB 4, 172f; P.J. Mennehöh: Duisburg in der Geschichte des niederrheinischen Buchdrucks und Buchhandels bis zum Ende der alten Duisburger Universität [1818] [Duisburger Forschungen. Schriftenreihe für Geschichte und Heimatkunde Duisburgs, 13. Beiheft], Duisburg 1970, v.a. 95–103; S.-P. Koski, Und sungen das lied Mosis deß Knechts GOttes/ und das lied deß Lamms – Apoc. XV:3. Zur Theologie des Geist=reichen Gesang=Buches (Halle 1704) von Johann Anastasius Freylinghausen, in: „Geist=reicher" Gesang. Halle und das pietistische Lied, hg. G. Busch u. W. Miersemann [Hallesche Forschungen, Bd. 3], Halle 1997, 171–196, hier: 180. 188–194 u.ö.; W. Miersemann, Auf dem Wege zu einer Hochburg „geist=reichen" Gesangs: Halle und die Ansätze einer pietistischen Liedkultur in Deutschland, in: „Geist=reicher" Gesang, aaO, 11–80, hier: passim [Lit.]; vgl. auch Brief Nr. 39, Z. 38–43 und Anm. 28).

[10] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[11] Luppius verbreitete Schriften mystischen und theosophischen Inhalts (Paracelsus, Böhme, Weigel, Breckling) und mußte Francke und Breithaupt gefährlich werden, wenn der Eindruck entstand, diese würden den Vertrieb der Schriften unterstützen oder veranlassen (vgl. hierzu vor allem den Hergang der Untersuchungen der Kommission im November, Brief Nr. 58, Z. 9–14).

[12] Nicht ermittelt.

Halloren[13], welcher des Superintendenten zu Hildesheim[14] leiblicher bruder ist, an dem er sonst einen götzen gehabt, und der wahren Erkentniß ziemlich wiederstanden, nun aber von seiner verwandschafft viel Spott und Schmach gerne erduldet, ohne das sein weib[15] und eine verwantin, die er bey sich hat[16] die warheit auch lieben.

Was von der Erleichterung meiner arbeit geschrieben worden, daß ich die studiosos zuweilen solte für mich predigen lassen,[17] solches würde mich, so ichs selten thäte, wenig oder nichts helffen, weil meine predigten keine lange meditation praerequiriren, so es aber offt geschähe, würde es mich des grösten Seegens berauben. Nun Gott mein hertz stärcket, daß der innere Mensch nicht zugleich leidet, mache ichs so, daß ich eine zeitlang frisch arbeite, und wenn ich mercke es möchte doch genug seyn, suche ich die Ruhe mit Gewalt. Meine arbeit und zugleich Freude gehet nun wieder ziemlich an mit den Kindern, da sich so wohl Knaben als Mädchen so wohl öffentlich in der Kirche bey meinem examine, als auch im hause sich fleißig bey mir einfinden, und feine liebe zum worte Gottes bey ihnen verspüret wird. Ich habe eine ziemliche partey von N[euen] Testamentern von Lüneburg bringen lassen[18], weil aber die leute mehrentheils arm sind, muß ich sie fast alle verschencken, finde aber dadurch große auffmunterung bey alten und jungen. Solten wieder einmahl für das armuth Gelder hieher deputiret werden, könte es dazu angewant werden. Die leute beschreibens: das buch, da es so drinnen stünde, wie ich predige.

Indessen machen mir die prediger in der Stadt[19] mit ihrem schändlichen lästern die Gemeine sehr irre, absonderlich daß sie nun um neue Mähre zu hören, häuffig in die Stadt lauffen. Sie sind ja, als wenn sie rasend und unsinnig worden wären, daß auch nur einiger massen erbare leute ein abscheu dafür haben. Ich sende auch hiebey eine copiam von dem was die studiosi in ihren predigten nachgeschrieben[20], wiewohl dieses das wenigste ist, so bißhero passiret. Ich habe nun eine supplic an S[eine] Churfürstliche Durch-

33 Halloren ⟨ Hallorum.

[13] Nicht ermittelt.

[14] Johannes Riemer (11.2.1648–10.9.1714), geb. in Halle; 1670 Studium in Jena, Prof. eloquentiae am Gymnasium in Weißenfels; Pastor primarius in Osterwieck/Harz; 1690 Superintendent in Hildesheim, 1693 Dr. theol. in Helmstedt, 1704 Pfarrer an St. Jacobi in Hamburg (DBA 1037, 392–416; ADB 28, 564; Jöcher 3, 2094f; Dreyhaupt 2, 697f; Matrikel Jena 2, 641).

[15] Nicht ermittelt.

[16] Nicht ermittelt.

[17] Dies hatte Spener in seinem Brief vom 9.7.1692 vorgeschlagen (s. Brief Nr. 28, Z. 56–59).

[18] Es dürfte sich um Exemplare der Auflage des Neuen Testaments deutsch durch Johann von Stern in Lüneburg (Paisey, 252) aus dem Jahr 1685 handeln.

[19] S. Brief Nr. 22, Anm. 49.

[20] Nicht überliefert.

laucht[21] so gut ichs nach dero Meynung treffen können[22] auffgesetzet[23], und den Sachen so bißanhero pro und contra ergangen, beygeleget.[24] Was ich nicht recht gemacht habe, woll doch der liebe Gott gut machen, denn er hat uns ja lieb. Ich versichere sonst, daß mich alle ihre verfolgungen und Schmähungen jetzo, durch die Krafft Gottes, nicht einmahl krämcken, was ich aber thue, thue ich in aller Einfältigkeit, wie mans gut befindet, und mein Gewissen nicht dawieder ist. So hab ich auch ein und andermahl mit Genehmhaltung Herrn D. Breithaupts[25] Herrn Thom[asium][26] um Rath gefraget, wenns dinge anbetroffen, darinnen ich zu dumm gewesen, und da wir keinen andern fragen können. Ich wils nun auch gern nicht mehr thun.[27] Gott wird der beste rathgeber seyn, der uns ja zur rechten ist.

Soll mir lieb seyn mit dem lieben Herrn Cammerrath Krauten[28] hieselbst rath zu pflegen[29], vielleicht wenn er mir gönnet, einmahl ausführlich mit Ihm zu reden, krieget er einen beßern concept von mir als er nun haben möchte, wenn er siehet, daß ichs mit allen so gut meyne. Zu Herrn D. Olearío[30] habe ich den Muth gar sehr sincken lassen. Gott gebe, daß er sich ändere. Herrn von Schweinitz[31] bitte meines hertzlichen Gebets für Ihn und sein gantzes hauß vor seine große Treue und hulde gegen mich zu versichern. Der Herr

63 den] die: D. **73** Herrn] –D.

[21] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[22] Zu Franckes Ankündigung, an den Kurfürsten zu appellieren, und Speners Hinweisen dazu s. Briefe Nr. 29, Anm. 4 und 8, Nr. 30, Z. 10–14 und Nr. 31, Z. 34–36.

[23] Supplik Franckes an den Kurfürsten vom 20.7.1692, in der er um Beistand in der Sache der Auseinandersetzung mit dem Konsistorium um den Ausschluß von Gemeindegliedern vom Abendmahl bittet (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 236f; vgl. Briefe Nr. 28, Nr. 29, Z. 2–35, Nr. 30, Z. 3–35, Nr. 31, Z. 3–79 und Nr. 35, Z. 3–6).

[24] Es handelt sich um folgende Schreiben (in eckigen Klammern ist jeweils die Numerierung der Beilage vermerkt): [A] Francke an das Konsistorium, 6.5.1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 6); [B] das Konsistorium an Oberamtmann Johann Brandis, 12.5.1692 (aaO); [C] Brandis an die Glauchaer Gerichte, 24.5.1692 (aaO); [D] Francke an das Konsistorium, 23.6.1692 (aaO); [E] Jacob Vogler und Elias Naumann an das Konsistorium, 22.6.1692 (aaO); [F] die Zitation Franckes vor das Konsistorium, 23.6.1692 (aaO); [G] das Protokoll der Vernehmung vom 30.6.1692 (aaO); [H] Francke an das Konsistorium, 7.7.1692 (s. Brief Nr. 29, Anm. 4); [J] Vogler und Naumann an das Konsistorium, 5.7.1692 (s. Brief Nr. 29, Anm. 9); [K] das Konsistorium an Francke, 7.7.1692 (s. Brief Nr. 29, Anm. 7); [L] Francke an das Konsistorium, 9.7.1692 (s. Brief Nr. 29, Anm. 8).

[25] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[26] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[27] Spener hatte Francke seit dem Ausschluß Gebhard Ludwig Krauts in der Sache Hornemann (s. Brief Nr. 27, Anm. 13) mehrfach davor gewarnt, Thomasius um Rat zu fragen (vgl. Briefe Nr. 28, Z. 45f und Nr. 31, Z. 59–68).

[28] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[29] Spener hatte von Krauts Besuch in Halle am 16.7.1692 angekündigt (s. Brief Nr. 31, Z. 46f und 57–59).

[30] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[31] Georg Rudolf von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

laße Ihn große barmhertzigkeit finden an jenem Tage. Sehe auch gerne, wenn dergleichen an Herrn HoffCammerr[ath] Krauten geschehen könte.

Die Predigt[32] ist nun gedruckt, und kommet hiebey doch ohne dedication an die Gemeine, welche auff einem bogen a part mit dem titul noch zu drucken übrig. Der buchdrucker[33] hat nun die predigt selbst solicitiret, und versichert, daß der Cantzler[34] ihm ausdrücklich gesaget, was die Professores drucken lassen, dürffe er nicht censiren lassen[35], daß ers also wohl verantworten könne, hats also auch auff sich genommen. Zweiffele sonst nicht man würde mir gerne etwas in den weg geworffen haben, und mir doch an der Eile viel gelegen gewesen.

Wegen meines auffsatzes von Gnade und warheit[36] wäre mir sonderlich lieb wenn mir dero Meynung worinnen die warheit eigentlich bestehe oder was es eigentlich sey deutlicher exprimiret würde.[37] Ich weiß noch nicht ob ichs besser treffen kann. Sehe sonst wohl die Sache nun etwas ordentlicher und klärer ein, und bin willens auff anhalten guter Freunde, es drucken zu lassen, wenn ichs beßer ausgearbeitet.

Von Herrn D. Bilefelden[38] habe mich erfreuet etwas zu hören. Bey der Fürstl[ichen] Taffel zu Merseburg[39] sol erzehlet seyn als gewiß, daß seine Liebste[40] nach 18 wochen ihres Ehestandes ein Kind bekommen[41], quod, si falsum, literis ejus optime posset refelli. Ich habe heute zugegeben, daß Maximil[ian][42] mit seinem Herrn Laurentio[43] nach Merseburg gereiset,

---

[32] Franckes Predigt zum 6. So.n.Tr. 1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 17).

[33] Christoph II. Saalfeld (Salfeld) (6.11.1653–1703), Kurfürstlich-Brandenburgischer Hof-Buchdrucker und Verleger in Halle von 1685 bis 1703 (Dreyhaupt 2, 56; Paisey, 219; vgl. den Titel der gedruckten Predigt in Brief Nr. 28, Anm. 18).

[34] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[35] Spener hatte in seinem Brief vom 16. Juli die Befürchtung geäußert, daß der Druck der unzensierten Predigt neue Unruhe verursachen könnte (s. Brief Nr. 31, Z. 93–95).

[36] Sein Manuskript „Gnade und Wahrheit" hatte Francke Spener wohl am 9.7.1692 gesandt (s. Brief Nr. 30, Z. 61–63 und Anm. 27).

[37] Spener hatte bemängelt, daß die Wahrheit nicht deutlich genug beschrieben sei (s. Brief Nr. 30, ebd.).

[38] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[39] In Merseburg hatte zu diesem Zeitpunkt Herzog Christian II. von Sachsen-Merseburg (1653–1694), der seit 1679 mit Erdmuth Dorothe (gest. 1720), Tochter von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, verheiratet war, seine Residenz (Zedler 20, 1038f).

[40] Der Mädchenname dieser ersten Ehefrau Bielefelds ist entgegen der Angabe von Diehl (vgl. Diehl, Hassia sacra 2, 47) nicht bekannt (vgl. Mack, Pietismus und Frühaufklärung, 146, Anm. 461).

[41] Dieser Tatbestand wurde später von den Gegnern des Pietismus als Beleg dafür verwendet, daß die Rede vom gottseligen Leben nur Heuchelei sei (vgl. Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 31f). Die Ehe war in Merseburg durch den Hofprediger Christian Crusius geschlossen worden (Diehl, Hassia sacra 2, 47).

[42] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[43] Georg Michael Laurentius (2.5.1670–16.11.1724), geb. in Wiegleben bei Gotha; 1690 Studium in Jena, 14.4.1692 Halle, 1694 Informator in Gotha, 1695 Studium in Gießen; 1697 Pfarrer in Schönau v.d.W., 1700 Pfarrer in Tüttleben, 1715 Pfarrer in Gahma, 1716 Pfarrer in

welche veränderung der lufft ihm dienlich erachtet. Den bogen[44] habe Ihm gegeben, so bald den brieff[45] heute bekommen. Der Gnade des Herrn Jesu empfholen verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche an Halle den 19. Jul. 1692.

Roben bei Gera, 1719 Archidiakon in Greiz. (Matrikel Halle, 257; Pfarrerbuch Gotha, 430; Wotschke, Thüringen, 17, Anm. 2). – Laurentius stand ab 1693 mit Francke im Briefwechsel (vgl. SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 14).

[44] S. Brief Nr. 31, Z. 85–87 und Anm. 25.

[45] Speners Brief vom 16.7.1692 (Brief Nr. 31).

33. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. Juli 1692

Inhalt

Äußert sich zur Supplik Franckes an den Kurfürsten und zur Predigt vom 6. So.n.Tr. Empfiehlt einen Besuch Franckes in Berlin. – Geht kurz auf weitere Themen aus Franckes Brief vom 19.7. ein (Andreas Luppius, Heinrich Wedda, Katechismusexamen in Glaucha). Hofft, daß Johann Wilhelm Petersen keine Antwort auf Johann Winckler verfaßt. Hält die Gerüchte um frühe Entbindung Frau Bielefelds für falsch. – Hat Widerlegung von Mayers „Mißbrauch der Freiheit" verfaßt. Berichtet von Polemik in Leipzig und Dresden gegen ihn.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 11
D: Kramer, Beiträge, 238–239; Tholuck 1, 23–24

Göttliche gnade, friede, liecht, rath und sieg in dem der unser alles ist Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Diesesmal kan in der hauptsache[1] nichts schreiben, weil der Herr geheime rath von Meinders[2] auff einige tage verreiset, und ich also noch nichts übergeben können: Das memorial[3] gefalt mir nicht übel, ohne das mich deucht, es möchte beßer gewesen sein, das der predigt[4] nicht wäre gedacht, und sie beygeleget worden[5]: Es mag aber auch vielleicht der Herr etwas gutes darmit vorhaben. Die predigt selbs ist so, das nichts dargegen zusagen, es möchte dann sein, das man ein wendete, da die sache coram judicio wäre, geziehmte sichs nicht solches vor das volck zu bringen: Es wird sich aber auch darauff antwort finden. Wir wollen den Herrn bitten, der uns in allem seinen willen zeige, so dann denselben an, in und durch uns vollbringe: So will auch nicht underlaßen, soviel er mir gnade und gelegenheit zeiget, die angelegenheit hier zu secundiren. Der success aber muß allein von ihm erwartet werden. Einmal hieher zu kommen finde nicht unrathsam, nur sind eben dieses mahl

5 /auff einige tage/. **13** vollbringe⟨t⟩.

[1] Gemeint sind der Ausschluß der Wirte vom Abendmahl in Glaucha durch Francke und dessen noch nicht absehbare Folgen (vgl. Briefe Nr. 28–32).

[2] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[3] Supplik Franckes an den Kurfürsten vom 20.7.1692 (s. Brief Nr. 32, Z. 61–63 und Anm. 23 und 24).

[4] Franckes Predigt „Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit" zum 6. So.n.Tr. 1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 17).

[5] S. Brief Nr. 32, Z. 82–84.

wenig der ministrorum alhier, sondern theils mit dem Churfürsten[6] theils anderweitlich. Mir aber würde es alle zeit gelegen sein.

Wegen Luppii[7] solle wills Gott rath geschaffet werden, das auch solcher blahme[8] abgeholffen werden. Wegen des vermeinten von Berg[9] ist freylich der betrug[10] gnugsam heraußgekommen: ja gar das wegen der heurath der Herr austrücklich befragt worden, so Frau D. Petersen[11] gegen jemand gestanden hat. Ach das doch Herr D. Petersen[12] sich bereden ließe, Herrn Wincklern[13] in causa revelationum[14] nicht zuantworten: Ich thue mein vermögen ihn zu persuadiren, vielleicht wo ich von andern secundiret würde, möchte etwas zuerhalten sein.

Die nachricht wegen des sich vorthuenden göttlichen segens bey der catechisation und sonsten insgesamt[15], erfreuet mich hertzlich. Versichre mit ihnen in dem geist mich vor Gott zu vereinigen. Von allen werde ich niemand alß die J[ungfer] Wolffin[16] kennen, so es gelegenheit, bitte sie meiner liebe und andenckens zu versichern.

Wegen Herrn D. Bilefelds[17] halte das außgesprengte[18] vor eine pure lügen: Dann wo ein solches ärgernus außgebrochen wäre, würde die gottselige Fürstin[19] über den Mann keine solche freude und innigliches vergnügen bezeuget haben[20]. So meine ich auch nicht, das Herr D. Bielefeld so lang nur bey ihr gewesen, das sie hätte ein Kind haben könen. In dem ich meine, das sie ja

20 blahme] blasme: D. **25** /ihn zu persuadiren/.

---

[6] Wo Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) sich zu diesem Zeitpunkt aufhielt, wurde nicht ermittelt.

[7] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[8] Frz. „blâme" (Tadel, Rüge, Mißbilligung), hier im Sinne des daraus abgeleiteten „Blamage". Zu Luppius' Aktivitäten vgl. Brief Nr. 32, Z. 17–26 und Anm. 11.

[9] Heinrich Wedda (s. Brief Nr. 29, Anm. 18).

[10] Spener meint die Heirat mit Helena Lukretia von Asseburg unter falschem Namen und dem Schein frommen Lebenswandels (s. Briefe Nr. 29, Anm. 19, Nr. 30, Z. 41–52, Nr. 31, Z. 80–85 und Nr. 32, Anm. 6).

[11] Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46).

[12] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[13] Johann Winckler (s. Brief Nr. 7, Anm. 5).

[14] Gemeint ist Wincklers Entgegnung von 1692 auf Petersens Send=Schreiben an einige Theologos […]/ Betreffend die Frage: Ob Gott nach der Auffahrt Christi nicht mehr heutiges Tages durch Goettliche Erscheinung den Menschen=Kindern sich offenbahren wolle […] ? […] aus dem Jahr 1691 (s. Briefe Nr. 17, Anm. 38 und Nr. 38, Anm. 45).

[15] Vgl. Brief Nr. 32, Z. 27–37 und 45–54.

[16] Vermutlich Sophia Tranquilla Wolff, die Spener auf einer Durchreise von Pommern nach Halle in Berlin besucht hatte (s. Brief Nr. 17, Z. 60–62 und Anm. 43).

[17] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[18] Das Gerücht, Bielefelds Frau habe bereits nach 18 Wochen des Ehestandes ein Kind bekommen (s. Brief Nr. 32, Z. 96–99 und Anm. 41).

[19] Elisabeth Dorothea, Landgräfin von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 30, Anm. 25).

[20] Von einer sehr positiven schriftlichen Äußerung über Bielefeld durch Elisabeth Dorothea hatte Spener am 12.7.1692 berichtet (s. Brief Nr. 30, Z. 52–54).

zu Wißmar gewesen, und er erst zu anfang dieses jahres dahin gereiset, auch daselbs hochzeit gehalten[21]: Doch weiß es nicht eigenlich.

Herrn D. Meyers[22] schrifft[23] habe durch Gottes gnade widerleget, und den sieg der wahrheit und unschuld gewiesen: Werde es vielleicht nechst ediren[24]. Habe auch ein paar blätter wegen des Leipzigischen hinden angehängt, gegen die vertheidigung des Pietismi.[25] Wäre mir lieber mit anderem umzugehen. Jedoch hoffe sonderlich von der beantwortung Herrn D. Meyers den Vortheil pro publico, das klahr gezeigt wird, wie er in der streitigen sache selbs den sieg überlaßen haben müßen, und darinen die wahrheit nun offenlich gesieget habe. Sontags solte es zu Leipzig u. Dreßden hart wider mich gegangen sein, und ist an diesem letzten ort mein successor[26] mit solchem eiffer auff die cantzel gestiegen, das er sich kaum recht besann, und deswegen den anfang eines andern Evangelii verlesen, biß ers gewahr worden. Der Herr erbarme sich derer, die da sie gelehrt gnug sind, doch gewiß nicht wißen, was sie thun. In deßelben heilige obhut u. regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines Hertzlichgel[iebten] Herrn und Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 23. Jul. 1692.

Herrn D. Breithaupten[27], Herrn M. Vockerod[28] u. Herrn Crophium[29] grüße

45 /offenlich/.

---

[21] Tatsächlich war die Ehe in Merseburg geschlossen worden (s. Brief Nr. 32, Anm. 41).

[22] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[23] J.F. Mayer, Mißbrauch der Freyheit der Glaeubigen zum Deckel der Bohsheit […] (s. Brief Nr. 20, Anm. 34).

[24] Ph.J. Spener, Sieg Der Wahrheit und der Unschuld/ Gezeiget in gruendlicher Beantwortung Herrn Joh. Friderich Mayers/ D. Letztren Schrifft unter dem Titul: Missbrauch der Freyheit der Glaeubigen zum Deckel der Bossheit, Coelln an d. Spree 1692 (Grünberg Nr. 286).

[25] „I. Anhang" (Sieg der Wahrheit und der Unschuld, s. Anm. 24, 58–65) in Reaktion auf die Doppelte Verteidigung (s. Brief Nr. 26, Anm. 2). In einem der in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen vorhandenen Exemplare der Schrift liegt die letzte Seite des 1. Anhangs (und weitere Seiten) von Spener handschriftlich vor (75 E 2, Nr. 7, unpaginierte Seiten mit Anhang 2 nach S. 64 sowie die letzten 4 [unpaginierten] Seiten der Vorrede an Johann Christoph Holtzhausen vom 23.8.1692).

[26] Samuel Benedikt Carpzov (17.1.1647–31.8.1707), geb. in Leipzig; 1664 Studium in Leipzig (1666 Magister), 1668 Wittenberg, 1670 Prof. der Poesie ebenda, 1674 zweiter und 1678 erster Hofprediger in Dresden, 1681 Superintendent und Oberkonsistorialrat in Dresden sowie Dr. theol. in Wittenberg, 1692 Oberhofprediger in Dresden (DBA 180, 400–441; ADB 4, 25f; Jöcher 1, 1695f; Matrikel Leipzig, 60; Pfarrerbuch Sachsen 1, 127; 2, 101).

[27] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[28] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

[29] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

ich freundlich. Wie bezeuget sich der Ungar Kleschius[30]? In dem vernehme, das Herr v. Meinders[31] widergekommen.

[30] Daniel Klesch (22.2.1624 [oder 3.1.1619]–1697), geb. in Iglau (Igló) in Oberungarn; nach dem Studium an verschiedenen deutschen Universitäten 1649 Magister in Wittenberg; 1653 Konrektor in Ödenburg (Sopron) in Ungarn, 1659 Prediger der deutschen lutherischen Gemeinde in Güns (Kőszeg), 1660 Rektor der lutherischen Kirche in St. Georgen; 1663 im Türkenkrieg Flucht aus Ungarn, 1667 Pfarrer in Wallendorf (Szepesolaszi); 1673 im Zuge der Protestantenverfolgungen inhaftiert, 1774 nach Deutschland emigriert; 1676 Rektor der Ratsschule in Jena, 1682 Prof. am Gymnasium in Weißenfels, 1683 Superintendent in Heldrungen; ab 1690 nach Amtsenthebung wegen seiner heterodoxen Apokalypse-Auslegung Reisen durch Europa; 1693 Immatrikulation in Halle, wo er 1694 eine Oration für die neugegründete Universität verfaßte; zuletzt Aufenthalt in Berlin (DBA 661, 286–291. 295–302; Jöcher 2, 2115. EB 3, 490–493; DBE 5, 590; Matrikel Halle, 82; Pfarrerbuch Erfurt, 115; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; K.F. Otto: Daniel Klesch und die Deutschgesinneten, in: Brückenschläge. Eine barocke Festgabe für Ferdinand van Ingen, hg. M. Bircher u. G. v. Gemert, Amsterdam, Atlanta, GA 1995 [Chloe, 23], 233–243; Bibliographia Kleschiana. The Writings of a Baroque Family, hg. K.F. Otto u. J.P. Clark, Columbia 1996).

[31] S. Anm. 2.

34. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 23. Juli 1692

Inhalt

Sendet den noch fehlenden Bogen seiner Predigt. – Berichtet von Äußerungen Christian Nicolais und Friedrich August Jahns gegen ihn. – Jacob Vogler und Elias Naumann haben niemanden aus der Gemeinde auf ihre Seite bringen können. Auch finden sie keine Zeugen für ihre Vorwürfe gegen Jungfer Agnes Gräffner.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 30
D: Weiske 1, 114

Theurester Vater in Christo,

Ich sende nun hierbey den neulich rückständigen bogen von meiner predigt[1]. Erwarte nur die nechste Gelegenheit, daß ich eine partey exemplarien übermachen könne. Der Herr wird nun zeigen was sie hier und da für effect thun wird. Desselben tages, nemlich nachmittag, da ich sie gehalten[2], spricht Herr Nicolai[3], man solle denen leuten nichts trauen, sie möchten sich purgiren wie sie wolten. Ein anderer, M. Jahn[4], hat gesagt sie redeten auch von Christo wie andere, aber der tausende könne den Gifft nicht mercken. Illis satisfacere nunquam poterimus. Bey der Gemeinde läst sich noch ziemliches vergnügen mercken. Kläger[5] haben niemand, wie sie gesuchet, auff ihre Seite bringen können. Mercken nun auch wohl algemach, daß sie sich mehr auff ungewiße plaudereyen als auff gewisse zeugen gegründet, daß viel gutes zu hoffen wäre, wenn die Sache gantz unparteiisch untersuchet würde, und die blöße der lästerer anderen zum Schrecken recht unter augen gestellet würde. Denn bißanhero an allen andern Orten, wie klar auch meine Unschuld gewesen, dennoch vertuschet worden.

10 Seite] Seiten: D.

[1] In dem am 19.7.1692 mitgeschickten Exemplar der gedruckten Predigt zum 6. So.n.Tr. (s. Brief Nr. 28, Anm. 18) hatte noch der Bogen mit dem Titel und der Widmung an die Gemeinde gefehlt (s. Brief Nr. 32, Z. 82–84).

[2] 3.7.1692.

[3] Christian Nicolai (23.4.1643–1.4.1709), geb. in Lodersleben; 1661 Studium in Leipzig, Informator der Kinder des Apothekers Gabriel Rudolph in Halle, 1673 Diakon in Querfurt, 1686 Diakon und 1694 Pfarrer an St. Moritz in Halle (Dreyhaupt 2, 678f; Matrikel Leipzig, 313).

[4] Friedrich August Jahn (9.12.1646–11.7.1716), geb. in Glücksstadt in Holstein; 1666 Studium in Leipzig (1668 Magister), 1671 Reise nach Holstein und Dänemark, 1675 Adjunkt in Schmiedeberg bei Wittenberg, 1683 Adjunkt an der Marktkirche in Halle, 1688 Diakon und 1692 Archidiakon ebd. (DBA 598, 21–23; Jöcher, EB 2, 2232f; Matrikel Leipzig, 203; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[5] Jacob Vogler und Elias Naumann (s. Brief Nr. 28, Anm. 6).

Von der Jungf[er] Gräffen haben sie mera falsa angegeben,[6] nun suchen sie zeugen, und finden keine. Ist ein frommes gottfürchtiges Mensch, so nie einen bösen Namen gehabt, dazu mehrentheils krängklich, daß der läster Geist wohl nicht anders kan, als an Ihr zuschanden werden. Auff mein neuliches erwarte nun, wie es auffgenommen sey.[7] Ich empfhele der hand des Herrn, verharrend

Meines theuresten Vaters in Christo Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 23. Jul. 1692.

Dem hochEhrwurdigen in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Schr[ifft] D. Churfürstlich brandenburgischen Consistorial Rath und Probsten
In Berlin
Francò

[6] Agnes Gräffner waren in der zweiten Klage Voglers und Naumanns vom 5.7.1692 gegen Francke (vgl. Brief Nr. 29, Anm. 9) folgende Vorwürfe gemacht worden: Francke habe mit ihr „eine miethe […] ausgemachet", wogegen sie betont, daß sie ein vom Böttcher angebotenes Haus gemietet habe; sie halte in ihrem Haus Zusammenkünfte, weshalb nachts in ihrem Haus Leute ein- und ausgingen; sie selbst würde nachts das Haus verlassen; sie habe Francke abends und morgens besucht; sie habe Kontakt zu einer Frau Nagellehngen gehabt (vgl. die Stellungnahme der Agnes Gräffner zu diesen Vorwürfen, die sie am 29. November an die Untersuchungskommission verfaßte, AFSt/H D 92: 384–385, Zitat 384). – Vermutlich ist Agnes Gräffner identisch mit der „Jungfer Gräffner", die aus Leipzig stammte, mit Francke nach Erfurt gekommen war, sich in Gotha aufgehalten und Francke am 28.2. sowie 6. und 21.3.1692 in Glaucha besucht hatte (vgl. H. Fergen, Waarhafftiger Bericht […] zur Rettung der Unschuld mit Approbation der hochloebl. Theol. Facultaet zu Jena heraus gegeben, Jena 1694, 130–132; Kramer, Beiträge, 178f. 181; Wotschke, Thüringen, 16; Geissendoerfer, 35). Ob sie zugleich identisch ist mit der „Jungfer Gräfin", die 1693 den Untergang Quedlinburgs voraussagte (s. Brief Nr. 80, Z. 54–57 und Anm. 10f), läßt sich nicht nachweisen. – Die in der Forschung durchgängig übernommene Behauptung von Feustking, es handele sich um eine Frau mit Namen Maria Graf (s. Brief Nr. 80, Anm. 10; vgl. Witt, 41; E. Koch, Generalsuperintendent Heinrich Fergen und die Anfänge des Pietismus in Gotha, in: Rezeption und Reform, FS für Hans Schneider zu seinem 60. Geburtstag, hg. W. Breul-Kunkel u. L. Vogel, Darmstadt 2001 [Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte 5], 189–211, hier 199f. 203. 206. 210; vgl. auch Schneider 1, 401), läßt sich anhand der Primärquellen nicht verifizieren.

[7] Speners Antwort vom 23.7.1692 (Brief Nr. 33) auf Franckes Brief vom 19.7.1692 (Brief Nr. 32) kreuzte sich mit dem vorliegenden Brief Franckes.

35. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. Juli 1692

Inhalt

Gottfried von Jena und Veit Ludwig von Seckendorf ist die Regelung der Auseinandersetzungen um den Ausschluß der Wirte vom Abendmahl übertragen worden. – Bittet um Übersendung von Exemplaren von Franckes Predigt vom 6. So.n.Tr. nach Berlin und Dresden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 12
D: Kramer, Beiträge, 239–240; Tholuck 1, 24

Göttliche gnade, friede und sieg in Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Kaum gibt die zeit einige zeilen zu zu schreiben. Berichte also, das auff das memorial[1] ad petita deferiret, und wird Herrn von Seckendorff[2] und Herrn Cantzlern von Jena[3] die sache[4] committiret, und im übrigen zu ruhen dem Consistorio befohlen werden. Exemplaria der predigt[5] verlange alhier, und möchte eine parthey zum verkauff an einen buchführer gesandt werden. Ich wünschte, das auch nach Dreßden kämen, an die Churfürstinnen[6] und Frau von Gersdorff[7]. Die zeit leidet aber nicht mehr, alß das göttlicher gnade hiemit empfehle, und Herrn D. Breithaupt[8] mit zusendung dieses blättleins weil sonst nicht schreiben kan, zu grüßen bitte verharrend

Meines hertzlich gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Jul. 1692.

---

[1] Memorial Franckes an den Kurfürsten vom 20.7.1692 (s. Brief Nr. 32, Anm. 23f und Nr. 33, Z. 6–9).

[2] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[3] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

[4] Die Auseinandersetzungen in Glaucha bzw. Halle in Folge des Ausschlusses der Wirte vom Abendmahl durch Francke (s. Briefe Nr. 28–32 und 34).

[5] Franckes Predigt zum 6. So.n.Tr. 1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 18).

[6] Es können gemeint sein: Anna Sophie, Kurfürstin von Sachsen (gest. 1717), geb. königliche Erbprinzessin zu Dänemark, Norwegen etc., Ehefrau Johann Georgs III. von Sachsen, die 1691 nach dem Tod ihres Mannes zu ihrer ebenfalls verwitweten Schwester Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein, auf das Schloß Lichtenburg bei Torgau/Elbe zog. Anna Sophia stand im Gegensatz zu ihrem Mann zeitlebens in freundschaftlicher Beziehung zu Spener und hatte versucht, ihn in Dresden zu halten (DBA 27, 113; Zedler 2, 369; Grünberg 1, 220. 254f). – Eleonora Erdmuth Luise, Prinzessin von Eisenach, Markgraf Johann Friedrichs von Ansbach Witwe, die 1692 Johann Georg IV. von Sachsen heiratete (Zedler 14, 990f).

[7] Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10).

[8] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

36. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 02. August 1692

Inhalt

Bittet, die kürzlich zugesandten Exemplare seiner Predigt vom 6. So.n.Tr. zu verteilen. – Legt Exzerpte von Christian Nicolais Predigt gegen Johann Melchior Stenger bei. – Kurfürstlicher Befehl zur Einsetzung der Untersuchungskommission ist eingetroffen. – Will auf Antwort der Leipziger theologischen Fakultät auf seine Apologie reagieren.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 160
D: Kramer, Beiträge, 240

Theurer Vater in Christo,

Jüngst habe mit Herrn Stengern[1] geschrieben[2], und noch 15 exemplaria gesandt von meiner predigt[3], so sie noch nicht alle vertheilet sind, bitte meinem vetter dem barbierer Herrn Uckermann[4] auch ein exemplar zu senden, als der es sonst übel nehmen würde. Herrn Stengern hat Herr Nicolai[5] hier scharff nachgepredigt, weil er vom ministerio solle übel geredt haben. Sende hiebey einige excerpta von seiner gestrigen predigt.[6]

Heute ist der befehl wegen der commission[7] an mich kommen, welches ich ausgelöset, werde es dem Herrn Cantzler[8] selbst überreichen, und sehen, daß

6 Sende] –D. **6** hiebey] Hiebey: D.

[1] Johann Melchior Stenger (26.9.1638–7.3.1710), geb. in Erfurt; 1654 Studium in Jena, Leipzig, 1657 in Wittenberg, 1658 in Straßburg, Rückkehr nach Erfurt; 1666 Diakon an der Predigerkirche in Erfurt, 1670 amtsenthoben wegen terministischer Gnadenlehre; Reisen durch Norddeutschland nach Brandenburg; 1671 Garnisonsprediger in Berlin, 1673 Pfarrer und Inspektor in Storkow, 1676 Pfarrer und Inspektor in Wittstock/Dosse, 1695 vorübergehend suspendiert (DBA 1222, 377f; ADB 36, 49f; Jöcher 4, 810f; RGG[4] 7, 1714; Pfarrerbuch Erfurt, 301; Spener, Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 64, Anm. 1; U. Sträter, Philipp Jakob Spener und der „Stengersche Streit", in: PuN 18, 1992, 40–79; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 333–335 u.ö.). – Im sog. Stengerschen Streit hatte Stenger die Auffassung vertreten, daß es für die vom Menschen zu leistende Buße eine begrenzte Frist gäbe.

[2] Nicht ermittelt.

[3] Franckes Predigt zum 6. So.n.Tr. 1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 18).

[4] Johann Uckermann, Barbier in Berlin, Vetter Franckes (vgl. Uckermann an Francke, Berlin, 13.7.1692, AFSt/H C 820: 1).

[5] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[6] Nicht ermittelt.

[7] Der kurfürstliche Befehl zur Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Schlichtung der Auseinandersetzungen in Glaucha datiert vom 26.7.1692 (ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf Nr. 1067, Bl. 196; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b [1531–1699], Bl. 17[r] [Entwurf]; vgl. Lotze, 61; Deppermann, 78).

[8] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

ichs auch an Herrn von Seckendorff[9] befordere[10]. Sehe aber daß die commission nur gehet auff einen gütlichen vergleich in solcher special-Sache, da also noch nichts vom ministerio gedacht wird.[11] Gott wird weiter helffen. M. Rott[12] soll meine Predigt wiederlegen wollen[13]. Werde zu ihm senden, so er etwas wieder mich habe, daß er sich mündlich mit mir bereden möge. Ich mache mich nun auch an die Leipz[iger] doppelte vertheid[igung].[14] Bitte doch Herrn M. Schaden[15], dahin zu vermögen, daß er es mit Fleiß durchgehe, und mir communicire, was er nöthig erachtet, zu erinnern, weil es causa communis. Herr M. Schade hat begehret Nachricht von einem studioso[16], der bey mir einige tage gespeiset, ich habe nichts böses selbst von Ihm gesehen, aber von Herrn Töllnern Prediger zu Panitsch[17] verstanden, daß eben nichts

[9] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[10] Francke sandte eine Abschrift des Befehls zur Einsetzung der Kommission am 3.8.1692 an von Seckendorf (vgl. die Erwähnung dieses Schreibens in Seckendorfs Antwort an Francke vom 8.8.1692, AFSt/H C 661:1).

[11] Die Kommission, bestehend aus Veit Ludwig von Seckendorf, dem Konsistorialsekretär Kaspar Kreutzing und dem Kanzler Gottfried von Jena als Vorsitzendem, sollte lediglich die Auseinandersetzungen zwischen Francke und seinen vom Abendmahl ausgeschlossenen Beichtkindern in Glaucha (s. Briefe Nr. 28ff) regeln; der grundsätzliche theologische Streit mit der Hallenser orthodoxen Stadtgeistlichkeit sollte nicht thematisiert werden (vgl. auch Lotze, 61, und Speners Memorial in der Sache [s. Brief Nr. 41, Z. 3–5 und Anm. 1]).

[12] Albrecht Christian Rotth (12.1.1651–10.12.1701), geb. in Ottenhausen/Thür.; Studium in Jena (1675 Magister), 1677 dritter Schulkollege am Gymnasium in Halle, 1683 Konrektor, 1689 Diakon an St. Ulrich, 1692 Mittagsprediger an St. Thomas in Leipzig, 1699 Vesperprediger ebenda (Dreyhaupt 2, 702). Rotth, einer der schärfsten Gegner des Pietismus, war der Verfasser Imago Pietismi (s. Brief Nr. 15, Anm. 13).

[13] [A. Chr. Rotth], Eylfertiges Bedencken ueber M. August Hermann Franckens/ Pastoris zu Glauche vor Halle/ seine Schutz=Predigt/ Ob er durch dieselbe seinen Zweck/ den er auf dem Titul gedachter Predigt beruehret hat/ erlanget oder nicht? Auf Begehren gestellet von einem Diener Gottes in Halle/ An einem Seiner Beicht=Kinder. Anno 1692. d. 25. Julii. – Rotths als Antwort auf Franckes Predigt zum 6. So.n.Tr. 1692 verfaßtes, insgesamt 70 Seiten umfassendes Bedenken wurde zunächst als Flugschrift verbreitet, erschien aber trotz des kurfürstlichen Veröffentlichungsverbotes 1692 in Leipzig auch im Druck (Deppermann, 81; vgl. Briefe Nr. 38, Z. 8–15, Nr. 40, Z. 14–21 u.ö.).

[14] Zu einer Reaktion Franckes (vgl. Speners entsprechenden Rat vom 17.5.1692, Brief Nr. 27, Z. 4–27) auf die Doppelte Verteidigung (s. Brief Nr. 26, Anm. 2) kam es nicht. Er erwähnt sie lediglich in seiner kurz darauf verfaßten Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46). Zu Speners bereits erfolgter Reaktion vgl. Brief Nr. 33, Z. 41f und Anm. 25.

[15] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[16] Nicht ermittelt.

[17] Justinus Toellner (1656–6.5.1718), geb. in Gera; 1677 Studium in Leipzig, 1680 Informator in Panitzsch bei Leipzig, 1682 Pfarrer daselbst; 1696 Amtsenthebung durch das Leipziger Konsistorium wegen verweigerter Absolutionen, 1697 Inspektor des Waisenhauses in Halle (DBA 1277, 63–73; Matrikel Leipzig, 460; Jöcher 4, 1231; Dreyhaupt 2, 146. 739; Knuth, 117–139). – Toellner verfaßte in der Sache seiner Amtsenthebung ab 1697 einige Streitschriften (s. Brief Nr. 135, Anm. 4).

gutes sonderlich von Ihm zu hoffen, sondern wol nur das land durchgehe. So viel vor dieses mahl in Eil. Verharre

Meines theuresten Vaters Gebetwilligster

M. Aug[ust] H[ermann] Francke.

Gl[auche] an Halle den 2. Aug. 1692.

37. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 02. August 1692

Inhalt

Sichert zu, Exemplare von Franckes Predigt zu verteilen. – Veit Ludwig von Seckendorfs Ankunft in Halle verzögert sich noch. – Äußert sich zu anstehenden Apologien. Will sich in der Vorrede zur Seligkeit der Kinder Gottes anonym mit Christian Theodor Wolters Auffassungen auseinandersetzen. – Bittet um genauere Informationen über Andreas Luppius. – Bittet um Nachricht an Breithaupt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 13
D: Kramer, Beiträge, 241–242; Tholuck 1, 24–26

Göttliche gnade, friede, liecht, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Weil ich morgen auff den bettag predigen muß[1], so schreibe auffs kürtzeste. Die 15 exemplaria[2] von Herrn Stengern[3] habe erhalten, und sie bereits außgetheilet: Werde nun auch von Herrn Schaden[4] die jenige empfangen, so er nicht nötig hat. Ich theile sie auß, wo ich weiß, das derselbe bekant ist, und sie wol angewendet werden. Sende auch morgen eines an die Churf[ürstin] von Pfaltz[5], zu dero unsre Churfürstin[6], u. die Frau von Schweinitz[7] mit ihr reiset. Der Herr laße sie aller orten frucht bringen.

---

[1] Predigt Speners zum Buß- bzw. Bettag, Mittwoch, 3.8.1692 (möglicherweise enthalten in: Ph.J. Spener, Das Berühmte Bußgebet Des H. Propheten Danielis, Cap. IX, 1–23 […], Frankfurt a.M. 1700 [enthält 21 undatierte Bußpredigten von Dezember 1691 bis April 1695]). Da in Berlin bis 1697 monatlich Bußtage gehalten wurden (vgl. GRÜNBERG 1, 264), kann der Abdruck der Predigt nicht sicher angenommen werden. Der dritte Band von Speners Bußpredigtensammlung (s. Brief Nr. 120, Anm. 1) enthält keine entsprechend datierte Bußpredigt.

[2] Franckes Mitteilung an Spener, daß er 15 Exemplare seiner gedruckten Predigt „Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit" (s. Brief Nr. 28, Anm. 18) an Stenger gesandt habe, datiert von demselben Tag (s. Brief Nr. 36, Z. 2f). Stenger selbst muß sich in der Zwischenzeit also bereits an Spener gewandt haben.

[3] Johann Melchior Stenger (s. Brief Nr. 36, Anm. 1).

[4] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[5] Vermutlich Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein, die bereits verwitwet war und auf Schloß Lichtenburg bei Torgau/Elbe wohnte (s. Brief Nr. 35, Anm. 6).

[6] Sophie Charlotte, Kurfürstin von Brandenburg, Königin in Preußen (2.10.1668–11.2.1705), geb. in Iburg als Tochter Kurfürst Ernst Augusts zu Braunschweig-Lüneburg; 1684 Heirat mit Friedrich III. (I.) von Brandenburg (ADB 7, 635; Zedler 38, 869). – Sophie Charlotte galt als politisch klug und einflußreich (vgl. Brief Nr. 141, Anm. 9). Im Gegensatz zu seinem Verhältnis zu Anna Sophie von Sachsen (s. Brief Nr. 35, Anm. 6) hatte Spener zu Sophie Charlotte offensichtlich kaum Zugang (vgl. GRÜNBERG 1, 262).

[7] Magdalene Sybille von Schweinitz, geb. von Friesen, verw. von Burgsdorff (14.2.1652–1.9.1693), geb. in Dresden; seit 1682 Ehefrau des Geheimen Hof- und Kammergerichtsrats Georg

Herr Cammer R[ath] Kraut[8] wird nun bey ihnen seyn. Der Fromme Vater gebe weißheit mit ihm jetzt umzugehen, wie es zum besten des publici nötig: An seine person selbs muß man ins künfftige gedencken. Herrn von Seckendorff[9] ankunfft retardirt sich nun, das die vocation[10] drauß auff der reise noch wartet underschrieben zu werden[11]. Gott befordere alles zu seinen ehren: Der gebe auch gnade zu der beantwortung der doppelten vertheidigung[12], da wol das hauptwerck sein wird, die ablehnung der armen Theologischen apologia[13]. Etwas beyzutragen wüßte dißmal nicht. Meiner sache wird aber nicht nötig viel zu brauchen, indem ich in ein paar blättern zum anhang hinder den sieg der wahrheit u. der unschuld[14] wider D. Meyern[15] mich verantworte. Von D. Carpz[ovs][16] predigt[17] habe bereits gehöret, wundert mich aber nichts: Der arme mann kan nicht anders, biß ihn Gott mit gnädigen augen ansehen wird. Den auffsatz von dem gebrauch gesetzes u. Evangelij[18] habe noch nicht durchsehen könen wegen morgender arbeit[19]. Will es fleißig lesen, und alles gern bemercken.

Ich bin eben in fast gleicher arbeit zu einer praefation einiger predigten von der seligkeit[20], so zu Franckfurt auff die meß herauß kommen solle.

Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5) (Ph.J. Spener, Christlicher Leichpredigten Fünffte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1696, 117–152; Henckel 1, 1–11; E. v. Friesen: Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie von Friesen, Bd. 1, Dresden 1899, 181f; Boetticher 2, 858; Blaufuss, 147. 176).

[8] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[9] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[10] Die Berufung Seckendorfs zum Kanzler der Universität Halle datiert vom 30.8.1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 11).

[11] Der Aufenthaltsort des Kurfürsten zu diesem Zeitpunkt wurde nicht ermittelt.

[12] Doppelte Verteidigung (s. Brief Nr. 26, Anm. 2). Zu Franckes Reaktion vgl. Brief Nr. 36, Anm. 14.

[13] Die der Doppelten Verteidigung vorangestellte Antwort der theol. Fakultät Leipzig auf Franckes Apologia oder Defensionsschrift (s. Brief Nr. 27, Anm. 3).

[14] Ph.J. Spener, Sieg der Wahrheit und der Unschuld (s. Brief Nr. 33, Anm. 24). Im Anhang hatte Spener auf die der Doppelten Verteidigung vorangestellte Antwort der theol. Fakultät Leipzig auf Franckes Apologia geantwortet (s. Brief Nr. 33, Anm. 25).

[15] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[16] Vermutlich Samuel Benedikt Carpzov (s. Brief Nr. 33, Anm. 26).

[17] Eine entsprechende Predigt Carpzovs ist nicht nachweisbar.

[18] Vielleicht ist hier eine überarbeitete Version von Franckes Manuskript vom 10.6.1692 mit dem Titel „Gnade und Wahrheit" (s. Brief Nr. 30, Anm. 27), die Francke Spener vor dem 2.8. zugesandt haben müßte, gemeint: Es handelt von der Zurechnung vollkommener Gerechtigkeit im Glauben an Christus und dem daraus resultierenden Umgang mit dem Gesetz (vgl. Briefe Nr. 43, Anm. 1 und Nr. 79, Z. 43–45).

[19] Predigt zum Bußtag (s. Anm. 1).

[20] Die Seligkeit Der Kinder GOttes in dem reich der gnaden und der herrlichkeit/ in einigen predigten betrachtet in Berlin von Phil. Jacob Spenern/ D. […] Samt einer Vorrede desselben von dem mißbrauch der freyheit deß Evangelii/ und dessen unterscheid von dem gesetz/ auch beyder gebrauch: und einem anhang eines andern Christlichen freundes Evangelischen Danck= und Denckmals, Frankfurt a.M. 1692 (Grünberg Nr. 61). Die Vorrede datiert vom 8.8., die Widmung vom 2.9.1692.

Die gelegenheit darzu ist diese. Ich bin von vielen orten wegen Herrn Wolters[21] gewarnet worden, das nicht wenig deßen, so etwa Gott vorhin erbauet, nidergerißen würde, das man deswegen nötig angesehen, sich ihm zu widersetzen, weil ich aber nicht gantz seiner meinung gewiß, und ihm also nicht unrecht thun solle, so mache ich eine vorrede von dem mißbrauch des Evangelij, deßen freyheit, freude u. dergleichen: Da ich weder Wolters nenne, noch den stylum alß gegen jemand gewißes führe, hingegen nach dem ich die herliche axiomata der gläubigen, die er auch treiben solle, kräfftig vorstelle, mit mehrerem, wie dieselbe mißbrauchet werden könten, das es also mehr in forma einer warnung alß widerlegung gefaßt ist: Indeßen kommt alles hinein, was mir von seinen gefährlichen hypothesibus[22] (qua fide, non disputo) hinderbracht ist. Solten nun unsre beyde materien nahe eintreffen, hinderts doch nicht, und dienet von underschiedlichen einerley zu lesen zu mehrer bekräfftigung. Meines muß in wenig tagen fertig sein. Die Frau von Reichenbach[23] hat geschrieben, er werde selbs zu mir herkommen, und mit mir reden. Ich zweifle aber sehr daran, denn er solle aller Theologorum gespräche meiden.

Wegen Luppij[24] bitte zuberichten, ob er selbs da? oder ob er einen diner, laden, factor, da habe? u. wie die bücher debitirt werden?[25] Sobald nachricht vorhanden, so wird rath geschafft werden. Im übrigen bitte ihm durch jemand sagen zu laßen, das er mir etwas dediciren wolle, ich ließe ihn aber erinnern, solches nicht zu thun, dann es vor eine offension auffnehmen würde.[26] An Herrn D. Breithaupten[27] ist nicht zeit zu antworten[28] vorhanden, bitte hertzlich zu grüßen. Ich habe alles gelesen, kan aber das letzte dißmahl nicht schicken, weil Herr M. Schade[29] wegen morgender predigt, es noch nicht lesen könen. Bin mit allem, das es so getruckt werde[30], zufrieden. Der Herr gebe segen. In dem empfange beylage von Franckfurt am Mayn[31].

---

[21] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[22] Wolters war seit dem Ende der 80er Jahre bekannt wegen Verbreitung perfektionistischer und antinomistischer Lehren.

[23] Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22).

[24] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[25] Francke hatte am 19.7. darüber geklagt, daß Luppius unter Hallenser Studenten Traktate verkaufe (s. Brief Nr. 32, Z. 17–26).

[26] Zur Widmung vgl. Brief Nr. 39, Z. 38–43 und Anm. 28.

[27] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[28] Ein Brief Breithaupts an Spener, der von Ende Juli 1692 datiert, wurde nicht ermittelt.

[29] S. Anm. 4.

[30] Möglicherweise hatte Breithaupt Spener das Manuskript seiner Antrittsvorlesung vom 18.11.1691 mit dem Titel „Oratio inauguralis, de Reformationis Evangelicae natura et indole, Quam in Academia Electorali Fridericiana [...] habuit [...]", das erst 1693 gedruckt wurde (Vorrede vom 10.10.1693), zur Durchsicht gesandt.

[31] Gemeint ist wohl eine Sendung des Frankfurter Verlegers Zunner (s. Brief Nr. 99, Anm. 18), die die im folgenden erwähnte Schrift von Wiegleb noch ohne einen geplanten lateinischen Appendix enthielt.

Das Lateinische[32] hat sollen alß ein appendix an des Herrn Wiegeleben[33] seins[34] kommen: Ist aber dieses letstere noch nicht fertig: und solle noch erst folgen. Die zeit leidet nicht mehr, alß daß göttlicher gnade und treuen obhut hertzlich empfehlende verbleibe

Meines geliebten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 2. Aug. 1692

Die Fürstin von Darmstatt[35] kan nicht genug ihr vergnügen über Herrn D. Bilefeld[36] sonderlich wegen seiner demuth bezeugen.

Bitte inlage[37] samt den 10 thalern sobald meiner tochter[38] zuzusenden.

---

[32] Möglicherweise ist der lateinische Text der Imago Pietismi (s. Brief Nr. 15, Anm. 13) gemeint.

[33] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[34] Vermutlich handelt es sich um Wieglebs Widerlegung der Imago Pietismi, deren Veröffentlichung in Frankfurt sich auch deshalb verzögert hatte, weil Schade das Manuskript verlegt hatte (s. Briefe Nr. 19, Z. 4–6 und Nr. 23, Z. 27–32). Ein entsprechender Druck ist nicht nachweisbar.

[35] Elisabeth Dorothea, Landgräfin von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 30, Anm. 25).

[36] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[37] Nicht ermittelt.

[38] Susanna Katharina Rechenberg, geb. Spener (1665–1726), geb. in Straßburg; seit 1686 verheiratet mit Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6) (HARRAEUS, 24).

38. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 06. August 1692

Inhalt

Berichtet, daß Albrecht Christian Rotth ein Bedenken über seine Predigt verfaßt hat. – Informiert über Andreas Luppius. – Gottlieb Kirch soll über Christian Theodor Wolters berichten. – Berichtet ausführlich über die günstige Entwicklung in Gotha. Prediger Johann Conrad Hack soll abgesetzt werden. – Berichte über begeisterte Mägde (Eigentliche Nachricht) sind ohne sein Wissen in den Druck gekommen. Übersendet ein Exemplar. Bittet um Durchsicht und Drucklegung seiner beigelegten Apologie (Entdeckung der Bosheit). – Gottfried von Jena lehnt den Vorsitz der Untersuchungskommission ab. Sendet Supplik an den Kurfürsten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 135
D: Kramer, Beiträge, 242–244

Mein theurester Vater,

Ich habe zwey mahl in großer Eylfertigkeit geschrieben.[1] Dero geliebtes vom 2. Aug.[2] habe auch wohl erhalten, und Einlage nebst dem Gelde[3] wohl eingelieffert. Sage hertzlichen danck für die Mühewaltung wegen der exemplarien von meiner predigt.[4] Ich höre sie sey in Leipzig schon nachgedrucket.[5] Ich hatte zwey an die beyde Churfürstinnen von Sachsen[6] binden lassen, der buchbinder[7] hat mir sie aber verdorben, daß es sich retardiret, werde es aber noch thun, ob Gott wil. Ich habe zu M. Rotten[8] geschickt, und bitten laßen, so er etwas wieder meine Predigt habe, es mündlich mit mir zu communiciren, damit man kein unnöthiges auffsehen dem publico mache. Er hat mir aber wissen lassen, es habe ihn ein vornehmer Mann um sein bedencken über meine predigt angesprochen, dem er einen halben bogen auffsetzen wollen, es habe sich aber auff 2 bogen extendiret, habe es aus den Händen geben, und wisse nicht, was man damit mache, wolle es wieder holen lassen, und wenn er es bekomme, es mir zusenden. Ich höre es werde gedrucket.[9]

[1] Vermutlich meint Francke seinen Brief vom 2.8.1692 (Brief Nr. 36) und ein weiteres, nicht überliefertes Schreiben, das zwischen dem 23.7. (Brief Nr. 34) und 2.8. – wegen der Posttage auf den 26. oder 30.7.1692 – zu datieren wäre.

[2] Brief Nr. 37.

[3] S. Brief Nr. 37, Z. 63.

[4] A.H. Francke, Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit (s. Brief Nr. 28, Anm. 18). Zur Verteilung der Druckexemplare durch Spener s. Brief Nr. 36, Z. 2–5.

[5] Ein entsprechender Druck ist nicht nachweisbar.

[6] Vermutlich Anna Sophie, die verwitwete Ehefrau Johann Georgs III., und Eleonora Erdmuth Luise, die Ehefrau des seit 1691 regierenden Johann Georgs IV. von Sachsen (zu beiden s. Brief Nr. 35, Anm. 6).

[7] Nicht ermittelt.

[8] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[9] Eilfertiges Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).

Wegen Herrn Luppii[10] berichte, daß er sich hier ab und zu auffhält, seine Sachen aber im buchladen unter der Bibliothec verkauffet werden, der buchführer heisset Zeidler[11]. Könte zugleich den Leuten der wahn benommen werden, daß Herr D. Breithaupt[12] und ich an der auffnahme fremder und verdächtiger bücher nicht Schuld trügen, sondern vielmehr dawieder wären, möchte es auch zu einigem guten dienen.[13] Denn dieses so gar fest in den Gemüthern sitzet.

Meinen auffsatz vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii[14] erwarte nun bald wiederum zurücke[15], erfreue mich aber am meisten, daß mein theurester Vater sich an gleiche arbeit machet.[16] Wegen Herrn Wolters[17] habe dem jungen Kirchen[18] gesaget an meinen theuresten Vater zu schreiben, als welcher seinen zustand ziemlich genau wargenommen. Daß er zu sie kommen wollen[19], daß wird wohl nicht geschehen, als welches wieder alles sein thun läufft. Die übersanten beylagen[20] sind mir auch sehr angenehm.

Von Herrn Wiegeleben[21] zu Gotha empfangen wir gar gute zeitung,[22] wird aber auch vom St[ädtischen] Magistrat und dem einen prediger, Hacken[23],

27 sie] + ⟨,⟩.

[10] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[11] Christoph Andreas Zeidler (gest. 1745) aus Frankfurt/Oder. Mit der Errichtung der Universität verlegte er seine Druckerei nach Halle (1694 ?) und fing einen „Disputationshandel" an (Dreyhaupt 2, 56).

[12] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[13] Zu Luppius Buchhandel vgl. Brief Nr. 32, Z. 17–26 und Nr. 37, Z. 44–46. Entsprechend den hier von Francke gemachten Angaben verfaßte Spener einen Brief an den Kurfürsten (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1690–1700, Bl. 189) und erwirkte für Luppius ein Verkaufsverbot (s. Brief Nr. 40, Anm. 12).

[14] S. Brief Nr. 37, Anm. 18.

[15] Spener sandte den Aufsatz am 16.8. zurück (s. Brief Nr. 43, Z. 3–5).

[16] Vgl. Brief Nr. 37, Z. 25–40 und Anm. 20.

[17] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[18] Gottlieb Kirch aus Lobenstein i. Vogtland, der 1687 in Leipzig und 1692 in Halle immatrikuliert war (Matrikel Leipzig, 218; Matrikel Halle, 77; LEUBE, 184 [hier Verwechslung mit dem Vater, Gottfried Kirch, und „Kirsch" statt „Kirch" als Nachname]; vgl. D. DÖRING, Der Briefwechsel zwischen Gottfried Kirch und Adam A. Kochanski 1680–1694. Ein Beitrag zur Astronomiegeschichte in Leipzig und zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen, Berlin 1997 [Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, 74/5], 22–25. 79–88). – Gottlieb und Gottfried Kirch gehörten zu den entschiedensten Anhängern Franckes in Leipzig. Mit Gottlieb Kirch war Francke im Februar 1690 nach Lübeck gereist und hatte Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33) in Lüneburg besucht (DÖRING, 22, Anm. 78). Als Petersen im Mai 1690 Leipzig besuchte, nahm Gottlieb Kirch an dessen Versammlungen teil (MATTHIAS, 244).

[19] S. Brief Nr. 37, Z. 40–43.

[20] S. Brief Nr. 37, Z. 53–56.

[21] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[22] Wiegleb hatte Francke am 21.7.1692 aus Gotha berichtet (AFSt/H C 243:5).

[23] Johann Conrad Hack (1639–12.5.1696), geb. in Schweina; 1663 Kantor in Goldbach bei Gotha, 1665 Pfarrer in Klettbach, 1666 Subdiakon in Gotha, 1670 Diakon ebd.; 1692 Amts-

angefochten.[24] Dieser hat sich bisher dem guten sehr wiedersetzet, ist für die Obervormundschafft[25] gefordert, hat da die studiosos beschuldiget,[26] welche sich aber verantwortet in Gegenwart des Erbprintzen[27], ist ihnen drauff vor der Obervormundschafft zu predigen befohlen,[28] dem prediger ist, so viel ich nachricht habe, straffe 50 thaler angekündiget,[29] er ist nach Jena gereiset, ist da durch Herrn Götzen[30] gesteiffet worden, drauff er es in Gotha wieder

34 vor] + ⟨es⟩.

---

enthebung aufgrund von Auseinandersetzungen um pietistische Konventikel (vgl. Z. 32–40); 1694 Pfarrer und Adjunkt in Körner (Pfarrerbuch Gotha, 295f; KOCH, Fergen [s. Brief Nr. 34, Anm. 6], 190).

[24] An Predigten des Diakons Hack hatten sich bereits im Winter 1691/92 Auseinandersetzungen um pietistische Konventikel in Gotha entzündet. Bürgermeister und Rat hatten sich dabei auf die Seite Hacks gestellt und seit Juni 1692 mehrere Beschwerden über die Veranstaltung von Privatkonventen unter Hinzuziehung ungelehrter Leute und die Verbreitung falscher Lehre wie den Perfektionismus durch einige Kandidaten und Pfarrer (u.a. Wiegleb) beim Konsistorium eingereicht (vgl. Fergen, Wahrhaftiger Bericht [s. Brief Nr. 34, Anm. 6], 23–28; KOCH, Fergen, 193f).

[25] Folgende Söhne Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha hatten 1691 die Vormundschaft über die Kinder Herzog Friedrichs I. von Gotha übernommen: Bernhard (10.9.1649–27.4.1706), der seit 1680 Herzog von Sachsen-Meiningen war, und Heinrich (19.11.1650–13.5.1710), der seit 1680 Sachsen-Römhild regierte (Zedler 3, 1381f u. 32, 349f; BECK 1, 780. 782).

[26] Die obervormundschaftliche Regierung hatte eine im Frühsommer 1692 von vier Kandidaten der Theologie abgefaßte Stellungnahme an das Konsistorium weitergegeben, das Hack am 28.6. befragte. Hack brachte detaillierte Vorwürfe gegen Wiegleb (s. Anm. 21), Philipp Joachim Heybach (1661–1694), Johann Conrad Kessler (s. Brief Nr. 10, Anm. 5) und Johann Adam Jacobi (1664–1733) vor (s. KOCH, Fergen, 192f).

[27] Friedrich II., Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg (28.7.1676–23.3.1732), geb. in Gotha; 1692/93 Reise nach Holland und England; bis 1693 unter Vormundschaft (s. Anm. 26), 1695 Heirat mit Magdalena Augusta von Anhalt-Zerbst, 1697 Übernahme des Direktoriums der Evangelischen Kirche in Sachsen, übertragen durch Kurfürst Friedrich August; 1715–17 Gründung eines Waisenhauses in Altenburg (DBA 349, 265; ADB 8, 3; Zedler 9, 2002; R. JACOBSEN, Die Gothaer Hofkultur unter Herzog Friedrich I., in: Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, hg. J. BERNS u. D. IGNASIAK, Erlangen, Jena 1993 [Jenaer Studien, 1], 167–181; Friedrich I., Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg. Die Tagebücher 1667–1686, hg. Thüringischen Staatsarchiv Gotha, bearb. v. R. JACOBSEN u. Mitarb. v. J. BRANDSCH, 2 Bde., Weimar 1998/2000 [Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven, 4/1–2]).

[28] Den beschuldigten Kandidaten der Theologie (s. Anm. 26) gelang es am 29.6.1692 in einem Verhör durch das Konsistorium in Anwesenheit der vormundschaftlich regierenden Herzöge (s. Anm. 25) und Friedrichs II. (s. Anm. 27), überzeugend darzustellen, daß nicht ihnen, sondern Hack der Vorwurf falscher Lehre zu machen sei (vgl. KOCH, Fergen, 192f).

[29] Am 5.7.1692 folgte eine Vorladung Hacks vor den Geheimen Rat und die Auferlegung der erwähnten 50 Taler Strafe wegen Stiftung von Unfrieden (vgl. KOCH, Fergen, 191. 195).

[30] Georg Götze (Pseudonym Gottfreund) (11.6.1633–3.4.1699), geb. in Frauenprießnitz bei Jena; 1652 Studium in Jena, 1656 Hofmeister der Kinder des Geheimen Rats Rudolf Wilhelm Krause in Weimar, 1661 Adjunkt der phil. Fakultät in Jena, 1665 Prof. der Ethik, 1672 Lic. theol. und Pastor primarius in Erfurt; 1681 Superintendent an St. Andreas in Hildesheim, 1684 Generalsuperintendent, Kirchenrat und Oberhofprediger in Jena (DBA 404, 359–361; Jöcher 2, 1049; Pfarrerbuch Erfurt, 166; Pfarrerbuch Hannover 1, 501f).

angefangen, und schreibt Herr Hoffr[ath] Brückner[31] es dürffte wohl an die suspension oder remotion gehen[32], das meiste ist wohl daß er wieder den superint[endenten] Fergen[33] sich sehr setzet.[34] Von diesem verlautet sonst ein vortrefflich zeugniß, daß er nicht allein die warheit predige, sondern auch sich warhafftiglich drinnen erfinden lasse zu vieler Erbauung. Der Herr sey gelobet.

Was ich von Herrn D. Bilefelden[35] gutes höre, ist mir eine warhafftige hertzens Freude. Herr Zühl[36] hat auch dieser Tagen an mich geschrieben[37], berichtet daß die kuh- und sau-hirten leute bey ihm am höhesten würden, nemlich in der Erkentniß Gottes.

Hie selbst hat uns der Satan durch Gottes zulassung einen Streich gemachet, der nicht viel ärger taugete. Ich habe für einiger zeit meinem beichtvater[38], der in solchen dingen sorgfältig colligiret, einige brieffe wegen der ecstaticarum[39] communiciret, in gutem vertrauen. Er hat aber einen ungetreuen Menschen im hause[40], der ihm solche brieffe tückischer weise entwendet, da er sie nur mit dem daumen zugesiegelt in seiner Studier Stube liegen lassen, und hat sie unter die leute gebracht,[41] solche hat man nun ziemlich herum

---

[31] Hieronymus Brückner (16.2.1639–11.2.1693), geb. in Erfurt; 1659 Studium in Helmstedt, 1661 in Leipzig, 1662 Reise durch Deutschland, England und Holland, dann Aufenthalt in Gotha; 1663 Teilnahme am Regensburger Reichstag, 1664 Referendarius in der Syndikat-Stube in Erfurt, 1665 Informator am Gothaer Hof, 1666–1670 Reisen mit den Gothaer Prinzen nach Tübingen, Genf, Dänemark und Schweden; 1671 Gothaischer Lehnssekretär, 1680 Hof- und Justizrat in Meiningen, 1681 Dr. jur. in Tübingen, 1685 Hof- und Konsistorialrat in Gotha (DBA 150, 219–221; Jöcher 1, 1411).

[32] Der entsprechende Brief Brückners ist nicht überliefert. Hack wurde seines Amtes als Diakon in Gotha 1692 tatsächlich enthoben (s. Anm. 23).

[33] Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3).

[34] Fergen stellte sich in einer ausführlichen Stellungnahme vom 20.7.1692 ganz auf die Seite der Kandidaten und wies die gegen sie erhobenen Vorwürfe scharf zurück (Fergen, Wahrhaftiger Bericht, 29–55; Koch, Fergen, 195). Hack unterlag im Konflikt mit den Kandidaten der Theologie aber auch, weil sich die vormundschaftliche Regierung auf deren Seite positionierte (vgl. Anm. 28).

[35] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[36] Vermutlich Eberhard Philipp Zühl (s. Brief Nr. 8, Anm. 1).

[37] Nicht überliefert.

[38] David Ehrius (gest. 2.12.[11.]1705), 1679 Präzeptor und stud. theol. bei Pfr. Burgard Rust, Athensleben; seit 1684 Pfarrer in Ammendorf bei Halle (Dreyhaupt 2, 876; Pfarrerbuch KPS 2, 420).

[39] Es handelt sich um insgesamt 10 briefliche Berichte an Francke über Catharina Reinecke aus Halberstadt (s. Brief Nr. 15, Anm. 10), Magdalena Elrichs aus Quedlinburg (s. Brief Nr. 16, Anm. 47) und Anna Maria Schuchart aus Erfurt (s. Brief Nr. 22, Anm. 15), vgl. Anm. 42.

[40] Gemeint ist hier vermutlich Johann Christoph Löser aus Penig in Sachsen, der 1685 und 1691 in Leipzig immatrikuliert und zu dieser Zeit Informator der Kinder von Ehrius war (Matrikel Leipzig, 268; vgl. Deppermann, 79; s. aber Anm. 41).

[41] Ehrius (s. Anm. 38) selbst stellt den Verlauf so dar: Er habe Löser (s. Anm. 40) unter Auferlegung strengsten Schweigegebots aufgefordert, die Briefe zu kopieren und die Originale Francke versiegelt und eigenhändig danach wieder zu übergeben, was dieser auch getan habe. Einige Wochen später seien aber die Studenten [Johann Christoph (?)] Hil(le)mann (aus Dieten-

getragen, biß sie endlich in Leipzig unter meinem Namen in druck gekommen[42], an einigen Orten, absonderlich wo es alber und contra communes sensus ist, treffen sie mit dem original, so zwar denen wiederwärtigen nicht in die hände kommen, nicht überein, auch wo Sp. stehet, welches ein jeder pro nomine Speneri lesen möchte.[43] Solte es noch nicht ankommen seyn, übersende hiebey ein exemplar. Ein jeder unbekanter wirds auffnehmen, als wenn ichs heraußgegeben wie D. Petersen[44] die speciem facti[45]. Ich habe nicht umhin gekont etwas gegen solche boßheiten, deren jetzo so viel begangen werden, auffzusetzen. Mein auffsatz[46] kommet hiebey, und bitte ich ohnschwer solchen genau durchzusehen u., nach gefallen zu corrigiren. Wird es vor rathsam erkant, wie ich denn nicht sehe, was es verhindere, so möchte auch wünschen, daß in Berlin der druck veranstaltet[47], und mir nebst etwa 2 oder 300 exemplarien gedruckt wieder zugesant würde. Ist es aber da nicht thunlich oder nicht rathsam, und es wird dennoch beliebet, daß ichs drucken lasse, (denn sonst wil ichs gerne zurück halten) so wolte es hier versuchen, oder einem andern geben. Ich halte aber davor, daß an der Eile hierinnen gar viel gelegen sey.

64 /u./.

---

dorf/Thüringen, vgl. Matrikel Halle, 226) und [Johann Andreas (?)] Ferber (aus Butzbach/Wetterau, vgl. Matrikel Halle, 144) aus Halle bei ihm zu Gast gewesen. In der Nacht hätten sie die in der Oberstube versehentlich liegengelassenen, unverschlossenen Briefkopien erneut kopiert und in Halle verbreitet (vgl. D. Ehrius, Warhafftiger Bericht/ Was es eigentlich vor eine Bewandnues habe mit Abschreibung der Brieffe/ die so genante begeisterte Maegde betreffend. Veröffentlicht im Anhang zu Franckes Verantwortung gegen die Beschreibung des Unfugs [s. Brief Nr. 30, Anm. 27] im Jahr 1694, abgedruckt bei Francke, Streitschriften, 214–216).

[42] Eigentliche Nachricht von dreyen begeisterten Mägden/ Der Halberstädtischen Catharinen/ Quedlinburgischen Magdalenen/ und Erffurtischen Liesen/ Aus Zehen unterschiedenen eingelauffenen Schreiben zusammen getragen von M. August Herman Francken/ der Zeit Pastore zu Glauche vor Halle, o.O. 1692. Tatsächlich waren die Briefe von dem Leipziger Magister Gabriel Christoph Marquart (s. Brief Nr. 49, Anm. 13) veröffentlicht worden (vgl. Francke, Streitschriften, 145).

[43] Ehrius erwähnt ebenfalls, daß die Abkürzung „Sp." im Original gar nicht vorkomme (vgl. Francke, Streitschriften, 215).

[44] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[45] Send=Schreiben an einige Theologos und GOttes-Gelehrte/ Betreffend die FRAGE Ob GOTT nach der Auffahrt Christi nicht mehr heutiges Tages durch Goettliche Erscheinung den Menschen=Kindern sich offenbahren wolle und sich dessen gantz begeben habe? Sampt einer erzehlten SPECIE FACTI Von einem Adelichen Fräulein/ was ihr vom siebenden Jahr ihres Alters biß hieher von Gott gegeben ist, Frankfurt 1692. Das Werk war 1691 in drei und 1692 in zwei Auflagen erschienen (vgl. MATTHIAS, 383f). – Petersen hatte darin Offenbarungen der Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) veröffentlicht (s. MATTHIAS, 260f).

[46] A.H. Francke, Entdeckung der Boßheit/ So mit einigen jüngst unter seinem Nahmen fälschlich publicirten Brieffen von dreyen so benahmten begeisterten Mägden zu Halberstadt/ Quedlinburg und Erffurt begangen, Cölln an der Spree 1692 (Francke, Streitschriften, 141–159; Francke-Bibliographie Nr. C 7.1).

[47] Die „Entdeckung der Boßheit" wurde durch Jeremias Schrey und Heinrich Johann Meyers Erben in Berlin verlegt.

Es ist uns ja wohl die Sache hier sehr zu hertzen gangen. Bey mir aber, auff den die erste Schuld des versehens fället, wircket es viele demüthigung, vorsichtigkeit, Gedult, eiffer. Endlich Gott richtet seinen Kindern alles zum besten. Nur das hat mich am meisten angegriffen, daß mein theurester Vater und Herr D. Breithaupt[48], welche ich liebe als meine augen, hierunter mit leiden müssen, wie auch der liebe Herr D. Brückner[49]. Dubitare tamen nequeo, quin singulari consilio Dei factum sit.

Herr Cantzler von Jena[50] hat die comission[51], wie ich höre, recusiret[52], Herrn von Seckendorff[53] habe ich copiam gesandt[54], auff befehl des Herrn Cantzlers. Beyliegende supplic wird mein neues ersuchen zu erkennen geben,[55] wird es vor rathsam erkannt, bitte sie ohnschwer zu übergeben, wo nicht, sie zurück zu behalten, will mir alles gefallen lassen. Nur kan ich nicht anders erkennen, als daß es nöthig sey. Hiemit erlasse der göttlichen Obhut, und verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 6. Aug. 1692.

Die wehrteste Fr. Doctorin[56] grüße hertzlich, und sage im Namen der armen kinder für das übersante[57] dienstlichen danck. Der Herr lasse den Seegen, so aus der lesung der N[euen] Testamenter kommet, auff sie fließen.

---

[48] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[49] Da hier der Erfurter Kontext eine Rolle spielt, ist vermutlich Georg Heinrich Brückner (s. Brief Nr. 7, Anm. 38) gemeint.

[50] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

[51] Am 26.7.1692 war durch kurfürstlichen Befehl eine Kommission zur Schlichtung der Auseinandersetzungen zwischen Francke und seinen Beichtkindern in Glaucha eingesetzt worden (s. Brief Nr. 36, Anm. 7).

[52] Gottfried von Jena hatte den Vorsitz der Kommission übernehmen sollen. Seine schriftliche Absage an den Kurfürsten datiert vom 8.8.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 329f).

[53] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) war neben Kaspar Kreutzing als Mitglied der Kommission vorgesehen.

[54] Ein entsprechender Begleitbrief Franckes an von Seckendorf ist nicht überliefert. Aus von Seckendorfs Schreiben an Francke vom 8.8.1692 geht hervor, daß ihm von Jenas Ablehnung zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt war (s. Brief Nr. 39, Anm. 25).

[55] Nicht überliefert. Der Kontext legt nahe, daß Francke darum bat, von Jena erneut zur Mitarbeit in der Untersuchungskommission zu bewegen (vgl. das entsprechende Reskript vom 19./29.8.1692 [s. Brief Nr. 41, Z. 5–7 und Anm. 6]).

[56] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[57] Wann Susanne Spener Francke Exemplare des Neuen Testaments oder Geld für den Kauf derselben zur kostenlosen Abgabe an arme Kinder zukommen ließ, ist nicht überliefert. Vermutlich war die Gabe eine Beilage zu einem seit dem 23.7. geschriebenen Brief Speners an Francke (Briefe Nr. 33, 35, 37), denn letzterer hatte in seinem Brief vom 19.7. mitgeteilt, daß er etliche Exemplare des Neuen Testaments von Lüneburg kommen lassen und verschenkt habe. In diesem Zusammenhang hatte er angekündigt, daß er künftig in Glaucha eintreffende Gelder für die Armen für den Kauf weiterer Exemplare des Neuen Testaments verwenden wolle, was gut als eine Bitte um entsprechende Spenden zu verstehen ist (s. Brief Nr. 32, Z. 48–53).

39. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Glaucha], [09. August (?) 1692][1]

Inhalt

Sendet zweite Fassung und Titel der Entdeckung der Bosheit. Die Eigentliche Nachricht ist wohl in Leipzig gedruckt. – Berichtet von abgefangenen und fingierten Briefen. – Christoph Schrader und Christian Nicolai polemisieren in Predigten. – Veit Ludwig von Seckendorfs Mitarbeit in der Untersuchungskommission ist unsicher. – Andreas Luppius hat sein Gesangbuch u.a. Spener gewidmet.

Überlieferung

A: AFSt/H D 68: 224 [unvollständig]
D: Kramer, Beiträge, 244–245

Teurester Vater in Christo,

Mein jüngstes[2] wird nebst beylagen[3] verhoffentlich wohl bestellet seyn. Ob nun wohl dero resolution wegen meines letzten auffsatzes[4] noch nicht weiß, sende doch denselben hiebey noch einmahl mit einiger veränderung und zusatz, und übergebe es auch dero reiffen überlegen ob es also zu drucken sey oder nicht, sonderlich wenn es noch zeit wäre, und nicht im druck des vorigen schon zu weit avanciret worden. Im fall mir auch das vorige wieder zurückgesendet würde, habe die copiam auch von diesem hier behalten, daß es unseumig, wenn und wie es für rathsam erkant worden, zum druck befordern könte. Von Leipzig schreibet man[5], es sey zu Halle gedruckt[6], von Halle[7] es sey zu Leipzig gedruckt und habe ich 4 zeugen[8], daß der hiesige buchführer[9] gesaget, es komme aus dem Lanckischen buchladen[10]. Einmahl ist es ja ein

[1] Da der Schluß des Briefes fehlt, muß das Datum aus dem Inhalt und der Brieffolge geschlossen werden: Francke hat Speners Antwort vom 9.8.1692 (Brief Nr. 40) auf seinen Brief vom 6.8.1692 (Brief Nr. 38) noch nicht erhalten. Man kann also von einer Kreuzung von Speners Antwort mit diesem Brief und wegen der Posttage (s. Brief Nr. 20, Anm. 1) sowie wegen des erwähnten Sonntags und Montags (s. Z. 23) von der Abfassung dieses Briefes am Dienstag, 9.8.1692, ausgehen.

[2] Brief Franckes vom 6.8.1692 (Brief Nr. 38).

[3] Francke hatte Spener ein Exemplar der Eigentlichen Nachricht, den Entwurf zur Entdeckung der Bosheit und eine Supplik an den Kurfürsten (s. Brief Nr. 38, Anm. 42, 46 u. 55) beigelegt.

[4] S. Brief Nr. 38, Z. 63–71.

[5] Nicht überliefert.

[6] Gemeint ist die Eigentliche Nachricht (s. Anm. 3).

[7] Nicht überliefert.

[8] Nicht ermittelt.

[9] Wohl Simon Johann Hübner (s. Brief Nr. 23, Anm. 10; vgl. Brief Nr. 22, Anm. 8).

[10] Friedrich II. Lanckisch, Erben, Verlagsbuchhandlung in Leipzig, die eine führende Rolle u.a. bei der Produktion von Streitschriften für die orthodoxe Seite einnahm. – Nach dem Tod des Vaters, Friedrich II. Lanckisch (1618–1667), wurde der Verlag offenbar von dessen Witwe,

großer Frevel, den die Obrigkeit billig bestraffen solte. Herrn Schillingen[11] ist ein brieff auff der Post neulich auffgefangen[12], und so viel ich weiß auch an mir einer[13], damit man sich tragen soll. Und hat so fort ein böser bub[14] unter dem Namen Riegler einen brieff an M. Langen[15] fingiret, und vieles auszuforschen gesuchet, den wir in originali von M. Langen geschickt bekommen.[16] Dieser tagen hat wieder einer an der Post nach Schillings brieffe gefraget. Wird der boßheit nicht gesteuret, wird Sie wohl weiter greiffen. Sonderlich wenn alles ist, als thäte man Gott einen dienst daran.

Die lästerungen und Schmähungen, so wol privatim als öffentlich von der Cantzel vermehren sich auch immer, und haben Herr Schrader[17] und Nicolai[18] am Sontage, und auch dieser am Montage wieder schrecklich gescholten, insonderheit aber von dieser letzten charteque[19] anlaß genommen. So träget man sich auch damit, daß meine klagende beichtkinder[20] haben die Acta von Erffurt[21] bringen lassen, und freuen sich die leute schon darauff daß Nicolai der prediger sie auff die Cantzel bringen wil. Wenn also frey alles

---

Regina Lanckisch (s. Brief Nr. 47, Anm. 9) geleitet, 1695–1719 von Friedrich III. Lanckisch (Paisey, 150; Gierl, 349ff).

[11] Johann Andreas Schilling (s. Brief Nr. 10, Anm. 27).

[12] Möglicherweise handelt es sich um den in der Ausführlichen Beschreibung abgedruckten Brief von Johann Christian Lange an Johann Andreas Schilling vom 29. Juni 1692 (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 60–66).

[13] Nicht ermittelt.

[14] Nicht ermittelt.

[15] Wohl Johann Christian Lange (25.12.1669–16.12.1756), geb. in Leipzig; 1685 Gymnasium in Zittau, 1687 Studium in Leipzig (1689 Magister), wo er in die Unruhen um Francke verwickelt war; 1691 Hauslehrer des Ehepaares Petersen, 1694 akademische Vorlesungen in Leipzig; ab 1697 mit Gottfried Arnold in Gießen und zunächst ao. Prof. phil., dann o. Prof. der Moralphilosophie; 1707 Prof. für Logik und Metaphysik; 1716 Dr. theol. und Superintendent, Konsistorialrat, erster Hofprediger und Scholarch in Idstein/Taunus, 1724 Generalsuperintendent und erster geistlicher Kirchenrat der Idstein-Saarbrückischen Länder (Jöcher, EB 3, 1219–1224; Matrikel Leipzig, 249; Francke, Streitschriften, 52f u.ö.; Leube, 206f u.ö.; Diehl, Hassia Sacra 2, 430f; Matthias, 300; vgl. auch Anm. 12).

[16] Der Brief ist nicht überliefert.

[17] Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14).

[18] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[19] Es dürfte die Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) gemeint sein.

[20] Namentlich erwähnt werden Jacob Vogler und Elias Naumann (s. Brief Nr. 28, Anm. 6). Sie hatten Francke wegen des Ausschlusses vom Abendmahl verklagt.

[21] Die die Auseinandersetzungen Franckes und Breithaupts in Erfurt vom Ende des Jahres 1690 bis zum September 1691 (vgl. Briefe Nr. 11–13) betreffenden Schriftstücke bilden im AFSt/H bis heute selbständige Akten oder Aktenteile (D 89; A 124; A 111 [Teile 2/3] vor allem Francke betreffend [Abschriften]; D 106$^{a/b}$ vor allem Breithaupt betreffend [Abschriften]; vgl. die von Wolfgang Breithaupt erstellten Repertorien zur Wirksamkeit Franckes in Erfurt [s. Brief Nr. 12, Anm. 19 und Nr. 23, Anm. 29]). Inwieweit diese Autographen oder Abschriften tatsächlich aufgrund der Initiative von Glauchaer Gemeindegliedern nach Glaucha bzw. Halle gekommen sind, läßt sich nicht feststellen. Die in seinem Besitz befindlichen Erfurter Akten hatte Francke zusammen mit seiner Apologie bereits am 30.1.1692 nach Berlin gesandt (s. Brief Nr. 19, Z. 11–15 und Z. 28f).

hingehet, sehe ich nicht wie es endlich werden wil, und wäre kein wunder, wenn ein Sturm und auffruhr erreget würde. Ich dancke Gott, daß wir alles fein angezeiget haben, und man uns also die Schuld nicht geben kann, daß man es nicht bey zeiten gemeldet.

Aus des Herrn Rechenbergs[22] brieffe[23] vernehme, daß der Herr von Sekkendorff[24] nicht sonderliche lust zu haben scheine, um meiner Sache willen alleine herzukommen.[25] Der Herr hat mich bißher aus allem getreulich erlöset, er wird und wil mich ferner erlösen. Vielleicht wil es Gott nicht haben, daß Menschen helffen sollen, sondern uns durch leiden also prüffen, sonst wäre es ja wol für Menschen augen leicht eine änderung zu machen.

Mit Luppio[26] habe wegen der dedication[27] wohl geredet, ist aber schon zu spät gewesen,[28] und wuste er auch schon, daß man seine Sachen wolte verbieten lassen[29], sagte man könte es versuchen. Gewiß ist es wenn diese dinge nicht alle mit rechtem Ernst und Eiffer vorgenommen werden, wird es wenig

32 /vernehme/.

---

[22] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[23] Nicht überliefert.

[24] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[25] Seckendorf hatte am 8.8.1692 bereits selbst an Francke geschrieben (s. Brief Nr. 36, Anm. 10), Francke hatte diesen Brief aber noch nicht erhalten. Aus dem Schreiben geht hervor, daß von Seckendorf gegenüber dem Ansinnen, in der Kommission mitzuarbeiten, zunächst sehr reserviert gewesen ist. Das lag zum einen daran, daß er eigentlich seit Monaten auf eine kurfürstliche Resolution wegen seiner Einsetzung zum Kanzler der Universität (s. Brief Nr. 28, Anm. 11) wartete und es für unklug hielt, vor Eintreffen dieser Resolution nur zur Regelung der Auseinandersetzungen zwischen Francke und seinen Beichtkindern nach Halle zu kommen. Zum anderen konnte er nicht verstehen, „warum kein Theologus, alß doch in solchen /Amts- und/ Gewißenssachen erfordert wird, hierbey gebraucht werden könne oder solle" (AFSt/H C 661:1). Zum dritten fragte er sich angesichts der Information, daß Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11) seine Mitarbeit als Vorsitzender der Kommission abgelehnt habe (s. Brief Nr. 38, Z. 79–81 und Anm. 52), wer an dessen Stelle und in welcher Rolle Kommissionsmitglied werden sollte. Vgl. auch Rechenbergs Brief an Spener vom 6.8.1692 (UB Leipzig MS 0336: 173f).

[26] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[27] S. Brief Nr. 37, Z. 47–49.

[28] Gemeint ist die Widmung des Gesangbuchs unter dem Titel „Andaechtig Singender Christen=Mund/ Das ist: Wahrer Kinder GOttes Geheiligte Andachten […]" (s. Brief Nr. 32, Anm. 9). Außer Spener ist das Gesangbuch Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33), Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30), Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36), Francke, Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) und Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9) gewidmet. Die Problematik der Widmung besteht sowohl in der Gleichsetzung Speners mit separatistischen Vertretern des Pietismus als auch darin, daß Luppius seine eigene Verlegertätigkeit hiermit durch Spener und Francke wie auch Breithaupt zu legitimieren sucht. In der Untersuchungskommission des Jahres 1692 spielte der aus einer Zusammenarbeit mit Luppius abgeleitete Separatismusvorwurf gegen Francke und Breithaupt eine zentrale Rolle (vgl. Brief Nr. 58, Z. 9–14 und Anm. 8).

[29] Vgl. Briefe Nr. 32, Z. 20–22 und Nr. 38, Anm. 13.

helffen. Mit Ernst ers jetzt meynt, der arge böse Feind.[30] So müssen wirs auch mit Ernst meynen.

Den Titul von dem auffsatz[31] habe neulich auch vergessen, den hiebey sende, kan auch geändert oder gebessert zurückgesand oder gedrucket wer[den.]

46 Der Schluß des Briefes fehlt.

[30] Vgl. die erste Strophe des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" von Martin Luther, 1528 (EG Nr. 362).

[31] Entdeckung der Bosheit (s. Z. 2 und Anm. 3).

40. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 09. August 1692

Inhalt

Franz von Meinders plädiert für Verbrennung des Titelblatts der Eigentlichen Nachricht und will Franckes Entdeckung der Bosheit lesen. Albrecht Christian Rotth soll wegen seines Eilfertigen Bedenkens vernommen werden. Andreas Luppius soll der Buchhandel untersagt werden. – Hat den Aufsatz vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii noch nicht gelesen. – Bartholomäus Meyer aus Wolfenbüttel ist zu Gast.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 15
D: Kramer, Beiträge, 246; Tholuck 2, 1

Göttliche gnade, friede, liecht, rath und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder u. Herr.

Ich habe auff gestrigen empfang[1] sobald heut bey Herrn geh[eimem] Rath von Meinders[2] auffgewartet, und wie davor halte, denselben sehr wol angetroffen: Über die getruckte brieffe wegen der ecstaticarum[3] eifferte er sehr, und begehrte derselbe solte sobald mit einem unterthänigen memorial einkommen, und sich dieses falsi wegen beschwehren, mit versicherung, daß nachtrückliche andung erfolgen solle, und mag wol die resolution dahin gehen, das das scriptum, auffs wenigste der titul, durch den scharffrichter verbrannt werde.[4] Die antwort[5] habe ich ihm auch gezeiget, dann es sich nicht anders schicken wollen, darmit man sich seiner nicht entziehe; solche will er nun lesen, und alßdann was er das rathsamste achte mir sagen. Daher sich vor seiner resolution nichts wol thun laßen wird.

Ich habe ihm auch von Herrn Rothen[6] gesagt, was geliebter Bruder mir geschrieben[7], so er auch sehr ungern gehört, und bezeuget, das es wider den Churf[ürstlichen] befehl streite, da dem ministerio befohlen worden, wo sie

---

[1] Empfang des Briefes von Francke vom 6.8.1692 (Brief Nr. 38).
[2] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).
[3] Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42).
[4] Francke plädierte gegen eine Verbrennung des Titelblattes und sandte am 16.8.1692 zusammen mit der endgültigen Fassung der Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46) ein Memorial, in dem er um Veröffentlichung dieser Gegenschrift bat (s. Brief Nr. 42, Z. 2–22).
[5] Erster Entwurf Franckes zu seiner Entdeckung der Bosheit, den er Spener zur Durchsicht und Korrektur am 6.8.1692 zugesandt hatte (s. Brief Nr. 38, Z. 63f und Anm. 46). Die Zusendung der zweiten Fassung an Spener datiert wie der vorliegende Brief vom 9.8.1692 (vgl. Brief Nr. 39, Z. 2–10).
[6] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).
[7] S. Brief Nr. 38, Z. 8–15.

gegen Herrn D. Breithaupt[8] oder andere so man pietisten nennen wolte etwas erhebliches hätten, solches hieher zu berichten, da also der modus nicht solle sein, in offentlichen schrifften jemand anzugreiffen.[9] Sagte also, das er in dem rath davon reden wolte, ob vielleicht so bald eine inhibition oder etwas anders decretirt werden möchte.[10] Dieses glaube ich, wo Herrn Rothen scriptum getruckt wird, das es ihm schwehrlich also hingehn werde. So wird auch wegen Luppii[11] verordnung nach Halle ergehn, und solche hindernus weggeräumet werden.[12] Was aber das memorial[13] anlangt, hat er begehrt, ich möchte es noch solange bey mir behalten, biß etwa Herr CammerRath Kraut[14] hieher schreiben, und wie ers befunden hätte, berichten möchte.

Den auffsatz von gebrauch des gesetzes und Evangelij[15] kan ich noch nicht senden, sondern muß ihn noch mit mehr bedacht etliche mal überlesen. War deswegen sicher weil nicht meinte eine eil zu sein, es auch Herrn M. Schaden[16] noch nicht communiciret hatte. Doch will`s geliebt es Gott anfangs nechster woche senden. Der Herr laße es eine gesegnete arbeit sein. Was von Gotha geschrieben worden[17], davor dancke ich auch dem Herrn hertzlich. Er laße sein nahmen aller orten groß u. herrlich werden. Im übrigen ist Herr Meyer von Wolffenbüttel[18] jetzo alhier, und werden wir seiner annoch geliebt

---

[8] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[9] Bereits am 8.10.1691 war an die Regierungen von Magdeburg und Halberstadt reskribiert worden, den Geistlichen das Predigen gegen die sog. Pietisten zu verbieten (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 254 und 253 [Entwurf]; Archiv der Marktgemeinde A III Tit. A 6, 7f. 51 f [Abschrift]). Dieses Reskript war unter Nennung der Namen von Rotth, Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14) und Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) am 8.1.1692 erneuert worden (GStA PK, aaO, Bl. 252 [Entwurf]). In einem weiteren Reskript vom 30.1.1692 war gefordert worden, „Beweise" gegen die sog. Pietisten nach Berlin einzusenden (GStA PK, aaO, Bl. 257/265; Archiv der Marktgemeinde, aaO, 27f/37).

[10] Ein entsprechendes Reskript Friedrichs III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) datiert bereits vom 9.8.1692: Der Befehl, gegen Francke und Breithaupt nichts zu schreiben, wird eindringlich betont; zudem wird eine Vernehmung Rotths angeordnet (AFSt/H D 92: 1–4; A 108: 1 [Abschrift]). Tatsächlich wurde Rotth am 18.8. zu einer Vernehmung in das Konsistorium zum 22.8.1692 zitiert (AFSt/H D 92: 5; A 108: 2 [Abschrift]). – Rotth selbst erklärte am 9.9.1692, daß es ein Verbot, gegen die Pietisten zu schreiben, vor dem 9.8.1692 nicht gegeben habe (Rotth an den Kurfürsten, 9.9.1692, AFSt/H A 108: 6 [Abschrift]).

[11] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[12] Ein kurfürstliches Reskript an die Regierung, Luppius die Einfuhr und den Verkauf von Büchern zu untersagen, erging ebenfalls bereits am 9.8.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1690–1700, Bl. 188; vgl. Brief Nr. 39, Z. 38–40).

[13] Nicht überliefert. Vermutlich handelt es sich um das Memorial wegen Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3), auf das wohl am 13.8.1692 reskribiert wurde (s. Brief Nr. 41, Z. 3–5).

[14] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[15] Diesen hatte Francke Spener zwischen dem 23.7. und 2.8.1692 zur Durchsicht zugeschickt (vgl. Briefe Nr. 37, Z. 22–24 und Anm. 18 und Nr. 43, Anm. 1).

[16] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[17] S. Brief Nr. 38, Z. 30–43.

[18] Bartholomäus Meyer (s. Brief Nr. 7, Anm. 17).

es Gott einige tage genießen. Welcher mir in dem einen lieben gruß empfehlet. Der Herr laße es nicht ohne frucht bleiben. In deßen treue und güte schließlich von treuem hertzen empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 9. Aug. 1692.

Herrn D. Breithaupten grüße ich hertzlich, wie auch andre liebe freunde, sodan meinen Sohn[19]. Meine Frau[20] grüßet auch liebreich.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Linguarum Graecae et Hebr[aeae] prof[essori] publico zu Halle, und der Glauchischen gemeinde pastori.

Glauche vor Halle
Franco

35f | Welcher … empfehlet. |.

[19] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8), der am 19.7.1692 nach Merseburg gereist war (s. Brief Nr. 32, Z. 99–101; Wilhelm Ludwig [s. Brief Nr. 16, Anm. 7] hielt sich bereits in Berlin auf [vgl. W.L. Spener an Francke, Berlin, 23.7.1692, AFSt/H C 146: 7]).

[20] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

41. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 13. August 1692

Inhalt

Reskripte wegen Christian Nicolai und Gottfried von Jena sollen erlassen werden. Hat erreicht, daß die Untersuchungskommission auch Franckes Konflikte mit der Stadtgeistlichkeit untersuchen soll. – Hat Franz von Meinders die neue Version von Franckes Entdeckung der Bosheit gegeben. Erwartet die Veröffentlichung und Franckes Memorial in der Sache. – Beklagt, daß Veit Ludwig von Seckendorf noch nicht nach Halle berufen ist. – Von Meinders erbittet in allen Angelegenheiten Memoriale statt Privatschreiben. – Hat Besuch von Bartholomäus Meyer aus Wolfenbüttel. – Empfiehlt Studenten Johann Melchior Krafft.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 14; D 81: 280–281
D: Kramer, Beiträge, 247–248; Tholuck 1, 11–12

Göttliche gnade, friede, liecht, heil und sieg in Christo!

In demselbigen hertzlichgeliebter Herr und Bruder.

Auff das memorial[1] ist decretirt, und wird mit dieser post ohne zweiffel ein rescript an die regirung fortgehen, den prediger Nicolai[2] vorzufordern, gegen geliebten Bruder zu hören, und ihm ernstliche inhibition zu thun.[3] Weil auch Herr Cantzler[4] die commission decliniren wollen[5], wird sie ihm nochmal auffgetragen oder auffs wenigste einen andern zu substituiren anbefohlen.[6] Ich habe auch gestern ein memorial Herrn Geh[eimem] Rath von Meinders[7] praesentiret, da ich vorgestellt, daß es mit der bestimmung der commission zu beylegung der irrung wegen der beichtkinder noch nicht gnug, noch dieses die hauptsache seye, sondern das dem schmähen und lästern auff den Cantzeln müße gewehret, und also eine commission zu völliger und gründlicher under-

1–42 (... Bruders) A 125: 14. **4** Nicolai] Nicocolai: D. **7** oder] und: D. **7** /zu/.

[1] Wohl das Memorial, das Spener schon in seinem Brief vom 9.8.1692 erwähnt hatte (s. Brief Nr. 40, Z. 24–26 und Anm. 4).

[2] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[3] Ein entsprechendes Reskript ist nicht überliefert.

[4] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

[5] Vgl. Brief Nr. 38, Z. 79–81.

[6] Das entsprechende Reskript an von Jena datiert vom 19./29.8.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 b, 1531–1699, Bl. 18–19^{r} [Entwurf] u. Bl. 361 [Kopie]; ein erster Entwurf datiert bereits vom 13.8. [aaO, Bl. 362^{r}]). Francke hatte am 6.8. vermutlich eine entsprechende Supplik nach Berlin gesandt (s. Brief Nr. 38, Z. 81–84 und Anm. 55), die am 13.8. über den Geheimen Rat an den Kurfürsten herangetragen worden war (vgl. das Begleitschreiben zum Reskript an Stadthalter und Geheimen Rat unter demselben Datum, GStA PK, aaO, Bl. 18^{r}).

[7] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

suchung aller differentien angeordnet werden, in dem sonst alles ehe man sichs versihet allmal recrudesciren werde, dabey auch die gefahr der großen zerrüttung vorgestellet.[8] Darauff ist mir heut widerum angezeiget worden, daß solche auch decretiret seye.[9]

Auff Montag[10] erwarte nun das memorial wegen des falschen tractats under deßen nahmen[11], und versichre, daß scharffes decret folgen werde. Als ich gestern bey Herrn Meinders deswegen war, gab er mir den auffsatz[12] wider, und meinte, es müße geliebter Bruder denselben dem memorial an den Churfürsten beyfügen, und licenz ihn zu publiciren begehren[13]: Heut aber schriebe er ein billet an mich[14], das auch schon ein ander exemplar[15] hergekommen daher es hohe zeit seye, das dabey was geschehe, weil sonsten geliebten Bruders und anderer reputation darunder leide: Weswegen er auch den auffsatz abholen laßen, da ihm aber den corrigirten[16] geschickt. Vielleicht wird noch vor ankunfft oder doch sobald auff dasselbe der truck beliebet. Es ist auch wegen M. Rothen[17] an die regirung rescribiret, ob etwa sein scriptum[18] noch undertruckt werden möchte.[19] Das lange außbleiben Herrn v. Seckendorff[20], welches verursacht wird, das seine bestallung noch nicht eingeschickt[21], hindert vieles, worinen man immer auff ihn gesehen und gewiße dinge differiret, doch geschihet auch darinen nichts ohne Gottes Heilige verhängnus, die wir uns alle zeit wollen gefallen laßen. Insgemein habe wegen Herrn v. Meinders zu melden, das alles worinen man hilffe suche

14 /allmal/. **18** under] und: D. **23f** /weil sonsten/ : ⟨darmit(?)⟩. **28** /noch/.

---

[8] Nicht überliefert. – Die begrenzte Funktion der Untersuchungskommission hatte Francke schon in seinem Brief vom 2.8.1692 beklagt (s. Brief Nr. 36, Z. 10–12).

[9] Nicht überliefert.

[10] 15.8.1692, Ankunft der am 14.8. in Halle abfahrenden Post.

[11] Von Meinders hatte am 9.8.1692 nahegelegt, daß Francke sich in einem Memorial über das Erscheinen der Eigentlichen Nachricht unter seinem Namen (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) beschweren solle (s. Brief Nr. 40, Z. 5–10).

[12] Gemeint ist Franckes Entwurf zur Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46), den Spener von Meinders am 9.8. zusammen mit der Eigentlichen Nachricht vorgelegt hatte (s. Brief Nr. 40, Z. 10–13).

[13] S. Brief Nr. 42, Z. 2–14.

[14] Nicht überliefert.

[15] Es dürfte ein weiteres Exemplar der Eigentlichen Nachricht außer dem von Francke am 6.8. übersandten (s. Brief Nr. 38, Z. 59f) gemeint sein.

[16] Die zweite Fassung der Entdeckung der Bosheit, die Francke Spener am 9.8. zugesandt hatte (s. Brief Nr. 39, Z. 2–7).

[17] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[18] Es handelt sich um Rotths Eilfertiges Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).

[19] Nicht überliefert.

[20] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[21] Die Berufung Seckendorfs zum Kanzler der Universität erfolgte erst am 30.8.1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 11).

oder etwas denunciire, müße durch ein memorial gleich geschehen, darmit mans produciren könne. Privatschreiben wären nicht genug.

Morgen frühe gehet der gel[iebte] Herr Meyer von Wolffenbüttel[22] auff der post nach Stettin: grüßet auch hertzlich: Seine gegenwart war mir sehr angenehm. Der auffsatz von gesetz und Evangelio[23] muß erst künfftige post schicken, wie mir dann jetzt viel weiter zuschreiben nicht müglich ist: Deswegen auch Herrn Zimmerman[24] jetzt allein grüßen laße, und nechstmal erst zu antworten suchen werde.[25] Hiemit dem Herrn treulich erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 13. Aug. 1692.

Herrn D. Breithaupten[26] grüße ich freundlich in dem Herrn, und bitte beide dinstlich, wo ein studioso von Wittenberg zu ihnen kommt, nahmens Joh. Melchior Krafft von Wetzlar[27], ihn mit liebe auffzunehmen: er ist mir von Herrn M. Rüdiger[28] Herrn D. Maji[29] getreuesten parastate recommendiret worden, und will bey ihnen studiren.

42 under/truckt werden/ : under⟨bleiben⟩. **42 (zu gebet ...)–54** D 81: 280–281] –D.

---

[22] Bartholomäus Meyer (s. Brief Nr. 7, Anm. 17). Vgl. Brief Nr. 163, Z. 33–36.

[23] S. Briefe Nr. 37, Anm. 18 und Nr. 43, Anm. 1.

[24] Wohl Conrad Zimmermann (s. Brief Nr. 20, Anm. 14).

[25] Ein vorausgehendes Schreiben von Zimmermann an Spener ist nicht überliefert.

[26] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[27] Johann Melchior Krafft (Pseudonym Krato) (11.6.1673–22.7.1751), geb. in Wetzlar; 1688 Besuch des Pädagogium illustre in Gießen, 1691 Studium in Wittenberg (1693 Magister), 1694 Studium bei Edzard in Hamburg, danach Hauslehrer in Barald und Altenwörden; 1695 Aufenthalt in Kiel, Hofmeister des Grafen Rantzau, 1697 Informator in Hamburg, Reisen nach Lübeck und Bremen; 1698 Pfarrer in Süderstapel, 1706 in Sandesneben, 1709 Archidiakon in Husum, 1712 Kirchen- und Schulinspektor sowie Pastor primarius ebd., 1736 zudem Konsistorialrat und Beisitzer des Konsistoriums in Gottorf (DBA 700, 131–161; 702, 342–344; ADB 17, 13–14; Jöcher 2, 2155f; EB 3, 781; Jakubowski-Tiessen, passim [Lit. S. 15, Anm. 15]). – Krafft trat in mehreren Schriften für den Pietismus ein.

[28] Johann Bartholomäus Rüdiger (10.10.1660–3.7.1729), geb. in Grünberg/Hessen; 1677 Studium der Philos. und Theol. in Gießen (1683 Magister), 1682 Major der Stipendiatenanstalt; 1683 Lehrer am Paedagogium, 1691 zweiter Pfarrer in Wetzlar, 1697 o. Prof. der Logik und Metaphysik in Gießen, 1697 o. Prof. phil. und zweiter Burgprediger; 1707 Dr. und o. Prof. theol., 1720 zudem Marburger Superintendent des Darmstädtischen Gebietes, Konsistorialassessor und Ephorus der Stipendiatenanstalt (DBA 1064, 325–332; Jöcher 3, 2294; Diehl, Hassia Sacra 2, 111–112).

[29] Johann Heinrich May (Majus) der Ältere (5.2.1653–3.9.1719), geb. in Pforzheim; ab 1671 Studium in Wittenberg, Kopenhagen, Helmstedt, Leipzig und Straßburg sowie bei Esdras Edzard in Hamburg, Mitarbeiter Hiob Ludolfs in Frankfurt; Hofprediger des Pfalzgrafen Leopold Ludwig von Veldenz; 1684 Pfarrer und Prof. der hebräischen Sprache in Durlach, 1688 Prof. der orientalischen Sprachen und ao. Prof. theol. und Hofprediger in Gießen; 1690 Dr. und o. Prof. theol., Superintendent der Alsfelder und Gießener Diözesen, Konsistorialassessor und Ephorus der Stipendiatenanstalt in Gießen (DBA 798, 102–120; 816, 370–406; ADB 20, 123;

Herrn Herrn M. August Hermann [Francken] Graecae und Orient[alium] Ling[uarum] prof[essori] public[o] [zu] Halle und pastori zu Glauche vor [Halle]
Hal[le]
Francò

50 [Francken]: cj. **50–54** Rechter Rand abgeschnitten. **51** [zu]: cj. **52** [Halle]: cj. **53** Hal[le]: cj.

Jöcher 3, 65f. EB 4, 455–463; BBKL 5, 1103–1105; RGG^4 5, 936f; W. Köhler, Die Anfänge des Pietismus in Gießen 1689 bis 1695, in: Die Universität Gießen 1607–1907, Gießen 1907, Bd. 2, 133–244). – May förderte die Ausbreitung des Pietismus in Hessen-Darmstadt.

42. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 16. August 1692

Inhalt

Sendet die endgültige Fassung der Entdeckung der Bosheit. Nennt Gründe gegen die Verbrennung des Titelblattes der Eigentlichen Nachricht. – Christian Nicolai ist erkrankt. Veit Ludwig von Seckendorf soll in Kürze eintreffen. – Bittet um Stellennachweis von Lutherzitaten in seiner Entdeckung der Bosheit. – Seine Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis ist nachgedruckt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 136
D: Kramer, Beiträge, 248–249

Theurester Vater in Christo,

dero wehrtes[1] habe erhalten, mein jüngstes so in großer Eyl geschrieben wird verhoffentlich auch eingelauffen seyn[2]; weil ich doch den auffsatz[3] mit beylegen sollen, wird verhoffentlich nichts versäumet seyn, daß das memorial[4] einen posttag später[5] kommet. Ich bin den auffsatz noch einmahl mit Fleiß durchgangen, und ist mir so gerathen, wie er da ist. Ich meyne ja wohl nicht, daß etwas zu hart darinnen sey, si rei indignitatem et hominum malitiam spectemus. Solte aber ich hierinnen nicht recht urtheilen, könte ja mein theurester Vater austreichen und ändern nach gefallen und würde der liebe Ludwig Wilhelm[6] oder Herr Schade[7] mir gern procuriren, daß es rein abgeschrieben, und also dann überreichet würde nebst dem unterthänigsten memorial. Die copey wird aber ohne dem nöthig seyn, es werde etwas geändert seyn oder nicht. Hier bin ich so überhaüffet, daß alles eiliger zu gehet, als ich wünsche. Habe auch zu bitten, wenn es nöthig erachtet wird, daß dem memorial auch das scriptum selbst beygefüget werde, von den 3 Mägden[8], davon neulich ein

[1] Speners Brief vom 13.8.1692 (Brief Nr. 41).

[2] Vermutlich ein nicht überliefertes Schreiben Franckes, da Spener den Empfang von Franckes Brief vom 9.8. (Brief Nr. 39) mit der korrigierten Fassung der Entdeckung der Bosheit bereits bestätigt hatte (vgl. Brief Nr. 41, Z. 24f). Wegen der Posttage ist anzunehmen, daß der nicht überlieferte Brief Franckes vom 13.8. datierte und sich mit Speners Brief von demselben Tag (Brief Nr. 41) kreuzte.

[3] A.H. Francke, Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).

[4] Nicht überliefert. Gemeint ist das von von Meinders empfohlene Memorial, in dem sich Francke über das Erscheinen der Eigentlichen Nachricht beschweren sollte (s. Brief Nr. 40, Z. 3–10).

[5] Spener hatte in seinem Brief vom 13.8. die Erwartung geäußert, daß Franckes Memorial am 15.8. in Berlin eintrifft (s. Brief Nr. 41, Z. 17f). Francke sendet es jetzt als Beilage, so daß es erst am 18.8. (Ankunft der am 17.8. in Halle abfahrenden Post) in Berlin eintreffen kann.

[6] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[7] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[8] Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42).

exemplar übersandt[9]. Die verbrennung des Titulblats[10] möchte wohl nicht wünschen. 1) Ist mein Name drauff, u. wird ein schandl[ich] Gespött der leute verursachen: 2) Wird es bey vielen, die damit sich getragen, u. vielleicht contribuiret, wie man auch gesaget von Pfännern[11] hieselbst, große bitterkeit und haß gegen mich verursachen. 3) Wird eine von mir streng gesuchte Rache drauß abgenommen werden. Ich laße mir aber gefallen, was Gott geschehen lässet.

Das rescript wegen Nicolai[12] habe eingelöset[13]. Er hat am Sontage vor 8 tagen[14] gesaget, über 8 tage wolle er es noch krasser [?] ärger machen. Aber Gott hat ihm eine kranckheit zu geschicket[15], daß er noch nicht wieder auff die Cantzel gekommen, und sagt man es sey gefährlich. Herrn von Seckendorff[16] sind wir Mitwochens hieselbst vermuthen[17], nach dem Herr Kraut[18] einen expressen[19] zu ihm gesandt. Gott wird alles gut machen.

Ach möchte der druck[20] bey ihnen, und zwar bald beliebet werden.

Nechstkünfftig ein mehreres, verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Glaucha den 16. Aug. 1692.

P.S. Den locum den ich ex Tom[o] 11. W[itebergense][21] allegiret[22], habe ich in Tomis Jenensibus[23] nicht finden können[24], wenn Herr Ludwig Wilhelm[25]

24 /krasser(?)/] –D.

---

[9] Am 6.8.1692 (s. Brief Nr. 38, Z. 59f).

[10] Zur entsprechenden Ankündigung von von Meinders s. Brief Nr. 40, Z. 3–10.

[11] Hallesche Salzsieder.

[12] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3). – Zum Reskript s. Brief Nr. 41, Z. 3–5.

[13] Die Gebühren bezahlt.

[14] 7.8.1692 (11. So.n.Tr.).

[15] Näheres zu Nicolais Krankheit wurde nicht ermittelt.

[16] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[17] Von Seckendorf reiste tatsächlich spätestens am Mittwoch, 17.8.1692, an (vgl. Brief Nr. 44, Anm. 7).

[18] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[19] Expresser = eigener Bote (DWB 3, 1208).

[20] Druck der Entdeckung der Bosheit (s. Anm. 3).

[21] Der Eillfte Teil der Buecher des Ehrwirdigen Herrn D. Martini Lutheri: Nemlich/ die herrliche Auslegung uber das Erste Buch Mosi/ welches ein Quell und ursprung ist/ aler Prophetischen und Apostolischen Schrifften/ Vom anfang des XXV. Capitels/ bis zum ende, Wittenberg 1558.

[22] Spener fügte Franckes Entdeckung der Bosheit einen Auszug aus Luthers Genesisvorlesung über Gesichte, Träume und Weissagungen hinzu (Auslegung von Gen 37,9/ Lk 1,35 [WA 44, 251], vgl. Entdeckung der Bosheit [s. Anm. 3], 16f). Er zitiert aber auch nicht nach der Wittenberger Ausgabe, Bd. 11 (s. Anm. 24; der entsprechende Text in Teil 4, Bl. XIIIv–XIIIIr), sondern nach der Altenburger Ausgabe (s. Brief Nr. 45, Z. 21 und Anm. 13).

[23] Der Erste [- Achte] Teil aller Bücher und Schrifften des thewren/ seligen Mans Gottes Doct. Mart. Lutheri/ […], Jena 1555 [–1558]. Francke kann allerdings auch andere Jenaer Lutherausgaben verwendet haben.

die Mühe auff sich nehmen wolte, ihn in Tomis W[itebergensibus] zu suchen[26], wäre mirs lieb. Sonst ist der extract aus Tom[is] Jen[ensibus] von Träumen und Gesichtern[27] eben des Inhalts: Können alle beyde loca [!] beysammen stehen, oder nur einer, im context, oder in calce.[28] gilt wol gleich viel. Gleich jetzo kommt mir ein Nachdruck von meiner predigt in die hand, da man unten gesetzt. Halle zu finden bey dem Autore. [29] Ist auch eine boßheit, so aber wenig schaden wird. Herr D. Heiler[30] ist zu unser vergnügung jetzo hier bey uns.

[24] Luthers Genesisvorlesung, deren hier in Frage kommender Abschnitt in Band 11 der Wittenberger deutschen und in Bd. 9 der Altenburger Werkausgabe abgedruckt ist und aus der Francke zitiert (s. Anm. 22), ist weder in den deutschen noch in den lateinischen Jenaer Ausgaben enthalten.

[25] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[26] Zu Speners Antwort s. Brief Nr. 45, Z. 21–25.

[27] Nicht ermittelt.

[28] Lat. = am Schluß der Abhandlung. – Gemeint sind wohl der genannte Auszug aus der Wittenberger bzw. Altenburger Ausgabe und der aus der Jenaer Ausgabe. Tatsächlich fügte Spener aber nur den Auszug aus der Altenburger Ausgabe hinzu (s. Anm. 22 und Brief Nr. 45, Z. 21f).

[29] A.H. Francke, Der Fall und die Wiederaufrichtung (s. Brief Nr. 28, Anm. 18; hier Francke-Bibliographie Nr. E 2.1a).

[30] Günther Heiler (13.1.1645–25.10.1707), geb. in Halle; 1663 Studium in Leipzig (1664 Magister), 1666 Hofprediger Pfalzgraf Georg Wilhelms in Birkenfeld, 1668 Dr. theol. in Jena; 1669 Inspektor des Fürstentums Birkenfeld, 1670 Superintendent und Konsistorialrat in Buchsweiler im Elsaß; 1680 Superintendent und Hofprediger in Hanau, 1682 Pfarrer an der Hauptkirche in Lüneburg; seit 1688 Generalsuperintendent zu Hinterpommern in Stargard (DBA 497, 38–50; ADB 11, 315–316; Jöcher 2, 1448f; Pfarrerbuch Elsaß, 220; Pfarrerbuch Hanau, 26f; Pfarrerbuch Hannover 2, 102; vgl. Heyden, Stargard, passim).

43. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 16. August 1692

Inhalt

Sendet Franckes durchgesehenen Aufsatz vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii. – Untersuchungskommission mit erweiterter Funktion soll angeordnet sein. – Erwartet dringend Memorial wegen Entdeckung der Bosheit. – Versetzung Franckes nach Calbe wird von Kammerrat Christian Friedrich von Kraut betrieben. – Berichtet von Gerücht, Breithaupt habe Schriften Jacob Böhmes weitergegeben. – Empfiehlt nochmals den Studenten Johann Melchior Krafft. – Erwähnt Schreiben von Johann Christoph Bielefeld.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 16
D: Kramer, Beiträge, 249–250; Tholuck 2, 2

Göttliche gnade, friede, rath, krafft und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder und Herr.

Ich sende hiebey widerum zurück den mir communicirten auffsatz[1] mit dem jenigen, was darbey zuerinnern nötig befunden. Der Herr laße die publication nicht ohne frucht sein. Daß es mit der angeordneten commission[2] nicht gnug seye, sondern eine erfordert werde, welche alles auß dem grund undersuche und außmache, habe ich vorige woche in meiner schrifft auch gezeiget, und soll eine solche decretiret sein.[3] Weil aber das gehoffte memorial nicht eingeschicket worden[4], so habe seiter mit Herrn geh[eimem] Rath von Meinders[5] nicht reden können, dann ich weiß sobald vorher, was seine antwort ist, wo man nur mit privatschreiben kommet: Daher es übermorgen[6] gewiß erwarte. Es ist seiter die lose schrifft[7] auch hieher gekommen, u. zu verkauffen hin u. her in die heüser getragen worden, wie es dann auch zu mir gekommen.

[1] Gemeint ist der Aufsatz vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii (s. Brief Nr. 37, Z. 22–24 und Nr. 44, Z. 2–8), der vielleicht identisch ist mit dem Manuskript „Gnade und Wahrheit" vom 10.6.1692 (vgl. Briefe Nr. 30, Anm. 27, Nr. 37, Anm. 18 und Nr. 79, Z. 43–45).

[2] Kommission zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Francke und seinen Glauchaer Beichtkindern (s. Brief Nr. 36, Anm. 7 und 11).

[3] Zu Memorial und Dekret s. Brief Nr. 41, Z. 8–16 und Anm. 8.

[4] Spener hatte für den 15.8. das Eintreffen von Franckes Memorial betreffs der Eigentlichen Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) erwartet. Francke sandte es ihm zusammen mit der letzten Fassung der Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46) aber erst als Beilage zu seinem Schreiben vom 16.8. (s. Brief Nr. 42, Z. 2–5), das sich mit dem vorliegenden Brief Speners kreuzte.

[5] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[6] Donnerstag, 18.8.1692, Ankunft der am 17.8. in Halle abfahrenden Post.

[7] Eigentliche Nachricht (s. Anm. 4).

Welches sobald Herrn v. Meinders habe wißen laßen. Seiter habe nichts mehr weiter davon gehöret.

Wegen einer translocation[8] würde mirs wol sehr leid sein, u. solches bey aller erfundenen unschuld große lästerung verursachen. Hier ist die änderung der gemüther allein auß der offension Herrn CammerR[ath] Krauten[9] hergekommen[10], welcher viel vermag. Wie auch damal gleich geschrieben[11], sehe ich sobald tristes effectus darauß. Doch stehet alles in der hand des Herrn, den wir anruffen, und doch alle zeit mit seinem willen zufrieden sein wollen. Es ist ja seine ehr mehr alß die unsere darinen interessiret, und er noch allen feinden zuwiderstehen mächtig gnug. Er wirds also endlich wol machen.[12]

Herrn D. Breithaupt[13] grüße ich hertzlich, und bitte zu sagen, das seinen brieff[14] an meinen Sohn[15] senden werde, der auff des Herrn von Schweinitz[16] gütern ist. So bitte auch nachricht, ob er sich etwas entsinne, weil Herr Schrader[17] vorgeben solle, er hätte per tertium subornatim[18] Böhmens[19] schrifften[20] von ihm zu kauff bekommen[21], so ich nichts sein glaube u. wünsche[22]. Im

22 /die/. **22** unsere] ⟨ unser. **22** unsere] + ⟨werck⟩.

---

[8] Es geht um den Plan des Kammerrats von Kraut (s. Anm. 9), Francke als Inspektor nach Calbe zu versetzen (vgl. Briefe Nr. 44, Z. 21–34 und Nr. 46, Z. 44f). Vermutlich hatte Spener von diesem Anliegen aus Franckes nicht überliefertem Brief ([vom 13.8.1692]; vgl. Brief Nr. 42, Z. 2f und Anm. 2) erfahren. Der keinesfalls marginale Vorgang nahm vor allem gegen Ende des Jahres 1692 konkrete Züge an (vgl. Briefe Nr. 56f und 61–69). Erst zu Beginn des Jahres 1693 wurden die Versetzungspläne offensichtlich aufgegeben (vgl. Brief Nr. 73, Z. 35f).

[9] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[10] Christian Friedrich von Kraut hatte Anstoß genommen am Ausschluß des Sekretärs Ludwig Gebhard Kraut (s. Brief Nr. 27, Anm. 13) als Rechtsvertreter der Halleschen Stadtgeistlichkeit gegen die Universität in der Sache Hornemann (vgl. Brief Nr. 22, Anm. 40).

[11] S. Speners Brief vom 17.5.1692 (Brief Nr. 27, Z. 39–45).

[12] Vgl. Ps 37,5b.

[13] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[14] Nicht ermittelt.

[15] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 18, Anm. 7).

[16] Georg Rudolf von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[17] Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14).

[18] Lat. durch einen Dritten insgeheim.

[19] Jacob Böhme (1575–1624), geb. in Alt-Seidenberg bei Görlitz; Schuhmacher und Garnhändler; hatte Visionen und verfaßte als „Philosophus Teutonicus" ab 1612 zahlreiche mystische und theosophische Schriften, mit denen er sich von der lutherischen orthodoxen Lehre entfernte (DBA 117, 107–151; ADB 3, 65–72; NDB 2, 388–390; Jöcher 1, 1170f; RGG^4 1, 1668f; TRE 6, 748–754).

[20] Böhmes Schriften, die bis auf „Der Weg zu Christo", Görlitz 1624, erst nach Böhmes Tod veröffentlicht wurden, waren 1682 in Amsterdam zum ersten Mal in einer Gesamtausgabe erschienen (Dünnhaupt ^{2}1, 672–702). Welche Schriften hier genauer gemeint sind, konnte nicht ermittelt werden.

[21] Im Rahmen der Ermittlungen der Untersuchungskommission im November wird deutlich, daß der Vorwurf, Schriften Jacob Böhmes zu verbreiten, auf die Unterstellung hinausläuft, mit dem Buchhändler Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9) zusammenzuarbeiten und somit gezielt heterodoxe Lehren zu verbreiten (s. Brief Nr. 58, Anm. 8).

[22] Spener urteilte zurückhaltend über Jacob Böhme und pflegte zu betonen, daß er dessen

übrigen habe denselben beiden einen christlichen studiosum Theologiae Herrn Joh. Melch[ior] Krafften[23] von Wetzslar gebürtig zu recommendiren, so von Wittenberg sich studiorum gratia zu ihnen begeben wird. Herr Rüdiger[24] pfarherr zu Wetzslar und vormahl Herrn D. Maji[25] treüer parastata hat ihn an mich recommendiret. Ich weiß nicht mehr, ob ich vielleicht schon in vorigem schreiben meldung von ihm gethan.[26] Wo es wäre, wird auch die repetition nichts schaden. Hiermit Göttlicher gnade und huld mit allen die den Herrn lieben treülich empfehlende verbleibe

Meines wehrten Herrn u. Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 16. Aug. 1692.

Hiemit sende auch, was Herr D. Bilefeld[27] wegen seiner unschuld[28] an mich geschrieben[29], erwarte es aber widerum. An Herrn Laurentium[30] habe anfangen zuschreiben, aber kans [?] dißmal nicht absolviren weil gehindert werde, ich grüße ihn indeßen dienstlich samt den Christ[ian] Maximilian[31], den der Herr in seiner gnad erhalte.

42 /dißmal/.

Schriften kaum kenne (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 2, 399–403; H. Obst, Jakob Böhme im Urteil Philipp Jakob Speners, in: ZRGG 23, 1971, 22–39; Wallmann, 340f). Hier impliziert die Warnung vor Böhmes Schriften die Mahnung zur Distanz von der separatistisch-enthusiastischen Bewegung der eigenen Gegenwart, insofern mit dem Erscheinen der Eigentlichen Nachricht (s. Anm. 4) deutlich geworden war, daß namentlich Franckes Affinität zu Personen, die besondere göttliche Offenbarungen für sich beanspruchten, gegen ihn verwendet werden konnte.

[23] Johann Melchior Krafft (s. Brief Nr. 41, Anm. 27).

[24] Johann Bartholomäus Rüdiger (s. Brief Nr. 41, Anm. 28).

[25] Johann Heinrich May (s. Brief Nr. 41, Anm. 29).

[26] S. Brief Nr. 41, Z. 45–49.

[27] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[28] Bielefeld wurde vorehelicher Geschlechtsverkehr vorgeworfen, da seine Frau bereits nach 18 Wochen des Ehestandes ein Kind geboren hatte (vgl. Briefe Nr. 32, Z. 96–99, Nr. 33, Z. 32–38 und Nr. 45, Z. 31–33).

[29] Nicht ermittelt. Spener legte das Schreiben von Bielefeld versehentlich nicht bei (vgl. Brief Nr. 44, Z. 63f).

[30] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

[31] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

44. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 20. August 1692

Inhalt

Dankt für Durchsicht des Aufsatzes vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii. – Hofft, daß die Untersuchungskommission nicht angeordnet wird, bevor Veit Ludwig von Seckendorfs Bericht über Glaucha eingetroffen ist. Hat diesem seine Antwort auf die Klagen Jacob Voglers und Elias Naumanns beigelegt. – Hat sich gegen Christian Friedrich von Krauts Ansinnen einer Versetzung nach Calbe gewehrt. Auch die Glauchaer Gemeinde setzt sich für Franckes Verbleiben ein. – Hält Vorwürfe in Albrecht Christian Rotths Eilfertigem Bedenken gegen ihn für unhaltbar. – Christian Maximilian Spener ist wegen Krankheit in Leipzig. Auch Georg Michael Laurentius ist erkrankt. – Veit Ludwig von Seckendorf hat Propst Franz Julius Lütkens für die Untersuchungskommission vorgeschlagen.

Überlieferung

A: D 66: 161–162
D: Kramer, Beiträge, 250–252

Theurester Vater in Christo,

dessen letzteres vom 16. Aug.[1] habe wohl empfangen nebst dem beyschluß meines auffsatzes vom Gesetz und Evangelio[2]. Ich will alles was dabey erinnert ist, ändern und bessern, wie mir denn eine jede anmerckung nützlich und nöthig fürkommet, und deswegen kindlichen danck für diese Sorgfalt sage. Zum druck wil ich so sehr nicht eilen, sondern noch mit andern auch darüber communiciren, und was nützlich erinnert wird bessern. Sat cito, si sat bene.[3] Mein unterthänigstes memorial und beygehende Schrifft[4] werden nun auch verhoffentlich einkommen seyn, und erwarte nun was unser Gott damit wolle geschehen lassen. Denn ich weiß, daß er alles zum besten richten werde. Indessen wäre ja wohl gut, daß wegen einer hinlänglichen commission nichts decretiret würde[5], biß Herrn von Seckendorffs[6] bericht angelanget[7],

10 wolle ⟨ will.

[1] Brief Nr. 43.
[2] S. Brief Nr. 43, Anm. 1.
[3] Lat. „Es ist schnell genug, wenn es gut genug ist" (vgl. im Gegensatz „Si bene quid facias, facias cito" [Otto, Sprichwörter der Römer, 55]).
[4] Die Letztfassung der Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46) und das diesbezügliche Memorial hatte Francke Spener am 16.8.1692 zugesandt (vgl. Brief Nr. 42, Z. 3–5).
[5] Spener hatte Francke in seinem Brief vom 16.8.1692 mitgeteilt, daß über dessen Memorial betreffs einer Ausweitung der Funktion der Untersuchungskommission vom 12.8. (s. Brief Nr. 41, Z. 8–16) bereits entschieden worden sei (s. Brief Nr. 43, Z. 6–8).
[6] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).
[7] Aufgrund seines Aufenthaltes in Halle spätestens seit dem 17.8. (s. Brief Nr. 42, Z. 26–28 und Anm. 17) – möglicherweise schon seit dem 14. und bis zum 21.8. (Lotze, 61) – und seiner

darnach man am besten die mesures ohne Zweiffel wird nehmen können. Ich hoffe er habe sich der Sachen insgemein bey uns wohl genug erkundiget, und auch so viel tentiret, daß er klar genug siehet wie die Sachen lauffen. Denn weiter hat er nichts vornehmen können, weil wegen der particulier Sache[8] ihm allein nichts committiret worden, und der Herr Cantzler[9] mitlerweile abwesend gewesen. Ich habe ihm eine kurtze beantwortung der inculpationen in Sachen Jacob Voglers[10] und Elias Naumann[11] schrifftlich gegeben[12], die er seinem bericht beylegen wird.

Herr Kammerrath Kraut[13] hat ziemlich an mich gesetzet wegen des inspectorats zu Kalbe, so gar daß er auch gesaget, daß morgen schon leute von Kalbe mich zu hören da seyn würden,[14] auch es so fort selbst in der Stadt propaliret[15], qasi certo futurum. Ich erkenne nil minus als characteres divinae vocationis in der Sache, hoffe dennoch ihm allezeit auffs bescheidenste geantwortet zu haben, versichere mich aber, daß des Herrn von Seckendorff wiederspruch ihn in etwas zu andern gedancken werde gebracht haben. Meine Gemeine ist dadurch sehr allarmiret, daß sie gehöret, daß ich von ihnen kommen solte, und werden mir dadurch vieler hertzen Gedancken offenbar, die meisten lassen sichs einen Ernst seyn mich zu behalten, und sind deswegen einige auch ohne mein Geheiß bey Herrn von Seckendorff gewesen.[16] Hingegen verursachet mir es allerhand Unruhe und verwirrung,

24 propaliret] propagiret: D. **28** ist] + ist: A [Dittographie].

Befragung Franckes und seiner Gemeindeglieder am 18.8. verfaßte Seckendorf am 19.8.1692 einen Bericht über die Situation in Glaucha bzw. Halle an den Kurfürsten (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 340–345, u. Nr. 130, 1691–1762, Bl. 230 u. 250 [Anschreiben]; ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf, Nr. 1067, Bl. 207–214 [Entwurf]; vgl. Lotze, 62f; vgl. Brief Nr. 46, Anm. 4).

[8] Der Streit Franckes mit seinen vom Abendmahl ausgeschlossenen Glauchaer Beichtkindern (s. Briefe Nr. 28–31 u. 34–36).

[9] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

[10] Jacob Vogler (s. Brief Nr. 28, Anm. 6).

[11] Elias Naumann (s. Brief Nr. 28, Anm. 6).

[12] Franckes „Kurtze Beantwortung des ersten Klagschreibens von Jacob Voglern und Elias Naumann vom 22. Jun. Ann. 1692“ (ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf, Nr. 1067, Bl. 198–203^{r}; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 231–234^{v} [Abschrift]) und „Antwort auff das andere Memorial Jacob Voglers und Elias Naumanns vom 5. Jul. Ann. 1692“ (ThStA Altenburg, aaO, Bl. 205–206^{r}; GStA PK, aaO, Bl. 234^{v}-235^{v} [Abschrift]) vom 18.8.1692 (Entwurf des Anschreibens ThStA Altenburg, aaO, Bl. 197; vgl. Lotze, 62, Anm. 224).

[13] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[14] Von Kraut intendierte, Francke als Inspektor nach Calbe zu versetzen (s. Brief Nr. 43, Z. 16–20 und Anm. 8), und hatte in Halle mit ihm selbst darüber gesprochen (vgl. die Hinweise auf seinen Besuch in Halle in den Briefen Nr. 31, Z. 57–59 und Nr. 37, Z. 10). Gleichzeitig hatte er dem Syndicus von Calbe, Rechenbach (?), nahegelegt, nach Halle zu fahren und Francke zu hören (vgl. Breithaupts Brief an Spener vom 27.8.1692, AFSt/H D 88: 31, und Brief Nr. 62, Z. 21–31).

[15] Lat. offenbaren, kundtun, mitteilen.

[16] Offenbar am Tag der Befragung Franckes und seiner klagenden Beichtkinder (18.8.) hatten

und dürffte noch mehr verursachen. Der Herr aber weiß allemahl aus dem was böse scheinet etwas gutes zu machen.

Mag. Rottens[17] refutation[18] hat mir der Herr von Seckendorff im vertrauen communiciret, ist so läppisch, daß ichs nicht beschreiben kan, ist wohl sehr gut, daß der druck verhindert worden, denn wenn es herauß käme, ich wohl etwas dagegen sagen müste, und sich traun[19] der Mühe nicht verlohnet. Unter andern hat ein abgesetzter Prediger, qui mente captus est, mit Namen Richter[20] Herrn D. Breithaupts[21] collegium biblicum Sonntags[22] besuchet, und unter die leute bracht, ich hätte da die thesin de impossibili conversione lapsorum post baptismum[23] behauptet, da mir Herr D. Breithaupt und der Conrector Vockerod[24], (der sein Lebelang da kein wort proponiret noch eingeredet hat) hefftig wiedersprochen. Das ist ein purum putum mendacium, wiewol mir es der arme verwirrete Mensch da ichs ihm vorgehalten, selbst frech in die augen gesagt, und allerley umstände specificiret, daß ich daraus seine verrückung wie wohl sie nicht sine malitia scheinet zu seyn erst recht wargenommen.

Nun hat dieses M. Rotte als eine warhafftige historie in dieser refutation mir fürgeworffen.[25] Solches zeugs ist mehr darinnen. Gott wird alles wohl machen.[26]

---

zwei Gemeindeglieder Seckendorf ein Vertrauensvotum für Francke übergeben (KRAMER 1, 108; vgl. LOTZE, 63, Anm. 228). Am 20.8.1692 sandte die Glauchaer Gemeinde eine Supplik, Francke als Pfarrer behalten zu dürfen, mit einer Liste von 120 Unterschriften nach Berlin (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 203–206; ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf, Nr. 1067, Bl. 219f [Abschrift]).

[17] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[18] Es handelt sich um die zu diesem Zeitpunkt als Flugschrift verbreitete Refutation, die erst später unter dem Titel „Eylfertiges Bedencken" in Leipzig erschien (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).

[19] S. Brief Nr. 14, Anm. 17.

[20] Wohl Franckes Vorgänger in Glaucha, Johann Richter (s. Brief Nr. 13, Anm. 6; vgl. Rotths Aussage hierzu im Verhör am 19.9.1692 [s. Brief Nr. 50, Anm. 15]).

[21] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[22] Breithaupt hielt sein Collegium biblicum sonntags nach der Predigt. Es war zunächst gedacht als homiletische Übung für die Theologiestudenten, es kamen aber auch Studenten anderer Fakultäten und einige Bürger hinzu. Zum Ablauf des Collegiums gehörte: die Verlesung eines Kapitels aus der Bibel sowie eine Einführung in dessen Verständnis und Gliederung durch Breithaupt; der Vortrag von Lehren aus dem Kapitel durch drei andere Personen, denen Breithaupt jeweils weitere Ausführungen hinzufügte; die Ergänzung einiger Ermahnungen und der Abschluß mit einem Gebet. Im Jahr 1692 wurde das Johannesevangelium gelesen (vgl. Joachim Justus Breithaupts/ D. Wohlgemeinte Warnung fuer denen Beschuldigungen/ Damit zu dieser Zeit viele unverdienter Weise beleget werden/ [...] Nebst einem Warhafftigen Bericht von Ao. 1692, Halle 1693, D-D3).

[23] Die These von der nicht möglichen Bekehrung der nach der Taufe Gefallenen. – Diese ist bei Francke nicht nachweisbar. Auch Spener hatte die Taufe als „Bad der Wiedergeburt" von einer späteren Bekehrung derjenigen, die aus der Taufgnade wieder herausgefallen und also noch nicht wahrhaftig wiedergeboren sind, unterschieden (F. WAGNER, Art. Bekehrung II/2, TRE 5, 464f).

[24] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

[25] Rotth nennt 5 Gründe, weshalb Franckes Lehre „Melancholisch mache" (Eilfertiges Bedenken, 42–46): 1. er mache zur Sünde, was oft nicht Sünde ist; 2. er betrachte alle Christen als lapsos,

In meinem jüngsten[27] habe wieder meinen willen vergessen von dem abermahligen zufall des lieben Maximilians[28] zu berichten. Weil sichs zu einem gefährlichen Fieber anließ, und propter medicos et reliquam curam nicht hinlängliche anstalt schiene zu seyn, wurden wir rathen, Ihn nach Leipzig an seinem guten Tage zur Frau Schwester[29] bringen zu lassen welches wir auch durch einen guten Freund[30] gethan. Aber Herr Laurentius[31], der ihn überbringen solte, und sich selbst schon vorhin auch geklaget wie es scheinet ex aliquo contagio, in dem er sehr nah um ihn gewesen, ward selbst starck befallen, und hat nun täglich einen sehr starcken paroxys[mum][32], daß wir nicht wissen, ob ihm der Herr sein leben ann[och] verlängern werde. Von Leipzig aus hoffe, es werde schon weitere Nachricht eingelauffen seyn.[33]

Was wegen Herrn D. Bilefelden[34] sollen beygeleget werden[35], wird vielleicht seyn liegen blieben. Soll mir aber sehr lieb seyn.

Was wegen eines stud[iosi] Johann Melch[ior] Krafften[36] erinnert worden zu zweyenmahlen[37] soll wol beobachtet werden. Der Herr Jesus walte über meinen theuresten vater und über alle, die ihn lieben. Verharre

Meines theuresten vaters Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 20. Aug. 1692.

60 paroxys[mum]: cj. **61** ann[och]: cj.

---

keine als stantes, weshalb er von allen eine Reue fordere, wie David sie nach seinem Fall getan habe; 3. er sehe Zweifel und „halbe Verzagung" (43) als ein gutes Werk an; 4. er lehre, man könne das Gesetz äußerlich und innerlich halten; 5. er lehre, wenn der Mensch einige Male wider das Gewissen gesündigt habe, „habe er weiter keine Vergebung" (46). Zu letzterem Punkt bemerkt er, Francke solle sich erinnern, „wie ihm damahls Herr D. Breithaupt und der Herr Conrektor widersprochen haben" (ebd.). Auch könne es sein, daß Francke sich in diesem Punkt bereits geändert habe oder zu Hause anders lehren müsse als öffentlich (ebd.). – Rotth geht es also nicht um eine einzelne Begebenheit im Collegium biblicum, sondern um ein grundlegend anderes Verständnis von Sünde, Buße und Bekehrung und im Kern um die Auseinandersetzung mit der bei Francke erkennbaren Auffassung, „daß Wiedergebohrene das Gesetz halten koennen/ […]" (52).

[26] Vgl. Ps 37,5b.

[27] Franckes Brief vom 16.8.1692 (Brief Nr. 42).

[28] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[29] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).

[30] Nicht ermittelt.

[31] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

[32] Als Paroxysmus (von παροξύνω = schärfen / vergrößern) bezeichnete man die in regelmäßigen oder unregelmäßigen Anfällen z.B. von Fieber sich äußernde Entstehung eines Krankheitsbildes (Zedler 26, 1014).

[33] S. Brief Nr. 46, Z. 31f und Anm. 12.

[34] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[35] S. Brief Nr. 43, Z. 40f.

[36] Johann Melchior Krafft (s. Brief Nr. 41, Anm. 27).

[37] Spener hatte auf den Studenten Krafft in seinen Briefen vom 13. und 16.8. (Briefe Nr. 41, Z. 45–49 u. Nr. 43, Z. 28–35) hingewiesen.

Der Herr von Seckendorff hat Herrn Probst Lüdecken[38], als einen geistlichen mit zum Commissario vorgeschlagen, welches Herrn D. Breithaupten und mir gar nicht ein will.

Dem Hochwurdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Schrifft D. Churfürstlich brandenburgischer Consistorial Rath und Probsten
In Berlin.
Francò.

[38] Franz Julius Lütkens (21.10.1650–12.8.1712), geb. in Dellin im Lauenburgischen; 1668 Studium in Wittenberg, 1674 Hofmeister in Bullingen und Bekanntschaft mit Caspar Hermann Sandhagen in Lüneburg; 1676 Rektor der saldrischen Schule in Brandenburg; 1679 Diakon an St. Catharinen in Magdeburg, 1684 Pfarrer an St. Johannes und Propst in Stargard/Hinterpommern, seit 1686 zugleich kurfürstlicher Rat und Konsistorialassessor; 1687 Propst an St. Petri, Konsistorialrat und Superintendent in Cölln, 1704 Hofprediger, Konsistorialrat und Prof. theol. in Kopenhagen (DBA 789, 149–158; ADB 19, 700; Jöcher 2, 2594, EB 4, 134f; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 524; Pfarrerbuch Pommern 1, 413). – Lütkens war ein wichtiger Förderer des Pietismus in Dänemark.

45. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 20. August 1692

Inhalt

Die Publikation der Entdeckung der Bosheit hängt noch vom Einverständnis Heinrich Schmettaus ab. Hat aber schon Absprachen mit dem Verleger getroffen. Teilt Stellennachweis für Lutherzitat mit. – Legt Johann Christoph Bielefelds Verantwortungsschrift bei. Geht davon aus, daß bei Gerüchten um Entbindungstermin die Frauen von Johann Christoph Bielefeld und Conrad Caspar Tielemann verwechselt sind. – Berichtet von Verhören in Dresden. – Noch vor Absendung des Briefes gibt Schmettau die Erlaubnis zur Publikation der Entdeckung der Bosheit.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 17
D: Kramer, Beiträge, 252–253; Tholuck 2, 3–4

Göttliche gnade, friede, heil, rath und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Ich habe sobald das gestrige memorial[1] dem Herrn geh[eimen] Rath von Meinders[2] übergeben, und mit ihm geredet, auch sobald abgewendet, daß von dem gerichtlichen verbrennen[3] abstrahirt, und rescribiret worden, das nach dem autore, trucker und divulgirung ernstlich inquiriret, und wo man jemand finde nach den legibus mit ihm verfahren werden solte. Was aber die publicirung der gegennothdurfft[4] anlangte, wolten sich S. Churfürstliche Durchlaucht[5] noch resolviren: so diesen verstand hat, das es auß dem geheimen Rath Herrn Hoffpredigern Schmettauen[6] gegeben, es zu censiren, zu diesem wollte ich deswegen gestern gleich selbsten gehen, er ließe sich aber entschuldigen, mit bedeuten, das er das Scriptum empfangen, aber wegen morgender predigt es nicht ehender alß auff den Montag durchsehen könte, und solchen tag mit mir drauß conferiren wolte. Ich sehe nicht wie er etwas darinen außwischen [?] könte. So hoffe ich, das möge darzu gesetzt werden,

[1] Memorial Franckes wegen der Eigentlichen Nachricht (s. Brief Nr. 40, Anm. 4 und Nr. 42, Z. 2–16).

[2] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[3] Die Verbrennung der Titelseite der Eigentlichen Nachricht durch den Scharfrichter hatte von Meinders am 9.8. vorgeschlagen (s. Brief Nr. 40, Z. 3–10); Francke hatte sich am 16.8. dagegen ausgesprochen (s. Brief Nr. 42, Z. 16–22).

[4] A.H. Francke, Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).

[5] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[6] Heinrich Schmettau (29.11.1629–1.11.1704), geb. in Brieg; Studium in Frankfurt, Groningen, Heidelberg und Basel; 1654 reformierter Hofprediger in Liegnitz/Schlesien, 1663 zugleich Generalsuperintendent; 1666 Hof- und Domprediger in Berlin (DBA 1113, 167f; Jöcher 4, 285; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 757).

mit gnädigster [bewilli]gung. Ich habe auch sobald mit Schreyers[7] diener[8] geredet, das es stracks in deßen verlag[9] hier getruckt werden solte, und vor uns 200 exemplar pacisciret[10], die [er] gleich eingegangen: sobald als das manuscript nur widerum zurückgegeben, wirds an dem truck nicht manglen, und ich an meinem fleiß auch nichts ermangeln laßen.

Den locum habe gefunden[11] T[omo] IX. Alt[enburgensi][12] f[olio] 1136 b[13]. Dann die Tomos Witeberg[enses][14] habe ich selbs nicht. Mein Sohn[15] aber ist auff Herrn v. Schweinitz[16] gütern. Abgeschrieben konte das manuscript in der kurtzen zeit nicht werden[17], weil es abends bekam, und morgens es überliffern mußte[18]: Wir bekommen aber das original selbs widerum. Der Herr rette in allem die wahrheit und die unschuld[19] seiner kinder. Dem armen Herrn Nicolai[20] wünsche doch erkentnus deßen was er thue, und wahre buß über seinen blinden eiffer. Sollte ihn Gott aber gar hinwegnehmen (so ich alßdann in gnaden zu geschehen wünschete) wäre es gewiß ein notabel exempel göttliches gerichts.[21] Den neulich zurückgelaßenen letzten [?] halben [?] bogen [?][22] und [?] Herrn D. Bilefelds[23] verantwortung[24] sende hiebey.

16 [bewilli]gung: cj (Schrift verschmiert). **18** [er]: cj (Schrift verschmiert). **18** /das manuscript/ : ⟨es⟩. **20** /auch/.

---

[7] Jeremias Schrey I., 1700–1713 Herausgeber und Verleger in Frankfurt/Oder (Paisey, 235), zuvor in Cölln/Spree (s. Anm. 9).

[8] Nicht ermittelt.

[9] Verlag Jeremias Schrey und Heinrich Johann Meyers Erben.

[10] Lat. ausbedungen.

[11] Der der Entdeckung der Bosheit (s. Anm. 4) beigefügte Extrakt aus Luthers Genesisvorlesung (s. Brief Nr. 42, Z. 34f und Anm. 22).

[12] Der Neundte Teil aller Deutschen Bücher und Schrifften des theuren/ seeligen Mannes Gottes/ Doct. Martini Lutheri/ Nemlich die herrliche Außlegung über das erste Buch Mosi/ […] von Anfang des XI. Capitels/ biß zu Ende/ […]. Aus denen Wittenbergischen/ Jehnisch- und Eißlebischen Tomis zusammen getragen, Altenburg 1663.

[13] Tatsächlich beginnt auf S. 1136b des 9. Bandes der Altenburger Ausgabe die Auslegung von Gen 37,9. Der von Francke gesuchte Auszug findet sich aber auf S. 1140b-1141a. Franckes auf die Altenburger Ausgabe bezogene Angabe lautet dann „Extract Aus dem 9. Tomo Lutheri fol. 1140.b." (Entdeckung der Bosheit, 16f).

[14] Wittenberger Lutherausgabe (s. Brief Nr. 42, Anm. 21).

[15] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[16] Georg Rudolf von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[17] Vgl. Franckes entsprechende Bitte in Brief Nr. 42, Z. 8–13.

[18] Spener hatte die endgültige Version der Entdeckung der Bosheit mit Franckes Brief vom 16.8. am 18.8. erhalten (s. Brief Nr. 42, Z. 2–5) und am 19.8. an von Meinders bzw. Schmettau weitergegeben (s. Z. 3–16).

[19] Spener spielt hier auf seine 1692 edierte Schrift mit dem Titel „Sieg der Wahrheit und der Unschuld" (s. Brief Nr. 33, Anm. 24) an.

[20] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[21] Vgl. Franckes Bericht vom 16.8. über Nicolais Krankheit (s. Brief Nr. 42, Z. 23–26).

[22] Vermutlich ein halber Bogen von dem Aufsatz vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii (s. Brief Nr. 43, Z. 3f und Anm. 1).

[23] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[24] Gemeint ist Bielefelds Verantwortung wegen des Vorwurfs vorehelichen Geschlechts-

Was die lügen wegen dieses haußfrauen[25] anlangt,[26] wird ein mißverstand oder boßhafftige verwechslung der personen gewesen sein.

Dann Tilemanns[27] zu Braunschweig (der der erste autor ist des lermens in solchem lande, so endlich die 3 fromme männer ihre ämter gekostet hat[28]) frau[29] ist ungefehr in der 18. woche genesen. Daher Hertzog Rudolf August[30] ihn nicht mehr hören wollen: daher man ihn ob zwahr widerum an eine gute stelle (forte in praemium zeli contra Pietistas) nach Schönigen translociret hat[31]. Ich höre, man könne nachrechnen, das er eben um die tage, alß er die böse läster predigt, so gedachter maßen das feuer angezündet[32], u. so Herr Lampe[33] refutiret[34], gehalten, sich mit solcher unzucht beflecket habe.[35] O hätte das ein Pietist gethan, wie solte es ihm ergangen sein? Aber andern gehet alles leichter hin.

40 /läster/. **42** /ihm/.

---

verkehrs (s. Brief Nr. 43, Anm. 28), die Spener seinem Brief vom 16.8. hatte beilegen wollen (s. Brief Nr. 43, Z. 40f).

[25] Zu Bielefelds Frau s. Brief Nr. 32, Anm. 40.

[26] Frau Bielefeld habe in der 18. Woche des Ehestandes ein Kind bekommen (s. auch Briefe Nr. 32, Z. 45–49 und Nr. 33, Z. 32–38).

[27] Conrad Caspar Tielemann (s. Brief Nr. 22, Anm. 29).

[28] Gemeint sind die drei infolge des Pietismusedikts Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Briefe Nr. 22, Anm. 35 und Nr. 23, Anm. 35) amtsenthobenen Pietisten: der Hofprediger, Konsistorialrat und Prof. an der Ritterakademie Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18), der Generalsuperintendent Bartholomäus Meyer (s. Brief Nr. 7, Anm. 17) und der Pfarradjunkt Heinrich Georg Neuß (s. Brief Nr. 181, Anm. 23).

[29] Sabina Barbara Tielemann, geb. Mylius (1671–12.4.1729), seit 30.9.1691 Ehefrau von C.C. Tielemann (Pfarrerbuch Braunschweig 2, 322).

[30] Rudolf August, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel (16.5.1627–26.1.1704), geb. in Hitzacker; ab 1648 mehrfach Aufenthalte am Hof Friedrich Wilhelms I. von Brandenburg, 1666 Übernahme der Regierung, ab 1685 gemeinsame Regierung mit seinem Bruder Anton Ulrich (s. Anm. 28) in Wolfenbüttel (DBA 1063, 126–130; ADB 29, 525–529; Jöcher 3, 2288; Zedler 32, 1493f; SCHWENNICKE NF I/1, Tafel 24).

[31] Tielemann wurde 1692 Superintendent an St. Vincenz Süd in Schöningen (s. Brief Nr. 22, Anm. 29).

[32] Vermutlich die Auslegung von Joh 15,26 zum Sonntag Exaudi unter dem Titel „Liecht und Recht Im Neuen Testament […]" (s. Brief Nr. 22, Anm. 30). Tielemann hatte darin den Pietismus als eine Verkleidung des Teufels in einen „Engel des Liechts" (20) angegriffen, den Pietisten Förderung von Schwermut (21. 23), Differenzen zwischen Anspruch und Praxis (21), Verdammung der nach ihrer Meinung nicht Wiedergeborenen, „heimliche Regier=Sucht" (22) u.a. vorgeworfen.

[33] Es könnte sich um einen der Brüder Christian Friedrich oder Johann Christoph Lampe handeln. Christian Friedrich Lampe (4.3.1661–1731), 1681 Studium in Jena, ab 1687 Pfarrer in Köchingen im Braunschweigischen (Matrikel Jena 2, 450; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 126; 2, 175). – Johann Christoph (DBA/ Jöcher: Christian) Lampe (17.3.1665–12.11.1716), 1684 Studium in Jena, ca. 1688 Feldprediger, 1695 Pfarrer in Groß Stöckheim bei Wolfenbüttel, 1696 erster Pfarrer an St. Magnus in Braunschweig (DBA 733, 67; Matrikel Jena 2, 451; Jöcher EB 3, 1120f; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 46. 98; 2, 175).

[34] Nicht ermittelt.

In Dreßden gehet die inquisition an, und soll nechst ein frommer Christlicher mir bekanter becker[36], so auß Ungarn vor diesem gekommen, und einer meiner fleißigsten zuhörer bey dem Catechetischen examine gewesen, vor das amt deswegen gefordert worden sein, aber also geantwortet haben, das einige meinen, man dörffte mit vorfordern bald inne halten. Ist sich gewiß zu wundern, wie weit der blinde eiffer die menschen bringet. Der Herr sehe selbs drein[37] und führe seine sache. In deßen treue obhut, segen u. regirung hertzlich empfehlende verbleibe

Meines wehrten Herrn u. bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 20. Aug. 1692.

Herrn D. Breithaupten grüße hertzlich.

P.S. Alß bereits geschrieben wird mir von Herrn Schmettau[38] das manuscript wider geschickt, und findet er, das die verantwortung zu publiciren nicht möge gewehret werden.[39] Daher übermorgen frühe geliebt es Gott den anfang zumachen hoffe.

Herren Herren M. August Hermann Francken Gr[aecae] und Or[ientalium] Ling[uarum] prof[essori] publico, und pastori zu Glaucha. Vor Halle.
Halle
Francò

45 /vor diesem/.

[35] Wenn Tielemann die Predigt am Sonntag Exaudi 1691 (24.5.1691, s. Anm. 32) gehalten hat, liegt zwischen diesem Datum und dem Hochzeitstermin (s. Anm. 29) tatsächlich ein Zeitraum, der – addiert mit den 18 Wochen nach der Hochzeit – ungefähr die 40 Wochen einer Schwangerschaft ergibt.

[36] In der Dresdner Borngasse lebender Bäcker (vgl. Gerber 4, 474; K. Petzoldt, Studien zu einer Biographie Valentin Ernst Löschers, Diss. [masch.] Leipzig 1971, 73).

[37] Vgl. EG 273.

[38] S. Anm. 6.

[39] S. Z. 7–16.

46. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. August 1692

Inhalt

Die Entdeckung der Bosheit ist im Druck. – Veit Ludwig von Seckendorfs Bericht aus Glaucha ist eingetroffen. Hält eine Untersuchungskommission für unumgänglich. Propst Franz Julius Lütkens könnte als Theologe in der Kommission doch geeignet sein. – Hat aus Leipzig Nachricht wegen Christian Maximilian Spener.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 18
D: Kramer, Beiträge, 253–255; Tholuck 2, 4–5

Göttliche gnade und heil mit allem was uns unser Jesus worden ist.

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Dieser erste bogen ist das zeugnus, daß die verantwortung getruckt werde[1], und weil es nur noch etwa anderthalb bogen gibt, wirds hoffentlich übermorgen fertig sein: und sende ich dann alsobald 150 exemplar, 50 aber behalte hier, in deßen nahmen hier außzutheilen. Der Herr laße es nicht ohne frucht bleiben.

Herr v. Seckendorff[2] hat seine relation[3] eingesandt, und zwahr sehr favorabel, wie auch die vorschläge sehr christlich und zulänglich zu sein scheinen[4]. So ists bey mir auch ein außgemachte sache, das ohne eine gründliche undersuchung, darzu eine dergleichen ansehnliche commission allerdings nötig, unmüglich eine beständige ruhe zuwege zubringen, oder deßen u. Herrn D. Breithaupts[5] unschuld an den tag zulegen: Alle andre mittel sind curae

13 | D. |.

[1] Der erste gedruckte Bogen der Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).

[2] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[3] Von Seckendorfs Bericht von der Situation in Glaucha bzw. Halle vom 19.8.1692 (s. Brief Nr. 44, Anm. 7).

[4] Von Seckendorf begründet zweifach, weshalb Francke in den Auseinandersetzungen mit seinen Beichtkindern keine Schuld zukomme: Zum einen habe er nach der entsprechenden Bestimmung der Magdeburger Kirchenordnung (vgl. Brief Nr. 28, Anm. 6) gehandelt; zum anderen mußte er die Auseinandersetzungen, die Zeitverzug und Ärgernisse mit sich brachten, am Tag der Beichte führen, weil eine vorherige Anmeldung zur Beichte – und damit die Gelegenheit zur Klärung der aus Franckes Sicht problematischen Fälle im Vorfeld – in Glaucha nicht üblich sei. Seckendorf macht zudem auf die gleichzeitig ablaufenden Auseinandersetzungen Franckes mit der Halleschen Stadtgeistlichkeit aufmerksam, wodurch er entscheidend die Materie beeinflußte, der sich die Untersuchungskommission dann widmete (vgl. Lotze, 62–65; zum Fortgang der Angelegenheit vgl. Brief Nr. 49, Anm. 19).

[5] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

palliativae[6], und reißet die zugeheilete wunde stracks oder doch nach einiger zeit immer wider auff. Die größeste difficultet ist eben wegen eines theologi oder theologorum. Dann außer landes zugehen u. jemand zu fordern, wird man viel bedencken haben, und weißt man auch kaum, wohin man sich adressiren solte. Hingegen in dem land gehets auch schwehr her. Ich sehe nicht auff wen es kommen könte, alß auff Herrn Propst Lütken[7]. Ob nun wol mir mehrere denselben offt wollen suspect machen, so scheinets doch, das er in underschiedlichem die gedancken geändert, also das er sich gegen Herrn Meyern[8], als er neulich bey ihm war, u. sehr lang mit ihm geredet, also heraußgelaßen, das er sich darüber verwundert. So wird auch in einer stärckern commission ein Mann, da er auch affecten brauchen wolte, nicht viel wider die gerechtigkeit außrichten können, sonderlich da Herr v. Seckendorff darbey ist, vor deßen autoritet sich andre fürchten: sodann wo er nichts außzurichten vernünfftig hoffen kan, wird er auch nicht eben gern mir sich widersetzen: wen man aber noch zu ihm nehmen könte, wird schwehr werden zu finden. In deßen wollen wir dem Herrn alles befehlen. הוּא יעשֶׂה.[9]

Daß Christ[ian] Maximilian[10] nach Leipzig gethan worden[11] ist mir nicht mißfällig, um der cur daselbs abzuwarten. Sie schreiben von dar, das die krankheit judicio medici von der verderbung des magens komme.[12] Was aber Herrn Laurentium[13] anlangt, ist mir soviel leider, das derselbe von ihm die krankheit bekommen haben solte.[14] Der Herr stärcke ihn wiederum kräfftiglich. Herr D. Heiler[15] ist noch nicht hier angekommen.[16] Die zeit leidet jetzt nicht viel, das auch nicht nachlesen kan, ob in deßen brieff alles beantwortet. Wormit der göttlichen huld, segen u. regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgeliebten Bruders u. Herrn zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 23. Aug. 1692.

---

[6] Lat. mildernde, nicht die Ursachen [einer Krankheit] beseitigende Maßnahmen.
[7] Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).
[8] Wohl Bartholomäus Meyer (s. Brief Nr. 7, Anm. 17).
[9] Er wird es [wohl] machen (Ps 37,5b).
[10] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).
[11] S. Brief Nr. 44, Z. 52–57.
[12] Vgl. Rechenberg an Spener, 20.8.1692 (UB Leipzig, MS 0336, 175). Rechenberg nennt die Diagnose allerdings nicht, so daß Spener weitere, nicht nachweisbare Nachrichten aus Leipzig erhalten haben muß. – Bei dem von Rechenberg erwähnten Mediziner handelt es sich um Johann(es) Bohn(e) (20.7.1640–19.12.1718), geb. in Leipzig; nach dem Studium in Leipzig und Jena 1666 Dr. med. in Leipzig; 1668 o. Prof. der Anatomie und Chirurgie ebd., 1669 zudem Stadtphysikus; seit 1691 Prof. der praktischen Medizin und Decemvir der Universität, seit 1700 Decanus perpetuus (DBA 122, 98. 114f. NF 150, 32–35. 82; ADB 3, 81; Jöcher 1, 1190f; Zedler 4, 436).
[13] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).
[14] S. Brief Nr. 44, Z. 57–61.
[15] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).
[16] Heiler hatte zuvor Francke in Halle besucht (s. Brief Nr. 42, Z. 42f).

Herrn D. Breithaupt grüße ich jetzt hertzlich und schreibe nechst[17]. Ich hoffe morgen oder nechst werde Herr Geh[eimer Rath] v. Meinders[18] nochmal mit mir u. Herrn v. Schweinitz[19] der sache wegen[20] reden.

Das consilium translocationis wird allein von Herrn Cammerrath Krauten[21] sein, aber hoffentlich wenig attendiret werden.

Einlage bitte mit sichrer gelegenheit nach Erffurt zubeferdern.[22]

[17] Ein entsprechendes Schreiben ist nicht überliefert.
[18] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).
[19] Georg Rudolf von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[20] Vermutlich ist der im folgenden erwähnte Plan des Kammerrats von Kraut, Francke nach Calbe zu versetzen (s. Brief Nr. 43, Anm. 8), gemeint.
[21] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).
[22] Entsprechende Schreiben Speners nach Erfurt wurden nicht ermittelt.

47. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 27. August 1692

Inhalt

Satirische Schrift unter Daniel Hartnacks Namen gegen Johann Friedrich Mayer ist erschienen. Lehnt Veröffentlichungen unter falschen Namen ab. – Andreas Luppius will Texte von Rosamunde Juliane von der Asseburg publizieren. Sendet Beilage von Johann Andreas Schilling hierzu.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 165
D: Kramer, Beiträge, 255

Theurester Vater in Christo,

das letzte Schreiben[1] nebst dem gedruckten bogen[2] und denen Schreiben nach Erffurt[3], so mit ehester Gelegenheit fortsenden wil, habe wohl erhalten. Sehe darauß, daß mein letztes Schreiben mit einigen monitis[4] zu spät kommen, so eben nichts importiret.

Hier ist auch wieder eine art des Pasquills zu finden, unter dem Namen Hartnacks[5], wie etwa ehemals unter einem andern Namen[6], an D. Meyern

2 denen] dem: D.

[1] Speners Brief vom 23.8.1692 (Brief Nr. 46).

[2] Gemeint ist der erste Bogen des Drucks der Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).

[3] Nicht ermittelt.

[4] Offenbar ein nicht überliefertes Schreiben Franckes, da Spener auf Franckes Brief vom 20.8. (Brief Nr. 44) bereits reagiert hatte (23.8., Brief Nr. 46). Wegen der Posttage wäre der nicht überlieferte Brief Franckes auf den 23.8. zu datieren.

[5] [Anonym], Daniel Hartnaccs/ Schol. Slesvvic. p.t. Rect. Gratulation An Ihr. Hochwuerden Hr. D. Joh. Friedrich Mayer/ Past. in Hamburg/ […] Uber seinen Deckel der Boßheit/ […] Gedruckt zu Altenau bey Martin Wursten/ 1692 [auch Neustadt am Harz 1692] (vgl. GIERL, 53. 583). – Daniel Hartnack (1642–1708), der zwei Schriften gegen Spener verfaßt hatte (vgl. Grünberg Nr. 425 u. 426), wehrte sich gegen diese Publikation unter seinem Namen (Daniel Hartnaccs Anzeige, daß der Autor, der unter seinem Nahmen heraußgegebenen Gratulation an D. Joh. Frid. Mayern, ein Ertz-Calumniant und Ehrendieb sey […]. O.O. 1692).

[6] Wohl [Anonym], Die Erlangete Ehre in der Unverdienten Schmach: An die Hoch=Ehrwuerdige/ […] Herren/ Hn. Nicolaum Alardum […] Und Hn. Bartholdum Meyerum, Als dieselbe im vergangenen 1691. Jahre von einigen/ sich selbst so nennenden Herren Eiferern des Hamburgischen Ministerii unverschuldeter Weise […] zu ihren Ehren schimpflich angegriffen worden. Gestellet von Christ. Fried. Palmen, o.O. 1691. – Mayer (s. Anm. 7) hatte in seiner ebenfalls anonym veröffentlichten Gegenschrift (Nicolai de Pio Zelo, Wolgemeinte Abfertigung […], o.O. 1692) behauptet, Christian Thomasius sei der Verfasser dieser gegen ihn gerichteten Schrift gewesen (vgl. GIERL, 52f. 584. 594).

Hamburgensem[7], wäre wohl nöthig gewesen, daß ich in meinem auffsatz[8] erinnert hätte, daß ich solche art zu schreiben an Freunden und Feinden mißbilligte, und detestirete. Solche patroni pietatis richten uns nichts gutes aus. Das Leipzigische an die Fr. Lankischen[9] wird wohl bekant seyn.[10]

Man sagt Luppius[11] samle dinge von der Rosemunden[12], und wolle sie drucken lassen[13], wird wohl eine schädliche Schmirerey werden, und sehe ich doch nicht, wie man der Sache begegnen könne.

Wie es der Herr mit des Herrn von Seckendorff[14] vorschlag[15] fügen werde, lasse ich mir gerne gefallen, und wiederhole gern das יהוה יעשה[16]. Herrn Laurentio[17] hat Gott gute beßerung verliehen, daß nun der parox[ysmus] einige mahl außblieben.[18] Luppii vornehmen kan aus beylage[19] von Herrn Schillingen[20] deutlich ersehen werden.

Unter Empfhelung der Gnade Gottes verharre
Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche an Halle den 27. Aug. 1692.

Dem Hochwurdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Sch[rifft] D. S[einer] Churfürstlichen durchlaucht Zu Brandenburg Consistorial Rath und Probsten
In Berlin.
Francò.

---

[7] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[8] Wohl Franckes Entdeckung der Bosheit, die gerade gedruckt wird (s. Z. 2f und Anm. 2).

[9] Regina Lanckisch, Witwe Friedrichs II. Lanckisch (s. Brief Nr. 39, Anm. 10), die nach 1667 zunächst allein und später gemeinsam mit ihrem Sohn, Friedrich III. Lanckisch, die Verlagsbuchhandlung leitete (GIERL, 350. 359 u.ö.).

[10] Wohl Chr. Eckhard, Missive An die Frau M. Lanckischen/ Fürnehme Buchhändlerin/ in Leipzig/ Eine neue Schmäh-Schrifft betreffendt [Datum Braunschweig den 18. Junii 1692]. Samt Einen kurtzen Anhang von dem Un-Christlichen Antipietisten-Geist, Haarburg [lt. VD 17 evtl. fingiert, nicht nachweisbar] 1692.

[11] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[12] Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17).

[13] Ein entsprechender Druck ist nicht nachweisbar.

[14] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[15] Der aus Seckendorfs Bericht aus Glaucha bzw. Halle vom 19.8.1692 (s. Brief Nr. 44, Anm. 7) resultierende Vorschlag, wie die Untersuchungskommission einzurichten sei (s. Brief Nr. 46, Anm. 4).

[16] Ps 37,5b (s. Brief Nr. 46, Anm. 9).

[17] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

[18] Zu Laurentius' Erkrankung s. Brief Nr. 44, Z. 57–61.

[19] Nicht überliefert.

[20] Johann Andreas Schilling (s. Brief Nr. 10, Anm. 27).

48. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 03. September 1692

Inhalt

Hat Exemplare von seiner Entdeckung der Bosheit erhalten. – Albrecht Christian Rotths Eilfertiges Bedenken ist erschienen. Legt Schreiben von Christian Thomasius und sein Memorial dazu bei. – Sendet Briefe für Johann Caspar Schade.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 166
D: Kramer, Beiträge, 255–256

Theurester Vater in Christo,

Die 150 Exempl[are] von der Entdeckung[1] habe wohl erhalten, vermuthe aber, es werde daselbst viel Postgeld ausgeleget seyn, so gar gern ersetzen wil, so es nur möchte specificiret werden. Bin sonsten wie vor alle also auch vor hierunter erzeigte väterliche Sorgfalt Lebenslang verbunden. Mich wundert daß der buchführer[2] nicht so fort exemplaria hieher verschaffet, denn sie ohne zweiffel in großer Menge bald würden distrahiret seyn, werden aber biß dato noch erwartet.

Weil man in dem Churfürstlichen Resc[ript] zwar erwehnet, daß ich mich wegen der pasquille[3] beschweret,[4] aber keine verordnung gethan, kehret sich auch daran kein Mensch, sondern werden nach wie vor öffentlich und ohne Scheu distrahiret. So ist auch nun M. Roth[5] mit seiner refutation oder Schmäheschrifft[6] vor den tag kommen, bin es nur kurtz durchgangen, habe in rebus facti gleich auff 40 mendacia animadvertiret, ich geschweige der sophisticationum und der schändlichen injurien, so er ausgestoßen. Herr D. Thom[asius][7] sendete mir so fort seine Meynung darvon in beygelegtem brieffe[8], welchen wiederzusenden bitte. Ich habe ein memorial[9] auffgesetzet, so hiebey kommet. Wird es aber nicht für rathsam erkant, kan es wohl zu-

[1] A.H. Francke, Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).
[2] Gemeint ist vermutlich der Hallesche Buchführer Simon Johann Hübner (s. Brief Nr. 23, Anm. 10).
[3] Die Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42).
[4] Das kurfürstliche Reskript wegen der Eigentlichen Nachricht vom 1.9.1692 (s. Brief Nr. 49, Anm. 12; vgl. Briefe Nr. 40, Z. 5–10 und Nr. 41, Z. 17f).
[5] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).
[6] Eilfertiges Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).
[7] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).
[8] Nicht ermittelt.
[9] Ein Memorial Franckes gegen Rotths Eilfertiges Bedenken, das von Anfang September datiert, wurde nicht ermittelt. Spener antwortet am 6.9.1692, daß er ein solches Memorial zu diesem Zeitpunkt nicht für sinnvoll hält und deshalb nicht weiterleitet (s. Brief Nr. 49, Z. 4–9).

rückgehalten werden, weil ich mir alles gefallen lasse. Bitte mir auch sonst guten rath zu ertheilen, wie ich mich verhalten solle.

Die drey einliegende brieffe[10] bitte nur ohnschwer Herrn M. Schaden[11] zuzusenden. Herr M. Süsse[12], so zu unser Stärckung bey uns ist, grüßet gehorsamst. Verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche den 3. Sept. 1692.

[10] Nicht ermittelt. Aus dem Antwortschreiben Speners geht hervor, daß mindestens einer der Briefe an einen in Berlin auf Arbeitsuche befindlichen Böttchergesellen gerichtet gewesen sein muß (s. Brief Nr. 49, Z. 30–32).

[11] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[12] Heinrich Süße (s. Brief Nr. 7, Anm. 33).

49. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 06. September 1692

Inhalt

Albrecht Christian Rotth soll Halle nicht vor einer Entscheidung der Untersuchungskommission verlassen. Christoph Schrader hingegen kann nicht mehr aufgehalten werden. – Der Autor der Eigentlichen Nachricht soll ermittelt und gestraft werden. – Hat sich gegen die Schrift unter Daniel Hartnacks Namen schon geäußert. – Christian Maximilian Spener soll von Leipzig nach Merseburg gehen. – Pfarrer Ludwig Friedrich Barthol aus Muskau ist gestorben. – Erkundigt sich nach Johann Baptist Croph.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 19
D: Kramer, Beiträge, 256–257; Tholuck 2, 5–6

Göttliche gnade, friede, rath, heil und sieg in Christo Jesu!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Ich habe das gestrige[1] wol erhalten, und war mir lieb, das die exemplaria[2] wol überkommen: Vor das postgeld bedarffs keine sorge zutragen.[3] Was das memorial[4] anlangt habe dißmahl nicht eben nötig gefunden es zu übergeben, weil M. Rothen[5] betreffend austrücklich de dat[o] 3. Sept. an Consistorium u. Regirung rescribiret [?] worden, ihm anzuzeigen, das er von dannen nicht eher abreisen solle, biß diese sache abgethan, und er M. Francken deßen, so er ihn beschuldiget, auch gnugsam überführt haben werde.[6] Mit Herrn Schradern[7] wirds schwehrer, u. kan man ihn nicht bloß auffhalten, nach dem er immediate von hoff auß eine honestam dimissionem erlangt.[8]

[1] Wohl Franckes Brief vom 3.9.1692 (Brief Nr. 48) entsprechend dem Tag des Erhalts (5.9.).

[2] Die ersten gedruckten Exemplare von Franckes Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46; vgl. Brief Nr. 48, Z. 2).

[3] Francke hatte angeboten, die Bezahlung der Postgebühren zu übernehmen (s. Brief Nr. 48, Z. 2–4).

[4] Memorial Franckes wegen Rotths (s. Anm. 5) Eilfertigem Bedenken (s. Brief Nr. 48, Z. 17–19).

[5] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[6] Reskript des Kurfürsten vom 3.9.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 208; AFSt/H D 92: 15–18 [Abschrift]; in einer weiteren Abschrift [A 108: 5b] ist das Datum falsch angegeben [5.9.1692]).

[7] Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14).

[8] Schrader wurde 1692 Superintendent an der Kreuzkirche in Dresden. Ein entsprechendes Dimissionsschreiben wurde nicht ermittelt.

Wegen der brieffe betreffend die begeisterte mägd[9], ist auch befohlen, wo sich von den Lanckischischen[10] auff dem jahrmarck[11] einfinden werde, vorzufordern, u. zu erkundigen, von wem sie das exemplar bekommen[12]: zu einem verbot kommt man ungerne, in dem es nur die curiositet incitiret. Daher auch hier, was schon gegen mich geschrieben, offentlich verkaufft und herumgetragen worden, ich mich aber dagegen nicht moviret. Wo man aber auff den autorem[13] käme, versichre, das an ahndung nicht mangeln werde. Hartnacij so genante gratulation[14] achte ich nicht viel beßer alß ein pasquill, und ist mir leid, daß dergleichen heraußkommen, so der guten sache mehr schaden alß vortheil thut. Ich habe auch in appendice der antwort gegen Herrn D. Meyern[15] meinen mißfallen daran bezeugt.[16] Ist mir auch nicht lieb, das es mit dieser in der truckerey[17] so langsam hergehet. Im übrigen auff das vorige zu kommen, sehe ich nicht, wie sich wegen Herrn M. Rothen schrifft[18] eher etwas thun ließe, biß die commission zustande kommet[19]: es wolte dann derselbe sobald eine nervose refutation auffsetzen, und mit einem memorial hier einschicken, entweder ob man sie zu trucken vergönen [?]

---

[9] Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42).

[10] Verlagshaus Lanckisch Friedrich II., Erben in Leipzig (s. Brief Nr. 39, Anm. 10 u. Brief Nr. 47, Anm. 9).

[11] Der Herbstjahrmarkt fand in Halle traditionell am Tag der Geburt Mariae (8.9.) statt (Dreyhaupt 2, 334. 435).

[12] Der entsprechende kurfürstliche Befehl an die Magdeburger Regierung datiert vom 1.9.1692; tatsächlich wurde etwa vom 10. bis 21.9.1692 der Diener des Lanckischen Ladens, Christoph Kircheisen, in Halle zum Verhör festgehalten (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1726, Bl. 209. 212. 219. 221. 224).

[13] Gabriel Christoph Marquart (1668–1693), geb. in Schleiz im Vogtland; 1687 Studium in Leipzig (1689 Magister) (DBA 806, 431f; Matrikel Leipzig, 277; Jöcher 3, 202; EB 4, 774).

[14] Gratulation an J.Fr. Mayer (s. Brief Nr. 47, Anm. 5).

[15] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[16] Ph.J. Spener, Sieg der Wahrheit und der Unschuld (s. Brief Nr. 33, Anm. 24), „2. Anhang" (65f). – Spener äußert sein Mißfallen über die satirische Schrift unter Hartnacks Namen gegen J.Fr. Mayer, weil diese Art der Verteidigung der Heiligkeit der Sache, um die es geht, nicht entspreche.

[17] Jeremias Schrey und Heinrich Johann Meyers Erben (s. Briefe Nr. 23, Anm. 9 u. Nr. 45, Anm. 7).

[18] Eilfertiges Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).

[19] Der kurfürstliche Befehl zur Einsetzung der Untersuchungskommission vom 26.7.1692 (s. Brief Nr. 36, Anm. 7) zielte zunächst auf die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Francke und seinen Beichtkindern in Glaucha (vgl. Briefe Nr. 28ff). Inzwischen ging aufgrund eines Memorials Speners vom 12.8. (s. Brief Nr. 41, Z. 8–16) und Seckendorfs Bericht über die Situation in Glaucha bzw. Halle vom 19.8. (s. Briefe Nr. 44, Anm. 7 und Nr. 46, Anm. 4) die Entwicklung dahin, daß sich die Kommission den grundsätzlichen Auseinandersetzungen zwischen Francke und der Halleschen Stadtgeistlichkeit, für die der Streit mit Rotth symptomatisch war, widmen sollte. Das entsprechende kurfürstliche Commissoriale, in dem Seckendorf auch zum Vorsitzenden der Kommission ernannt wurde, erging am 6./16.9.1692 (ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf, Nr. 1067, Bl. 215–218. 222r. 223r; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 337–338r. 363 [Entwurf] u. 339).

wolte, oder das es doch hiesigen hohen orts zur exculpation dienete. Im übrigen muß der success der commission maaß geben.

Die brieffe[20] habe Herrn M. Schaden[21] zugestellet, es ist aber der gute mensch der böttgergeselle[22] nur wenig tage hier gewest, u. hat keine arbeit erlangen können, daher er sich nach Breßlau gewendet haben wird.

Im übrigen habe zu vermelden, das wegen meines Chr[istian] Maximilians[23] mir geschrieben wird auß Leipzig,[24] das er durch Gottes gnade wider genesen[25], der medicus[26] aber ihm nicht wider nach Halle rathen wolle, daher Herr L. Rechenberg[27] gerathen nach Merseburg ihn zu thun, Herrn Cellarij[28] information zu genießen: daher meine haußfrau[29] an Herrn Saltzmann[30] deswegen geschrieben[31], ob er bey ihnen in dem hause sein mögte, drauff sie noch antwort wartet. Bedancke mich indeßen der die zeit über erwiesenen treue, dero ihn länger zu genießen gewünschet hette, da seine meist angehaltene unpäßlichkeit nicht eine änderung erfordert oder verursachet hätte. Herr Laurentius[32] muß auch so zu frieden gestellet werden, das er außer schaden seye: wünsche darbey, das er auch möge sich wiederum wol befinden.[33]

Ob ihnen es bereits wißend seye, weiß ich nicht, also berichte, das unser Christliche Herr Barthol[34], der seines Superintendenten[35] unbillichen trang-

28 /hiesigen hohen/ : ⟨solchen⟩. **40** da] + ⟨nicht⟩.

[20] Drei an Schade (s. Anm. 21) weiterzuleitende Briefe, die Francke seinem Schreiben vom 3.9. beigelegt hatte (s. Brief Nr. 48, Z. 21f).

[21] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[22] Nicht ermittelt.

[23] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[24] Nicht nachweisbar.

[25] Zu Christian Maximilians Erkrankung s. Brief Nr. 44, Z. 52–57.

[26] Johann(es) Bohn(e) (s. Brief Nr. 46, Anm. 12).

[27] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[28] Christoph Cellarius (22.11.1638–4.6.1707), geb. in Schmalkalden; Studium in Jena und Gießen, 1667 Prof. der heiligen Sprachen und der Moral in Weißenfels, 1673 Rektor in Weimar, 1676 Rektor in Zeitz, 1688 Rektor in Merseburg; 1693 Prof. historiae et eloquentiae und Direktor des collegii politiorum literarum in Halle (DBA 184, 175–197; ADB 4, 80f; Jöcher 1, 1796f).

[29] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[30] Johann Jakob Saltzmann (29.3.1655–21.7.1707), geb. in Straßburg; 1670 Studium in Straßburg, 1679 Dr. jur.; dann Stifts- und Regierungssekretär in Merseburg; mit Spener verwandt über dessen Mutter (Matrikel Straßburg 1, 364; 2, 532; Zedler 33, 1573. 1575f; Stammbaum Saltzmann, vh im Institut für personengeschichtliche Forschung Bensheim; zu seiner Frau und Tochter s. Brief Nr. 52, Anm. 29).

[31] Der Brief ist nicht nachweisbar. – In seinem Brief an Spener vom 7.9.1692 erwähnt Rechenberg, daß Christian Maximilian wegen erneuten Fiebers die Reise offenbar nicht antreten konnte (UB Leipzig, MS 0336, 176f, hier: 176v).

[32] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

[33] Zu Laurentius' Erkrankung s. Brief Nr. 44, Z. 57–61 u. Nr. 47, Z. 16–18.

[34] Ludwig Friedrich Barthol (s. Brief Nr. 17, Anm. 26).

[35] Martin Francisci (s. Brief Nr. 20, Anm. 29).

salen zu entgehen, nicht weit von hier in meine inspection sollen in dinsten kommen, und deswegen neulich hier gewesen, wie er wider zurück reisete zu Bautzen mit einem hitzigen fieber befallen worden, daran er selig vorige woche verschieden: und eine vor andern elende witwe mit 2 kindern hinderlaßen[36]. Wormit göttlicher treue und güte hertzlich erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders und Hochgeliebten [?] Herrn zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 6. Sept. 1692.

Wie gehets Herrn M. Crophio[37] jetzt? Solte er sich noch zu einer condition verstehen?[38] Bin darüber von Frau v. Gersdorff[39] befraget worden.

Herrn D. Breithaupt[40] grüße ich freundlich in dem Herrn.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae et Orient[alium] Ling[uarum] prof[essori] publico und pastori zu Glauche vor Halle.

Halle.

Francò

[36] Spener bat Ursula Regina von Callenberg (s. Brief Nr. 3, Anm. 8), sich um Barthols Frau und Witwe – letztere starb 1698 – zu kümmern (LBed. 1, 384–386; LBed. 3, 399).

[37] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

[38] Croph war 1692 offenbar als Informator Wilhelm Ludwig Speners (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) in Halle tätig. Da sich Wilhelm Ludwig inzwischen aber in Berlin aufhielt, dürfte es jetzt um die Frage einer neuen Anstellung gehen.

[39] Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10).

[40] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

50. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 20. September 1692

Inhalt

Reagiert auf Schreiben Speners an Breithaupt und erläutert seine Lehrmethode in den exegetischen Fächern. – Verhör mit Albrecht Christian Rotth vor dem Konsistorium ist ohne Ergebnis geblieben. Bittet um Weiterleitung seines Memorials in der Sache. – Legt Memorial wegen Johann August Drachstedts Bedenken über Franckes Predigt zum 6. So.n.Tr. bei. – Hat sich auch gegen G. Chr. Marquarts Kurze Antwort schon geäußert. – Ist skeptisch gegenüber der Entscheidung, Christian Maximilian Spener nach Merseburg zu schicken.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 167–168
D: Kramer, Beiträge, 258–259

Theurester Vater in Christo,

dero wehrtestes Schreiben[1] an den Herrn D. Br[eithaupt][2] ist mir auch communiciret. Daß insonderheit von dem behorchen unser lectionum gemeldet wird, und daß wir portentosa[3] sollen vorbracht haben, weiß ich meines Orts wol eben nicht was damit gemeynet sey, es müssen denn rohen welt[lichen] hertzen alle spiritualia portentos vorkommen, oder vielleicht das portentosum ist, daß ich zeige wie man in omnium locorum exegesi[4] den nucleum welcher Christus ist nicht vergessen soll, wie ich solches in den psalmen, sonderlich aber in epist[ulam] ad Hebraeos fleißig tractire und urgire[5], oder daß ich die foecunditatem porismatum e textibus sacris extrahendorum[6] so recommendiret, daß ich auch gezeiget, wie man viele tausend aus einem text mit leichter mühe führen, ja über einen vers mit leichter mühe einen gantzen folianten schreiben könne, so man harmoniam et analogiam perpetuam rerum sacrarum da immer eins nicht allein an dem andern hanget, sondern auch immer das andere erleutert,[7] und den Grund besser für augen leget, in etwas besser einsähe, welches ja wohl einem jungen studenten anfänglich portento-

[1] Nicht ermittelt.
[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[3] Lat. Mißgeburten, hier im Sinne von: Ungeheuerlichkeiten.
[4] Lat. in der Auslegung aller Stellen [der heiligen Schrift].
[5] In seinem Programm vom Sonntag Invocavit (s. Brief Nr. 20, Anm. 2) hatte Francke Vorlesungen über die Psalmen und den Hebräerbrief angekündigt (C 3). – Zur Rolle der Auffassung von Christus als dem Kern der Schrift in Franckes Hermeneutik s. Peschke, Studien 2, 54–56 und Francke, Hermeneutik 1, 73. 131f. 211–339.
[6] Lat. die Fülle der aus den heiligen Texten herauszuziehenden Lehren.
[7] Zur Auffassung von „Harmonie" und „Analogie" der biblischen Materien in Franckes Hermeneutik vgl. Peschke, Studien 2, 71–89 und Francke, Hermeneutik 1, 65f. 73. 139f. 286f. 346 u.ö.

sum scheinen mag. Ich dancke aber Gott der mir darinnen schon ehemals in Leipzig einiges liecht gegeben, da ich es auch bereits cum fructu studiosorum gelehret[8], nachdem aber noch deutlicher erkant. Und sind diese beyden dinge ein weg, dadurch man auffs anmuthigste und leichteste die studiosos in ein solidum studium exegeseos et applicationis Scripturae S[acrae] leiten kan.[9] Sonst versichere ich wol von hertzen Grund, daß wi[r] ja beyderseits mit allem Ernst dahin sehen, daß weder durch harte reden noch durch einige Meynung oder fremde auslegung jemanden anstoß gegeben werde, daher ich gewiß mich von hertz[en] auff die angeordnete commission[10] freue, in dem ich mir auch nicht das geringste, dafür ich mich fürch[ten] dürffte bewust bin, und wäre ja wohl gut, wenn sie fein bald fürgenommen würde.

Herr Rothe[11] hat eine supplic an das Consistorium eingegeben, und um confrontation gebeten, sonderlich auch geklaget daß ich seine refutation[12] 36 lügen beschuldiget.[13] Darauff ist ein termin gestern[14] nachmittag 2 Uhr gesetzet, und sind wir beyde gegen einander gehöret.[15] Ich habe mich aber auff einrathen eines, dessen autoritaet mir hierinnen fürnemlich gelten muß[16], mich auff mein an Churfürstliche Durchlaucht[17] gesantes memorial[18] beruffen, darauff ich noch keine antwort empfangen, könte mich also, die weil ich die Sache an S[eine] Churfürstliche Durchlaucht gelangen laßen, als pars laesa[19], gar nicht einlassen, sondern hoffte es würde in so wichtiger Sache

18 /einiges liecht/. **22** wi[r]: cj. **25** hertz[en]: cj. **26** fürch[ten]: cj (Rand eingeklebt).

---

[8] Francke hatte als Magister in Leipzig von 1685 bis zum Beginn des Jahres 1690 vor allem philologische Vorlesungen über das Alte und Neue Testament gehalten.

[9] Ausführlich stellt Francke seine hier angedeutete Lehrmethode in den exegetischen Fächern dar in seiner in erster Auflage 1693 in Halle erschienenen Schrift „Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae Historicam, Grammaticam, Logicam, Exegeticam, Dogmaticam, Porismaticam et Practicam […]" (Francke-Bibliographie Nr. B 4.1). Weitere Auflagen erschienen mit leicht verändertem Titel in Halle 1700 und 1709, zudem 1706 in London (Francke-Bibliographie Nr. B 4.2–4.4). Eine nicht autorisierte frühe Ausgabe war schon 1692 erschienen (Francke-Bibliographie Nr. B 4.0).

[10] Zur bisherigen Entwicklung in der Sache der Untersuchungskommission vgl. Brief Nr. 49, Anm. 19.

[11] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[12] Eilfertiges Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).

[13] Supplik Rotths vom 13.9.1692 (AFSt/H D 92: 27–29; A 108: 7^{v}-8^{r} [Abschrift]).

[14] Montag, 19.9.1692.

[15] Das Protokoll befindet sich im AFSt/H D 92: 37–42, eine Abschrift in A 108: 9^{v}-11^{v}.

[16] Francke könnte hier Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20) meinen. Das Verschweigen des Namens erklärt sich daher, daß Thomasius seit dem Frühjahr in Berlin einen schlechten Ruf hatte, und daß Spener Francke deshalb eindringlich davor gewarnt hatte, bei Thomasius Rat einzuholen (vgl. vor allem Briefe Nr. 27, Z. 45f und Nr. 28, Z. 44–46).

[17] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[18] Franckes Memorial wegen Rotths Eilfertigem Bedenken (s. Brief Nr. 48, Z. 17–19), das Spener nicht an die Regierung weitergegeben hatte (s. Brief Nr. 49, Z. 4–9).

[19] Lat. geschädigte Seite.

der beweiß nicht tumultuarie sondern legaliter geführet werden, protestirete also, daß ich nicht anders als in honorem illustris consistor[ii] erschienen wäre, sonsten könte pro informatione wohl melden, daß ich in ermeltem scripto enormiter laediret wäre, in dem nicht allein 36 sondern über 60 Unwarheiten darinnen enthalten, deren ich auch einige fürgebracht, ware auch bereit sie ihnen zu recitiren, weil ich sie extrahiret, u. bey mir halte.[20] Herr Rothe wandte ein ich wäre pars laedens, hätte totam Ecclesiam Lutheranam laediret, wolte gleich das scriptum mit mir durchgehen, und behaupten was er geschrieben. Ich replicirte, daß dieses eben eine der Unwarheiten wäre, als dawieder ich in meiner predigt[21] selbst expressis verbis protestiret, inhaerirte also meiner protestation, könnte auch hier kein beweiß geschehen, er würde ja sagen, ich nein, und bewiese es mit dem angeführten exempeln, daß zum beweiß ein mehrers gehören würde.

Darauff nahmen wir einen abtritt, und da ich wieder hinein kommen, ward mir zugeredet, daß ich mich einlassen möchte, ich excipirte[22], und ist also, nach dem Herr M. Roth auch wieder hinein gefordert worden, nichts vorgegangen.

Nun wird aber wohl nöthig seyn mein noch daseyendes memorial eingegeben werden[23], was ich wegen der pasquille und Herrn Schrader[24] gesetzet[25], wird ja ohne dem nicht sonderlich attendiret werden, oder könte doch mündlich erinnert werden.

Auff eines Mannes, dem ich hierinnen folgen muß, einrathen[26] habe beygehendes memorial wegen des neuen scripti[27], wie man saget, M. Drach-

38 consistor[ii]: cj. **59** /wegen/ : ⟨samt(?)⟩.

---

[20] Kurtzer Entwurff der vornehmsten falschen imputationen, welche H.M. Rotth [...] in seinem Bedencken über die von mir M.Francken am 6. Sonntag nach Trinitatis gehaltene Predigt mir zugemeßen hat (AFSt/H D 92: 55–61; Abschrift in A 108: 16r-19r). – Die Bemerkung weist darauf hin, daß Francke seine 67 Punkte umfassende Entgegnung auf Rotths Eilfertiges Bedenken, die er erst am 22.9. einreichte (s. Brief Nr. 51, Z. 4–9), zu diesem Zeitpunkt mindestens im Konzept schon notiert hatte.

[21] Predigt zum 6. So.n.Tr. (s. Brief Nr. 28, Anm. 18).

[22] Lat. einen Einwand erheben, abwehren.

[23] S. Anm. 18.

[24] Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14).

[25] Francke hatte seinem Memorial wegen Rotth offenbar Bitten wegen der Eigentlichen Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) und wegen Schrader hinzugefügt (vgl. Brief Nr. 52, Z. 10–13).

[26] Vermutlich Thomasius (s. Anm. 16).

[27] Wohlgemeintes Bedencken Uber die Von M. AUGUST Hermann Francken/ Seiner Meynung nach zwar wohl erwogene/ in der That aber unbedachtsam gehaltene/ ja gar zum oeffentlichen Druck befoerderte Defension-Predigt; (Durch welche Er zwar einige Ihm auffgebuerdete Aufflagen abzulehnen gesucht/ sich aber vielmehr dadurch in einen groessern Verdacht bey vielen gesetzet/) Gantz kuertzlich/ Aber auch denen Einfaeltigen zum besten deutlich abgefasset Von M.D.A.J. Anno 1692.

steters Hallensis[28] (der insidiose als ein passagier zu mir kommen, u. ihm seine dubia beantwortet, als er vermuthlich schon diese Schrifft unter händen gehabt) einsenden wollen.[29] Und weil ich aus der[o] Schreiben[30] ersehe, daß das scriptum schon bey Ihnen ist, hoffe sie werden die liebe erweisen solches all[da] beyzulegen[31], daß ichs nicht mit auff der post schicken darff. Gott wird ja alles zu seinen h. Ehren end[lich] hinaußführen.[32]

Wieder die Entdeckung der boßheit[33] ist auch wieder eine Charte von Leipzig[34] kommen mit Unwarheiten, welche ich gleich obiter angemercket[35].

Von unsern studiosis berichte, daß gar viele sich von hier wegwenden bloß auß arm[uth,] weil so gar keine rechte anstalt für arme studiosos gemachet ist, und solte ja wohl dieses das erste seyn, so würden wir bald eine güte Menge haben: Gott wird ja alles wohl machen[36][.]

Ich ergebe hiermit dieselben der Gnadenhand Gottes, verharrend
Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Gl[auche] an Halle den 20. Sept. 1692.

P.S. Dero geliebten Maximilian[37] möchte wol Halle eben so ungesund nicht seyn[38], berichte aber auffrichtig, daß wegen unordentlicher diaet zu unterschiedlichen mahlen klage über ihn kommen, welches seine ohne dem schwache natur nicht ertragen mag. Sonst versichere, daß ich ihn hertzlich liebe und auff mein zureden auch ein flexibel gemüthe bey ihm gefunden.

62 der[o]: cj. **64** all[da]: cj. **65** end[lich]: cj. **69** arm[uth,]: cj (Rand eingeklebt).

---

[28] Johann August Drachstedt, geb. in Halle; 1689 Studium in Kiel, 1692 in Wittenberg (13.10.1692 Magister), 1693 in Halle; 1699–1703 Prediger in Niemberg bei Halle, abgesetzt wegen geistiger Verwirrung, lebte dann als Quacksalber (Matrikel Halle, 124; Matrikel Kiel 36, Nr. 1799; Dreyhaupt 2, 608; Pfarrerbuch KPS 2, 360). – Drachstedt wurde wegen des Vorwurfs, er habe die o.g. Schrift (s. Anm. 27) verfaßt, am 21.11.1692 vor der Untersuchungskommission verhört (AFSt/H D 92: 129f; vgl. Brief Nr. 60, Anm. 5 und Nr. 168, Z. 61–66).

[29] Ein entsprechendes Memorial ist nicht überliefert.

[30] Francke dürfte den ihm bekannten, oben erwähnten Brief Speners an Breithaupt meinen.

[31] Spener soll ein Exemplar des Wohlgemeinten Bedenkens dem diesbezüglichen Memorial beilegen.

[32] Jes 28,29.

[33] A.H. Francke, Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).

[34] G.Chr. Marquart, Kurtze Antwort Auff M. August Hermann Franckens/ Pfarrers zu Glaucha bey Halle/ Entdeckte Bossheit ueber Seine drey begeisterte Maegde […], [Leipzig 1692].

[35] Vermutlich meint Francke, daß er die genannte Schrift Marquarts in dem neuen Memorial wegen des Wohlgemeinten Bedenkens (s. Z. 58–64) auch behandelt.

[36] Ps 37,5b.

[37] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[38] Zur Entscheidung, Christian Maximilian nach seiner Genesung in Leipzig nicht wieder nach Halle zu schicken, s. Brief Nr. 49, Z. 33–41.

51. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 24. September 1692

Inhalt

Berichtet von erneutem Verhör mit Albrecht Christian Rotth vor dem Konsistorium. Rotth hat den Arrest verlassen. – Johann Benedikt (II.) Carpzov soll Leipziger Pfingstprogramm verteidigen wollen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 35
D: Weiske 1, 115

Theurester Vater in Christo,

Mein jüngstes Schreiben[1], da ich berichtet was am Montage vor dem Consi[storio] zwischen mir und M. Rothen[2] passiret[3], wird verhoffentlich bestellet seyn. Nach eingelangten [Churfürstlichen] rescript[4] sind wir am Donnerst[ag][5] wieder vorgefordert worden[6], da ich mich, nach einiger wegerung mich tumultuarie mit ihm einzulassen, dahin erkläret, meine gravamina über seine Schrifft[7], welche ich als nur die fürnemsten Unwarheiten ausgezeichnet, zu übergeben, daß es Ihme communiciret werde, und sind dieselben, welche ich eingegeben, hiebey. Der Arrest ist ihm auch vom consistorio nicht relaxiret worden, er ist aber nachmittags am Donnerstage dennoch fortgezogen.[8] Was man nun ferner thun werde muß ich Gott befehlen. Gewiß wäre es wohl menschlichem ansehen nach sehr gut, daß diese Sache fein gründlich ausgemachet würde, damit vielen lästerern das Maul könnte gestopffet werden[9]. Der Herr aber wird die warheit dennoch ans Licht bringen.

3 Consi[storio]: cj. **4** [Churfürstlichen]: cj (Papierausriß).

---

[1] Franckes Brief vom 20.9.1692 (Brief Nr. 50).

[2] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[3] Verhör vom 19.9.1692 (s. Brief Nr. 50, Z. 30–53).

[4] Das kurfürstliche Reskript vom 16.9. war am 20.9.1692 eingetroffen (AFSt/H D 92: 47f–g; A 108: 14 [Abschrift]).

[5] 22.9.1692.

[6] Das Protokoll des Verhörs vom 22.9.1692 im AFSt/H D 92: 49–50; A108: 15 [Abschrift].

[7] Francke, Kurzer Entwurf (s. Brief Nr. 50, Anm. 20) zu Rotths Eilfertigem Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13).

[8] Rotth hatte dem Kurfürsten am 22.9. schriftlich mitgeteilt, daß er den Arrest verlasse, weil er am 25.9. (18. So.n.Tr.) in Leipzig seine Antrittspredigt zu halten habe (AFSt/H D 92: 64–65; A 108: 20a [Abschrift]).

[9] Zu dieser Formulierung im Kontext der Streitliteratur um den Pietismus vgl. Gierl, 114–123.

Von Leipzig bin heute berichtet worden, daß D. Carpz[ov][10] nunmehro das Leipz[iger] pfingst-programma[11] gegen mich defendiren[12] wolle, so in 8 tagen werden zu sehen seyn[13]. Ich bin resolviret in allem stille zu seyn biß nach geendigter commission. Hier habe müssen M. Rothes wegen noch ziemlich Schmach über mich nehmen, der Herr sey dessentwegen gelobet, Seine Ehre wird desto heller leuchten. Nechst Empfhelung in Göttliche Obhut verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 24 7br. 1692.

Dem Hochwürdigen in Gott andächtigen, und Hochgelahrten Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Sch[rifft] D. Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath, und wolverdienten Inspectori In Berlin.
Francò.

---

[10] Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

[11] Offenbar Carpzovs Pfingstprogramm von 1691, in dem er Francke und die um diesen entstandene Leipziger pietistische Bewegung angegriffen hatte (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

[12] Francke hatte auf Carpzovs Pfingstprogramm mit seiner Abgenötigten Fürstellung (s. Brief Nr. 12, Anm. 15) noch 1691 geantwortet.

[13] Möglicherweise J.B. Carpzov, Bey Christlichem Begrabnüß Herrn Martin Borns, von Belgrad aus Pommern [...], Den 7. Augusti Anno 1689. Gehaltene Leich-Predigt, Sampt Herrn L. Joachim Fellers [...] damahls verfertigten Epicedio, Worauf die Inquisition wider die Pietisten angegangen, o.O. 1692. – Die Predigt Carpzovs hatte zusammen mit Fellers Gedicht zu den Leipziger Verhören von 1689 geführt. Die Edition folgt allerdings Mitschriften und verdankt sich offenbar nicht der Initiative Carpzovs (vgl. Gierl, 97. 103. 155).

52. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. September 1692

Inhalt

Betont seine Zuversicht in der Sache der Kommission. – Hält Weiterleitung der vorliegenden Memoriale wegen Verbindung der Klage gegen Albrecht Christian Rotth mit Bitten wegen der Eigentlichen Nachricht und wegen Christoph Schrader momentan nicht für klug. Auch ist Franz von Meinders nicht anwesend. – Hofft, daß arme Hallenser Studenten bald Anstellungen als Informatoren finden. – Erklärt, warum Christian Maximilian Spener von Leipzig nicht zurück nach Halle, sondern nach Merseburg geschickt wurde.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 20
D: Kramer, Beiträge, 260–261; Tholuck 2, 7–8

Gnade, friede, liecht, rath und krafft von Gott unsrem Vater in seinem liebsten Sohn Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Die versicherte unschuld deroselben ist bey mir der grund, das mich auch auff die commission freue;[1] der Herr, so ein Gott der wahrheit und der gerechtigkeit ist, regire dieselbe, und segne sie zu einem mittel der verherrlichung seines nahmens. Ich hoffe, sie solle auch nun bald ihren fortgang gewinnen, nach dem Herr von Seckendorff[2] seine vocation[3] entweder empfangen haben oder forderlichst empfangen wird. Daß gegen Herrn M. Rothen[4] man sich nicht heraußgelaßen, halte wol gethan zu sein, der sache nicht zu praejudiciren. Was aber das memorial[5] anlangt, weiß ich nicht was zu thun, weil ohne das petitum wegen Herrn Rothen noch andre zwey dabey stehen[6], welche ich davor halte, das sie sich jetzo nicht schicken. Ich meinte mit Herrn Geh[eimem] R[ath] von Meinders[7] die sache zu überlegen, er ist aber auff seinen gütern zu seiner

14 /R[ath]/.

[1] Vgl. Franckes Brief vom 20.9.1692 (Brief Nr. 50, Z. 2–27). – Zum Stand der Entwicklung in Sachen der Untersuchungskommission vgl. Brief Nr. 49, Anm. 19.

[2] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[3] Vokation Seckendorfs zum Kanzler der Universität Halle vom 30.8.1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 11).

[4] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[5] Das von Francke an Spener in seinem Brief vom 3.9.1692 gesandte Memorial wegen Rotths Eilfertigem Bedenken (s. Brief Nr. 48, Z. 17–19 und Anm. 9), das Spener noch nicht an die Regierung weitergeleitet hatte.

[6] S. Brief Nr. 50, Z. 54–57.

[7] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

eheliebsten[8], die in extremis liget[9], und wird vor ein paar tagen nicht erwartet. Also weiß ich nicht, was ich thue, weil es auch keinem andern zu übergeben traue, nachdem er biß daher die gantze sache underhanden hat. Wo er also mit anfang folgender woche solte widerkommen, so werde sobald es sein kan, mit ihm sprechen, ob er das memorial doch annehmen wolte: Ich wolte aber rathen, auff vorsorge ein anders von vorigem dato[10] nachzuschicken, so nur die Rothische sache in sich faßte, oder mir commission zu geben, das ich in deßen nahmen eines dergleichen abfaßen laßen dörffte: Damit auff den fall das gegenwärtige von den 3 petitis[11] Herrn v. Meinders nicht anständig, solches eingeben könte. Um eben dieser ursach, nemlich Herrn v. Meinders abwesenheit, willen muß auch das andre memorial[12] noch solang behalten. In dem sonsten, wo die sachen in den geheimen Rath kommen, und derjenige nicht zugegen ist, der der gantzen sache bewandnus bestens inne hat, die Verordnungen so eigentlich nicht abgefaßet werden können. Das scriptum[13] lege ich darzu[14]: Möchte aber wißen, wer der M. Drachstetter (ominosum nomen) seye? Was wider die entdeckung der boßheit[15] heraußgekommen sein solle[16], habe noch nicht gesehen: wol aber gehöret, das Herr D. Carpzovius[17] nun sein programma pentecostale vindiciren[18] wolle. Der Herr wird etwa dardurch gelegenheit eines neuen sieges geben, und jener sich nur prostituiren.

Die armen studiosos anlangend, bedaure ichs wol hertzlich[19], aber wie zu rathen, sehe nicht: auch sorge, ehe man auch in dem zeitlichen einen zimlichen zugang von der universitet gewahr werden wird, werde schwehrlich viel dahin angewendet werden. Wolte Gott, man suchte den segen da, wo ihn die augen nicht sehen, sondern der glaube ergreifft.[20] Aber die lection ist vielen zu hoch. Zwahr auff der berühmten universitet zu Straßburg waren auch fast keine beneficia vor arme studenten, was nicht der statt eigne alumni waren:

29 /wer/ : ⟨weder(?)⟩. **35** /auch sorge/ : ⟨noch glaube(?)⟩. **40** /statt/.

---

[8] Luise Eleonore Meinders, geb. Heydekampf (gest. 29. oder 30.9.1692), Tochter des preußischen Rats und Geheimen Kämmerers Christian Sigismund Heydekampf; 1665 Heirat mit Franz (von) Meinders (s. Anm. 7; Westf. Lebensbilder 3, 252; vgl. Brief Nr. 54, Z. 8f).

[9] Im Sterben liegt.

[10] Ca. 3.9.1692 (vgl. Anm. 5).

[11] S. Z. 10–13.

[12] Wohl das Memorial wegen des mutmaßlich von Johann August Drachstedt verfaßten Wohlgemeinten Bedenkens (s. Anm. 13f), das Francke Spener am 20.9. zugesandt hatte (vgl. Brief Nr. 50, Z. 58–62).

[13] Wohlgemeintes Bedenken (s. Brief Nr. 50, Anm. 27).

[14] Vgl. Brief Nr. 50, Z. 62–64.

[15] Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46).

[16] G. Chr. Marquart, Kurze Antwort (s. Brief Nr. 50, Anm. 34).

[17] Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

[18] Vgl. Brief Nr. 51, Z. 16–18 und Anm. 11f.

[19] Vgl. Brief Nr. 50, Z. 68–71.

[20] Vgl. Joh 20,29b.

Aber es konten doch wol mehr arme studirende, so nichts von hauß bekamen, daselbs leben, alß auff einiger andern academia, wegen der sehr vielen informationen[21], daran es ohne zweiffel in Hall noch bisher mangeln wird. Jedoch hoffe, wann entweder Gott des ministerii hertz auch zu der academie lencken, oder die burgerschafft des nutzens, den sie von treuen informatoribus haben kan, gewahr werden wird, so werde auch darmit mehrern gerathen werden. Ich will wider in einer hohen person[22] nahmen 20 thaler assignirt haben, welche gel[iebter] Bruder und Herr D. Breithaupt[23] under die jenige auß zutheilen, da sie es am besten und nothdürfftigsten angewandt befinden: Ich muß aber erst sehen, wie ich das geld hinüber bringe, indeßen solle es gewiß sein, ob es nur jemand vorschießet.

Meinen Christian Maximilian[24] anlangend, wird ihn Herr L. Rechenberg[25] vielleicht bereits nach Mersburg geführet haben:[26] Ob wir wol vorige woche fast auff die gedancken gerathen, ihn widerum hieher kommen zulaßen, und Herrn Grabovium[27] seinetwegen anzusprechen. Auffsicht auff seine diet bedarff er allerdings[28], es möchte aber vielleicht jetzt weiberauffsicht in dieser sache an ihm die nötigste sein, wie er dann deswegen unsrer Baasen der Frau Saltzmänin[29] daselbs gegeben wird, so eine stille haußhaltung hat, und ihr Herr[30] sonderlich Christlich ist. Sonst habe ihn deswegen nach Halle gethan, in dem vertrauen, das er eine gute zeitlang nach Gottes willen geliebten Bruders treuer vermahnungen genießen möchte: und würde auff keine änderung gedacht worden sein, wo nicht seine fast aneinander auff underschiedliche art angehaltene unpäßlichkeit, die reise nach Leipzig, und alßdann diesen anderen rath veranlaßet hätte. Indeßen bleibe auch vor die biß dahin angewandte [Sorge] zu schuldigem danck verbunden. Von Herrn

43 /in Hall/. **49** /auß/. **65** [Sorge]: cj (Wort fehlt).

---

[21] Anstellung der Studenten als Informatoren.

[22] Nicht ermittelt.

[23] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[24] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[25] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[26] Vgl. Brief Nr. 49, Z. 33–39.

[27] Georg Grabow (20.10.1637–8.6.1707), geb. in Wilsnack bei Havelberg; nach dem Studium in Frankfurt Konrektor in der Neustadt in Brandenburg, 1666 Subrektor und 1675 Konrektor am Cöllnischen Gymnasium; 1684 auf Speners Veranlassung Rektor in Frankfurt a.M., 1691 Privatlehrer in Leipzig, dann in Berlin (DBA 412, 91–95; ADB 9, 541f; Jöcher 2, 1111; Noack/Splett 1, 165–173).

[28] Vgl. Franckes Brief vom 20.9.1692 (Brief Nr. 50, Z. 76–79). Zum anderslautenden Votum des Leipziger Arztes vgl. Brief Nr. 49, Z. 35.

[29] Maria Dorothea Saltzmann, geb. Schmidt, geb. in Straßburg; Ehefrau von Johann Jakob Saltzmann (s. Brief Nr. 49, Anm. 30) in Merseburg und Nichte von Susanne Spener; 1713 verwitwet Wirtin im Frauenzimmerstift in Halle; fiel 1715, als ihre Tochter Maria Dorothea mit Bartholomäus Ziegenbalg nach Trankebar ging, in Melancholie (Zedler 33, 1573; A. Lehmann [Hg.], Alte Briefe aus Indien, Berlin 1957, 13f. 17. 20. 33. 450f. 510 u.ö.; Witt, 142).

[30] Johann Jakob Saltzmann.

Laurentio[31] habe auch zu vernehmen, was etwa deßen forderung noch sein werde, dann niemand in schaden zu laßen.[32] Hiemit der göttlichen treuen obhut hertzlich erlaßende verbleibe

Meines hertzlich geliebten Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 24. Sept. 1692.

Herrn D. Breithaupt grüße freundlich in dem Herrn.

[31] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).
[32] Zu Laurentius' Erkrankung s. Briefe Nr. 44, Z. 57–61 und Nr. 47, Z. 16–18.

53. A.H. Francke an Ph. J. Spener

Glaucha, 27. September 1692[1]

Inhalt

Da Albrecht Christian Rotth den Arrest verlassen hat, muß das Memorial nicht mehr weitergeleitet werden. – Berichtet von Besuch Johann August Drachstedts. – Georg Michael Laurentius ist nach Gotha gereist. Empfiehlt für Christian Maximilian Spener Kontakt zu [Georg Karl] Müller in Merseburg. – Bittet, Johann Melchior Stenger von der Veröffentlichung seines Manuskripts über Johann Wilhelm Petersens Publikation der Offenbarungen Rosamunde Juliane von der Asseburgs abzuhalten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125:134
D: Kramer, Beiträge, 213–214

Theurester Vater in Christo,

dero geliebtes[2] ist mir heute worden. Verhoffe aus meinem letzten[3] und sonsten werden sie nun schon wissen, daß M. Roth[4] aus dem arrest gegangen[5]. Ich halte ja nun nicht, so nur dem Herrn von Meynders[6], wie ich schließe, nun gemeldet worden was fürgegangen und wie ich zuletzt nicht anders gekont als mich in so weit einzulassen, daß die fürnehmsten gravamina dem Consistorio übergeben[7], daß es nun noch vonnöthen seyn werde, daß das zurückgebliebene memorial[8] eingegeben werde. Solte es aber ja die nothwendigkeit der Sache erfordern, so gebrauche ich mich der mir gegebenen Freyheit, dieselben gehorsamst zu bitten, daß Sie in meinem namen eines dergleichen wollen abfassen lassen. Ich bin nun gar blind in den Sachen, weiß nicht, wie es ferner gehen wird. Der Herr aber hat versprochen uns mit seinen augen zu leiten.[9]

[1] Kramer datiert den Brief auf den 17.2.1692. Die falsche Monatsangabe ist als Lesefehler („Fbr." statt „7br.") erklärbar. Die Tagesangabe, die sowohl als „17." als auch als „27." lesbar ist, ergibt sich aus inhaltlichen Bezügen: Entscheidend ist der Hinweis, daß Rotth inzwischen den Arrest verlassen hat (=22.9.), wovon Francke in seinem letzten Brief (24.9.) schon berichtet habe (s. Brief Nr. 51, Z. 9–11 und Anm. 8).

[2] Speners Brief vom 24.9. (Brief Nr. 52).

[3] Franckes Brief vom 24.9. (Brief Nr. 51).

[4] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[5] S. Anm. 1.

[6] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[7] Francke, Kurzer Entwurf (s. Brief Nr. 50, Anm. 20).

[8] Memorial Franckes wegen Rotths Eilfertigem Bedenken, ca. 3.9.1692 (s. Brief Nr. 48, Z. 17–19 und Anm. 9), das Spener noch nicht weitergeleitet hatte (vgl. Brief Nr. 52, Z. 10–13 und 17–24).

[9] Ps 32,8.

Der M. Drachsteter[10], ist ein junger Academicus, neulich zu Wittenberg Magister worden, erst wieder in patriam kommen,[11] soll, wie ich höre, mit auff der probe predigen an Rothens stelle. Ist zu mir kommen als ein passagier, und hat mir seine dubia, als er wol die Schrifft[12] vielleicht schon fertig gehabt, proponiret, drauff ich ihm auch solche antwort geben. Deren mich kein wort gereuet. Von D. Carpz[ovs][13] fürnehmen de progr[ammate] Pentec[ostali][14] bin auch versichert worden.

Für die große wolthat an armen studiosos[15] sey der Herr dem Geber ein vergelter, es ist mir dadurch eine rechte Erquickung wiederfahren, so viel man kan, soll ausgeleget werden. Wegen der armuth der studiosorum sind die leute hin und wieder mit Praeceptoribus versehen worden, so sonst auch vielleicht nicht geschehen wäre, denn der Herr regiret alles nach seinem wolgefallen.[16] Herr Laurentius[17] ist nach Gotha gereiset, und wird von uns, so er daselbst sein stipendium wieder erhält, so er ehemals in Jena gehabt[18], wieder erwartet, ist mir gar von keiner pertension[19] die er zu machen habe, oder noch machen wolle, etwas bewust. In Merseburg ist einer Namens Müller[20], der von dem Canonicat Geldern daselbst geniesset, ist beweibet[21], und hält eine privat-Schule, seine conversation möchte dem lieben Maximilian[22] wohl dienlich seyn, er wohnet bey des Hoff-Diaconi[23] hause. Ich hätte auch sonst ohne

18 Deren] Davon: D. **22** ist] + in: D. **28** pertension] praetension: D.

[10] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28).

[11] Drachstedt war 1692 als Student von Kiel nach Wittenberg gekommen. Er wurde aber erst am 13.10.1692 Magister (Matrikel Halle, 124), so daß hier von einem Irrtum Franckes ausgegangen werden muß.

[12] Wohlgemeintes Bedenken (s. Brief Nr. 50, Anm. 27).

[13] Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

[14] Gemeint ist die beabsichtigte Verteidigung des Leipziger Pfingstprogramms von 1691 durch Carpzov (s. Brief Nr. 51, Z. 16–18).

[15] S. Brief Nr. 52, Z. 47–51.

[16] Vgl. Ps 145.

[17] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

[18] Möglicherweise handelt es sich um das Gothaer, wohl auf Georg Frantzke (1594–1659) zurückgehende Franzkianische Stipendium, das auch Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) erhalten hatte (Zedler 9, 1752; ADB 7, 276; vgl. Sagittarius an Wiegleb, 25.7.1690 [s. Brief Nr. 8, Anm. 16], [7]).

[19] „Ausdehnung". Gemeint ist offenbar, daß Laurentius sich nicht länger in Gotha aufhalten wird.

[20] Möglicherweise Georg Karl Müller aus Merseburg, der am 15.7.1696 im Glauchaer Waisenhaus zum Ökonom angenommen wurde (Annales, 386).

[21] Der Name der Ehefrau wurde nicht ermittelt.

[22] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[23] Wohl Christian Crusius (get. 4.4.1643–27.7.1715), geb. in Weißenfels; 1670 Pfarrer in Keutschberg bei Bad Dürrenberg, ab 1678 Diakon am Dom in Merseburg (Pfarrerbuch KPS 2, 238). – Da der Superintendent am Merseburger Dom zugleich das Amt des Hofpredigers innehatte, ist anzunehmen, daß Crusius als Diakon am Dom auch Hofdiakon war. Möglicherweise täuscht Francke sich aber auch in der genauen Amtsbezeichnung.

dem gerne seiner gedacht, wie er einen ordentlichen beruff [erlange] in der Schule oder im predigamt, so es etwa dem Herrn gefiele eine Gelegenheit für ihn zu zeigen, die Frau scheinet auch in feinem zustande des Christenthums zu stehen.

Herr D. Hinckelmann hat mir dieser tagen geschrieben[24] und berichtet, daß er ein Manuscriptum[25] gesehen von Herrn Stengern[26], welches so es solte ediret werden, viele ungelegenheit machen dürffte, in dem er darinnen vieles wieder die pietisten habe, so er bey ihnen zu Halle und Erffurt solte angemercket haben.[27] Herr D. Hinckelmann will nicht genennet seyn. Solte mein theurester Vater die Mühe wohl nehmen wollen, ihn treulich von solchem fürnehmen abzumahnen, würde es ja wohl nicht ohne Seegen seyn.[28] Zum nechsten mahl daß ich wieder schreibe, wil ich auch ein Schreiben an ihn beylegen. Ich hätte ihm traun[29] solches nicht zugetrauet, sonderlich da er sich so wol gegen mich erkläret. Der Herr wolle alles zum besten richten.

Hiemit verharre nechst Empfhelung in göttliche Obhut meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 27. 7br. 1692.

Dem Hochwurdigen, in Gott andächtigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Sch[rifft] D. Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial Rath und Inspectori

In Berlin.

Francò

33 [erlange]: cj (Wort fehlt). **34** predigamt] + erhalte: D. **38** Stengern] Steeger: D. **38** so⟨lt⟩. **50** 27. 7br.] 17. Febr.: D.

[24] Der Brief Abraham Hinckelmanns (s. Brief Nr. 7, Anm. 7) datiert vom 21.9.1692 (AFSt/H D 115a: 127–130).

[25] Vermutlich handelt es sich um: Wegen Revelation der Adelichen Jungfern Rosemundae Julianae von Aßburg durch D. Petersen heraußgeben. Iudicium Joh. Melch. Stengeri, Inspect. Wittstock, 18. Jan. 1692 (SUB Göttingen. Acta Pietistica II, Nr. 50).

[26] Johann Melchior Stenger (s. Brief Nr. 36, Anm. 1).

[27] Stenger äußert sich in der 14 Seiten umfassenden Abhandlung hart gegen die Veröffentlichung der Offenbarungen Rosamunde Juliane von der Asseburgs (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) durch Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33; Send=Schreiben an einige Theologos [s. Brief Nr. 38, Anm. 45]) und überhaupt gegen den Chiliasmus. Dieser sei dem Pietismus, zu dem Stenger sich auch bekenne, sehr abträglich und vom Satan. – Stenger informierte Francke in einem Brief vom 22.9.1692 selbst über Auseinandersetzungen mit Johann Winckler (s. Brief Nr. 7, Anm. 5) wegen des Manuskripts (AFSt/H C 752: 1).

[28] Ein entsprechendes Schreiben Speners an Stenger ist nicht überliefert.

[29] S. Brief Nr. 14, Anm. 17.

54. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. Oktober 1692

Inhalt

Hat das Memorial wegen Albrecht Christian Rotth doch noch an Franz von Meinders geschickt. Hält es für klug, daß Francke sich auch weiterhin nicht auf Verhöre vor dem Konsistorium einläßt. – Erkundigt sich erneut nach Johann Baptist Croph. – Hat Francke und Breithaupt Exemplare seines Sieges der Wahrheit und der Unschuld sowie seiner Seligkeit der Kinder Gottes nach Halle senden lassen. Bittet um Information über die Bestimmung übersandter Exemplare des Neuen Testaments.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 21
D: Kramer, Beiträge, 261–262; Tholuck 2, 8–9

Göttliche gnade, friede, krafft, leben und sieg in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Weil ich vorgestern[1] kein ander memorial bekommen, so habe das alte an Herrn Meinders[2] hinauß auff das land geschickt[3], zum zeugnus, das derselbe nicht schuld noch sich vor dem Consistorio falsch drauff beruffen habe[4], hingegen warum ich solches zurück gehalten. Wird also nichts verdorben sein: ich bin auch deswegen zu dem geheimen Secretario[5] gegangen, und auß der sache geredet. Ubermorgen hofft man Herrn v. Meinders wider hier zuhaben, nach dem seine liebste[6] in der nacht vorgestern gestorben: Seine abwesenheit hat mich zimlich gehindert. In der sache selbs wirds allerding wol gethan sein, das sich geliebter Bruder nicht eingelaßen. Dann da der commission die gesamten streitigkeiten mit dem ministerio auffgetragen sind,[7] hat das consistorium nicht mehr darüber zu cognosciren [?], nach dem

9 liebste] + ⟨vorgestern⟩.

[1] 29.9.1692.

[2] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[3] Memorial Franckes wegen Albrecht Christian Rotths Eilfertigem Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13), ca. 3.9.1692 (Brief Nr. 48, Z. 17–19 und Anm. 9). Zu Speners Überarbeitungsvorschlag vom 24.9. und von Meinders' Aufenthalt außerhalb Berlins s. Brief Nr. 52, Z. 10–28.

[4] Francke hatte im Verhör mit Rotth vor dem Konsistorium am 19.9.1692 behauptet, er könne sich auf das Verhör gar nicht einlassen, weil er sich in der Sache der Auseinandersetzung mit Rotth bereits an den Kurfürsten gewandt und noch keine Antwort erhalten habe (AFSt/H D 92: 37f; vgl. Brief Nr. 50, Z. 31–36).

[5] Nicht ermittelt.

[6] Luise Eleonore Meinders (s. Brief Nr. 52, Anm. 8).

[7] Die Kommission hatte ursprünglich nur die Auseinandersetzungen zwischen Francke und

diese Rothische sache[8] wol der hauptpuncte ist: Aber es scheint [?], man habe gern die commission, vor dero man sich fürchtet, wollen eludiren. Wo auch ferner geliebter Bruder citirt würde, darff er sich nicht einlaßen, man zeige dann neuen Churf[ürstlichen] befehl, so ich nicht hoffe in absentz Herrn v. Meinders erfolgt zu sein.

Im übrigen habe neulich wegen Herrn Crophij[9] geschrieben ob er noch, und qua conditione, er bey ihnen seye[10]: Die Frau von Gersdorff[11] verlangt zu wißen, ob er etwa sich zu jungen Herrn gebrauchen ließe.[12] Bitte weil sie nun ohne Zweiffel nach Leipzig kommen wird, sie mit ein paar worten darvon zu benachrichtigen, wie ich sie vertröstet habe.[13] Von Leipzig auß habe von meiner apologie[14] geliebten Bruder u. Herrn D. Breithaupten[15] jedem 2 exemplare zu senden befohlen, so dann jedem eins von meinen predigten von der seligkeit[16], wo die präfation stehet von dem mißbrauch der Evangelischen freyheit. Im übrigen sollen vor mich 50 exemplaria N[euer] T[estamenter] angekommen sein, ich weiß aber nicht, vor wen sie eigenlich gemeinet, bitte also rechte nachricht: und dieses mal nechst treuer erlaßung in göttliche treue obhut verbleibe

Meines wehrtesten Herrn u. Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 1. Oct. 92

Herrn D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herrn, wie auch Herrn Vockerod[17], und was den Herrn bey ihnen liebet.

---

seinen Beichtkindern in Glaucha untersuchen sollen (vgl. zu dieser Entwicklung Brief Nr. 49, Anm. 19).

[8] Gemeint ist die Veröffentlichung von Rotths Eilfertigem Bedenken (s. Anm. 3) gegen Franckes Predigt vom 6. So.n.Tr. 1692 (s. Brief Nr. 28, Anm. 18) trotz des kurfürstlichen Verbots, gegen Breithaupt und Francke etwas zu schreiben (s. Brief Nr. 40, Anm. 10).

[9] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

[10] S. Brief Nr. 49, Z. 55f und Anm. 38.

[11] Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10).

[12] Vgl. schon Brief Nr. 49, Z. 56.

[13] Entsprechende Schreiben Speners und Franckes an von Gersdorf wurden nicht ermittelt.

[14] Spener, Sieg der Wahrheit und der Unschuld (s. Brief Nr. 33, Anm. 24).

[15] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[16] Spener, Die Seligkeit der Kinder Gottes (s. Brief Nr. 37, Anm. 20).

[17] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).

55. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 25. Oktober 1692

Inhalt

Berichtet von schlechtem Eindruck, den Christian Maximilian Spener bei kurzem Besuch in Halle hinterlassen hat. – Anna Maria Schuchart hält sich in Halle auf, auch Adelheid Sybille Schwarz war zu Besuch. Hat Ekstase der Schuchart erlebt. Berichtet von Gesängen von Anna Eva Jakobs in Quedlinburg und der Jungfern Sophia Tranquilla Wolff und Ringhammer in Halle. Schuchart hat mehrfach Blut geschwitzt. Reaktionen in der Stadt sind zu erwarten. – Günther Heiler will Joachim Lange in Stargard anstellen. – In Merseburg ist man über Christian Maximilian Spener verwundert. – Johann Hieronymus Wiegleb hat in Gotha geheiratet. – Klagt über Gewissensprobleme im Beichtstuhl.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 137
D: Kramer, Beiträge, 262–265

Mein theurester Vater in Christo dem Herrn,

Ich hoffe mein letztes Schreiben, darinnen ich mich auff die vorigen beyden bezogen[1], von welchen ich nicht gewiß sey, ob sie zurecht kommen seyn, werde ja wohl nebst den beyliegenden übrigen brieffen[2] zu recht bestellet seyn. Der liebe Maximilian[3] ist hier bey uns gewesen, und hat seine Sachen abgeholet. Ich vermeynte von seinem zustande, darinnen ich ihn erkante, gründlich mit Ihm zureden, weil er selbst meynete biß Mitwochens[4] bey uns zu bleiben. Da ich aber am Sontage[5] abends nach Cönnern zu Herrn Schradern[6] gereiset, und am dienstag[7] gar früh wieder zurück kommen, habe ich ihn nicht mehr vorgefunden, aber, leider, gar unannehmlichen doch nicht ungegründeten bericht von meinen haußburschen[8] empfangen, daß er in der kurtzen zeit, da er von uns ist, in ein sehr wildes wesen gerathen, und solches mit unmäßigkeit, singen schändlicher lieder, frechen reden und allerley andern übeln bezeigungen überflüßig an den Tag geleget, welches ich zwar an seinem äüßerlichen auch wohl erkant, aber mir so arg nicht eingebildet hätte. Ich wolte zwar damit meinen theuresten Vater nicht gern betrüben, muß mich aber eines schweren Gewißens befahren[9], wenn ich solches nicht entdecket

[1] Da der letzte überlieferte Brief Franckes vom 27.9.1692 datiert (Brief Nr. 53), kann nicht davon ausgegangen werden, daß einer der drei hier erwähnten Briefe Franckes erhalten ist.
[2] Nicht ermittelt.
[3] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).
[4] Offenbar ist der kommende Mittwoch, 26.10.1692, gemeint.
[5] Wohl 23.10.1692.
[6] Caspar Bartholomäus Schrader (s. Brief Nr. 16, Anm. 36).
[7] Wohl 25.10.1692.
[8] Nicht ermittelt.
[9] Sich befürchten/ sich besorgen mit Genitiv der Sache (DWB 1, 1246–1248).

hätte, und sie künfftig mehr hertzeleid an ihm erleben solten, wie ich solches wol besorge, wenn ihm nicht bey guter zeit mit einer recht christlichen und verständigen auffsicht gerathen wird, und wird dennoch zu thun haben, daß er wieder in rechte Ordnung komme. Es ist mir dieses ein rechtes Leiden in meinem hertzen, der Herr wolle es doch ändern nach seiner Treue.

Herr Laurentius[10] kommt nicht wieder zu uns, sondern bleibet zu Gotha bey der Fr. Sup[erintendent] Tribechoviin[11].

Sonsten berichte, daß die Anna Maria Schucharten[12], Herrn D. Brückners[13] Magd, jetzo hier bey uns ist, ist gesonnen sich diesen winter nach Halberstadt zu wenden[14], und bey Herrn Praetorio[15] zu dienen. Hält sich auff unser zureden hie gar stille.

Die Fr. Schwartzin[16] von Lübeck ist auch bey uns gewesen, und hat uns von ihrer Sache mit D. Pf[eiffer][17] gründlichen bericht gegeben, über deren Umstände sich gewißlich zu verwundren. Sie ist auff Erffurt gereiset, und

---

[10] Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

[11] Sophie Elisabetha, verw. Tribbechov, geb. Gießbach in Gotha; heiratete 1672 Thomas von Aussen, Landinspektor in Gotha; 2. Ehe 1675 mit Adam Tribbechov (1641–1687), dem späteren Gothaer Generalsuperintendenten (Pfarrerbuch Gotha, 266. 673).

[12] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[13] Georg Heinrich Brückner, Jurist in Erfurt (s. Brief Nr. 7, Anm. 38).

[14] Es ist nicht bekannt, seit wann und bis wann sich Schuchart genauer in Halle aufhielt. Aufgrund der Veröffentlichung der Eigentlichen Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) hatte sie Erfurt verlassen müssen (vgl. DE BOOR).

[15] Johannes Prätorius, Oberkommissar in Halberstadt (s. Brief Nr. 15, Anm. 9), in dessen Haus bereits die Ekstatikerin Catharina Reinecke (s. Brief Nr. 15, Anm. 10) angestellt war.

[16] Adelheid Sybille Schwarz, geb. Röther (gest. Mai 1703), Frau des Lübecker Portraitmalers Johann Heinrich Schwarz; bedeutende Gestalt der enthusiastischen Bewegung der frühen 90er Jahre, deren Bußrufe und Visionen als Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes interpretiert wurden und die in enger Verbindung mit Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) stand. Schwarz hielt sich nach dem Verlassen Lübecks im Oktober 1692 (s. Anm. 17) bei gleichgesinnten Frommen in Celle, Halle, Helfta, Quedlinburg, Magdeburg, Erfurt, Gotha, Berlin u.a. auf; 1693 Rückkehr nach Lübeck; 1697 Übersiedlung mit der Familie nach Berlin und allmählicher Rückzug (TH. WOTSCHKE, August Hermann Franckes Debora, in: NKZ 40, 1929, 265–283. 293–303; E. FRITZE, Adelheit Sibylla und der Maler Johann Heinrich Schwartz in Lübeck. Eine Studie zur Personengeschichte in Zusammenhang mit den Erscheinungen evangelischer Frömmigkeit zur Zeit August Hermann Franckes und Philipp Jakob Speners, in: Zeitschrift der Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 71, 1991, 81–123; WITT, 25–33. 48–53. 64–71 u.ö.; MATTHIAS, 256. 272–275. 278; vgl. Brief Nr. 64, Z. 45–48).

[17] August Pfeiffer (27.10.1640–11.1.1698), geb. in Lauenburg in Niedersachsen; nach dem Studium in Hamburg und Wittenberg (1659 Magister) Prediger in Mezibor und Stroppe in Schlesien sowie in Meißen; 1677 Dr. theol. in Wittenberg, 1681 Archidiakon an St. Thomas in Leipzig und o. Prof. der orientalischen Sprachen sowie ao. Prof. der Theol. ebd.; ab 1689 Superintendent in Lübeck (DBA 950, 280–293; ADB 25, 631; Jöcher 3, 1490–1492). – Schwarz hatte im Februar 1692 dem Lübecker Superintendenten Pfeiffer anonym einen Bußruf zugesandt, den dieser zunächst Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) zugeschrieben hatte. Nach Verhören vor dem Geistlichen Ministerium und dem ratsherrlichen Gericht hatte Schwarz Lübeck Anfang Oktober 1692 verlassen (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 48–50; WITT, 24–33).

hoffet auff der rückreise wieder hier durch zu kommen. Da sie von mir abschied nehmen wollen, waren Herr M. Hoffmann Past[or] zu Brindis bey Delitsch[18] nebst der Annen Marien[19] auch zugegen, da ich nun mit ihnen betete, fiel die Anna Maria in ihre ecstasin, und redete in solchem zustande viele liebliche verse, strophen weise, mit der ordentlichen scansion[20], und recht zierlicher action mit den händen, welches mich denn mehr beweget, als alles so ich bißhero davon gehöret. Ich hatte ihr kurtz vorher a part zugeredet, wegen einiger ihrer Gebrechen, so mir bekant waren, welches sie auch wol von mir angenommen. Jetzo ist auffs neue in Quedlinburg eine Frau[21], welche alle Nacht von 11 biß 1 Uhr singet, und dabey mit den händen continuierlich schläget, oder gleichsam den tact führet. Hat auch lateinische buchstaben gesehen, da sie sonst nicht schreiben und lesen kann, hat solche auffgezeichnet. Die eigentlichen worte sind mir entfallen, gehen aber auff das blut und verdienst Christi. Es mögen sich auch andere ungewöhnliche dinge zu Quedlinburg, Magdeburg, Zelle ereignen. Hier haben wir auch zwey Exempel, nemlich die jüngste Jungf[er] Wolffin[22] und Rinckhammers Tochter[23], welche mit zu überschwenglicher Freude erfüllet werden, daß es ihnen unmüglich ist, die Stimme an sich zu halten, und wäre ja wohl der welt, so sie es sehen und hören solte, sehr anstößig. Wir sind damit stille, u. ist auch noch verborgen was wollen wir thun? Wer kan dem Herrn etwas wehren? Er mag thun was er wil.[24] Mit der Annen Marien[25] gehen hieselbst noch wunderlichere dinge vor als in Erffurt. Sie hat nun zu unterschiedenen mahlen hier in vieler zeugen gegenwart aus der Stirn und den händen blut geschwitzet, daß es von ihr gelauffen. Man hat es nicht allein an Ihr gesehen, sondern es auch sehen aus den händen und aus der Stirn hervor dringen, und

[18] Christoph Gottfried Hoffmann (gest. 10.9.1717), geb. in Collm bei Oschatz; seit 1672 Pfarrer in Brinnis bei Delitzsch (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[19] Anna Maria Schuchart (s. Anm. 12).

[20] Rythmische Betonung.

[21] Anna Eva Jakobs (geb. 11.11.1665), geb. in Köthen als Tochter des Böttchers Albrecht Notmeyer; 1679 (?) Heirat mit Hans Caspar Rosen, bald verwitwet; 1686 Heirat mit dem Quedlinburger Schinder Melchior Jakobs („Schinder-Anna"), 1689 erneut verwitwet. Jakobs hatte seit 1692 Ekstasen, wurde wegen ihrer Stigmatisierung auch „Blutschwitzerin" genannt; war von Ende 1692 bis Juni 1693 inhaftiert und verließ Quedlinburg danach (Witt, 35ff. 42ff. 59ff; Schulz, 77–84; Ausführliche Beschreibung, 109–115).

[22] Offenbar handelt es sich um Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43), die unter ihrem späteren Ehenamen Schröder als Liederdichterin bekannt wurde (de Boor, 88; W. Miersemann, Auf dem Weg zu einer Hochburg „geist=reichen" Gesangs. Halle und die Ansätze einer pietistischen Liedkultur im Deutschland des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in: Busch/Miersemann, 11–80, hier 57. 73. 75).

[23] Wohl entweder Sophia Elisabeth, die schon im Februar 1692 erwähnte jüngste Tochter (s. Brief Nr. 21, Anm. 21), oder die älteste Tochter, Anna Dorothea (geb. 23.9.1672), die die Stigmatisierung Anna Maria Schucharts miterlebte (s. Anm. 26), von Anna Magdalena und Johann Georg Ringhammer (s. Brief Nr. 21, Anm. 20; vgl. de Boor 88. 91 [mit anderer Identifikation]).

[24] Vgl. Dan 4,32; auch Jes 14,27.

[25] Anna Maria Schuchart (s. Anm. 12).

da unterschiedene dabey gewesen, welche die wahre beschaffenheit in zweiffel gezogen, sind sie dennoch aus dem augenschein gantz und gar überzeuget worden.[26] Sie hat auch gestern 2 Stunden nacheinander ein lied gesungen, dabey auch sonderliche dinge fürgegangen. Man redet davon, daß ein tumult deswegen wieder die pietisten in der Stadt entstehen werde.[27] Wir wollen ja gern über uns nehmen, was Gott zulässet, die wir ohne dem uns versehen, daß des leidens nicht weniger, sondern mehr hinfüro seyn wird. Sonst wäre es ja wohl vor Menschen augen gut, daß man mit der commission[28] nicht säumete.

Von Herrn D. Breithaupten[29] vernehme, daß Herr Lange[30] noch von Herrn D. Heilern[31] verlanget werde. Nun hat Herr Lange mit mir die abrede hinterlassen, davon Herr D. Breithaupt nicht gewust, daß er noch bereit sey Herrn D. Heilern zu folgen, wenn er ihn abfordern würde, und möchte man ihm nur solches zu wissen thun. Könte also, wenn noch res integra, sein bruder[32], (dem ich seinen brieff, der an mich gelanget nach des brudern abrede, wieder zurück sende[33]) deswegen an Ihn schreiben, ob er etwa recta von Gardeleben auff Stargard reisen wolte.[34] Ich wünschte es sonst wol von hertzen, und zweiffelte gar nicht Herr D. Heiler würde den besten Nutzen davon tragen, und per consequens viele andere. Denn dieser Herr Lange ist von unsern capabelsten studiosis, auch sehr sanfftmüthig und verständig.

---

[26] Nach dem Bericht von Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) vom 24.11.1692 (AFSt/H D 92: 239–251) hatte Schuchart am Nachmittag des 23.10. im Haus der Ringhammers während einer gemeinsamen Andacht, an der außer Schuchart Mutter und älteste Tochter Ringhammer (s. Anm. 23) und die Frau des Hofrates Johann Friedrich Printz (s. Brief Nr. 90, Anm. 13) teilnahmen, erstmals Blut geschwitzt. Croph und Hofrat Printz, die später hinzukamen, hatten nur noch Blutspuren an der Wand gesehen. Am Abend hatte sich der Vorgang in Gegenwart weiterer Zeugen – u.a. des Studenten Ernst Friedrich Runge, der am 23.11. hiervon einen kurzen Bericht gab (D 92: 233f) – wiederholt (vgl. DE BOOR, 89–94).

[27] Tatsächlich kam es Anfang November zu Reaktionen der Behörden (vgl. DE BOOR, 96ff).

[28] Vgl. Brief Nr. 49, Anm. 19.

[29] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[30] Joachim Lange (26.10.1670–7.5.1744), geb. in Gardelegen in der Altmark; 1689 Studium in Leipzig, mit Francke in einem Zimmer, Informator der Kinder von Christian Thomasius, 1690 mit Francke in Erfurt, 1692 in Halle; 1693 Informator bei Baron von Canitz (s. Brief Nr. 137, Anm. 4) in Berlin, 1696 Rektor in Köslin in Hinterpommern und in Abwesenheit Magister in Halle; 1698 Rektor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin, 1699 zugleich 2. Pfarrer in Friedrichswerder; ab 1709 o. Prof. theol. in Halle (DBA 736, 136–249; ADB 17, 634f; Jöcher 2, 2249; RGG^4 5, 70; Matrikel Halle, 254; Matrikel Leipzig, 249; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 478f; vgl. Brief Nr. 57, Anm. 4). – Lange verfaßte zahlreiche theol. Schriften, insbesondere pietistische Streitschriften, und war ab 1709 Wortführer in den Auseinandersetzungen mit Valentin Ernst Löscher und Christian Wolff.

[31] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

[32] Wohl Joachims älterer Bruder Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12), der in Hamburg lebte.

[33] Ein entsprechender Brief von Nikolaus Lange ist nicht überliefert.

[34] Zur Anstellung Joachim Langes bei Heiler kam es nicht (vgl. Brief Nr. 57, Z. 5–13 und Anm. 6).

Von dero geliebten Sohn[35] muß doch noch dieses berichten, daß Herr Müller in Merseburg[36], dem ich ihn auffs beste recommendiret, in dem ich sein Gemüth rechtschaffen für Gott halte, mich berichtet, daß man sich da schon sehr verwundere, quod Parenti adeo dispar sit filius, er versichert auch von seinem verhalten, so viel ihm davon kund werde, künfftig auffrichtige Nachricht zu geben, und so viel an ihm wäre, gern zum guten zu ermahnen. Der allerhöchste Gott lasse meinen theuresten Vater auch endlich an diesem Sohne erleben, daß es doch noch heisse: Preces hae iam sunt exauditae.[37] Von meinen brieffen vernehme ich gern, daß Sie bestellet sind. Verlange nicht allezeit antwort, den ich kan selbst auff die allerwenigsten brieffe antworten. Hiemit erlasse meinen Theuresten Vater der Gnadenhand Gottes, verharrend

Dero Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 25 8br. 1692.

P.S. Nachdem das Schreiben von verwichenen dienstag liegen blieben[38], habe mitlerweile, die 20 Reichsthaler für arme studiosos empfangen[39]. Der Herr laße sie dem Geber und denen die sie empfangen gesegnet seyn.

Herrn M. Wiegelebs[40] hochzeit ist nun vollzogen[41], und hat er mir Herrn D. Breithaupts carmen gesandt[42], davon ich einige exemplaria bey gelegenheit senden will. Er berichtete vom Herrn hoffprediger zu Gotha[43], daß er nunmehro auch anfange mit Ernst und Eifer die warheit zu propugniren mit dem Herrn Super[intendenten] Fergen[44].

Ach! Wie schwer wird es mir doch in meinem amte wegen des beichtstuhls! Der Herr erbarme sich des großen Elendes! Ich weiß nicht ob ichs auff die

---

[35] Christian Maximilian Spener (s. Anm. 3).

[36] [Georg Karl (?)] Müller (s. Brief Nr. 53, Anm. 20).

[37] Vgl. Apg 10,31 und Lk 1,13.

[38] Die Bemerkung könnte bedeuten, daß Francke seinen Brief vom Dienstag, 25.10.1692, nicht gleich abgeschickt hatte und nun – möglicherweise am 29.10. (vgl. Brief Nr. 56 vom 5.11., wo er auf einen 8 Tage zuvor abgesandten Brief verweist) – dieses P.S. hinzufügt.

[39] Vgl. Briefe Nr. 52, Z. 47–51 und Nr. 53, Z. 21–25.

[40] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[41] Wiegleb hatte am 4.10.1692 Anna Catharina, geb. Starck (1659–1719) aus Gotha geheiratet (Henckel 1, 285–300; Dreyhaupt 2, 747).

[42] IN NUPTIAS M. JOH. HIERONYMI WIGLEBII, Docentis publice in Ducali, quod Gothae est, Collegio, in: Joach. Justi Breithaupti Northemii POEMATUM MISCELLANEORUM Pars quarta. HALLENSIA, de Anno 1691–1705. Collecta A. 1719. atque inscripta […], Carolo Ehrendreich a Burgsdorf, & Georgio Christophoro a Burgsdorf […], Magdeburg 1719, 4–7.

[43] Gottfried Rosenthal (2.8.1644–17.9.1711), geb. in Altenburg; 1664 Studium in Jena (1666 Magister), Informator in Altenburg, 1670 Pfarrer in Lichtentanne, 1674 Archidiakon-Substitut in Schmölln, 1679 Pfarrer in Nöbdenitz/Posterstein, 1683 Pfarrer in Windischleuba, 1685 Diakon in Altenburg; 1690 Hofprediger in Gotha, 1709 Oberhofprediger und Konsistorialrat in Gotha (Pfarrerbuch Gotha, 565).

[44] Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3).

länge werde außstehen können. Wie sol ich mich bereden, daß ich darinnen nicht wieder Gott handele, darüber ich mehr Unruhe in meinem hertzen au[ß]stehen muß, als über alles andere, so ich wol offenbar für sündlich erkenne.[45]

Dem Hochwurdigen, in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern. S[einer] Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg Consistorial-Rath und Probsten In Berlin.

Francò.

104 au[ß]stehen] anßstehen: D.

[45] Daß die in seinen Augen zu laxe Beichtpraxis (mangelnde Reue, bedingungslose Absolution, mangelndes Verstehen, Fehlen harter Kirchenzucht) für die Mißstände in Kirche und Gesellschaft eine zentrale Ursache sei und daß er diese Praxis nicht guten Gewissens beibehalten könne, hatte Francke schon in seiner Predigt zum 6. So.n.Tr. (Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit, s. Brief Nr. 28, Anm. 18) betont. Zudem hatten die ersten praktischen Auswirkungen seiner Ansichten von der Beichte (Ausschluß der Wirte vom Abendmahl, s. Briefe Nr. 28ff) bereits den Konflikt mit der Glauchaer Gemeinde und mit der orthodoxen Stadtgeistlichkeit ausgelöst (vgl. Obst, 123–139; V. Albrecht-Birkner: August Hermann Francke in Glaucha und die Hallesche Stadtgeistlichkeit. Beobachtungen zu einem spannungsvollen Verhältnis [1692–1704], in: Die Marktkirche Unser Lieben Frauen zu Halle, hg. im Auftrag der Evangelischen Marktkirchengemeinde zu Halle v. S. Kramer und K. Eisenmenger, Halle 2004, 39–46).

56. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 05. November 1692

Inhalt

Will einer Versetzung nach Calbe keinesfalls zustimmen. – Hat Veit Ludwig von Seckendorf angekündigt, daß er die Amtsführung der Halleschen Stadtgeistlichen vor der Untersuchungskommission freimütig kritisieren wird. – Will Breithaupt in Todesahnung beistehen. – Antwortet auf Anfrage von Georg Rudolph von Schweinitz wegen Johann Baptist Croph.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 169–170
D: Kramer, Beiträge, 265–266

Mein theurester Vater,

Mein jüngstes, so ich vor 8 tagen geschrieben[1], wird verhoffentlich eingelauffen seyn. Von Herrn D. Breithaupt[2] vernehme daß Herr Kr[aut][3] an Herrn von Seckendorff[4] geschrieben[5], unter andern, daß meinetwegen noch vor sey, mich nach Kalbe zu bringen[6], da doch schon ein ander zu bestellet ist[7]. Läst man es an mich gelangen, so werd ichs rotunde[8] abschlagen, als der ich mich tausentmahl lieber wil absetzen lassen, als mich von Menschen ohne einen göttlichen beruff, cuius plane nullos characteres agnosco senden zu lassen. Mein gewissen träget so viel im amt, daß mir davor nicht grauet, hinausgelassen zu werden, ob ich wol die Gerichte Gottes, so darauff erfolgen weder meiner Gemeine noch andern gönne.

[1] Franckes eigentlich vom 25.10.1692 datierender Brief (Brief Nr. 55), den er aber erst am 29.10. („vor 8 tagen") beendete und abschickte (vgl. Brief Nr. 55, Z. 92 und Anm. 38). – Francke sandte den vorliegenden Brief zusammen mit einem nicht überlieferten Brief Breithaupts an Spener, der ebenfalls vom 5.11. datierte (vgl. Breithaupt an Spener, 12.11.1692, AFSt/H D 88: 37–38).

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[3] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[4] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[5] Nicht überliefert.

[6] Spätestens seit August versuchte von Kraut, Francke als Inspektor nach Calbe versetzen zu lassen (vgl. hierzu Brief Nr. 43, Anm. 8).

[7] Nachfolger von Georg Below, der zu diesem Zeitpunkt noch als Pastor primarius, Superintendent und Inspektor in Calbe amtierte, aber wohl erkrankt war (s. Brief Nr. 67, Z. 10–12 und Anm. 4), wurde 1693 Johann Heinrich Hävecker (1640–1722), zuvor Diakon an St. Stephan in Calbe (Pfarrerbuch KPS 3, 564).

[8] Mittelhochdeutsch von lat. rotundus: rund; hier: rundheraus, offen, direkt (Duden 6, 2811).

In der commission[9] mercke ich wol werden die ministeriales[10], wenn sie weiter nicht kommen können, ihre respects Sache, daß man ihr amt und thun vor nichts achte, urgiren[11]. Ob ich nun wol bißhero mir keiner zu harten rede von ihnen bewust bin, werden wir ihnen doch traun[12] nicht heucheln können, wenn sie uns drum fragen, wofür wir sie halten, welches ich auch Herrn von Seckendorff gesaget, der mir geantwortet, daß es nur mit bescheidenheit geschehen solle, das ich auch wol zu frieden bin. Der Herr wird uns ja stärcken, daß wir uns nicht im Unglauben und Furcht diese und jene absicht machen, und die παρρησίαν[13] für Gott und Menschen darüber verlieren. Unser lieber Herr D. Breith[aupt] ist ja nun ein jahr her durch so mannichfältige sonderliche begebenheiten und fürstellungen de imminenti fato[14] versichert worden, daß ich selbst den zweiffel daran ga[r] beginne zu verlieren, und mich daher um besserung und erbauung willen desto fleißiger jetzo zu ihm halte[n] und alles wohl anmercken werde. Er selbst ist gar freudig dazu. Wir können nicht mehr als bet[en,] der Herr sey uns gnädig. Ich erlasse hiemit de[r] hand des Herrn und verharre

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Franc[ke.]

Den 5. Nov. 1692.

P.S. Weil ich heute durch eine große Menge beichtkinder im beichtstuhl ermüdet bin, und die zeit dazu verfloßen, werde ich genöthiget dieselben zu bitten, Sie wolten doch dem Herrn von Schweinitz[15] wissen lassen, daß sein Schreiben in Leipzig beliegen[16] blieben, und ich solches erst diese woche empfangen[17], habe aber mit Herrn Grophio[18] geredet, weil sein Christenthum so

23 ga[r]: cj. **25** halte[n]: cj. **26** bet[en,]: cj. **27** de[r]: cj. **29** Franc[ke.]: cj. **34** diese ⟨ hiese(?).

[9] Zum Stand der Entwicklung in der Sache der Untersuchungskommission s. Brief Nr. 49, Anm. 19.

[10] Die im Streit mit Francke und Breithaupt liegenden Halleschen Stadtgeistlichen, soweit sie zu diesem Zeitpunkt noch in Halle amtierten: Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14), der Halle am 22.11.1692 verließ (vgl. Brief Nr. 58, Anm. 17), Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3), Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10), Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3) und Friedrich August Jahn (s. Brief Nr. 34, Anm. 4). Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12) war bereits nach Leipzig gegangen (s. Brief Nr. 51, Anm. 8).

[11] Lat. betreiben, behaupten.

[12] S. Brief Nr. 14, Anm. 17.

[13] Griech. Redefreiheit, Freimütigkeit, Zuversicht.

[14] Lat. über [seine] bevorstehende Schicksalsvollendung; hier: Todesahnung (vgl. auch Brief Nr. 57, Z. 65–75).

[15] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[16] Entspricht „liegen bleiben" (DWB 1, 1450).

[17] Nicht überliefert.

[18] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

beschaffen, daß sein Gemüth keinen anstoß an solcher anfrage nimmet, er hat mich versichert, daß er selbst seinen dienst in Augspurg resigniret[19], sey zum theil nach seinem damaligen unbekehrten zustande aus hoffart geschehen, weil es ihm nicht gut genug gewesen, zum theil auch, weil man ihm das gute, so er noch erkant, zu der jugend besten nicht wollen anwenden lassen. Dieses habe sonst gerne schrifftlich berichten wollen.

Dem hochwurdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Sch[rifft] D. Churfürstlich brandenburgischer Consistorial-Rath und Probsten In Berlin

Francò

[19] Croph war vor 1691 Konrektor am Gymnasium in Augsburg gewesen (vgl. auch AFSt/H D 92: 158).

57. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 08. November 1692

Inhalt

Erklärt, wie es zur Sendung Angers statt Joachim Langes nach Stargard gekommen ist. – Will [Georg Karl] Müller in Merseburg genauere Anweisungen für die Beaufsichtigung von Christian Maximilian Spener geben. – Begrüßt Untersuchungen der Ekstasen von Anna Maria Schuchart. – Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann versichert, daß wegen einer Versetzung Franckes das Ergebnis der Untersuchungskommission abgewartet wird. – Äußert Sorge um Breithaupt und berichtet von eigener Genesung im Jahre 1685.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 22
D: Kramer, Beiträge, 266–268; Tholuck 2, 9–11

Jesum und mit ihm oder in ihm alles!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrter Herr

Ich habe eine weile nicht geantwortet[1], nachdem gehindert worden, auch darvor gehalten habe, was Herrn D. Breithaupten[2] schriebe an denselben zugleich geschrieben wäre[3]: Wie wol mir leid ist, das deswegen mit Herrn Langen[4] der zustoß[5] [?] vorgegangen.[6] Dann Herr D. Heiler[7] sonsten denselben gern gehabt haben würde, alß aber auff befragen unser wehrte Herr D. Breithaupt schriebe, das er nicht kommen würde[8], u. also ein ander nach Stargard gesandt werden könte, auch Herr Lang alhier selbs dergleichen vor rathsam gehalten, so haben wir in Gottes nahmen Herrn Anger[9], so auch bekant sein wird, daselbs hin gesandt. Wir wollens auch alß eine schickung

6 zustoß] verstoß: D. **11** wollens] werdens: D.

[1] Der letzte Brief Speners an Francke datiert vom 1.10.1692 (Brief Nr. 54), wogegen Francke an Spener drei Mal zwischen dem 27.9. (Brief Nr. 53) und 25.10. (s. Brief Nr. 55, Z. 2f und Anm. 1), am 25.10. (Brief Nr. 55) und am 5.11. (Brief Nr. 56) geschrieben hatte.

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[3] Briefe Speners an Breithaupt seit dem 1.10. (s. Anm. 1) sind nicht überliefert.

[4] Joachim Lange (s. Brief Nr. 55, Anm. 30).

[5] Zustoß von zustoßen = widerfahren im positiven oder negativen Sinn (DWB 32, 854–856).

[6] Spener bedauert, daß Lange aufgrund einer Fehlinformation nicht mehr zu Günther Heiler (s. Anm. 7) nach Stargard berufen werden konnte (s. Brief Nr. 55, Z. 66–76). Erst 1696 erwirkte er die Berufung Langes zum Rektor nach Köslin in Hinterpommern (vgl. Heyden, Stargard, 67f, Briefe Speners an Günther Heiler vom 24.9., 15.11. und 28.11.1696).

[7] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

[8] Ein entsprechender Brief Breithaupts an Spener ist nicht überliefert.

[9] Nicht ermittelt.

von Gott ansehen, das es so sein sollen, nachdem man von keiner seit etwas contra fidem zu thun verlangt.

Die nachricht wegen meines Christian Maximilians[10] war mir lieb und leyd[11]: dieses das seine unart noch continuiere, da ich keinem kind mehr als ihm zugesprochen habe, und bereits von underschiedlichen jahren die meiste forcht seinetwegen gehabt, auch underschiedlich es ihm selbs gesagt: jenes aber, das meine sorge sovielmehr dardurch gelegenheit bekommen, ihn auffs neue zuerinnern. Wie ich den bereits nechste post so wol an Herrn L. Saltzmann[12], bey dem er, und selbiger sehr Christlich gesinnet ist, geschrieben[13], um desto fleißiger sorge auff ihn zu haben, alß auch an ihn selbs eine bewegliche schrifftliche erinnrung gethan[14]: Ich habe ihn auch dahin angewiesen, wie gleichfals Herrn L. Saltzmann davon eröfnung gethan, das er sich mehrmal bey Herrn Müllern[15] anmelden, und ihm alles deßen was er thäte rechenschafft geben solte. Ich wolte gern an Herrn Müllern selbs schreiben, wo mir nur der nahmen communicirt würde; wo es auff deßen seiten müglich wäre, sehe gern, das mein Sohn etwa wochenlich einmal eine vierthel oder halbe stunde zu ihm kommen könte, daß er mit ihm redete. Bitte mir darzu anleitung zugeben, und wo es geschehen könte, in antecessum den weg bey ihm zu bereiten. Der Herr laße auch an dieser seele seine krafft u. güte sich erzeigen, ihn auff richtige wege zubringen u. zuerhalten, darum ihn täglich anflehe.

Daß die gute Anna Maria Schuchartin[16] nach Halle auch kommen sollen[17], wird Gott nicht vergebens geschickt haben: Indeßen ihr und andern weißheit geben, zu thun, was vor ihm gefällig ist[18]. Mir ist lieb, das bereits die sache undersuchet wird.[19] Dann dergleichen dinge je fleißiger sie undersuchet werden, soviel mehr mag hervorleuchten, was der Herr dabey hat. Wie dann die wahrheit das liecht nicht scheuet, sondern selbsten suchet. Was wegen

26 /der/. **27** /mein Sohn/ : ⟨er⟩. **33** nicht] + haben: A [Dittographie].

---

[10] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[11] S. Brief Nr. 55, Z. 5–22 und 77–84.

[12] Johann Jakob Saltzmann (s. Brief Nr. 49, Anm. 30).

[13] Nicht überliefert.

[14] Nicht überliefert.

[15] [Georg Karl (?)] Müller (s. Brief Nr. 53, Anm. 20).

[16] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[17] Zum Aufenthalt Schucharts in Halle s. Brief Nr. 55, Z. 25–28 und Anm. 14.

[18] 1Joh 3,22.

[19] Am 4.11. war Schuchart vor den Rat der Stadt zitiert worden (vgl. J.A. Freylinghausen, Kurtze Relation von den jenigen Umständen, welche ich an der Erffurtischen A[nna] M[aria] am 4t[en] und 6t[en] [Novem]br[is] vor in und nach ihren Ecstasib[us] wahrgenommen, AFSt/H D 92: 253–255), wovon Spener aus anderer Quelle erfahren haben muß. Vom 5./8.11. datiert zudem der kurfürstliche Auftrag an Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3), Schuchart zusammen mit zwei Ärzten zu untersuchen (vgl. D 92: 230–232 [Lit. D, Nr. 2]), der Spener vermutlich bekannt war (zu den weiteren Vorgängen um Schuchart in Halle vgl. Briefe Nr. 60, 66 und 69 sowie DE BOOR, 96–99).

J[ungfer] Wolffin[20] und J[ungfer] Ringhammerin[21] gemeldet wird,[22] hat mich auch sehr afficirt, sonderlich da jene kenne[23]: der Herr laße immer seine krafft mächtiger werden, und wehre nur dem Satan, das er in nichts sich mit einmischen dörffe. Von der lieben Frau Schwartzin[24] wünsche auch völligen bericht zu haben, und ist mir lieb, das gehöret, wie sie auch diesen ort besuchen werde[25].

Was den bewußten Mann[26] anlangt, so an einer translocation, ob auch bey der Commission die unschuld gefunden würde, laborirt[27], hoffe ich, Gott werde ihm seinen willen nicht laßen. Herr von Danckelmann[28] hat versichert, das in allem auff den außgang der Commission gewartet, u. nichts eher geschloßen werden solle. Der Herr segne nur solches geschäfft, so hoffe es einen anfang zu vielem andern guten zuwerden. Nun er wird thun, was seiner ehre gemäß ist.

Wegen Herrn D. Breithaupts ligt mir die sorge hertzlich an. Ach der liebste Vater, der ja wol weißt, wie schwach die anzahl der recht treuen seye, wolle seine gemeinde deßelben so bald nicht laßen beraubet werden, sondern einem Hiskiae, auff nicht nur seine sondern auch andrer Christlicher hertzen gebet, wie ich bereits vor wol ¾ jahren an andern orten gottselige freunde zu solchem ermahnet habe, viele jahre zugeleget werden.[29] Doch bleibet in allem sein wille hertzlich zur regel des unsrigen gesetzt.

Herrn von Schweinitz[30] habe das auffgetragene wegen Herrn Crophii[31] hinderbracht.[32] Hiemit der Himmlischen väterlichen güte überlaßende verbleibe

40 mit] –D.

---

[20] Wohl Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

[21] Wohl Sophia Elisabeth oder Anna Dorothea Ringhammer (s. Brief Nr. 55, Anm. 23).

[22] S. Brief Nr. 55, Z. 46–52.

[23] Spener erwähnt erstmals am 19.1.1692, daß [Sophia Tranquilla (?)] Wolff auf der Durchreise von Pommern nach Halle ihn besucht habe, und daß ihre Rede ihm sehr gefallen habe (s. Brief Nr. 17, Z. 60–62); in späteren Briefen kommt er mehrfach auf diesen Besuch zu sprechen (vgl. Briefe Nr. 23, Z. 67f, Nr. 30, Z. 36–38 und Nr. 33, Z. 29–31).

[24] Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16).

[25] Daß Schwarz die Absicht habe, nach Berlin zu kommen, muß Spener aus anderer Quelle erfahren haben. Francke hatte am 25.10.1692 nur erwähnt, daß sie nach Erfurt gefahren sei und auf der Rückreise wieder nach Halle kommen wolle (s. Brief Nr. 55, Z. 29–32).

[26] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[27] Francke hatte durch einen Brief Krauts an Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) erfahren, daß Kraut weiterhin den Plan verfolgte, ihn als Inspektor nach Calbe versetzen zu lassen (s. Brief Nr. 56, Z. 3–11; vgl. Brief Nr. 43, Anm. 8).

[28] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[29] Vgl. 2Kön 20,1–11 (Hiskias Krankheit und Genesung), Franckes Bericht über Breithaupt (Brief Nr. 56, Z. 21–26) und das PS zu diesem Brief, Z. 65–75.

[30] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[31] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

[32] Francke hatte im Auftrag von Schweinitz' mit Croph wohl wegen einer Anstellung gesprochen, wovon Spener von Schweinitz berichten sollte (vgl. Brief Nr. 56, Z. 33–41).

Meines wehrten Herrn u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 8. Nov. 1692.

Herrn D. Breithaupten bitte einen hertzlichen gruß und liebe zuhinderbringen.

Vor meiner letzten kranckheit in Franckfurt, da 30 wochen nicht auff die cantzel gekommen, habe ich mehr alß ein halbes jahr ohne eußerliche veranlaßung mich einer baldigen aufflösung versehen, und ungescheut davon geredet, so gar das alß den schauder bey dem ersten angriff fühlte, ich solchen als den boten meines mich hereinruffenden Vaters, auff meine knie niederfallende, annahm. Doch richtete mich der Herr widerum also auff, das vorhin lange nicht so beständig ohne schwehre kranckheit zugebracht.[33] Ach das er an unsren geliebten Bruder gleiches thäte, und unsern glauben hierüber stercken möge!

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] Graecae et Or[ientalium] Ling[uarum] publ[ico] und pastori zu Glaucha

[33] Spener war vom 3.11.1684 bis 5.7.1685 erkrankt. Nach seiner eigenen Darstellung handelte es sich dabei um eine Schwäche, die nicht nur durch die Menge der Arbeit, sondern vor allem durch Anfechtungen und Ängste angesichts der Frage, ob die eigene Arbeit auch Frucht bringe, bedingt war. Seine Genesung, mit der er nicht mehr gerechnet hatte und die er der Fürbitte von Freunden zuschrieb, kennzeichnet er als einen Neuanfang (Bed. 3, 609–612; LBed. 2, 189ff; vgl. Grünberg 1, 209f).

58. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 26. November 1692

Inhalt

Berichtet vom Verlauf der Untersuchungskommission vom 17. bis 26.11.1692: Zeugen zu den Anklagepunkten des Stadtministeriums wurden vernommen und Bücher aus Andreas Luppius' Lager konfisziert. Christoph Schrader hat Halle nach einer Anhörung verlassen. Breithaupt hat sich zur vom Stadtministerium verwendeten Erfurter Kanzelabkündigung gegen ihn geäußert. Nennt Kritikpunkte am Entwurf des Rezesses. Wehrt sich mit Breithaupt vor allem gegen den Ausschluß von Bürgern vom Collegium Biblicum und von der Abendbetstunde. Haben mit der Kommission diesbezüglich Kompromisse gefunden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 138
D: Kramer, Beiträge, 268–271

Mein theurester Vater,

am verwichenen Montage[1] haben wir die andere Schrifft und darinnen die zu beantworten restirende puncte zusammt unsern desideriis und gravaminibus bey der commission[2] eingegeben[3], welche dann nebst der vorigen[4] dem Min[isterio] communiciret worden.[5] Mitlerweile sind einige zeugen und personen welche das min[isterium] angegeben, abgehöret worden,[6] deren

[1] 21.11.1692.

[2] Die Kommission, die in kurfürstlichem Auftrag die Auseinandersetzungen um Francke und Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) in Halle untersuchen sollte (zur bisherigen Entwicklung in der Sache vgl. Brief Nr. 49, Anm. 19), war am 17.11.1692 zusammengetreten. Ihr gehörten der Hof- und Kammergerichtsrat Heinrich von Platen (1654–1734, vgl. DBA 963, 279–280), der Landrat des Saalkreises Carl von Dieskau (1653–1721, vgl. DBA 235, 375–376), der Berliner Propst Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38) und als Vorsitzender der Kanzler der Universität Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) an (vgl. AFSt/H D 92: 96). – Aus den Akten der Untersuchungskommission wird im folgenden nach der im AFSt/H vorhandenen Abschrift vom 3.12.1692 (D 92: 94–407) zitiert. Eine Originalüberlieferung konnte bisher nicht gefunden werden. Weitere vollständige Abschriften der Kommissionsakten befinden sich im AFSt/H D 92: 408–719 sowie D 86 [unpaginiert], zudem im ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf, Nr. 1067, Bl. 241–425[r].

[3] Gemeint ist die in Ergänzung zur Stellungnahme vom 19.11. (s. Anm. 4) am 21.11. eingereichte, 16 Seiten umfassende Antwort Franckes und Breithaupts (D 92: 273–288 [Lit. F], vgl. 128) auf die Vorwürfe des Stadtministeriums vom 18.11. (s. Anm. 4).

[4] Es handelt sich um die erste, 14 Seiten umfassende Antwort Franckes und Breithaupts auf die vom Stadtministerium am 18.11. eingegebenen 26 Punkte (vgl. D 92: 193–203 [Lit. A]), die sie der Kommission am 19.11. übergeben hatten (vgl. D 92: 205–218 [Lit. B], vgl. 114f).

[5] Die Stellungnahme vom 19.11. war bereits am 20.11. Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) übergeben worden.

[6] Das Stadtministerium hatte drei Listen mit Namen zu befragender Zeugen zu den einzelnen Anklagepunkten übergeben: am 21.11. (D 92: 259–261 [Lit. E, Nr. 1], vgl. 127f), am 23.11. (D 92: 328 [Lit. K], vgl. 154) und am 24.11. (D 92: 380–382 [Lit. R]). Daraufhin waren vom 21. bis

aussage uns aber nicht communiciret ist. Wissen aber wol so viel, daß sie unsere Unschuld in allen stücken befunden.

Luppii[7] Sachen, so viel man hier von allerhand büchern finden können, hat man zusammenbracht, mit deren confiscirung mir zwar nichts zuwider geschiehet, wie mein theurester Vater ja wohl am besten zeugen kan, doch wäre mir ja wohl lieber, daß es vorhin als ich drum geschrieben, geschehen wäre, als nun, da man es unerachtet aller protestation auch der commission selbst causae communi und uns imputiren wird.[8] Aber der Rath des Herrn ist unerforschlich.[9]

D. Schrader[10] ist auch gefordert, hat seine ehemals gegen Herrn von Seckendorff erwehnte puncte wiederholet, welche protocolliret und uns communiciret[11], auch so fort von uns kürtzlich beantwortet worden[12]. Weil es aber meistens nur auff den beweiß ankommen, haben wir durch ein memorial die commission ersuchet, daß Herr D. Schr[ader] entweder den beweiß der heterodoxiae praestiren, oder uns eine declaration von unser orthodoxie geben möchte.[13] Da er nun für die commission beschieden, ist er zwar da ins hauß kommen, aber wieder weggegangen, und nachgehends hat er sich durch seinen bruder[14] auff die commission bezogen. Bey Herrn D. Breithaupt hat

---

25.11. insgesamt etwa 25 Personen (Studenten, Bürger unterschiedlichen Standes, Geistliche aus Halle und Glaucha) befragt worden (vgl. D 92: 122–171).

[7] Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

[8] Francke hatte erstmals am 19.7.1692 erwähnt, daß Luppius in Halle Bücher vertreibe, und die Befürchtung geäußert, daß dessen Auftreten sich nachteilig auf seine und Breithaupts Sache auswirken könnte (s. Brief Nr. 32, Z. 17–26 und Anm. 11). Aus dem Protokoll der Untersuchungskommission geht hervor, daß die Frage, ob Luppius nicht für Francke und Breithaupt arbeitete, in der Tat zentral war, insofern Luppius vor allem Schriften mystischen und theosophischen Inhalts verbreitete (vgl. D 92: 102. 110. 138. 142–154. 161 u.ö.), wobei namentlich Schriften von Jacob Böhme (vgl. Brief Nr. 43, Anm. 19) im Mittelpunkt des Interesses standen. Christoph Schrader (s. Anm. 10) hatte seit August nachzuweisen versucht, daß Breithaupt durch Luppius Böhmes Schriften vertreibe (vgl. Brief Nr. 43, Z. 26–28 und D 92: 143f, Aussage des Buchbinders Christoph Wetterkamm). Am 22.11. wurden im Auftrag der Kommission die Bücher, die Luppius bei Wetterkamm deponiert hatte, herbeigeholt und die etwa 110 Titel in einer Liste verzeichnet (D 92: 316–326, vgl. 143f).

[9] Vgl. Röm 11,33.

[10] Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14).

[11] Schrader wurde gleich zu Beginn der Untersuchungen am 18.11. von der Kommission gehört. Er betonte zunächst, daß er sich den vom Ministerium vorgebrachten Punkten anschließe, machte dann aber einige Ausführungen, die laut Seckendorf hinter den Vorwürfen, die Schrader im Gespräch mit ihm am 18.8. vorgebracht hatte und die am 19.8. dem Kurfürsten berichtet worden waren (s. Brief Nr. 44, Anm. 7), zurückblieben (s. D 92: 98–109).

[12] Francke und Breithaupt gaben ihre Antworten schriftlich am Rand des ihnen zugestellten Extrakts der von Schrader vorgebrachten Punkte und reichten das Schriftstück zusammen mit einem Memorial (s. Anm. 13) am 21.11. morgens ein (D 92: 223–225, vgl. 126f).

[13] Memorial Franckes und Breithaupts vom 21.11. (D 92: 221–222 [Lit. C], vgl. 126).

[14] Gottfried Schrader, praktizierender Jurist in Halle (Dreyhaupt 2, 713), erschien am 24.11. vor der Kommission und überbrachte im Auftrag seines Bruders Christoph die diesem am 21.11. zur Beantwortung übergebene Schrift Breithaupts und Franckes vom 21.11. (s. Anm. 12) mit der Bemerkung, daß dieser sich mit Francke und Breithaupt nicht einlassen könne (D 92: 167–169).

er Montag abends[15] abschied genommen, aber quasi in transitu ohne mit auff seine stube zu gehen, worauff Herr D. Breith[aupt] dienstags frühe ihm einen ernstlichen brieff geschrieben[16], darauff er mündlich zu zweyenmahlen antworten lassen, es sey ihm leid, und wären böse leute Schuld daran, wären wir liebe leute so mögten wirs bleiben. Damit ist er weggereiset.[17]

Am Mitwochen hat das ministerium unsere gravamina gar kurtz beantwortet[18], so ichs also nennen sol, denn ich fast nichts weiß so recht beantwortet wäre. Sie haben gantz impertinent beygeleget, was in Erffurt Herrn D. Breith[aupt] wegen von den Cantzeln abgelesen worden.[19] Da wir nun selben Tages für der commission angehalten solches zu beantworten, ists uns versaget worden, weil man von keinem theile fernere replicam annehmen wolte. Doch ist Herrn D. Breithaupten ein memorial ad acta zu bringen vergönnet worden, den ungleichen verdacht, aus der impertinenten beylage, von sich abzulehnen.[20] Uns ist aber fürgeschlagen worden, wie wir beydentheils condescendiren möchten einen vergleich auffzurichten, sind uns auch einige puncte, so darinnen solten enthalten seyn, fürgestellet worden, welche uns nicht gefallen wollen, und daher etwas wiewohl ohne sonderlichen effect dawider eingewendet.[21] Der auffsatz solches recesses[22] ist uns am Freytage communiciret worden mit dem bedeuten, daß wir bald unser bedencken melden solten. Da wir denn kürtzlich entworffen was uns bedencklich darinnen fürkommen.[23] Es ist die Haupt-Sache, daß man uns unschuldig befunden hat, und doch das minist[erium] nicht zu schanden machen wil, daher ihr thun so gut man kan entschuldiget.[24] Was man nun auff solchen weg gutes schaffen werde, mag der außgang lehren. Werden keine exempel statuieret, ist das übrige auch wol vergebens. Wir aber begehren nicht um Rache zu schreyen, nur ist es uns sehr hart fürkommen auff solche dinge selbst zu compromittiren[25], und uns zu unterschreiben. Wir haben dagegen eingewant, so viel wir

[15] 21.11.1692.

[16] Nicht überliefert.

[17] Schrader hatte der Kommission schon am 18.11. angekündigt, daß er nur bis zum Dienstag, 22.11., in Halle bleiben könne (D 92: 109).

[18] Schreiben des Stadtministeriums vom 23.11. (D 92: 305–310 [Lit. J]).

[19] Das von dem Erfurter Stadtschreiber Immanuel Hogel (s. Brief Nr. 11, Anm. 8) unterzeichnete Schreiben datiert vom 22.8.1691 (D 92: 311–314 [ad Lit. J]).

[20] Das Memorial Breithaupts gegen die Erfurter Beilage datiert vom 25.11. (D 92: 336–339 [Lit. M], vgl. 172).

[21] Gemeint ist hier offenbar die Unterredung der Kommission mit Francke und Breithaupt vom 24.11. (D 92: 169–170).

[22] Der Rezeß ist nur in der Endfassung vom 27.11. überliefert (D 92: 364–377 [Lit. Q]; vgl. Dreyhaupt 2, 121–124 und Brief Nr. 62, Anm. 10).

[23] Das entsprechende Schreiben Franckes und Breithaupts wurde am 25.11. abgefaßt (D 92: 332–335 [Lit. L], vgl. 171).

[24] Vgl. D 92: 367–369 (Endfassung des Rezesses vom 27.11., s. Anm. 22).

[25] Von lat. sich gegenseitig versprechen, einem Schiedsspruch unterwerfen.

gekont[26], und hoffen ja noch das härteste werde geändert seyn. 2. setzet man hinein Herr D. Breith[aupt] sey erbötig in sein Collegium Biblicum keine bürger zu admittiren.[27]

Und weil 3. etliche wochen her in meiner abend betstunde meine nechstbeywohnende Nachbaren sich mit eingefunden, sey ich erbötig, keine als meine domesticos mit dazu zu nehmen. Auff diese beyden puncte hat man gar sehr gedrungen, und wir haben uns am meisten gewehret.[28]

Denn erstlich haben wir da nicht auff uns zu sehen, sondern wie wir andern mit unserm exempel inskünfftige immer praejudiciren, und könte also dadurch viel gutes gehindert werden, zum andern hätte man es sonst freyer unterlassen können, nun aber ists in contradictione und wird also tacite für unrecht erkläret, da doch die Herren commissarii selbst wol bekennen, das es an sich selbst nicht unrecht sey, zum dritten, da wir unschuldig befunden, und deswegen desto mehr in dem guten manuteniret[29] werden solten, sollen wir nun noch dazu etwas, so man selbst nicht unrecht zu seyn erkennet, fahren lassen propter scandalum mere acceptum[30], zum vierten da man, den Seegen Gottes ausdrücklich gespüret, sollen wir selbst hand anlegen, und sagen daß wir uns erbieten, solches zu unterlaßen p[erge] etc. Wir haben uns erboten, wenn sie per decretum etwas verbieten wolten, so wolten wir es gerne leiden, damit wir andern rechtschaffenen leuten nichts praejudicirten, und weder hier noch anders wo mit unserm exempel etwas gutes hinderten. Das wolten sie aber nicht thun, weil die commission so weit nicht gienge, sondern wir solten uns selbst also in dem recess erbieten. Nun bekenne ich gern, daß es mit meinen betstunden so viel nicht auff sich habe, ist aber auch dieses dabey zu bedencken, daß es in dem recess desto mehr auffsehens erwecken, und man nur daher Gelegenheit nehmen würde nocturnos conventus zu imputiren. So

53 /Biblicum/.

---

[26] Vgl. D 92: 332 (Reaktion Franckes und Breithaupts vom 25.11. auf den Rezeßentwurf, s. Anm. 23).

[27] Tatsächlich legte die Kommission Breithaupt in der abschließenden Unterredung am 27.11. (s. Anm. 35) nahe, sein Collegium biblicum (s. Brief Nr. 44, Anm. 22) bis zu einer kurfürstlichen Resolution einzustellen, worauf Breithaupt sich einließ (vgl. D 92: 184–187). Wohl aus Speners Feder stammt eine undatierte, zu den Kommissionsakten gehörige Stellungnahme hierzu unter dem Titel „H. D. Breithaupten collegium betreffend", die in 7 Punkten begründet, weshalb das collegium überhaupt wie auch die Teilnahme von Bürgern daran legitim sei (D 92: 404–407 [Lit. T]).

[28] D 92: 333 (Reaktion Franckes und Breithaupts vom 25.11. auf den Rezeßentwurf, s. Anm. 23). – Die genannten Einschränkungen betreffend Breithaupts Collegium biblicum und Franckes Abendbetstunde wurden tatsächlich nicht Bestandteil des Rezesses; man beließ es bei der differenzierteren mündlichen Übereinkunft vom 26.11. (s. Z. 95–105 und Anm. 33; vgl. aber Anm. 27 zur Regelung vom 27.11.).

[29] Behauptet, verteidigt.

[30] Lat. wegen eines lediglich angenommenen Ärgernisses (scandalum acceptum im Gegensatz zum scandalum datum). Vgl. Brief Nr. 171, Z. 19–28.

habe ich auch in meinem Gewißen nicht befinden können, daß ich ohne die höchste nothwendigkeit die lieben leutlein in ihrem unschuldigen anfang zu einiger ordentlicher devotion stören solte, da ich sie ohne dem nicht kommen heissen, und mir darinnen biß daher fast am klärsten der Seegen meines amts kund worden, auch mich nicht drein finden können, daß eben nun, da die commission angehen solte, solches sich kurtz vorher also angefangen, und versichere ich daß unterschiedene personen, welche sonst fast gar keine hoffnung von sich gegeben, eine merckliche beßerung dadurch verspüren laßen zu meiner sonderlichen Freude und Trost.

Darum habe ich einfältig wie ichs für dem Herrn erkant mich opponiret, und habe heute wegen änderung des recesses, sonderlich aber dieser puncten, in die 3 ½ Stunden guten theils mit Herrn von Seckendorff, und dann auch mit Herrn Probsten Lüdecken[31], der dazu kommen, zugebracht.[32]

Es wundert mich nicht, wenn sie uns das zeugniß geben, daß wir eigensinnige Köpffe sind. Aber wir haben kein böß gewißen davon. Darauff haben wir vorgeschlagen, uns nach ihrem der Herrn Comiss[ariorum] voluntati zu accommodiren, auch solches zu geloben, nur daß es nicht ad recessum referiret würde. So ists nun endlich dahin gediehen, das Herr D. Br[eithaupt] möge die 2 Stunden des Sontags theilen, eine des Sontags oder mehr nach gefallen, darinnen er selbst den text erklärete, und allerley auditores, so da freywillig hineingehen wolten, admittirete; die andere Stunde aber, da er die studiosos wolte erklären laßen, könte er allein mit den studiosis ohne admittirung anderer zubringen. Meine betstunde aber sol ich früher halten, nemlich vor der Malzeit, damit, wenn ja auß meiner pfarre einige von den bürgern in guter Meynung denselben beywohnen wolten, niemand davon übels zu argwohnen oder zu reden anlaß nehmen könne.[33]

So sollen auch diese puncte im recess übergangen werden, wir uns aber mündlich ad protocollum erklären sollen.

So ist mir der auffsatz[34] diesen augenblick communiciret worden. Davon ich also mit dem Herrn D. Br[eithaupt] noch nicht conferiren können. Sehe aber nicht cur non gratias agamus Deo, et acquiescamus. Morgen um 4 uhr nachmittage sol die Sache abgethan werden.[35]

91–94 „Es wundert [...] accomodiren" am linken Rand möglicherweise von Speners Hand mit Doppelstrichen versehen. **95** gediehen ⟨ gesiehen(?).

[31] Franz Julius Lütkens (s. Anm. 2).

[32] Am 26.11. fanden einzeln Unterredungen Franckes und Breithaupts mit Lütkens und von Seckendorf statt (D 92: 172–173).

[33] Diese Vorschläge wurden Francke und Breithaupt im Ergebnis der Unterredungen am 26.11. gemacht (D 92: 174f).

[34] Endfassung des Rezesses, s. Anm. 22.

[35] Tatsächlich kam es nach einer abschließenden Unterredung mit beiden Parteien am Sonntag, 27.11., zur Unterzeichnung des Rezesses und damit zum Abschluß der Arbeit der Untersuchungskommission (D 92: 180–188).

Künfftig ein mehrers. Der hand Gottes empfholen, verharre
Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche an Halle den 26. Nov. 1692.

59. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. November 1692

Inhalt

Sorgt sich um seinen Sohn Christian Maximilian. – Hofft auf Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchungskommission. Ist enttäuscht, daß Albrecht Christian Rotth sich den Kommissaren nicht gestellt hat. – Ereignisse um Heinrich Kratzenstein erregen Aufsehen. – Justus Lüders soll zum Abt in Michaelstein deklariert worden sein. – Bittet um Information, wie seine Vorrede zur Seligkeit der Kinder Gottes im Blick auf die Auseinandersetzung mit Christian Theodor Wolters aufgefaßt wird.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 23
D: Kramer, Beiträge, 271–272; Tholuck 2, 11–12

Göttliche gnade, friede und sieg von unsrem Advents-Könige Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Ich habe auff das vorige[1] noch nicht geantwortet, aber darvor gehalten, daß die antwort an Herrn D. Breithaupt[2] an statt dienen könte. Die nachricht wegen meines Christ[ian] Maximilians[3] zu Mersburg war mir sehr leid[4]: Ich habe aber gerade vorher einen weitleufftigen und nachtrücklichen erinnerungs brieff an ihn geschrieben gehabt[5], auch ihn darzu verbunden, das er denselben wochenlich lesen solte. Dabey Herrn Vetter L. Saltzmann[6] auch hertzlich ersuchet, alle mügliche auffsicht auff ihn zuhaben[7]: So er auch in der antwort sonderlich zugesaget:[8] Es ficht mich aber auch darbey an, das mich deucht, er sehe die anweisung an Herrn Müllern[9] nicht gern, daher ich

[1] Da Spener auf Franckes Brief vom 5.11.1692 (Brief Nr. 56) am 8.11. bereits geantwortet hatte (Brief Nr. 57) und sich jetzt auf Franckes Brief vom 26.11. (Brief Nr. 58) bezieht, muß er einen nicht überlieferten, zwischen dem 5. und 26.11. abgefaßten Brief Franckes meinen.

[2] Speners Brief an Breithaupt ist nicht überliefert.

[3] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[4] Der nicht überlieferte Brief Franckes hatte außer den schon am 25.10. (Brief Nr. 55, Z. 5–22 und 77–84) von Francke übermittelten offenbar neue Nachrichten über Christian Maximilian enthalten.

[5] Es könnte der schon vor dem 8.11. in unmittelbarer Reaktion auf Franckes Brief vom 25.10. (Brief Nr. 55) geschriebene Brief Speners an seinen Sohn (vgl. Brief Nr. 57, Z. 21f) gemeint sein.

[6] Johann Jakob Saltzmann (s. Brief Nr. 49, Anm. 30).

[7] Hier dürfte der ebenfalls schon am 8.11. erwähnte Brief Speners an Saltzmann (vgl. Brief Nr. 57, Z. 19f) gemeint sein.

[8] Nicht überliefert.

[9] [Georg Karl (?)] Müller (s. Brief Nr. 53, Anm. 20). – Spener hatte Christian Maximilian angewiesen, wöchentlich für eine viertel oder eine halbe Stunde Müller aufzusuchen und ihm über sein Tun Rechenschaft zu geben (s. Brief Nr. 57, Z. 25–28).

erst sehen muß, wie ich die sache beßer incaminire[10]. Dieses ist gewiß, das mir dieser Sohn mehr als alle vorige sorgen gemacht hat: Ich will noch nichts, was meine sorge vermag, nicht underlaßen, und Gott hertzlich anruffen, das seine stunde komme, die seele kräfftiger zurühren.

Vor die nachricht wegen des jenigen, so vor der commission vorgegangen, sage freundlichen danck[11]; erwarte vollends den völligen außgang. Dem Herrn seye danck, der auffs wenigste der widrigen vorhaben zunicht gemacht hat, das hoffentlich nun die zunge ihnen wird gebunden sein[12]: Dann zu einem völligen sieg in condemnation der andern war leicht zuerachten, das man zu dieser zeit zu kommen noch nicht hoffnung haben kan. Es ist der respect eines gantzen collegij noch jetzo in allzu großer consideration, alß das man ein solches jemal gantz fallen und unrecht haben laßen solte. Also müßen wir uns nur darmit vergnügen, wo wir einige ruhe bekommen: die ich zwahr (wie in Halberstatt[13]) nicht langwihrig hoffe, wo nicht Herr von Seckendorff[14] bey ihnen zugegen wäre. Jedoch hoffe ich nicht, das es also bleiben solte, ohne etwas davon an das publicum u. zu der notiz des volcks zubringen, sondern dergleichen wird allerdings sein müßen, solle nicht die Churf[ürstliche] absicht bey der commission gantz fehl gehen, welche war, die angehende universitet von der blasme[15] zubefreyen.

Ob etwas wegen Herrn M. Rothen[16] vorgegangen, hat derselbe nicht geschrieben. Mir ist leid, das ich höre, es seye an ihn eine citation vom Consistorio gegangen propter violatum arrestum[17]; so ich lieber nicht geschehen

13 /mehr/. **22** /in/.

[10] Incaminiren = den Weg bahnen; etwas so einrichten, daß das gefaßte Konzept nicht fehlschlägt (Zedler 14, 613f).

[11] Franckes Bericht vom Verlauf der Untersuchungen durch die Kommission vom 17. bis 26.11.1692 (Brief Nr. 58).

[12] Gemeint sind die Angriffe der Halleschen Stadtgeistlichen gegen Francke und Breithaupt, die zum Anlaß und in Form der Anklageschrift vom 18.11. (s. Brief Nr. 58, Anm. 4) zum Ausgangspunkt der Arbeit der Untersuchungskommission geworden waren.

[13] In Halberstadt hatte eine Kommission ebenfalls unter dem Vorsitz Seckendorfs vom 20. bis 24.5.1692 in den Streitigkeiten zwischen der orthodoxen Geistlichkeit und Andreas Achilles auf dem Hintergrund der Ereignisse um die Ekstatikerinnen Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) und Catharina Reinecke (s. Brief Nr. 15, Anm. 10) vermittelt; ab Ende Juli waren die Auseinandersetzungen aber erneut ausgebrochen (Lotze, 47–57).

[14] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[15] Frz. Vorwurf.

[16] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[17] Aufgrund der Tatsache, daß Rotth am 22.9. entgegen den Bestimmungen des kurfürstlichen Reskripts vom 16.9. (s. Brief Nr. 51, Anm. 4) den Arrest verlassen hatte und nach Leipzig gegangen war (s. Brief Nr. 51, Anm. 8), hatte sich das Magdeburger Konsistorium in einem Schreiben vom 27.10. an das Leipziger Konsistorium mit der Bitte um Hilfe bei der Durchführung der Zitation wegen des verletzten Arrests gewandt (AFSt/H D 92: 82–84). Die Antwort des Leipziger Konsistoriums vom 11.11. war mit dem Hinweis auf den Umstand, daß Rotth jetzt der Leipziger geistlichen Gerichtsbarkeit unterstehe, allerdings distanziert ausgefallen (D 92: 88–91).

zu sein wünschte: Dann sonsten hätte gehofft, er würde sich in der sache coram Commissariis stellen, darzu er sich auch verbindlich gemacht. Jetzt aber mag er wegen jener citation metum als justam causam non comparendi[18] vorschützen, u. bleibet also das vornehmste stecken. Ich möchte auch wißen, was wegen Herrn rectoris[19] und M. Drachstätten[20] vorgegangen, also dero sache auch der commission auffgetragen worden.[21] Das temperament wegen Herrn D. Breithaupts collegii u. gel[iebten] Bruders hauß betstund[22] gefellet mir sehr wol, und dancke Gott billich davor. Mir war auch bange, es möchte wegen der A[nna] Maria Schucharten[23] etwas vorkommen, dann auch solches schon zimlich eclattirt.[24] Es macht ferner neues auffsehen, was nechst herausgekommen wegen Kratzensteins von Quedlinburg[25], und können sich viel daran stoßen, das man sich kaum genug uber göttliches gericht verwundern muß, welches immer neue stein des anstoßes[26] in deren weg geworffen

37 /das vornehmste(?)/ : ⟨jenes⟩. **40** /collegii/. **40** /hauß/.

[18] Lat. Furcht als rechtmäßigen Grund, nicht zu erscheinen.

[19] Johannes Prätorius, Rektor des Gymnasiums (s. Brief Nr. 16, Anm. 45).

[20] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28).

[21] Prätorius war am 25.11., Drachstedt am 21.11. von der Kommission vernommen worden (D 92: 171 bzw. 129f). Genauere Angaben werden nur zum Verhör Drachstedts gemacht (vgl. Brief Nr. 60, Anm. 5 und Nr. 61, Z. 25–28).

[22] Gemeint sind die mündlichen Vereinbarungen der Kommission mit Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Francke über das Collegium biblicum bzw. die Abendbetstunden, wie sie am 26.11. getroffen worden waren (s. Brief Nr. 58, Z. 95–105 und Anm. 33).

[23] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[24] Eclattieren = Aufsehen erregen. – Vgl. zu den Vorgängen um Schuchart Briefe Nr. 55, Z. 32–40 und 52–63 und Nr. 57, Z. 32–37 und Anm. 19.

[25] Heinrich Kratzenstein (1649–2.6.1696), geb. in Thale; Goldschmied und Branntweinhersteller in Quedlinburg; behauptete, seit 1691 Offenbarungen in Träumen zu haben, aufgrund derer er sich als Bote des nahen tausendjährigen Reiches zu Angriffen auf die Äbtissin und die Quedlinburger Prediger, z.B. den Superintendenten Sethus Calvisius (s. Brief Nr. 14, Anm. 13) und den Oberhofprediger Christian Scriver (s. Brief Nr. 14, Anm. 3) genötigt sah; erklärte seine seit 23 Jahren bestehende Ehe mit Anna Sophia geb. Röseler für nichtig und meinte, er müsse nach göttlichem Willen das Kammermädchen der Äbtissin, Anna Catharina Büsterin, heiraten; November 1692 Inhaftierung zunächst durch das Konsistorium, dann durch die Vogtei und in der Folge zahlreiche Verhöre und ärztliche Untersuchungen; Anfang 1693 Erklärung der von der Kirche vollzogenen Handlungen für Götzenwerk und spiritualistische Auffassung vom Abendmahl; 12.8.1693 Staupenschlag; nach vergeblichen Bitten von Anhängern um Freilassung Tod im Gefängnis (M. Wolff, J.H. Sprögel, CHRONICON QUEDLINBURGENSE, o.J., 506–556; [Anonym], Eine Rede über den seeligen Abschied Henr. Kratzensteins/ Vormals Buergers und Goldschmieds in Qvedlinburg/ Und hernach Eines getreuen biß auffs Blut bestaendigen Zeugens der Wahrheit: Als er Im Jahr 1696. den 2.Junii Daselbst in seinem Gefaengnis frölich und seelig verschiede/ gehalten Zu einem Zeugnis der goettlichen und ewigen Wahrheit. Nebst einem Send-Schreiben an einen guten Freund von dieser Rede, o.O. 1696; [Anomym], Des Qvedlinburgischen Ertz-Schwermers und Quaker-Propheten/ Heinrich Kratzensteins Geschichte/ Aus seinen eigenhändigen Brieffen und Schrifften/ auch andern [...] Uhrkunden zusammen gezogen, o.O. 1701; F.E. Kettner, Kirchen- und Reformations Historie/ Des kayserl. Freyen weltlichen Stiffts Qvedlinburg/ [...], Quedlinburg 1710, 267–276; SCHULZ, 69–76).

[26] Vgl. Jes 8,14.

werden läßet. Indeßen ist der so alles regiret heilig und gerecht in allem was er thut und verhenget.

Auß Hannover habe ich, das nun Herr Lüders[27] abt zu Michelstein[28] declarirt worden seye,[29] so als ein neues publicum testimonium seiner unschuld angesehen werden mag.[30] Der Herr laße sie bey ihm und allen andern, an denen sie verdunckelt werden wollen, immer mehr und mehr offentlich durchbrechen. Im übrigen bitte, wo derselbe etwas höret, wie die jenige so Herrn Wolthers[31] aestimiret, mit meiner vorrede von dem mißbrauch des Evangelii[32] zufrieden seyn oder nicht: Als woraus etwa abzunehmen wäre, wiefern er deßen schuldig oder nicht schul[d]ig, deßen er in verdacht gezogen worden. In Hamburg hat er gesagt, das er sich von den Pietisten gethan, weil dieselbe das verdinst Christi schmälerten, u. eine eigne gerechtigkeit auffrichteten. Es wird sich aber endlich noch deutlich geben müßen. Hiemit in göttliche treue gnade u. obhut empfehlende verbleibe

Meines geliebten bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 29. Nov. 1692.

Herrn D. Breithaupten grüße ich freundlich in dem Herren

Herren Herren M. August Hermann Francken Prof[essori] publ[ico] Ling[uarum] Graecae et orient[alium] und treueyffrigen pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle

Halle

Francò

56 schul[d]ig: cj.

---

[27] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[28] Das Kloster Michaelstein im Fürstentum Blankenburg/Harz wurde als Zisterzienserkloster 1152 gestiftet. Im Zuge der Säkularisierung wurde es 1648 den Herzögen von Braunschweig unterstellt; diese vertrauten jeweils einem Superintendenten mit dem Prädikat eines Abtes die Inspektion über die im 16. Jahrhundert im Kloster errichtete Schule an (Zedler 21, 61).

[29] Ein entsprechendes Schreiben an Spener läßt sich nicht nachweisen. Lüders wurde dann aber nicht Abt von Michaelstein (s. Brief Nr. 61, Z. 61–65 ; vgl. Pfarrerbuch Braunschweig 1, 3: die Series des Klosters Michaelstein verzeichnet zwischen 1677 und 1702 keinen Abt).

[30] Lüders war aus seinem Amt als Hofprediger in Wolfenbüttel entlassen worden, weil er das Dekret gegen den Pietismus vom 9.3.1692 nicht unterschrieben hatte (Jakubowski-Tiessen, Niedersachsen [s. Brief Nr. 7, Anm. 17], 432).

[31] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[32] Gemeint ist Speners Vorrede vom 8.8.1692 zu dem Predigtband Die Seligkeit Der Kinder Gottes, Frankfurt 1692, in der er sich mit Wolters antinomistischen Auffassungen auseinandergesetzt hatte, ohne dessen Namen zu nennen (s. Brief Nr. 37, Z. 25–40 und Anm. 20).

60. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 10. Dezember 1692

Inhalt

Ist wegen nicht behandelter Themen enttäuscht über Ergebnisse der Untersuchungskommission. Reskript wegen Anmeldung zur Beichte zeigt in Glaucha Erfolg. Der Zulauf zur Betstunde hat noch zugenommen. – Legt Bericht über Offenbarungen bei. Anna Maria Schuchart soll im Rathaus kuriert werden. – Hat von pietistischen Unruhen in Gotha erfahren.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 175
D: Kramer, Beiträge, 273–274

Mein theurester Vater,

auff dessen wehrtestes vom 29. Nov.[1] bin ich noch zu antworten schuldig. Die Commissarii[2] haben ja wohl gar zu sehr geeilet. Wegen der Sachen mit meinen beichtkindern, so mich verklaget hatten[3], wegen M. Rothen[4], wegen Drachsteters[5], wegen der auffgefangenen brieffe[6] p[erge] ist nichts fürgenommen, geschweige ausgetragen. Daran wir uns doch wenig zu kehren haben, weil wir in dem allen auff die hand Gottes sehen.

[1] Speners Brief vom 29.11.1692 (Brief Nr. 59).

[2] Zur Zusammensetzung der Untersuchungskommission s. Brief Nr. 58, Anm. 2.

[3] Francke war am 22.6. und 5.7. von Jacob Vogler und Elias Naumann wegen deren Ausschluß vom Abendmahl verklagt worden (s. Brief Nr. 28, Anm. 6 und Brief Nr. 29, Anm. 9). Die Kommission hatte ursprünglich diese Auseinandersetzung untersuchen sollen; erst aufgrund der Voten Speners vom 12.8. (s. Brief Nr. 41, Z. 8–16) und von Seckendorfs vom 19.8. (s. Briefe Nr. 44, Anm. 7 und Nr. 46, Anm. 4) waren die grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit der Halleschen Stadtgeistlichkeit in den Blick gekommen (vgl. Brief Nr. 58).

[4] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12). – Die Auseinandersetzung mit Rotths Eilfertigem Bedenken (s. Brief Nr. 36, Anm. 13) hatte im August und September im Mittelpunkt des Interesses gestanden und deutlich die Verlagerung des Konfliktschwerpunktes von den Streitigkeiten Franckes mit seinen Beichtkindern auf die Auseinandersetzung mit der orthodoxen Stadtgeistlichkeit markiert. Da Rotth Ende September aber nach Leipzig gegangen war und das dortige Konsistorium ihn schützte, konnte er von der Kommission nicht verhört werden (vgl. Brief Nr. 59, Anm. 17).

[5] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28). – Drachstedt war im Verhör von der Kommission vorgeworfen worden, er hätte ein ebenfalls gegen Franckes Predigt zum 6. So.n.Tr. (s. Brief Nr. 28, Anm. 18) gerichtetes Wohlgemeintes Bedenken (s. Brief Nr. 50, Anm. 27) verfaßt. Drachstedt hatte die Verfasserschaft aber bestritten (AFSt/H D 92: 129f).

[6] Von auf der Post „aufgefangenen" Briefen an ihn und Johann Andreas Schilling (s. Brief Nr. 10, Anm. 27) hatte Francke am 9.8.1692 berichtet (s. Brief Nr. 39, Z. 13–19). Ausführlich klagt er über die Praxis der Entwendung von Briefen in seiner Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46) in Bezug auf die Veröffentlichung an ihn gerichteter Briefe in der Eigentlichen Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42).

Das Churfürstliche rescr[ipt] an die commissarios, daß sich die beichtkinder vor der beicht einige Tage bey mir angeben sollen, ist mir von allen commissariis unterschrieben zugestellet worden.[7] Ich hatte eine formulam auffgesetzet, welche ich deshalben von der Cantzel zu lesen, mit Herrn Seckendorffs[8] einrathen, gewillet war.[9] Weil aber Herr D. Olearius[10] das nicht gerne gesehen, habe ich es darinnen gemachet, wie ers haben wollen, habe es nemlich in der Predigt angeführet, mich auffs Churfürstliche rescript bezogen, und meine zuhörer dazu angemahnet. Dieses ist das erste mahl, da sich ziemlich viele, weiß aber nicht ob alle, angegeben haben. Ich wolte dieses nicht um viel entrathen, als welches mir eine thür ist zu vielem guten[11], und ein gut exempel giebet, auch der bürde des gewissens von wegen des beichtstuhls[12] eine gute Erleichterung giebet. Herr D. Olearius saget, er wolte, daß es bey ihnen auch also wäre. Meynete er es ernstlich, könte er es ja leicht erhalten. Die veränderung meiner betstunde[13] bin wol gewiß, daß Sie von Gott sey, und ist mir darüber etwas sonderliches begegnet, so mich des göttlichen willens sehr herrlich versichert. Man hat mir mein hauß damit zu einem rechten bethause gemachet.[14] Frühe und abends habe ich die alten und nachmittage die kinder. Es läst sich nun doch ein wenig ansehen, als weide man die heerde, und als lerneten die Schaffe den hirten kennen.[15] Wird es dem Satan erlaubet sich dagegen zu regen, so wird er wohl sein äüßerstes thun. Weil Reichhelm[16] und Nicolai[17] sich bereits schändlicher als sonst jemals auff der Cantzel gegen uns bezeiget, ist darauß wol zu sehen, wie lange man uns das werck des Herrn im Frieden werde treiben laßen[18]. Was sonst der Herr wunderliches unter uns thue, ist aus beyliegende[m][19] zu ersehen. Das ist nur ein Exempel. Denn sonst dergleichen viel mehr passiret ist. Es mag solches dem Teuffel oder der

29 bezeiget] bezeuget: D. **31** beyliegende[m]: cj.

---

[7] Ein entsprechendes Reskript ist nicht überliefert.

[8] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[9] Nicht überliefert.

[10] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[11] Vgl. 1Kor 16,9.

[12] Zu Franckes Gewissensproblemen mit der üblichen Beichtpraxis vgl. Brief Nr. 55, Anm. 45.

[13] Vgl. die Vereinbarungen im Ergebnis der Kommission (Brief Nr. 58, Z. 100–104 und Anm. 28).

[14] Vgl. Jes 56,7.

[15] Zum biblischen Motiv von Hirt und Herde vgl. u.a. Num 27,17; Jes 40,11; Mt 9,36.

[16] Johann Jeremias Reichhelm (13.12.1648–1708), geb. in Halle; 1672 Adjunkt an Unser Lieben Frauen in Halle, 1680 Pfarrer in Großen Salza, 1685 an St. Moritz in Halle; 1695 Amtmann in Wanzleben (DBA 1012, 86; Dunkel 3/3, 1759; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[17] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[18] Vgl. 1Kor 16,10 u.ö.

[19] Nicht überliefert. Die Andeutungen der folgenden Sätze legen nahe, daß es sich um einen Bericht von neuen Ekstasen Schucharts handelte (zu den Ereignissen im Oktober um Schuchart in Halle vgl. Brief Nr. 55, Z. 32–40 u. 52–63).

bloßen Natur zuschreiben wer da wil, ich halte daß Gott auff solche weise anfange seine wunder kund zu thun, und noch immer herrlicher herfürbrechen werde.

Vielleicht wird man noch endlich die catalepsin[20] für eine contagion[21] halten. Die Anna Maria[22] hält man noch auff hiesigem rathhause under der cur der medicorum[23], hactenus, wie sie, die Anna Maria, saget, sine successu.

Was diejenigen, so Herrn Wolthers[24] zugethan von der erwehnten praefation halten, hab ich noch nich[t] vernommen, wil sonst gerne, so etwas vernehme, davon Nachricht geben.[25]

Die Beylage[26], weil ichs selbst nur also auff[s] papir geworffen, so viel ich mich eigentlich erinnern können, und keine abschrifft davon behalten, bitte ich ohnschwer bey Gelegenheit zu remittiren.

In Gotha hat man einen Kürsne[r][27] eingezogen von wegen des Paßquills, so auff den superintendenten[28] gemachet, und einem prediger ins hauß geworffen worden[29], und meynet man es werde ihm wohl durch Urthel die

37 under der] in der: D. **40** nich[t]: cj. **42** auff[s]: cj. **45** Kürsne[r]: cj.] Kürschner: D.

[20] Als Catalepsis (von griech. καταλαμβάνω = ergreifen, überfallen, treffen) oder auch Apoplexia bezeichnete man üblicherweise Krankheiten, die mit einem abrupt einsetzenden scheinbar tiefen Schlaf und damit verbunden dem plötzlichen Abbruch aller Bewegungen sowie dem Verlust jeglicher Sinneswahrnehmung einhergingen (Schlag- oder Schlafkrankheiten), wobei anhand der Bezeichnung „Gottes=Hand" für die Erkrankung schon seit der Antike diskutiert wurde, ob man hier insbesondere eine göttliche Ursache anzunehmen habe (Zedler 2, 905–911; 5, 1412f). – Anfang November hatte der Arzt Friedrich Hoffmann (s. Brief Nr. 22, Anm. 56) seine soeben erschienene Dissertation unter dem Titel „De Affectu Cataleptico Rarissimo […]", Frankfurt 1692, in der er aufgrund von Beobachtungen vor allem an der Ekstatikerin Magdalena Elrichs (s. Brief Nr. 16, Anm. 47) die Ekstasen als Katalepsien beschrieben hatte, u.a. in Halle verbreitet (vgl. Breithaupt an Spener, 12.11.1692, AFSt/H D 88: 37–38).

[21] Lat. Berührung, Ansteckung.

[22] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[23] Johann Christian Olearius (s. Anm. 10) hatte gemäß kurfürstlichem Auftrag vom 5./8.11. (s. Brief Nr. 57, Anm. 19) am 14.11. zusammen mit zwei Ärzten Schuchart untersucht, worüber er am 18.11. der Regierung berichtet und vorgeschlagen hatte, sie im Rathaus in ihrem Christentum zu unterrichten und von Ärzten kurieren zu lassen (AFSt/H D 92: 330–332 [Lit. D 2]). Vermutlich war Schuchart am 21.11., nachdem sowohl Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11) als auch von Seckendorf (s. Anm. 8) Olearius' Vorschlag zugestimmt hatten (vgl. von Seckendorf an von Jena, 21.11.1692, D 92: 229f [Lit. D 1]), in das Rathaus gebracht worden.

[24] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20).

[25] Zu Speners diesbezüglicher Nachfrage s. Brief Nr. 59, Z. 53–59.

[26] S. Anm. 19.

[27] Nicht ermittelt. – Der Kürschner wurde in Ableitung von Kürsen bzw. Kürse (= Pelzkleid) auch als Kürsner bezeichnet (DWB 11, 2819–2822).

[28] Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3).

[29] Aufgrund des Einflusses des Diakons Johann Conrad Hack (s. Brief Nr. 38, Anm. 23) war die Gothaer Bevölkerung gegen den Superintendenten und überhaupt gegen die Geistlichkeit aufgebracht worden und verfaßte zwei Pasquillen, von denen eines ins Haus Hacks und das andere in das des Archidiakons Tobias Dürrfeld (14.8.1630–7.9.1700, seit 1675 Archidiakon in Gotha,

tortur zuerkant werden. Der suspendirte prediger[30] soll seine immobilia zu verkaufen loßschlagen.

Ich erlaße hiemit meinen theuresten Vater der hand des Herrn, verharrend

Dessen Gehorsamer Sohn

M. Augustus Hermann Francke.

Glauche den 10. Dec. 1692.

vgl. Pfarrerbuch Gotha 1, 211) geworfen wurde (Fergen, Wahrhaftiger Bericht [s. Brief Nr. 34, Anm. 6], 3).

[30] Hack, der aufgrund seiner Auflehnung gegen Fergen und damit gegen die Gothaer Obrigkeit seines Amtes als Diakon enthoben worden war.

61. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 13. Dezember 1692

Inhalt

Hält Erweis der Orthodoxie als entscheidendes Ergebnis der Untersuchungskommission für wichtiger als nicht behandelte Themen. – Hat Vorbehalte gegen Franckes Bericht von Offenbarungen [Anna Maria Schucharts (?)]. – Konnte eine Versetzung Franckes und Breithaupts nur knapp abwenden. – Berichtet kurz von neuen Veröffentlichungen (Johann Friedrich Mayer, Johann Joachim Wolf, Christoph Timaeus). – Justus Lüders wird nicht Abt von Michaelstein.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 24
D: Kramer, Beiträge, 274–276; Tholuck 2, 13–15

Jesum und in demselbigen alles!

In solchem liebsten Heiland geliebter Bruder.

Es ist wol an dem, daß die Commission sehr kurtz abgebrochen worden, aber wo es Commissarii sind, die eines orts nicht wohnhafft, darff man ihnen auch allzulangen verzug nicht zumuthen.[1] Indeßen haben wir gleichwol Gott dem Herrn vor dasjenige demütigen danck zu sagen, was gleichwol außgerichtet. Dann es schon vieles, das nun offenbahr, das das ministerium sie beide geliebte Brüder heterodoxiae zubeschuldigen nicht getrauet, viel weniger etwas darvon überzeuget hat, deßen publicum testimonium nun vorhanden ist[2]: welches auch sie ins künfftige im zaum halten wird, das sie sich nicht mehr werden also dörffen bezeugen, wie sie vor dem gethan: sondern ihnen einhalt geschehen kan.

Dieses war unbequem, das die acta[3] herkamen, da eben die Hannoverische herschafft[4] hie war, welche gegenwart wie den hoff mit allerley divertissements; also die ministros mit vielen conferenzien occupirt hat, daß nicht

13 war] + ⟨eben⟩. **13** herkamen] herkommen: D.

[1] Vgl. Franckes Äußerungen zur Untersuchungskommission in seinem Brief vom 10.12.1692 (s. Brief Nr. 60, Z. 3–6). Zur Zusammensetzung der Kommission s. Brief Nr. 58, Anm. 2.

[2] Vgl. die Endfassung des Rezesses (s. Brief Nr. 58, Anm. 22).

[3] Protokoll der Untersuchungskommission mit Beilagen (s. Brief Nr. 58, Anm. 2).

[4] Ernst August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg (20.11.1629–23.1.1698), geb. in Herzberg; seit 1662 Bischof von Osnabrück, residierte seit 1679 in Hannover (ADB 6, 261–263; Zedler 4, 1164 u. 8, 1726–1728; Schwennicke NF 1/1, 25; Personalia oder Christlicher Lebens=Lauff des Herrn Ernst Augusten Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg […], Wolfenbüttel 1698). – Ernst August, der enge Beziehungen zum Kaiser und zur Brandenburger Regierung schon seit der Regierungszeit Friedrich Wilhelms unterhielt, war am 9./19.12.1692 in Wien mit der Kurfürstenwürde belehnt worden.

sobald die confirmationes u. resolutiones folgen konten. Mit dieser post solle zwahr die vor[ige] resolution expedirt werden[5], es war aber noch heut zweiffel, ob mans würde zur underschrifft bringen könen. Herrn Nicolai[6] wird bereits ein verweiß werden wegen seiner privat intimation.[7] Die verordnung wegen der beichtkinder, die sich vorhin anmelden sollen[8], ist auch ein gutes werck davor man Gott zu dancken, wie nicht weniger die haußbetstunde[9]. Ob dann einige puncten noch überblieben, so wollen wie uns seiter an dem erhaltenen begnügen. Wegen Herrn M. Rothen[10] konten die Commissarii nichts weiter thun, weil seine sistirung zu Leipzig abgeschlagen worden[11]: Nun muß man hier darüber deliberiren, was gegen ihn vor zunehmen. Also wegen Drachstetts[12] haben die Commissarii referiret, das er nichts geständig sein wollen, gegen ihn aber auch keine solche gnugsame indicia vorhanden geweßt, das man ihm mehr anzukommen vermocht hätte.[13] Von den auffgefangenen brieffen haben gar nichts in actis gesehen, das also nichts darvon vorgekommen sein muß.[14] Im übrigen sorge ich selbs, die prediger guten theils, weil ihnen die composition oder vielmehr ihre personen selbs nicht angenehm, werden nicht weiter ruhe halten, als die forcht sie zurücke helt: Wo sie es aber zu grob machen, so hoffe, das an einsehn nicht mangle werde.

Die übersandte relation[15], so ich nach genommener abschrifft wider übersende, aber bitte mit communication vorsichtig zu sein, dann es nicht eine speise vor alle leute ist, macht mir auch viel bedencken: Ob ich nun noch das Θεῖον ohne übrige scrupul nicht erkennen kan, seye es doch fern, das übel darvon sentirte, damit man sich eher alß mit guten gedancken darvon versündigen kan. Der Herr breche endlich mit soviel liecht durch, das auffs

37 /nicht/.

---

[5] Gemeint ist wohl der Entwurf der im Ergebnis der Untersuchungen der Kommission verfaßten Abkündigung von den Kanzeln, der der Regierung mit den Kommissionsakten zugesandt worden war (AFSt/H D 92: 356–361 [Lit. P]). Das Papier wurde als Beilage zu dem vom 12.12. datierenden Antwortschreiben des Kurfürsten auf die Einsendung der Kommissionsakten an Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) und Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11) mit der Bitte um Überarbeitung und anschließende Verlesung von den Kanzeln durch alle Pfarrer nach Halle zurückgesandt (vgl. Brief Friedrichs III. an von Jena und von Seckendorf vom 12.12.1692 in D 81: 298–300).

[6] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[7] Nicolai hatte bereits „propria authoritate" den Rezess vom 27.11. (s. Anm. 2) von der Kanzel verlesen, weshalb er durch von Jena und von Seckendorf im Namen des Kurfürsten ernstlich verwiesen werden sollte (vgl. Brief Friedrichs III. vom 12.12.1692 [s. Anm. 5], 300).

[8] S. Brief Nr. 60, Z. 8–20.

[9] S. Brief Nr. 60, Z. 20–27.

[10] Albrecht Christian Rotth (s. Brief Nr. 36, Anm. 12).

[11] Zum Stand der Auseinandersetzung mit Rotth s. Brief Nr. 60, Anm. 4.

[12] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28).

[13] Zum Verhör Drachstedts s. Brief Nr. 60, Anm. 5.

[14] Zum Problem aufgefangener Briefe s. Brief Nr. 60, Anm. 6.

[15] S. Brief Nr. 60, Z. 30–35 und Anm. 19.

wenigste die jenige, welche seinen willen hertzlich gern erkennen wolten, eine gnugsame versicherung haben mögen. Ist dieselbe vorhanden, so wagt mans dann getrost. Im übrigen kan nicht bergen, das auff eines mannes[16] stätes einblasen es alhier am nechsten darbey gewesen, geliebten Bruder und Herrn D. Breithaupten honeste zu translociren[17], aber nun hoffe, Gott werde es abgewendet haben: weswegen mit Herrn v. Danckelmann[18] Sonnabends[19] selbs geredet, sodann schrifftlich wichtige rationes, so solchem vorschlag entgegen stehen, vorgestellet habe[20], welche reifflich erwogen hoffentlich noch vieles bedencken machen werden.

Was die pasquilsache zu Gotha anlangt, darvon mir sonst nichts bekant, wäre mir doch leid, wo dieselbe zur tortur und nachmal so harter straff außschlagen solte.[21] Herr D. Mayer[22] solle mir wider geantwortet, u. den titul triumph gemacht haben.[23] Ita alius vincit, alius triumphat.[24] Herr prof. Dantz[25] von Jena heurathet nun hier des alten Herrn Leibmedici D. Weißens[26] neptem[27]. Ist wider nach hauß, wird aber bald widerkommen, u. das werck hie vollziehen. Ich hoffe, er werde sich bißher noch gut bezeuget haben: wie er sich hie dergleichen erkläret. Von Herrn L. Wolfio[28] habe gesehen, das

41 Ist] + ⟨..?⟩.

[16] Wohl Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[17] Zum Ansinnen Krauts, Francke nach Calbe zu versetzen, s. Brief Nr. 43, Anm. 8. Wohin Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) versetzt werden sollte, läßt sich nicht nachweisen.

[18] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[19] 10.12.1692.

[20] Es handelt sich wohl um das im Anhang zu den Kommissionsakten überlieferte und mit hoher Wahrscheinlichkeit von Spener verfaßte Schreiben unter dem Titel „Wichtige ursachen ⟨warum⟩ so dem vorschlag H. D. Breithaupten und H. M. Francken, oder doch diesen letzten, von Halle zu translociren, mögten entgegen stehen" (AFSt/H D 92: 396–401).

[21] Zu den Unruhen in Gotha s. Brief Nr. 60, Z. 45–49.

[22] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[23] Eine Antwort Mayers auf Speners Sieg der Wahrheit und der Unschuld (s. Brief Nr. 33, Anm. 24) wurde nicht ermittelt.

[24] Anspielung auf die Titelstichwörter „Sieg" und „Triumph".

[25] Johann Andreas Dantz (1.2.1654–20.12.1727), geb. in Sundhausen bei Gotha; Studium in Wittenberg (1676 Magister) und in Hamburg bei Edzard; 1683 Aufenthalt in Gießen, Frankfurt und Holland, 1684 in England; 1685 ao. Prof. der orientalischen Sprachen in Jena, 1686 o. Prof.; 1709 ao. Prof. theol. in Jena, 1710 Dr. theol., 1713 o. Prof. theol. ebd. (DBA 221, 133–139; ADB 4, 751; Jöcher 2, 30–32).

[26] Martin Weise (9.9.1605–16.3.1693), geb. in Lübben in der Niederlausitz; Studium in Frankfurt/Oder und Wittenberg (1629 Dr. med.); ab 1631 nacheinander Leibarzt Georg Wilhelms, Friedrich Wilhelms und Friedrichs III. von Brandenburg (DBA 1345, 27–31; ADB 41, 538; Zedler 54, 1092; Dunkel 3/3, 1759; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Fünffte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1696, 1–31).

[27] Nicht ermittelt.

[28] Johann Joachim Wolf (15.2.1656–1.1.1706), geb. in Parchim; 1675 Studium in Wittenberg, 1678 in Leipzig, dann in Kiel (1683 Lic. theol.) und bei Edzard in Hamburg; Magister in Gießen;

er etwas wider Herrn D. Petersen[29] geschrieben[30], aber habe es noch nicht zulesen gehabt: Hingegen ist auch zu Helmstatt heraußgegangen von einem Timaeo[31] ein tractat, Superbae pavonum alae amputatio[32], darzu D. Calixtus[33] eine große praefation[34] gemacht. In beiden wird nicht allein Herr D. Petersen sondern auch andre sogenannte Pietisten sehr hart tractiret. Herr Luders[35] hat widerum den titulum Consistorialis, ist ihm auch die abtey Michelstein auffgetragen u. von ihm angenommen worden[36], aber es gieng doch wider zurück weil auff sie Hertzog Rud[olf] August[37] jemand anders vertröstet habe. Doch scheinets, man wolle serio ihn wider anders accommodiren. Der Herr führe auch darinnen alles nach seinem rath. In deßen h. obhut, treue u. regierung hertzlich erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet u. liebe willi[ger]
Ph[ilipp] J[acob] Spener, D. Mppria.

Berlin den 13. Xbr. 1692

Herrn D. Breithaupt grüße ich in dem Herrn hertzlich: wie auch deßen eigen hauß, u. was bey ihnen den Herren fürchtet u. liebet

64 /auff/. **68** willi[ger]: cj.

1683 Hofprediger in Jever; 1685 Diakon an St. Ulrich und Levin in Magdeburg (DBA 1390, 211–215; Jöcher 4, 2055; Rotermund, 1818; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Wolf war zunächst Anhänger Petersens (s. Anm. 29) gewesen, widerlegte ihn und den Chiliasmus dann aber in mehreren Schriften (vgl. Anm. 30 und Walch 2, 599ff; MATTHIAS, 58f).

[29] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[30] Johannis Joachimi Wolfii [...] Abgenoehtigte kurtze Antwort Auff die Neuligst aus der Freudigkeit des Glaubens erhobene Offentliche Stimme des Neuen Himmlischen Propheten/ D. Petersen, o.O. 1693.

[31] Christoph Friedrich Timaeus (gest. 22.1.1710), geb. in Harber; 1668 Pfarrer in Fümmelse, 1680 in Hötensleben im Braunschweigischen (Pfarrerbuch Braunschweig 1, 84; 2, 322, Nr. 4111).

[32] SUPERBAE PAVONUM ALAE AMPUTATAE. Hoc est Picta & ficta PERFECTIO QUAM Genus quoddam hominum Perfectum & plusquamperfectum hodie jactat THEOLOGICO PHILOSOPHICA COMMENTATIUNCULA [...], Helmstedt 1692.

[33] Friedrich Ulrich Calixt (8.3.1622–13.1.1701), geb. in Helmstedt; Studium in Helmstedt; ab 1650 Prof. theol. in Helmstedt, zudem seit 1656 Abt in Königslutter und seit 1665 Konsistorialrat in Wolfenbüttel (DBA 174, 190–202; ADB 3, 704–706; NDB 3, 96; Jöcher 1, 1565f; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 2. 211; 2, 51, Nr. 663). – Calixt hatte nach dem Tod seines Vaters, Georg Calixt, in den 60er Jahren den Synkretistischen Streit v.a. mit der Universität Wittenberg fortgesetzt (vgl. TRE 7, 566f).

[34] Das 32 Seiten umfassende Vorwort Calixts datiert vom September 1692.

[35] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[36] Zur Ernennung von Lüders zum Abt zu Michaelstein s. Brief Nr. 59, Z. 49–53 und Anm. 29.

[37] Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 45, Anm. 30).

Herren Herren M. August Hermann Francken Graec[ae] et Or[ientalium] Ling[uarum] prof[essori] publico ordin[ario] zu Halle und treufleißigem pastori zu Glauche vor Halle.

Halle.

Francò

62. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 17. Dezember 1692

Inhalt

Betrachtet Ergebnis der Untersuchungskommission insgesamt doch als Sieg. Der Text der Kanzelabkündigung ist eingetroffen. Sollte zusammen mit dem Rezess gedruckt werden. – Hat Bitte von Calber Abgesandten, er möge seiner Versetzung zustimmen, abgelehnt. Die Glauchaer Gemeinde will sich wegen Franckes Bleiben erneut an den Kurfürsten wenden. Betstunden haben wachsenden Zulauf. – Hat gehört, daß Johann Andreas Dantz nach Halle kommen soll. – Legt Brief von Jungfer [Sophia Tranquilla (?)] Wolff bei. – Erwartet Familie von Stammer zu Besuch.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 139
D: Kramer, Beiträge, 276–277

Jesum und die Salbe seines Seegens!

Theurester Vater in Christo!

Was ich der commission wegen gedacht,[1] ist antworts weise geschehen auf dessen Schreiben[2], sonst erkenne den von Gott verliehenen Sieg wol, und achte auch das übrige für eine göttliche wolthat, der uns damit nicht will verunruhigen laßen, und dennoch alles wohl ausführen wird. Ich habe Gott um nichts gebeten, als daß ich ein rein gewißen von der commission bringen möchte, das hat mir Gott verliehen, und noch mehr als ich hette bitten oder verstehen mögen[3]. Gestern ist der Churfürstliche befehl uns intimiret worden[4], und sind 5 abgeschribene exemplaria vom auffsatz, der von der Cantzel abgelesen werden soll[5], D. Olearío[6] zugestellet worden, der mir so fort auch eins davon in die hände gegeben, daß ichs auch als Past[or] Glauch[ensis] verlesen, die aus der andern vorstadt[7] waren auch dabey. Es hat niemand einige

[1] Vgl. Franckes Brief vom 10.12.1692 (Brief Nr. 60, Z. 3–7).
[2] Vgl. Speners Brief vom 29.11.1692 (Brief Nr. 59, Z. 16–30).
[3] Vgl. Eph 3,20.
[4] Vgl. Brief des Kurfürsten an Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11) und Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) vom 12.12.1692 mit der Anweisung zur Abkündigung am folgenden Sonntag (s. Brief Nr. 61, Anm. 5).
[5] Eine Abschrift des Formulars für die Abkündigung unter der Überschrift „In allen Kirchen zu Halle und in den Vorstädten daselbst, vormittage, am 4. Advent, nach der Predigt, von den Priestern, am 18. Decembr[is] 1692. publice von allen Cantzlen abgelesen p." befindet sich im AFSt/H D 88: 41–43 (zum Entwurf s. Brief Nr. 61, Anm. 5, zum Druck hier Anm. 10).
[6] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).
[7] Es handelt sich um die im Nordosten Halles gelegene Vorstadt Neumarkt mit der Kirche St. Laurentius, wo zu diesem Zeitpunkt Gottfried Cuno Pfarrer und Christian am Ende Diakon (s. Brief Nr. 22, Anm. 51f) waren.

wiederrede vernehmen laßen. Es wäre ja wol gut wenn der recess[8] und dieses publica autoritate cum ratificatione Electoris[9] gedruckt würden[10], als wodurch der eigentliche zweck, die universitaet von der blâme zu liberiren, viel kräfftiger würde obtiniret werden, absonderlich da ohne dem sich bald ein gewinnsüchtiger buchführer dazu finden wird. Eben da dieses gestern vorgehen solte hielte Herr Strieck[11] seinen Einzug mit Paucken und pfeiffen[12], und daher auch einen schrecklichen zulauff des volcks.

Was ein mann so eifferig getrieben haben mag,[13] bin ich hier auch innen worden. Denn am verwichenen Sontage[14] der Syndicus[15] und bürgermeister[16] als deputati von Kalbe bey mir gewesen, mich zu ihrem Past[ori] prim[ario] und Insp[ectori] verlanget, und nur so viel gebeten, daß ich meine resolution von mir geben möchte, die Churfürstliche vocation, wenn dieselbe ankäme, nicht zu recusiren. Welches ich aber nicht gethan, sondern mich bedungen[17], daß ich mich im geringsten mit keiner zusage vinculiren wolte, bekante auch ingenue, daß ich keine inclination dazu fünde p. So habe ich sie ohne allen effect gehen laßen, weiß nicht was sie nun weiter suchen werden. Finde nicht mehr von einem göttlichen Ruff als biß anhero, so setze ich nicht einen Fuß auß der Stelle und wenn mir menschen zehen vocationes gäben. Indeßen giebt mir solches bey meiner gemeine gar guten vortheil, welche auffs neue dadurch erwecket worden, daß sie zusammenlauffen, und anschläge machen, wie sie noch einmahl bey Churfürstlicher Durchlaucht anhalten wollen.[18] Und davorhin keiner von den richtern unterschrieben, hat nun der eine auch wie ich vernehme mit thränen sein gutes hertz bezeuget[19], und sind sonst auch schon viele thränen darüber vergoßen worden.

27 /ich/. **35** da/vor(?)/hin.

---

[8] Rezeß vom 27.11.1692 (s. Brief Nr. 58, Anm. 22).

[9] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[10] Der Titel des entsprechenden Drucks lautet: Untersuchung und Vergleich der bißher entstandenen Mißhelligkeiten zwischen denen professoribus der Academie zu Halle und dem Stadtministerio daselbst, wie solcher in dem zu End=lauffenden 1692sten Jahr auf den Kantzeln öffentlich abgelesen worden, o.O. 1693.

[11] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[12] Stryck trat, von Wittenberg kommend, am 16.12.1692 an der Hallenser Universität seine Ämter als Direktor und Prof. jur. primarius an (vgl. Annales, 385).

[13] Das Ansinnen wohl Christian Friedrich von Krauts (s. Brief Nr. 13, Anm. 4), Francke nach Calbe zu versetzen (s. Brief Nr. 61, Z. 42–48 und Anm. 17).

[14] 11.12.1692 (3. Advent).

[15] Vermutlich Rechenbach (vgl. Brief Breithaupts an Spener vom 27.8.1692, AFSt/H D 88: 31^{v} und Brief Nr. 44, Anm. 14).

[16] Nicht ermittelt.

[17] Prät. von sich bedingen = sich ausnehmen/ aushalten/ verbinden (DWB 1, 1233–1234).

[18] Der Supplik der Glauchaer Gemeinde vom 20.8.1692 (s. Brief Nr. 44, Anm. 16) folgte am 21.12.1692 tatsächlich eine erneutes Schreiben an den Kurfürsten (vgl. Brief Nr. 64, Anm. 18).

[19] Die neue Supplik der Glauchaer ist von einem Christoph Steinfeld „ad instant[iam]

Meine betstunden seegnet der Herr gar augenscheinlich, und habe ich noch gar überall an keinem Ort eine solche offene thür gefunden, noch in solchen vollem Seegen gearbeitet.[20] Der Herr laße mich elenden unter solcher großen Gnade treu erfunden werden. Es haben mich studiosi die von Herrn Prof. Dantzen[21] kommen versichern wollen, daß diesem Prof[essio] Orient[alium] [Linguarum] hieselbst angetragen sey, so mir nicht unglaublich.[22] Sonst habe allemahl noch ein gut hertz zu ihm, doch hat es nimmer recht zu einer wahren verleugnung durchbrechen wollen.

Die übersant relation wird seyn liegen blieben.[23] Wenn der gantze actus von etlichen stunden wäre gegenwärtig angesehen worden, würde es viel schärffere impression gegeben haben.[24] Der Herr behütet den einfältigen.[25]

Weil ich vermeyne jüngstes Schreiben von D. Koschwitzen[26] in dero Schreiben eingeschloßen empfangen zu haben, habe mich erkühnet gegenwärtiges von der J[ungfer] Wolffin[27] wieder beyzulegen.[28] Ich verharre hiemit

Meines theuresten Vaters Gehorsamster Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 17. Dec. 1692.

Heute sind wir hie die liebe Fr. Stifftshauptmännin von Quedlinb[urg][29] mit ihrem Herrn[30] und Geschwistern[31] und deren Männern[32] vermuthen[33], unter

57 Männern] + hie: A [Dittographie].

---

concep[i]t" (= auf Drängen verfaßt), der in den Glauchaer Akten sonst keine Rolle spielt (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 347–349).

[20] Zu den von Francke gehaltenen Betstunden s. Brief Nr. 60, Z. 20–27.

[21] Johann Andreas Dantz (s. Brief Nr. 61, Anm. 25).

[22] Zu einer Anstellung von Dantz in Halle kam es nicht.

[23] Vgl. Brief Nr. 60, Z. 30–35 und Nr. 61, Z. 34–42.

[24] Die Bemerkung dürfte sich auf die berichteten Ekstasen wohl Schucharts beziehen (s. Anm. 23).

[25] Ps 116,6.

[26] [Georg Daniel (?)] Koschwitz sen. (s. Brief Nr. 22, Anm. 46). Das Schreiben von Koschwitz ist nicht überliefert.

[27] Wohl Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43). Ihr offensichtlich an Koschwitz gerichteter Brief ist nicht überliefert.

[28] Wolff stand mit Koschwitz im Briefwechsel (vgl. Brief Nr. 22, Z. 66f).

[29] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7). Frau von Stammer hatte Francke am 21.8. schon einmal in Halle besucht (vgl. Breithaupt an Spener, 27.8.1692, AFSt/H D 88: 31). Ihren jetzt bevorstehenden Besuch gemeinsam mit Martha Margaretha von Schönberg (s. Brief Nr. 73, Anm. 12) hatte Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16), die sich zu diesem Zeitpunkt auf Schloß Helfta aufhielt, angekündigt (vgl. Schwarz an Francke, 15.12.1692, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 4–5).

[30] Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).

[31] Außer Catharina Sophia von Münchhausen (s. Anm. 34) kommen hier Eleonora Elisabeth und Johanna Ernestina geb. von Selmnitz sowie der Bruder Carl Friedrich in Frage (vgl.

denen ist die Fr. von Münchhausen aus Thüringen[34], so eine gar theure Seele sein soll, welche ich bißhero mündlich noch nicht gesprochen.

Z. Zinckeisen, LP für Rahel Sophia und Georg Rudolph von Selmnitz, Eisleben 1673 [Storz, 139], die Aufzählung der Geschwister).

[32] Außer Gerlach Heino von Münchhausen (s. Anm. 34) wurden keine Ehepartner ermittelt.

[33] Wohl im Sinne von „erwarten".

[34] Catharina Sophia von Münchhausen, geb. von Selmnitz, Ehefrau von Gerlach Heino von Münchhausen auf Wendlinghausen, Steinberg und Strausfurth (DBA 874, 416; Zedler 22, 313; vgl. G.A. Francke, Hertzliebe Mama, Halle 1997, 43 u. 162 [Personenregister, aber mit falscher Angabe des Geburtsnamens „Solmütz"]).

63. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 17. Dezember 1692

Inhalt

Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann will keine Versetzung Franckes gegen den Willen Veit Ludwig von Seckendorfs und Speners. Christian Friedrich von Kraut hat vor, nach Halle zu reisen und mit von Seckendorf und Francke über die Versetzung zu reden. Bittet Francke, in der Sache dem Willen Gottes zu folgen. – Francke fügt Notiz über Tod Seckendorfs hinzu.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 25
D: Kramer, Beiträge, 277–278; Tholuck 2, 12–13

Jesum und in ihme alles!

In demselben hertzlich geliebter Bruder.

Ich habe vormals geschrieben[1], das heut [vor] 8 tag[2] mit Herrn geh[eimem] rath von Danckelmann[3], nach dem den vorigen tag 1½ bogen begreiffende die ursach, warum die liebe beide freunde nicht zu translociren wären[4], ihm überschickt hatte, selbs zusprechen die gelegenheit bekommen, da er dann sagte, es wäre zwahr bereits eine signatur wegen gel[iebten] Bruders translocation vorhanden, er wolte aber Herrn von Seckendorff[5], den er als einen Vater ehrte, und mir nicht zuwider sein, u. also solte es underbleiben. Gestern[6] aber komt Herr Cammer R[ath] Kraut[7], von dem sorge diese machination den ursprung hat, u. zeigt mir ein rescript, da solche bereits geschloßen seye[8]. Ich habe sobald geantwortet, was ich gesolt, und bezeugt, wie schwehre verantwortung derjenige haben würde, der den ministris dieses gesucht beyzubringen. Er berufft sich drauff, das geliebter Bruder darzu gegen ihn sich nicht ungeneigt selbs erklährt habe, in dem es eine verbeßerung, da er an statt des pastorats über eine vorstatt u. insp[ection] über einen schulmeister ein pastorat in einer freien statt u. insp[ection] über 30 pfarrherrn bekäme.[9]

3 [vor]: cj. **14** /bey/zubringen.

[1] Speners Brief vom 13.12.1692 (Brief Nr. 61).
[2] Samstag, 10.12.1692.
[3] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).
[4] S. Brief Nr. 61, Anm. 20. Zu dem Plan, Francke und Breithaupt zu versetzen, s. Brief Nr. 61, Z. 42–48 und Anm. 17.
[5] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).
[6] Freitag, 16.12.1692.
[7] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).
[8] Ein entsprechendes Reskript ist nicht überliefert.
[9] Vermutlich bezieht sich von Kraut hierbei auf Gespräche mit Francke während seines Besuchs in Halle Anfang August 1692 (s. Brief Nr. 44, Z. 21–34).

Er hat sich endlich erkläret, das concept nach Halle mit zunehmen, und mit Herrn von Seckendorff u. geliebten Bruder selbs darauß zu communiciren[10], um dero meinung zu vernehmen. Heut aber wird mir von einem vornehmen Herrn[11] per schedulam notificirt, das die translocation nicht anders beliebet worden, alß wo Herr von Seckendorff u. derselbe darmit friedlich, wie man sie dann vielmehr vor ein beneficium als straffe hielte, und auch so geachtet werden solte. Ich bitte also geliebter Bruder überlege die sache vor Gottes angesicht hertzlich, wohin er deßen finger gehen sehet. Noch inclinirte ich auff die universitet, u. verharren in gegenwartiger stelle. In dem ich Herrn D. Breithaupten[12] einen parastatam und den so studiosis als andern Christlichen hertzen eine fernere bekräfftigung in dem guten anfang gönne. Solte aber derselbe darvor halten, das derselbe anfang schon gnug grund habe, und er an dem andern ort bey der weitläufftigen inspection zu Gottes ehren mehr außzurichten getraute, will mich alßdann dem jenigen nicht widersetzen, was er des Herrn willen erkennet. Er gebe ihn nur mit wahrer versicherung zuerkennen, so genüget uns billich. In deßen treue obhut, segen u. regirung erlaßende verbleibe schließlich

Meines wehrten Bruders u. Herrn zu gebet u. liebe ergebner
Ph[ilipp] J[acob] Spener, D. Mppria

Berlin den 17. Xbr. 1692.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken. Prof[essori] Graecae und Orient[alium] Linguarum auch pastori zu Glauche vor Halle.
Halle.[13]

20 /um/.

[10] Möglicherweise reiste von Kraut schon mit der am folgenden Tag (Sonntag, 18.12.) abfahrenden Post nach Halle, denn zu dessen Unterredung mit Francke kam es am 20.12. abends um 7 Uhr (s. Brief Nr. 64, Z. 49ff). Das Gespräch mit von Seckendorf fand nicht mehr statt, da dieser am 18.12. starb (s. Anm. 13).

[11] Nicht ermittelt.

[12] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[13] Francke fügte, offenbar als Notizen für seinen Brief vom 20.12., den er als Antwort auf den vorliegenden Brief Speners verfaßte, zwei Bemerkungen hinzu: „1. Herr Seckend[orf] tod u. ohnvermuthet niemand von geystl[ichen] gehört (?). 2. Bey Herrn Strieken." – Von Seckendorf starb am Sonntag, 18.12.1692, morgens um 7 Uhr (vgl. Brief Nr. 64, Z. 30–43), wovon Spener erst am 22.12. erfuhr (s. Brief Nr. 66, Z. 3ff). Francke teilte Spener in seinem Brief vom 20.12. mit, daß mit von Seckendorfs Tod niemand gerechnet hatte, so daß in der Stunde des Todes kein Geistlicher bei ihm gewesen sei; auch berichtete er, daß Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) am 19.12. alle Professoren zusammengerufen hatte, um die Modalitäten des Begräbnisses zu besprechen (s. Brief Nr. 64, Z. 33–36 u. 42f und Anm. 16).

64. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 20. Dezember 1692

Inhalt

Hat weiterhin widersprüchliche Nachrichten wegen seiner möglichen Versetzung erhalten. Will dieser keinesfalls zustimmen. – Berichtet vom Tod Veit Ludwig von Seckendorfs. – Die Glauchaer Gemeinde hat eine Supplik an den Kurfürsten gesandt. – Sendet Beilage für Adelheid Sybille Schwarz. – Hofft, daß er Christian Friedrich von Kraut im persönlichen Gespräch davon überzeugt hat, daß eine Versetzung für ihn nicht in Frage kommt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 140
D: Kramer, Beiträge, 278–280

Theurester Vater in Christo unserm Herrn,

dessen geliebtes habe heute empfangen[1], da gleich auch Herr Amts Rath Willmann[2] eine gar ausführliche und treuhertzige nachricht an einen hiesigen Freund[3] gegeben, und mir solche im vertrauen communiciren laßen, welche mit dieser übereinstimmet, ohne daß hierauß verstanden, wie Herr C[ammer Rath] Kraut[4] erst mit mir communiciren werde, dort aber, wo ichs recht begriffen, berichtet ward, daß an die Regirung bald deswegen verordnung erfolgen würde.[5] Gestern ist ein Cämmerer von Kalbe[6] hier gewesen, zu dem Herr Kr[aut] im abschiede, audiente amico[7], qui ad me retulit, gesaget, saget nur M. Fr[ancke] er soll es nicht außschlagen, die Churfürstliche vocation werde bald nachkommen p. Der Mann hat mich nicht zu hause angetroffen, mir aber sein Gewerbe durch einen guten Freund[8] antragen laßen, so hat er meine antwort auch nicht vernommen, da ich ihm sonst negativam wißen laßen, und daß sie sich nicht weiter bemühen möchten. Ich finde plane nullos characteres divinae vocationis, wolte mich lieber 10 mahl absetzen laßen, als solches annehmen. Ich würde von meiner Gemeinde gerißen werden, wie eine Mutter von einem säügenden Kinde. Wenn die Sache für Gottes

[1] Speners Brief vom 17.12.1692 (Brief Nr. 63). Spener hatte diesen Brief nicht an Francke direkt, sondern als Beilage zu einem Brief an von Seckendorf gesandt (s. Brief Nr. 66, Z. 23–25).

[2] Vermutlich Nicolaus Willmann, Amts-, Kammer- und Steuerrat in Berlin, der auch ein Gönner von Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33) war (vgl. die Widmung bei J.W. Petersen, Klarer Beweiß daß das Reich Christi noch fest stehe […], Frankfurt 1696).

[3] Nicht ermittelt.

[4] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[5] Zum Kontext der beabsichtigten Versetzung Franckes nach Calbe s. Brief Nr. 63. – Ein Schreiben von Willmann in der Sache ist nicht überliefert.

[6] Nicht ermittelt.

[7] Nicht ermittelt.

[8] Nicht ermittelt.

angesicht soll getragen werden, so muß ich in ein dancken ausbrechen, daß er mein hertz so feste gemachet hat, daß ich ne quidem scrupulum conscientiae besorgen. Ich kan nicht einmahl mit meinem Gemüthe zur deliberation de affirmativa kommen. Auch ist die Gelegenheit hieselbst dem Herrn zu dienen augenscheinlich größer, da man unter studiosis immer ein neu Auditorium hat und dem gantzen Lande dienet, ist auch hier der anfang noch zu schwach, und brauchet befestigung. Mein successor[9] soll seyn, wieder den Calbenses protestiren, und seines wandels wegen, so viel ich verstanden, Ursache zu haben meynen. So wäre ich wol ein rechter miedling, wenn ich also ohne mir bewusten befehl meines Erzhirtens meine Schäfflein verließe.[10] Ich habe nach Herrn Kr[aut] geschicket mit ihm zu reden, er ist aber nicht zu hause funden. Ipse faciet.

Unsern lieben Vater von Seckendorff[11] haben wir nun aus dieser zeitlichkeit verlohren am Sontage früh da die Glocke 7 geschlagen, u. also die Kirche eben angangen, in welcher effectus commissionis publiciret worden[12], wie er sich denn auch gleich nach geendigter commission geklaget[13]. Weil er selbst wie auch andere sein Ende nicht vermuthet, ist von den geistlichen niemand bey ihn gewesen, da er auch niemand gerne für sich gelaßen aus besorgung mit gravioribus molestiret zu werden. Herr D. Breith[aupt][14] aber ist zu 2 mahlen bey ihme gewesen, da er sonderlich zuletzt nemlich Sonnabends sich in gar christlichen Umständen u. reden finden laßen. Der Herr sey für alles hochgelobet, der uns ja seine wunderhand krafftig genug hat hierunter zu erkennen gegeben. Er wird auch schon ferner rathen und helffen, ob wol dieser Streich nicht ohne sein verhängniß viel veränderung mitbringen dörffte. Gestern hat Herr Strieck[15] uns Professores convociret, haben wegen des Programmatis, Parentation, Carminum, Leichbegleitung abrede genommen.[16]

41 verhängniß ⟨ verhängl..(?).

---

[9] Wohl Bernhard Friedrich Zieritz (um 1640-begr. 18.5.1701), geb. in Küstrin; 1650 Studium in Frankfurt/Oder, 1660 in Wittenberg; 1673 Pfarrer in Jerichow, 1687 in Altenweddingen; seit 1697 Superintendent in Kyritz (Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Matrikel Frankfurt 2, 18; Pfarrerbuch Brandenburg II/2, 995). – Zieritz wurde wohl als Kandidat für Calbe oder Glaucha gehandelt: Spener berichtet von Zieritz' Vorhaben, eine Probepredigt als Substitut des Inspektors in Calbe zu halten (s. Brief Nr. 67, Z. 10–12); Francke warnt vor ihm als möglichem Nachfolger in Glaucha (s. Brief Nr. 69, Z. 25–31).

[10] Vgl. Joh 10,12f.

[11] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[12] Zur Abkündigung der Ergebnisse der Untersuchungskommission von den Kanzeln s. Brief Nr. 62, Anm. 5.

[13] Transitiver Gebrauch („einen klagen") im Sinne von „beklagen" (vgl. DWB 11, 917).

[14] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[15] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[16] Nachdem das Universitätsprogramm am 27.12. verlesen worden war (Programma [...] Ad Funus Per-Illustri atque Excellentissimo Domino, Domino Vito Ludovico à Seckendorf [...], [Halle 1692]), wurde der Leichnam Seckendorfs am 29.12. nach Meuselwitz überführt;

Meine Gemeine hat schon wieder ein Schreiben an S. Churfürstliche Durchlaucht[17] verfertigen laßen.[18] Die Fr. Schwartzin[19] bitte ich hertzlich zu grüßen. Ihr Schreiben habe empfangen, wolte auch an sie schreiben, die Zeit ist aber zu kurtz, weil auch nach ihrem begehren gleich jetzo noch an ihren Mann zuschreiben habe[20], bitte ihr auch die Einlage[21] zuzustellen.

Nun hat mich noch heute abend um 7 Uhr Herr Kammerrath Kraut auff seiner Kutsche zu sich holen laßen, und bin bey ihm allein gewesen biß nach 9 Uhren, da er mir communiciret die copey des Churfürstlichen Rescripts[22], und mich auff allerley art zu bewegen gesuchet, daß ich es für eine divinam vocationem erkennen und annehmen solte. Ich habe ihm hingegen ingenue bekant, daß ich ne micam quidem inclinationis dazu hätte, und gantz und gar nicht finden könte, daß ich mich würde dazu resolviren können, habe ihm auch meine rationes treulich gesaget, da er denn endlich bekant, daß ich ihm 3 rationes gesaget, welche ihm recht zu hertzen gegangen, daß ich die hoffnung habe, er werde hinfort zu andern gedancken kommen, und gar andere consilia faßen. Doch geschehe des Herrn wille. Er wird wol diesen Posttag vorbey gehen laßen.[23] Sein Schluß war auch: es würde mir dennoch frey bleiben p. Gott befohlen.

M. Aug[ust] Herm[ann] Francke.

Gl[auche] an H[alle] den 20. Dec. 1692.

Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20) hielt die Leichenrede (Ch. Thomasius, Klag= und Trauer=Rede […], [Halle 1692]). Am 22.1.1693 hielt Breithaupt in Halle eine Gedächtnispredigt (Die himmlische Sättigung in Zeit und Ewigkeit, auß den Schluß-Worten des XVII. Psalms […], Zeitz 1693).

[17] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[18] Die Supplik der Glauchaer Gemeinde, Francke behalten zu dürfen, mit einer Liste von 120 Unterschriften datiert vom 21.12.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 347–349). – Vgl. schon die entsprechende Supplik der Glauchaer Gemeinde vom 20.8.1692 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 203–206).

[19] Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) hatte Lübeck Anfang Oktober 1692 verlassen und sich zunächst in Halle, Erfurt und Helfta aufgehalten (s. Brief Nr. 55, Z. 29–32 und Anm. 17; Brief Nr. 62, Anm. 29).

[20] Schwarz hatte noch von Schloß Helfta aus, erst am 20.12., kurz nach Mitternacht, ein kurzes Schreiben an Francke verfaßt und darin mitgeteilt, daß sie in einer halben Stunde mit Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) nach Berlin reise; zudem bat sie, ihren Mann, Johann Heinrich Schwarz, über ihren neuen Aufenthaltsort zu informieren (Schwarz an Francke, 20.12.1692, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 2; vgl. Wotschke, Debora, 271–273).

[21] Nicht ermittelt. Vermutlich handelt es sich um einen Brief an Magdalene Sybille von Schweinitz (s. Brief Nr. 37, Anm. 7; vgl. die Erwähnung des Schreibens in Brief Nr. 65, Z. 18–20).

[22] Reskript wegen Versetzung Franckes nach Calbe (s. Brief Nr. 63, Z. 10–12).

[23] Francke meint wohl, daß von Kraut noch nicht am folgenden Posttag (Mittwoch, 21.12.) nach Berlin zurückreisen wird.

65. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 24. Dezember 1692

Inhalt

Gibt sich angesichts weitergehender Bestrebungen, ihn zu versetzen, gelassen. – Gebhard Levin Semler sei überzeugt von seiner Tätigkeit als Protokollant der Visionen Anna Margaretha Jahns. – Sendet Beilagen für Adelheid Sybille Schwarz und Johann Caspar Schade.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 47
D: Weiske 1, 116

Mein theurester Vater in dem Herrn.

Beygehendes[1] habe neulich fortschicken wollen, es ist mir aber auff alle weise verhindert worden. Herr Kraut[2] und Herr Stryck[3] intendiren noch gar ernstlich daß ich weg soll[4], und machen allerhand consilia, weil nun Herr Kr[aut] wol siehet, daß es mit Kalbe nicht werde durchdringen, so fället er auff Berlin, da soll einer weichen[5], daß ich succediren könne. Ich gedencke an den der in Himmel wohnet[6], und bin stille und ruhig. Der wird mich auch stärcken, daß ich nicht menschen mehr gehorche, als Ihm.[7] Es ist mir wol selbst schon eine zeithero so fürkommen, daß ich wol hier nicht lange bleiben dürffte. Ich habe aber meine Kinder lieb, und bleibe gerne bey ihnen, so lange der Herr will. Wird es aber der rechte ruff, so wird der Herr seine weise, die er bißher mit mir gehalten nicht brechen, sondern mir seinen willen in mein hertz schreiben[8]. Ehe weiche ich nicht einen Schritt.

Sonst arbeite ich hier noch in gutem Seegen. Herr Semmler[9] ist nun seines beruffs wegen auch völlig überzeuget[10], wird es ja auch wol selbst geschrieben haben[11]. Ich hoffe Gott werde ihn als ein heilig werckzeug brauchen, als

[1] Wohl die unten erwähnten Briefe an Adelheid Sybille Schwarz und Johann Caspar Schade (s. Z. 17f).
[2] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).
[3] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).
[4] Zum Stand in der Sache der Translokation s. Brief Nr. 64, Z. 2–29 und 49–61.
[5] Nicht ermittelt.
[6] Vgl. Ps 2,4.
[7] Vgl. Apg 5,29.
[8] Vgl. Jer 31,33 und Hebr 8,10.
[9] Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26).
[10] Gemeint sein dürfte Semlers Tätigkeit als Begleiter und Protokollant der Visionen der Anna Margaretha Jahn in Halberstadt (s. Brief Nr. 22, Anm. 18; vgl. Briefe Nr. 67, Z. 20–22 und Anm. 9, Nr. 68, Z. 10–31 und Nr. 71, Z. 3–24).
[11] Ein entsprechender Brief Semlers an Spener ist nicht überliefert.

welcher ihn zu einem gefäß vieler barmhertzigkeit[12] gemachet hat. Einlagen bitte ohnschwer der Fr. Schwartzin zu geben[13], und Herrn Schaden[14]. Ich hoffe ja mein neuliches[15], darinnen ein Schreiben an die Fr. von Schweinitz gewesen[16], werde bestellet seyn. Verharre hiemit der göttl[ichen] Gnade erlaßend

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 24 Xbr. 1692.

---

[12] Vgl. Röm 9,23.

[13] Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16). Möglicherweise handelt es sich um den Brief Franckes, auf den sich Schwarz in einer Antwort vom 5.1.1693 bezieht; Francke hatte ihr darin von den Auseinandersetzungen um die Versetzung nach Calbe berichtet und offenbar betont, daß er in der Sache ganz nach seiner inneren Überzeugung gehe und sich weder von Spener noch von ihr beeinflussen lasse (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 7; vgl. Wotschke, Debora, 275).

[14] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12). Das Schreiben an Schade wurde nicht ermittelt.

[15] Franckes Brief vom 20.12.1692 (Brief Nr. 64).

[16] Magdalene Sybille von Schweinitz (s. Brief Nr. 37, Anm. 7). Der Brief wurde nicht ermittelt.

66. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. Dezember 1692

Inhalt

Trauert über Veit Ludwig von Seckendorfs Tod. – Ist durch Nachricht Christian Friedrich von Krauts verunsichert, ob Francke einer Versetzung nach Calbe nicht doch zustimmt. Erwägt Argumente für und gegen eine Translokation und erbittet ein deutliches Votum. – Frau Adelheid Sybille Schwarz ist mit Johann Baptist Croph in Berlin.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 26
D: Kramer, Beiträge, 280–282; Tholuck 2, 15–16

Jesum unsren erst gebohrnen Bruder mit allen seinen uns vom Himmel gebrachten gütern!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Ich habe vorgestern unsers lieben Herrn von Seckendorff[1] unverhofften todesfall mit billicher betrübnus verstanden[2], und bin nochmal mit diesem, wie so vielen andern, exempel bekräfftigt worden, daß wo ich anfange ein sonderliches vertrauen hinzutragen, daß es alßdann gemeiniglich am nechsten dabey seye, das mir Gott solche entziehen wolle. Nun er ist der Herr, und thut nach seinem recht was er will, und doch alles nach heiligem, gütigem u. weisem rath: daher er verdienet gepriesen zuwerden in allem, er gebe oder nehme[3]. Ihm seye danck, vor alles was er dem seligen Mann jemal erwiesen, sonderlich das er ihn von etlichen jahren her mehr als vorhin zu sich zuziehen angefangen[4], und ihn nun zuletzt gleichwol zu einem werckzeug gebraucht etwelcher niderlegung des vorigen lermens, dazu ihn der Herr noch solange mag erhalten haben: wie ich auch davor halte, wo er nur ein paar tage eher gestorben, es würde das ministerium sich der ablesung[5] auffs neue difficultiret haben, darzu sie auch nicht anders alß wider willen gekommen sind. Es vergelte der Herr ihm dorten die gute intention, die er in ihme gewircket

7 /es/. **8** /er/. **11** jemal] einmal: D. **18** dorten] dartzu: D.

[1] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).
[2] Spener muß, da er Franckes Brief vom 20.12.1692 (Brief Nr. 64) bisher nicht erhalten hat (vgl. Z. 23–25), aus anderer Quelle vom Tod von Seckendorfs am 18.12.1692 erfahren haben.
[3] Vgl. Hi 1,21.
[4] Spener meint wohl, daß sich mit von Seckendorfs Rückzug auf sein Gut Meuselwitz 1682 und den kirchengeschichtlichen Studien auch eine intensivere Frömmigkeitspflege verbunden hat.
[5] Kanzelabkündigung der Ergebnisse der Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 62, Anm. 5).

hat. Was wir aber nach unsrem menschlichen hoffen noch von demselbigen gewünschet hätten, wolle er selbs durch andre, die seine weißheit bestimmet hat, laßen außgerichtet werden. Wie er dann alle zeit sein werck zuführen weißt[6], u. weder unsers raths noch hülffe bedarff.

Im übrigen möchte wißen, ob geliebter Bruder mein letztes von dem Sonnabend[7], so ich mehrer sicherheit wegen an Herrn v. Seckendorff eingeschloßen hatte, empfangen habe. Es hat seither Herr Cammer R[ath] Kraut[8] hieher geschrieben[9], weil die leute von Calb so hertzlich denselben verlangten, das er mit solcher vocation auch wol zufrieden seye. Nun habe deßen vorige brieffe, auch noch der von der vorigen post[10] (dann ich von der letzten, so mich gewundert, nichts erhalten[11]) gar ein anders bezeuget. Daher sehr verlange, wie deßen gemüth jetzt in solcher sache stehe, oder wohin es von Gott gelencket werde.[12] Einiger minister[13] ist in der meinung, wo geliebter Bruder es unthertheniget deprecirte und bey seiner jetzigen gemeinde zu bleiben verlangte, sonderlich da die gemeinde beweglich einkäme, und um deßen behaltung supplicirte[14], so werde er nicht wider willen weggenommen werden: andre wollen aber doch nicht versichern, das nicht die andern rationes praeponderiren möchten. Ich wünsche selbs hertzlich, hierinnen des göttlichen willens gewiße versicherung. Zu Halle stehet vor das bleiben die liebe der gemeinde; und gelegenheit bey der universitet gutes außzurichten. Vor Calb, das auch daselbs ein verlangen nach seinem dienst, so deswegen eine gute anzeigung ist, weil sie gleichwol soviel widriges gegen denselben gehöret, und doch denselben suchen, das er möchte freyere hände haben, da er selbs Superint[endent] wäre, u. die inspection über 30 pfarrer: welches dann solche momente, die auch nicht zu verachten. Solte nun geliebter Bruder endlich sein gemüth dahin neigen, oder aber der obern wille ihn auch wider willen dahin senden, so hielte gut zu sein, zubegehren 1. daß er noch einige monate etwa biß Ostern oder Pfingsten bey seiner gemeinde bliebe, damit soviel offentlicher kund würde, das die versetzung nicht zur

38 /das bleiben/ : ⟨denselben⟩.

---

[6] Als Form für 3. Person Singular spätmittelhochdeutsch, bis ins 18. Jh. erhalten (vgl. DWB 30, 748).

[7] Speners Brief vom 17.12.1692 (Brief Nr. 63).

[8] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[9] Nicht überliefert.

[10] Franckes Brief vom 17.12.1692 (Brief Nr. 62).

[11] Franckes Brief vom 20.12.1692 (Brief Nr. 64), der Spener offenbar noch nicht erreicht hatte.

[12] Der neueste Bericht Franckes in der Sache seiner Versetzung (24.12.) kreuzte sich mit der vorliegenden Anfrage Speners (Brief Nr. 65, Z. 3–13).

[13] Nicht ermittelt.

[14] Eine entsprechende Eingabe hatte die Glauchaer Gemeinde am 21.12.1692 bereits verfaßt (s. Brief Nr. 64, Anm. 18).

straffe geschehe, und er sich mit seiner gemeinde noch zur gnüge letze[15]: da ich hoffe, das in der wenigen Zeit sie soviel werden bekräfftigt werden, das nachmal sie auch seiner mit desto wenigerem schaden entrathen, und ihn von sich eine andre gemeinde auch zuzubereiten laßen möchten. 2. das ihm nicht vor übel gehalten würde, wo einige studiosi sich auch nach Calbe begeben, u. daselbs seiner manuduction gebrauchen wolten. Nun der Herr regire die gantze sache, wie ers zu seinen ehren u. der kirchen wolfahrt am verträglichsten befindet. Ich kan nun nicht vielmehr dabey thun als beten, und was der Herr vollends fügen werde, erwarten: Es muß ja endlich recht u. gut werden, so wollen wir in hoffen u. still sein starck werden[16]. Das helffe er uns selbs. Wormit in göttliche treue gnaden obhut hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeliebten Bruders u. Herrn zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 24. Dec. 1692.

Der Herr laße auch dieses einstehende fest denselben u. allen, die ihn lieben, voll trost, krafft, friede, liechts u. lobens werden.

Herrn D. Breithaupt[17] grüße ich hertzlich, und habe neulich seinen brieff empfangen.[18]

Ist die Anna Maria Schuchartin, nach dem sie von dem rathhause dimittiret worden, bey ihnen geblieben oder nicht.[19]

Unsre wehrte Frau Schwartzin ist nun hiehergekommen[20], u. mit ihr Herr Crophius[21], ist mir leid, das eben die Schweinitzische familie[22] jetzo nicht hier, sondern auff ihren gütern ist, wo die Frau Ludekin[23] ihren verwalter[24] heurathet.

50 /mit/. **54** u.] von: D.

---

[15] Sich mit jmdm. letzen = sich gegenseitig verabschieden (DWB 12, 802–807, hier 805).

[16] Jes 30,15.

[17] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[18] Nicht überliefert.

[19] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) war wohl am 21.11. zur Unterweisung im Glauben und zur Kurierung durch Ärzte in das Rathaus in Halle gebracht worden (s. Brief Nr. 60, Anm. 23; vgl. Franckes Antwort in Brief Nr. 69, Z. 39–41).

[20] Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) war am 20.12. von Schloß Helfta aus nach Berlin gekommen (s. Brief Nr. 64, Anm. 20).

[21] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

[22] Magdalene Sybille und Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 37, Anm. 7 und Nr. 30, Anm. 5).

[23] Nicht ermittelt.

[24] Nicht ermittelt.

67. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. Dezember 1692

Inhalt

Die Supplik der Glauchaer Gemeinde wegen Franckes möglicher Versetzung ist eingetroffen. – Ist besorgt wegen Vorgängen um Anna Margaretha Jahn in Halberstadt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 27
D: Kramer, Beiträge, 282; Tholuck 2, 17

Jesum mit allen seinen heils- und gnadenschätzen!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Die zeit leidet jetzo kaum wenige worte. Die supplic der Glaucher[1], so mich hertzlich gefreuet, habe heut frühe vor der predigt den Herrn geh[eimen] R[ath] von Meinders[2] samt einem briefflein überschicket. Hoffe nicht, wo geliebter Bruder nicht selbs die änderung zu mehrerem gebrauch seiner gaben (so ich noch nicht gewiß vorsehen kan) rathsam find, sondern bey seiner gemeinde gelaßen zuwerden verlangt, und da auch ein befehl kommen solte, doch noch einmal einzukommen versucht, das man auff der translocation beharren werde. Sovielmehr weil Herr M. Zieritz[3] an mich schreibet, das der vorige Inspector[4] widerum so weit genesen, das er sein amt wie vor verrichtet, u. er als substitutus gestern die probpredigt zuthun in willens gehabt.[5] Herr v. Seckendorff[6] ist uns menschlicher weise sehr zur unzeit gestorben[7], aber Gott verstehet seine zeit am besten: den wollen wir in allem machen laßen: wie auch hiemit denselben in deßen H. schutz u. regirung empfehle verbleibende

Meines wehrten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D.

Berlin den 27. Dec. 1692.

---

[1] Supplik der Glauchaer Gemeinde vom 21.12.1692 (s. Brief Nr. 64, Anm. 18).
[2] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).
[3] Bernhard Friedrich Zieritz (s. Brief Nr. 64, Anm. 9).
[4] Georg Below (gest. 1693), geb. in Calbe; Studium in Wittenberg, 1652 Pfarrer in Neugattersleben, 1665 Diakon in Calbe, 1681 Pastor primarius, Superintendent und Inspektor ebd. (Pfarrerbuch KPS 1, 283).
[5] Das Schreiben wurde nicht ermittelt.
[6] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).
[7] Zum Tod von Seckendorfs s. Brief Nr. 64, Z. 30–43 und Anm. 16.

Was wegen des verstorbenen pastoris Wurtzlers[8] mit J[ungfer] Jahnin vorgegangen, sorge wird viel lermen machen, und unsern guten Herrn Semler hindern.[9] Doch stehet es in Gottes hand.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] publ[ico] Gr[aecae] und Or[ientalium] Ling[uarum] auch pastori zu Glauche bey Halle.
Francò.

20–22 Was … hand] am linken Rand.

[8] Johann Christoph Wurtzler (17.10.1653–19.12.1692), seit 1680 Pfarrer an St. Moritz in Halberstadt (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[9] Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) hatte am 22.12.1692 in einer von Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9) geleiteten Versammlung eine Botschaft an den soeben verstorbenen und noch nicht begrabenen Pfarrer Wurtzler (s. Anm. 8), zu dessen Gemeinde sie gehört hatte, gerichtet. Der in der Ekstase gesprochene und von Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26) und dem Canonicus Schlütte, in dessen Haus die Versammlung stattfand, aufgeschriebene Text ist eine Drohrede, die des Verstorbenen Wiederkommen und Gottes Strafe dafür voraussagt, daß Wurtzler Jahns Offenbarungen nicht als göttlich akzeptiert hatte. Die Botschaft wurde nach der Versammlung der Witwe Wurtzler ins Haus gebracht, wo sie dem wieder lebendig gewordenen Verstorbenen vorgelesen werden sollte. Aufgrund dieses Ereignisses und des Versuchs der Heilung einer Jüdin durch Jahn am 23.12. (s. Brief Nr. 68, Z. 20–22 und Anm. 7) war Semler unterdessen in Arrest genommen, Schlütte mit einer Kaution belegt und Jahn selbst im Haus ihrer Mutter eine Wache zugeordnet worden (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 126–131. 139; Wotschke, Debora, 273).

68. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. Dezember 1692

Inhalt

Versetzung Franckes ist möglicherweise nicht mehr aufzuhalten. – Hält Göttlichkeit der Offenbarungen Anna Margaretha Jahns für zweifelhaft und befürchtet, daß extraordinäre Ereignisse das Studium Pietatis gefährden und hemmen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 28
D: Kramer, Beiträge, 282–283; Tholuck 1, 12–13; Tholuck 2, 17–18

Von dem der da ist, und der da war, und der da kommen wird, gnade, friede, liecht, rath, heil, sieg und leben zum neuen u. allen folgenden jahren biß zu dem frölichen eingang in die selige ewigkeit!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Es wird deßen versetzung so ernstlich auß Halle alhier getrieben[1], das ich nicht weiß menschlicher weise, ob sich solche werde abwenden laßen: wird also nötig sein, zu dem Herrn soviel innbrünstiger zu flehen, das er nichts wider seine ehre verhengen, und seinen willen mit völliger gewißheit zu erkennen geben wolle.

Was in Halberstatt wegen J[ungfer] Jahnin u. Herrn Semlers vorgegangen, wird bekant sein.[2] In langer zeit ist nichts vorgegangen, so mich mehr niderschläget, und auß dem nichts anders alß einen großen schaden der gantzen guten sache ansehen kan. Wo ich die vermeintliche göttliche dictirte schrifft[3] ansehe, finde ich gleichwol vielmehr wider alß vor dero divinitet. 1. Ist sie confus, und wird bald mit dem verstorbenen, bald insgesamt mit der Babylonischen hur, die gewiß nicht eine person ist, geredet.[4] 2. Ist Wurtzler

[1] Zu Speners bisherigen Äußerungen zu einer möglichen Versetzung Franckes s. Briefe Nr. 66 und Nr. 67. Franckes Briefe vom 20. und 24.12.1692 (Briefe Nr. 64 und 65), die sich ebenfalls dem Thema der Versetzung widmeten, hatte Spener offenbar noch nicht erhalten (vgl. Brief Nr. 69, Z. 2ff).

[2] Zu den Vorgängen in Halberstadt um Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) und Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26) vgl. Brief Nr. 67, Anm. 9.

[3] Die Botschaft Jahns an ihren verstorbenen Beichtvater Johann Christoph Wurtzler vom 22.12.1692 (s. Brief Nr. 67, Anm. 9).

[4] Der Adressat der Rede wird als „Antichristliches Thier", „Verfluchter", „Verfluchter Antichrist" und als „Babylon=Babylonische Hure" bezeichnet (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 127. 129). Die offensichtliche Vermischung der Angeredeten zeigt, daß der Kampf gegen Wurtzler sich allgemeiner an der Ablehnung der Sakramente der Kirche festmachte („Auff dem Holtze/ […] / hat er die Luegen geredet/ […] vor dem Altar/ da die Greuel geopffert werden. Bistu denn Christus/ der sich in meine Stelle setzet/ und spricht loß?", Ausführliche Beschreibung, 128f), wobei die Gleichsetzung der Kirche mit der „Hure Babylon", aus der es

nicht wider lebendig worden, so doch das wort des Herrn, wie es heißen solle, angezeigt, und die gantze absicht der schrifft drauff gehet.[5] 3. Sihet man keinen nutzen der schrifft an einen todten, wo sie der witwe insinuiret wird[6]: da vielmehr 4. solches gegen die liebe zustreiten scheinet. Und 5. den andern tag die vergeblich vorgehabte gesundmachung einer Jüdin[7] vollends allen credit verdorben hat. Ich kan nicht sagen, wie perplex mich die sache mache, sovielmehr weil ich sorgen muß, das mich nicht auff diese oder jene seite versündigen möge, wann ich davon zu antworten gehalten werde[8], und man mit meiner ἐποχή[9] sich nicht vergnügen will, sondern weiter treibet. Hier bedarff so sehr alß jemal Christlicher brüder raths u. gebets. Solten die dinge, so extraordinar heißen sollen[10], nicht drein gekommen sein, so hätte vor das studium pietatis trefflichen u. ungehinderten fortgang gehofft. Aber diese sachen scheinen alles zu hemmen. Nun er ist der Herr, u. hat macht zu verhengen was er will[11], wir müßen unsre hand auff den mund legen u. schweigen[12]. Womit göttlicher gütigen obhut u. regirung empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 31. Xbr 1692.

---

auszuwandern gilt, symptomatisch für die sich von der Kirche entfernende, radikale Form des Pietismus wird (zur „Hure Babylon" vgl. Brief Nr. 7, Anm. 10).

[5] „Ich habe dich erhoeret/ daß er ist wiederkommen/ […]/ in das Haus der Suenden/ darinnen er sich hat anbeten lassen/ und wird bleiben in dem Hause/ biß […] in den Hahnengeschrey/ denn soll mein Zorn ihn abdruecken/ […] in den Abgrund." (Ausführliche Beschreibung, 129).

[6] Die Botschaft war der Witwe Wurtzler übergeben worden (Ausführliche Beschreibung, 130f).

[7] Am Freitag, 23.12.1692, hatte Jahn in einer erneuten Versammlung im Hause Schlütte (s. Brief Nr. 67, Anm. 9) befohlen, die sog. „dicke Juden=Frau" (Ausführliche Beschreibung, 131) aus der Judengasse herbeizuholen, damit sie ein Wunder an ihr tun könne. Nach anfänglichem Zögern folgte die offenbar an einer Wucherung im Unterleib leidende Frau zusammen mit einigen weiteren Juden der Einladung. Jahns an die Jüdin gerichtete Offenbarung, die zu deren Heilung und in der Erwartung der Versammelten wohl zur Geburt des Messias zum Weihnachtsfest führen sollte, dauerte etwa 1½ Stunden und stieß bei den Juden auf Unverständnis (Ausführliche Beschreibung, 131–138).

[8] Spener mußte damit rechnen, daß die Berliner Regierung das ausschlaggebende Gutachten in der Sache von ihm fordern würde (vgl. Brief Nr. 71, Z. 3–24).

[9] Griech. Zurückhaltung des Urteils, Skepsis.

[10] Wann erstmalig der Begriff „extraordinär" auf die Ereignisse um die ekstatischen Frauen der frühen 90er Jahre angewendet wurde, ist nicht klar; Witt führt als Beleg dafür, daß es sich um einen zeitgenössischen Ausdruck handelt, den vorliegenden Brief Speners an (Witt, 14).

[11] Vgl. Mt 20,15.

[12] Vgl. Hi 29,9.

69. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 31. Dezember 1692

Inhalt

Ist verwundert wegen offensichtlich falschen Berichts Christian Friedrich von Krauts nach Berlin in der Sache der Versetzung. Ist sich auch trotz erneuten Besuchs aus Calbe in seiner Entscheidung für Glaucha sicher. Andernfalls sollte nicht [Bernhard Friedrich] Zieritz, sondern Justinus Töllner nach Glaucha kommen. – Hat keine detaillierten Nachrichten über extraordinäre Ereignisse. – Ist mit der Entwicklung seiner Gemeinde zufrieden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 48
D: Weiske 1, 117–118

Theurester Vater in Christo!

Dero wehrte Schreiben habe alle wol erhalten[1], wie ich auch an überkunfft der meinigen nicht zweiffele, darinnen, oder wenigstens aus deren Inhalt, versichert worden, daß ich das, so an Herrn von Seckendorff eingeschloßen gewesen, wol empfangen[2].

Wie ich das reimen soll, daß der Herr Cammerr[ath] Kr[aut][3] hergeschrieben haben solle, daß ich mit der vocation nach Calbe wol zu frieden seye[4], weiß ich nicht, denn ich mich ja dessen mit keinem worte jemahls vernehmen lassen. Am verwichenen Mitwochen frühe hat er in meiner Gegenwart ein PS. gemachet, u. mir vorgelesen, daß ich die vocation nicht annehme, meine Gemeine nicht, viel weniger die univers[itet] gerne verlaßen wolte, erkennete mit gehorsamen danck die hohe Gewogenh[eit] und wäre bereit mit meinem Gebet selbe zu verschulden.[5] So meyne ich auch, daß er keine hoffnung habe, mit mir in solcher Sache durchzutringen, läßt sich auch bereits anderer fürschläge vernehmen[6]. Vorgestern ist der Syndicus von Kalbe wieder an mich deputiret worden, hat mir auch damals und noch gestern scharff zugesetzet,

6 hergeschrieben] hingeschrieben: D. **10** PS.] CS.: D. **11** weniger ⟨ (..?).

[1] Speners Briefe vom 24. und 27.12.1692 (Briefe Nr. 66 und 67).

[2] Spener hatte sein Schreiben vom 17.12.1692 (Brief Nr. 63) nicht an Francke direkt gesandt, sondern einem Brief an Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4) beigelegt. Francke hatte diesen Brief am 20.12. (Brief Nr. 64) beantwortet, wobei Spener weder diesen noch Franckes Brief vom 24.12. (Brief Nr. 65) bisher bestätigt hatte.

[3] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[4] Vgl. Brief Nr. 66, Z. 25–27.

[5] Offensichtlich ein am 21.12.1692 durch von Kraut während seines Aufenthaltes in Halle hinzugefügter Nachtrag zum Konzept des Reskripts wegen Franckes Versetzung nach Calbe (vgl. Briefe Nr. 63, Z. 10–12 und Nr. 64, Z. 49–59).

[6] Wohl u.a. der Vorschlag, Francke nach Berlin zu versetzen (vgl. Brief Nr. 65, Z. 3–6).

daß ichs annehmen solte.[7] Weil ich aber Gott vertraue, der allen Menschen das hertze lencket[8], habe ich wieder mein ♥ nichts zusagen können. Habe auch meines abschlagens wegen nicht den geringsten scrupel. Daß mich Gott lange hieselbst bey meiner Gemeine lassen werde, habe ich selbst schon eine geraume zeithero nicht geglaubet. Aber ich muß des weges gewiß seyn, daß er von Gott ist. Welcher gnädigen Führung mich der Herr biß dahero gewürdiget. Daß mich der Obern wille wieder meine erkentniß des göttlichen willens u. also wieder willen an einen Ort senden könne, sehe ich nicht. Gott wird mich für solche anfechtung auch wol bewahren.

Den Herrn Zieritzen[9], der mir succediren soll, kenne ich, hat den besten vigorem aetatis verlohren, daß ich nicht für geschickt achte, ein solch schweres amt zu führen welches auch Herrn Kr[aut] vorgestellet, der auch selbst bekant, er habe gesorgt, er könne des Tages nicht zweymahl predigen. Ich glaube der Mann würde es nicht lange treiben. Meiner gemeine aber wäre übel gerathen. Ich habe Herrn Kr[aut] wenn ich ja dereins von hier mutiren solte, fürgeschlagen Herrn Töllnern von Panitsch[10], von welchem ich mich versichert halten kan, das er über das gute, so der Herr verliehen, treulich halten werde. Ich habe ihm auch bey Gelegenheit Herrn M. Großgebauern[11] bey der universitet vorgeschlagen p.

Von des Pastoris Wurtzlers Tode weiß ich noch gar nichts, u. also auch nicht, was dabey fürgegangen.[12] Daß sonst vor Herrn Roxners[13] Tode etwas sonderlich vorgegangen mit der Fr. Hoffr[äthin] Schreiberin[14] ist mir wiewol nicht secundum omnia specialia bekant. Die Anna Marie ist noch hier[15], ohne

18 ♥] Hertz: D. **35** p.] –D.

[7] Zu den Besuchen des Syndicus Rechenbach (?) von Calbe bei Francke schon im August und am 11.12.1692 s. Briefe Nr. 44, Anm. 14 und Nr. 62, Z. 22–31 und Anm. 15.

[8] Ps 33,15.

[9] [Bernhard Friedrich (?)] Zieritz (s. Brief Nr. 64, Anm. 9).

[10] Justinus Toellner (s. Brief Nr. 36, Anm. 17).

[11] Wohl Johann Valentin Großgebauer (1655–6.1.1721), geb. in Rostock als Sohn Theophil Großgebauers; 1672 Studium in Wittenberg, 1675 in Rostock und Kiel (1677 Magister), Studien bei Edzard in Hamburg, danach in Leipzig, Erfurt und Jena; einjähriger Aufenthalt bei Spener in Dresden; 1692 Disputation in Prag; Lesen von Collegien in Rostock, 1694 Rektor der Schule in Ottendorf/Hadeln (DBA 427, 248–251; Jöcher EB 2, 1628; Rotermund 2, 1823).

[12] Zu Johann Christoph Wurtzlers (s. Brief Nr. 67, Anm. 8) Tod vgl. Brief Nr. 67, Z. 20–22 und Anm. 9.

[13] Wohl Heinrich Rixner (8.6.1634–16.12.1692), geb. in Helmstedt; Studium in Jena und Helmstedt (Magister in Jena), 1661 ao. Prof. der Metaphysik in Helmstedt, 1663 o. Prof. der Metaphysik und Physik, 1673 Dr. und Prof. theol.; 1679 Pastor primarius in Halberstadt, 1683 Kirchenrat und Generalsuperintendent in Halberstadt (DBA 1044, 72–75; ADB 28, 714–715; Jöcher 3, 2130–2131; Stolberg Nr. 18929; Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 143).

[14] Lucia Amalia Elisabeth Schreiber (s. Brief Nr. 12, Anm. 4). – Nähere Umstände von Rixners Tod wurden nicht ermittelt.

[15] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) hielt sich offenbar schon längere Zeit

unsern willen, ich habe ihr gerathen nach Halberst[adt] zu Herrn Praetorio[16] zu ziehen, so sie auch versprochen, aber noch nicht geschehen.

Es ist hier ein theil Luth[eri] Kirchenpostill der alten edit[ionis] von Ostern biß Adv[ent][17] zu kauff, ich bin gebeten worden solches zu berichten, weil Sie darnach sollen gefraget haben, und dero famulus[18] vorhin den ersten theil[19] also alt bekommen haben solle.

Bey meiner Gemeine mehret sich der Seegen. Doch ist man stille, vielleicht weil man hoffet, meiner bald gar loß zu werden. Am weyhe nacht fest haben sie mir als die Kinder gefolget, und alles faßnacht wesen unterlassen, da es sonst noch immer üblich gewesen. Haben auch nicht dawider gemurret, sondern die Thorheit u. Sünde erkant. Darüber ich in Erff[urt] so viel erleiden müßen.[20]

Meine betstunden werden noch sehr fleißig besuchet, und haben augenscheinlich Seegen.[21]

Hiemit erlaße der Gnade Gottes, wünsche die Freude Gottes über die bluth und Frucht seines Reichs zum neuen Jahr, verharrend

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn.

M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 31. Dec. 1692.

---

in Halle auf; wegen des Aufsehens, das ihre Ekstasen erregt hatten, war sie wohl am 21.11.1692 in das Rathaus in Halle zur Kurierung und Katechisation gebracht worden (vgl. Briefe Nr. 55, Anm. 26, Nr. 59, Anm. 24 und Nr. 60, Anm. 23).

[16] Johannes Prätorius, Oberkommissar in Halberstadt (s. Brief Nr. 15, Anm. 9).

[17] Wohl der 2. Band einer der im 16. Jh. zweibändig erschienenen Ausgaben von Luthers Kirchenpostille (M. Luther, Kirchen Postilla Das ist Außlegung der Evangelien an den fürnemsten Festen der Heyligen von Ostern biß auffs Advent, Nürnberg 1560, 1567, 1575). Zum Kauf kam es nicht (vgl. Brief Nr. 74, Z. 29f). – Im Jahre 1701 veranlaßte Spener eine Wiederauflage der Kirchenpostille (Grünberg Nr. 267).

[18] Nicht ermittelt.

[19] Kirchenpostille Luthers, 1. Teil, Advent bis Ostern (vgl. Anm. 17); im Auktionskatalog von Speners Bibliothek nicht nachweisbar.

[20] Zu dem Brauch, das Weihnachtsfest wie die Fastnacht mit Verkleidungen und Gaukeleien zu feiern, und Franckes Kampf im Jahre 1690 dagegen in Erfurt s. Brief Nr. 10, Z. 79–81 und Anm. 44.

[21] Zu Franckes Betstunden vgl. Briefe Nr. 60, Z. 20–27 und Nr. 62, Z. 38–40.

Briefe des Jahres 1693

70. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 10. Januar 1693

Inhalt

Betont sein Gottvertrauen angesichts drohender Versetzung und Vorgängen um Extraordinäre.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 60
D: Weiske 1, 118–119

Mein theurer Vater,

dessen letztes habe wol empfangen.[1] Bin sehr überladen mit Geschäfften. Berichte aber mit wenigem, daß mein hertz noch darinnen gantz feste ist, daß ich die vocation nach Calbe nicht annehmen wil.[2] Si vel maxime homines extrema minentur. Es hat mir noch nie gereuet, wenn ich ein freudig hertz vor Gott zu behalten die augen eine zeitlang zugebunden.

In der Halberstädtischen und andern Sachen[3] bin ich kindlich, bete fleißig und laß Gott Sorgen. Er ist Vater und Herr, läßet er seine Kinder und Knechte zu schanden werden, triffts ihn selbst, das nimmer geschehen wird. Die welt mag murren oder lachen, last uns nach dem maaß das uns verliehen ist handeln, und dann stille seyn. Gott hertzlich empfholen.

M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche den 10. Jan. 1693.

Dem HochEhrwurdigen in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philippo Jacobo Spenero, Der H[eiligen] Sch[rifft] D[octori] Churfürstlich brande[n]burgischer Consistorial-Rath, und Probsten In Berlin.

Francò.

---

[1] Wegen deutlicher inhaltlicher Bezüge offensichtlich Speners Brief vom 31.12.1692 (Brief Nr. 68).

[2] Vgl. hierzu zuletzt Speners Votum vom 31.12.1692 (Brief Nr. 68, Z. 5–9 und Anm. 1).

[3] Vgl. Speners Befürchtungen wegen der Vorgänge um Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) und wegen der extraordinären Ereignisse allgemein (s. Brief Nr. 68, Z. 10–31).

71. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 14. Januar 1693

Inhalt

Äußert größte Besorgnis wegen der Vorgänge in Halberstadt. – Ist um ein Gutachten über die Offenbarungen Heinrich Kratzensteins gebeten worden. – Eine Streitschrift Johann Simons gegen Spener ist erschienen. – Anfragen von Johann Hieronymus Wiegleb und vom sächsischen Kurfürsten liegen vor.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 29
D: Kramer, Beiträge, 283–284; Tholuck 2, 18–19

Gnade, liecht, rath, heil, krafft, sieg und friede vor unsrem liebsten Heiland!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Von deßen sache[1] habe nun ein paar wochen nichts mehr gehöret, noch weiß was vorgehet, weil der Halberstattsche handel[2] mich so involviret, das noch in diesen jahr keinen ministrum sprechen könen: und ist mir von einem[3], alß es erstlich herkam, in faciem gesagt worden, wo dergleichen offenbahr falsche dinge nicht verwerffen wolte, so würde darmit alles, was gutes pro causa pietatis intendiret, zu boden geschlagen. Unser gute Herr M. Achilles mag keine gütige sentenz bekommen, und ich, weil ich auch suspectus, vermag nichts vor ihn.[4] Die gute J[ungfer] Jahnin u. Herr Semlern dörffen auch in großer gefahr sein[5]; also stehet die sache, das von menschen wenig zuhoffen.

[1] Die in Berlin angestrebte Versetzung Franckes nach Calbe (vgl. Briefe Nr. 61–69).

[2] Die Vorgänge um Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) in Halberstadt (s. Brief Nr. 67, Z. 20–22 und Anm. 9 und Nr. 68, Z. 10–31 und Anm. 7).

[3] Nicht ermittelt.

[4] Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9) war zwischen Weihnachten und Neujahr aus Halberstadt geflohen und hielt sich inzwischen in Berlin auf, um bei Spener Unterstützung zu suchen. Am 3.1.1693 hatte die Bürgerschaft Halberstadts einen Brief an den Rat gesandt und u.a. im Blick auf Achilles gefordert, „daß diese Leute die Stadt raeumen muessen" (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 156–160, Zitat 160). In Beantwortung dieser und einer weiteren Relation aus Halberstadt vom 6.1. erließ der Kurfürst am 14.1. an Regierung und Konsistorium in Halberstadt ein Reskript mit dem Bericht von Achilles' Verhör am 11.1. in Berlin, aus dem dieser zur weiteren Inquisition zum Halberstädter Konsistorium zurückgeschickt worden war; die Protokolle dieser Inquisition sollten an die theol. und juristische Fakultät Rostock zur Begutachtung gesandt werden. Allgemein sollten die Halberstädter Prediger die Gemeinden darüber informieren, daß fanatische Offenbarungen nichts mit Pietas zu tun hätten; man solle nicht das Gute mit dem Bösen wegwerfen (vgl. Abschrift des Reskripts im AFSt/H A 81[c]: II und Ausführliche Beschreibung, 152. 169–172).

[5] Anna Margaretha Jahn und Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26) waren aufgrund der Ereignisse am 22. und 23.12.1692 in Halberstadt (s. Briefe Nr. 67, Anm. 9 und Nr. 68,

Ich vor mich bin nicht in abrede, wie auch gehörigen orts contestiret, das alle angabe, die ich finde, dagegen militiren, das die vorgebende revelation der J. Jahnin nicht göttlich seye,[6] doch bleibet noch ein formido oppositi übrig, so mich zurückhelt. Hiegegen sind einige acta Herrn Kratzenstein betreffend von Quedlinburg um ein responsum an mich gesandt worden.[7] Sehe es alß eine göttliche schickung an, das mir eine gelegenheit gegeben wird, an einem exempel zu zeigen, das die offenbahr falsche revelationes getrost verwerffe[8], wie bey dieses Mannes phantasien thue, der sich nicht scheuet zuschreiben, das Paulus an einigen orten Christi sinn getroffen, an andern aber wider die schrifft gelehrt u. auß der vernunfft gefehlt habe, u. was andre dergleichen dinge sind. Das schlimmste ist, das Jahnin auch durch eine bezeugung ihn justificirt, u. seine widersacher verdammt hat, welches ein starckes praejudicium gegen sie geben mag.

Es hat nun abermal einer L. Joh. Simon Superint[endent] zu Kirchhayn in Niderlausitz[9] gegen meine 2 letzten tractatus wider Herrn D. Meyern[10] geschrieben sub titulo: Große leute fehlen auch[11]: weiß nicht, ob ich ihm selber antworten, oder einen andern ansprechen will, der michs überhebe[12].

18 /zu zeigen/. **20** /Christi/ : ⟨Pauli⟩.

Anm. 7) inzwischen beide in Arrest genommen worden (vgl. Adelheid Sybille Schwarz an Francke, 31.12.1692, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 3; Wotschke, Debora, 273).

[6] Vermutlich meint Spener ein mündliches Votum in der Sache gegenüber der Regierung. Er hatte schon in seinem Brief vom 31.12. die Göttlichkeit der Offenbarungen für zweifelhaft erklärt (s. Brief Nr. 68, Z. 10ff).

[7] U.a. das Protokoll des Verhörs von Heinrich Kratzenstein (s. Brief Nr. 59, Anm. 25) vom 20.12.1692 (Schulz, 74).

[8] Ph.J. Spener, Theologisches Bedencken Heinrich Kratzensteins Bürgers und Goldarbeiters zu Quedlinburg vermeynte Offenbahrung und andere Grobe Irthümer betreffend, Berlin 1693 (Grünberg Nr. 28. 194). – Vgl. ders., Erklärung, was von Gesichten, Erscheinungen und dergleichen Offenbahrungen zu halten seye: in einer Predigt vorgestellet: samt dessen Theologischem Bedencken in sachen Henrich Kratzensteins, und dessen vorgebender Offenbahrung, Frankfurt 1693 (Grünberg Nr. 28).

[9] Johann Simon (1632–1701), geb. in Dresden; Studium in Wittenberg (1659 Magister), 1677 Pastor primarius in Kirchhain und Superintendent in Doberlug (DBA 1186, 440–441; Jöcher 4, 603). – Simon verfaßte mehrere Schriften gegen Spener (vgl. Gierl, 54. 139f. 179f u.ö.).

[10] Gemeint sind die im Titel von Simons Schrift (s. Anm. 11) genannten Traktate gegen Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35): Die Freyheit der Gläubigen/ von dem Ansehen der Menschen in Glaubens=Sachen/ in gründlicher Beantwortung der so genandten abgenöthigten Schutz=Schrifft/ welche im Namen dess evangel. Hamburgischen Ministerii, von Johann Friedrich Meyern/ aussgefertiget worden, Frankfurt a.M., 1691 (Grünberg Nr. 285); Sieg der Wahrheit und der Unschuld (s. Brief Nr. 33, Anm. 24).

[11] J. Simon, Davidischer Ausspruch/ Grosse Leute fehlen auch Psal. 62. v. 10 Durch das Exempel Herrn D. Philipp Jacob Speners/ &c. In seinen Zweyen Tractaten/ I. Freyheit der Kinder GOttes von Ansehen der Menschen/ II. Sieg der Warheit und Unschuld/ Vorm Jahre vorgestellet: Anjetzo erlaeutert, o.O. 1693 (Grünberg Nr. 471).

[12] [Anonym], Rettung Der Warheit und Unschuld/ [...], Frankfurt a.M. 1694 (mit einem Vorwort Speners; Grünberg Nr. 255. 491).

Herr M. Wiegeleben begehrt auch von mir antwort über 6 fragen[13]: ist mir aber unmüglich so geschwind, wie es ihm gleichwol nötig sein mag, indem mit Kratzensteins responso[14] zuthun gehabt, und in causa Pietismi auff begehren an den Churf[ürsten] von Sachsen etwas verfertigen muß[15]. Wünsche aber, das die liebe freunde sich in solcher materie wol versehen, und lieber concisius als prolixius antworten. Ich höre es seye vor noch nicht solanger zeit, alß inter Jenenses et Witebergenses contravertirt worden, auch solche frage ventilirt[16]: dienet vielleicht zu einiger hülffe. Hiemit göttlicher gnade treulich erlaßende verharre

Meines hertzlichgel[iebten] Bruders u. Herrn zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 14. Jan. 1693.

33 /sich/.

---

[13] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) hatte sich am 23.12.1692 an Spener mit der Bitte um Beratung bei der Beantwortung einiger Fragen der theol. Fakultät Jena gewandt (AFSt/H C 243: 8). Diese betrafen die u.a. von Wiegleb 1692 verfaßte und 1693 gedruckte Confessio oder Glaubens-Bekaentniß derer Pietisten in Gotha: sampt einem darüber gestellten kurtzen Bedencken, o.O. 1693, deren Manuskript das Gothaer Konsistorium an die Jenaer Fakultät mit der Bitte um Begutachtung gesandt hatte (vgl. AFSt/H D 115a: 11–14). Bei der Beantwortung des umfangreichen Rückfragekatalogs der theol. Fakultät Jena (vgl. D 115a: 15–52) sucht Wiegleb Rat in der Frage nach der Erleuchtung: ob die Gothaer wie die Quäker von einer „operatio diversa" oder mit den Lutheranern von einer „una operatio" von Heiligem Geist und Wort Gottes ausgingen, wobei er diese Anfrage in 6 Teilfragen untergliedert (vgl. auch die nicht datierte, u.a. von Wiegleb unterzeichnete Antwort an die theol. Fakultät Jena, AFSt/H D 115a: 55–109).

[14] S. Anm. 8.

[15] Spener hatte Johann Georg IV. (s. Brief Nr. 17, Anm. 27) im Januar 1692 nahegelegt, sich der Sache der Pietisten in Sachsen anzunehmen, und vorgeschlagen, sich davon zu überzeugen, daß nur wenige Theologen der Auffassung seien, daß es mit dem Pietismus etwas Böses auf sich habe. Dazu sollte der Kurfürst nach Wittenberg und nach Leipzig zugleich je einen Mann senden, der sämtliche Mitglieder von Universität, Ministerium und Rat gesondert zusammenrufen und ihnen mitteilen sollte, daß sie innerhalb von 24 Stunden ihre Auffassung vom Pietismus aufzuschreiben hätten. Diese Voten sollten in verschlossenen Umschlägen abgegeben und direkt zum Kurfürsten gebracht werden: Die Umgehung des Konsistoriums, so meinte Spener, würde ein wesentlich anderes Ergebnis als eine Befragung unter Einbeziehung dieser Ebene ergeben (LBed. 3, 639–641). Zugleich hatte er dem Kurfürsten eine „gerechte beschwerde ueber das so mir als andern unter dem Namen der Pietisten angethanes unrecht" übergeben (Bed. 3, 906–911). Johann Georg IV. hatte jedoch zurückhaltend reagiert; erst am 26.7.1692 war ein Reskript an alle Superintendenten ergangen, über den Pietismus zu berichten. Wohl Ende 1692 bat Johann Georg IV. Spener erneut, einen Fragenkatalog für die durchzuführende Untersuchung zusammenzustellen, worauf Spener am 16.1.1693 in Form einer erneuten „beschwerde ueber das unbillige verfahren in der sache Pietismi" reagierte (Bed. 3, 934–940; vgl. Grünberg 1, 316f).

[16] Es ist nicht klar, welche Frage Spener hier meint: Es kann um die Frage nach der Erleuchtung durch den Heiligen Geist (s. Anm 13), eine Befragung über den Pietismus (s. Anm. 15) oder allgemein um die Sache des Pietismus gehen, wobei eine entsprechende konkrete Kontroverse zwischen der Wittenberger und der Jenaer Fakultät nicht nachgewiesen werden konnte.

Die postill Lutheri will ich gern annehmen[17], sie müßte aber, wie es dann keine eyl, mit zufälliger gelegenheit durch guten freund gesandt werden. Herrn D. Breithaupt[18] grüße ich in dem Herrn.

[17] Vgl. Brief Nr. 69, Z. 42–45 und Anm. 17.
[18] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

72. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 14. Januar 1693

Inhalt

Sendet Beilage für Frau Adelheid Sybille Schwarz. – Betont sein Gottvertrauen angesichts von Verfolgung und Bewahrung der Frommen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 59
D: Weiske 1, 119

Mein theurester Vater in Christo,

Ich hoffe mein jüngstes samt einlagen in höchster Eyl geschrieben, werde wol überkommen seyn.[1] Solte die Fr. Schwartzin noch da seyn, bitte ihr diese Einlage zuzustellen[2], wo nicht, es doch cito an sie gelangen zu laßen. Der halberstädtischen Sache halber kan ich traun[3] nicht sehr bekümmert seyn[4], ob ichs wol im Gebet dem Herrn befehle. Es muß ja doch endlich alles den Kindern Gottes zum besten dienen[5]; solten es auch einige in modo versehen haben, ja der Satanas selbst unkraut säen[6], so muß es dennoch zu mehrer verherrlichung des Namens Gottes und Christi selbst in seinen geliebten Gliedern dienen. Gott ist ja warhafftig einmahl auffgestanden, und wer will es ihm wehren, sein werck auszuführen[7]. Hat er uns aber zu haußhaltern gesetzet[8], sollen wir nur treu seyn, das übrige ihm befehlen, und sanfft schlaffen.

Von Erffurt wird mir wieder etwas sonderliches von 3 mir bekannten frommen hertzen gemeldet[9], da der einen bewegungen fast der Jahnin[10] ihren, (doch nicht so wunderlich) gleichen sollen. Wahr ist es ja, daß wir in einer

---

[1] Brief Franckes vom 10.01.1693 (Brief Nr. 70). Die Beilage ist nicht überliefert. Möglicherweise handelt es sich um Franckes Brief an Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16), den diese am 14.1. (1. Brief unter diesem Datum) bestätigte (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 6; vgl. Wotschke, Debora, 275).

[2] Schwarz war am 20.12.1692 nach Berlin gekommen (s. Brief Nr. 64, Anm. 20) und reiste nach dem 14.1.1693 wohl zunächst nach Quedlinburg und danach nach Magdeburg (vgl. Brief von Schwarz an Francke vom 14.1. [2. Brief unter diesem Datum, Mitternacht], SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 8). Der Brief Franckes ist nicht überliefert.

[3] S. Brief Nr. 14, Anm. 17.

[4] Spener hatte in Bezug auf die Halberstädter Ereignisse um Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18; vgl. Briefe Nr. 67, Z. 20–22 und Anm. 9 und Nr. 68, Z. 10–31 und Anm. 7) zuletzt größte Besorgnis geäußert (s. Brief Nr. 71, Z. 4–25).

[5] Röm 8,28.

[6] Vgl. Mt 13,24–30.

[7] Vgl. Jes 14,27a.

[8] Vgl. 1Kor 4,1 und 1Petr 4,10.

[9] Nicht ermittelt.

[10] S. Anm. 4.

höchst gefährlichen zeit leben, und daß der Satan als ein brüllender Löwe, reißender wolff, und listiger Fuchs, nemlich unter allerley Gestalt allenthalben herumgehe, und suche welchen er verschlinge![11] Aber die Einfältigen die dem Herrn treu sind in der Liebe, werden wol behütet werden[12], ob wol mit verfolgung.

Hiemit der Gnade Gottes empfholen, verharre Meines theuresten Vaters Gehorsamster Sohn

M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche an Halle den 14. Jan. 1693.

Dem hochEhrwurdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Schr[ifft] D. S[einer] Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg hochverordneten Consistorial-Rath und Probsten In Berlin.

Francò.

[11] 1Petr 5,8.

[12] Vgl. Ps 116,6.

73. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 26. Januar 1693

Inhalt

Berichtet von seiner Reise nach Quedlinburg und von Begegnungen mit Adrian Adam von Stammer, der Äbtissin und der Pröpstin. Ist unsicher, was von Heinrich Kratzensteins Offenbarungen zu halten ist. – Hatte erneut Auseinandersetzungen mit Johann Christian Olearius wegen seiner Betstunden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 176–177
D: Kramer, Beiträge, 285–286

Immanuel!

In demselben theurester Vater,

dero geliebtes habe bey meiner rückkunfft von Quedlinburg wol empfangen[1], alwo meine Gegenw[art] vom H[errn] Stifftshauptmann verlanget worden[2], welcher sich bißanhero durch die extraordinaria so theils an anderen in seinem hause[3], theils an seiner eigenen liebsten[4] und jüngeren Sohne[5] bißanhero sich ziemlich abwendig machen laßen[6], daß die bösen nun sich wol freuen, daß Sie an ihm nicht eine solche starcke hinderung ihres Fürnehmens mehr finden als wol vor diesem, fürnemlich, weil er sich besorget, daß seine renommée für der welt und die zeitliche fortun seiner Kinder dabey in Gefahr lauffe.

Weil er aber dennoch zu mir noch ein gutes vertrauen gehabt, hat er von allen mit mir communiciret, ist auch Gelegenheit gegeben worden, mit beyden Fürstinnen[7] zu reden, als welche in sein hauß herab kommen, da ich nach

12 communiciret] commuuiciret: D.

[1] Speners Brief vom 14.01.1693 (Brief Nr. 71).

[2] Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6). Seine Frau (s. Anm. 4), hatte Francke in einem Brief vom 12.1.1693 mitgeteilt, daß ihr Mann ihn sprechen möchte, weil er seinen Rat brauche. Zugleich hatte sie vorgeschlagen, daß Francke gemeinsam mit Caspar Bartholomäus Schrader, dem Pfarrer von Könnern (s. Brief Nr. 16, Anm. 36), am 17.1. nach Quedlinburg kommen könnte (AFSt/H C 274: 23). – Francke verschweigt hier, daß auch Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) ihm am 14.1. nahegelegt hatte, nach Quedlinburg zu reisen, um sich dort mit ihm zu treffen (Schwarz an Francke, 14.1.1693 [2. Brief unter diesem Datum, Mitternacht], SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 8).

[3] S. Anm. 12.

[4] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

[5] Nicht ermittelt.

[6] Sich abwendig machen lassen durch … = sich abwenden aufgrund von/ wegen … (vgl. DWB 1, 151).

[7] Gemeint sind die Äbtissin und die Pröpstin von Quedlinburg (s. Anm. 8 und 10).

der Gnade Gottes fürnemlich die Äbtißin[8] wegen der jetzigen proceduren in Quedlinburg gewarnet.[9] Der Herr aber wird wißen ob alles zum zeugniß oder zur beßerung geredet sey. Bey der Pröbstin[10] habe ein warheit liebendes Gemüth angetroffen, hat auch drey personen von weiblichen bedienten um sich[11], welche es ernstlich mit Gott meynen, und sie wol im guten stärcken werden. In des Herrn Stifftshauptmanns hause erzeiget gewiß der Herr große barmhertzigkeit, so wol in dem Sie selbst ungemeine krafft des Glaubens beweiset, als auch in dem einige adeliche freulein und kinder, so um sie sind recht begierig in den wegen Gottes lauffen,[12] daß wol nicht zu verwundern, daß sich der Satan dagegen sperret.

Von Kratzenstein versichere, daß die relationes, auch welche gantz sicher scheinen, sehr gefährlich sind[13], und lautet es wei[t] anders, wenn man ihn selbst, und andere so wol mit ihm bekant sind, reden höret, daher ich mich noch nie erkühnet, ihn directe zu verwerffen, ob ich ihm wol ehemals selbst unter augen bekant, daß ich in seiner matr[i]monial Sache[14], wie ich sie eingenommen, gantz von ihm dissentire. Hingegen machen mich einige Umstände blöd[e,] daß ich dencke Gott habe sein werck darunter, wie er denn selbst

28 matr[i]monial ⟨ hatr[i]monial.

---

[8] Anna Dorothea von Sachsen-Weimar, Äbtissin von Quedlinburg (s. Brief Nr. 14, Anm. 2). Francke hatte bereits im Herbst 1691 erbauliche Gespräche mit ihr gehabt (s. Brief Nr. 14, Z. 7–11).

[9] Abgesehen von den Vorgängen um Heinrich Kratzenstein (s. Anm. 13) spielten in Quedlinburg zu diesem Zeitpunkt Auseinandersetzungen um eine von Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) am 2. Advent 1692 gehaltene Predigt über das 1. Gebot eine Rolle: die Äbtissin hatte Sprögel am 14.12. angewiesen, das Konzept der Predigt einzusenden, und seit dem 21.12. Zeugen über die Predigt vernehmen lassen; am 7.1.1693 hatte Sprögel die Predigt eingereicht. Am 18.1. war auch im Interesse der Äbtissin die Magd von Sprögels Schwiegersohn auf dem Rathaus verhört worden; es ging darum, einen Zusammenhang zwischen Sprögel und Kratzenstein nachzuweisen. Ein Verhör Sprögels am 3.2.1693 beschloß die Angelegenheit der Predigt bis zu ihrer Wiederaufnahme im Jahr 1697 (Schulz, 65–69. 96–99). – Zugleich wurde seit Ende Dezember 1692 Anna Eva Jakobs (s. Brief Nr. 55, Anm. 21) wegen des Aufruhrs, den ihre Ekstasen verursachten, zunächst auf dem Rathaus und danach beim Knecht des Stadtvogts auf dem Kirchhof gefangengehalten (Schulz, 77–80).

[10] Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (30.5.1664–25.11.1720), seit 1685 Pröpstin von Quedlinburg, konvertierte später (Zedler 13, 666; Schulz, 3f).

[11] Nicht ermittelt.

[12] Gemeint ist hier u.a. Martha Margaretha von Schönberg (1674–Okt. 1703), die zunächst im Dienst des Quedlinburger Stifts gewesen war, seit 1691 im Haus von Stammer lebte und Francke bekannt war. Sie ging 1699 nach Halle und engagierte sich beim Aufbau des Waisenhauses (Schulz, 78. 88; Witt, 47. 64. 112 u.ö.; Pfarrarchiv St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1637–1701, Teil Beerdigungen, 10; vgl. Brief Nr. 62, Anm. 29). – Auch die Quedlinburgerin Augusta Graser, über deren Ekstasen Schwarz an Francke schon im Dezember berichtet hatte (Adelheid Sybille Schwarz an Francke, 15.12.1692, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 4–5; Witt, 42), kommt in Frage.

[13] Heinrich Kratzenstein behauptete, seit 1691 göttliche Offenbarungen zu haben (s. Brief Nr. 59, Anm. 25).

[14] Zur Nichtigerklärung von Kratzensteins Ehe vgl. Brief Nr. 59, Anm. 25.

einiges sich nicht schämet zu bekennen, daß er unrecht gethan. Ich will ihn aber auch nicht recht sprechen. Gott wird es selbst zeigen. Dieses ergreiffen die bösen, und was wieder ihn gesprochen wird auch aus guter Meynung, das müßen alle rechtschaffene entgelten.

In der Calbischen Sache höre ich ist nun ein rescript ergangen, daß ich hier bleiben solle.[15]

Herr D. Olearius[16] hat mich zu sich gefordert, und sich darüber beschweret, daß leute aus der Stadt in meine betstunden gehen.[17] Wo Isaac einen neuen brunnen gegraben hat, da hat er einen neuen zanck.[18] Ich habe sehr einfältig mit Ihm geredet, daß es bloßer Neid und Ehrgeiz sey, in dem es niemanden praejudicire, so wir ohne eigenen [?] absichten einem Herrn dieneten, it[em] daß sie es an jenem tage nicht würden verantworten können, und einen schlechten lohn dafür bekommen würden, daß sie Herrn D. Breithaupts[19] collegium so viel an ihnen wäre gehindert hätten pp.[20] Was ihnen Gott zuläßt, muß ich auch geschehen laßen. Des L. Simons Schrifft habe ich noch nicht gesehen[21], höre doch auch von andern davon reden. Herrn M. Wiegeleben habe auch noch nicht geantwortet wegen mangel der zeit.[22] Einlage bitte ich ohnschwer dem Herrn Postmeister zuzusenden.[23] Ich verharre hiemit

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. August Hermann Francke.

Glauche an Halle den 26. Jan. 1693.

35 Sache⟨n(?)⟩. **41** eigenen [?] absichten] eigene Absicht: D.

---

[15] Nicht überliefert. – Zu den Bestrebungen, Francke nach Calbe zu versetzen, vgl. zuletzt Brief Nr. 71, Anm. 1.

[16] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[17] Über Franckes Betstunden hatte man sich im Ergebnis der Untersuchungskommission dahingehend geeinigt, daß Francke die Zusammenkünfte schon vor der Abendmahlzeit halten sollte; ein Verbot der Teilnahme von nicht in Franckes Haus wohnenden Personen an der Betstunde wurde nicht durchgesetzt (s. Brief Nr. 58, Anm. 28).

[18] Gen 26,19–22.

[19] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[20] Im Ergebnis der Untersuchungskommission hatte Breithaupt sich am 27.11.1692 darauf eingelassen, sein collegium biblicum vorerst einzustellen (s. Brief Nr. 58, Anm. 27).

[21] J. Simon, Davidischer Ausspruch/ Grosse Leute fehlen auch [...] (s. Brief Nr. 71, Anm. 11).

[22] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) hatte in einem Brief vom 3.1.1693 Francke gebeten, bei der dringend notwendigen Klärung der Nachfolge für Johann Heinrich Rumpel (26.3.1650–19.8.1699) im Amt des Rektors am Gothaer Gymnasium behilflich zu sein; Rumpel war 1692 Superintendent in Salzungen geworden (vgl. zu Rumpel DBA 1067, 335–339; Geissendoerfer, 27. 34. 44; Schicketanz, 118. 167). Breithaupt habe die seit längerem vorliegende Anfrage, ob der derzeitige Konrektor am Gymnasium in Halle, Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44), die Nachfolge antreten könne, bisher nicht beantwortet (AFSt/H C 243: 9).

[23] Person und Beilage wurden nicht ermittelt.

74. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 04. Februar 1693

Inhalt

Hofft, obwohl die Regierung seine Betstunden schon verboten hat, noch auf die Möglichkeit der Verlegung in die Kirche. – Hat gute Nachrichten von Philipp Reinhard, schlechte von Christian Maximilian Spener.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 178
D: Kramer, Beiträge, 286–287

Theurester Vater in Christo!

Mein jüngstes wird verhoffentlich wol zu handen kommen seyn.[1] Seit der Zeit hat nun Herr D. Olearius mich persönlich für der regirung meiner betstunde halber angeklaget[2], und ist auch in der Regirung schon decretiret gewesen mir selbe zu verbieten[3], haben solches mit dem Consistorio communiciret, was nun heraus kommen werde, muß ich erwarten. Ich habe inzwischen ein memorial eingegeben, daß man mich zuvor mit meiner Nothdurfft hören, und nicht zugeben möchte, daß die Churfürstliche Commission auff einigerley weise geschwächet würde[4], als wieder welche ich nicht gehandelt.[5] Es ist ja wol noch einige hoffnung übrig, daß es aus dem hause in die öffentliche kirche möchte verleget werden,[6] welches mir auch selbst lieber, und verhoffentlich eine thür zu größerer Erbauung were. Der Herr mache was er wil, dienen wir doch nicht uns sondern Ihm. Inzwischen dancke ich Ihm für den Seegen, den er bißher so reichlich zu den betstunden gegeben, welchen die welt nicht rauben kan.

Ich bitte mir guten Rath in der Sache mitzutheilen, sonderlich wenn man mir hier weder privatim noch publice mit dem volk zu beten gestatten wolte, ob ich wol zu Berlin mit einem memorial einkommen solle.[7] Ich hoffe aber Gott selbst wird alles fein zu seinem lob ausführen.[8]

---

[1] Wohl Franckes Brief vom 26.01.1693 (Brief Nr. 73).

[2] Ein entsprechendes Schreiben von Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) ist nicht überliefert.

[3] Nicht nachweisbar.

[4] Daß man nicht hinter den Rezeß als Ergebnis der Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 58, Anm. 22) zurückfallen dürfe.

[5] Ein entsprechendes Memorial Franckes ist nicht überliefert.

[6] Tatsächlich kam es zu dieser Regelung durch das Konsistorium (vgl. Brief Nr. 77).

[7] Zu Speners Antwort s. Brief Nr. 76, Z. 3–15.

[8] Vgl. Jes 28,29.

Gestern ist mir ein Schreiben worden von dero geliebten Sohn von Franckfurt[9], ob wol nur um einen andern brieff an mich zu adressiren[10], dabey auch ein offener brieff an den lieben Maximilian, welchen er noch bey uns zu seyn vermuthet.[11] So lieb mir nun ist, daß ich von jenem zu Franckf[urt] noch alles wolverhalten verhoffe, so leid ist mirs hingegen, daß ich von Merseburg so gar schlechte zeitung berichten kan, daß der liebe Maximilian mit seinem verhalten so gar großes ärgerniß verursachen solle. Ach Gott gebe doch seinen Trost hierinnen meinem theuresten Vater und ein kräfftiges Mittel dieses verirrte Schäfflein auff ebene bahn zu leiten[12].

Die Kirchenpostill, davon ich geschrieben[13], ist mitler weile da die Antwort[14] erwartet worden verkauffet. Hiemit empfhele der Gnade Gottes verharrend

Meines theuresten Vaters Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 4. Febr. 1693.

29f Antwort⟨et⟩.

---

[9] Philipp Reinhard Spener (s. Brief Nr. 18, Anm. 27) war 1692 zur Lehre in einer Apotheke nach Frankfurt a.M. gegangen (s. Brief Nr. 20, Z. 33f).

[10] Nicht überliefert.

[11] Philipp Reinhards Brief an Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8), der sich bereits seit September 1692 in Merseburg aufhielt (s. Brief Nr. 52, Z. 52ff), ist nicht überliefert.

[12] Vgl. z.B. Pss 119,176 und 143,10.

[13] S. Brief Nr. 69, Z. 42–45 und Anm. 17.

[14] S. Brief Nr. 71, Z. 41f.

75. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 04. Februar 1693

Inhalt

Hält Offenbarungen Heinrich Kratzensteins nicht für göttlich. – Hat Johann Hieronymus Wiegleb zur Antwort auf den entsprechenden Abschnitt bei Johann Konrad Dannhauer hingewiesen. – Johann Friedrich Mayer hat die Übersetzung von Pierre Poirets Buch Les principes solides de la Religion von Johann Heinrich Horb wiederlegt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 30
D: Kramer, Beiträge, 287–288; Tholuck 2, 19–20

Göttliche gnade, friede, liecht, heil und segen in Christo Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrter Herr.

Ich habe das neuliche wol empfangen, und die glückliche widerkunfft auß Quedlinburg mit freuden verstanden.[1] Hätte wünschen mögen, wo es Gottes wille gewesen, auch erfreulicheres zuhören von dem jenigen, was daselbs vorgehet[2]: aber es scheinet, Gott wolle an allen orten viele anstöße entstehen laßen. Möchte wünschen, wie Herr Scriverius sich dieses mal bezeuget.[3] Kratzenstein anlangend habe ich mein bedencken bereits vor einigen wochen hingesandt[4]: das hauptwerck gründet sich auff seine in das Consistorium eingegebene eigne schrifften[5]. Nun was er darinen vorgibet, das ihm Gott absonderlich offenbahret, so vorhin noch nicht bekannt gewesen, solches ist falsch, und Gottes wort entgegen, wie er dann außtrücklich Paulum beschuldigt, das er in einigen dingen auß Christi sinn geschrieben u. denselben getroffen, in andern aber auß seiner vernunfft geschrieben u. gefehlet habe. Dieses hoffe ich, werde geliebter Bruder leicht erkennen, das unmüglich göttliche offenbahrung sein könne[6]: also kan man ihn vor keinen wahren

[1] Brief Franckes vom 26.1.1693 (Brief Nr. 73) mit dem Bericht von seiner Reise nach Quedlinburg zwischen dem 17. und 26.1.

[2] Spener hat hier wohl vor allem die im folgenden thematisierten Vorgänge um Heinrich Kratzenstein (s. Brief Nr. 59, Anm. 25) im Blick.

[3] Christian Scriver, Oberhofprediger und Kirchenrat in Quedlinburg (s. Brief Nr. 14, Anm. 3), stand dem Pietismus aufgeschlossen gegenüber. Nach der Darstellung des späteren Superintendenten, Gerhard Meyer (Unverwerffliche Zeugnisse […], Bremen 1702, 64), wurde seine Sicht im Laufe der Zeit aber kritischer, was vor allem damit zu tun haben dürfte, daß Scriver zu den Geistlichen gehörte, die von Heinrich Kratzenstein ausdrücklich angegriffen wurden (Schulz, 70. 96).

[4] Ph.J. Spener, Theologisches Bedencken Heinrich Kratzensteins […] betreffend (s. Brief Nr. 71, Anm. 8). Das Bedenken datiert vom 12.1.1693.

[5] Nicht nachweisbar.

[6] Zu Franckes Sicht der Offenbarungen Kratzensteins s. Brief Nr. 73, Z. 24–34.

propheten nicht annehmen: ob ich wol nicht so hart gegen ihn sententionire, alß er sich das urtheil spricht: er müße entweder auß Gott, oder ein loser böse wicht sein: Den wie ich jenes von ihm in seinen offenbahrungen nicht sagen kan, so achte ich mit dem letzten geschehe ihm zu viele: sondern ich zweiffle, ob er vollkommen seinen verstand gebrauchen könne. Es kommen auch in dem bedencken einige andre dinge vor auß den zeugenaußagen, die ich dahin stelle, auch selbs einige beßer interpretiret[7] habe: aber oben gemeldter maßen ist das hauptwerck gegründet auff seine eigne schrifften.[8] Wo er nun schon auff anderer einreden u. underricht anfienge seine sachen anders zuerklehren u. zuändern, wäre mirs sofern lieb um seinetwillen, aber indeßen bliebe dannoch und würde vielmehr dardurch bestärcket, das er kein prophet, alß denn nicht erst andre seine propheceyungen zu expoliren nötig haben. Der Herr wende ab alle fernre ärgernus. Von Halberstatt muß man jetzt täglich neue schwehrigkeiten erwarten[9], die mich mehr nidertrucken, alß jemal einige andre dinge. Doch der Herr wird helffen, und die seinen willen zuerkennen begihrig sind, nicht in ewiger ungewißheit laßen.

Herr M. Wiegleben habe selbs geantwortet[10], hoffe, es werde ihm durch die post zukommen sein: habe ihm ein locum D. Dannh[aueri][11] in theol[ogia] Consc[ientiaria][12] angedeutet, da er die quaestion vor ihn decidirt[13]. In Hamburg sind wider große motus, wegen eines büchleins von der kinderzucht[14]

---

[7] Im Sinne einer interpretatio ad meliorem partem.

[8] Welche Teile des Spenerschen Bedenkens auf Zeugenaussagen und welche auf eigene Äußerungen Kratzensteins zurückgehen, läßt sich nicht rekonstruieren (vgl. SCHULZ, 92–94).

[9] Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9), der in Berlin verhört und zur weiteren Inquisition nach Halberstadt zurückgeschickt worden war (s. Brief Nr. 71, Anm. 4), war inzwischen (am 28.1.1693) dem Befehl zur Rückkehr nachgekommen; im Ergebnis der Verhöre in Halberstadt am 31.1. und 4.2. drang der Magistrat darauf, ihn aus der Stadt zu verweisen (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 172). Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) und Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26) waren weiterhin inhaftiert (s. Brief Nr. 71, Anm. 5).

[10] Speners Antwort auf Johann Hieronymus Wieglebs (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) Brief vom 23.12.1692 (s. Brief Nr. 71, Anm. 13) ist nicht überliefert.

[11] Johann Konrad Dannhauer (24.3.1603–7.11.1666), geb. Köndringen i. Breisgau, einer der bedeutendsten lutherischen Theologen des 17. Jahrhunderts und Lehrer Speners; 1629 Prof. der Rhetorik, 1633 Prof. der Theol. in Straßburg, 1658 zugleich Straßburger Kirchenpräsident (DBA 221, 31–34; ADB 4, 745f; Jöcher 2, 27f; RGG^4 2, 563f; J. WALLMANN, Straßburger lutherische Orthodoxie im 17. Jahrhundert. Johann Conrad Dannhauer. Versuch einer Annäherung, in: Revue d'histoire et de philosophie religieuses 68, 1988, 55–72; WALLMANN, 100–125).

[12] J.C. Dannhauer, Liber conscientiae apertus, sive theologiae conscientiariae [...], 2 Bde., Straßburg 1662/67.

[13] Gemeint ist wohl aus dem 1. Band Pars secunda therapeutica, Sectio secunda specialis. Symbuleutica seu Casualis, Dialogus secundus, De Luce Conscientiae Duce, Scriptura Sacra, Casus XV: An ad intelligentiam Scripturae S. exigatur specialis Spiritus S. illuminatio? (in der 2. Aufl. von 1679, 438f).

[14] P. Poiret, Les principes solides de la Religion, et de la Vie Chretienne, appliquez à l'Education des Enfans et applicables à toutes sortes de personnes; opposez aux idées seches et Pelagiennes, que l'on fait courir sur de semblables sujets, Amsterdam 1705. – Die Schrift war zuvor nur im

(wie ich höre, Poirets[15]) so auß den Frantzös[ischen] übersetzt Herr Horb[16] hat trucken laßen[17], und zum N[euen] Jahr kindern u. gesinde außgetheilet: solches hat Herr D. Meyer[18] pro concione alß ein quäckerisch büchlein refutirt, und trucken laßen[19], da er mich auch indigne tractiret[20]. Nun der Herr leßt den Simei noch schelten.[21] Ach das er nicht ein hartes schelten über sich selbs heuffete! Mich deucht, ich habe vor einem jahr bey gel[liebtem] bruder solches tractätlein auch Frantzösisch[22] gesehen.[23] Hiemit göttlicher treue und obhut hertzlich erlaßende verbleibe

---

Anhang zu anderen Veröffentlichungen erschienen und ins Deutsche, Holländische, Englische und Lateinische übersetzt worden (vgl. Anm. 15).

[15] Pierre Poiret (15.4.1646–21.5.1719), geb. in Metz, einflußreicher mystischer Theologe; 1670 reformierter Prediger in Otterberg, Frankental und Mannheim, 1672 Pfarrer in Anweiler im Herzogtum Zweibrücken; 1676 als Begleiter der Antoinette von Bourignon (1616–1680), deren Schriften er veröffentlichte, in Hamburg und 1677 in Lütetsburg in Ostfriesland; 1680 Amsterdam, 1688 Rheinsburg bei Leiden, wo er bis zu seinem Tod zahlreiche Schriften mystischen Inhalts verfaßte (DBA 969, 105–118; ADB 26, 375; Jöcher 3, 1649–1651; RGG[4] 6, 1437f; Hirsching 8/1, 1806; M. Wieser, Peter Poiret, München 1932; G.A. Krieg, Der mystische Kreis. Wesen und Werden der Theologie Pierre Poirets, AGP 17, Göttingen 1978; Gierl, 110ff. 451ff u.ö.). – Zu Poirets Hauptwerken, die zumeist ins Lateinische, Deutsche, Holländische und Englische übersetzt wurden, gehört L'économie divine, Amsterdam 1687.

[16] Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6).

[17] [P. Poiret], Die Klugheit der Gerechten/ die Kinder nach den wahren Gruenden des Christenthums/ von der Welt zum Herrn zu erziehen Vorgestellet in einem Sendschreiben an eine Stands=Persohn (so zitiert bei J.F. Mayer, [...] Warnung an die werthe Stadt Hamburg, s. Anm., 7). Das Buch konnte in der ursprünglichen Ausgabe der Übersetzung nicht ermittelt werden. Vgl. aber Acta Hamburgensia, P. 1, Die Klugheit der Gerechten, die Kinder nach den wahren Gründen des Christenthums von der Welt zum Herrn zu erziehen: sambt denen darüber gewechselten Streit-Schrifften, und E.E. Hochweisen Rahts der Stadt Hamburg protocoll-mässigen Bericht, auch was sonsten occasione der Horbischen Sache fürgefallen [...], Hamburg 1693 (zu der von Francke 1704 veranstalteten Übersetzung s. Francke-Bibliographie Nr. H 3.1). – Horbs Übersetzung wurde zum Ausgangspunkt heftiger Kontroversen, die sich in 11 Streitensembles vollzogen und über mehrere Jahre erstreckten; Horb mußte im Ergebnis der aus der Veröffentlichung resultierenden Auseinandersetzungen mit Johann Friedrich Mayer (s. Anm. 18) im November 1693 wegen des Vorwurfs der Schwärmerei Hamburg verlassen (Brecht, Spener, 348–350; Gierl, 110ff. 451ff).

[18] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[19] Johann Friedrich Mayers/ D. in Eyl zwar abgefaste aber in GOttes Wort fest gegruendete WARNUNG An die werthe Stadt HAMBURG/ Absonderlich seinen Lieben Gemeine zu St. Jacobi, fuer den Ketzerischen verfuehrerischen Buechlein genennet Die Klugheit der Gerechten/ die Kinden nach den wahren Gruenden des Christenthums zu erziehen. So itzo in Hamburg außgestreuet und verschencket wird/ Sich wohl fuehrzusehen. Hamburg 1693. – Die Schrift liegt in einer 24- und einer 30seitigen Ausgabe gleichen Inhalts vor und datiert vom 27.1.1693.

[20] Mayer bezeichnet Speners Schriften als „nichtswuerdiges und sehr unbedachtsames Geschmiere" (5); Spener wolle sich darin „mit Unwissenheit/ Sophistischen Verdrehungen/ nichtswuerdigen Antworten/ Personal Schmaehungen" retten (4). Zudem sehe er schweigend zu, wie seine Anhänger, die „Spenerischen Kreaturen" (3), Schmach- und Schandschriften veröffentlichten, als ob „man treue Lehrer und Geistliche Vater fuer ihrer Gemeine stinckend/ und seinen nehesten fuer der ehrbaren Welt unverschuldet ehrloß machen wolte" (3f; zitiert nach der 24seitigen Ausgabe, s. Anm. 19).

[21] 2Sam 16,5.12: Simei, der Sohn Geras, verflucht David (vgl. 1Kön 2,8f).

[22] S. Anm. 14.

[23] Da bekannt ist, daß Spener Francke in Glaucha nicht besucht hat, kann er die französische

Meines wehrtesten Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 4. Febr. 1693.

Herrn D. Breithaupten[24] grüße ich hertzlich.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] Gr[aecae] und Haebr[aeae] Ling[uarum] publico in Halle, und pastori zu Glauche vor Halle.

Halle.
Francò.

Ausgabe des Buches von Poiretnur bei Franckes Aufenthalt in Berlin Ende 1691/ Anfang 1692 gesehen haben.

[24] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

76. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 11. Februar 1693

Inhalt

Rät, daß Francke sich im Falle eines Verbotes seiner Betstunden nach Berlin wenden solle. – Sieht die Aufsicht über Christian Maximilian Spener in Merseburg erschwert durch Diskrepanzen zwischen Johann Jakob Salzmann und [Georg Karl] Müller. – Erwähnt nochmals Johann Friedrich Mayers Widerlegung der Übersetzung von Pierre Poirets Buch über die Kinderzucht durch Johann Heinrich Horb.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 31
D: Kramer, Beiträge, 288–289; Tholuck 2, 20–21

Göttliche gnade, friede, heil, seegen und leben in Christo Jesu!

In demselbigen hertzlichgeliebter Herr und Bruder.

Die neue widerwärtigkeit wegen der betstunde[1] habe sowol auß eigenem[2] alß Herrn D. Breithaupts[3] brieffe[4] verstanden, und schließe billich drauß, das dem Satan wehe mit solcher übung geschehen, da er sie so gar nicht leiden will. In den actis der commission wird außtrücklich enthalten sein, das dieselbe zugegeben worden vor der abendmalzeit zu halten.[5] Wo nun in Halle es dahin könte gebracht werden, das sie in die Kirche transferirt[6], und damit festgesetzt würde, so wolte nicht mißrathen so fern zu weichen, in dem der sache nichts abgehet. Solte aber allerdings die sache abgestellet werden wollen, so riethe, sich hieher mit einem memoriali zu wenden: und habe ich vorgestern Herrn geh[eimen] Rath von Meinders[7] davon bereits etwas anregung gethan, der noch nichts darvon gewußt. Wir sehen je, das wir nichts, so zur erbauung dienet, ohne widerspruch anheben können: doch ists gnug, wo man nur endlich durchtringet.

Vor die sorge wegen meines Christian Maximilians[8] sage freundlichen danck, und ist mir leid, das immer widerum klagen von ihm vernehmen solle.[9] Sonst meldet die Frau Saltzmännin[10], bey dero er ist, dero Herr[11] eine

[1] S. Briefe Nr. 73, Z. 37–45 und Nr. 74, Z. 2–18.
[2] Franckes Brief vom 4.2.1693 (Brief Nr. 74).
[3] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[4] Nicht überliefert.
[5] S. Brief Nr. 58, Z. 100–103 und Anm. 33.
[6] Vgl. Briefe Nr. 74, Z. 2–12 und Nr. 77.
[7] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).
[8] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).
[9] Vgl. Brief Nr. 74, Z. 23–28.
[10] Maria Dorothea Saltzmann (s. Brief Nr. 52, Anm. 29).
[11] Johann Jakob Saltzmann (s. Brief Nr. 49, Anm. 30).

gute christliche haußhaltung und übungen hat, das er sich beßer bezeuge, und sie es an ihrer auffsicht nicht manglen laßen. Ich habe mit heutiger post nicht allein einen scharffen brieff an meinen Sohn, sondern auch zugleich an Herrn L. Saltzmann, geschrieben[12], und das widerum übeles gerücht von ihm eingenommen, berichtet, mit fernerer bitte genaue auffsicht zuhalten. Dieses incommodiret mich eben am meisten, das es scheinet, das nicht das beste vertrauen under Herrn L. Saltzmann u. Herrn Müllern[13] seye, daher jener es declinirt, da ich verlangte, das mein Sohn bey diesem wochenlich einspreche, und solcher ihn zureden solte[14], dahero ich Herrn Müllern auff sein schreiben[15] auch noch nicht geantwortet, noch fast gewußt, was ich antworten könte. Wo die beide gute freunde in gutem vernehmen gegeneinander stünden, so würde alles leicht gethan sein, oder da Herr Müller, wo er etwas an meinem Sohn sähe, auch sobald immediate Herrn L. Saltzmann freundlich warnete, könte abermal vieles gerathen werden. Ich will aber sehen, was mir vor antwort einlauffen wird, um mich darnach zurichten.

Im übrigen wird vielleicht gesehen worden sein Herrn D. Meyers[16] harte schrifft[17], da er auß gelegenheit eines tractätleins, so auß dem Frantzösischen vertiret worden[18], und Poiret[19] autor sein solle, von der aufferziehung der kinder[20], welches Herr Horb[21] zum N[eu]jahr außgetheilet, nicht allein solches selbs alß irrig u. quackerisch[22] (wie er auch in der predigt vorher gethan) verworffen, sondern mich auff dem ersten bogen indigne tractirt, und auffs künfftige bedrohet[23]. Es scheinet, das gebet vor ihn seye bißher vergebens gewesen, und er in solchem stand, da er sich nicht mehr helffen kan. Der Herr erbarme sich sein. In deßen treue obhut, seegen u. regirung hertzlich erlaßende verbleibe Meines wehrten Brudern u. Herrn zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 11. Febr. 1693.

27 /ich/.

---

[12] Nicht ermittelt.
[13] [Georg Karl (?)] Müller (s. Brief Nr. 53, Anm. 20).
[14] Vgl. Speners Brief vom 8.11.1692 (Brief Nr. 57, Z. 25–28).
[15] Nicht ermittelt.
[16] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).
[17] J.F. Mayer, Warnung an die werte Stadt Hamburg (s. Brief Nr. 75, Anm. 19).
[18] [P. Poiret], Die Klugheit der Gerechten (s. Brief Nr. 75, Anm. 17).
[19] Pierre Poiret (s. Brief Nr. 75, Anm. 15).
[20] P. Poiret, Les principes solides de la Religion (s. Brief Nr. 75, Anm. 14).
[21] Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6).
[22] Zum Wortgebrauch vgl. DWB 13, 2292.
[23] S. Brief Nr. 75, Anm. 20.

Herrn D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herren, und hoffe künfftige woche zuantworten. In etlich wochen hoffe, das eine condition hie ledigwerden wird, damit einem christlichen freund gedinet werden mag.[24]

Herrn. Herrn M. August Hermann Francken Graecae et orient[alium] Linguarum professori publico, und pfarherrn zu Glauche vor Halle.

Halle

Francò

[24] Vgl. Brief Nr. 78, Z. 56–61.

77. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 17. Februar 1693

Inhalt

Das Konsistorium hat der Verlegung seiner Betstunde in die Kirche zugestimmt. Erläutert Vorteile dieser Regelung. – Will mit [Georg Karl] Müller in Merseburg Mißverständnisse wegen Christian Maximilian Spener klären.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 179–180
D: Kramer, Beiträge, 289–291

Immanuel!

In demselben theurester Vater,

Es gehet nun Gott lob! wie Gen. 26, 22. stehet: Isaac grub einen andern brunn da zanckten sie sich nicht über, darum hieß er ihn Rehoboth, und sprach: Nun hat uns der Herr Raum gemacht, und uns wachsen lassen im Lande.[1] Denn am 16. dieses bin ich im Consistorio nach ergangener citation erschienen[2], da man gleich mit guten argumentis mich persuadiret, daß ich meine haußbetstunde hinfüro in der Kirche halten mögte, damit auch Herr D. Olearius[3], der doch nomine ministerii agiret hat, wol zufrieden war. Ich bin nun darinnen gewichen, also daß nach ausdrücklich genommener abrede, ich noch diese woche meine betstunden im hause continuire, und mit der frischen woche (nemlich morgen[4]) in der kirche den anfang machen werde. Der Finger Gottes hat sich gar augenscheinlich in der Sache erwiesen. Ich habe nun davon diesen vortheil 1. daß ich raum kriege für das volck, dazu würcklich meine wohnung zu enge gewesen, da doch einmahl 2 ½ hundert personen gezehlet worden. Da denn die enge des Orts leichtlich allerhand hinderungen an dem rechten zweck der betstunden verursachet. Welcher hinderungen ich nun mit eins entladen werde und so gar auch alles Scheins der Unordnung. 2. Befreyet mich auch Gott von dem Ungemach, Unsauberkeit, Gestanck pp. welches die Menge der Leute, wie leicht zu gedencken, täglich bey mir verursachet [.] 3. Da bißhero noch viele zum theil rechtmäßige, zum theil fleischliche Ursachen gehabt, sich meiner haußbetstunden zu enthalten,

[1] רחבות = die Breite/ Weite des Brunnens: Ätiologie für Wâdî Ruhêbe, südwestlich von Beerseba (W. Gesenius, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearb. v. F. Buhl, Berlin [u.a.] 1962 [Ndr. der Aufl. [17]1915], 754). Francke hatte auf diese Bibelstelle schon in seinem Brief vom 26.1. angespielt (s. Brief Nr. 73, Z. 38f).

[2] Das Zitationsschreiben oder ein Protokoll der Unterredung wurden nicht ermittelt.

[3] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[4] Sonntag, 18.2.1693.

wird nun allen die thür auffgethan, daß sie nichts vorwenden können. 4. Weil ich bißher ohne dem mit der abendbetstunde das kinder examen conjungiret, dem auch die alten beygewohnet, nehme ich nun solches auch mit in die kirche, da auch beßere Gelegenheit ist, daß es mit größerm Nutzen der kinder und der alten kan angestellet werden, und habe also nun eine tägliche Catechismus Ubung in der Kirchen. 5. Da ich ohne dem gewünschet, daß man eine feine praeparation der Confitenten und Communicanten haben möchte, und in meinen haußbetstunden solches auch nach müglichkeit observiret, finde nun auch hierzu überflüßige Gelegenheit p[erge]. 6. Da ich jetzo in den Freytags predigten Arends[5] wahres Christenth[um][6] von Capitel zu Capitel aus denen über jeden Cap[itel] stehenden Sprüchen tractire, und um des willen bißhero des tages vorhero das vorhabende Capitel aus dem Arend selbst gelesen, und die leute zugleich mit deutlicher darstellung der obhandenen materie und deren nothwendigkeit und nutzbarkeit zur folgenden predigt praepariret[7], kan solches nun, weil es so wol als die predigt selbst öffentlich geschiehet, mit desto größern nutzen verrichtet werden. 7. Weil ich auch bißanhero in der Sonnabends betstunde die Leute zu dem folgenden

[5] Johann Arndt (27.12.1555–11.5.1621), geb. in Edderitz in Anhalt, einer der umstrittensten und zugleich einflußreichsten luth. Theologen bzw. Erbauungsschriftsteller (vgl. Anm. 6); Studium (Theologie, Medizin, insbesondere Paracelsus) in Helmstedt, evtl. Wittenberg, Basel und Straßburg, 1583 Diakon in Ballenstedt, 1584 Pfarrer in Badeborn, 1590 Amtsentsetzung wegen Weigerung, sich calvinisierenden Tendenzen (Johann Georg von Anhalt) zu unterwerfen, und danach Pfarrer in Quedlinburg; 1599 in Braunschweig, 1609 in Eisleben; 1611 Generalsuperintendent des Fürstentums Braunschweig-Lüneburg in Celle (DBA 32, 179–296; ADB 1, 548–552; Jöcher 1, 552–553; EB 1, 1107f; TRE 4, 121–129; RGG[4] 1, 788f; J. Wallmann, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit, in: D. Breuer [Hg.], Frömmigkeit in der frühen Neuzeit, Amsterdam 1984 [Chloe 2], 50–74; Wallmann, 12–16. 48–50. 121–124; Wallmann, Pietismus, 12–24; H. Schneider, Johann Arndts Studienzeit, in: JGNKG 89, 1991, 133–175; M. Brecht, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, in: GdP 1, 113–203, hier 134–151).

[6] J. Arndt, Vier Bücher vom wahren Christentum, Erstausgabe Frankfurt/Main 1605 (Buch 1), Magdeburg 1610 (Bücher 2–4). – Das im 17. Jahrhundert erweiterte Werk (5. und 6. Buch) erlebte bis 1740 ca. 95 Auflagen in deutscher Sprache, wozu im 17. Jahrhundert Übersetzungen ins Tschechische, Niederländische, Englische und Schwedische und ab dem 18. Jahrhundert in weitere Sprachen kamen. Obwohl das „Wahre Christentum" bald nach seinem Erscheinen v.a. wegen des deutlichen Einflusses paracelsistischer und mystischer (Valentin Weigel) Gedanken theologisch heftig umstritten war, wurde es zum verbreitetsten lutherischen Erbauungsbuch des 17. und 18. Jahrhunderts und zu einem zentralen Bezugspunkt lutherischer Reformbestrebungen (E. Weber, Johann Arndts Vier Bücher vom Wahren Christentum als Beitrag zur protestantischen Irenik des 17. Jahrhunderts. Eine quellenkritische Untersuchung, Studia Irenica 2, Hildesheim [3]1978; H. Geyer, Verborgene Weisheit. Johann Arndts „Vier Bücher vom Wahren Christentum" als Programm einer spiritualistisch-hermetischen Theologie, 2 Bde., Berlin 2001 [AKG 80]).

[7] Francke hatte 1692 freitags über die Kirchenzucht gepredigt und 1693 mit der Auslegung des Wahren Christentums begonnen (vgl. Francke, Glauchisches Gedenkbüchlein [s. Brief Nr. 80, Anm. 5], 143–145). Die Predigten sind nicht überliefert. Zur Funktion der Arndtrezeption im Kontext der Auseinandersetzungen um den Pietismus vgl. V. Albrecht-Birkner, Zur Rezeption Johann Arndts in Sachsen-Gotha (1641/42) und in den Auseinandersetzungen um den Pietismus der 1690er Jahre, in: PuN 26, 2000, 29–49.

Sontag und dessen arbeit praepariret, kann nun solches auch mit sonderem Nutzen geschehen, daß alles was folgenden tages tractiret wird per praegustum aliquem den leuten angenehm gemachet wird. 8. Weil sonsten die gemeinen leute entweder die bibel nicht haben, oder nicht lesen, und daher vieles so in den predigten als bekant angeführet wird, von ihnen nicht verstanden wird, ist es nun eine bequeme gelegenheit, daß öffentlich täglich in den betstunden zwey Capitel gelesen, und auffs kürzeste zum nutzen appliciret werden. Jetzo versire noch in den Psalmen und bin kommen biß auff den 87., welcher in den haußbetstunden also der letzte gewesen. Der Herr laße ihn im Seegen erfüllet werden. 9. In dem ich bißhero sonderlichen Seegen unter den studiosis daher gespüret, daß man sie in täglicher auffsicht hat, wird mir nun dieser vortheil bey vielen andern damit auch in die hände gegeben. 10. Sehe ich in solcher täglichen versammlung und dazu gethanen paraenesi und lobe Gottes so wol meliorem repraesentationem primitivae Ecclesiae, als eine zu diesen gefährlichen zeiten höchst nöthige Gemeine verbindung im Gebet.

So nun bey diesen puncten allen mir noch etwas nöthig und nützlich zu erinnern vom Herrn gegeben wird, bitte mir solches mitzutheilen. Man hat diese clausul im Consistorio hinangehenget: biß zu weiterer verordnung S[einer] Churfürstlichen Durchlaucht[8]. Damit es nun nicht so leicht platz finde, wenn es odiose vorgetragen würde, möchte es wol gut seyn, wenn die rechten Umstände könten kund gemachet werden. Der Gott aber, der es angefangen hat, wird es auch wol wissen hinaus zu führen.[9]

Was wegen des lieben Maximilians erinnert worden[10], daß der Herr Müller[11], so er etwas ungebührliches von ihm wüste, sofort immediate Herrn L. Saltz[mann][12] freundlich warnen mögte, soll von mir an den Herrn M[üller] geziemender maßen gesuchet werden. Der liebe Mensch hat sich sonst gedancken gemacht, ob er auch alzu kühn gehandelt, daß er so frey an meinen theuresten Vater geschrieben, ich vermeyne ihm aber solche gedancken gnugsam durch einen guten Freund[13] benommen zu haben[.]

Ich erlaße hiemit der Gnade Gottes, und verharre
Meines theuresten Vaters Gehorsamster
M. Augustus Herm[annus] Francke

Glauche den 17. Feb. 1693.

51 gegeben] + ⟨wird⟩. **59** es + möchte [irrtümlicher Beginn einer Satzkonstruktion, die mit „würde" anders endet]. **59** würde] werden: D.

[8] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).
[9] Vgl. Jes 28,29b; Phil 1,6.
[10] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8). Vgl. Speners Brief vom 11.2.1693 (Brief Nr. 76, Z. 16–33).
[11] [Georg Karl (?)] Müller (s. Brief Nr. 53, Anm. 20).
[12] Johann Jakob Saltzmann (s. Brief Nr. 49, Anm. 30).
[13] Nicht ermittelt.

78. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 18. Februar 1693

Inhalt

Sein Bedenken wegen Heinrich Kratzenstein ist ohne sein Wissen gedruckt worden. Erläutert nochmals ausführlich, weshalb er dessen Offenbarungen nicht für göttlich hält. Sieht darin Gefährdung für Extraordinäre. – Berichtet von weiteren Unruhen in Hamburg um Johann Heinrich Horb sowie aufgefangenen Briefen von Johann Wilhelm Petersen und Adelheid Sybille Schwarz. – Hans Ernst von Knoch (Dresden) tritt vom Konsistorialpräsidentenamt zurück. Speners Traktat von der Hoffnung besserer Zeiten ist in Kursachsen konfisziert. – Bittet um Empfehlung eines Studenten als Informator.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 32
D: Kramer, Beiträge, 291–293; Tholuck 2, 21–22

Von dem der unser heil ist alles heil!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder und Herr.

Das übersandte habe wol empfangen, und schicke es widerum zurücke[1]: habe seiter erst heut gesehen, daß mein bedencken getruckt, so ohne mein wißen geschehen, ja im geringsten nicht drum bin befragt worden[2]; doch mag es sein. Daß Kratzenstein[3] zuweilen anders geredet, und er sich nachmal beßer erkläret, mögte ihm wo er ex suo ingenio etwas statuiret, und sich nachmal emendiret, wol zugönnen, ja an ihm zu loben sein: aber wo einer etwas, das er vorhin klahr gesagt, nach der zeit anders und also deutet, das damit in der that das erste auffgehoben wird, so wird dardurch offenbahr, das jenes erste nicht kan vom H. Geist sein.[4] Nun in der einen schrifft an das Consistorium gibt er außtrücklich die schuld Paulo, das er zwahr in einigem den sinn Christi getroffen, in anderen aber darwider geredet habe[5]: Und da will er gleichwol das ansehen haben, das er auß göttlicher offenbahrung rede. Daß er nun den stylum ändert, wird sein, weil er von andern erinnert worden, u. sihet, das

4 /mein bedencken/ : ⟨es(?)⟩. **7** mögte ⟨ mag(?). **18** /gesagt u./.

[1] Da im letzten überlieferten Brief von Francke vom 4.2.1693 (Brief Nr. 74) keine Beilage erwähnt ist, dürfte sich die Bemerkung auf einen nicht überlieferten Brief Franckes beziehen.

[2] Ph.J. Spener, Theologisches Bedencken Henrich Kratzensteins […] betreffend (s. Brief Nr. 71, Anm. 8).

[3] Heinrich Kratzenstein (s. Brief Nr. 59, Anm. 25).

[4] Zu Franckes zuletzt geäußerter Position zu Kratzensteins Offenbarungen s. Brief Nr. 73, Z. 24–34.

[5] Vgl. Speners Briefe vom 14.1. und 4.2.1693 (Brief Nr. 71, Z. 15–22 und Nr. 75, Z. 8–29).

er sich verstoßen habe, so aber die art nicht ist derer die auß Gottes eingeben schreiben. Daher halte ich, das die jenige nicht recht thun, die bald von anfang und nachmal immer widerum ihm gesagt u. zeigen, wo er anstoßet, dahero er so offt ändert. Da mißbillige ich nicht an sich selbs, das man ihm die fehler weise, aber ich hätte davor gehalten, sie solten ihn eben darmit convinciren, weil er erst von ihnen solche anweisung bedürffe, das es mit der eingebildeten offenbahrung nichts seye, so würde er eher zu recht u. seiner selbs erkentnus gebracht. Ich habe von einem christlichen mann, der ihn wol kennet, u. mit ihm umgegangen, auch wol in causa revelationis leiden muß[6], u. mir also gewiß nicht lieget, das er anfangs noch viel unverantwortlicher u. verächtlicher von der schrifft geredet, biß ihm endlich gezeiget worden, das er auch einiges auß derselben vor sich anziehen könte. Einmal ich lege die sach hin u. her, so finde nichts göttliches, auch nicht das geringste argumentum deßen, alß sein einiges sagen. Das aber hoffentlich nicht wird vor gnug geachtet werden. Ich sorge sehr, wo man an dieser offenbahr ungegründeten offenbahrung fest halten wird, so wird vollends auch der wenig übrige credit der übrigen außerordenlichen[7] fallen: welche zu retten vielmehr dienlich ist, den verstoß dieses Mannes zu erkennen. Der Herr gebe aber selbs seinen willen uns deutlich gnug einzusehen.

In Hamburg ist noch ein grausamer lermen, theils wegen einer magd, so Herrn P. Horbium[8] beschuldigt, sie verführt, und in eine quackergeselschafft gebracht zu haben, dero außsagen gar getruckt sind[9], theils wegen des büchleins de educatione liberorum[10], so er außgetheilt[11], und darinnen haereses

19 /er/. **23** ihn ⟨ ihm.

---

[6] Nicht ermittelt.

[7] Göttliche Offenbarungen zu haben, beanspruchten seit dem Beginn der 90er Jahre vor allem Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17), Magdalena Elrichs (s. Brief Nr. 16, Anm. 47), Anna Eva Jakobs (s. Brief Nr. 55, Anm. 21), Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18), Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33), Catharina Reinecke (s. Brief Nr. 15, Anm. 10), Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) und Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16).

[8] Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6).

[9] Am 4.2.1693 hatte eine Dienstmagd ihrem Beichtvater „einige Sachen/ von heimlichen Zusammenkuenfften/ so an einem Ort in der Neustadt/ bey der alten Michaelis Kirchen gehalten wuerden", bekannt (S. Verimundus, Das Vollstaendige und Ausfuehrliche Hamburgische DIARIUM Worin gruendlich und ohne passion erzaehlet wird/ was fuernehmlich wegen des so genandten Buchs/ die Klugheit der Gerechten […]/ […] So Mag. Horbius, Pastor zu St. Nicolai in Hamburg zum Druck befodert/ fuer Streitigkeit vorgefallen, o.O. 1694, 3). – Die Magd hatte ihre Kenntnisse über die „Quaeker Zusammenkunfft" am 15.2. aber bereits widerrufen (Verimundus, Diarium, 5). – Ein eigener Druck der Aussagen der Magd konnte nicht ermittelt werden.

[10] [P. Poiret], Die Klugheit der Gerechten (s. Brief Nr. 75, Anm. 17).

[11] Horb hatte die Übersetzung von P. Poiret, Les principes solides de la Religion (s. Brief Nr. 75, Anm. 14) am Neujahrstag an seine Gemeindeglieder verteilt (s. Brief Nr. 75, Z. 35–38).

wollen bemercket werden[12], das auch das ministerium begehrt ihn ab officio zu suspendiren[13]: theils so erst diese woche vorgegangen, daß ein pack von Herrn D. Petersen[14] daselbs auffgefangen, u. dem magistrat geliffert worden, darinen seine defension[15] contra L. Wolf[ium][16] und mehrere schreiben von ihm u. Frau Schwartzin[17] an underschiedliche leute[18], es waren pacquet an die liebe gemeinde zu Hamburg, an die liebe gemeinde zu Stade p. Nun will darauß erwiesen werden, das was man bißher geleugnet gleichwol wahr seye, und gantze besondere gemeinden gemachet worden: die Obrigkeit apprehendiret die sache sehr, und werden wol traurige folgen darauß entstehen. Der Herr sehe selbs drein.[19] In diesem stand ist nun nicht sicher einige brieffe oder sachen nach Hamburg zusenden, denn auff der post und bey fuhrleuten alles hinweg genommen wird, was an jemand stehet, der einigermaßen verdächtig gehalten wird. Hingegen in Dreßden hat vorige woche Herr Knoch[20] sein präsidium Consistorii (und wie andere sagen auch in gewißer maß sein geh[eime] R[aths] stelle) resigniret: mein tractat von der hoffnung künfftiger zeit[21] ist confisciret[22], und wird sehr dagegen getobet[23]. Also will alles loßbrechen: der einige trost bleibt übrig, das alles noch in Gottes hand allein stehe.

[12] Johann Friedrich Mayer hatte die Übersetzung Horbs bereits als quäckerisch widerlegt (J.F. Mayer, Warnung an die werte Stadt Hamburg [s. Brief Nr. 75, Anm. 19]).

[13] Am 6.2.1693 hatte der Hamburger Ministerialkonvent beschlossen, Horb nicht mehr als Amtsbruder anzuerkennen, es sei denn, er widerrufe öffentlich seines Glaubens und seiner Lehre halber; am 9.2. lieferte das Ministerium beim Rat eine entsprechende Schrift ein (Verimundus, Diarium [s. Anm. 9], 4 und Lit. A). – Vgl. auch: Des Hamburgischen Ministerii Memorial, Hrn. P. HORBIUM betreffend/ Und Dessen zum Druck befordertes Buechlein von der Kinder=Zucht/ sonst Die Klugheit der Gerechten genannt/ E. HochEdlen und Hochweisem Rath daselbst Den 10. Febr. 1693 uebergeben, 10f, sowie PROTOCOLL-Maessiger BERICHT/ Dessen Was zwischen E.E.Raht und dem Ehrwuerdigen MINSTERIO OCCASIONE der Horbischen Sache bißhero fuergefallen, Hamburg 1693, [2–5].

[14] Johann Wilhelm Petersen (s. Anm. 7).

[15] Freymuethige Anrede/ An (Tit.) Herrn Licentiat JOHANNEM JOACHIMVM VVOLVIUM/ Predigern zu St. Ulrich und Levin in Magdeburg/ welcher Einen Laesterer Des Reiches Christi und offenbahren Pasquillanten unchristlicher Weise zuverthätigen sich unternommen hat/ In dem Angesicht der Christl. Kirchen vorgestellet Von Johanne VVilhelmo Petersen, der Heil. Schrifft Doctore, Magdeburg 1693.

[16] Johann Joachim Wolf (s. Brief Nr. 61, Anm. 28), Abgenoehtigte kurtze Antwort [...] (s. Brief Nr. 61, Anm. 30).

[17] Adelheid Sybille Schwarz (s. Anm. 7).

[18] Die Briefe von Petersen und Schwarz wurden nicht ermittelt.

[19] Vgl. 1Sam 24,16; Klg 3,50 u.ö.

[20] Hans Ernst von Knoch (s. Brief Nr. 5, Anm. 35).

[21] D. Philipp Jacob Speners Behauptung Der Hoffnung kuenfftiger Besserer Zeiten/ In Rettung Des insgemein gegen dieselbe unrecht angefuehrten Spruchs Luc. XIIX, v. 8. Doch wann des menschen Sohn kommen wird/ meynest du/ daß Er auch werde Glauben finden auf erden?, Frankfurt 1693.

[22] Offensichtlich in Kursachsen.

[23] Im Jahre 1693 erschienen als Gegenschriften: J. Simon, Ungrund der Hoffnung zukuenfftiger besserer Zeiten/ In Rettung des Spruchs Luc. 18.8. und Beantwortung der vor sothane Hoffnung von Hn. D. Philipp Jacob Spenern/ etc. etc. unlaengst angefuehrten Schein=Gruende

Ich habe nechstmal an denselben (oder Herrn D. Breithaupt[24], wie michs dann nicht so praecise erinnere) geschrieben, ob ein studiosus so zu christlicher information kleiner kinder alhir tüchtig, alsobald zuhaben wäre, in dem nechste woche eine solche condition ledig wird[25]: bitte auffs forderlichste nachricht. Herrn Limmern[26] meinet Herr M. Schade[27] nicht darzu bequem zu sein. Diese einlage[28] bitte ich nechst freundlichem gruß Herrn D. Breith[aupt] zugeben, mit bitte ob er das schreiben nach Meinungen[29] bringen könne: dahin ich keine adresse weiß. Hiemit göttlicher gnade treuer obhut hertzlich empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Herrn u. Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D.

Berlin den 18. Febr. 1693.

58 /alhir/.

---

gezeiget [...], Dresden 1693; A. Pfeiffer, Vorrede vom 20.3.1693 zu: Klugheit der Gerechten/ Darinnen/ in acht Catechismus=Predigten/ denen Eltern gezeiget wird/ wie sie ihre Kinder nach den wahren Gruenden des Christenthums aufferziehen sollen [...], Lübeck und Leipzig 1693; vgl. Brief Nr. 95, Anm. 12. – In den folgenden zwei Jahren äußerten sich zudem Johann Georg Neumann in Wittenberg (s. Brief Nr. 95, Anm. 11), Jakob Wächtler in Belzig und Ernst Christian Boldig in Dänemark gegen Speners Schrift (vgl. GRÜNBERG 1, 305–308).

[24] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[25] Vgl. schon Speners Brief vom 11.2.1693 (s. Brief Nr. 76, Z. 78f).

[26] Wohl Nikolaus Limmer (geb. ca. 1667), geb. in Neustadt/Orla; kurzzeitig Studium in Jena, 1692 in Halle (von Breithaupt aufgenommen); 1705 Diakon und Rektor in Werder bei Potsdam, 1715 dort Oberpfarrer, 1722 dienstentlassen (Matrikel Halle, 266; Pfarrerbuch Brandenburg, 2/1, 504; BLAUFUSS, 173. 191; AFSt/H D 92: 145). – Limmer war am 23.11.1692 von der Untersuchungskommission vernommen worden, weil Andreas Luppius (s. Brief Nr. 32, Anm. 9) Bücher bei ihm deponiert hatte (vgl. AFSt/H D 92: 145–151).

[27] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[28] Nicht ermittelt.

[29] Meiningen.

79. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 11. April 1693

Inhalt

Sendet Bekenntnis Andreas Cares aus Pommern. Sorgt sich um diesen und andere ([Friedrich Christoph] Rabe, Heinrich Lucht), die wie schon der verstorbene Heinrich Westphal durch den Perfektionismusanspruch in schwerer Anfechtung stehen. Francke soll seine Abhandlung von Gesetz und Evangelium drucken lassen; hat gerade diese ersten Anhänger wohl nicht deutlich genug die Gerechtigkeit allein aus Glauben gelehrt. – Eingaben an die Regierung wegen Vorgängen in Halle um Ernst Christoph Hochmann von Hochenau und Johann Christian Ernst Machenhauer können bedenkliche Folgen haben. Privatkommunion ist der gefährlichste Punkt. Hat einen Aufsatz hierzu an Breithaupt geschickt. – Vorgänge um Johann Heinrich Horb in Hamburg sind im Vergleich zu diesen harmlos.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 33
D: Kramer, Beiträge, 293–296

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle seiner leiden verdinst und seiner herrligkeit genuß!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, hochgeehrter Herr.

Dieses geschihet meistentheils wegen der einlage.[1] Es ist nun bald gegen ein jahr, daß ich auß Pommern berichtet wurde, wie viele verwirrung und unrichtigkeit in glaubenssachen under guten freunden vorgehe, welches ein gefährliches ansehen gewinnen wolte[2]: die aber davon meldeten, thaten es immer mit sehr wenigen, und wollten niemand nennen, ohne das Herr Care[3]

8 Care] Carl: D.

[1] A. Care, [Bekenntnis] (AFSt/H D 41: 1275–1278 [Nr. 56]). Der Text trägt keinen Titel und keine Datumsangabe, aber die Unterschrift Cares. Vgl. Anm. 3–5 und Anm. 43.

[2] Spener muß 1692 beispielsweise durch [Sophia Tranquilla (?)] Wolff aus Halle (s. Brief Nr. 17, Anm. 43; vgl. Brief Nr. 23, Z. 67–69) und Kontakte zu dem Stolper Arzt Koschwitz (s. Brief Nr. 22, Anm. 46) Informationen aus Pommern erhalten haben.

[3] Andreas Care aus Belgard in Pommern, 1687 Studium in Leipzig und Bekanntschaft mit Francke, den er 1689 auf einer Reise nach Halle und Eisleben begleitete; lebte 1694 in Zirchow in Hinterpommern, dann in Danzig (?) (Matrikel Leipzig, 59; Francke, Streitschriften, 22. 213; S. Schelwig, ITINERARIUM ANTIPIETISTICUM, Das ist Kurtze Erzehlung einiger Dinge/ so Er auff seiner/ schon im vorigen 1694sten Jahre verrichteten Reise/ der Pietisten wegen/ in Teutschland wahrgenommen/ [...], Stockholm 1695, 6–8; Wotschke, Pommern 1, 30f). – Spener beurteilte Care noch 10 Jahre später als unbeständig und für die Öffentlichkeit gefährlich: „Von Herrn Care können wir uns nie etwas Beständiges versehen. Es manglet an judicio und desto stärcker ist der Eigensinn [...] man muß aber ja hüten, daß er nicht predige, noch etwas trucken lasse“ (Heyden, Stargard, 76 [Brief Speners an Johann Wilhelm Zierold in Stargard, 3.3.1703] u. 70).

angedeutet wurde. Da man nun mich immer zurath darinnen [?] ziehen wolte, konte ich niemal recht antworten, weil mir die Sache niemal völlig u. wie sie war entdecket wurde, sondern ich solte auß den rätzeln rathen was die gute freunde meineten. Daher konte niemal anders alß auff generalia widerum generaliter antworten: endlich vor 5 oder 6 wochen greifft Gott nach seinem H. rath Herrn Care an leib u. gemüth hefftig an, also das er in höllenängsten und vieler qual sich erbärmlich gewunden; aber dardurch so kräfftig gerühret worden, das er sein gantzes leben u. grund des hertzens erst recht untersuchet u. erkant hat. In diesem zustand hat er nunmehr diese seine bekantnus geschrieben, u. an mich zusenden befohlen, nach dem er sie einen posttag noch auffzuhalten selbs begehret, aber nachmal fortgeschickt; dero innhalt, so ich von seiner eigenen hand die bey mir ist, abschreiben laßen, nicht ohne bewegung gelesen werden mag[4]. Er begehret, das nicht nur den hie benannten, sondern auch andern christlichen freunden darvon communication geschehen möchte[5]: ja hatte gar in willens, da er wider beßer würde, dieselbe offentlich trucken zu laßen, wie ich nun dieses letztere allerdings nicht rathsam finde, als darauß anstatt der gehofften erbauung mehr ärgernus entstehen würde, da ihm hingegen ein ander mittel an hand zugeben getraue, das er seinen zweck, soviel derselbe zur erbauung gehet, erreiche, und doch solche ärgernus nicht darauß folgen werden, so wirds doch nicht undienlich sein, das in den meisten (denn was Wolters[6] anlangt, ists nicht rathsam) seinem willen nachgelebt, u. seine bekantnus soviel jedem dienlich denselben hinterbracht werde. Von geliebtem Brudern wünschte ich, das es Herrn Achilli[7], der von seinem dogmate de perfectione gewußt, u. Herrn D. Petersen[8], so dann ihres

14 Care] Carl: D. **21** hie] sie: D. **22** /auch/.

[4] S. Anm. 1. – Care spricht davon, daß er zunächst einen „teufflischen begrieff von Christo" gehabt habe, indem er sich seiner Seligkeit sicher gewesen sei (AFSt/H D 41: 1276). Nun aber empfinde er „unbeschreiblich den Zorn des gerechten Gottes" (1275), weshalb er auf Fürbitte hofft und sämtliche Angelegenheiten, deren er sich bewußt ist, in diesem offenen Brief zu klären sucht (s. Anm. 5).

[5] Im Text werden einige Personen, denen das Schreiben zugesandt werden solle, weil Care mit ihnen etwas zu klären habe, namentlich genannt: Neben Spener, über den der Verfasser sich erhoben habe, betrifft dies Francke, dem er wegen Heinrich Westphals Tod (s. Z. 45–47 und Anm. 11) „heimlich gram gewesen" sei; Francke wie auch Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33) habe er den Tod gewünscht. Letzterem und Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) habe er Bücher gestohlen, Spahn in Dresden wie auch [Gottlieb (?)] Kirch (s. Brief Nr. 38, Anm. 18) schulde er Geld. Rabe (s. Anm. 12) solle das Schreiben zur Ermahnung dienen und anderen Gläubigen, auch in Holland, solle man es offenbar zur Erbauung ebenfalls zusenden. Francke und Spener werden zudem mit der Klärung weiterer Angelegenheiten Cares in Berlin und Halle beauftragt. (AFSt/H D 41: 1277f, Zitat 1277).

[6] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20) verbreitete seit dem Ende der 80er Jahre antinomistische Lehren, mit denen sich Spener in seiner Vorrede Zur Seligkeit der Kinder Gottes auseinandergesetzt hatte (s. Brief Nr. 37, Z. 25–40 und Anm. 20).

[7] Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9).

[8] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

orts Herrn Luchten[9], dem es gewißer ursach wegen allerdings nützlich, communicirt werde. Einige ort will ich mir reserviren. Ich hoffe, es solle hiemit nicht allein viel sonst noch in Pommern besorgtes unglück, davor mich eine gute weil hertzlich geförcht, abgewendet, sondern daselbs und anderwerts unterschiedliche seelen, die sich durch die meinung der vollkommenheit, und einbildung eigner gerechtigkeit starck einnehmen laßen, auffs wenigste in einer schwehren anfechtung derselben stehen, darvon befreyet, und auff die einige gerechtigkeit Jesu Christi, solche vor Gottes thron zubringen, wider gebracht werden, auff die darnach eine nicht gesetzliche gerechtigkeit des lebens gebauet werden möchte.

Ich halte deswegen auch nötig, das geliebter Bruder das uns hier vor einiger zeit zu lesen zugesandte tractätlein, da einige wenige stücke, so damal bemercket, geändert wären, fein bald heraußgebe.[10] Weil auch auß dieser gelegenheit gehöre, wie bereits vor einem jahr Herr Westphal[11] in dieser art anfechtung ein betrübtes ende genommen; auch auß diesem auffsatz sehe, das Herr Care von Herrn Raben[12] sorget, er stehe mit ihm in gleicher gefahr, so komme in die sorge, weil diese die fast erste gewesen, so sich an gel[iebten] Bruder gehalten[13], ob derselbe sich etwa damal in solchen materien nicht deutlich gnug erkläret, oder sie denselben nicht recht gefaßt, oder doch selbs durch eigene irrige gedancken sich vergangen: daher hertzlich beten wolte, das nicht allein Herr Rab, sondern weßen sich gel[iebter] Bruder noch erinnerte, von dem er zusorgen hätte, das er in diesem grundarticul der alleingerechtmachenden gerechtigkeit Jesu Christi die wahrheit nicht gründlich

35f /eine gute weil/. **41** die] + ⟨sich⟩. **48** Care] Carl: D. **52** /sich/. **54** /durch/. **54** / er/ : ⟨so(?)⟩.

---

[9] Heinrich Lucht (um 1665–26.3.1723), geb. in Schenkenberg bei Delitzsch; 1686 Studium in Leipzig, 1692 Informator bei von Burgsdorff auf Dertzow (vgl. Brief Nr. 203, Anm. 3), 1693 Studium in Halle; ab 1695 Pfarrer in Dertzow bei Soldin (Matrikel Leipzig, 270; Matrikel Halle, 273; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 518 [als Geburtsort hier fälschlich Blankenburg bei Delitzsch angegeben]; AFSt/H C 827: 33; C 830: 19; D 88: 39–40; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 14: 1–7; Leube, 206. 208, vgl. 284 [ohne bzw. mit unsicherer Angabe anderer Vornamen]; Dellsperger, 204, Anm. 6; Blaufuss, 191; Matthias, 244).

[10] Da es um die Auseinandersetzung mit der aus perfektionistischen Selbstansprüchen resultierenden Anfechtung geht, dürfte Franckes Manuskript vom 10.6.1692 mit dem Titel „Gnade und Wahrheit" (s. Brief Nr. 30, Anm. 27) gemeint sein, das vielleicht identisch ist mit dem Aufsatz „Vom Gebrauch des Gesetzes und Evangelii" (vgl. Briefe Nr. 37, Anm. 18, Nr. 43, Anm. 1 und Nr. 86, Z. 36–38).

[11] Heinrich Westphal (s. Brief Nr. 12, Anm. 24, vgl. auch Anm. 5).

[12] Möglicherweise Friedrich Christoph Rabe aus Ragnit in Ostpreussen, der 1686 in Königsberg und 1694 in Halle studierte (Matrikel Königsberg 2, 153; Matrikel Halle, 342). – Andreas Care (s. Anm. 3) schreibt in seinem „Bekenntnis" (s. Anm. 1), daß dieses Herrn Raben zugeschickt werden solle, „daß er sich ja auff den Herren Christum gründe" (AFSt/H D 41: 1278). S. Anm. 13.

[13] Demnach könnte außer Care (s. Anm. 3), Westphal (s. Anm. 11) und Lucht (s. Anm. 9) auch Rabe (s. Anm. 12) zu den ersten Anhängern Franckes in Leipzig gehört haben.

erkant, oder nicht rein behalten hätte, von demselben beweglich vermahnet würden, sich von solcher wahrheit durch nichts abwenden zulaßen, ja immer fester drauff sich zugründen, alß auff welchem grund wir in allen anfechtungen bestehen können, und auch nichts anders als gleichmäßiges drauff bauen sollen da hingegen was unrechtes oder untüchtiges drauff gebauet wird, in der anfechtung und dero ernstlichem feuer, wie wir hier sehen, mit großer gefahr u. schmertzen verbrennet. Wir haben auch vor diesen in der probe noch stehenden bruder inniglich zu bitten, weil es starck bey ihm anhalt, u. Herr Zeiß[14] schreibet, das man fast sorge, ers in die ferne auch an dem leib nicht außstehen möchte können,[15] das ihn der gütigste Vater nicht nur bey dem widerum anglimmenden fünckli̇n des glaubens erhalten, u. dasselbe zunehmen laßen, sondern ihn widerum an seel u. leib also stärcken wolle, das er seinen nahmen u. gerechtigkeit künfftig verkündige, und mehrere die auff diesen irrweg gerathen wären, in seiner gnade, wie ich von ihm zugeschehen hoffe, wider zurecht bringe: darmit wir mit dancken sprechen und rühmen mögen, der Herr habe auch auß diesem bösen gutes gemacht[16].

Nun dancke ich Gott, das mich derselbe einiger sorge in Pommern durch dieses mittel etwas erleichtert hat: wie wünschte aber auch, das die sorge wegen ihres lieben Hall auch gemindert würden, so widerum auffs neue wegen Herrn Hohmanns[17] u. Machenhauers[18] anwachsen, davon eine sehr

59f /und auch … bauen sollen/. **60** /wird/. **65** /bey/ : ⟨..?⟩.

---

[14] Philipp Christoph Zeise (um 1660–4.4.1737), geb. in Buchsweiler im Elsaß; 1686–1720 Pfarrer in Zirchow/Hinterpommern (Pfarrerbuch Pommern 2, 486). – Zeise vertrat perfektionistische Lehren und sammelte einen Kreis von Anhängern; gegen Angriffe von Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) in Danzig wurde er z.T. erfolgreich von Spener, den er bereits in Frankfurt persönlich kennengelernt hatte, und der Berliner Regierung in Schutz genommen (Spener, Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 166, Anm. 24; Grünberg 1, 248; Wotschke, Pommern 1, 29–35; Heyden, Stargard, 64–66; Brecht, Spener, 362; AFSt/H D 52a-c [Akten von Zeises Verhör vor dem Konsistorium in Stargard, 1689/90]).

[15] Nicht überliefert.

[16] Vgl. Röm 3,8; 12,21.

[17] Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (1669/70–12.(?)1.1721), radikalpietistischer Wanderprediger; geb. in Lauenburg/Elbe, aufgewachsen in Nürnberg; Jurastudium 1687 in Altdorf, 1691 in Gießen, 1693 in Halle und 1694 in Erfurt, wo er auch Informator im Haus Georg Heinrich Brückners (s. Brief Nr. 7, Anm. 38) war; nach einem Bekehrungserlebnis in Halle Anfang März 1693 (s. Anm. 19) Leben in besonderem Berufungsbewußtsein, das zu Enthusiasmus und scharfer Kirchenkritik mit Enthaltung von Absolution und Abendmahl, zum Konflikt mit den Behörden, Gefängnis und Ausweisung aus Halle führte; 1694–1699 Aufenthalt u.a. im Umkreis Johann Wilhelm Petersens, Kontakt mit Gottfried Arnold (1665–1714), Johann Konrad Dippel (1672–1734) u.a. Radikalpietisten; ab 1700 als „Apostel des Separatismus" unterwegs, seit 1703/04 von der durch ihn gegründeten „Gemeinschaft der Christusgeweihten" in Schwarzenau aus (RGG[4] 3, 1803; TRE 15, 421–423; Renkewitz; Leube, 243f; Dellsperger, 118. 126f. 172f; Schneider 1, 418–420; Schneider 2, 124–128; Temme, 50. 176f. 192f. 226–228. 261f u.ö.; AFSt/H D 57: 485–488 [Bericht von Hochmanns Tod].

[18] Johann Christian Ernst Machenhauer (1670–5.9.1746), geb. in Ohrdruf, ca. 1690 Famulus bei Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) in Erfurt; 1692 Studium der Theol. in

harte relation hieher gekommen[19], die ich nicht weiß, was sie hier wircken werde, leicht aber betrübliche folgen nach sich ziehen möchte. Ach das der Herr uns doch nicht über vermögen wolle laßen versucht werden[20], und in allem uns seinen h. willen erkennen laße, das wir doch an demselben weder auff eine noch andre seite irren: Er gebe also sonderlich geliebten Brüdern wie in allem also auch diesem stück, die weißheit von oben[21], und führe sie selbs nach seinem rath. Was mir Herr Köhler[22] von der Anna Maria Schuchartin[23] erzehlet, macht mich nicht allein an derselben sondern auch an andern exempeln noch mehr irre. So ligt mir auch fast mehr alß alles andre an dem punct wegen der privatcommunion, als ein solcher, der wo er éclattirte[24] den völligen und unheilbaren riß machen würde. Ob geliebter Bruder einen auffsatz, welchen von solcher materie an Herrn D. Breithaupt gemacht[25],

87 /an Herrn D. Breithaupt/.

Halle, 1693/94 Aufenthalt u.a. in Gotha und Quedlinburg, 1694 auf Empfehlung Breithaupts Studium in Gießen; 1695 Diakon in Braubach in Hessen-Darmstadt, 1697 Pfarrer in Schwarza in Thüringen, 1709 Oberpfarrer in Obermockstadt (Matrikel Halle, 278; Diehl, Hassia sacra 4, 381; Kramer, Beiträge, 295; Wotschke, Vom Pietismus in Thüringen, in: Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte 1/2, 1930, 294–311, hier 299–302; Renkewitz, 20. 22. 29. 36ff; Blaufuss, 154f. 172–174; Brief Machenhauers an Francke, 10.8.1701, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 5,2; s. auch Anm. 19).

[19] Nachdem Hochmann (s. Anm. 17) am 7.2.1693 in Halle immatrikuliert worden war, hatte er einen Kreis von gleichgesinnten frommen Studenten und Bürgern um sich gesammelt, zu dem außer Machenhauer (s. Anm. 18), der zu diesem Zeitpunkt bei Breithaupt wohnte, z.B. Christian Sigismund Sultzberger (s. Briefe Nr. 16, Anm. 33 und Nr. 81, Anm. 8) gehörte. Um den 1.3.1693 geriet Hochmann in eine besondere geistliche Ekstase, die ihn u.a. zu stundenlangem lautem Gebet, Predigt auf der Straße und harter Kritik an der Geistlichkeit veranlaßte (s. Breithaupt an Spener, 11.3.1693 [AFSt/H D 66: 191–192]). Seit Anfang März war im Auftrag des Konsistoriums bereits eine Kommission damit beschäftigt, „eigentlich des Menschen Zustand zu untersuchen" (s. Breithaupt an Spener, 4.3.1693 [AFSt/H D 66: 189–190, Zitat 189r]). In der Woche vom 19. bis 25.3. hatten Machenhauer und Hochmann nach gemeinsamem Gebet in ekstatischer Verzückung auf der Straße Bußrufe laut werden lassen, was einiges Aufsehen erregt hatte (s. Breithaupt an Spener, 25.3.1693 [AFSt/H D 88: 62–63]). – Am 4.4. berichtete Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) an die Oberkuratoren der Universität über die Vorfälle (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 7, 1693–1708, Bl. 703f [Extrakt]), am 8.4. folgte eine Eingabe der Stadtgeistlichen in der Sache an den Kurfürsten (GStA PK, aaO, Bl. 691f; Archiv der Marktkirche A III, Tit. A6, No 6 [Controversiae Pietisticae vulgo dictae], S. 91–94 [Entwurf]): Darin wurde eine genaue Untersuchung und Abstellung der Vorgänge wie auch ein Befehl an Francke und Breithaupt, ihre Zuhörer öffentlich abzumahnen, verlangt (vgl. Renkewitz, 20–24).

[20] 1Kor 10,13.

[21] Vgl. Jak 3,15.17.

[22] Vermutlich handelt es sich um den Studenten [Christian (?)] Köhler, von dem Francke am [23.2.1692 (?)] berichtet hatte, daß er wie auch andere Studenten „in einen sonderlichen zustand" gesetzt gewesen sei (s. Brief Nr. 21, Z. 21ff und Anm. 12; vgl. Kramer, Beiträge, 177 [Tagebucheintrag Franckes vom 16.2.1692]).

[23] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[24] S. Brief Nr. 59, Anm. 24.

[25] Vermutlich handelt es sich um einen 16seitigen handschriftlichen Traktat ohne Angabe des Autors unter dem Titel: „Ob es recht und Christi ordnung gemäß seye, wo an einem ort, da eine

gelesen, weiß ich nicht: hoffe sonsten es solte dem gewißen darmit ein gnüge geschehen. Ich bekenne, das dergleichen dinge meine allerschwehrste anligen sind, gegen die ich allerley andre leiden oder gefahr geringer achte: als zum exempel meines Schwagers Herrn Horben[26] jetzt in Hamburg, wie indigne er daselbs von dem ministerio tractiret wird, und er wegen des in grimm gebrachten pöbels seines lebens nicht sicher ist:[27] bey allem solchen aber bin ich durch Gottes gnade so getrost, als in den fällen, wo ich leiden sorgen muß, in einer sache, da ich nicht gewiß weiß, das sie recht, ja das gegentheil beförchte, nidergeschlagen u. ängstlich bin. Nun es bleibet uns endlich nichts übrig, als das wir dem Herrn alles überlaßen, und ihm selbs die hände darreichen, das er uns führe. In welche regirung, schutz und segen schließlich auch empfehlende verbleibe

Meines wehrten Herrn u. Bruders zu gebet und liebe schuldigwilliger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D Mppria

Berlin den 11. Apr. 1693.

Herrn D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herren.

Von Frau Schwartzin[28] höre nun lange zeit nichts, der Herr führe sie auch nach seinem rath.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Hebr[aeae] Ling[uarum] prof[essori] publico, auch treueyffrigen pastori zu Glauche vor Halle.

Halle
Francò

89 geschehen.] + ⟨sei.⟩. **90** /ich/. **90** gefahr] + ⟨, die ich⟩. **90** geringer] + ⟨dagegen⟩. **94** /so/. **96** nidergeschlagen u. ängstlich bin] : Unter der Zeile eingefügt.

Evangelische gemeinde und predigamt ist, ⟨daß⟩ sich einige Christen, so von dem predigamt nicht ausgeschloßen sind, unterstehen wollten, einer allein, oder etzliche unter sich, heimlich und ohne wißen oder billigung der übrigen gemeinde, und predigamts, das abendmahl des herrn zu halten?“ (AFSt/H A 143: 152, Bl. [1–4] Abschrift, Bl. [5–8] möglicherweise von Speners Hand). – Im Text wird die in der Überschrift gestellte Frage mit ausführlicher theol. Begründung verneint; Angaben zu Personen oder Orten, auf die sich die Abhandlung bezieht, werden nicht gemacht.

[26] Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6).

[27] Vgl. Brief Nr. 78, Z. 35–51.

[28] Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16).

80. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 06. Mai 1693

Inhalt

Andreas Care lebt weiterhin in Anfechtungen. – Begrüßt Edition des Glauchischen Gedenkbüchleins. Entlastung Franckes im Pfarramt wäre zu wünschen. – Ist ratlos wegen neuer Ereignisse um Extraordinäre ([Maria] Graf, Anna Maria Schuchart, Anna Eva Jakobs, Anna Margaretha Jahn, anders Daniel Falckner). – Berichtet von [Christian] Köhler und dem Berliner Pfarrer Johann Bartholdi. – Berichtet von weiteren Unruhen um Johann Heinrich Horb in Hamburg.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 34
D: Kramer, Beiträge, 296–298

Von unserm Sieg- und lebensfürsten Jesu Christo gnade, sieg und leben!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder.

So angenehm in allen stücken deßen letzteres mir gewesen[1], so habe doch bißdaher nicht wol zur antwort kommen können, wie es auch noch was das vornehmste des innhalts anlangt nicht vermag. Herr Care[2] zustand continuiret noch mit vielen seinen ängsten[3], und ist er noch nicht zu ruhe, hoffe aber je länger es währet, so solle ein soviel tieffer und festerer grund künfftigen vielen guten von Gott bey ihm geleget werden: es mögen aber einige der seinigen und zwahr von weibspersonen um ihn sein, denen seine änderung wenig gefallet, und sie lieber hinderten, auch sich bißher von der gemeinde getrennet. Ich trage aber das vertrauen zu dem Himmlischen Vater, er werde ihn nicht vergebens so starck haben laßen gerühret werden, sondern völlig bey ihm [und] durch ihn bey andren durchbrechen, darum wir ihn alle demütigst anzuflehen, anbey auch seine güte und weißheit in dem was er bereits gethan hertzlich zupreisen, alles aber auch zu stärckung unsers glaubens anzuwenden haben. Er ist getreu, und wird's wol machen[4], der es schon lang wol gemachet.

Das unterhanden habende werck soll mich von grund der seelen freuen vor mich zusehen, noch mehr aber es publiciret zu wißen[5], als der ich längst

5 Care] Carl: D. **9** ihn] ihu: D. **13** [und]: cj (Fleck).

[1] Offenbar ein nicht überlieferter Brief Franckes, den dieser nach dem 11.4.1693 (s. Brief Nr. 79) an Spener geschrieben haben muß.
[2] Andreas Care (s. Brief Nr. 79, Anm. 3).
[3] Vgl. Brief Nr. 79, Z. 4–42.
[4] Ps 37,5.
[5] Wohl A.H. Francke, Glauchisches Gedenck=Buechlein/ Oder Einfaeltiger Unterricht Fuer die Christliche Gemeinde zu Glaucha an Halle, Die Heiligung der Sonn= Fest= Apostel= Buß=

verlangt, daß geliebten Bruders gaben nicht einem ort allein möchten frucht schaffen, sondern dero nutzen gemeiner werden. Ich werde alles gern lesen, und alles notiren, was etwa unsren kützlichten leuten möchte anstoß geben.

Im übrigen gönnete demselben hertzlich gern eine sublevation in seinem amt, und daß was noch durch einen andern könnte verrichtet werden, auff andre schultern geleget, darmit aber deßen kräfften theils geschohnet, theils zu wichtigern dingen angewendet würden: aber ich sehe noch große schwehrigkeit, die ich, der sonsten, wo es bey mir stünde, kein 8 tage warten wolte, daß nicht gratificiret würde, noch nicht zuüberwinden weiß. In dem sorgen muß, wo es proponirt werde, das der schluß ehe dahinauß fallen möchte, wo er nicht alles verrichten könte, das er entweder einige arbeiten, welche andre nicht verrichtet, underlaßen solte, oder man demselben selbs etwas, zum exempel die profession, abnehmen müßte. Bitte mir also nur erstlich zuberichten, was vor labores derselbe einem andern auffzutragen gedächte, ob nicht etwa dieselbe auch ohne wesen darvon zumachen durch einige studiosos möchten versehen werden können. Dann ich weiß, wie schwehr es mit dergleichen insuetis wird, und ob geliebter Bruder jetzt die kirche nicht zubeschwehren gedencket, was andre dennoch ihnen vor sorge wegen derselben künfftig zustoßender last machen werden: so wird die größeste difficultet sein, das es heißen wird, demselben könte die wahl eines subjecti nicht gelaßen, hingegen möchte leicht einer auffgebürdet werden, davon mehr hindernus als forderung zuerwarten wäre. Ich habe seither mit einem vertrauten freund[6] darvon etzliche mal zureden, und die sache in der forcht des Herrn zu überlegen gesucht, aber noch nicht darzu kommen können. Ehe ich aber mit demselben conferiret, traue ich nichts serio vorzutragen. Der Herr weise uns selbs den weg[7], wie der vor augen habende christliche zweck am nachtrücklichsten möge erreichet werden können. Ist etwas zuerhalten, so solle es mich nicht weniger freuen, als ob mir selbs eine sublevation geschehen wäre. Was auch von kräfftigem lauff des wercks u. worts des Herrn bey ihnen gemeldet wird, ist ebenfalls ein stück meiner hertzlichsten freude, und ursach göttlichen preises. Ach das es noch ferner bey ihnen also fortfahre, und an andern orten nicht weniger mit krafft anhebe. Von der Fraül[ein] von Rücksleben[8] habe

28 /weiß/ : ⟨sehe⟩. **46** möge] + ⟨zuwe(?)⟩.

und Bet=Tage […] betreffend, Leipzig, Halle 1693 (Francke-Bibliographie Nr. C 8.1+2; ab 1702 unter dem Titel: Einfältiger Unterricht Von der Führung des Predig=Amts [aaO Nr. C 8.3+4]; auszugsweise Wiederabdruck in Francke, Werke in Auswahl, 74–91).

[6] Nicht ermittelt.

[7] Ps 27,11; Ps 86,11.

[8] Zu von Rücksleben wurden keine Lebensdaten ermittelt. Sie wurde kurze Zeit später ins elterliche Haus gerufen, und es gelang Francke offenbar nicht mehr, zu ihr Kontakt aufzunehmen (vgl. Brief Nr. 81, Z. 65–69; Anna Magdalena von Wurm [s. Brief Nr. 81, Anm. 24] an Francke, 25.6.1693, AFSt/H A 130[a]: 11; vgl. Witt, 41).

auch vorhin noch nicht gewußt: der Herr stärcke sie auch immer mehr u. mehr, und gieße seinen geist auß auff alles fleisch[9].

Sonsten habe seiter widerum einen starcken anstoß gehöret, das J[ungfer] Gräfin[10] in extasi von dem untergang der statt Quedlinburg in 7 tagen propheceyet[11], deswegen auch einige auß derselben gewichen, so nun aber der eventus selbs vanitatis redarguiret. Wie mir auch von der Anna Maria Schuchartin[12] dergleichen dinge erzehlet worden, die allerdings einem Christen nicht anstehen, so höre nur auch von den beiden großten [?] ecstaticis zu Quedlinburg u. Halberstatt[13], das sich ihr Christenthum sehr schlecht bezeuge. Welches neue scrupel macht. So hat Herr Köster[14] Herrn Falcknern[15] dahin gebracht, das er nun keine ecstases mehr habe. Auch hat dieser gesagt, wie er daran gekommen, und das ex imaginatione intensa Göttl[icher] dinge er sich die erwecken könne: auch nun da er anders intendiret und einen beßern weg suchet, seye er ruhiger. Wäre ich in dieser materie, die extraordinaria angehend, auff eine oder andre seite gewißer, so deucht mich, solte ein größtes stück der sorgen gehoben sein: da ich jetzt mir in vielem nicht zu helffen weiß.

Der gute Herr Köhler ist nun wider außer condition u. von seinem pfarherrn weg[16]: beschreibet denselben gar anders, als er sich bey mir angestellet, wo er diese ursach vorwendete, warum er von mir einen praeceptorem verlangte, weil er vorhin debauchanten[17] gehabt, daher er gern einen recht

62 Auch hat dieser] : ⟨So⟩ hat[2] dieser[3] auch[1].

---

[9] Joel 3,1.

[10] Nach Darstellung von Feustking (J.H. Feustking, GYNAECEUM HAERETICO FANATICUM Oder Historie und Beschreibung Der falschen Prophetinnen/ Quaeckerinnen/ Schwaermerinnen/ und andern sectirischen und begeisterten Weibes=Personen/ Durch welche die Kirche GOttes verunruhiget worden [...], Frankfurt a.M. 1704, 324f) und SCHULZ (54. 101) handelt sich hier um Maria Graf. Die überlieferte Primärquelle (s. Anm. 11) nennt keinen Vornamen, so daß auch denkbar ist, daß es sich um Agnes Gräffner (s. Brief Nr. 34, Anm. 6) handelt.

[11] Graf soll am 29.4.1693 um 10 Uhr im Haus Johann Heinrich Sprögels (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) gerufen haben: „In 8 tagen, [...]/ wird der H. diese Städte verderben [...] / Fliehet, [...], auch blud rache, [...]/ Ach das Gotterbarm/ Ach wo nun hin, [...]/ Darauff sie todt zur Erden gefallen, endlich nach einer halben Viertelstunden wieder angefangen und gesaget: Das Lam, [...] hat den Sieg erhalten [...]." Im Verhör am 3.5.1693 berichtete Sprögel, daß Graf schon länger bei ihm wohne (LHA Magdeburg, Rep. A 22, Nr. 150, Bl. 50; vgl. auch die Anm. 10).

[12] Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

[13] Anna Eva Jakobs in Quedlinburg (s. Brief Nr. 55, Anm. 21) und Anna Margaretha Jahn in Halberstadt (s. Brief Nr. 22, Anm. 18).

[14] Möglicherweise handelt es sich um den offenbar in Berlin lebenden B. Köster, von dem ohne Ort und Datum ein Brief (an Spener ?) im AFSt/H vorliegt (A 140: 43).

[15] Daniel Falckner (s. Brief Nr. 12, Anm. 22).

[16] Vermutlich ist der von Spener schon am 11.4. erwähnte [Christian (?)] Köhler (s. Brief Nr. 79, Z. 82ff und Anm. 22; vgl. Brief Nr. 21, Anm. 12) gemeint. Der Pfarrer wurde nicht ermittelt.

[17] Von frz. débaucher = ausschweifend leben, verführen (DUDEN 2, 676).

gottseligen zu seiner kinder erbauung haben wollte. Sonst ist nechst ein pfarrer auß der benachbarten inspection Bernau Bartholdi[18] durchgegangen, nachdem er die magd[19] geschwängert, obstetricis vices[20] vertreten, das kind[21] getaufft, aber darnach getödtet. Weilen aber die knecht[22] das kind schreyen gehört, und es dem arendator[23] angezeiget, der pfarrer aber deßen gewahr worden, auch die gefahr gemercket, hat er sich auff die flucht begeben. War ein mann von vielen mitteln, aber [?]on.

In [Ham]burg währet das rasen der bellenden hunde, wie sie sich selbs gegen den rath genennet,[24] wider Herrn Horbium noch.[25] Der Herr aber wirds stillen, wann es Zeit sein wird. Ich sorge Herrn D. Meyers[26] gericht mag näher sein, als er wol glaubet: Gott erbarme sich seiner. In deßen treue, güte, segen, stärckung und regirung von hertzen erlaßende verbleibe

Meines wehrten Brudern und Herrn zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 6. Maj. 1693.

Herrn D. Breithaupt[27] grüße ich hertzlich in dem Herren.

Herren Herren M. August Hermann Francken prof[essori] publ[ico] Graecae et or[ientalium] Ling[uarum] auch treuen pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle.

Halle.

Francò

79 [?]on: (Papierausriß). **80** [Ham]burg: cj (Papierausriß). **80** /sie/. **81** /wider/ : ⟨gegen⟩.

---

[18] Johann Bartholdi, geb. in Mohrin, ca. 1682 Pfarrer in Danewitz, 1684 in Grünthal, Kreis Bernau, 1693 amtsentsetzt (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 30).

[19] Nicht ermittelt.

[20] Hebammendienste.

[21] Nicht ermittelt.

[22] Nicht ermittelt.

[23] Pächter.

[24] Vgl. Jes 56,10.

[25] Das Hamburger Ministerium hatte bereits am 3.3.1693 vom Rat verlangt, Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6) vom Amt zu suspendieren, und in einer Schrift vom 22.3. erklärt, daß er ein Ketzer, Schwärmer und Quäker sei. Bislang war es aufgrund andauernder Kompetenzstreitigkeiten zwischen Ministerium und Rat zu entsprechenden Maßnahmen aber nicht gekommen (vgl. S. Verimundus, Das vollstaendige und ausfuehrliche Hamburgische Diarium [s. Brief Nr. 78, Anm. 9], 5–11).

[26] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[27] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

81. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 16. Mai 1693

Inhalt

Beschreibt Aufgaben eines möglichen Adjunkten im Glauchaer Pfarramt. Bisher hilft der Student [Nicolaus] Kühnholtz. – Ist unzufrieden mit Ernst Christoph Hochmann von Hochenaus und Christian Sigismund Sultzbergers Äußerungen im Verhör (Ablehnung der Sakramente). – Das Glauchische Gedenkbüchlein soll die Ausführliche Beschreibung des Unfugs widerlegen. – Entbindungstermin der Frau von Johann Christoph Bielefeld wird von den Gegnern erneut als zentrales Argument verwendet. – [Christian] Köhler kann Informator bei [David Johann] Wiegers in Lüneburg werden. – Hat keinen Kontakt mehr zu Fräulein von Rücksleben. – Sendet Briefe an Pfarrer Ernst Christian Wartenberg und dessen Bedienstete.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 141
D: Kramer, Beiträge, 298–300

Glauche an Halle 1693. den 16. Maj.

Immanuel!

Theurester Vater in Christo dem Herrn,

Dessen letzteres habe mit vergnügen empfangen und gelesen.[1] Weil ich wegen eines Adjuncti melden soll, wozu ich ihn wolle gebrauchen, ist meine intention 1. daß er mir allezeit die Nachmittagspredigt abnehme. 2. Daß er fast täglich bald in der Knaben, bald in der Mägdlein Schule mit arbeiten helffe, weil in diesem Stück bey meiner Gemeine noch ein hauptfehler ist. 3. Daß er krancke, alte und andere die es von nöthen haben, es auch hertzlich verlangen, fleißig besuche, und sie mit Gottes wort erquicke, dazu meine Zeit und Muße gar nicht hinreichet. 4. Weil bey denen überhäufften verrichtungen meine Gesundheit leicht einen anstoß leidet, daß er mir so dann bald in denen amtsverrichtungen unter die arme greiffe, daß ich mich an denen kräfften ein wenig erholen könne. 5. Daß er so wol als ich beichte sitze, und man desto mehr zeit habe solches mit gutem nutzen der beichtkinder zu gebrauchen. 6. Daß er tauffen und andere dergleichen zufällige actus ministeriales verrichte. etc. etc. Hieraus ist nun leicht zu sehen, daß mir dißfalls kein studiosus dienen kan, als ein studiosus.

Sonst habe schon einen namens Kühnholtz[2] in meinem hause, der sonst eben nicht so viel dona naturalia hat, aber mit allem fleiß täglich die kinder

19 Kühnholtz] Küheholtz: D.

[1] Brief Speners vom 6.5.1693 (Brief Nr. 80).
[2] Wohl Nicolaus Kühnholtz aus Neustadt/Westfalen, der seit 1692 in Halle studierte und

catechisiret, wird auch so wol von jungen als alten sehr geliebet, und bauet nicht wenig, daß ich eine große hülffe des amts an Ihm habe. Die Sorge ist freylich gar leicht zu machen, wenn ich um einen Diaconum anhalten solte, daß man mir die Profession würde abnehmen wollen. Vielleicht giebt mir der Herr hier einen guten Eingang bey dem Herrn von Danckelmann[3], u. von Meinders[4], da ich denn das tempo wol werde wissen in acht zu nehmen. Auch träget mich mein Sinn jetzo dazu, bey S[einer] Churfürstlichen Durchlaucht[5] um audientz anzuhalten. Es geschehe aber in allem nicht mein, sondern Gottes wille. Ich hoffe sonst es solte auch nur eine kleine conferentz[6] nicht ohne sonderer Frucht abgehen.

Mit Herrn Hochmann[7] und Sultzbergern[8] sind beydes der Herr D. Br[eithaupt] u. ich bißanhero nicht wol zufrieden gewesen[9], haben auch nicht allein ihnen selbst, sondern auch für andere unsern dissensum bezeuget, ob wir wol dabey behutsam verfahren, nicht übel ärger zumachen. Sultzberger erkläret beydes Tauffe und Abendmahl für unnöthig, und da ich ihn praesentibus M. Stiessern[10] und Reichhelm[11] in diesen und andern Stücken

---

nach den hier gemachten Angaben (vgl. bis Z. 22) Mitarbeiter Franckes war. Er dürfte identisch sein mit dem Verfasser eines Berichts, den Francke einem vom 31.10.1695 datierenden Brief an Samuel Schumacher (Bern) beilegte (Matrikel Halle, 110; Dellsperger, 204, Anm. 6 [hier mit dem Namen Nicolaus Kunold]).

[3] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[4] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[5] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[6] Der Kurfürst kam offenbar im Juni 1693 selbst nach Halle (vgl. die Ankündigung in Brief Nr. 84, Z. 21f).

[7] Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (s. Brief Nr. 79, Anm. 17).

[8] Der Jurastudent Christian Sigismund Sultzberger (s. Brief Nr. 16, Anm. 33) aus Leipzig gehörte zu dem Kreis, der sich seit dem Frühjahr 1693 um Hochmann versammelte (s. Brief Nr. 79, Anm. 19). Er hatte ähnlich Hochmann eine Bekehrung erlebt und trat seitdem für ein spiritualistisches Christentum ein. Im Verhör am 1.5.1693 (vgl. das Protokoll im GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 7, 1693–1708, Bl. 718–721) hatte Sultzberger ausgesagt, daß er mit Hochmann nur im Hause Petersen (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) einmal an einem Abendmahl mit Brot und Wein teilgenommen habe, sonst würden sie im kleinen Kreis das geistliche Mahl halten (s. Z. 40–43). In den Berichten der Untersuchungskommission (von Jena, Stryck, Olearius, s. Anm. 12 bis 14) an die Regierung vom 2. und 9.5. (GStA PK, aaO, Bl. 724–726. 695f) spielte gerade das Abendmahl in Petersens Haus eine zentrale Rolle. Sultzberger befand sich inzwischen im Arrest auf seiner Stube, Hochmann auf dem Rathaus (Renkewitz, 22. 29–33, 36).

[9] Neben den schon zitierten Briefen Joachim Justus Breithaupts (s. Brief Nr. 7, Anm. 36), in denen es um die Ereignisse um Hochmann geht (s. Brief Nr. 79, Anm. 19), ist hier dessen Brief an Spener vom 19.5. aufschlußreich: darin betrachtet Breithaupt Sultzbergers Sache wegen der Enthaltung von den Sakramenten ebenfalls als besonders schwerwiegend (AFSt/H D 66: 193–194).

[10] Wolfgang Melchior Stisser (11.12.1632–13.4.1709), geb. in Halle; Studium 1651 in Leipzig, 1653 in Jena (Magister), dann in Wittenberg, 1657 in Straßburg, dann in Gießen; 1660 Informator, 1662 Adjunkt an Unser Lieben Frauen in Halle, 1672 Oberdiakon und 1689 Pfarrer an St. Ulrich sowie Inspektor des 2. Saalkreises; 1694 Dr. theol. in Halle, 1699 Oberpfarrer an Unser Lieben Frauen und Inspektor des Stadtministeriums (DBA 1229, 439; Jöcher 4, 846; Dreyhaupt 2, 727f).

[11] Johann Jeremias Reichhelm (s. Brief Nr. 60, Anm. 16).

durch eine commodam explicationem, in welche er consentiret, meynete gerettet zu haben, hat er gleich für der commission wieder revociret, und habe ichs ihm, auff erfordern, praesentibus von Jena[12], Strieken[13], Olearío[14] weitleuffig remonstriret, auch nach der zeit Herrn Elers[15] und Langen[16] seine sonst guten Freund an Ihn geschicket, die in höchster Liebe mit ihm geredet, sed omnia sine effectu. Gott wird helffen. Confunduntur saltem ita, ut videant a nobis minime, quod forsan crediderunt, esse seductos.

Die neue böse Schrifft[17] habe gesehen, aber nicht völlig gelesen. Ich kan nicht betrübt drüber seyn, sondern sehe es für einen großen Sieg an. Gott wird ihren fliegendreck schon abwischen, daß die warheit dennoch ihren Schein behält. Kan ich nur dazu kommen, diesen Sommer mein vorhaben wegen edirung des buchs[18] zu prosequiren, ut spero, soll vieles actu widerleget, und den Leuten aus dem hertzen genommen seyn. Je ärgers die welt machet, je beßer ists für uns.

Von Herrn D. Bilef[elden][19] glauben auch das böse gerüchte noch seine guten Freunde, daß nemlich seine Frau würcklich in der 29. wochen nach der hochzeit einkommen sey.[20] Ist es nicht wahr, so wolte ich wol, das er sich recht darinnen verantwortete. Ich bekenne sonst immer noch des Mannes wegen in Sorgen gestanden, und mich daher über eine jede gute Botschafft von ihm desto hertzlicher gefreuet. Mir wäre lieb wenn mein theurester Vater ihm deswegen beweglich zuschreiben wolte. Es versichert mich einer, daß alles wider über einen hauffen gefallen, was er hier vermeyne gebaut zu haben, weil man dieses glaube.

---

[12] Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11).

[13] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[14] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[15] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[16] Johann Christian Lange (s. Brief Nr. 39, Anm. 15).

[17] [Anonym], Außfuehrliche Beschreibung Des Unfugs/ Welchen Die Pietisten zu Halberstadt im Monat Decembri 1692. uemb die heilige Weynachts=Zeit gestifftet. Dabey zugleich von dem Pietistischen Wesen in gemein etwas gruendlicher gehandelt wird. Anno 1693. – Die auf diese Schrift verfaßten insgesamt 13 Refutationen z.B. von Spener (Gründliche Beantwortung, s. Brief Nr. 87, Anm. 10), Breithaupt (Wohlgemeinte Warnung, s. Brief Nr. 44, Anm. 22), Heinrich Fergen (Wahrhaftiger Bericht, s. Brief Nr. 34, Anm. 6), Francke (Verantwortung gegen die so genannte Beschreibung, s. Brief Nr. 30, Anm. 27) und Paul Anton (Ausführlicher Bericht, s. Brief Nr. 110, Anm. 64) stellen einen großen Teil der 1693/94 produzierten Streitschriften um den Pietismus (vgl. Gierl, 148ff, Auflistung aller Refutationen 150f, Anm. 88, Übersicht 152). Die herausragende Bedeutung dieser antipietistischen Schrift erklärt sich daraus, daß in der Rückführung auf Thomas Müntzer und die Münsteraner Täufer hier erstmals der Sektenvorwurf gegen den Pietismus erhoben und ausführlich begründet wird (Ausführliche Beschreibung, 7–12).

[18] Wohl A.H. Francke, Glauchisches Gedenkbüchlein (s. Brief Nr. 80, Anm. 5).

[19] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[20] Im Sommer 1692 war davon die Rede gewesen, daß Johann Christoph Bielefelds Frau 1691 nach 18 Wochen ihres Ehestandes ein Kind bekommen habe (s. Briefe Nr. 32, Z. 45–49, Nr. 33, Z. 32–38, Nr. 43, Z. 40f und Nr. 45, Z. 30–43). In der Ausführlichen Beschreibung wird die Geschichte als Beispiel dafür angesehen, daß das Reden der Pietisten von gottseligem Lebenswandel nur Heuchelei sei (Ausführliche Beschreibung, wie Anm. 17, 31f).

Wenn Herr Köhler[21] noch ausser condition ist, und ihm die weite des weges nicht verdrießet, könte er nach Lüneburg reisen, und sich daselbst zu Lüne bey Herrn Wiegers[22] angeben, und sich auff mich beruffen, als welcher 2 biß 3 studiosos von mir verlanget, da er denn verhoffentlich gar wilkommen seyn wird.

Von der Freulein Rücksleben[23] berichte, daß sie von ihren Eltern unter einem falschen vorwand plötzlich heimgefordert worden, und da sehr verwahret wird, daß man k[aum] einen brieff zu sie bekommen kann, darff auch nicht zur Freulein von Wurm[24] kommen, welche sonst da in de[r] nähe ist, ein sehr theures wehrtes Freulein, welche Gott sonderlich heraußgerißen.

Einlage an Herrn M. Wartenberg[25] bitte ihm ohnschwer zuzusenden.[26] Die andere einlage gehört an seine Bedientin, welche meinem theuresten Vater bestens wil recommendiret haben.[27] Sie hat sich von anfang sehr wohl in ihrem christenthum bewiesen, und halte sie für eine von meinen liebsten Kindern im Herrn.

Die Pröbstin von Quedlinb[urg] eine Fürstin von Schleßwig Holstein hat nun zweymahl sehr hertzlich an mich geschrieben[28], ist auch gesonnen bald mich hier zu besuchen. Ich hoffe wir werden den Namen des Herrn über Sie hoch preisen.

63 gar ⟨ gern. **67** k[aum]: cj (Papierausriß). **68** de[r]: cj.

---

[21] [Christian (?)] Köhler (s. Briefe Nr. 21, Anm. 12 und Nr. 80, Anm. 16).

[22] Vermutlich handelt es sich um David Johann Wiegers (um 1646–1728), geb. in Bispingen, 1680–1726 Pfarrer in Isenhagen bei Lüneburg (Pfarrerbuch Hannover 1, 567).

[23] Zu von Rücksleben s. Brief Nr. 80, Anm. 8.

[24] Anna Magdalena von Wurm (19.11.1670–19.3.1734) aus Klein Furra bei Nordhausen; lebte ab Februar 1694 im Hause von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6f) in Quedlinburg; 4.6.1694 nach zweijährigem Briefkontakt Eheschließung mit August Hermann Francke durch Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) in Rammelburg (Kramer 1, 129–137; Schulz, 105–107; Witt, 48; vgl. Brief Nr. 92, Z. 2–39).

[25] Ernst Christian Wartenberg (30.10.1665–26.11.1742), geb. in Leipzig; 1678 Studium in Leipzig (1687 Magister), 1690 Subrektor am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, 1694 amtsenthoben wegen Unfähigkeit und später schwedischer Feldprediger; 1699 Pfarrer in Hohenzaden bei Stettin (DBA 1333, 258; Jöcher 4, 1820f; Matrikel Leipzig, 482; Pfarrerbuch Pommern 1, 183; vgl. Brief Nr. 93, Z. 68–102).

[26] Die Einlage wurde nicht ermittelt. – Aus der überlieferten Antwort Wartenbergs vom 20.5.1693 (AFSt/H C 297: 3) geht hervor, daß Francke in seinem Brief die Entlohnung der von Francke vermittelten Hausangestellten (s. Anm. 27) thematisiert hatte.

[27] Anna Magdalena Schilling, die durch Franckes Vermittlung seit Anfang April 1693 bei Wartenberg als Bedienstete tätig war und 1694 dessen Ehefrau wurde; da Wartenberg betont, daß ihre Frömmigkeit durch Franckes Wirken in Erfurt beeinflußt sei, könnte es sich um eine Schwester (?) von Johann Andreas Schilling (s. Brief Nr. 10, Anm. 27) aus Pößneck handeln (vgl. die Briefe Wartenbergs an Francke vom 1.3., 14.5., 20.5., 16.6. und 14.9.1693 sowie 2.7.1694, AFSt/H C 297: 1–3. 5–7).

[28] Überliefert ist ein Brief von Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10) an Francke vom 12.4.(?)1693 (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 2a/1:1).

Ich verharre M[eines] th[euresten] Vaters Geh[orsamer] Sohn
M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Dem Hochehrwurdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Schr[ifft] D. Churfürstlich Brandenburgischer Consitorial-Rath und Inspectori zu S. Nicol[ai] und Probsten in Berlin.

Francò.

82. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 20. Mai 1693

Inhalt

Hält wegen Einrichtung einer Adjunktur eine mündliche Unterredung mit der Berliner Regierung für nützlich. – Viele meinen (im Blick auf Ernst Christoph Hochmann von Hochenau, Christian Sigismund Sultzberger, Nikolaus Limmer), den Studenten würde zu große Freiheit gelassen werden. Francke und Breithaupt sollten schriftlich ihre Unschuld bezeugen. – Hält Vorwürfe gegen Johann Christoph Bielefeld und dessen Frau für unbegründet. – Die Pröpstin von Quedlinburg, Magdalena Sophia von Holstein, ist wohl durch Information von [Christian Gottfried] Echlitius in Zeitz beeinflußt. – Prophezeiung vom Untergang Quedlinburgs (Maria Graf) wird Lästerungen nach sich ziehen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 35
D: Kramer, Beiträge, 300–302

Von unsrem Sieg= und lebens fürsten Jesu Christo gnade, sieg und leben!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrter Herr.

Die absicht wegen des adjuncti habe gnug verstanden[1], und ist gewiß, das ein bloßer studiosus nicht mehr alß einige stücke darvon übernehmen könte. Wie aber zurathen, und die intention zu erhalten, kan noch nicht absehen. Hielte gleichwol einmal eine mündliche underredung mit einigen hiesig[en] ministris nicht undienlich. Jetzo aber ist weder Churfürst[2] (zu dem zwahr auch keinen access zu verschaffen wüßte, der ich selbs denselben in einem jahr nicht gesehen habe) noch einer der Herren von Danckelmann[3] alhier. Wann sie aber widerkämen, ließe sich etwas versuchen. Herr Meinders[4] hatte in willens nach Halle der stieffsöhne[5] wegen zu kommen, aber ich höre, er

6 einigen] –D.

[1] Vgl. Franckes Erläuterungen zu den Aufgaben eines künftigen Adjunkten in seinem Brief vom 16.5.1693 (s. Brief Nr. 81, Z. 4–18).

[2] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[3] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8) und Daniel Ludolf von Danckelmann (8.10.1648–14.2.1709), geb. in Lingen/Ems; Studium in Heidelberg, 1675 kurfürstlicher Regierungsrat in Halberstadt, 1685 Hof- und Kammergerichtsrat in Berlin; 1688 Geheimer Kabinettsrat, 1691 wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrat sowie Generalkriegskommissar; 1694 Kurator der Universität Halle; 1698 Oberdirektor über das Fürstentum Halberstadt, 1702 Konsistorialpräsident in Berlin (DBE 2, 438f; NDB 3, 502f; Zedler 7, 115f).

[4] Franz von Meinders (s. Brief Nr. 22, Anm. 26).

[5] Es handelt sich um die 5 Söhne von Joachim Ernst Grumbkow (1637–1690), dessen Witwe, Gertrud Sophie, geb. von Grote, von Meinders geheiratet hatte: Otto Christian (aus der 1. Ehe des Vaters), Friedrich Wilhelm (1678–1739, späterer preußischer Generalfeldmarschall), Carl

seye darvon abgehalten worden, hätte sonst gehofft, das mit ihm daselbs gesprochen werden mögen.

Der studiosorum Sultzbergers[6] und Hochmans[7] reden (so selbs in dem protocol gelesen[8]) und von geliebtem Bruder bedeutete ihre hartnäckigkeit, machen mir nicht wenigen kummer: und muß ich den außgang, von dem noch nichts vorsehen kan, lediglich göttlicher weisen regirung überlaßen. Es ist von underschiedlichen Christlichen und verständigen leuten geurtheilet worden, daß man die studiosos zu frühe in allzugroße freyheit gelaßen, das sie deswegen auch allen respect ihrer eigenen praeceptorum entwachsen sind. So bereits traurige früchten gebracht, u. sorglich noch mehrere bringen mag. Wir werden sorglich mit unsrem Herrn Limmer[9], so auch von Halle hiehergekommen, unsre noth bekommen, alß der auch schon sehr auß denen ihm geziehmenden schrancken schreitet, u. sich übel einhalt thun leßet: darauß leicht schwehre motus vorsehe, so allerley böses nach sich ziehen mögen, wo der Herr nicht sonderlich beystehet, und das gemüth des menschen, der auff eigenem kopff immer bestehet, lencket. Ich hielte im übrig[en] vor nicht unrathsam, das gel[iebter] Bruder u. Herr Breithaupt[10] mit einer schrifft bey der commission[11] einkämen, ihre unschuld in diesen sachen bezeugten, und sie ad acta zulegen beteten, damit sie auch mit hieher kämen.[12] Wie dann allerdings nötig sein will, daß dero formlicher dissensus über dergleichen unordnungen hier bekannt werde. Ich habe auch gesehen, das M. Sternbeck[13] auch zu der commission gezogen worden. Ists derjenige, wie ich vermuthe, so nach Greitz gesendet worden, so bitte hertzlich, ihn mit liebe u. ernst zu ermahnen, das er doch nicht auß der ordnung schreite, und daselbs anstatt erbauung jammer stiffte.

An Herrn D. Bilefelden[14] werde, sobald ich kan, wie ihm dann eine antwort schuldig bin, schreiben. Wo nur die jetzige unruhe am Rhein und

15 gelesen)] + ⟨außage⟩. **15** hartnäckigkeit,] + ⟨ist⟩. **35** /daselbs/.

Ernst, Friedrich Ludwig und Philipp Otto (1684–1752, späterer preußischer General) (DBA 431, 383–389. 392–396; ADB 10, 22; Zedler 11, 1129f; Westf. Lebensbilder 3, 263f).

[6] Christian Sigismund Sultzberger (s. Briefe Nr. 16, Anm. 33 und Nr. 81, Anm. 8).

[7] Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (s. Brief Nr. 79, Anm. 17).

[8] Protokoll des Verhörs vom 1.5.1693 (s. Brief Nr. 81, Anm. 8).

[9] [Nikolaus (?)] Limmer (s. Brief Nr. 78, Anm. 26).

[10] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[11] S. Briefe Nr. 79, Anm. 19 und Nr. 81, Anm. 8.

[12] Zu einer derartigen Stellungnahme Franckes und Breithaupts kam es nicht (vgl. RENKEWITZ; 36).

[13] Johann David Sternbeck, geb. in Schweina bei Salzungen als Sohn des späteren Saalfelder Superintendenten Paul Sternbeck (s. Brief Nr. 10, Anm. 28), 1684 Studium in Jena, mußte im Mai 1693 Halle innerhalb von 4 Tagen verlassen (Matrikel Jena 2, 784; RENKEWITZ, 29. 36). – Nach Auskunft des Landeskirchenarchivs in Eisenach läßt sich eine pfarramtliche Tätigkeit Sternbecks in Greiz oder Schleiz (so angegeben durch Breithaupt an Spener 19.5.1693, AFSt/H D 66: 193–194, hier 193r) nicht nachweisen.

[14] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

Mayn[15] nicht auch die communication hemmet. Wie er mir geschrieben, so auch communicirt, so ist die relation pur falsch. Er schrieb, seye über 15 wochen nach der hochzeit in Sachsen geblieben, und in vier monat damal bereits in Darmstatt, so seye die hausfrau noch unentbunden[16], nun sind 3 monat bereits 13 wochen, mit den vorigen 15 aber 28 wochen, da ja in dem vierdten damal noch nicht nur einige tage, sondern vielmehr wochen, müßten vorbey geweßt sein. Wiewol auch in der 29. wochen alß gegen ende des 7. monden, die partus legitimi geachtet werden: und ich habe eine frau gekant, die ihre meiste kinder in dem 7. monden gebohren zu haben persuadirt war.

Herr Köhler[17] komt einem andern Herrn Köhler, so von Wolfenbüttel hiehergekommen[18], und nun krank liget, zu hülffe in seiner information. Ich will ihm aber das angedeutete[19] hinterbringen. Der Freul[ein] von Rücksleben ungemach[20] ist mir sehr leid: der Herr erhalte in ihr selbs, was er angefangen, und menschen etwas zu deßen stärckung zuthun verwehret ist, zum zeugnus, das er an menschen nicht gebunden seye, und sein werck ohne uns fortzusetzen verstehe. Wir wollen indeßen soviel hertzlicher ihr vor Gott gedencken: wie auch der Frau Pröpstin von Quedlinburg[21], dero gute neigung mich sovielmehr freuet, alß ich dero Frau Schwester[22] vor dem aestimiret habe. Möchte wißen, obs die schwester seye, die Herr Echlitius[23] bey ihr informiret, wo dieses wäre, so gedächte, das das feuer oder funcken

41 /damal/.

---

[15] Das Wiederaufflammen des Orléansschen Erbfolgekrieges (1688–1697) seit dem Frühjahr 1693, im Zuge dessen französische Truppen am 7./17.5. den Rhein überquert und am 13./23.5. Heidelberg eingenommen hatten (B. Erdmannsdoerffer, Deutsche Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrich's des Großen 1648–1740, Bd. 2, Berlin 1893 [Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen III.7], 23–27. 61ff; J.Ph. Abelin, Theatrum Europaeum, oder außfuehrliche und warhafftige Beschreibung aller und jeder denckwuerdiger Geschichten, so sich [...] zugetragen haben, Bd. 14: 1691–1695, Frankfurt a.M. 1702, 446–461).

[16] Zum Gerücht um den vorehelichen Geschlechtsverkehr Bielefelds vgl. Brief Nr. 81, Anm. 20.

[17] [Christian (?)] Köhler (s. Briefe Nr. 21, Anm. 12 und Nr. 79, Anm. 22).

[18] Nicht ermittelt.

[19] S. Brief Nr. 81, Z. 60–64.

[20] Zu von Rücksleben s. Briefe Nr. 80, Anm. 8 und Nr. 81, Z. 65-69.

[21] Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10).

[22] Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (4.5.1653–19.8.1684), geb. in Homburg vor der Höhe (Bad Homburg) als Tochter Herzog Philipp Ludwigs von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg, von wo aus sie die Collegia in Frankfurt besuchte; 1676 vermählt mit Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, verwitwet 1681 (Zedler 13, 666; Koch 4, 221; Grünberg 3, 399; Stolberg Nr. 19577; vgl. Spener, Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 139).

[23] Wohl Christian Gottfried Echlitius (Eichler) (1652–29.1.1721), geb. in Allstedt/Helme bei Sangerhausen; 1672 Studium in Jena, dann Informator am Hof in Zeitz; 1680 Pfarrer in Langenaue bei Zeitz, 1682 Diakon an St. Nicolai in Zeitz, 1686 Diakon an St. Michaelis ebd.; 1689 Superintendent in Weida; ab 1690 Pfarrer an St. Michaelis, ab 1696 Konsistorialassistent und ab 1700 Stiftssuperintendent in Zeitz (DBA 264, 78f; Matrikel Jena 2, 225; Pfarrerbuch KPS 2, 428).

von ihm zuerst gekommen, mit asche aber bedecket worden, so nun wider stärcker außbricht. Es ist abermal ein großes ärgernus, das der J[ungfer] Gräffin vermeinte weißagung vom undergang Quedlinburg in 7 tagen[24] in Leipzig bekant worden, und daher viele lästrungen verursachen wird. Es scheinet, Gott wolle uns mit gewalt die gefaßte opinion von den ecstaticis und bezeugungen hinwegnehmen, und uns dero ungrund zeigen. Er laße uns je seinen willen ohne trug und wahrhafftig erkennen! Wormit göttlicher treuen gnade und regirung hertzlich erlaßende verbleibe

Meines wehrten Herrn und geliebten Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 20. Maj. 1693.

Herrn D. Breithaupt grüße ich freundlich in dem Herren.

Diesen brieff[25] hoffe von ihrem ort leicht nach Eißleben gebracht werden zu können: weswegen darum bitte.

Herren Herren M. August Hermann Francken prof[essori] graecae et orient[alium] ling[uarum] zu Halle, und pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle.

Halle.
Francò.

[24] Maria Graf oder Agnes Gräffner hatte am 29.4.1693 den Untergang Quedlinburgs in 8 Tagen vorausgesagt (s. Brief Nr. 80, Anm. 10 und 11).
[25] Nicht überliefert.

83. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 24. Mai 1693

Inhalt

Hält Vorwurf zu großer Freiheit für Studenten im Blick auf Ernst Christoph Hochmann von Hochenau, Christian Sigismund Sultzberger und Nikolaus Limmer nicht für angebracht. – Berichtet vom Tumult um den Enthusiasten Johann Heinrich Siegfried in der Moritzkirche.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 67
D: Weiske 1, 120–121

Glauche an Halle 1693 den 24. Maji.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

bey vorfallener Gelegenheit durch Herrn Heilern[1] (welcher zwar in Leipzig schon bey mir gewesen, aber so wol da als hier (da er sich fast gar nicht zu uns gehalten) noch zur Zeit wenig Früchte der Gottseligkeit von sich spüren [?] lassen, daß eine väterl[liche] ermahn[ung] bey ihm wol von nöthen seyn wird) habe mit wenigen in Eyl auff dero geliebtes[2] antworten wollen. Die Sache wegen eines adjuncti[3] befehle ich im Gebet meinem Gott, wie derselbige auch thun wird, da wir denn beyderseits so Gott ein Mittel zeiget nichts verseumen werden, quia causam communem Dei concernit. Gott weiß am besten was uns und seiner Gemeine nutz ist.

Für das communicirte Urtheil, daß man die studiosos zu frühe in alzu große Freyheit gelassen, daß sie deswegen auch allem respect ihrer eigen Praeceptorum entwachsen[4], nehme ich in christlicher bescheidenheit an. Ist es darinnen versehen, gebe es uns Gott zu erkennen, der unsere treue am besten kennet; hat man sich aber in dem Urtheil versündiget, so vergebe es Gott. Vielleicht heist es: Tu si hic esses, aliter sentires.[5] An Sultzbergern[6] und Hochmannen[7]

[1] Wohl Jakob Heiler aus Frankfurt a.M., 1688 Studium in Leipzig, 1691 in Halle (Matrikel Leipzig, 168; Matrikel Halle, 209).
[2] Brief Speners vom 20.5. (Brief Nr. 82).
[3] Zu den Überlegungen, Francke in seinem Pfarramt einen Adjunkten zur Seite zu stellen, s. Briefe Nr. 80, Z. 23–47, Nr. 81, Z. 4–18 und Nr. 82, Z. 3–13.
[4] S. Brief Nr. 82, Z. 17–22.
[5] Zitat nach Terenz.
[6] Christian Sigismund Sultzberger (s. Briefe Nr. 16, Anm. 33 u. Nr. 81, Anm. 8).
[7] Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (s. Brief Nr. 79, Anm. 17).

ist es gar nicht applicable wegen vieler Umstände. Herrn Limmern[8] aber hat es guter Ermahnung und Zucht bey Herrn D. Breithaupten[9] nicht ermangelt. Aber mit denen Menschen die eine merckliche eclipsin iudicii naturalis haben läst sich übel auskommen, und gehöret viel weißheit und Gedult dazu. Daß wir mit einer Schrifft bey der Commiss[ion] ein kommen sollen[10], habe mit Herrn D. Br[eithaupten] noch nicht communiciret, bin meines theils nicht unwillig dazu. M. Sternebeck[11] ist nur per errorem für die commission loco fratris kommen. Hat keine Gefahr mit Ihm. Von der Pröbstin zu Quedl[inburg][12] weiß ich so viel, daß sie mit Herrn Echlitio[13] unlängst de negotio pietist[arum] sich beredet, daher ich vermuthe, daß sie vorhin von ihm informiret.

Der tumult, der verwichenen Sontag[14] hier in der Moritz Kirchen angerichtet worden, wird nun bekant seyn. Der Mensch, der dem Nicolai[15] widersprochen, heisset Siegfried[16], wir haben niemals von ihm etwas weder gesehen noch gehöret, doch soll es nun heissen er sey von Br[eithaupt] und Fr[ancke] also instigiret und informiret. So dieses dem pöbel also hingehet, kan gar bald ein blutvergiessen in größerer Maaße erfolgen. Wir wissen aber daß das blut der heiligen theuer geachtet ist für Gott.[17] Dieser Mensch ist würcklich im haupt verrückt, wie mir solche bezeuget, die ihn vorhin gekant. Doch wil mans ihm nicht glauben, sondern sol ein angelegter karre[18] seyn. Er soll auff dem Rathhauß noch sehr hart reden: Ich bin von Gott zu euch gesant, ihr seyd alle des Teuffels wenn ihr euch nicht bekehret, es wird gehen wie Sodom und Gomorra[19]. p. Gottes Verhengniß kan seinen Kindern keinen Schaden

35 erfolgen ⟨ erfolget.

---

[8] [Nikolaus Limmer (?)] (s. Brief Nr. 78, Anm. 26).

[9] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[10] S. Brief Nr. 82, Z. 27–32.

[11] Johann David Sternbeck (s. Brief Nr. 82, Anm. 13).

[12] Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10).

[13] [Christian Gottfried (?)] Echlitius (s. Brief Nr. 82, Anm. 23).

[14] Sonntag Rogate (21.5.1693).

[15] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[16] Nicolai hatte am Samstag einen Brief erhalten, der den Anbruch des Jüngsten Tages für 1696 ankündigte. Als er am Sonntag in der Predigt darauf einging, fiel ihm der Verfasser des Schreibens, ein in Halle sonst nicht bekannter Mann mit Namen Johann Heinrich Siegfried, ins Wort. Er warf dem Prediger vor, er sei ein falscher Prophet, und er, Siegfried, wolle das Reich des Teufels zerstören. Nach einem Handgemenge wurde die Predigt zunächst fortgesetzt, mußte aber nach einem weiteren Wortgefecht, in dem Siegfried den Prediger einen Verfluchten nannte, wegen großen Tumultes abgebrochen werden. Die Stadtknechte schleppten den Mann aus der Kirche, er wurde auf dem Rathaus gefangengesetzt und verhört. (UA Rep. 3, Nr. 542; Extrakt eines Schreibens aus Halle vom 23.5.1693, AFSt/H D 74: 303f; vgl. Renkewitz, 34f)

[17] Vgl. Apk 16,6 u. 18,24.

[18] Einen karn anlegen = sich verschwören, gemeinsame Sache machen (DWB 11, 226f).

[19] Untergang der sündigen Städte Sodom und Gomorrha Gen 19,1–29.

bringen, so sind auch seine Gerichte, daß die welt durch solche Fälle mehr verstocket wird, gerecht und heilig. Sein Name sey gelobet.

Der brieff nach Eißleben[20] sol bestellet werden. Ich verharre

Meines theuren Vaters Gehorsamer Sohn

M. Aug[ustus] Hermann[us] Francke.

[20] Es handelt sich um eine Einlage zu Speners Brief vom 20.5. (s. Brief Nr. 82, Z. 71f).

84. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 03. Juni 1693

Inhalt

Weiß keinen Rat im Umgang mit Studenten, die sich zu große Freiheit nehmen. Schriftliche Bezeugung der Unschuld Franckes und Breithaupts ist vor allem angesichts bevorstehenden Besuchs des Kurfürsten in Halle notwendig. Auch Auftreten von Adelheid Sybille Schwarz hat langwierige Konsequenzen für Halle und Leipzig. Empfiehlt Heinrich Rüdiger von Ilgen, [Christoph Ulrich] von Bonin und [Johann] von der Lühe als weitere Kontaktpersonen in Berlin. – Breithaupt soll Samuel Stryck jetzt nicht widerlegen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 36
D: Kramer, Beiträge, 302–303

Von unsrem zur rechten des Vaters sitzenden Heiland Jesu gnade, reiches maaß seines H. Geistes und mächtigen beystand wider alle höhen, die sich erheben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Das letzte kurtze[1], so Herrn Heilern[2] solte anvertraut gewesen sein, derselbe aber sich bey mir nicht gemeldet, das also nichts von ihm weiß, alß das seinen nahmen in dem brieff gesehen, habe empfangen. Die sorge, davon neulich gemeldet wird, derselbe nicht anders alß eine frucht redlicher u. treuer liebe ansehen, der grund aber selbs u. das urtheil war nicht mein, sondern einiger freunde[3], welche gewiß auch geliebten Bruder von grund der seelen lieben: und ist auffs wenigste soviel unleugbar, das das meiste, so dem guten hindernus gemacht, von studiosis herkommt, die sich in zugroße freyheit gesetzet: ob aber und wie sie in genauren schrancken gehalten werden können, bekenne ich selbs, das ichs nicht weiß, u. erfahre gnug, das man manchmal gern etwas anders haben wolte, aber es nicht dahin bringen kan. Ich sorge wir werden hier auch mit einigen studiosis unser leiden bekommen: doch sprechen wir zu was wir könen, und werden auch nicht nachlaßen bey aller gelegenheit unsre displicenz zubezeugen.

16 studiosis] + ⟨hier⟩.

[1] Brief Franckes vom 24.5.1693 (Brief Nr. 83).
[2] [Jakob Heiler (?)] (s. Brief Nr. 83, Anm. 1).
[3] Es geht um das in Bezug auf die Ereignisse um Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (s. Briefe Nr. 79, Anm. 17 und Nr. 81, Anm. 8) formulierte Urteil, daß man den Studenten zu früh zu große Freiheit gelassen habe (s. Briefe Nr. 82, Z. 14–27 und Nr. 83, Z. 13–22).

Im übrigen achte denselben und Herrn D. Breithaupten[4] nicht nur nützlich sondern nötig, nicht allein bey der commission mit einer schrifft einzukommen[5], sondern nunmehr auch, weil vernehme, das unser gnädigster Herr nach Halle kommen wird[6], u. kein zweiffel ist, das es an leuten nicht manglen werde, die beyde Herren[7] bey S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht und den ministris schwartz zumachen sich bemühen werden, audienz zu suchen bey beiden Herren von Danckelmann[8], davon der Gener[al] Kriegs Commissarius[9] ohne das die curam der academiae hat, und gegen dieselbe ihre so unschuld als displicenz an einigen dingen, so von studiosis vorgegangen, zubezeugen, und sie diesesmal nicht eben bloß zuentschuldigen: sonderlich aber zuweisen, das alle unordnungen nicht auß ihrer lehr, sondern von andern orten, her komme: wie uns dann die sonst liebe Frau Schwartzin[10] nicht wenig ungelegenheit gemacht hat, die sich darnach so leicht nicht stillen laßen alß sie angefangen worden sind. Ich wünschte hertzlich, das sie erst hier gewesen, ehe sie nach Halle u. Leipzig gekommen,[11] so hoffte ich, sie solte in den meisten dingen retirader[12] gegangen sein, und des lermens weniger sich erhoben haben. Wie sie zwahr auch geklagt, das ihr nirgend mehr als hier widerstanden worden seye: wie dann nicht nur ich, sondern auch Herr Schade und Herr Lange, nachtrücklich u. auffrichtig mit ihr geredet.[13] Aber da war schon in Halle u. Leipzig das meiste vorgegangen, da man nachmal nicht eben gern gar zurücke gehen will. Doch wird der Herr helffen.[14]

Auff jenes wider zu kommen, bitte hertzlich mit Herrn D. Breithaupten die sache in der forcht des Herrn zu überlegen, u. gegenwärtige gelegenheit, die er eben darzu zusenden scheinet, nicht zuversäumen. Es wird mir auch von einem Christlichen freund[15] an hand gegeben, das es nützlich wäre,

---

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[5] S. Briefe Nr. 82, Z. 27–32 und Anm. 12 und Nr. 83, Z. 23–25.

[6] Ein entsprechender Aufenthalt Friedrichs III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) in Halle konnte nicht nachgewiesen werden.

[7] Francke und Breithaupt.

[8] Daniel Ludolf (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[9] Daniel Ludolf von Danckelmann.

[10] Adelheid Sybille Schwartz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16).

[11] Schwarz war erstmalig im Herbst 1692 in Halle gewesen (s. Brief Nr. 55, Z. 29–32) und hatte sich ein zweites Mal Ende Februar 1693 in der Stadt aufgehalten (vgl. Schwarz an Francke, 22.2. und 6.3.1693, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 12–14; Wotschke, Debora, 278).

[12] Zurückhaltender (von franz. retirade).

[13] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12), Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12) und Spener hatten Schwarz ermahnt, sich wieder den ihr in Lübeck als Hausfrau zukommenden Aufgaben zuzuwenden (Wotschke, Debora, 273f). Zudem hatte Spener sich ihr gegenüber offenbar gegen die Praxis der Privatkommunion geäußert (Spener an [A.S. Schwarz (?)], 21.2.1693, Bed. 3, 404f). Tatsächlich kehrte Schwarz im Juni oder Juli 1693 nach Lübeck zurück (vgl. Schwarz an Francke, 29.7.1693, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 18–19).

[14] Vgl. Ps 55,17b.

[15] Nicht ermittelt.

Herrn geh[eimen] Secretarium Ilgen[16], so bey den Herren von Danckelmann viel gelte, zu sprechen, und gelegenheit zu nehmen, ihm einiges nötiges beyzubringen. Under der noblesse könte man sich adressiren an den Cammerherrn von Bonin[17] (so das collegium mehrmal besucht[18]) und Herr von der Lühe[19]. Der Herr aber richte selbs ihren gang, und lege auff ihre zunge, was sie reden solle: sodann führe seine sache herlich hinauß[20]. In deßen treue liebe und kräfftige wirckung schließlich denselben hertzlich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener, D. Mppria

Berlin den 3. Jun. 1693.

Meinen Sohn[21] recommendire denselben nochmal zu Christlicher auffmuntrung.

Herrn D. Breithaupten grüße ich hertzlich in dem Herrn, und bitte nur dieses, weil nicht schreiben kan,[22] das jetzt durchauß die Zeit nicht seye, Herrn geh[eimem] R[ath] Stryken[23] zu contradiciren[24]. Herr D. Dannhauer[25] in coll[egio] Decal[ogico][26] gehet nicht weit von ihm ab.[27]

---

[16] Heinrich Rüdiger von Ilgen (30.9.1654–6.12.1728), geb. in Petershagen bei Minden, 1672 im Dienst der brandenburgischen Regierung in Minden, 1683 Geheimer Kammersekretär in Berlin, 1693 Hofrat, 1699 Geheimer Rat, 1701 wirklicher Geheimer Rat und geadelt, 1711 erster preußischer Außenminister (DBA 587, 189; DBE 5, 248; ADB 14, 16–19; NDB 10, 133f).

[17] Wohl Christoph Ulrich von Bonin, kurbrandenburgischer Landkammerrat (vgl. DBA 125, 33).

[18] Da Spener in Berlin keine Collegia hielt, sondern nur Theologiestudenten, die sich in Berlin aufhielten, sonntagnachmittags in sein Haus einlud, könnten Besuche der von Johann Caspar Schade gehaltenen Erbauungsversammlungen gemeint sein (vgl. WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 313).

[19] In Frage kommt aus der mecklenburgischen Adelsfamilie von der Lühe (vgl. Gauhe 1, 1278f) Johann von der Lühe (6.4.1650–22.3.1707), geb. in Schulenburg (Stolberg Nr. 15855; Genealogisches Handbuch der adeligen Häuser 18, Limburg a.d. Lahn 1985 [= Genealogisches Handbuch des Adels, 87], 190); dieser (?) war 1699 kurbrandenburgischer Kammerjunker und Baron, 1701 Hauptmann und spendete mehrfach Gelder für Franckes Waisenhaus (vgl. Briefe Nr. 163, Z. 28–30, Nr. 168, Z. 13–16, Nr. 224, Z. 35f und Nr. 238, Z. 13–19 u.ö.).

[20] Vgl. Jer 10,23 und Spr 16,1; Jes 28,29.

[21] Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

[22] Da die im folgenden thematisierte Widerlegung Strycks in Breithaupts Brief an Spener vom 19.5.1693 (s. Brief Nr. 81, Anm. 9) keine Rolle spielt, bezieht sich Spener offensichtlich auf ein nicht überliefertes Schreiben Breithaupts, das dieser nach dem 19.5., wegen der Posttage wohl spätestens am 30.5.1693, abgefaßt haben muß.

[23] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[24] Die Bemerkung bezieht sich wohl auf S. Stryck, Disputationem Iuridicam, De Sententia Contra Fiscum Ferenda, Ad L. X. ff. de Iure Fisci In Alma Fridericiana Praeside, Dn. Samuele Strykio [...] D. XXVI. Maji, MDCXCIII. [...] placido examini submittet Autor Ernest. Bogisl. de Collrepp. Eqves Pomeranus, Halle [1693], unter deren Corollaria Nr. 1 lautet: „Absurdum in Republ. est, Judicem non secundum acta & probata, sed secundum conscientiam judicare debere" [49]. Eine Entgegnung Breithaupts ist nicht bekannt.

[25] Johann Konrad Dannhauer (s. Brief Nr. 75, Anm. 11).

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] ling[uarum] prof[essori] publico zu Halle und pastori zu Glauche.
Halle.
Francò.

[26] J.C. Dannhauer, COLLEGIVM DECALOGICVM Quo Vndeviginti Disputationibus, DECALOGUS SINAITICVS EXPLICATVR, Straßburg 1638 ([2]1669).

[27] Dort entscheidet Dannhauer die Frage, „An secundum acta & probata; An secundum conscientiam suam judex judicare debeat?" (732) unter Abwägung der Bedeutung des Gewissens so: „In dubio verò judex secundum acta & probata iudicare debet" (733).

85. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. August 1693

Inhalt

Sendet Briefe aus Pommern und nach Helfta.

Überlieferung

A: SUB Hamburg, Sup. ep. 103, 55
D: –

Leben und gnade in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr.

Mein Zustand, so sich nach Gottes willen noch wenig geändert, läßet kein schreiben wol zu, sondern allein begleite den einschluß auß Pommern[1], und bitte wegen meiner haußfrauen[2], so auch hertzlich grüßet, ob der andre an den Herrn Obr[isten] Pfuhlen nach Helffta[3] zu seinen versicherten henden möchte gebracht werden: nach dem ihr daran liget. Hiemit göttlicher treue hertzlich empfehlender verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders
zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 1. Aug. 1693

Herrn M. August Hermann Francken Prof[essori] Linguarum orient[alium] bey der univers[ität] Halle und treufleißigen pastori zu Glauche.

Glauche bey Halle
Francò

[1] Nicht ermittelt.
[2] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[3] Georg Ehrenreich von Pfuel (Pfuhl), landesherrlicher Verwalter und Inhaber der Ämter Helfta und Polleben (Gauhe 1, 1618). – Das Kloster Helfta bei Eisleben war zu diesem Zeitpunkt Treffpunkt und Zufluchtsort zumeist verfolgter (Radikal-) Pietisten (vgl. z.B. A.S. Schwarz an Francke, 15. u. 20.12.1692 sowie 5.[?] 1.1693, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19: 2,4. 7).

86. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 23. September 1693

Inhalt

Empfiehlt Johann Müller als Famulus. – Sendet mit Müller bestellte Schuhe und 28 Exemplare des Glauchischen Gedenkbüchleins. – Seine Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae und Verantwortung gegen den Unfug werden gedruckt. – Ist mit Susanna Katharina Rechenberg Taufpate bei Kind von Johann Heinich in Leipzig. – Pfarrer Johann Ernst Opitz aus Sylbitz ist gestorben. – Sendet Brief erst am 27.9.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 68–69
D: Weiske 1, 121–123

Immanuel!

Mein theurester Vater,

Ich hoffe zeiger dieses Johann Müller[1] soll dem selben die dienste eines famuli treulich und wol verrichten. Er ist vormahls bey meinem Schwag[er] dem Herrn Cantzler zu Sorau[2] Schreiber gewesen, und wird von dessen liebsten der Fr[au] Cantzlerin Richterin[3] sehr gerühmet. Hat sich auch bey uns fromm, fleißig und bescheiden verhalten. So habe ich auch sonderlich auff seine feine hand zu schreiben gesehen. Der Herr regire ihn nun auch ferner mit seinem h. Geiste, daß ich der Freude durch seine treue dienste, welche er meinem theuresten Vater erzeigen wird, mit zu genießen habe, weil ich gern an seiner Stadt dienen und auffwarten wolte.

Ich sende zugleich mit dieser Gelegenheit die durch dero liebsten bestellete Schuh, weil der weingärtner noch bey seinem Leben[4] diese commission wol in acht genommen. Er hat ein ansehnlich begräbniß gehabt, als zu meiner Zeit noch nicht in der Gemeine gewesen, und hab ich ihm auch selbst eine Leichen rede gehalten[5], welches der witwen halber schreibe, denen bey ihrer Schwachheit auch offt eußerliche Umstände zu Trost gereichen. Es wird auch Herr Müller 11 Exemplaria von meinem Glauchischen Gedenckbüchlein[6]

[1] Nicht ermittelt.
[2] Sigismund Richter (gest. 1698), gräflich Promnitzscher Rat und Kanzler in Sorau in der Niederlausitz (ALTMANN, 17. 23).
[3] Anna Margaretha Richter (s. Brief Nr. 7, Anm. 42).
[4] Christoph Schenkel (Schumckel) wurde um 1653 geboren und am 18.9.1693 in Glaucha beerdigt (vgl. Brief Nr. 109, Z. 15f und PfA St. Georgen, Sterberegister 1637–1701, 281).
[5] Nicht überliefert.
[6] A.H. Francke, Glauchisches Gedenkbüchlein (s. Brief Nr. 80, Anm. 5).

überreichen. Hätte gern noch mehr gesandt, werde aber von dem Buchführer[7] auffgehalten, daß er mir die versprochenen noch nicht gelieffert.

So werde auch nicht gar viel senden können, weil ich in meiner Gemeine in ein jeglich hauß ein exemplar gebe. Hoffe ja aber auch der Herr werde es an dem armen hauffen[8] nicht ohne Segen seyn laßen. Solte mein theurester Vater so viel Zeit erübrigen können, es durchzulesen, wolte wol gebeten haben daß inter legendum möchte ein wenig annotiret werden, wo etwas zu erinnern beyfället, welches mir zum wenigsten zu mehrer erbauung, und auch irgend dereins in einer andern aufflage dienen könte.

Die Manuductio ad lectionem Scripturae S[acrae][9] ist nun auch unter der Preße, und meyne ich solche den Herren Curatoribus Academiae[10] zu dediciren. Meine Verantwortung gegen den Unfug[11] wird auch bereits gedrucket, und muß noch in der Meße mit zum Vorschein kommen. Gott gebe nur, daß es zum Frieden und nicht zu mehrer weiterung diene. Gott weiß es, wie sauer es mir wird an solche arbeit zu gehen. Ist es meiner Faulheit schuld, so wolle er mirs vergeben, aber ich fürchte immer man mache die Sache eher schlimmer als beßer. Da hingegen Gedult und würcklicher beweiß eines rechtschaffenen wesens in der Länge großen Nachdruck hat. Ich laße den Entwurff von Gnade und wahrheit mit hinten an drucken[12], daß der Leser nicht ohne erbauung sey.

In Leipzig bin ich von Herrn Heinichen[13] zu Gevattern gebeten nebst der Fr. Lic. Rechenbergerin[14], und hat man meinetwegen den Tauff=actum auffgeschoben, und meiner willig gewartet. Doch hatte ich nicht Zeit selbst hinüber zu kommen. Ich überlaße meinem theuresten Vater, wie derselbe die

41 /willig/.

---

[7] Verleger des Glauchischen Gedenkbüchleins war Caspar Würdig. Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[8] Vgl. Jes 5,4.

[9] A.H. Francke, Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae (s. Brief Nr. 50, Anm. 9).

[10] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (um 1632–6.10.1707), geb. in Brandenburg; Studium in Helmstedt, Wittenberg und 1653 in Frankfurt/Oder; 1660 Dr. und Prof. jur. in Frankfurt/Oder, 1673 kurfürstlich brandenburgischer Rat, 1682 wirklicher Minister (DBA 1029, 3–15; Dreyhaupt 2, 18; Gauhe 1, 1830; Matrikel Frankfurt 2, 38. 85. 165 u.ö.).

[11] A.H. Francke, Verantwortung gegen die so genannte Beschreibung des Unfugs der Pietisten (s. Brief Nr. 30, Anm. 27). – Tatsächlich erschien Franckes Refutation gegen die Ausführliche Beschreibung (s. Brief Nr. 81, Anm. 17) erst 1694.

[12] A.H. Francke, Verantwortung gegen die so genannte Beschreibung (s. Anm. 11), M-N3. – Das Manuskript „Gnade und Wahrheit" datiert vom 10.6.1692; Spener hatte es im Juli 1692 durchgesehen und Änderungsvorschläge gemacht. Es erschien später als eigenständiger Druck (s. Briefe Nr. 30, Anm. 27, Nr. 37, Anm. 18 und Nr. 79, Z. 43–45 und Anm. 10).

[13] Johann Heinich (s. Brief Nr. 5, Anm. 4).

[14] Susanna Katharina Rechenberg, geb. Spener (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).

exemplaria meines büchleins vertheilen wolle. Womit denselben der Gnade Gottes befehlend verharre

Meines theuresten Vaters in Christo Gehorsamer Sohn
M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 23. Sept. 1693.

P.S. weil Herr Müller am verwichenen post=tage nicht mit fort kommen können, habe das Schreiben und die Sachen auch so lange liegen lassen.[15]

Berichte noch (wiewol es vielleicht schon bekant) daß der liebe M. Opitz, Pfarrer zu Silbitz[16] 3 Stunden vonhier, gestorben, welcher in seinem Leben zu sagen pflegete, D. Spener ist mein Vater, der hat mir durch seine Schrifften die augen geöffnet. An seinem Ende hat er an uns sonderlich begehret, daß wir doch mit beyräthig seyn solten, daß seine Stelle mit einer solchen person wieder versehen würde, die nicht wieder einrieße, was er gebauet hätte. In seiner nachbarschafft zu Wettin, waren adeliche[17], welche sich die Mühe nicht haben verdrießen lassen auch bey schlimmen wetter eine Stunde lang nach seiner Kirche zu gehen.

Weil ich eben jetzo da Herr Müller von mir abschied nimmet, zu recht gelegener Zeit die exemplarien von meinem Gedenckbüchlein[18] ankommen, so habe noch 17 exemplaria beygeleget, und wird Sie Herr Müller gern an die Herren Geh[eimen] Räth und prediger oder wie sie sonderlich nach dem Schreibpapier disponiret werden, herumtragen. Bitte mir zu gut zu halten, daß ich mühe damit verursache.

Dem HochEhrwürdigen, in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. S[chrifft] D. und Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath und Probsten meinem theuresten Vater im Herrn,
in Berlin.

54 an] –D. **56** wieder] –D.

---

[15] Francke schickte den Brief also nicht mit der am Sonntag, 24.9., sondern erst mit der am Mittwoch, 27.9., fahrenden Post ab und fügte das folgende dementsprechend wohl am 26.9.1693 hinzu.

[16] Johann Ernst Opitz (gest. 1693), geb. in Zschopau; 1669 Studium in Leipzig, 1676 in Wittenberg (1677 Magister); seit 1681 Pfarrer in Sylbitz bei Halle (Matrikel Leipzig, 320; Matrikel Wittenberg, 249; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[17] Nicht ermittelt.

[18] S. Anm. 6.

87. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. Dezember 1693

Inhalt

Hat in der letzten Zeit nur an Breithaupt geschrieben. – Hat übersandte Exemplare des Gedenkbüchleins und der Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae verteilt. Erwartet noch Franckes Verantwortung gegen den Unfug. – Hat seine Gründliche Beantwortung Johann Georg IV. gewidmet. Dieser hat positiv geantwortet und ein Reskript wegen Diffamierung des sog. pietistischen Wesens sowie wegen Untersuchung vor allem in Leipzig erlassen. Samuel Benedikt Carpzov hat um Entlassung gebeten. – Johann Hubertus Royen wurde erschlagen. – Hauptmann [Johann Ernst] von Lettow sucht Theologiestudenten zur Information seiner Kinder. – Geheimsekretär Friedrich Wilhelm Stosch ist wegen Publikation der Concordia Rationis et Fidei vom Amt suspendiert; Besitz des Buches bei Strafe verboten. – Bittet um Übersendung bei [Gottfried oder Gottlieb] Kirch deponierter Bücher Wilhelm Ludwig Speners nach Berlin.

Überlieferung

A: AFSt/H D 125: 38
D: Kramer, Beiträge, 304–306

Von dem der aus liebe unser fleisch und Bruder hat werden wollen dem theuren Jesu alle gemeinschaft deßen was er uns gebracht hat!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, WolEhrwürdiger Herr.

Ich habe lange nicht geschrieben noch auff das letzte[1] geantwortet, sondern mich immer vergnügt an Herrn D. Breithaupten zuschreiben[2], darvor haltende, daß was an denselben ergehet, in denen ihm auch zu wißen dienlichen materien soviel seye, als an ihn selbs geschrieben. Ob also wol unterschiedliches jetzo zu schreiben habe, das eben so wol Herrn D. Breithaupten betrifft, so habe doch einmal wechseln wollen, und es an geliebten Bruder richten. Da dann zum fordersten schuldigen danck zusagen habe wegen der sorge mit Herrn Müllern[3], mit dem wol zufrieden bin, und zugesandter exemplarien des gedenckbüchlins[4] und manuductionis ad lectionem Scr[ipturae] S[acrae][5]. Habe so an die geheime räthe als prediger, wie es nötig, und wo

10 habe ⟨ haben.

[1] Inhaltliche Bezüge legen es nahe, daß Franckes Brief vom 23.9.1693 (Brief Nr. 86) gemeint ist.

[2] Briefe Speners an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) sind nicht überliefert. Erwähnt wird ein Brief Speners an Breithaupt vom 27.9.1693 (vgl. Breithaupt an Spener, 30.9.1693, AFSt/H D 66: 195ᵛ).

[3] Johann Müller war von Francke als Famulus an Spener vermittelt worden (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

[4] A.H. Francke, Glauchisches Gedenkbüchlein (s. Brief Nr. 80, Anm. 5).

[5] A.H. Francke, Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae (s. Brief Nr. 50, Anm. 9).

geliebten Bruder bekant geachtet, außgetheilet: werde auch Herrn D. Breithaupten[6] einmal den catalogum, wem zu senden pflegte, überschickt haben[7]: wo nun künfftig widerum etwas folgen solte, und solche außtheilung nicht beliebig, würde es zuerinnern sein. Herr Uckermann[8] hat auch das seinige bekommen.

Das gedenckbüchlin habe mit großem vergnügen durchgelesen. Dem Herrn seye danck vor die darzu verliehene gnade, der laße auß solchem samen auch eine reiche ernde erwachsen, wie nicht daran zweifflen will. Zu erinnern habe darin nichts gefunden, würde sonsten pro debito candore solches gern melden.

Die veranwortung erwarte noch nach Gottes willen.[9] Es ist zwahr wahr, das viel ursachen sein mögten, dergleichen zu unterlaßen: ich meine aber der anderen seyen nicht weniger noch von weniger krafft, die dergleichen zugeschehen rathen. Wie auch hoffe, das der Herr meine verantwortung und an den Churf[ürsten] gethane dedication[10] nicht ungesegnet gelaßen habe: wie dann vorigen monat der Churf[ürst] in gnädigsten terminis geantwortet[11], und solche dedication alß eine sorge vor das heil seiner regirung wol auffgenommen hat.

Er communicirte zugleich mit das rescript so deswegen an den geh[eimen] Rath ergangen[12], da er mit sonderbarem nachtruck sein mißfallen bezeuget an dem, was bißdahin vorgegangen mit predigen wider das sogenannte pietistische wesen, deren er selbs einige habe hören müßen, mit schandschrifften wider ehrliche gewißenhaffte leut, die divulgiret und gedultet, hingegen wo diese ihre moderate defension heraußgegeben dero confiscation intendiret worden: Es stehen auch unter andern die formalia darinnen: durch noch zur zeit unerweißliche und unaußgemachte, ja auß menschlichen affecten pro-

---

[6] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[7] Nicht überliefert.

[8] Johann Uckermann, Vetter Franckes, dem Francke 1692 auch seine Predigt zum 6. So.n.Tr. (s. Brief Nr. 28, Anm. 18) hatte zukommen lassen (s. Brief Nr. 36, Z. 2–5 und Anm. 4).

[9] Francke hatte am 23.9. mitgeteilt, daß seine Verantwortung gegen die so genannte Beschreibung des Unfugs der Pietisten (s. Brief Nr. 30, Anm. 27) bereits im Druck sei (s. Brief Nr. 86, Z. 30f).

[10] Ph.J. Spener, Gruendliche Beantwortung Einer mit Laesterungen angefuellten Schrifft/ (unter dem Titul: Außfuehrliche Beschreibung Deß Unfugs der Pietisten m.f.w.) Zu Rettung der Warheit/ und so seiner als unter schiedlicher anderer Christlicher Freunde Unschuld, Frankfurt 1693. – Die Widmung an Johann Georg IV. (s. Brief Nr. 17, Anm. 27) datiert vom 16.8.1693. Bei dem vom 30.9.1693 datierenden Brief Speners an den Kurfürsten handelt es sich offenbar um das Begleitschreiben zur Übersendung des Buches (LBed. 3, 672–675).

[11] Das Antwortschreiben Johann Georgs IV. datiert vom 10.11.1693 und ist wohl fast vollständig abgedruckt bei Ph.J. Spener, Freudigen Gewissens Frucht/ In Ableinung derer Von Herrn D. Samuel Schelwigen/ [...] gegen Ihn gefuehrter Beschuldigungen/ Untersuchung dessen kurtzen Wiederholung der Evangelischen Wahrheit/ und Beantwortung Seines so genanten unerschrockenen Gewissens, Berlin 1695, 17f.

[12] Das Reskript an den Geheimen Rat datiert vom 8.11.1693 und ist z.T. abgedruckt bei Spener, Freudigen Gewissens Frucht (s. Anm. 11), 18f.

trahirte imputationes einer secte beschuldiget p.[13] Darauff dem geheimen rath anbefohlen wird, die acta durch gewißenhaffte leute examiniren zu laßen, u. darvon relation abzustatten, an das OberConsist[orium] zu verordnen, das in dem gantzen lande alles schreiben und predigen wider den so genannten pietismum, ehe etwas gründliches erwiesen, bey nahmhaffter bestraffung untersagt werde, auch von allen profess[oribus] Theol[ogiae] u. Superintendenten ihr bedencken verschloßen einzuschicken zu fordern[14], so dann auff die schmachschrifften, sonderlich auch den Lanckischen buchladen[15], ohne ansehung der person zu inquiriren pp. Es hat dieses sobald viele motus in Dreßden erreget, und solle eine vehemente schrifft hiegegen auß dem OberConsistorio wider ergangen sein[16]. So hat Herr D. Carpzovius seine dimission begehret[17], wie man auch meinet, das er sie erhalten werde. Daß in Leipzig eine ernstliche inquisition gehalten werde, wird auß der nähe bekant sein. Es ist aber die vornembste person, nemlich der Lanckische diener[18], unter dem vorwand nötiger reise weg, so die sache etwas hemmet. Dem Herrn wollen wir ferner befehlen, was er zum schutz der guten sache noch will laßen von statten gehen oder nicht.

Im übrigen weiß nicht, ob denselben schon bekant, das Herr Royens todt ist.[19] Woher wirs wißen, bestehet darinen, das an den Herrn Feldmarschall v. Flemming[20] von Bremen geschrieben, das daselbs ein studiosus erschlagen

42 /an(?)/. **52** /Leipzig/ : ⟨Dresden⟩.

[13] Das Zitat ist bei Spener, Freudigen Gewissens Frucht (s. Anm. 11), nicht abgedruckt.

[14] Die Idee, sowohl in Leipzig als auch in Wittenberg alle Mitglieder von Universität, Ministerium und Rat aufzufordern, innerhalb von 24 Stunden ihr Votum über den Pietismus aufschreiben und in einem geschlossenen Umschlag an den Kurfürsten abzugeben, stammte von Spener (s. Brief Nr. 71, Anm. 15). In seinem Brief an Johann Georg IV. vom 30.9.1693 (LBed. 3, 672–675) hatte Spener den Kurfürsten darauf hingewiesen, daß die entsprechenden Antworten unterdessen doch vorliegen und „examiniert" werden müßten (673f). Somit könne nun die Unschuld der sog. Pietisten publik gemacht, die anonymen Autoren (vor allem der Ausführlichen Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17]) ermittelt und auf diese Weise andere von der Veröffentlichung vergleichbarer Schriften abgehalten werden.

[15] Friedrich II. Lanckisch, Erben (s. Brief Nr. 39, Anm. 10), zu diesem Zeitpunkt vor allem in der Hand von Regina Lanckisch (s. Brief Nr. 47, Anm. 9). Die Leipziger Verlagsbuchhandlung nahm eine führende Rolle bei Druck und Verbreitung von Streitliteratur gegen den Pietismus ein.

[16] Nicht ermittelt.

[17] Samuel Benedikt Carpzov, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 33, Anm. 26). Ein Entlassungsgesuch wurde nicht ermittelt.

[18] Es dürfte sich handeln um Christoph Kircheisen, der als Diener des Lanckischen Ladens schon im September 1692 auf dem Jahrmarkt in Halle wegen des Erscheinens der Entdeckung der Bosheit (s. Brief Nr. 38, Anm. 46) zur Vernehmung festgehalten worden war (s. Brief Nr. 49, Anm. 12).

[19] Zum Tod Johann Hubertus Royens (s. Brief Nr. 22, Anm. 19) vgl. LBed. 3, 656f.

[20] Wohl Heino Heinrich von Flemming (8. oder 9.5.1632–28.2. oder 1.3.1706), geb. in Buckow/Pommern; 1657 in kurbrandenburgischen Diensten, 1679 Oberst; 1680 Braunschweig-Lüneburgischer Generalmajor, 1681 oder 1682 Feldmarschallleutnant in Kursachsen, 1690 oder

worden, bey dem man einen pass von der Frau Feldmarschallin[21] gefunden, da er Royens heiße, u. gehe der pass auff Buckow[22]. Nun habe ich ihm einen solchen, alß er Herrn Risenberg[23] besuchen wolte, procuriret. Daher wo der pass nicht von ihm zu einem andern gekommen, der erschlagen worden, muß ers sein, den es betroffen. Es wurde gemeldet, man schreibe es her, weil er vermuthlich werde bekant sein, darmit man seine angehörige möchte berichten, das er begraben seye. Wo ers nun gewesen, wie fast zusorgen, gibt mirs doch viele gedancken: Weil er das letzte widerum revocirt[24], und sich auffs neue auff die reise seine legation anzutreten begeben haben solle[25]. Bekenne das mich in die sache nicht richten könne. Der Herr laße uns auff keine seite fehlen.

Ferner hat mir der postmeister von Cörlin[26], welcher Herrn Schultzen[27] von ihrem ort zum cantorat beruffen, geschrieben[28], und gebeten, das ich ihm einen gottseligen studiosum Theologiae recommendiren möchte, das er an ihrem ort des dasigen Hauptmanns von Letto[29] (deßen haußfrau[30] reformirt ist) kinder informiren solte: Es seye aber nicht soviel um die information selbs zuthun, als um Christliches gespräch u. conversation zur erbauung.

63 worden ⟨ wurden. **67** letzte] + ⟨noch⟩.

1691 Geheimer Staats- und Kriegsrat, Generalfeldmarschall und Gouverneur zu Berlin und Cölln, Statthalter im Herzogtum Pommern und Fürstentum Camin; 1700 Erhebung in den Reichsgrafenstand (DBA 328, 46–65; ADB 7, 279–280; Gauhe 1, 1459–1464).

[21] Wohl Dorothea Elisabeth Flemming (gest. 1740), geb. von Pfuhl, seit 1674 Ehefrau Heino Heinrich von Flemmings (DBA 328, 63).

[22] Schloß und Herrschaft Buckow befanden sich im Besitz derer von Flemming (DBA 328, 22 und 65).

[23] Nicht ermittelt.

[24] Nicht ermittelt.

[25] Spener schreibt 1700 über Royen: „aber da er abschied genommen als der mit einem sonder= und wunderbarn comitat aus Orient, wohin er von Gott gesandt wäre, widerkommen wolte, wurde er endlich unweit Bremen erschlagen gefunden“ (LBed. 3, 437). Worin Royens Gesandtschaft oder Bevollmächtigung im Orient bestanden haben soll, läßt sich nicht ermitteln.

[26] Cörlin oder Corlin: Stadt, Schloß und Amt zwischen Belgard und Kolberg in Pommern (Zedler 6, 1292). – Bei dem genannten Postmeister könnte es sich handeln um Johann Ludeloff, von dem Briefe an Francke aus Cörlin und Kolberg aus den Jahren 1696 bis 1699 überliefert sind (AFSt/H A 140: 53–54 und C 193 b$^{1-3}$); der Titel „Postmeister“ ist einem Brief Ludeloffs vom 30.6.1698 aus Kolberg hinzugefügt (C 193 b^{1}).

[27] Nicht ermittelt.

[28] Nicht überliefert.

[29] Wohl Johann Ernst von Lettow, preußischer Geheimer Rat, 1696 (veröffentl. 1710) Respondent in Frankfurt/Oder, 1722 als Vizedirektor des Pommerschen Kommissariats und Regierungsrat erwähnt (Gauhe 2, 1195; Disputatio Solennis Juridica [...] De Curiositate Legali Proficua/ Henricus Coccejus [Präses]; Joann. Ernest. de Lettow [Resp.], Frankfurt/Oder 1710).

[30] Martha Catharina, geb. von Bonin (gest. 1728), Ehefrau von Joh. Ernst von Lettow (Das gläubige und geduldige Verhalten Davids Bey Betrachtung seiner und anderer Menschen Nichtigkeit und Eitelkeit: [...] [LP auf Martha Catharina von Lettow von Johann Wilhelm Löper, 23.4.1728], Alten Stettin 1728]).

Wie dieser postmeister sehr Christlich ist, so solle auch solches hauß dergleichen zeugnus haben: daher sie gern mit einem tüchtigen, aber in der lehr unanstößigen, subjecto möchte versorget wißen: bitte also so denselben als Herrn D. Breithaupten dienstlich, darauff bedacht zu sein, ob wir von Halle auß einen, mit dem man bestehen möchte, bekommen könten: mir wäre es sehr lieb, wenn ich bald nachricht davon erhalten möchte. Wormit göttlicher treuen obhut hertzlich erlaßende und zu vorstehendem fest göttliche gnade, freude, trost und reiche krafft des H. Geistes das Evangelium mit nachtruck zupredigen anwünschende verbleibe

Meines HochgeEhrten Herrn u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener, D. Mppria

Berlin den 23. Xbr. 1693.

Herrn D. Breithaupten grüße ich auch hertzlich.

Morgen wird von der Cantzel verkündigt, das wer das gottlose büchlin Concordia rationis et fidei[31] habe, die exemplaria einliffern solle, bey straff 500 thaler, wer eines behalten oder wider kauffen würde. Der Churfürst[32] ist in großem eiffer gegen den tractat: auch der autor geh[eimer] Secr[etarius] Stoschius[33] bereits deswegen suspendiret: trucker u. buchdiener gefangen.[34] Sollen atheistische sowol alß Socinianische dinge darinen sein.

---

[31] F.W. Stosch, Concordia Rationis et Fidei sive Harmonia Philosophiae Moralis et Religionis Christianae, Amsterdam 1692 (Ndr. Stuttgart-Bad Canstatt 1992). – Zur Problematik des Buches s. Anm. 34.

[32] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[33] Friedrich Wilhelm von Stosch (25.12.1646–20.8.1707), geb. in Berlin; 1666 Studium in Frankfurt/Oder; Geheimer Sekretär in Berlin; 1693 wegen Publikation der Concordia Rationis et Fidei (s. Anm. 31) vom Amt suspendiert (s. Anm. 34) und inhaftiert; 1694 Verbrennung und Widerruf der Schrift; vor 1701 Rehabilitierung und Beförderung zum kurbrandenburgischen Hofrat und Geheimen Staatssekretär, 1701 geadelt (DBA 1235, 182–187; ADB 36, 463; Jöcher 4, 861f [mit falscher Vornamensangabe: Johann Friedrich]; Zedler 40, 452; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 112; D. Döring, Frühaufklärung und obrigkeitliche Zensur in Brandenburg: Friedrich Wilhelm Stosch und das Verfahren gegen sein Buch „Concordia rationis et fidei", Berlin 1995, 23. 32. 36f; AFSt/H F 14^{b}:2).

[34] Die Abkündigung von den Kanzeln, die in einem kurfürstlichen Dekret vom 22.12. angeordnet worden war und am 24.12. tatsächlich erfolgte, war das Ergebnis von Verhören, die wegen des Buches im Dezember in Berlin stattgefunden hatten. Die Schrift hatte Anstoß erregt, weil sie – beeinflußt von Spinozas Substanzbegriff und Ethik – Christentum und Naturgesetz gleichsetzt, obwohl darin keine stringente Systematik entfaltet wird. – Die Verhöre ergaben, daß das Buch von Maria Catharina Runge, der Witwe des 1681 verstorbenen Christoph Runge (vgl. ADB 29, 681), in Berlin gedruckt und von Jeremias Schrey (s. Brief Nr. 45, Anm. 7) mit dessen Schwiegersohn Johann Christoph Hartmann und dem Ladenjungen Paul Kietz vertrieben worden war. – Stosch selbst war wohl schon vor dem 15.12. amtsenthoben und inhaftiert worden; zu der gegen ihn eingesetzten Untersuchungskommission gehörte auch Spener. Stosch widerrief das im Frühjahr 1694 auf dem Schloßplatz in Berlin verbrannte Buch am 17.3.1694; am 20.5. wurde der Widerruf von den Kanzeln öffentlich bekanntgegeben (zum gesamten Vorgang vgl. Döring,

Mein l[iebe] haußfrau[35] grüßet auch freundlich, und bittet, ob gel[iebter] Bruder mit befordern helffen könte, das unsers Sohnes Wilh[elm] Ludwig[36] (so nun zu dinsten bey Herrn D. Bilefeld[37] ist) bücher, die bey Herrn Kirchen[38] stehen sollen, hieher geschafft werden möchten. Die unkosten werden willig erstattet.

97–101 Mein l[iebe] … erstattet.] : Quer am linken Rand.

---

wie Anm. 33, vor allem 11. 20. 31f. 36. 75f. 105ff [Verhörsprotokolle]. 119–124 [Verzeichnis der Personen, die im Besitz der „Concordia" waren]; s. Brief Nr. 93, Z. 109f).

[35] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[36] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[37] Johann Christoph Bielefeld (s. Brief Nr. 30, Anm. 24).

[38] Gottlieb oder Gottfried Kirch (s. Brief Nr. 38, Anm. 18).

Briefe des Jahres 1694

88. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 04. Februar 1694

Inhalt

Bittet im Namen der Pröpstin, Magdalena Sophia von Holstein, und Adrian Adam von Stammers aus Quedlinburg, Spener möge sich dafür einsetzen, daß Justus Lüders nicht nach Halberstadt versetzt wird. Nennt Gründe hierfür.

Überlieferung

A: AFSt/H D 125: 142
D: Kramer, Beiträge, 306–307

Theurester Vater in Christo unserm Heylande,

Ich bin zu diesem Schreiben fast genöthiget worden, ob ich wol nicht weiß, was es ausrichten kan, in dem die lieben Quedlinburger, sonderlich die Frau Pröbstin, Hertzogin von Holstein[1], und der Herr Stifftshauptmann[2] und andere mich gar inständig gebeten haben, an denselben zu schreiben, wegen des Herrn Lüdersen ihres Oberhoffpredigers[3], daß so es müglich wäre, etwas beyzutragen, daß Sie seiner so bald nicht wieder beraubet würden, sondern die Halberstädter sonst mit einem rechtschaffenen Mann versehen, ihnen aber dieser theure Mann gelaßen würde.[4]

1. Sehen sie wol, daß das eigentliche fundament, warum man Ihn nach Halberstadt haben wil, darauff beruhet, daß man die besoldung so auffs füglichste einrichten kan, in dem man schon Götzen[5] an seine Stelle recommendiret nach Quedlinburg[6], daß er also in locum Rixneri[7] quoad Inspectionem et Pastoratum commode succediren könte; welches ein politisches fundament

[1] Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10).
[2] Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).
[3] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).
[4] Die Bitten müssen an Francke bei seinem Aufenthalt in Quedlinburg um den 14.1.1694 (s. Anm. 11) herangetragen worden sein. – Die Bemühungen der Quedlinburger waren allerdings vergeblich. Lüders folgte, obwohl er erst am 26.11.1693 als Oberhofprediger in Quedlinburg eingeführt worden war, am 29.6.1694 der Berufung zum Generalsuperintendenten und Konsistorialrat nach Halberstadt (SCHULZ, 28f).
[5] Wohl Johann Melchior Götze (26.11.1658–1.4.1727), geb. in Tautenburg bei Dornburg; 1676 Studium in Jena, 1681 Adjunkt und 1682 Pfarrer in Wegeleben, 1684 zweiter Dompredigter in Halberstadt; seit 1693 Oberprediger an St. Martini ebd., ab 1713 zudem Konsistorialrat (Pfarrerbuch KPS 3, 340f).
[6] Tatsächlich wurde als Nachfolger von Lüders erst am 7.7.1695 gegen den Widerstand der Kapitularinnen Friedrich Weise, zuvor Dompredigter in Naumburg, eingeführt (vgl. SCHULZ, 32).
[7] Der im Dezember 1692 verstorbene Heinrich Rixner war zuletzt Kirchenrat und Generalsuperintendent in Halberstadt gewesen (s. Brief Nr. 69, Anm. 13).

wäre, dabey sich der liebe Mann einer göttlichen vocation nicht gar wol versichern könte.

2. Sehen sie vor augen, daß ein wolff an seine Stelle kommen würde, und großes Unheyl unter den Schaffen in Quedlinburg anrichten[8], und das ohne dem in schlechten Zustand gerathene Stifft noch mehr ruiniren, wie denn Götze sich dessen schon selbst vernehmen lassen p.

3. Ist Gott der Herr in Quedlinburg sehr über diesen Mann gepriesen worden, und hat ihm Gott bey hohen und niedrigen, welches gar offenbahr ist eine sehr große thür auffgethan, daß auch diejenigen, welche vorhin wiedrig gewesen, das wort von Ihm mit Liebe und demuth annehmen. Wolte man ihnen nun diesen Mann wieder nehmen, so wäre es als ob man das Kind in der Gebuhrt erstickete, und dasjenige was Gott angefangen zu pflantzen mit Gewalt umrisse. Diese Ursachen begreiffen die andern in sich, welche sie vorbringen, und kan ich wol versichern, daß sie voller angst und Furcht sind, und recht erschrecken, wenn sie davon hören, daß man ihnen den Mann nehmen wil. Ich glaube auch daß das Capittel selbst deswegen schreiben werde[9] (Abbatissa[10] ausgenommen) in dem Gott dem Manne einen großen Eingang bey Ihnen allen gegeben. Ich habe meines Orts hiemit nur thun wollen, was mir befohlen worden. Mein theurester Vater wird selbst am besten prüffen, wie weit er sich der Sache anzunehmen, wiewol ich von Grund des Hertzens mit den Quedlinburgern einig bin, und nicht glaube, daß der Herr Lüdersen sie verlassen könne. Die Zeit leidet es nicht, sonst möchte ich gern etwas schreiben von dem großen Segen, den mir der Herr jüngst in Quedlinburg verliehen[11]. Doch halte ich Herr Scharschmid werde es gethan haben.[12] Dem

---

[8] Vgl. Joh 10,12.

[9] Ein entsprechendes Schreiben konnte nicht nachgewiesen werden.

[10] Anna Dorothea von Sachsen-Weimar (s. Brief Nr. 14, Anm. 2).

[11] Francke bezieht sich auf seine am 2. So.n.Ep. (14.1.) 1694 in Quedlinburg gehaltene Predigt, die noch im März 1694 gedruckt wurde unter dem Titel: Quedlinburgisches Zeugniß/ Oder Predigt Von der Offenbahrung der Herrlichkeit Christi/ Uber das Evangelium Joh. II. v. 1.–11. Am II. Sont. nach Epiphan. In der Quedlinburgischen Schloß-Kirchen bey zufaelliger Gelegenheit/ auff geschehene Ansuchung abgeleget/ Und in etwas erweitert zum Druck gegeben Von M. Aug. Hermann Francken […], Halle [1694] (vgl. Francke-Bibliographie Nr. E 4.1–4; Wiederabdruck in Francke, Predigten 1, 78–116; Johann Heinrich Sprögel an Francke, Quedlinburg, 24.4.1694, AFSt/H C 251: 9; Sophia Maria von Stammer an Francke, [31(?)].3.1694, AFSt/H C 274: 26). – Francke widmete die Predigt der Quedlinburger Äbtissin (s. Anm. 10) wohl in der Absicht, vor allem sie zu gewinnen (vgl. Brief Nr. 73, Anm. 8). Belegt ist allerdings nur die positive Reaktion der Pröpstin (s. Anm. 1), die ohnehin eine Förderin der Quedlinburger pietistischen Bewegung war (vgl. Brief Nr. 73, Z. 16–19 und Anna Magdalena von Wurm an Francke, 3.4.1694, AFSt/H A 130[a]: 17).

[12] Ein entsprechender Brief des Quedlinburger Advokaten und Sekretärs des Stiftshauptmanns [C.F. (?)] Scharschmidt wurde nicht ermittelt. Scharschmidt gehörte zum Kern der separatistisch-pietistischen Gemeinde Quedlinburgs (Schulz, 82. 204. 249; vgl. Johann Samuel Scharschmidt an seinen Bruder, C.F. Scharschmidt, Königlich Geheimer Rat in Quedlinburg, Moscau, 23.11.1712, AFSt/H C 296: 84).

Herrn sey für alles lob und preiß. Ich erlasse hiemit meinen theuresten Vater der Gnade Gottes verharrend

M[eines] th[euresten] Vaters Gehorsamer und Gebetwilligster
M. A[ugustus] H[ermann] Fr[ancke].

G[lauche] den 4. Feb. 1694.

Dem Hochwürdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philippo Jacobo Spenero der H. Sch[rifft] D. und Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath und Probsten in Berlin.

42 Francke setzt seine Unterschrift hier erstmals in kontrahierter Form.

89. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 20. Februar 1694

Inhalt

Christian Theodor Wolters, der sich in Haft befindet, wird widerrufen. – Will sich in Frage der Versetzung von Justus Lüders nach Halberstadt nicht ungebeten einmischen. – Empfiehlt Flensburger Studenten Johannes Lysius mit Schreiben von Hinrich Braker. – Georg Rudolph von Schweinitz erleidet schwere Anfechtungen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 125: 39
D: Kramer, Beiträge, 307–309

Jesum und mit demselbigen alles!

In Ihm unsrem erstgebohrenen hertzlich geliebten Bruder.

Ich hätte billig sobald auff das nechste[1] antworten sollen, bin aber sowol sonst, als weil vorige woche ein paar tag zu Spandow auß Churfürstlicher commission wegen des examinis Herrn Wolters (der nun sein unrecht erkennet, auch zur revocation sich verstehen wird) zugebracht[2], gehindert worden.

Wegen Herrn Lüders[3] ist auch von Herrn Sprögeln an mich geschrieben worden[4], bekenne aber, das nicht gewußt, noch fast weiß, was antworten solle: Ich habe ihn nach Halberstatt nicht vorgeschlagen, als der auch darum nicht gefragt worden, ja weil niemand dahin kan, welcher Herrn von Ruck[5] nicht angenehm, würde meine recommendation daselbs hin eher contrarium als secundum successum gehabt haben. Aber soviel habe wol gehört, daß

10 Ruck] Bruck: D. **11** /daselbs hin/.

[1] Brief Franckes vom 4.2.1694 (Brief Nr. 88).

[2] Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20) war seit 1692 wegen antinomistischer Lehren auf der Festung Spandau inhaftiert. Gegen Ende des Jahres 1693 war Spener aufgefordert worden, einige Traktate von Wolters zu lesen und sie auf irrige Lehren zu prüfen. Die zu Beginn des Jahres 1694 eingesetzte Untersuchungskommission unter Speners Leitung examinierte Wolters am 14. und 15.2. und befand, daß er seine irrigen Lehren einsehe und bereue. Aufgrund dieses Untersuchungsergebnisses wurde Wolters wohl am 9.3.1694 aus dem Arrest entlassen (LBed. 3, 724–728, 21.3.1694; vgl. Brief Nr. 90, Z. 14–22).

[3] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[4] Ein entsprechender Brief Johann Heinrich Sprögels (s. Brief Nr. 8, Anm. 10), die Versetzung Lüders nach Halberstadt betreffend (s. Brief Nr. 88), konnte nicht ermittelt werden.

[5] Melchior von Ruck (gest. 16.4.1711), halberstädtischer Rat und Hauptmann zu Hornburg, 1688 Geheimer Rat und 1692 Präsident der Halberstädter Regierung (Isaacsohn 3, 3; Kneschke 7, 611; FJ. Stock, Versus Heroicus Conicus, […] Melchiori A Ruck […] Electoris Brandenburgici Friederici Tertii, Consilario Intimo […], Halberstadt 1696).

er von Churf[ürstlicher] Durchlaucht[6] dahin beliebet seye, solle aber an der außfindung der besoldung damal gemanglet haben, was nun seiter darinnen vorgegangen, und wie das werck würcklich jetzo stehe, weiß ich nicht. So bin auch nicht in abrede, daß weil mich mein amt nicht darzu treibet, ich darüber alhier nicht gefragt werde werden, noch einige sondere tringende ursach habe, mich in das geschäfft ohnberuffen einzumischen, die resolution nicht faßen kan, etwas in der sache zu thun, sondern dem gewißen sicherer finde, die göttliche regirung in allem selbs walten zulaßen: weil wenn ich auch wircklich in die berathschlagung mitgezogen würde, kaum auff welche seite ich mich wenden solte, zu resolviren wüßte. Ich gönne den lieben seelen zu Quedlinburg von grund meiner seelen alles was zu ihrer erbauung ihnen nötig ist: ich dancke auch Gott, der sobald ein gutes Vertrauen gegen ihn in das hertz der meisten zuhörer geleget hat, auff welchen grund sich nachmal soviel mehr und fester bauen läßet: also trage ich keinen zweiffel, daß er nicht ohne segen da bleiben würde. Daher wo die sache bloßer dings in meiner freyen willkühr stünde, ich ihn auffs wenigste noch eine solange zeit in Quedlinburg laßen würde, daß er einen solchen grund legte, auff den auch andre weniger begabte ferner bauen könten.[7] Hingegen bin nicht in abrede, daß ich das maaß seiner gaben zu groß achte, als sein lebetage in einer so kleinen gemeinde, wie mir die Quedlinburgische beschrieben worden, zuzubringen. So ist hingegen auch bekant, daß Halberstatt sowol eines mit stattlichen gaben außgerüsteten mannes bedürfftig ist, als in statt und land mehrere gelegenheit reicherer frucht geben kan. Und ob sich daselbs einer auch starcker hindernüßen zubefahren hat, wie ich nicht leugnen will, so wirds hingegen Quedlinburg einem auch nicht schencken, und mags Herr Lüders bereits zum theil fühlen. Daher wie mir nicht getraute, selbs durch deßen versetzung wegen gedachter scrupul Christliche hertzen solches orts zubetrüben, so machte mir hingegen auch ein gewißen, und achtete es wider die liebe so Herrn Lüders als insgesamt der Kirchen zu sein, wo ich, da es sonsten also resolviret wäre oder würde, und jener darzu geneigt wäre, ihm eine gelegenheit einer reichern saat, und dem gantzen Fürstenthum einen mann, deßen dasselbe hochbedörfftig, entziehen solte. Daher mir in diesem meinen zweiffel nichts anders übrig bleibet, als weil mich Gott selbs auß dem geschäfft laßet, das ich mich nicht in dasselbe ingerire, sondern es insgesamt göttlicher heiliger direction lediglich überlaße, und mit gebet empfehle. Der Herr, der macht über seine diener hat, laße oder sende auch diesen, wie es seiner ehre und der Kirchen am vorträglichsten ist. Welches auch zugeschehen von seiner güte mich gewiß versehe.

26 fester] + ⟨sich⟩. **36** hindernüßen] + ⟨daselbs⟩.

[6] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).
[7] Vgl. 1Kor 3,10.

Im übrigen habe auch bringern dieses, des Herrn praepositi von Flensburg[8] Sohn, einen candidatum ministerii[9], recommendiren sollen. Es ist derselbe mit schreiben von Herrn Brackern[10] vorige Woche hieher gekommen, um mich zu consuliren, wie und wo er seine studia sonderlich fortsetzen, und sich vollends zu dem amt geschickt machen solte. Wie er nur ohne das die gedancken auf Halle gewendet, habe ihn billich darinen bekräfftigt: er mich aber dabey gebeten, das ihm an geliebten Bruder auch adresse geben, und sonderlich bitten solte, ob er deßen hauß= u. tischgenoß werden könte: welches er verlanget. Ob ihn wol nun noch nicht lang kenne, so hat mir gleichwol Herrn Brackers brieff, u. was mit ihm geredet, die beste hoffnung von ihm gemacht, daß er einer nähern admission sich nicht unwürdig machen werde. Der Herr laße sein vorhaben in Hall nicht ungesegnet bleiben, damit er dermaleins mit vieler frucht wider nach hauß komme, und auch durch ihn ihres orts guter gruch sich daselbs außbreite. In deßen gütigste obhut und heilige regierung treulich erlaßende verbleibe.

Meines hertzlichgeliebten Bruders u. Herrn zu gebet und liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener, D. Mppria

Berlin den 20. Febr. 1694.

Unser wehrte Herr v. Schweinitz[11] steht in sehr schwehren anfechtungen, das ihm fast alle leibes u. gemüths kräfften entgehen. Bitte seiner hertzlich vor Gott zu gedencken, u. das es auch von andern Christlichen seelen geschehe zu veranlaßen.

---

[8] Johannes Lysius (19.8.1632–1.7.1694), geb. in Flensburg; 1667 Diakon, ab 1672 Pfarrer an St. Marien in Flensburg (Jöcher 2, 2634; Pfarrerbuch Schleswig-Holstein 2, 46).

[9] Heinrich Lysius (24.10.1670–16.10.1731), geb. in Flensburg; 1686 Studium in Leipzig, 1687 in Jena, 24.4.1694 in Halle (1702 Dr. theol.); 1702 ao. Prof. theol., Direktor des Collegium Fridericianum und Prediger in Königsberg, 1707 o. Prof., zudem 1715 dritter Hofprediger, 1717 Konsistorialrat und Inspektor der Kirchen und Schulen im litauischen Preußen, 1721 Prof. primarius und Senior facultatis sowie Pfarrer und Inspektor an der Stadtkirche in Löbenicht (DBA 792, 437–440; ADB 19, 741; Jöcher 2, 2634f, EB 4, 282f; RGG[4] 5, 631f; Matrikel Leipzig, 273; Matrikel Jena 2, 494; Matrikel Halle, 269; J. Horkel, Der Holzkämmerer Theodor Gehr und die Anfänge des Königlichen Friedrichs-Collegiums zu Königsberg, Königsberg 1855; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 14). – Lysius förderte die Ausbreitung des Pietismus hallischer Prägung in Preußisch-Litauen, verfaßte entsprechende Streitschriften und bemühte sich um eine Reform des Schulwesens (u.a. 1719 litauische Übersetzung des Kleinen Katechismus [gedruckt Vilnius 1993 u. Frankfurt a.M. 1993]).

[10] Hinrich Braker (gest. 1728), geb. in Flensburg; Studium 1684 in Kiel und 1686 in Jena; 1690 Praeceptor Quintus am Flensburger Gymnasium, 1692 einjähriger Aufenthalt in Speners Haus in Berlin; 1699 Adjunkt, 1703 Diakon und 1707 Pfarrer an der Nikolaikirche in Flensburg (DBA 133, 74–77; Jöcher 1, 1327f; Pfarrerbuch Schleswig-Holstein 1, 77; Jakubowski-Tiessen, 45. 74f. 102 u.ö.). – Braker, der zunächst Speneranhänger war, wurde später einer der schärfsten Gegner des Pietismus. Der Brief Brakers wurde nicht ermittelt.

[11] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

90. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. Februar 1694

Inhalt

Sendet Beilage aus Pommern an Sophia Tranquilla von Wolff in Halle. – Empfiehlt, daß die Quedlinburger Pröpstin, Magdalena Sophia von Holstein, wegen Justus Lüders ein Schreiben nach Berlin richtet. – Informiert nochmals über Christian Theodor Wolters Examen. – Nikolaus Lange hat sein Amt als schwedischer Legationsprediger in Wien angetreten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 125: 40
D: Kramer, Beiträge, 309–310

Auß dem leiden unsers Jesu heil, liecht und krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Als ich das letzte schriebe[1], vergaß ich das schreiben an J[ungfer] Wolffin, so auß Pommern gekommen[2], einzuschließen, daher es jetzt nachschicke, und hoffe, sie werden ihres orts gelegenheit wißen, wie es der person, die ich auch zugleich hertzlich grüße, zugebracht werden möge.

Im übrigen habe nechstmal meine gedancken wegen Herrn Lüders geschrieben[3], wie ich mich nemlich in einer sache, so mir selbs sehr zweiffelhafftig wird, und darzu ich nicht gezogen werde, zu ingeriren nicht getraue, sondern es andern bloß dahin überlaße, und es göttlicher h. regirung empfehlen müße. Wolten I[hrer] Hochfürstlichen Durchlaucht die Frau Pröpstin[4] mit übrigem capitel es mit einem schreiben versuchen, hätte man zu erwarten, was Gott vor success geben mögte.[5]

Ob nechstmal wegen Herrn Wolters geschrieben, weiß ich nicht.[6] Ich habe vorige woche mit einem andern Commissario[7] auff Churf[ürstlichen] befehl

15 vorige ⟨ voriger(?). **15** /andern/.

[1] Brief Speners vom 20.2.1694 (Brief Nr. 89).

[2] Ein entsprechender Brief an Sophia Tranquilla von Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43) konnte nicht ermittelt werden.

[3] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18 und Brief Nr. 89, Z. 7–50).

[4] Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10).

[5] Die Bemühungen der Quedlinburger, Lüders zu halten, blieben ohne Erfolg (s. Brief Nr. 88, Anm. 4).

[6] Spener hatte in seinem Brief vom 20.2. Christian Theodor Wolters' (s. Brief Nr. 16, Anm. 20) Examen und Widerrufungsabsicht bereits erwähnt (s. Brief Nr. 89, Z. 3–6 und Anm. 2).

[7] Zur Untersuchungskommission gegen Wolters gehörte außer Spener der kurfürstliche Rat Adolph Vilthuet (LBed. 3, 724; zum Vornamen vgl. Müller/Küster 3, 524).

ihn müßen examiniren[8]: wie man nun seine wenige erkantnus u. wißenschafft bald gesehen, er sie auch selbs bedauret, also darff nur soviel in generalibus sagen (biß Churf[ürstliche] resolution heraußkommen wird[9]) das er seine irrthumer erkenne, auch willig revociren werde. Er sagte meinem famulo[10] selbs, das er Gott danckte, der ihn zur erkantnus der irrwege bringe. Der Herr bewahre ihn, nicht ferner mehr darein zufallen, und bereite ihn zu einem werckzeuge seiner gnaden.

Herrn Langen eingang in Wien[11] hat Gott herrlich gesegnet, das auditorium ist viel volckreicher, alß ich mirs nie eingebildet, und der Herr abgesandte[12], wie er ihm das zeugnus gibet, sehr Christlich gesinnet, daher er auch bey ihm sehr angenehm. Der Herr gebe ferner gnade zu reicher saat und ernde. In deßen treue obhut schließlichen empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 24. Febr. 1694.

Herrn D. Breithaupt grüße ich in dem Herrn.

Wie lebet Herr Rath Printz[13]?

Herrn Herrn M. August Hermann Francken, Linguarum Orient[alium] prof[essori] publico zu Halle, und treueyffrigem pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle

Francò

---

[8] Das Examen hatte am 14. und 15.2. stattgefunden (s. Brief Nr. 89, Anm. 2).

[9] Der kurfürstliche Revers, aufgrund dessen Wolters aus dem Arrest entlassen wurde, datiert wohl vom 9.3.1694 (LBed. 3, 725).

[10] Johann Müller (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

[11] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12) hatte nach seiner Ordination in Berlin am 25.12.1693 sein Amt als Gesandtschaftsprediger des schwedischen Grafen von Horn (s. Anm. 12) in Wien angetreten (ADB 17, 648).

[12] Fredrik Wilhelm von Horn aus Stockholm, 1689/90 außerordentlicher schwedischer Gesandter in Brandenburg-Preußen, 1690 bis Juli 1694 beim Kaiser in Wien (Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden [1648], hg. unter der Leitung von L. Santifeller u.a. v. F. Hausmann, Bd. 1: 1648–1715, Oldenburg u.a. 1936, 483. 487).

[13] Johann Friedrich Printz aus Bautzen (?), kurfürstlicher Rat in Halle, 1695 Dr. jur. in Leipzig (?) (DBA 982, 120; de Boor, 91; Thema juris gentium publici, de jure avocandi cives et incolas ex territorio alieno, […] sub praesidio Georgii Beyeri […] exhibet Johann Fridericus Prinz, Leipzig 1695). – Printz, der am 22. und 23.10.1692 in Halle Zeuge der Ekstasen und des „Blutschwitzens" Anna Maria Schucharts (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) geworden war und dies auch schriftlich bestätigt hatte (vgl. AFSt/H D 92: 251), verfaßte 1694 ein Memorial, in dem er für die Verwaltung des Abendmahls durch alle Gläubigen eintrat (J.FR. PRINTZEN Bey dem Consistorio zu Hall Eingegebenes MEMORIAL, Worinnen er vertheidigen will/ Allen glaeubigen Christen sey die Administration des H. Abendmahls gemein/ Sambt einem Theologischen Bedencken darueber/ […], [Halle] 1694).

91. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. März 1694

Inhalt

Sendet Species facti von Johann Heinrich Hassel zur Begutachtung und Beilage von Andreas Care. – Der kurfürstliche Befehl in der Streitsache Breithaupt – Johannes Prätorius ist schon nach Halle gesandt. – Erwähnt Edikt Eberhard Ludwigs von Württemberg zum Pietismus.

Überlieferung

A: AFSt/H D 125: 41
D: Kramer, Beiträge, 310–311

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Jesu
alle seiner leiden verdienste und seiner aufferstehung krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, WolEhrwürdiger Herr.

Von Herrn Haßeln habe bereits vor etzlichen wochen diese speciem facti bekommen[1], mit bitte von einer gewißen person, so solches von ihm verlangt, wie von mir und andern also auch geliebtem Bruder informationem conscientiae zu bekommen: wie dann auch die meinige nechst sende[2], und hoffe derselbe werde auch nicht entstehen. Ist eine person von hohem stande, so sonderlich vertrauen zu uns traget: doch muß man nicht mercken laßen, das man ihren stand wiße. Der Herr gebe ihr aber selbs mit versicherung seinen willen zuerkennen. Der einschluß ist von Herrn Care[3], den sobald bestellen wollen. Ach das sich der liebste Vater seiner Seele kräfftig u. gütig annehme. In deßen treue obhut, segen und regirung schließlich von grund der Seelen empfehlende verbleibe

Meines wehrten Bruders zu gebet u. liebe treuwilliger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 29. Mart. 1694.

Herrn D. Breithaupt grüße ich freundlich u. bitte ihm zuberichten, das nach dem Churf[ürstlichen] befehl wegen des rectoris sache wider nachgefragt,

11 Care] Carl: D.

[1] Ein entsprechendes Schreiben Johann Heinrich Hassels (s. Brief Nr. 22, Anm. 25) und die genannte Beilage konnten nicht ermittelt werden.

[2] Nicht überliefert.

[3] Eine entsprechende Beilage von Andreas Care (s. Brief Nr. 79, Anm. 3) wurde nicht ermittelt.

aber zur antwort bekommen, das schon vor 14 tagen nach Halle überschickt, darauff er sich beruffen kan.[4]

Der Hertzog zu Wirtenberg[5] hat ein edict zu Stutgard publicirt, wegen der sogenannten pietisterey[6], darinnen die meiste puncte, wie man verlangen möge decidirt werden[7]. Wünschte, das mehrere exemplaria auch hieher kämen.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] Graec[ae] et Orient[alium] Ling[uarum] bey der universit[et] Halle und treufleiß[igem] pastori zu Glauche.

Halle.

Francò.

24 /mehrere(?)/.

[4] In Fortsetzung der Auseinandersetzungen um die Schulkirche (s. Brief Nr. 22, Anm. 41) war es 1692/93 zu einem Konflikt zwischen Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und dem Hallenser Gymnasialrektor Johannes Prätorius (s. Brief Nr. 16, Anm. 45) gekommen, der offensichtlich durch ein Beschwerdeschreiben Breithaupts über Prätorius beim Kurfürsten vom 13.6.1692 ausgelöst worden war (vgl. die Erwähnung dieses Schreibens im Bericht der Untersuchungskommission in der Sache vom 27.11.1692, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128a 1, 1689–1731, Bl. 569–570^{r}, hier 569^{v}; zum Vorgang insgesamt s. Bl. 550–570 sowie Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, 4 unpaginierte Bl. zwischen Bl. 208 u. 209). Obwohl der Konflikt im April 1693 von einer Kommission geschlichtet worden war (vgl. das Protokoll der Kommission vom 8.4.1693 in Rep. 52, Nr. 128a 1, 1689–1731, Bl. 557–564), flammte er zu diesem Zeitpunkt offensichtlich wieder auf. Der genannte kurfürstliche Befehl in der Sache vom März 1694 ist nicht überliefert.

[5] Eberhard Ludwig von Württemberg (18.9.1676–31.10.1733) hatte seine Regierung in Stuttgart im Jahre 1693 angetreten (DBA 261, 37f; ADB 5, 561–563; Zedler 59, 1169–1188).

[6] Des Durchlaeuchtigsten Fuersten und Herrn/ HERRN Eberhard Ludwigen/ Hertzogen zu Wuertemberg und Teckh/ […] EDICT und Verordnung/ Nach welcher Ihro Hoch=Fuerstl. Durchl. Alumni oder Theologiae Studiosi, bey Dero Fuerstlichen Universitaet zu Tuebingen/ und Theologico Stipendio daselbsten/ auch einfolglich die saemtliche Wuertembergische Kirchen= und Schul=Diener/ in denen zwischen einigen Evangelischen Theologen ohnlaengst entstandenen/ und unter den neuerlichen Titul der Pietisterey gezogenen Streitigkeiten/ angewiesen/ und in was Schrancken der Lehre sie erhalten werden sollen, Stuttgart 28.2.1694.

[7] Das Edikt handelt in knapper Form folgende Punkte ab: De Chiliasmo, De Principio Theologiae et fidei, De Lumine Prophetico, De Theologia literali, De verâ Dei notitiâ, De Servatione Mandatorum Legis, De Enthusiasmo, De Theologia Mysticâ, De Jacobo Böhmi und De Adiaphoris. In allen Punkten wird vorgeschrieben, sich nach den symbolischen Büchern zu richten, nicht vorschnell zu urteilen und alle Streitigkeiten zum Vergleich und zur Beilegung an die fürstliche Kanzlei zu berichten. An dieser eindeutigen Regelung der um den sog. Pietismus entstandenen theologischen Auseinandersetzungen durch die Obrigkeit dürfte hier Speners besonderes Interesse bestanden haben (vgl. Speners z.T. erfolgreiche Versuche, den Dresdner Kurfürsten entsprechend zu beeinflussen in Brief Nr. 87, Z. 32–54 und Anm. 14).

92. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 12. Mai 1694

Inhalt

Hat sich zur Ehe mit Anna Magdalena von Wurm entschlossen; diese hat ihr Jawort gegeben. Die Hochzeit soll vor Inauguration der Universität stattfinden. – Bau neuer Empore in der Glauchaer Kirche mit Ständen für Professoren, Frauen und Studenten ist fast abgeschlossen. Seine Gewissensprobleme im Beichtstuhl sind erleichtert durch Abwanderung zur Beichte in die Stadt.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 244–245
D: Kramer, Beiträge, 311–312

Theurester Vater in Christo,

Es hat endlich der, so alles in seinen Händen hat[1], mein hertz kräfftiglich gelencket, mich nach einer Gehülffin[2] umzusehen, welche die Last und den Segen mit mir theilen möge, und habe ich nach hertzlichem Gebet und Flehen zu Gott, und fleissig gepflogenem Rath mit unserm Lieben Herrn D. Breithaupt[3], einen gewissen Entschluß dißfals gefasset, und weil mir unter allen weibespersonen, so mir bekant, keine fürkommen, welcher ich so wol zutrauen könnte, daß Sie alle Trübsal und Schmach freudig übernehmen, und auch selbst in dem werck des Herrn mir nicht ohne hoffnung eines großen Segens beystehen, auch hiernechst die häüßliche Sorge über sich ergehen lassen könte, als Freulein Anna Magd. Wurmin von Klein Furra bey Northausen (von welcher ich nicht weiß ob vielleicht schon in einigen meiner Schreiben gedacht worden sey[4]) so habe ich im Namen des Herrn mich um dieselbe beworben, und auch so fort ein freudiges und getrostes Ja wort von derselben vorgestern schrifftlich erhalten[5]. Es ist dieselbe vor geraumer Zeit ihres Herrn Vaters[6] und nun auch vor etwa einem Jahre ihrer Fr. Mutter beraubet worden[7], nach deren Tode Sie sich bey der Fr. Stifftshauptmännin zu Quedlinburg auffgehalten[8], durch welche Gelegenheit ich auch mit Ihr ohn-

[1] Vgl. EG 345, Strophe 1 und 398, Strophe 2.
[2] Anna Magdalena von Wurm (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).
[3] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[4] Vgl. Francke an Spener, 16.5.1693 (Brief Nr. 81, Z. 67–69).
[5] Von Wurm beantwortete Franckes Heiratsantrag positiv in ihrem Brief vom 8.5.1694 (AFSt/H A 130ª: 18).
[6] Otto Heinrich von Wurm (27.4.1631–21.12.1676), geb. in Wolkramshausen; Erbherr auf Hopperode und Wiederkaufsinhaber der Gräflich Hohensteinschen Güter und Gerichte Klein Furra und Morbach (Zedler 60, 35; Gauhe 1, 2971; Stolberg Nr. 23336).
[7] Sidonie von Wurm, geb. von Bielen, gest. 7.9.1693 (Kramer 1, 132; Zedler 60, 35; Anna Magdalena von Wurm an Francke, 13.9.1693, AFSt/H A 130ª: 12).
[8] Von Wurm lebte seit Februar 1694 im Hause von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6f).

längst zu Rammelburg, des Herrn Stifftshauptmans[9] adelichen hause 5 meilen von hier als die Tauffhandlung eines Türcken vorgegangen bekant worden, wiewol wir vorhin schon über 1½ Jahre brieffe gewechselt hatten[10], und mir das gute Zeugniß ihres gar ernstlichen Christenthums schon in Erffurt bekant gewesen. Es ist jetzo nur noch übrig, daß auch ihrem Herrn Vormund[11], und Herrn brüdern[12], deren einer doch alhier mein beichtkind gewesen, nachricht davon gegeben werde, und suchen wir ihnen durch vermittelung des Herrn Stifftshauptmanns also beyzukommen, daß alles mit ihrem guten consens und gutem willen geschehe, ehe wir zu der würcklichen Eheverlöbniß schreiten, und gehet meine intention dahin, daß noch vor der inauguration unser Universitet[13] auch die hochzeit vollenzogen werde[14], und hoffe ich aus allen ohne aüsserlicher weitleuffigkeit zu kommen. Inzwischen bitte noch zur Zeit die Sache geheim zu halten, ohne daß auch hierzu Herrn M. Schadens[15] Gebet verlange, wie denn auch nicht zweiffele, mein theurester Vater werde mir von Gott erbitten helffen, daß des vormundes und der anverwanten hertzen, welche wol theils übel von mir informiret sind, und es auch um des weltlichen adels willen ihnen werden schimpfflich achten, nach unserm wunsch gelencket werden, und auch sonsten dem Satan nicht vergönnet werde, sein Spiel drein zu machen. Ich tröste mich indessen, daß auch Chr[istus] spr[icht] in dem morgende[n] Evangelio: Ich sage nicht, daß ich den Vater für euch bitten wil, denn er selbst der Vater hat euch lieb.[16]

In meinem amte achte ich jetzo für einen neuen Segen, daß in unsrer Glauchischen Kirche eine neue porkirche von 28 biß 30 Ständen für die Herrn Professores, unter denen auch der Herr Strieck[17], und studiosos, wie auch ein weiberstand für 8 Personen aus der Stadt Halle, da die Fr. Geh[eim]

30 bitte] + ⟨die Sache⟩. **38** morgende[n]: cj.

---

[9] Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).

[10] Der älteste überlieferte Brief von Wurms an Francke datiert vom 15.6.1692 (AFSt/H A 130ᵃ: 1). Franckes Briefe an von Wurm sind nicht überliefert.

[11] Nicht ermittelt. – Von Wurm erwähnt den Vormund wegen der zu befürchtenden Verweigerung der Zustimmung zur Heirat in ihren Briefen ab Mai 1694 regelmäßig, nennt aber nicht den Namen (vgl. AFSt/H A 130ᵃ: 18–25).

[12] Die Brüder Hans Georg (gest. 1731), Siegmund Heinrich (1669–1721) und Ludwig Ernst (1676–1725) von Wurm (Zedler 60, 35f; Gauhe 1, 2971) erwiesen sich als besonders hartnäckige Gegner der geplanten Heirat (vgl. von Wurm an Francke, wie Anm. 11; Kramer 1, 131ff; Wotschke, Vockerodt, 67–71).

[13] Die Einweihung der Friedrichsuniversität Halle erfolgte am 1.7.1694 (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N1 [1531, 1690–1698], Bl. 1–302: Acta die Privilegia der Friedrichuniversität betreffend; darin Bl. 193–203: Ceremonien, 1.7.1694; Schrader 1, 62–66).

[14] Die Trauung wurde am 4.6.1694 durch Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) in Rammelburg vollzogen (Schulz, 105–107).

[15] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[16] Joh 16,26b–27a.

[17] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

R[äthin] Striecken[18] zwey genommen, erbauet wird, auch fast fertig sind. So vermehret sich auch sonst der Segen gar mercklich und finden sich noch immer, die auffs neue sich von hertzen zu Gott bekehren, und an denen, die die warheit erkant, findet sich ein ziemliches wachsthum, wiewohl es auch an solchen leider ! nicht fehlet, welche mir amt und Gewissen schwer machen, und als zweymahl erstorbene bäume[19] dem Fluch sehr nahe scheinen. Im beichtstuhl bin ich einer ziemlichen last entlediget, weil die leute sich großer Freyheit gebrauchen, in der Stadt zu beichten, da sie frey angenommen werden, wodurch ich denn der schlimmsten guten theils wo nicht gantz loß bin, sonderlich der Schencken[20].

Gott wird ferner helffen. Ich bitte mir beten zu helffen, daß ich ja in keinem Stück nachlässiger werde in dem Ehestande, sondern daß der Segen und der Nachdruck sich vermehre.

Ich empfhele hiemit der Gnade, Liebe und Treue Gottes, und verharre, nechst hertzlicher begrüss[ung] dero Eheliebsten[21], Herrn M. Schaden p.

M[eines] theuresten Vaters in Christo

Gehorsamster M. Aug[ust] Hermann Francke. Mppria.

Glauche an Halle den 12. Maj. 1694.

Dem Hochwürdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Sch[rifft] D. Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath und Probsten an einem Hochwehrtgeschätzten Gönner in Berlin.

Francò.

58 begrüss[ung]: cj.

[18] Catharina Stryck, geb. Woerdenhoff (22.4.1655–3.9.1707), geb. in Hamburg; seit 1678 verheiratet mit Samuel Stryck (DBA 1243, 329f; Stolberg Nr. 24535; Dreyhaupt 2, 731).

[19] Jud 12.

[20] Die Glauchaer Wirte hatten Francke bereits im Juli 1692, nachdem er ihnen wegen des Bewirtens von Gästen an Sonntagen die Absolution verweigert hatte, verklagt und verkörperten den Kern des gegen Francke eingestellten Teils der Glauchaer Gemeinde (s. Brief Nr. 28, Anm. 6; vgl. Briefe Nr. 29–35).

[21] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

93. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Mai 1694

Inhalt

Ist erfreut über Franckes Heiratspläne. – Johann Caspar Schade, der im Beichtstuhl von Gewissensnöten gequält ist, sollte auch eine Erleichterung finden. – Heinrich Witsche aus Güstrow hat in Vertretung gepredigt. – Johann Philipp Pfeiffer in Königsberg wird aufgrund des Urteils der theol. Kommission (Spener, Samuel Freiherr von Pufendorf, Franz Julius Lütkens) dimittiert. – Klagt vehement über Subrektor Ernst Christian Wartenberg. – Revokation von Friedrich Wilhelm Stosch wird verlesen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 42
D: Kramer, Beiträge, 312–315

Von unsrem zur rechten des vaters erhobenen Heiland Jesu Christo gnade, friede, liecht, rath, krafft, gemeinschafft seiner herrlichkeit und reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hoch geehrter Herr.

Sovielmehrmal ich bey mir selbs gewünschet, daß derselbe zu einer Christlichen heurath sich resolviren möchte, als der bey demselben deßen keine hindernus, wol aber mehr bewegende ursachen sahe, sovielmehr hat michs erfreuet, als auß dem nechsten[1] erßehen, das der Himmlische Vater nicht nur deßen hertz zu solchem vorhaben gelencket, sondern auch eine person, von dero er sich was er in dieser Christlichen absicht verlangen könte, versehet, angewiesen hat. Es hat mich auch soviel mehr gefreuet, daß es eine person ist, welche zwahr dem leibe nach nicht kenne, aber viel gutes von ihr gehöret, daß auch übersjahr ihrer vor Gott gedencke: ob mich wol nicht gewiß erinnere, von wem mir dero erste nachricht gekommen seye. Das erste welches nun dabey wünsche, ist, das der Herr die gemüther des vormunden[2] und der gebrüdere[3] dahin lencken wolle, daß sie (worzu die autoritet des Herrn stifft-hauptmanns[4] nicht wenig zu thun mich billich versehe) in das was von dem Herrn ist, auch willig gefallen, und also auch der erste anfang sobald dieses zeugnus der hertzenslenckenden krafft Gottes[5] an sich weise. Nechst deme

11 /auch/. **16** /wolle/ : ⟨sollen⟩.

[1] Brief Franckes vom 12.5.1694 (Brief Nr. 92).
[2] S. Brief Nr. 92, Anm. 11.
[3] Hans Georg, Siegmund Heinrich und Ludwig Ernst von Wurm (s. Brief Nr. 92, Anm. 12).
[4] Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).
[5] Vgl. Ps 33,15.

bringe er sie liebe hertzen mit allem vergnügen zusammen, und heilige seine ordnung an ihnen, daß sie werde eine versüßung ihres lebens, eine zierde und erleichterung des amts u. deßen lasts, eine gelegenheit vieler übung der gottseligkeit, eine auffmunterung beiderseits gaben, und tägliche vermehrung des danckbaren preises Gottes auß ihrem hertzen und munde.

Es hat mich auch billich bißher offt gefreuet, was von dem gesegneten fortgang des wercks des Herren an seinem ort vernehme; der Herr aber selbs gebe immer einen sieg nach dem andern, und eine frucht des außgestreuten saamens nach der andern. Sonderlich ist mir lieb, das von geliebtem Bruder ein stein des anstoßes dardurch weggenommen, und ihm die last erleichtert wird, daß mehrere derer, die ihm zu admittiren sonst zu schwehr worden wäre, sich selbs deßen dienstes entziehen, und sich zu der statt halten.[6] Wie wünschte ich so hertzlich, das unser lieber Herr Schade[7] (mit deme seiter communicirung des brieffs mich nicht besprechen können) auch eine erleichterung der last in seiner Seelen, die fast zur erde getrucket wird, finden könte. Wie mir dann sein anligen um seinetwillen selbs wol inniglich anliget, aber in einer großen und von allerley leuten bestehenden gemeinde, und da etliche collegae den beichtstuhl unter sich haben[8], sehe fast das geringste nicht, wie der mann leichterung finde, wo nicht sein gewißen dasjenige faßet, wodurch mehrere Christliche hertzen sich beruhigen, nicht aber alle darmit zufrieden sich geben können[9]. Der Herr spreche selbs in seine Seele, wordurch sie zur ruhe komme.[10]

Vorige woche zu ende hatte er und ich eine erquickung an Herrn Witschern von Güstrau[11], so einen Sohn hieher in die Apothek that[12], und also

28 /von/. **31** wäre ⟨ wären. **31** dienstes ⟨ di..(?). **37** /den/. **38** nicht ⟨ ist.

---

[6] Vgl. Brief Nr. 92, Z. 49–53 und Anm. 20.

[7] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[8] An St. Nikolai in Berlin waren außer Spener als Propst und Schade als 3. Diakon zu diesem Zeitpunkt Johann Georg Zeitz (s. Brief Nr. 99, Anm. 40) als Archidiakon und Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12) als 2. Diakon tätig (vgl. Pfarrerbuch Brandenburg 1, 8–10 u. 2/2, 748. 991).

[9] Spener dürfte den Artikel von der Rechtfertigung allein aus Glauben, dessen grundlegende Geltung er auch in den perfektionistischen Ansprüchen von Anhängern Franckes gefährdet sah (s. Brief Nr. 79, Z. 4–72), meinen.

[10] Vgl. Jer 6,16; Mt 11,29.

[11] Heinrich Witsche (9.10.1644–6.5.1714), geb. in Lübeck, Informator in Güstrow, 1678 Pfarrer in Plau in Mecklenburg, 1682 Hospitalprediger an der Heiliggeistkirche und ao. Prediger an der Kathedralkirche in Güstrow (DBA 1382, 176; Pfarrerbuch Mecklenburg 1, 353. 451). – Witsche veröffentlichte nach den Angaben Jöchers und Zedlers Die gekränkte und wieder geheilete Freudigkeit zu Gott im Gebete, oder Unterricht für die, welche klagen, daß sie nicht mit freudiger Zuversicht beten können, nebst einer schriftmäßigen Selbstprüfung, Rostock 1706 (²1715; vgl. Jöcher 4, 2029; Zedler 57, 1567). Exemplare dieser Schrift konnten nicht nachgewiesen werden.

[12] Wohl Heinrich Witsche jun. (gest. 17.9.1711), 1707 Dr. med. in Leiden, Arzt in Güstrow (DBA 1382, 177).

etzliche tage hier zu bleiben ursach hatte. Daher weil wegen eines starcken flußes in dem haupt Sontags nicht selbs predigen konte, mich der gelegenheit gebrauchte, das er eine gastpredigt hier that. Ich liebe den mann hertzlich, u. finde ein theures göttliches pfund in ihm.

In Königsberg wird nun Herr D. Pfeiffer dimittirt[13], nach dem seine so große inclination zum papstum sich durch seinen geschriebenen Catechismum[14] allzu offenbahrlich an den tag geleget. Es wurde hier, da er sonsten die größte Patronen hatte, die ihn schützten so lang es müglich war, nach dem auch seine Apologie[15] der landstände beschuldigungen samt des Consistorij und ministerij censuren mehr bekräfftigte als widerlegte, eine commission auff Herrn geh[eimen] R[ath] von Puffendorff[16], Herrn Pr[obst] Lütken[17] und mich erkannt, da wir dann befunden, das der mann in einigen der vornehmsten unsrer glaubenspuncten (andere nebenssachen zu übergehen) offenbahrlich von unsrer Kirchen abgetreten. Da er nun was folgen würde vorgesehen, wolte er vorkommen, und da das Churf[ürstliche] decret[18] unter

[13] Johann Philipp Pfeiffer (19.2.1645–10.9.1695), geb. in Nürnberg; ab 1662 Studium in Altdorf, Jena, Wittenberg und Helmstedt, 1664 in Königsberg (1666 Magister); 1671 Prof. der griechischen Sprache in Königsberg, 1673 Verwalter der wallenrodischen und 1679 der kurfürstlichen Bibliothek; 1680 ao. Prof. theol., 1685 Dr. theol. und zweiter Hofprediger; 1694 Dimission von allen Ämtern, Konversion zum Katholizismus; 1695 Kanoniker in Gutstadt in Preußen (DBA 951, 212–226; ADB 25, 639–641; Jöcher 3, 1493f, EB 6, 6–8; Matrikel Königsberg 2, 37; Chr. de Helwich, Vita Joh. Phil. Pfeifferi, in: Chr. Gryphius, Vitae selectae quorundam eruditissimorum ac illustrium virorum [...], Bratislava 1711, 581–600). – Pfeiffer verfaßte neben mehreren kleineren theol. Streitschriften, philos. und philologischen Abhandlungen eine Philologiegeschichte (Libri IV antiquitatum Graecarum gentilium sacrarum, politicarum, militarium et oeconomicarum: [...], Königsberg u. Leipzig 1689).

[14] Es handelt sich um einen handschriftlichen, aus 281 Fragen und Antworten bestehenden „hin und wider communicirten Catechismum", der der Kommission zur Untersuchung vorgelegt wurde (vgl. LBed. 3, 618–623, 4.5.1694 an das Ministerium in Königsberg [Zitat 618]; DBA 951, 222). Ein erhaltenes Exemplar konnte nicht ermittelt werden.

[15] Nicht ermittelt. – Die offenbar nur handschriftlich verfertigte Apologie war von der Untersuchungskommission eingefordert worden (LBed. 3, 619).

[16] Samuel Freiherr von Pufendorf (8.1.1632–16.10.1694), geb. in Dorfchemnitz in Sachsen; Studium 1650 in Leipzig und 1656 in Jena (hier Magister); 1658 Hofmeister in Kopenhagen; 1661 Prof. jur. Naturae et Gentium; 1670 Prof. jur. in Lund, 1676 oder 1686 königlicher Rat und Historiograph in Stockholm; 1688 kurbrandenburgischer Geheimer Rat in Berlin; 1694 Erhebung in den Freiherrenstand durch den schwedischen König (DBA 986, 96–105; ADB 26, 701–708; NDB 8, 89; Jöcher 3, 1805f EB 6, 1031–1034; D. Döring, Pufendorf-Studien. Beiträge zur Biographie Samuel von Pufendorfs und zu seiner Entwicklung als Historiker und theologischer Schriftsteller, Berlin 1992). – Pufendorf entwickelte das für ca. 100 Jahre maßgebliche Naturrechtssystem (De Iure Naturae et Gentium libri octo, Lund 1672; De officio hominis et civis juxta legem naturalem libri duo, Lund 1673; vgl. S. Zurbuchen, Naturrecht und natürliche Religion. Zur Geschichte des Toleranzproblems von Samuel Pufendorf bis Jean-Jacques Rousseau, Würzburg 1991).

[17] Franz Julius Lütkens war zu diesem Zeitpunkt Propst an St. Petri, Konsistorialrat und Superintendent in Cölln (s. Brief Nr. 44, Anm. 38). Er hatte im November 1692 auch in der Untersuchungskommission gegen Francke und Breithaupt mitgearbeitet (s. Brief Nr. 58, Anm. 2).

[18] Nicht ermittelt. Der Bericht der Untersuchungskommission mit dem Plädoyer für Widerruf

wegen war, suchte er seine dimission. Der schade, den er u. seine antecessores in disponirung der gemüther zu der Röm[ischen] religion[19] der Kirche in Preußen zugefüget, soll allzugroß sich mehr u. mehr zeigen, und viele vornehme familien inficirt, theils übergetreten, theils auff dem sprung sein.[20] Wie es auch heißt, das eine starcke anzahl der studiosorum verführet worden: also das schwehr widerum was die leute verdorben, zurecht zu bringen ist. Gott wehre selbs kräfftig dem da offentlich dort heimlich sich außbreitenden papstum, zu deßen wachsthum wir sorglich selbs das göttliche gericht allzusehr bißher gereitzet haben.

Mit unsrem guten Herrn M. Wartenberg[21] weiß ich fast nicht, was wir mehr anfangen. Geliebter Bruder weißt, wie er bald anfangs hier wegen einiger verstoße wider die Grammatic in die größte verachtung bey der jugend in der classe gekommen. Ob nun etwa zuerst ehe die sache überhand genommen, mit kräfftigem schutz seine autoritet hätte erhalten werden können, laße ich dahin gestellet sein. Solang ich hier bin, haben wir alles versucht, und nicht nur bey den examinibus, sondern auch bey einiger ihm geschehenen beschimpffung, mit zuziehung der Rathsdeputirten auch einiger ministerialium, seine autoritet zu restabiliren gedacht: Es ist aber alles vergebens gewesen, weil die verachtung bey der jugend zu tieff eingewurtzelt: dran er auch eben nicht gantz ohne schuld ist, maßen auch in unser aller gegenwart nicht nur einmal in prosodiam, und syntaxin von ihm impingirt wurde, welches die jugend allzuwol in acht nimt. So mag ihm wol die jenige lection (als subrectori) zugetheilet sein, darzu er am allerwenigsten tüchtig, dann ihm hauptsächlich ja fast allein die Lateinische sprache anvertrauet ist: wo es ihm manglet, und er in beiden examinibus auff mehrmaliges erinnern, doch nicht dahin gebracht werden konte, das er seiner lection gemäß zu examiniren gewußt hätte. Daher ist ein allgemein klagen auch der übrigen praeceptorum, das ihr respect mit dem seinigen falle, und der meisten statt, das um des manns willen die schul ruinirt werde. Daher wir sehr embarassirt[22] sind: ich selbs liebe ihn meinerseits hertzlich, andern theils kan ich den andern nicht abstehen, die über seine untüchtigkeit klagen, und sorge, er seye durch die fastidia, adversiteten, sorgen u.s.f. diese 4 jahr her so nidergeschlagen

60f /der Kirche in Preußen zugefüget,/. **69** hier ⟨ hieb(?). **89** /über/.

---

oder Dimission war im März abgefaßt worden (vgl. LBed. 3, 619), so daß das entsprechende Dekret ebenfalls bereits von März oder April 1694 datieren konnte.

[19] Vermutlich meint Spener nicht Amtsvorgänger, sondern Personen, die schon vor Pfeiffer zur römisch-katholischen Konfession neigten und darin Einfluß ausübten. Welche Personen Spener dabei genauer im Blick hat, läßt sich nicht ermitteln.

[20] Auf den Einfluß Pfeiffers wurde 1695 z.B. die Übergabe der Dubia von Johann Ernst Grabe (s. Brief Nr. 99, Anm. 5) zurückgeführt.

[21] Ernst Christian Wartenberg war seit 1690 Subrektor am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin (s. Brief Nr. 81, Anm. 25–27).

[22] In Verlegenheit/ Verwirrung gesetzt (DUDEN 2, 898).

u. der vigor animi gebrochen, das er einige jahr ruhe bedörffte, biß er sich wider etwas erhole, u. zu anderem tüchtig werde. Wie er dann bey einer dorffgemeinde zum pfarramt auffgestelt[23], so gepredigt, das die bauren wider ihn eingekommen, er wäre noch so jung, u. könte mit dem predigen nicht fortkommen, wie es denn in dem alter mit ihm werden würde. Hätte also, mit andern ehrlichen leuten, das beste vor ihn gehalten, das er ultro resigniret, und wider auff eine universitet sich zu erholen gezogen wäre. Er kan aber nicht persuadirt werden, und sorget damit Gott außer seinem beruff zugehen, da ich hingegen glaube, das er mit gutem gewißen darinen nicht bleiben könne, wo er von seiner arbeit mehr schaden als nutzen, und jenen nun menschlicher weise [...] kaum anders müglich, als wo es vor das Cons[istorium ...] bekommen werde, dero rathsamer vorgekommen wer[den ...] nicht begreiffen. Der Herr helffe selbs zu dem was [...] mal in deßen treue liebe und gnadenregirung hertzlich [...] bleibe

Meines wehrten Bruders u. Herrn zu gebet und lie[be] willig[er]
Ph[ilipp] J[acob] Spener [D.] Mppria

Berlin den 19. Mai 1694

Herrn D. Breithaupt[24] grüße ich in dem Herren.

Morgen wird wegen Herrn Stoschij[25] und seines buchs[26] einige art einer revocation von den cantzeln abgelesen werden.[27]

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum profess[ori] publico, und treueyffrigem pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle
Francò

100–106 | als nutzen, ... Spener [D.] Mppria | : Textverluste durch Papierausriß.

[23] Nicht ermittelt.
[24] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[25] Friedrich Wilhelm von Stosch (s. Brief Nr. 87, Anm. 33).
[26] F.W. Stosch, Concordia Rationis et Fidei (s. Brief Nr. 87, Anm. 31).
[27] Zum Widerruf s. Brief Nr. 87, Anm. 34.

94. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 27. November 1694

Inhalt

Will um Professorengehalt und Johann Anastasius Freylinghausen als Adjunkten bitten. – Beichtvermahnung ist vom Konsistorium gebilligt. – Zufriedenheit in der Ehe.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 143
D: Kramer, Beiträge, 315–317

Glauche an Halle den 27. 9br. A[nno] d[omini] 1694.

Mein theurester Vater in Christo dem Herrn,

Nachdem mich Gott eine Zeit hero mit einiger unpäßlichkeit beleget hat der wehrteste Herr D. Breithaupt[1] daher aus hertzlicher Liebe Gelegenheit genommen, mit mir zu überlegen, ob es nicht solte zu erhalten seyn, daß mir in Pastoratu ein Adjunctus gegeben würde. Nun wird sich M[ein] Geliebter Vater erinnern, daß ich schon einmahl in Schreiben davon Meldung gethan[2], daß aber fürnemlich demselben im Wege gestanden, daß man sich befahren müste, es würde ein solcher adjungiret, davon man mehr Verdruß, als Erleichterung im Amte hätte. Welches mich dann auch biß dahero zurücke gehalten, nicht weitere reflexion darauff zu machen. Jetzo aber faße ich die Hoffnung, und das Vertrawen zu der hertzlenckenden Krafft Gottes[3], Er werde in allem einen erwünschten Außgang verleyhen. Habe es aber zuvor abermahls mit meinem theuresten Vater in Rath stellen wollen, ob derselbe es für gut ansehe, daß ich theils von meiner bißherigen unpäßligkeit, theils von dem jüngsten Churfürstlichen Resc[ript] vom 12. 9br., darinnen mir ausdrückl[ich] versprochen worden, daß man ehestens wegen meiner salarirung ratione Professionis versehung thun wolle[4], Gelegenheit nehme, so wol nach solchem gütigen erbieten, umb meine salarirung, als auch um adjungirung eines frommen und gelehrten studiosi in Pastoratu, dazu ich

1 9br.] Oct.: D. **6** M[ein]] –D.

[1] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[2] S. Franckes Brief vom 16.5.1693 (Brief Nr. 81, Z. 4–18).
[3] Vgl. Ps 33,15.
[4] Kurfürstliches Reskript vom 12.11.1694 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 1, 1531, 1690–1698, Bl. 280–285) – Francke erhielt erst ab 1696 ein Professorengehalt (vgl. KRAMER 1, 179).

Herrn Freylingshausen von Gandersheim[5], deßen donum mir sonderlich nach meinem und der Gemeine Zustand zu solchem Zweck am bequemsten scheinet, fürschlagen wolte, unterthänigst anzuhalt[en], welchen Adjunctum ich mich erbieten wolte, zu mir in die Kost zu nehmen, weil sonst weder mein Salarium hinlangen möchte, einem andern davon eine ordentliche besoldung zu vermachen, noch die Gemeine damit zu beschweren, und dahero auch ein solcher Mensch dazu zu nehmen, der sich in solchem fall mit mir comportiren und vergnügt seyn wolte, welches man von einem fremden und unbekanten nicht vermuthen könte. Es würde dann ein solcher Adjunctus ordentlicher weise installiret werden, damit Er alle Ministerialia verrichten könte. Und würde ich sodann dem Publico und insonderheit der universitaet

23 anzuhalt[en]: cj.

[5] Johann Anastasius Freylinghausen (2.12.1670–12.2.1739), geb. in Gandersheim im Herzogtum Wolfenbüttel; 1689 Studium in Jena, 1691 in Erfurt und 1692 Halle; 1694 Gehilfe Franckes, 1696 Adjunkt im Glauchaer Pfarramt und Mitarbeiter bei Errichtung des Pädagogium Regium; 1715 Adjunkt Franckes im Pfarramt an St. Ulrich und Heirat mit Johanna Sophie Anastasia geb. Francke (s. Brief Nr. 140, Anm. 2); 1723 Subdirektor des Waisenhauses; 1727 Nachfolger Franckes im Pfarramt und im Waisenhausdirektorat (DBA 345, 283–312; ADB 7, 370f; NDB 5, 422f; RGG[4] 3, 357; Jöcher 2, 750; Dreyhaupt 2, 616f; Matrikel Jena 2, 276; Matrikel Erfurt, H. 9, 85; Matrikel Halle, 158; Wohlverdientes Ehren=Gedächtniß Des um die Kirche Christi treuverdienten Theologi […], HERRN JOHANN ANASTASII FREYLINGHAUSENS […] mittelst der nach Seinem Am 12ten Febr. 1739 erfolgten seligen Ableben […] Gehaltenen Predigt und Stand=Rede, ferner des eigenhändig aufgesetzten Lebens=Laufs […], Halle 1740; A. Walter, Leben Johann Anastasius Freylinghausen's, Pfarrers in Halle, Berlin 1864; Kramer 1, 139–144; Knuth, 18–54; K. Kronenberg, Johann Anastasius Freylinghausen 1670–1739, in: Niedersächsische Lebensbilder 8, Hildesheim 1973, 116–131; W. Miersemann [Hg.], Johann Anastasius Freylinghausen [1670 Gandersheim – 1739 Halle], Lebens=Lauf eines pietistischen Theologen und Gesangbuchherausgebers, Halle 2004 [Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 14]). – Freylinghausen, der bis zu Franckes Tod dessen engster Mitarbeiter war, veröffentlichte neben Predigten und katechetischen Werken für verschiedene Bildungsschichten (z.B. Grundlegung Der Theologie/ Darinn die Glaubens=Lehren aus Göttlichem Wort deutlich fürgetragen/ Und zum Thätigen Christenthumb/ wie auch Evangelischen Trost angewendet werden […], Halle 1703 [[10]1741]; Compendium oder Kurtzer Begriff der gantzen christlichen Lehre, in XXXIV Articuln: nebst einer Summarischen Vorstellung Der Goettlichen Ordnung des Heyls in Frage und Antwort einfaeltig und Schriftmaeßig entworffen, Halle 1705 [[5]1719]) ein Geist=reiches Gesang=Buch/ Den Kern Alter und Neuer Lieder/ Wie auch die Noten der unbekannten Melodeyen/ und darzu gehoerige nuetzliche Register in sich haltend […], Halle 1704. Letzteres stellt die bedeutendste Sammlung pietistischen Liedgutes in Deutschland dar, enthält 44 Lieder von Freylinghausen selbst und erschien mit mehreren Erweiterungen in zahlreichen Auflagen. Vgl. D.M. McMullen, The Geistreiches Gesangbuch of Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739): A German pietist hymnal, University of Michigan 1987; S.P. Koski, Geist=reiches Gesang=Buch vuodelta 1704 pietistisenä virsikirjana – […] [Das „Geist=reiche Gesang=Buch" aus dem Jahre 1704 als ein pietistisches Gesangbuch – eine Untersuchung zum Herausgeber, zum Hintergrund, zur Theologie, zu den Liedern und Liederdichtern des Buches], Helsinki 1996 (Finnische Gesellschaft für Kirchengeschichte. Veröffentlichungen 172); „Geist=reicher" Gesang […], Halle 1997 (s. Brief Nr. 32, Anm. 9), v.a. die Beiträge von S. Arndal, S.-P. Koski, D.M. McMullen und Ch. Bunners; W. Miersemann u. G. Busch (Hg.), Pietismus und Liedkultur, Tübingen 2002 (Hallesche Forschungen, 9), v.a. die Beiträge von D.M. McMullen und S.-P. Koski.

beßer dienen können, da mir durch reichung einiges salarii mehr mittel und Gelegenheit Professionem zu orniren, und durch die sublevation in Pastoratu mehr Zeit gegeben würde, denen studiosis zu dienen pp. Solches petitum vermeynete an die Herren Curatores Academiae[6] gelangen zu laßen. Solte es für nöthig befunden werden, wolte solches auch wohl an Herrn Hoff-CammerRath Krauten[7] adressiren, und es Ihm zugleich recommendiren.

Erhalte ich dieses, hoffete ein großes von Gott erhalten zu haben, wie ich denn hoffe und glaube. Bitte nur mit Gebet und gutem Rath mir darinnen beyzustehen. An Herrn Freylingshausen, der sich jetzo bey seinen Eltern[8] auffhält[9], habe geschrieben, und erwarte seine resolution, ob ihn auch sicher vorschlagen dürffe, daran doch eben nicht zweiffele. So würde es auch an einem andern guten subjecto nicht fehlen. Der Herr aber lehre uns in allem thun nach seinem Willen.

Das jüngste, was ich sonst alhier zu Gottes Ehren erhalten, ist eine öffentliche Ermahnung an die Confitenten, so vom Consistorio hieselbst auff mein anhalten verwilliget[10], und ist der Segen Gott lob zu mercken.

Im übrigen lebe mit meiner mir von Gott geschencken Gehülffin[11] in einer recht gesegneten Ehe, und finde sonderlich auch die Erfüllung des von M[einem] th[euresten] Vater uns gethanen christlichen Wunsches, daß beyderseits von Gott verliehene Gaben dadurch erwecket werden. Ich bitte dißfals sonderlich den Namen des HErrn zu preisen und meine so wehrte Gehülffin, fürnemlich bey ihrem jetzigen zustande[12], der gnädigen beschirmung Gottes zu befehlen. Casta animorum nostrorum in Domino et matrimonii

---

[6] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10).

[7] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[8] Dietrich Freylinghausen (1627–1701), Kaufmann und Bürgermeister in Gandersheim; Catharina Elisabeth, geb. Polen (geb. 1642), geb. in Einbeck (NDB 5, 422; Dreyhaupt 2, 616; Wohlverdientes Ehren=Gedächtniß, wie Anm. 5, 26).

[9] Freylinghausen hielt sich seit Mitte Dezember wieder bei seinen Eltern in Gandersheim auf (vgl. Freylinghausen an Francke, 16.12.1693, AFSt/H C 241: 1).

[10] Eine in der Vesper am Samstag verlesene Ermahnung der Beichtenden zur Bußfertigkeit als Voraussetzung für den würdigen Empfang von Absolution und Abendmahl. Francke hatte bereits am 25.9.1694 von Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) erfahren, daß das Konsistorium gegen die Einführung einer Beichtvermahnung nichts einzuwenden hätte (vgl. Olearius an Francke, PfA St. Georgen A 4, Nr. 23). Mindestens in Pommern waren Formulare für Vermahnungen der Beichtenden in der Vesper und für die Kommunikanten im Gottesdienst in der Agende zu diesem Zeitpunkt bereits abgedruckt (vgl. Agenda/ […] Gestellet für die Kirchen in Pommern, Alt-Stettin 1691, 137–139. 353–365). Für das Herzogtum Magdeburg wurde die Beichtvermahnung als Bestandteil der Vesper im Zusammenhang mit der Erneuerung der Sonntagsordnung am 15.10.1698 vorgeschrieben (Edict Wie […] ueber die Heiligung der Sonn= Fest= und Feyertage […] gehalten werden solle, Halle 1698 [s. Brief Nr. 129, Anm. 19]; vgl. den Text der Vermahnung als Beilage zum Manuskript des Edikts vom 25.1.1698 im GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 a 1, 1689–1731, Bl. 354–359^{v}).

[11] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[12] Frau Francke war zu diesem Zeitpunkt etwa in der 26. Woche schwanger (vgl. Brief Nr. 98, Z. 51–53).

vinculo conjunctio Pa[ra]disus mihi est meaeque in mediis turbis et quotidianis afflictionibus.

Ich empfhele hiemit der Gna[de] des Herrn, und verharre nechst hertzlicher begrüßung dero Fr. Eheliebsten[13], und gantzen Hauses

M[eines] Th[euresten] Vat[ers] Gehorsamer Sohn

M. A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria

Glauche den 27. 9br. 1694.

55 Pa[ra]disus: cj. **57** Gna[de]: cj.

[13] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

95. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. Dezember 1694

Inhalt

Bitte um einen Adjunkten sollte nach Zustimmung Johann Anastasius Freylinghausens unmittelbar an die Kuratoren der Universität bzw. über diese an den Kurfürsten gerichtet werden. Paul von Fuchs darf keinen Anstoß nehmen. – Hält Erlaubnis zu öffentlicher Vermahnung der Confitenten für nützlich. – Seine Verantwortung gegen August Pfeiffer und Johann Georg Neumann dürfte in Halle schon eingetroffen sein. Ein Exemplar des Glaubenstrostes wird Francke nach Ergänzung fehlender Bögen von Adam Rechenberg zugesandt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 44
D: Kramer, Beiträge, 317–319

Zu dem neuen Kirchenjahr von dem der alles neu machet und machen will,
neues liecht, krafft, rath, leben und sieg!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Es ist mir zwahr leid, auß deßen letzten im übrigen angenehmen, von einiger unpäßlichkeit zu vernehmen[1], die der Herr des lebens zu einer gelegenheit vieles guten machen, und bald mit beständiger gesundheit widerum verwechseln wolle. Ich hoffe aber der dardurch veranlaßte vorschlag wegen eines substituti oder adiuncti solle nunmehr so gar unmüglich nicht sein, wie er mir vormahlen vorgekommen. Daß dergleichen nöthig, wird einem jeden leicht erwiesen werden könen, in dem das pastorat fast wol einen gantzen menschen erfordert, dahingegen die profession auch ihre Zeit haben will, und in derselben vieles zu Gottes ehren außgerichtet werden kan, auch des gnädigsten Churfürsten[2] will, das jeglicher professor sein amt emsig treibe, darzu dann von nöthen ist, das man ihm auch die nötige zeit soviel müglich darzu schaffe. So ist geliebtem Bruder seine sublevation auch sofern zu gönnen, um seine kräffte nicht vor der zeit zu verzehren. Wie zwahr derselbe bey erhaltender solcher sublevation sich auch also brauchen würde, das er nicht allein die arbeit nur ändere, wormit solcher zweck nicht erhalten würde, sondern sie auch wahrhafftig mindere. Ich halte mich auch gewiß, das die gemüther alhier gegen denselben in diesem jahr durch Gottes gnade zimlich geändert, hingegen viele verdachte und widrige conceptus hingefallen sind.

11 /profession/ : ⟨collegia(?)⟩. **16** derselbe] + ⟨sich⟩.

[1] Vgl. Franckes Brief vom 27.11.1694 (Brief Nr. 94, Z. 3).
[2] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

Nur ist nechst hertzlichem gebet reifflich zu überlegen, wie die sache zu incaminiren[3], in dem an der art zu tractiren meistens nicht wenig gelegen ist, hingegen wo darinen was versehen, eine gantze sache entweder verdorben oder doch die sonsten leicht von statten gehen könte, eher gehindert werden möchte. Es wird das meiste alles drauff ankommen, wo eigenlich die sache gesucht werden müße? 1. Ob der ordinari weg in ihrem fürstenthum, das zuerst bey der Hallischen regirung solche geschäfft anzubringen, oder ob sie hier gleich immediate gesucht werden könten, ohne jene regirung dardurch zu chocquiren: wäre dieses letzte, so mir am liebsten, so käme es darnach 2. drauff an, ob die sache bey Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[4], der die Ecclesiastica ordinarie respicirt, und deswegen alle stellen in der Marck, wo der Churf[ürst] patronus ist, von ihm vergeben werden müßen, oder bey den Herren Curatoribus academiae[5] zu suchen, vor welche letztere zwahr nichts anders militirt, alß das geliebter Bruder ordinis Professorii, auch die gesuchte sublevation auß absicht auf die profession recommendiret wird. Ich hätte aber dieses letzte auch am liebsten. Mit Herrn Cammer R[ath] Krauten[6] traue nicht, ehe mehrers liecht habe, auß der sache zureden, darmit man von ihm nichts zu sorgen habe. Bitte also mit einigen vertrauten darauß zu reden, u. sich zu informiren. Wäre es nun sache, daß man die Herren Curatores immediate angehen dörffte, und sich Herr v. Fuchs darüber nicht offendirt zu finden hätte, so könte mir in Gottesnahmen das schreiben an dieselbige zugesandt werden, so ich wo da müglich selbs überliffern und recommendiren wolte. Solte man aber davor halten, das es nicht vor sie gehörte, wäre mein rath, darüber von andern auch ihre meinung vernommen werden könte, das ein schreiben an S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht stylisiret, darinnen die sache und das petitum vorgetragen, so dann darnach solches schreiben mit einem andern umschlag an die Herren Curatores adressirt, und dieße auß ansehung, das derselbe der profession alßdan beßer gnüge leisten, also dadurch der universitet und studirenden jugend wolfahrt befordert werden könte, um

31 /2./. **46** /darinnen/. **47** /darnach/. **49** /alßdan/.

[3] S. Brief Nr. 59, Anm. 10.

[4] Paul von Fuchs (15.12.1640–7.8.1704), geb. in Stettin; Studium 1660 in Helmstedt und 1664 in Jena, 1667 Prof. jur. in Duisburg; 1670 wirklicher Geheimer Kammersekretär Friedrich Wilhelms von Brandenburg, 1673 Geheimer Staatssekretär, 1674 wirklicher Geheimer Rat und Staatsminister; 1686 Direktor der Lehenssachen in der Kurmark, 1695 Konsistorialpräsident in Berlin, 1700 Erhebung in den Reichsfreiherrenstand, 1703 Kanzler in Hinterpommern, Protektor aller brandenburgisch-preußischen Universitäten (DBA 357, 386–409; ADB 8, 170–173; NDB 5, 682–683; Jöcher 2, 792; Matrikel Helmstedt 2, 141; Matrikel Jena 2, 285; LPP von D.E. Jablonsky, B. Neukirch, J. Porst u.a., Berlin 1704; Fr. v. Salpius, Paul von Fuchs, ein brandenburgisch-preußischer Staatsmann vor zweihundert Jahren […], Leipzig 1877).

[5] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. Nr. 86, Anm. 10).

[6] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

ihre vielvermögende recommendation angesprochen würden. So würden sie alßdan, obwol mit ihrer recommendation das memorial an den Churfürsten, vielleicht Herrn v. Fuchs selbs, geben, und der wenigste anstoß zusorgen sein.[7] Es müßte aber auch Herrn Freylingshausens gewiße resolution zufolgen erwartet werden[8], wen man ihn vorschlagen wolte, so ich auch gleich in dem memorial zugeschehen diensam achtete. Erwarte also was ferner resolviret werden wird: Der Herr aber regire alles, wie ers zu seinen H. ehren u. geliebten Bruders gaben nutzlichster anwendung diensam befindet. Dann wir die sach ferner mit gebet zu empfehlen haben.

Ich preise aber auch deßen güte, wegen erlangter erlaubnus der vermahnung an die confitenten[9], welches ich freylich vor sehr nützlich achte. Wir gehen hier bereits ins dritte jahr mit dergleichen etwas um, und ist doch noch nicht zu stande gebracht: So erfreue mich auch über den gerühmten reichen segen dero von dem Herrn selbs gestiffteten ehestands, daran zwahr niemal gezweiffelt habe. Der Herr laße dieses paradis stets grünen, und aller orten gute früchten in seiner Krafft bringen, biß zur völligen versetzung in jenen noch herrlichern Paradis. Wormit denselben mit seiner hertzlichgeliebten deßen treuen Vaters huld und regirung erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet und liebe

Philipp Jac[ob Spener D. Mppria]

Berlin den 1. Xbr. 1694.

P.S. Wie neulich meine verantwortung gegen Herrn D. Pfeiffern[10] und Neumanen[11] wird überliffert sein worden[12], so habe Herrn L. Rechenbergen[13]

70 Jac[ob Spener D. Mppria]: cj (Papierausriß).

---

[7] Tatsächlich wandte sich Francke am 10.2.1695 in der Frage der Adjunktur mit einem Memorial über von Kraut an den Kurfürsten (s. Brief Nr. 98, Anm. 14).

[8] Francke hatte am 27.11.1694 mitgeteilt, daß er Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) wegen einer Adjunktur im Glauchaer Pfarramt angefragt, aber noch keine Antwort erhalten habe (s. Brief Nr. 94, Z. 40–42).

[9] S. Brief Nr. 94, Anm. 10.

[10] August Pfeiffer (s. Brief Nr. 55, Anm. 17). Gemeint ist Pfeiffers Klugheit der Gerechten (s. Brief Nr. 78, Anm. 23).

[11] Johann Georg Neumann (1.5.1661–5.9.1709), geb. in Mertz bei Belzig; 1680 Studium in Wittenberg (1681 Magister und Adjunkt der philos. Fakultät), 1683 in Straßburg; 1690 Professor der Poesie und Bibliothekar der Universität in Wittenberg, 1692 Dr. und o. Prof. theol., 1706 zudem Konsistorialassessor und Propst an der Schloßkirche ebd. (DBA 894, 1–56; ADB 23, 523; Jöcher 3, 883–885; EB 5, 572–577; RGG^4 6, 230f; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; vgl. Brief Nr. 78, Anm. 23). – Neumann verfaßte zahlreiche, insbesondere kontroverstheologische Schriften und war einer der zentralen literarischen Gegner Speners. Hier ist gemeint: Disputatio theologica solennis, de chiliasmo, ut vocant, subtilissimo, generatim examinato, strictimque rejecto, quam praeside Jo. Georg. Neumanno, […] Publico examini submittit M. Jo. Georg. Roeserus […], Wittenberg 1694.

[12] PH.J. SPENERS gruendliche Beantwortung dessen/ was Herr D. Augustus Pfeiffer […] / in der vorrede seiner so genanten Klugheit der Gerechten/ und Hr. D. Joh. Georg Neumann, […]

auch commission gegeben ein exemplar des glaubenstrost[14] (wie an Herrn D. Breithaupten[15]) zu überschicken. Es ist aber der irrthum vorgegangen, das fast alle exemplar so nach Leipzig gekommen 2 große defectus gehabt, u. kaum etliche wenige gantz gemacht werden können. Wie ich hier 25 ligen habe, an deren jedem 7 bogen manglen. Wo die ergäntzung geschehen, werden dieselbe auch das assignirte zu empfangen haben.

74 des ⟨ von(?).

/ in einer disputatione de Chiliasmo ut vocant subtilissimo der hoffnung kuenfftiger besserer zeiten entgegen zu setzen/ sich unterstanden, Frankfurt a.M. 1694. – Vgl. GRÜNBERG 1, 307f.

[13] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[14] Ph.J. Spener, Der Evangelische Glaubens=Trost/ aus den Goettlichen wolthaten und schaetzen der seligkeit in Christo/ in einem jahr=gang der predigten ueber die ordentliche Sonn= und Fest=taegliche Evangelia/ in der furcht des Herrn gezeiget […], Frankfurt a.M. 1695. – Die Vorrede datiert vom 25.8.1694.

[15] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

Briefe des Jahres 1695

96. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 15. Januar 1695

Inhalt

Beilage betrifft Anfrage wegen Unterhalt für Medizinstudenten Georg Daniel Koschwitz jun. aus Pommern in Halle. – Francke soll die Schriften des Obristen Georg Ehrenreich von Pfuhl nach Berlin zurückschicken, weil von Pfuhl sie nicht bezahlt hat. – Nikolaus Langes Anstellung in Wien endet.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 45
D: Kramer, Beiträge, 319–320

Von dem der alles neu machet, dem Gott der zeit und ewigkeit, in Christo Jesu, zum eingetretenen neuen jahr sende neue und mit liecht, krafft, rath, trost und freude des H. Geistes sich erneuende gnade!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Ich zweiffle nicht, mein voriges, da auff gewiße anfrage zu antworten gehabt, werde damal wol übergekommen sein[1]; stelle nochmal die sache zu göttlicher regirung, und wo etwas resolviret, und ich nachmal mit cooperiren kan, ermangle ich nicht. Vor diesesmal sende die einschlüße, den S[eligen] Herrn Koschwitzen[2] oder vielmehr seinen Sohn[3] betreffend, welchen die mutter gern in Halle hätte[4], aber nicht anders die sache zu effectuiren weißt, als wo ihr mit einem stipendio unter die arme gegriffen, oder durch eine condition und hospitium geholffen würde. Zu dem ersten weiß keine hoffnung zugeben, in dem so offt dergleichen vor jemand gesuchet, solches vergebens gewesen. Die antwort ist sobald, man solte ein stipendium das vacant seye benennen: so sollen aber fast alle bereits auff mehrere jahr hinauß durch expectativen versprochen sein. Wie auch bey den wenigen dieser statt (darzu doch auch nichts zusagen habe) geschehen zu sein höre. Was aber vor hoffnung zu conditionen

[1] Vgl. Speners Brief vom 1.12.1694 mit Hinweisen zur Einrichtung der Adjunktur im Glauchaer Pfarramt (s. Brief Nr. 95, Z. 22–59).

[2] [Georg Daniel (?)] Koschwitz sen. (s. Brief Nr. 22, Anm. 46).

[3] Georg Daniel Koschwitz jun. (18.2.1679–12.5.1729), geb. in Konitz in Preußen; 1695 Studium in Halle, 1699 Arzt in Elberfeld in der Kurpfalz; 1700 Dr. med., 1716 ao. Prof. med., 1718 o. Prof. med. in Halle (DBA 203, 208–214; ADB 4, 511f; Jöcher 1, 2129f; Dreyhaupt 2, 604f; Matrikel Halle, 97).

[4] Tatsächlich legte Spener seinem Brief nur ein Schreiben, nämlich das der Mutter (deren Name und Lebensdaten wurden nicht ermittelt), bei. Einen weiteren Brief in der Sache, wohl von Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14), hatte er zu diesem Zeitpunkt verlegt und schickte ihn Francke deshalb erst am 29.1. (s. Brief Nr. 97, Z. 3–14). Die Schreiben sind nicht überliefert.

an ihrem ort seye, werden sie bestens wißen, ich trage aber auch zimlich sorge, das es schwehr in Halle hergehen möge: weiß also nicht wol, wohin man sich zuwenden habe: ob ihr wol gern geholffen wünschte. Vielleicht zeigt uns aber Gott, als der witwen Versorger u. der weisen Vater[5], solche wege, die wir jetzt noch nicht vorsehen können. Wo etwas widerum hie zubestellen, so ermangle nicht darvor zusorgen.

Im übrigen hat neulich meine l[iebe] haußfrau[6] an wehrten Brudern einige schrifften von dem Obersten von Pfuhl[7], auf deßen eigene anweisung, gesandt[8], aber dieselbe im fall um Weihenachten die bezahlung nicht erfolget, wider zurück verlangt: dieses bittet sie, nechst freundlichen grußes, hiemit nochmal durch mich. Mir war nicht lieb, das der Obriste gel[iebten] Bruder mit darzu gezogen, der andre geschäfften hat, alß hieran zudencken. Nachdem aber jener es selbs begehret, und wo man seinem petito nicht deferiret, sich beschwehret haben würde, habe auch etwas gutes drauß verhofft. Ich habe als damal der Obriste mit der Frau Schwartzin hier war[9], meine frau darzu disponirt, das sie, ob wol nicht gern, und in der that nicht von ihrem geld, sondern das sie erstatten müßen, die 200 thaler auff 4 oder 5 wochen vorgeschoßen, so jetzt 2 jahr sind. So kan ich sie, nach dem gedult zu warten auß, nicht länger abhalten, das sie nicht hülffe, wie ihr bereits adresse an den Herrn von Danckelmann[10] gegeben worden, zu recuperirung des ihrigen suche: so ich sonsten gern abgewendet gesehen hätte. Wo nun geliebter Bruder von dem Obristen die versichrung hat, das auffs längste in 14 tagen die bezahlung gewiß folge, so möchte die obligation und brieff noch solang da bleiben, damit die sache in der stille abgethan würde. Ist aber seiter keine antwort von ihm gekommen, oder kan gel[iebter] Bruder nicht hoffen, das es sobald geschehe, so bitte selbs die freundliche remission des übersandten: dann über 14 tag nicht mehr länger ohne schaden zu warten sein wird. Ob dann der Obriste alsdann mit seiner ungelegenheit erstattung thun müßte, würde ers ihm selbs zuzuschreiben haben: ich aber sehe es lieber vermieden: doch ists auch nicht freundlich von ihm gegen uns gehandelt.

39 längste] + ⟨de⟩. **44** /ohne schaden/.

---

[5] Vgl. Ps 68,6.

[6] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[7] Georg Ehrenreich von Pfuel, Obrist in Helfta (s. Brief Nr. 85, Anm. 3).

[8] Die genannten Schriften von Pfuhl wurden nicht ermittelt.

[9] Wann sich Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) mit Pfuhl in Berlin aufhielt, ist nicht klar; bei ihrer Reise von Helfta nach Berlin am 20.12.1692 wurde als Begleiter nur Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) erwähnt (vgl. Briefe Nr. 64, Anm. 20 und Brief Nr. 66, Z. 68f).

[10] Eberhard Christoph Balthasar (s. Brief Nr. 13, Anm. 8) oder Daniel Ludolf (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) von Danckelmann.

Herrn Langen erwarten wir nechster tage alhier von Wien[11] mit seinen Herrn abgesandten[12], deßen successor[13] seine vocation nicht continuiren wollen (so zwahr in der vocation zugesagt gewesen) sondern einen andern beruffen[14]. Ist also der liebe freund jetzo widerum außer dienst aber von dem dortigen auditorio mit größtem desiderio weggelaßen: doch wird Gott auch vor ihn sorgen. In deßen treue obhut, segen u. regirung mit geliebtester haußehre hertzlich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgeliebten Brudern u. Hochg[e]l[obten] Herrn zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 15. Jan. 1695.

Der einmal an mich recommendirte Herr Posteln[15] ist nie zu mir gekommen.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] linguarum profess[ori] publ[ico] ordin[ario] und treueyffrigen pfarrherr zu Glauche.

Glauche.

51f | aber von dem dortigen auditorio mit größtem desiderio weggelaßen |.

---

[11] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12) hatte erst am 25.12.1693 sein Amt als schwedischer Gesandtschaftsprediger in Wien angetreten (s. Brief Nr. 90, Anm. 11).

[12] Fredrik Wilhelm von Horn (s. Brief Nr. 90, Anm. 12).

[13] Gabriel Graf Oxenstierna aus Stockholm, seit 1668 schwedischer Gesandter an verschiedenen europäischen Höfen, von 1694 bis 1699 beim Kaiser in Wien (Repertorium der diplomatischen Vertreter 1 [s. Brief Nr. 90, Anm. 12], 483. 485. 487. 490. 495f. 498).

[14] Nicht ermittelt.

[15] Paul Postel, Kaufmann aus Danzig (s. Brief Nr. 98, Z. 47–49; Briefe Postels an Francke aus den Jahren 1695 bis 1715 in SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17,1/5: 1. 3. 5–10; AFSt/H D 42: 264–267; vgl. Th. Wotschke, Der Pietismus im alten Polen, in: Deutsche Blätter in Polen 6, 1929, 461–486, hier 463–465).

97. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. Januar 1695

Inhalt

Sendet Beilage von Philipp Christoph Zeise wegen Studenten [Georg Daniel] Koschwitz jun. nach. – Exemplare des Glaubenstrostes waren auch auf der Neujahrsmesse defekt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 46
D: Kramer, Beiträge, 321

Von dem Himmlischen Vater alle gnade, heil und segen in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Es heißt nach dem alten sprichwort, wers nicht im kopff hat, muß es in den füßen haben[1], und auß mangel der gedächtnus auß einem gang zwey machen: so verursacht ein übersehen, das auch auß einem brieff zwey machen muß. Ich habe nechstmal ein schreiben eingeschloßen von der Frau D. Koschwitzin[2], nun kam mirs vor, das zwey an mich gesandt wären, als ich neulichen brieff zumachen wolte, weil ich aber das andre nicht bald finden konte, hielte davor, das mich das gedächtnus beträge: nun ist mir dieses, der hand nach von Herrn Zeisen past[ori] von Zirchow, auch wider unter augen gekommen[3], daher es alsobald nachschicken sollen, ob vielleicht den jungen Koschwitz betreffend dieses mehr liecht als das vorige geben möchte. Wünsche, das sich von ihrem ort vor seine versorgung beßere vorschläge thun ließen, als ich noch vorsehen kan.

Im übrigen da ich in voriger meß[4] geliebten Bruder, wie auch Herrn D. Breithaupten[5], exemplaria von meinem edirten glaubenstrost[6] destinirt, ist mir leid, das solches von Herrn L. Rechenberg[7] nicht bestellt werden können: Weil ex errore des packers fast alle exemplaria defect waren[8], daher nur wenige freunde noch haben können versorgt werden. Hoffte also auff diese meß[9], u. gab neue ordre, bekam aber nochmalige nachricht, das abermal

[1] Vgl. Wander 2, 1513, Nr. 344.
[2] Zum Schreiben der Mutter von Georg Daniel Koschwitz jun. s. Brief Nr. 96, Z. 8–12 und Anm. 4.
[3] Ein entsprechendes Schreiben Philipp Christoph Zeises (s. Brief Nr. 79, Anm. 14) wurde nicht ermittelt.
[4] Leipziger Michaelismesse, 30.9. bis 13.10.1694 (vgl. Brief Nr. 5, Anm. 2).
[5] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[6] Ph.J. Spener, Der evangelische Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14).
[7] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).
[8] Vgl. Brief Nr. 95, Z. 72–77.
[9] Leipziger Neujahrsmesse, 1.1. bis 13.1.1695.

die defecten außgeblieben. Muß also noch auff künfftige meß[10] verschoben bleiben.

Indeßen göttlichen treuen obhut und segen mit der gottseel[igen] ehelieb-sten[11] hertzlich empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Herrn und Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 29. Jan. 1695

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und or[ientalium] Linguarum professori publico zu Halle und pastorn der Christlichen gemeinde zu Glauche vor Halle.

Francò.

[10] Leipziger Ostermesse, 14.4. bis 27.4.1695.

[11] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

98. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 16. Februar 1695

Inhalt

Kann Georg Daniel Koschwitz jun. keinen Unterhalt besorgen. – Wegen Adjunktur steht der von Christian Friedrich von Kraut empfohlene Konsens der Gemeinde noch aus. Johann Anastasius Freylinghausen hat aber schon für Francke gepredigt. – Berufung zum Superintendenten nach Merseburg scheiterte am Widerstand [Johann Franz] Borns. – Erwartet Kritik der Observationes und des Timotheus. – Bittet um Gebet für Ehefrau wegen bevorstehender Entbindung. – Bericht aus Pennsylvania ist eingetroffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 274–275
D: Kramer, Beiträge, 321–323

Immanuel!

Theurester Vater in Christo dem Herrn,

Ich bitte hertzl[ich] um Verzeihung, daß ich auff deßen geliebte beyde Schreiben[1] so spät antworte. Bin traun[2] wegen des jungen Koschwitzens[3] recht bekümmert gewesen, ihn unterzubringen[4], es ist aber bekant, wie schwer dergleichen auff unsrer universitaet zugehe, und sehe noch nichts für ihn. Ist mir derowegen leid, daß ich in beykommendem Schreiben an Herrn Zeisio[5] keine Hoffnung dazu machen kan. Bitte doch solches bei fürfallender Gelegenheit nebst dem Packetlein[6] an Ihn zu senden. Ich habe sonst gemeynet, daß dieser liebe Mann auff des Herrn von Schweinitzen[7] Gütern Prediger worden[8].

Wegen adjungirung des Herrn Freylingshausen[9] halte ich mich noch versichert, daß es vom Herrn sey. Herr Kammerr[rath] Kraut[10] hat ultro den

8 /bei/ : ⟨auff⟩.

[1] Speners Briefe vom 15. und 29.1.1695 (Briefe Nr. 96 und 97).
[2] S. Brief Nr. 14, Anm. 17.
[3] Georg Daniel Koschwitz jun. (s. Brief Nr. 96, Anm. 3).
[4] Vgl. Briefe Nr. 96, Z. 8–23 und Nr. 97, Z. 6–14.
[5] Ein entsprechendes Schreiben Franckes an Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14) konnte nicht ermittelt werden.
[6] Nicht nachweisbar.
[7] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[8] Eine entsprechende Anstellung Zeises ist nicht nachweisbar.
[9] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5). – Zu den Bemühungen, Freylinghausen als Adjunkt in Glaucha einzuführen, vgl. Briefe Nr. 94, Z. 3–44 und Nr. 95, Z. 7–59.
[10] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

Vorschlag zu einem adjuncto gethan, und omnem operam constantissime promittiret[11], und auch schon das memorial ad Electorem[12] und ein Schr[eiben] an die Curatores Acad[emiae][13] übernommen zu recommendiren.[14] Und weil ers für gut befunden, der Gem[eine] consens zuvor zu erhalten, habe ich ihn wie in dem andern praemissis precibus ad Deum einfältiglich gefolget, aber consensum der Gemeine noch nicht erhalten[15], welches doch die Sache nicht hindern kan, noch mich im Glauben, daß Gott selbst alles hinauß-führen werde[16], irre machen laße. Ich suche es nur zu Seiner Ehre, und der Gemeinde besten, so habe ich auch das Vertrauen zu meinem Vater, daß es geschehen werde. Mein Glaube wird nicht fehlen. Herr Freylingshausen ist selbst durch sonderliche Fügung Gottes herkommen, hat 3 mahl für mich geprediget[17], und die Gemeine sehr contentiret, daß Sie ihn für allen studiosis gelobet. Ich zweiffle gar nicht mein theurester Vater werde mich dißfalls Deo occasionem suppeditante bestens secundiren. Scio quod Deus eventum largietur exoptatum. Und ob ich gleich schreiben wolte, ich zweiffelte, so wäre es nicht in meinem Hertzen.

Gottes Wege sind ja wunderbahr[18], von Mörseburg versichert man, daß zur Superintentur auff mich daselbst votiret sey, Herr Born aber Lipsensis[19] mir entgegen gewesen. Doch würde es mir ohne dem schwer gewesen seyn divinitatem vocationis zu erkennen.

Gott aber kan alles gebrauchen zu seines Namens Ehre. Einige Wochen her bin wieder ziemlich schwächlich gewesen und auch noch. Der Herr wirds

20 /kan/. **21** werde,] + ⟨nicht⟩.

---

[11] Von Kraut hatte Freylinghausen am 30.1.1695 in Halle zu sich bestellt, um ihn kennenzulernen (vgl. Christian Friedrich von Kraut an Francke, Halle 29.1.1695, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 13: 1).

[12] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[13] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10).

[14] Franckes über von Kraut an den Kurfürsten gerichtetes Memorial in der Adjunkturangelegenheit datiert vom 10.2.1695 (vgl. PfA St. Georgen, A 4 [Acten verschiedenen Inhalts aus den Jahren 1559–1727], Nr. 32c: A.H. Francke, Kurtzer Bericht deßen, was bißhero in Sachen der Adjunctur in Pastoratu betreffend, ergangen [3.12.1695]). Ein entsprechendes Schreiben an die Kuratoren wird in der Akte nicht erwähnt.

[15] Francke hatte sich ebenfalls am 10.2.1695 mit einem ausführlichen Schreiben an die Glauchaer Gemeinde gewandt und darum gebeten, daß diese sein Anliegen der Adjunktur für Freylinghausen mit einem Brief an den Kurfürsten unterstützen möge (PfA St. Georgen, A 4, wie Anm. 14, Nr. 24). Die Gemeinde verweigerte daraufhin ihren Konsens (vgl. Brief Nr. 100, Z. 8–13 und Anm. 7).

[16] Vgl. Jes 28,29.

[17] Freylinghausen hatte am 2.2. nachmittags, im Bußgottesdienst am 6.2. und am 11.2. früh für Francke gepredigt (PfA St. Georgen, A 4, Nr. 24; AFSt/H E 25).

[18] Vgl. 2Sam 22,31 u. Ps 18,31.

[19] Vermutlich handelt es sich um Johann Franz Born (gest. 1732), geb. in Leipzig, Assessor des Schöppenstuhls, des Ratscollegiums, des Oberhofgerichts und des Konsistoriums in Leipzig sowie Mitglied des Domkapitels und des Stiftsrats in Merseburg (Jöcher 1, 1256).

ändern, wenn es seyn wille ist. Werde also immer auffs neue convinciret, wie nöthig mir eine sublevation sey. Ich habe jüngst ein exempl[ar] der Obs[ervationum] Bibl[icae][20] gesendet[21], bitte mir doch frey zu schreiben, so etwas drinnen zu straffen an mir gefunden wird. Professioni aliquid dandum est. Für den Anfall der Weltgelehrten fürchte ich mich nicht.[22] Denn ich suche nichts als die Warheit. Wiewohl ein gar besonderer Umstand gelegenheit dazu gegeben; daß es in der Liebe und im Glauben angefangen worden.[23] So sende nun auch hiebey ein exemplar von dem Timotheo[24], so erst heute fertig worden. In allem bitte mich zu erinnern und zu straffen, wo ich fehle.

36 sein ⟨ sejn.

---

[20] A.H. Francke, Observationes biblicae oder Anmerckungen ueber einige Oerter H. Schrifft/ Darinnen die Teutsche Ubersetzung des Sel. Lutheri gegen den Original-Text gehalten und bescheidentlich gezeiget wird/ Wo man dem eigentlichen Wort=Verstande naeher kommen koenne/ Solches auch Zur Erbauung in der Christl. Lehre angewendet/ und im Gebet appliciret wird/ [...] Halle, Januar bis April [September] 1695 (Francke-Bibliographie Nr. C 13.0 u. 13.1,1–1,4). – Die Observationes, die von Januar bis April monatlich erschienen, beinhalten in fortlaufender Numerierung und Seitenzählung einzelne Bibelverse, zu denen jeweils Varianten zu Luthers Übersetzung, daraus resultierende Lehren und ein Gebet formuliert sind. Von Mai bis September erschienen unter dem Titel Warhafftiger Bericht von Denen bishero Monatlich herausgegebenen Oberservationibus biblicis [...] (die Untertitel differieren, vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 13.1,5–1,9; Wiederabdruck in A.H. Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck/ Wort und Dienst GOttes, Bd. 2, Halle 1702, 284–484, vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 13.2) in monatlicher Fortsetzung dann nur noch Apologien Franckes gegen Angriffe der zuvor erschienenen Observationes.

[21] Francke hatte Spener die Januar-Ausgabe der Oberservationes zukommen lassen (s. Brief Nr. 99, Z. 27–58).

[22] Angriffe gegen Franckes Observationes waren zu erwarten und erfolgten, weil die Schrift den Eindruck erwecken mußte, Francke wolle Luther korrigieren (vgl. z.B. die Entgegnungen von Johann Heinrich Knoblach, Briefe Nr. 100, Z. 23f und Nr. 107, Z. 17–19 und Anm. 13) und Theodor Dassov (vgl. Brief Nr. 110, Z. 87f und Anm. 32); auch Spener und Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12 und hier Anm. 23) hielten diese Veröffentlichung für ausgesprochen ungeschickt (s. Briefe Nr. 99, Z. 27–55, Nr. 115, Z. 29–43 und Nr. 116, Z. 81–104).

[23] In einem ohne Datum und Quellenangabe in Franckens Stiftungen z.T. abgedruckten Brief Franckes an Schade wird der Anlaß der Entstehung der Obervationes so dargestellt: Gegen Ende des Jahres 1694 habe Francke zeitgleich mit eigenen Meditationen über 2Kor 9,8 einen Brief von einem Magdeburger Freund erhalten, in dem dieser von seiner großer Geldnot geschrieben und um Hilfe gebeten habe. Francke habe daraufhin beschlossen, sein Abendessen zeitlich einzuschränken und in der gewonnenen Zeit eine Schrift über biblische Sprüche zu verfassen, deren Verkaufserlös dem Freund zugute kommen sollte. Der Bericht hat apologetischen Charakter, denn Schade hatte die Observationes in einem vorhergehenden Brief an Francke offenbar heftig angegriffen; in der Antwort auf Franckes Verteidigung nimmt Schade die Vorwürfe zurück (vgl. Franckens Stiftungen 1, 45f u. 2, 444–451; entsprechende Quellen wurden nicht ermittelt).

[24] A.H. Francke, Timotheus/ zum Fuerbilde allen Theologiae studiosis dargestellet, Halle 1695 (^{5}1728) (Francke-Bibliographie Nr. C 14.1–5; Wiederabdruck der 2. Aufl. in Öffentliches Zeugnis [s. Anm. 20], Bd. 3, Halle 1703, 194–226; Francke, Werke in Auswahl, 154–171). – Die Schrift mahnt die Studenten eindringlich, ihr Leben nach dem Vorbild des Jüngers Jesu Timotheus

Des Obr[isten] Pfuhls[25] Sachen werden verhoffentlich recht überkommen seyn, welche ich bald als es verlanget worden wieder zurück gesendet.[26]

Der recommendirete Postel[27] ist wieder in Dantzig, hat daher an mich geschrieben[28]. Er und der Vater[29] sind Leute von gar feiner Erkentniß, sonst Kauffleute.

Meine Liebste[30] grüßet kindlich, kan ihr verlangen nach dem gütigst versprochenen buche[31] nicht bergen. Bitte ihrer nun sonderlich für dem Herrn zu gedencken, da wir in etlichen Wochen eine Entbindung vermuthen müßen, denn es schon die 37. Woche ist, daß sie der Herr gesegnet. Hiemit empfhele der treuen Vater=Hand Gottes verharrend

M[eines] th[euresten] Vaters im Herrn Gehors[amster] Sohn.

M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Glauche den 16. Feb. 1695.

Herr Seelig stud. theol.[32] von denen die in Pensilvan[iam] gereiset[33] hat ihren Lauff nun heraußgeschrieben[34], und ist Gott über ihre wunderbahre Führung und Erhaltung sehr zupreisen.

Dem Hochwürd[igen] In Gott andächt[igen] und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jac[ob] Spenern der H. Sch[rifft] D. Churfürstlich Brandenburgischen Consist[orial] Rath und Probsten In Berlin.

---

einzurichten; Spener urteilte, die Schrift enthalte „viele unwidersprechliche aber harte wahrheiten“ (s. Brief Nr. 101, Z. 76–79, Zitat Z. 79).

[25] Georg Ehrenreich von Pfuel (s. Brief Nr. 85, Anm. 3).

[26] Zum Vorgang vgl. Brief Nr. 96, Z. 24–47.

[27] Paul Postel (s. Brief Nr. 96, Z. 59f und Anm. 15).

[28] Nicht überliefert.

[29] Heinrich Postel, Kaufmann in Danzig (vgl. Heinrich Postel an Francke, Danzig, 26.3.1695 und 6.1.1696, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17,1/5: 2 u. 4; Th. Wotschke, Der Pietismus im alten Polen [s. Brief Nr. 96, Anm. 15], 462–464).

[30] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[31] Wohl Ph.J. Spener, Der evangelische Glaubenstrost, den Spener Francke schon Ende 1694 hatte zukommen lassen wollen (s. Brief Nr. 95, Z. 72–79 und Anm. 14).

[32] Johann Gottfried Seelig (s. Brief Nr. 21, Anm. 14).

[33] Zu den am Anfang der 90er Jahre nach Pennsylvania Ausgewanderten gehörten z.B. Johann Kelpius (s. Brief Nr. 21, Anm. 14), Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) sowie Daniel (s. Brief Nr. 12, Anm. 22) und dessen Bruder Justus Falckner (vgl. A.G. Roeber, Der Pietismus in Nordamerika im 18. Jahrhundert, in: GdP 2, 666–699, hier 677).

[34] [J.G. Seelig], COPIA Eines Send=Schreibens auß der neuen Welt/ betreffend Die Erzehlung einer gefährlichen Schifffarth/ und glücklichen Anländung etlicher Christlichen Reisegefehrten/ welche zu dem Ende diese Wallfahrt angetretten/ den Glauben an JEsum CHristum allda außzubreiten […], o.O. 1695 (datiert Germantown, 7.8.1694). – Die Verfasserzuschreibung folgt nach freundlichem Hinweis von Prof. Dr. Friedrich de Boor, Halle, der entsprechenden Angabe bei Sachse, Curieuse Nachricht (s. Brief Nr. 12, Anm. 22), 22, und nicht Sachse, German Pietists (s. Brief Nr. 12, Anm. 22), 299, Anm. 1.

99. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 09. März 1695[1]

Inhalt

Konnte wegen Krankheit noch nicht mit Paul von Fuchs wegen des Adjunkten für Francke sprechen. – Hat Johann Ernst Grabes Dubia widerlegt. – Hält Observationes für unklug und befürchtet Angriffe auf dieselben. – Exemplare des Glaubenstrostes müssen spätestens nach der Frankfurter Messe kommen. – Für den Studenten Georg Daniel Koschwitz jun. möge Francke weiterhin nach einer Versorgung suchen. – Äußert Sorgen wegen durch den Tod von Johann Georg Zeitz entstandener Vakanz und wegen Auseinandersetzungen um Christian Thomasius. – Studenten sollen nicht zum Militärdienst geworben werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 47
D: Kramer, Beiträge, 323–326

Der leiden unsers Jesu Verdienste und seiner aufferstehung Krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Wie mir die soselbs notificirte als von andern bezeugte schwachheit[2] billich zu hertzen gegangen, also wünsche soviel angelegenlicher, daß dieses denselben widerum bey beßern kräfften finden, und der Herr Herr diese zu mannichfaltigem und langwihrigem gebrauch stärcken wolle. Wir fühlen bald, das wir fleisch und nicht ertze oder eisen sind, daß die arbeiten immer an uns etwas abnutzen: wie wol wir auch deswegen, als viel des Herren ehr und obligende pflicht nicht nothwendig von uns fordern, unsrer kräfften, sie nicht allzuschnell auffzuzehren, billich zu schohnen haben. Daher geliebten Bruders intention wegen eines adjuncti[3] soviel weniger mißbilligen kan. Ich hatte mir vorgenommen, die sache selbs mündlich Herrn geh[eimen] Rath von Fuchsen[4] zu recommendiren, und darzu die gelegenheit bey überliffe-rung der mir gnädigst auffgetragenen arbeit wider M. Graben[5] zuergreiffen:

5 /finden/. **7** nicht] + ⟨nicht(?)⟩. **8** abnutzen ⟨ abfeylen(?). **9** /nicht/. **14** Graben] Bralen: D.

[1] Kramer datiert den Brief auf den 3.3.1695. Daß es sich dabei um einen Lesefehler handelt, belegt auch Franckes Antwortbrief vom 12.3., in dem dieser betont, daß er Speners Brief „gestern", also am 11.3., erhalten habe (s. Brief Nr. 100, Z. 2). Demnach muß Spener seinen Brief mit der am Sonntag, 10.3., in Berlin abfahrenden Post gesandt und – wie in dem Briefwechsel üblich – am Samstag zuvor, dem 9.3., geschrieben haben.

[2] Vgl. Franckes Brief vom 16.2.1695 (s. Brief Nr. 98, Z. 34–36).

[3] S. Brief Nr. 98, Z. 12–29 und Anm. 9.

[4] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[5] Johann Ernst Grabe (30.6.1666–14.11.1711), geb. in Königsberg in Preußen; 1682 Studium in Königsberg (1685 Magister), 1695 in Breslau; ab 1697 Aufenthalt in England ohne öffentliche

so aber erst gestern acht tag[6] geschehen hätte können: ich wurde aber vorigen tag[7] mit einem fluß in der rechten hüffte[8] also incommodiret, das nicht außgehen dorffte, und auch von der zeit an in der stube als arretirt lebe: Daher vergangenen montag[9] als meines elaborirten erstes stück[10] durch ein briefflein ihm zusandte, so recommendirte dieses geschäfft mit nötigen motiven, worauff er mir antwortete mündlich, wolte sich die sache laßen angelegen sein, daß ad petitum resolviret würde; sobald der Herr mich wider in den stand setzet, das außgehen kann, so will bey überlifferung des andern theils[11], daran täglich copiret wird, auffs neue erinnerung thun. Der Herr des weinbergs[12] aber, in deßen händen alle hertzen sind, und er sie nach seinem rath lencken kan, regire das gantze geschäfft zu beforderung seiner ehre, der gemeinde erbauung u. geliebten bruders erleichterung.

Was die Obs[ervationes] Bibl[icae][13] anlangt, bin nicht in abrede, das wünschete, darvon vorher gewußt zu haben, da ich getraue, eine art zu zeigen, wie der zweck eben so kräfftig erreicht, und doch das meiste der invidiae decliniret worden wäre. Geliebter Bruder weißt, wie verhaßt es vielen, auch so gar nicht übelst gesinnten, ist, da unsre gemeine dolmetschung öffters angetastet wird, ist auch nicht ohn, das wir um der schwachen willen in der sache behutsam gehen müßen, daher derselbe leicht erachten kan, da auch sobald der titul eine censur der vers[ionis] Luth[eri] andeutet, das es bey vielen weite augen machen, und vielleicht härtere urtheil erwecken werde.[14] Dieses hätte gehofft

25 regire] + ⟨see(?)⟩.

Ämter; 1706 Ehrendoktor der Universität Oxford (DBA 411, 379–385; ADB 9, 536; Jöcher 2, 1108–1110). – Grabe hatte dem Samländischen Konsistorium vermutlich Ende 1694 oder Anfang 1695 „DUBIA. Der erste Theil/ betreffend die trennung / und der Lutheraner" (1–48) und „Der ander Theil/ der DUBIORUM. Welcher concerniret obige Dubia De Erroribus LUTHERANORUM" (49–65, ohne Verlag, Ort und Jahr) vorgelegt. Darin hatte er behauptet, daß nach Artikel VII der CA nur die römisch-katholische Kirche die wahre Kirche sein könne. – Daraufhin hatte Friedrich III. (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) u.a. Spener damit beauftragt, die Dubia Grabes zu widerlegen. Spener, der die Schrift Grabes auf den Einfluß Johann Philipp Pfeiffers (s. Brief Nr. 93, Anm. 13) zurückführte, tat dies mit einer Widmung an den Kurfürsten vom 24.4.1695 (Der Evangelischen Kirchen Rettung Von falscher Beschuldigung/ der trennung und gemeinschafft mit alten ketzereyen […], Frankfurt a.M. 1695; vgl. GRÜNBERG 1, 266; Grünberg Nr. 305).

[6] 1.3.1695.

[7] 28.2.1695.

[8] Zu Fluß oder Catarr vgl. Brief Nr. 31, Anm. 28.

[9] 4.3.1695.

[10] Die ableinung der ersten beschuldigung der trennung/ oder daß unsere kirche Schismatica seye, in: Der Evangelischen Kirchen Rettung [s. Anm. 5], 50–183.

[11] Daß die Evangelisch=Lutherische Kirche der angeschuldigten ketzereyen frey seye, in: Der Evangelischen Kirchen Rettung [s. Anm. 5], 183–373.

[12] Vgl. Mk 12,1–9 par.

[13] A.H. Francke, Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[14] Vgl. Brief Nr. 98, Anm. 22.

zimlichen theils vermieden zu werden, wenn das vorhaben nach der obschrifft dahin allein wäre gerichtet worden, vieler nicht eben nach dem grund recht verstandener sprüche zurechtstellung; da alßdann zwahr diejenige, dero ungleicher und unvollkommener verstand von der version veranlaßt worden, wol die meiste sein können, aber andre, wo man bey der dolmetschung völlig bliebe u. sie lobte, welche aber durch andre gelegenheit nicht wol verstanden würden, mit untermischet werden müßen. Auff solche art hoffte ich, solte wenig dargegen zusprechen gewesen sein. Wie mans einem prediger frey laßet, das er offters bey gelegenheit seines textes die dolmetschung beßert, darüber sich nicht leicht jemand stoßet: da hingegen, wo einer außtrücklich predigten von lauter solchen texten halten, und solch vorhaben notificiren wolte, solches nicht wol ohne anstoß ihrer vielen abgehen würde. Ob aber nach gemachtem anfang sich noch etwas ändern laße, weiß ich nicht, sondern stelle es zu fernerem Christlichen ermeßen. Laßet uns indeßen glauben, es seye, zu jetziger zeit sonderlich, dieses eine der vornehmsten reglen Christlicher klugheit, das wir nichts des befohlenen u. außzurichten müglichen guten underlaßen, und doch soviel von demselben ohne abgang der sache selbs das ungleiche urtheil der welt und obschwebender widerstand abgewendet werden kan, deßen nichts versäumen: da wir nachmal wo wir dieses gethan, was der Herr dannoch verhenget, so viel williger u. getroster angehen.

In dem übrigen habe in solchem monat Januario[15], außer dem noch weiter nichts gesehen, nichts gefunden, darvon was die sache selbs anlangt, erinnrung nötig wäre. Der Herr wende alles zu seiner wahrheit preiß. Der Frau Liebsten gesegnete u. fröliche entbindung[16] wünschen wir bald zu vernehmen: der Gott der krafft, so uns auß mutterleib ziehen muß, stehe ihr in solcher soviel schwehrern als ersten arbeit desto kräfftiger bey, das wir ihn auch über seine güte und wahrheit, sie aber beiderseits vor den absonderlich ihnen geschenckten ehesegen, danckbarlich preisen.

Das längere außbleiben meines Evangel[ischen] glaubenstrostes[17] kommt her auß Herrn Zunners[18] (auff welchen zwahr hinwiderum das größte des schadens redundiret) übler bestellung der exemplarien nach Leipzig[19], dann

40 /können/. **42** /müßen/. **60** ihr] + ⟨ih⟩.

[15] Die Januar-Ausgabe der Observationes.

[16] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24) war zu diesem Zeitpunkt bereits in der 40. Schwangerschaftswoche (vgl. Brief Nr. 98, Z. 51–53); am 14.3. wurde August Gottlieb Francke (gest. 27.12.1695) geboren (PfA Glaucha, Taufregister 1637–1701, 487; Sterberegister 1637–1701, 295).

[17] Ph.J. Spener, Der evangelische Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14).

[18] Johann David II. Zunner (gest. 1704), seit 1665 Buchhändler und Verleger in Frankfurt, seit 1700 zudem Universitätsbuchhändler in Duisburg; bedeutendster Verleger von Erbauungsliteratur in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Paisey, 298; Brecht, Spener, 286. 302; Gierl, 345–349).

[19] Vgl. Brief Nr. 95, Z. 72–79.

als in die Herbstmeß (in die N[eu]jahrsmeß sendet er nicht leicht jemand) solche gebracht wurden[20], fand sich ein defect von einer gantzen lage, und ein andrer von einer halben, fast in allen exemplarien, also das sehr wenige verkaufft wurden, viel weniger mir meine gehörigen an Herrn L. Rechenberg[21] geliffert werden kunten. Sonst ist diesem die ordre gegeben, sobald die completen exemplaria extradiret, gleichwie Herrn D. Breithaupten[22] also auch gel[iebtem] Bruder die ihrigen zusenden: geschihets nicht eher, so müßen sie auffs wenigste mit dem ende der jetzigen Franckfurter meße[23] folgen.

Von der überkunfft gewißer freunde in Pensylvanien habe nur einiges in genere gehöret, wären mir sonsten particularia sehr angenehm gewesen.[24] Ich habe selbs darinen einen alten guten freund L. Pastorium so bereits lange darinnen ist.[25] Was wegen der Superintendenz zu Mersburg geschrieben worden[26], verstehe nicht recht, als der ich meine Herr D. Sittig[27] lebe noch. Daß vor den guten jungen Koschwitzen[28] sich nichts ereignen wolle[29], ist mir leid: soviel mehr weil noch weniger etwas hier von einem stipendio versprechen kan, nach dem der gute Herr Bernigerode[30], vor den doch schon

82 /doch schon/.

---

[20] Zur Leipziger Michaelis- und Neujahrsmesse s. Brief Nr. 97, Anm. 4 und 9.

[21] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[22] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[23] Zwei- bis dreiwöchige Frankfurter Fasten- oder Ostermesse, beginnend jeweils am Sonntag Judika (10.3.1695). Zu den Meßzeiten in Frankfurt a.M. vgl. A. Dietz, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1910 (Ndr. Glashütten 1970), 37–41.

[24] Zum Bericht aus Pennsylvania s. Brief Nr. 98, Z. 58–60 und Anm. 34.

[25] Franz Daniel Pastorius (26.9.1651-Ende 1719/ Anfang 1720), geb. in Sommerhausen in Franken; 1668–1676 Jurastudium in Altdorf (1676 Dr. jur.), Straßburg, Basel und Jena; 1679 auf Empfehlung Johann Heinrich Horbs in Frankfurt/Main, wo er dem Collegium pietatis angehörte und v.a. von J.J. Schütz beeinflußt wurde; folgte 1683 dem Aufruf des Quäkers William Penn (1644–1718) zum „Holy Experiment", wurde Führer der ersten deutschen Einwanderungsgruppe nach Pennsylvania und Gründer von Germantown (DBA 933, 415–417; American Biographical Archiv 1239, 156–160; ADB 25, 219; Jöcher 3, 1293; EB 5, 1650; RGG[4] 6, 1001; Dünnhaupt[2] 4, 3075–3079; BBKL 6, 1594–1597 [Lit.]; Sachse, German Pietists [s. Brief Nr. 12, Anm. 22], passim; R. Mack, Franz Daniel Pastorius – sein Einsatz für die Quäker, in: PuN 15, 1989, 132–171; D. Blaufuss, Melchior Adam Pastorius [1624–1710] und Franz Daniel Pastorius [1651–1719/20]. Frühe Beispiele des Wandels zwischen den Konfessionen, in: ders., Korrespondierender Pietismus [s. Brief Nr. 17, Anm. 35], 211–230). – Pastorius verstand sich als Pietist, wirkte als Lehrer, Richter und Dichter und verf. u.a. Umständige Geographische Beschreibung Der [...] Provintz Pensylvaniae, 1700 (Ndr. 2000), [2]1704.

[26] S. Brief Nr. 98, Z. 30–33.

[27] Valentin Sittig (22.12.1630–18.7.1705), geb. in Schleusingen; Magister in Straßburg, 1656 Rektor in Worms, 1665 Diakon in Bautzen; 1668–1701 Hofprediger in Merseburg, 1671–1705 zudem Stiftssuperintendent am Dom ebd. (DBA 1189, 1–20; Jöcher 4, 627f; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Sittig beabsichtigte zu diesem Zeitpunkt aber, auf eigene Güter zu ziehen (s. Brief Nr. 100, Z. 17–19).

[28] Georg Daniel Koschwitz jun. (s. Brief Nr. 96, Anm. 3).

[29] Vgl. Brief Nr. 98, Z. 4–8.

[30] Möglicherweise Johann Bernigerodt, der sich 1693 in Nordhausen aufhielt und 1698

vor 2 jahren ein expectativ decret von dem Statthalter dem Fürsten von Anhalt[31] erhalten hatte[32], da es nun zur that kommen sollen, und er mit seiner ungelegenheit hier warten müßen, lähr außgegangen. Das päcklin habe, weil an Herrn von Wobeser[33] schreiben mußte, auff der post fortgesandt.[34] Hoffe, wo gel[iebter] Bruder noch etwa nechsthin etwas dergleichen vor ihn dienliches erfahren solte, er des guten Menschen an ihrem ort gedencken werde: deßen S[eliger] Vater[35] es gewiß rechtschaffen gemeint, die mutter[36] auch treulich an Gott zu halten sucht, nicht weniger dem Sohn vor sein alter ein sehr rühmliches zeugnus gegeben wird. Vor die wegen meiner frauen[37] auß veranlaßung des Herrn Obr[isten] von Pfuhl[38] gehabte bemühung[39] sage freundlichen danck. Der Mann thut nicht recht, welcher die ihm erzeigte freundschafft so undanckbar vergilt. Von meinem doppelten kummer, einestheils was hier anlangt wegen der durch Herrn Zeitzen[40] (dem das zeugnus geben kan, das er gegen mich u. Herrn M. Schaden[41] nie kein ungleich wort oder mine gebraucht) seligen todt nechst entstandener vacanz, andern theils bey ihnen wegen Herrn Thomasii[42] habe mit mehreren an Herrn D. Breit-

92 /gehabte/ : ⟨verlegte(?)⟩.

Informator in Nese bei Grabow in Mecklenburg war; er bat Francke und Breithaupt 1697 um Übernahme des Patenamtes für seinen Sohn Justus August Christian (vgl. Johann Bernigerodt an Francke, Nordhausen, 7.7.1693, und Nese, 3.1.1698, AFSt/H F 14, Bl. 378–380).

[31] Johann Georg II. von Anhalt-Dessau (7.11.1627–17.8.1693), geb. in Dessau; seit 1658 Statthalter in der Kurmark Brandenburg, seit 1668 regierender Fürst von Anhalt-Dessau und seit 1670 kurbrandenburgischer Generalfeldmarschall (DBA 26, 319–324; II 33, 44f; Zedler 7, 661).

[32] Nicht ermittelt.

[33] Jakob Wotislaw Graf von Wobeser, Patronatsherr der Pfarre in Zirchow/Hinterpommern (Wotschke, Pommern 1, 31; Hinrichs, 180; Blaufuss, 142. 165f; R. Mori, Begeisterung und Ernüchterung in christlicher Vollkommenheit. Pietistische Selbst- und Fremdwahrnehmungen im ausgehenden 17. Jahrhundert, Tübingen 2004 [Hallesche Forschungen, Bd. 14], 47).

[34] Es handelt sich um eine Sendung an Philipp Christoph Zeise in Zirchow in Hinterpommern (s. Brief Nr. 79, Anm. 14), die Francke seinem Brief vom 16.2.1695 mit der Bitte um Weitersendung beigelegt hatte (s. Brief Nr. 98, Z. 7–9).

[35] [Georg Daniel (?)] Koschwitz sen. (s. Brief Nr. 22, Anm. 46).

[36] Nicht ermittelt.

[37] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[38] Georg Ehrenreich von Pfuel (s. Brief Nr. 85, Anm. 3).

[39] S. Briefe Nr. 96, Z. 24–47 und Nr. 98, Z. 45f.

[40] Johann Georg Zeitz (23.7.1647–27.2.1695), geb. in Berlin; 1667 Studium in Jena, 1669 Subrektor in Frankfurt/Oder, 1671 Konrektor in Neuruppin, 1675 Subrektor am Köllner Gymnasium in Berlin; 1680 Diakon in Spandau, 1685 an St. Nikolai in Berlin, 1691 Archidiakon ebenda (Matrikel Jena, 919; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 991).

[41] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[42] Spener spielt hier auf Auseinandersetzungen zwischen Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20) und den Hallenser Professoren an, die seit längerer Zeit schwelten und grundsätzlicher Natur waren. Die Kritik der Professoren nicht nur der theologischen Fakultät betraf Thomasius' Konzeption einer Metaphysik (vgl. Thomasius, Historia sapientiae et stultitiae, Halle 1693, 108ff, und Dissertatio ad Petri Poireti libros, [1694]). Spätestens im Februar 1695 waren diese Auseinandersetzungen vor die Berliner Regierung gelangt. Diese erreichte durch Mahnungen zur Einig-

haupten geschrieben[43], daher es hier nicht wiederholen will, sondern er wol einige nachricht geben wird. Bitte nicht allein vor dem Herrn mit beten ringen zuhelffen, sondern was mir zu wißen dienlich ist, auch zu berichten. Nun der allein rath in verworrenen händeln schaffen kan, seye auch hier selbs unser rath, hülff u. trost. Deme in seiner liebe vergnüglichen genuß in allen stücken mit gantzem hauß empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Br[uders] und Herrn zu gebet und liebe williger
Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 9. Mart. 1695.

P.S. Wegen der werbungen[44] habe durch Herrn Kr[iegs] Comm[issar] von Danckelmann[45] erhalten, das nochmal befehl an alle werbungen ergangen keinen stud[enten] zu forciren, und wo solche weggenommen wären, sie wider frey zu laßen. Weiter ist nichts zuerhalten, und connivirt man, weil sich kaum jemand mehr freywillig werben läßt, zu mancher injustiz, so aber wenig sieg u. segen bringt.

Herren Herren M. August Hermann Francken prof[essori] publ[ico] Graecae und Orient[alium] Linguarum zu Halle, und dasiger Vorstatt Glauche treu-eyffrigem Pastori.
Glauche.

102 /schaffen/ : ⟨rathen(?)⟩. **107** 9.] 3.: D.

keit und durch die Verpflichtung Thomasius', künftig von der Erörterung theologischer Fragen Abstand zu nehmen, offenbar bis zum Juli 1695 eine vorläufige Eindämmung des Konfliktes (zum gesamten Abschnitt vgl. Gierl, 421. 447–452 u.ö.; zum Eingreifen der Berliner Regierung GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 160, N 1, Bl. 242–264: Beschwerden über Prof. Thomasius und das Verhalten der Professoren untereinander).

[43] Nicht überliefert.

[44] Rekrutierungen zum Militärdienst.

[45] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

100. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 12. März 1695

Inhalt

Reskript wegen Adjunktur Johann Anastasius Freylinghausens ist im Konsistorium eingetroffen. Glauchaer Gerichte votieren dagegen. – Hallesche Stadtgeistliche und Johann Benedikt (II.) Carpzov äußern sich gegen die Observationes. – Besuch von Sophia Maria von Stammer.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 276–277
D: Kramer, Beiträge, 326–327

Theurester Vater in dem Herrn,

deßen geliebtes habe gestern wol erhalten[1] und bin wol sehr dadurch erquikket worden. Mit meiner Gesundheit wil es noch nicht zu vorigem Stande[2], hoffe doch ja der Herr werde mir auff den Osterfeste die Gnade thun, daß ich die Aufferstehung seines Sohnes verkündigen könne. Wegen Herrn Freylingshausens[3] Adjungirung ist heute ein Rescr[ipt] an das Consistor[ium] kommen, des inhalts, daß man nicht ungeneigt sey mir zu wilfahren, weswegen man nur de vita et doctrina des Freylinghausens berichten solle.[4] Indeßen nun hat sich der Richter Vogler, mit dem ich ehemals des Schenckens wegen viel streit gehabt[5], mit dem Prediger Nicolai[6] zusammengethan, und sind die consilia dahin gerathen, daß man ein bitteres Schreiben nomine der Glauchischen Gerichte eingegeben[7], davon ich Herrn CammerRath Krauten[8] weiteren bericht

[1] Speners Brief vom 9.3.1695 (Brief Nr. 99).

[2] Francke hatte Spener bereits am 16.2. berichtet, daß er schon seit einigen Wochen „ziemlich schwächlich" sei (s. Brief Nr. 98, Z. 34f).

[3] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[4] Das entsprechende Reskript an das Konsistorium datiert vom 4.3.1695 (vgl. die Erwähnung im Brief des Konsistoriums an die Glauchaer Gemeinde vom 14.3.1695, PfA St. Georgen, A 4 [Acten verschiedenen Inhalts aus den Jahren 1559–1727], Nr. 28).

[5] Zur Klage Jacob Voglers und Elias Naumanns gegen Francke im Sommer 1692 wegen Verweigerung der Absolution s. Brief Nr. 28, Anm. 6.

[6] Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

[7] Das als Antwort auf Franckes Brief an die Glauchaer Gemeinde vom 10.2.1695 (s. Brief Nr. 98, Anm. 15) verfaßte Schreiben vom 27.2.1695 stellt ein eindeutiges Votum gegen die Adjunktur Freylinghausens dar. Die Gemeinde lehnt es ab, zwei Prediger zu unterhalten, und verweist darauf, daß der Adjunkt der Moritzgemeinde, Elias Andreas Schubart (s. Brief Nr. 129, Anm. 8), für Francke Beichte höre und Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) wie auch Studenten für ihn predigten. Im übrigen könne man sich auch in Zukunft darauf verlassen, daß Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) im Bedarfsfall die notwendige Amtshilfe veranlasse (PfA St. Georgen, A 4, wie Anm. 4, Nr. 26). Mit diesem Votum war ein bis Anfang 1696 dauernder, über das Konsistorium abgewickelter schriftlicher Streit zwischen Francke und der Glauchaischen Gemeinde eröffnet, der Franckes Auffassung vom Pfarramt im Grundsatz betraf (vgl. Brief Nr. 106, Anm. 12).

gethan. Doch wird es alles der Sache nichts schaden, weil die Sache mit Gott im Glauben und mit Gebet angefangen ist, welches die Wiedersacher nicht gethan haben, darum bin ich getrost, und lieget mir gewiß nicht wenig an dieser Sache, welches verhoffentlich der Ausgang lehren sol.

Zu Merseburg hat der D. Sittig[9] sein Amt resigniren, und auff seine güter ziehen wollen, weiß nicht ob es bey der resolution bleibet, solches habe neulich dabey zu schreiben aus der acht gelaßen.[10]

Wegen der Monate[11] habe einfältiglich nach meiner Erkentniß gehandelt, und meynete ich hätte es mit dem Titul auffs leiseste gemachet.[12] Hier hat es sich auff den Cantzeln sehr dawieder gereget, haben mich auch im Consistorio verklagen wollen. D. Carpz[ov][13] sol einen Magistrum wieder mich ausmustern[14]. Mir aber ist das alles lauter Freude, und bin gewiß, daß es zur Ehren Gottes gereichen muß. Ich weiß daß Gott mit mir ist, und nicht mit denen, die sich wieder mich legen. Es ist mir auch um der bloßen Observationen willen nicht zu thun, Gott wird es schon seinen Kindern zu mehrern Seegen gereichen laßen. Wegen Herrn D. Thom[asii][15] und M. Lubaths[16] wird Herr D. Breithaupt berichten.[17]

Den brieff aus Pensilvanien[18] sende hierbey, welchen ohnschwer zurückzusenden bitte.

Beygehendes an Herrn Camm[errath] Kr[aut] bitte ohnschwer an ihn zu senden.[19] So sonst etwas im Timoth[eo][20] oder in Obs[ervationibus] Bibl[icis][21] zu erinn[ern] vorfället, ist mirs allemahl angenehm.

---

[8] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[9] Valentin Sittig (s. Brief Nr. 99, Anm. 27).

[10] Vgl. Brief Nr. 99, Z. 78f.

[11] A.H. Francke, Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[12] Zu Speners Kritik an den Observationes s. Brief Nr. 99, Z. 27–55.

[13] Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

[14] Möglicherweise ist hier bereits der Wittenberger Magister Johann Heinrich Knoblach gemeint, unter dessen Vorsitz im Frühjahr 1695 philologische Disputationen über die Observationes gehalten wurden und der selbst eine Schrift gegen die Observationes verfaßte (Kurtze Erinnerung an August Hermann Francken […], Wittenberg 1695; vgl. Brief Nr. 107, Z. 17–19 und Anm. 13).

[15] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[16] Wohl Martin Lubath (gest. 3.3.1714), geb. in Berlin; 1686 Studium in Frankfurt/Oder, 1687 in Wittenberg (1689 Magister), 1693 in Halle; 1700 Prorektor am Friedrichswerder Gymnasium in Berlin, 1708 Pfarrer in Fehrbellin bei Nauen (Matrikel Frankfurt 2, 194; Matrikel Halle, 273; Zedler 18, 612; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 517; Canstein/Francke, 80). – Welcher Vorgang um Lubath gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden.

[17] Schreiben Joachim Justus Breithaupts (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) an Spener zu den Konflikten um Thomasius (vgl. Brief Nr. 99, Anm. 42) sind nicht überliefert.

[18] S. Brief Nr. 98, Anm. 34.

[19] Ein entsprechender Brief Franckes an von Kraut (s. Anm. 8) ist nicht überliefert.

[20] A.H. Francke, Timotheus (s. Brief Nr. 98, Anm. 24).

[21] S. Anm. 11.

Meines theur[esten] Vaters unpäßligkeit und Kummer wegen der vacantz[22] gehet mir recht zu Hertzen, meines Gebets versichere von Hertzen.

Ein mehrers leidet jetzo die Zeit nicht. Die Fr. Stifftshauptm[ännin] zu Quedlinb[urg][23] so zugegen, und meine Liebste[24] so noch nicht entbunden[25], grüßen hertzlich, und empfh[elen] sich fernerm Gebet. Womit der Gn[ade] G[ottes] erlaßend verharre

M[eines] Th[euresten] V[aters] Gebetw[illigster]
M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Gl[auche] den 12. Mart. 1695.
Ipso die natali 32.

Dem HochEhrwürdigen in Gott andächt[igen] und hochgelahrten Herrn, Herrn Phil[ipp] Jac[ob] Spenern D[octori] Churfürstlich Brandenburgischen Consist[orial] Rath und Probsten in Berlin.

[22] Speners Sorge um die Vakanz der Archidiakonatsstelle an St. Nicolai in Berlin (s. Brief Nr. 99, Z. 94–97).
[23] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).
[24] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).
[25] Vgl. Brief Nr. 101, Anm. 1.

101. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. März 1695

Inhalt

Patengebet für Franckes neugeborenes Kind. – PS: Das Anliegen einer Adjunktur Johann Anastasius Freylinghausens wird von der Berliner Regierung (Paul von Fuchs, Christian Friedrich von Kraut) unterstützt. – Hat Franckes Observationes Biblicae und Timotheus gelesen. – Erwähnt Beispiele für Betrug durch Berufung auf andere Namen. – Vermißt im Brief aus Pennsylvania Nachrichten von oder über Franz Daniel Pastorius.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 48
D: Kramer, Beiträge, 327–329

Auß unsres liebsten Herren Jesu siegreichem leiden und todt,
gnade, friede, sieg, krafft, trost, heil und leben.

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter[1].

Dem der der rechte Vater aller ist[2], deßen hand uns bildet und auß mutterleib ziehet[3], sage mit demselben demüthigen danck vor den geschenckten und den wehrten eltern auch in ihre arm gelifferten ehesegen, und dardurch neubezeugte güte, freundlichkeit und wahrheit: Ruffe ihn aber auch hertzlich dabey an, daß er auch dieses geschenck ein solches geschenck sein laßen wolle, dardurch biß in die ewigkeit unzählliche ursachen neues dancks stäts entstehen mögen. Er wolle also einstheils der wehrten Frau Gevatterin die verlohrne kräfften bald widerum völlig beschehren, und sie an seel und leib stärcken: andern theils aber und vornehmlich alle seine güte über das liebe kind außgiessen, nicht allein daßelbige bey guter gesundheit zuerhalten, und nach seinem rath zu völligem und hohen alter zubringen, sondern auch das durch die heilige tauff in ihm angefangene gute wercke immer fortzusetzen und zuvollführen auff den herrlichen tage Jesu Christi.[4] Der gütigste Vater, der es durch seinen gnadenbund zu seinem kind wircklich angenommen, laße

14 /auch/. **15** /immer/.

[1] Francke muß in einem nicht überlieferten Brief vermutlich vom 16.3.1695 von der Geburt seines Sohnes August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16) am 14.3. berichtet haben. Spener wählt hier erstmals die Anrede „Gevatter", weil er neben Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Sophia Maria von Stammer (s. Anm. 15) das Patenamt angetreten hatte (PfA Glaucha, Taufregister 1637–1701, 487).

[2] Eph 3,15.

[3] Vgl. Ps 139,13.

[4] Vgl. Phil 1,6.

es allezeit unter solcher zahl seiner kinder bleiben, und nimmermehr darauß fallen: Er erzeige sich auch gegen es alß ein treuer Vater vor seine geist= und leibliche wolfahrt zusorgen, das ihm niemal manglen müße an irgendeinem gut, sondern mit jedem morgen die zeugnuße seiner Väterlichen liebe sich über es erneuern. Der liebste Heiland der es auch durch die besprengung seines blutes[5] abgewaschen, laße es bey ihm seine tägliche reinigung finden, u. kleide seine blöße mit seiner gerechtigkeit fort und fort. Und nach dem ers zu einem glied seines leibes gemachet[6], laße er auß ihm als dem hochgelobten haupt unauffhörlich seine krafft und geist zu göttlichem wachsthum und vieler frucht in dasselbe abfließen.[7] Der H. Geist, so es auch zu einem tempel Gottes geweihet[8], gesalbet und versigelt hat[9], laße den in ihm neugebohrnen geist stäts gestärcket werden, und zunehmen in täglicher erneuerung: Er bereite es zu einem theuren werckzeug seiner gnaden, so wol in seinem allgemeinen beruff, darzu es bereits gesetzet, als worzu es zu seiner zeit künfftig beruffen werden solle, seine ehre zu befordern und dem nechsten nützlich zu sein[10]: Er bleibe das pfand seines erbes[11] und stäter zeuge der fortwährenden kindschafft[12], auch führer und leiter in dem gantzen leben, biß zu völliger einnehmung der zugesprochnen erbegüter in jener herrlichen ewigkeit[13].

Er wolle aber auch die geliebte Eltern nicht allein bey langwihrigem leben erhalten, der freude ihrer treue lang an demselbigen zugenießen, sondern sie vornemlich mit seinem H. Geist erfüllen, damit sie so wol die gnugsame weißheit allezeit haben, als nötigen fleiß anwenden, was ihnen von dem Herren gegeben ist, also zu verwahren, das sie es nicht nach eigner willkuhr oder der welt wolgefallen, sondern zu des gebers preiß und nach seinem willen, aufferziehen mögen: Er verleye aber auch den segen kräfftiglich, die liebe seele also zubewahren, daß sie bey zunehmenden jahren der strohm

25 laße ⟨ laßest(?). **27** /in dasselbe/. **32** dem ⟨ des(?). **39** anwenden ⟨ anzuwenden.

[5] Vgl. 1Petr 1,2; Hebr 12,24.

[6] Vgl. 1Kor 12,12–27.

[7] Der christologische Teil des trinitarisch aufgebauten Gebetes für den Täufling läßt die drei in 1Kor 6,11 als für den Eintritt in den Christenstand konstitutiv genannten Elemente Reinigung, Rechtfertigung und Heiligung erkennen.

[8] Vgl. 1Kor 3,16 u. 6,19; 2Kor 6,16.

[9] Die juristischen Begriffe „salben" und „versiegeln" (vgl. 2Kor 1,21b–22a) kennzeichnen die Taufe als Überführung in das Eigentum Gottes und damit als eine eschatologische Handlung, die in der Teilhabe an Christi Auferstehung die eigene zukünftige Auferweckung schon gegenwärtig sein läßt (vgl. Art. Taufe II, in: RGG^3 6, 627–637, hier 630 und RGG^4 8, 52–59, hier 55).

[10] Gemeint ist die Unterscheidung einer geistlichen Berufung durch das Evangelium zur Taufe und zum Glauben von einer äußeren Berufung in ein weltliches Amt, wobei für die lutherische Tradition gerade die Verschmelzung von (geistlicher) Berufung und (weltlichem) Beruf kennzeichnend ist (vgl. Art. Berufung III, in: TRE 5, 688–713, hier 691f).

[11] 2Kor 1,22 u. 5,5; Eph 1,13f.

[12] Röm 8,16.

[13] Vgl. Hebr 9,15.

des ärgernußes, wie soviel tausenden geschihet, nicht mit hinreiße, welches zuverwahren gewiß zu diesen verderbten zeiten mehr als menschliche weißheit und krafft darzu gehöret, und daher von oben erbeten werden muß. Dieses ist mein hertzliches verlangen und gebet zu dem Herren über solchen lieben paten, und bleibet die stäte erinnerung deßen, so offt seiner vor dem Herren gedencke: welches zwahr auch das einige ist, worinen einige liebe erzeigen kan, nach dem die entlegenheit des orts sonsten zu nichts anders mir hoffnung läßet. Im übrigen habe auch geliebten Bruder und der wehrten Frau Gevatterin freundlichen danck zusagen vor das Christliche vertrauen und wahl zu dero lieben Gevattern, darvor hinwiderum mich zu aller liebe verbunden erkenne, auch meine willigkeit in einiger that jemal darthun zu können wünsche. Wormit nechst meiner haußfrauen[14], welche meinen obigen wunsch mit mir widerholet, der ewigen liebe unsers Gottes mit treuem hertzen erlaßende schließlich verbleibe

Meines wehrtesten Herrn Gevattern und Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 19. Mart. 1695.

Die wehrteste Frau Stifftshauptmännin[15] empfehle auch der ewigen güte des Himmlischen Vaters, und mich ihrem Christlichen andencken.

P.S.

Auch geliebter Bruder.

Wegen der substitution sache[16] hatte gelegenheit vergangenen donnerstag[17] mit Herrn geh[eimem] Rath von Fuchs[18] zureden, da er mich versicherte, es seye rescribiret, da über Herrn Freylingshaußens[19] lehr und leben erkundigung eingezogen werden solle, wo solches richtig, so solle willfahret werden[20]. Den andern tag drauff habe auch Herrn Cammer Rath Krauten[21] gesprochen, dem eben das an mich geschickte übersandt hatte[22]: solcher über-

46 /darzu/. **46** /werden/ : ⟨sei⟩. **56** /mit/.

[14] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[15] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).
[16] Die Einrichtung einer Adjunktur im Glauchaer Pfarramt.
[17] 14.3.1695.
[18] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[19] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).
[20] Vgl. Brief Nr. 100, Z. 5–8 und Anm. 4.
[21] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).
[22] Wohl die Beilage für von Kraut in Franckes Brief vom 12.3.1695 (vgl. Brief Nr. 100, Z. 8–13).

nahm an einen, Herrn Brandes, zu schreiben[23], der sobald sich interponiren, und die sache, damit nicht ein größer feuer widerum auffgehe, zu recht bringen solte. Hoffe, der Herr werde selbs alle etwa noch übrige hindernußen auch auß dem wege räumen, und es uns zum zeugnus seiner güte und wahrheit setzen. Was wegen der monate[24] mein einig bedencken gewesen, habe bereits neulich entdecket[25]: die beide[26], samt dem Timotheo[27], habe durchlesen; finde in der materie nichts zu widersprechen, in diesem aber sonderlich viele unwidersprechliche aber harte wahrheiten.

Der Türckin wünsche von hertzen wahre bereuung ihres bißherigen betrugs und mit dem vormalen angenommenen Christlichen nahmen auch den sinn Christi, so kan ihr alles vorige leicht vergeben werden.[28] Ich habe leider das unglück, das sich unterschiedliche betrüger immer auff mich beruffen. Wie vor unterschiedlichen jahren einer unter dem nahmen meines Sohnes[29] fast gantz Meißen die länge und die quer durchstrichen, auch manche gute prediger sehr angesetzet hat. Der brieff auß Pensilvania[30] ist mir sehr lieb, bitte mir aber zu gut zuhalten, das ihn mit dieser post nicht sobald zurücksende, weil bekenne, das gern einiges abcopiren möchte.[31] Habe mich verwundert, das Herrn Lic. Pastorii[32] keine meldung geschihet, und weiß nicht, ob darauß schließen solle, das er gestorben: er ist sonsten der jenige, der Germanstown[33] gebauet, u. die meiste nachricht von dem land in Teutschland gebracht hat. Möchte sonsten gern von seinem zustande wißen. Hiemit nochmal dem Herrn befohlen.

87 /zurück/sende : ⟨fort⟩sende⟨t⟩(?).

---

[23] Die Aufforderung des Konsistoriums an Johann Brandis, Oberamtmann in Giebichenstein (s. Brief Nr. 29, Anm. 6), über Lehre und Leben Freylinghausens Erkundigung einzuziehen, datiert vom 14.3.1695 (PfA St. Georgen A 4, Nr. 28a). Francke verfaßte ebenfalls ein Schreiben an Brandis (vgl. Brief Nr. 103, Z. 10–13).

[24] A.H. Francke, Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[25] Vgl. Speners Brief vom 9.3.1695, der sich auf die Januarausgabe der Observationes bezieht (s. Brief Nr. 99, Z. 27–58).

[26] Offenbar hatte Francke Spener, wohl in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 1), noch die Februarausgabe der Observationes gesandt.

[27] A.H. Francke, Timotheus (s. Brief Nr. 98, Anm. 24).

[28] Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 1) von einer Muslimin berichtet haben, die nur scheinbar zum christlichen Glauben übergetreten war und diesen „Betrug" nun bereute.

[29] Nicht ermittelt.

[30] S. Brief Nr. 98, Anm. 34.

[31] Francke hatte Spener den Bericht am 12.3.1695 zugesandt (s. Brief Nr. 100, Z. 30f).

[32] Franz Daniel Pastorius (s. Brief Nr. 99, Anm. 25).

[33] Zu Germantown vgl. Brandt (s. Brief Nr. 21, Anm. 14); St.G. Wolf, Urban village. Population, Community, and Family Structure in Germantown, Pennsylvania 1683–1800, Princeton, NJ 1976.

Dem WolEhrwürdigen, WolEdlen und Hochgelehrten, Herrn M. August Hermann Francken, der Griechischen und Orient[alischen] Sprachen prof[essori] publ[ico] ordin[ario] bey hochlöbl[icher] universitet Hall, und treueyffrigen pastori der Glauchischen gemeinde. Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern, und in dem Herren geliebten Brudern.

Halle.

Francò.

102. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 19. März 1695

Inhalt

Will das Responsum der Kieler Theologischen Fakultät von 1685 zur Gebetserhörung (Ludecus) im Anhang seiner Anweisung zum Gebet drucken. Spener möge mit Lukas Heinrich Thering deswegen reden und eine Kopie senden. – Brief von Johann Caspar Schade ist eingetroffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 278
D: Kramer, Beiträge, 330

Theurester Vater in Christo, und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich beziehe mich in allem übrigen auff die vorigen Brieffe[1], in Eyl habe jetzo nur um dessen Gutachten ersuchen wollen wegen des Responsi Kiloniensis Ludeci Sache, und die Erhörung des Gebets betreffent[2], welches ich gern, weil es gar schön ist, wolte bey meine jetzo unter der Preße seyende Anleitung zum Gebet[3] andrucken laßen, so es mit Genehmhaltung Herrn Dörings

4 Ludeci] Ludei: D.

[1] Wohl Franckes Briefe vom 12.3. (Brief Nr. 100) und [16.3.(?)]1695 (vgl. Brief Nr. 101, Anm. 1). Speners Antwort auf diese Schreiben vom 19.3.1695 (Brief Nr. 101) kreuzte sich mit dem vorliegenden Brief Franckes.

[2] RESPONSUM der Hochloebl. Theologischen Fakultät [...] Kiel/ Die Gewißheit und Versicherung der Erhoerung des Gebets betreffend/ In einem besondern Casu, auf vorhergegangene Anfrage ausgefertiget Anno 1685 Und zu allgemeiner Erbauung zum Druck befoerdert Anno 1695 (veröffentlicht im Anhang zu Franckes Schriftmäßiger Anweisung recht und Gott wolgefällig zu beten [s. Anm. 3]). – In den Auflagen ab 1698 (s. Anm. 3) erschien das Responsum zusammen mit einer „Facti species" (Eines in GOtt ruhenden geistreichen THEOLOGI Merckwuerdige Anfrage Von der Gewißheit und Versicherung der Erhoerung des Gebets/ Auff einen besondern Casum eingerichtet/ Nebst dem darauff erfolgten gruendlichen RESPONSO der Hochloebl. Facult. Zu Kiel in Hollstein/ Zu allgemeiner Erbauung zum Druck befoerdert; zur vorläufigen Auslassung der facti species s. Brief Nr. 104, Z. 9–23), aus der hervorgeht, auf wen es sich bezieht. Erzählt wird die Geschichte eines „Sucedul", der aufgrund der Kraft seiner Gebete z.B. Kranke heilen konnte. Im Gegensatz zu seinem Beichtvater, der in langen Gesprächen zu der Auffassung gelangt, daß „Sucedul" tatsächlich begnadet sei, rügen die anderen Prediger ihn von den Kanzeln. In den im Anschluß formulierten 6 Fragen, die allerdings ohne Nennung des Namens „Sucedul" auch schon 1695 mit veröffentlicht worden waren, geht es im Kern darum, ob eine solche Wirkkraft des Gebetes tatsächlich so abwegig sei, wie es verbunden mit dem Vorwurf des Enthusiasmus gegen „Sucedul" allgemein angenommen werde. Das vom 30.5.1685 datierende Responsum der Kieler Fakultät läßt keinen Zweifel daran, daß derartige Gebetserhörungen möglich und biblisch belegt seien. – Das Anagramm „Sucedul" verweist wohl auf einen Cöllner Kaufmann mit Namen Ludecus (Müller/Küster 2, 590–592; vgl. Brief Nr. 104, Z. 9–23).

[3] A.H. Francke, Schrifftmaessige Anweisung recht und Gott wolgefaellig Zu beten/ Nebst hinzugefuegten Morgen= u. Abend=Gebetlein und einem Kielischen RESPONSO, Die Gewiß-

Archidiac[oni] zu S. Petri[4], den ich hertzlichst grüße, und auff gut befinden darauß mit ihm zu reden bitte, geschehen könte. An meiner Seiten finde in der Sache keinen Anstoß, suche die Ehre Gottes und vieler Menschen Erbauung ohne einiges Menschen Schaden. Und laße mir es also auch gefallen, so es nicht der Wille des Herrn ist, anderer Hertzen dahin zu lencken. Solte dieses aber seye, wolte gebeten haben mir durch etwa einen studiosum, mit dem ich mich darüber abfinden wil, das Original accurate abcopiren zu laßen, welches Herr Döring in Händen hat, und mir copiam so cito als muglich zu senden, weil die Oster=Messe[5] alles fertig seyn muß. Einlagen[6] bitte ohnschwer durch Herrn Müllern[7] bestellen zu laßen. Der Gnade Gottes von uns allen Empfholen. Verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] in Chr[isto] Geh[orsamer] Sohn
M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Glauche den 19. Mart. 1695.

P.S. Herrn M. Schaden[8] bitte ohnschwer wissen zu laßen, daß ich sein Schreiben heute gar wol erhalten[9], der Herr sey seiner Seelen freundlich.

---

heit und Versicherung der Erhoerung des Gebets betreffend, Halle 1695 ([10][11]1755; vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 15.1–12 [mit Hinweisen auf Wiederabdrucke, auch auszugsweise, in anderen Werken Franckes]). Die 2. Aufl. erschien 1697 ohne das Kieler Responsum. Ab der 3. Aufl. (1698) lautet der Titel „Schrifftmaessige Anweisung recht und Gott wolgefaellig Zu beten/ Nebst einer Anfrage An die Hochl. Theol. Fac. Zu Kiel und deren RESPONSO, Die Gewißheit und Versicherung der Erhoerung des Gebets betreffend" (vgl. Anm. 2).

[4] Lukas Heinrich Thering (Döring) (18.1.1648–4.3.1722), geb. in Stendal; 1666 Studium in Helmstedt, 1672 Feldprediger, 1673 Hilfsprediger an St. Marien in Stendal; 1676 Diakon an St. Petri in Berlin, 1691 Archidiakon ebd. (DBA 1265, 275; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 885; Zedler 43, 1223–1225). – Thering bewahrte die „Facti species" von Ludecus mit der Antwort der Kieler theol. Fakultät (s. Anm. 2) auf, weil er die Anfrage – wohl um nach dessen Tod das Bild von Ludecus und vielleicht auch von sich selbst als Beichtvater (?) zurechtzurücken – offensichtlich selbst nach Kiel gerichtet hatte (vgl. Zedler 43, 1225).

[5] Wohl die Leipziger Ostermesse (14.4.–27.4.1695, vgl. zu den Leipziger Messen Brief Nr. 5, Anm. 2).

[6] Nicht überliefert.

[7] Johann Müller, Speners Famulus (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

[8] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[9] Nicht nachweisbar.

103. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 23. März 1695

Inhalt

Hat wegen des Zeugnisses über Johann Anastasius Freylinghausen an Oberamtmann Johann Brandis geschrieben. – Spenden von [Johannes] Severin und Sauerbier sollen für Druck verwendet werden. – Erwartet Antwort wegen des Kieler Responsums.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 284
D: Kramer, Beiträge, 330–331

Alles Segens ewige Vergeltung vom [sic!] Jesu dem aufferstandenen,
in welchem der Segen zu uns kommet!

In demselben Theurester Vater, Hochzuehrender Herr und Gevatter,

Wie sollen wir genug dancken für den so gar hertzlichen Wunsch und Segen, darinnen deßen Hertz gegen uns ausgefloßen?[1] Der gesaget hat, ich wil segnen, die dich segnen[2], wird alles gleich machen.

Heute gedencke mit göttlicher Hülffe wieder zu erst Beicht zu sitzen, wiewohl die völligen Kräffte noch nicht wieder da sind.[3] Der Herr wird weiter helffen.

An Herrn Ober=Amtm[ann] Brandis[4] habe von wegen Herrn Kamm[er] R[ath] Krauten, wie er es denn also gewolt geschrieben[5], da sonderlich eben selb[igen] Tages von Ihm aus dem Hochlöblichen Cons[istorio] der Bericht de doct[rina] et vita Herrn Freyl[ingshausens] begehret worden[6]. Sehe in der gantzen Sache den finger Gottes offenbarlich genug[7], der es auch ferner wol machen wird[8], bitte doch beygehendes[9] cito Herrn Hoff=Camm[er

[1] Gemeint ist Speners Brief zur Geburt von August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16) vom 19.3.1695 (Brief Nr. 101).

[2] Gen 12,3 u. 27,29.

[3] Francke litt seit mehreren Wochen an Schwäche, gibt aber keine Hinweise auf ein konkretes Krankheitsbild (s. Brief Nr. 98, Z. 34f).

[4] Johann Brandis (s. Brief Nr. 29, Anm. 6).

[5] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) hatte offenbar dafür plädiert, daß Francke sich an den Oberamtmann wegen des auszustellenden Zeugnisses über Freylinghausen (s. Anm. 6) selbst wenden solle (vgl. Brief Nr. 101, Z. 66–74 und Anm. 23).

[6] Zur Anforderung des Berichts über Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) s. Brief Nr. 100, Z. 5–8 und Anm. 4.

[7] Vgl. Ex 8,15.

[8] Vgl. Ps 37,5.

[9] Nicht überliefert.

Rath] Krauten zuzusenden. Wegen des Reichsthalers von Herrn Severin[10], kan solcher biß dahin auffgehoben werden, biß etwa Herr Sauerbier[11] auch etwas übersendet. Der Dr[uck][12] wird davon bezahlet, und was übrig ist, gehöret für ein dürfftiges Glied Christi in Magdeburg[13], daß also keine Macht darüber habe. Herrn Severin, den hertzlich grüße, bitte ohnschwer den febr[uar][14] zuzustellen. Wegen des Rescr[ipti] Kiloniensis erwarte Antwort.[15] Vor jetzo so viel in Eyl bey bevorstehender Oster=Arbeit, welche auch meinem theur[esten] Vater von Gott gesegnet wünsche, und nechst hertzlicher Begr[üßung] von der Fr. Stifftsh[auptmännin][16] u. m[einer] Eheliebsten[17] wie auch von mir an dero Fr. Eheliebste[18] verharre

M[eines] th[euresten] Vaters und Hochg[eehrten] Herrn und Gevatters Gehorsamer Sohn

M. Aug[ust] H[ermann] Francke.

Gl[auche] den 23. Mart. 1695.

18 Dr[uck]: cj. **21** Rescr[ipti]: cj. **24** Begr[üßung] : cj (Rand eingeklebt).

---

[10] Möglicherweise Johannes Severin oder ein Verwandter von diesem, der wohl aus Essen stammte, später in Berlin wirkte und mit Francke spätestens ab 1702 in intensivem Austausch stand (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19, 2).

[11] Nicht ermittelt.

[12] Wohl der Druck seiner Schrifftmäßigen Anweisung recht und Gott wolgefällig zu beten (s. Brief Nr. 102, Anm. 3) oder der nächsten Ausgabe der Oberservationes Biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[13] Wohl der Magdeburger Freund, dem Francke auch den Verkaufserlös der Observationes zukommen ließ (vgl. Brief Nr. 98, Anm. 23).

[14] Die Februarausgabe der Observationes.

[15] Vgl. Franckes Anfrage vom 19.3.1695 (s. Brief Nr. 102, Z. 2ff und Anm. 2).

[16] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

[17] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[18] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

104. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. März 1695

Inhalt

Sendet Brief aus Pennsylvania zurück. – Befürwortet mit Lukas Heinrich Thering Veröffentlichung des Kieler Responsums, nicht aber der Species facti. Namen sollen nicht genannt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 49
D: Kramer, Beiträge, 331–332

Von dem der die aufferstehung und das leben[1] ist allen schatz seiner gerechtigkeit, fried und freude, den er uns auß dem Grabe mitgebracht!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr Gevatter.

Ich sende hiebey widerum den brieff auß Pensilvania[2] zurück mit freundlicher dancksagung vor die communication[3]. Der Herr laße seinen nahmen in Osten und Westen groß werden, ja seine ehre alle lande erfüllen.[4] Er gebe aber den lieben freunden die nötige weißheit, liebe und gedult, daß sie ihrer freyheit, worein sie sich setzen, ohne anstoß ihrer und anderer recht gebrauchen.

Wegen des kielischen responsi[5] habe heut (dann es wegen des festes[6] nicht eher sein konte) mit Herrn Thering[7] geredet[8], der sich freundlich zur communication erbeut, und getruckt zuwerden willig ist: jedoch allein das responsum nicht aber speciem facti[9], da er wegen mehrer particularium, solche zu publiciren, bedencken hat. Ich bin gleicher meinung, und halte die edition des responsi erbaulich: wäre mir aber am liebsten, daß hier nicht bekant würde, wen es angienge[10]. Ich habe des S[eligen] Manns nahmen[11],

[1] Joh 11,25.
[2] S. Brief Nr. 98, Anm. 34.
[3] S. Brief Nr. 100, Z. 30f.
[4] Ps 72,19.
[5] RESPONSUM der Hochloebl. Theologischen Fakultät [...] Kiel [...] (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).
[6] Osterfest, 24./25.3.1695.
[7] Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).
[8] Vgl. Brief Nr. 102, Z. 1–8.
[9] Die Geschichte des Ludecus („Sucedul"), die den Hintergrund für die an die Kieler theologische Fakultät gerichteten Fragen betreffs der Gebetserhörung bildet (s. Brief Nr. 102, Anm. 2). Diese „facti species" sandte Thering Francke erst 1697 zu (vgl. Lukas Heinrich Thering an Francke, Berlin 4.6.1697, AFSt/H C 246: 2), so daß Francke sie 1698 veröffentlichen konnte (s. Brief Nr. 102, Anm. 3).
[10] Tatsächlich wurde 1695 weder der Name Therings (s. Anm. 7) noch der Ludecus' (s. Anm. 9) erwähnt, wohl aber 1698 (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).
[11] Ludecus (s. Anm. 9).

als er noch lebete, auß dem was von ihm gehöret, auch in abwesenheit werth gehalten, so bleibet auch deßen gedächtnus bey mir im segen. Doch bin nicht in abrede, das die zeit über als hier bin, auch von underschiedlichen schwachheiten, die nicht ohne anstoß, vernehmen müßen. Daß also rathsamer achte, das die historien hier nicht viel gerühret werden, als darvon nicht viel nutzen, wol aber unterschiedliche ungleiche urtheile sorgen müßte. Eine frage so die damalige ministros und collegas alhier angehet, findet Herr Thering auch rathsame außzulaßen durch ein angefügtes etc.[12]

Herrn Camm[er] Rath Krauten[13] habe zur stund als den brieff empfangen seinen einschluß gesandt[14], seiter neulich aber nicht mit ihm reden können. Gott bringe das jenige geschäfft, darvon in dem brieff ohne zweiffel gehandelt wird[15], bald zu völligem und erwünschtem ende. In deßen treue beschirmung und süßen gnaden genuß samt der Frau Eheliebsten[16] und kind[17] schließlich empfehle verbleibende

Meines wehrtesten Herrn Gev[atters] und Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Mart. 1695.

Meine Haußfrau[18] setzet hiebey ihren wunsch: welchen ich auch an die theure Frau Stammerin[19] zu thun bitte, wo sie noch bey ihnen sich helt.

Die abschrifft des responsi folget gel[iebts] Gott nechst.[20]

35 Stammerin] Baumanin: D.

[12] Francke befolgte diesen Ratschlag nicht. Er veröffentlichte schon 1695 auch die 6. der nach Kiel gesandten Fragen, in der es darum geht, ob „die andere Herren Prediger wolgethan", daß sie „N." „auff der Cantzel perstringiret/ und ihn bey der gantzen Gemeine verdaechtig zu machen sich bemuehet/ wieder Ihn und den Beicht=Vater ein Responsum Academicum eingeholet/ und beyde dadurch zugefaehren gesuchet? Auch wie ihnen aufs glimpflichste und beste/ daß fernere Aergerniß/ Mißhelligkeit und Streit zwischen Collegen, und eines ohne das genugsam betruebten Mit=Christen fernere Verunglimpfung verhuetet werden möge/ zu begegnen?" (RESPONSUM der Hochloebl. Theologischen Fakultät […] Kiel [s. Anm. 5], 92–96).

[13] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[14] S. Brief Nr. 103, Z. 10–13 und Anm. 5.

[15] Die seit Ende 1694 dauernden Verhandlungen um die Genehmigung einer Adjunktur für Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) im Glauchaer Pfarramt (vgl. Briefe Nr. 95, Z. 7–59, Nr. 98, Z. 12–29 und Nr. 100, Z. 5–16).

[16] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[17] August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

[18] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[19] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

[20] Spener legte das Responsum aus Kiel (s. Anm. 5) seinem Brief vom 30.3. bei (vgl. Brief Nr. 105, Z. 2–5).

Herren Herren M. August Hermann Francken Gr[aecae] und Or[ientalium] Linguarum prof[essori] publ[ico] ord[inario] und pastori der Christlichen gemeinde zu Glauche.

105. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. März 1695

Inhalt

Sendet mit Günther Heiler das Kieler Responsum und Exemplare des Glaubenstrostes. – Will Samuel Schelwigs Catalogus und Kurze Wiederholung widerlegen.

Überlieferung

A: Tholuck-Archiv B VII, 1695 (1)

Von unserm lebensfürsten leben und heil!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Gevatter und Herr.

Da in dieser stunde Herr D. Heiler[1] bey mir abschied nimmet, so gebe ihm mit, was sonsten mit morgender post hätte übersenden wollen. Herr Thering[2] wird in beylage[3] selbs seine meinung wegen mitkommender responsi[4] entdekken, daher nichts beysetze. Ich sende auch weil es auß Leipzig so lange wird, von denen so ich hirher bekommen ein exemplar des versprochenen glaubenstrosts[5], samt dem andern vor Herrn D. Breithaupt[6], den auch freundlich grüße. Hoffe der verzug werde nicht übel genommen werden. Bitte im übrigen so wol die ersetzung [?] hiesiger stelle[7], alß auch meine neue arbeit[8], samt andern frommen Christen, dem Herrn hertzlich zu empfehlen. Herr D. Schelwig[9] hat

[1] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

[2] Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).

[3] Nicht überliefert.

[4] Responsum der Kieler theologischen Fakultät von 1685 zur Gebetserhörung (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).

[5] Ph.J. Spener, Der Evangelische Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14). Spener hatte das Buch bisher, da nur defekte Exemplare ausgeliefert worden waren, Francke nicht senden können; ursprünglich hatte es über Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6) von Leipzig nach Halle kommen sollen (s. Briefe Nr. 95, Z. 72–79, Nr. 97, Z. 15–22 und Nr. 99, Z. 64–71).

[6] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[7] Die durch den Tod von Johann Georg Zeitz vakant gewordene Stelle des Archidiakons an St. Nikolai in Berlin (s. Brief Nr. 99, Z. 94–97 und Anm. 40).

[8] Spener dürfte hier seine in Arbeit befindliche Entgegnung auf Samuel Schelwig (s. Anm. 9) unter dem Titel Freudiges Gewissen/ gegen Herrn D. Samuel Schelwigs/ unbillige Zunoetigungen/ mit Versicherung vermittels goettlicher gnaden bald folgender gruendlichen verantwortung, Berlin 1695, (vgl. Grünberg Nr. 290) meinen. In der nur 16 Seiten umfassenden Schrift vom 5.4.1695 kündigt Spener lediglich an, daß er beabsichtigt, sich demnächst ausführlicher mit Schelwigs Catalogus (s. Anm. 10) und Kurzer Wiederholung (s. Anm. 11) auseinanderzusetzen. Er tat dies in der Freudigen Gewissens Frucht (s. Brief Nr. 87, Anm. 11).

[9] Samuel Schelwig (Schelwing) (8.3.1643–18.1.1715), geb. in Lissa in Polen; 1661 Studium in Wittenberg (1663 Magister, 1667 Adjunkt der philos. Fakultät); 1668 Konrektor in Thorn, 1673 Prof. philos. und Bibliothekar am Gymnasium Athenäum in Danzig, 1675 Prof. theol. ebd.; 1681 Pfarrer an der Katharinenkirche, 1685 Rektor des Athenäums und Pfarrer an der Trinitatiskirche

mich nunmehr publicè also angegriffen[10], das ich ohne lästerung der wahrheit nicht schweigen darff, und also in neuen kampff eingeflochten werde, da ich ihm mit Gottes gnade zu erweisen getraue auß seinem neulichen scripto von der rechtfertigung u. heiligung[11], da er keine unter beiden in der wahrheit verstehe. Also führet mich der Herr auch wider meinen willen immer auff den platz [?], aber er stehet auch bey und wird ferne zum sieg beystehen, deßen versichre ich mich gewiß: und nechst erlaßung deßen und unsrer geliebten in seinem hauß verbleibe

Meines wehrten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 30. Mart. 1695. In hoher eil.

Herren Herren M. August Hermann Francken Prof[essori] publ[ico] ordin[ario] Graecae und orient[alium] Ling[uarum] auff der Churf[ürstlichen] Friedrichsuniversitet, auch treueyffrigem pastori zu Glauche vor Halle.
Glauche.

Samt einem pack mit büchern.[12]

---

ebd. (DBA 1096, 168–176; ADB 31, 30–36; RGG^4 7, 880; Jöcher 4, 246–247). – Schelwig war einer der zentralen Autoren antipietistischer Streitliteratur. S. auch die Anm. 10.

[10] S. Schelwig, Catalogus errorum Schuzianorum, 1695 (Grünberg Nr. 454; vgl. Spener, Freudigen Gewissens Frucht [s. Anm. 8], 13f). Ein Exemplar der Schrift ist nicht nachweisbar. Schelwig hatte den Catalogus im August 1694 beim Danziger Stadtrat eingereicht (vgl. Gierl, 171f). Grünberg gibt an, daß er am 30.3.1695 in den Druck gegangen sei (Grünberg 1, 298). D.h., daß sich Spener hier entweder auf das Manuskript bezieht, oder daß es doch schon einen früheren Druck gegeben haben muß. – Der Catalogus markiert die Wende von dem vorwiegend lokal begrenzten Streit Schelwigs mit dem Danziger Pietisten Konstantin Schütz (s. Brief Nr. 107, Anm. 9) zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Pietismus und vor allem mit Spener.

[11] S. Schelwig, Kurtze Wiederholung Der Evangelischen Warheit/ In einigen Lehr=Puncten/ Betreffende die Artickel Vom Gesetz und Evangelio/ Vom Glauben und den Wercken/ Von der Rechtfertigung und Heiligung. Um der unverantwortlichen Neugierigkeit zu steuren/ und die Recht=Glaeubigen/ fuer Gefahr und Schaden zu warnen/ […], Frankfurt a.M. u. Leipzig 1695 (vgl. Grünberg Nr. 455). Die Schrift war zu Beginn des Jahres 1695 erschienen.

[12] Soweit Spener es angibt, befanden sich in dem „Pack" also die Abschrift des Kieler Responsums (s. Anm. 4) mit einem Begleitschreiben von Thering (s. Anm. 2) sowie zwei Exemplare des Glaubenstrostes (s. Anm. 5).

106. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Glaucha], Anfang/Mitte April 1695[1]

Inhalt

Exemplare des Glaubenstrostes sind inzwischen auch aus Leipzig eingetroffen. – Adjunkturangelegenheit verzögert sich. – Andreas Rudeloff aus Holzminden erbittet Beaufsichtigung seines Sohnes in Halle.

Überlieferung

A: AFSt/H D 94: 111
D: Kramer, Beiträge, 332–333

Immanuel!

In demselben theurester Vater und Gevatter,

Wir dancken kindlich für übersendung des von uns so hertzlich verlangten Buchs[2], und wünschen diese Wolthat wiederzuverschulden. Heute empfangen wir eben dasselbe von Herrn Rechenbergen[3], darinnen ein Irthum.[4] Meiner Liebsten[5] aber wird man einige Eigenheit dabey väterlich zu gute halten, welche ihr das beste exemplar vendiciret[6], nachdem das durch Herrn D. Heylern[7] übersante in etwas auff der Reise beschädiget worden.

Das Responsum[8] wird nun gedrucket. Einlage[9] bitte ohnschwer an Herrn Döring[10] zu befördern. Wie auch die andere an Herrn Cammer=R[ath] Kr[aut].[11] Wegen der Adjunctur wiederstehet mir noch der Satan.[12] Aber ich

---

[1] Die Abfassungszeit des nicht datierten Briefes läßt sich auf Anfang/Mitte April 1695 eingrenzen, wenn man berücksichtigt, daß Francke hier auf Speners Brief vom 30.3. (Brief Nr. 105; vgl. Z. 3f und Anm. 2) reagiert und daß der nächste Brief Franckes an Spener (Brief Nr. 107) am 22.4. abgefaßt ist. Sollte die Bemerkung, daß das Responsum im Druck sei (s. Z. 9), bedeuten, daß Franckes gesamte Anweisung zum Beten (s. Brief Nr. 102, Anm. 3), deren Vorrede vom 13.4.1695 datiert, bereits im Druck ist, ließe sich als Abfassungszeit genauer der ca. 14. bis ca. 20.4. annehmen.

[2] Ph.J. Spener, Evangelischer Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14).

[3] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[4] Die Exemplare für Halle hatte Spener inzwischen von Berlin gesandt (s. Brief Nr. 105, Z. 5–7 und Anm. 5).

[5] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[6] Vgl. vindizieren (von lat. vindicare) = beanspruchen (DUDEN 8, 3759).

[7] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

[8] RESPONSUM der Hochloebl. Theologischen Fakultät [...] Kiel [...] (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).

[9] Nicht überliefert.

[10] Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).

[11] Das Schreiben an Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) ist nicht überliefert. Vermutlich ging es darin um Fragen der Genehmigung der Adjunktur für das Glauchaer Pfarramt (vgl. Brief Nr. 104, Z. 24–27 und Anm. 15).

vertraue dem Herrn. Ich weiß daß dessen Gebet auch für uns wachet. Des meinigen versichere in denen erwehnten Angelegenheiten von Hertzen. Hiemit erlaße der Gnade Gottes und verharre

M[eines] th[euresten] Vat[ers] Gehorsamer Sohn
M[agister] A[ugust] H[ermann] Francke.

P.S. In Augspurg läßt sich Gott lob jetzo auch ein wachsthum des guten mercken, und eine Liebe zur Warheit.[13] Ein Abt von Amelunxborn und Gener[al] Sup[erintendent] des Weser=districts aus dem Wolffenbüttel[ischen] [..?]en Rudeloff[14] hat mir seinen Sohn zur special[en] Auffsicht recommendiret[15], wie [mirs] [?] noch nicht ankommen. Er schreibet, er wisse wol, es werde in ihr[em] Consist[orio] nicht wol auffgenommen werden.

19 [..?]en: Papierausriß. **21** [mirs] [?]: cj (Papierausriß).

[12] Vgl. Sach 3,1b. – Nach dem Votum der Glauchaer Gemeinde vom 27.2.1695 gegen die Adjunktur (s. Brief Nr. 100, Anm. 7) hatte Francke sich nach Aufforderung durch das Konsistorium vom 28.2. (PfA St. Georgen A 4, Nr. 26) am 13.3. zum Schreiben der Gemeinde geäußert und betont, daß der Gemeinde durch die Adjunktur keinerlei Kosten entstehen sollten. Zudem gehe es für ihn nicht um seine gegenwärtige Krankheit, sondern um das grundsätzliche Problem seines doppelten Amtes, das durch zeitweilige Amtshilfen aus Halle nicht zu lösen sei (Nr. 27). In Beantwortung dieser Reaktion Franckes hatte die Gemeinde am 28.3. erneut ein ausführliches Schreiben in der Sache an das Konsistorium gerichtet. Darin wird deutlich, daß die Verweigerung der Adjunktur nur das Symptom eines tiefergehenden Konfliktes war: Die Glauchaer betonen vor allem, daß Franckes Überlastung nicht vom doppelten Amt, sondern daher rühre, daß er sich im Pfarramt unnötig belaste. Aufgezählt werden 1½-2stündige Predigten, die täglich gehaltenen Früh- und Abendbetstunden sowie Katechismusexamina, die tägliche Seelsorge an Personen, die gar nicht zur Glauchaer Gemeinde gehörten, sowie Franckes häufige Reisen. Würde er sich auf die von der Kirchenordnung vorgeschriebenen Tätigkeiten beschränken, wäre er nicht überlastet. Im übrigen hätten sie im Falle einer anstehenden Adjunktur freies Wahlrecht und würden nicht den ihnen fremden Freylinghausen wählen. (Nr. 29) – Francke kannte dieses – das Verfahren nachhaltig hemmende – Schreiben zu diesem Zeitpunkt noch nicht; es wurde ihm erst am 23.5. vom Konsistorium zur Stellungnahme zugesandt (Nr. 30; vgl. Brief Nr. 108, Z. 37–48 und Anm. 20).

[13] Welche Nachrichten dieser Bemerkung Franckes zugrundeliegen, läßt sich nicht feststellen. Der einzige überlieferte Brief aus Augsburg an Francke aus dieser Zeit stammt von Maria Christina Kolbe und datiert vom 10.2.1695. Darin klagt Kolbe darüber, daß in Augsburg viele Lutheraner – wie auch Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) – inzwischen konvertiert seien (AFSt/H C 787: 3).

[14] Andreas Rudeloff (gest. 29.11.1701); zunächst Rektor in Peine, dann Hofdiakon in Wolfenbüttel; ab 1687 Generalsuperintendent in Holzminden und Abt von Amelungsborn (Pfarrerbuch Braunschweig 1, 1. 116; 2, 260).

[15] Vermutlich handelt es sich um Christian Rudeloff (gest. 19.12.1745), geb. in Mirow in Mecklenburg; 1697 Theologiestudium in Halle; 1708 Pfarrer in Gremsheim, 1723 Superintendent in Thiede (Matrikel Halle, 370; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 94. 167; 2, 260). – Ein entsprechender Brief von Andreas Rudeloff ist nicht überliefert.

107. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 22. April 1695

Inhalt

Empfiehlt den Theologiestudenten [Georg] Schwarz. – Gratuliert zu angekündigten Schriften gegen literarische Gegner. Sendet Katalog von Danziger Schriften in Sachen Konstantin Schütz und Samuel Schelwig. – In Wittenberg haben Disputationen gegen die Observationes begonnen. – Berichtet von erneutem Duell zwischen Studenten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 285
D: Kramer, Beiträge, 333

Glauche an Halle den 22. Ap[ril] 1695.

Neues Liecht und Neue Krafft von Gott dem allerhöchsten!

Theurester Vater in dem Herrn, und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich habe hiemit überbringern Herrn Schwartzen Theol. Stud.[1] der bey Herrn von Flemm[ing][2] in condition kommet, bestens recommendiren sollen. Er hat sich hier wol verhalten, und sich zu einem ernstlichen Christenthum angelassen.

Ich gratulire sonst zu dem bevorstehenden neuen Siege gegen Pfeiffer[3], Carpzov[ium][4], die Wittenberger[5] und Dantziger[6]. Der Wittenb[erger]

[1] Wohl Georg Schwarz aus Frankfurt/Oder, der 1692 in Halle immatrikuliert worden war (Matrikel Halle, 411). Dieser (?) wurde 1702 Pfarrer in Döbberin bei Frankfurt/Oder und starb am 13.9.1714 (Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 813).

[2] [Heino Heinrich (?)] von Flemming (s. Brief Nr. 87, Anm. 20).

[3] Offenbar hatte Spener Francke in einem nicht überlieferten Brief angekündigt, daß er sich gegen verschiedene literarische Gegner demnächst äußern wolle. Hier dürfte es sich handeln um die Ankündigung seiner Reaktion auf August Pfeiffers (s. Brief Nr. 55, Anm. 17) Gerechte Sache, Welche wider Tit. Hn. D. Philipp. Jac. Spenern, Verthaediget/ und dabey gruendlich/ deutlich und glimpflich erwiesen wird/ Daß die gemeine Außlegung der Evangel. Theologorum ueber den Spruch LUC. XVIII.8. […] annoch feste stehe/ und Hr. D. Spener, welcher in seiner neulichen Beantwortung sie umbzustossen sich bemuehet/ nichts dagegen ausgerichtet habe/ […], Ratzeburg 1695 (vgl. Grünberg Nr. 448). Spener reagierte zu Beginn des Jahres 1696 mit der Rettung Der gerechten Sache kuenfftiger Hoffnung/ Entgegen gesetzt Hn. D. Augusti Pfeiffers […] So genannten Gerechten Sache/ […], Frankfurt 1696 (Grünberg Nr. 295). In der Vorrede betont Spener, daß er die Schrift mit der Widmung an ihn vom 10.12.1694 im März 1695 erstmals gesehen habe.

[4] Anlaß für Speners Auseinandersetzung mit Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16) war zu diesem Zeitpunkt dessen Programm zum Osterfest 1695. Bis zur Abfassung der Entgegnung auf Carpzov im Anhang zur Antwort auf die Wittenberger Theologen, deren Widmung vom 29.8.1695 datiert (s. Anm. 5), kamen als weitere Anlässe die im Mai 1695 gehaltene Disputatio Theologica de Regali Fidelium Sacerdotio, Quam, […] In Academia Lipsiensi Praeside Dn. Jo. Benedicto Carpzovio, […] die 3. Maji Anno M DC XCV. publicae Disqvisitioni

Schrifft[7] ist so elend als mans nimmer von Doctoribus Theologiae erwarten solte. Ich wünsche, daß ihnen ihre Schande fein dürre und klar für Augen geleget werde, damit viele mit ihrer Autoritaet verblendete Menschen Augen kriegen. Hodie dedit Dominus inimicum Tuum in manus Tuas.[8] Von Dantzig habe ich unterschiedene gedruckte und geschriebene materien in causa Schutzio Schelwigiana empfangen, und sende hiebey einen Catalogum[9], so etwa einiges davo[n] zu gebrauchen, u. noch nicht in Händen wäre.

16 davo[n]: cj.

---

proponit A. et R. Johannes von Diepenbrock, Rigâ Liv., Leipzig 1695 (Grünberg Nr. 390 u. 392) und Carpzovs Pfingstprogramm (Grünberg Nr. 391) hinzu.

[5] Ph.J. Spener, Auffrichtige Ubereinstimmung mit der Augsp. CONFESSION, Zu noethiger vertheidigung seiner reinen lehr/ von ihm selbs entgegen gesetzt der so genannten Christ=Lutherischen Vorstellung/ Mit welcher die jetzige Wittebergische Professores Theologiae, […]/ Ihn der fuehrenden Lehr halben vor der gantzen Evangelischen kirchen zu beschuldigen/ und verdaechtig zu machen/ vergebens und zu eigenem schaden sich unterstanden haben. Samt einem Anhang gegen Herrn D. Johann Benedict Carpzovium, und Herrn D. Johann Friederich Mayern, Frankfurt 1695 (Grünberg Nr. 292). – Die Schrift bezieht sich auf die von Johann Deutschmann (s. Brief Nr. 177, Anm. 20), Caspar Löscher (1636–1718), Philipp Ludwig Hanneken (1637–1706) und Johann Georg Neumann (s. Brief Nr. 95, Anm. 11) verfaßte Christ=Lutherische Vorstellung […] (s. Anm. 7).

[6] Es dürfte Speners bereits angekündigte (Freudiges Gewissen, s. Brief Nr. 105, Anm. 8) Entgegnung auf Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) unter dem Titel Freudigen Gewissens Frucht (s. Brief Nr. 87, Anm. 11), deren Vorrede vom 25.7.1695 datiert, gemeint sein.

[7] Christ=Lutherische Vorstellung/ In deutlichen Aufrichtigen Lehr=Saetzen/ Nach Gottes Wort/ und den Symbolischen Kirchen=Buechern/ sonderlich der Augspurgischen Confession, Und Unrichtigen Gegen=Saetzen/ Aus (Tit.) Herrn Dr. Philippi Jacobi Speners/ ec. Schrifften/ […] Auffgesetzet und publiciret von denen Theologis in Wittenberg, Wittenberg 1695 (Grünberg Nr. 400).

[8] Gen 14,20.

[9] Der von Francke erwähnte Katalog der übersandten Schriften ist nicht überliefert. In Frage kommen folgende Schriften: die von dem Danziger Pfarrer Konstantin Schütz (um 1646–11.4.1712, geb. in Danzig, Diakon an St. Catharinen, dann Pfarrer an St. Marien ebenda [DBA 1147, 367; Jöcher 4, 372; Zedler 35, 1386f]) in Reaktion auf Samuel Schelwigs Catalogus errorum Schuzianorum (s. Brief Nr. 105, Anm. 10) verfaßte Gruendliche Vorbereitung Zu der gaentzlichen Verantwortung/ Weßwegen die Christl. Gemeine ist versichert worden: Betreffend das INFORMATORIUM BIBLICUM, und den Anhang/ bey der Predigt Hrn. D. Samuel Schelguigs/ Die Er von der Austreibung des Schwarm=Teuffels gehalten: Sammt einer Abfertigung Der Erinnerung: […], Danzig, 26.3.1695. – Zudem kann Francke ganz oder teilweise erhalten haben das Manuskript zu Schütz' APOLOGIA CATALOGO SCHELGUIGIANO OPPOSITA AD MAGNIFICUM SENATUM GEDANENSEM. Das ist: Constantini Schuetzens/ […] Gaentzliche Verantwortung/ Wider den von Hr. D. Sam. Schelwig aufgebrachten CATALOGUM ERRORUM SCHUETZIANORUM: Gestellet An E. E. Rath in Dantzig/ Und uebergeben ANNO 1694. d. 10. Octobr., Danzig 1695. – Außerdem kann die Erklaerung Des Evangelii Am 2. Weyhenachts=Fest. In der Ober=Pfarr=Kirchen zu St. Marien ANNO M. DC. XCIV. […] Sambt einer An=Rede und Anhang, Danzig 1695 (bereits gedruckt oder ganz bzw. teilweise im Manuskript) gemeint sein. Im Anhang dieser Schrift sind unter den Buchstaben A–C für Schütz votierende Schreiben des Danziger Rates vom 5.5., 6.5. und 17.7.1694 (21–25) abgedruckt; diese können auch einzeln Bestandteil des Katalogs gewesen sein.

Zu Wittenberg haben sie 10. Apr. wieder mich (observ[ationes] Bibl[icae][10]) zu disputiren angefangen.[11] Autor dicitur Neumannus[12]. Der Praeses disputationis nennet sich sonst M. Knoblauch[13]. D. Meyer, Hamb[urgensis] drohet im catal[ogo] it[em][14]. Carpzovius stecket vermuthl[ich] hinter einen M. Wolffium, der über 12 Jahr bey ihm im Hause gewesen, und jetzt zu Gerau Conr[ector] gewesen[15]. Ich freue mich auff diesen Kampff. Gott wird mir schon Krafft und nöthige Weißheit geben, bitte auch ferner für mich zu beten.

Herr FreylingsHausen[16] ist wieder hier, ich gehe aber wegen der Wied[er]setzung vieler in der Gemeine in der Sachen piano biß es sich nach und nach gebe.[17] Gott wirds wol machen.[18] Das abermalige Blutvergiessen[19] hieselbst

19 Hamb[urgensis]: cj. **20** vermuthl[ich]: cj. **23** mir] –D. **25** FreylingsHausen ⟨ Freilings(?)-Hausen. **25f** Wied[er]setzung: cj. **26** sich ⟨ sichs.

---

[10] A.H. Francke, Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[11] Dissertationes philologicae I-III, quibus Observationes biblicae mensibus Januario et Februario emissae modeste sub examen vocantur et Lutheri versio defenditur, Wittenberg 1695.

[12] Vermutlich ist Johann Georg Neumann (s. Anm. 5) gemeint.

[13] Johann Heinrich Knoblach (Knoblauch) (1673–8.3.1699), geb. in Wittenberg; 1689 Studium in Wittenberg (1690 Magister), 1697 Adjunkt der philos. Fakultät; 1698 Rektor in Güstrow (DBA 671, 291f; Jöcher 2, 2125; Matrikel Wittenberg, 62). – Knoblach verfaßte zudem eine Kurtze Erinnerung An Herrn M. August Herrmann Francken/ […] Daß derselbe sich besser verantworten/ und so wohl mit dem seel. LUTHERO, als andern rechtschaffenen THEOLOGIS, bescheidener verfahren moege, Wittenberg 1695.

[14] Francke hatte im Katalog zur Leipziger Messe (Catalogus Universalis […] Das ist Verzeichnüß aller Bücher/ so zu Franckfurt in der Fasten=Meße/ wie auch Leipziger Oster=Messe des ietzigen 1695sten Jahres […] gedruckt worden sind, [Leipzig 1695] [Ndr.: Die Messkataloge des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Eine Mikrofiche-Edition, hg. B. Fabian, Hildesheim 1977–1979, unpag.]) die Ankündigung von Johann Friedrich Mayers (s. Brief Nr. 17, Anm. 35) Anweisung Zum Recht Lutherischen Gebrauch Des Heiligen Psalter=Buchs/ Sammt einer Vorrede an alle Studiosos Theologiae Ihro Koenigl. Majestaet von Schweden Landes=Kinder in Teutschland Sich von Herrn Aug. Hermann. Franckens […] Observationibus Biblicis nicht verleiten zu lassen, Hamburg 1695, gesehen (vgl. Observationes [s. Anm. 10], Maiausgabe, 430f). Die Vorrede datiert vom 2.5.1695.

[15] Johann Heinrich Wolf (um 1656–14.9.1738), geb. in Gera/Vogtland; 1677 Studium in Leipzig (Magister), wo er 11–12 Jahre lang bei Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Anm. 4) im Hause wohnte; 1694 Konrektor am Gymnasium in Gera (DBA 1390, 194; Jöcher 4, 2055). – Francke hatte im Leipziger Messekatalog auch die Ankündigung von Wolfs „Vertheidigung der Teutschen Bibel des Herrn Lutheri wieder M. A. H. Franckens monatlich wider Lutherum herauszugeben angefangene Laesterungen", die in Leipzig erscheinen sollte, gesehen (vgl. Observationes [s. Anm. 10], Maiausgabe, 431). Möglicherweise ist es zu dieser Veröffentlichung nicht gekommen, denn es läßt sich kein Exemplar der Schrift nachweisen.

[16] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[17] Zum Stand der Auseinandersetzungen um Freylinghausens Adjunktur vgl. Briefe Nr. 106, Anm. 12 und Nr. 108, Z. 37–48 und Anm. 20.

[18] Ps 37,5.

[19] Am 17.4.1695 war in einem Duell am Ballhaus bei der Moritzburg der Student Christian Zahn aus Schlettau bei Annaberg (vgl. Matrikel Halle, 494) getötet worden. Die Hallenser Professoren hatten am 20.4.1695 ein Memorial in der Sache nach Berlin gesandt (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 7, 1693–1708, Bl. 586–590).

betrübet mich sehr, o daß doch Gott diejenigen, welchen es befohlen ist erwecken möchte, über das duell edict zu halten[20] und insonderheit der ungemessenen licentz der Studiosorum zu steuren.

Ich empfhele der Gnade des Herrn, und verharre nechst hertzlicher begrüssung von meiner Liebst[en][21] auch der Fr. Stifftsh[auptmännin,][22] Freulein Schönb[ergin][23] und Freulein Augusta von Asseburg[24],

M[eines] th[euresten] Vaters und wehrtesten Herrn Gev[atters] Gehors[amer]

M. A[ugust] H[ermann] Francke

32 Stifftsh[auptmännin,]: cj.

---

[20] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) hatte am 6.8.1688 ein umfangreiches „Edict wider die Duella" erlassen. Im Gegensatz zu dessen Vorgängermandat vom 17.9.1652 (Mandat wider Zänckerey, Schlägereyen, Duelle etc.) verbietet dieses nicht nur allgemein das Duellieren, sondern bereits dessen Vorstufen wie Beleidigung und Annahme einer Provokation. Dementsprechend werden nicht nur das Duellieren selbst unter Todesstrafe, sondern auch Androhung und unterlassene Anzeige eines Duells unter Gefängnis- und materielle Strafe gestellt. Am 25.11.1693 war eine „Declaration des Duell-Edicts wieder diejenigen, so denen Haendeln zusehen, und es nicht hindern, auch nicht denunciiren […]" erschienen, aus der hervorgeht, daß das Edikt von 1688 insbesondere hinsichtlich der Anzeige von Duellen auch durch Ortsobrigkeiten nicht eingehalten wurde (Mylius 2, Abteilung 3, Nr. 8.14.17).

[21] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[22] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

[23] Martha Margaretha von Schönberg (s. Brief Nr. 73, Anm. 12).

[24] Auguste Dorothee von der Asseburg (1670-nach 1697); lebte zu Beginn der 90er Jahre im Umkreis ihrer Schwester Rosamunde Juliane (s. Brief Nr. 15, Anm. 17), seit April 1692 bei Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) in Jahnishausen (MATTHIAS, 257. 277. 300f u.ö.). – Von Stammer, von Schönberg und von der Asseburg waren zu diesem Zeitpunkt offenbar bei Francke zu Gast.

108. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 08. Juni 1695

Inhalt

Berichtet von positiven Erfahrungen auf der Reise nach Erfurt, Gotha und Arnstadt. – Klagt über Gewissensprobleme im Beichtstuhl. – Adjunktursache ist nur durch obrigkeitliche Autorität zu regeln. Advokat [Georg] Gerbet fördert wohl Anklage wegen Bußpredigt und Reise.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 102–104
D: Weiske 1, 124–125

Glauche an Halle den 8. Jun. 1695.

Gnade, Leben, Krafft und Sieg von Jesu Christo unserm Heylande!

In demselben theurester Vater, und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich hätte von vielem guten und von vielem bösen zu schreiben, wenn es die Zeit leiden wolte. Von jenem, was mir Gott zu Erffurth, Gotha und Arnstadt, dahin ich wie verhoffentlich bekant seyn wird, verreiset gewesen,[1] gezeiget. Gewiß habe ich mehr gefunden, als ich hätte gedencken können. Gott sey gepriesen, der also den guten Geruch seines Evangelii ausbreitet, und durch menschliche Gewalt seinen Arm nicht auffhalten läßet. Herr M. Hesse[2] mein gewesener Collega in Erffurth besinnet sich nun auch eines beßeren[3], und hat zu seiner conviction der Wittenberger ihre letztere lügenhaffte Schrifft[4] nicht wenig beygetragen. Hat mich in vieler Liebe auffgenommen. Gott verleyhe ihm Beständigkeit.

In Gotha stehen der Herr Gen[eral] Sup[erintendent] Fergen[5], der Herr Land Inspector L. Gerhard[6], und ein Diaconus M. Müller[7] nebst denen

[1] Der genaue Zeitpunkt der Reise konnte nicht ermittelt werden. Francke war zunächst nach Erfurt, dann nach Gotha und zuletzt nach Arnstadt gereist, wobei ihn von Gotha nach Arnstadt Heinrich Fergen (s. Anm. 5) und Maria Elisabeth Jacobs (s. Anm. 9) begleitet hatten. In Arnstadt hatte er v.a. den Kapellmeister Adam Drese (s. Brief Nr. 9, Anm. 7) besucht (vgl. J.H. Callenberg, Neueste Kirchenhistorie, AFSt/H F 30 f. 47^{v}-48^{v}).

[2] Johann Sylvester Hesse (s. Brief Nr. 7, Anm. 31).

[3] Zwischen Hesse und Francke, der in Hesses Haus gewohnt hatte, war es in der Erfurter Zeit zu Auseinandersetzungen über Fragen der Beichtpraxis gekommen.

[4] Wohl die Christ=Lutherische Vorstellung (s. Brief Nr. 107, Anm. 7).

[5] Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3).

[6] Johann Ernst Gerhard d.J. (19.2.1662–18.3.1707), geb. in Jena als Sohn Johann Gerhards (s. Brief Nr. 10, Anm. 13); Studium 1679 in Jena und 1680 in Altdorf (1683 Magister); 1694 Inspektor der Kirchen und Schulen des Herzogtums Sachsen-Gotha, 1696 Konsistorialrat in Gotha; 1694 Lic. theol., 1697 Dr. theol. in Jena; 1698 Prof. theol. in Gießen (DBA 383, 36–48; ADB 8, 772; Jöcher 2, 952; Stolberg Nr. 3500 u. 10801).

dreyen bekanten Freunden im Gymnasio[8] in sehr guter harmonie, daß großer Segen daher zu hoffen, zum theil auch bereits vor Augen ist, wie ich denn von 20 Schülern zugleich besuchet worden, von welchen allen mich Herr M. Wiegeleb versichert, daß Sie Gott von Hertzen suchen. Die Fr. Hof-
20 fräthin Jacobsin[9], Fr. Secretariin Zi[ncker]nagelin[10], dero Fr. Tochter[11], und Schwieger Sohne H. Gotter, Registrater[12], die Freulein Hertzbergin[13] und andere sonderlich auch von gemeinen Leuten[14] habe in einem feinen Zustande ihres Christenthums angetroffen. Ich wünschete daß es die Zeit wäre, alles zum Preise Gottes zu schreiben.[15]

25 Böses hab ich hier desto mehr angetroffen, wiewol mir doch alles zum besten wird dienen müßen[16]. In odium et calumnias omnia conspirant. Es ist mir alles erträglich, ja eine hertzl[iche] Freude. Ohne dis einige drücket mich

16 dreyen(?)] doch: D (Rand durch Klebung beschädigt). **20** Secretariin] Secretarii in: D. **20** Zi[ncker]nagelin: cj (Rand durch Klebung beschädigt). **21** Sohne ⟨ Soihne(?). **22** feinen ⟨ feinem. **25** hier] + /hier/ [Dittographie].

---

[7] Johann Müller (28.3.1649–10.10.1727), geb. in Ohrdruf; 1666 Studium in Jena (1670 Magister), 1672 Informator und Hofmeister des Grafen Hohenlohe-Gleichen; 1674 Pfarrer in Pferdingsleben bei Gotha, 1694 Diakon in Gotha, 1701 Oberdiakon ebd. (DBA 869, 135; Jöcher EB 5, 75; Pfarrerbuch Gotha, 496; „curriculum vitae", AFSt/H A 78[b]: 240f u. K 1: 81–85 [Abschrift]). – Müller verfaßte einen Traktat über die Juden, der auch in italienischer und französischer Sprache erschien (Das Licht am Abend, wodurch die Juden zur Anerkennung der christlichen Wahrheit zubereitet werden […], Halle 1736). Der Druck des Traktats wurde zum Anlaß für die Gründung des Institutum Judaicum durch Johann Heinrich Callenberg in Halle (vgl. Ch. Rymatzki, Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrch Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis [1728–1736], Tübingen 2004 [Hallesche Forschungen, 11], v.a. 86–99 und 153–164).

[8] Gemeint sind der Rektor Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44), der Subkonrektor Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) und möglicherweise die Lehrer Hellfeld (vgl. Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 76) oder Nehring (vgl. Wotschke, Vockerodt, 50).

[9] Maria Elisabeth Jacobs (s. Brief Nr. 10, Anm. 12).

[10] Nicht ermittelt.

[11] Catharina Susanna Zinckernagel, seit 1692 Ehefrau von Ludwig Andreas Gotter (s. Anm. 12; Pfarrerbuch Gotha, 282).

[12] Ludwig Andreas Gotter (26.5.1661–19.9.1735), geb. in Gotha als Sohn des Generalsuperintendenten Johann Christian Gotter; Geheimer Sekretär, später Hof- und Assistenzrat in Gotha (DBA 410, 8–18; ADB 9, 456; Pfarrerbuch Gotha, 282). – Gotter verfaßte geistliche Lieder, von denen 24 in Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) abgedruckt wurden.

[13] Möglicherweise eine der offenbar aus Altenburg stammenden Frauen von Hertzberg, mit denen Francke spätestens seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre in intensivem Briefkontakt stand: nachweisbar sind Briefe von Johanna Jacobina, Maria Elisabeth und besonders zahlreich von Magdalena von Hertzberg (vgl. AFSt/H C 91: 1–50).

[14] Unter Bezug auf die Angaben in der Ausführlichen Beschreibung (s. Anm. 8) erwähnt Fergen die Witwe Hähner und deren Tochter sowie den Laboranten Brummer, distanziert sich aber von diesen (Fergen, Wahrhaftiger Bericht [s. Brief Nr. 34, Anm. 6], 35f. 131f).

[15] Franckes Besuch in Gotha löste in der Stadt heftige Konflikte zwischen Franckeanhängern und -gegnern aus (vgl. Brief Nr. 110, Z. 10–16 und Anm. 6).

[16] Vgl. Röm 8,28.

hart, daß ich in meiner Gemeine vielen, welche ich doch für Gott erkenne, daß sie sind verächter und Lästerer, und daß sie ein Judas Hertz gegen mich tragen[17], die Vergebung der Sünden verkündigen sol. Ach! Gott erlöse doch einmahl seine Knechte vom Beichtstuhl.[18] Equuleus est servorum Dei, martyrium conscientiarum, illusio animarum, revocatio verbi praedicati, perversio ordinis divini. In corruptissimo caetu omnes sine discrimine absolvere, modo ore hypocritico qualiacunque prae se ferant poenitentiae signa, quantum nefas et dedecus! Ich mag Pflaster drauff schmieren wie ich wil, so wil alles nicht helffen, Gott mag helffen!

So es dem Herrn gefiele, mir den lieben Freylinghausen[19] zum Adjunctum zu geben, hätte ich wenigstens socium querelarum et calamitatum, zweiffele doch auch nicht lucrum animarum würde größer seyn. Aber so lange man es auff die Genehmhaltung der Gemeine, die von bösen regiret wird, und sich von bösen leichtlich immer mehr verhärten läßet, ankommen läßet, ist nichts zu hoffen.[20] Wolte man aber die Billigkeit meines Ansuchens ponderiren, und mir einen Adjunctum in Pastoratu zur Erleichterung und Förderung meiner beyden Ämter salvis omnibus privilegiis meiner Gemeine geben, so würde die Sache bald abgethan seyn. Denn es sind Leute die durch alle Vorstellungen nur trotziger werden, und allein durch obrigkeitliche Autoritaet und Gewalt zu recht zu bringen seyn. Kan man in Rath u. That etwas beytragen, so werde Gott darüber preisen.[21]

Beygehendes an Herrn Hoff=CammerR[ath] Krauten ist auch deswegen geschrieben.[22] Gott thue was sein Wille ist, und gebe mir nur ein frölich

33 caetu] coetu: D. **34** ore] –D. **34** poenitentiae ⟨ impoenitentiae. **41** ankommen läßet,] –D.

---

[17] Judas Iskariot – der Jünger, der Jesus verriet (Mt 26,14–16. 47–49 par).

[18] Die Konflikte Franckes mit seiner Gemeinde wegen der in seinen Augen zu laxen Beichtstuhlpraxis bestanden seit Franckes Amtsantritt in Glaucha (vgl. Briefe Nr. 28–35, Nr. 55, Anm. 45 und Nr. 92, Z. 49–53).

[19] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[20] Das Konsistorium hatte Francke am 23.5.1695 die Stellungnahme der Glauchaer Gemeinde vom 28.3. zur Adjunkturfrage zugesandt. Auf diese Weise hatte er erfahren, daß die Gemeinde der Adjunktur Freylinghausens weiterhin nicht zustimmte, sondern die Diskussion zum Anlaß genommen hatte, sich grundsätzlich kritisch zu Franckes Pfarramtspraxis zu äußern (vgl. Brief Nr. 106, Anm. 12). Zudem hatte der Oberamtmann Johann Brandis (s. Brief Nr. 29, Anm. 6) am 22.5. den im Reskript vom 4.3. geforderten Bericht über Lehre und Leben Freylinghausens (s. Brief Nr. 100, Anm. 4) eingesandt; da Brandis darin aber „der Gerichte und Eingepfarreten Partey genommen" (PfA St. Georgen A 4, Nr. 32c: A.H. Francke, Kurtzer Bericht [...], 3.12.1695), wurde dieser Bericht nicht an die Regierung weitergeleitet (vgl. Friedrich III. an das Konsistorium, 10.12.1695, ebd., Nr. 33). Francke unternahm aufgrund der negativen Voten in der Sache der Adjunktur bis Dezember 1695 nichts (vgl. Anm. 21 und Brief Nr. 111, Z. 21–26 und Anm. 10).

[21] Spener antwortete mit konkreten Ratschlägen in der Adjunktursache erst am 19.10.1695 (vgl. Brief Nr. 110, Z. 31–75 und Anm. 16).

[22] Ein Schreiben an Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) legte Francke dem Brief offenbar doch nicht bei (vgl. Z. 71–74).

gewissen. D. Meyers Schrifft[23] hat hier viele Schmähungen auch bey dem gemeinen Volck wieder mich erreget. Der Herr wird mich stärcken ihm in Liebe, Weißheit, u. Krafft zu begegnen. In illo campo victoriam et nobis et posteris utilem mihi polliceor.

Hiemit empfhele der Gnade Gottes, u. verharre
M[eines] Theur[esten] Vat[ers] in Chr[isto] Gehorsamer Sohn
M. A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria

P.S. So viel ich aus allen umständen abnehmen kan, hat man mich bereits in Berlin verklaget[24], und mag wol lästerlich genug eingerichtet seyn, denn ein böser Advocat, mit Namen Gerb[25], darhinter stecken mag der mir die ohne dem bösen in der Gemeine also auffwiegelt. Es mag zum theil meine letzte Bußpredigt betreffen, welche ich aber jetzo drucken laße[26], u. künfftige Woche übersenden kan, da sie verhoffentl[ich] sich selbst erklären wird. Zum theil sol man sich über meine letzte Reise[27] beschweren, die ich doch in Warheit ins 4te Jahr auffgeschoben, u. endlich auff inständiges Anhalten meiner Mutter[28] angetreten. Der Segen aber ist so groß gewesen, daß mich nicht wundert, daß mir Satan darüber zusetzet. So ist auch im Amte nichts versäumet, sondern alles wol bestellet worden. Die Boßheit ist jetzt in ihrer rechten crisi, und verstattet man der Gemeine eine Klage wieder mich auszuführen, so wird Thür und Thor zur vollen Boßheit auffgethan, u. mein Amt an ihren armen Seelen gesperret. Ich meynte es wäre wol gut daß mit Hoff=Cammerrath Kraut aus der Sachen geredet würde. Ich vermeynte auch zugleich an ihn zu schreiben, ist aber unmöglich, weil heute ungewöhnlich im Beichtstuhl auffgehalten worden. Ich arbeite mehr als meine Kräffte tragen können, doch beschweret sich der Pöbel, wenn ich rechtschaffene Studiosos für mich predigen laße. Ipse faciet. Valeas in virtute Domini.

---

[23] J.F. Mayer, Anweisung Zum Recht Lutherischen Gebrauch Des Heiligen Psalter=Buchs [...] (s. Brief Nr. 107, Anm. 14).

[24] Ein entsprechendes Klagschreiben ist nicht überliefert.

[25] Wohl Georg Gerbet (28.1.1648–5.9.1707), geb. in Halle; Studium in Jena, Dr. jur.; Advokat und Achtmann der Gemeinde zu St. Moritz in Halle (DBA 382, 62; Dreyhaupt 2, 620).

[26] A.H. Francke, Buß=Predigt ueber Ps. LI, v. 11, 12, 13. darinnen Der Kampff eines Bußfertigen Suenders vorgestellet worden Den 5. Jun. M.DC.XCV. In der St. Georgen Kirche zu Glauche an Halle, Halle [1695] (vgl. Francke, Predigten 2, 15–41). Die Predigt fordert zu einem in sechs Phasen detailliert beschriebenen Bußkampf auf.

[27] Gemeint ist die Reise nach Erfurt, Gotha und Arnstadt (s. Z. 4–24 und Anm. 1).

[28] Anna Francke (25.7.1635-Apr. 1709), geb. Gloxin in Lübeck; 1651 Eheschließung mit Johann Francke (1625–1670) in Lübeck, 1666 Umzug nach Gotha (Kramer, Beiträge, 24–27).

109. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 08. Oktober 1695

Inhalt

Vermißt angekündigte Antwort auf ausführlichen Brief. – [Daniel] Hacke bittet um Empfehlung zum Hofmeister bei von Gersdorf. – Sohn der Witwe Schenkel ist Johann Jakob Zoller entlaufen. Dieser beschwert sich über Spener.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 106–107
D: Weiske 1, 126

Theurester Vater in Christo, Hochzuehrender Herr Gevatter,

Es hat mir Herr Kalckb[erner][1] berichtet, daß mein ziemlich weitleuffiges vor ettlichen Wochen an demselben abgelaßenes Schreiben[2] schon vor seiner Abreise beantwortet sey[3]. Nun habe ich biß auff diese Stunde keine Antwort darauff empfangen, welches ich schreibe, weil ich besorge es möchte ein brieff verlohren seyn. Von der Fr. von Span[4] bin ich Gott lob! beßer berichtet, als ich damals ex relatione aliorum geschrieben[5]. Sonst hat einer Namens M. Hacke[6] gebeten, ihn bey demselben in Erinnerung zu bringen, nachdem ihn ehemals H. von Seckend[orff][7] mag recommendiret haben. Er begehret zu einer Hoffmeisters Stelle bey dem jungen von Gerstorff[8] oder sonst bey einem

[1] Peter Kalkberner (Kalkbrenner) (22.1.1661–21.11.1733), geb. in Norrköping in Schweden; 1679 Studium in Uppsala, Reisen nach Holland, England, Amsterdam, Hamburg, Bremen, Aachen u.a., 1694 nach Halle und zu Spener nach Berlin; 1696 Inspektor am Paedagogium Regium in Halle, 1697 Stiftsprediger und Inspektor des Waisenhauses in Eisenach; 1700 Pfarrer und Inspektor in Meseberg bei Magdeburg (DBA 622, 361–362; Jöcher EB 3, 52f; Dreyhaupt 2, 169; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[2] Nicht überliefert.

[3] Nicht überliefert (vgl. Brief Nr. 110, Z. 3–10).

[4] Wohl Dorothea Freiherrin von Spaen, geb. von Fleming (gest. nach 1713), die Witwe des 1692 verstorbenen kurbrandenburgischen Generalfeldmarschalls Alexander Freiherr von Spaen (DBA 1197, 293–295), die mit Spener und Francke in gutem Kontakt stand und das Hallesche Waisenhaus später materiell unterstützte (vgl. Brief Nr. 205, Z. 22–24 und Anm. 15; AFSt/H C 785: 10–11 u. C 824: 17; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 5/2; Canstein/Francke, 22f. 401. 570 u.ö.).

[5] Nicht ermittelt.

[6] Möglicherweise Daniel Hacke aus Stargard in Pommern, der 1693 in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Halle, 195).

[7] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[8] Vermutlich ist wegen der guten Beziehung Speners zu Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10) einer ihrer Söhne Gottlob Friedrich (gest. nach 1729) oder Nikolaus jun. (1688–1724) von Gersdorf, die später beide königlich polnische und kursächsische Räte wurden, gemeint (DBA 386, 21; Zedler 10, 1179; Gauhe 1, 633f; Canstein/Francke, 942 [Personenregister]).

andern recommendiret zu werden. Ist in artibus liberalibus wol capabel genug, aber sonst nicht so beschaffen, daß ich vor meine Person ihn salva conscientia zu recommendiren getrauete, wiewol ich ihm sonst alles gutes gönne. Habe ihm doch nicht versagen können sein Anliegen zu melden.

Christoff Schenckels des Würtenbergischen Weingärtners, der vor etwa 2 Jahren in meinem Hause hieselbst gestorben[9], seiner Wittwen[10] bitte ohnschwer durch den famulum[11] melden zu laßen, daß ich von ihrem Sohne[12] keine weitere Nachricht habe, als daß er von dem Zoller[13] weggelauffen, nachdem er vorhero in meinem Hause über deßen hartes tractement geklaget.[14] Diesem Zoller habe ich hier in unterschiedenen Dingen zugeredet, sonderlich wegen meines theuresten Vaters, von dem Er übel gesprochen, unter andern deßen Liebste[15] habe 3 ½ tausend thaler auff rente gethan, aber da er 4 thaler leyhen wollen habe mans ihm versa[get(?)], habe nie audience

---

[9] Christoph Schenkel (s. Brief Nr. 86, Anm. 4).

[10] Die offensichtlich in Berlin lebende Witwe Christoph Schenkels.

[11] Johann Müller (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

[12] Wohl Johann Christoph Schenkel (Schenckel) aus Württemberg, der um 1696/97 in das Hallesche Waisenhaus aufgenommen wurde und von dort zu Christoph II. Saalfeld (s. Brief Nr. 32, Anm. 33) kam (Waisenalbum, 42, Nr. 248 [ohne Angabe der Namen der Eltern und des Geburtsjahres]).

[13] Johann Jakob Zoller, ein aus Worms stammender Lutheraner, der sich seit 1689 zunächst bei der französischen Armee, 1692 u.a. in Dresden und bei Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) in Jahnishausen, 1693 bei Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6) in Hamburg und bei Spener, dem er die Hamburger Akten überbrachte, in Berlin, danach erneut in Dresden und schließlich in Wittenberg, spätestens 1697 wieder in Hamburg aufhielt. Nach seiner eigenen, in Beantwortung von Samuel Schelwigs (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) Itinerarium Antipietisticum (s. Brief Nr. 79, Anm. 3) verfaßten Darstellung errichtete Zoller – selbst ständig vom Bettel lebend – mit Hilfe von Spenden u.a. der jeweiligen Kurfürstenfrauen 1693 in Berlin und Dresden Spitäler für Arme und Waisen; ein entsprechender Versuch in Wittenberg scheiterte (J.J. Zoller, Kurtze Beschreibung seines Wandels und vornehmster Begebenheiten/ So er Nach Einaescherung seiner Geburtsstadt Wormbs 1689. biß daher in seinem Exilio gehabt/ Und denn darauff Eine kurtze und einfaeltige Verantwortung auf das/ was ihn Herr D. Samuel Schelwig/ in seinem so genannten ITINERARIO ANTIPIETISTICO beschuldigt/ [...], Halle u. Brandenburg 1696; ders.: Unvorgreifflicher Vorschlag, auff was Art und Weise, in allen Städten und Ländern, so wohl die Einheimischen, als auch die Ausländischen mit Nutzen der Eingesessenen und Reichen, können reichlich versorget werden [...], [Hamburg] 1697). – Nach Schelwigs Darstellung stammte die Idee der Armen- und Waisenbetreuung verbunden mit dem Verzicht auf Anhäufung von Kapital von Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12). Schelwig betont zudem, daß weder Schade noch Spener Zoller in der entstandenen Geldnot geholfen hätten und daß dieser inzwischen gestanden habe, „daß er bey der Pietisterey mehr als dreyssig mal/ um nicht weiter zu suendigen/ sich erhencken wollen“ (Itinerarium, 21f). Zoller weist Schelwigs Darstellung zurück; Schade erklärt in seiner Speners „Gewissensrüge“ angefügten Verteidigungsschrift vom 3. Advent 1695 bezüglich Zoller, daß es nicht wahr sei, daß er diesem das Fasten vorgeschlagen habe, um darüber nachzudenken, wozu dieser seine 100 Taler anwenden solle (Ph. J. Spener, An Hn. D. Samuel Schelwigen/ [...] Gerichtete Gewissens=Ruege/ [...] [s. Brief Nr. 115, Anm. 10], 39).

[14] Der Sohn der Witwe Schenckel ist vermutlich Zögling in einem der von Zoller gegründeten Spitäler (vgl. Anm. 13) gewesen.

[15] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

erlangen können, man ha[be] ihm ein attestatum versaget[16], dazu ich aber auch ursache gefunden, ihm solches ebenmäßig zu versagen. Er hat mich dazu obligiret, dieses zu berichten. Hiemit grüße deßen gantzes Hauß, empfhele der Hand des Herrn, und verharre Dero Gehorsamer Sohn

M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche den 8. 8br. 95.

Monsieur Monsieur le Conseiller et Docteur Spener à Berlin.

23 versa[get(?)]: cj (Papierausriß). **24** ha[be]: cj (Papierausriß).

[16] Spener bestätigt in seinem Brief vom 19.10.1695 die hier benannten Spannungen vor allem finanzieller Art (vgl. Brief Nr. 110, Z. 148–164). In seiner Schrift gegen Schelwig hingegen spricht Zoller nur positiv von Spener; er vermerkt lediglich wertungsfrei: „Nun aber hatte ich weder einiges Schreiben noch Attestat bey mir" (Zoller, Kurtze Beschreibung [s. Anm. 13], B 2) – zur Legalisierung seines Bettelns hätte er es allerdings benötigt.

110. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Oktober 1695

Inhalt

Berichtet von Nachrichten aus Gotha und Erfurt. – Ist vorsichtig mit Pfarrer Gottfried Heinrich umgegangen. – Gibt genaue Anweisungen für Franckes Vorgehen in der Sache der Adjunktur. – Hat die Mai- und Juniausgabe der Observationes erhalten. – Kann zur Katechismusschrift nichts beitragen; besitzt Friedrich Brecklings Katechismus nicht. – Begrüßt den Anfang der Schule in Glaucha. – Distanziert sich von der Auffassung der Petersens über den Chiliasmus und bittet um Franckes Meinung hierzu. – Hält Johann Jakob Zoller für gefährlich. – Hofft, daß seine Apologie gegen Wittenberg, Johann Benedikt (II.) Carpzov und Johann Friedrich Mayer positiv aufgenommen wird. – Hat Diakon Johann Paul Astmann eingeführt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 50
D: Kramer, Beiträge, 334–338

Jesum und in demselben liecht, rath, krafft, trost und sieg!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Wiewol ohne das schreiben wollen, treibet mich doch sovielmehr darzu an, die sorge das einer meiner brieffe verlohren gegangen wäre,[1] bälder zubenehmen. Dann ich bekenne, gegen Herrn Kalckberner[2] gesagt zuhaben, das den großen brieff[3] bereits beantwortet hätte, so auch zu anfang des Augusti geschehen sein wird: entsann mich aber damal (als mich die unterhanden gehabte arbeit gegen die Wittenberger[4] fast von allem andern abgezogen) des andern[5] noch längern nicht, der noch unbeantwortet ist, und also jetzt denselben vornehme. So habe nun seiter von den motibus gehöret, die zu Gotha und Erffurt (von Arnstatt ist mir nichts wißend worden) auß gelegenheit der reise entstanden sind. Dancke aber Gott, das an dem ersten ort, wie verlautet, den feinden ihr anschlag nicht gelungen, sondern der angeklagten unschuld deutlicher an den tag solle gekommen sein.[6] So ist mir auch lieb,

5 Kalckberner] Kalckbrenner: D.

[1] Vgl. Brief Nr. 109, Z. 2–6.
[2] Peter Kalkberner (s. Brief Nr. 109, Anm. 1).
[3] Nicht überliefert (vgl. Brief Nr. 109, Z. 2f).
[4] Ph.J. Spener, Aufrichtige Übereinstimmung (s. Brief Nr. 107, Anm. 5), verfaßt in Reaktion auf die Christ=Lutherische Vorstellung (s. Brief Nr. 107, Anm. 7).
[5] Franckes Brief vom 8.6.1695 (Brief Nr. 108).
[6] Gemeint ist Franckes Reise nach Erfurt, Gotha und Arnstadt im Frühjahr 1695 (s. Brief Nr. 108, Z. 4–24 und Anm. 1). Bereits am 30.6. hatte Gottfried Vockerödt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44) vermutlich an Spener einen längeren Bericht über die Ereignisse in Gotha seit Franckes Besuch

das Herr D. Brückner sich durchgerißen[7], vielleicht hören wir von Herrn L. Scheelzen[8] gleiches. Der Herr aber wolle so wol ferner helffen, als sonderlich diese gute leute von andern mißlichen meinungen reinigen, darmit wo noch ferner leiden kommen, man lauterlich um seiner wahrheit, nicht aber auß einiger eigener sich darzu gefundener schuld, zu leiden das zeugnus habe.[9]

Die warnung vor Herrn Henrichen[10] ist zu rechter stunde gekommen: daß ich soviel vorsichtiger mit ihm reden können. Er sprach mich um eine predigt an, ich konte mich aber mit wahrheit entschuldigen, das zwahr wegen einer investitur vor mich predigen laßen müßte, aber Herrn Reinold[11] bereits auffgetragen hätte. Er wolte vor keinen widrigen angesehen werden, und entschuldigte alles, sonderlich das er nie wider nichts als das bekantlich böse und sich hervorgethane irrthumen gepredigt. Da er aber nachmal vor Herrn Schindlern[12] im Closter predigte, lobte er (so mir zur bravade mag geschehen sein) auff der cantzel Herrn D. Schelwigen[13] als einen vor die wahrheit eiff-

16 /wolle/. **19** /zu/.

---

gesandt (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 22: 9). Daraus geht hervor, daß dieser zum Anlaß für neue Auseinandersetzungen zwischen Pietismusanhängern und -gegnern geworden war, die sich seit dem Erscheinen der Wittenberger Christ=Lutherischen Vorstellung (s. Anm. 4) und Johann Benedikt (II.) Carpzovs (s. Brief Nr. 12, Anm. 16) neuen Veröffentlichungen (s. Brief Nr. 107, Anm. 4 und 5) angebahnt hatten (zur bisherigen Entwicklung in Gotha s. Briefe Nr. 10, Z. 4–17, Nr. 38, Z. 30–43 und Nr. 71, Anm. 13). Francke hatte in Gotha einige Anhänger zu gemeinsamen Gebets- und Erbauungsstunden gesammelt; gegen diese Versammlungen, wie sie auch Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) im Gymnasium hielt, richteten sich die öffentlich vorgebrachten Klagen. Es folgten Verhöre Wieglebs wie auch von Schülern und Personen, die an Franckes Betstunden teilgenommen hatten (z.B. Johann Ernst Gerhard und Johann Müller, vgl. Brief Nr. 108, Anm. 6 und 7). Wieglebs Absetzung als Subkonrektor des Gymnasiums wurde erwogen. Mitte Oktober waren die Untersuchungen durch eine Kommission, die auf den Heterodoxievorwurf vor allem gegen Wiegleb hinauszulaufen schienen, noch nicht abgeschlossen (vgl. Heinrich Fergen an Francke, 21.7. und 16.10.1695, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9/10: 3f; vgl. Wotschke, Vockerodt, 52–55). – Was Spener vermutlich von Gottfried Heinrich (s. Anm. 10) über die Entwicklung in Erfurt erfahren hatte, wurde nicht ermittelt (vgl. aber Z. 107–110).

[7] Auf welche Informationen über den Gothaischen Hofrat Hieronymus Brückner (s. Brief Nr. 38, Anm. 31) sich die Bemerkung bezieht, wurde nicht ermittelt.

[8] Nicht ermittelt.

[9] Vgl. 1Petr 4,15f.

[10] Gottfried Heinrich (9.5.1670–1732), geb. in Berlin; Studium in Leipzig, 1692 Pfarrer in Altenbeichlingen, 1693 Diakon und 1694 Pfarrer an St. Andreas in Erfurt; 1699 Rücktritt wegen eines „crimen adulterii"; Pfarrer der deutschen Gemeinde in Kopenhagen, dann in Den Haag (Pfarrerbuch Erfurt, 178; vgl. Z. 107–110 und Brief Nr. 180, Z. 9–13).

[11] Wohl Jakob Reinhold (11.2.1668–6.8.1697), geb. in Wugarten in der Neumark; 1690 Studium in Leipzig, 1692 in Halle; 1693 Informator in Berlin, zuletzt bei Georg Rudolph von Schweinitz (Matrikel Leipzig, 353; Matrikel Halle, 351; Ph.J. Spener, Leich=Predigten, Achte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1698, 508–546 [vgl. Grünberg Nr. 132]).

[12] Johann Schindler (12.11.1656–20.3.1711), geb. in Berlin; 1677 Studium in Leipzig, 1685 dritter Diakon, 1691 zweiter Diakon, 1695 Archidiakon an St. Nikolai in Berlin (Matrikel Leipzig, 389; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 748).

[13] Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9).

rig streitenden lehrer, und gab sich damal kund. Ist auch nicht wider zu mir gekommen.

Was die adjunctur anlangt, laßet sich in praesenti wegen abwesenheit Herrn G[eneral] Kriegs Comm[issar] v. Danckelmann[14], der mit dem Churfürsten[15] aber bald zurückerwartet wird, nichts fruchtbarliches tentiren. Mein vorschlag ist dieser. 1. Das gel[iebter] Bruder eine außführliche relation, wie es in solcher sache nacheinander ergangen (darzu sonderlich eine copie des von hier ergangenen befehls, das die gemeinde nur wegen des candidati person befragt werden sollen, gehörte) mir sendete[16], sonderlich was der gemeinde einwenden seye, was, durch wen u. wie die gantze sache behandelt worden, und in was stande es jetzt stehe, nach demselben meine maß in allem zunehmen, damit meine recommendation nirgend contra acta lauffen möge. 2. Hätte gel[iebter] Bruder, wann der hoff wider zugegen, so man noch vor Martini[17] zu geschehen meinet, ein memorial widerum an den Churfürsten einzugeben[18], darin obige historie müßte in compendio stehen, und das vorige petitum[19] repetirt, auch was etwa vor obstacula von seiten der gemeinde gemacht werden möchten, solche beantwortet werden. Stelle zubedencken, ob die condition beygesetzt würde, diesen Herrn Freylingshausen zum substituto oder adjuncto zusetzen, ohne versicherung, wo die gemeinde nicht damit zufrieden, künfftiger succession, sondern mit freyheit eveniente casu ihn anderwerts zu accommodiren, darmit die gemeinde nicht über benommene freyheit klage. 3. Zu diesem memorial möchte auch gut sein ein particular schreiben an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs, nunmehr consist[orii] praesidenten, beyzufügen[20], so ich alßdan recommendiren würde. 4. Nicht weniger müßte auch eine bitte geschehen an die Herren OberCuratores[21], die

34 Bruder] + ⟨mir⟩. **35** /von/. **37** sollen,] + ⟨⟩. **45** solche] + ⟨..(?)⟩.

[14] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

[15] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[16] Francke befolgte die hier von Spener gegebenen Ratschläge in der Adjunktursache genau. Sein vierseitiger „Kurtzer Bericht deßen, was bißhero in Sachen der Adjunctur in Pastoratu betreffend, ergangen" (ohne Datum; PfA St. Georgen A 4, Nr. 32c) enthält „Sub signo A" eine Kopie des Befehls an das Konsistorium vom 4.3.1695, über Lehre und Leben Johann Anastasius Freylinghausens (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) zu berichten (vgl. Brief Nr. 100, Z. 5–8 und Anm. 4).

[17] 11. November.

[18] Das daraufhin verfaßte Memorial Franckes an den Kurfürsten datiert vom 3.12.1695 (PfA St. Georgen A 4, Nr. 32d).

[19] Das erste Memorial Franckes an den Kurfürsten in der Sache datierte vom 10.2.1695, ist aber nicht überliefert (vgl. Brief Nr. 98, Z. 12–16 und Anm. 14).

[20] Franckes Schreiben an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 14) datiert ebenfalls vom 3.12.1695 (PfA St. Georgen A4, Nr. 32b).

[21] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Anm. 14) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10).

sache in absicht auff der universitet bestens zu befordern.[22] So dann 5. auch ein schreiben nomine facultatis theologicae an die curatores[23], des innhalts, weil gel[iebter] Bruder ihnen an den studiosis viel vor= und auch mitarbeiten müßte, sonderlich weil die facultet nicht völlig ersetzet, so hätte gel[iebter] Bruder, der sonst nicht nur allein fleißig seye, sondern ihnen auch stattlichen vorschub leisten könte, wegen seines pfarramts, welches er gleichwol auch mit gutem gewißen in nichts versäumen dörffte, große hindernußen, welchen aber ohne des amts oder der gemeinde nachtheil gnug geholffen würde, wo sein vormahl gethaner, und von S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht einmahl vor nicht unbillich erachteten, vorschlag gnädigst nochmal placidirt, und der gemeinde, so auß andern ursachen sich dagegen auffzulehnen auffgebracht worden, an der person aber des vorgeschlagenen nichts zu desideriren hätten, ferner opposition unerachtet, ihn zu solcher substitution zulaßen, und dem Consistorio ihn wircklich einzusetzen, kräfftig befohlen würde. Da alsdann in beiden ämtern er durch göttliche gnade soviel stattlichern nutzen schaffen könte: darum sie auch aus ansehnung des besten der universitet u. besonders ihrer facultet bey den Herren OberCuratoribus bitten wolten. Wo die sache auff diese weise incaminiret[24] würde, sehe nicht, das menschlicher weise dagegen viel opponiret werden könte, und wolte hoffen, das durch göttlichen beystand alles durchtringen solte[25]: den wir auch darum hertzlich noch ferner anzuruffen haben. Und will ich in dieser ordnung alsdann willig das meinige thun.

Was die salarirung anlanget, habe selbs noch kürtzlich mit dem Herrn geh[eimen] R[ath] von Reetz[26] geredet, der die billichkeit erkennet, aber das man jetzo nicht gefaßet seye klaget, iedoch wider vertröstung thut. Ich will aber, wan der Herr Gen[eral]Kr[iegs]Comm[issar][27] wird wider angekommen sein (da ich darvor halte, das mehr durchzutringen) die erste gelegenheit in acht nehmen, und zugleich versuchen, was sich durch die Frau v. Spaen[28] thun laße.

57 die ⟨ sie. **57** /facultet/. **67** /dem Consistorio ihn/. **68** /in/. **79** /wider/. **81** /zugleich/. **81** Spaen] Sparn: D.

[22] Überliefert ist ein Entwurf des entsprechenden Schreibens vom 3.12.1695 (PfA St. Georgen A4, Nr. 32a).

[23] Nicht überliefert.

[24] S. Brief Nr. 59, Anm. 10.

[25] Tatsächlich befahl der Kurfürst dem Konsistorium am 10.12.1695, Freylinghausen „ungeachtet alles weitern unerheblichen einwendens, zum Adjuncto im Pastorat-Ambt zu Glauche förderlichst einzusetzen" (PfA St. Georgen A4, Nr. 33; zur weiteren Entwicklung in der Sache vgl. Brief Nr. 114, Anm. 2).

[26] S. Anm. 21.

[27] S. Anm. 14.

[28] [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4).

Die monate betreffend, habe ich an Majo u. Junio[29] alles vergnügen gehabt, und bitte hertzlich das Gott ferner das werck reichlich segnen wolle. Was darzu dienlich sein könte, finde nichts, das ich in meiner bibliothec hätte: den ich achte, geliebter Bruder habe D. Raithii[30] vindicias[31] selbs, sonsten könte dieselbe communiciren. Herrn prof[essoris] Dassovij[32] beschwehrungsschreiben[33] habe gesehen, vielleicht aber hat ers thun müßen. Die lectiones catecheticas habe mit fleiß und mit freuden gelesen.[34] Würde gern etwas mit beygetragen haben: aber ich habe vor mich nicht einmal soviel observiret gehabt, noch bin so weit gekommen, geschweige das etwas weiter anfügen hätte könen, als das das werck mit hertzlichem wunsch vieles segens begleite: wie auch daran nicht zweiffle. Was durch die unterschiedliche excipientes in confession gebracht, wird sich in der elaboration selbs geben: im übrigen

94 confession] confusion: D.

---

[29] Die Mai- und Juniausgabe der Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20), in denen Francke unter dem Titel „Warhafftiger Bericht von Denen bishero Monatlich herausgegeben Observationibus biblicis, […] Dem bisherigen so muend= als schrifftlichen Widerspruch entgegegen gesetzet" seine von Januar bis April erschienenen Observationes verteidigt hatte.

[30] Balthasar Raith (8.10.1616–5.12.1683), geb. in Schorndorf in Württemberg; 1635 Studium in Tübingen (Magister), 1649 Pfarrer und Spezialsuperintendent in Derendingen; 1656 ao. Prof. theol. in Tübingen und Dr. theol., 1660 o. Prof. theol. und Stadtpfarrer, 1662 Dekan der Kirche und Oberattendent der fürstlichen Stipendien (DBA 996, 54–59; ADB 27, 190–191; Jöcher 3, 1883; EB 6, 1273–1275).

[31] B. Raith, Vindiciae Versionis S. Bibliorum Germanicae B. D. Martini Lutheri labore edita, a malevola censura & iniquis vellicationibus, non Pontificiorum solum, qui eam primitus ex professo oppugnarunt, sed etiam aliorum sciolorum temerariis correctionibus passim hactenus obiter agendo factis ope fontium Hebraeorum […] et Graecorum […] paratae […], Tübingen 1676.

[32] Theodor Dassov (27.3.1648–6.1.1721), geb. in Hamburg; 1669 Studium in Gießen (1672 Magister), 1673 in Wittenberg, 1676 Adjunkt der philos. Fakultät ebd., 1678 o. Prof. der Poesie, ao. Prof. der orientalischen Sprachen, 1690 o. Prof. ebd.; 1699 Lic. theol. und Pastor primarius, o. Prof. theol. und der orientalischen Sprachen in Kiel; 1709 Oberkonsistorialrat und Generalsuperintendent in Holstein sowie Propst in Rendsburg (DBA 222, 268–285; ADB 4, 762; Jöcher 2, 36f; Matrikel Wittenberg, 85).

[33] T. Dassov, Ad Virum […] Aug. Hermannum Francke, […] De suis Jeremiam & Hoseam recitationibus ab ipso allegatis, Amica Epistola, Wittenberg 1695. – Dassov beschwerte sich in seiner Schrift darüber, daß Francke ihn in der Juli-Ausgabe seiner Observationes biblicae (s. Anm. 29) als Zeuge für seine Position angeführt hatte.

[34] Francke hatte Spener möglicherweise das Manuskript zu „M. Johann Hieron. Wieglebs […] erbaulicher Unterricht Vom Rechten Grund und Gebrauch des Catechismi Lutheri/ Aus der Heil. Schrifft/ Luthero selbst und den Symbolischen Buechern gezeiget; sampt einem Tractaetlein/ in einer Haupt=Summa die Oeconomie GOttes im Werck des Heyls und die Ordnung der Glaubens=Artickel vorstellend. Mit Vorreden zum Druck gegeben von M. August Hermann Francken", Halle [1697] (Francke-Bibliographie Nr. K 4.1), zugesandt. Wie aus den folgenden Zeilen hervorgeht, hatte Francke u.a. Spener um einen Beitrag zu dem offensichtlich als Gemeinschaftswerk mehrerer Autoren über den Katechismus konzipierten Buch gebeten.

habe es Herrn M. Schaden auch zugestellet.[35] Herrn Brecklings[36] Catechismus[37] hat mir überauß gefallen, das wenig darinnen hätte außnehmen könen. Ich habe ihn in Franckfurt von meinem S[eligen] collega Herrn Gramsen[38] gelehnt gehabt. Nun deucht mich zwahr, die wittwe[39] habe mir darnach das exemplar gegeben, weiß aber nicht gewiß, auffs wenigste habe ihn schon lang nicht mehr, und etliche mal darnach getracht, ob ihn zukauff bekommen könte, aber vergebens.

Von der anstalt der schul[40] habe unterschiedliche erfreuliche nachrichten gehöret, so mich auch mit vieler hoffnung erfüllet, ob zwahr auch sorglich einige adversiteten darüber zuerwarten sein mögen. Der Herr laße in allen

95 /Herrn/. **103** /sorglich/ : ⟨sonderlich(?)⟩.

---

[35] Zur Reaktion von Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) s. Brief Nr. 111, Z. 57f.

[36] Friedrich Breckling (1629–16.3.1711), geb. in Handewitt bei Flensburg; Studium bzw. Aufenthalt u.a. 1648 in Königsberg, 1651 in Wittenberg, 1652 in Gießen (1653 Magister), 1654 in Hamburg, 1655 in Straßburg, 1656 in Rostock; ab 1656 Pfarrer in Pfarrämtern in Schleswig, so 1659 als Substitut in Handewitt; 1659 Amtsenthebung wegen eines Streites mit dem Flensburger Konsistorium; Flucht nach Amsterdam; 1660 Pfarrer der lutherischen Kirche in Zwolle, 1668 Amtsentsetzung wegen Auseinandersetzungen mit Gemeinde und Konsistorium; lebte danach ohne öffentliche Ämter, unterstützt von mehreren Gönnern und mit weitreichender Korrespondenz in Amsterdam, ab 1680 in Den Haag (DBA 140, 97–104; ADB 3, 278–279; NDB 2, 566; Jöcher 1, 1350–1352; RGG[4] 1, 1743; TRE 1, 150–153). – Breckling, radikaler Vertreter eines mystischen Spiritualismus, stand nicht nur mit den niederländischen Böhmisten, sondern auch mit Gottfried Arnold, Francke u.a. in Verbindung; Spener stimmte ihm in seiner Kirchenkritik und seinen katechetischen Bemühungen (s. Anm. 37) zu (vgl. „Dreyzehn theologische Sendschreiben" Speners an Breckling aus den Jahren 1677–1701, in: J.G. Meuschen, Eroefnete Bahn Des wahren Christenthums, […] Frankfurt a.M. 1716, 969–1040; LBed. 3, 143–146. 194).

[37] F. Breckling, Modus Catechizandi: Einfaeltige Art und Weise, wie man den kleinen Catechismum Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäwen und lebendig ins Hertz schreiben und pflantzen soll. Darinnen […] was bißher von andern übergangen kürtzlich angewiesen. An stat einer kleinen Bibel […], Amsterdam 1662.

[38] Johann Grambs (23.9.1624–3.6.1680), geb. in Frankfurt; 1641 Studium in Helmstedt, dann in Rostock, 1646 in Leiden, 1647 in Straßburg; 1653 Pfarrer in Frankfurt a.M. (Pfarrerbuch Frankfurt, 617; Ph.J. Spener, Leich=Predigten, Andere Abtheilung, Frankfurt a.M. 1685, 140–177 [vgl. Grünberg Nr. 118]).

[39] Anna Margaretha Grambs, geb. Münch, seit 1658 Ehefrau von Johann Grambs (vgl. LP für Johann Grambs, wie Anm. 38, 167).

[40] In das Jahr 1695 fällt der Anfang der Glauchaschen Anstalten in Gestalt zunächst der Gründung einer Armenschule um Ostern dieses Jahres. Nach Franckes später zu erbaulichen und apologetischen Zwecken verfaßten Berichten habe er zu Beginn des Jahres in seiner Wohnung eine Sammelbüchse für die Armen anbringen lassen und etwa ein Viertel Jahr später darin die legendär gewordenen „vier Taler und sechzehn Groschen" gefunden, die ihn zur Eröffnung der Armenschule veranlaßten und denen größere Spenden folgten. Um Pfingsten kamen Bürgerkinder hinzu, so daß es insgesamt 50–60 Schüler waren; zudem wurden bald auswärtige Kinder begüterter Eltern, vor allem aus dem Adel, unterrichtet und untergebracht, womit das spätere Paedagogium Regium begonnen war. Am 1.10. kaufte Francke von dem Glauchaer Martin Reichenbach ein Wohnhaus neben dem Pfarrhaus (PfA St. Georgen A4, Nr. 31), in dem die Armen- von den Bürgerkindern nun getrennt unterrichtet wurden. Bis Anfang November hatte Francke

stücken seine krafft in dem was er durch seine knechte thut durchtringen, so wir zu seiner güte auch hoffen.

Daß im übrigen geliebter Bruder von dem Chiliasmo nunmehr erkantnus habe, hat mir bereits Herr D. Petersen, als er hier war[41], nachricht gegeben, auch obenerwenter Herr Henrich gesagt, als er denselben in Erffurt besucht[42], hätte er ihn in der versammlung gefunden, das sie Apoc. 20. vorgehabt: ob aber geliebter Bruder es in allem mit Herrn D. Petersen halte, oder nur zum theil, möchte wißen.[43] Ich bitte auch Gott hertzlich, der darinen weißheit geben wolle, zuerkennen sowol die wahrheit, als wem, wann und auff was weise dieses stück derselben bey andern vorzutragen seye. In unsren gemeinden achte ich haben wir fast lauter leute, denen wir nichts mehr als Christum den gecreutzigten, in buß u. glauben, vorzupredigen,[44] und biß dieses recht ver-

114 /bey andern/. **116** und] + ⟨ihnen(?)⟩.

---

nach den Angaben des Waisenalbums zudem bereits sieben unversorgte (nicht immer Waisen-) Kinder gegen Bezahlung zur Erziehung an Familien vermittelt; diese wurden von Georg Heinrich Neubauer (s. Brief Nr. 152, Anm. 10) unterrichtet (zum gesamten Abschnitt vgl. A.H. Francke, Historische Nachricht/ Wie sich die Zuverpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in Glaucha an Halle gemachte Anstalten veranlasset/ eines aus dem andern gefolget/ und das gantze Werck durch Goettlichen Segen von An. 1694. biß A. 1697. im Monath Junio fortgesetzet und eingerichtet sey […], [Frankfurt/Oder] 1697 [Francke-Bibliographie Nr. F 1.1.], 8–23; ders., Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES/ Zur Beschämung des Unglaubens/ und Stärckung des Glaubens/ Durch den Ausführlichen Bericht Vom Wäysen-Hause/ Armen-Schulen/ und übriger Armen-Verpflegung Zu Glaucha an Halle / […], Glaucha 1701 [Francke-Bibliographie Nr. F 16.1], 5–15; Annales, 386; „Man hatte von ihm gute Hoffnung […]". Das Waisenalbum der Franckeschen Stiftungen 1695–1749, hg. J. Jacobi u. Th.J. Müller-Bahlke [Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 3], Halle 1998, 1. 279; P. Weniger, Anfänge der „Franckeschen Stiftungen". Bemerkungen zur Erforschung der Geschichte der Glauchaschen Anstalten in ihrem ersten Jahrzehnt, in: PuN 17, 1991, 95–120).

[41] Wann Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33) Spener besuchte, wurde nicht ermittelt.

[42] Gottfried Heinrich (s. Anm. 10) hatte Francke offenbar während dessen Besuch in Erfurt im Frühjahr 1695 (s. Brief Nr. 108, Anm. 1) aufgesucht.

[43] Mit dieser Frage eröffnete Spener eine Diskussion um den Chiliasmus, in deren Verlauf sich deutliche Divergenzen zwischen den Positionen Franckes und Speners herausstellten. Im Gegensatz zu Francke teilte Spener die sich auf das gesamte Kapitel Apk 20 stützenden Ansichten Petersens, die detaillierte Überlegungen zum Zustand der Seelen nach dem Tod (vgl. Anm. 47) und die Lehre von der Apokatastasis panton einschlossen, und darin von Jane Leade (1624–1704) beeinflußt waren (vgl. Schneider 1, 404f), nicht. Spener vertrat unter Bezug auf Apk 20,4f. 8f dagegen nur ein tausendjähriges Reich Christi und seiner Heiligen auf Erden vor dem Jüngsten Gericht und den Einfall Gogs und Magogs am Ende der 1000 Jahre und hielt weitergehende Überlegungen für hypothetisch, weil sie biblisch nicht klar belegbar seien (LBed. 1, 17. 259–261; 3, 557. 662f. 684. 719. 744; Cons. 3, 274. 388ff. 724ff. 740ff; Grünberg 1, 304. 502 u.ö.; vgl. Briefe Nr. 114, Z. 40–48, Nr. 115, Z. 3–28, Nr. 116, Z. 14–25 und Nr. 122; F. Groth, Die „Wiederbringung aller Dinge" im württembergischen Pietismus. Theologiegeschichtliche Studien zum eschatologischen Heilsuniversalismus württembergischer Pietisten des 18. Jahrhunderts, Göttingen 1984 [AGP 21], v.a. 38–51; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 295–324, v.a. 315. 322. 390–421).

[44] 1Kor 1,23.

dauet, mit keiner andern härtren speise sie mehr zu beschwehren (oder ihren fürwitzigen gelüsten ein gnüge zuthun) haben[45], als da ihr geistliches leben dardurch befordert würde. Welchen aber solche erkantnus dienlich, und die in jenem bereits fest stehen, denen kan bey andern gelegenheiten was ihnen nutzlich beygebracht, und sie in den predigten nur mit solchen gemeinen worten, daran sich die übrige nicht stoßen, darauff gewiesen werden. Uber die sache selbs halte nicht darvor, das unter unsrem gnädigsten Churfürsten einige sorge einer gefahr zuhaben seye, weil der Refomirten lehrer soviele der meinung zugethan: wo aber der Frau D. Petersin[46] meinung wegen des loci tertii und zustand der seelen nach dero abschied[47] darzu kommen solte, so sehe wo solches außbricht ein feuer und unheil, deßen ende nicht zu übersehen, und welches zu keiner zeit als dieser unbequemer außbrechen könte. Ich habe deswegen bereits geschrieben, schreibe auch heut nochmal an die liebe Frau Petersin, sie flehentlich bittende, diese sache in ihren comment[arium] über Apocalypsin nicht zusetzen[48], als woran sich allzuviele, auch gute seelen, mächtig stoßen, und gar von allem abwendig machen laßen würden: wo sie aber ja dar vor halte, sie könte, was sie eine wahrheit glaubet (dero grund wie er angeführt wird mir gleichwol in der schrifft allzuschwach vorkommet) nicht verhälen, das sie es lieber in einem besondern tractätlein ohne beysetzung eines nahmens publicirte.[49] Ich bekenne, es ist dieses eines meiner recht schwehren anligen: und erfahre so offt, das ich mehr kummer u. sorgen von liebsten freunden außstehe, als nimmer von feinden, dero ihre angriffe mich bißher noch nicht leicht je in angst oder forcht gesetzet haben.

Herrn Hacken belangend[50], bitte ihn widerum gelegenlich zu grüßen: mit vermelden, das von mir wenig versprechen könne, als an den gar selten

117 /mit/. **118** haben,] : Am linken Rand. **118** /da/. **119** /die/. **123** /unter/. **124** / einer gefahr/. **132** /von allem/. **134** /wie er angeführt wird/.

---

[45] Vgl. 1Kor 3,2 u. Hebr 5,12–14.

[46] Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46).

[47] Spener hielt die Annahme eines dritten Ortes im Jenseits und damit verbunden einer möglichen Versöhnung nach dem Tod für biblisch nicht ausreichend begründbar und verglich sie mit der katholischen Vorstellung von einem Purgatorium ([Ph.J. Spener], Anmerckungen über den Zustand der Seelen nach dem todt, AFSt/H A 125: 133, vgl. Brief Nr. 115, Anm. 2).

[48] J.E. Petersen, Anleitung zu gruendlicher Verstaendniß der heiligen Offenbahrung Jesu Christi/ welche Er seinem Knecht und Apostel Johanni Durch seinen Engel gesandt und gedeutet hat/ [...] Mit einer zur Vorbereitung dienlichen Vor=Rede und Dreyfachen Anhange/ [...], Frankfurt a.M. u. Leipzig, 1696. – Aus einem Brief Speners an Johann Wilhelm Petersen vom 28.12.1695 (AFSt/H C 146: 15) geht hervor, daß Frau Petersen Speners Bitte zunächst offenbar nicht entsprochen hatte: Spener sendet Änderungsvorschläge für einen Bogen des Buches und erfährt im Januar 1696, daß Frau Petersen „die anstößige materie um der schwachen willen übergehen, und den einen bogen umtrucken laßen" will (Spener an J.W. Petersen, 18.1.1696, AFSt/H C146: 17). – Ein Schreiben Speners an Frau Petersen wurde nicht ermittelt.

[49] [Johann Wilhelm u. Johanna Eleonora Petersen], Das ewige Evangelium der allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen (s. Brief Nr. 222, Anm. 6; vgl. Groth [s. Anm. 43], 46).

[50] [Daniel (?)] Hacke (s. Brief Nr. 109, Z. 7–14 und Anm. 6).

dergleichen conditiones die ihm anständig wären kommen. Auff den jungen Herrn v. Gersdorf[51] mögen die Eltern[52] bereits ander absichten haben. Die Schenckelin alhier ist unterschiedlich gewarnet worden, ihren sohn dem Zoller nicht zulaßen[53], u. hat sie sich selbs ihr unglück zu dancken. Der Sohn aber dauert mich selbs, wo er in die irre herumzulauffen gerath: vermuthe aber immer, er werde den weg nach hause suchen. Wo sie hätte folgen wollen, wäre hier bey guten freunden rath dazu gewesen. Zollern selbs belangend, ist er ein gefährlicher Mann, u. hat mir nicht wenig geschadet[54], einerseits wann er zu weilen guts von mir geredet, und sich vor meinen discipul außgegeben, wie in Dreßden geschehen, u. er dergleichen in Hamburg auch gethan zu haben, selbs spricht, daher alle seine extravaganzen mir mit zugeschrieben worden: anderseits wann er böses von mir geredet, so auch mehrmal geschehen. Wir haben uns nie mit einander betragen können, denn ich von dem ersten mal an, ihm stets seine schuldigkeit, nicht in müßiggang u. von anderer gütigkeit, sondern von eigner arbeit zu leben, vorgehalten, so ihm nie eine angenehme rede war. Etliche mal habe ihm etwas gegeben: aber leyhen wolte ihm auff die stunde nicht, er müßte dann in gantz anderen stand sich begeben. Daher auch ihn selten admittirt, mit ihm zureden, dann was ich ihm einmal gesagt, wäre allemal zu widerholen gewesen. So habe mich auch nie zu keinem attestato verstehen wollen (darzu zwahr ohne das schwehr komme) noch würde ihm auch künfftig dergleichen ertheilen. Er hat Herrn Schaden u. mir hie viel widrigs erzeiget, sonderlich jenem, weil er ihn mehr zu sich geladen, noch mehr geschadet. Der Herr rechne es ihm nicht zu.[55] D. Schelwig hat auch jetzt in s[einem] lästerlichen itinerario Antipietistico von ihm zu unsrem nachtheil meldung gethan.[56] Jetzt soll er sich bey den Reformirten zu ihnen zutreten, angemeldet haben, aber auch wider wendig werden wollen; wie er sich nicht rathen laßet, so ist fast mißlich, mit ihm umzugehen. Indeßen dancke ich freundlich vor die nachricht, so mir zwahr von ihm nicht fremde vorkam.

Auß Leipzig hoffe werde bereits übersandt sein worden, oder übersandt werden, meine verantwortung gegen die Wittenberger, Carpz[ov] und May-

142f Auff den jungen … absichten haben.] –D. **155** /stets/. **164** gesch/adet.(?)/ : ge⟨–schmert(?)⟩. **164** /Der Herr rechne es ihm nicht zu./

[51] Nikolaus jun. oder Gottlob Friedrich von Gersdorf (s. Brief Nr. 109, Anm. 8).

[52] Henriette Katharina (s. Brief Nr. 5, Anm. 10) und Nicolaus Baron von Gersdorf (gest. 1702).

[53] Der Sohn der Witwe Christoph Schenkels (s. Brief Nr. 86, Anm. 4) hatte offenbar in einem Waisenhaus Johann Jakob Zollers (s. Brief Nr. 109, Anm. 13) gelebt und war entlaufen (s. Brief Nr. 109, Z. 15–20).

[54] Francke hatte in seinem Brief vom 8.10. von einem Gespräch mit Zoller berichtet, in dem sich dieser über Spener beschwert hatte (s. Brief Nr. 109, Z. 20–26).

[55] Biblische Redeweise vgl. z.B. Ps 32,2 und 2Kor 5,19.

[56] S. Schelwig, Itinerarium Antipietisticum (s. Brief Nr. 79, Anm. 3), 21f; vgl. Brief Nr. 109, Anm. 13.

ern[57], sodann die predigten von der widergeburt[58]. Sie helffen mir erbeten, das der liebste Vater solche zu einiger rettung seiner wahrheit u. der seelen erbauung segnen wolle. Ich halte darvor, ich werde nun eine zeitlang communis fabula in Teutschland sein, in dem man aller orten mit großer begierde auff meine verantwortung gewartet. Hoffe mich aller convitiorum enthalten zuhaben: jedoch habe nothwendig, sonderlich in vor= und nach=rede, sowol ihr gewißen empfindlich rühren, als den mißbrauch ihres gemachten credits starck angreiffen müßen. Hoffe Christliche hertzen werden nicht übel darvon urtheilen.

Hiemit denselben, samt wehrter Frau Gevatterin[59] (die der Vater über alles was kinder heißet[60], noch mal zu frölicher kindsmutter mache[61]) und lieben Kind[62], auch übrigen haußgenoßen in göttliche huld, segen u. regirung empfehlende verharre

Meines wehrtesten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 19. Oct. 1695.

Herrn D. Breith[aupt][63] u. Herrn L. Anton[64] grüße ich hertzlich im Herren.

---

[57] Ph.J. Spener, Aufrichtige Übereinstimmung (s. Brief Nr. 107, Anm. 5).

[58] Ph.J. Spener, Der hochwichtige Articul Von der Wiedergeburt/ Dero Ursachen/ Mittel/ Art/ Pflichten/ Wuerden/ Kennzeichen und uebrigen dahin gehoerigen materien/ […] In LXVI. Wochen=Predigten der Christlichen Gemeinde zu S. Nicolai in Berlin/ […] vorgetragen/ […], Frankfurt a.M. 1696 (Grünberg Nr. 63). – Die Widmung an Eberhard Balthasar von Danckelmann datiert vom 24.7.1695.

[59] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[60] Eph 3,15.

[61] Zur Geburt Gotthilf August Franckes am 21.3.1696 s. Brief Nr. 118, Z. 9–11 und Anm. 9.

[62] August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

[63] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[64] Paul Anton (12.2.1661–20.10.1730), geb. in Hirschfeld in der Oberlausitz; Gymnasium in Zittau, 1680 Studium in Leipzig (1681 Magister, 1690 Lic. theol.), Informator der Kinder von Otto Menck; 1683 Kollegiat im großen Fürstenkollegium, begann 1686 mit Francke das Collegium philobiblicum; 1687 Reiseprediger des kursächsischen Prinzen Friedrich August (s. Brief Nr. 138, Anm. 6); 1689 Superintendent in Rochlitz, 1692 Kirchenrat und Hofprediger in Eisenach, 1695 Prof. theol. und kurfürstlich-brandenburgischer Konsistorialrat in Halle, 1698 Dr. theol.; 1709 Inspektor des Saalkreises (DBA 28, 242–258; ADB 1, 498; NDB 1, 319; Jöcher 1, 459–460; EB 1, 952–953; RE^3 1, 598–600; RGG^4 1, 575; Dreyhaupt 2, 576–577; Matrikel Leipzig, 8). – Anton, der am 13.9.1695 in Halle eingetroffen war (Annales, 386) und gemeinsam mit Francke und Breithaupt die entstehende Universität in der Ausrichtung auf Exegese, praktische Frömmigkeit und Polemik (Collegium anti-theticum universale fundamentale. […] Anno 1718 und 1719 gehalten […], hg. J.U. Schwentzel, Halle 1732) prägte, gilt von diesen dreien als derjenige, der besonderen Wert auf die Bindung an die Bekenntnisschriften legte und insofern gelegentlich eine Vermittlerposition einnahm. Er veröffentlichte als Reaktion auf die Ausführliche Beschreibung (s. Brief Nr. 81, Anm. 17) einen Ausführlicher[n] Bericht an den Durchlauchtigsten Fuersten und Herrn Johann Georgen zu Sachsen […], Jena 1694. Seine erbaulichen Schriften

Herrn Astmann[65] habe nechsten Sontag durch Gottes Gnade introducirt[66], weil er aber vorigen tags übel worden, und doch den morgen in der kirchen außhalten müßen, schiene es ein gefährlich hitzig fieber zu werden, das man sich vorgestern seines ends versahe. Aber durch Gottes gnade ist er nun außer
195 gefahr. Der Herr stärcke ihn an seel, leib u. geist kräfftiglich.

Herren Herren M. August Hermann Francken Gr[aecae] und Or[ientalium] Ling[uarum] prof[essori] publico, und pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle.

Halle.

Francò.

191–195 Herrn Astmann … geist kräfftiglich.] : Am linken Rand. **191** Astmann] Aßmann: D.

---

fanden größere Verbreitung; mehrere kleinere Schriften wie Dissertationen und Programme wurden postum durch Johann August Maier veröffentlicht.

[65] Johann Paul Astmann (24.6.1660–23.3.1699), geb. in Unterleinleiter; Studium 1677 in Leipzig und 1678 in Jena, 1684 Hofprediger in Oberkotzau, 1688 Pfarrer in Diesbeck in Franken, 1692 in Coburg; 1693 Archidiakon, Hofprediger und Konsistorialrat in Bayreuth, 1695 dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1698 zweiter Diakon ebd. (DBA 37, 383–386; Jöcher EB 1, 1184f; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 18; Matrikel Leipzig, 11; Ph.J. Spener, Leich=Predigten, Zehnte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, Nr. 7, 224–261).

[66] 13.10.1695.

111. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. November 1695

Inhalt

Schlägt in Reaktion auf Heinrich Wilhelm Ludolfs Brief Justus Samuel Scharschmidt für die Moskauer Pfarrstelle vor. – Will Schrift gegen Valentin Alberti bald fertigstellen, muß dann auf August Pfeiffer antworten. – Johann Paul Astmann hält nach langer Krankheit seine Antrittspredigt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 51
D: Kramer, Beiträge, 338–340

Jesum mit allem, was er uns von himmel gebracht und geschencket hat!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Es hat mich Herrn Ludolffs[1] (welchen ich vermeine eben der jenige zu sein, den ich in Franckfurt am Mayn bey seinem Vettern dem berühmten Herrn Ludolffen[2] habe kennen lernen[3], und welcher damal in einem seltsamen

1 von] vom: D. **3** sein,] + ⟨welchen ich vermeine eben der jenige zu sein,⟩ [Dittographie].

[1] Heinrich Wilhelm Ludolf (20.12.1655–25.1.1712), geb. in Erfurt; 1686 Sekretär des Prinzen Georg von Dänemark, 1693 Rußlandreise; danach Aufenthalte in England, Holland und von November 1697 bis März 1698 in Halle bzw. Glaucha; 1698/99 Orientreise, 1700 Rückkehr nach London und korrespondierendes Mitglied der Society for Promoting Christian Knowledge (RGG⁴ 5, 539f; Kramer 1, 258, Anm. 1; LP von A.W. Böhme [The faithful Steward […], London 1712]). – Ludolfs Reformziel einer „ecclesia universalis", das mit diplomatischen und wirtschaftlichen Anliegen eng verknüpft war und Franckes Interesse traf bzw. weckte, bezog sich zunächst auf Rußland und den Orient, dann auf England. Ludolf lebte seit 1701 in enger Verbindung mit Anton Wilhelm Böhme (1673–1722), der verschiedene Schriften Ludolfs postum veröffentlichte (Reliquiae Ludolfianae […], London 1712; vgl. J. Tetzner, H.W. Ludolf und Rußland, Berlin 1955; Winter, passim; H. Goltz, Ecclesia universa. Bemerkungen über die Beziehungen H.W. Ludolfs zu Rußland und zu den orientalischen Kirchen [Ökumenische Beziehungen des August-Hermann-Francke-Kreises], in: WZ Univ. Halle 28 [1979], ges.- und sprachwiss. Reihe, H. 6, 19–37; A. Sames, Anton Wilhelm Böhme, Göttingen 1989 [AGP 26], 133–149 u.ö.; D.L. Brunner, Halle pietists in England. Anthony William Boehm and the society for promoting christian knowledge, Göttingen 1993 [AGP 29], passim; R. Wilson, Heinrich Wilhelm Ludolf, August Hermann Francke und der Eingang nach Rußland. In: Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus, hg. J. Wallmann u. U. Sträter, Halle 1998 [Hallesche Forschungen, 1], 83–108).

[2] Hiob Ludolf (15.6.1624–8.4.1704), geb. in Erfurt, Philologe und Staatsmann; 1645 Studienreisen durch die Niederlande, England, Frankreich, Italien, Schweden und Dänemark; 1652 Gothaischer Legationssekretär auf dem Regensburger Reichstag, 1654 Hofmeister der Gothaer Prinzen, 1658 Hofrat, 1666 Kammerdirektor in Gotha; 1675 Kammerdirektor in Altenburg, seit 1677 Aufenthalt zumeist in Frankfurt a.M.; Geheimer Rat der Herzöge zu Sachsen ernestinischer Linie; 1681 Kammerdirektor des Kurfürsten zu Pfalz; kursächsischer Rat und Resident zu Frank-

zustand gerathen war, ich daher verlange von seiner jetzigen bewandnus außführlich zu wißen) schreiben, und dardurch an hand gebende hoffnung auch jemand in Moskau zubringen, welcher was etwa daselbs schläffrig wäre, auffwecken könte, nicht wenig erfreuet[4]: und achte allerdings, das Herr Schaarschmid[5] um vieler ursachen willen darzu am geschicktesten sein werde, wolte auch fast an seiner folge, da man ihm das gute, was außzurichten, vorstellen wird, nicht zweifflen[6]: nur wirds aber schwehr werden, das er in Engelland den weiten weg, da er bereits auff den Moskowitischen gräntzen ist, zu Herrn Ludolffen eine reise thun solte: daher es noch zu überlegen wäre, was darinen zu thun. Im übrigen ist die erinnerung Herrn Ludolffs sehr nutzlich, nicht viel darvon eclattiren[7] zulaßen, damit nicht der teuffel einige unruhe vorher ehe er dahin käme erweckte, welche ihm den eingang schwehrer macht. Der Herr mache uns auch darinen seines raths gewiß, und laße aller orten das reich seines Sohns immer kräfftiger außgebreitet, folglich seinen nahmen soviel herrlicher werden.

Im übrigen dienet zur nachricht, daß unser gnädigster Churfürst und Herr[8] nechsten Dinstag[9] widerum angekommen seye, daher nun die vorhabende

---

furt; 1690 Präsident des Collegii imperialis historici (DBA 786, 57–73; ADB 19, 394f; NDB 15, 303–304; Jöcher 2, 2574f; RGG[4] 5, 540).

[3] Nach seiner eigenen Erinnerung hatte Heinrich Wilhelm Ludolf Spener in Frankfurt im Jahre 1682 getroffen (vgl. Heinrich Wilhelm an seinen Bruder, Georg Melchior Ludolf, Berlin, 28.9.1703, AFSt/H C 144[a]: 23).

[4] Gemeint ist der Brief Heinrich Wilhelm Ludolfs an Francke aus London vom 14.10.1695, in dem Ludolf ausgehend von einer Beschreibung der Situation der lutherischen Gemeinden in Rußland betont, daß es dringend angezeigt sei, einen deutschen Pfarrer nach Rußland zu senden, der auch die russische Sprache beherrsche. Er bittet Francke um Mithilfe bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten und bietet an, diesen einige Monate lang in der russischen Sprache zu unterrichten wie auch wünschenswerte Tugenden bei ihm zu fördern (AFSt/H A 112: 1–4).

[5] Justus Samuel Scharschmidt (9.4.1664–15.2.1724), geb. in Quedlinburg; 1684 Studium in Helmstedt, 1688 in Leipzig, Bekanntschaft mit Francke und Anton, 1689 Reise zu Spener nach Dresden; Aufenthalt bei Francke und Breithaupt in Erfurt und 1691 bei Spener in Berlin; 1692 Studium in Halle, dann Informator in Erfurt; 1694 Informator in Königsberg, dann bei Riga; 1696 Informator in Moskau bei Laurentius Blumentrost, 1699 Pfarrer der lutherischen Gemeinde ebd., 1700 Ordination in Berlin; 1701–1711 von Moskau aus Reisen zu lutherischen Gemeinden nach Novgorod, Plesko, Kasan, Astrachan, Archangelsk und Terek; 1711 Stabsprediger der russischen Armee in Smolensk und Kiew, 1713 Pfarrer der Eisenwerke Ugodka und Istia; 1717 Ankunft in Quedlinburg, 1719 Adjunkt an St. Moritz und Hospitalpfarrer in Halle (Matrikel Leipzig, 382; Matrikel Halle, 381; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Dreyhaupt 2, 704f; Winter, passim; G. Rosenfeld, August Hermann Franckes erster Sendbote in Rußland – Justus Samuel Scharschmid, in: Europa in der frühen Neuzeit. FS für Günter Mühlpfordt, hg. E. Donnert, Bd. 3: Aufbruch zur Moderne, Weimar 1997, 1–25.).

[6] Scharschmidt begab sich nach der am Ende des Jahres 1695 erfolgten Aufforderung durch Francke tatsächlich nach Moskau. Da sich der Antritt der Reise aber verzögerte (s. Brief Nr. 116, Z. 151–155), war die Stelle des Pfarrers der lutherischen Gemeinde in Moskau inzwischen bereits besetzt, weshalb Scharschmidt diese erst 1699, nach dem Tod seines Vorgängers Franz Lorenz Schrader (s. Brief Nr. 165, Anm. 14), antrat (Dreyhaupt 2, 704).

[7] S. Brief Nr. 59, Anm. 24.

[8] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[9] 19.11.1695.

schreiben bald mögen an mich spediret werden[10], da ich nach dem vermögen, welches Gott geben wird, nichts an meinem fleiß und treue ermanglen laße, wir aber von der Himmlischen güte den erwünschten success erwarten und erbitten wollen.

Ich bin nun in der arbeit wider Herrn D. Alberti[11], so ich bald fertig zuhaben hoffe[12], gegen seine praefationem vindiciarum Exegeticarum[13]. Wir haben ihm zudancken, das er das πρῶτον ψεῦδοσ Pietismi, seiner meinung nach, entdecket, und helt es seye major, quam par est (wer solle aber dieses definiren) progressus in renovatione, und also sublimiores gradus et qui non adeo a fastigio absint.[14] Ist nun dieses das hertz des Pietismi, so muß dieser gewiß eine heilige lehr sein. Wären geliebten Bruder wichtige loca unsrer Theologorum bekant von mehrerem oder höherem maaß der heiligung, und von der distinctione inter incipientes, proficientes u. adultos (D. Olearii[15], D. Gesenii[16] u. Arndii[17] testimonia[18] habe ich) geschehe mir durch dero

30 /seye/. **36f** /durch dero mittheilung/.

---

[10] Die von Spener empfohlenen Schreiben in der Sache der Adjunktur, die Francke am 3.12.1695 tatsächlich abfaßte (s. Brief Nr. 110, Z. 31–75).

[11] Valentin Alberti (15.12.1635–15.9.1697), geb. in Lähn in Schlesien; 1653 Studium in Leipzig (1656 Magister, 1668 Lic. theol.), 1661 Assessor der philos. Fakultät, 1663 Prof. der Logik und Metaphysik, 1672 ao. Prof. theol., 1678 Ephorus der kurfürstlichen Stipendiaten, Dr. theol. und Decemvir der Akademie, 1684 Assessor des Konsistoriums und der theol. Fakultät ebd. (DBA 12, 232–251; ADB 1, 215–216; NDB 1, 142; Jöcher 1, 196–197; BBKL 1, 85f; RGG^4 1, 268; Stolberg Nr. 3929). – Alberti, der zunächst am Collegium philobiblicum beteiligt und ein Freund Speners gewesen war, bekämpfte als Vertreter eines streng orthodoxen Luthertums später nicht nur die römisch-katholische Theologie, sondern auch den Pietismus und die Naturrechtslehre der frühen Aufklärung.

[12] Ph.J. Spener, Gruendliche Vertheidigung seiner Unschuld und der unrecht beschuldigten so genannten Pietisten/ gegen Valentini Alberti, Praefat. Vindic. Exeget. Joel 2. Darinnen auch/ sonderlich in der Vorrede/ wie aller bißherige streit leicht zu heben seye/ Zu Überzeigung derer/ welche trennung suchen/ gewiesen wird, Stargard 1696 (Grünberg Nr. 293). Die Vorrede datiert vom 16.12.1695.

[13] V. Alberti, Vindiciae exegeticae Joel 2, 28.29. Inprimis Contra Enthusiastas eorumque Visiones & Prophetias. In Praefatione Autor etiam, quid de Pietismo, Chiliasmo aliisque Novatorum Anomaliis sentiat, Homologetice ac apologetice proponit ac deducit [...], Leipzig 1695 (Grünberg Nr. 365).

[14] Vgl. Alberti, Vindiciae exegeticae, 14f: De Pietistis. Primarius Eorum error.

[15] Johannes Olearius (s. Brief Nr. 19, Anm. 6).

[16] Justus Gesenius (6.7.1601–18.9.1673), geb. in Esbeck in Calenberg; Studium in Helmstedt (1643 Dr. theol.) und 1626 in Jena, 1629 Pfarrer an St. Magnus in Braunschweig; 1636 zweiter Pfarrer, 1642 erster Pfarrer an der Schloßkirche, Generalsuperintendent (seit 1650 auch von Calenberg), Oberhofprediger und Kirchenrat in Hannover, 1670 erster Pfarrer an St. Johannes ebd. (DBA 387, 190–205; ADB 9, 87f; Jöcher 2, 967f; RGG^4 3, 841f; Pfarrerbuch Hannover 1, 408. 410. 437. 440f). – Gesenius wurde vor allem wegen seiner Kleine[n] Catechismus-Schule [...], Lüneburg 1631, die in zahlreichen Auflagen erschien, und als geistlicher Liederdichter bekannt.

[17] Johann Arndt (s. Brief Nr. 77, Anm. 5).

[18] Bei J. Olearius, Doctrina Theologiae Moralis totius [...], Leipzig 1688, findet sich in Tabelle 17 (De Fide in Christum, ut Causa & Radice Pietatis Operum) unter VII. (Divisio. Fides hic

mittheilung in causa communi ein sonderbar gefallen[19], und wolte darum gebeten haben; nechst dem muß Herrn D. Pfeiffern[20] antworten[21]: sonderlich weil hier auch vornehmen leuten beygebracht worden, den Wittenbergern hätte wol antworten können[22], gegen jenen aber könte nicht stehen. Ob ihres orts das vor 14 tagen heraußgekommene zujauchtzen[23] hingekommen, weiß ich nicht: ich sorge mir von solchem scripto mehr ungelegenheit alß von denen, die meine feinde wider mich schreiben. Wie mir dergleichen unterschiedlich begegnet ist.

Unser wehrte Herr von Schweinitz[24], wie er neulich an der Seelen durch einen vortrefflichen gnadenblick erquicket worden, also hat er bißher hingegen seines leibes schwachheit desto mehr empfunden: so gar das er immer mit sterbensgedancken umgehet. Ich will aber hoffen, der Herr werde uns ihn widerum schencken, und ihn noch zu einem fernern werckzeug seiner gnaden machen. Morgen hoffe ich solle durch Gottes gnade Herr Astmann seine anzugspredigt halten.[25] Er ist von seiner introduction an (ja es hatte schon

49 /widerum/. **50** Astmann] Aßmann: D.

---

dividitur), 2. (Ratione Subjecti in Fidem) die von Spener genannte Unterscheidung der Christen in Incipientes, Proficientes und Adulti oder Perfecti. – Diese Unterscheidung nimmt auch Gesenius vor (Die ander Epistel=Predigt/ am andern Sontage in der Fasten/ Reminiscere. Aus 1. Thessal. IV. Von der Ermahnung S. Pauli/ daß wir Christen immer sollen voelliger werden. In: J. Gesenius, Epistel=Predigten auff die Sonn= Fest= und Apostel=Tage durchs gantze Jahr [...], Bd. 1 [1. Advent bis Invocavit], Braunschweig 1672, 422–429, hier 424f). – Arndt unterteilt das Leben des Christen dem mystischen Dreischritt folgend und in Anlehnung an die Lebensalter des Menschen in Buße (Kindheit), Erleuchtung (mittleres Alter) und Vereinigung (vollkommenes Alter) (J. Arndt, Das dritte Buch/ Vom Wahren Christenthumb. Vom inwendigen Menschen [...], Magdeburg 1620, Vorrede, [1–2]).

[19] Der Nachweis, daß die Lehre von der Teilung der Christen in die genannten Klassen je nach dem Grad ihrer Vollkommenheit, die Alberti für den Hauptirrtum der Pietisten hält, in der lutherischen Tradition fest verankert sei, ist das zentrale Anliegen dieser Schrift Speners. Neben Olearius, Gesenius und Arndt zieht Spener Zitate von Luther und Justus Christoph Schoner heran (vgl. Spener, Gründliche Verteidigung [s. Anm. 12], 15–27.)

[20] August Pfeiffer (s. Brief Nr. 55, Anm. 17).

[21] Speners Antwort auf A. Pfeiffers Gerechte Sache [...] unter dem Titel „Rettung Der gerechten Sache kuenfftiger Hoffnung [...]" (s. Brief Nr. 107, Anm. 3).

[22] Ph.J. Spener, Aufrichtige Übereinstimmung – verfaßt als Antwort auf die von den Wittenberger Theologen herausgegebene Christ=Lutherische Vorstellung (s. Brief Nr. 107, Anm. 5 und 7).

[23] [J.W. Petersen], Freudiges Zujauchzen Der Erwehlten Fremdlingen hin und her/ In Sachsen/ Brandenburg/ Lueneburg/ wie auch in andern umliegenden Koenigreichen und Provintzien/ ueber den Sieg D. Speners wider die Theologen zu Wittenberg, o.O. 1695 (vgl. Grünberg Nr. 500).

[24] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[25] Die Antrittspredigt Johann Paul Astmanns (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) als dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin datiert vom 24.11.1695 und ist im Anhang zu seiner Leichenpredigt veröffentlicht unter dem Titel Christliche Anspruchs=Predigt/ Uber das Evangelium des XXVII. Sonntags nach Trinit. aus Matth. XVII, 1–9. Von der Verklaehrung Christi/ [...] [Berlin 1700].

vorigen abend angefangen, und weil er doch außgehen mußte, solches das malum exasperirt) kranck gelegen, so gar das auch unterschiedliche mahl das leben periclitirte, oder es doch solches ansehen hatte[26], mit vielen frolocken der widriggesinnten. Dem Herren seye danck vor seine widerauffrichtung. Der stärcke ihn an seel, leib u. geist.

In dem ich dieses schreibe, sendet mir Herr M. Schade dieses widerum[27], aber weil er jemand bey sich hat, ohne etwas darbey zu sagen. Meine morgen ihn selbs sprechen zu können. Wormit samt geliebter Frau Gevatterin[28] und patgen[29] der süßen liebe unsers Himmlischen Vaters und seines Sohns, durch die krafft seines geistes hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochge[ehrten] Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 23. Nov. 1695.

Herrn D. Breithaupten grüße freundlich in dem Herren.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguarum prof[essori] publ[ico] ordin[ario], und pastori zu Glaucha.

Halle.

Francò.

[26] Vgl. Brief Nr. 110, Z. 191–195.

[27] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) gab Spener vermutlich das Manuskript zu J.H. Wiegleb, […] erbaulicher Unterricht Vom Rechten Grund und Gebrauch des Catechismi Lutheri […] zurück (vgl. Brief Nr. 110, Z. 88–95 und Anm. 34).

[28] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[29] August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

112. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. Dezember 1695

Inhalt

Adjunktur für Johann Anastasius Freylinghausen ist inzwischen genehmigt. – Ist wie damals in Frankfurt besorgt wegen Separatisten in Leipzig und Merseburg. – Hat aus Dresden ein besorgtes Schreiben wegen der Observationes erhalten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 52
D: Kramer, Beiträge, 340–341

Von unsrem Adventskönig alles heil und gnade!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, HochgeEhrter Herr und Gevatter.

Ich wünsche daß diese zeilen sowol denselben als die gesegnete Frau Gevatterin[1] und nechstmal schwach gewesenes Söhnlein[2] in solchem zustand finden mögen, als sie selbs zu verlangen haben. Hiemit habe berichten sollen, daß Gott nach seiner hertzenslenckenden krafft[3] gnade gegeben zu unsrem vorhaben. Ich habe also gegen ende voriger woche und noch heut theils schrifftlich theils mündlich die sache der adjunctur Herrn Freylingshausens, sowol Herrn praesid[enten] von Fuchs als den Herr[en] OberCuratoribus der universitet pro rei momento bestens recommendiret[4]: dahero gnädigste Churf[ürstliche] willfahrung erfolget, und nechst außgefertiget werden wird.[5] Gott laße es als ein werck, welches seine ehre allein zum zweck hat, auch zu dero vermehrung, geliebten Bruders theils erleichterung theils kräfftiger verrichtung seiner beiden ämter, und der gemeinde reicherer erbauung, herlich gesegnet werden. Wegen der besoldung habe diesesmal nicht zugleich widerum anregung thun wollen[6], damit bey vortrag von zweyerley eines das andre nicht

[1] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24) war zu diesem Zeitpunkt im 6. Monat schwanger; ihr zweiter Sohn, Gotthilf August, wurde am 21.3.1696 geboren (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

[2] August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

[3] Vgl. Ps 33,15.

[4] Francke hatte entsprechend Speners Rat in der Sache der Adjunktur für Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) am 3.12.1695 Schreiben an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4), an die Oberkuratoren der Universität Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10) sowie ein Memorial an den Kurfürsten verfaßt (vgl. Brief Nr. 110, Anm. 18, 20 und 22). Entsprechende Schreiben Speners sind nicht überliefert.

[5] Das kurfürstliche Reskript, Freylinghausen als Adjunkten in Glaucha einzusetzen, datiert vom 10.12.1695 (s. Brief Nr. 110, Anm. 25).

[6] Bereits am 12.11.1694 war Francke in einem kurfürstlichen Reskript ein Professorengehalt zugesagt worden (s. Brief Nr. 94, Z. 16–18 und Anm. 4).

hindere. Ich werde aber auch nicht ermanglen durch Gottes gnade zeit außzusehen, damit auch solches billiche verlangen erfüllet werde. Indeßen, weil die zeit zu eigenem schreiben nicht zulanget, bitte Herrn Lic. Anton nechst hertzlichem gruß zu berichten, daß auch sein billiches petitum vorgestellet, da auch gestern die marin jura[7] ihm allerdings erlaßen worden sind.[8]

Im übrigen höre mit betrübnus auß Leipzig von Herrn Langen und dem kauffmann Herrn Milich[9], das solche sich nun von Kirche und Communion separiret[10], auch vor das consistorium daselbs[11], sodann ein schmid vom dorff zu Mersburg auch vor das Consistorium daselbs, ex hoc capite, citiret worden[12]. Worauß ich neues unheil besorge, und recht bedaure, das der guten

25 /daselbs, ex hoc capite/.

---

[7] Bei den Marin(e)geldern handelte es sich um eine Summe, die von Personen, die in den brandenburg-preußischen Staatsdienst eintraten, zunächst an das „Marin-Collegium" in Emden, später an die „Chargen oder Recrouten Kasse" in Berlin gezahlt werden mußte (vgl. Zedler 19, 1559; zur brandenburg-preußischen Marine in Emden vgl. H.G. Steltzer, „Mit herrlichen Häfen versehen". Brandenburgisch-preußische Seefahrt vor dreihundert Jahren, Frankfurt a.M. u.a. 1981 [Lit.]; zu den zugleich zu zahlenden Kanzleigebühren s. Brief Nr. 116, Anm. 18).

[8] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) hatte am 24.9.1695 um den Erlaß der von ihm bereits gezahlten Marinegelder in Höhe von 99 Reichstalern gebeten und diese Bitte am 17.12. wiederholt (Anton an die Oberkuratoren der Universität, 17.12.1695, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3 a, 1686–1698, Bl. 332f; vgl. auch Spener an Anton, 28.9.1695, AFSt/H D 81: 73, und 5.11.1695, AFSt/H C 146: 22). Antons Bitte wurde am 31.12.1695 entsprochen (GStA PK, aaO, Bl. 314). Zugleich wurde ihm die Erstattung vorgeschossener Umzugskosten und die kontinuierliche Zahlung der Besoldung zugesagt (GStA PK, aaO, Bl. 315); beides verzögerte sich aber (vgl. Anton und Spener an die Oberkuratoren der Universität, 26.5. bzw. 29.5.1696, GStA PK, aaO, Bl. 75f).

[9] Wohl Ludwig Milich (vgl. Ludwig Milich an Francke, 26.6.1698, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 24).

[10] Johann Christian Lange (s. Brief Nr. 39, Anm. 15) hatte am 1.10.1695 einen entsprechenden Brief an seinen namentlich nicht genannten Beichtvater verfaßt (AFSt/H D 57: 42–77).

[11] Die Zitation Langes und Milichs vor das Konsistorium in Leipzig wurde nicht ermittelt.

[12] Es handelt sich um den Schmied Christoph Tostlöwe (auch Tostleven oder Tostleben) aus Böhlitz bei Leipzig (gest. nach 1699, vgl. Tostlöwe an Francke, 3.2.1699, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 21, 1), das zu diesem Zeitpunkt dem Merseburger Konsistorium unterstand. Wie aus einem handschriftlichen „Catalogus der MSCtorum des sel. Hn. Tostlebens" hervorgeht, hatte dieser bereits im Jahre 1682 eine Art Bekehrungsbericht verfaßt („Der Anfang meiner buße oder wie der Tit. lautet, Merckwürdige gottliche Warnung vor meinem großen Unglück, erfolget wohlverdiente Straffe und dem entlichen Erkentnüß und bereuung meiner Sünden, Anno 1682", vgl. den „Catalogus" im AFSt/H D 67: 18–21, Titel 18). Seit dem Ende der 80er Jahre wurden bei Tostlöwe Konventikel gehalten, auch Francke und Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) hielten sich dort auf (Leube, 238–240; vgl. Tostlöwe an Francke, 28.5. und 13.6.1691, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 21: 1). Die Separation Tostlöwes von Kirche und Abendmahl ging offenbar auf den Einfluß seines Hauslehrers Johann Georg Schilling (s. Brief Nr. 114, Anm. 10) zurück. Dieser war seit Anfang August 1695 in Merseburg inhaftiert (vgl. Johann Georg Schilling an das Konsistorium in Merseburg, 27.10.1695, AFSt/H D 115[a]: 945–956). Tostlöwe verfaßte mehrere Verantwortungen an das Merseburger Konsistorium sowie im September 1695 einen Bericht über Schilling. Vgl. die Abschriften im AFSt/H D 115[a]: 879–898

sache fast von denen im übrigen Christlich gesinnten mehr als den offenbahr bösen hindernus gemachet wird: so ich leider vor dem in Franckfurt am Mayn auch erfahren, also das in wahrheit zu sagen kan, da eine zeitlang das werck des Herren mit großem segen daselbs fortgieng, das einiger bester seelen separatismus gleichsam als ein kaltes waßer in den Sud gegoßen, alles nidergeschlagen und in stecken gebracht hat[13]: so mir ein betrübtes göttliches gericht zu sein vorkommt. Nach dem aber geliebter Bruder sonder zweiffel mit den personen bekannt sein wird, solle nicht durch deßen kräfftige zusprach etwas bey ihnen außgerichtet werden, sie in die ordnung zubringen? Der Herr sehe doch drein, und steure dem ärgernus sovielerley arten allenthalben.

Wie gehets mit den Monaten[14]? Ich habe derselben 7 und wird Iunius der letzte sein. Ich bekam nechstens von einer alten Adelichen im übrigen Christlichen Jungfrau auß Sachsen ein schreiben, darinnen sie sich sehr, und mehr als über einiges andre, über solche monate beschwehret[15]; muß ihr von Theologen sehr schrecklich vorgemahlet sein. Ich muß ihr aber nechstens sehen zu antworten.[16] Dieses mal nechst empfehlung in des großen Gottes treue obhut und regirung verharre

28 /wird/. **30** /daselbs/. **36** steure] + ⟨doch⟩.

(„Das erste Schreiben", o.D.), 497–502 („[…] zweyte Beantwortung An die Herrn Consistorialen in Merseburgk auff das Was den 13. Novemb. 1695 wider Ihr ergangen. Eingereichet den 25. 9ber. 1695."), 503–562 („Drittes Schreiben […] nach vorher gehender Inquisition […]", 1. Advent 1695, vgl. Leube, 262–266) und 623–642 („Das Leben und Information […] meines lieben Praeceptoris Johann Georg Schilling", September 1695). Wie aus dem 3. Brief hervorgeht, hatte die Befragung vor dem Merseburger Konsistorium am 25.11.1695 stattgefunden (zum Fortgang der Ereignisse s. Brief Nr. 114, Z. 22–24 und Anm. 10). – Mehrere Schreiben Tostlöwes und Schillings aus dem Jahr 1695 erschienen im Druck (Ch. Tostleven, Einige Schrifften, o.O. 1695 [vh SUB Göttingen]). Weitere Kopien der vermutlich in den Merseburger Konsistorialakten befindlichen Originalschreiben Tostlöwe und Schilling betreffend befinden sich in der SUB Göttingen (Acta pietistica, Vol. VI, Nr. 25–34. 38. 41; vgl. auch Ritschl 2, 196–199).

[13] Im Jahre 1676 hatte sich in Frankfurt Johann Jakob Schütz (1640–1690), der die Collegia Pietatis mit angeregt hatte, mit einigen Freunden von Gottesdienst und Abendmahl getrennt und war somit zum ersten Vertreter eines Radikalpietismus im Luthertum geworden (Wallmann, 299–324). Ein Teil der Frankfurter Separatisten war 1683 unter Führung von Franz Daniel Pastorius (s. Brief Nr. 99, Anm. 25) nach Pennsylvanien ausgewandert. Spener, der 1685 zum Separatismus grundlegend Stellung bezog (Der Klagen ueber das verdorbene Christenthum Mißbrauch und rechter Gebrauch/ […], Frankfurt 1685), blieb zugleich ratlos gegenüber diesen Entwicklungen: Er konnte sie einerseits nicht gutheißen, mußte andererseits aber zugeben, daß sie gerade von denen getragen wurden, die den Bemühungen um pietas in seinem Sinn am nächsten standen oder gestanden hatten (vgl. Bed. 3, 573–575 u.ö.; LBed. 3, 116–118. 172–175 u.ö.; Grünberg 1, 198–203).

[14] Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[15] Nicht ermittelt.

[16] Speners Antwort datiert vom 29.1.1696 (Bed. 3, 951–956).

Meines hertzl[ich] gel[iebten] Bruders u. Hochgeehrten Herrn Gev[atters] zu gebet und liebe williger
Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 10. Dec. 1695.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] publ[ico] ordinario Graecae und orient[alium] Linguar[um] auch pastori der Gemeinde zu Glaucha
Halle
Francò

113. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 14. Dezember 1695

Inhalt

Sendet Reskript wegen Adjunktur Johann Anastasius Freylinghausens. Ausgelegte Kanzleigebühren und weitere 4 Taler soll Frau Wagner bekommen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 53
D: –

Von unsrem Jesu, der zu unsrem heil gekommen ist, kommet und wider kommen wird, alle gnade!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Nachdem vor ein paar stunden erst den Churf[ürstlichen] befehl bekommen[1], ob wol kaum die wenigste zeit wegen morgender arbeit[2] habe, solle dennoch denselben keine post auffhalten. Hoffe nun daß gegen diesen befehl nichts mehr werde zusagen sein: Der Herr, deßen ehre und dero mehrere beförderung gesuchet wird, segne alles kräfftiglich zu reicher erlangung vor augen habenden zweckes. Die 2 thaler cancelleygebühr[3], so darvor aussgelegt [?], bitte unsrer gel[iebten] Frau Wagnerin[4] zur Christgabe dißmal zusenden; wo auch jemand noch 4 darzu legen wolte, so erstatte sie hie [?] dem, der deßen befehl sie von mir [?] zu empfangen bekäme. Ihr aber zu schreiben leidet die zeit nicht, doch kan sie versichert sein, das ihr täglich vor dem Herrn gedencke. In deßen treue obhut, segen u. gnade samt liebsten angehörigen hertzlich erlaßende verharre

Meines hertzlich geliebten Herrn Gevatters u. Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 14. Xber. 1695

12 /von mir (?)/.

---

[1] Wohl das kurfürstliche Reskript, Freylinghausen als Adjunkten in Glaucha einzusetzen, vom 10.12.1695 (s. Brief Nr. 110, Anm. 25).

[2] Die Predigt zum 3. Advent.

[3] Gebühr für die Ausfertigung des Reskripts.

[4] Möglicherweise eine in oder bei Erfurt lebende Frau Wagner, mit der Spener und Francke in Kontakt standen (vgl. Brief Nr. 177, Z. 17f).

114. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. Dezember 1695

Inhalt

Reagiert auf nicht überlieferten Brief Franckes (Besoldungsprobleme, Observationes, Chiliasmus). – Berichtet von Fortgang der Ereignisse in Leipzig und Merseburg (Separatisten). – Sendet Brief von Justus Samuel Scharschmidt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 54
D: Kramer, Beiträge, 341–343

Von unsrem A und Ω Jesu, nach deßen rath und in seiner regirung unsere jahre kommen und hingehen, zu eintretendem neuen jahr und allen folgenden seine jedes tages mit neuem liecht, krafft, rath, trost, sieg, segen und leben sich erneuernde gnade!

In demselben hertzlich geliebter bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Daß das übersandte rescript überliffert worden, ist mir lieb[1], und verlange, deßen ungehinderten erfolg zu vernehmen[2], sovielmehr aber daß die gehoffte hülffe durch göttlichen segen zu vieler frucht gereiche. Daß der Frau Wagnerin, dero anligen täglich vor den Herren bringe, die 6 thaler zugefertigt werden sollen, bedancke mich[3]: habe darvon die 4 bereits Herrn Fidlern nach gegebener adresse zugestellet[4]. Der besoldung wegen werde bey gelegener zeit nicht vergeßen[5], was die liebe erfordert. Das von der Frau Eheliebste erwartende halte allerdings darvor, daß ihr ungeschmälert, soviel als müglich ist, erhalten werden müße, und habe ich vor nicht langer zeit an einen

[1] Francke muß in einem nicht überlieferten Brief die Ankunft des kurfürstlichen Reskripts in Sachen der Adjunktur für Freylinghausen vom 10.12.1695 (s. Brief Nr. 110, Anm. 25), das Spener ihm am 14.12.1695 zugesandt hatte, bestätigt haben.

[2] Die Angelegenheit der Adjunktur für Freylinghausen war mit dem kurfürstlichen Reskript noch nicht abgeschlossen. Es liegen sowohl von einem befürwortenden als auch von einem ablehnenden Teil der Gemeinde schriftliche Voten mit Unterschriftenlisten vom 31.12.1695 bzw. 2.1.1696 vor (PfA St. Georgen A 4, Nr. 35. 36). Erst ein weiteres Reskript an die Regierung vom 7.1.1696, in dem darauf hingewiesen wird, daß „die Contradiction einiger, aus der gemeinde […] unerheblich und strafbahr" sei, beendete die Auseinandersetzungen (aaO, Nr. 37). Die Vokation Freylinghausens datiert vom 16.1.1696 (aaO, Nr. 38).

[3] Spener hatte in seinem Brief vom 14.12.1695 gebeten, Frau Wagner 2 Taler als Weihnachtsgabe zu senden; weitere 4 Taler sollten einer von Francke zu bestimmenden Person zugesandt werden (vgl. Brief Nr. 113, Z. 9–12).

[4] Wohl Johann Georg Fiedler aus Tilsit, der 1684 in Königsberg studierte und am 24.10.1695 in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Königsberg 2, 138; Matrikel Halle, 145). Spener bezeichnet ihn als „Freund" und empfiehlt ihn (vgl. Spener an Paul Anton, 28.9.1695, AFSt/H D 81: 736).

[5] Zum Problem der Besoldung vgl. Brief Nr. 112, Z. 15–18 und Anm. 6.

Christlichen freund darvon ein bedencken auch zu stellen gehabt, der solches von mir verlanget.[6] Es bleibet die regel der liebe, das nicht ein theil ruhe, das andre trübsal, habe, sondern das es gleich seye.

Von Herrn Langen sache auß Leipzig habe auch gehöret, daß sie zimlich wol stehe.[7] Doch solle seine schrifft nach Dreßden geschickt worden sein.[8] Der Herr hat ihm nicht nur gute studia, sondern soviel ich weiß auch eine Christliche klugheit gegeben. Er führe ihn ferner nach seinem rath, und nehme ihn mit ehren an.[9] Hingegen solle der freunde, so gleicher ursache wegen zu Mersburg vorstehen[10], sache weniger hoffnung guten außgangs haben, und die acta an Theol[ogen] und Juristen zum spruch versandt sein. Das erste was auß dem Franckfurtischen exempel immer befürchtet hatte, waren die gedancken einiger absonderungen, und habe es vor sonderbare gnade Gottes gehalten, das derselbe solche solange verhütet.[11] Er verhüte ferner, was das gute einigermaßen hindern möchte, führe aber seine sache selbs nach seiner göttlichen weißheit. Wie er auch nach derselben geliebten Brudern regiren wolle in der sache seine monate, und gelegenheit geben, die genommene anstöße auß dem wege zu räumen.[12] Ich weiß nicht, ob ich

15 ein ⟨ (..?). **25** /immer/.

---

[6] Der Kontext legt es nahe, daß Anna Magdalena Francke (s. Anm. 21) von ihrem Mann ein Minimum an Haushaltsgeld eingefordert hatte. Auch wenn Francke seine finanzielle Situation so darstellt, daß er und seine Familie trotz der extrem niedrigen Besoldung und seines Verzichtes auf das Beichtgeld nicht hungern müßten (vgl. Brief Nr. 116, Z. 34–51), kann die vermutlich in der Hand seiner Frau liegende Realisierung dieses Anspruchs zu einem Zeitpunkt, als auch Freylinghausen ohne ein Einkommen aufgenommen werden mußte (vgl. Brief Nr. 106, Anm. 12) und zudem die Geburt des zweiten Kindes (s. Anm. 23) bevorstand, faktisch unmöglich geworden sein. Zum Tod des ersten Kindes s. Anm. 22. – Ein entsprechendes Bedenken Speners wurde nicht ermittelt.

[7] Gemeint ist die Separation Johann Christian Langes (s. Brief Nr. 39, Anm. 15) von Gottesdienst und Abendmahl (s. Brief Nr. 112, Z. 22–26).

[8] Möglicherweise die an den Beichtvater verfaßte ausführliche Erklärung Langes vom 1.10.1695 (s. Brief Nr. 112, Anm. 10).

[9] Vgl. Ps 73,24.

[10] Christoph Tostlöwe (s. Brief Nr. 112, Anm. 12) und Johann Georg Schilling (geb. 1673), geb. in Pegau in Sachsen; 1694 Studium in Jena, dann Hauslehrer Tostlöwes in Böhlitz bei Leipzig; 1695 Inhaftierung in Merseburg wegen Trennung von Gottesdienst und Abendmahl, 1696 Landesverweisung aufgrund des Urteils der Leipziger theol. und juristischen Fakultät und Studium in Dorpat; 1701 zweiter Prediger in Pernau, 1705 Amtsentsetzung und Landesverweisung; Aufenthalt im Magdeburgischen und 1708 Streitschriftenwechsel mit Domprediger Johann Georg Titius wegen Veranstaltung von Privatbetstunden (DBA 1102, 313f; Zedler 34, 1571; Matrikel Jena, 694; Matrikel Dorpat, 347; Walch 1, 874; Leube, 242f; J.G. Schilling, Abgenöthigte Vertheidigung wider Die vom Hrn. Dohm-Prediger Tito Ihm auffgelegte unwahrhaffte Beschuldigung […], o.O. 1708; AFSt/H D 90: 145–151; Brief Nr. 112, Anm. 12 [die biographischen Angaben zu Schilling differieren erheblich]).

[11] Zur Separation in Frankfurt a.M. s. Brief Nr. 112, Anm. 13.

[12] Gemeint sind die Auseinandersetzungen um Franckes Observationes biblicae (vgl. Brief Nr. 98, Anm. 20 und 22).

nechst geschrieben, das einen brieff von einer alten sonsten sehr Christlichen Adel[ichen] Jungfrau auß Sachsen bekommen, voller klagen über jetziger unruhe, aber über die monate gieng der größte zorn: Habe noch zu antworten nicht zeit gehabt.[13] Iulium habe noch nicht gesehen, hoffe ihn also noch zu bekommen. In dem letzten schreiben, da eines nach Berlin gesandten Vettern gemeldet wird[14], konte weder ich noch mein Sohn[15], auff den man sich bezoge, verstehen, wer und was gemeinet seye: muß in der eil etwas im schreiben vergeßen sein worden.

Was Herrn D. Petersen chiliasmum anlangt, will doch nicht glauben, das geliebter Bruder auch die reinigung der seelen und vergebung nach dem tode statuiren werde.[16] Wäre zwahr eine lehr, die man lieber wünschen solte, aber die zu solchem ende anführende stellen der schrifft kommen mir nicht gnugsam vor, eine solche wichtige materie zu gründen. Auffs wenigste wolte nicht, das gel[iebter] Bruder darvon gegen jemand meldung thäte: denn wo solches außkäme, hätte gegentheil was sein verlangen, und kan ich den jammer nicht gnug übersehen, der darauß mit eußerstem ärgernus folgen würde. Der Herr aber verleyhe den geist der wahrheit und der weißheit.

Die liebe freunde, von denen mir unterschiedliche mahl grüße überschrieben worden, grüße ich auch hertzlich hinwiderum. Verlange aber zu wißen, wer Herr Wiegers seye[17], als deßen nahme mir nicht bekant. War mir sonderlich lieb, auch von J[ungfer] Wolffin zuhören, dero und ihrer schwester[18] bißher nie vergeßen habe. Der Herr gedencke auch ihr in gnaden. Von Herrn Scharschmid sende diesen einschluß[19]: und weil ich mercke, das ihm das bloße landleben und einsamkeit nicht sonderlich anstehet, so vermuthe, das er den vorschlag wegen Moskau soviel williger annehmen werde.[20] Wel-

41 /der seelen/. **41** vergebung ⟨ Er...(?).

[13] Vgl. Brief Nr. 112, Z. 39–43.

[14] Der im nicht überlieferten Brief Franckes genannte Vetter wurde nicht ermittelt.

[15] Wohl Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[16] Die Diskussion um den Chiliasmus, die sich vor allem an der kontroversen Haltung zu der Annahme eines dritten Ortes im Jenseits und damit verbunden einer Apokatastasis panton durch Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) festmachte, war von Spener in seinem Brief vom 19.10.1695 eröffnet worden (vgl. Brief Nr. 110, Z. 107–139 und Anm. 43).

[17] Jacob Bruno Wiegers (Wigers), geb. in Lüneburg; 1689 Studium in Leipzig, 1695 in Halle und Lehrer am Paedagogium; 1697 Gründer einer lateinischen Schule in London (Matrikel Leipzig, 496; Matrikel Halle, 480; Dreyhaupt 2, 170).

[18] Sophia Tranquilla und Christiane Sophie Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

[19] Ein entsprechend datierter Brief Justus Samuel Scharschmidts (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) wurde nicht ermittelt.

[20] Spener hatte Scharschmidt als Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Moskau vorgeschlagen (vgl. Briefe Nr. 111, Z. 3–18 und Anm. 6 und Nr. 116, Z. 151–162 und Anm. 51).

chen der liebste Vater auch in gnaden secundiren wolle. In deßen liebe, huld und aller dero früchten genus samt der wehrten Frau gevatterin[21], söhnlein[22] u. künfftiger hoffnung[23] hertzlich empfehlende verharre

Meines wehrten Herrn Gevattern und gel[iebten] Bruders
zu gebet und liebe williger
Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den letzten dieses 1695. jahres.

Meine haußfrau[24] setzt ihren wunsch zu dem meinigen, und ich bitte Herrn D. Breithaupt[25] freundlich zu grüßen.

An die Frau Knorrin[26] wird Herr L. Antonii[27] bruder[28], den auch samt jenem freundlich grüße, machen können.

---

[21] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[22] August Gottlieb Francke war am 27.12.1695 bereits verstorben (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

[23] Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

[24] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[25] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[26] Möglicherweise Christine Sophie Knorr, geb. Rittmeyer (2.6.1672–26.2.1709), geb. in Helmstedt, Ehefrau des Universitätssyndicus und späteren königlich preußischen Kommissionsrates Ernst Heinrich Knorr (Stolberg Nr. 14541; Dreyhaupt 2, 651), die als Spenderin der legendären „Vier Taler und sechzehn Groschen" (s. Brief Nr. 110, Anm. 40) gilt (Kramer 1, 164. 170; Witt, 52. 87–91).

[27] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[28] Augustin Anton, geb. in Hirschfelde in der Lausitz; 1692 Studium in Halle (1696 Magister phil.), später wohl Advokat in Bielefeld (Matrikel Halle, 7; Canstein/Francke, 930 [Personenregister]).

Briefe des Jahres 1696

115. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. Februar 1696

Inhalt

Sendet Manuskript zur Chiliasmusdebatte und warnt vor Bekanntwerden von Franckes Auffassung. Berichtet nochmals von besorgtem Schreiben aus Dresden. – Zitiert Bedenken eines Theologen wegen der Observationes. – Dankt für Material zur Widerlegung von Samuel Schelwigs Itinerarium antipietisticum. – Angekündigte Spende zur Waisenversorgung soll demnächst eintreffen. – Hofft, daß von Breithaupt empfohlener Famulus vor Ostern kommen kann. – Hat Besuch von [Johanna Margarethe] Lingk.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 55
D: Kramer, Beiträge, 343–345

Göttliche gnade, liecht, rath, heil und leben in unsrem gecreutzigten Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Ich habe eine gute zeit lang nicht geschrieben, weil ich nicht ohne mit zu antworten auff das übersandte, zu schreiben resolviret hatte.[1] Hingegen ist demselben nicht verborgen, wie so gar ich meiner zeit nicht mächtig bin. Nun aber sende, was heut und dieser tagen unter sovielen andern gedancken geantwortet habe.[2] Ich hoffe, derselbe werde erkennen, ob auch seine scrupul nicht gantz gehoben wären, daß auffs wenigste gezeiget seye, das sich einmal nicht thun laße, von einer auffs wenigste so ungewißen u. zweiffelhafftigen sachen mit andern zureden, als die sich wo nicht völlig helffen können, doch auffs wenigste weder einnehmen laßen, noch auch die meinung zum nachtheil der übrigen guten sache zur gelegenheit vieler lästerung offenbahr machen. Ich habe von vornehmer u. gottseliger hand

4 /zu schreiben/. **12** /meinung/ : ⟨sache⟩.

[1] In einem nicht überlieferten Brief muß Francke Spener ein mehrere Punkte umfassendes Votum zum Chiliasmus (vgl. Briefe Nr. 110, Z. 107–139 und Anm. 43 und Nr. 114, Z. 40–48) gesendet haben. Dies ist anzunehmen, weil Spener in seiner Entgegnung (s. Anm. 2) auf eine in mindestens 15 Abschnitte gegliederte Abhandlung reagiert.

[2] Wohl die handschriftlich ohne Angabe von Verfasser und Datum überlieferten „Anmerckungen über den Zustand der seelen nach dem todt", in denen die Annahme eines dritten Ortes im Jenseits biblisch widerlegt wird (AFSt/H A 125: 133, Speners Handschrift). Die 8 Seiten umfassende Abhandlung ist nicht vollständig; in einem „P.S." heißt es: „Den letzten halben bogen kann derweil nicht finden. Folget noch." Im Postscriptum wird zudem betont, daß eigentlich Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) den Text, in dem dieser „sonderlich einerley meinung [mit dem Verfasser] wegen §. 9. 14. 15." sei, hätte schreiben wollen. Schade sei aber verhindert gewesen.

nechst einen wehemütigen brieff auß Dreßden bekommen, da auch wegen geliebten Bruders geschrieben wird, das er auff diese meinung verfallen solte sein[3], mit schmertzlichem bedauren, wo solches noch außkommen solte, wie die feinde der wahrheit darüber frolocken, und vollends die Hallische universitet in mißcredit setzen würden: Wie ich auch versichern kan, wo selbs dergleichen hier bey hoff kund werden solte, daß es gewiß gantz auß sei, und die widriggesinnte, Gott wolte dann wunder in der sache thun, völligen sieg zu deßen untertruckung erhalten, ja uns übrige alle mit solchem argwohn, der uns nicht weniger niderschlüge, beladen würde. Daher bitte ich um Christi willen, sowol selbs die sache vor Gott zu überlegen, ob derselbe seine scrupul gar überwinden könte, als auch da solches noch nicht geschehen könte, sich wenigstens zuhüten, damit niemand, sonderlich unter studiosis, darvon hören mögte, wie gleichfals diejenige, die etwa bereits darvon wißen möchten, zu aller stille anzuweisen. Der Herr aber gebe selbs weißheit, und lehre uns was wahrheit u. liebe erfordert.

Nechst dem habe auch communiciren sollen, was mir ein berühmter Theologus auß dem Reich geschrieben[4], so also lautet: In lacrymas prope soluti fuere quidam pii et docti Viri, cum Dn. Franckii insultus in Biblicam B. Lutheri versionem animadvertissent. Per hunc igitur virum B. Bugenhagio[5] non amplius licuisset, textum translationis celebrare.[6] Speramus autem eum non aspernaturum monita Celeb[errimi] Dassovii.[7] Retrahe quaeso virum a continuatione laboris perniciosi. Quod si Te vel Dassovium non esset auditurus, paratus est ipsi novus adversarius, cui poenas inscitiae et temeritatis dabit. Nihil detraham eruditioni ipsius, certus autem sum eum antagonistam

19 /hier/. **37** sum]+ ⟨i...(?)⟩.

---

[3] Vermutlich handelt es sich um einen Brief von Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10), die sich auch Francke selbst gegenüber ausführlich kritisch zur Auffassung der Petersens vom Chiliasmus (s. Brief Nr. 110, Anm. 43) äußerte (AFSt/H C 18: 1–8).

[4] Nicht ermittelt. Vermutlich ist ein Theologe aus Ober- bzw. Süddeutschland gemeint.

[5] Johannes Bugenhagen (24.6.1485–20.4.1558), geb. in Wollin in Pommern; 1502 humanistisches Studium in Greifswald, 1504 Rektor der Stadtschule in Treptow an der Rega, 1509 Priesterweihe und Vikar an der Marienkirche ebd.; 1521 Studium in Wittenberg, 1523 Pfarrer an der Stadtkirche in Wittenberg; 1533 Dr. und Prof. theol. ebd. (DBA 164, 82–112; ADB 3, 504–508; Jöcher 1, 1470–1472; TRE 7, 354–363; RGG[4] 1, 1852f). – Bugenhagen, der Freund und Seelsorger Luthers, sorgte für die Verbreitung der Wittenberger Reformation vor allem als Visitator und Kirchenorganisator des niederdeutschen und skandinavischen Raums (Kirchenordnungen z.B. für Braunschweig [1528], Pommern [1534], Dänemark [1537], Holstein [1542], Braunschweig-Wolfenbüttel [1543]) einschließlich der Sorge für Schulen und Landesuniversitäten wie auch der Übersetzung reformatorischer Schriften ins Niederdeutsche.

[6] Francke hatte in seiner Augustausgabe der Observationes Bugenhagen wegen dessen von Luther abweichender Übersetzung der Psalmen als Zeugen für seine Position angeführt (Observationes biblicae [s. Brief Nr. 98, Anm. 20], Augustausgabe, 881f; vgl. Brief Nr. 116, Z. 85–87 und Anm. 28).

[7] Th. Dassov, Ad Virum [...] Aug. Hermannum Francke [...] Epistola (s. Brief Nr. 110, Anm. 32 und 33).

nacturum, in literatura Hebraica et Biblica ipso longe superiorem. Ich habe noch nicht geantwortet, weiß auch fast nicht, was antworten solte. Entsinne mich aber immer meiner ersten gedancken über die monate, das der scopus zur gnüge auff andre weise erreichet, und der große lerme durch Gottes gnade gleichwol evitiret werden könen.[8] Der Herr zeige auch darinen noch was seines raths ist.

Die observationes zu D. Schelwigs itinerario[9] habe bekommen, und dienen sie mir wol: bedancke mich gegen alle freundlich.[10] Habe ferner von einem unbekanten freund, welcher vertröstung auf 1000 thaler zu der waysenversorgung gethan[11], nochmal befehl bekommen, zu berichten, das es dabey bleiben werde. Vermuthe, die zahlung solle nicht lang außbleiben.[12] Gott segne ferner alles zu seiner ehre abziehlende. Herrn D. Breithaupt bitte hertzlich zugrüßen, und zu berichten, das gegen gesamte wehrte freunde mich dienstlich bedancke vor die sorge wegen eines famuli.[13] Laße mir den vorschlag wolgefallen, und hoffe, sonderlich auch die demuth bey ihm zufinden. Könte er sich also ans[chicken, das er] auch noch etwa 8 oder mehr tag vor Ostern käme, wäre es soviel beßer. Denn Herr Müller[14] sehe gern, wann er

47 befehl]+ ⟨zu⟩. **53** ans[chicken, das er] : cj (Papierausriß).

[8] Vgl. Speners Brief vom 9.3.1695 (Brief Nr. 99, Z. 27–55).

[9] S. Schelwig, Itinerarium Antipietisticum (s. Brief Nr. 79, Anm. 3).

[10] Offenbar hatte Spener von Francke eine Zusammenstellung von Material zur Widerlegung der Schelwigschrift bekommen; er bedankt sich beispielsweise bei Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) „für die zum Itinerarium dienliche Nachricht" (Spener an Anton, 14.3.1696, AFSt/H C 146: 24). Vom 4.4.1696 datiert die Vorrede seiner Gegenschrift unter dem Titel An Hn. D. Samuel Schelwigen/ […] Gerichtete Gewissens=Ruege/ ueber dessen ITINERARIUM ANTIPIETISTICUM samt einem Anhang gegen Hn. D. Johann Benedict Carpzowen u. Hn. D. Philipp Ludwig Hannekenium […], Berlin [1696] (Grünberg Nr. 293). Darin widerlegt Spener die Darstellung Schelwigs auch bezüglich einzelner Personen, die ihm vermutlich Material hierzu zu Verfügung gestellt hatten: neben Eberhard Zeller (s. Brief Nr. 7, Anm. 11, vgl. § 20), Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14) u.a. Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36, vgl. § 26f), Francke (§ 27 und 30) und Anton (§ 29).

[11] Wohl Carl Hildebrand Freiherr von Canstein im Auftrag von General Dubislav Gneomar von Natzmer (vgl. Brief Nr. 117, Anm. 29). – August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36) erwähnt in einem Brief an Francke vom 10.12.1695 als potentiellen Spender von 1000 Talern für das Waisenhaus einen Schwiegersohn derer von der Asseburg mit Namen von Lochau (vgl. August Hoffmann an Francke, AFSt/H C 57: 2). Somit handelt es sich hier wohl um Georg Friedrich von Lochau (Lochow), der 1680 Sophie Dorothee von der Asseburg (18.10.1651–vor 1701, geb. auf Falkenstein als Tochter von August II. von der Asseburg und Barbara Margarethe geb. von Griesheim) heiratete (M. Trippenbach, Asseburger Familiengeschichte. Nachrichten über das Geschlecht Wolfenbüttel=Asseburg und seine Besitzungen, Hannover 1915, 334). – Faktisch muß man also davon ausgehen, daß Francke und Spener im folgenden über zwei verschiedene Spenden redeten.

[12] Der Betrag wurde Francke mit Speners Brief vom 31.3.1696 überbracht (vgl. Brief Nr. 119, Z. 10–13).

[13] Ein Schreiben Joachim Justus Breithaupts (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) mit der Empfehlung eines Famulus für Spener ist nicht überliefert.

[14] Johann Müller (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

also dimittirt werden könte, bey Herrn Richtern[15] die h. zeit über zusein, u. sich etwas in predigten zu üben: solte es aber jenes gelegenheit noch nicht zugeben, muß ich sehen, wie sonsten etwa mich gedulde. Wünsche aber bald nachricht, worauff mich verlassen solle. Und nechst treuer empfehlung deßen u. lieben haußes in die schützende, segnende u. regirende liebe des Himlischen Vaters verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders
zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 29. Febr. 1696.

Frau Linckin[16] die gestern hergekommen, und etliche wochen hie bleiben wird, leßt samt meiner haußfrau[17] freundlich grüßen.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Or[ientalium] Linguarum prof[essori] publico und pastori zu Glauche an Halle.
Glauche an Halle
Francò

58 /empfehlung/ : ⟨..?⟩. **59** u. lieben haußes in] : am linken Rand.

[15] Wohl Sigismund Richter, der Kanzler in Sorau in der Niederlausitz (s. Brief Nr. 86, Anm. 2), bei dem Müller zuvor Schreiber gewesen war (s. Brief Nr. 86, Z. 4–6).
[16] Wohl Johanna Margarethe Lingk (s. Brief Nr. 12, Anm. 26).
[17] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

116. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 07. März 1696

Inhalt

Hält fest an seiner Auffassung vom Chiliasmus. Hat diese nicht verbreitet, weist Befürchtungen wegen daraus entstehender Gefahren aber entschieden zurück. Auf den Berliner Hof ist zumal wegen der noch ausstehenden Besoldung keine Rücksicht zu nehmen. Leistet mehr für das Land, als ihm von der Obrigkeit gelohnt wird. Verzichtet weitgehend auf die Einnahme des Beichtgeldes. – Tadelt Speners Kompromißbereitschaft angesichts von Widerständen als Mangel an Glaubensfreudigkeit. – Sieht sich auch angesichts kritischer Stimmen zu den Observationes im Recht. – Hofft auf baldige Übersendung der angekündigten Spende für das Waisenhaus. – Berichtet von wachsendem Zulauf in Waisenhaus, Armenschule und Paedagogium. – Justus Samuel Scharschmidt hält sich noch in Dorpat auf. Heinrich Wilhelm Ludolf sendet ihm ein Empfehlungsschreiben.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 144
D: Kramer, Beiträge, 345–349; Francke, Werke in Auswahl, 57–61

Jesum!

In demselben theurester Vater, und Hochgeehrtester Herr Gevatter,

Dero geliebtes[1] habe wol erhalten, und dancke hertzlich für die zu meinem besten angewante Mühe[2]. Es tauret mich aber hertzlich Demselben einige Bekümmerniß zugezogen zu haben. Wiewol ich versichern kan daß ich in der Sache so retiré gewesen, daß ich deswegen etwa zu weit in Verdacht gezogen worden, als ob ich liberius davon geredet. Es möchte ja wol seyn, daß ausser dem Herrn von Schweinitz[3], der mich doch selbst auff die materie gebracht[4], daß ihm auch mein Stillschweigen vielleicht noch anstößiger möchte gewesen seyn, oder an statt der Antwort gewesen wäre, auch Herr D. Petersen selbst sich von mir etwas vermercken lassen[5], wiewol ichs nicht weiß, sonst wüste ich nicht, wie es an die vornehme Person nach Dreßden[6] u. andere kommen sey.

[1] Speners Brief vom 29.2.1696 (Brief Nr. 115).
[2] S. Brief Nr. 115, Anm. 2.
[3] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[4] Briefe entsprechenden Inhalts von Schweinitz an Francke wurden nicht ermittelt.
[5] Die Divergenzen in der seit Oktober 1695 laufenden Diskussion um den Chiliasmus bestanden im Kern darin, daß Francke im Gegensatz zu Spener die Auffassung Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersens (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) rezipierte (vgl. Briefe Nr. 110, Z. 107–139, Nr. 114, Z. 40–48 und Nr. 115, Z. 3–28; s. auch Anm. 8), wovon Spener durch Petersen selbst erfahren hatte (s. Brief Nr. 110, Z. 107f).
[6] Wohl von Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10; vgl. Brief Nr. 115, Z. 13–18 und Anm. 3).

Auff die Sache selbst behalte ich mir vor künfftig zu antworten[7], wie sich mein Gemüth darinnen fasse. Noch stehet mir die Sache immota, und müste ich von dem Reich Christi, und der daran hangenden ersten Aufferstehung[8] gar einen andern concept faßen, wenn mein Gemüth allen scrupel davon weglegen solte. Ich suche die Warheit, die wolle mir Gott zeigen. Der mich aber versiegelt hat[9], daß ich weiß, daß ich unter seinen Knechten ewig vor seinem Trohn stehen sol[10], wird mich wol bewahren, daß ich nicht in Lügen und Irrthum falle. Der wird mir auch Weißheit geben, zu reden, was und wie ich sol reden[11], darum ich bitte ferner für mich zu beten. Ich bin deswegen ohne Angst und Bekümmerniß, und ist mir leid, daß sich jemand meinetwegen ängstet. Ich sage aber mit Paulo: Meinetwegen dürffet ihr euch nicht ängsten, daß ihr euch aber ängstet, das thut ihr aus hertzlicher Meynung.[12]

Was der Hoff vertragen könne oder nicht, dienet nicht zu meinem reglement[13], noch wird sich irgend ein wahrer Knecht Gottes[14] darnach richten. Hätte ich mich bißdahero wollen darnach richten, ich wäre offt im Glauben schwach worden, in dingen, damir [sic!] doch der Herr manchen herrlichen durchbruch gegeben. Es hat unser gnädigster LandesHerr[15] und seine Gewaltigen mehr Segen von mir, als ich von ihnen habe. Ja auch im leiblichen bin ich gewiß, daß das Land mehr Nutzen und Segen von mir gehabt, (doch nicht von mir, sondern von dem Herrn der mich gesegnet hat[16]) als ich des leiblichen genoßen. Da ich versichern kan, daß ich mannichmal mit den meinigen hätte Hunger und Durst leiden müssen, wenn ich darvon nur hätte leben sollen, was man mir gleichsam zur äußerlichen belohnung meiner Arbeit gegeben, da ich für das eine Amt biß auff diese Stunde nichts kriege[17], ohne daß ich 2mahl Cantzley jura vergebens und umsonst erlegen müssen[18], die Einnahme des andern aber[19], wenn ich mein Gewissen nicht

---

[7] Eine entsprechende Schrift Franckes ist nicht nachweisbar.

[8] Die Auferstehung der Heiligen zur 1000jährigen Herrschaft mit Christus (Apk 20,6f; vgl. 1Thess 4,16). Während Spener die Stelle in der Apokalypse für dunkel hielt, orientierte sich Francke an der Entfaltung dieser Lehre durch die Petersens (vgl. Anm. 5).

[9] Apk 7,3.

[10] Apk 7,15.

[11] Vgl. 1Kor 12,8.

[12] Vgl. 2Kor 6,12.

[13] Zu Speners diesbezüglicher Warnung s. Brief Nr. 115, Z. 18–28.

[14] In diesem Zusammenhang dürfte Francke die in Apk 7 als Knechte Gottes bezeichneten, vor Schaden „versiegelten" Heiligen meinen (vgl. Z. 18–21).

[15] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[16] Vgl. 1Kor 15,10.

[17] Francke erhielt noch kein Professorengehalt, obwohl ihm dieses bereits im November 1694 zugesagt worden war (vgl. Brief Nr. 94, Z. 16–18 und Anm. 4).

[18] Die Zahlung von Kanzleigebühren gehörte zu den Voraussetzungen für den Eintritt in den brandenburg-preußischen Staatsdienst (zu den zugleich zu zahlenden Marinegeldern s. Brief Nr. 112, Anm. 7). So zahlte Spener für Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) Kanzleigebühren in Höhe von 15 Talern und 3 Gulden (vgl. Spener an Anton, 28.9.1695, AFSt/H D 81: 736f).

[19] Einnahmen aus dem Pfarramt.

gröblich verletzen wil ad alendam familiam ni[cht] hinlänglich ist. Mein Glaube ist aber Gott lob bey dieser großen undanckbarkeit, damit man mich lohnet, nicht schwach worden, ja ich habe durch seine Krafft es noch darzu gewaget, einen Gehülffen im Amt nebst mir zu unterhalten[20], und habe auch das Beicht=Geld, dieweil mir mein Gewissen wegen mancher umstände dabey zu enge worden heimlich abandonniret[21], in dem ichs entweder nicht nehme und zwar von vielen, oder doch so ichs geschehen lasse, daß sie mir etwas hinlegen, solches den Armen alles gebe, wodurch mir fast die Hälffte von meinem ohne dem geringen Gehalt weggefallen, daß ich menschlicher Weise nicht sehen kan, wovon ich lebe mit den meinigen. In Erffurt ist mir nicht besser gelohnet, da man mir 20 Gulden besoldung in anderthalb Jahren gegeben. Doch hat mich der Herr, weder hier noch dort noth leiden lassen. Daß man mir aber verstattet, das Werck des Herrn zu treiben, darinnen gebe ich die Ehre nicht Menschen, sondern dem lebendigen Gott, der wird mich nicht unfruchtbar seyn lassen, so lange ich lebe. Können mich Menschen nicht länger vertragen, so ists zu ihrem eigenen Schaden. Mir aber, ich weiß was ich schreibe, wird die Thür des Worts immer weiter auffgethan werden[22], und wird der Herr noch größere Barmhertzigkeit an mir thun als er gethan hat. Das ist Amen und ja, und wirds der Ausgang lehren, daß mein Glaube mir nicht gefehlet hat.

Mein theurester Vater halte mir ein Wort zu gute, wiewohl ich ihn ehre als ein Kind seinen Vater[23] und dahero schuldig bin in Niedrigkeit und Demuth zu reden. Wenn er solche ängstliche und sorgliche Brieffe schreibet, wie fast alle zeit geschiehet, wenn sich nur etwa vor Menschen Augen eine geringe Gefahr zeiget, wundere ich mich nicht, daß solche, die ohne dem noch mehrerem regiment der Vernunfft unterworffen seyn, und mehr sich mit der Vernunfft nach Menschen, als mit dem Glauben nach Gott richten, dadurch sehr verhindert werden, daß sie nicht das Werck des Herrn mit freudigem

40 ni[cht]: cj. **66** als ⟨ aber(?).

[20] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) war seit Januar 1696 ohne ein eigenes Einkommen als Adjunkt im Glauchaer Pfarramt tätig (vgl. Briefe Nr. 106, Anm. 12 und Nr. 114, Anm. 2).

[21] Abandonnieren = aufgeben (DUDEN 1, 52). – Eine kurze Zusammenfassung von Franckes Kritikpunkten am Beichtpfennig findet sich in seinem Kurtze[n] und Einfaeltige[n] Entwurff/ Von den Mißbraeuchen Des Beichtstuhls […], Halle 1697 (Francke-Bibliographie Nr. C 20.1–2), 49f. In seiner Predigt zum Gründonnerstag 1699 unter dem Titel „Der Unverantwortliche Mißbrauch des H. Abendmahls In der Evangel. Kirchen In einer Predigt ueber 1. Cor. XI, 23–33 […] fuergestellet […]", Halle 1699 (Francke-Bibliographie Nr. E 93.1–3), teilte Francke offiziell die Abschaffung des Beichtpfennigs mit (99–102. 140–166 [Anhang unter dem Titel „Ursachen/ welche mich bewogen/ den so genanten Beicht-Pfennig hinfort nicht anzunehmen"]; vgl. Francke, Predigten 1, 511–555, hier 539f. 549–555).

[22] Vgl. Kol 4,3.

[23] Vgl. Ex 20,12a.

Glauben treiben. Ich meines Orts kan nicht leugnen, daß ich dergl[eichen] sorgliche brieffe mannichmal mit Furcht gelesen, weil ich dadurch mehrmals eine niederschlagung der Kräffte des Glaubens und dessen Freudigkeit innen worden, und an mir zu thun gehabt, daß meine Seele sich wieder in lauterkeit in Gottes Regiment einergeben. Gott aber sey danck der mir doch alles allemahl wolgelingen laßen, und mir in allen dingen, die ich im Glauben fürgenommen, Sieg gegeben hat.[24] Er wirds auch ferner thun, und mir geben daß ich mich ferner nur durch Sein Wort und Geist regiren laße, und dabey freudig und getrost sey.

Mein theurester Vater weiß aber, daß ich ihn von Hertzen liebe und ehre, und auch seine Worte und Ermahnungen nicht geringe achte, sondern sie in Gott führe, und mich gern darnach richte, so viel ich kan, stehend unter meinem Gott. Ich weiß auch seine so hertzliche Liebe, daß er alles in Liebe und zum besten von mir auffnimmet. Was ein berühmter Theologus aus dem Reiche schreibet[25], irret mich gar nicht. Er sey wer er sey, so kennet er weder meinen Sinn noch mein Werck in dem Herrn, hats auch vielleicht nicht einmahl oder doch nicht recht gelesen und erwogen, was ich geschrieben[26]. D. Bugenhagen[27] hat selbst in seinem commentario in Psalmos[28] eine andere als Lutheri version gebrauchet, und ist von mir im Monat Augusto zum zeugen angeführet[29]. Die Antwort auff Herrn Dassovii Schreiben[30] kan er nun im Augusto und Septembri lesen. Wiewol man es ja auch gar hart empfindet, daß ich so frey die Wittenbergischen Professores Theologiae für unwiedergebohrn Christen erkläre.[31] Ich habe meine Arbeit um Menschen willen nicht angefangen, um menschen willen wil ichs auch nicht unterlassen. Daß er mich inscitiae et temeritatis beschuldiget, ist mir ein geringes. Der Tag wirds klar machen.[32] Doch kennete er mich im Herrn, er würde vielleicht sanffter reden. Für den neuen Goliath[33] aber fürchte ich mich nicht. Es mag ankommen wers nicht lassen kan. Den ruhm der Gelehrsamkeit wil ich einem gerne lassen. Auff wessen Seiten die Warheit ist, und für ihn streitet, der ist doch der gelehrteste für Gott, und muß endlich siegen.

---

[24] Vgl. 1Kor 15,57; 2Kor 2,14.

[25] Vgl. Brief Nr. 115, Z. 29–44.

[26] Das Votum des unbekannten Theologen bezog sich auf Franckes Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

[27] Johannes Bugenhagen (s. Brief Nr. 115, Anm. 5).

[28] J. Bugenhagen, Psalter wol verteutscht auß der heyligen sprach [von M. Luther] Verklerung des Psalters, fast klar und nutzlich, Durch Johann Bugenhag [...] Von dem Latein inn Teutsch, an vil orten durch jn selbs gebessert [...], Basel 1526.

[29] Augustausgabe der Observationes (s. Anm. 26), 881f.

[30] Theodor Dassov, Ad Virum [...] Aug. Hermannum Francke, [...], Epistola (s. Brief Nr. 110, Anm. 32 und 33).

[31] Augustausgabe der Observationes (s. Anm. 26), 828.

[32] 1Kor 3,13.

[33] David besiegt den „Riesen" der Philister Goliath (1Sam 17).

Ich rüste mich mit Gott, und damit fürchte ich mich nicht für die gantze Rotte der fleischlich Gelehrten die sich ohne Gott rüsten. Die Tochter Zions schüttelt den Kopff über sie.[34] Giebt mir nur Gott Zeit und Krafft, ich wil sie nicht fragen, was ich thun oder lassen wil. Es lieget mir nicht an Menschen Zeugnissen, sonst hätte ich Zeugen genug, von Gelehrten und ungelehrten, die sich sehr über meine Monatliche Arbeit erfreuen, und deren continuation mit Verlangen erwarten.

Daß sonsten mein theurester Vater berichtet, daß ein unbekanter Freund wegen des Waysen Hauses Vertröstung auff 1000 thaler gethan[35], und solcher begehret zu berichten, daß es dabey bleiben werde, ist mir ja wol sehr erfreulich, und hatte auch Herr Rath Hoffmann[36] mir schon part davon gegeben[37]. Ich habe es im Glauben auff Gott gewaget, und ein lebendiges Waysenhauß auffgerichtet[38], ehe wir noch ein gewisses Gebeude dazu haben, und werden die Kinder welche ich auffgenommen, bißhero Gott lob! wol gehalten und erzogen, daß ich versichern kan, daß es jetzo so angewendet wird, als es etwa künfftig bey einer weitleufftigen Verfassung schwer fallen möchte, welche doch auch zu wünschen und so gut als möglich vorzurichten ist. Könte es mit Genehmhaltung des so milden Wohlthäters, den ich meines unablässigen und ernstlichen, und der armen Waysen Gebets gerne versichert wissen möchte, geschehen, daß solche ansehnliche Summe der 1000 Reichsthaler bald an mich übermachet, und zu meiner disposition übergeben würde, käme es mir wol sonderlich zustatten, und würde mir mein Fürnehmen in dem Herrn nicht wenig facilitiren, und der Ausführung des gantzen Wercks etwa beßeren Nachdruck geben, als wenn es nur zum Capital auff künfftige dispensation, wenn das gantze Werck schon im Stande wäre, auffgehoben würde. Gott wirds regiren, wie es seyn sol, ausser dessen willen ich nichts begehre, der mir auch bißhero seine Wunderhand in diesen dingen so mercklich gezeiget, daß ich nur auff seine Güte getrost hoffe.

Die anzahl der auffgenommenen Kinder beleufft sich jetzo nur noch auff zehn oder zwelff kinder, wenn ich diejenigen zwey darzu rechne, die ich in

102 von ⟨ d...(?). **127** zwey ⟨ da...(?).

---

[34] 2Kön 19,21.

[35] Wohl Carl Hildebrand von Canstein (vgl. Brief Nr. 115, Z. 45–48 und Anm. 11f).

[36] August Hoffmann (11.11.1661–24.5.1719), geb. in Halle als Sohn des Mediziners Friedrich Hoffmann (s. Brief Nr. 22, Anm. 56); 1679 Studium in Jena (1684 Dr. jur.), Praxis zunächst in Halle, dann Hof- und Regierungsrat mehrerer Fürsten und Stände des Reichs, zuletzt Hessen-Homburgischer Geheimer Rat und Kanzleidirektor, gest. in Frankfurt a.M. (DBA 555, 137–141; Jöcher EB 2, 2048; Dreyhaupt 2, 635; Matrikel Jena, 413). – Hoffmann bemühte sich offenbar auf Bitten Franckes mehrfach um die Finanzierung des Halleschen Waisenhauses (vgl. Anm. 37 und Hoffmanns Brief an Francke vom 4.4.1696 [AFSt/H C 57: 4], wo von verschiedenen Spendenbeträgen die Rede ist).

[37] August Hoffmann an Francke, 10.12.1695 (s. Brief Nr. 115, Anm. 11).

[38] Zu den Anfängen des Halleschen Waisenhauses im Herbst 1695 s. Brief Nr. 110, Anm. 40.

nechsten Tagen dazu bekommen werde[39], deren unterhalt und gäntzliche Erziehung doch jährlich etliche Hundert thaler erfordert.

Aber die Armen Schule ist ziemlich starck worden, dazu nun 4 Praeceptores gehalten[40], und weil es mir an Gemächligkeit fehlet, noch 2 Stuben und Kammern dazu erbauet werden[41]. Der Kinder aber sind über Hundert, und werden täglich 7 Stunden unterrichtet, und wird wöchentlich die Zahl ziemlich vermehret. Die Hand des Herrn ist offenbarlich mit im Wercke, der auch alles wol ausführen wird. Der andern, mehrentheils fremden Knaben, die auch in guten Künsten und Wissenschafften unterrichtet werden sind jetzo 35[42], dazu auff der Eltern unkosten 7 Praeceptores von frommen und geschickten Studiosis[43] gehalten werden. Der Herr laße mir diese Knaben gerathen, wie die Pfeile in der Hand eines starcken.[44] Ich zweiffele nicht, so mein theurester Vater ferner etwas beytragen kan zu beförderung solcher wichtigen Dinge, sonderlich der Armen und Waysen Erziehung und verpflegung, er werde mir mit Freuden darinnen die Hand bieten. Womit vor diesesmahl von Meiner Gehülffin[45], deren glückl[iche] Niederkunfft wir vom Herrn mit Verlangen erwarten[46], und der Fr. Stiffts=Hauptmännin von Stammer[47] Denselben und

---

[39] Diese Angaben Franckes lassen sich anhand des Waisenalbums nicht verifizieren. Zwischen der Aufnahme der ersten 7 Kinder am Ende des Jahres 1695 und der Ankunft weiterer Kinder ab Mai 1696 liegen keine Eintragungen vor (Waisenalbum, 1. 279).

[40] Als Präzeptoren der Armenschule waren Studenten tätig, die namentlich nicht aufgeführt sind.

[41] Die Räume wurden im Frühjahr 1696 an das im Oktober 1695 erworbene Haus neben dem Pfarrhaus angebaut, nachdem für die Finanzierung mehrere Spendenbeträge eingegangen waren (s. Brief Nr. 110, Anm. 40 und KRAMER 1, 169f).

[42] Die im AFSt/S vorhandene Abschrift der Schülerliste des Pädagogiums ab 1695 gibt kein genaues Eintrittsdatum der Schüler an. Auch liegt bis zum Beginn des Jahres 1698 keine Unterteilung nach Jahren vor, so daß sich die Angabe Franckes nicht verifizieren läßt. Geht man davon aus, daß tatsächlich die ersten 35 Eintragungen aus der Zeit bis zum Frühjahr 1696 stammen (wobei dann für den Zeitraum bis Ende 1697 nur noch 34 weitere Eintragungen vorliegen würden), kann festgestellt werden, daß die ersten 35 Schüler zu mindestens 75% aus Halle und der näheren und weiteren Umgebung (v.a. Thüringen und Harz, auch Wolmirstedt, Berlin und Potsdam) kamen, wobei für vier Schüler keine Angabe über den Herkunftsort vorliegt (AFSt/S A I 196[e], 1–3).

[43] Als Präzeptoren am Paedagogium werden bis zum Frühjahr 1696 erwähnt (vgl. AFSt/S A I 194, 9–10; Dreyhaupt 2, 170): Ludolph Christoph Deichmann (Teichmann) (um 1670–26.4.1725), geb. in Einbeck bei Hannover; 1692 Studium in Halle, 1695 o. Informator am Paedagogium Regium, 1700 Pfarrer in Nauendorf am Petersberg, 1705 Diakon, 1718 Pfarrer an St. Laurentius auf dem Neumarkt in Halle [Matrikel Halle, 445; Dreyhaupt 2, 170. 606; Pfarrerbuch KPS 2, 288]); Christian Andreas Bernstein (s. Brief Nr. 182, Anm. 14); Jacob Bruno Wiegers (s. Brief Nr. 114, Anm. 17); Johann Christoph Mehder (s. Brief Nr. 191, Anm. 12); Tobias Führer aus Ungarn; Martin Kipsch (s. Brief Nr. 21, Anm. 15); Hermann Nicolaus Stieler (später Rektor des Erfurter Gymnasiums); Johann Albert Lasius aus Goslar (1701–1717 Pfarrer bei Lüneburg [Pfarrerbuch Hannover 1, 218; 2, 429]); Christian Toellner (s. Brief Nr. 203, Anm. 6).

[44] Ps 127,4.

[45] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[46] Gotthilf August Francke wurde am 23.3.1696 geboren (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

[47] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

deßen gantzes Hauß wie auch die wehrteste Fr. Linckin so bey ihnen ist[48] hertzlich grüße, der Hand des Herrn empfhele, und verharre

M[eines] theuresten Vaters und Hochgeehrt[en] Herrn Gevatters
zu Gehorsam und Gebet verbundenster
M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche an Halle den 7. Mart. 1696.

P.S. Von Herrn Scharschmiden[49] habe gestern aus Dörpt brieffe[50] welcher anfänglich meinen Vorschlag in die Moscau zu reisen[51], mit Freuden angenommen, bißhero aber von guten Freunden durch vorstellung der bevorstehenden Gefahr zurück gehalten worden, und läst ers noch auff Herrn Sup. Fischers[52] Rath ankommen, den er noch nicht deswegen gesprochen. Vorgestern habe abermahls aus Engeland brieffe bekommen, da sich der Herr Ludolff sehr über die von Herrn Scharschmiden in meinem Schreiben ihm gemachte Hoffnung erfreuet[53], und ein recommendations Schreiben[54] sendet, das er vielen seinen guten von ihm benahmten Freunden im Lande und in der Stadt Moscau[55] selbst vorzeigen könne. Giebt sonst auch vielen guten

158 /ein/. **159** das ⟨ die.

---

[48] Wohl Johanna Margarethe Lingk (s. Briefe Nr. 12, Anm. 26 und Nr. 115, Z. 65f).

[49] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

[50] Scharschmidt an Francke, Dorpat 27.1.1696 (AFSt/H C 296: 8).

[51] Vgl. Brief Nr. 111, Z. 3–18 und Anm. 6.

[52] Johann Fischer (13.12.1636–17.5.1705), geb. in Lübeck; Studium in Rostock und Altdorf, Predigtamtskandidat in Stade, 1667 Superintendent in Sulzbach in der Oberpfalz; 1673 Superintendent in Riga, 1678 Generalsuperintendent von Livland, 1690 Prof. theol. und Prokanzler an der Universität Dorpat, 1693 Dr. theol. in Upsala; ab 1701 Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Magdeburg (DBA 323, 76–93; ADB 7, 72–73; NDB 5, 189; Jöcher 2, 623f; RGG[4] 3, 148; J. Moller, Cimbria Literata, Bd. 3, Kopenhagen 1744, 255–260; Svenskt Biografiskt Lexikon 16, Stockholm 1964–1966, 56–61; Matrikel Dorpat, 302; Pfarrerbuch Livland, Nr. 456; G. Wieselgren, Johann Fischer – Livlands nye apostel, in: Svio-Estonica 17, 1964, 26–58). – Fischer, der mit der Übersetzung von Richard Baxters „A Treatise of Self-Denyall" (Die nothwendige Verläugnung unser selbst/ […], Hamburg 1665) einen Streit über die englische Erbauungsliteratur ausgelöst hatte (vgl. U. Sträter, Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert, Tübingen 1987, 51–53) und seit den 70er Jahren in brieflichem Kontakt mit Spener stand (vgl. Spener, Frankfurter Briefe 2, 505, Anm. 1), nahm bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die Schlüsselrolle bei der Ausbreitung des Pietismus in Livland ein (vgl. Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 249–281). Fischer wurde 1700 zur Schlichtung der Auseinandersetzungen zwischen Francke und der Halleschen Stadtgeistlichkeit herangezogen (vgl. Briefe Nr. 188–227).

[53] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1) an Francke, 7.2.1696 (AFSt/H A 112: 5–6).

[54] Heinrich Wilhelm Ludolf an Scharschmidt, 7.2.1696, AFSt/H A 144: 1–3.

[55] Ludolf erwähnt in seinem Brief: den lutherischen Pfarrer Franz Lorenz Schrader (s. Brief Nr. 165, Anm. 14), Laurentius Blumentrost, den Chirurgen Termond, Dr. Kellermann, den reformierten Pfarrer Stumfig, die reformierten Gemeindeglieder Peter Coyet und Bohuyn Anders, den

Rath der Gefahr zu begegnen, welches dann hoffentlich der Sache den Ausschlag geben sol. Der Herr ist wunderbar und sehr herrlich in allen seinen Wegen. Von Dero geliebten Sohn[56] hatte Herrn Ludolffen geschrieben[57] weil ich vermeinet er werde mit s[einem] Gefehrten[58] in Engeland reisen. Da sich Herr Ludolff zu aller Liebe erbeut. Ich höre aber der Vorsatz der Reise ist in etwas geändert.[59]

russischen Edelmann Alexej Petrowitsch Ismailov, Adam Weyde, die Generäle Fort und Gourdon, den holländischen Residenten Mr. Dikson und Fedor Stepanovič Saltykov (s. Brief Nr. 142, Anm. 20) in Moskau; Philipp Vinhagen und Pfarrer Besser in Novgorod sowie Dr. Duhnel und Johann Elers in Narva. Er klärt Scharschmidt über Sprachkenntnisse und Beziehungen der einzelnen Personen auf.

[56] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[57] Nicht überliefert.

[58] Israel Clauder (20.4.1670–24.11.1721), geb. in Delitzsch; 1689 Studium in Leipzig (1693 Magister), 1694 in Gießen (1698 Lic. theol.), 1695 mit Wilhelm Ludwig Spener in Gießen und Berlin und 1696 in Riga; 1697 Pfarrer an der Hospitalkirche in Halberstadt, 1698 Hofprediger sowie ab 1700 Inspektor des Waisenhauses in Darmstadt; 1706 Oberpfarrer in Derenburg in Sachsen, 1708 an St. Peter und Paul in Halberstadt, 1718 Konsistorialrat und Superintendent der Grafschaft Ravensberg und Pastor primarius in Bielefeld (DBA 192, 230–235; ADB 4, 278f; Pfarrerbuch Westfalen, 77; Henckel 4, 73–139; Koch 4, 248–255; Ch. Peters, Israel Clauder [1670–1721]. Hallischer Pietismus in Minden-Ravensberg, in: Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert, hg. Ch. Peters u.a., Bielefeld 2002 [BWFKG 23], 9–127; AFSt/H C 585: 17 [Autobiographie 1715 und Bericht über Krankheit und Tod]). – Clauder verfaßte mehrere Lieder, von denen das 1696 gedichtete „Mein Gott, du weißt am allerbesten", das 1714 auch in Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) aufgenommen wurde, die größte Verbreitung fand. Kontakte zwischen Clauder und Francke sind ab 1698 nachweisbar (vgl. SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 8; AFSt/H C 826: 19 u.ö.).

[59] Wilhelm Ludwig Spener reiste mit Clauder nach Livland (vgl. Briefe Nr. 120, Z. 46–63 und Nr. 121, Anm. 7).

117. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. März 1696

Inhalt

Günther Heiler sendet Geld für seinen Sohn. – Erbittet eine juristische Auskunft von Christian Thomasius für Schrift gegen Samuel Schelwig. – Bittet um Zusendung eines Exemplars der Abgenötigten Fürstellung von 1691. – Ein schärferes Duelledikt soll bald erlassen werden. – Sieht keine grundsätzliche Gefährdung seines Verhältnisses zu Francke. – Auf Beichtgeld als Bestandteil der Besoldung sollte nicht verzichtet werden. – Kennt den Spender der 1000 Taler für das Waisenhaus nicht. – Justus Samuel Scharschmidt wird bald nach Moskau aufbrechen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 56
D: Kramer, Beiträge, 349–351

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle solcher seiner leiden frucht!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Meine vergeßlichkeit bey vorigem brieff[1] nöthiget mich, das soviel eher wider schreiben muß[2]. Weil Herr D. Heiler[3] vor mich 25 thaler in Stargard außgezahlt, hat er mich ersuchet, solche summe hinwider an gel[iebten] Herrn Gev[atter] nach Halle wegen seines Sohnes[4] zu übermachen. Daher meine haußfrau[5] vorige post ordre an unsre tochter nach Leipzig[6] gestelt[7] solches geld liffern zu laßen, so entweder geschehen sein wird, oder nochmahls erinnert werden könte. So bedarff auch noch zu meiner gewißensrüge[8], die ich an D. Schelwigen[9] über sein itinerarium[10] anstelle, und im übrigen im

[1] Speners Brief vom 29.2.1696 (Brief Nr. 115).
[2] Der erste Teil des Briefes ist bereits am 9.3. abgefaßt (vgl. Z. 31f).
[3] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).
[4] Heiler hatte vier namentlich bekannte Söhne: Johann Peter, Georg Heinrich, Johann Joachim und Tobias Christian. Nur der erstgenannte war Theologe und möglicherweise derjenige Sohn, der sich ungefähr von November 1695 bis Oktober 1696 in Halle aufhielt (DBA 497, 38–50; vgl. Günther Heiler an Francke, 1.11.1695, 6.7., 30.10. und 21.11.1696, AFSt/H C 63: 2–5).
[5] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[6] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).
[7] Nicht nachweisbar.
[8] Ph.J. Spener, An Hn. D. Samuel Schelwigen [...] Gerichtete Gewissens=Ruege [...] (s. Brief Nr. 115, Anm. 10).
[9] Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9).
[10] S. Schelwig, Itinerarium Antipietisticum (s. Brief Nr. 79, Anm. 3).

Manuscripto fertig ist, von einem Christlichen Juristen einige gantz kurtze antwort auff beyligende fragen[11], auß dero ich alsdann das mir nötige nehmen könte, solte Herrn D. Thomasio[12] ein halb vierthel stund dran zu wenden zugemuthet werden dörffen, so bitte nechst freundlichem gruß ihn darum zu ersuchen. Es ist zu trucken noch nicht angefangen, dörffte aber auch nicht lange verziehen.[13] Einlage[14] bitte auch Herrn M. Antonio[15] mit dinstlichem gruß, und freundlicher bitte ferner bestellung, weil ich sonst nicht weiß, wo man an die person kommen kan, zustellen zulaßen. So hätte auch eine freundliche bitte, wo ein exemplar noch vorhanden wäre von der vor etzlichen jahren gegen das pfingstprogramma[16] heraußgegebenen apologia[17], mich damit zuerfreuen: kan es hier nicht kriegen, und muß um das meinige gekommen sein.

Wegen des duel edicts[18] habe gestern mit Herrn geh[eimen] R[ath] von Reetz[19] geredet, u. vernommen daß mit der resolution mit fleiß gewartet werde, weil jetzo dergleichen fälle vorhanden: da es hart sein würde, rigorose exempel zu statuiren, ehe die publication des rigoris geschehe.[20] Aber es werde, wo diese casus expediret in futurum verordnung in gebührender schärffe

12 /gantz kurtze/.

[11] Nicht überliefert. – Zwei Paragraphen der „Gewissensrüge" betreffen juristische Fragen, in denen sich Spener von Thomasius Rat erbeten haben kann: Zum einen weist er nach, daß Diffamierung nicht nur nach göttlichem, sondern auch nach weltlichem Recht strafbar sei (§ 12, S. 14f). Zum anderen erklärt Spener Schelwigs Itinerarium für ein „libellus famosus" oder für „injuria scripta" (S. 17), weil es „pro notoriis" erkläre, was keineswegs bewiesen sei (§ 16, S. 16f; vgl. Brief Nr. 118, Z. 7–9).

[12] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[13] Die Vorrede datiert vom 4.4.1696.

[14] Nicht ermittelt.

[15] Augustin Anton war am 4.3.1696 zum Magister phil. promoviert worden (s. Brief Nr. 114, Anm. 28).

[16] J.B. Carpzov, Rector Academiae Lipsiensis Festum pentecostes pie celebrandum intimat, Leipzig 1691.

[17] A.H. Francke, Abgenötigte Fürstellung (s. Brief Nr. 12, Anm. 15).

[18] S. Brief Nr. 107, Z. 27–30 und Anm. 20.

[19] Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10).

[20] Vom 8.2.1696 datiert ein bei den Kuratoren und dem Kurfürsten eingegangenes Votum der theol. Fakultät mit dem Anliegen einer schärferen Duellverordnung (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 7, 1693–1708, Bl. 565–571; UA Rep. 27, Nr. 1217 [Acta die Verbeßerung der Disciplin bey der Universitaet betreffend], Nr. 11 [Entwürfe]). Das vom 24.3. datierende Antwortschreiben des Kurfürsten an die theol. Fakultät enthält aber lediglich den Hinweis, daß eine Anweisung zur besseren Einhaltung der geltenden Duellverordnung (s. Anm. 18) an die Universität gesandt worden sei (UA, aaO, Nr. 12; GStA PK, aaO, Bl. 560. 564 [Entwürfe]). Aus einem Brief Paul Antons (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) an Spener vom 27.3.1696 geht hervor, daß in dem am 26.3. gehaltenen Konzil ein Schreiben der Oberkuratoren mit Erinnerungen „pro pace inter Professores" eintraf. Dieses habe sich auf „stachlichte vota […] occasione der im Februario eingeschickten schrifftlichen votorum wegen des duell=edicti" bezogen (Anton an Spener, 27.3.1696, AFSt/H D 66: 311f).

folgen.[21] Welches ich auch Herrn D. Breithaupten[22] und Herrn L. Anton nechst freundlichen grußes zu ihrer nachricht anzudeuten [bitte].[23]

Dieses hatte gestern geschrieben auff vorsorge, da nachmal abend deßen geliebtes empfangen.[24] Da dann sobald nur etwas weniges nöthig ist zu antworten. Wie nun geliebter Bruder meiner liebe und ich der seinigen versichert, also werden wirs nicht miteinander verderben, ob wir auch voreinander also sorgen, das es anderseits zu viel deuchtet.[25] Gefahr also zu scheuen, daß man böses thut, oder das gantz nötige gute unterlaßet, streitet wider den glauben, und ist auß fleischlicher vernunfft eingeben. Mit dem glauben aber stehet allerdings, die gefahren, so man vorher sehen kan, solang zu vermeiden, als keines gedachter dinge geschehen muß: auch das gute also einzurichten, wie es am wenigsten gefahr bringt: hingegen was über dieses Gott alsdann uns zuschicket, wo wir von unser seit alles gethan haben, was Christlich geschehen könen, mit freudigen hertzen anzugehen und außzustehen.

Was derselbe wegen des beichtgelds meldet[26], ist mir leid zu vernehmen: ich habe nie nöthig gehabt, beichtgeld zunehmen, weil es in Franckfurt nicht gebräuchlich, wünschte auch das alle prediger ohne dasselbe sich sustentiren könten: wo es aber zu dem ordenlichen salario gerechnet wird, und sich die sache noch nicht insgesamt anders einrichten leßet, wünschete ich daß Christliche freunde mit außschlagung deßelben nicht sich selbs mangel zu zögen, und andern die gar nicht anders leben können, ihre scrupul vermehrten.[27]

Zu dem göttlichen segen wegen der armen anstalten,[28] der mich hertzlich freuet, gratulire billich, und wünsche ferner göttlichen beystand. Was die

30 [bitte]: cj (Wort fehlt). **33** weniges] + sobald: A [Dittographie]. **35** /also/. **42** an/zu/gehen. **42** auß/zu/stehen. **45** /sich/. **46** und ⟨ (..?).

[21] Eine erneuerte Duell-Verordnung läßt sich erst für das Jahr 1713 nachweisen (vgl. Mylius 2, 42–58). Daß es zu diesem Zeitpunkt (1696) offenbar tatsächlich zu einer schärferen Handhabung des geltenden Edikts kam, belegt das Beispiel der Untersuchungen um die Ermordung des in Leipzig studierenden Jakob Springer aus Hamburg (vgl. Matrikel Leipzig, 434). Dieser war bereits am 23.10.1694 in Halle erstochen worden; da der Fall bis dahin nicht aufgeklärt worden war, wurde am 25.4.1696 eine neue Untersuchungskommission angeordnet (vgl. GStA PK, aaO [s. Anm. 20], Bl. 484–556).

[22] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[23] Anton wurde von Spener zugleich direkt über die Angelegenheit informiert (vgl. Spener an Anton, 14.3.1696, AFSt/H C 146: 24 [Abschrift]).

[24] Der zweite Teil des Briefes datiert also vom 10.3., der erste vom 9.3.1696. Im folgenden nimmt Spener auf den am 9.3. eingetroffenen Brief Franckes vom 7.3.1696 (Brief Nr. 116) Bezug.

[25] Vgl. die außerordentlich scharfe, die persönliche Beziehung gefährdende Diskussion der Briefpartner um den Chiliasmus (s. Briefe Nr. 115, Z. 3–28 und Nr. 116, Z. 14–25).

[26] S. Brief Nr. 116, Z. 43–47 und Anm. 21.

[27] Francke verzichtete nach eigenen Angaben mit dem Beichtgeld auf die Hälfte seines Einkommens als Pfarrer (s. Brief Nr. 115, Z. 47–49).

[28] S. Brief Nr. 116, Z. 126–138.

1000 thaler anlangt, weiß ich selbs den zuthäter nicht, es wäre dann der jenige selbs, der mit mir als in eines andern unbekanten nahmen redete[29]: und alß er mich fragte, wie eine solche summe nutzlich angewandt werden möchte, ich ihre anstalt darzu vorschlug. Er ist aber verreiset, und möchte wol in etzlichen wochen erst von der reise widerkommen. Ich hoffe aber, das alßdann die zahlung bald folgen werde, u. zwahr das capital selbs: da ich gleichwol ihn vertrösten muß, das es nicht nur bloß stracks außgegeben, sondern eine solche anstalt darmit angehoben würde, die länger dauern möchte.

Mit Herrn Schaarschmiden meine, das die sache nun richtig sein werde[30], dann also habens die letzte brieffe auß Königsberg, zwahr nicht an mich, mitgebracht[31]: so gar das bereits ein ander studiosus, welcher bey einem guten freund in Königsberg[32] ist, hinwider an seine condition in liffland kommen solle[33]. Achte also diese nachricht seye die neueste, und vielleicht an der gewißheit nicht viel zu zweifflen. Gott secundire es ferner, da es auß ihm, wie ich hoffe, ist, zu glücklichem außgang und vieler frucht. In deßen treue obhut segen und regirung samt geliebter Frau Gevatterin[34], in dero sich der Herr auch zu vorstehender arbeit[35] mächtig erzeigen, und sie mit ihrer frucht an leib u. seel stärcken wolle, treulich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 10. Mart. 1696.

---

[29] Offenbar hatte Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) im Auftrag General Dubislav Gneomar von Natzmers (1654–1739) Spener die Spende angekündigt (vgl. SCHICKETANZ, 31f; DERS., Carl Hildebrand Freiherr von Canstein. Leben und Denken in Quellendarstellungen, Tübingen 2002 [Hallesche Forschungen, Bd. 8], 9–11; vgl. Briefe Nr. 115, Z. 45–48 und Anm. 11f und Nr. 119, Z. 10–13).

[30] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) sollte Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Moskau werden (vgl. Briefe Nr. 111, Anm. 6 und Nr. 116, Z. 151–162). Er trat die Reise erst nach dem 23.4.1696 an (vgl. Scharschmidt an Francke, Koikel 23.4.1696, AFSt/H C 296: 9).

[31] Überliefert ist ein Brief Theodor Gehrs (s. Anm. 32) nach Berlin vom 5.3.1696, der die Information enthält, daß Scharschmidt nun nach Moskau gehe. Darin wird auch die im folgenden erwähnte Neubesetzung der Stelle in Livland thematisiert (Theodor Gehr an Spener (?) [ob die in der Akte hinter dem Brief befindliche Adresse Speners zu diesem Schreiben gehört, ist aufgrund der Einklebung der Blätter nicht eindeutig erkennbar], AFSt/H D 66: 357 [wohl Abschrift]).

[32] Theodor Gehr (1663–1705), seit 1689 kurfürstlicher Holzkämmerer in Königsberg, Gründer eines Collegium pietatis, ab 1699 einer Schulanstalt nach Halleschem Vorbild, seit 1703 „Collegium Fridericianum" (Canstein/Francke, 941f [Personenregister]; J. HORKEL, Der Holzkämmerer Theodor Gehr [...] [s. Brief Nr. 89, Anm. 9]; HINRICHS, 231f; Brief Nr. 163, Anm. 11). – Im Jahre 1694 war Scharschmidt Informator der Kinder Gehrs gewesen (s. KRAMER 2, 54).

[33] Informator der Kinder Gehrs und Nachfolger Scharschmidts als Hauslehrer bei Franz von Dahlen (Döhlen) in Koikel bei Riga (Dreyhaupt 2, 704) war nach Gehrs und Scharschmidts Angaben ein „Herr Otto" (Gehr, 5.3.1696 [s. Anm. 31]; Scharschmidt, 23.4.1696 [s. Anm. 30]). Vorname und Lebensdaten wurden nicht ermittelt

[34] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[35] Die Geburt Gotthilf August Franckes (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

Die wehrteste Frau Stammerin[36] wolle der große Gott auch mit aller Himlischen gnade täglich überschütten. 75

Frau Linckin[37] grüßet auch freundlich.

[36] Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).
[37] Wohl Johanna Margarethe Lingk (s. Briefe Nr. 12, Anm. 26 und Nr. 115, Z. 65f).

118. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 24. März 1696

Inhalt

Berichtet kurz von Johann Caspar Schades Besuch. – Sendet juristische Auskunft von Christian Thomasius. – Erwähnt Geburt Gotthilf Augusts. – Verwendet bei entsprechender Anweisung nur die Zinsen der Spenden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 112
D: Weiske 1, 127

Theurester Vater in dem [He]rrn, Hochverehrtester Herr Gevatter,

Es ist der liebe Herr Schade[1] Gottlob! zu vieler unser Stärckung und Erquickung bey uns gewesen[2], und wie wir hoffen und wünschen auch zu seiner eigenen. Zum wenigsten hat er hier gefunden, die mit ihm an einer Krankheit liegen.[3] An der Seiten (des Beichtstuhles) muß es endlich brechen,

1 [He]rrn: cj (Papierausriß).

[1] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[2] Schade war vor dem 14.3.1696 nach Halle gekommen und reiste nach den Angaben Paul Antons erst am 25.3. wieder ab (vgl. Spener an Anton, 14.3.1696, AFSt/H C 146: 24 und Anton an Spener, 27.3.1696, AFSt/H D 66: 311f).

[3] Seit mehreren Jahren war Schade von den Gewissensproblemen bei der Erteilung der Absolution in der Privatbeichte, die Francke im Grunde teilte (vgl. v.a. Briefe Nr. 55, Anm. 45, Nr. 108, Z. 25–36 und Nr. 123, Z. 21–25) und von denen auch Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) berichtet (vgl. Anton an Spener, 27.3.1696 [s. Anm. 2]), offensichtlich in besonderer Weise betroffen. Im Dezember 1695 war an der Nikolaikirche deshalb die Regelung getroffen worden, daß Schades Amtsbrüder für ihn die Beicht- und auch die Abendmahlsverwaltung übernahmen. Bereits zu Beginn des Jahres 1695 hatte Schade seine Gewissensnot mit der Hoffnung auf Vermittlung Spener geklagt und sie auch der Gemeinde mitgeteilt. In offensichtlich vermittelnder Absicht hielt Spener am 7.8.1695 in der Nikolaikirche eine Predigt unter dem Titel Des Beichtwesens in der Evangelischen Kirchen rechter Gebrauch und Mißbrauch/ […], Cölln/Spree [1695] (Grünberg Nr. 76), die er am 2.3.1697 wiederholte (Wiederholung der Lehr von des in unserer evangelischen Kirchen gewöhnlichen Beichtwesens Gebrauch und Mißbrauch/ […], Cölln/Spree [1697] [Grünberg Nr. 77]). Am 3. Advent 1695 verfaßte Schade ein „Sendschreiben" an seine Amtsbrüder; im Januar 1696 versandte er eine Zusammenstellung seiner Gewissensfragen zum Beichtstuhl an mehrere Theologen; Reaktionen blieben aber wohl weitgehend aus (vgl. zum gesamten Abschnitt Obst, 20–30; R. Murakami-mori, Der Berliner Beichtstuhlstreit. Frömmigkeit und Zeitwende im späten 17. Jahrhundert, in: PuN 17, 1991, 62–94; C. Drese, Der Berliner Beichtstuhlstreit oder Philipp Jakob Spener zwischen allen Stühlen?, in: PuN 31, 2005, 60–97). – Bei seinem Besuch in Halle sprach Schade bereits davon, daß er eine Erklärung „de conscientia pro erronea habita" abfassen wolle (vgl. Anton an Spener, 27.3.1696 [s. Anm. 2], 311). Diese erschien als Flugschrift im Sommer 1696 (Vom Conscientia erronea, oder also genannten Irrigen Gewissen eines Predigers Wegen Absolution und Außtheilung des H. Abendmahls/

wenn es nicht biegen wil[4]. Gott geb einen Heldenmuth, und helff das Creutz selber tragen.[5] Hirbey übersende das verlangte Exempl[ar] der Fürstellung p.[6] und auff die beyden Quaestiones Herrn Thomasii[7] Responsum[8] nebst dessen freundlichen Gruß. Welcher gestalt uns Gott abermahls mit einem jungen Söhnlein[9] erfreuet, wird Herr Schade als unser lieber Herr Gevatter[10] am besten berichten können. Die zum Waysen=Hause destinirte 1000 R[eichsthaler][11] betreffent stehet solches allerdings in donantis dispositione, darnach ich mich auch gerne richten wil, wie denn schon auch einige andere capitalia dazu legiret sind[12], davon ich nur jährlich die Zinsen auff die Erziehung armer Waysen verwende, wiewol mir sonst zum Anfange

13 auch] –D.

Einige Fragen vorgestellet, o.O. [1696]) und wurde im folgenden zum zentralen Dokument der Auseinandersetzungen um Schades Beichtstuhlauffassung. Spener ging zum Zeitpunkt der Reise Schades nach Halle noch von einem möglichen Kompromiß aus: Schade solle nur die Beichtkinder behalten, die er wolle, und zudem an einem Ort Beichte hören, an dem er ungestört mit jedem Confitenten reden könne (vgl. Spener an Anton, 14.3.1696 [s. Anm. 2]; zum Fortgang der Auseinandersetzungen s. Briefe Nr. 131–137).

[4] Vgl. das Sprichwort „Was sich nicht biegen lassen will, muß brechen" (WANDER 1, 372).

[5] EG 495, Strophe 4.

[6] A.H. Francke, Abgenötigte Fürstellung (s. Briefe Nr. 12, Anm. 15 und Nr. 117, Z. 19–23).

[7] Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

[8] Nicht überliefert. Zu Speners Anfrage an Thomasius s. Brief Nr. 117, Z. 10–16 und Anm. 11.

[9] Gotthilf August Francke (21.3.1696–2.9.1769), geb. in Halle; Schulunterricht zunächst im Elternhaus, 1709 im Paedagogium Regium; 1714 Studium in Glaucha b. Halle, ab 1716 zugleich Informator am Paedagogium; 1719 Studium in Jena, 1720 Zuchthausprediger in Halle, 1723 Adjunkt an der Marktkirche und der theol. Fakultät; 1726 ao. Prof. theol., seit 1727 o. Prof.; seit 1727 zunächst mit Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) Direktor des Waisenhauses und des Paedagogiums, seit 1730 Inspektor des Saalkreises; 1738 Diakon, seit 1740 Archidiakon an der Marktkirche; 1739 Dr. theol., 1767 Konsistorialrat (DBA 338, 88–97; ADB 7, 231–233; Jöcher EB 2, 1204–1205; RGG[4] 3, 212; Dreyhaupt 2, 613; J.G. Knapp, Denkmal der schuldigen Hochachtung und Liebe gestiftet dem weiland hochwürdigen und hochgelarten Herrn D. Gotthilf August Francken […], Halle 1770; G.A. Francke, Hertzliebe Mama. Briefe aus Jenaer Studientagen 1719–1720, hg. Th. MÜLLER u. C. WESSEL, Halle 1997; U. STRÄTER, Gotthilf August Francke, der Sohn und Erbe. Annäherung an einen Unbekannten, in: Reformation und Neuzeit. 300 Jahre Theologie in Halle, Halle 1994, 211–232). – Gotthilf August Francke edierte u.a. Werke seines Vaters (z.B. Lectiones paraeneticae […], Halle 1726; Erklärung der Psalmen Davids, Halle 1730/31; Collegium pastorale über D. Joh. Ludovici Hartmanni pastorale evangelicum […], Halle 1741) und ab 1735 in mehreren Auflagen Johann Arndts Bücher vom wahren Christentum (vgl. Brief Nr. 77, Anm. 6).

[10] Außer Schade wurden Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33) und Franckes Mutter, Anna Francke (s. Brief Nr. 108, Anm. 28), Paten Gotthilf August Franckes (vgl. WEISKE 1, 126f).

[11] Zur angekündigten Spende in Höhe von 1000 Talern vgl. zuletzt Brief Nr. 117, Z. 52–60 und Anm. 29.

[12] Kleinere Spendenbeträge sind aufgelistet bei A.H. Francke, Fußstapfen (s. Brief Nr. 110, Anm. 40), 15f (vgl. auch KRAMER 1, 169f, Anm. 2).

und biß die Sache in einigen stand gesetzet mit einem ansehnlichen Vorschuß am meisten gedienet ist, welches auch so angewendet wird, als ich nicht weiß ob auch beständige capitalia also werden angewendet werden.

Hiemit erlaße des Herrn Gnade und verharre Meines theuresten Vaters zu Gehorsam verbundenster

M. A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Glauche an Halle den 24. Mart. 1696.

Dem HochEhrwürdigen p. Herrn Herrn Philipp Jacob Spenern der H. Schr[ifft] D. Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath u. Probsten. Meinem Hochzuehrenden Herrn Gevatter

Ggl [?][13]

In Berlin.

[13] Möglicherweise Ligatur für „gute Groschen" als Portoangabe für die Sendung, die aus mehreren Schreiben und einem Buch bestand (vgl. Z. 7–9 und Anm. 6 u. 8).

119. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. März 1696

Inhalt

Gratuliert zur Geburt Gotthilf August Franckes. – Sendet die angekündigten 1000 Taler für das Waisenhaus. – Johann Heinrich Schröder soll Pfarrer in Meseberg werden. – Empfiehlt den Ungarn Schultetius.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 57
D: Kramer, Beiträge, 351

Von unsrem liebsten Heiland Jesu alle seiner leiden krafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Der Gott des lebens und Himmlische Vater setze das neugeschenckte Söhnlein[1], vor deßen gabe seine ewige güte auch gepriesen seye, zu lauter segen in zeit und ewigkeit, und laße es sein gnadenkind, seines Sohns lebendiges glied[2] und reichsgenoßen und des H. Geistes unverstöhrlichen tempel[3] bleiben, biß zu dem vollkommenen eingang in die offenbahrte herrlichkeit. Er regire auch die liebe Eltern zu deßen seliger aufferziehung, und erhalte sie, die früchten ihrer sorge an ihm erfreulich zu genießen.

Hiemit folget die gabe der 1000 thaler des unbekanten gottseligen freundes[4], der Herr laße sie ein ihm gefällig opffer sein[5], und ihm noch manche opffer dardurch bereitet werden. Ich hoffe auch es solle durch deßen schutz sicher bey ihnen überbracht werden. Herrn Schrödern[6] anlangend ist vor ihn wegen der angegebenen pfarr auff das von Herrn D. Breithaupten[7], welchen ich grüße, und ihm dieses zu berichten freundlich bitte, gesandten memorials wol resolviret worden[8], als ich aber die außfertigung auß der Cancelley heut

[1] Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).
[2] Vgl. 1Kor 12,12–27.
[3] Vgl. 1Kor 3,16; 6,19; 2Kor 6,16.
[4] Wohl General Dubislav Gneomar von Natzmer (vgl. Briefe Nr. 115, Z. 45–48 und Anm. 11, Nr. 116, Z. 105ff, Nr. 117, Z. 52–60 und Anm. 29 und Nr. 118, Z. 11–18).
[5] Vgl. Phil 4,18; Hebr 13,16.
[6] Johann Heinrich Schröder (s. Brief Nr. 21, Anm. 16).
[7] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[8] Überliefert ist das kurfürstliche Reskript vom 27.3.1696 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1690–1700, Bl. 323). Das Memorial wurde nicht ermittelt.

abholen laßen wolte, bekam zur antwort, daß noch nicht zur unterschrifft gekommen. Hoffe also, er solle nun durch Gottes gnade versorget sein.[9]

Von anderem leidet die zeit nicht jetzo zuschreiben: als das nechst treuer erlaßung in göttliche treue obhut so deßen als gantzen lieben hauses verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders
zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 31. Mart. 1696.

Diesen Schultetium einen Ungarischen exulem[10] u. frommen menschen recommendire auffs beste: wird sich hoffentlich schon angemeldet haben.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und Oriental[ium] Linguarum prof[essori] publico ordinario zu Halle, auch treuen pastori der gemeinde zu Glaucha.

25 exulem] patruelem: D. **28** /zu Halle,/.

[9] Schröder hielt seine Probepredigt in Meseberg am 7.7.1696, die Antrittspredigt am 4.10.1696 (Auskunft Pfarrerkartei der KPS [Auszug Kirchenbuch Meseberg]).
[10] Nicht ermittelt.

120. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 16. Juni 1696

Inhalt

Kann Susanna Struve derzeit nicht in seinem Haus aufnehmen. – Hat Johann Ernst Grabe, der Speners Refutation positiv aufgenommen hat, Johann Fischers Antwort auf Johann Schefflers Sendschreiben gegeben. Hofft auf Grabes Wiedereintritt in die lutherische Kirche. – Berichtet von Ankunft Wilhelm Ludwig Speners und Israel Clauders in Riga und von der Krankheit des Sohnes.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 58
D: Kramer, Beiträge, 352–353

Von unsrem liebsten Herren und Heiland Jesu gnade, friede und alle seine heilsgüter!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe deßen geliebtes, als zu ende voriger woche widerum hier ankam[1], vor mir gefunden[2], aber nicht stracks, weil gleich überhauffet worden, und meinem RathsCämmerer[3] die leichpredigt[4] thun mußte, mit der ersten post beantworten können. Die Frau praesid[entin] Struvin[5] aestimire ich hertzlich

4 ankam, + ⟨al...(?)⟩.

[1] Spener war aus Lichtenburg zurückgekehrt, wo er sich in der Woche vom 7. bis 13.6.1696 aufgehalten haben muß (vgl. Spener an Kißner, 4.6.1696, AFSt/H D 107: 629–632, hier 631 [Abschrift]; Dankpredigt zu Trinitatis [7.6.1696] in Lichtenburg, in: Ph.J. Spener, Christlicher Buß=Predigten Besonderer Dritter Theil/ Samt Einem starcken Anhang Auserlesener Danck= und Gedaechtnus=Predigten [...], Frankfurt a.M. 1710, 119–136). In Lichtenburg besuchte Spener jährlich Anna Sophie, die verwitwete Kurfürstin von Sachsen und deren Schwester Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (s. Brief Nr. 35, Anm. 6; vgl. GRÜNBERG 1, 254f sowie in Lichtenburg gehaltene Predigten: Grünberg Nr. 32. 52f. 66; Briefe Nr. 138, Z. 2–6 und Anm. 1, Nr. 175, Anm. 5, Nr. 222, Z. 3f und Anm. 2, Nr. 240, Z. 7–9 und Anm. 6 und Nr. 249, Anm. 4f).

[2] Ein entsprechendes Schreiben Franckes ist nicht überliefert.

[3] Christian Martin Richter (7.12.1635–2.6.1696), geb. in Berlin; 1655 Studium in Wittenberg, 1667 Ratsmitglied in Berlin, 1673 Schulprovisor, 1681 Ratskämmerer ebd. (Ph.J. Spener, Leich=Predigten, Siebende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1697, 256–288, Personalia 285–288; Müller/Küster 4, 461).

[4] Spener hatte die Leichenpredigt am Sonntag, 14.6.1696, gehalten (s. Anm. 3).

[5] Susanna Struve (gest. 1699), geb. Berlich, Witwe des Geheimen Rats und Präsidenten Georg Adam Struve (1619–1692) in Jena (Jöcher 4, 897; Zedler 40, 1115; B.G. Struve, Pia mortis desideria atque praesagia in Memoriam beatissimae matris Susannae Struviae natae Berlicheae, Jena 1699). – Struve veröffentlichte Christliche Fest- und Sonntags-Gedanken oder geistliche Andachts-Perl, womit eine christglaeubige Seele ihrem himmlischen Braeutigam Jesu zu Ehren

von mehrern jahren, werde auch kürtzlich mir mit gewalt eine zeit abreißen um auff etzliche ihre schreiben[6] zu antworten: es wäre mir auch lieb, so wol sonsten und in andern dingen meine Christliche bereitwilligkeit ihr zu erzeigen, als auch absonderlich jemand der ihrigen eine weile um mich zu haben. Es will sich aber diesesmahl mit meinem hause nicht schicken[7], und weil meine haußfrau[8] zu tragung ihrer last in der haußhaltung von mir die geringste hülffe oder erleichterung nicht hat, finde allerdings billich, das ihr auch nichts deßen zumuthe, was ihr zur last dienen würde. Nur weil wir durch Gottes gnade jüngsthin der tischburschen[9] loß worden, die ihr bey 2 jahr viele mühe gemacht, so hat sie verlangen, einige zeit in ruhe zu sein, ohne jemand als die ordenliche haußgenoßen zuhaben: sonderlich achtet sie es gar nicht thunlich zu sein, einen einigen menschen an tisch zu nehmen, in dem man entweder selbs einbuß leiden, oder dergleichen pretium setzen müßte, das man guten freunden nicht gern zumuthete, nach dem die victualia alhier in zimlichen hohem preiß sind. Daher wünsche soviel mehr, das der junge Herr Struve[10] zu der verhoffenden bibliothecariat stelle[11] gelangen, und anderen auffenthalts nicht bedörffen möchte. Solte er aber hieher kommen, u. sonsten auff andre art denselben freundschafft erzeigen können, wäre darzu willig und parat. Der Herr führe ihn nach seinem rath.

Mit Herrn M. Graben habe erst einmal geredet[12], ihm aber erst sonderlich Christ[iani] Conscientiosi[13] send schreiben[14] von Christ[iano] Alethophilo[15]

19 menschen + ⟨zu⟩. **21** zumuth/ete/ [unter der Zeile hinzugefügt]. **27** Graben] Greben: D.

alle Fest- und Sonntage durchs gantze Jahr [...] sich ziehren und schmuekken kan ec.: aus der Schatzkammer goettliches Wortes genommen [...], Leipzig u. Weimar 1671.

[6] Nicht ermittelt.

[7] Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 2) um Unterbringung Burkhard Gotthelf Struves (s. Anm. 10), des Sohnes von Susanna Struve, bei Spener gebeten haben (vgl. bis Z. 26).

[8] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[9] Nicht ermittelt.

[10] Burkhard Gotthelf Struve (26.5.1671–25.5.1738), geb. in Weimar; 1687 Studium in Jena, 1689 in Helmstedt, 1690 in Frankfurt/Oder; ab 1691 Aufenthalte in Halle, Holland und in Jena, wo er vor allem Arndts und Taulers Schriften las; 1697 Universitätsbibliothekar in Jena, 1702 Magister und Dr. jur. in Halle; 1704 Prof. der Geschichte in Jena, 1712 sachsen-weimarischer Rat, Historiograph des ernestinischen Hauses und ao. Prof. jur.; 1717 markgräflich-bayreuthischer Hofrat, 1730 Hofrat des Hauses Sachsen ernestinischer Linie und o. Prof. jur. (DBA 1243, 23–77; ADB 36, 671–676; Jöcher 4, 892–894; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 214). – Struve verfaßte zahlreiche historiographische und juristische Schriften.

[11] Im März 1696 hatte sich Struve um die Stelle des verstorbenen Jenaer Universitätsbibliothekars Johann Konrad Kummer beworben (vgl. ADB 36, 672).

[12] Johann Ernst Grabe (s. Brief Nr. 99, Anm. 5) war im Mai oder Juni von Halle nach Berlin gekommen (vgl. Spener an Paul Anton, 17.11.1696, AFSt/H C 146: 27 [Abschrift]).

[13] Johann Scheffler (Angelus Silesius; Christianus Conscientiosus) (25.12.1624–9.7.1677), geb. in Breslau; Studium 1643 in Straßburg, 1644 in Leiden und 1647 in Padua (1648 Dr. med.

beantwortet[16], zu lesen gegeben. Welches ich das beste halte, als je in ea materia gelesen habe, und unmüglich auch nur mit einem zimlichen schein von einem Papisten widerleget werden kan. Nach lesung deßelben hoffe, das wir kürtzer zu conferiren haben werden. Mich wundert nicht, das der gute mensch, der allezeit frommes u. stilles lebens gewesen, in diesen labyrinth gerathen, nach dem er von jugend auff sobald auff die papalia gewiesen worden, die die wahrheit u. lehr auß der kirchen, nicht diese auß jenen beurtheilt haben wollen: dergleichen gantz abzulegen wird desto schwehrer, als weniger man gewohnt gewesen, die schrifft auß sich selbs und in dem liecht des Geistes zu verstehen. Der Herr aber wirds auch an seiner gnade zum sieg nicht manglen laßen: tringt nun diese bey ihm darzu durch, zu unsrer Kirche wider zutreten[17], hoffe darvon nicht ein geringes zu auch anderer in Preußen wider zurechtbringung. Mit Herrn D. von Sanden[18] refutation[19] ist er gar

33f | in diesen labyrinth gerathen, nach dem er |.

und phil.); 1649 Leibarzt des Herzogs Sylvius Nimrod von Württemberg-Oels; Kontakt zu schlesischen Mystikern, u.a. Abraham von Franckenberg (1593–1652), und Studium der Schriften Jacob Böhmes (s. Brief Nr. 43, Anm. 19); 1652 Übersiedlung nach Breslau, 1653 Konversion zum Katholizismus (Taufname Johann Angelus), 1654 kaiserlicher Hofmedicus; 1661 Priesterweihe und Eintritt in den Minoritenorden; 1664 Rat und Hofmarschall des Fürstbischofs von Breslau, ab 1671 zurückgezogenes Leben im Stift der Kreuzherren in Breslau (DBA 1092; ADB 1, 453–456; Jöcher 4, 234–235; RGG^4 1,483; Koch 4, 3–21; M. Brecht, Die deutschen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts, in: GdP 1, 216–218; Th.C. van Stockum, Zwischen Jakob Böhme und Johann Scheffler. Abraham von Franckenberg [1593–1652] und Daniel Czepko von Reigersfeld [1605–1660], MNAW. L 30 No.1, Amsterdam 1967). – Scheffler wurde nach seiner Konversion schroffer konfessioneller Polemiker. Zugleich gab er – beeinflußt von protestantischer und katholischer mystischer Tradition – Geistreiche Sinn- und Schlußreime zur GOETTLICHEN Beschaulichkeit anregend, Wien 1657 (ab 1675 unter dem Titel „Der cherubinische Wandersmann"), und die Liedersammlung Heilige Seelen-Lust oder geistliche Hirten-Lieder der in ihren Jesum verliebten Psyche, Breslau 1657, heraus. Schefflers Lieder wurden besonders im Pietismus rezipiert (vgl. E.O. Reichert, Johannes Scheffler als Streittheologe, Gütersloh 1967; M. Werner, Lieder Johann Schefflers in Zinzendorfs Christ-Catholischem Singe- und Betbüchlein, in: JLH 24, 1980, 102–110).

[14] Christiani Conscientiosi Send=Schreiben An alle Evangelische Universitaeten/ in welchem Er seine Gewissens=Scrupel proponirt, und zu eroertern bittet. I. Ob Er in der Lutherischen Religion koenne seelig werden/ weil sie nicht die Catholische ist/ in der allein/ secundum omnes Doctores, die Seeligkeit zu hoffen? 2. Ob diejenige die Catholische sey/ die so genennet wird/ oder so die es nicht ist/ welche es dann sey?, o.O. [1670/71].

[15] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[16] [J. Fischer], Christiani Conscientiosi Sende=Schreiben/ Darinnen er fraget: Ob Er in der Lutherischen Religion könne selig werden? etc. Beantwortet Von Christiano Alethophilo SS. Theol. Stud. […], [Frankfurt a.M. 1674]. Zur Datierung der Erstausgabe vgl. Spener, Frankfurter Briefe 1, 808, Anm. 15.

[17] Grabe trat zur reformierten Kirche über (vgl. Spener an Anton, 17.11.1696 [s. Anm. 12]).

[18] Bernhard von Sanden d.Ä. (4.10.1636–19.4.1703), geb. in Insterburg; 1653 Studium in Königsberg (1659 Magister), 1661 in Leipzig (1662 Leipziger Magister); Reise durch Deutschland, die Schweiz, Holland, Frankreich und England; 1664 Diakon in Königsberg (Löbenicht), 1667 Kaplan (Altstadt); 1675 ao. Prof. theol. und Dr. theol.; 1679 Pfarrer der Altstadt und Assessor

nicht zu frieden, da er hingegen meinet, das durch die meinige[20] der Herr ihn mehr gerühret habe. Ist mir abermal ein erfreuliches zeugnus, daß was mit liebereichem hertzen geschrieben wird, und ohne bitterkeit bleibet, vor andern schrifften krafft u. segen habe.

Von meines Sohns[21] u. Herrn M. Clauders[22] reise gebe auch zur nachricht, das sie durch Gottes gnade nach Riga wol angekommen seyen[23], nun erwarte, ob die reise förter gehen, oder sie sich zurück zu verfügen noth haben werden. Mein Sohn hatte bereits unterschiedliche wochen vor der reise einen zimlich starcken husten, der ihn incommodirte, das wir auch deswegen die reise auffzuschieben gedachten, er ließ sich aber den husten nicht irren, weil er den vorigen gantzen Sommer dergleichen auch gehabt hätte. Es mehrte sich aber derselbe auff der reise, und die medici unterwegens urtheilten ihn vor einen anfang der phthiseos[24]: hingegen als er nach Königsberg kam, u. so matt war, das er keine 1/8 stunde stehen konte, versicherte ihn dasiger medicus[25], das der husten nicht von der lunge sondern magen herkäme: auff deßen medicamenta er sich auch bald etwas beßer befand: Jedoch continuirte der husten noch immer sonderlich auff dem rauen weg nach Riga, das er noch mit letzten brieff[26] über husten, hitz u. mattigkeit klaget: der medicus[27] aber stimmet mit dem Königsbergischen ein, u. meinet mit Gottes hülffe ihn in etlichen wochen wider gesund dar zustellen. Daran nun, ob der Herr es mit der gesundheit beßern, oder die schwachheit anhalten laßen wird, liget die entweder fortsetzung oder abbrechung der angetretnen reise. Der Herr zeige uns also seinen willen, und laße uns denselben gehorsam folgen:

50 /husten/. **53** der/selbe/ : der⟨..?⟩. **53** /ihn/ : ⟨denselben⟩. **54f** | u. so matt war, das er keine 1/8 stunde stehen konte, |.

des samländischen Konsistoriums, 1682 o. Prof. theol., 1688 Prof. theol. primarius und Oberhofprediger, 1690 Inspektor aller Kirchen in Preußen, 1701 Bischof (DBA 1078, 396–401; ADB 30, 342–343; Jöcher 4, 115–117; Matrikel Leipzig, 377).

[19] B. v. Sanden, Beantwortung der Dubiorum Joh. Ernesti Graben, in welchen die Evang.-luth. Kirche des Schismatis und einiger Ketzereyen beschuldiget wird: nebst einer Vorrede, Königsberg 1695.

[20] Ph.J. Spener, Der Evangelischen Kirchen Rettung von falscher Beschuldigung (s. Brief Nr. 99, Anm. 5).

[21] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

[22] Israel Clauder (s. Brief Nr. 116, Anm. 58).

[23] Wilhelm Ludwig Spener und Clauder waren offenbar am 28.5.1696 aus Königsberg abgereist (vgl. Theodor Gehr an Spener, 4.6.1696, AFSt/H D 66: 315–319).

[24] φθίσισ = Schwindsucht, Auszehrung.

[25] Johann Gottsched (Juli 1668–10.4.1704), geb. in Königsberg; 1691 Arzt in Bartenstein in Preußen, 1694 Lic. med. und ao. Prof. med. in Königsberg, 1701 Dr. und o. Prof. med., 1702 Magister und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin (DBA 411, 1–5; Jöcher 2, 1096; Zedler 11, 417; vgl. Theodor Gehr an Spener, 4.6.1696 [s. Anm. 23]).

[26] Nicht überliefert.

[27] Wohl Johann Anton Söldner, der als Dr. med. in Riga, ab ca. 1700 in Altona praktizierte und 1698 die Tochter Johann Fischers heiratete (DBA 1192, 127; vgl. Brief Nr. 143, Z. 17–20).

In deßen treue vorsorge, schutz und regirung samt wehrter Frau gevatterin[28] und gantzem hauß hertzlich empfehlende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 16. Jun. 1696.

Die einlagen[29] recommendire zu freundlicher bestellung.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Gr[aecae] und Or[ientalium] Ling[uarum] prof[essori] publico ordin[ario] zu Halle, und pastori zu Glauche.

Halle

Francò

[28] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[29] Nicht überliefert.

121. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. Juli 1696

Inhalt

Sendet Beilage von Justus Samuel Scharschmidt. – Dankt für Beileidsschreiben zum Tod Wilhelm Ludwig Speners. – Ist erfreut über Entwicklung der Glauchaer Anstalten; sieht momentan keine Möglichkeit, nach Glaucha zu kommen. – Will als Vorrede zu Johannes Henricis Vindiciae eine lateinische Historie des Pietismus schreiben. Benötigt dazu eine kurze Darstellung der Ereignisse in Erfurt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 59
D: Kramer, Beiträge, 353–355

Von dem der unser trost ist, dem Herrn Jesu, krafft, leben und heil!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Ich habe nicht allein diesen einschluß von Herrn Schaarschmidt[1], der mir also offen um ihn selbs zulesen, und Herrn M. Schaden[2] zu zeigen, zugesandt worden, wie auch auß demselben, wie schwehr dem lieben freund sein eingang in Moskau gemacht werde, zu ersehn[3], den Herrn aber, das er ihn nach seinem rath führen, und nicht unfruchtbar bleiben laßen wolle, zu bitten haben, mit einigen zeilen begleiten, sondern auch von den so selbs als von der wehrten Frau Gevatterin[4] zugeschriebenen trost[5] über das dem menschlichen ansehen nach frühe zeitige ableiben[6] unsers Seligen Sohns[7] in mein und meiner haußfrauen[8] nahmen freundlich dancken sollen. Dem Himmlischen Vater seye nochmalen danck gleich wie vor alle denselben biß

[1] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) an Francke, Pleskow, 12.6.1696 (AFSt/H C 296: 10).

[2] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[3] Scharschmidt wurde die Einreise nach Moskau verweigert, weil er nicht schwedischer Untertan war (vgl. Scharschmidt an Francke, 12.6.1696 [s. Anm. 1]).

[4] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[5] Nicht überliefert.

[6] Ableiben = sterben (DWB 1, 72).

[7] Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7) war am 24.6.1696 in Lindenhof bei Riga gestorben, nachdem er und Israel Clauder (s. Brief Nr. 116, Anm. 58) aufgrund ärztlichen Rates zu einem Luftwechsel vom 19. bis 21.6. von Riga nach Lindenhof gereist waren (vgl. Israel Clauder an Susanne Spener, Lindenhof, 26.6.1696, AFSt/H D 66: 320f; zu Wilhelm Ludwigs Erkrankung s. Brief Nr. 120, Z. 46–63).

[8] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

an sein seliges end und in solcher erlösung selbs erzeigte unzähliche gute, also auch vor den uns an ihm die kurtze zeit seines lebens und nunmehr über ihn ertheilten trost, in dem er uns seinen willen kräfftig erkennen laßen, daß wir nichts anders als ihn zugeschehen verlangen, und nur bitten wollen, daß er des Seligen eiffriges gebet an uns allen, sonderlich seinen hinterlaßenen brüdern[9], ferner erhören, seine vermahnungen und exempel in ihre hertzen tieff eintrucken, und etwas des Geistes, der über ihm geruhet, auch auff sie legen wolle. Darzu ich einige hoffnung habe.

Was von dem gesegneten fortgang ihres paedagogii und anderer anstalten vernehme[10], freuet mich hertzlich, und ruffe mit ihnen den Himmlischen Vater demüthigst an, welcher die schöne blüth zu reicher frucht fortführen wolle[11]: ja er laße allerorten das gute kräfftig durchtringen, immer neue zeugnußen zusehen, daran wir unsren glauben stärcken, und seinen nahmen hertzlich preisen. Der wehrten Frau Gevatterin verlangen, das einmal ihres orts kommen und wir uns an einander ergötzen möchten[12], ist wol auch das meinige; ich sehe aber darzu noch keine gelegenheit auch auffs künfftige, in dem ich keine gnugsame ursach vor mich vorschützen könte, und doch auch dahin von den obren nicht gesandt werde. Wo aber nicht sonderlichen beruff habe, könte mich auch wenig segens getrösten. Also muß auch dieses unser verlangen und meine wege auff das künfftige der allein weisen göttlicher leitung befehlen, mit dem vorsatz weder mich derselben zu entziehen, noch vorzulauffen.

Im übrigen weil jetzt in Franckfurt am Mayn ein Lateinisches scriptum[13], so mir ein unbekanter, so Johannes Henrici[14] heißen solle, zugeschickt, und er darinnen mich gegen Herrn D. Pfeiffern vindicirt[15], getruckt wird, habe

14 /in/. **16** er/theilten/ : er⟨zeigten⟩. **30** /vor mich/.

---

[9] Philipp Reinhard (s. Brief Nr. 18, Anm. 27), Christian Maximilian (s. Brief Nr. 21, Anm. 8), Jakob Karl (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) und Ernst Gottfried (1688–1715) Spener.

[10] Vermutlich hatte Francke in seinem nicht überlieferten Brief (s. Z. 9–12) selbst von der Entwicklung der Glauchaer Anstalten berichtet.

[11] Vgl. Strophe 2 des 1604 von Martin Behm (1557–1622) gedichteten Liedes „Wie lieblich ist der Maien" (EG Nr. 501).

[12] Anna Magdalena Francke hatte diesen Wunsch wohl in ihrem nicht überlieferten Brief (s. Z. 9–12) geäußert.

[13] J. Henrici, Vindiciae dicti Salvatoris nostri Luc. XIIX, 8. oppositae D. AUGUSTI PFEIFFERI, […] justae (ita dictae) causae cum praefatione D. PHILIP. JACOBI SPENERI, in qua occasione Gerh. Craesi Historiae Quackerianae, eorum quae hactenus circa studium pietatis, pietismi nomine incusatum, contigere historia, commodo inprimis exterorum, brevibus enarratur, Frankfurt a.M. 1697.

[14] Wohl Pseudonym für Johann Wilhelm von der Lith (s. Brief Nr. 160, Anm. 8; vgl. Deutsches Pseudonymen-Lexikon, hg. M. Holzmann u. H. Bohatta, Wien, Leipzig 1906 [Ndr. Hildesheim 1989], 125).

[15] August Pfeiffer (s. Brief Nr. 55, Anm. 17) hatte zuletzt die „Gerechte Sache, Welche wider Tit. Hn. D. Philipp. Jac. Spenern Verthaediget […] wird […]" (s. Brief Nr. 107, Anm. 3) veröffentlicht.

die gelegenheit ergreiffen wollen, in einer darvor setzenden praefation eine historie des pietismi zumachen[16], darzu ich zwahr meistens nur meine Teutsche vorrede über Herrn von Seckendorff[17] bericht zu der imagine Pietismi[18] Lateinisch machen darff. Die absicht ist, den exteris, welche die Teutsche schrifften nicht lesen könen, und doch was an der sache, darvon sie hören, seye, zu wißen verlangen tragen, damit zu dinen; sonderlich weil Craesus[19] in seiner historia Quackeriana[20] auch einen appendicem de pietistis[21] angehanget, welcher einer verbeßerung nöthig hat. Ich hätte aber in willens, was vor motus in Erffurt vorgegangen sind, darinnen auch zu berühren: bitte also die sache mit Herrn D. Breithaupten[22], dem dißmal nicht schreiben kan, ihn aber hertzlich grüße, zu überlegen, und mir auff einem octav oder quartblättlein (dann weitläuffig kans nicht sein) einen auffsatz zuschicken, wie sie etwa, was ihrenwegen vorgegangen, inserirt zu werden verlangten[23]: Es hat aber eyl, und müßte ich auffs allerlängste montag über acht tage[24], was zu erwarten habe, bekommen; so muß es auch also gefaßt werden, das zwahr der wahrheit nichts begeben werde, es aber auch ohne anstoß und mehrere weiterung publiciret werden könne. Geschihet mir dardurch ein gefallen, und hoffentlich auch der guten sache u. dem publico ein dienst. Der Herr gebe dazu die nöthige weißheit, und zu allem seinen kräfftigen segen. Wormit samt gantzem lieben hauß der obwaltenden, segnenden und regirenden ewigen liebe treulich erlaßende verharre

39 gelegenheit + ⟨der…(?)⟩. **39** /praef/ation : ⟨disput⟩ation. **47** /darinnen auch/.

---

[16] Speners 66 Paragraphen umfassende Vorrede datiert vom 31.7.1696 und wurde unter dem Titel Warhafftige Erzehlung/ Dessen, was wegen des so genannten Pietismi in Teutschland vor einiger Zeit vorgegangen/ Auß Gelegenheit Hn. Gerhard Craesi seiner Historiae Quackerianae einverleibter Historiae Pietistarum und zu dero Verbesserung Auffgesetzet […], Frankfurt a.M. 1697 (Grünberg Nr. 299), erneut gedruckt.

[17] Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

[18] Ph.J. Spener, Vorrede zu [V.L. v. Seckendorf], Bericht und Erinnerung (s. Brief Nr. 18, Anm. 9).

[19] Gerard Croese (Gerhard Croes[i]us) (26.4.1642–9.5.1710), reformierter Theologe, geb. in Amsterdam; nach dem Studium in Leiden Schiffsprediger; Aufenthalte u.a. in Smyrna und England, holländischer Feldprediger in Ypern; seit 1678 Predikant in Alblas bei Dordrecht (Jöcher 1, 2207; Zedler 6, 1683f; Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek 8, 1930, 339f).

[20] G. Croesus, HISTORIA QUAKERIANA, Sive De vulgo dictis QUAKERIS, Ab ortu illorum usque ad recens natum schisma, LIBRI III. In quibus praesertim agitur de ipsorum praecipuis antecessoribus, & dogmatis […] factisque, ac casibus, memorabilibus, Amsterdam 1695.

[21] Croese, Historia Quakeriana, 539–563.

[22] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[23] Die Ereignisse in Erfurt werden in § 58 der Spenerschen Vorrede thematisiert. Die entsprechende handschriftliche Vorlage wurde nicht ermittelt; möglicherweise hat Spener deren Eintreffen auch gar nicht abgewartet, denn die Vorrede datiert bereits vom 31.7.1696 (vgl. Anm. 16; zu den Zuarbeiten aus Halle s. Brief Nr. 122, Z. 19f und Anm. 6).

[24] 10.8.1696.

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet
u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 30. Iul. 1696.

Die beygebundene 4 thaler bitte Herrn D. Breithaupt zuzustellen, welcher dero gebrauch[25] schon weißt.

[25] Möglicherweise war das Geld für die als Spendenempfängerin mehrfach genannte Frau Wagner bestimmt (vgl. Brief Nr. 113, Z. 9–13 und Anm. 4 und Breithaupt an Spener, 7.11.1696, AFSt/H D 66: 333f).

122. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 15. August 1696

Inhalt

Sendet erstes Exemplar seiner Francke gewidmeten Predigtausgabe als öffentliches Zeugnis ihrer guten Beziehung.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 60
D: Kramer, Beiträge, 355

Jesum und in demselben alles gute in zeit u. ewigkeit!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe ursach gefunden, ein zeugnus auch unserer liebe, einigkeit und freundschafft einmal der welt offentlich darzulegen[1], und daher zu solchem ende die gelegenheit einiger hiemit heraußgehender predigten[2] ergreiffen wollen: darvon hiemit das erste exemplar übersende, mit freundlicher bitte solches liebezeichen auch in liebe auffzunehmen. Der Herr wird uns auch, darum wir ihn demüthigst anflehen wollen, mit solchem band des friedens zu allen zeiten durch seinen Geist vereiniget erhalten. Er erfülle auch, was hierinnen mit wenig worten, aber auß treuem hertzen, gewünschet habe[3]: Deme samt gantzen lieben hause zu allem geistlichen und leiblichem wolwesen hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und gel[iebten] Brudern zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 15. Aug. 1696.

---

[1] Die Bemerkung steht offenbar noch im Kontext der Diskussion um den Chiliasmus, in deren Verlauf (Oktober 1695 bis März 1696) sich Divergenzen herausgestellt hatten, die die Beziehung der Briefpartner im Grundsatz betrafen (vgl. Briefe Nr. 110, Z. 107–139 und Anm. 43, Nr. 114, Z. 40–48, Nr. 115, Z. 3–28 und Anm. 1 und Nr. 116, Z. 14–25). S. auch Anm. 2.

[2] Ph.J. Spener, Vier sonderbare Predigten/ Von gewissen erbaulichen Materien/ nemlich von I. Einigen apostolischen Vermahnungen/ und II. Trost=Gruenden, aus I. Petr. V, 6–11. III. Wie das Christenthum die groeste Gluecksеligkeit/ aus Phil. IV, 4.5.6.7. und IV. Wie die Wiedergeburt erkaentlich und nicht erkaentlich seye, aus Joh. III, 7.8. An unterschiedlichen Orten vorgetragen u. […] zum Druck gegeben, Cölln an der Spree 1696 (Grünberg Nr. 45). Die Vorrede datiert vom 6.8.1696.

[3] Spener widmet die Predigtausgabe Francke als „seinen bekanten freund/ wehrten gevattern/ und in Christo geliebtesten Brudern“: „versichere durch offentliche Zuschreibung dieser in Truck gegebenen Predigten meiner bestaendigen Liebe und Vorbitte/ bezeuge vor der Kirchen die unter uns bißdaher durch des Allerhoechsten gnade erhaltene einigkeit des Geistes/ […].“ Es schließt sich eine ausführliche Fürbitte für Francke, die auch die Bitte um „vorsichtigen eifer“ und „bestaendige Gedult“ einschließt, an. Spener unterschreibt als „sein treuer mitbruder“.

Künfftige woche geliebt es Gott sollen widerum über Leipzig einige exemplaria folgen.

Herrn D. Breithaupt[4] und Herrn L. Anton[5] grüße ich freundlich. Wegen der Erffurtischen historie solle alles in acht genommen werden.[6]

Herren Herren M. Augusto Hermann Francken, der griechischen und orient[alischen] sprachen prof[essori] publico, und pastori zu Glauche bey Halle.
Halle.

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[5] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).
[6] Francke und/oder Breithaupt müssen Spener in einem nicht überlieferten Brief eine kurze Darstellung der Ereignisse in Erfurt für Speners Vorrede zu J. Henrici, Vindiciae dicti Salvatoris nostri [...] (s. Brief Nr. 121, Anm. 13) zugesandt haben (vgl. Speners Bitte um ein entsprechendes Manuskript in Brief Nr. 121, Z. 46–56).

123. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 12. September 1696

Inhalt

Glauchaer Gemeindeglieder sollen laut Anordnung des Konsistoriums nicht mehr in der Stadt beichten. Johann Christian Olearius hat deren Aussagen notiert und an das Konsistorium übergeben. Die Vorstädte sollen deshalb visitiert werden. – Berichtet von der Hochzeit von Johann Heinrich Schröder und Sophia Tranquilla Wolff.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 117–118
D: Weiske 1, 128

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

demselben habe nöthig erachtet zu berichten, daß anjetzo endlich die Sache mit meinen Beichtkindern, welche von mir bißhero abgewiesen, und in der Stadt angenommen worden[1], brechen wolle.[2] Denn es ist etwa vor einem viertel Jahr vom Consistorio befohlen worden, daß die Prediger in der Stadt solche Leute nicht mehr annehmen solten, [3] welches sie aber doch gethan, einen Weg wie den andren. Darauff hat Herr D. Olearius[4] die Leute vorgenommen, als wolle er ihnen zureden, daß sie sich von mir möchten weisen laßen, deren Geschwätz hat er registriret (von dem was ich bey ihm vor Klagen geführet, nichts) und hat solche registratur ad Consistorium referiret.[5] Da dann resolviret worden, daß mir solches communiciret werden solte, so sind auch zugleich Commissarii geordnet Herr D. Olearius, Herr Bodinus[6],

[1] Die Praxis, daß Glauchaer Gemeindeglieder zur Beichte in die Stadt gingen, war zur Entlastung der Konflikte um die Beichtpraxis zwischen Francke und seinen Gemeindegliedern 1692 offenbar offiziell eingeführt worden und hatte sich spätestens im Frühjahr 1694 durchgesetzt (vgl. Briefe Nr. 31, Z. 28–36 und Anm. 2 und Nr. 92, Z. 49–53 und Anm. 20).

[2] Vgl. Brief Nr. 118, Z. 5f und Anm. 4.

[3] Eine Anordnung des Konsistoriums, die die seit 1692 zugestandenen Konzessionen zurücknahm, wurde nicht ermittelt.

[4] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[5] Nicht überliefert. – Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) behauptete, die in der Stadt beichtenden Glauchaer Gemeindeglieder seien verunsichert gewesen, ob die von den Stadtpfarrern erteilte Absolution auch gültig sei. Zudem habe sich herausgestellt, daß einige zu der Auffassung gekommen seien, wahre Bekehrung setze die Begegnung mit Francke voraus (S. Schelwig, Die Sectirische Pietisterey […] [s. Brief Nr. 125, Anm. 12], Bd. 1, Teil 1, 47f]).

[6] Heinrich von Bode (Bodinus) (6.4.1652–15.9.1720), geb. in Rinteln; 1668 Jurastudium in Helmstedt (1672 Lic. jur. in Rinteln), 1674 Privatvorlesungen in Rinteln, 1677 in Marburg; 1682 ao. Prof. jur. in Rinteln, 1685 o. Prof.; seit 1693 Prof. jur. in Halle, seit 1694 Konsistorialrat, später vom Kaiser geadelt (DBA 113, 225–276; ADB 2, 794f; Jöcher 1, 1158–1160; Zedler 4, 324f; Dreyhaupt 2, 587f).

Herr P. Antonius[7], der Herr Amtmann[8], in denen Vorstädten eine visitation anzustellen,[9] wol nicht aus einer guten Absicht, doch verhoffentlich zu vielem guten. Nun gehet die Rede man wolle unter der Hand die relation Herrn D. Olearii nach Berlin schicken. Im fall es geschehen solte, wiewol es eben nicht gewiß, oder doch nur an Herrn Cammer-Rath Krauten[10] geschiehet, dienet dann zur Nachricht, daß die Leute rechte Lügen angegeben, darüber ich noch nicht gehöret bin. Sonst habe ich zu der gantzen Sache große Freudigkeit, und hoffe daß es zur Bekentniß vieler Warheit dienen werde. Ach wie gern wä[re] ich des Beichtsthuls [sic!] gar loß, der mir gewiß mein Leben noch verkürtzet, so ich doch nicht achte, so nur mein armes Gewißen dabey unverletzet bleiben könte.[11] Herr hilff uns! Der Läster=Geist ist hier auch auffs neue ausgegangen, und machet es sehr grob. Gott erbarme sich der armen Menschen! Mit Herrn D. Breithaupten bessert sichs.[12] H. Schröder[13] und die Jungfer Wolffin, junior,[14] halten den Montag nemlich den 14. Sept. in meinem Hause Hochzeit.

Beykommendes[15] bitte nur unfranciret bestellen zu lassen. Empfhele der Gnade des Allerhöchsten, und verharre

18 angegeben ⟨ abgeben. **20** Über den Ü-Strichen steht ein lateinisches kleines „e", dessen Bedeutung nicht erkennbar ist. **21** wä[re]: cj. **29** u[nd]: cj.

---

[7] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[8] Johann Andreas Lohse, Oberamtmann in Giebichenstein (vgl. dessen namentliche Erwähnung in der Glauchaer Visitationsakte von 1696 im LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I Nr. 1998, Bl. 34, sowie in einem Schreiben des Konsistoriums an den Kurfürsten vom 8.7.1697, PfA St. Georgen A4, Nr. 41; Dreyhaupt, der als Nachfolger von Johann Brandis [gest. 1696, s. Brief Nr. 29, Anm. 6] ohne Jahresangaben Daniel und Johann Christoph Lohse angibt, irrt sich demnach in den Vornamen [Dreyhaupt 2, 852]). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[9] Die kurfürstlichen Anordnungen, in den Halleschen Vorstädten Glaucha und Neumarkt Visitationen durchzuführen, datieren vom 10.9.1696 (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I Nr. 1998, Bl. 1f [für Glaucha] und Nr. 2013, Bl. 1f [für Neumarkt; Erwähnung in einem Schreiben des Kurfürsten vom 18.12.1696]). Die Visitation in Glaucha begann am 30.10., wurde am 5., 9., 10., 13., 17. und 25.11. sowie 9.12. fortgesetzt und am 16.12.1696 abgeschlossen (Glauchaer Visitationsakte, aaO, Bl. 3–33). Der abschließende Bericht datiert vom 23.8.1697 (Bl. 52–55). Die Visitation in Neumarkt wurde erst vom 10.5. bis 22.7.1697 durchgeführt; anstelle von Olearius gehörte hier Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) zur Visitationskommission (Neumarkter Visitationsakte, aaO, Bl. 35–65).

[10] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[11] Zu Franckes Gewissensproblemen bei der Erteilung der Absolution in der Privatbeichte vgl. vor allem Briefe Nr. 55, Anm. 45 und Nr. 108, Z. 25–36 und Anm. 18.

[12] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) war offenbar erkrankt, wobei der Kontext es nahelegt, daß die Erkrankung mit seelischen Leiden einherging. Schon Ende 1692 hatte Francke Breithaupts Todesahnung erwähnt (vgl. Briefe Nr. 56, Z. 21–26 und Nr. 57, Z. 51–57).

[13] Johann Heinrich Schröder (s. Brief Nr. 21, Anm. 16).

[14] Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

[15] Nicht ermittelt.

Meines theuresten Vaters u[nd] Hochwehrtesten Herrn Gevatters Gebetschuldigster und Gehorsamster
A[ugust] H[ermann] Francke.

Glauche den 12. Sept. 1696.

Monsieur Monsieur le Conseiller Spener à Berlin.
Avec un paquet francò & an [?].

124. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 28. September 1696

Inhalt

Hofft, daß Georg Rudolph von Schweinitz die Aufsicht über das Armenwesen übernimmt. Erläutert grundsätzlich seine Vorstellungen von der Armenversorgung. Kritisiert die Einrichtungen für Arme in Halle und den Reichtum der Stadtgemeinden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 119
D: Weiske 1, 129–130

Glauche an Halle den 28. Sept. 1696.

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Ich habe mit unserm lieben Herrn von Schweinitz[1] vieles wegen der Armen Versorgung geredet, und finde sein Herz, so viel seine Schwachheit[2] zulaßen möchte, begierig in der Sache zu arbeiten. Doch möchte er ja wol billig sich selbst nicht obtrudiren, sondern lieber sehen, daß es auffs neue an ihn gebracht würde. Weswegen ich dann hiemit ersuchen wollen, wenn es nur immer müglich ist, dahin zu sehen, daß die direction der gantzen Sache ihm möchte committiret, oder, wenn ja einer von den würcklichen geheimten Räthen die direction des gantzen Armen=Wesens in allen Churfürstlichen Landen solte übernehmen, als etwa der Herr General Krieges=Commissarius[3], daß er doch demselben möchte adjungiret werden. Man hat jetzo niemanden an den man sich in diesen dingen adressiren kan, wenn man gleich viel gutes zu contribuiren weiß, daß man die Hoffnung hätte, daß es angenommen, und einem die Hand geboten würde. Wann aber dergleichen Personen erst gesetzet wären, so würde sich so dann das gantze Werck leichter geben, und würden noch viele erwecket werden, die gleichfals nicht spe lucri, welches der Verderb von allen solchen Anstalten ist, sondern aus guter Meynung der Armen bestes sucheten. Wer nicht mit der Sache stets umgehet, dem schwebet die hohe Nothwendigkeit der Sache nicht also vor Augen, und habe ich selbst in der kurzen Zeit, da mich Gott zum Verpfleger einiger Armen gebrauchet, viel dabey gelernet. Es könten durch gute Anstalten viele tausend Menschen von ihrem zeitlichen un[d] ewigen Verderben errettet werden. Des

22 gelernet ⟨ gelehret(?). **23** un[d]: cj.

[1] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[2] Vgl. Briefe Nr. 89, Z. 69–72 und Nr. 111, Z. 45–50.
[3] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

köpffen, Hengens, räderns, verweisens und außstreichens würde es wenig bedürffen; ja ein größer Theil der höchst nöthigen reformation, so viel das äußere verderbte Wesen betrifft, würde damit gehoben, wenn man alles, wie es wol müglich ist, in die Ordnung brächte, daß den armen an Leib und Seel wol gerathen, den müssiggängern aber das betteln gewehret, und ihre Arbeit angewiesen würde.[4]

Es hat hier die Moritz-Kirche etliche tausend thaler zu einem Thurm verbauet[5], der der Stadt nichts nutz ist, unter dem einigen praetext, wenn die Kirche anbrennet, daß sie vom Thurm dieselbe leschen können. Die Marien Kirche hat, dem verlaut nach, 30000 Reichsthaler capitalia, die Ulrichs=Kirche 11000. Was könte davon nicht vor Anstalt für die armen gemachet werden. Die steinern Häuser läst man reich werden, und die Tempel Gottes läst man verderben[6]. Denen durchs Land streichenden bettlern wird jährlich dreißig bis 40 Reichsthaler an unserer, sonst eben nicht reichen Kirche, gegeben. Wenn wir aber arme Waisen und Wittwen in der Gemeine haben, da sorget niemand, daß ihnen von dem Vorrath der Kirche beygesprungen werde. Doch siehet man vor Augen, daß es kaum bey einem unter zwanzigen bey den Landstreichern recht angewendet sey.[7] In Halle ist einige Anstalt gemachet, aber nur daß man der armen loß werde, nicht daß die Armen auch recht versorget werden.[8] Wenn einem der nicht arbeiten kan

---

[4] Zum Erlaß einer allgemeinen Armenordnung und damit verbunden der Einrichtung eines Zucht- und Arbeitshauses wie auch eines Almosenamtes und einer Armenkasse offenbar nach Franckes Vorbild (vgl. Anm. 7) kam es in Halle ab 1706 (Dreyhaupt 2, 266. 275; zu den zu diesem Zeitpunkt bereits bestehenden Einrichtungen der Armenversorgung der Stadt Halle vgl. Anm. 8).

[5] Nachdem die 1493 erbauten Türme der Moritzkirche 1694 wegen Baufälligkeit abgerissen worden waren, wurde zwischen 1694 und 1697 ein neuer Turm errichtet. Nach den Angaben Dreyhaupts kostete der Bau 7567 Reichstaler (Dreyhaupt 1, 1081).

[6] Der Tempel Gottes sind die an Christus Glaubenden (vgl. 1Kor 3,17).

[7] Die von Francke für Glaucha entworfenen Almosenordnungen gelten sowohl für einheimische als auch für fremde Arme, wobei er betont, daß die Bettler zu bestimmten Tageszeiten bestellt, katechisiert und ihre Papiere kontrolliert werden sollen, bevor sie ein Almosen erhalten. Glauchaer Arme sollen alle vier Wochen eine besondere Zuwendung erhalten. Grundsätzlich seien „starcke unnütze Bettler" ohne Almosen abzuweisen ([A.H. Francke], Glauchische Anstalt für die frembde Armen/ Exulanten, Abgebrante etc. So mit Attestatis vor die Thüren kommen [Halle, 1697] [Francke-Bibliographie Nr. F 3.1], abgedruckt in: ders., Fußstapfen [s. Brief Nr. 110, Anm. 40], 152–154, Zitat 154; [ders.], Glauchische confirmirte und bestätigte Almosen=Ordnung, Halle 1697 [Francke-Bibliographie Nr. F 2.1], vgl. Fußstapfen, 142–152; ders., Anstalten/ Die zu Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachet sind: Wie sich solche befinden Anno 1698/ im Monat JULIO [...], Halle [1698] [Francke-Bibliograhie Nr. F 5.1–2]).

[8] Arme, Waisen und Kranke der Stadt Halle wurden zu diesem Zeitpunkt im Hospital St. Cyriakus, das sich seit 1576 in den Gebäuden des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters in Glaucha (die Klosterkirche St. Georgen war die Glauchaer Pfarrkirche) befand, untergebracht (Dreyhaupt 2, 247). Hospitalpfarrer wie auch Almoseninspektoren waren jeweils die Adjunkten von St. Moritz (aaO, 248). Zudem stiftete Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11) am 4.6.1697 ein Hospital für Arme aus der reformierten Gemeinde; Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) kaufte in Glaucha ein Haus zur Unterbringung von Witwen (aaO, 262–264). Ab 1698 wurden

wöchentlich etwa 2 Gulden gegeben werden[9], und ihm das betteln vor den Thüren gewehret wird, wie wil er davon leben? In summa es gehet alles confus durcheinander, und wo es Ordnung heißen sol, da wird es noch schlimmer gemachet. Wenn nun solche Männer, die nicht ihr eigenes darunter suchen, Sorge in diesem Stück für das gantze Land trügen, so würde ja verhoffentlich eine große beßerung geschehen. Ich habe dieses also in Einfalt schreiben wollen, ob es etwa Gott gefallen möchte, es in einigem Wege gelingen zu lassen, wie ich mich denn zu demselben alles versehen darff, womit der Gnade Gottes erlassend verharre

Meines Hochwehrtesten Herrn Gevatters Gebetschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke Mppria.

45 /es/. **53** Gebetschuld[igster]: cj.

in der St. Jacobs-Kapelle täglich Betstunden für die Armen gehalten und Almosen verteilt (aaO, 266). Für die Versorgung von bis zu 80 Armen und Waisen war das bereits zur Reformationszeit vom Magistrat eingerichtete Becken-Amt der Stadt zuständig; die geltende Almosen- und Bettlerordnung von 1664 war 1695 durch eine besondere Instruktion für die Bettelvoigte ergänzt worden (aaO, 265).

[9] Vom Becken-Amt (vgl. Anm. 8) erhielten Hausarme in Halle täglich 2 bis 6 Groschen, Gassenarme 3 Pfennige. Zudem wurde Brot ausgeteilt (vgl. Dreyhaupt 2, 265).

125. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. Oktober 1696

Inhalt

Personalentscheidung der Regierung bei Aufsicht über das Armenwesen läßt sich voraussichtlich nicht beeinflussen. – Visitation in Glaucha könnte durch Beiordnung eines Konkommissars für Johann Christian Olearius günstiger verlaufen. Eine genaue Instruktion sollte vorliegen. – Hat von Breithaupt ein Exemplar seiner Eilfertigen Vorstellung gegen Samuel Schelwigs Sectirische Pietisterey erhalten. – Israel Clauder ist eingetroffen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 61
D: Kramer, Beiträge, 356–357

In Jesu gnade, friede und sieg!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe die beide letzte wol empfangen.[1] Die armen sache sehe gern in anderem stand[2], aber wie die umstände ansehe, finde zu recht nachtrücklichen anstalten so wenig ansehen, als in andern dingen noch zur zeit mit nichts hauptsächliches durchzutringen ist, sondern man sich nur mit flickwerck behelffen muß. Es manglete an mitteln nicht, wo man nur leute, die gern wolten [?], mit soviel autoritet außrüstete, das sie was sie gut und nöthig zu thun vermöchten thun dörfften. Ja es würde nicht eben bedörffen der Kirchen capitalia anzugreiffen[3], und sich doch gute anstalten machen laßen. Herrn geh[eimen] Rath von Schweinitz[4] (der Donerstag angekommen, ich ihn aber noch nicht anders als nach dem examine in der Kirche gesprochen) habe unterschiedlich zu der sache in vorschlag gebracht, man hats auch eben nicht bloß refusirt, aber man wirds schwehrlich thun.[5] Die curae werden leuten überlaßen, die es ohne liebe, ungern und deswegen nicht einmal selber thun, hingegen andern es nicht gönneten, die es gern, mit freuden und großer sorgfalt thun würden. Etwas wills hie darinnen ein beßer ansehen gewinnen, doch weiß ich nicht, wieviel ich mir versprechen solle. Trage sonsten gern bey, wo mir Gott eine gelegenheit zeiget.

5 /mit/. **8** /sie/. **9** /thun dörfften/. **13** /zu der sache/.

[1] Franckes Briefe vom 12. und 28.9.1696 (Briefe Nr. 123 und 124).
[2] Zu Franckes Vorstellungen von einer geordneten Armenversorgung s. Brief Nr. 124.
[3] Francke hatte kritisiert, daß das Kapital der Stadtgemeinden nicht zur Versorgung der Armen verwendet werde (s. Brief Nr. 124, Z. 30–40).
[4] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[5] Zu Franckes diesbezüglichem Vorschlag s. Brief Nr. 124, Z. 7–19.

Die visitation gel[iebten] Bruders gemeinde[6] wo sie recht angestellet würde, möchte wol zu vieler frucht dienen, hingegen wo sie arglistig und böβlich incaminiret[7] wird, noch mehr schaden thun. Weil mir modus und personae nicht völlig bekant, kan nicht gründlich rathen. Gegen Herrn D. Olearium[8] zu excipiren wäre ursach gnug, aber 1. traue nicht, ob man seine exclusion erhalten werde, weil er ordinarius ist: 2. sehe nicht wer an seine stelle könte substituiret werden, da man nicht sorgen müβte, das er als offerirt durch denselben doch widerum nicht weniger thun würde, als er selbs vor seine person vermöchte. Also stelle in der forcht des Herrn zu erwegen, ob nicht, wo er allein commissarius oder doch der die sache dirigirte denominirt wäre, rathsamer ihm einen pari potestate zu adjungiren verlangt würde, wie dann jedem theil einen concommissarium zu erbitten erlaubt ist, und solches täglich geschihet.[9] Nebens dem hielte vor dienlich, daß vorher eine völlige instruction und modus procedendi vorgeschrieben, auch solcher geliebten Bruder communicirt zu werden begehrt würde, seine monita dabey zu thun.[10] Anders wüßte ich nicht, was in obacht zu nehmen wäre: weil mir das geschäfft nicht aus dem grund bekant. Der Herr zeige, was zuthun das beste seye, und regire das gantze werck, so die widrige zu stöhrung des guten vorhaben möchten, wider ihre gedancken zu deβen förderung, seinen nahmen soviel herlicher kund zu machen.

Im übrigen wird der Herr Gev[atter] seither D. Schelwigs[11] sectirische Pietisterey[12], und wie indigne er darinnen tractiret[13], gesehen haben: stehet zuerwegen, was dagegen zu thun das rathsamste, und wird der Herr auch

25 /sehe nicht/. **26** /als offerirt/. **27** /doch widerum/. **30** /rathsamer/.

---

[6] Zur 1696 in Glaucha durchgeführten Visitation vgl. Brief Nr. 123, Z. 11–15 und Anm. 9.

[7] S. Brief Nr. 59, Anm. 10.

[8] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[9] Zur Bewilligung der entsprechenden Bitte Franckes s. Briefe Nr. 126, Z. 4–8 und Nr. 127, Z. 3–12 und Anm. 7.

[10] Zur Instruktion über den Ablauf der Visitation und Franckes monita vgl. Brief Nr. 126, Anm. 6.

[11] Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9).

[12] S. Schelwig, Die Sectirische Pietisterey/ In denen Artickeln/ Vom Verfall der Kirchen/ von der Reformation, vom H. Predig=Ampte/ vom Kirchen=Regimente/ von hohen Schulen/ Professoren/ Ehren=Gradibus, Disputationen und dergl./ von der Philosophie und andern weltl. Studiis, vom Geistl. Priesterthum/ von den Hauß=Versamlungen/ die Collegia Pietatis genandt werden/ Aus Hn. D. Philipp Jacob Speners und seines Anhangs Schrifften Zur Unterricht und Warnung fuergestellet, Bd. 1, Teil 1 u. 2, [Danzig] 1696 (Grünberg Nr. 460). – Die Bände 2 bzw. 3 erschienen 1697 in Hamburg bzw. [Danzig] (Grünberg Nr. 461f).

[13] Schelwig stellt zu den im Titel angegebenen Loci jeweils Zitate aus Werken Speners u.a. „Pietisten" wie auch aus deren Widerlegungen zusammen und fügt eigene Kommentare hinzu. Schriften Franckes werden relativ häufig zitiert, wobei Schelwig über Francke u.a. behauptet: „[…] der Juenger macht sich fast kraeuser als sein Meister" (Schelwig, Sectirische Pietisterey, Bd. 1, Teil 1, 24). Zu anderen Äußerungen Schelwigs über Francke vgl. Brief Nr. 123, Anm. 5.

darinnen seinen willen zeigen. Herrn D. Breithaupten[14] kan dißmahl nicht schreiben, grüße ihn aber hertzlich, und habe das exemplar von meiner eylfertigen vorstellung[15] wol empfangen: ist mir ein großes gefallen an der beforderung geschehen.[16] Hiermit hertzlich der schützenden, segnenden und regirenden gnade des Himlischen Vaters mit gantzen hause empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[akob] Spener D. Mppria

Berlin den 10. Oct. 1696.

Da dieses eben schließen will, bekomme einlage aus Riga[17].

Herr Clauder[18], vor den wir wegen vernommenen vielen seeschadens in der Ostsee[19], u. weil keine brieffe von ihm kamen, sehr besorgt waren, ist durch Gottes gnade gesund gestern angelangt: wird auch im durchreisen bey ihnen einsprechen[20].

Herren Herren M. August Hermann Francken prof[essori] Graecae und orient[alium] Linguarum auch treuen pastori der Glauchischen gemeinde zu Halle.

Francó.

45 eylfertigen: cj aus Verschreibung (eylfertigung). **47** /mit gantzen hause/.

---

[14] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[15] Ph.J. Spener, Eilfertige Vorstellung/ Daß Hr. D. Samuel Schelwig [...] In Seiner herausgehenden so genandten Sectiris. Pietisterey Auff die welche er derselben anklaget, nichts sectirisches gebracht habe/ auch in andern Beschuldigungen unterliege, Halle 1696 (Grünberg Nr. 297). – Die Vorrede datiert vom 30.9.1696.

[16] Vgl. Breithaupt an Spener, 6.10.1696, AFSt/H D 88: 120.

[17] Nicht ermittelt.

[18] Israel Clauder (s. Brief Nr. 116, Anm. 58).

[19] In der Seenot hatte Clauder das später sehr verbreitete Lied „Mein Gott, du weißt am allerbesten" gedichtet.

[20] Clauder muß zwischen dem 24.10. und 7.11.1696 nach Halle gekommen sein (vgl. Breithaupt an Spener, 24.10. u. 7.11.1696, AFSt/H D 88: 122f; D 66: 333f).

126. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, [31.] Oktober 1696[1]

Inhalt

Breithaupt ist der Kommission zugeordnet. Visitation hat mit Befragung Franckes vor dem Konsistorium begonnen. Memorial an Paul von Fuchs soll zurückgenommen und beiliegendes Schreiben übergeben werden. Bittet um Information an Georg Rudolph von Schweinitz.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 121
D: Weiske, Beiträge, 130–131

Theurester Vater in Christo, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Es wird verhoffentlich mein bey jüngster Post abgelaßenes[2] nebst dem Memorial und beygehenden Schreiben an Herrn von Fuchß[3] wol angelanget seyn. Nun sehe ich gern, wenn noch nichts in der Sache geschehen ist. Denn Gott hat endlich hier einen Durchbruch gegeben, daß man Herrn Br[eithaupt] der Commission zugeordnet[4], (wiewol nicht als Concommissarium, an welchem bloßen Namen mir auch nichts gelegen ist[5]) und auch in meinen übrigen petitis wilfahret[6]. Worauff 30. Octob. die visitation würcklich angefangen

[1] Francke selbst datiert den Brief auf den 21.10.1696 (s. Z. 24). Dabei muß es sich um einen Irrtum handeln, weil Francke im Brief bereits von der am 30.10. begonnenen Visitation (s. Z. 8f) berichtet. Zudem bestätigt Spener in seinem Brief vom 31.10. den Erhalt der Schreiben Franckes an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) über Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5) am 30.10. (vgl. Brief Nr. 127, Z. 3–9), die Francke nach den Angaben des vorliegenden Briefes mit der letzten Post – demnach am 28.10.1696 – in Halle abgeschickt hatte. Am 3.11. erwähnt Spener, daß er am 2.11. das mit dem vorliegenden Brief gesandte erneuerte Schreiben Franckes an von Fuchs (s. Z. 14–16) übergeben habe (vgl. Brief Nr. 128, Z. 3–7). Da der 31.10. ein üblicher Posttag (Samstag) war und „21." statt „31." als Schreibfehler erklärbar ist, datiert dieser Brief wohl vom 31.10.1696.

[2] Ein demnach wohl vom 27.10.1696 datierender Brief Franckes an Spener ist nicht überliefert.

[3] Das Schreiben Franckes mit dem Memorial an Paul von Fuchs (s. Anm. 1) ist nicht überliefert.

[4] Vgl. Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) an Spener, 7.11.1696 (AFSt/H D 66: 333f).

[5] Vgl. den entsprechenden Vorschlag Speners in seinem Brief vom 10.10.1696 (Brief Nr. 125, Z. 28–32 und Anm. 9).

[6] Gemeint ist vermutlich die ebenfalls von Spener angeregte Instruktion über den Ablauf der Visitation, der Francke seine Monita hinzufügte (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I Nr. 1998, Bl. 3r–4v [Instruktion] und Bl. 4v–5v [Monita Franckes]; vgl. Brief Nr. 125, Z. 32–34). Festgelegt ist darin, an welchen Tagen welche Personen befragt werden sollten (außer Francke und Freylinghausen [s. Anm. 7] die Glauchaer Richter und Schöppen, der Schulrektor, der Kantor, der Küster, die Kirchenvorsteher sowie sieben namentlich genannte Glauchaer Bürger). Francke stellte

worden, da wir auch die puncta so uns vorgeleget worden, beantwortet, und unsere desideria guten theils angebracht[7] verhoffentlich zu einer nicht geringen verbesserung in re ecclesiastica. Wird uns dann auch nur vom Consistorio defeiriet, so erhalten wir in äußerlicher guten Veranstaltung und Ordnung so viel, als sonst in 5 Jahren nicht erhalten wäre. Bitte also wo möglich das Memorial[8] nur zurückzunehmen. Wäre es aber zu spät, so mag es seyn, und wil ich alle unkosten gern ersetzen.[9] An den Herrn von Fuchß kommet dieser veränderten umständе[10] wegen ein Schreiben hiebey[11], so ihm ohnschwer insinuiren zu laßen bitte, Herrn von Schweinitz[12] aber wissen zu lassen, wie es mit der Sache stehe, und daß ich dessen Schreiben wol erhalten[13], und nechstens zu antworten hoffe[14], wenn nicht die visitation in allem Hinderniß giebet. Indessen bitte die Hände zu dem Herrn zu erheben[15], biß er auch hierinnen das völlige Zeugniß seiner wunderbaren Güte dargeleget, dessen Hand empfhelend verharre M[eines] Theu[resten] Vaters Gebetschuldigster

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Glauche an Halle den 31. Oct[obr]is 1696.

Monsieur Monsieur le Conseiller et Docteur Spener à Berlin.

22 Theu[resten]: cj. **24** 31: cj aus Verschreibung (21).

---

in seinen Monita einige Aspekte seiner Sicht auf die Gemeinde und einzelne Gemeindeglieder wie z.B. den Glauchaer Richter Jacob Vogler (s. Brief Nr. 28, Anm. 6) dar.

[7] Das Protokoll der Befragung Franckes und Johann Anastasius Freylinghausens (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) ist überliefert (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I Nr. 1998, Bl. 6–14[r]).

[8] S. Z. 2f und Anm. 9.

[9] Offensichtlich hatte Francke neben der entsprechenden Bitte an das Konsistorium auch über von Fuchs eine Beeinflussung der Visitationsbedingungen zu seinen Gunsten zu erreichen versucht. Ob es dabei nur um die Einsetzung von Konkommissaren ging, ist nicht überliefert. Kosten wären vermutlich mit der Ausstellung eines Reskripts verbunden gewesen. Tatsächlich übergab Spener das Memorial am Morgen desselben Tages (s. Brief Nr. 127, Z. 5–9). Zu einem kurfürstlichen Eingreifen kam es aufgrund des zweiten Schreibens von Francke an von Fuchs (s. Z. 14–16) aber nicht (s. Brief Nr. 128, Z. 3–7).

[10] Gemeint sind die für Francke inzwischen bereits auf regulärem Weg erreichten günstigeren Visitationsbedingungen (s. Z. 4–8 und Anm. 6).

[11] Nicht überliefert.

[12] S. Anm. 1.

[13] Vermutlich handelt es sich um ein Schreiben vom 22.10.1696 (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 25: 83f, [Georg Rudolph (?)] von Schweinitz an Francke, Berlin, 22.10.1696).

[14] Nicht überliefert.

[15] Vgl. Gen 14,22.

127. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. Oktober 1696

Inhalt

Paul von Fuchs stimmt Beiordnung von Konkommissaren zu und will den Fortgang der Visitation in Franckes Sinn fördern. – Justus Samuel Scharschmidt hat die Vokation nach Narva abgelehnt. – Israel Clauder bringt Manuskript Johann Hieronymus Wieglebs über das Tanzen und Speners Gedanken dazu mit nach Halle. – Exemplare der Eilfertigen Vorstellung sollen an Berliner Buchführer gesandt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 62
D: Kramer, Beiträge, 357–358

Jesum mit seiner gnade, liecht, krafft, sieg und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Deßen letztes habe gestern erst auff den mittag von Herrn geh[eimen] R[ath] von Schweinitz[1] bekommen[2], das also der geheime Rath damal schon wircklich gehalten war, und ich also nicht eher als heut frühe den Herrn praesident von Fuchs[3] (deßen titul in meiner dedication des tr[ractats] von der art des glaubens[4] zusehen, und nicht außzulaßen ist, das er praeses Consistorii) das schreiben und memorial[5] mit nachtrücklicher recommendation zusenden könen[6]: bin aber auch nachmittag selbs zu ihm gegangen, da er die Concommissarios sich auch wol gefallen laßen[7], und das petitum billich gehalten, mit zusage über in dem geheimen Rath vorzutragen u. die expedition zu

11 /in/.

[1] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[2] Wohl ein vermutlich am 28.10.1696 in Halle abgesandter, nicht überlieferter Brief Franckes (vgl. Brief Nr. 126, Anm. 1), der offenbar an von Schweinitz adressiert gewesen war.

[3] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[4] Ph.J. Spener, Der Wahre seligmachende Glaube/ Dessen eigentliche Art und Beschaffenheit/ Auch wie er unmueglich bey herrschenden Suenden und gottlosem Leben bestehe/ ferner das Vorgeben deß ungeformten und geformten Glaubens [...], Frankfurt a.M. 1696 (Grünberg Nr. 303). – Die Widmung an Paul von Fuchs datiert vom 29.8.1695.

[5] S. Brief Nr. 126, Z. 2f und 13–17 und Anm. 9.

[6] Gemeint ist wohl, daß die Sitzung des Geheimen Rats am vorherigen Tag (30.10.) schon vorüber gewesen war, so daß Spener von Fuchs nicht mehr erreichen und den Brief erst am Morgen des 31.10.1696 übergeben konnte. Er konnte Franckes an demselben Tag formulierter Bitte, das Memorial doch nicht zu übergeben (s. Brief Nr. 126, Z. 13f), also nicht mehr nachkommen.

[7] Ob außer Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36), der der Kommission bereits zugeordnet worden war (s. Brief Nr. 126, Z. 4–7 und Anm. 4), dann tatsächlich noch Konkommissare benannt wurden, ist nicht überliefert.

befordern.[8] Der Herr gebe gnade darzu, und richte das werck dahin, das was zu des guten stöhrung gemeint gewesen, dasselbe soviel nachtrücklicher befordere; das wir auch auffs neue darauß seine güte erkennen.

Herrn Ludolffs brieff[9] hat mich recht erfreuet, muß ihn aber noch einige mal mit mehrerem bedacht lesen, und sende ihn alsdann: solte ich auch den vorigen[10] sehen können, wäre mirs lieb. Herr Schaarschmid wird schon in Moscovien sein[11], und solle die Narvische vorgestandene vocation außgeschlagen haben[12]. Der Herr gebe ihm nöthige weißheit und schütze ihn mächtiglich. An Herrn M. Claudern[13], an den auch die beylage[14] gehet, hoffe ich, das sie einen vergnüglichen umgang ein paar tag werden haben.[15] Möchte im übrigen wißen, was wegen D. Schelwigs und seiner angriffe[16] resolviret werde. Hiemit samt gantzen lieben hauß göttlicher gnadenobhut und regirung erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 31. Oct. 1696.

Wo die Frau v. Marschall[17] noch bey ihnen grüße ich sie auch in dem Herrn. Die langsamkeit des brieffs hat durch die länge ersetzet werden müßen.

---

[8] Zu einer Reaktion des Geheimen Rates kam es dann doch nicht (s. Brief Nr. 128, Z. 3–7).

[9] Ein vom Herbst 1696 datierendes Schreiben Heinrich Wilhelm Ludolfs (s. Brief Nr. 111, Anm. 1) an Francke ist nicht überliefert.

[10] Der jüngste überlieferte Brief Ludolfs vor dem 31.10.1696 datiert vom 7.2.1696 (s. Brief Nr. 116, Anm. 53).

[11] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) war am 15.9.1696 in Moskau eingetroffen (vgl. Scharschmidt an Francke, 22.9.1696, AFSt/H C 296: 11). Spener hatte von Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32) erfahren, daß Scharschmidt inzwischen vermutlich in Moskau angekommen sei (vgl. Theodor Gehr an Spener, Königsberg, 8.10.1696, AFSt/H D 66: 330f).

[12] Scharschmidt war gebeten worden, Oberpfarrer in Narva zu werden (vgl. Gehr an Spener, wie Anm. 11). Er hatte die Vokation abgelehnt, weil er Auseinandersetzungen mit dem dortigen Konsistorium um die Reinheit seiner Lehre befürchtete; er war deswegen schon einmal vom Konsistorium befragt worden (vgl. Scharschmidt an Francke [s. Anm. 11]).

[13] Israel Clauder (s. Brief Nr. 116, Anm. 58).

[14] Nicht ermittelt.

[15] Zu Clauders Aufenthalt in Halle vgl. Brief Nr. 125, Anm. 20.

[16] Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) hatte Die Sectirische Pietisterey, Bd. 1 (s. Brief Nr. 125, Anm. 12), veröffentlicht und darin auch Schriften Franckes zitiert und kommentiert (vgl. Brief Nr. 125, Anm. 13).

[17] Marie Sophie von Marschall, geb. von Podewils (gest. 5.11.1700), Frau des Weimarer Stallmeisters Georg Rudolph von Marschall, lebte seit 1694 auf dem Erbgut der Familie in Altengottern in Thüringen. Von Marschall stand in engem Kontakt mit Francke, wurde 1697 Patin seiner Tochter Johanna Sophie Anastasia (s. Brief Nr. 140, Anm. 2) und besuchte mehrfach das von ihr unterstützte Glauchaer Waisenhaus (vgl. Th. Wotschke, Marie Sophie von Marschall. Eine treue Freundin August Hermann Franckes und seiner Anstalten. Vornehmlich nach Briefen in der Berliner Staatsbibliothek [diese konnten nicht verifiziert werden], in: Mühlhäuser Geschichts-

Ich grüße auch Herrn D. Breithaupt[18] u. Herrn L. Anton[19], an die nechste woche zu schreiben[20] hoffe. Von meiner eilfertigen vorstellung[21] wider D. Schelw[ig][22] haben die hiesige buchführer[23] nichts mitgebracht [?].

P.S. Herr M. Clauder wird Herrn M. Wiegleben[24] manuscriptum[25] mitgebracht haben, das sie auff sein verlangen es auch durchlesen und censiren möchten[26]: hie sende ich meine gedancken darüber[27] sub volante: so nach belieben ihm mag zugefertigt werden. Der Herr richte auch solches werck zum besten.

Herr Saalfeld[28] würde wolthun, wo er von meiner schrifft gegen D. Schelwigen eine partey exemplarien hier an Herrn Rüdiger[29] sendete.

31–33 Ich grüße … nichts mitgebracht (?).] : Hinzufügung am linken Rand.

---

blätter 29, Mühlhausen 1928, 100–118; Witt, 47. 105. 165; vgl. Marie Sophie von Marschall [nach Halle], Altengottern 27.7.1697, AFSt/H D 111: 37–40).

[18] S. Anm. 7.

[19] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[20] Breithaupt bestätigt ein durch Clauder (s. Anm. 13) überbrachtes Schreiben Speners am 7.11.1696 (vgl. Breithaupt an Spener, 7.11.1696, AFSt/H D 66: 333f). Der zeitlich nächstliegende überlieferte Brief Speners an Anton datiert vom 17.11.1696 (AFSt/H C 146: 27).

[21] Ph.J. Spener, Eilfertige Vorstellung (s. Brief Nr. 125, Anm. 15).

[22] S. Anm. 11.

[23] Wen Spener außer dem unten genannten Rüdiger (s. Anm. 29) im Blick hat, ist nicht klar.

[24] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[25] Es handelt sich um das Manuskript zu [J.C. Kessler/ J.H. Wiegleb], Gruend= und ausfuehrliche Erklaerung Der Frage: Was von dem Weltueblichen Tantzen zu halten sey? In zwey Tractaetlein verfasset; Deren das erste einer von dieser Sache zu Langensaltza 1696. heraus gegebenen Schrifft entgegen gesetzet: Mit einer Vorrede August Hermann Franckens, Halle [1697].

[26] Die Korrektur des Manuskripts, das auch Breithaupt vorlag, verzögerte sich. Obwohl Wiegleb bereits am 1.12.1696 darum bat, daß der Druck in Halle umgehend beginnen solle, erschien die Schrift erst 1697 mit einer vom 27.7. dieses Jahres datierenden Vorrede Franckes (Francke-Bibliographie Nr. K 2.1; vgl. Wiegleb an Francke, 1.11., 1.12. und 19.12.1696, AFSt/H C 243: 18–20; Breithaupt an Spener, 7.11.1696 [s. Anm. 20]).

[27] Wohl das nicht vollständig überlieferte, siebenseitige Manuskript, dessen Verfasser gegen das Tanzen plädiert, weil jetzt, wo das Gericht Gottes unmittelbar bevorstehe, nicht Zeit zu tanzen, sondern Zeit zu klagen sei (AFSt/H A 143: 153 [Speners Handschrift]).

[28] Christoph II. Saalfeld (s. Brief Nr. 32, Anm. 33).

[29] Wohl Johann Michael Rüdiger (1651–1729) aus der Pfalz; zunächst Universitäts-Buchhändler in Heidelberg, ab 1693 Buchhändler und Verleger in Berlin (ADB 40, 330; Benzing, Verleger, Sp. 1249; Paisey, 217).

128. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 03. November 1696

Inhalt

Hat Paul von Fuchs neues Schreiben Franckes zugesandt. – Johann Fecht liest in Rostock De Pietismo. Ist gefährlicher als andere Widersacher. – Georg Rudolph von Schweinitz ist bei Markgraf Philipp [Wilhelm zu Brandenburg-Schwedt].

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 63
D: Kramer, Beiträge, 358–359

Jesum zum liecht, krafft und leben!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochwehrter Herr Gevatter.

Wie ich nechstmal berichtet, das sobald das schreiben und memorial an Herrn Praesidenten von Fuchs geliffert, auch gewährige antwort erhalten[1], so habe hingegen gestern ihm auch das andre zugeschicket[2], da er mir heut sagte, das sonsten schon hätte die sache außgefertiget werden sollen, seye aber beßer, das es auff die weise unterbleiben könne. Der treue Vater regire die gantze sache also, daß das gute soviel mehr befestiget, dem bösen aber soviel stärcke [?] rigel vorgeschoben werden möge: wir wollen aber seine güte u. weißheit auch soviel hertzlicher preisen, da er das jenige, was sorglich zu verstöhrung einiges guten von einer seite mag gemeinet gewesen sein, zu deßen herrlicherem wachsthum segnen wird. Darum wir ihn immer weiter anruffen wollen.

Von D. Fechten in Rostock[3], der de Pietismo zu lesen angefangen, sorge ich fast mehr unheil, als von andern bißherigen widersachern.[4] Er ist ein

[1] Spener hatte die vermutlich am 28.10.1696 in Halle abgesandten Schreiben Franckes an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4; vgl. Brief Nr. 126, Anm. 1 und 9) diesem am 31.10.1696 übergeben und an demselben Tag mündlich positive Antwort erhalten (s. Brief Nr. 127, Z. 3–12).

[2] Das zweite Schreiben Franckes an von Fuchs in der Sache der Glauchaer Visitation vom [31.]10.1696 (s. Brief Nr. 126, Z. 14–16 und Anm. 9).

[3] Johann Fecht (25.12.1636–5.5.1716), geb. in Sulzburg im Breisgau; Studium 1655–1661 in Straßburg, dann in Heidelberg, Tübingen, Jena, Wittenberg und Gießen (1666 Lic. theol.); 1666 Pfarrer in Langendenzlingen, 1668 Prof. der hebräischen Sprache und der Metaphysik am Gymnasium in Durlach, 1669 Hofprediger, Kirchen- und Konsistorialrat, 1688 Generalsuperintendent ebd.; 1690 Prof. theol. und Generalsuperintendent in Rostock, 1691 Dr. theol. (DBA 309, 196–213; ADB 6, 592f; NDB 5, 38f; Jöcher 2, 539–541; Memorial D. Ioannis Fechtii, in: J. Fecht, Compendium universam theologiam theticam et polemicam complexum, cum vita B. Auctoris, Zerbst 1740, VII–XXIII; K. Obser, Johannes Fecht [1636–1716]. Sein Leben bis zur Berufung nach Rostock, in: Fecht-Blätter, H. 1, 1941, 9–39).

[4] Fecht, der mit Spener in Straßburg studiert und in den folgenden Jahrzehnten mit ihm in freundschaftlicher Verbindung gestanden hatte, wurde in den 90er Jahren zu einem entschiedenen Gegner des Pietismus (vgl. Johann Fecht an Spener, AFSt/H A 139: 59–67; C 784: 1).

Mann von mehr erudition als fast einiger der andern, und im übrigen so fern moderater, das er sich eben nicht grob prostituiret, und also eher leute einnehmen kan. Ist aber gegen mich ein schlechter danck, dem er unter menschen soviel als allein zu dancken hat, das er ab exilio zu dieser profession gekommen ist.[5] Der Herr wird aber zeigen, das auch dieser zu schwach seye, die wahrheit um zu werffen. Er stärcke unsren glauben u. führe seine eigne sache herrlich hinauß[6]. In deßen treue obhut u. regirung samt gantzem wehrten hause hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 3. IXbr. 1696.

Herr geh[eimer] R[ath] von Schweinitz[7] ist verreiset zu Marggraf Philippen[8], der kranck liget. Der Herr stehe kräfftig bey.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguarum professori publico bey Hochlöbl[icher] universitet zu Halle und treueyffrigen pastori der gemeinde zu Glauche.

Glauche an Halle.

19 menschen + ⟨ein(?)⟩. **24** /Gev[atters]/. **28f** Herr geh[eimer] R[ath] … stehe kräfftig bey.] : Hinzufügung am linken Rand. **33** Glauche an Halle.] + Herr D. Spener [Hinzufügung von anderer Hand].

[5] Die Professur in Rostock hatte Fecht nach der Zerstörung Durlachs im Pfälzischen Krieg durch Speners Vermittlung bekommen (vgl. K. Obser, Zur Zerstörung von Durlach im Jahre 1689. Ein Bericht des Superintendenten Johannes Fecht an Philipp Jakob Spener, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 95, 1943, 685–690).

[6] Vgl. Jes 28,29.

[7] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[8] Wohl Philipp Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt (19.5.1669–19.12.1711), geb. in Königsberg als Sohn Friedrich Wilhelms von Brandenburg; seit 1692 Generalleutnant und Statthalter im Herzogtum Magdeburg, 1697 Generalfeldzeugmeister (DBA 954, 409–411; ADB 25, 761; Zedler 27, 1912).

129. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 01. Dezember 1696

Inhalt

Berichtet vom Stand der Visitation: Nur wenige der vor dem Konsistorium verhörten Glauchaer Gemeindeglieder zeigen sich einsichtig. Sollen an den Kurfürsten geschrieben haben. Stellt deshalb seine Sicht des Konflikts dar. Sieht Abhilfe nur in Verordnung zum Verhalten der Prediger und in einer schärferen Sonntagsordnung. Erwartet Antwort vom Konsistorium auf Petitionen. Ist zufrieden mit Vergleich mit Johann Christian Olearius; hat auch persönlich mit ihm gesprochen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 171–174
D: Kramer, Beiträge, 359–362

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Es ist mit unserer Visitation noch nicht zum Ende kommen.[1] Am verwichenen Donnerstag[2] ward ich nebst denen abtrünnigen BeichtKindern[3] vors Consistorium gefordert, da in meiner Gegenwart alle nacheinander (wiewol viele nicht erschienen waren) befraget wurden, warum sie von mir abgetreten? Bey wem sie anjezo zur Beichte gingen?[4] Ward ihnen von den Herrn Consistorialibus ernstlich zugeredet, daß ihre ursachen nicht hinlänglich wären, sie solten sich zu ihren ordentlichen Lehrern halten, ihren unterricht und Ermahnungen annehmen, sich nicht mehr gelüsten lassen anderswo zur Beichte zu gehen, oder eines mehreren Ernstes gewärtig seyn. Es bezeugeten sich aber die meisten sehr trotzig, und blieben bey ihrem bösen Sinn. Es sind ihrer an der Zahl etliche 60 biß 70[5] welche wir angefangen nun einzeln nacheinander vor uns zu bescheiden, und ihnen mit aller Sanfftmuth und Freundlichkeit auffs beweglichste zu zureden, ob wir durch diesen Weg, da ihnen der Rückenhalt, den sie von Seiten der Obrigkeit etwa gehoffet, weggefallen.

---

[1] Zur Visitation in Glaucha s. Briefe Nr. 123, Anm. 9 und Nr. 126.

[2] 26.11.1696.

[3] Glauchaer Gemeindeglieder, die aufgrund des entsprechenden Zugeständnisses des Konsistoriums seit 1692 zum Beichten in die Stadt gingen. Dieses Zugeständnis war vom Konsistorium ungefähr im Juni 1696 zurückgenommen worden (vgl. Brief Nr. 123, Z. 2–7 und Anm. 3).

[4] Das Protokoll der Befragung der Gemeindeglieder ist nicht überliefert.

[5] Während ihres Verhörs am 30.10.1696 nannten Francke und Freylinghausen 53 Personen, die vom Beichtstuhl abgewiesen worden seien, namentlich (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I Nr. 1998, Bl. 9^{v}–10^{r}). Zudem gaben sie genauere Auskünfte über 16 Personen, „die ein unbußfertig, ruchloses Leben führen“ und sich von Beichte und Abendmahl fernhielten (LHA Magdeburg/Wernigerode, aaO, Bl. 12^{v}–13^{v}, Zitat 12^{v}).

Es haben sich auch bereits einige weisen lassen, insonderheit die um grober unwissenheit willen von uns abgewiesen worden, und unser unterweisung überhoben zu seyn, in die Stadt gelauffen, und wollen nun unterricht von uns annehmen, Gott wird es dann auch ja zur krafft[t] kommen lassen. Etliche aber laßen uns sagen, sie wollen nicht kommen, wenn wir sie fordern laßen, und beharren in ihrem verstockten Wesen nach wie vor, ja sie haben eine rechte conspiration untereinander, darauff sie sich auch beruffen, und sagen, was einer thut, das wollen sie alle thun. Heute ließ einer noch dabey melden, die Bürgerschafft, welche in die Stadt ginge, wären bei Seiner Churfürstlichen Durchlaucht einkommen.[6] Und solches glaube ich war zu seyn. Weswegen ich die eigentliche Beschaffenheit der Sache berichten wollen, damit, wenn es sich also verhält, man gleich wisse, worauff die Sache beruhet.

1. Es sind keine von uns abgewiesen worden, ohne 1. propter crassam ignorantiam in fundamentalibus fidei articulis. 2. Propter manifesta signa impoenitentiae, da sie nicht zusagen wollen, sich nicht mehr voll zu sauffen, die H. Tage nicht mehr zu entheiligen, sich nicht versöhnen wollen etc.

2. Viele sind gar nicht von uns zurückgehalten, sondern sind aus bloßer Frechheit durch böse Exempel und eigene Boßheit gereitzet von uns gewichen und in die Stadt gegangen.

3. In solchem frechen beginnen sind sie sehr durch die Prediger zu S. Moritz[7] gestärcket nicht allein durch ihr unauffhörliches Lästern auff der Kantzel (welches ich jedoch von M. Schubarten[8] nicht zu sagen weiß) sondern auch fürnemlich durch das wiederrechtliche Annehmen meiner Pfarrkinder im Beichtstuhl, welches sie alle drey gethan. Es ist ihnen etliche mahl ernstlich vom Consistorio verboten worden, ich habe es ihnen auch sagen lassen, und die Personen gemeldet, nebst unsren Klagen, die wir über sie hätten, aber sie haben sich an nichts gekehret, daß auch alle verständige Leute in der Stadt sich über solche insolentz und daß es so ungestraffet hingehe, verwundert. Hätte ichs also gemachet, man hätte mich aus allen Churbrandenburgischen

20 krafft[t]: cj.

---

[6] Ein entsprechendes Schreiben an Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) wurde nicht ermittelt.

[7] Außer Pfarrer Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3) amtierten zu diesem Zeitpunkt an St. Moritz: als Diakon Johann Michael Schumann (20.12.1666–21.6.1741), geb. in Weißenfels; 1688 Studium in Leipzig, 1692 Diakon in Mücheln; 1694 Mag. phil. und Pfarrsubstitut an St. Moritz in Halle, 1695 Diakon und 1709 Pfarrer und Scholarch ebd., 1719 Konsistorial- und Kirchenrat sowie Prof. theol. am Gymnasium in Weißenfels, wo er 1723 das Weißenfelser Gesangbuch herausgab; 1737 Oberhofprediger in Weißenfels sowie Oberkirchen- und Konsistorialrat und Generalsuperintendent des Fürstentums Querfurt (DBA 1154, 232–240; ADB 33, 40; Jöcher 4, 387; Matrikel Halle, 409; Dreyhaupt 2, 718; Koch 5, 521–523); als Adjunkt Elias Andreas Schubart (s. Anm. 8).

[8] Elias Andreas Schubart (1.6.1660–8.8.1718), geb. in Halle; 1688 Diakon an St. Laurentius in Neumarkt, 1690 Adjunkt an St. Moritz in Halle, 1696 Pfarrer an St. Laurentius (Dreyhaupt 1, 1088; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

Landen verjaget, et quidem justissimo titulo. Etliche andere Prediger in der Stadt haben auch einige angenommen, aber wenige.

4. Bey der visitation ist schon an einigen ein Versuch geschehen, ob man sie zu recht bringen könte, aber alles vergeblich. Einer hat sich vor den Herrn Commissariis[9] erweichen lassen, nahme[ns] Christoff Schondorff der Gleitsmann[10], und ist doch fast des nechsten Sontags drauff bey Herrn Nikolai[11] wieder zur Beicht gegangen.

5. Der Advocatus den sie gebrauchen[12], mag auch nicht wenig darzu contribuiren, welcher sich, auch ehemals von ihnen mit in der Kirche gebrauchen lassen, als der Adjunctus seine Prob=Predigt gethan[13]. Er wäre werth, daß er einmahl recht auff die finger geklopffet würde, daß er sich sein Lebetage nicht mehr zwischen einen Pfarrer und seine bösen Pfarrkinder steckete. Der Mensch hat mir schon viel böses dißfalls bewiesen. Es wäre wol gut, daß solche Advocati recht exemplarisch gestraffet würden, und zu verhütung ferneren dergleichen ungöttlichen unternehmens ein erstliches patent heraußginge[14], (wie jetzo zu Halberstadt zwey schöne patent heraußkommen[15], davon ich wol eine partey exemplaria herzlich verlangete, und sie hier nicht zu bekommen weiß).

50 nahme[ns]: cj. **51** /fast/. **51** /nechsten/.

---

[9] S. Briefe Nr. 123, Z. 11–15 und Nr. 126, Z. 4–7.

[10] Christoph Schondorf (1640–begraben 15.11.1715), Gerichtsschöppe und Geleitseinnehmer (der im Dienst des Landesherrn Abgaben auf Reisewegen einnimmt, vgl. DWB 5, 3302f) auf dem Steinweg in Glaucha, der auch gegen die Adjunktur Freylinghausens unterschrieben hatte (PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1702–1726, Teil Beerdigungen, 116). Schondorf hatte am 13.11.1696 vor der Visitationskommission erklärt, daß er in Zukunft wieder bei Francke beichten wolle und daß ihm leid tue, was er bisher gegen Francke getan habe (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I Nr. 1998, Bl. 26^{v}). Im Jahre 1704 gibt er an, seit 3 Jahren in Glaucha offenbar erneut von Beichte und Abendmahl abgewiesen worden zu sein (vgl. die Angabe in der Supplik der Glauchaer Gemeinde vom 27.10.1704, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 235–237 [Abschrift], hier Bl. 236^{r}; vgl. Brief Nr. 254, Anm. 4).

[11] S. Anm. 7.

[12] Vermutlich handelt es sich um Georg Gerbet, von dem Francke bereits im Juni 1695 behauptet hatte, daß er „die ohne dem bösen in der Gemeine […] auffwiegelt" (vgl. Brief Nr. 108, Z. 58–61, Zitat 60f, und Anm. 25).

[13] Francke dürfte Freylinghausens Probepredigt[en] in Glaucha, in deren Folge die Gemeinde sich schriftlich gegen die Adjunktur aussprach (s. Brief Nr. 100, Z. 8–13 und Anm. 7), meinen (vgl. Brief Nr. 98, Anm. 17).

[14] Eine das Verhalten der Prediger betreffende Verordnung (vgl. Anm. 15) für Kurbrandenburg konnte nicht ermittelt werden.

[15] Zwey zu Gottes Ehre angesehene Chur=Fuerstl. Brandenb. Verordnungen/ Das Verhalten der Prediger und Ausspendung des H. Abendmahls Betreffend, [Halberstadt] 1697. – In der vom 23.10.1696 datierenden ersten Verordnung werden die Lehrer und Prediger ermahnt, ihr Amt gewissenhaft und uneigennützig zu verwalten sowie miteinander und mit anderen friedlich zu leben. Für den Fall der Nichteinhaltung wird die Strafversetzung angedroht. Die zweite Verordnung, die vom 23.11.1696 datiert, ermahnt die Gemeindeglieder, das Abendmahl nicht außerhalb des üblichen Gemeindegottesdienstes einzunehmen und den Gottesdienst nicht schon nach dem Ende der Predigt zu verlasssen.

6. Anders kan dieser Sache nicht gerathen werden, als, wenn die Prediger in der Stadt, sonderlich in der Moritz Kirchen ihr Lästern einstellen, den Leuten auch nicht privatim das Wort reden, vielweniger sie gar im Beichtstuhl annehmen. So lange das währet, ist wenigen beyzukommen.

7. Man darff aber nicht gedencken, daß es der vornehmste theil der Bürgerschafft sey, die also zusammenhalten. Richter Vogler und seine Frau haben sich gar fein wiedergefunden, die doch die ersten und härtesten gewesen[16], da diese insonderheit es freywillig mir mit Trähnen abgebeten. Andere lassen sich auch finden und ist bey der gantzen Sache ein sonderbarer heiliger Weg Gottes, daß Weidner[17], der vor dem die andern sehr verführet, sich verwichenen Pfingsten ernstlich zum Herrn wiederbekehret, und sein gegebenes ärgerniß allen demüthig abbittet, auch sonst viele Proben einer wahren Bekehrung von sich giebet.[18] Es sin[d] noch etliche starrige Köpffe, welche die andern auch verhärten.

8. Die Haupt=Sache kömt darauff an, daß eine ernstliche Sabbaths=Ordnung durchs gantze Land ergehe, und strenue exequiret werde, so daß alle untere Magistratus mit harter Straffe angesehen werden, wenn sie nicht darüber halten.[19] Geschiehet dieses so ist die gröste äußerliche Verhinderung

76 sin[d]: cj. **79** /er/gehe.

[16] Jacob Vogler, Richter und Goldschmied in Glaucha, hatte im Jahre 1692 gegen den Ausschluß der Glauchaer Wirte vom Abendmahl geklagt (vgl. Briefe Nr. 28, Anm. 6 und Nr. 29, Anm. 9) und im Januar 1696 gegen die Adjunktur Freylinghausens unterschrieben (vgl. Anm. 13). Vogler und seine Frau Anna Catharina (vgl. die Erwähnung des Vornamens im Protokoll des Verhörs durch Veit Ludwig von Seckendorf vom 18.8.1692, ThStA Altenburg, Familienarchiv von Seckendorf Nr. 1067, Bl. 197r) waren am 25.11.1696 vor der Visitationskommission erschienen, um sich mit Francke zu versöhnen. Sie hatten versprochen, sonntags möglichst keine Gäste mehr zu bewirten (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I, Nr. 1998, Bl. 31r).

[17] Wohl [Johann] Martin Weidner (1664–20.11.1737), geb. in Erfurt; 1690 Studium in Erfurt und 1693 in Halle; dann Glauchaer Bürger und Obermeister des Schneiderhandwerks, 1696 Mitunterzeichner gegen die Adjunktur Freylinghausens (s. Anm. 13) und bis um 1714 theol. Gegner der Glauchaer Geistlichen (Matrikel Erfurt, Heft 10, 144; Matrikel Halle, 471; PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1727–1748, Teil Beerdigungen 1737, Nr. 124; AFSt/H D 84: 349–351; A 116: 117–121; vgl. Anm. 18).

[18] Während der Gemeindevisitation im Juni 1700 wurde Weidner verhört, weil er Francke seit Jahren irriger Lehre beschuldigte (LHA Magdeburg, Rep. A 5, Tit. XXI, Nr. 913, Bl. 2–13r, hier Bl. 9r–10r).

[19] Eine erneuerte Sonntagsordnung erging erst am 15.10.1698 (Sr. Churf. Duchl. zu Brandenburg ec. EDICT Wie in Zukunfft In dero Herzogthumb Magdeburg ueber der Heiligung Der Sonn= Fest= und Feyertage mit Ernst gehalten werden solle, Halle 1698). Darin werden Gewerbe, Hantierungen, Märkte, Ausschank, Tänze etc. an Sonn- und Festtagen bis 17 und ab 21 Uhr verboten und die Magistrate der Städte wie auch die Gerichtsobrigkeiten der Dörfer angewiesen, über die Einhaltung der Ordnung zu wachen und ggfls. Strafen zu verhängen. Zudem wird zur Katechismuslehre sowie zur Einhaltung der Schul- und Beichtpflicht gemahnt und eine Anweisung für den Ablauf der gemeinsamen Beichte am Samstag gegeben. – Das Verbot, an Sonn- und Feiertagen den genannten Tätigkeiten nachzugehen, war freilich nicht neu, sondern sollte durch diese Verordnung lediglich mit größerem Nachdruck durchgesetzt werden (vgl. vor

des rohen Hauffens hinweg, und kan man so dann ihren Seelen viel besser beykommen mit dem Worte Gottes. O daß doch Gott einmahl die Hertzen der oberen dahin lencken wolte. Es würde gewiß mehr Segen im Lande seyn. Der Herr von Schweinitz[20] hat ja dißfalls sehr gute Anstalten procuriret in dem Gebiet des Thum=Capittels.[21]

9. Daß man den rohen Hauffen uns nur wieder auff den Halß weiset, daß sie bey uns nur wieder beichten sollen, damit wäre nur unsere Plage vermehret, es müste ihnen nur der Paß an allen andern Orten verschnitten werden, und dann müsten sie angehalten werden, sich unserem Amte gebührend zu unterwerffen, und wenn sie nicht in der That eine Besserung des Lebens zeigeten, müsten sie für unchristen und Heyden gehalten werden. Wie es denn würcklich auff solchen punct kommen muß in den Gemeinen, sol anders eine rechte besserung erfolgen, und hier ist Gott lob! der Weg von Gott selbst wol dazu gebahnet, daß ich endlich hoffe in der Krafft des Herrn durchzudringen, daß es doch endlich einige Gestalt einer rechten und wolgeordneten christlichen Gemeine gewinne. Von unsern petitis, welche wir bey der visitation eingegeben, und darüber wir decreta vom Consistorio hieselbst erwarten[22], wil ich mit nechsten eine Copey senden[23]. Mit Herrn D. Olearío hat man mich im Consistorio auch auff eine solche Weise verglichen, daß ich wol zu frieden seyn kan,[24] in dem man nur gesuchet ihn einiger maßen bei Ehren zu behalten, welches ich ihnen ja gönnen muß. Gestern bin ich selbst zu ihm gangen, und habe von allem, worinnen ich bißhero anstoß an ihm genommen, offenhertziger mit ihm gesprochen, darauff wir doch im Frieden von einander gegangen, und er mich gebeten, wenn ich ferner etwas sehen würde, welches er besser machen könte, solte ichs ihm nur alle Zeit

---

allem die entsprechenden Bestimmungen der Magdeburger Kirchenordnung von 1685 [s. Brief Nr. 28, Anm. 6] und das Edikt von der Heiligung des Sonntags vom 17.12.1689, das am 24.6.1693 wiederholt worden war, in: Mylius 1, Nr. 49 u. 57 [Sp. 105–108. 115–118]).

[20] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[21] Nicht ermittelt.

[22] Im Zuge der Visitation reichte Francke vermutlich gemeinsam mit Freylinghausen zwei Texte ein. Dabei handelte es sich zum einen um die wahrscheinlich älteste Vorlage für seine „Glauchische Haus= Kirch= Ordnung/ Oder Christliche[n] Unterricht […]", die 1699 im Druck erschien (Francke-Bibliographie Nr. C 25.1–2), hier unter dem fast identischen Titel „Christlicher Unterricht Wie ein HaußVater mit seinen Kindern und Gesinde das Wort Gottes und das Gebet in seinen Hause üben und ihnen mit guten Exempel vorleüchten solle" (LHA Magdeburg/Wernigerode Rep. A 12 a I, Nr. 1998, Bl. 35–42^{r}; die handschriftliche Druckvorlage vom 30.3.1699 befindet sich im PfA St. Georgen A 4, Nr. 43a). Die Hauskirchordnung wurde im Namen des Kurfürsten vom Konsistorium also erst im Jahre 1699 bestätigt. – Zum anderen enthält die Visitationsakte ein Schreiben Franckes unter dem Titel „Waß anzuordnen und abzuschaffen verlanget wird" (Bl. 43–47). Es erscheint wie der „Christliche Unterricht" als Anlage zu Entwürfen von Briefen des Kurfürsten vom 27.10.1698 an den Oberamtmann Johann Andreas Lohse (s. Brief Nr. 123, Anm. 8) und an Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3), in denen beide dazu aufgefordert werden, die Ergebnisse der 1696er Visitation in Glaucha in die Praxis umzusetzen (Bl. 34 bzw. 48^{r}).

[23] Ob er die Texte Spener tatsächlich zukommen ließ, läßt sich nicht ermitteln.

[24] Ein Protokoll des Vergleichs mit Olearius ist nicht überliefert.

sagen, er wolte es von mir als einem guten freunde annehmen, und es für keine ἀλλοτριοεπισκοπίαν[25] halte[n]. Welches ich dann mit Gottes Hülffe in acht nehmen wil, und hoffe ich es sey dieser durchbruch mit ihm nicht ohne göttlichem Seegen bei ihm gewesen, sonderlich da er auch bey der visitation vieles siehet, so er vielleicht vorhin nicht gedacht.

Hiemit empfhele der Gnade des Allerhöchsten und verharre Meines theuresten Vaters im Herrn Gebet und Gehorsam schuldigster

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Glauche an Halle den 1. Dec. 1696.

Herrn Ludolffen wolte gern nechstens antworten.[26]

108 halte[n]: cj.

[25] Einmischung in fremde Pfarrei (vgl. 1Petr 4,15).

[26] Eine Antwort Franckes wohl auf den von Spener am 31.10.1696 erwähnten Brief Heinrich Wilhelm Ludolfs (s. Briefe Nr. 111, Anm. 1) an Francke (s. Brief Nr. 127, Z. 15f und Anm. 9) ist nicht überliefert.

130. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 22. Dezember 1696

Inhalt

Visitation wird mit Gemeindeexamen und Investitur Franckes durch Johann Christian Olearius abgeschlossen. Ist zufrieden mit dem Ergebnis und der Rolle Heinrich von Bodes. Erwähnt nochmals Vergleich und Gespräch mit Olearius. Antworten des Konsistoriums stehen noch aus. – Will in Absprache mit Christian Friedrich von Kraut Memorial wegen Privilegierung des Waisenhauses einreichen. Kraut will mit Spener deswegen zu Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann und Paul von Fuchs gehen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 336–337
D: Kramer, Beiträge, 362–363

Glauche an Halle den 22. Dec. 1696.

Theurester Vater im Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Es ist nun, Gott Lob! die visitation geschloßen[1], ohne daß noch den letzten feyertag[2] Nachmittag ein examen in der Kirche mit der gantzen Gemeine von denen Herrn Commissariis[3] wird angestellet werden, nach dem ich des morgens vorher[4] werde von Herrn D. Olearío[5] investiret worden seyn, welches ich vorigen Sommer nicht geschehen laßen wollen, u. meine rationes dagegen fürgestellet, nun aber gerne geschehen laße, und hoffe, daß auch darinnen ein Segen und ein gutes Omen auff den künfftigen fortgang im Werck des Herrn seyn solle. Es sind in der visit[ation] die Schulen und andere gute Anstalten[6], die mir der Herr geschencket, nicht einmahl berühret worden, ob wol mannichmal Gelegenheit dazu gewesen wäre, daraus ich die wunderbare Regirung Gottes erkennen müßen. Alles was sonst wiedriges gegen uns gebracht, ist diluiret und für nichtig erkant worden. Die Boßheit unserer ungehorsamen PfarrKinder hat der Herr offenbar gemachet, welchen auch theils das Consistorium selbst theils die Herrn Commissarii scharff zugeredet. An Herrn Rath Boden[7] als Commissario hat es einen großen Segen gehabt, daß er zu solcher untersuchung kommen, daß wir Gott für ihn zu dancken haben, und die Hoffnung faßen können, Gott werde ihn hinfüro zu einem nützlichen Werckzeug gebrauchen, nachdem er jetzo in ein rechtschaffenes

[1] Zum Ablauf der Visitation in Glaucha s. Briefe Nr. 123, Anm. 9, Nr. 126 und Nr. 129.
[2] 2. Weihnachtstag, 26.12.1696.
[3] S. Briefe Nr. 123, Z. 11–15 und Nr. 126, Z. 4–7.
[4] 25.12.1696.
[5] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).
[6] Vgl. Brief Nr. 110, Anm. 40.
[7] Heinrich von Bode (s. Brief Nr. 123, Anm. 6).

Wesen mit Ernst eindringet. Mit Herrn D. Olearío hat man mich in Ansehen meiner wieder ihn geführten Klagen im Consistorio auff die bequemlichste Art verglichen[8], worauff ich auch selbst zu ihm ins Hauß gegangen, und ihm einfältig gesaget, was ich bißhero an ihm desideriret, welches er auch wol angenommen, und hoffe ich es soll sich auch darinnen noch ein Segen zeigen. Wenigstens ist er nun genug überzeuget, daß mir viel unrecht geschehe. Mein procedere mit den PfarrKindern hat er allerdings approbiret. Der Herr helffe ihm weiter. Nun ist noch das fürnehmste übrig, daß unsere desideria vom Consistorio placidiret werden[9], und zweiffele ich nicht, wir werden mit den wichtigsten durchdringen, doch flehen wir billig noch den Herrn darum demüthig an.

Mein bißhero aptirtes Waisen=Hauß habe ich nunmehro bey dem Herrn Geh[eimen] Kammer=Rath Krauten[10] angebracht, und auff deßen Einrathen in einem Memorial bey Seiner Churfürstlichen Durchlaucht[11] um gnädigste Confirmation und Privilegirung desselben anzusuchen fürgenommen[12], welches Memorial ich bereits dem Herrn Krauten gezeiget, und es ihm auff der Post nachschicken werde[13] nebst 2 schönen attestatis von der Theol[ogischen] Facultaet[14] und von Herrn Cons[istorial] Rath Boden[15]. Es hat der Herr Kraut mit mir verlaßen, ich solte nur an M[einen] Hochwehrtesten Herrn Gevatter deswegen schreiben, so wolte Er dann mit demselben zum Herrn OberPräsidenten[16] u. zum Herrn Geh[eimen] Rath von Fuchs[17] gehen, und sich Tag und Nacht bemühen, biß die Sache zum Stande komme, wie er es dann nicht schwer ansiehet. Hiervon habe vorher einige Nachricht geben wollen. Mit der nechsten Post ein mehreres. In diese Sache hat uns der Herr einen großen und bißhero noch ungemeinen Sieg geleget. Hallelujah!

Er sey auch dessen Krafft und Segen in der bevorstehenden Fest=Arbeit. Verharre

Meines theuresten Vaters in dem Herrn, und Hochwehrtesten Herrn Gevatters Gehorsamster

A[ugust] H[ermann] Francke.

---

[8] Der Vergleich hatte bereits vor dem 1.12.1696 stattgefunden (s. Brief Nr. 129, Z. 99–111).

[9] S. Brief Nr. 129, Z. 97–99 und Anm. 22.

[10] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[11] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[12] Nicht überliefert.

[13] Kraut bestätigt das Eintreffen des Memorials am 14.2.1697 (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 13: 2).

[14] Nicht überliefert.

[15] Nicht überliefert.

[16] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[17] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

Briefe des Jahres 1697

131. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 16. Februar 1697

Inhalt

Berichtet vom Verlauf der Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades Beichtauffassung und -praxis seit Januar. Aufgebrachte Bürger lehnen Kompromißlösung ab. Aufruhr herrscht vor allem wegen der körperlichen Bestrafung zweier Mädchen durch Schade. Sieht Vermittlungsmöglichkeiten nur bei Einsicht Schades. Franckes Rat könnte helfen. – Scheut Gespräch mit Christian Friedrich von Kraut wegen dessen Vorschlag, Francke solle zwischen Breithaupt und Johann Franz Buddeus vermitteln. Konnte wegen des Waisenhauses auch Daniel Ludolf von Danckelmann noch nicht sprechen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 64
D: Kramer, Beiträge, 363–365

Jesum unsren rath, liecht, trost, krafft und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe zwar ohne das zu schreiben, wegen neulich recommendirten desiderii, betreffend die armen[1], davon aber kan noch diesesmal nichts gedencken, sondern jetzo treibet mich zu diesem brieff unser betrübter handel mit Herrn M. Schaden[2], unsrem im übrigen hertzlich geliebten u. getreuen bruder: weswegen nochmal mein hertz in deßen schooß außschütten muß. Wie es wegen der änderung in dem beichtstul zu so großer bewegung unter der burgerschafft gekommen, das solche auch durch ihre verordnete eine klage bey rath darüber eingegeben[3], und alles rege worden, habe Herrn D. Breithaupten neulich geschrieben[4], und wird er solches, wie aus in letztem meldenden wenigen zeilen ersehen, auff mein begehren communiciret haben.

11 /in/.

[1] Wohl Franckes am 22.12.1696 gegenüber Spener geäußerte Bitte, sich für die Privilegierung des Glauchaer Waisenhauses einzusetzen (vgl. Brief Nr. 130, Z. 32–44).

[2] Die Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Auffassung von der Privatbeichte (vgl. Brief Nr. 118, Anm. 3) hatten sich inzwischen zugespitzt (vgl. bis Z. 82).

[3] Offensichtlich die am 3.2.1697 beim Magistrat eingereichte Klage der Stadtverordneten und Handwerksinnungen wegen der von Schade seit Januar 1697 vorgenommenen Änderungen in der Beichtzeremonie (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 3^{r} u. 9). Diese hatten darin bestanden, daß Schade nach vorheriger Ankündigung die Beichtenden zu gemeinsamem Sündenbekenntnis, Ermahnung, Prüfung und Absolution in die Sakristei gebeten und dabei auf die Möglichkeit des Einzelgesprächs im Bedarfsfall verwiesen hatte (vgl. die undatierte Verteidigungsschrift Schades, aaO, Bl. 4–8^{r}).

[4] Speners Brief an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) ist nicht überliefert.

Auff dieses hat seine vergangenen Sontag 8 tag[5] mit ihm fast ungewohnlichen geist der liebe u. sanftmuth gehaltene vesperpredigt, da er sein hertz etwas außgeschüttet, einige gemüther besänfftiget, aber den meisten und härtern, sonderlich wegen des noch darzu gekommenen kein gnüge gethan. Als der rath mit mir conferiret[6], gieng es meistens dahin, daß er entweder seine gewöhnliche beicht wider antreten oder des beichtens sich gantz abmüßigen solte, wie ich denn darmit wol zufrieden wäre, auch hoffe, das die das meiste zu sagen haben, darauff auch bestehen werden. Es sollen aber die entzündete bürger damit nicht zufrieden sein, sondern haben wollen, das er entweder seine ordenliche beicht wider antreten oder gar des dienstes quit gehen solle.

Was aber die gantze sache noch intricater machet, ist, das das geschrey außgebrochen, das er 2 mägdgen von 14 jahren, so in sein examen gegangen, selbs mit ruthen gestrichen[7]: welches nicht nur sonsten edictissime unter den leuten, und mit andern grausamen lästerungen, herumgehet, das auch weiber ihm [?] trohen auff der gaßen mit steinen anzugreiffen, sondern es haben es die stattverordnete auch selbs bey rath angegeben, welche die mägdgens auff das rathhauß gefordert, examinirt u. das geständnus derselben samt der einen mutter auffgezeichnet[8]. Nun hat zwahr der liebe bruder solches in hertzlicher einfalt und in absicht ihnen die lügen durch erinnerung dieser straffe zu verleiden vorgenommen, auch sowol ihnen selbs versprochen, das es niemand erfahren solte, als auch sich gleiches versprechen laßen (daher er auch erstlich ob fidem secreti solches nicht zugestanden, daran sich aber widerum andre gestoßen): aber über einer solchen re insolita, die einem prediger nicht anstehe, ist alles alarmirt, so gar das auch leute, die ihn sonst lieben, und über das beichtwesen eben noch nicht sonderlich stutzig worden, darüber sehr alteriret sind, und was man ihnen saget, sich fast nicht wollen bedeuten laßen. Ja es macht diese sach andern offenbahren lästrungen nicht wenig credit, der fast sein gantzes amt schläget. Insumma es ist alles communis fabula vulgi. Wie nun der liebe Mann selbs sehr nidergeschlagen u. betrübt ist, kan geliebter Bruder leicht erachten, wie mir dabey zu muth u. was meine leiden seyn. Ach wäre Halle etwa nur 8 oder 10 meilen von hier, das geliebter Bruder zu uns

18 des(?) ⟨ d ...(?)] das: D. **18** beichtens(?) ⟨ beicht...(?)] beichtsitzen: D. **18** /sich/] – D. **22** /ordenliche/. **34** zugestanden + ⟨⟩.

[5] 7.2.1697.

[6] Ein Protokoll oder Bericht der Unterredung Speners mit dem Magistrat ist nicht überliefert.

[7] Die ausführlichste Schilderung des Vorgangs liegt offensichtlich in dem Postscriptum zu einem Brief Speners an Anna Elisabeth Kißner vom 20.4.1697 vor (AFSt/H D 107: 708–710 [Abschift]). Daraus geht hervor, daß Schade zwei Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren in seiner Studierstube körperlich gezüchtigt hatte, weil sie die Katechismusstunden versäumt und gelogen hatten. Schade hatte sie daraufhin vom Katechismusunterricht ausschließen wollen, sie hätten aber bereut und um die Züchtigung gebeten (vgl. Obst, 47–49).

[8] Nicht überlierfert.

kommen, sonderlich aber nechst anderem guten rath ihn selbs recht in die schrancken zu bringen einen kräfftigen zuspruch thun könte, so hoffte vielem geholffen zu sein.[9] Soviel hoffe nun bey denen, so die mächtige hand haben, erhalten zu haben, das er gegen gewalt schutz finde, und bey dem amt bleibe, auch des beichtsitzens insgesamt befreyet werde, wann er sich nur recht, von denen die wirs gut mit ihm meinen, in dieser sache leiten laßet:

1. Das er sich nicht, wie er anfangen will, auch des administrirens des H. abendmahls entbreche: denn wo er darauff beharren solte, sehe ich keinen rath, in dem die andre beide collegae[10], ob sie beide gesund sind, geschweige wo einer kranck würde, die communion vor u. nach der predigt nicht verrichten können.

2. Das er wo er des beichtsitzens überhoben, seiner Herren collegen werck, das sie den beichtstuhl noch fort gebrauchen, unbeurtheilet laße. Wo ich sehr sorge, es werde sehr schwehr werden an sich zu halten.

3. Das er doch einigen unbesonnenen eifferern, die wie der bekante alte Michaelis[11], alles überhauffen werffen wollen, bey sich soviel platz nicht laße. Dann wann der liebe mann einmal gantz zu einer ruhe u. sanfftmuth gebracht worden, überlauffen ihn diese, sprechen ihm zu, das er von seinem eiffer ablaße, solle sich vor menschen u. vor leiden nicht scheuen, und ängsten damit das ohne das geängstete hertz. Wie sich denn einer gerühmt, das er ihn zu der harten predigt 2. p[ost] Epiph[aniam] welche den lermen gemacht[12], animirt habe.

48f /⟨sich⟩ von denen/ : ⟨wie etwa⟩. **67** /weiter/.

---

[9] Francke hatte eine offenbar von Schade selbst geäußerte Bitte um Hilfe im November 1696 zurückgewiesen: „Ihr habt dort euren Kampff, u. wir hier unsren […]. Wollet ihr von uns Hülffe haben, wer hilfft uns denn?“ (Francke an Johann Caspar Schade, 16.11.1696, AFSt/H A 135: 58). Mitte März 1697 reiste er aber nach Berlin, um mit Schade zu sprechen (vgl. Brief Nr. 133, Anm. 1).

[10] Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12) und Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

[11] Johann Michaelis (21.6.1638–1718), geb. in Wittenberg; 1654 Gymnasium in Görlitz, 1658 Famulus in Leipzig, ca. 1659 Rektor in Golsen in der Niederlausitz, 1670 Prediger in Ahlsdorf, 1675 Amtsaufgabe und Aufenthalt in Jüterbog; 1677 Pfarrer in Jänickendorf, 1680 in Serno, 1682 Amtsentsetzung; 1683 Informator in Lauban, 1686 Leiter einer Privatschule und Kontakt zu Spener in Dresden; lebte ab ca. 1690 in Hamburg (DBA 843, 269–283; Jöcher 3, 513; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 556). – Michaelis verfaßte einige Lieder und zahlreiche separatistische Schriften, von denen nur wenige überliefert sind (z.B. J. Michaelis, Das Thierische Christenthum/ Oder Babylonische Christenheit/ […]: Nebenst einem Tractaetlein/ Die Babilonische Reuterey genannt, o.O. 1693; ders., Lutherus Redivivus, o.O. [1696]). Spener hielt ihn für einen blinden Eiferer, der rechtschaffenen Leuten schade; man müsse mit ihm Mitleid haben (LBed. 3, 313–318 [17.8.1687]. 422–427 [18.9.1700 u. 15.12.1701]).

[12] In seiner Predigt zum 2. So.n.Ep. hatte Schade die Grundgedanken seines Traktats Vom Conscientia erronea (s. Brief Nr. 118, Anm. 3) wiederholt und über seine Gewissensnöte bei der herkömmlichen Beichtpraxis gesprochen (vgl. Obst, 45).

4. Das er ohne censur (wie zwahr ohne das dergleichen verboten) nichts weiter trucken laße.

Wo dieses von ihm erhalten, so hoffe, solte durch Gottes gnade sich bald alles zimlich wider legen, ob wol es gute zeit bedörffen wird, das das vertrauen wider erneuert, und was nidergerißen wider völlig gebauet werde. Aber es bey dem lieben mann, und auch bey einigen andern, in solche wege zurichten, bedörffte es wol vertraulichen zuspruchs solcher leute, die etwas bey ihm vermögen, am allermeisten aber, das man glaubte, man könne auch fehlen, und seye nicht eben allemal bloß göttlicher trieb, was man auch bester meinung thut, hingegen seye es nutzlich, manchmal auch anderer Christlicher freunde rath zu folgen. Der Herr aber zeige uns selbs seinen rath, um denselben recht zu erkennen, und verleyhe krafft denselben zu vollbringen: so dann bringe er selbs zu recht was menschen nicht vermögen. Ach er thue es um seines nahmens willen! Von dem was mit den mägdgen vorgegangen, hätte nicht geschrieben, wo nicht hoffte, geliebter Bruder möchte auch etwas mit einrathen können, so dann das man sich beßer drein richten könte, wo etwas, wie sorgen muß, durch andre an ihren ort kommen solte.

Nun hätte ferner auch wegen des desiderii betreffend die arme[13] etwas zu gedencken, aber bekenne, das noch nichts habe thun können. 1. Mit Herrn Cammer R[ath] Krauten[14], habe zureden noch bedencken gehabt, weil er mich fragen wird, ob ich sein neulich petitum (so darinen bestanden, gel[iebten] Bruder dahin zu persuadiren, das er sich zum mediatore Herrn L. Buddeum[15] bey Herrn D. Breithaupten außzusöhnen[16], und was er von

72f | solcher leute, die etwas bey ihm vermögen |. **76** selbs + ⟨in(?)⟩.

---

[13] S. Anm. 1.

[14] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[15] Johann Franz Buddeus (Budde) (25.6.1667–19.11.1729), geb. in Anklam; 1685 Studium in Wittenberg (1687 Magister), 1689 Adjunkt der philos. Fakultät ebd., dann Vorlesungen in Jena; 1692 Prof. der griechischen und lateinischen Sprache am Gymnasium in Coburg, 1693 Prof. der Moralphilosophie in Halle, 1695 Lic. theol., 1705 Dr. theol. ebd.; seit 1705 Prof. theol. in Jena, seit 1714 zudem Kirchenrat in Sachsen-Hildburghausen und Prof. primarius in Jena (DBA 158, 113–142; ADB 3, 500f; NDB 2, 715; RGG[4] 1, 1826; Jöcher 1, 1458f; Dreyhaupt 2, 597). – Buddeus, der als Übergangstheologe gilt und die eklektische Methode förderte, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts von den Wittenbergern des Pietismus verdächtigt (vgl. A.F. Stolzenburg, Die Theologie des Jo. Franc. Buddeus und des Chr. Matth. Pfaff. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Deutschland, Berlin 1926; Th. Wotschke, Gottlieb Wernsdorf wider Joh. Franz Buddeus, in: ZKG 54, 1935, 587–601; Gierl, 512. 558f u.ö.). Er stand mit Francke in freundschaftlicher Verbindung und nahm Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9) in dessen Jenaer Studienzeit in seinem Haus auf (vgl. G.A. Francke, Hertzliebe Mama [s. Brief Nr. 118, Anm. 9], 156 [Personenregister mit Verweisen auf einzelne Briefe]). Zumindest in den 1690er Jahren gestaltete sich das Verhältnis Buddeus' zur Hallenser theol. Fakultät jedoch spannungsvoll (vgl. Anm. 16).

[16] Wie aus den Briefen Breithaupts an Spener hervorgeht, hatte sich dieser dagegen geäußert, Buddeus nach dessen 1695 erfolgter Promotion zum Licentiaten der Theologie die Leseerlaubnis an der Hallenser theol. Fakultät zu erteilen. Breithaupts Bedenken betrafen dabei zunächst den

jenem [?] halte zu vernehmen gebrauchen laße) bewerckstelliget, so ich nicht bejahen könte. 2. Herrn Gener[al] Kriegs Commiss[ar][17] aber habe noch nicht zu sprechen vermocht, werde aber auß gelegenheit der reise in Preußen, da ihm glückwünschen werde, ihn die sache bestens recommendiren. Gott gebe success.

Die zeit leidet dismal [?] nicht mehr, als das nechst treuer erlaßung in des himmlischen Vaters gütige obhut, die über denselben, gantzes hauß u. amt kräfftig walten wolle, verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 16. Febr. 1697.

Zu glücklich vollbrachter visitation[18] und darzu gegebenem göttlichen seegen, gratulire hertzlich. Der Herr laße das gute immer mehr u. mehr wachsen zu seinem preiß.

Herrn D. Breithaupt[19] u. Herrn L. Anton[20] grüße ich freundlich.

89 jenem(?)] jenen: D. **89** /gebrauchen laße/.

Umstand, daß Buddeus und nicht Francke dann auch zum Theologieprofessor ernannt werden konnte (vgl. Breithaupt an Spener, Ende Januar/Anfang Februar 1697, AFSt/H D 88: 124). Zudem hatte Breithaupt Kraut gegenüber erklärt, daß Buddeus keine theol. Collegia halten solle, weil dieser „Wittenbergische principia habe, und nur Uneinigkeit daraus entstehen werde, auch unsre Statuta Academiae, da wir profectus Auditorum unterscheiden sollen, solches nicht leiden." Breithaupt sei Buddeus „nicht gehäßig, und wolte von hertzen wünschen, daß Er Gott von hertzen suchen möchte […]" (Breithaupt an Spener, 20.2.1697, AFSt/H D 88: 125f, Zitat 126r). Die Auseinandersetzung zwischen der theol. Fakultät und Buddeus hatte bereits im Frühjahr 1696 begonnen – sie war jetzt erneut entbrannt, weil Buddeus sich am Anfang des Jahres bei der Berliner Regierung darüber beschwert hatte, daß die theol. Fakultät es ihm nach wie vor verwehre, theol. Collegia zu halten. Daraufhin hatte der Kurfürst am 13.2.1697 angeordnet, Buddeus das allen Licentiaten zustehende Leserecht nicht mehr zu verweigern. Aufgrund der am 9.3. erneut eingehenden Voten der theol. Fakultät wurde das Reskript vom 13.2. am 5.4.1697 aber wieder aufgehoben (vgl. UA Halle Rep. 27, Nr. 1029, Acta den H. L. Buddeum Prof. moral. betreffende, Ob er ein collegium Theologicum halten möge. 1696. 1697, unpag.).

[17] Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

[18] Zum Ablauf der Visitation in Glaucha s. Briefe Nr. 123, Anm. 9, Nr. 126, Nr. 129 und Nr. 130, Z. 3–31.

[19] S. Anm. 4.

[20] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

132. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. Februar 1697

Inhalt

Berichtet von erneuter Klage der Bürgerschaft gegen Johann Caspar Schade. Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann hält Bleiben im Amt für möglich. Propst Franz Julius Lütkens fordert umfassende Klärung. Sucht weiterhin nach Möglichkeit der Vermittlung. Hält Schade für uneinsichtig und die 1696 gedruckte Schrift für gefährlich. Er sollte sich an Miguel de Molinos Manuductio spiritualis orientieren. – Fragt nach Möglichkeit der Veröffentlichung von Hermann Rahtmanns Leichenpredigt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125 : 65
D: Kramer, Beiträge, 366–367

Von unsrem Jesu alle seines leidens krafft, trost und heil!

In demselben hertzlich geliebter bruder, Hochwehrter Herr Gevatter.

Ich habe jüngsthin deßen letztes[1] wol erhalten, und die gnugsame ursach gesehen, die nicht zugelaßen zu uns zu kommen, da sonsten von deßen lieben gegenwart einigen rath u. trost gehoffet.[2] Die sache mit unsrem lieben Herrn Schaden[3] will noch nicht zum stande kommen, sondern die verordnete der bürgerschafft beharren noch darauff, er solle wider in seinen ordenlichen beichtstul gehen, der meinung, das außer dem er nicht bey seinem amt gelaßen werden könte.[4] Und werden sie gestärckt auch von den predigern, die die sache selbs auff die cantzel bringen.[5] Als ich vor 8 tagen von dem Herrn Ober Präsid[enten] von Danckelmann[6] abschied nahm, bezeugte er selbs sein mitleiden mit dem zustand Herrn Schadens, sagte aber, 1. er solte des beichtstuhls müßig gehen; 2. die sache nicht auff die cantzel bringen, seine collegas[7] die ihn brauchen zu beurtheilen; 3. nichts ohne censur trucken laßen. Welches

[1] Nicht überliefert.

[2] Vgl. Speners Wunsch, daß Francke nach Berlin kommen möge, schon am 16.2.1697 (Brief Nr. 131, Z. 42–46 und Anm. 9).

[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[4] Am 18.2.1697 hatten die Stadtverordneten und Handwerksinnungen in Reaktion auf Schades undatierte Verteidigungsschrift (s. Brief Nr. 131, Anm. 3) erneut eine Klage beim Magistrat eingereicht (Kurtze Gegenvorstellung Der Evangelisch Lutherischen Gemeine, Stadt Verordneten, und vier Gewergke, in Berlin. auf die Von Herren M. Schaden schrifftlich übergebene Verantwortung [GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 10–13ᵛ]). Darin ist keine Kompromißbereitschaft erkennbar: Schade wird aufgefordert, seinen Amtspflichten wieder in der herkömmlichen Weise nachzukommen.

[5] Konkrete Namen werden in der Akte nicht genannt.

[6] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[7] S. Brief Nr. 131, Anm. 10.

dann billiche conditiones sind. Dergleichen widerholte auch Herr Präsid[ent] v[on] Fuchs[8], der zwahr wegen der castigation der 2 mägdgens[9] sehr alterirt war. Ich werde nun dieser tagen auff das rathhauß deswegen gehen, u. sehen, was außzurichten.[10] Herr Propst Lütken[11] aber opponirt sich nun am hefftigsten, und meint, das er bey dieser bewandnus in dem ministerio nicht stehen könne, und will mit gewalt die sache vor das consistorium gezogen haben, da kein gutes urtheil fallen dörffte, sie auch auff eine universitet u. etzliche Theologos schicken.[12] Sorge von ihm noch viele ungelegenheit auß der sache, wo es Gott ihm verhengt. Spricht, Gott werde ihn ohne das auff eine oder andre art bald auß Berlin erlösen, und laßen sich auch die seinige von anderer bevorstehender vocation[13] vernehmen.

Wann nur Herr Schade selbs dahin gebracht werden könte, sich recht zubegreiffen. Aber man kan ihn nicht überzeugen, das er in einigem der dinge unrecht gethan zu haben, recht glaubte: daher ist er zwahr nidergeschlagen, aber sucht alle schuld nur bey andern. Wolte sich auch der administr[ationis] S[anctae] coenae nach der predigt (welche communion doch allezeit sehr schwach) entschlagen: doch hat ers endlich übernommen, wiße aber nicht, wie lang es ihm sein gewißen zulaßen werde: so kan man auch keine rechte categorische antwort von ihm bekommen wegen des enthaltens des truckens u. bestraffung des beichtstuhls (von seiten der prediger) auff der cantzel. Daß ich daher immer seinetwegen in sorge stehn muß, das er einmal plötzlich wider außbreche, u. nachmal das übel ärger werde. Ach wie gut wäre dem lieben mann die regel des Molinos[14], eines directoris spiritualis anleitung

---

[8] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[9] S. Brief Nr. 131, Z. 23–40 und Anm. 7.

[10] Spener wandte sich am 1.3.1697 mit dem Anliegen, die gegen Schade erhobenen Vorwürfe zu entschärfen, schriftlich an den Magistrat (GStA PK [wie Anm. 4], Bl. 14–15ʳ; vgl. Aland, 131–134 und Obst, 56–58). Darin distanzierte er sich vor allem von Schades unter Umgehung der Zensur gedruckter Flugschrift Vom Conscientia erronea (s. Brief Nr. 118, Anm. 3), von den eigenmächtig vorgenommenen Änderungen in der Beichtzeremonie (s. Brief Nr. 131, Anm. 3) und der Züchtigung der Mädchen (vgl. Brief Nr. 131, Anm. 7). Zugleich warb er um Verständnis für Schade als einen Menschen, der aus Anfechtungen und Gewissensängsten heraus handle und nicht gegen Ordnungen verstoßen wolle. Man solle sich in der Beurteilung an seinen guten Gaben orientieren.

[11] Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).

[12] Vgl. Lütkens an Spener, 27.2.1697, abgedruckt in: Samuel Schelwig, Die Sectirische Pietisterey (s. Brief Nr. 125, Anm. 12), Bd. 3, 166–172.

[13] Nicht ermittelt.

[14] Miguel de Molinos (get. 29.6.1628–28.12.1696), bedeutendster Repräsentant des Quietismus; geb. in Muniesa in der spanischen Provinz Teruel; Studium am Jesuitenkolleg San Pablo in Valencia und Kleriker an San Andrés ebd., 1652 Priesterweihe; ab 1663 Aufenthalt in Rom; 1675 Veröffentlichung der Guía espiritual (s.u.) und in der Folge Auseinandersetzungen mit der jesuitischen Gegnerschaft; 1685 Gefangennahme, 1687 Verurteilung zu öffentlicher Kirchenbuße und lebenslanger Haft (TRE 23, 203–205; RGG⁴ 5, 1401; Jöcher 3, 598f; EB 4, 1933f; J.I. Tellechea Idígoras, Molinosiana. Investigaciones históricas sobre Miguel Molinos, Madrid 1987; Brecht, Francke, 442–445). – M. Molinos, Guía espiritual, que desembaraza el alma y la conduce por el interior camino, […] Rom 1675 (vgl. J.I. Tellechea Idígoras, Introducción

zu folgen. Nichts truckt ihn mehr, u. kan Herr Pr[obst] Lütken gegen ihn gebrauchen, als die getruckte 1 1/2 bogen[15], Ich suchte hülffe p.[16], da gewiß dinge inne sind, die nicht gebillicht werden können. Ich höre aber, das solche schrifft unter vielen studiosis in Halle seye. Wünsche, das doch die dermaleins der kirche dienen sollen, durch dergleichen nicht zu künfftigem kirchendienst gantz untüchtig gemacht werden. Wo es mit Herrn Schaden wider zu dergleichen extremis kommen solte, u. er meinte den kirchendienst nicht weiter bey uns verwalten zu können, wäre es beßer, er resignirte selbs, und schohnte damit anderer, als das ers zur dimission kommen ließe, wobey viele gewißen in mehr angst gesetzet würden. Nun der Herr unser Gott seye uns gnädig, u. zeige, das er an die seinige noch gedencke. In deßen treue obhut, segen u. regirung mit der wehrten Frau Gevatterin[17] hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 27. Febr. 1697.

Herrn D. Breithaupt[18] u. Herrn L. Anton[19] grüße ich in dem Herrn.

Weil derselbe neulich geschrieben, das meine haußfrau[20] deßen briefflein[21] werde empfangen haben, so berichte, das sie nichts bekommen: grüßet aber hertzlich.

Wann ein Buchtrucker des Rathmanni[22] leichpredigt, da seine unschuld

58 leichpredigt] beichpredigt: D.

---

a la Guía espiritual, Madrid 1977; ders., Lexico de la „Guía espiritual" de Miguel de Molinos, Madrid 1991). Aufgrund ihrer Verurteilung im Jahre 1687 fand die Schrift ein breites Echo im protestantischen Europa, das durch die Übersetzung ins Lateinische durch Francke (Manuductio spiritualis, Extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens [...], Leipzig 1687, vgl. Peschke, AGP 15, 30–40) eröffnet wurde. Das Buch erschien in der Folge in französischer, niederländischer, englischer und russischer Sprache; die deutsche Übersetzung stammt von Gottfried Arnold (Der Geistliche Wegweiser/ Dienende Die Seele von den sinnlichen Dingen abzuziehen/ und dieselbe durch den innerlichen Weg zu der vollkommenen Beschauung und zum innerlichen Frieden zu führen [...], Frankfurt 1699).

[15] S. Anm. 10.

[16] Anfang der Überschrift des Hauptteils der Flugschrift, vgl. Sir 51,10.

[17] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[18] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[19] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[20] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[21] Nicht überliefert.

[22] Hermann Rahtmann (1585–30.6.1628), geb. in Lübeck; Studium in Rostock, dann am Jesuitenkolleg in Köln (Verleihung der Magisterwürde), zugleich Korrektor; Studium 1604 in Leipzig; 1612 Diakon an St. Johannis in Danzig, 1617 an St. Marien, 1626 Pastor primarius an St. Katharinen ebd. (DBA 1001, 112–115; ADB 27, 357f; RGG^4 7, 24; Matrikel Leipzig, 353; Grünberg 1, 63f. 303). – Rahtmanns die Auffassung der Orthodoxie von der erleuchtenden

stattlich vindiciret worden[23], trucken wolte[24], solte es wol abgehen, und viel nutzen schaffen. Ich könte sie subministriren. Hier ließe sichs nicht thun, weil viel darinnen wider die Reformirte.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und Oriental[ium] Linguarum prof[essori] publico der Churf[ürstlichen] universitet Halle, und pastori zu Glauche

Halle.

Francò.

Kraft des Wortes relativierende Meinung, daß es für die Wahrnehmung des Wortes einer durch den Geist bewirkten Disposition des Menschen bedürfe, war zu Beginn des 17. Jahrhunderts Gegenstand des sog. Rahtmannschen Streits (vgl. Art. Orthodoxie I, in: TRE 25, 464–485, hier 477). Im Jahre 1697 veröffentlichte Friedrich Christian Bücher (s. Brief Nr. 148, Anm. 20) eine Schrift, in der Speners Lehre von der Heiligen Schrift als in Kontinuität mit derjenigen Rathmanns stehend dargestellt wird (F.Ch. Bücher, Rahtmannus Redivivus [s. Brief Nr. 148, Anm. 19]). Diese wurde 1697 von Konstantin Schütz und 1698 von Balthasar Köpke widerlegt (K. Schütz, Manes Rathmanni intempestivè evocati […], Danzig 1697; B. Köpke, M. Friderich Christian Büchers […] Rathmannus Redivivus [s. Brief Nr. 148, Anm. 18]).

[23] M. Blanck, Christliche Leich=Predigt/ Aus I. Cor. IV. v. 9.10.11.12.13. Bey der Begraebniß Des […] Herrn M. Hermanni Rathmanni, Weyland Pastoris der Kirchen zu S. Catharinen in Dantzig/ welcher im 1628. Jahr/ am 30. Junii […] entschlaffen/ […] Im Zeugniß wird die streitige Lehre von der Kraft Goettliches Worts/ und der Erleuchung deutlich eroertert, Danzig 1697.

[24] Johann Zacharias Stolle (gest. 1720), seit 1685 Buchdrucker in Danzig (Paisey, 255).

133. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. März 1697

Inhalt

Hofft, daß Francke von Berlin gut zurückgelangt ist. Johann Caspar Schades Entlassung aus dem Amt läßt sich offenbar nicht mehr aufhalten. Informiert über weitere Zuspitzung der Situation durch Schades letzte Predigt und Verwendung des 22. Psalms. – [Werner Christian] Stock und [Wolfgang Balthasar] Rauner verlassen Berlin. – Jakob Karl Spener kommt nach Halle.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 66
D: Kramer, Beiträge, 367–368

Von unsrem liebsten Jesu alle seiner leiden verdienste
und seines lebens krafft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Gleich wie wir mit freuden die glückliche ankunfft in Treuen Brietzen vernommen haben, also hoffen wir übermorgen dergleichen selbs auß Halle[1], und zwahr das auch alle liebe freunde in gutem zustand mögen angetroffen worden sein, also der eingang gleich ursach der dancksagung mit gebracht habe. Weil aber verlangt worden, mit jeder post den zustand Herrn M. Schadens sache zuberichten, so kan noch nichts schreiben, was freude bringen könte. Herr Ober Praesid[ent] von Danckelman[2] hat an die Frau Feldmarschallin von Spaen[3] geschrieben[4], das er mit Herrn von Fuchs[5] in der sache einerley meinung habe, und also das Herr Schade seines dienstes loß gehen würde, ob wol mit anhang einer gewißen sustentation biß auff fernere versorgung.[6] Ich habe aber heut auch wider an ihn geschrieben[7], und

6 /das/. **8** habe ⟨ haben. **11** Spaen] Sparn: D.

[1] Francke war auf Speners Bitten (vgl. Briefe Nr. 131, Z. 42–46 und Nr. 132, Z. 3–5) nach Berlin gereist, um mit Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) zu sprechen. Er befand sich zu diesem Zeitpunkt offensichtlich auf der Rückreise; das Datum der Ankunft in Berlin ist nicht überliefert.

[2] Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[3] [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4).

[4] Nicht ermittelt.

[5] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[6] Zuvor war ein Versuch Speners, die Angelegenheit direkt über den Kurfürsten zu regeln, gescheitert. Anfang März hatte er sich an den Landesherrn gewandt mit der Bitte, Schade vom Amt des Beichthörens zu befreien (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 18–19^{r}; vgl. Aland, Spenerstudien, 134f). Aus der über von Fuchs am 18.3.1697 mitgeteilten Antwort (aaO, Bl. 20–21^{r} [Konzept]) geht hervor, daß der Kurfürst bereits die Dimission Schades vor allem wegen

ihm getrachtet, die starcke impression von dem puncten der castigation der mägdgens zu benehmen: muß nun sehen, ob wirs noch auff eine commission bringen könen[8].

Die predigt aber vergangenen Sontag[9] hat nicht viel gutes zu der sache contribuiret: wann nicht allein von der außführung Christi vieles geredet worden, da man vermuthen mögen, das er die application auff sich gemacht haben wolte, sondern er hat bey dem weinenden geleit der töchter von Jerusalem[10] auch seiner und die über ihn ihren lehrer auß mitleiden betrübt wären außtrücklich meldung gethan, und den töchtern von Berlin eine ernste bußpredigt gehalten. Letzlich betete er den gantzen 22. psalm an statt des gebets. Hierüber haben sich unterschiedliche auch ihn liebende seelen gestoßen, darvor haltende, das er zu dieser zeit seiner sache auff der cantzel nicht gedencken sollen. So bin selbs der meinung, wo der psalm vor der predigt wäre recitirt worden, hätte es sich wol geschickt, den gemüthern die ideam des leidens Christi vorzustellen: wan er aber zum schluß gemacht worden, kan er nicht anders angesehen werden als ein gebet: und wird daher dahin gezogen, das er Christi gebets wort von sich gebraucht, und sein leiden mit den worten von dem leiden des Herren beschrieben habe. Dieses schwächet meine hoffnung sovielmehr, das er sich in solche ordnung bringen laßen werde, das seine sache etlicher maßen gut gemachet werden könte. Wir müßens aber dem Herren überlaßen und befehlen, als eine sache, die mehr u. mehr in den stand gerath, worinen menschenhülffe gar nichts vermag, sondern der außschlag von seiner H. weißheit u. allmacht allein zuerwarten ist. Sie werden ihres orts nicht müde werden in solchem gebet uns bey zustehen und kämpffen zuhelffen, so das einige noch übrig ist. Hiermit der heiligen obhut Gottes mit gantzen lieben hause erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 23. Mart. 1697.

20 /auff sich/. **38** uns ⟨ und(?).

---

der Züchtigung der Mädchen (s. Brief Nr. 131, Z. 23–40 und Anm. 7) beschlossen hatte. Spener solle Schade nahelegen, selbst um die Entlassung und den Weggang von Berlin zu bitten – dann bekomme Schade 200 Reichstaler Gnadengehalt. Andernfalls werde er öffentlich removiert.

[7] Nicht ermittelt.

[8] Tatsächlich kam es im Mai 1697 zur Einsetzung einer Untersuchungskommission (vgl. Brief Nr. 137, Z. 5–11 und Anm. 2).

[9] 21.3.1697, Sonntag Judica.

[10] Lk 23,27ff.

Herrn D. Breithaupt[11] u. Herrn L. Anton[12], so dann die bekante studiosos grüße ich freundlich.

Herr Stock[13] hat gestern sein testim[onium] ordinationis bekommen, und ist der Herr Propst[14] mit der declaration zufrieden gewesen. Morgen gehet er mit Herrn Raunen[15] in Gottes nahmen fort.[16]

Jacob Carl[17] solle sich wol halten. Gott laße seinen eingang gesegnet sein, und regire ihn mit seinem h. Geist auff richtiger bahn. Weil sein bett nicht mit den meelfuhren fort gebracht werden könen, so suchen wir andre und mügliche erste gelegenheit.

Als dieses geschrieben bekomme den einschluß[18], den sobald zusenden habe.

Herren Herren August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico und pastori in Glauche vor Halle.

Halle.

Francò.

---

[11] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[12] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[13] Wohl Werner Christian Stock (gest. Jan. 1700), geb. in Barby; Studium 1688 in Leipzig und 1690 in Erfurt, Freund Franckes; 1698–1700 Diakon in Derenburg im Harz (DBA 1230, 120–124; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Matrikel Leipzig, 442; Matrikel Erfurt, H. 10, 119; AFSt/H D 66: 79f; C 259: 1–3; C 815: 27; Brief Nr. 193, Z. 17f).

[14] Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).

[15] Wohl Wolfgang Balthasar Rauner (24.9.1670–11.8.1710), geb. in Augsburg; 1695 Studium in Halle, 1697 (?) Feldprediger bei General Dubislav Gneomar von Natzmer, 1698 Aufenthalt in Halle und Bewerbung um die vakant gewordene Stelle Johann Caspar Schades an St. Nikolai in Berlin; 1699 zweiter und 1703 erster Pfarrer in Wesel (Matrikel Halle, 346; Pfarrerbuch Rheinland, 400; Canstein/Francke, 5. 8. 10. 17f. 39. 415f u.ö.; vgl. Briefe Nr. 148–151 und Nr. 179, Z. 10f; AFSt/H D 95: 207–222).

[16] Möglicherweise wurden Stock und Rauner zu diesem Zeitpunkt Feldprediger.

[17] Jakob Karl Spener (1.2.1684–12.6.1730), geb. in Frankfurt a.M.; 1697 Besuch des Paedagogium Regium in Halle und 1699 des Gymnasiums in Gotha; 1702 Theologiestudium in Halle, 1706 Jura- und Geschichtsstudium in Helmstedt, 1707 in Halle, 1708 in London; 1710 Dr. jur. in Leiden und o. Prof. philos. in Halle; ab 1718 Prof. jur., ab 1719 Prof. für Geschichte in Wittenberg sowie ab 1720 Assessor des Konsistoriums ebd. (DBA 1201, 1–33; ADB 25, 101f; Jöcher 4, 723; Dreyhaupt 2, 27; Matrikel Halle, 425; Matrikel Helmstedt 1/3, 76; Mack, Pädagogik, 103–107). – Jakob Karl Spener verfaßte zahlreiche juristische und historische Schriften.

[18] Nicht überliefert.

134. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. März 1697

Inhalt

Dankt für die Aufnahme Jakob Karl Speners. – Hat Johann Caspar Schade nahegelegt, um Entlassung zu bitten, wenn es nicht zur Einsetzung einer Kommission kommt. Will dem Kurfürsten noch eine verzögernde Antwort geben, während Schade nur die Möglichkeit sofortigen Weggangs sieht. Verteidigt seine öffentliche Distanzierung von Schade als Akt des Selbstschutzes. – [Johann] Rau bringt Hausrat für Jakob Karl.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 67
D: Kramer, Beiträge, 369–371

Auß dem leiden unsers Jesu alle deßen verdienste und krafft!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Dem Herrn sage mit ihnen von grund der seelen danck, der sie glücklich nach Halle ankommen laßen[1], der laße auffs neue ihren eingang daselbs gesegnet sein. Vor die liebreiche auffnahme unsers Sohns[2] sagen wir auch freundlichen danck, und überlaßen ihn in allen stücken deßen Christlichen gutachten und anführung, als versichert, daß es weder an weißheit noch treue manglet, daher auch der göttliche segen über das, was zu Gottes ehren vorgenommen wird, nicht manglen kan: der Herr regire nur den unsrigen durch seinen H. Geist, daß er sich der an ihn wendenden treue und habenden gelegenheit fleißig und gehorsamlich gebrauche.

Wie sich die sachen mit unsrem lieben Herrn Schaden[3] so gantz unvermuthlich geändert, habe in meinem vorigen berichten müßen.[4] Ich habe vorgestern abend nach geendigtem Gottesdienst[5] ihn laßen samt Herrn Astmannen[6] zu mir kommen, und ihm das Churf[ürstliche] schreiben[7] vorgestellet, auch wir ferner miteinander darvon geredet; wo nemlich noch

10 sich + ⟨an⟩. **10** /habenden/. **14f** Astmannen] Aßmann: D. **15** /Churf[ürstliche]/.

[1] Francke hatte offenbar in einem nicht überlieferten Brief von seiner Rückkehr nach Halle aus Berlin um den 23.3. (s. Brief Nr. 133, Z. 4–6 und Anm. 1: Spener rechnet damit, am 25.3.1697 die Nachricht von Franckes Ankunft in Halle zu bekommen) berichtet.

[2] Jakob Karl Spener war in das Paedagogium Regium aufgenommen worden (vgl. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[4] S. Brief Nr. 133.

[5] Freitag, 25.3.1697 (Annunciatio Mariae).

[6] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

[7] S. Brief Nr. 133, Anm. 6.

einige hoffnung ihn hier zu behalten übrig seye, daß ich ihm zu keiner resignation rathen, sondern vielmehr alle mittel mit ergreiffen wolte zu seiner conservation, und wenn er selbs sich resolviren könte, bey S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht[8] einzukommen, und um die von mir vorgeschlagene commission[9] auch anzuhalten, nach dem er ja noch nicht gehöret, so könte ich solches auch secundiren, und erlangte neue hoffnung: ließe er aber selbs diese gantz fallen, oder entgienge solche insgesamt, so wolte so wol rathen als hertzlich bitten, das er das eine ergriffe, nemlich seine dimission selbs zusuchen, und darmit die auff den weigerungsfall bereits gesetzte offentliche remotion[10] abzuwenden: wormit er sein gewißen nicht verletzen, hingegen anderer gewißen sehr zustatten kommen würde. Ich erbote auch, wenn er einige zeit zu bedencken verlangte, solche auff mich zu nehmen, und nur erst ein responsum dilatorium voran abgehen zulaßen.[11] Wie aber der liebe mann nichts resolviren kan, also ließen wir ihn nach hause, das als gestern wider mit ihm reden und seiter einiger treuer freunde gutachten vernehmen wolte. Aber gleich gestern frühe schriebe er einen brieff an mich[12], mit diesen worten: weil er das verhengnus über sich mit danck gegen Gott angenommen, bete er mich disfals nicht weiter zu bemühen, oder ihn länger auffzuhalten, sondern dieses eintzige noch gegen ihn zuthun, bey erster post an Churf[ürstliche] Durchlaucht seine unterwerffung ihres schlußes zu berichten, das seine es heiße nun dimission oder remotion plenarie erfolgen möge: darzu er sich ja bereits in seiner antwort, wo nicht absolutio und administratio S. coenae zugleich abgenommen werden könte, willig dargestellet, aber nach jetzigen zustand seines gewißens nicht selbs könne darum solicitiren. Worauff er starck treibet, das man ihn doch ja nicht lang alhier auffhalten möchte, welches ihm bedencklich u. unerträglich fallen würde. Als ich auch noch gestern abend wider mit ihm darvon redete, konte kaum erhalten, das ich diese heutige post nur dilatorie antworten möchte[13], aber die nechste seine resolution wie ich wolte positive zur endschaft der sache überschreiben solte[14]. In diesen terminis stehet die sache jetzo, und muß bei hoff dieselbe schon so bekant worden sein, das andre es bereits auch hieher geschrieben, in dem es leut Herrn Schaden selbs schon gesagt, die es doch von mir nicht haben: darauß

18 rathen + ⟨wolte⟩. **32** /mit diesen worten:/ : ⟨und⟩. **38** S.] L.: D. **58** /dissens/.

---

[8] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[9] S. Brief Nr. 133, Z. 16f und Anm. 8.

[10] Vgl. den Inhalt des kurfürstlichen Schreibens vom 18.3.1697 (s. Brief Nr. 133, Anm. 6).

[11] Am 30.3.1697 teilte Spener dem Kurfürsten mit, daß Schade noch Bedenkzeit für die Entscheidung über seinen Weggang benötige (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18, Bl. 22–23^{v}; vgl. ALAND, 135f).

[12] Nicht überliefert.

[13] S. Anm. 11.

[14] Der Vorgang nahm durch die unerwartete Ankündigung einer Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 136) eine andere Wendung.

erhellet, das man daselbs die sache schon fest gesetzt haben muß, und also nichts mehr wird außzurichten sein.[15] Der Herr seye doch selbs rath, da es an allem menschenrath gebricht, auffs wenigste aller derselbige unzulänglich ist. Vielleicht gibt gel[iebten] Bruders schreiben, welches ich übermorgen erwarte[16], mir auch noch einiges liecht, was zuthun. Wie ich denn um nichts weiter und mehr bekümmert bin, als das göttlichen willen an mich, wie mich in der sache zuhalten, mit gewißheit erkennen möchte.

Was im übrigen wegen deßen in seinem geliebten erinnert wird, daß ich meinen dissensum publice contestiret habe[17], nehme solches freundlich auff, als der anderer freunde, so sie mit mir nicht einig, dissens wol tragen kan: bekenne aber, das noch nicht sehe, wie auff die stunde anders verfahren könte: und bin ich zwahr nicht in abrede, daß Herr geh[eimer] R[ath] von Schweinitz[18] mir auch darzu gerathen, neben ihm auch alle gute freunde, die mit mir redeten, aber ob mit keinem darvon geredet, so könte ich die sache nicht anders begreiffen, als das nothwendig dergleichen thun sollen. Denn das ich mit Herrn Schaden in unterschiedlichem, so er gethan, nicht einig, und ich unterschiedliches so er vorgenommen, nicht billichen kan, ist offenbahr. Da mir nun zu meinem praejudiz und erweckung neuer argwohn gegen mich imputirt wurde, daß ich mit Herrn Schaden gantz einstimmig und in gleicher schuld wäre (wie sich Herr Propst Lütke[19] außtrucklich darüber beschwehret, das ich Herrn Schaden in nichts unrecht geben wolte) war ja kein ander mittel, der imputation, die bey sovielen eingeseßen war, und die mir gleichwol nachtheilig, zubegegnen, als das klahr zeigte, worinen ihm recht oder nicht recht gebe. Dardurch bin ich nur etzlicher maßen gerettet, Herrn Schaden hingegen kein ander nachtheil entstanden, als das ich darinen nicht auff seiner seite stehe, welches die wahrheit ist. Wie ich auch hingegen meiner seits nicht verlange, das von niemand weiter vermuthet werde, es mit mir zuhalten, als es wahrhafftig ist. Hingegen ist offenbahr bekant, wie ich sovieles tragen muß, das mir von allen seiten, was andre thun oder darvor halten, als das auch theil daran hätte, beygemeßen wird, da die nothwendigkeit der wahrheit selbs erfordert mich distincte zuerklähren.

62 /aber/ : ⟨sondern⟩. **64** /Herrn Schaden/ : ⟨ihm⟩.

[15] Ab Anfang April gingen am Hof mehrere gegen den bekannt gewordenen Plan, Schade aus seinem Amt zu entlassen, votierende Eingaben ein (vgl. Brief Nr. 136, Anm. 6).

[16] Das nächste überlieferte Schreiben Franckes an Spener datiert vom 30.3.1697 und traf, wenn es mit der regulären Post befördert wurde, am 1.4.1697 in Berlin ein (Brief Nr. 135).

[17] Nicht überliefert. – Die Bemerkung bezieht sich auf Speners Schreiben an den Magistrat vom 1.3.1697, in dem er sich in mehreren Punkten von Schade distanziert hatte (vgl. Brief Nr. 132, Anm. 10).

[18] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[19] Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38).

Im übrigen hoffe ich, es werde das faß vor unsern Jacob Carlen[20] durch Herrn Rhauen[21] mitgebracht sein, und nechst treuer erlaßung in des Himmlischen Vaters güte, der das gantze liebe hauß in seiner gewahrsame erhalten wolle, verbleibe schließlich

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 27. Ma[rt. 1697.]

Herren Herren August Hermann Francken Graecae und or[ientalium] Linguarum prof[essori] publico und treueyffrigen pfarrHerrn [?] zu Glauche vor Hall[e]

Francò

87 Ma[rt. 1697.]: cj. **90** Hall[e]: cj.

[20] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[21] Wohl Johann Rau (11.4.1673–24.2.1733), geb. in Perleberg; 1692 Studium der Medizin, dann der Theologie in Halle; 1699 Pfarrer am Friedrichs-Waisenhaus in Berlin, 1700 dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1705 zweiter Diakon, 1721 Archidiakon, 1723 zugleich adjungierter Propst, ab 1728 Propst ebd. (DBA 1002, 252; Jöcher EB 6, 1424; Matrikel Halle, 356; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 669).

135. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 30. März 1697

Inhalt

Ist von Johann Caspar Schades Bitte um Entlassung nicht überrascht. Justinus Toellner hat Schade von seinen Erfahrungen geschrieben. Rät, den Kurfürsten genauer zu informieren, die Sache möglichst hinauszuzögern und im Fall des Nichteinlenkens die Verantwortung aus Gewissensgründen abzugeben. – Sendet Nachricht von Peter Kalkberner.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 341–342
D: Kramer, Beiträge, 371–372

Aus dem Creutz unsers Herrn Jesu Christi Ruhe, Trost und göttlichen Frieden!

Theurester Vater in demselben, und Hochwehrtester Herr Gevatter,

Uber des Herrn Schaden Antwort auff die ihm gethane Vorstellung habe ich mich nicht verwundern können[1], weil sein Gemüth also gäntzlich disponiret gefunden, daß er nichts mehr als die gäntzliche Befreyung vom Amte verlanget, und alles was ihm begegnet anders nicht als eine Straffe Gottes ansiehet, daß er der Stimme des Herrn nicht eher gefolget, das Amt fahren zu lassen. Nun hat Herr Töllner[2] jüngst gar nachdrücklich geschrieben[3] und ihn ermahnet, alles zu thun was müglich damit er hernach keine Verantwortung habe in seinem Gewissen. Hat ihm auch sein eigen Exempel vorgestellet, daß er sich jetzo sonderlich daher beruhiget finde, weil er mit willen und wissen nichts unterlassen.[4] Hat nun das bey ihm keinen effect, so wird er auch schwerlich mir oder einem andern folgen. Jedoch habe ein Schreiben an ihn beylegen wollen.[5] Der Herr regire es dann nach seinem Wolgefallen.

[1] Schade hatte Spener am 26.3.1697 mitgeteilt, daß er seiner sofortigen Dimission zustimme (s. Brief Nr. 134, Z. 31–42).

[2] Justinus Toellner (s. Brief Nr. 36, Anm. 17).

[3] Nicht überliefert.

[4] Toellner war 1696 vom Leipziger Konsistorium wegen der Verweigerung von Absolutionen seines Amtes als Pfarrer in Panitzsch enthoben worden (vgl. J. Toellner, Christliche Abschieds=Rede eines um der Wahrheit und um seiner redlichen Amt=Treu willen abgesetzten Evangelischen Priesters an seine gewesenen Zuhoehrer [...], Halle 1697; ders., Unrechtmaeßige Absetzung das ist Außfuehrliche und deutliche Beschreibung dessen, wie man nemlich etliche Jahr her mit ihm um der Wahrheit willen sehr uebel umgegangen [...], Glaucha an Halle 1697).

[5] Nicht überliefert.

Wir wissen nichts anders zur Sache zu sagen, als daß er müsse jetzt nothwendig sich melden, daß er wolle gehöret seyn, und weil man die castigation[6] zum Hauptwerck machet, die innocenten umstände dabey declariren, und weil er sehe, was der teuffel vor einen Lerm daraus gemachet, sich gerne dessen hinfüro enthalten. Gewiß ists doch, daß dem Churfürsten die Sache zu odiös vorgebracht[7], und also wenn ihm die warhafften umstände beygebracht werden könten, vielleicht sich auch sein Sinn wegen der remotion oder dimission ändern dürffte, und weil man ja jährlich 200 thaler an ihnen wenden wil[8], könte man ihn ja zu einem Catecheta constituiren. Aber wenn eine höhere Hand drunter ist, wer wil dem Herrn wehren?[9] Wenn ich an meines theuresten Vaters Stelle wäre, so könte ich keinen andern Weg gehen als diesen: Nemlich so lange die Sache könte dilatorie tractiret werden, und man noch die Hoffnung hätte, daß durch eine gründliche remonstration und daß man inauditum nicht verdammen könte, etwas zu hoffen wäre auszurichten, so lange wolte ich alles versuchen[10], sähe ich aber, daß nichts auszurichten, so wolte ich meine unterthänigste Vorstellung thun, wie ich die gantze Sache erkennete, und wie dieselbe würde zu remediren gewesen seyn zu der Stadt und der Kirche besten, und weil ich nicht erkennen könte, daß man einen sonst sich sehr treu, unverdroßen, u. arbeitsam beständig erweisenden Lehrer um eines nicht malitiose begangenen fehltritts willen removiren wolte, dazu da er nicht gehöret noch die Sache also zur gnüge untersuchet, so fände mich genöthiget von der Sache ferner zu abstrahiren, solche Seiner Churfürstlichen Durchlaucht unterthänigst anheim zugeben, und dieselbe unterthänigst anzuflehen, daß man meiner darunter schonen wolle, da ich dieses nicht gern in meine Grube nehmen wolte, daß ich einem diener Christi die remotion ankündigte, die ich erkennete, daß er sie nicht verdienet haben. Doch wird mein theurester Vater die Sache wol schärffer durchsehen. Darum schreibe ich nur, was ich freudigkeit hätte zu thun. Gott mache dessen hertz gewiß. Was nach dem Gewissen, oder auch nur, da wirs nicht besser zu machen wissen, geschiehet, hält uns der Herr ja alles zu gut. Der auch so treu ist, daß er es der Sache nicht schaden lässet, wenn wir es auch gleich nicht in allem nach seinem vollkommensten Willen träffen. Es mache sich doch mein theurester Vater keinen kummer aus der Sache, welches uns und vielen andern bey der Sache am aller kümmerlichsten ist. Wer weiß was Gott mit dem lieben

16 wissen + ⟨wir⟩. **34** /u./. **41** habe ⟨ haben.

[6] S. Brief Nr. 131, Anm. 7.

[7] Als Spener sein nicht datiertes Schreiben in Sachen Schade an Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) richtete (s. Brief Nr. 133, Anm. 6), muß dieser bereits aus anderer Quelle über die Vorgänge informiert gewesen sein (vgl. Obst, 59, Anm. 63).

[8] S. Brief Nr. 133, Anm. 6.

[9] Vgl. Hi 9,12 u.ö.

[10] Auf die Taktik der Verzögerung setzte auch Spener (vgl. Brief Nr. 134, Z. 29–45 und Anm. 11).

Schaden machen wil, oder was er sonst im Sinne hat. Des bin ich gewiß, daß sein Werck nicht den Krebsgang gehen wird. Es heist offt: Was ich jetzt thue, das weist du jetzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren.[11]

Der Gott Jacob ist mit uns, Er ist unser Schutz. Sela.[12] Von Herrn Kalckbörnern kommt eine kleine Nachricht hiebey.[13] Der Sohn ist noch wohl.[14] Verharre nebst hertzlicher Begrüssung dero gantzen Hauses

M[eines] theuresten Vaters Gehorsam und Gebetschuldigster
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Gl[auche] an Halle den 30. Mart. 1697.

52 /jetzt/.

[11] Joh 13,7.
[12] Ps 46,8.12.
[13] Ein entsprechendes Schreiben Peter Kalkberners (s. Brief Nr. 109, Anm. 1) an Spener ist nicht überliefert.
[14] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

136. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 14. April 1697

Inhalt

Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann und Paul von Fuchs kündigen Untersuchungskommission wegen Johann Caspar Schade an. Anlaß sind mehrere Bittschriften für Schade an den Kurfürsten. Verlauf hängt von Verhalten Schades ab. – Hat Besuch von Christian Gotthelf Birnbaum.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 68
D: Kramer, Beiträge, 372–373

Das leben unsers aufferstandenen Heilandes Jesu Christi!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe zwahr gestern zu antworten gemeinet, weil aber erst um 8 uhr abends, so die 6 jahr, als ich hier bin, noch nicht geschehen, auß dem Consistorio kam, u. meinen Dochterman Herrn L. Birnbaumen[1] vor mir fand, so hats nicht sein können, und ich also verschoben über Leipzig durch dieses zuthun.[2] Da dann berichte, wie es dem Herrn gefallen, die sache mit Herrn M. Schaden[3] in gantz andern stand zusetzen; denn was auß der vorigen post die brieffe in sich faßten, bracht nichts anders mit sich, als daß die dimission und anstalt zu einem successore mit der gestrigen komen sollen[4]: gestern aber bekomme unvermuthet schreiben von sowol Herrn OberPraesid[enten] als Herrn Praesid[enten] von Fuchs[5], das sonderlich auß veranlaßung der von hier vor ihn abgesandten intercessionen[6] die sache auff eine commission ge-

[1] Christian Gotthelf Birnbaum (29.5.1651–15.9.1724), geb. in Dresden; Studium 1669 in Jena, 1670 in Wittenberg (1671 Mag. phil.), 1678 in Gießen, 1679 in Straßburg; 1683 Diakon an St. Catharinen in Zwickau, 1685 Reiseprediger des Kurprinzen Johann Georg IV., seit 1687 Superintendent in Colditz; 1688 Eheschließung mit Elisabeth Sybilla geb. Spener (um 1670–1724? [Grünberg 1, 379; Harraeus, 30; Mack, Pädagogik, 70–72); 1690 Lic. theol. in Leipzig; 1694 Superintendent in Grimma, 1699 Dr. theol. in Leipzig; 1703 Superintendent in Prenzlau, 1709 in Neuruppin (DBA 104, 81; Jöcher EB 1, 1889; Matrikel Jena 2, 60; Matrikel Wittenberg 2, 25; Suchbuch Matrikel Gießen 1649–1707, 12; Matrikel Straßburg 1, 648; Matrikel Leipzig, 33; Pfarrerbuch Sachsen 2, 60; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 62).

[2] Spener sandte den Brief nicht mit der am Mittwoch, 14.4., von Berlin nach Halle abfahrenden Post, da er ihn nicht – wie gewohnt – am Dienstag (13.4.) hatte abfassen können.

[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[4] Welche Briefe Spener hier meint, konnte nicht ermittelt werden.

[5] Die Schreiben von Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8) und Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) sind nicht überliefert.

[6] Überliefert sind folgende Eingaben für Schade: am 2.4.1697 wandten sich 15 (!) Theologiestudenten, u.a. Johann Porst (1668–1728), die sich in Berlin aufhielten, an den Kurfürsten und brachten zum Ausdruck, daß sie Schade für den besten Theologen Berlins hielten; eine

richtet werden solte[7]. Es machet mir diese unvermuthete änderung die hoffnung, daß uns der liebste Vater [ihn] widerum schencken wolle: Nun wird alles allein daran gelegen sein, wie er ihn selbs regiren wird, das er sich bey der commission auch so bezeuge, daß die sache nicht etwa schlimmer werde. Dann solte entweder die commission (darzu die personen[8] noch nicht weiß) ihm widrig fallen, oder er sich nicht also accommodiren, wie es nöthig und thunlich sein wird, also das der spruch darnach wider ihn fallen müßte, so würde es übler sein, als wo es jetzo bey der auff seine declaration erfolgten dimission geblieben wäre. Wir müßen aber die sache soviel hertzlicher und beständiger dem Herrn selbs zu seiner regirung empfehlen, das er sie regire, wie es zu seinen H. ehren, und seiner Kirchen, sonderlich alhier, bestem und erbauung am ersprießlichsten ist. Er ist der Herr, und uns kommet zu, uns seinen willen in allem gefallen zulaßen, ja ihn über alles zu preisen.

Im übrigen ist Herr L. Birnbaum[9] jetzo bey mir, und gestern hergekommen, hoffe mich einige tage mit ihm in der forcht des Herren zu ergötzen. Der gute Mann hat auch seine laurer in Sachsen, die ihm nach vermögen nachstellen[10]; doch wird der liebe Gott auch wißen, es mit ihnen recht zumachen. In deßen treue obhut und segen denselben mit gantzem hauß hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 14. Apr. 1697.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum profess[ori] publ[ico] ord[inario] und pastori zu Glauche

Halle

15 [ihn]: cj (Wort fehlt).

Entscheidung für Schades Amtsentsetzung spreche gegen den guten Ruf der brandenburgischen Religionspolitik und damit auch der Universität Halle (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B4, Fasc. 18., Bl. 37–38). Am 3.4. plädierten mehrere Magistratsmitglieder nicht nur für das Verbleiben Schades im Amt, sondern auch dafür, den Beichtzwang abzuschaffen (aaO, Bl. 25–27^{v}). Am selben Tag gingen Bittschriften von 12 Mädchen und 10 Jungen für Schade als ihren Lehrer und Seelsorger ein (aaO, Bl. 30–33^{r} bzw. 34–36^{r}). Ebenfalls vom 3.4. datiert die Eingabe des nach eigenen Angaben durch die Predigt Schades vom Katholizismus zur lutherischen Konfession konvertierten Gottfried Wolkenstein (aaO, Bl. 29; zu den Eingaben vgl. Obst, 66–69).

[7] Zur Einsetzung der Untersuchungskommission s. Brief Nr. 137, Anm. 2.

[8] Zu den Kommissionsmitgliedern s. Brief Nr. 137, Z. 6–10 und Anm. 3 bis 11.

[9] S. Anm. 1.

[10] Nicht ermittelt.

137. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 12. Mai 1697

Inhalt

Kurfürstlicher Befehl zur Einsetzung der Untersuchungskommission wegen Johann Caspar Schade ist eingetroffen. – Hat Johann Wilhelm Petersen dessen Manuskript im April gesandt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 69
D: Kramer, Beiträge, 373–374

Von unsrem zur rechten des Vaters erhobenen EhrenKönig Jesu gnade, friede, geist, leben und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Weilen in Herrn M. Schadens sache seither nichts vorgegangen, also habe auch nichts schreiben könen.[1] Heut aber, da die post bereits weg, wurde das Churf[ürstliche] Commissoriale[2] herumgesandt, und sind Commissarii Herr geh[eimer] R[ath] von Schwerin[3] (so allein Reformirt), Herr geh[eimer] R[ath] von Canitz[4], Herr geh[eimer] R[ath] Lindholtz[5], Herr R[ath]

[1] Spener hatte zuletzt am 14.4.1697 über den Stand der Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Beichtauffassung berichtet (s. Brief Nr. 136).

[2] Der kurfürstliche Befehl zur Einberufung der Untersuchungskommission datiert vom 6.5., das Commissoriale vom 8.5.1697 (GStA PK HA II, Rep. 47 B4, Fasc. 18, Bl. 24+28^{r} und Bl. 43).

[3] Otto Graf von Schwerin (21.4.1645–8.5.1705), geb. in Berlin; 1660 Studium in Heidelberg, 1662 in Leiden, 1664 in Frankfurt/Oder, Dr. jur. in Oxford; 1668 kurbrandenburgischer Hof- und Kammergerichtsrat, 1673 Geheimer Rat, 1676 wirklicher Geheimer Rat (DBA 1164, 351–352; ADB 35, 764–766; L. Gollmert, Geschichte des Geschlechts von Schwerin, Berlin 1878). – Von Schwerin führte wegen der Abwesenheit des Konsistorialpräsidenten Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) den Vorsitz der Kommission.

[4] Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von Canitz (27.11.1654–11.8.1699), geb. in Berlin; 1671 Studium in Leiden, 1673 in Leipzig; nach Reisen durch Europa 1677 Kammerjunker in Berlin, 1680 Amtshauptmann der Ämter Zossen und Trebbin, 1681 Hof- und Legationsrat Friedrich Wilhelms von Brandenburg; 1688 Geheimer Rat, 1697 Wirklicher Geheimer Rat, 1698 Erhebung in den Freiherrenstand (DBA 177, 92–104; ADB 3, 756; NDB 3, 123f; Jöcher 1, 1625; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 356–435). – Von Canitz wurde vor allem durch seine erst postum veröffentlichten Gedichte bekannt (vgl. [F.R.L. v. Canitz], Neben=Stunden Unterschiedener Gedichte, hg. J. Lange, Berlin 1700; J.U. König, Des Freyherrn von Canitz Gedichte […]; nebst dessen Leben […], Leipzig u. Berlin 1727).

[5] Andreas Lindholz (gest. 1700), Geheimer Rat und Oberdomänendirektor, 1700 vom Dienst suspendiert (Isaacsohn 2, 297; 3, 50).

Buchholtz[6], ich, Herr Rittner[7], Herr Astmann[8], Herr Burgerm[eister] Müller[9], Herr Syndicus Manitius[10] und Herr Stuck stattSecretarius[11]. Biß künfftigen Montag solle die commission vorgenommen werden.[12] Ist also nöthig, nunmehr den Herren soviel hertzlicher anzuruffen, das er die gantze sache, sonderlich die hertzen sowol der partheyen nemlich der verordneten der burgerschafft und Herrn M. Schaden, als auch der commissariorum, dahin lencken wolle, zuerkennen, was sein wille ist, u. denselben zuthun: Darauß aber einen solchen außgang geben, darvor wir seine güte preisen u. sagen mögen, er habe gutes auß bösem gemacht, welches seine kunst u. daher billich sein lob ist. Habe deswegen weil auff Hall nicht eher als Sontag schreiben könen, dieses über Leipzig senden wollen, um noch vor Montag überzukommen.[13]

Den einschluß recommendirt Frau Heldin[14]. Ich aber nechst treuer erlaßung in des Himmlischen Vaters treue obhut, gnade u. regirung verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 12. Maj. 1697.

Die Frau Gevatterin[15] und gantzes hauß grüße ich hertzlich samt meiner haußfrauen[16]. Hoffen der Jacob Carl[17] werde sich wol halten. Der Herr regire ihn durch seine gnade.

Wo Herr D. Petersen[18] bey ihnen, so bitte ihn hertzlich zu grüßen, mit

9 Rittner] Ritter: D. **9** Astmann] Aßmann: D.

---

[6] Christoph Joachim Buchholz (gest. 1703), seit 1685 Konsistorialrat und -assessor in Berlin (Müller/Küster 3, 417).

[7] Andreas Rittner, Diakon an St. Marien in Berlin (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

[8] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

[9] Andreas Libertus Müller (1639–21.1.1709), geb. in Berlin; 1663 Kammergerichtsadvokat, 1672 Syndicus, 1678 Oberauditeur, 1695 Bürgermeister und 1699 Rat in Berlin (Müller/Küster 3, 392; 4, 413. 426).

[10] Andreas Manitz (Manitius) (13.3.1650–9.1.1701), geb. in Mückenberg in der Lausitz; 1672 Studium in Königsberg, 1675 Richter am Untergericht in Berlin, dann Advokat und Stadtsyndicus (Matrikel Königsberg 2, 74; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Eilffte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1702, 241–271 [Personalia 268–271]).

[11] Johann Friedrich Stuck, zunächst Adjunkt des Stadtsekretärs und Ratsverwandter, seit 1692 Stadtsekretär in Berlin (Müller/Küster 4, 446f. 482).

[12] Die Kommission tagte am Montag, 17.5.1697; der Verlauf der Sitzung wurde protokolliert (GStA PK HA II, Rep. 47, B4, Fasc. 18, Bl. 99–103^{r}; Speners Bericht in Bed. 2, 143–155; vgl. Obst, 72–76).

[13] Die nächste reguläre Post von Berlin nach Halle wäre am Sonntag, 15.5., in Berlin abgefahren und am Montag, 16.5., in Halle eingetroffen.

[14] Nicht ermittelt.

[15] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[16] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[17] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

nachricht, das bereits den 28. Apr. sein Manuscriptum[19] durch adresse Herrn v. Schweinitz[20] übersandt habe.

[18] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[19] Wohl das Manuskript zu einer der im Jahre 1697 erschienenen Veröffentlichungen Petersens. In Frage kommen hier die in Reaktion auf Streitschriften des Vorjahres verfaßten, nicht genauer datierten Titel: Die Ausbreitung der Kirchen in der letzten Zeit/ […]: Gegen Herrn Christoph Koch/ […], Frankfurt a.M. u. Leipzig 1697; Der Geist Diotrephes, der die Brueder nicht lieb hat: In Herrn D. Mayern, und D. Pfeiffern entdecket, Berlin 1697; Scopticismus Pfeifferianus, Oder Der Geist Ismaels in D. Pfeiffern offenbahret […], Frankfurt a.M. 1697.

[20] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

138. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 26. Juni 1697

Inhalt

Ist dankbar für Treffen in Lichtenburg. – [Johann Paulus] Adelung soll beiliegende Ergänzungen zur Historischen Nachricht einschließlich der Armenschulordnung einarbeiten. – Ist besorgt wegen Entwicklung in Sachsen. – Jakob Karl Spener hat Examen gut bestanden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 346–347
D: Kramer, Beiträge, 374–375

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Ich preise noch den Herrn demüthig für das viele gute, so er mich und meine Genossen in Lichtenburg geniessen lassen.[1] Es ist uns eine rechte Zeit der Erquickung gewesen, deren wir nicht vergessen werden. Gott sey auch M[eines] theur[esten] V[aters] Lohn u. Kron für die uns auch da auffs neue bezeugete Liebe. Nach meiner Rück=kunfft habe ich ziemlich viel zu thun vor mir gefunden.

Was noch in den armen Anstalten für Veränderung vorgefallen, habe hiebey legen wollen, und wäre mir lieb, wenn es der historischen Nachricht noch könte einverleibet werden.[2] Herr Adelung[3] könte das Manuscriptum durchlauffen, und ein jedes an gehörigem Ort commode beytragen. Wäre es aber dazu zu spät, so könte es wol als ein supplementum hintenangesetzet werden, oder wie es sonst bequem ist. Ich sende auch hierbey die Schul=Ordnung,

[1] Im Juni 1697 müssen sich Francke, Spener und weitere namentlich nicht genannte Personen in Lichtenburg an der Elbe getroffen haben (vgl. Speners Brief vom 26.6.1697 [Brief Nr. 139, Z. 3–9]; LBed. 3, 650). Es liegt nahe, daß das Treffen im Schloß von Anna Sophie, der verwitweten Kurfürstin von Sachsen, und deren ebenfalls verwitweter Schwester Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (vgl. Brief Nr. 35, Anm. 6) stattfand. Zudem ist anzunehmen, daß Spener seine Dankpredigt zum 1. So.n.Tr. (6.6.1697) (Ph.J. Spener, Christlicher Buß=Predigten Besonderer Dritter Theil [s. Brief Nr. 120, Anm. 1], 137–156) und Francke seine Predigt zum 2. So.n.Tr. (13.6.1697) in der Schloßkirche in Lichtenburg (A.H. Francke, Das Abendmahl des Lammes/ In einer Predigt uber das Evangelium Luc. XIV, vers. 16–24 Am 2. Sonntage nach dem Feste der H. Drey=Einigkeit Anno 1697. In der Chur=Fuerstlichen Schloß=Kirche zu Lichtenburg in Sachsen vorgestellet, Halle 1697) im Rahmen dieser Zusammenkunft hielten.

[2] Abgesehen von der Information, daß die Zahl der Waisenkinder „biß jetzo im Junio [1697]" 52 betrug (A.H. Francke, Historische Nachricht [s. Brief Nr. 110, Anm. 40], 41), ist nicht erkennbar, welche Ergänzungen Francke der Historischen Nachricht zu diesem Zeitpunkt hinzufügte.

[3] Wohl Johann Paulus Adelung (1675–5.9.1705), geb. in Dachwig bei Erfurt; 1694 und 1697 Studium in Halle; 1701 Pfarrer in Schwanebeck (Matrikel Halle, 2; Pfarrerbuch Erfurt, 73; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 3).

wie sie bey den armen gebrauchet wird.[4] Es ist kein Zweiffel, daß nach dem jetzigen Zustande solche viel nutzen hin und wieder schaffen würde, da sich Prediger und Schulmeister, wie auch die privati Praeceptores darnach richten könten, die sonst etwa nicht wissen, wie sie die Sache angreiffen sollen. Wenn nun M[ein] th[eurester] V[ater] meynet, daß solche eadem opera könne beygedrucket werden, so solte mir es auch wohl hertzlich lieb seyn. Lehret uns dann Gott hier etwas bessers, so [soll] sie auch verbessert herauß kommen.

Est aliquid prodire tenus, si non datur ultra.[5] Wir mögen ja nun wohl alles äuserste noch thun, was wir nur können, damit wir in der Eyl erretten was noch [zu] erretten ist, weil wir sehen, daß der Herr mit seinen Gerichten eilet.

Aus Sachsen kommen nun die Posten täglich trauriger[6]. Gott wird ja doch noch einige durch solche offenbare Gerichte zur Erkentniß bringen. Der Sohn[7] befindet sich noch wol, hiebey ist ein Schreiben von ihm[8]. Im Examine[9] ist er gar wohl bestanden. Herr D. Olearius[10] hat demselben unter andern auch beygewohnet.

Die Jungfer Ortin[11] fänget an sich so zu bezeigen, daß wir gute hoffnung von ihr schöpffen. Ich grüße nebst meiner Liebsten[12] die Frau Gevatterin[13] und das gantze Hauß, und verharre

20 so] sol: D. **20** [soll]: cj (Wort fehlt). **23** [zu]: cj (Wort fehlt).

---

[4] Schul=Ordnung Fuer die Waysen= und uebrige Schul=Kinder, in: A.H. Francke, Historische Nachricht (s. Anm. 2), 72–168. – Die Schulordnung wurde in der endgültigen Fassung im Jahre 1702 gedruckt (A.H. Francke, Ordnung und Lehr=Art/ Wie selbige in denen zum Waysen=Hauße gehörigen Schulen eingefuehret ist/ […], Halle 1702 [Francke-Bibliographie Nr. F 18.1]). Manuskripte der Schulordnung vom 30.3.1699 bzw. 8.11.1700, die weitgehend mit der Druckfassung von 1702 übereinstimmen, befinden sich im PfA St. Georgen A 4, Nr. 43 und im GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 131 b 2, 1698–1755, Bl. 514–550.

[5] Horaz, Epistulae I.i.32.

[6] Francke dürfte hier die am 2.6.1697 in Baden bei Wien als Voraussetzung zum Erwerb der polnischen Krone vollzogene Konversion Friedrich Augusts von Sachsen (1670–1733) zum Katholizismus im Blick haben. Am 27.6. wurde Friedrich August in Warschau zum König von Polen ausgerufen. Zugleich hatte er im Juni Anton Egon von Fürstenberg als katholischen Statthalter in Dresden eingesetzt (vgl. K. Czok, August der Starke und seine Zeit. Kurfürst von Sachsen, König von Polen, Leipzig ^{3}1997, 48–53; vgl. LBed. 3, 648–653).

[7] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[8] Nicht überliefert.

[9] Das erste Examen Jakob Karls am Paedagogium Regium.

[10] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[11] Die Jungfer Orth stammte wohl aus der Berliner Gegend und hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Halle auf; sie beabsichtigte, hier einen Strumpfmacher zu heiraten. Susanne Spener (s. Anm. 13) bittet Francke im Oktober 1697, die Mutter des Mädchens, die nach Halle kommt, um den möglichen Schwiegersohn kennenzulernen, zu beraten (vgl. Susanne Spener an Francke, 9.10.1697, AFSt/H C 146: 4).

[12] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[13] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

M[eines] theuresten Vaters Gehorsam= u. Gebetschuldigster
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Gl[auche] den 26. Iun. 1697.

Monsieur Monsieur le Docteur et Conseiller Spener à Berlin.
Francò.

139. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. Juni 1697

Inhalt

Ist ebenfalls dankbar für das Treffen in Lichtenburg. – Druck der Historischen Nachricht wird nach Verzögerung bei [Johann Michael] Rüdiger von Jeremias Schrey übernommen. – Hat keine Hoffnung für Sachsen. – Predigt Von der Verpflegung der Armen ist gedruckt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 70
D: Kramer, Beiträge, 375–376

Göttliche gnade, liecht und heil in Christo Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrtester Herr Gevatter.

Wie derselbe göttliche güte über die Liechtenburgische reise danckbarlich preiset[1], also habe nicht weniger meinen danck mit zu vereinbaren. Der Herr seye gelobet, der uns so führet, das je unter dieser und jener beschwehrde, sich auch manche dero erleichterung und erquickung zu ihm beliebigen stunden einfinden muß: sonderlich da er auch die jenige, welche zwahr dem leibe nach ordenlich einander abwesend sind, zuweilen zur freude untereinander zusammen bringet.

Mit dem vorhabenden truck[2] ists ohne meine schuld bißher fast hinderlich ergangen. Alsbald ich herkam, ließe ichs Herrn Rüdigern[3] praesentiren, so es auch stracks mit danck annahm, als aber nach etzlichen tagen auff die schleunige beforderung triebe, so that sich doppelter mangel hervor, das theils er mir papir nicht versehen, theils die truckereyen wegen anderer arbeit nichts geschwind heraußbringen könen: Daß also vor der meß alhier wenig zu hoffen ist. Daher habe nechsten freytag nach Franckfurt an der Oder an Herrn Schreyen[4] geschrieben, weil er mich selbs unterschiedlich angesprochen, etwas meiner sachen in verlag zubekommen, ihm dieses anzupraesentiren: daher von ihm stündlich antwort erwarte. Wo er es nun übernimmet, woran ich nicht sonderlich zweiffle, so meine ich, solle es eben nicht gar langsam mit hergehen, in dem sie dasigen orts beßer als hier mit dem truckerwerck versehen sind. Der ursachen wegen ist das nachgeschickte[5] noch zeitig gnug gekommen, und solle wol in acht genommen werden.

---

[1] S. Franckes Brief vom 26.6.1697 (Brief Nr. 138, Z. 2–6 und Anm. 1).
[2] A.H. Francke, Historische Nachricht (s. Brief Nr. 110, Anm. 40).
[3] [Johann Michael (?)] Rüdiger (s. Brief Nr. 127, Anm. 29).
[4] Jeremias Schrey (s. Brief Nr. 45, Anm. 7).
[5] S. Brief Nr. 138, Z. 8–10 und Anm. 2.

Aus Sachsen werden freylich die zeitungen je länger je ärger kommen, und ist es menschlicher weise um das meiste unsrer religion in dem Sächsischen Churfürstenthum gethan, auffs wenigste kein menschlicher arm vorhanden, auffs wenigste, den man vorsehen könte, welcher die gewalt der widersacher von außführung ihrer anschläge abzuhalten vermöchte.[6] Also will uns der Herr Herr lehren, im bloßen glauben an ihm zuhangen und unsre krafft zusuchen: welches vertrauen uns nicht triegen kan.

Daß Jacob Carlgen[7] sich wol in dem examine gehalten, dancke ich Gott: der regire ihn ferner mit seinem H. Geist: wie mir auch die nachricht von J[ungfer] Orthin sehr angenehm[8], daher zu ihrem guten anfang des H. Geistes beystand gleichfals wünsche. In deme noch im schreiben bin, bekomme schreiben von Herrn Schrey[9], das er unsre sachen willig annimmet, u. auff ihre Margarten meß[10] zu verfertigen hoffet; ist also auch solche sorge etwas erleichtert. Gott laße aber das vorhaben nicht ohne segen bleiben. In deßen treue obhut, segen und regirung samt gantzem lieben hause hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 29. Iun. 1697.

Meine haußfrau[11] grüßet sie auch alle hertzlich in dem Herrn: hoffet von Herrn L. Rechenberg[12] werden die 30 thaler übermachet sein, wäre es nicht, so will sie ferner erinrung thun.

Diese predigt war biß auff einen bogen, ehe noch nach Liechtenburg gereiset, getruckt geweßt[13], und ist zu end vorigen woche fertig worden. Bitte

27 /könte/ : ⟨möchte⟩. **38** | samt gantzem lieben hause |.

---

[6] Vgl. Brief Nr. 138, Z. 25f und Anm. 6.

[7] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[8] S. Brief Nr. 138, Z. 30f und Anm. 11.

[9] S. Anm. 4.

[10] Vermutlich ist eine Messe zum Margarethentag, der im Magdeburgischen am 13. Juli begangen wurde (vgl. GROTEFEND 1, 118), gemeint.

[11] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[12] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[13] Vermutlich Speners Predigt von der Verpflegung der Armen, in deren Anhang Franckes Historische Nachricht (s. Anm. 2) erschien (Ph.J. Spener, Christliche Verpflegung der Armen/ […] In der Kirchen zu S. Nicol. in Berlin den 13. Sonntag nach Trinit. 1695. vorgestellet/ […] Sambt einem Anhang H. M. August Hermann Franckens/ […] Historischer Nachricht von Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in gedachtem Glaucha, Frankfurt/Oder 1697 [Grünberg Nr. 36]). Die Vorrede datiert vom 6.7.1697.

Herrn D. Breithaupt[14] (dem nechste post geliebt es Gott antworte[15]) und Herrn L. Anton[16] darvon auch mitzutheilen.

Herren Herren M. August Hermann Francken Prof[essori] publ[ico] ordin[ario] Gr[aecae] et Orient[alium] Linguarum und pastori zu Glaucha.
Halle.

[14] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[15] Entsprechend datierte Briefe Speners und Breithaupts sind nicht überliefert.
[16] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

140. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. September 1697

Inhalt

Gratuliert zur Geburt von Johanna Sophie Anastasia Francke. – Ist erfreut über Nachrichten von der Entwicklung der Glauchaer Anstalten. – Johann Caspar Schade darf keine Versammlungen mehr in seinem Haus abhalten. Legt es offenbar auf Versetzung an.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 71
D: Kramer, Beiträge, 376–377

Von dem der unser und unsers saamens nach uns Vater zu sein verheißen hat, gnade, friede und leben in seinem Sohn unsrem Heiland Jesu Christo!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr Gevatter.

Ich preise mit demselben [?] die von dem Allerhöchsten wider auffs neue beschehrte wolthat, in glücklicher niderkunfft der wehrten Frau Gevatterin[1] und schenckung einer jungen tochter[2], mit demüthigstem danck gegen solchen Geber aller guten gaben, und hertzlicher freud an seiner güte. Er wolle nun als ein Gott des lebens der lieben Frau Wöchnerin bald widerum die verlohrne kräfften geben, und sie lang zu seinem dienst stärcken und erhalten: sodann beiden wehrten Eltern die jenige weißheit verleyhen, darmit sie auch dieses liebe kind, so sie ihm sobald in der tauff gewidmet, auff ihm gefällige weise vermögen auffzuziehen, und zuerhalten, darmit es nicht durch den strohm der allgemeinen verderbnus und ärgernußen künfftig möge hingerißen werden, worzu sonderlich zur jetzigen zeit eine mehr als menschliche krafft und klugheit erfordert wird. Er wolle aber auch selbs diese seine liebe tochter nicht allein viele jahre bey guter gesundheit erlangen laßen, sondern auch in dem in derselben durch seinen gnadenbund angefangenen guten also befestigen, damit sie in seiner kindschafft in ihrem gantzen leben beharre, das

4 demselben(?)] denselben: D. **5** /wolthat,/ : ⟨freude,⟩. **6f** solchen + ⟨guten⟩. **10** /verleyhen/ : ⟨geben⟩. **14** /zeit/. **16** viele jahre bey guter gesundheit] bey[3] guter[4] gesundheit[5] viele[1] jahre[2].

[1] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[2] Johanna Sophie Anastasia Francke (17.9.1697–12.3.1771), geb. in Glaucha; 1715 Heirat mit Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5; Kramer 2, 204f; PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1767–1800, Teil Sterberegister, 14). Bei der Taufe am 18.9. hatten Marie Sophie von Marschall (s. Brief Nr. 127, Anm. 17), Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16), vertreten durch Johanna Elisabeth Anton, und Freylinghausen Pate gestanden (PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1637–1701, Teil Taufen, 515f).

reich seines Sohns in ihr auffgerichtet niemal schaden leide, deßen blut ihre tägliche versöhnung und sein leben ihre stäte krafft seye, sein geist ihr lehrer, führer, tröster und göttliche salbung bleibe, und sie seines erbes in zeit und ewigkeit genieße[3]: durch die erfüllung deßen allen aber der eltern freude vermehret, und zu unzählichem danck denselben und allen guten freunden immerfort ursach gegeben werde.

Nechst diesem freuet mich auch die nachricht fernern fortgangs der anstalt vor die arme[4], und das auch in derselben der Herr seine hand so greifflich spühren läßet, der es sowol immer herrlicher außführen[5], als auch an andern orten viele zu seliger folge auffmuntern wolle. Die hiesige kinder werden hoffentlich nicht lange mehr außbleiben[6], sondern bald alles vollend richtig werden. Darzu auch Gott segen gebe.

In unsers Herrn Schadens sache ist bißdaher nichts weiter vorgenommen.[7] Was ihm Herr geh[eimer] Rath von Fuchs[8] neulich nomine Serenissimi[9] anzeigen laßen[10], wird Herr Pr[ofessor] Antonius referiret haben[11]. Da ihm nun erst die abstellung der versamlungen der alten leute saur eingewolt, hat er nachmahl gar auch die catechisationes der jugend in dem hause auffgehoben, ob im wol bedeutet, das solches nicht gemeint seye. Es möchten

---

[3] Das trinitarisch aufgebaute Gebet für das Neugeborene enthält in verkürzter Form die Aspekte, die Spener im Gebet für Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9) ausführlich formuliert hatte (vgl. Brief Nr. 101, Z. 4–51).

[4] Vermutlich hatte Francke selbst in einem nicht überlieferten Brief, der wegen der gleichzeitigen Mitteilung der Geburt der Tochter nicht vor dem 17.9.1697 geschrieben worden sein kann (vgl. Z. 4–6 und Anm. 2), von der Entwicklung der Armen- und Waisenanstalten in Glaucha berichtet.

[5] Vgl. Jes 28,29.

[6] Am 12.10.1697 trafen 3 Jungen und 2 Mädchen aus Berlin in Glaucha ein (der Schneidersohn Johann Siegmund Grupe [geb. 1687]; der Sohn eines Schiffmanns Gottfried Genß [1685–20.6.1699]; der Kutschersohn Ludwig Siebert [1688–18.3.1698]; die Pfarrerskinder Anna Christina [geb. 1685] und Charlotte Margaretha [geb. 1687] Thielin aus Blankenburg bei Berlin [vgl. Waisenalbum, 12. 282]). Nach den Angaben Susanne Speners (s. Brief Nr. 15, Anm. 16) waren sie am 9.10. in Berlin abgereist (vgl. Susanne Spener an Francke, 9.10.1697, AFSt/H C 146: 4). In den folgenden Jahren kamen nur vereinzelt Kinder aus Berlin nach Glaucha (vgl. Waisenalbum, 17f. 24. 286).

[7] Wegen der Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Beichtauffassung und -praxis hatte am 17.5.1697 eine Untersuchungskommission getagt (s. Brief Nr. 137). Im Anschluß hatten die Kommissionsmitglieder geheime Voten, die an den Kurfürsten weitergeleitet wurden, abgegeben (vgl. Obst, 77–94). Am 17.7. verfügte Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8), daß die Angelegenheit bis zur Rückkehr des sich in Königsberg aufhaltenden Hofes ruhen sollte (GStA PK HA II, Rep. 47, B4, Fasc. 18, Bl. 130–131[r]).

[8] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[9] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[10] Ein entsprechendes Schriftstück ist nicht überliefert. Entscheidend war offenbar, daß Schade verboten wurde, Erwachsene in seinem Haus zu versammeln (s. die folgenden Zeilen).

[11] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) muß entweder schriftlich (vermutlich durch Spener) von den Vorgängen um Schade informiert worden sein oder sich kurz zuvor in Berlin aufgehalten haben. Entsprechende Überlieferungen fehlen.

sich aber bald widerum die alte nach einander samlen, und darauff die sache wider schlimmer werden: da sonsten, wo der liebe Mann von treuen freunden sich etwas lencken ließe, alles durch Gottes gnade zu einem beßern end als man vorhin vermuthet außschlagen möchte. Es wollen aber einige an ihm warnehmen, daß er selbs lieber weg verlange, und die gelegenheit zu seiner dimission zugeben nicht nachlaßen werde, biß dieselbige erfolge. Der Herr aber führe doch alles nach seinem rath, lencke auch der menschen anschläge zu demselben, oder aber treibe solche zurücke. In deßen treue obhut mit der Frau gevatterin u. lieben kindern[12] hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. geliebten Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 24. Sept. 1697.

Meine haußfrau[13] leget auch mit mir ihren hertzlichen glückwunsch ab.

Herren Herren M. August Hermann Francken, Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico ordin[ario] und treuen pastori zu Glaucha vor Halle.

Halle.

Francò.

44 /treibe solche/ : ⟨mache(?) denselben⟩.

[12] Außer Johanna Sophie Anastasia (s. Anm. 2) Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

[13] S. Anm. 6.

141. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. Dezember 1697

Inhalt

Sendet gute Wünsche zum Neuen Jahr. – Entscheidung im Beichtstuhlstreit verzögert sich durch politische Umwälzung (Sturz Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmanns). – Geheimrat Gottfried Stößer von Lilienfeld agiert für das Waisenhaus. Über Maria Sophie von Reichenbach sind Kapitalien von Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode angekündigt, bisher aber nicht sicher. – Ernst Gottfried Spener war mit Justus Lüders in Berlin, hält sich jetzt bei Israel Clauder auf. – Empfiehlt Studenten Johann Samuel Hoppe aus Danzig.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 72
D: Kramer, Beiträge, 378–379

Unsrem [?] Jesum als den ewigen Vater und friedefürsten!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Da ich meine antwort in die 3 monate verzogen[1], will doch das alte jahr nicht gar stillschweigend außgehen laßen, da dann gleich wie zu dem vielen und reichlichen segen des abgehenden jahrs, mit welchen Gott deßen liebes hauß, heiliges amt u. wichtige verrichtungen und anstalten beseliget hat, hertzlich gratulire, und des Höchsten güte darüber in demuth preise, also wünsche auch von dem Herrn der zeit und ewigkeit unsrem Himmlischen Vater zu dem neu eintretenden jahr seiner gnaden fortsetzung und herrliche vermehrung: er gebe demselben [?] selbs, samt der wehrten Frau Gevatterin[2] und geliebten kind[3], leben, gesundheit und alle nöthige leibeskräfften: zu dem amt seinen geist, mit täglich neuem liecht, krafft u. trost, auch vielem eintruck in die hertzen der anvertrauten: zu den anstalten nöthige klugheit, treue gehülffen, erklecklichen beystand, reiche frucht und gesegnete nachfolge. Also laße er das jahr nicht vergehen, das nicht viel außgestreuter saame nicht nur auffgehe, sondern über sich zu schießen anfange[4]. Ach das sich der Herr aber auch insgesamt über sein Zion erbarmete[5], und wo die zeit der großen beßerung, wie ich sorge, noch nicht vorhanden[6], uns doch wie er

1 Unsrem(?)] Unsren: D. **5** liebes] –D. **10** demselben(?)] denselben: D.

[1] Ein Brief Franckes an Spener von ca. Ende September 1697 ist nicht nachweisbar.
[2] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).
[3] Johanna Sophie Anastasia Francke (s. Brief Nr. 140, Anm. 2).
[4] Vgl. Mt 13,1–9. 18–23 par.
[5] Vgl. Ps 102,14.
[6] Die Behauptung einer Hoffnung besserer Zeiten gehörte seit den 70er Jahren zu den prä-

allgemach darzu die vorbereitung mache, u. alles dahin einrichte, mit mehrer klahrheit einsehen ließe. Doch er wird thun, was sein güte und weißheit mit sich bringen, daran solle uns genügen.[7]

Unsers lieben Herrn M. Schaden sache[8] ist noch nicht außgemacht, und mögen allerley politische ursachen sein, weswegen der hoff die decision, die zwahr nicht übel hoffe, noch auffschiebet.[9] Indeßen gehen allerley unordnungen vor von seinen freunden, denen er einhalt zuthun nicht vermag oder nicht will. Wie denn wegen des auffschubs bereits unterschiedliche ohne vorbereitung und beicht zu der communion gegangen. Darvon ich billich allerley sorge. Es kommt also nun nicht mehr sowol auff die frage an, ob und wie ein prediger sein gewißen in dem beichtstuhl bewahren und retten könne, als darauff ob ein wahrer Christ mit gutem gewißen zur beicht gehen könne: welches nun die meiste, die an ihm hangen vor sündlich, eine abgötterey und verläugnung Christi halten, wie mirs einige ins gesicht gesagt, und sobald sie hören, das jemand von ihnen widerum zum beichtstuhl gehen will, ihm zusprechen u. mit aller gewalt ihn abhalten. Deß ich mich versichere, das geliebter Herr Gev[atter] nicht billichen wird; wiewol auch gegen denselben das vertrauen sehr geschwächet ist.

Was Herr geh[eimer] Rath Stößer[10] wegen der armen anstalten außgerichtet, wird er selbs nachricht gegeben haben.[11] Bey unser gnädigsten

18 /wie er/. **32** /gesicht/. **33** /von ihnen/.

---

gnantesten Merkmalen der Spenerschen Theologie (vgl. WALLMANN, 324–354; ders., Theologie und Frömmigkeit, 390–421; Brief Nr. 78, Anm. 21 u. 23).

[7] Vgl. 2Kor 12,9.

[8] Der Streit um Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) Auffassung von der Privatbeichte (vgl. zuletzt Brief Nr. 140, Z. 31–42 und Anm. 7).

[9] Gemeint ist der wohl vor allem von Sophie Charlotte (s. Anm. 12) betriebene Sturz Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmanns (s. Brief Nr. 13, Anm. 8), der bisher alle Hauptangelegenheiten der Regierung in der Hand gehabt hatte. Wegen des Mißtrauens des Kurfürsten hatte von Danckelmann zunächst selbst um seine Entlassung gebeten, die ihm am 27.11.1697 auch gewährt worden war (STENZEL, 66). Im Dezember wurde er aber verhaftet und auf die Festung Spandau gebracht. Als Nachfolger Danckelmanns wurde Johann Kasimir von Kolbe, später Reichsgraf von Wartenberg (1643–1712) eingesetzt. Es war zu diesem Zeitpunkt nicht klar, ob Kolbe Spener und dessen Kreise ebenso wohlwollend behandeln würde, wie von Danckelmann das getan hatte (vgl. [Anonym], Fall und Ungnade zweyer Ersten Staats-Ministres des Königl. Preußischen Hofes/ aus dem Frantzösichen Original ins Teutsche übersetzt, o.O. 1712; STENZEL, 61–70; K. BREYSIG, Der Prozeß gegen Eberhard Danckelmann: ein Beitrag zur brandenburgischen Verwaltungsgeschichte, Leipzig 1889 [Ndr. Bad Feilnbach 1990]; C. HINRICHS, Friedrich Wilhelm I., König in Preußen. Jugend und Aufstieg, Hamburg 1941, 121–125; OBST, 98–100).

[10] Gottfried Stößer von Lilienfeld (8.11.1635–4.9.1703), geb. in Straßburg; preußischer Geheimer Rat und Vizekanzler der Magdeburger Regierung in Halle (Dreyhaupt 2, Geschlechtsregister, 173; vgl. J.D. Schmidmann, Trauer=Rede Bey Beerdigung Der Frauen/ [...] Catharinae Elisabethae Stoesserin von Lilienfeld, Berlin 1715, 13; KRAMER 1, 196. 200. 202. 221; Canstein/ Francke 84. 145 [dort offenbar falsche Identifikation: Johann Ludwig, 1694 Student in Halle]).

[11] Stößer war inzwischen von Berlin nach Halle zurückgekehrt (vgl. Brief Nr. 142, Z. 11f). Ergebnisse seiner Verhandlungen in Berlin wurden nicht ermittelt.

Churfürstin[12], als Herr Hoffprediger Ursinus[13] die praesentation gethan, ist nichts erfolget, wie mir die Obriste [?] von Croßigk[14] wider gesagt.

Was die Frau von Reichenbach gemeldet[15] verhelt sich also, das eine bekante person[16] schon vor anderthalb jahren mir den antrag gethan, das sie ein capital (die summe wurde nicht genennet, als allein gewißer Kuxen in einem bergwerck[17]) vor arme und zwahr sonderlich an krancke, die nicht nur unterhalts, sondern auch curen u. pflege bedörfftig, anzuwenden, zu stifften gesonnen, und mir die dispensation aufftragen, vorher aber meine gedancken darüber vernehmen wolte; so habe sie nun in ihrem vorhaben gestärckt, doch diffecultet gezeiget, die bey den auff bergwercken stehenden capitalien sich finden, im übrigen zu einiger sorge mich verstanden.[18] Hierauff weil sie außer landes[19], bliebe die antwort auß, biß vor Ostern, da sie widerum schrieb, und meldete, das sie auff ander versorgung des capitals gedencken wolte: sandte mir aber (weil sie widerum verreisete) 50 thaler vor ein halbes jahr, welches geld auch seither an dergleichen krancke elende leute gewandt worden. Seiter dem habe ich gar nichts mehr von der person gehöret, noch weiß, ob sie widerum in Holland seye oder nicht. Wie mich ins gesamt in das werck nicht weiter ingerire, als selbs geleitet werde. Solte sie aber ferner mit mir drauß conferiren, sehe zwahr nicht ungern, das einiger theil der zinsen auff die erst projectirte art an krancke und ohne hilffe ligende angewendet würde, welches auch wol angewendet ist, wolte aber selbs rathen, das meiste

40 Obriste(?)] Gäste(?): D. **49** /mich/.

[12] Sophie Charlotte, Kurfürstin von Brandenburg (s. Brief Nr. 37, Anm. 6).

[13] Benjamin Ursinus (s. Brief Nr. 25, Anm. 11).

[14] Vermutlich Rosamunde Juliana von Krosigk, geb. von Closen zu Heideburg (12.6.1628–25.3.1698), geb. in Blesenberg; 1656 Heirat mit Ludolf Lorenz von Krosigk (gest. 1673), kurbrandenburgischer Kriegsrat, Kämmerer und Obrist; 1684 Hofmeisterin in Coburg, 1688 in Darmstadt, 1689 in Gotha; lebte ab 1694 in Berlin (Gauhe 1, 378; FJ. Lütkens, LP Rosamunde Juliana von Krosigk [Der Glaube an die Gnade JEsu Christi/ ...], [Coelln/Spree 1698], Personalia, unpag.).

[15] Ein entsprechend datierter Brief von Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) wurde nicht ermittelt.

[16] Wie sich aus den Angaben Franckes vom 8.1.1698 ergibt (vgl. Brief Nr. 142, Z. 18–23 und Anm. 9), handelt es sich um Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode, geb. von Rantzau, Witwe des 1686 verstorbenen kursächsischen Geheimen Rats Hans Friedrich von Burkersrode (Gauhe 1, 303f; LBed. 3, 302; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 4a/4: 2–5). Von Burkersrode hatte bereits 1692 einen Sohn zur Erziehung bei Francke nach Halle geschickt (vgl. von Burkersrode an Francke, 26.4. u. 13.5.1692, SBPrKB, aaO, 3. 5).

[17] Es handelt sich um Gesellschaftsanteile an einer gewerkschaftlichen Grube oder Zeche, die je nach wirtschaftlicher Situation Anteile an Verlust oder Gewinn waren. Die Summe der Anteile an einer Grube betrug zu diesem Zeitpunkt in der Regel 128 Kuxen (vgl. Zedler 15, 2192).

[18] Vgl. Spener „An eine Standesperson/ die eine sonderliche Stiftung machen wollen [...]", 22.7.1696 (LBed. 2, 24–27).

[19] In Holland (s. Z. 35).

darvon ihrer anstalt zuzuweisen, als dero auffnahm selbs gern sehe, und von Gott den darzu nöthigen segen wünsche.

Meinem Ernst Gottfriedgen[20] habe nicht allein als er mit Herrn Lüders[21] hier war, ernstlich zugesprochen, so aber in dem was ihm vorgehalten, auff seiner unschuld bestanden, sondern auch mit Herrn Lüders drauß geredet, der ihm mit großem bericht auß Halberstatt unrecht zu geschehen, allerdings darvor helt,[22] wie auch Herr M. Clauder gleiches geschrieben[23]. So hat Herr Lüders sonderlich noch nechst geschrieben, das er je länger je mehr wol mit ihm zufrieden seye[24], auch hat ihn nun Herr Clauder selbs gar bey sich in besonderer auffsicht. Der Herr, dem ihn befehle, regire ihn mit seinem H. Geist, und bereite ihn zum werckzeug seiner gnaden. In deßen gütige obsicht, segen und regirung samt gantzen lieben hauß treulich empfehlende verbleibe Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 31. Xbr. 1697.

Meine haußfrau[25] grüßet auch denselben samt der Frau Gevatterin[26] hertzlich.

Den jungen Herrn Hoppen von Dantzig[27], dem dieses mit gebe, recommendire hertzlich, wo zu deßen erbauung beygetragen werden könte. Der Vater, so vorhin Syndicus gewesen, u. jetzt Senator[28], ist einer der Christ-

65 /mit großem bericht auß Halberstatt/.

---

[20] Ernst Gottfried Spener (4.8.1688–8.5.1715), geb. in Dresden; 1697/98 Aufenthalt in Halberstadt; 1707 Jurastudium in Gießen, 1709 Aufenthalt in Berlin, Oberauditeur (Richter) im preußischen Heer (DBA 1200, 431f; Stolberg Nr. 21219; Mack, Pädagogik, 107–111). – Ernst Gottfried soll sich auf seinem dem Tod vorausgehenden langen Krankenlager bekehrt haben (vgl. Gerber 4, 193ff; Reitz 5, 340–342) und gilt als Verfasser des u.a. bei Schemelli abgedruckten Liedes „So recht, mein Kind, ergib dich mir" (vgl. G.Ch. Schemelli, Musicalisches Gesangbuch, Leipzig 1736, 584–586).

[21] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[22] Lüders, dem Spener seinen Sohn offenbar zunächst anvertraut hatte, war am 9.10.1697 mit Ernst Gottfried in Berlin eingetroffen (vgl. Susanne Spener an Francke, 9.10.1697, AFSt/H C 146: 4). Der Bericht aus Halberstadt wurde nicht ermittelt.

[23] Ein Bericht von Israel Clauder (s. Brief Nr. 116, Anm. 58) über Ernst Gottfried ist nicht überliefert.

[24] Nicht überliefert.

[25] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[26] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[27] Johann Samuel Hoppe, ab 7.1.1698 Jurastudent in Halle, später königlich preußischer Hauptmann (DBA 567, 44; Matrikel Halle, 237).

[28] Joachim Hoppe (8.3.1656–4.2.1712), geb. in Putlitz in der Priegnitz; 1674 Studium in Frankfurt/Oder, dann Reisen v.a. nach Holland und England, 1681 Dr. jur. in Frankfurt; 1682 Prof. jur. und der Geschichte am Gymnasium in Danzig, 1688 Syndicus, 1697 Senator,

lichstgesinnten in Dantzig, und würdig, deme [?] auch an dem Sohn liebe erwießen werde.

Herren Herren M. August Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguar[um] profess[ori] publico in Halle, und der gemeinde zu Glauche treueyffrigen pastori.

Glauche an Halle.

1708 Bürgermeister ebd. (DBA 567, 42–57; Jöcher EB 2, 2135f; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 144). – Hoppe verfaßte kleinere juristische Schriften.

Briefe des Jahres 1698

142. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 08. Januar 1698

Inhalt

Sendet Wünsche zum Neuen Jahr. – Konnte mit Gottfried Stößer von Lilienfeld noch nicht sprechen; vermißt vollständige Akzisefreiheit für das Waisenhaus. – Spende von Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode soll für ein Krankenhaus verwendet werden. Weitere Spenden sind eingetroffen. – Berichtet von Besuch Heinrich Wilhelm Ludolfs mit John Turner. Fedor Stepanovič Saltykov soll Johann Arndts Wahres Christentum ins Russische übersetzen. – Will Ehrenfried Walter von Tschirnhausen in Leipzig treffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 353–354
D: Kramer, Beiträge, 380–381

Jesum als Jesum!

In demselben theurester Vater, und höchst=wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Durch dessen geliebtes[1] bin ich sehr erquicket worden. Der Herr laße alle fülle seines himlischen Segens auff denselben kommen, und laße Ihn mit seinen Augen sehen, daß der Herr Zion erlöset[2], damit dessen Heimfahrth dermaleins eine rechte Simeonsheimfarth seyn möge[3]. Es siehet ja jetzt in allen Stücken, Ständen, Orten, und Enden recht wunderlich aus, aber mein Hertz ist bey allem sehr getrost, dieweil ich dencke, daß Gott desto mehr Ehre einlegen wird, wenn er doch seinen Kindgen es endlich alles zum besten lencken wird.

Mit Herrn Geh[eimem] Rath Stößer[4] habe biß die Stunde nach seiner Rückkunfft von Berlin[5] zu sprechen keine Gelegenheit oder Zeit gehabt. Von Hofe habe ich promissa und weiter nichts, da ich auch nicht einmahl die Accise-Freyheit für meine Allmosen erbetteln kan.[6] Ich lasse es mir aber

9 doch] –D.

[1] Speners Brief vom 31.12.1697 (Brief Nr. 141).
[2] Vgl. Ps 126,1; Jes 59,20.
[3] Vgl. Lk 2,25–35.
[4] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).
[5] Stößer hatte sich zu Verhandlungen wegen des Glauchaer Waisenhauses in Berlin aufgehalten (s. Brief Nr. 141, Anm. 11).
[6] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) hatte am 14.2.1697 das Eintreffen von Franckes Memorial von Ende 1696 oder Anfang 1697 wegen Privileg und Steuerfreiheit für das Waisenhaus bestätigt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er sich für eine positive Antwort einsetzen wolle (vgl. Brief Nr. 130, Z. 32–44). Am 2.10.1697 hatte der Kurfürst beschränkte Akzisefreiheit nur für die Lebensmittel der Waisenkinder und der Studenten an den Freitischen

wolgefallen, weil ich wol mercke, daß es also vom Herrn kömmet, wiewol ich darnach ringe einen Segen über unsere gn[ädige] Landes=Herrschaft zu bringen.

Das Capital, davon gedacht[7] (sind 10000 thaler) ist uns hier schon von der Person selbst[8] mündlich versprochen, daß wir zwischen hier und künfftigen Michaelis 6000 thaler haben, und das andere nemlich 4000 thaler per testamentum nach dem Tode empfangen sollen, und gedencke ich würcklich ein KranckenHauß v[olente] D[eo] auffzurichten[9], so bey meinen Anstalten absolute nöthig ist. Ich habe jetzo 212 Personen in Verpflegung. Gott hilfft wohl recht wunderbarlich. I[hre] Hoheit von Sachsen[10] haben wieder 100 thaler, u. I[hre] Hoheit von Pfaltz[11] zum neuen Jahr 200 thaler verehret. Ich bedarff aber jetzt alle Wochen hundert thaler und öffters mehr. Es ist auch ein Capital von 1000 thaler[n] vermachet, so wol die Fr. von Reichenbach[12] seyn wird.

Die Nachricht von dem kleinen Ernst Gottfriedgen[13] erfreuet mich hertz-

---

gewährt (vgl. AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 61 [Abschrift]), vgl. Francke, Fußstapfen [s. Brief Nr. 110, Anm. 40], 132, Beilagen B [a]). In einem Schreiben vom 16.11.1697 hatte Francke den Kammerrat Nicolaus Willmann (s. Brief Nr. 64, Anm. 2) gebeten, sich für die vollständige Akzisefreiheit einzusetzen, und dabei auf ein von Stößer übergebenes Memorial verwiesen (AFSt/W, aaO, 48f [Abschrift]). Von demselben Tag datiert ein erneutes Memorial Franckes in der Sache an von Kraut (AFSt/W, aaO, 49–53). Zur Erteilung der uneingeschränkten Akzisefreiheit kam es trotz positiver Zwischenbescheide aus Berlin vom 3.1., 22. und 23.3.1698 (AFSt/W, aaO, 54f, 64–66 [Abschriften]) sowie erneuter Memoriale Franckes vom 26.1., 12.2. und 8.3.1698 (AFSt/W, aaO, 55–59. 62f [Abschriften]) erst mit der Privilegierung des Waisenhauses im September 1698 (s. Brief Nr. 150, Anm. 2).

[7] S. Brief Nr. 141, Z. 41–61.

[8] Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode (s. Brief Nr. 141, Anm. 16).

[9] Daß das Geld von der Spenderin für den Bau eines Krankenhauses bestimmt war, kommt deutlich in Franckes Dankschreiben an von Burkersrode vom 1.1.1698, in dem er zugleich um eine Vorschußzahlung vor Ostern bittet, zum Ausdruck (AFSt/H D 113: 27–32 [Abschrift]). In ihrem Antwortschreiben aus Amsterdam vom 12.1.1698 weist von Burkersrode das Ansinnen einer Vorschußzahlung mit dem Hinweis auf anstehende finanzielle Schwierigkeiten aber zurück und bittet zugleich um Verschwiegenheit in der Sache (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 4a/4: 2). – Tatsächlich kam es zum Bau eines Krankenhauses erst im Jahre 1708 – bis dahin wurden die Kranken in der Krankenstube des ab Juli 1698 gebauten Waisenhauses versorgt (vgl. A.H. Francke, Kurtze und deutliche Nachricht/ In welcher Verfassung Die zu Glaucha an Halle Beydes zur Erziehung der Jugend, und zur Aufnehmung, Auch nöthiger Verpflegung der Dürftigen gemachte Anstalten Sich ietziger Zeit im Julio 1709. befinden, zu künftiger VII. Fortsetzung vorläuftig ertheilet [...], Halle [1709] [Francke-Bibliographie Nr. F 28.1–3], 18).

[10] Anna Sophie, verwitwete Kurfürstin von Sachsen (s. Brief Nr. 35, Anm. 6; vgl. Johann Adolf Rhein an Francke, 21.12.1697, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17 [unpag.]; Francke an Anna Sophia von Sachsen, 4.1.1698, AFSt/H D 113: 49–52 [Abschrift]). Francke hatte die Kurfürstin am 5.12.1697 um Fortsetzung ihrer Spenden für die Armenversorgung ausdrücklich gebeten (D 113: 9–11 [Abschrift]).

[11] Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (s. Brief Nr. 35, Anm. 6; vgl. Johann Adolf Rhein an Francke, 3.1.1698, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.; Francke an Wilhelmine Ernestine, 10.1.1698, AFSt/H D 113: 53–57 [Abschrift]).

[12] Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22).

[13] Ernst Gottfried Spener (s. Brief Nr. 141, Z. 62–70 und Anm. 20).

lich. Carl verhält sich noch wol[14], u. hat mir einen sehr feinen lateinischen neuen jahres Wunsch gebracht[15]. Den jungen Hoppen von Dantzig[16] wil mir gern laßen recommendiret seyn. Wir haben jetzt hier viel Erquickung an der Conversation des Herrn Ludolphs[17], der ehemals aus London mit mir correspondiret[18], und jetzt mit einem jungen Engelländer[19] bey mir am Tische ist. Es ist auch ein Russischer Herr[20] bey uns gewesen, dem das Werck des Herrn sehr in die Augen geleuchtet, so daß er mit sehr großer Vergnügung von uns gezogen. Wir haben ihm unter andern Arends[21] Wahres Ch[ristenthum] verehret[22], welches er versprochen in die Russische Sprache zu übersetzen[23], denn er verstehet sehr wohl teutsch.

Auff den Montag gedencke nach Leipzig zum Herrn von Tschirnhausen[24]

---

[14] Jakob Karl Spener war seit dem Frühjahr 1697 Schüler des Paedagogium Regium in Halle (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[15] Nicht überliefert.

[16] Johann Samuel Hoppe (s. Brief Nr. 141, Anm. 27).

[17] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1.) war von Anfang November 1697 bis Mitte März 1698 in Halle (vgl. Heinrich Wilhelm Ludolf an Francke, 30.10.1697, AFSt/H A 112: 27–30, und 17.3.1698, AFSt/H D 71: 1) und hielt in dieser Zeit einen Russischkurs (vgl. D. Čyževśkyi, Zu den Beziehungen des A.H. Francke-Kreises zu den Ostslaven, in: Kyrios 1939/40, 286–310, hier 289).

[18] Vgl. Briefe Nr. 116, Z. 163–165 und Nr. 127, Z. 15–17.

[19] John Turner, Sohn des Londoner Kaufmanns Jakob Turner, eines Freundes Ludolfs; ging 1698 mit Ludolf über Italien als Handelslehrling nach Smyrna (vgl. Ludolf an Francke, 30.10.1697, 27r; Ludolf an Georg Heinrich Neubauer, Halle, 29.1.1698, AFSt/H D 88: 150; Jean [John] Turner an Francke, Livorno, 12.8.1698 [franz.], SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 30, Fasc. X, 378 [hier der Vorname]; Briefe Jakob Turners an Francke, SBPrKB, aaO, 381–389; Wilson, Ludolf [s. Brief Nr. 111, Anm. 1], 102 [ohne Vornamen]).

[20] Fedor Stepanovič Saltykov (um 1675–1715); 1697 Schiffahrtslehrling in Holland, 1700 Teilnahme an der Narva-Schlacht; später vor allem Aufenthalt in Holland und England (vgl. Čyževśkyi [s. Anm. 17], 287, Anm. 8; Russkij Biografičeskij Slovar, Bd. Sa-Sm). Saltykov hielt sich zu Beginn des Jahres 1698 in Halle offenbar als Beauftragter des Zaren Peter I. (s. Brief Nr. 165, Anm. 16) für die Aufsicht über die in Mittel- und Westeuropa studierenden Russen auf, um sich über die Universität und die von Francke gegründeten Schulen zu informieren (s. Winter, 100f). Den Kontakt zu Francke hatte Ludolf, der Saltykov selbst in Halle treffen wollte, vermittelt (s. J. Tetzner, Heinrich Wilhelm Ludolf und Rußland, Berlin 1953, 53).

[21] Johann Arndt (s. Brief Nr. 77, Anm. 5).

[22] J. Arndt, Vier Bücher vom wahren Christentum (s. Brief Nr. 77, Anm. 6). – In der Widmung in russischer Sprache, die vom 5.1.1698 datiert, betont Francke die enge Verbundenheit von Halle und Rußland, verspricht gute Bedingungen für Russen in Halle und erbittet zugleich Schutz für Hallenser in Rußland (vgl. Čyževśkyi [s. Anm. 17], 287–289).

[23] Dieses Versprechen löste Saltykov wie auch der ein Jahr später in Halle weilende Russe Peter Postnikov nicht ein (vgl. Winter, 101). Die Übersetzung leistete erst am Anfang der 1730er Jahre Simeon Todorsky ([J. Arndt], čtiri knigi o istinnom christianstve [...], Halle 1735; vgl. die bei Winter, 402–415, abgedruckte Korrespondenz Gotthilf August Franckes in der Sache aus den Jahren 1734/35).

[24] Ehrenfried Walter von Tschirnhaus (10.4.1651–11.10.1708), geb. in Kieslingswalde in der Oberlausitz; 1668 Studium in Leiden, 1672 Militärdienst in den Niederlanden, danach Reisen durch Frankreich, Italien, Sizilien und Malta; 1682 Mitglied der königlichen Akademie in Frankreich; 1692/93 Ablehnung der Übernahme des Kanzleramtes an der Universität Halle, 1702 königlich polnischer und kursächsischer Rat (DBA 1288, 66–90; ADB 38, 722–724; Jöcher 4,

zu reisen, um mit ihm von vielen dingen zu conferiren.[25] Ich befehle unsere conferentz Ihrem Gebeth. Womit nebst der wehrten Fr. Gev[atterin][26] u. gantzem hauß dem allerhöchsten erlassend verharre

M[eines] th[euresten] Vat[ers] zu gebet u. gehorsam ergebenster

A[ugust] H[ermann] Francke Mppria.

Gl[auche] den 8. Jan. 98. in großer Eyl.

1346; H. Weissenborn, Lebensbeschreibung des Ehrenfried Walter von Tschirnhaus, Eisenach 1866; E. Winter [Hg.], E. W. von Tschirnhaus und die Frühaufklärung in Mittel- und Osteuropa [Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, 7], Berlin 1960; M. Ullmann, August Hermann Francke und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus. Eine Bekanntschaft im Spiegel der Quellen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen Halle/Saale, in: Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz. Ausstellung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle vom 26. Juni bis 28. Oktober 2001, hg. Th. Müller-Bahlke, Halle 2001 [Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 8], 317–334; Canstein/Francke, 122. 225 u.ö.). – Das Hauptwerk des Mathematikers, Physikers und Philosophen Tschirnhaus, die Medicina mentis et corporis, Amsterdam 1686/87 (Leipzig ^{2}1695), in dem er der Erziehung einer neuen Generation größte Bedeutung beimißt, beeinflußte in hohem Maße Franckes pädagogisches Konzept. Letzteres entsprach auch in der Betonung der Realbildung Tschirnhausens Ansatz. Zudem teilten Tschirnhausen und Francke das Interesse an wirtschaftlichen Fragen und an der Verbindung nach Rußland (vgl. Winter, 11–14. 20f. 24f. 44 sowie Anm. 25).

[25] Wie aus den Briefen von Tschirnhaus' an Francke hervorgeht, reiste Francke am Montag, 10.1.1698, noch nicht nach Leipzig, sondern sandte zunächst ein offenbar umfangreiches Schreiben, in dem er sein pädagogisches Konzept ausführlich darlegte (vgl. von Tschirnhaus an Francke, Leipzig, 17.1.1698, AFSt/H C 263: 1). Erst am 4.2.1698 bedankt sich Tschirnhaus aus Kieslingswalde, wohin er drei Tage zuvor zurückgekehrt ist, für die ihm „anwesend in Leipzig erzeugte freundschafft" (C 263: 2). Francke muß von Tschirnhaus also zwischen dem 17.1. und 1.2.1698 in Leipzig besucht haben, wobei vor allem grundlegende pädagogische Fragen zur Debatte gestanden haben dürften.

[26] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

143. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. April 1698

Inhalt

Carl Hildebrand Freiherr von Canstein befördert Brief nach Halle. – Berichtet von Besuch derer von Pröck und [Johann Jakob] Beyschlag. – Versucht Mißverständnisse um Jakob Karl Speners Reise nach Leipzig zu klären. – Johann Fischer kommt erst nach der Hochzeit seiner Tochter mit Johann Anton Söldner nach Berlin. – Berichtet erneut von Unruhen wegen der noch ausstehenden Regelung der Privatbeichte. – Propst Philipp Müller bringt Andreas Rittners Sohn Samuel nach Halle.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 73
D: Kramer, Beiträge, 381–382

Von unsrem durch leiden in seine herlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle seiner leiden verdienste und seines lebens krafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr gevatter.

Weil Herr B[aron] von Canstein[1] jetzo zu ihnen reiset, habe den vor etzlichen stunden erst empfangenen brieff[2] sobald beantworten wollen. Es

1 unsrem ⟨ unsres. **4** habe + ⟨sobald⟩.

[1] Carl Hildebrand Freiherr von Canstein (4.8.1667–19.8.1719), geb. in Lindenberg bei Berlin; 1683 Jurastudium bei Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) in Frankfurt/Oder; Reisen durch Westeuropa, Italien, Österreich und Böhmen, 1688 Rückkehr nach Berlin und einige Zeit wohl Tätigkeit als Kammerjunker, spätestens ab 1694 persönlicher Kontakt zu Spener; seit 1696 ohne öffentliche Ämter maßgebliches finanzielles, politisches und persönliches Engagement beim Aufbau des Halleschen Waisenhauses, u.a. ab 1710 eines Bibelwerkes (1721 „Cansteinsche Bibelanstalt"); 1707 Heirat mit Bertha Sophie von Krosigk (1663–1708) (DBA 177, 272–292; ADB 3, 764; NDB 3, 126; TRE 7, 614–617; Jöcher 1, 1628; RGG[4] 2, 55; J. Lange, Anhang vom Lebenslauf des seligen Herrn Baron v. Canstein. In: Carl Hildebrand von Canstein. Das Muster eines rechtschaffenen Lehrers, Halle 1740, 371–404; Hinrichs, 59–125 u.ö.; E. Hoffmann-Aleith, Die älteste Bibelanstalt der Welt. Freiherr von Canstein, die Geschichte seiner Bibelanstalt, Witten-Berlin 1972). – Von Cansteins umfassende Förderung des Waisenhauses in Halle, die offenbar mit einem zu Beginn der 1690er Jahre in Todesnot gegebenen Gelöbnis zu lebenslangem Gottesdienst in Zusammenhang zu bringen ist und eine durch Spener vermittelte intensive Freundschaft zu Francke einschloß, bildet dessen Hauptwerk (vgl. v.a. A.H. Francke, Memoria Cansteiniana, Halle 1722; Deppermann, passim; Schicketanz; ders. [Hg.], Canstein/Francke; ders., Carl Hildebrand Freiherr von Canstein. Leben und Denken in Quellendarstellungen, Tübingen 2002 [Hallesche Forschungen, 8]). Literarisch bedeutsam ist die Herausgabe von Speners Letzten Theologischen Bedenken, Halle 1711, durch von Canstein mit der ersten maßgeblichen Biographie Speners als Vorrede. Die Harmonie und Auslegung der heiligen vier Evangelien […], Halle 1718, bildet eine umfangreiche Zusammenstellung von Kommentarexzerpten.

[2] Ein entsprechend dieser Angabe vom 26.4.1698 datierender Brief Franckes ist nicht überliefert.

haben mich die Herr[en] Pröcken[3] und Herr Beyschlag[4] diesen nachmittag besucht, und wird dieser sobald wider zurücke gehen. Jene aber gedencken noch ihre amitam zu Strelitz in Meckelburg[5] zu sprechen. Der Vater[6] war mir bekant, und hat nach seiner erkantnus der frommigkeit sich beflißen, aber nirgend fortgekonnt, Gott wolle in den Söhnen den guten funcken ferner auffblasen.

Daß unserm Jacob Carl die reise nach Leipzig[7] zugelaßen worden, ist außtrücklich mit dem vorbehalt geschehen, wo solches gut gefunden werde: und nur leid, daß unsre meinung nicht deutlich gnug muß exprimiret gewesen sein.[8] Der Herr führe ihn durch seine gnade, und segne die an ihm erweisende treue.

Herrn D. Fischers[9] ankunfft, auff die mich noch diesen monat gefreuet hatte, ist widerum etwas verschoben: in dem er seine tochter[10] an D. Soldnern[11] verheurathet, und solle die hochzeit medio Maji geschehen, nach dero er sich bald auff den weg machen will. Gott bringe ihn mit segen herauß. Ich habe hertzlich verlangen nach ihm, und hoffe in mehrern von ihm nutzlich rath.

Die unordnungen wegen des beichtwesens nehmen hier mehr überhand: Dann da der Hoff das reglement wegen einiger freyheit zu publiciren noch differirt[12], und nöthig helt, das wegen aller besorgender motuum solches in

---

[3] In Frage kommen hier die aus Pommern stammenden Studenten Ernst Ludwig, Carl August und Ludwig Wilhelm von Pröck: ersterer war 1693, letztere 1696 in Halle immatrikuliert worden (Matrikel Halle, 340).

[4] Wohl der Jurastudent Johann Jakob Beyschlag (19.4.1675–26.9.1752), geb. in Schwäbisch-Hall; 1693 Studium in Wittenberg (1694 Magister phil.), 1696 in Halle; 1700 Ratssekretär, 1728 Ratsherr in Schwäbisch-Hall (DBA 97, 378; Matrikel Halle, 25; Auskunft Kirchenregisteramt Schwäbisch-Hall an das Archiv der Franckeschen Stiftungen).

[5] Nicht ermittelt.

[6] Nicht ermittelt.

[7] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) war nach Leipzig gereist, um Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6) und dessen Familie zu besuchen und dort auch seine Mutter zu treffen (SCHICKETANZ, 78).

[8] Jakob Karls Reise nach Leipzig hatte zwischen Francke und Spener offenbar deshalb eine Mißstimmung ausgelöst, weil Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16) sich mit ihrem Sohn getroffen hatte, um zu erfahren, was er im Paedagogium in Halle inzwischen gelernt habe. Nach von Cansteins Darstellung sei das Ergebnis für sie sehr unbefriedigend gewesen: Sie habe vor, sich bei Francke über die „schlechte erziehung ihres Sohnes heftig zu beklagen" (Canstein an Francke, 14.5.[1698], Canstein/Francke, 24f, Zitat 24). Von Canstein hält es für wichtig, daß solche „affaire", durch die „den leuten alhier böse impressionen gemacht werden möchte[n]", in Zukunft vermieden werde (aaO, 24).

[9] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[10] Söldner, geb. Fischer, Tochter Johann Fischers (der Vorname wurde nicht ermittelt).

[11] [Johann Anton (?)] Söldner (s. Brief Nr. 120, Anm. 27).

[12] Die definitive Aufhebung der Pflicht zur Privatbeichte durch den Kurfürsten erfolgte am 20.6.1698 (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 174–176). Die Publikation des Edikts, das nur für die Residenzstädte Berlin und Cölln Gültigkeit hatte, verzögerte sich bis zum 16.11.1698 (Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/ Gnädigstes DECISUM, Wegen der Freyheit Des Beicht=Stuhls/ In Dero Residentien. Im Jahre 1698).

deßen praesentz geschehe[13], so fangen nun die jenige, welche die freyheit praetendiren, an dieselbe ihnen selbs zunehmen, und finden sich ohngefragt bey der communion ein.[14] Man hat bedencken, sie offentlich abzuweisen, sonderlich weil keiner der administrirenden collegen[15] weißt, ob sie bey dem andern gebeichtet haben: Hingegen wird auch ihre admission sehr verdacht. Sorge also das, da es unser liebe Herr Schad[16] gut zumachen gemeint, das meiste viel schlimmer werden werde. Es haben mir einige ins gesicht gesagt, es wäre Christum verleugnet, wann sie wider zur beicht giengen, und weil er ihnen nicht darüber zuspricht, so gilt kein ander zureden etwas bey ihnen: ja wo die eifferer erfahren, das jemand von ihnen sich wider zur beicht einfinden will, über lauffen sie denselben und suchen ihn auff alle weise darvon abzuhalten[17]: das es je länger je mehr fast die gestalt einer faction[18] gewinnet, und alles nur darinnen bestehet, fest beysammen zu halten. Der Herr sehe mit erbarmen drein, zeige seinen willen selbs und führe ihn herrlich hinauß[19]. In deßen treue obhut, segen und regirung mit wehrtem lieben hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und wehrten Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 27. Apr. 1698.

Herrn Rittners meines archidiaconi zu S. Marien[20] Sohn[21] ist unterwegen, in ihr paedagogium durch Herrn Propst D. Müllern[22] gebracht zu werden.

26 /an/. **30** /da/. **35** /über/.

---

[13] Der Hof hielt sich seit Mitte April in Königsberg auf (vgl. Obst, 101).

[14] Dies hatte Spener bereits in seinem Brief vom 31.12.1697 (s. Brief Nr. 141, Z. 24–27) berichtet.

[15] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) und Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12).

[16] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[17] Vgl. schon Brief Nr. 141, Z. 28–34.

[18] Lat. Anhang, Partei, Sekte.

[19] Vgl. Jes 28,29.

[20] Andreas Rittner (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

[21] Samuel Rittner (gest. 23.8.1720); 1698 Schüler am Paedagogium Regium in Halle, 1700 Studium in Jena, 1705 in Frankfurt/Oder (1706 Dr. theol.); 1706 Pfarrer in Kolberg in Hinterpommern (DBA 1043, 240; AFSt/S A I 196, 6, Nr. 77; Matrikel Jena, 645; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 269; Pfarrerbuch Pommern 2, 205).

[22] Philipp Müller (1640–1713), geb. in Sangerhausen; 1657 Studium in Jena, 1661 Magister und Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1663 Prof. der Beredsamkeit und Poesie in Jena, Dr. theol.; 1680 Propst des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg; einjähriger Arrest in Spandau wegen einer 1689 veröffentlichten Schrift gegen die Ehe des Herzogs von Sachsen-Zeitz mit der Schwester Friedrichs III. (I.) von Brandenburg (Fang des edlen Lebens durch fremde Glaubensehe, o.O. 1689); 1702 o. Prof. theol. in Jena und fürstlich sächsischer Kirchenrat (DBA 873, 129–135;

Der Vater hat gebeten, ihn zu treuer auffsicht sonderlich zu recommendiren. Er hat vor einigen jahren einmal gute motus gehabt, aber nach der zeit mit widersetzlichkeit gegen Herrn Schmiden[23] in unsrem gymnasio uns ungelegenheit gemacht: will aber das beste vor ihm hoffen. Gott regire ihn mit seinem geist.

Herren Herren August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico und treueyffrigen pastori der gemeinde zu Glauche bey Halle.

ADB 22, 668; Jöcher 3, 741f; EB 5, 120f [die verschiedenen in den Lexika gemachten Angaben über pfarramtliche Tätigkeiten Müllers vor 1663 lassen sich anhand der Series pastorum der KPS nicht verifizieren]).

[23] Heinrich Schmidt (14.12.1663–3.6.1698), geb. in Elze bei Hildesheim; 1684 Studium in Jena, danach Informator in Hamburg, wo Esdras Edzard sein Lehrer und Eberhard Zeller (s. Brief Nr. 7, Anm. 11) sein geistlicher Begleiter waren; 1691 Subkonrektor in Zellerfelde, 1695 Subrektor am Gymnasium und Vesperprediger an St. Georg in Berlin (Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Neundte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1699, 357–393 [Personalia, 388–393]).

144. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 03. Mai 1698

Inhalt

Sendet Beilage für Louise Charbonnet. – Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern der Privatbeichte verschärfen sich weiter. Hat sich mit Johann Paul Astmann und Johann Schindler unter dem Druck der Bürgerschaft öffentlich gegen die Kommunion ohne vorherige Absolution ausgesprochen. – Geheimer Rat Conrad Berthold von Stille ist plötzlich verstorben.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 74
D: Kramer, Beiträge, 382–383

Von dem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo seiner leiden verdienst und seines lebens gemeinschafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Weil ich ohne das diesen einschluß, so mir auß Warschau gesandt worden[1], an Madam Charbonnet[2] bestellen sollen, so füge einige zeilen bey. Es ist vorige woche abermal eine große bewegung unter der burgerschafft wider unsren guten Herrn M. Schaden[3] entstanden. Weil auff das fest[4] viele derjenigen, welche nicht beichten wollen, eigenmächtig sich bey der communion eingefunden. Uber dero admission die verordnete der burgerschafft extreme widerum erbittert worden, sonderlich weil auch weiber wider willen ihrer

[1] Nicht ermittelt.

[2] Louise Charbonnet (um Dez. 1665–30.8.1739), geb. in Metz als Tochter des Ratsherrn Daniel Charbonnet; um 1685 als Hugenottin Flucht nach Riga, 1694 Konversion zum lutherischen Bekenntnis; Frühjahr 1698 Leiterin des Gynäceums in Franckes Schulanstalt bis zu dessen Auflösung (1703); 1704 Eintritt in das Frauenzimmerstift und Leitung der mit diesem verbundenen Mädchenschule, die 1709 von Franckes Anstalten organisatorisch getrennt wurde (PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1727–1748, Teil Beerdigungen 1739, Nr. 98; Witt, 109f. 142–147. 184–194 u.ö.; AFSt/H D 121: 1 [Bericht von des Gynaecei Anfang und Fortgang, o.J.]). – Charbonnet, deren Konversion Spener begleitet hatte (vgl. Charbonnet an Spener, Königsberg 12.7. und 20.8.1694, AFSt/H D 88: 88–92; LBed. 3, 558f), kritisierte später das hallische pädagogische Konzept (Memorial die itzige Verfaßung des Gynäcei betreffend, Glaucha 19.8.1701, AFSt/W Rep. 1, II/–/42) und trat in Kontakt mit Johann Georg Gichtel (vgl. dessen Antwortbriefe in J.G. Gichtel, Theosophia practica [...], Bd. 4, Leiden 1722, 3077–3092), weil sie in Halle die erhoffte Heilsgewißheit nicht gefunden hatte (vgl. Charbonnet an Francke, o.O., o.J., SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 8). Die von ihr verfaßte französische Grammatik (L. Charbonnet, Nouvelle grammaire françoise [...], Halle 1699) wurde auch im Paedagogium benutzt (vgl. Witt, 186).

[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[4] Ostern, 24.4.1698.

männer also hinzugegangen. Darüber von solchen verordneten und andren bürgern zu mir unterschiedliche und fast mit ungestümen gekommen, und sich sowol auffs neue über solche unordnung beschwehrten als ob es mit unsrem willen geschehen gefragt. Worauff ich ihnen mit wahrheit sagen konte, das mir und uns übrigen, weil beide partheyen die sache an den Churfürsten gebracht[5], vor dem sie schwebet, die hände gebunden seyen, das wir nichts darinnen zu thun vermöchten, so dann das auch meine collegae[6] mit mir dieses mißbillichten, daß die leute sich die freyheit, die sie von dem Churfürsten gesucht, ohneracht deßen außspruchs, selbs nehmen, daher auch, welche von uns außtrücklich ohne beicht admittirt zu werden suchten, solches abschlügen, die aber ungefragt sich mit einschliechen nicht abhalten könten. Sie sind auch mit gleicher klage zu meinen Herren collegis, wie nicht weniger burgermeistern, und andern gekommen: Ja ich sorge, sie werden in Preußen auffs neue eine große und schwehre klage gesandt haben[7], darauß leicht was schlimmes auß Gottes verhengnus erfolgen möchte. Wir haben aber sowol wegen der erbitterten burgerschafft, so uns die schuld mitgibet, als auch bey hoff nicht verantwortung auff uns zuladen, das wir propria autoritate, was allein auß Churf[ürstlicher] dispensation geschehen könte, wider die kirchenordnung etwas eingeraumt, nöthig befunden, publice einige zeilen abzulesen, darinnen wir unser mißfallen über solches einschleichen, u. das man Churfürstlichen außspruch nicht erwartet, bezeugen, und andeuten, wer sich ferner mehr also herzunahen würde abzuweisen. Ich sehe von der sache mit betrübnus noch viele unangenehme folge, ist aber nunmehr diese so weit pressirte beichtsach ein stein, den nicht mehr heben kan, sondern göttlicher weißheit, güte und allmacht wegzuweltzen überlaßen muß. Der Herr steure doch allen ärgernißen, u. sehe in gnaden drein, den sie auch mit uns darum hertzlich anflehen wollen.

Gestern morgens vor tag ist unser gute Herr von Stillen[8] durch einen plötzlichen stickfluß uns entrißen worden. Wir verliehren an ihm einen

11 /von/.

[5] Gemeint ist auf der einen Seite vermutlich die undatierte Eingabe von Gegnern des Beichtstuhls an den Kurfürsten (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) mit der dringenden Bitte um Gewährung von Beichtfreiheit (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 254f; vgl. Obst, 100). Eine vor dem 3.5.1698 datierende Eingabe der Gegner Schades wurde nicht ermittelt.

[6] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) und Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12).

[7] Eine erneute Klage, die sich gezielt gegen Schade richtete und auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung setzte, reichten die Stadtverordneten und Gewerke am 10.5.1698 ein (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 136f; vgl. Obst, 102).

[8] Conrad Berthold von Stille (um 1643–2.5.1698), seit ca. 1680 kurbrandenburgischer Hofrentmeister in Havelberg; später Geheimer Justizrat, ab 1695 Kammerrat in Berlin (Müller/Küster 3, 297. 445; Isaacsohn 2, 254. 258. 260; Zedler 40, 92 [ohne Vorname]; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Neundte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1699, 251–286 [Personalia fehlen]).

redlichen, und wo er jemand gefallen erzeigen können, darzu gantz willigen mann, deme gern längeres leben wünschen mögen. Gott aber thut nach seinem wolgefallen, dem wir uns in nichts zu widersetzen haben. Er erfreue seine Seele ewig. Wormit samt wehrter Frau Gevatterin[9] u. Herrn Freylinghausen[10] der göttlichen treuen obhut hertzlich erlassende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 3. Maj. 1698.

Herrn D. Breithaupten[11] u. Herrn Anton[12] grüße ich hertzlich.

Herren Herren M. Augusto Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguarum prof[essori] publico, auch treueyffrigen pfarhern zu Glauche.

Halle

Francò

[9] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).
[10] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).
[11] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[12] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

145. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. Juli 1698

Inhalt

Johann Caspar Schade ist verstorben, ohne von vorgesehener Versetzung erfahren zu haben. Hofft auf geeigneten Nachfolger. – Martin Eberhard Essenius aus Salzwedel hat um Empfehlungsschreiben für Zeitz als Konrektor gebeten. Bittet um lateinischen Brief von diesem zum Erweis der Sprachkenntnis. – Fischering hat um Empfehlung eines Italieners als Sprachlehrer in den Glauchaer Anstalten gebeten. – Brief und Geld an Frau Pfischer konnten wegen fehlender Adresse bisher nicht zugestellt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 75
D: Kramer, Beiträge, 383–384

Jesum mit allen seinen heilsgütern!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es hat nun endlich dem Herrn gefallen, nach 5. wochiger kranckheit (die erst eine febris maligna, so er bey Herrn Subrect[ori] Schmidio erholt haben mag[1], gewesen, aber letzlich sich in eine hecticam[2], daran auch andre der seinigen gestorben sein sollen, verwandelt) unsren lieben Herrn M. Schaden[3] selig gestern abend[4] nach 10 uhren abzufordern, und darmit dem jenigen vorzukommen, da wegen verbitterung der burgerschafft gegen ihn, vom hoff beschloßen gewesen, ihn zu einer inspection zu translociren[5]. Künfftigen Sontag geliebt es Gott, solle ich ihm die leichenpredigt halten.[6] Der Herr gebe darzu gnade, weißheit, geist, krafft und frucht. Es wird wol müßen eine bußpredigt werden: ach das sie durchtringe! Sie wollen auch ihres orts den

7 | gestern abend nach 10 uhren |.

[1] Heinrich Schmidt war am 3.6.1698 verstorben (s. Brief Nr. 143, Anm. 23).
[2] Abzehrendes, schwindsüchtiges Fieber (vgl. Zedler 12, 1051–1057).
[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).
[4] Montag, 25.7.1698.
[5] Nachdem der Kurfürst die Versetzung Schades bereits am 3.6.1698 beschlossen hatte (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 139 [Entwurf Bl. 140]), unterzeichnete er die Berufung zum Prediger und Inspektor nach Derenburg bei Halberstadt am 7.6.1698 (GStA PK, aaO, Bl. 179f [Entwurf Bl. 163f]; die kürzere Fassung der Berufungsurkunde vom 20.6., Bl. 178). Da Schade aber bereits seit dem 18.6. schwer erkrankt war, wurde ihm die Urkunde nicht mehr zugestellt (Obst, 109).
[6] Spener hielt die Leichenpredigt für Schade am Sonntag, 31.7.1698 (Ph.J. Spener, Christliches Ehren=Gedächtnüß Deß weyland WohlEhrwürdigen/ Großachtbaren und Hochwolgelahrten/ Herrn M. Johann Caspar Schadens/ [...], Berlin 1698).

Herrn innbrünstig anruffen helffen, damit doch die erledigte stelle, nicht im zorn, sondern in gnaden, nicht mit einem miedling oder wol gar wolff, sondern treuem hirten[7], ersetzet werden möge: Ich sehe schwehren kampff in solcher sache vor mir, und ohne sonderliche göttliche krafft nicht durchzutringen. Nun er zeige, daß er noch an uns gedencke, und er weise auch damit sein göttliches wolgefallen an dem, was sein diener gepflantzet hat, das er einen solchen an die stelle sende, der es desto treulicher begieße, um seines nahmens ehre willen.[8]

Im übrigen hat mir Herr Essenius[9] von Saltzwedel geschrieben[10], das gel[iebter] Herr Gevatter auff sein verlangen Herrn Zeitzen[11] zu ihrem conrectorat vorgeschlagen[12], und mich gebeten, solte mit einem recommendation schreiben an den rath die sache anbringen[13], aber an hand gegeben, zu veranlaßen, das Herr Zeitz eine feine Lateinische epistel, drauß man seinen stylum sehen könte, an mich schriebe[14], welche ich alsdann meinem schreiben einschließen könte. Nun will darinnen mich nicht entziehen, bitte also ob Herr Zeitz darzu vermocht werden möchte, einen dergleichen nicht allzukurtzen Lateinischen brieff, der vor ein specimen seiner erudition in solcher sprach dienen, und etwa in einer erzehlung wie er seine studia geführet habe, bestehen möchte, an mich zusenden. Da ich alsdann versuchen wolte, was vor segen der Herr zu dem vorschlag geben wolte.

Nechst dem hat ein fremder Herr, so sich Fischering nennet[15], und neulich gel[iebten] Brudern sprechen wollen, aber nicht zu demselben kommen

30 dienen + ⟨möge⟩. **33** ⟨Im ab(?)⟩ + Nechst dem.

---

[7] Vgl. Joh 10,12f.

[8] Vgl. 1Kor 3,6f.

[9] Martin Eberhard Essenius (1661–29.2.1744), geb. in Seehausen in der Altmark; 1679 Studium in Jena, 1680 in Helmstedt; 1685 Prediger in Breese bei Lüneburg, 1690 Diakon an St. Marien in Salzwedel, 1695 Archidiakon ebd.; 1706 Superintendent in Muskau, 1712 Pfarrer und Inspektor in Groß Rosenburg bei Calbe (DBA 265, 69–70 [hier falsche Jahresangaben]; Pfarrerbuch Hannover 1, 121; Pfarrerbuch KPS 2, 485; Matrikel Jena, 245; Matrikel Helmstedt 2, 220).

[10] Nicht überliefert.

[11] Wohl Matthias Andreas Zeitz (um 1666–26.1.1747), geb. in Quedlinburg; 1697 Studium in Halle und Informator am Paedagogium Regium; 1700 Pfarrverwalter, 1701 Pfarrer in Freienseen; 1704 2. Pfarrer in Laubach, 1718 Pfarrer in Trais-Horloff, 1724 Oberpfarrer in Münzenberg in der Wetterau (Matrikel Halle, 495; Dreyhaupt 2, 170; Diehl, Hassia sacra 4, 444).

[12] Essenius hatte Francke in einem Brief vom 18.6.1698 um die Empfehlung eines Konrektors gebeten, worauf dieser bis zum 8.7. bereits reagiert hatte (vgl. Essenius an Francke, Salzwedel 18.6. und 8.7.1698, AFSt/H C 208: 6f).

[13] Obwohl Spener das erbetene Schreiben tatsächlich verfaßte (vgl. Essenius an Francke, 26.8.1698, AFSt/H C 208: 8; der Brief Speners wurde nicht ermittelt), kam es zur Übernahme der Stelle durch Zeitz offensichtlich nicht (vgl. Essenius an Francke, 20.9.1698, AFSt/H C 208: 9).

[14] Nicht ermittelt.

[15] Nicht ermittelt.

könen, mich gebeten, anfrage zu thun, ob nicht ein Italiener, so ein Luchese[16] und also deßen sprach vor andern nett, bey ihren anstalten könte etwas wegen der sprach employirt werden. Ich habe ihm gleich gesagt, das ich, auch wegen Herrn M. Ludovici[17] deßen müglichkeit nicht sehe: doch endlich auff sein bitten, erboten, davon anrege zu thun. Er hat zu Geneve sich zu den Reformirten begeben, und werde von Tübingen hieher kommen. Hiemit göttlicher treuen obhut und regirung mit gantzem lieben hauß und anstalten hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Jul. 1698.

Es ligt der brieff an Frau Pfischerin[18] mit eingeschloßenem geld noch bey uns, und können wir nicht, wer die seye, oder wo sie sich auffhalte, erfahren: bitte also um nähere nachricht.

Herrn D. Breithaupt[19] u. Herrn L. Anton[20], samt andern Christlichen freunden grüße ich hertzlich.

Herren Herren August Hermann Francken prof[essori] Graecae und orient[alium] Ling[uarum] publico bey Hochlöbl[icher] universitet zu Halle, und treueyffrigem pastori zu Glauche.

Halle.

Francó

38 müglichkeit] nützlichkeit: D.

[16] Stammend aus der bis 1847 selbständigen norditalienischen Provinz Lucca. – Der Name des Italieners wurde nicht ermittelt.

[17] Georg Franz Ludovici, Konvertit aus der katholischen Kirche, der 1698 mehrere Schriften Franckes wohl zu Schulzwecken ins Italienische übersetzte (vgl. Briefe Ludovicis an Francke AFSt/H C 460: 1–4).

[18] Person und Brief wurden nicht ermittelt.

[19] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[20] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

146. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. Juli 1698

Inhalt

Frau Rudolff bittet um Rat wegen des Heiratsantrages von Rößler aus Brand über Georg Andreas Meißner von Calbe an ihre Tochter. Francke möge von Kantor Spaan in Freiberg Informationen über Rößler erbitten. – Berichtet von Tumulten bei Johann Caspar Schades Beerdigung. Ist besorgt wegen zu haltender Leichpredigt. – Empfiehlt den Studenten Friedrich Grunack.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 76
K: AFSt/H D 93: 62
D: Kramer, Beiträge, 385–386

Jesum unser leben und heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter und wehrter Herr und Gevatter.

Ob ich gleich vorige post geschrieben habe[1], so kommet mir doch eine neue ursach von einer Christlichen freundin vor die hand, und verursachet, das nochmal schreiben muß. Es ist unserer geliebten Frau Rudolffin[2] ein antrag geschehen durch Herrn Meißnern Conrect[orem] zu Calbe[3], wegen eines nahmens Johann Gotthard Rößler jetzigen rectoris, cantoris und gerichtschreibers zu Brand[4] in einem stättchen eine meil von Freyberg gelegen, der ein gottseliges mensch, die ihm in der schul wegen der mägdgens hülffe, und mit der er sein Christenthum Gottgefällig führen möchte, zur ehe verlangt, und auff Christlicher freunde anleitung sein hertz gegen ihre tochter[5] gewendet habe, daher nun auff resolution, ja oder nein, tringet. Solches anligen komt der guten mutter schwehr vor, nicht allein die tochter, von dero sie billich freude hoffet, so weit von sich, u. zwahr in das gefährliche Sächsische land, zu laßen, sondern sich samt der tochter auff ansuchung einer person zu resolviren, von dero sie keine andre nachricht hat, als von Herrn Meißnern, der sie selbs nicht kennen wird, sondern sich auff eines einigen menschen zeugnus gründet. Daher weil mir eingefallen, das Herr Spaan cantor zu Frey-

7 zu ⟨ von. **8** rectoris ⟨ rectorem(?). **8** cantoris ⟨ cantorem(?). **16** samt … person] auff[4] ansuchung[5] einer[6] person[7] samt[1] der[2] tochter[3].

[1] Speners Brief vom 26.7.1698 (Brief Nr. 145).
[2] Nicht ermittelt.
[3] Georg Andreas Meißner (s. Brief Nr. 12, Anm. 31).
[4] Nicht ermittelt.
[5] Nicht ermittelt.

berg[6] ohne zweiffel des menschen kundschafft haben, und auch weßen man sich zu seinem Christenthum zuversehen oder nicht zu versehen habe, vor andern verstehen, geliebter Herr Gevatter aber in einiger kundschafft mit Herrn Spaan stehen wird, und ich der Frau Rudolffin darvon sagte, so ersuchte sie mich, das ihrentwegen, und um der liebe willen, welche derselbe in Christo gegen sie und ihre tochter trage, bitten solte, ob beliebig sein möchte, auffs forderlichste, maaßen man auff ein oder andre seite auff die baldige resolution tringet, an Herrn Spaanen zu schreiben[7], und von demselben, was er gedachten Herrn Rößler vor ein zeugnus betreffend sein Christenthum, u. was daher dependiret, geben möchte, zuerkundigen, so dann so bald es müglich wider hieher zuberichten. Ich halte, es wird die daher kommende antwort, und was wehrter Herr Gevatter etwa vor sich darzu setzen möchte, ein großes gewicht geben, auff eine oder andre seite den entschluß zufaßen. Darinnen ich selbs hertzlich wünsche, das der Herr Herr seinen willen zu versicherung der gewißen zuerkennen geben, und alles selbs dahin einrichten wolle, wie es zu dieser seiner lieben kinder zeitlichen und ewigen heil am ersprießlichsten sein mag. Er thue es zu seinem preiß.

Im übrigen habe nur zumelden, das wir unsers S[eligen] Herrn Schadens cörper vergangenen Donnerstag abend[8] auß meinem hauß zu seiner ruhestatt, die er sich auff dem kirchhoff unter dem baum außgesehen, gebracht haben. Ob wir nun wol des unbändigen pöbels tumult zu entgehen zu ungewöhnlicher zeit, nemlich noch bey tag um 7. uhr, die beerdigung vollbracht, konten wir doch nicht wehren, das nach dem begräbnus sich eine große mänge volcks auff den kirchhoff zusammen gefunden, und allerley insolentien verübet, fast mit gewalt in das hauß tringen wollen, und das frische grab, auff dem sie herumsprangen, gantz gleich getreten, dabey viele lästerungen auch gehöret worden. Endlich mußte man wegen stets erhaltenden lermens auff dem kirchhoff die wache holen, die letztlich das volck von dem kirchhoff abgetrieben.[9] Auff morgende leichpredigt[10] ist mir fast bange, der Herr verleihe darzu geist, weißheit und krafft. In deßen treue, obhut u. segen hertzlich erlaßende verharre

20 haben + ⟨wird⟩. **37** /wir/. **42** /begräbnus/.

[6] Spaan, Kantor und Musikdirektor in Freiberg (DBA 1198, 253). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[7] Ein entsprechendes Schreiben Franckes wurde nicht ermittelt.

[8] 28.7.1698.

[9] Über die Tumulte bei Schades Begräbnis liegt ein Bericht von Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) vom 1.8.1698 vor (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 243). Zudem wurden Aussagen von Johann Matthäus Sauerbier, einem Vetter Schades, protokolliert (aaO, Bl. 245f). Die von dem mit der Untersuchung der Vorgänge beauftragten Notar Wilhelm Durham vorgelegten ausführlichen Berichte vom 6.8.1698 sind ebenfalls überliefert (aaO, Bl. 215–242 [Protokoll] u. Bl. 203–214 [Begleitbrief]). Vgl. Obst, 110–112.

[10] S. Brief Nr. 145, Anm. 6.

Meines hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 30. Julii 1698.

Neben dem lieben hauß bitte Herrn D. Breithaupten[11] u. Herrn L. Anton[12] hertzlich zu grüßen.

Es wird kürtzlich ein studiosus von hier gebürtig, Fridrich Grunack[13], der etliche jahr bey Herrn D. Wegnern[14] in Königsberg studiret, nach Halle kommen, den hiemit in antecessum recommendiren wollen: scheinet von gutem vorsatz zu sein.

Herren Herren August Hermann Francken Gr[aecae] und orient[alium] Linguar[um] prof[essori] publico bey löbl[icher] univers[itaet] zu Halle und treuen pastori der gemeinde zu Glauche.

Halle.

Francò.

54 Julii ⟨ Aug. **58** Wegnern] Wagnern: D.

[11] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[12] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[13] Friedrich Grunack, geb. in Berlin; nach dem Studium in Königsberg, Altdorf, Wittenberg, Halle (immatr. 12.8.1698) und Leipzig ab 1705 Rektor in Zehdenick; 1711 Magister in Rostock; 1717/18 Konrektor am Friedrichswerderschen Gymnasium (Matrikel Halle, 189; Müller/Küster 1, 990).

[14] Gottfried Wegner (18.3.1644–14.6.1709), geb. in Oels in Schlesien; 1663 Studium in Königsberg (1666 Magister); 1667 Archidiakon und Rektor in Eberswalde, 1674 Diakon an St. Nikolai in Frankfurt/Oder, 1676 an St. Marien ebd., wo er auch Vorlesungen hielt; 1694 Dr. theol. in Halle, 1695 ao. Prof. theol. und 2. Hofprediger in Königsberg, 1697 o. Prof.; 1709 Prof. primarius, Oberhofprediger und Assessor des samländischen Konsistoriums ebd. (DBA 1339, 380–388; ADB 41, 426f; Jöcher 4, 1848–1850; Matrikel Königsberg 2, 32; Matrikel Frankfurt 2, 152; Matrikel Halle, 470; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 938). – Wegner verfaßte zahlreiche, zumeist kleinere theol. Schriften.

147. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 17. August 1698

Inhalt

Schreibt wegen Christoph am Ende an Dresdner Präsidenten Gottfried Hermann von Beuchling. – Jakob Karl Spener soll in Halle bleiben. Will wissen, was es mit Nachrichten von „großer Verführung" am Paedagogium auf sich hat. – Hat Schreiben Franckes an Paul von Fuchs übergeben. – Fragt, ob das von Justus Samuel Scharschmidt übersendete Russisch-Lateinische Lexikon für Francke bestimmt ist. – Für Johann Caspar Schades Stelle sind drei Kandidaten aufgestellt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 77
D: Kramer, Beiträge, 386–387

Von unsrem Jesu alles heil und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Der Christliche Christoff am Ende[1] ist mir selbs bekant, und hat voriges jahr mehrmal mit mir geredet, da ich sehr viel gutes, nichts aber anstößiges an ihm gefunden, und mich über der widrigen nicht nur ungerechtigkeit sondern auch absurdität verwundert, die sich in diesem letzten noch auffs gröbste heraußlaßet[2]: ich habe hiermit an Herrn Praesid[enten] von Beuchlingen[3] der sache wegen geschrieben[4], ob er vielleicht das schreiben ihm selbs zu praesentiren in willens haben möchte, sonsten es unmittelbar nach Dreßden spediren könen. Ich bin aber nicht gewiß versichert, ob er widerum von Breßlau, allwo er mit seinem Sohn[5] etwas conferiren wollen, solle zurückge-

[1] Vermutlich Christoph am Ende (1649–1717), geb. in Günsdorf; um 1682 Scherenschmied und Spitzenhändler in Lössnitz in Sachsen, der am 12.7.1698 verschiedene Spenden an Francke übermittelt und um Fürbitte wegen schwerer Anfechtungen gebeten hatte (Auskunft des Pfarramtes Lössnitz an das Archiv der Franckeschen Stiftungen; AFSt/H C 200: 7).

[2] Francke muß in einem zwischen dem 2. und 13.8.1698 abgefaßten, nicht überlieferten Brief über die Situation am Endes berichtet oder dessen Schreiben mitgesandt haben.

[3] Gottfried Hermann von Beuchling (Beichlingen) (1638–1704), 1643 Studium in Leipzig, dann kursächsischer Geheimer Rat und Oberkonsistorialpräsident in Dresden sowie Oberhofrichter in Leipzig (Matrikel Leipzig, 22; vgl. die Lexikonartikel zu Wolf Dietrich von Beuchling, s. Anm. 5).

[4] Ein entsprechend datierter Brief Speners an von Beuchling ist im Unitätsarchiv Herrnhut unter der Signatur R.23.6., wo Briefe Speners an von Beuchling aufbewahrt sind, nicht überliefert.

[5] Wohl Wolf Dietrich von Beuchling (Beichlingen) (13.4.1665–28.9.1725), geb. in Zschorna bei Wurzen; ab dem Beginn der 90er Jahre kursächsischer Hof-, Justizien- und Legationsrat sowie einflußreicher Berater Friedrich Augusts von Sachsen (s. Brief Nr. 138, Anm. 6), u.a. 1697 in Vorbereitung der Übernahme der polnischen Krone in Warschau; 1700 Oberstkanzler, faktisch Premierminister, 1701 in den Reichsgrafenstand erhoben; 1703 Sturz infolge politischer Intrigen um die Beteiligung Kursachsens am Nordischen Krieg, Inhaftierung auf dem Königstein; seit

kommen sein, welches man vermuthlich auß Leipzig am ersten erfahren kan. Der Herr füge auch die sache zum besten und beruhigung der gewißen. Die antwort von Freyberg[6] wollen wir noch erwarten.

Daß Jacob Carl noch gutes zeugnus behelt[7], dancke ich dem Himmlischen Vater, der ihn ferner in gnaden regiren wolle. Empfehle ihn auch weiterer fortsetzung bißheriger treue. Das verlangen nach Gotha war ein jugendlicher raptus, hat sichs aber bald auß dem sinne nehmen laßen.[8] Sonst möchte wißen, weil neulich ein guter freund von großer verführung, welche daselbs vorgehe, mir geschrieben[9], ob solches grund habe, welches mir leid sein würde, oder ob es von solchen leuten erstlich möchte gekommen sein, bey denen die anweisung zum guten den nahmen der verführung träget. Gott bewahre der Christlichen leute daselbs arbeit, das sie von niemand gestöhret werde.

Herrn geh[eimem] R[ath] und Praesidenten von Fuchs[10] habe gestern das schreiben selbs, weil bey dem empfang sobald zu ihm gehen mußte, praesentiret[11], der sich sehr vergnügt bezeuget, u. zu antworten verspro-

---

1709 Aufenthalt auf Gut Zschorna (DBA 76, 257; ADB 2, 290; NDB 2, 17f; DBE 1, 403; Gauhe 1, 132; E. Vehse, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen, Teil 5, Hamburg 1854, 199–235).

[6] Die vom Freiberger Kantor Spaan erbetene Information über Johann Gotthard Rößler (s. Brief Nr. 146, Z. 4–36).

[7] Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 2) auch über Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) berichtet haben.

[8] Bereits 5 Monate später fragte Spener, offenbar beraten durch Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6), selbst bei Francke an, ob Jakob Karl nicht eine Zeit lang nach Gotha gehen sollte (s. Brief Nr. 153, Z. 35–45). Obwohl Francke sich hierzu skeptisch äußerte (s. Brief Nr. 154, Z. 13–19), kündigte Spener ihm im Mai 1699 an, daß sein Sohn im Sommer an das Gothaer Gymnasium wechsle (s. Brief Nr. 163, Z. 5–27). Jakob Karl verließ Halle im Juni 1699 (s. Brief Nr. 166, Z. 2–11).

[9] Ein entsprechendes Schreiben an Spener wurde nicht ermittelt. Möglicherweise handelt es sich um einen Brief des Lichtenburger Hofpredigers Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 148, Anm. 11), der am 14.7.1698 an Francke schrieb, daß er durch die „leidige verführung" am Paedagogium Regium, die er nicht näher beschreibt, sehr betrübt sei (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.). Er reagierte damit auf ein nicht überliefertes Schreiben Franckes, in dem dieser ihn von den Vorgängen, die Rheins Sohn Johann Caspar betrafen, unterrichtet hatte. Rhein zeigt sich sehr beunruhigt und teilt Francke mit, daß er sich mit Spener, den man in Lichtenburg erwarte, über die Sache beraten werde. Noch im August brachte Rhein seinen Sohn, nachdem er auch einen Wechsel nach Gotha erwogen hatte, bei Adam Rechenberg (s. Anm. 8) in Leipzig unter (vgl. Rhein an Francke, 25.7. u. 24.8.1698, SBPrKB, aaO).

[10] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[11] Wie aus der vom 20.8.1698 datierenden Antwort von von Fuchs hervorgeht, handelt es sich um eine bereits vom 9.8.1698 datierende Vorstellung des Waisenhauses (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9: 39f). Diese könnte identisch sein mit einem 29 Punkte umfassenden Schreiben Franckes mit dem Titel „Wie seine Churfürstliche Durchlaucht ohne einigem Schaden alle zu Glaucha an Halle zu Erziehung der Jugend, und Verpflegung der Armen, gemachte Anstalten secundiren, und also das Interesse dero Regiment und Landen, und insonderheit hiesiger Stadt und Universität dadurch befördern können […]", das aufgrund seiner Beilagen (Lit. A: Projecte, Wie die Anfuehrung Herren=Standes/ Adelicher und anderer fuernehmen Jugend veranstaltet/ […] Anno 1698; Lit. B: Anstalten/ Die Zu Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachet sind: Wie sich solche befinden Anno 1698/ im Monat Julio; Lit. C: Glauchische Anstalt Fuer die Arme/ Exulanten, Abgebrante/ […], Halle 1697) auf Juli oder August 1698 zu datieren ist

chen[12]. Im übrigen berichte, das jemand neulich auß Hamburg an mich geschrieben[13], von Herrn Schaarschmiden[14] in Narva ein buch an mich mitgebracht zu haben, daher ich es von dar abholen laßen solte: worauff es durch die post abgefordert. Als aber da es in tuch eingenähet, darauff aber mein nahme stund, es auffmachte, ist weder brieff darinnen, noch einige anzeige, an wen es gehöre. Weil es aber ein lexicon Latino Russicum[15] (wie diese schrifft mir zeiget) ist, mit der hand geschrieben, so weiß nicht ob es gel[iebtem] Herrn Gev[atter] gehöre, oder wem, dann ich mirs nicht einbilden kan, das es vor mich sein solle. Vielleicht aber hat Herr Schaarschmid selbs deswegen geschrieben.[16] Ich bin willig auff abfordern es folgen zu laßen, ist ein mittelmäßiger foliant.

Vorige woche ist deliberation angestellet worden wegen ersetzung Herrn Schadens S[eligen] stelle[17]. Von fremden dorffte nicht gedencken, weil man nach der ordnung leute haben will, die sich zu probpredigten auffstellen laßen. Sind also 3 denominirt[18], darvon mich doch versehe, auff welchen die wahl fallen wird, das wir auffs wenigste keinen eigenlichen feind, der dem guten sich frevel widersetzte, bekommen werden. Der Herr regire es ferner zu seinen H[eiligen] ehren und der kirchen bestem: es ist ja mehr seine als unßre sache. In deßen treue obhut, segen und regirung ferner hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 17. Aug. 1698.

43 widersetzte, + ⟨finden(?)⟩.

(GStA PK HA II, Rep. 15, Tit. 113, Sect. XII, Nr. 1, Bl. 5–22). – Zudem könnte Francke zu diesem Zeitpunkt an von Fuchs die Bitte gerichtet haben, dem Paedagogium Dubletten aus der Naturalienkammer zu überlassen (vgl. Franckes nicht datierte Supplik im AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 110 [Abschrift] und Carl Hildebrand von Cansteins Empfehlungen vom 9.7.1698 [Canstein/Francke, 32–34, hier 34]).

[12] S. Anm. 11. Von Fuchs schlägt in seinem Antwortschreiben vor, daß Francke nach Berlin kommen möge (zur Berlinreise s. Brief Nr. 148, Anm. 1).

[13] Nicht ermittelt.

[14] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

[15] Nicht ermittelt. Da es sich um eine Leihgabe handelte, dürfte Francke das Lexikon wieder zurück gesandt haben.

[16] Scharschmidt hatte Francke in einem Brief vom 5.8.1698 das Eintreffen des Lexikons, das er selbst von einem Freund geborgt hatte, angekündigt. Zudem wollte er Francke im Auftrag von Laurentius Blumentrost eine arabische Schrift von einem gefangenen Türken zukommen lassen (vgl. Scharschmidt an Francke, 5.8.1698, AFSt/H C 296: 21).

[17] Es geht um die durch den Tod Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) freigewordene Stelle des 3. Diakons an St. Nikolai.

[18] Am 9.8.1698 waren als Kandidaten zur Probepredigt geladen worden: Christian Ostwald (gest. 1702, seit 1690 Pfarrer in Brandenburg, vgl. Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 612; Aland,

Der liebe am Ende wird zu frieden sein, das die recommendation an Herrn v. Beuchlingen schreibe, ob ihm wol nicht selbs antworte[19], ihn aber freundlich grüße und göttlichen beystand wünsche. Weil ich mit dem schreiben nicht fertig werden konte, mußte es verschieben, das erst über Leipzig schreibe.[20]

Herren Herren August Hermann Francken vortrefflichen profess[ori] publico Graecae und Orient[alium] Linguarum auff der Univers[itet] Halle und treueyffrigen pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herren.
Halle.

85), Wolfgang Balthasar Rauner (s. Briefe Nr. 133, Anm. 15 und Nr. 148, Z. 29) sowie offenbar [Andreas (?)] Schmidt (s. Brief Nr. 150, Anm. 9).

[19] Vgl. Z. 3–13.

[20] Offensichtlich meint Spener den vorliegenden Brief an Francke, den er erst am 17.8. fertigstellte und deshalb nicht mehr mit der an diesem Tag von Berlin nach Halle fahrenden Post senden konnte.

148. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. September 1698

Inhalt

Konnte wegen der Vokation Franckes zum Theologieprofessor noch nichts ausrichten. [Johann Heinrich] Michaelis hätte noch nicht erwähnt werden sollen. – Legt Brief von Johann Adolf Rhein aus Lichtenburg wegen [Christoph] Laurentius bei. – Sendet Exemplare von Balthasar Köpkes Traktat gegen Friedrich Christian Bücher. – Schlägt als Thema zur Antrittsvorlesung „De usu et abusu officii elenchtici" vor.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 78
D: Kramer, Beiträge, 388

In Jesu alles heil und segen!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und Gevatter.

Ich preise mit demselben die güte des Himmlischen Vaters sowol in hier ertheiltem segen als glücklicher zurückbringung an ihren ort[1], wo sie nun ferner auch alle verrichtungen nach wunsch zu vieler frucht secundiren wolle. Hingegen ist mir leid, das ich so wenig in deßen sache außrichten können[2], wie zwahr gestern gemeinet auß gelegenheit des Consistorii (darinnen doch von 8 uhr außer der mahlzeit biß 7 ¾ abends sitzen müßen, das daher auch heutige post verseumet worden) mit ihm[3] zu reden, war aber unmüglich an ihn zukommen, daher es allein bey solicitation durch den Secretarium[4] müßen bleiben laßen, aber außtrücklich sonderlich das argument des catalogi lectionum getrieben habe.[5] Heut nachmittag solte eine conferentz wegen unsrer schul

14–16 | um auch … gelegenheit hat, |.

[1] Francke war vom 29.8. bis 12.9.1698 in Berlin gewesen (s. Reisetagebuch im AFSt/W Rep. 1, II/–/18; vgl. Kramer 1, 177).

[2] Nachdem Francke am 5.9.1698 in Berlin zum Professor der Theologie ernannt worden war (vgl. Kramer 1, 178f), stand jetzt die Ausfertigung der Vokation an (vgl. Brief Nr. 150, Z. 3f und Anm. 2).

[3] Wohl Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4, vgl. Z. 13–16).

[4] Nicht ermittelt.

[5] Der Vorlesungskatalog für das Herbstsemester wurde vom Konzil am 5.10. beschlossen (s. Brief Nr. 149, Anm. 6) und erschien am 9.10.1698 (vgl. Codex Lectionum Annuarum in Regia FRIDERICIANA Halensi […], 1694–1727, 17). Da Francke am 24.9. berufen wurde (s. Brief Nr. 150, Anm. 2), konnte er darin bereits seine Vorlesungen als Theologieprofessor anzeigen (vgl. Anm. 24).

gehalten werden, da Herrn Schardium[6] sprechen wollen, um auch bey Herrn von Fuchs instantz zuthun, darzu er die beste gelegenheit hat, es ist aber auch eine stunde vorher wider abgesagt worden. Insgesamt aber ist mir bekant gnug, und erfahren es alle, das alle expeditiones alhier langsam hergehen, und will das gute zimlich weil haben[7]. Wegen Herrn M. Michaelis[8] hätte ich nicht gerathen, das alsobalden seiner wäre gedacht, sondern nur etwa einige monate noch erst gewartet worden[9]: doch werde, wo mit mir darvon geredet wird, die sache gern secundiren. Der Herr aber segne alles zu seinem preiß.

Die inlage habe von Liechtenburg bekommen[10]: weil nun Herr Rhein[11]

20 /worden/.

[6] Vermutlich Levin Schard (gest. 12.1.1699), seit 1671 Bürgermeister und seit 1695 Consul perpetuus in Berlin (Müller/Küster 4, 409. 411. 414), den Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) als einflußreichsten Mittler gegenüber von Fuchs auch in Sachen der Überlassung von Dubletten aus der Raritätenkammer an das Paedagogium (s. Brief Nr. 147, Anm. 11) empfahl (vgl. Canstein/Francke, 34).

[7] Vgl. Wander 1, 638.

[8] Wohl Johann Heinrich Michaelis (15.7.1668–10.3.1738), geb. in Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein; 1688 Studium in Leipzig und Tätigkeit als Hebräischlehrer, 1692 dass. in Halle, 1694 Magister und Leseerlaubnis in der griechischen und den orientalischen Sprachen, 1696 Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1699 Studium der äthiopischen Sprache bei Hiob Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 2) in Frankfurt und Nachfolger Franckes als Prof. der griechischen und orientalischen Sprachen in Halle, 1707 Aufsicht über die Universitätsbibliothek, ab 1709 o. Prof. theol.; 1714 ca. zweijähriger Aufenthalt bei Carl Hildebrand von Canstein (s. Anm. 6) in Dalwitz, 1717 Dr. theol., 1732 Senior der theol. Fakultät und Inspektor des theol. Seminars (DBA 844, 29–52; ADB 21, 681–683; Jöcher 3, 514–516, EB 4, 1674–1676; RGG^4 5, 1207; Dreyhaupt 2, 672f; Matrikel Halle, 294; Canstein/Francke, 638. 649–653. 729 u.ö.). – Das Hauptwerk des Philologen und Theologen Michaelis, der u.a. eine hebräische Grammatik herausgab (Erleichterte hebraeische Grammatik [...], Halle 1702) bildet die kommentierte Ausgabe der Hebräischen Bibel (Biblia Hebraica [...], Halle 1720). An dieser waren zudem Mitglieder des Collegium orientale theologicum, das Michaelis seit der Gründung im Jahre 1702 begleitete, beteiligt (vgl. Kramer 1, 252–256; 2, 115 u.ö.; K.H. Rengstorf, Johann Heinrich Michaelis und die ‚Biblia Hebraica' von 1720, in: Zentren der Aufklärung. I. Halle. Aufklärung und Pietismus, hg. N. Hinske, Heidelberg 1989 [Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, 15], 15–70).

[9] Vermutlich ging es um Franckes Nachfolge im Amt des Professors für griechische und orientalische Sprachen in Halle.

[10] Brief Johann Adolf Rheins (s. Anm. 11) an Francke vom 10.9.1698 (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.). Rhein hatte das Schreiben nach Berlin gesandt, weil Francke sich zu diesem Zeitpunkt dort aufhielt (s. Anm. 1); offensichtlich war Rheins Brief aber erst nach Franckes Abreise eingetroffen.

[11] Johann Adolf Rhein (24.10.1646–2.3.1709), geb. in Frankfurt a.M; 1665 Studium in Jena, 1669 in Straßburg, 1676 Informator in Augsburg, seit 1677 bei Gottlieb Spizel; 1679 Pfarrer in Windsheim in Bayern, 1682 Pfarrer in Mülheim am Rhein; seit 1687 Hofprediger der verwitweten Kurfürstin Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (s. Brief Nr. 35, Anm. 6) in Lichtenburg an der Elbe, 1707 Superintendent in Neuruppin (Zedler 31, 1109f; Matrikel Jena 1, 634; Pfarrerbuch Rheinland 2, 410; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 687). – Rhein, der seit dem Ende der 60er Jahre mit Spener in Kontakt stand und mit Johann Jakob Schütz zum engeren Kreis der Frankfurter Pietisten gehört hatte (näheres zu ihm und seinem Kontakt zu Spener s. Frankfurter Briefe 3, Brief Nr. 115, Anm. 1 u.ö.; Zedler ebd.; LBed. 1, 399–401. 405–407), pflegte

selbs meldete[12], das es wegen des studiosi Laurentij seye[13] (dem auch 20 thaler gezahlet[14]) meinte sowol derselbe als auch Herr B[aron] von Canstein[15], nöthig und gel[iebtem] Bruder nicht entgegen zu sein, das das schreiben öffnete: so auch gethan und hiemit übersende, der guten hoffnung und freundlichen bitte, solche öffnung, die guter meinung geschehen, nicht übel zunehmen. Herrn Raunern erwarten wir nun morgen.[16] Der Herr zeige uns auch seinen willen, ob er ihn uns, wie wir hoffen beschehret habe, und segne alsdann sein werck kräfftiglich. Hiermit göttlicher treuen obhut und regirung hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und gel[iebten] Brudern zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 21. Sept. 1698.

Von Herrn Koepken[17] tractat[18] contra Rathm[annum] redivivum[19] Bucheri[20] (so solche stunde bekam) habe 3 exemplaria der zu ihnen reisenden jungf[er][21]

---

nachweisbar seit 1697 intensive Beziehungen zu Francke, organisierte Spenden und vermittelte Kinder an das Hallesche Waisenhaus (vgl. ca. 80 Briefe Rheins an Francke, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.; auch Brief Nr. 142, Anm. 10 und 11). Aufgrund der Nähe zu Anna Sophie von Sachsen und Wilhelmine Ernestine von der Pfalz in Lichtenburg, wo Spener sich mehrfach aufhielt (vgl. Brief Nr. 120, Anm. 1 und Briefe Rheins an Francke z.B. vom 14.7., 6.10. und 6.12.1698, SBPrKB, aaO), war Rhein ein erstrangiger Übermittler von Informationen, die den Dresdner Hof betrafen (vgl. z.B. die Nachricht an Francke, daß Friedrich August von Sachsen [s. Brief Nr. 138, Anm. 6] zur Rückkehr Speners nach Dresden seinen Konsens gegeben habe, im Brief Rheins an Francke vom 18.4.1699, SBPrKB, aaO).

[12] Ein entsprechendes Schreiben Rheins an Spener wurde nicht ermittelt.

[13] Aufgrund einer Empfehlung Franckes vermittelte Rhein den Studenten [Christoph (?)] Laurentius (aus Möckern bei Burg, Student in Halle 1695; vgl. Matrikel Halle, 257) nach Holstein als Informator bei dem Bruder des kursächsischen Geheimen Rats Cajus von Rumohr (vgl. Rhein an Francke, 10.9.1698, SBPrKB, aaO [s. Anm. 11]).

[14] Die 20 Taler zum Unterhalt des Studenten stammten offensichtlich von von Rumohr und sollten über Rhein und Spener an Laurentius gelangen (vgl. Rhein an Francke, 10.9. u. 6.10.1698, SBPrKB, aaO [s. Anm. 11]). Tatsächlich hatte Laurentius, der sich Anfang September in Berlin aufhielt, das Geld zu diesem Zeitpunkt noch nicht erhalten, sondern bekam es erst Anfang Oktober in Halle (vgl. Briefe Nr. 150, Z. 42–44 u. Nr. 151, Z. 50).

[15] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[16] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15) reiste zur Probepredigt nach Berlin (s. Brief Nr. 147, Anm. 18).

[17] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).

[18] B. Köpke, M. Friderich Christian Büchers […] Rathmannus Redivivus, Das ist/ Pietistische Uebereinstimmung In dem Articul Von der Heil. Schrifft/ Mit denen Fanaticis und sonderlich M. Hermanno Rathmanno, […] Frankfurt/Oder 1698. – Die Vorrede Speners datiert vom 26.8.1698 (Grünberg Nr. 263. 516).

[19] F.Ch. Bücher, Rathmannus redivivus/ Das ist/ Pietistische Uebereinstimmung in dem Articul von der Heiligen Schrifft/ mit denen Fanaticis/ sonderlich M. Hermanno Rathmanno […], Leipzig 1697 (Grünberg Nr. 376).

[20] Friedrich Christian Bücher (22.5.1651–18.3.1714), geb. in Schlieben in Sachsen; 1670 Studium in Wittenberg (1672 Magister), 1677 Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1681 Prof. philos. und Bibliothekar in Danzig, 1685 Diakon an St. Katharinen ebd. (DBA 158, 391f; Zedler

mitgegeben, bitte darvon eines Herrn D. Breithaupten[22] u. eines Herrn D. Anton[23] mitzutheilen.

Solte nicht dienlich sein zum themate orat[ionis] inaugur[alis] zunehmen de usu et abusu officii elenchtici Sp[i]r[itu]s S[ancti] vel ipsi falso attributi p.[24]

A Monsieur Monsieur Franck professeur tres celebre de l'université de Halles, et ministre de la parole de Dieu pour l'eglise de Glauche p.
à Hall.

4, 1802f; Jöcher 1, 1460; Matrikel Wittenberg, 39). – Bücher gehörte zu den Hauptverfassern antipietistischer Streitliteratur (vgl. Grünberg Nr. 373–383; Gierl, 399f).

[21] Nicht ermittelt.

[22] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[23] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[24] Das von Spener vorgeschlagene Thema wurde Bestandteil von Franckes am 6.11.1698 (20. So.n.Tr.) angezeigtem Vorlesungsprogramm als Theologieprofessor (Ex clementissima voluntate […] Principis […] Friderici III. […] Electoris Brandenb. […] Lectiones Theologicas Introductioni In Singulos V. Testamenti libros destinatas indicit, simulque De Usu Et Abusu Officii Elenchtici Spiritus Sancti/ paucula praefatur Aug. Hermannus Francke […], Halle 1698 [Francke-Bibliographie Nr. B 8.1]). Am 9.10.1698 war es bereits im Vorlesungskatalog (s. Anm. 5) abgedruckt worden.

149. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. September 1698

Inhalt

Die Ausfertigung der Vokation für Francke ist bereits angeordnet. – Als Nachfolger Johann Caspar Schades haben die Bürger inzwischen Johann Fritzsch vorgeschlagen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 79
D: Kramer, Beiträge, 389

Jesum!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gestern, weil ihn selbs nicht sprechen könen, Herrn geh[eimen] Rath von Fuchs[1] mit einem schreiben erinnert[2], der heut frühe seinen Secretarium[3] zu mir sandte, mir seine hand zu zeigen, welche er zu Herrn geh[eimem] Secret[ario] Stoschio[4] tragen solte, da die außfertigung der vocation ihm anbefohlen wurde, aber mit dem beysatz die vorige profession noch darbey zu behalten, und assignation 200 thaler solang biß zu völligerem gehalt mittel gemacht werden könten. Hierauß glaube nicht, das heut die sache habe fertig werden könen, noch also mit dieser post folgen: was mit der folgenden geschehen möge, müßen wir sehen, doch habe hoffnung.[5] Ob aber indeßen das concilium academicum auffzuschieben, möchte zweifflen.[6] Und könte man doch sich solchesmal ein ander geschäfft machen, um einmal darauß zubleiben.

Morgen wird Herr Rauner predigen[7], darzu der Herr geist und gnade geben, auch das gantze werck in allen stücken zu seinen meisten ehren richten wolle. Seiter vorgestern fangen an die bürger auff Herrn Fritzschen

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[2] Nicht ermittelt. Gegenstand des Schreibens war die Bitte um Ausfertigung der Vokation zum Professor der Theologie für Francke (s. bis Z. 11 und Brief Nr. 148, Z. 7–16 und Anm. 2).

[3] Nicht ermittelt.

[4] Friedrich Wilhelm von Stosch (s. Brief Nr. 87, Anm. 33).

[5] Von Fuchs teilte Francke am 25.9.1698 mit, daß sowohl die Vokation als auch das Privileg des Waisenhauses bereits ausgefertigt seien. Die Vokation solle mit der heutigen, das Privileg mit der folgenden Post fortgehen (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9: 3; zu Vokation und Privileg s. Brief Nr. 150, Anm. 2).

[6] Das Konzil, in dem Francke in die theol. Fakultät aufgenommen wurde, tagte am 5.10.1698 (vgl. Breithaupt an Spener, 22.10.1698, AFSt/H D 88: 157f, hier 157).

[7] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15 und Nr. 147, Z. 38–43 und Anm. 18).

in Sora[u][8] zufallen, den ich zuerst vorgeschlagen, aber gleich bezeuget hatte, das ihm auff ungewißen fall eine probpredigt nicht zuzumuthen seye, daher hier alle gleich von ihm abstrahiret. Nun fallen sie von selbsten drauff, und wo sie nicht sonderlich vergnügen an Herrn Raunern morgen schöpften, dörfften sie drauff tringen, jenen ohne probpredigt zu vociren.[9] Sed haec adhuc in aurem. Ich hoffe künfftige woche werde uns meistentheils den außschlag geben. Solte es Herrn Raunern nicht treffen, welches zwahr darvor noch halte, sind sobald andre vorschläge vor ihn, und solle seine herreise nicht vergebens auch alsdann gewesen sein. Wormit samt übrigem gantzen lieben hause in des Himmlischen Vaters treue obhut empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 24. Sept. 1698.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herrn August Hermann Francken, auff der Churfürstl[ich] Hallischen universitet Graecae und Orient[alium] Ling[uarum] auch designato Sanctissimae Th[eologiae] prof[essori] publico, und pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herren gevattern und in Christo geliebten Brudern.

Halle

Francò

[8] Johann Fritzsch (Fritzsche) (10.5.1656–14.2.1699), geb. in Zwickau; 1674 Studium in Leipzig (1675 Magister), 1678 Reise nach Frankfurt a.M., dann Informator der Kinder Heinrich Freiherr von Friesens in Sachsen; 1681 Pfarrer in Halbau in der Oberlausitz, 1687 Archidiakon und Konsistorialassessor in Sorau, 1698 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 222 [mit falscher Angabe des Vornamens: Johann Georg]; Matrikel Leipzig, 118; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 99–158 [Personalia 130–133]; J. Porst, Einen aufrichtigen [...] Israeliten [...]: [LP Johann Fritzsch], o.O. 1699). – Fritzsch stand spätestens seit 1687 mit Spener in brieflichem Kontakt (vgl. AFSt/H A 143: 4–8 u.ö.).

[9] S. Brief Nr. 150, Z. 11–41.

150. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. Oktober 1698

Inhalt

Franckes Vokation dürfte inzwischen eingetroffen sein. – Will Auslegung des 1. Johannesbriefes im Waisenhaus verlegen lassen; bereitet Publikation seiner Responsen vor. – Wolfgang Balthasar Rauners ohne Konzept gehaltene Predigt hat nicht überzeugt. Johann Fritzsch wird ohne Probepredigt berufen werden. – Will Geld für [Christoph] Laurentius mit Rauner senden. – Franckes Aufenthalt in Berlin hat für Beruhigung gesorgt. [Christoph Wilhelm] Beyer ist kompromißbereit. – Erwähnt Breithaupts Traum.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 80
D: Kramer, Beiträge, 389–391

Göttliche gnade, friede und segen!

In unsrem Jesu hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Das von Herrn geh[eimem] R[ath] von Fuchs[1] vertröstete hoffe ich, werde bereits angekommen sein[2], wie er solches vergangen dinstag sagte. Der Herr versigle nun vocation und alle concessionen mit viel tausend segen. Ich vor meine person will meine arbeit über 1. Joh[annes][3] ihrem armenverlag (da nicht zweiffle, das wie es von andern habe, 130 exemplaria bekomme, die zwahr an vielen orten als die lockvögel sind, andre nachzuholen) überlaßen[4], und meine, künfftigen monat das exemplar zu adiustiren[5]. Was meine responsa anlangt, fange an etwas nach zusuchen[6], kostet aber viel zeit annoch.

9 adiustiren] adiustriren: D.

---

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[2] Die vom 24.9.1698 datierende Vokation Franckes zum Professor der Theologie (AFSt/H D 90: 293f [Abschrift]; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3a, 1686–1698, Bl. 24–26 [Abschrift]; vgl. Brief Nr. 149, Anm. 2). Das Privileg des Waisenhauses vom 19.9.1698 (AFSt/W Rep. 1, II/–/6) fertigte der Lehnskanzlist Jakob Heinrich Katsch am 11.10.1698 aus (vgl. AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 114 [Abschrift]). Es war bis Anfang November in Halle aber noch nicht eingetroffen (vgl. Paul von Fuchs an Francke, 6.11.1698, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9: 4).

[3] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel Nach ihrem Wort-Verstand von versicul zu versicul: samt ausgezogenen Lehren und Lebens-Regeln, auch einer voelligen Paraphrasi/ [...], Halle 1699 (Grünberg Nr. 65).

[4] Die Genehmigung zur Errichtung einer Verlagsbuchhandlung war Bestandteil der Privilegierung des Waisenhauses vom 19.9.1698 (s. Anm. 2). Speners Auslegung des 1. Johannesbriefes (s. Anm. 3) gehörte zu den ersten im Waisenhaus verlegten Titeln.

[5] Hier wohl im Sinne von „das Manuskript fertigzustellen" (zu dessen Übersendung vgl. Briefe Nr. 152, Z. 3–6, Nr. 153, Z. 14–24 und Nr. 159, Z. 7–10).

[6] Gemeint sind die Vorbereitungen zur Herausgabe von Speners Theologischen Bedencken (Bed. 1).

Mit unsrem guten Herrn Raunern hats hier nicht von statten gehen wollen[7], und war die gemeinde mit der predigt, welche weil er nicht concipiret, nicht in gnugsamer ordnung vorgestellet wurde, weniger als mit dem andern[8] zufrieden, darzu auch allerley geschwätz kam, welches mir bald meine hoffnung schwächete, endlich gar benahm. Ob nun wol auff ihm u. Herrn Schmiden[9], welchen man wehlen wolte, bestunde, so kamen die genannte verordnete der burgerschafft sowol zu mir als den Herren burgermeistern, und wolten durchauß von diesen beiden nicht hören: daher nicht müglich gewesen wäre, als mit oberer gewalt ihn zu obtrudiren, so gleichwol auch nicht rathsam. Darauff die burgerschafft von selbs auff Herrn Fritschen archidiac[onum] zu Sorau[10] fiel, weil sie soviel gutes von ihm gehöret hatten, so ich meo calculo bekräfftigen mußte, und verlangte, ob man denselben ohne probpredigt beruffen wolte. Dieses wurde also gestern, als wir zu rathhauß beysammen waren, als das beste mittel zusammenzutreten erkant und also beschloßen, auch heut von dem hoff, dem es angenehm ist, das alle ordines einstimmen, confirmiret. Wird also Herr Fritsch beruffen werden[11], Gott regire sein hertz, das er folge. Ich wundre mich göttlicher providentz. Er war der erste, den ich zwahr vorgeschlagen habe, aber also das es keine müglichkeit wäre, weil man ihm sich auffstellen zu laßen nicht zumuthen könte. Hingegen ohne dieses wäre es auch erstlich nicht müglich worden: so fügets Gott, das in die wahl solche kommen, die zwahr würdig, aber die burgerschafft gegen sie animirt, das sie endlich selbs auff den jenigen, auch die jenige art, kommen müßen, dawider sie sich, wo vor einem monat solche vorgeschlagen worden, widersetzt haben würde. Der Herr führe sein werck weiter. Der wird auch vor Herrn Raunern sorgen, und ihm hoffentlich auch das hiegewesen sein nicht nachtheilig sondern nutzlich werden. Was ohne concept zu predigen anlangt, gehet es bey gel[iebtem] Bruder wol an, oder auch andern, die eines

28 /zwahr/ : ⟨also⟩.

---

[7] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15) war als 3. Diakon an St. Nikolai nicht gewählt worden (vgl. Brief Nr. 147, Anm. 18).

[8] [Andreas (?)] Schmidt (s. Z. 15f und Anm. 9).

[9] Vielleicht Andreas Schmidt (2.10.1672–4.7.1745), geb. in Berlin; 1691 Studium in Leipzig; 1694 Pfarrer in Blumberg bei Berlin, 1696 Diakon in Wittstock, 1700 Oberpfarrer an St. Gotthard und Superintendent in Brandenburg, 1705 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1712 2. Diakon; 1726 Superintendent in Perleberg (DBA 1114, 147f; Matrikel Leipzig, 396; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 759).

[10] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).

[11] Fritzsch wurde am 4.10. berufen und nahm die Berufung am 23.10.1698 an (ALAND, 85). Am 20.11.1698 trat er sein Amt als 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin an (vgl. [J. Fritzsch], Der kurtze Inhalt des Amtes eines Evangelischen Predigers/ aus Matth. XVIII, 23–25/ […] am XXII. Sontag nach Trin. 1698. […] vorgetragen, in: Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, Doppelter Anhang zwoer Anzugs-Predigten, Frankfurt a.M. 1700, 1–18).

solchen firmen und geschwinden judicii sind, das sie eine sache sobald sie sie nur ansehen, gleich in eine schickliche ordnung bringen. Es geht aber [bey] andern nicht an, die es nachthun wollen, und darzu zu schwach sind. Daher sie sich selbs schaden thun.

Mit Herrn Laurentio[12] habe mich geirret, denn ich ihm gesagt, bey meiner frauen[13] das geld abzuholen[14], so er auch gesagt zu thun, aber es nicht abgeholet: würden also mit Herrn Raunern die 20 thaler gesandt werden.[15] Vor den segen an den praeceptoribus paedagogii dancke ich Gott mit ihnen: ist eine sehr gefährliche versuchung, dero die beste am ersten exponirt sind.[16] Hier zeiget sich auch noch die frucht geliebten Bruders gegenwart, in dem die gute freunde still sind: und hat Herr Beyer sich darzu erkläret, wo ih[m es auf]fgetragen würde eine pfarstelle anzunehmen, und beicht zusitzen.[17] Gott wird ferner gnade geben, alles in ordnung zubringen. Deßen güte dancke auch wegen Jacob Carls über das gute zeugnus von ihm[18]: sie walte ferner über ihn, u. bewahre ihn vor allem argen. Herrn D. Breithaupts mitgetheilter traum[19] hat mich sehr vergnügt: Gott laße das dreyfache liecht lang u. je länger je heller leuchten.[20] In deßen gütige obhut, segen und regirung schließlich mit gantzem lieben hauß erlaßende verharre

39 [bey]: cj (Wort fehlt). **48** /darzu/. **48f** ih[m es auf]fgetragen: cj (Papierausriß).

---

[12] [Christoph (?)] Laurentius (s. Brief Nr. 148, Anm. 13).

[13] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[14] S. Brief Nr. 148, Anm. 14.

[15] S. Brief Nr. 151, Z. 50.

[16] Offenbar hatte Francke in einem nicht überlieferten Brief berichtet, daß die nicht näher beschriebenen besorgniserregenden Vorgänge am Paedagogium Regium (vgl. Brief Nr. 147, Z. 18–23 und Anm. 9) inzwischen beendet seien.

[17] Wohl Christoph Wilhelm Beyer (28.5.1651–5.11.1706), geb. in Plauen; 1670 und 1678 Studium in Leipzig und Wittenberg; 1686 Pfarrer in Kunersdorf bei Wriezen, 1687 schwedischer Legationsprediger in Wien, 1687 Pfarrer in Modern in der Slowakei; 1693 erster Pfarrer an St. Katharinen in Salzwedel, 1695 Oberpfarrer an St. Marien und Superintendent ebd., 4.7.1698 Dr. theol. in Halle (Matrikel Leipzig, 30; Matrikel Halle, 24; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 58; Pfarrerbuch KPS 1, 353). – Christoph Wilhelm Beyer hatte Francke in einem Brief vom 4.10.1698 mitgeteilt, daß er dankbar sei für die Gelegenheit, Francke kennengelernt zu haben, und dabei besonders dessen Predigt zum 11. So.n.Tr. (4.9.1698), die Francke in Berlin gehalten hatte (vgl. Brief Nr. 148, Anm. 1), erwähnt (AFSt/H A 166: 89). Zudem berichtet er von Schwierigkeiten, die er wegen einer eigenen Predigt habe, und von einer Zitation zum Konsistorium, die er ablehne, ohne zu wissen, was ihm nun bevorstünde; auch erwähnt er Kontakte zu Spener (ebd.). Möglicherweise stand für Beyer zu diesem Zeitpunkt eine Amtsentsetzung bzw. Versetzung in ein anderes Pfarramt an. In einem Brief vom 7.7.1699 an Francke schreibt er ausführlich über seine Gewissensprobleme bei der Absolution, die er in einer Predigt thematisiert habe und in denen er bei Francke Rat sucht (AFSt/H F 14: 403f).

[18] Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 16) auch erneut über Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) berichtet haben.

[19] Ein Brief Joachim Justus Breithaupts (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) entsprechenden Inhalts ist nicht überliefert.

[20] Möglicherweise spielte in Breithaupts Traum ein „dreifaches Licht" als Bild für die Hallenser

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet u. liebe willliger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 1. Oct. 1698.

Herrn D. Breithaupten u. Herrn D. Anton[21] grüße ich freundlich in dem Herren.

Herren Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] auch Graecae et Orient[alium] Ling[uarum] prof[essori] publico, und pastori zu Glauche p.

Halle

Francò

Professoren der Theologie, zu denen Francke neben Anton (s. Anm. 21) und Breithaupt nun gehörte (s. Anm. 19), eine Rolle.

[21] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

151. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 05. Oktober 1698

Inhalt

Wolfgang Balthasar Rauner kehrt nach Halle zurück. Hält Entscheidung für Johann Fritzsch für günstiger. – Johann Ludwig Hartmann hat De officio elenchtico gearbeitet. – Kritisiert Predigt Von den falschen Propheten hinsichtlich der Behauptung, das Leben, nicht die Lehre sei die maßgebliche „Frucht" des Lehrers. – Legt Schreiben von Justus Samuel Scharschmidt mit der Bitte um Beurteilung der Katechismusfragen Barthold Vagets bei.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 81
D: Kramer, Beiträge, 391–392

Göttliche gnade, friede und krafft in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Hiemit komt unser geliebte Herr Rauner widerum zu ihnen.[1] Habe als er herkam, und invitirt worden, nicht gezweiffelt, das der Herr ihn uns bestimmet haben würde; wie sich aber schon einiges regte, ehe er herkam, so eußerte sich der burgerschafft, quocumque demum autore, widerwillen auffs hefftigste, das da bald sahe, nicht mehr durchzutringen. Wie wol aber vielleicht sichs bald klährer zeigen mögte, warum ihn Gott uns nicht gegeben, da er ihn hoffentlich anderwerts hin bestimmet haben wird.[2] Davon er vielleicht mag eröffnung thun, der Herr aber in allen stücken mit seinem rath kräfftig durchtringen wolle und wird. Herrn Fritzschen[3] sende nun der statt vocatorias[4] ohne probpredigt, und versehe mich seiner folge. Unter allen, die einiger maßen in vorschlag gekommen, halte ihn vor unsre gemeinde und jetzigen zustand vor den bequemsten, den ich auch vor allen erst gewünschet hätte, aber nicht einbilden könen, das es müglich, weil ihm keine probpredigt zuzumuthen getrauet. So hat der Herr über was ich müglich gehofft, gethan.

Die außgefertigte sachen nach außage deren von der cancelley sind schon vorige woche fort, müßen also bereits angekommen sein.[5] De officio Elench-

6 /widerwillen/.

[1] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15) hatte sich zur Probepredigt an St. Nikolai in Berlin aufgehalten (s. Brief Nr. 147, Anm. 18).

[2] Rauner wurde 1699 Pfarrer in Wesel.

[3] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).

[4] S. Brief Nr. 150, Anm. 11.

[5] Die Ausfertigung der Vokation zum Professor der Theologie für Francke (s. Brief Nr. 150, Anm. 2).

tico[6] wüßte nichts vorzuschlagen, als das mich deucht in Herrn D. Hartmanns[7] pastorali[8] werde die materie zimlich tractiret sein[9]. Den abusum sehen wir sonderlich in den academien vor augen.

Die predigt von den f[alschen] Propheten[10] habe vorige woche gelesen: wünschete, das sie nicht gerad in diese zeit gekommen wäre.[11] Bekenne, das ex stylo sacro 2. Petr. 2,1 unmüglich andre pro pseudoprophetis halten könne, als qui et quatenus falsa docent[12]: und ist ein miedling zwahr auch der heerde schädlich[13], ja kan die schaafe um die seele bringen, ist aber deswegen stylo sacro kein falscher prophet: ob wol non-verus: so fern ein wahrer prophet heißt veritate metaphysica, der jenige der alles hat, was eigenlich zu einem rechtschaffenen propheten nach Gottes willen erfordert wird. Was das leben anlangt gehört es unter die früchten eines menschen oder eines Christen: aber eines lehrers, er seye ein wahrer oder falscher lehrer, früchten sind

23 /gerad/. **30** /oder eines/ : ⟨unter die⟩.

---

[6] Von Spener vorgeschlagenes Thema für die Vorlesungsankündigung Franckes für das Wintersemester (s. Brief Nr. 148, Anm. 24).

[7] Johann Ludwig Hartmann (3.2.1640–18.7.1680), geb. in Rothenburg o.T.; 1657 Studium in Wittenberg (1659 Magister); 1660 Pfarrer in Spielbach, 1662 Gymnasialrektor in Rothenburg, seit 1665 Superintendent an St. Jakob ebd.; seit 1669 mit Spener im Briefwechsel; 1670 Dr. theol. in Tübingen (DBA 479, 73–78; ADB 10, 685; Zedler 12, 647f; Jöcher 2, 1382; Matrikel Tübingen 2, 343. 348; W. Dannheimer, Verzeichnis der im Gebiete der freien Reichsstadt Rothenburg o.T. von 1544 bis 1803 wirkenden evangelisch-lutherischen Geistlichen, Nürnberg 1952, 65; Spener, Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 41 u.ö. [Lit.]).

[8] J.L. Hartmann, Pastorale Evangelicum, Seu Instructio Plenior Ministrorum Verbi: Libris quatuor pastoris Vocationem, Ordinationem, Investituram […] Additis sufficientibus monitis circa quamcunque Praxin Theolog. Pastoralem & Decisionibus ultra 800. Casuum Conscientiae […], Nürnberg 1678 (²1697).

[9] Hartmann behandelt neben dem Elenchus doctrinalis vor allem den Elenchus moralis (vgl. Hartmann, wie Anm. 8, 1. Aufl., 445–467 [De officio Elenctico ratione Elenchi doctrinalis], 491–502 [De officio Epanorthotico seu Elencho moralis], 503–525 [De Elenchi moralis objecto Reali et Forma], 526–532 [De monitis variis variorum officium Epanorthoticum concernentibus], 533–566 [De exceptionibus Pseudo-Politicorum adversus Correptiones Pastorales] und 567–586 [De extremis Elenchi Moralis, seu officii Epanorthotici]; zur Unterscheidung von Elenchus doctrinalis und moralis vgl. Gierl, 61. 75 u.ö.). – Hartmann hatte in Tübingen auch De elencho morali disputiert (vgl. Zedler, wie Anm. 7).

[10] A.H. Francke, Predigt Von den Falschen Propheten/ Uber das Evangelium Matth. VII, vers. 15–23. Am 8. So.n.Tr. Anno 1698, […] zu Glaucha an Halle gehalten, Halle 1698 (Francke, Predigten 1, 438–484; Francke-Bibliographie Nr. E 71.1–6).

[11] Die Predigt mußte zu einer erneuten Verschärfung der Spannungen mit der Stadtgeistlichkeit führen, weil Francke dieser darin implizit vorwarf, ihr Amt nicht richtig zu führen (vgl. die folgenden Zeilen). Zum unmittelbaren Anlaß für die Auseinandersetzungen ab dem Frühjahr 1699 (s. Brief Nr. 161, Anm. 1) wurde aber erst Franckes am 2.2.1699 gehaltene Predigt „Ein Unterricht vom Kirchengehen" (Francke, Predigten 1, 602–630; Francke-Bibliographie E 87.1).

[12] Francke hatte u.a. aus 2Petr 2 abgeleitet, daß wahre bzw. falsche Propheten vor allem an ihren „Lebens-Fruechten" erkennbar seien (Francke, Predigten 1, 469f).

[13] Vgl. Joh 10,12f.

nicht das leben an sich selbs, sondern die lehr[14] und jenes nicht anders, als sofern er auch mit exempel lehren oder verführen kan. Ich will aber etwa zu andern mal meine remarques senden.[15] Auffs wenigste dienets, wo andre die predigt angreiffen möchten, ut tela praevisa minus noceant[16]. Was die neue begebenheit bey dem armenwesen seye, verlangt mich auch zu vernehmen, Gott desto hertzlicher mit ihnen zu preisen.

Hiebey ein schreiben von Herrn Scharschmid auß Moskau.[17] Er verlangt von mir mein judicium über L. Vagetij[18] 3 Catech[ismus] fragen, wie man solle Gott lieben: mit beyfügen, das er solche an gel[iebten] Bruder u. mich gesandt[19]: ich weiß aber nichts darvon gesehen zu haben, könte aber von ihrem ort etwas darvon bekommen, wolte sehen zu antworten, der nechst treuer empfehlung in göttliche obhut u. freundlichen gruß an das gesamte liebe hauß verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 5. Oct. 1698.
in großer eil.

Herr Rauner[20] wird die 20 thaler wegen Herrn Laur[entii][21] mitbringen.

34f /die predigt/ : ⟨sie⟩.

---

[14] Spener wendet sich mit seiner Kritik insbesondere gegen den gesamten 2. Teil der Predigt („Wie die falschen Propheten zu erkennen seien?", Francke, Predigten 1, 454–470), in dem Francke die Meinung, die Frucht des Lehrers sei die Lehre, als Verdrehung der Worte Christi bezeichnet (aaO, 454). Francke behauptet, Christus wolle von den Lehrern „Fruechte haben, die aus der Lehre fließen, Fruechte des Lebens" (aaO, 465).

[15] Nicht ermittelt.

[16] Zitat nach Seneca.

[17] Nicht überliefert. Vermutlich handelte es sich um ein vom 5.8.1698 datierendes Schreiben, das Justus Samuel Scharschmidt in einem Brief an Francke vom 2.9.1698 als zuletzt abgesandtes Schreiben an Spener erwähnt (AFSt/H C 296: 22); inzwischen ging Scharschmidt davon aus, daß Spener bereits verstorben sei (ebd.). Am 5.8.1698 hatte Scharschmidt sich ebenfalls mit der Bitte um ein Urteil über Barthold Vagets Katechismusfragen (s. die folgenden Z.) an Francke gewandt (AFSt/H C 296: 21).

[18] Barthold Vaget (14.6.1654–23.1.1724), geb. in Hamburg; 1674 Studium in Wittenberg (1679 Magister); 1679 Kantor in Bergedorf, 1684 Pfarrer auf den Eisenwerken der Familie Marselis in Moskau, 1689 Pfarrer der Alten Gemeinde in Moskau, 1695/96 Aufenthalt in Archangelsk, dann wieder in Moskau; 1702 Lic. theol. in Wittenberg; 1711–1718 Generalsuperintendent aller lutherischen Kirchen in Rußland (DBA 1300, 144–148; Zedler 46, 97; Jöcher 4, 1382; Matrikel Wittenberg, 105; Pfarrerbuch Rußland, 500; AFSt/H C 296. 153a–d).

[19] Nicht überliefert.

[20] S. Anm. 1.

[21] [Christoph (?)] Laurentius (s. Brief Nr. 148, Anm. 13). Zu dem von Spener auszuzahlenden Geldbetrag s. Brief Nr. 148, Anm. 14.

Dem Hochehrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theologiae, Graecae et Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico ordin[ario] bey der Hallischen Churf[ürstlichen] universitet, und treufleißigem pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern und in Christo geliebten Brudern.

Glauche.

152. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 20. Dezember 1698

Inhalt

Dankt für Sendung der Auslegung des 1. Johannesbriefes. Hält Veröffentlichung der Bedenken für nützlicher als andere Consilia. – Antwort an Johann Homann konnte noch nicht abgesandt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 2
D: Kramer, Beiträge, 392–393

Halle den 20. Dec. 98

Theurester Vater in dem Herrn, und wehrtester Herr Gevatter,

Ich dancke von Herzen für das übersch[ickte] über die 1. Joh[annesepistel].[1] Was dabey erinnert[2], sol wohl in acht genommen werden. Die Buchführer laßen sich immer mehr selbst mit uns ein[3], und verlangen von unsren Sachen, so auch diesem Werck wohl zu statten kommen wird.

Sonst ist Herr Breith[aupt][4] selbst auch darauff kommen, ob wir nicht die responsa[5] auch bekommen könten, ohne daß Er gewußt, daß ich eben das schon gesuchet. Kan es, wie ich noch hoffe, geschehen, wird gewiß mehr nutzen damit geschaffet werden als mit allen Consiliis Wittebergensibus[6] und Dedekenni[7] und werden die Käuffer auch einen Vortheil haben, wenns vom Waysen=Hause verleget wird.

[1] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3). Spener hatte die Übersendung des Manuskripts zur Verlegung im Waisenhaus am 1.10.1698 angekündigt (s. Brief Nr. 150, Z. 5–9 und Anm. 5).

[2] Ein entsprechendes Schreiben Speners ist nicht überliefert.

[3] Zur Verlagsbuchhandlung des Waisenhauses vgl. Brief Nr. 150, Anm. 4.

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[5] Bed. 1 (vgl. Brief Nr. 150, Z. 9f).

[6] Consilia Theologica Witebergensia, Das ist, Wittenbergische Geistliche Rathschläge: Deß theuren Mannes Gottes, D. Martini Lutheri, seiner Collegen, und treuen Nachfolger, von dem heiligen Reformations-Anfang, biß auff jetzige Zeit, in dem Namen der gesampten Theologischen Facultät außgestellete Urtheil, Bedencken und offentliche Schrifften; in vier Theilen [...], Frankfurt a.M. 1664. – Möglicherweise meint Francke zudem andere Wittenberger Bedenken wie Ph. Melanchthon, Consilia sive Ivdicia Theologica [...], Neustadt 1600, und B. Meisner, Pia Desideria, Paulo ante beatum obitum ab ipso manifestata et delineata, ac insimul Consilia Theologica [...], Frankfurt a.M. 1679. Auch die in der 2. Auflage in Wittenberg erschienenen Bedenken Felix Bidembachs (F. Bidembach, Consiliorum theologicorum decades [...], Teile 1–10, Wittenberg ^{2}1612–1614) kommen hier in Frage.

[7] G. Dedeken, Thesaurus consiliorum et decisionum [...]: Das ist: Vornehmer Universiteten hochlöblicher Collegien, wolbestalter Consistorien, auch sonst hochgelährter Theologen vnd Juristen Rath, Bedencken, Antwort, Belehrung, Erkenntnuß, Bescheide vnd Urtheil [...], 4 Bde., Hamburg 1623 (Hamburg und Jena ^{2}1671).

Dem Prediger Hoemann[8] habe ich geantwortet[9], man hat aber den Brieff nicht annehmen wollen auff den Post-Hauß u. wird ihn Herr Neubauer[10] wohl noch bey sich haben.

Ich wünsche die Fülle des Segens auff das H. Fest, u. verharre

M[eines] th[euresten] Vaters Gehors[amer]

A[ugust] H[ermann] Francke.

15 Post-Hauß] + ⟨,⟩.

[8] Johann Homann (26.5.1653–23.4.1722), geb. in Magdeburg; zunächst Lehrer in Kloster Berge, 1679 in Altstädt, 1684 Hilfsprediger in Kiel; 1691 Subrektor am Cöllner Gymnasium in Berlin, 1694 Pfarrer in Blankenburg in der Uckermark, 1715 emeritiert (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 353f; vgl. Anm. 9).

[9] Ein entsprechendes Schreiben Franckes wie auch ein vorausgehender Brief Homanns sind nicht überliefert. Homann hatte sich vermutlich wegen der Unterbringung seiner Söhne in Halle an Francke gewandt (vgl. Brief Nr. 156, Z. 41–43 und Anm. 7).

[10] Georg Heinrich Neubauer (Mai 1666–26.6.1726), geb. in Diesdorf bei Halberstadt, Domschule Halberstadt, 1688 Theologiestudium in Leipzig; ging mit Francke nach Erfurt und später nach Halle, wo er 1695 Mitbegründer und erster Leiter der Waisenanstalt, Baumeister, Sekretär und Rechnungsführer wurde; 1697/98 Hollandreise (Matrikel Leipzig, 310; Kramer 1, 169–185; Knuth, 61–84).

Briefe des Jahres 1699

153. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. Januar 1699

Inhalt

Sendet gute Wünsche zum Neuen Jahr. – Hat Teile seines Manuskripts zur Auslegung des Johannesbriefs Frau Grupe und Carl Hildebrand von Canstein mitgegeben. Sendet Bemerkungen zum Probedruck. – Hat mit Revision der Bedenken angefangen. Erwägt kritisch Aufwand und Nutzen. – Bittet um Rat wegen Wechsels Jakob Karl Speners nach Gotha, den Adam Rechenberg nahelegt. – Johann Paul Astmann ist erkrankt, Christoph Nagel gestorben.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 82
D: Kramer, Beiträge, 393–394

Jesum, in dem uns alles neu werden solle!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Was ich unsrem gantzen ordini besonders und ins gemein allen die den Herrn fürchten und lieben[1] auff den N[euen] jahres tag an H. stätte von grund der Seelen nach allen stücken gewünschet, will der krafft nach, gleich ob es mit soviel worten herschriebe, auch auff deßen liebe person, hauß und amt, vor dem Herren gerichtet haben: der laße es sein ein solches jahr, in dem und allen folgenden mit jedem tag neue zeugnußen seiner allmacht, weißheit, güte, gerechtigkeit und wahrheit, sich an denselben zu eigner und aller die ihn und den Herrn lieben stäter neuen freude und dancksagung offenbahren. Der Herr Herr laße sein werck durch seine hand u. andre, die er neben ihm darzu verordnet, je länger je nachtrücklicher fortgehen und seliglich durch alle hindernußen durchtringen.

Die arbeit über die 1. Joh[annesepistel][2] hoffe werden sie nun beysammen haben, da ich der Frau Grupin[3] den 2. theil, den letzten bogen aber jüngsthin Herrn B[aron] von Canstein[4] gegeben habe. Der Herr laße sie nicht ohne segen bleiben bey denen, die sie lesen werden, in glauben u. liebe gestärckt zu werden, er laße auch den armen von dem verlag einigen nutzen zu wachsen.

---

[1] Vgl. die Erklärung Martin Luthers im Kleinen Katechismus zum 1. Gebot, die als Ausgangspunkt zu den Erklärungen der übrigen Gebote in verkürzter Form wiederkehrt („Wir sollen Gott fürchten und lieben […]"; vgl. A. Beutel, „Gott fürchten und lieben". Zur Entstehungsgeschichte der lutherischen Katechismusformel, in: ders., Protestantische Konkretionen. Studien zur Kirchengeschichte, Tübingen 1998, 45–65).

[2] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3).

[3] Möglicherweise die Ehefrau von Caspar Sigmund Grupe, der sich in einem Schreiben aus Berlin vom 22.1.1699 bei Francke wegen der „ungelegenheit", die Francke durch die Unpäßlichkeit seiner Frau entstehe, entschuldigte (AFSt/H C 789: 7).

[4] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

Denen ich auch das abschreib geld, so mir sonsten der verleger zu restituiren hat, und auff 8 thaler kommen möchte, verehrt haben will. Wann ich weiß, wann das werck im truck fertig werden solle, sende ich zu rechter zeit titul u. vorrede. Der truck in dem probbogen gefelt mir wol, was ich aber doch bemercket, darvon ligt hie ein blättlin[5], hoffe das exemplar werde es recht haben.

Was meine responsa per Epistolas[6] anlangt, dörffte ich etwa zu einem tomo der Teutschen resolviren, und habe angefangen sie zu revidiren, weiß aber nicht, wie viele zeit ich darzu bedarff, und möchte in einigen unterschiedliches abzuschreiben nöthig haben, darzu mirs an jemand manglet, weil den famulum[7] sonsten zu viel brauche. Unterschiedliche können auch nicht publiciret werden, wo ein nachtheil der jenigen zubesorgen, denen sie gegeben sind: sodann einige, als lang ich lebe. Bey andern hat es weniger bedencken. Doch kan von dem gantzen werck dem leser nicht viel versprechen, in deme es nicht vollständiges ist, sondern nur diese und jene materie betrifft, die mir vorgekommen.

Im übrigen habe hiemit freundlichen rath wegen unsers Jacob Carls[8] zu pflegen, weil es nunmehr bald 2 jahr ist, das er der liebe und vortheils ihres paedagogii genoßen, ob nicht mein wehrter Herr Gevatter thunlich erachtete, das er wann er etwas in ihrem paedagogio absolvirt hätte, auff eine zeit lang nach Gotha in dasiges gymnasium gethan würde[9], dahin Herr prof[essor] Rechenberg[10] incliniret. Wo nun derselbe auch dahin incliniren solte, würde ferner bitten, vorschlag zu thun, wo er zu Gotha am besten auffgehoben und verwahret sein möchte, um in dem guten so unterhalten zu werden als fortzufahren. Darmit wann die sache erst an sich selbs beliebig, und in diesem weiß, wohin mich wenden solte, etwa dahin schreiben, und zu rechter zeit anstalt machen könte.

Alhier ist unser Herr Astmann[11] kranck worden, und schiene erst was gefahr zu haben, nun aber ist durch Gottes gnade wider beßer: der stärcke ihn ferner. Hingegen ist der Garnisonprediger Herr Nagel[12] gestorben: an deßen stelle der Himmlische Vater uns wider jemand rechtschaffenes beschehren wolte. Wormit göttlicher treue und huld mit gantzem lieben hauß empfehlende verbleibe

37 /paedagogii/ : ⟨gymnasii⟩. **50** wolte ⟨ wolfe(?).

---

[5] Nicht ermittelt.
[6] Bed. 1 (vgl. Brief Nr. 150, Z. 9f).
[7] Möglicherweise Levin Leopold Procop (s. Brief Nr. 208, Anm. 9).
[8] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).
[9] Zu Jakob Karls Wechsel nach Gotha s. Brief Nr. 147, Anm. 8.
[10] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).
[11] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).
[12] Christoph Nagel (20.8.1658–15.1.1699), geb. in Gudnicken in Ostpreußen; 1674 Studium in Königsberg, 1679 Pfarrer in Berlin-Rudow, 1681 Feld- und Garnisonsprediger in Berlin (Ma-

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 21. Jan. 1699.

Herrn Magnif[icenz] D. Breithaupten[13] gedachte auch zuschreiben, ist aber diesesmal unmüglich. Bitte ihn u. Herrn D. Anton[14] zugrüßen.[15]

S[einer] HochEhrw[ürden] Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] Graecae et orient[alium] Linguarum prof[essori] publ[ico] ordinario, und pastori zu Glauche bey Halle. Meinem Hochgeehrten Herrn. Halle.

trikel Königsberg 2, 86; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 584; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 61–98 [Personalia 92–98]).

[13] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36), der zu diesem Zeitpunkt Prorektor war (vgl. SCHRADER 2, 549).

[14] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[15] Auf der Außenseite des Briefes ist offenbar von Franckes Hand, möglicherweise als Anfrage an Breithaupt, hinzugefügt: „Was ich dem Herrn Gehren De seminario antworten sol bitte mit einem Wort zu berichten." Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32), der im Januar 1699 eine Schulanstalt nach Halleschem Vorbild gründete, hatte offenbar schon im Dezember 1698 bei Francke angefragt, ob dieser ihm einen Lehrer für die Armenschule schicken könnte (vgl. die Nachfrage Gehrs bei Francke vom 8.1.1699 im AFSt/H C 16: 19). Zudem muß Gehr spätestens im Januar 1699 zwei Männer, die nach seiner Vorstellung innerhalb von 2–3 Jahren die Qualifikation zu Lehrern in einer ebenfalls zu gründenden dreiklassigen Schule erlangen sollten, zur Ausbildung nach Halle empfohlen haben (vgl. Gehr [an Spener], 19.12.1698, AFSt/H A 165: 3). Möglicherweise war die Idee der Gründung des Seminarium Praeceptorum in Halle zu diesem Zeitpunkt erst im Entstehen; Francke hatte sich zumindest bis zum 19.1.1699 hierzu noch nicht geäußert (vgl. Gehr [an Spener], 19.1.1699, AFSt/H A 165: 4). Am 9.2. bittet Gehr Spener, sich wegen des noch zu klärenden Unterhalts der beiden auszubildenden Lehrer an Francke und Breithaupt zu wenden (AFSt/H D 66: 368f).

154. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 24. Januar 1699

Inhalt

Auslegung des 1. Johannesbriefes ist eingetroffen. – Rät von einem Wechsel Jakob Karl Speners nach Gotha ab. – Der Leipziger Baumeister Friedrich Benedikt Carpzov hat seine Tochter ins Gynäceum gebracht.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 364–365
D: Kramer, Beiträge, 394–395

Halle den 24. Jan. 99.

Immanuel!

In demselben theurester Vater, und Hochzuehrender Herr Gevatter,

Die guten und hertzlichen Wünsche wolle der Herr unser Gott mit unendlicher Liebe auch an demselben erfüllen. Die Erklärung über die 1. Joh[annesepistel][1] haben wir empfangen, doch ohne dem Titul, den wir schon um es in den Franckfurter Catal[og][2] bringen zu laßen nöthig gehabt hätten. Mit der Vorrede hat es dann noch Zeit. Was bey dem Prob=bogen erinnert[3], sol bey dem folgenden zu desto beßerer Fürsichtigkeit dienen. Mit denen Responsis per epistolas[4] gebe ich alles deßen Gutbefinden anheim. Vielleicht könten in einigen die specialia ausgelaßen, u. das übrige zum gem[einen] Nutz ediret werden.

Für Jacob Carl kan ich Gotha noch nicht rathen[5], 1. weil sein Gemüth von keiner genugsamen Festigkeit ist. Da sie nun zu Gotha bey der alzu großen Menge unmüglich die völlige special-Auffsicht gewehren können, düncket mir nichts gewißers zu seyn, als daß er verwildern wird. 2. In studiis wird es

11 in ⟨ ist(?).

[1] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3).

[2] Catalogus Universalis […] Das ist Verzeichnüß aller Bücher/ so zu Franckfurt in der Fasten=Meße/ wie auch Leipziger Oster=Messe des ietzigen 1699sten Jahres […] gedruckt worden sind, [Leipzig 1699] (Ndr. s. Brief Nr. 107, Anm. 14); zur Frankfurter Buchmesse s. Brief Nr. 99, Anm. 23.

[3] S. Brief Nr. 153, Z. 22–24.

[4] Bed. 1 (vgl. Brief Nr. 150, Z. 9f).

[5] Zum Wechsel Jakob Karl Speners (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) nach Gotha s. Brief Nr. 147, Anm. 8. Spener hatte deswegen zuletzt am 21.1.1699 bei Francke angefragt (s. Brief Nr. 153, Z. 35–45).

ihm lebens=lang ein großer Vortheil seyn, so er die fundamenta nach einer methode zu einiger maturitaet gebracht. Dis sind meine beyden fürnehmsten rationes, welche ich nur eröfnen, aber keines weges maaß geben wollen.

Für Herrn Astmanns convalescentz[6] sey der Herr hertzlich gelobet, welchen bey Gelegenheit ohnschwer zu grüßen bitte. Herr Baumeister Carpzovius[7] und seine Liebste[8] reisen heute wieder nach Leipzig, und laßen ihre Tochter hier in meiner Frauen=Zimmer=Anstalt[9], welchem Exempel wohl andere von Leipzig nachfolgen möchten. Womit ich M[eines] theur[esten] Vat[ers] gantzes Hauß im Herrn segne und verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] zu Gebet u. Gehorsam verbundenster

A[ugust] H[ermann] Francke.

---

[6] Zu Johann Paul Astmanns (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) Genesung s. Brief Nr. 153, Z. 46–48.

[7] Friedrich Benedikt Carpzov (1.1.1649–20.5.1699), geb. in Leipzig; nach dem Studium in Leipzig (1669 Dr. phil.) Reisen durch Deutschland und die Niederlande; 1676 Händler, 1680 Ratsherr und 1693 Baumeister in Leipzig (DBA 180, 257–259; Jöcher 1, 1693f; Zedler 5, 1135; Kramer, Beiträge, XIIIf. 115f; Witt, 104; Canstein/Francke, 51 [mit falscher Identifikation: Samuel Benedikt Carpzov]; F.B. Carpzov, De Publii Virgilii Maronis Ecloga 4., […], Leipzig 1669). – Der Jurist und Polyhistor Friedrich Benedikt Carpzov war ein Bruder Johann Benedikt (II.) Carpzovs (s. Brief Nr. 12, Anm. 16). Er stand bereits am Beginn der 90er Jahre mit Francke in Kontakt (vgl. AFSt/H A 111, III: 6f u. D 84: 47); seit 1698 ist ein zunehmend intensiver Briefwechsel überliefert (vgl. AFSt/H A 112: 257–350 u. C 780: 4).

[8] Anna Elisabeth Carpzov, geb. Jäger in Leipzig, 1676 Heirat mit Friedrich Benedikt Carpzov (Zedler 5, 1135).

[9] Die Tochter Friedrich Benedikt Carpzovs aus Leipzig (der Vorname wurde nicht ermittelt, der Nachname findet sich im „Bericht von des Gynaecei Anfang und Fortgang", AFSt/H D 121: 1) wurde im Gynäceum (vgl. Brief Nr. 144, Anm. 2) als „zornig, stoltz, faul, ungedultig schwätzig" eingeschätzt (AFSt/W Rep. 1, II/–/42, undatierter Bericht über die Kinder, unpag.). Sie muß die Schule bereits vor dem 20.6.1699 wieder verlassen haben, denn von einem anderen Mädchen wird zu diesem Zeitpunkt berichtet, daß sie keinen Anlaß zur Klage mehr gebe „nach der Carpzovin ihrem Abzuge" (AFSt/W, aaO, „Bericht wie sich die Kinder bißher verhalten haben", 20.6.1699).

155. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 11. März 1699

Inhalt

Hat erfahren, daß Francke und Johann Anastasius Freylinghausen Hausabendmahl halten. Sieht darin große Gefahr und bittet um genaueren Bericht.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 83
D: Kramer, Beiträge, 395–396

Von unsrem liebsten Jesu, alle frucht und krafft seines leidens!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und wehrter gevatter.

Es ist dieser tagen von ihrem ort hergeschrieben worden, das derselbe und Herr Freylingshausen[1] anfiengen das brodt zu brechen und die communion zu halten hin und wider in den heüsern.[2] Ob nun wol solches jemand geschrieben haben solle, der meldet, mit dabey gewesen zusein[3], kan ich doch solange noch keinen glauben zumeßen, noch von geliebtem bruder dieses vermuthen, etwas zu thun oder geschehen zulaßen, dardurch der gantze lauff des guten, der in göttlichem segen ohne große hindernus, hingegen vieler frucht, glücklich von statten gegangen, auff einmal gehemmet, ja der gantze bau nidergeschlagen werden würde: wie dann den widrigen laurern nichts angenehmer sein würde, als wo sie dergleichen eine sache finden solten, nach dero sie wol lang mögen verlangt haben, da sie zeigen könten, wie ihre sorge bißdahin [?] nicht vergebens gewesen, und man nun endlich mit solchem beginnen außbreche, das die gantze kirche und dero ordnung umkehrte.[4] Weil

[1] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[2] Ein entsprechender Bericht ist nicht überliefert.

[3] Verfasser des Berichts war wohl ein Herr Eißner (s. Brief Nr. 156, Z. 14f). – Am linken Rand des Briefes steht hier offenbar von Franckes Hand die Bemerkung „calumnia.".

[4] Obwohl nicht davon die Rede ist, daß das Abendmahl in Glauchaer Häusern auch ohne Pfarrer gehalten wurde, dürfte Spener hier deshalb so heftig reagieren, weil die von der gottesdienstlichen Gemeinschaft getrennte Abendmahlsfeier eine Separation darstellte, die den Rahmen der kirchlichen Ordnung verließ (zum Problem der Separation vgl. Brief Nr. 112, Z. 22–37 und Anm. 13). Zwar war bereits in der Kirchenordnung für die Mark Brandenburg im Jahre 1540 festgelegt worden, daß in Dörfern, in denen es keine Kirche gebe, das Brot in den Häusern konsekriert und ausgeteilt werden dürfe; grundsätzlich aber war auch nach den Bestimmungen der Magdeburger Kirchenordnung von 1685 die Hauskommunion den Kranken vorbehalten, die nicht in die Kirche kommen konnten (vgl. Mylius 1, 230f; Magdeburger Kirchenordnung 1685 [s. Brief Nr. 28, Anm. 6], Kap. 7, § 22., 11). Dafür, daß die Privatkommunion im Laufe der Zeit aber eine wachsende Rolle spielte, spricht ein Edikt vom 6.9.1731, in dem das Reichen des Abendmahls in der Sakristei und in den Häusern ausdrücklich verboten wird (vgl. Mylius, aaO, 555f).

aber nicht wol müglich, das nicht auffs wenigste etwas müßte vorgegangen sein, das andern unverständigen einen solchen schein gegeben hätte, so bitte hertzlich, mir darvon part zugeben[5], darmit wo dergleichen auch hier an orten, da es gefahr brächte, bekant werden möchte, ich gleich wüßte, wie ich die daher entstehende motus, auch das hier nicht dergleichen von jemand unbedachtsam drauff hin gewaget würde, mit vorstellung der wahrheit zu reprimiren hätte; sodann auch samt Herrn Freylingshausen soviel vorsichtiger zu verfahren, das nicht jemand ferner einen solchen gefährlichen schein darvon nehme. Wie dann die regel uns immer vor augen sein muß, was auch die dinge anlangt, darzu wir macht haben, das wir doch allezeit auff das jenige hauptsächlich sehen sollen, was frommet und nutzet[6], darmit nicht auff uns die schuld alles sonsten entstehenden ärgernußes, und was dieses von sich selbs nachzuziehen pfleget, falle. Darzu der Herr Herr uns allen die weißheit, die von ihm ist, verleyhen, uns nicht von unsren gedancken geführet werden laßen, sondern selbsten seliglich führen wolle. Wormit deßen gnade und obhut samt gantzen lieben hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 11. Mart. 1699.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] und Ling[uarum] Sanct[orum] prof[essori] publico ordinario bey der Hallischen Churf[ürstlichen] universitet, auch treüfleißigen pastori der gemeinde zu Glaucha. Meinem Hochgeehrten Herrn, wehrten gevattern und in dem Herrn geliebten Brudern.

Glaucha

22 /zu/.

[5] Francke muß unmittelbar hierauf – wegen der Posttage vermutlich am 14.3. – an Spener geschrieben haben, denn bereits am 18.3.1699 dankt dieser für die rasch erfolgte Antwort (s. Brief Nr. 156, Z. 4f).

[6] Vgl. 1Kor 6,12.

156. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 18. März 1699

Inhalt

Ist aufgrund von Franckes Antwort erleichtert im Hinblick auf die Nachrichten vom Hausabendmahl. Mißverständliche Berichte sollten künftig vermieden werden. – Johann Paul Astmann scheint nach weiterem Rückfall zu genesen. – Legt ein Schreiben von Johann Homann bei. – Hat Paul von Fuchs das Memorial wegen der Sonntagsfeier übergeben.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 84
D: Kramer, Beiträge, 396–397

Auß den wunden unsers Heilands alle dero krafft und früchten!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr, wehrter Gevatter.

Ich dancke hertzlich, das beliebig gewesen, mich sobald mit antwort zu erfreuen, und mir meine gemachte sorge zubenehmen.[1] Dann wie vernehme die sache geschehen zusein, finde nichts dagegen so wol an sich selbs, wie auffs wenigste es bey haußgenoßen kein bedencken hat, und einige mal geschihet, als auch das dergleichen durch ein Churf[ürstliches] edict (darvon das datum gern wißen möchte, mich zu meiner nachricht darüber ferner zuerkundigen) außtrücklich veranlaßet worden.[2] Doch wolte nicht gern, dahin zu kommen, das es offt also angestellet und einige zu diesem zweck außtrücklich darzu beruffen würden. In dem die darvon hoffende frucht, der daher entstehenden unruhe nicht gleich kommen möchte.

Der die sache anher berichtet, ob wol mit sonderbar darüber gehabtem wolgefallen, solle Herr Eißner[3] sein. Die wort aber müßen so general gewesen sein, das nunmehr auch in den heusern das brodt gebrochen werde, das der es gelesen und mirs gesagt, also auffgenommen, das privat communionen mit einer trennung von der gemeinde gehalten würden. Daher wo etwas dergleichen, das auffs wenigste nicht täglich geschihet, vorgehet, solten doch die leute an sich halten, und darvon nicht anderwertlich hin, und zwahr mit solchen terminis ambiguis, schreiben, noch auch bey andern viel darvon reden. Hie will nun sorgen, das es nicht weiter also divulgiret werde, das darauß

9 nachricht] + ⟨,⟩. **17** /und mirs gesagt,/ : ⟨so⟩.

[1] Ein entsprechender Brief Franckes ist nicht überliefert (s. Brief Nr. 155, Anm. 5).
[2] Nicht ermittelt.
[3] Nicht ermittelt.

bewegung entstehen könte. Wegen des brodtbrechens will ich hoffen, das die handlung privatim und in niemanden gegenwart, der darauß calumniiren könte, werde geschehen sein, so hats alsdann nichts zu bedencken: Käme es aber vor die augen oder ohren lästerer oder auch unverständiger, würde es schaden thun. Der Herr aber gebe uns in allen stücken, was vor ihm gefällig und das beste ist zu erkennen.

Unsren guten Herrn Astmann[4] haben wir durch die dritte recidiv zuverliehren gestern gesorget; aber der Herr hat heut soviel beßrung beschehret, das die hoffnung der genesung zimlich gestärcket wird: Sie wollen ihres orts denselben hertzlich anruffen, das er uns denselben wider schencken und lange erhalten wolle, als die wir seiner dieses mal, sonderlich nach dem des S. Herrn Schadens[5] freunde sich fast insgemein gantz zu ihm gewendet, höchstbedörfftig sind. Er walte auch über sie ihres orts mit allen gnaden, darein auch das gantze liebe hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und gehorsam williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 18. Mart. 1699.

P.S. Was Herr Pastor Hohmann[6] widerum seiner Söhne wegen an mich gelangen laßen[7], schicke außgeschnidten von seiner hand[8]. Möchte wol des guten mannes desiderio geholffen sehen, weiß aber nicht, was ihre gelegenheit zulaße.

28 /zu erkennen/. **29** Astmann] Aßmann: D.

---

[4] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

[5] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[6] Johann Homann (s. Brief Nr. 152, Anm. 8).

[7] Homann bemühte sich um die Unterbringung seiner 3 Söhne zur Ausbildung in Halle (vgl. dessen spätere Dankschreiben in der Sache an Francke z.B. vom 3.1.1704 u. 10.10.1712, AFSt/H C 101: 5. 11). Es handelt sich um Christian Homann (30.1.1682–19.1.1754), geb. in Magdeburg; 1699 Schüler im Paedagogium Regium in Halle, 1702 Studium ebd.; 1710 Hofmeister Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorfs; 1712 Präpositus adjunctus, ab 1714 Pfarrer und Präpositus in Neustettin (Matrikel Halle, 235; Pfarrerbuch Pommern 2, 266; AFSt/H C 101: 10. 14). – Johann Hermann Homann (24.7.1685–20.1.1716), geb. in Magdeburg; 1701 Schüler im Paedagogium Regium in Halle, ca. 1702 Aufenthalt bei von Canstein, 1704 Studium in Halle; 1709 Hauslehrer bei Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10) in Großhennersdorf bei Zittau, 1712 Privatsekretär in Oegeln, 1715 Adjunkt des Garnisonspfarrers Jakob Baumgarten in Berlin (Matrikel Halle, 235; Kramer 2, 203; Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien 16, Görlitz 1910, 260; Canstein/Francke, 153; AFSt/H C 101: 3. 8. 12. 13). – Daniel Jakob Homann (12.2.1691–30.7.1780), geb. in Kiel; Besuch der Latina in Halle, 1709 Studium ebd.; 1715 Pfarrer in Blankenburg in der Uckermark, 1774 emeritiert (Matrikel Halle, 235; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 354).

[8] Nicht überliefert.

Ich hätte bey nahem das nöthigste auß gelaßen, nemlich das Herrn geh[eimem] R[ath] von Fuchs[9] das memorial selbs cum recommendatione übergeben[10], der es annahm, und sich erklährte zu sehen, wie weit ers bringen könte, wann an ihrem ort bereits die beßere ordnung eingeführt, das sie nicht gestöhrt würde; in dem gantzen land aber laße es sich nicht thun, noch das exempel Hertzog Ernsten[11] aller orten practisiren.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] Graec[ae] et or[ientalium] Linguar[um] prof[essori] publico in Halle, auch pastori der gemeinde zu Glaucha.

48 thun,] + ⟨und⟩.

---

[9] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[10] Nicht überliefert. Nach der am 11.4.1699 erwähnten Beantwortung handelt es sich um ein Memorial „wegen der Sontagsfeyer" (s. Brief Nr. 158, Z. 5–9). In der Deklaration des Edikts vom 15.10.1698 wegen der Sonntagsfeier (Edict Wie […] ueber die Heiligung der Sonn= Fest= und Feyertage […] gehalten werden soll [s. Brief Nr. 129, Anm. 19]) am 12.5.1699 wurde wegen eingegangener Klagen über Unruhen die Konzession, daß an Sonn- und Festtagen von 5 bis 9 Uhr Gäste bewirtet werden durften, zurückgenommen (vgl. Magdeburger Kirchenordnung 1685 [s. Brief Nr. 28, Anm. 6], Teil 1, Nr. 18). Dies könnte mit Franckes Memorial in Zusammenhang stehen. Zieht man den Hinweis hinzu, daß in dem Memorial eine in Glaucha bereits eingeführte „beßere Ordnung" (vgl. Z. 47) und implizit oder explizit „das exempel Hertzog Ernsten" (vgl. Z. 48f und Anm. 11) eine Rolle gespielt haben müssen, legt sich die Vermutung nahe, daß Francke in dem Memorial sowohl die Glauchaer Schulordnung (vgl. Brief Nr. 138, Anm. 4) als auch eine Hauskirchordnung (Christlicher Unterricht, wie ein Hauß=Vater mit seinen Kindern und Gesinde das Wort Gottes und das Gebeth in seinem Hause üben und ihnen mit gutem Exempel vorleuchten soll [PfA St. Georgen A 4, Nr. 43a]) zur allgemeinen Einführung vorgeschlagen hatte: Beide Ordnungen wurden – für Glaucha – am 30.3.1699 vom Kurfürsten bestätigt (PfA St. Georgen A 4, Nr. 43. 43a).

[11] Herzog Ernst der Fromme von Sachsen-Gotha und Altenburg (25.12.1601–26.3.1675), geb. in Altenburg; 1631 Kriegsdienst unter Gustav Adolf, 1633 Verwaltung des Herzogtums Franken, 1634 Mitregierung in Weimar; 1640 Regierung des Herzogtums Sachsen-Gotha (DBA 291, 94f; ADB 6, 302–308. 29, 774; NDB 4, 622f; RE^3 5, 477–481; 23, 431; RGG^4 2, 1463f; A. Beck, Ernst der Fromme. Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg […], 2 Teile, Weimar 1865; V. Albrecht-Birkner, Reformation des Lebens. Die Reformen Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha und ihre Auswirkungen auf Frömmigkeit, Schule und Alltag im ländlichen Raum [1640–1675] [LStRLO 1], Leipzig 2002). – Herzog Ernst führte von 1640 an in Sachsen-Gotha Maßnahmen durch, die von einer Verbesserung des Katechismuswissens ausgehend zu einer durchgreifenden Reform von Glauben und Leben der Bevölkerung des Herzogtums führen sollten (Einführung der Schulpflicht und einer Erwachseneninformation wie auch ausführlicher Erklärungen des Katechismus 1642; Hauskirchbüchlein 1647). Mit eben diesem Zusammenhang von Mangel an Katechismuswissen und unchristlichem Leben waren am 15.10.1698 im Herzogtum Magdeburg genaue Anweisungen zur Katechismuslehre am Sonntag und an einem Tag in der Woche begründet worden (vgl. Anm. 10). Herzog Ernst dürfte also v.a. hinsichtlich der Vorordnung der Pädagogik und einer konsequenten Durchführung von Maßnahmen, die insbesondere das Wissen vom Glauben verbessern sollten, als vorbildlich bereits gegolten haben oder von Francke propagiert worden sein. Insbesondere folgt das im Anhang des Manuskripts der Schulordnung aufgezeichnete Formular einer Schultabelle dem gängigen gothaischen Modell (vgl. PfA St. Georgen A 4, Nr. 43 und Albrecht-Birkner, 374–386. 555–575).

Meinem Hochgeehrten Herrn, wehrten gevattern und in dem Herrn geliebten Brudern.

Samt 20 thaler[n].[12]

Glauche bey Halle.

Francò.

[12] Hinweise darauf, wofür das Geld bestimmt war, fehlen.

157. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. März 1699

Inhalt

Trauert um Johann Paul Astmann. Wegen der schwierigen Personallage wurde bereits ein Nachfolger bestimmt. Bittet um Hilfe bei Suche eines geeigneten Adjunkten. – Empfiehlt den Studenten [Nikolaus] Valentin und dessen Vetter. – Fragt nach Nachlaß Jakob Tögels.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 85
D: Kramer, Beiträge, 397–398

Von unsrem gecreutzigten Heiland Jesu Christo alle seiner leiden und todes krafft und seines lebens gemeinschafft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr, wehrter Gevatter.

Es bleibet freylich darbey, Gott ist der Herr, und geziehmet sich nicht, wo er seinen willen uns nunmehr gezeiget, vel voto demselben uns zu widersetzen. Doch will der Herr haben, das wir seine schläge fühlen. Herrn Astmanns[1], an dem zwahr gegen das letzte herliche krafft Gottes sich geeußert, abschied[2] hat mich soviel mehr nidergeschlagen, weil durch denselben unser collegium allzusehr geschwächt worden, das nur ein diaconus mehr bey der kirchen übrig[3], so dann S. Herrn Schadens[4] freunde sich fast insgesamt zu ihm gesamlet. Sonst möchten wir an Herrn M. Fritzschen[5] in gewißer maaß mehr verlohren haben.[6] Weil nun Herr Schindler[7] samt mir unmüglich alles die zeit des gnadenjahrs[8] bestreiten kan, und wo er sich legte, alles läge, also muß außer der ordnung sobald die eine stelle ersetzet werden, und ist bereits

7f Astmanns] Aßmanns: D.

---

[1] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).
[2] Astmann war am 23.3.1699 verstorben.
[3] S. Anm. 2 und 6.
[4] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).
[5] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).
[6] Fritzsch war am 14.2.1699 verstorben.
[7] Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12).
[8] Als Gnadenjahr wird das Zugeständnis bezeichnet, daß Witwe und Kinder des verstorbenen Pfarrers dessen Einkünfte ein weiteres Jahr erhalten und in dieser Zeit auch im Pfarrhaus wohnen bleiben konnten. Die Pfarrstelle wurde in diesem Zeitraum entweder durch einen anderen Prediger als Vakanz mitversorgt, oder die Einkünfte wurden mit dem Nachfolger geteilt (Zedler 2, 414–418).

vorgestern auff jemand ein schluß gemacht worden[9]: Der Herr laße die sache in seiner gnade wol gelingen.

Im übrigen gehet mein wunsch eben dahin auff geliebten Bruders vorschlag; nemlich das zu der noch übrigen stelle jemand durch Gottes gnade kommen möchte, der mir secundiren könte, und mit dem in einer genauern vertraulichkeit als ins gemein zu leben vermöchte. Aber wo der Herr nicht sonderlich mit eintritt, sehe ich keine müglichkeit. Dann more ordinario bekomme ich keinen solchen: in dem sich dergleichen, die darzu capabel, zu probpredigten nicht brauchen laßen. Ich hätte sonsten meine gedancken auff Herrn Lackmann pastorem zu Oldenburg in Wagria[10], oder Herrn Cretschmar zu Elster bey Wittenberg[11], aber wie es anzugreiffen, sehe noch jetzo keinen rath. Hat wehrter Herr gevatter einige vorschläge zuthun, so erwarte sie bald. Es müßten aber leute sein, die dem hoff in die augen leuchteten, dann ohne deßen assistentz ist nichts zu hoffen. Wegen Herrn Baumgartens[12] oder einiges studiosi wären alle consilia vergebens, und will man leute haben, die schon im amt eine weil gestanden. So dörffte er auch die hiesige last, die starcke leut bald auffreibet, Herrn M. Meurern[13] nicht einmal anmuthen. Nun der Herr weise selbs, was vor ihm gefällig ist, und führe hinauß, was menschen nicht vermögen. In deßen obhut, segen u. regirung mit gantzem hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 31. Mart. 1699.

P.S. Es wird sich ihres orts auch einfinden ein mensch von Gardelegen Joh[annes] Valentini[14], der bißher zu Lübeck frequentirt, und ihres orts gern

23 solchen:] + ⟨dann⟩.

---

[9] Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4).

[10] Petrus Lackmann (12. oder 16.2.1659–17.10.1713), geb. Lübeck; 1677 Studium in Rostock, 1678 in Jena und 1680 in Wittenberg; 1684 Kandidat des Hamburgischen Ministeriums, 1685 Pfarrer in Weningen bei Lüneburg, 1696 Pastor primarius und Inspektor der Schulen in Oldenburg (DBA 729, 394–399; ADB 17, 484; Jöcher EB 3, 1026; Matrikel Rostock 3, 267; Matrikel Jena 2, 448; Matrikel Wittenberg, 192; Bruhn, 119; Pfarrerbuch Hannover 1, 580; Pfarrerbuch Schleswig-Holstein 2, 5; Koch 4, 413f). – Lackmann verfaßte geistliche Lieder, von denen 8 in Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) aufgenommen wurden, und unter dem Pseudonym Petrus Christianus chiliastische Schriften.

[11] Christian Friedrich Kretzschmar (gest. 1705); 1688–1705 Pfarrer in Elster bei Wittenberg (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[12] Wohl Jakob Baumgarten (30.8.1668–29.6.1722), geb. in Wolmirstedt; 1687 Studium in Leipzig, 1701 Pfarrer in Wolmirstedt, 1712 2. Pfarrer in Berlin-Friedrichswerder, 1713 Garnisonsprediger in Berlin (Matrikel Leipzig, 19; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 36).

[13] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[14] Vermutlich irrt Spener sich hier im Vornamen. Es dürfte sich handeln um Nikolaus Valentin

Theologiam studiren wolte. Sein Vetter, der auß OstIndien gekommen[15], und viele rariteten hergebracht, hat mich gebeten ihn an geliebten Bruder auch zu recommendiren: Er solle auch einige See-naturalien mit bringen, und in seinem nahmen verehren. Habe hiemit meine commission ablegen wollen.

Es hat der S. Herr Toegel[16] noch exemplaria von Herrn Gev[atters] sachen, ohne zweiffel in commission, gehabt, u. hinderlaßen[17]: was ist nun damit zu thun.

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] auch Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publ[ico] ordinario, und pastori zu Glauche.

Glauche an Halle.[18]

(um 1677–21.8.1749), geb. in Gardelegen; 28.6.1699 Immatrikulation als Theologiestudent in Halle; 1714 Pfarrer in Dobbrun bei Osterburg, 1723 Pfarrer in Erxleben (Matrikel Halle, 465; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[15] Wohl der Mediziner und Naturforscher Michael Bernhard Valentini (26.11.1657–13.3.1729), geb. in Gießen; 1675 Studium in Gießen (1680 Lic. med., 1686 Dr. med.); las 1682 Collegia in Gießen, ab 1685 Aufenthalte in Heidelberg und Frankfurt a.M., ab 1686 in Holland, England und Frankreich; 1687 Prof. der Physik in Gießen, 1689 Adjunkt der kaiserlichen Akademie der Naturforscher; 1696 ao. Prof. med., 1697 o. Prof. med. in Gießen; 1703 Leibmedicus der verwitweten Landgräfin Elisabeth Dorothea in Butzbach, 1704 Mitglied der preußischen Sozietät der Wissenschaften in Berlin, 1717 Mitglied der königlichen Sozietät in London, 1720 Senior und ökonomischer Inspektor der Universität Gießen; 1728 römisch-kaiserlicher Leibmedicus und Comes palatinus (DBA 1301, 1–25; ADB 39, 468f; Jöcher 4, 1404f; Suchbuch Matrikel Gießen, 117). – Valentini veröffentlichte u.a. Indische Reisebeschreibungen (Museum museorum: oder vollständige Schau-Bühne aller Materialien und Specereyen nebst deren natürlichen Beschreibung[…], Ost- und West-Indischen Reißbeschreibungen, […] Frankfurt a.M. 1704–1714) und stand in Kontakt mit Christian Maximilian Spener (vgl. Ch.M. Spener, Epistola de novo haemorrhoidum coecarum remedio […] ad […] Mich. Bernhardum Valentini, Amsterdam 1700). Es gibt keinen Hinweis darauf, daß er sich selbst in Indien aufgehalten hat.

[16] Jakob Tögel (26.4.1677–2.3.1699), geb. in Beesenlaublingen; 1695 Theologiestudium in Halle, 1697/98 Besuche bei Spener in Berlin (Matrikel Halle, 453; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abteilung, Frankfurt a.M. 1700, 190–224 [Personalia, 220–224]; AFSt/H C 227: 4).

[17] Angaben darüber, welche Werke Franckes gemeint sind, liegen nicht vor.

[18] Auf der Außenseite des Briefes ist offenbar von Franckes Hand „Herr Blanckenb[erg]. Herr M. Seidel." hinzugefügt. Francke notierte die Namen offensichtlich, um sie Spener als Adjunkten vorzuschlagen (vgl. Speners Antwort vom 11.4.1699 [Brief Nr. 158, Z. 17f]; zu Konrad Gottfried Blankenberg s. Brief Nr. 22, Anm. 31; zu Christoph Matthäus Seidel s. Brief Nr. 158, Z. 45–49 und Anm. 19).

158. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 11. April 1699

Inhalt

Die Antwort auf das Memorial wegen der Sonntagsfeier ist noch nicht ausgefertigt. – Sendet Beilage für Dietrich Christian Cunov (Vokation). – Dankt für Vorschläge wegen eines Adjunkten. In Frage kommen nun Petrus Lackmann, Konrad Gottfried Blankenberg, Clemens Thieme und Christian Friedrich Kretzschmar. Hält Christoph Matthäus Seidel für ungeeignet.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 86
D: Kramer, Beiträge, 399–400

Von unsrem aufferstandenen Heiland Jesu seiner aufferstehung krafft und seines lebens gemeinschafft!

In demselben Hochgeliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Die zeit leidet nicht viel. Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs[1] hat mich heut, auff nochmaliges anhalten, mit ein paar zeilen[2] versichert, das auff das memorial wegen der Sontagsfeyer resolviret seye[3], und in der expedition stehe, als aber auff die cantzley sandte, wolte man noch nichts darvon wißen. Ermangle aber nicht ferner nachfrage zu halten.

Einschluß bitte Herrn Cuno[4], so sich bereits gemeldet haben wird[5], zuzustellen[6], und ihn samt Herrn D. Breithaupten[7], dem jetzo zu antworten nicht müglich sein will[8], zu confirmiren, das er sich der vocation nicht entziehe: hoffe von ihm nach seinem maaß nutzen vor unsre gemeinde: da hingegen wo er außbliebe, viele weitläufftigkeit vor augen sehe. Der Herr regire alles

7 seye,] + ⟨als⟩. **11f** | samt … will, |.

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[2] Nicht überliefert.
[3] Zum Memorial wegen der Sonntagsfeier s. Brief Nr. 156, Anm. 10.
[4] Dietrich Christian Cunov (Conovius, Conow, Cunau) (25.12.1654–12.2.1705), geb. in Jerchel bei Altenplathow; 1671 Studium in Frankfurt/Oder; 1678 Hofprediger der Starostin von Sack in Kurland, 1682 Pfarrer in Zütphen, 1684 Diakon in Tangermünde, 1688 Archidiakon ebd.; 1699 zweiter Diakon an St. Nikolai in Berlin (Matrikel Frankfurt 2, 134; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 130; Pfarrerbuch KPS 2, 205).
[5] Ein entsprechend datierter Brief Cunovs an Francke ist nicht überliefert.
[6] Die Beilage wurde nicht ermittelt. Es handelt sich um Speners Anfrage wegen der Vokation Cunovs zum zweiten Diakon an St. Nikolai in Berlin, auf die Cunov am 8.5.1699 positiv antwortete (vgl. Aland, 85f).
[7] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[8] Ein vorhergehendes Schreiben von Breithaupt an Spener ist nicht überliefert.

zu seinen ehren, und zeige abermal in der that, das er überschwenglich thun könne, über alles was wir bitten und verstehen[9].

Er zeige auch seinen rath, was die noch fernre [?] stelle[10] anlangt. Vor die treue vorschlege sage hertzlichen danck.[11] Wegen eines eigenlichen adjuncti sehe keine müglichkeit nicht allein wegen des gehalts, in dem ein lediger von hoff zu solcher dignitet schwehrlich würde acceptirt werden, eine gantze familie aber eine allzugroße last sein würde, sondern auch wegen der arbeit: dann ich mich nicht resolviren könte, als lang mir Gott die kräfften gibet, etwas von meinen predigten u. verrichtungen zu überlaßen, hingegen einen zu vociren, und ihm nichts zu schaffen zugeben, würde sich auch nicht schikken. Aber dis schlüge vor, ob ichs erlangen könte, weil es der kirchen und in gewißer maaß das Churf[ürstliche] interesse wäre, daß ich nicht ohne gewißen successorem, u. zwahr der bereits die kirche kennete, sterben möchte, das jemand unter denen die ich vorschlüge beruffen würde, entweder (so zwar viel schwehrigkeit gleich haben würde) sobald cum titulo adjuncti, oder doch mit vertröstung der succession, der solang als diaconus an der kirche arbeitete, u. gehalten würde: darzu ließe mir gefallen 1. Herrn Lackmann.[12] 2. Herrn Superint[endenten] Blanckenberg.[13] 3. Herrn Thime Super[intendenten] zu Colditz.[14] 4. Herrn Cretschmar.[15] Was tit[ulum] Superint[endent] anlangt, hielte nicht darvor, das es soviel hindern solte, dann es hier nicht ungewohnt, das die inspectores vorher gewesen, hier in der statt unterste diaconi werden: wie Herr Rittner[16] vorhin insp[ector] zu Havelberg gewesen: also auch einer Lang insp[ector] zu Storchau, der hie diaconus wurde, und endlich Propst zu Cöln[17]. So solle auch ein diaconat zu Leipzig also aestimirt werden, das ein

21 /würde/. **21** /auch/. **28** /unter denen die/ : ⟨f(?)⟩. **37** Lang] lang: D.

[9] Vgl. Eph 3,20.

[10] Die Einrichtung einer Adjunktur (s. Brief Nr. 157, Z. 18ff).

[11] Francke muß Spener in einem nicht überlieferten Brief mindestens Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31) und Christoph Matthäus Seidel (s. Anm. 19) als Adjunkten vorgeschlagen haben (vgl. Brief Nr. 157, Anm. 18).

[12] Petrus Lackmann (s. Brief Nr. 157, Anm. 10).

[13] Tatsächlich wurde Blankenberg (s. Anm. 11) am 8.8.1699 zum Adjunkten berufen (vgl. Aland, 154).

[14] Clemens Thieme (1667–1732), geb. in Zeitz; 1684 Studium in Leipzig (1687 Magister), 1690 Reiseprediger des sächsischen Kurprinzen Johann Georg IV., 1692 Archidiakon in Wurzen, 1695 Superintendent in Colditz bei Grimma (Matrikel Leipzig, 455; Pfarrerbuch Sachsen 1, 94; 2/2, 935). – Die hier erwähnten Personen stellte Spener in seinem Gesuch an den Kurfürsten um Berufung eines Adjunkten vom 30.5.1699 schließlich auch vor (s. Aland, 152f).

[15] Christian Friedrich Kretzschmar (s. Brief Nr. 157, Anm. 11).

[16] Andreas Rittner (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

[17] Gottfried Lange (9.12.1640–16.6.1685), geb. in Beeskow; 1658 Studium in Frankfurt/Oder; 1661 Pfarrer in Großbeeren, 1666 Superintendent in Storkow; 1673 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1676 Propst an St. Petri ebd. (Matrikel Frankfurt 1, 790; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 478).

land Superint[endent] sich darzu bestellen laße. Solte also hoffen, die beide obgemeldte solten sichs nicht vor eine ernidrigung schätzen. Wegen Herrn Thimens[18] wäre es nur, ob die kräfften zulänglich, wiewol die jüngste diaconi wegen der noch nicht vielen habenden kundschafft, nicht sosehr überhäuffet sind, u. es nicht auff lange angesehen wäre. Man müßte aber auch der stärcke oder klahrheit der sprache versichert sein: dann dieses hie ein hauptrequisitum. Herr Seidel[19] ist mir solieb als einiger unter allen: aber bey seinem scrupul wegen der disciplinae Ecclesiasticae[20] könte er in Berlin kein viertheljahr wol stehen, und würden die motus hefftiger werden als vorher, hingegen alle schuld auff mich wider fallen. Bitte nochmal freundlich die gedancken hierüber. Der Herr aber laße uns nichts wollen, rathen oder versuchen, als was seinem rath selbs gemäß ist. In deßen treue obhut, segen u. regirung samt gantzen lieben hauß ergebende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 11. Apr. 1699.

43 /wäre/. **51** gantzen] –D.

[18] S. Anm. 14.

[19] Christoph Matthäus Seidel (5.6.1668–8.7.1723), geb. in Weißenfels; 1685 Studium in Leipzig (1687 Magister), 1689 Hilfsprediger in Marbach bei Dresden, 1691 Pfarrer in Wolkenburg bei Altenburg, 1700 Pfarrer in Schönberg in der Altmark; 1708 Superintendent in Tangermünde, 1715 Superintendent und Oberpfarrer an St. Katharinen in Brandenburg; ab 1717 adjungierter Propst an St. Nikolai in Berlin (DBA 1170, 445–450; Jöcher 4, 483; Matrikel Leipzig, 421; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 821; Grünberg 1, 288f; Canstein/Francke, 65. 94. 166ff u.ö; W. Wendland, Der pietistische Landgeistliche in Brandenburg um 1700, in: JBrKG 29, 1934, 76ff). – Seidel, der bereits eine Widerlegung der Ausführlichen Beschreibung (s. Brief Nr. 81, Anm. 17) verfaßt hatte (Chr.M. Seidel, Warheit und Unschuld […], o.O. 1693; vgl. Gierl, 151, Anm. 88), veröffentlichte ab 1697 Werke mit Vorreden Speners und Franckes ([ders.], Lutherus redivivus […], Halle 1697 [mit Vorrede Speners, vgl. Grünberg Nr. 261 und Gierl, 179]; ders., Christliches und erbauliches Gespräch von Zechen, Schwelgen, Spielen und Tantzen, darinnen aus Gottes Wort, Lutheri Schrifften, Catechismo […] deutlich erwiesen wird, daß dergleichen fleischliche Wollüste nicht zugelassene Mittel-Dinge, sondern […] Sünden seyn […], Halle 1698 [mit Vorrede Franckes, vgl. Francke-Bibliographie Nr. K 5.1]; [ders.], Christ-lutherische Unterredung über Hr. D. Jos. Deutschmanns Tractat, der Christ-Lutherischen Kirchen Prediger Beichte und Beicht-Stuhl […], Frankfurt a.M. 1699 [mit Vorrede Speners, vgl. Grünberg Nr. 264]).

[20] Das Problem einer möglichen Versündigung des Pfarrers durch die Zulassung eines Unwürdigen zum Abendmahl muß Seidel nicht erst in den Veröffentlichungen der Jahre 1698/99 (s. Anm. 20), sondern bereits in einem Brief an Spener im Jahre 1697 thematisiert haben: Spener reagierte hierauf mit einem ausführlichen Schreiben vom 17.9.1697 (LBed. 3, 702–712). Auseinandersetzungen um Seidels Pfarramtsverwaltung in Wolkenburg seit 1692, die bis vor den Dresdner Hof gelangten, sind im AFSt/H ausführlich dokumentiert (D 77b: 169–203; D 83: 1–519).

Die nechste post, wo Gott das leben fristet, sende gewiß titul u. praefation zu der epistel Johannis.[21]

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] auch Linguarum Sanctarum professori publico ordinario, und treueyffrigen pastori der gemeinde zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herren, wehrten Gevattern u. geliebten Brudern.

Halle.

Franco.

[21] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3).

159. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 15. April 1699

Inhalt

Sendet Titel, Widmung und Vorrede zur Auslegung des Johannesbriefes. – Johann Lysius hat geheiratet.

Überlieferung

A: SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 20
D: Aland, 148–149

Von unserm aufferstandenen Heiland Jesu alle seines friedens, freude, sieges und lebens gemeinschafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und gevatter.

Wie mich im übrigen auf mein voriges[1] beziehe, und sowol was Herr Cunovius[2] auff ihren eingeholten rath resolviret haben, als auch auff den meinigen zu antworten belieben wird[3], nechst erwarte, also habe vertrösteter maßen titul, dedication und vorrede[4] und also was ich noch zu senden gehabt[5] hiemit überschicken sollen, damit der titul noch bey zeiten gnug in den Leipziger Catalogum[6] kommen möge.

Unser Herr Lysius nunmehr pfarrher zu Hohenfino[7] hat vorgestern in meinem hauß mit Jungfrau Schultzin[8], die ich bekant zusein nicht zweiffle, auffs wenigste die mutter[9] nicht unbekant sein kan, hochzeit gehalten. Der

10 Catalogum] Catalogen: D.

[1] Brief Speners vom 11.4.1699 (Brief Nr. 158).
[2] Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4).
[3] Vgl. Brief Nr. 158, Z. 10–14.
[4] Titel (Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel [s. Brief Nr. 150, Anm. 3]), Widmung an Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 160, Anm. 3) und undatierte Vorrede zu Speners Johannesbriefauslegung (vgl. Brief Nr. 158, Z. 56f).
[5] Nicht ermittelt.
[6] Catalogus Universalis (s. Brief Nr. 154, Anm. 2).
[7] Johann Lysius (14.10.1675–15.10.1716), geb. in Flensburg; 1692 Studium in Halle, 1694 in Königsberg; 1698 Pfarrer in Hohenfinow bei Eberswalde, 1700 Pfarrer am Friedrichswaisenhaus, 1700 2. Pfarrer an St. Georgen in Berlin, 1711 1. Pfarrer ebd. (DBA 793, 1–2; Jöcher 2, 2635; EB 4, 283; Matrikel Halle, 269; Matrikel Königsberg 2, 180; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 526).
[8] Marie Sabine Schultze, Tochter des Berliner Kammersekretärs Sebastian Jakob Schultze (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 526).
[9] Juliane Elisabeth Warnicke, Tochter des kurfürstlich brandenburgischen Amtsrates Johann Warnicke, seit 1679 Ehefrau von Sebastian Jakob Schultze (vgl. Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Achte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1698, 579–608 [LP Sebastian Jakob Schultze],

Herr segne ihre ehe auff alle weise. In deßen treue obhut mit gantzem lieben hause, auch Herren Collegis, hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 15. April. 1699.

Dem Hochehrwürdigen. Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] und Linguarum Sanctarum professori publico ordinario bey der Hallischen universitet, auch treufleißigem pastori der gemeinde zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herren, wehrten gevattern und in dem Herrn geliebten Brudern.

Halle.

Franco[10]

---

hier 606; vgl. Canstein/Francke, 76. 82f u.ö. [ohne Nennung des Vornamens]). Die leibliche Mutter Marie Sabine Schultzes, Anna Elisabeth Schultze, geb. Preunel, starb bereits 1677 (vgl. Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Sechste Abtheilung, Frankfurt a.M. 1696, 1–30 [LP Eva Luise Schultze], hier 26) und dürfte hier nicht gemeint sein.

[10] Auf der Außenseite des Briefes ist offenbar von Franckes Hand hinzugefügt „1. Deposition. 2. Stammbuch. 3. Frauen." Vermutlich handelt es sich um Notizen für ein nicht überliefertes Schreiben an Spener.

160. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 25. April 1699

Inhalt

Gibt Anweisung für die Verteilung von Exemplaren seiner Johannesbriefauslegung. – Sendet Beilage für [Maria Rosina] Gloxin.

Überlieferung

A: SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 20
D: Aland, 149–151

Von unserm Jesu gnade, friede und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und wehrter Gevatter.

Es leidet die zeit, weil heut biß nach halb zwey, und widerum biß in abend nach sieben uhr den tag im Consistorio stets müßen zubringen, nichts weiter, als das bitte, weil nun das werck über Johannen[1] (zu deßen übrigen gebrauch zu der leser erbauung, zu den angewandten unkosten und vertrieb aber der Herr segen verleihen wolle) fertig sein wird: alsobald 20 exemplar an Herrn L. Rechenberg[2] zu senden, darmit darvon sobald einige gebunden und pro dedicatione und sonsten gebraucht werden mögen. Dann sichs nicht schicken würde, wann vor lifferung an den Fürsten[3] andre exemplar eher nach Zeitz kommen solten. Was insgesamt die mir zukommende exemplaria, so auch allezeit von Herrn Zunnern[4] habe, anlangt, bitte darvon Herrn D. Breithaupt[5] 2, Herrn D. Anton[6] und seinem bruder[7] jedem eines, Herrn M. von der Lith[8]

11 eher] aber: D.

[1] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3).

[2] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[3] Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz (12.3.1664–15.11.1718), 1682 Regierungsantritt, 1717 Konversion zum Katholizismus und Übergabe des Landes an Kursachsen; 1718 erneute Konversion zur lutherischen Kirche unter Franckes Einfluß (DBA 858, 227; Zedler 21, 1714; Kramer 2, 261–271; Chr.G. Buder, Merckwuerdiges Leben des [...] Fuersten und Herrn, [...] Moritz Wilhelms, Hertzogs zu Sachsen [...], Frankfurt ²1720; Canstein/Francke, 849–853 u.ö.; AFSt/H A 172: 45 a–i² und l¹).

[4] Johann David II. Zunner (s. Brief Nr. 99, Anm. 18).

[5] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[6] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[7] Augustin Anton (s. Brief Nr. 114, Anm. 28).

[8] Johann Wilhelm von der Lith (12.2.1678–13.3.1733), geb. in Ansbach; 1693 Studium in Jena (1694 Magister), 1695 in Altdorf, 1697 in Halle (1700 Lic. theol., 1717 Dr. theol.), 1698 Adjunkt

eines, Herrn Raunern[9] eines, meinem Jacob Carl[10] eines zustellen zulaßen. Die übrige 120 aber (darunder obige 20 gerechnet) Herrn Rechenberg zusenden, der die assignation haben wird, was er nach Franckfurt am Mayn an meine gute freunde, nach Dreßden, anders wohin, und mir hieher schicken solle. Wormit göttlicher treue, güte und obhut hertzlich empfehlende verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 25. Apr. 1699.

Diese einlage[11] ist an der Gloxinin[12], die jetzo ihres orts, Sohn[13] mir gegeben worden.

A Monsieur Monsieur Franck Professeur en Theologie et aux Lang[ues] Saintes, et pasteur de l'eglise à Glauche.

---

der philos. Fakultät ebd.; 1701 Pfarrer in Wassertrüdingen, 1710 Stiftsprediger und Konsistorialrat in Ansbach, 1714 Stadtpfarrer ebd. (DBA 772, 171–182; ADB 18, 782 [unter gleichnamigem Sohn]; Jöcher 2, 2471f; EB 3, 1964–1966; Matrikel Jena, 480; Matrikel Altdorf 1, 449; Matrikel Halle, 266; Pfarrerbuch Ansbach, 291; F.W. Kantzenbach, D. Johann von der Lith. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Ansbachs im 18. Jh., in: ZBKG 27, 1958, 39–51).

[9] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15).

[10] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[11] Nicht überliefert.

[12] Vielleicht Maria Rosina Gloxin, die Witwe von Franckes 1690 verstorbenem Lübecker Onkel Anton Heinrich Gloxin (vgl. Wotschke, Debora, 273; Matthias, 273, Anm. 86; Witt, 46). Alands Vermutung, daß es sich um eine Bekannte Speners aus der Frankfurter Zeit handelt (Aland, 151, Anm. 1), läßt sich nicht bestätigen.

[13] Vielleicht Franckes Vetter Friedrich Adolf Gloxin, mit dem Francke in Kontakt stand (vgl. AFSt/H C 15: 1. 3. 6–8; Canstein/Francke, 190). Dieser (?) hatte von 1695 bis 1697 in Halle studiert (Matrikel Halle, 175 [aus Detmold !]). Am 14.6.1698 kündigte er in einem Brief aus Herzberg an, daß er im folgenden Jahr wieder nach Halle kommen wolle (AFSt/H C 15: 3). – Gemeint sein kann auch Johann Heinrich Gloxin aus Lübeck, der 1699 Schüler im Paedagogium Regium wurde (AFSt/S A I 194, 137).

161. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 25. April 1699

Inhalt

Wird am 27.4. seine Antwort auf die Klage der Stadtgeistlichkeit im Konsistorium einreichen. Über Jakob Heinrich Katsch soll die Akte an Spener und Paul von Fuchs gelangen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 5a
D: Kramer, Beiträge, 400

Immanuel!

Th[eurester] V[ater] in dem Herrn,

Ich preise den Herrn, der mich einmahl wieder in mein Element geführet hat, nemlich in das Zeugniß der Warheit, welches ich im gantz freudigen und unerschrockenen Vertrauen auff Gott vom hiesigen Ministerio nechst künfftigen donnerstag in hiesiges Consistorium eingebe.[1] Herr Katsch[2] wird die gantzen acta[3] überreichen, die denn ohnschwer bald durchzulauffen

[1] Franckes „Bekenntniß von dem Ministerio zu Halle in Sachsen", das vom 27.4.1699 datiert und in mehreren Abschriften überliefert ist (AFSt/H A 107: 8–26; D 79: 19–55; D 90: 490–539; D 95: 19–54; UA Halle, Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 13–32; Archiv der Marktgemeinde A 3, Tit. A 12, b; abgedruckt bei G. Kramer, Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1875, 88–115; im folgenden werden die handschriftlichen Belege zu den Auseinandersetzungen jeweils nur für eine Akte angegeben). Francke reagierte hiermit verzögert auf ein Memorial der Stadtgeistlichkeit vom 15.3.1699, das ihm am 16.3. vom Konsistorium zugestellt worden war mit der Auflage, innerhalb von 8 Tagen auf die darin enthaltenen Vorwürfe zu reagieren (UA, aaO, Bl. 1–3 [vgl. Kramer, Neue Beiträge, 79f]; vorläufige Antwort Franckes vom 20.4.1699 Bl. 4). Letztere betrafen Franckes Predigt vom 2. Februar (Purificatio Mariae) 1699, in der er die Amtsführung seiner Halleschen Kollegen grundlegend angegriffen hatte: Er hatte seine Gemeinde davor gewarnt, in Halle Predigten zu besuchen, weil man in diesen „die Warheit […] verlaestern, […] verschmaehen und […] verspotten" würde (Ein Unterricht vom Kirchengehen [Francke-Bibliographie Nr. E 87.1], abgedruckt in: Francke, Predigten 1, 603–630, Zitat 623; vgl. schon die Predigt Von den falschen Propheten [zum 8. So.n.Tr. 1698], Halle 1699 [s. Brief Nr. 151, Anm. 10]). Die Stadtgeistlichen faßten dies als Eingriff in ihr Amt auf. – Der Vorgang markiert den Beginn der bis zur Mitte des Jahres 1700 reichenden, erst durch den Einsatz einer erneuten Untersuchungskommission beigelegten Auseinandersetzungen Franckes mit der Halleschen Stadtgeistlichkeit, deren Tragweite nicht zuletzt durch die Positionierung der Stände auf seiten letzterer und der Berliner Regierung im wesentlichen auf seiten Franckes (vgl. Anm. 5) wie auch durch die Einbeziehung der gesamten theol. Fakultät kaum überschätzt werden kann (vgl. v.a. Briefe Nr. 172, 174, 176, 180, 184, 189, 200f, 207, 212, 217f, 222, 223f, 228, 230; Hinrichs, 222–231).

[2] Jakob Heinrich Katsch (gest. 29.6.1722), kurbrandenburgischer Kammerrat und Lehnsarchivar (AFSt/H D 111: 470f), über den Francke bestimmte Minister beeinflussen konnte (vgl. Deppermann, 30; Canstein/Francke, 125. 385f u.ö.; vgl. SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 12).

[3] Gemeint sein dürften neben Franckes Anschreiben an das Konsistorium vom 27.4.1699 (UA [wie Anm. 1], Bl. 5–8) die hinzugefügten Beilagen: außer dem „Bekenntnis" (= Lit. C, s. Anm. 1)

bitte, damit auff bedürffenden fall man die Sache inne habe, u. in specie mit dem Herrn von Fuchß[4], dem sie Herr Katsch insinuiren sol, drauß sprechen können.[5] Quid hominibus ea de re videatur, non curo. Ich bin auffs allergewisseste, daß es der Herr zur Ehre seines Namens wird gereichen laßen, und wil indessen mein angesicht nicht verbergen für Schmach und Speichel, noch meine Wangen für denen, die mich rauffen.[6] Denn ich kan nichts anders als einen großen Sturm darauff vermuthen. Sed victrix et triumphatrix erit veritas, Hallelujah. Ein guter Hirt läst sein Leben für die Schafe.[7] Ich verharre in bitte für mich und diese Sache zu beten.

M[eines] Th[euresten] Vat[ers] Gebetschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Halle den 25. Ap[ril] 1699.

9 Herr] Herrn: D. **13** /für/. **19** 25. ⟨ 22.(?).

---

eine Stellungnahme Heinrich von Bodes (Lit. A, Bl. 9f [zur Person s. Brief Nr. 123, Anm. 6]), ein Extrakt der am 2.2.1699 von Francke gehaltenen Predigt (Lit. B, Bl. 11f) sowie eine Nachschrift der von Johann Andreas Schäffer (s. Brief Nr. 254, Anm. 21) am Sonntag Quasimodogeniti 1699 in St. Ulrich gehaltenen Predigt (Lit. D, Bl. 35f; außer Lit. D abgedruckt bei KRAMER, Neue Beiträge [s. Anm. 1], 80–115).

[4] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[5] Von der Übersendung der Akte nach Berlin, unabhängig von der regulären Antwort an das Konsistorium, konnte Francke sich für den Fall einer für ihn ungünstigen Entwicklung des Vorgangs direkte Unterstützung durch die Regierung oder einzelne Minister erhoffen. Neben Spener (vgl. Brief Nr. 162, Z. 11f) und von Fuchs erhielt auch Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) die Schreiben zur Einsicht (vgl. die Briefe Cansteins vom 26.4. und 3.5.1699, in: Canstein/Francke, 56f).

[6] Jes 50,6.

[7] Joh 10,11.

162. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. April 1699

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Johann Sigismund Eschilsohn. – Sieht angesichts von Franckes „Bekenntnis" harte Auseinandersetzungen bevorstehen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 87
D: Kramer, Beiträge, 401

Völliges heil und sieg von unsrem Heiland und Sieges fürsten Jesu Christo!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Dieses liffert Herr Eschilsohn von Sorau[1], den der S. Herr Fritzsch[2] hatte kommen laßen vor seine kinder[3], der aber jetzo an ihrem ort den studiis obzuligen verlangt. Er ist eine fromme seele, und hat mit vielen anfechtungen lange zu kämpffen gehabt; das hoffe, der Herr werde ihn zu einem werckzeug seiner gnade bereiten, und Christliche hertzen sich seiner annehmen: dergleichen auch von gel[iebtem] Herrn Gev[atter] ihn versichert, und hiemit bitte.

Die communicirte acta[4] habe gestern gelesen. Alea iacta est.[5] Der Herr helffe durch. Ich sehe einen schwehren kampff, noch aber keinen außgang. Dieser stehet allein in der hand des Herren. Wie es an Herrn geh[eimen] Rath von Fuchs[6] gelangen solte, verstehe nicht, weil kein schreiben an denselben

6 /hat/.

[1] Johann Sigismund Eschilsohn (gest. Dez. 1699), geb. in Sorau in der Lausitz; zunächst Informator in Berlin, ab Mai 1699 Studium in Halle, zudem ab August 1699 Informator am Paedagogium Regium (AFSt/S A I 194: 13; Matrikel Halle, 138; Dreyhaupt 2, 170).

[2] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).

[3] Fritzsch hatte 6 Söhne und 2 Töchter, von denen zum Zeitpunkt seines Todes (Febr. 1699) zwei Söhne bereits verstorben waren (Ph.J. Spener, LP Johann Fritzsch [s. Brief Nr. 149, Anm. 8], 132). Namentlich nachweisbar sind Johann und Matthias Fritzsch, die 1699 Schüler im Paedagogium Regium wurden (AFSt/S A I 194: 137). Friedrich Fritzsch (6.11.1691–10.10.1755) studierte 1713 in Halle, wurde 1722 Pfarrer in Zollchow, 1732 in Bardenitz bei Luckenwalde und 1742 adjungierter, ab 1751 Superintendent ebd. (Matrikel Halle, 161; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 222).

[4] S. Brief Nr. 161, Anm. 3.

[5] Angeblich Ausspruch Cäsars beim Übergang über den Rubikon (Otto, Sprichwörter der Römer, 12f).

[6] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

dabey sehe[7], es möchte es denn Herr Kaatsch[8] haben. Ich werde dabey thun, soviel mir Gott gelegenheit zeigen wird, indeßen auch beten. Wormit der ewigen liebe und heiligen regirung Gottes überlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 29. Apr. 1699.

Hat Herr Blanckenburg[9] auch eußerliche gaben und solche stimme, die eine kirche fülle?[10]

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken, der H. Schrifft, Griechischer und Morgenländ[ischer] sprachen prof[essori] publico bey Churf[ürstlicher] universitet zu Halle, und treueyffrigem pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herrn gevattern und in dem Herrn geliebten Brudern.

Glauche.

22 Blanckenburg] Blanckenberg: D.

---

[7] Vgl. Brief Nr. 161, Z. 6–10.

[8] Jakob Heinrich Katsch (s. Brief Nr. 161, Anm. 2).

[9] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

[10] Es geht um die Berufung Blankenbergs als Adjunkt Speners an St. Nikolai (vgl. Brief Nr. 158, Z. 17ff und Anm. 13).

163. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. Mai 1699

Inhalt

Jakob Karl Spener soll in diesem Sommer an das Gothaer Gymnasium wechseln. Zuvor soll er nach Berlin kommen. – Spende von [Johann] von der Lühe. – Sendet Brief von Theodor Gehr, der über Paul von Fuchs eine Untersuchungskommission erbitten will. – Johann Salomon von Hattenbach ist gestorben.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 88
D: Kramer, Beiträge, 401–403

Von unserem zur rechten des Vaters erhobenen Heiland Jesu Christo die gemeinschafft seiner herrlichkeit und reiches maaß seines Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und wehrter Gevatter.

Es wird derselbige sich erinnern, daß vor einigen monaten wegen meines Jacob Carlen[1] geschrieben, und deßen gutachten wegen Gotha verlanget habe[2], da dann dergleichen dubia moviret worden, die mich anstehen haben gemacht[3]. Weil ich aber seiter bey mir erwogen nachdem ich, wo Gott das leben fristet, gesonnen wäre, denselben auch den grund der Theologie auff ihrer universitet legen zu laßen, aber darvor halte, daß es um unterschiedlicher ursachen willen füglicher, daß man nicht eben an einem ort immediate auß einem paedagogio zu der universitet versetzt werde, sondern neu anderwertlich her darauff komme, so habe endlich bey mir den vorigen vorschlag guter freunde wegen des Gothaischen gymnasii[4] wider vortringen laßen, und mit meiner frauen[5] dahin entschloßen, ihn diesen Sommer dahin zu schicken, deswegen dann mit dieser post auch an Herrn Rect[or] Vockerod[6] schreibe[7], und mich erkundige, ob er denselbigen zu sich in sein hauß, wie unser Herr Adlung[8] die vermuthung hat, daß es seine gelegenheit wol zugeben würde,

5 sich] + ⟨von(?)⟩. **13** /bey/.

[1] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).
[2] S. Brief Nr. 153, Z. 35–45; vgl. Brief Nr. 147, Anm. 8.
[3] Zu Franckes Gegenvotum s. Brief Nr. 154, Z. 13–19.
[4] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6) hatte sich für einen Wechsel Jakob Karls nach Gotha ausgesprochen (s. Brief Nr. 153, Z. 35–45).
[5] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[6] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).
[7] Nicht ermittelt.
[8] [Johann Paulus (?)] Adelung (s. Brief Nr. 138, Anm. 3).

auffnehmen könte, und ob es eine gewiße zeit sein müße, da man mit nutzen antreten könte: darauff noch zu warten habe: aber darvor halte, das bey meines wehrten Herrn Gevattern anstalten der abschied zu einer zeit, wie zur andern, geschehen möge, oder müßte darvon andern bericht haben. Wir wären im übrigen gesonnen, ehe er nach Gotha reisete, ihn vorher etwa auff 8 tage lang hirher kommen zulaßen. Der Herr regire alles zu seinen H. ehren. Wir bleiben indeßen vor die bißher an ihm erzeigte liebe und treue hertzlich verbunden, und sind bereit zu aller müglichen erkentlichkeit: Gott der vergelter alles guten sehe es aber auch selbsten in gnaden an.

Im übrigen habe zu berichten, das Herr Cammerjuncker von der Lühe[9] mir wider 20 thaler zustellen laßen an gel[iebten] Herrn Gevattern zu schikken, darzu noch gelegenheit suche. Die einlage hoffe werde ohn schwehr nach Erffurt befordert werden können[10]: hat nicht eben sonderbare eil. Die andre habe diesen nachmittag auß Preußen bekommen[11]. Unser l[ieber] Herr Gehr[12], darvon sie komt, hat einen harten kampff vor sich, und habe ich vor einer stund sein memorial[13] an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[14] recommendiret, hoffe auch die gebetene commission zu untersuchung seiner sache solle meistens auff wolgesinnte personen fallen. Der Herr regire aber alles selbs, als ohne den menschen anschläge nichts vermögen. Er hat gebeten, das wir hier möchten künfftigen freytag auch unsres orts kämpffen mit beten, daß er seine ehre auch bey ihnen in dieser sache durchtringen laßen wolte. Vielleicht bittet er gleiches auch von ihnen ihres orts, und werden sie sich nicht entziehen. Er gebe uns aber auch allerorten selbs den geist der gnaden und des gebets, daß deßen feuer unser rauchwerck anzünde, darmit

20 /bey/. **35** auch ⟨ ab(?).

[9] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19).

[10] Nicht überliefert.

[11] Schreiben Gehrs (s. Anm. 12) an Spener vom 11./21.5.1699 (AFSt/H D 66: 344f). Gehr hatte im Januar 1699 begonnen, in Königsberg Schulen nach Halleschem Vorbild aufzubauen (s. Brief Nr. 153, Anm. 15), wogegen sich mittlerweile eine Gegnerschaft gebildet hatte. Inzwischen hatte Gehr erfahren, daß die Gegner ihn in Berlin verklagen wollten. Um einem ungünstigen Verlauf der Angelegenheit zuvorzukommen, sandte er Spener ein Memorial, in dem er um eine Untersuchungskommission bat und bereits Kommissare vorschlug. Spener sollte bei von Fuchs erkunden, ob eine entsprechende Klage eingegangen sei, und ggfls. das Memorial einhändigen. – Am 15./25.5.1699 teilte Gehr Spener mit, er habe unterdessen erfahren, daß die Klagschrift eingereicht sei: man wolle ihm alle Schulanstalten verbieten. Es sei ihm empfohlen worden, unter Bezug auf die ihm nun bekannte Klage ein Memorial wegen der Untersuchungskommission direkt an den Berliner Hof zu senden. Dies wolle er mit der folgenden Post auch tun; von Fuchs solle die Angelegenheit nicht eher vortragen, ehe es eingetroffen sei (AFSt/H D 66: 375). Zur im September 1699 durchgeführten Untersuchung s. Brief Nr. 180, Z. 3–8 und Anm. 2.

[12] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

[13] Nicht ermittelt. S. Anm. 11.

[14] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

es zu süßem geruch von der hand des Engels bey dem raüchaltar vor seinem angesicht auffsteige.[15]

Wormit deßen ewiger liebe mit gantzem geliebten hauß empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 23. Maj. 1699.

Herr v. Hattenbach[16] ist in Lübeck den 18. Maii am hitzigen fieber verstorben. Der Herr habe ihn in seiner gnadenhand.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] Graecae und Orient[alium] Linguarum profess[ori] publico ordinario, und der Glauchischen gemeinde treufleißigen pastori. Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern und in dem Herrn geliebten Brudern.

Halle.

Francò

51 Maij] Iunius: D.

[15] Vgl. Dtn 33,10; Lk 1,11; Phil 4,18b u.ö.

[16] Johann Salomon von Hattenbach (28.5.1650–18.5.1699), geb. in Waltershausen bei Gotha; 1672 Studium in Helmstedt (1674 Dr. med.); Arzt in Boizenburg, ab 1684 in Lübeck; seit dem Beginn der 90er Jahre Leiter eines enthusiastischen Kreises, dem u.a. Adelheid Sibylle Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) angehörte; 1697 Aufenthalt in Berlin wegen Auseinandersetzungen mit dem Lübecker Superintendenten August Peiffer (s. Brief Nr. 55, Anm. 17) (DBA 483, 366–368; Jöcher 2, 1401; Matrikel Helmstedt, 195; Pfarrerbuch Gotha, 304; Matthias, 272f. 275f; J.S. Hattenbach, Disputatio medica inauguralis de colica/ [...], Helmstedt 1674; ders., Epistola sacra ad amicum Lipsiensem, Lübeck 1694). – Hattenbach stand in den Jahren 1698/99 mit Francke im Briefwechsel (vgl. AFSt/H C 86: 1–10).

164. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 26. Mai 1699

Inhalt

Jakob Karl Spener soll am Ende des Sommers nach Gotha wechseln.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 5b
D: Kramer, Beiträge, 403

Die Kräffte des H. Geistes!

Theurester Vater,

Was des geliebten Sohns[1] Veränderung betrifft, acquiescire ich in dero gutachten[2], und hielte daß er mit zu Ende lauffenden diebus canicularibus[3] von Herrn M. Wiegeleben[4], der um die Zeit ordentlich hier ist, am füglichsten mit hinüber genommen werden könte. So dürffte er in den ferien nichts versäumen, und ginge mit dortigen translocatis in frischer arbeit fort, könte auch nach dero Gefallen vorher nach Hause kommen. Er hat ein gut Gemüth, aber sein wildes feuer bedarff gar genauer Auffsicht. Ist offt sehr gerühret, und hat mit Ernst angefangen, Gott zu suchen, ist aber unbeständig gewesen, sonderlich wenn er was neues in den Kopf gekriecht, da er denn gleich alzu sehr drauff gefallen. In studiis hat er gute profectus. Gott heilige alles. So es für gut befunden wird ihn eher hier wegzunehmen, ist hier gar kein auffenthalt. So viel vor dieses mahl in Eyl. Gott laße alle heil[ige] arbeit wohl und reichlich gesegnet seyn.

Ich verharre
M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Halle den 26. Maj. 99.

---

[1] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).
[2] S. Speners Brief vom 23.5.1699 (Brief Nr. 163, Z. 5–27).
[3] Lat. „Hundstage".
[4] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

165. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 13. Juni 1699

Inhalt

Jakob Karl Spener möge nach dem Examen nach Berlin kommen. – Dietrich Christian Cunov hat sein Amt angetreten. – Johann Christoph Meurer sollte nach Brandenburg gehen. – Als Adjunkt an St. Nicolai wird vermutlich Konrad Gottfried Blankenberg gewählt werden. – Wegen Justus Samuel Scharschmidts Klagen über die Moskauer Prediger könnte der Kurfürst mit dem Zaren in Kontakt treten. – Beilage nach Tübingen möge Johann Heinrich Hassel weitersenden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 89
D: Kramer, Beiträge, 403–404

Von unserem Heiland reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter bruder, HochEhrwürdiger Herr, wehrter gevatter.

Vor die freundliche nachricht wegen unsres Jacob Carlen[1] sowol, als vor bißher erwiesene treue sagen ich und meine haußfrau[2] hertzlichen danck, und bleiben darvor verbunden: leben auch der hoffnung, nach dem Herr Rector Vockerod[3] wider antwortlich sich erkläret[4], ihn auffzunehmen, und bereits vor ihn gesorget, wen er zu seiner absonderlichen auffsicht verordnet, Gott werde auch deßen Christliche anweisung zu mehrer befestigung in dem guten segnen. Wann wir nun vernehmen, das ihres paedagogii examen solenne diese jahrszeit gehalten werde, wären unsre gedancken, weil wir ihn doch, ehe er weiter fortgeschickt wird, gern 8 oder 14 tag hier hätten, auch kleidung und anderswegen solches nöthig sein mag, das er wo solches geendiget wird werden, sich zu der abreise gefaßt halten mögte, darzu ihm die mutter gelegenheit machen wird. Der Herr laße auch dieses vorhaben unter seiner regirung bewerckstelliget und alsdann ferner gesegnet werden.

Unsern Herrn Conovium[5] habe den zweiten p[f]ingstag introduciret, und hat er F[esto] Trinit[atis] mit großem applausu sein amt angetreten[6]. Die

17 p[f]ingstag: cj.

[1] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17). S. Brief Nr. 164.
[2] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[3] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).
[4] Nicht ermittelt. Vgl. Speners Anfrage vom 23.5.1699 bei Vockerodt (s. Brief Nr. 163, Z. 13–20).
[5] Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4).
[6] Cunov trat sein Amt als 2. Diakon an St. Nikolai an.

gegenpartey versucht alles ihn auff ihre seite zu ziehen, ich hoffe aber, er werde sich nicht einnehmen laßen. Gott regire ihn mit seiner gnade und geist kräfftiglich. Von Herrn M. Meurern[7] hoffe, das er nach Alt Brandenburg an des S. Herrn Praetorii[8] stelle werde gebracht werden.[9] Was den vorschlag meines adjuncti anlangt, vermuthe, es werde auff Herrn Blanckenberg[10] fallen, welchen wehrter Herr Gevatter auch vor den jenigen gehalten, der dem hoff am besten anstehen werde. Ich will ja hoffen, er werde, wo es hie völlig geschloßen, sich nicht difficultiren. Ob nun wol vor augen sehe, was vor ein sturm deswegen hier über mich von allerhand leuten, sonderlich die mit meinem todt der ihnen verdächtigen fremden loßzukommen gehoffet, erreget werde werden, so ists doch in dem nahmen Gottes darauff gewagt, der wird, was von ihm und zu seinen ehren gemeinet ist, in gnaden secundiren.

Weil in neulichem brieff auß Moscau Herr Scharschmid[11] über seine widerwertigkeiten, die er von unsrem prediger leiden muß, geklaget,[12] so bitte mit den übrigen Herren Theologis[13] (die hertzlich grüße) zu überlegen, weil einer auff der cantzel geklagt, das Berlin auch schon vergifftet seye[14], ob es rathsam zu suchen, das unser Churf[ürst][15] sich bey dem Czaar[16] deßen

25 werde] + ⟨sich⟩. **32** unsrem prediger] unsren predigern: D.

---

[7] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[8] Andreas Prätorius (1627–10.5.1699), geb. in Brandenburg oder Wolmirstedt; 1646 Studium in Wittenberg (1648 Magister), um 1650 Pfarrer in Berge bei Gardelegen, 1653 Superintendent in Seehausen in der Altmark; 1675 Superintendent und Oberpfarrer an St. Gotthardt in Brandenburg (Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 652; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[9] Meurer, der zu diesem Zeitpunkt Diakon in Wolmirstedt war, wurde 1700 Adjunkt des Generalsuperintendenten in Stendal.

[10] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

[11] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

[12] Gemeint ist, da Spener im folgenden um eine Kopie des Schreibens bittet (s. Z. 37–39), wohl Scharschmidts Brief an Francke vom 3.5.1699 (AFSt/H C 296: 26). Francke muß Spener den Brief entweder zur Kenntnisnahme eine Zeit lang überlassen oder ihm davon berichtet haben. An einer Predigt Scharschmidts zum 3. Osterfeiertag hatten sich Auseinandersetzungen mit dem Moskauer lutherischen Pfarrer Barthold Vaget (s. Brief Nr. 151, Anm. 18) entzündet: Dieser behauptete in einer Predigt zum Sonntag Quasimodogeniti, Scharschmidt habe ihn schlecht gemacht und sei „der Pietisten handlanger" wie auch Böhmist und Weigelianer, weil er u.a. Franckes Kurze und einfältige Anleitung zum Christentum (s. Brief Nr. 166, Anm. 6) verteile. In den Gemeinden sei darüber große Zerrüttung entstanden. Er, Scharschmidt, habe nun angefangen, eine Verantwortung seiner Unschuld abzufassen (AFSt/H, aaO).

[13] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) und Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[14] Diese Äußerung stammte von Franz Lorenz Schrader (1661–1699), seit 1695 lutherischer Pfarrer der Neuen Gemeinde in Moskau (Pfarrerbuch Rußland, 465), der sich seit Quasimodogeniti ebenfalls gegen Scharschmidt gewandt hatte (vgl. Scharschmidt an Francke, 3.5.1699 [s. Anm. 12]).

[15] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[16] Zar Peter I., Alexejewitsch, der Große (9.6.1672–8.2.1725), geb. in Moskau; 1689 Herrschaftsantritt, 1697/98 anonym Reise nach Holland und England und Abschluß einer Zimmer-

annehme: wie nechst ein minister darvor gehalten, es möchte auff ansuchen dergleichen willfahret werden. Ich müßte aber auff solchen fall copiam des schreibens, auffs wenigste des gantzen passus, was mit dasigen predigern vorgegangen, haben. Wormit göttlicher treuen obhut, segen u. regirung mit gantzem lieben hauß hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 13. Jun. 1699

Den einschluß nach Tübingen[17] bitte Herrn geh[eimem] R[ath] Hatzeln[18] nechst hertzlichen wunsch an ihn u. seine frau eheliebste[19] zu recommendiren, ob er unter deßen couvert, weil er nach Stutgard correspondiret, sicher fort kommen könte: dann ohne zwischenadresse traue ich nicht, das die post die ihr anvertraute brieffe gewiß dahin bringe.

S[einer] HochEhrw[ürden] Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] und der sprachen prof[essori] publ[ico] ordinario zu Halle und pastori zu Glauche an Halle.

Franco.

41 /Gev[atters]/. **44** 1699] 1696: D. **47** /nach Stutgard/ : ⟨dahin⟩.

---

mannslehre, 1698 kurzer Aufenthalt in Halle; Aufbau eines neuzeitlichen Staatsapparates, eines Heeres und einer russischen Flotte; politische und geistige Integration des Landes in Europa durch Anwerbung von Offizieren, Handwerkern, Technikern und kulturellen Kräften, durch die Entsendung von Adligen zur Ausbildung wie auch durch das Bündnis mit Preußen und später verwandtschaftliche Beziehungen zu Kurland, Mecklenburg und Oldenburg-Holstein-Gottorf; 1702 Gründung von St. Petersburg als Hafen- und Hauptstadt sowie Tor nach Europa; bedeutende Gebietsgewinne v.a. durch die Brechung der schwedischen Vorherrschaft im Ostseeraum im Nordischen Krieg (Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte 2, München 1974, 2141f; G. MÜHLPFORDT, Halle – Rußland – Sibirien – Amerika: Georg Wilhelm Steller, der Hallesche Kolumbus, und Halles Anteil an der frühen Osteuropa- und Nordasienforschung, in: Halle und Osteuropa, 49–82, hier 63).

[17] Nicht ermittelt.

[18] Johann Heinrich Hassel (s. Brief Nr. 22, Anm. 25).

[19] Nicht ermittelt.

166. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 23. Juni 1699

Inhalt

Teilt sein Urteil über Jakob Karl Spener, der nach Berlin kommt, mit. – Will sich um den jungen Betzold kümmern. – Justus Samuel Scharschmidt hat eine russische Übersetzung der Anleitung zum Christentum gesandt. – Rat Johann Viktor König will Francke wegen des öffentlich vorgebrachten Vorwurfs, es werde nicht genug gegen Marktschreier getan, beim Kurfürsten anzeigen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 5c
D: Kramer, Beiträge, 404–405

Theurester Vater in dem Herrn,

Es kommet dann hiermit Geliebter Sohn[1] im N[amen] G[ottes] zu ihnen.[2] Gott hat vielmals hertzliche bewegungen in ihm gegeben, welche aber noch nie zur rechten beständigkeit kommen sind, jedoch ist er auch nie auf das andere extremum kommen, u. zweifele ich nicht, daß Gott an ihm den Sieg behalten werde. In den studiis haben wir keine Klage über ihn, u. wird er wohl thun, daß er sich bey seiner Rückkunfft auffzeichnen läßet, was er hie tractiret, auff daß es seine künfftigen Praeceptores bewahren. In äußerlichen moribus ist er schwer zu corrigiren, und hat es dißfals an der Anweisung u. Erinnerung nicht gefehlet. Es sey alles dem Herrn zu seiner Liebe demüthigst ergeben.

Die recommendation des jungen Betzold habe auch angenommen, und wil ihm nicht entstehen alle Liebe zu erweisen.[3] Herrn Scharschmidts[4] Sachen

[1] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[2] Zu Jakob Karls Wechsel nach Gotha vgl. zuletzt Speners Brief vom 13.6.1699 (Brief Nr. 165, Z. 4–16).

[3] Offensichtlich hatte Spener selbst den Sohn des Berliner Schusters Johann Christian Betzold (Petzold), der – von Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) finanziell gefördert – zunächst für ein Jahr nach Halle kommen sollte (vgl. Johann Christian Betzold an Francke, 1.5.1700, AFSt/H F 11: 349–351; von Canstein an Francke, 26.4.1699 [Canstein/Francke, 56]), Francke empfohlen. Ein knappes Jahr später hatte der junge Betzold Halle mit einem Minimum an eigener Habe tatsächlich wieder verlassen – allerdings zu Fuß nach Prag, wo er sich wegen einer Krankheit pflegen ließ (vgl. AFSt/H, aaO, 348). Als Grund gab er an, er sei in Halle „so Mühserabell gehalden worden das er nicht hette bleiben können" (AFSt/H, aaO, 350). Von alledem erfuhr der Vater, abgesehen davon, daß von Canstein ihm im April 1700 „ein wenig die wahrheit" sagte (von Canstein an Francke, 14.4.1700 [Canstein/Francke, 82]), daß nämlich sein Sohn „garstig sich verhalden und nicht wol gelebet" hätte (AFSt/H, aaO, 350; vgl. auch von Canstein an Francke, 15.5.1700: der Sohn sei „ein verwegener mensch" [Canstein/Francke, 87]), nur auf Umwegen. Er bat Francke am 1.5.1700 deshalb um eine Erklärung zu den Vorgängen (AFSt/H, aaO, 351).

[4] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

wil ich schuldigst remittiren.[5] Er hat mir auch jüngst meine Anleitung zum Christenthum ins Slavonische übersetzet zugesant.[6]

Zur Nachricht melde, daß ich ohnlängst in einer Vorbereitung zur Buß=Predigt die öffentliche Narrentheidung[7] eines Marckt=schreiers in Glaucha nachdrücklich gestraffet, u. zugleich auch diejenigen, welche dergleichen offentliche ärgerniß nicht abthäten, welche es thun solten und könten. Dieses hat man hier so übel genommen, daß man jetzt für gewiß sagen wil, es werde mich Rath König[8] bey dem Churfürsten[9] als fiscalis denunciiren, daß ich das

---

[5] Wohl Scharschmidts Brief an Francke vom 3.5.1699, in dem es um dessen Auseinandersetzungen in Moskau ging (s. Brief Nr. 165, Z. 31ff und Anm. 12).

[6] Scharschmidt hatte Francke die altslavische Übersetzung der Anleitung zum Christentum am 4.2.1699 zugesandt und als Übersetzer einen Freund mit Namen Jochim angegeben (vgl. Scharschmidts Brief an Francke unter diesem Datum im AFSt/H C 296: 25). Obwohl der angegebene Titel eindeutig verifizierbar ist (A.H. Francke, Kurtze und einfaeltige iedoch gruendliche Anleitung zum Christenthum/ Grund=Regeln JEsu CHristi/ und Bekaentniß eines Christen/ […], Halle ²1696 [vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 18.1–13]; Francke, Werke in Auswahl, 360–365), geht man in der bisherigen Forschung davon aus, daß hier Franckes Anfang der christlichen Lehre zum Gebrauch für die gantz Unwissende [und Unfähige vieles zu lernen/] […], Halle 1696 (Francke-Bibliographie Nr. C 16.1–2; 17.1–2), gemeint ist (Winter, 212–214. 223–225, unter Bezug auf D. Čyževśkyi, Die „Russischen Drucke" der Hallenser Pietisten, in: Kyrios 3, 1938, 56–74, v.a. 58f. 70–73, und ders., Ostslaven [s. Brief Nr. 142, Anm. 17], 296–302; J. Dietze, A.H. Franckes „Anfang der christlichen Lehre" in russischer Übersetzung, in: WZ[H].GS 27, 1978, H. 3, 79–94). Die Titel wurden gleichgesetzt, weil nur für das letztgenannte Büchlein altslavische Übersetzungen überliefert bzw. erwähnt sind ([A.H. Francke], Natschalo christianskawo utschenia […], Halle 1735; Korrekturen einer wohl auf 1704 zu datierenden Ausgabe im AFSt/H J 25[b] Nr. 4 [Dietze, 82f; M. Fundaminski, Die Russica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Aus der Geschichte der deutsch-russischen kulturellen Beziehungen im 18. Jahrhundert, Tübingen 1998 (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 2), Nr. H-21]; handschriftliche Übersetzung wohl von Caspar Matthias Rodde als Vorlage zur Ausgabe 1718 in der BFSt 155 M 96, unpag. [Dietze, 83f; Fundaminski, Nr. H-12]; nachweisliche Erwähnungen des Titels in Rußland ab 1706 [Winter, 223]). Da Gotthilf August Francke 1734 als bisher in Halle erschienenen russischen Druck seines Vaters wiederum einen anderen Titel – nämlich nur 2 Auflagen der „Fünf Fragen von Ordnung des Heyls" (A.H. Francke, Fünff Fragen/ um der Schul=Jugend Einen summarischen Begriff von der Ordnung des Heils zu geben […], [Halle] 1713, abgedr. in: ders., Die Klugheit der Kinder des Lichts […], Halle 1714, vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 44.1–3]) – erwähnt (vgl. Winter, 403), kann nicht belegt werden, daß es eine russische Druckfassung der „Anleitung zum Christentum" überhaupt gegeben hat. Dennoch kann aus den Erwähnungen und Überlieferungen von Druckfassungen des „Anfang[s] der christlichen Lehre" in russischer Sprache auch nicht geschlossen werden, daß es sich bei der hier erwähnten Handschrift nicht um Franckes „Anleitung zum Christentum" handelt.

[7] Ältere Form für „Narretei" = Narrenstreich (Duden 5, 2357).

[8] Johann Viktor König (28.2.1655–12.5.1709), geb. in Halle; 1672 Studium in Leipzig (1674 Mag.), 1679 Lic. jur. in Erfurt; 1685 erster kurfürstlich brandenburgischer Schultheiß mit dem Prädikat eines Rats in Halle und Advocatus fisci des Herzogtums Magdeburg (DBA 682, 410–412; Jöcher EB 3, 655; Dreyhaupt 2, 465. 652; Matrikel Leipzig, 231; J.V. König, Disputatio Inauguralis De Quiete Juridica/ […], Erfurt 1679). – König gehörte offensichtlich zu den Sympathisanten der Halleschen Stadtgeistlichkeit. Im Juli 1700 focht er sogar das Ergebnis der Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 224, Anm. 3) an (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1700–1712, Bl. 146–150). Als dies ohne Erfolg blieb, brachte er im September 1700 erneut das für Francke nach wie vor gefährliche Thema der verbotenen Bücher vor (vgl. Brief Nr. 222, Anm. 17).

[9] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

Wehe über seine Churfürstliche Durchlaucht geschrien, welches mir nie in den Sinn kommen ist.[10] Gott ist getreu[11], der wird es zu seiner Ehre wenden, des bin ich gewiß.

Nechst inniglicher begrüßung meiner Liebste[12], und an die wehrteste Fr. Gevatterin[13], verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethschuld[igster]
Aug[ust] Hermann Francke.

Halle den 23. Jun. 99.

[10] Zu einer Denunziation Franckes ist es entweder nicht gekommen, oder die entsprechenden Akten wurden nicht überliefert: Obwohl der Kurfürst im Juli 1699 offenbar Zeugen vernahm und Francke den Vorgang selbst zur Weitergabe an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) senden sollte (vgl. Briefe Nr. 169, Z. 9–13 und Nr. 170, Z. 5–11), befinden sich weder in den Regierungs- noch in den Konsistorial- und Pfarrakten Spuren der Angelegenheit. Erst im Ergebnis der Untersuchungskommission spielte das Thema wieder eine Rolle: Aufgrund eines Memorials der Theologieprofessoren und der Stadtgeistlichen vom 21.6.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 82f; Nr. 910, Bl. 375f [Abschrift]), das offenbar auf Franckes Initiative zurückging, kam es am 6.7.1700 im Rahmen der Reaktion auf den Kommissionsbericht (s. Brief Nr. 224, Anm. 2) zu einem grundsätzlichen Verbot von Komödianten auf den Jahrmärkten.

[11] 1Kor 10,13a.

[12] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

[13] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

167. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Halle], [27. Juni (?) 1699][1]

Inhalt

Sendet eine Beilage von Johann Christian Arnoldi mit der Bitte um Empfehlung bei Gottfried Herrmann von Beuchling.

Überlieferung

A: AFSt/H D 94: 112
D: Weiske 2, 31

Theurester Vater in dem Herrn, u. Hochwehrtester Herr Gevatter,

Beygeschloßenes Schreiben Herrn Arnolds[2], deßen rechtschaffenes Hertz Herrn Breith[aupt][3] u. mir noch von Erffurth her, alwo er damals Schul=College an der Prediger Kirche gewesen, wohl bekant ist, habe hiedu[rch] bestens recommendiren wollen, ob es müglich wäre, daß dem lieben Mann einiger Schutz bey dem Herrn Beichling[4] könte verschaffet werden. Denn er hat, so viel ich erkennen kan, eine gerechte und lautere Sache, und ist die gantze Zeit, weil er im Amte gewesen, in d[er] Presse gehalten worden, daher er auch ziemlich niedergeschlagen ist und würde es nebst seinem auch Gott fürchtenden Weibe[5] wohl hart füh[len,] wenn es zu einigen extremis kommen solte.[6] Gott lencke alles nach seinem Willen, in dessen Schutz erlassend verharre

4 hiedu[rch]: cj. **8** d[er]: cj. **8** es] er: D. **10** füh[len,]: cj.

---

[1] Auf den vorliegenden, nicht datierten Brief Franckes nimmt Spener in seinem Schreiben vom 1.7.1699 Bezug (s. Brief Nr. 168, Z. 32–39). Berücksichtigt man, daß der vorherige Brief Franckes an Spener von Samstag, den 23.6.1699, datiert (Brief Nr. 166) und daß Francke wegen der Posttage (Sonntag und Mittwoch) in der Regel an Dienstagen und Samstagen an Spener schrieb, kann angenommen werden, daß der vorliegende Brief von Dienstag, den 27.6.1699, datiert und mit der am Donnerstag, den 29.6.1699, in Berlin eintreffenden Post Spener erreichte.

[2] Johann Christian Arnoldi (gest. 6.9.1728), geb. in Bruchstedt bei Bad Tennstedt; 1685 Studium in Erfurt, 1692 Schulkollege an der Predigerkirche ebd.; seit 1694 Pfarrer in Henningsleben (Matrikel Erfurt, H. 9, 26; Pfarrerbuch KPS 1, 147; vgl. die folgenden Z. und Anm. 6). – Arnoldi stand mit Francke in Kontakt und gab 1697 seinen Sohn Georg Heinrich und 1701 seine Tochter Martha Elisabeth in das Hallesche Waisenhaus (AFSt/H F 10: 373–382; Waisenalbum, 13 [Nr. 75]. 288 [Nr. 64]).

[3] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[4] Gottfried Hermann von Beuchling, Oberhofrichter in Leipzig (s. Brief Nr. 147, Anm. 3).

[5] Rosina Maria Elisabeth geb. Bossart (gest. 28.9.1711), aus Ohrdruf.

[6] Wie aus einem Schreiben Arnoldis an das Leipziger Konsistorium vom 8.6.1699 hervorgeht, war dieser vom Henningslebener Gerichtsjunker Caspar Adam von Berlipsch und einigen Bauern verklagt worden, weil er Gemeindeglieder wegen „gantz üppigen Tanzens“, „Sontages Hasche Spielens“, „Kegel Schiebens“, Versäumnis des Katechismusexamens sowie „sehr ärgerlichen Gewäsches und ausspottung des Predigers unter der Predigt und öffentlichen Gottesdienst“ von

M[eines] Th[euresten] V[aters] Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Monsieur Monsieur le Docteur et Conseiller Spener à Berlin.
+ couvert.[7]

Beichte und Abendmahl ausgeschlossen hatte (AFSt/H D: 70: 1–2 [Abschrift], Zitate 1r). Dem Befehl des Konsistoriums, sein Amt künftig so zu führen, daß er mit seinen Pfarrkindern „könne hinkommen", sei ihm unmöglich, da Gott doch nachdrücklich „die absonderung von den bösen, Heiligen von den Unheiligen, erfordert […]" (aaO, Bl. 1v). Er bittet darum, vor dem Junker und den widerspenstigen Pfarrkindern in Schutz genommen zu werden und im Kampf gegen die Entheiligung von Sonn- und Feiertagen Unterstützung zu erhalten. Auch bittet er um Zusendung der gegen ihn eingegebenen Klagen, damit er sich verantworten könne (aaO, Bl. 2r). – Im Zuge der bis Juli 1703 nachweisbaren Auseinandersetzung (D 70, insgesamt 295 Bl., bricht ab) verfaßte Arnoldi mehrere ausführliche Defensionsschriften (v.a. 8.8. und 20.11.1700 [aaO, Bl. 3–34 bzw. 53–86] sowie 4.8.1702 [aaO, Bl. 194–262]). Im Jahre 1701 wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt (vgl. aaO, Bl. 95–193), 1702/03 folgten Zitationen Arnoldis vor das Leipziger Konsistorium (vgl. aaO, Bl. 272–279). Da er weiterhin Pfarrer in Henningsleben blieb, muß die Auseinandersetzung für ihn schließlich doch positiv ausgegangen sein (vgl. auch Brief Nr. 168, Z. 32–39).

[7] Das beigelegte Kuvert könnte den Brief von Arnoldi (s. Z. 2) enthalten haben.

168. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. Juli 1699

Inhalt

Dankt für Fürsorge und Beurteilung von Jakob Karl Spener. Susanna Katharina Rechenberg wird Auslagen erstatten. – Hat mit Johann Caspar Schade und Johann Paul Astmann auch oft gegen Marktschreier gepredigt. – Ob in Johann Christian Arnoldis Angelegenheit etwas auszurichten ist, ist ungewiß. – Wartet auf Antwort von Konrad Gottfried Blankenberg. Insbesondere Dietrich Christian Cunov könnte an der vorläufigen Reservierung der Stelle des zweiten Diakons für Blankenberg Anstoß nehmen. – Christoph Becker hat über Justus Samuel Scharschmidts Position in Moskau berichtet. – Johann August Drachstedt hat seine Aussage von 1692 widerrufen. – Hat Bittschrift Heinrich Julius Trosts an Paul von Fuchs weitergeleitet. – Breithaupt wird Nachrichten aus Schlesien weitergeben. – Hält [Johann Heinrich] Frömmichens Ansichten für gefährlich.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 90
D: Kramer, Beiträge, 405–407

Alle gnade und heil in unsrem Jesu!

In demselben hertzlichgeliebter bruder, HochEhrwürdiger Herr und wehrter Gevatter.

Ich habe zum fordersten zuberichten, das Jacob Carl[1] verschienen Dienstag abend[2] gesund hier angekommen.[3] Seinet wegen sage samt meiner haußfrauen[4] demselben [?], wie auch der Frau Eheliebsten[5], hertzlichen danck, vor die an ihn diese 2 jahr und drüber erwiesene väterliche treue u. vorsorge, anweisung und unterricht, die der Herr auch nicht ohne segen an ihm gelaßen hat. Er vergelte aber auch mit reichem segen denjenigen, die die werckzeuge seiner gnade bey ihm bißher gewesen sind, was sie an ihm in liebe gethan: und gebe uns nach unsrem wenigen vermögen gelegenheit einiger erwiderung. Was das noch übrig schuldiggebliebene anlangt, wird unsre tochter Rechenbergin[6], wo nicht bereits erstattung gethan haben, solches noch thun, wie

6 demselben(?)] denselben: D. **6f** /vor die/ : ⟨der⟩. **13** /erstattung/ : ⟨...hung (?)⟩.

[1] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).
[2] 27.6.1699.
[3] Da Jakob Karl Halle bereits am 24.6.1699 verlassen sollte(s. Brief Nr. 166, Z. 2), muß sich seine Abfahrt entweder verzögert haben, oder er hatte auf der Reise noch einen zweitägigen Aufenthalt.
[4] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).
[5] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).
[6] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).

auch die 20 thaler, die der Herr von der Lühe Cammerjuncker[7] widerum dis jahr vor die waisen verehret[8], übersandt haben (Es möchte nicht unthunlich sein, an diesen ein paar zeilen deswegen mit danck zuschreiben). Sobald unser Sohn hier mit der nothdurfft wird außgerüstet sein, senden wir ihn nach Gotha, doch durch Halle wider zugehen, und sich nochmal zu bedancken. Die von ihm gegebene nachricht[9] dienet mir, hier mit ihm desto beßer handlen zu könen, u. Herrn R[ektor] Vockeroden[10] gleichfals seinen zustand voran kund zumachen. Der Herr regire ihn mit seinem geist, und mache ihn geschickt, auff art u. weise, die er selbs verordnet, ihm treulich dienen zu können, über welches ich nichts anders von meinen kindern verlange.

Was wegen des Marckschreyers bey ihnen vorgegangen seye, habe hier kein wort gehöret, und meine nicht, das etwas hieher muß gekommen sein.[11] Allhier haben nicht allein Herr Schade[12] und ich offt dagegen geprediget, sondern vornehmlich einmahl Herr Astmann[13] eine ungemein harte predigt gehalten: Daß sich auch nachmahl der Rath gegen mich entschuldigt, und gebeten ihn zuschohnen, weil sie solchen leuten ihre begehren abschlügen, aber nachmal von hoff befehl bekämen. Ich hoffe nicht, daß etwas movirt werde werden.

Was Herrn Arnolden[14] sache[15] anlangt, habe nach begehren noch vorige woche dieselbe an Herrn von Beuchling recommendiret[16]: Gott gebe, das es nicht ohne frucht bleibe. Wiewol nicht versichern kan, was außzurichten, eins theils weil der praesident die meiste in consistorio immer wider sich hat, andern theils weil man das tantzen nicht vor eine solche sünde erkennen wird, um dero willen die exclusio statt habe. Es wird auff Gottes schutz müßen ankommen, von menschen traue wenig nachtrückliche hülffe zu versprechen: daher um jenen soviel inniglicher zu flehen.

An Herrn Blanckenbergen[17] habe geschrieben[18], und die intention nicht allein entdecket, sondern die pondera causae vorgestellt, erwarte nun mit ver-

14f /dis jahr/. **27** Astmann] Aßmann: D. **29** ihre ⟨ ihren. **33** die/selbe/ : die ⟨sache⟩. **36** wird,] + ⟨bey⟩.

---

[7] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19).
[8] S. Brief Nr. 163, Z. 28–30.
[9] Franckes Beurteilung Jakob Karls (s. Brief Nr. 164).
[10] Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44).
[11] S. Franckes Brief vom 23.6.1699 (Brief Nr. 166, Z. 16–24 und Anm. 10).
[12] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).
[13] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).
[14] Johann Christian Arnoldi (s. Brief Nr. 167, Anm. 2).
[15] S. Brief Nr. 167.
[16] Ein entsprechendes Schreiben Speners an Gottfried Hermann von Beuchling (s. Brief Nr. 147, Anm. 3) wurde nicht ermittelt.
[17] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).
[18] Nicht ermittelt.

langen deßen antwort[19]. Der große Gott, deßen die sache ist, und deßen ehre wir gleichwol wahrhafftig darinnen suchen, regire alles zu seines h. nahmens preiß und seines reiches beforderung.

Herr Conow[20] ist nun 5 wochen in dem amt[21], und hat die liebe der gemeinde gewonnen, auch hoffe von ihm alles gute. Es wird aber etwa einige ermunterung einmal nicht undienlich sein. In dem es hie an widrigen nicht manglet, die ihn in versuchung führen mögen: wie er auch noch nie in mein collegium gekommen ist. Am meisten sorge ich, möge wie andre nostri ordinis also auch ihn vor den kopff stoßen, wann eclattiren wird, was wegen Herrn Blanckenbergs vor seye, u. es von statten gehet[22]. In dem es bißher gantz secret gehalten werden muste, maßen sonsten die gantze sache leicht umgestoßen werden können. Es ist Herr Conow expresse in locum Herrn Fritzschens[23] und also tertium beruffen, wie aber die ascensio bißher üblich gewesen, wird es nicht ohne verdruß hergehen, da derselbe ihm vorgesetzt wird, hinwider sich schwehrlich schicken, das Herr Blanckenberg ad interim ultimum locum occupire.[24] Der Herr helffe auch diesen stein wegweltzen.[25]

Wegen Herrn Schaarschmids[26] sagte Herr D. Becker[27] des Czars[28] leibmedicus, das die sache vor denselben als er noch darinne gewesen gekommen, und gegentheil inhibition geschehen.[29]

43 /darinnen suchen,/. **46** /aber/. **52** maßen ⟨ weßen(?). **59** /als er noch darinne gewesen/.

---

[19] Nicht ermittelt. Zur Berufung Blankenbergs zum adjungierten Propst an St. Nikolai vgl. Brief Nr. 158, Anm. 13.

[20] Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4).

[21] 2. Diakon an St. Nikolai.

[22] Die Einsetzung Blankenbergs als Adjunkt Speners und somit die Schaffung einer entsprechenden Stelle.

[23] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).

[24] Spener wollte die Stelle des 2. Diakons, die Cunov eigentlich einnahm, bis zur Schaffung einer Adjunktenstelle für Blankenberg freihalten. Erst im Februar 1700, als die Frage des Gehalts für Blankenberg geklärt und die Stelle des 2. Diakons somit tatsächlich frei war, nahm Cunov diese ein (vgl. ALAND, 164–166; Brief Nr. 195, Z. 31ff). Am 13.3.1700 wurde Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21) zum 3. Diakon berufen (ALAND, 86).

[25] Vgl. Mt 28,2; Mk 16,3.

[26] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

[27] Christoph Becker war im Jahre 1698 von Amsterdam als Leibarzt Peters I. (s. Anm. 28) nach Russland gekommen. Bereits 1699 wurde er aber wieder nach Deutschland entlassen und überbrachte Francke Scharschmidts Brief vom 4.2.1699 (s. Brief Nr. 166, Anm. 6; Russian Biographical Archiv 43, 20; W.M. VON RICHTER, Geschichte der Medicin in Russland, Bd. 2, Moskau 1815, 400f; vgl. WINTER, 57f [ohne Nennung des Vornamens]).

[28] Peter I., Alexejewitsch, der Große (s. Brief Nr. 165, Anm. 16).

[29] Die Formulierung bezieht sich auf die Auseinandersetzungen Scharschmidts mit den Moskauer Pfarrern Barthold Vaget (s. Brief Nr. 151, Anm. 18) und Franz Lorenz Schrader (s. Brief Nr. 165, Z. 31ff und Anm. 14), ist aber unklar: Vermutlich zu einem Zeitpunkt, als Becker noch in Moskau war, kam die Angelegenheit offenbar vor den Zaren. Dieser hatte wohl der Gegenpartei (mhd. „Gegenteil", vgl. DUDEN 3, 1252) Scharschmidts ein Verbot ausgesprochen.

Herr M. Drachstett[30] hat an mich geschrieben, und mir seine erklährung gesandt, wie er coram commissione die wahrheit 1692 geleugnet.[31] Habe die sache Herrn geh[eimem] R[ath] von Fuchs[32] zugestelt, der sich drüber verwundert, u. solle ad acta geleget werden. Habe auch im übrigen, wie gekont, ihn schrifftlich u. mündlich recommendiret[33]: und hoffe, er werde ihm nicht entstehen. Wegen Herrn M. Trostens[34] haben Herr Schrader[35] u. Herr Taegel[36] an mich geschrieben, und seine bittschrifft eingesandt[37]; ich habe sie auch mit recommendation, so gut gekont, Herrn v. Fuchs zustellen laßen.

62 /1692/.

Die Information Beckers würde so implizieren, daß sich Speners Idee, den Zaren über Friedrich III. (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) so zu beeinflussen, daß dieser sich für Scharschmidt einsetzte (s. Brief Nr. 165, Z. 34–39), bereits erübrigt hatte.

[30] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28).

[31] Ein entsprechendes Schreiben Drachstedts ist nicht überliefert. Drachstedt hatte am 21.11.1692 vor der Untersuchungskommission geleugnet, daß er das Wohlgemeinte[s] Bedencken Uber die Von M. AUGUST Hermann Francken/ […] gehaltene/ […] Defensions-Predigt; […] abgefasset von M.D.A.J., o.O. 1692 (s. Brief Nr. 50, Anm. 27) verfaßt und veröffentlicht hatte (AFSt/H D 92: 129f). Aus einer von Drachstedt geschriebenen „species facti" vom 3.5.1699 geht hervor, daß Drachstedt zu diesem Zeitpunkt intensiven Kontakt mit Francke pflegte und daß deshalb zumindest Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3) ihm mit großer Skepsis begegnete (AFSt/H D 95: 167f).

[32] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[33] Nicht überliefert.

[34] Heinrich Julius Trost (1655–4.9.1720), geb. in Greiz; 1672 Studium in Erfurt, 1677 in Jena (1678 Magister); 1684 Stiftsprediger in Alsleben, 1699 Pfarrer in Eisdorf bei Halle (Matrikel Erfurt, H. 10, 131; Matrikel Jena 2, 830; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; vgl. Anm. 37).

[35] Vermutlich Caspar Bartholomäus Schrader, Pfarrer in Könnern (s. Brief Nr. 16, Anm. 36).

[36] Wohl Immanuel Tögel (1665–6.9.1739), geb. in Laublingen; 1690 Adjunkt, 1694 Diakon in Könnern (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[37] Bereits im Jahre 1697 war Trost, weil er „ein ärgerliches und einem Prediger unanständiges Leben führete", von den Alsleber Patronen Heinrich (gest. 1705), Johann Christoph und Johann Adolf (gest. 1714) von Krosigk (Dreyhaupt 2, Geschlechtsregister, 211) verklagt worden (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1690–1700, 486–493. 498 [Schreiben des Konsistoriums an den Kurfürsten, 2.3.1699], Zitat 486v). Im Jahre 1698 waren ein Votum des Schöppenstuhls Leipzig und ein Gutachten der theol. und juristischen Fakultät Helmstedt zur Frage einer möglichen Translokation Trosts auf eine geringere Pfarrstelle eingeholt worden (aaO, Bl. 491f [Beilagen A und B, Abschriften]). Aufgrund des Plädoyers des Konsistoriums für die Translokation vom 2.3.1699 (s.o.) war am 2.5. reskribiert worden, daß Trost nach Eisdorf bei Halle zu versetzen sei (GStA PK, aaO, Bl. 496f). Am 15.7. teilte von Fuchs dem Konsistorium jedoch mit, daß Trost gegen seinen Willen nicht versetzt werden könne, und legt das für diese Entscheidung ausschlaggebende Schreiben Trosts, das hier gemeint sein dürfte, aber nicht überliefert ist, bei (GStA PK, aaO, Bl. 484). Am 1.8. wurde dennoch endgültig die Versetzung nach Eisdorf angeordnet (GStA PK, aaO, Bl. 483), was daran liegen könnte, daß die Herren von Krosigk hierfür einen Geldbetrag gezahlt hatten (vgl. von Canstein an Francke, 25.7.1699: die „Strafe, welche die von Kroseeck [!] wegen ihres predigers H. Trosts […] erlegen solten […]", könne Francke für das Waisenhaus angewiesen werden [Canstein/Francke, 63f, Zitat 63]).

Was auß Schlesien wegen einiger calumnien an mich gelanget, wird Herr D. Breithaupt[38] communiciren[39], und erwarte ich antwort, die unschuld retten zu können. Im übrigen habe zu gedencken, das vor mich gekommen, wie Herr Frömmichen[40], da er hier gewesen[41], dergleichen discurse geführet, die einige sehr geärgert, und hurerey oder ehebruch vor gering gehalten: hingegen sehr geeiffert wider congressum mariti cum gravida. Dieses letzte ist mir sonsten auch von andern vorgekommen, und leget aber den gewißen solche stricke, die den seelen gefährlich schaden: und weiß ich einen menschen, den es sein leben gekostet.[42] Es würde, wo er weiter verschickt werden solte, derselbe zuerinnern sein, vorsichtig in reden sich zuhalten. In dem was einige unbesonnen reden, der gantzen sache, und zwahr zum nachtheil imputiret wird. Der Herr gebe uns allen und in allen stücken die nöthige u. vor ihm gefällige weißheit. In deßen h. obhut, segen u. regirung mit gantzem lieben hauß hertzlich empfehlende verleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 1. Jul. 1699.

Daß Herrn M. Drachstetts ehefrau alhier gestorben[43], wird bekant sein.

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] und Linguarum prof[essori] publico, auch pastori zu Glauche.

---

[38] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[39] Nicht ermittelt. Ein entsprechend datierter Brief Speners an Breithaupt und ist nicht überliefert.

[40] Wohl Johann Heinrich Frömmichen (gest. um 22.1.1742); 1688 Studium in Erfurt; 1732 Pfarrer in Isserode in Thüringen, 1733 in Gispersleben (Matrikel Erfurt H. 9, 87; Pfarrerbuch KPS 3, 165). – Frömmichen stand nachweislich seit 1692 mit Francke in Kontakt (vgl. AFSt/H C 231:1).

[41] Frömmichen war bereits im Februar 1699 und inzwischen möglicherweise erneut in Berlin gewesen (vgl. von Canstein an Francke, Ende Februar und 18.3.1699 [Canstein/Francke, 54f]).

[42] Nicht ermittelt.

[43] Das Sterbedatum von Helena Catharina Drachstedt, geb. Wibbeck (Dreyhaupt 2, Geschlechtsregister, 33) wurde nicht ermittelt (Dreyhaupt gibt offenbar fälschlich 1697 an).

169. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 08. Juli 1699

Inhalt

Hat ein Dankschreiben an [Johann] von der Lühe abgesandt. – Johann Viktor König betreibt die Angelegenheit wegen Franckes Äußerung über Marktschreier weiter. – Äußert sich kurz zu Dietrich Christian Cunov, Konrad Gottfried Blankenberg, Heinrich Julius Trost und [Johann Heinrich] Frömmichen. – Sendet Kopie eines Schreibens von Heinrich Wilhelm Ludolf aus Konstantinopel.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 5d
D: Kramer, Beiträge, 407–408

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn, Hochwehrtester Herr Gevatter,

Deßen gel[iebtes] vom 1. Jul.[1] gedachte ich jüngst zu beantworten, ward aber daran verhindert, da doch ein Danckschreiben an Herrn Bar[on] von der Lühe[2] nebst einigen andern[3] unter couvert fortgehen ließ, so verhoffentlich werden zu händen kommen seyn.[4] Von der Fr. Rechenbergin[5] sind 20 thaler ankommen, aber sonst noch nichts, daher ich es für des Herrn von der Lühe seines halte, und dann das übrige noch erwarte.[6]

Wegen des Marckt=schreyers[7] ist man hier noch nicht ruhig, und hat der Fiscalis König[8] nicht allein zwey Richter aus Glauche[9] wieder mich abgehöret, sondern sich auch verlauten lassen, Er wolle noch zwölff zeugen abhören, darnach die Sache dem Churfürsten[10] denunciiren, weil ich gegen die Obrigkeit Rache geschrien. Gott wirds wohl machen.[11]

6 werden ⟨ wet…(?).

---

[1] Brief Nr. 168.
[2] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19). Das Dankschreiben Franckes für von der Lühes Spende in Höhe von 20 Talern (s. Brief Nr. 163, Z. 28–30) ist nicht überliefert.
[3] Nicht überliefert.
[4] Francke hatte die Briefe offenbar an Spener adressiert (vgl. Brief Nr. 170, Z. 3f).
[5] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).
[6] Frau Rechenberg sollte Francke Auslagen für Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) erstatten (s. Brief Nr. 168, Z. 12f).
[7] S. Brief Nr. 166, Z. 16–24 und Anm. 10.
[8] Johann Viktor König (s. Brief Nr. 166, Anm. 8).
[9] Nicht ermittelt.
[10] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).
[11] Vgl. Ps 37,5.

Herrn Conow[12] habe treulich erwecket, und möchte wol wissen, wie ers angenommen, und sich darauff bezeuge. Gott laße dann auch die Sache mit Herrn Blanckenbergen[13] an allen Seiten zum erwünschten zweck gelangen, darnach mich hertzlich verlanget. Herr M. Trost[14] wartet mit Schmertzen auff einige gute resolution von Hofe.[15] Herr Frömmichen[16] mag allerdings manche unverantwortliche Reden geführet haben[17], weswegen ich ihn auch, so bald ichs erfahren, avociret, und, da ich hier ihn noch besser kennen lernen, mich seiner gantz entschlagen, und froh bin, daß ich nur seiner loß worden. Von unsrem lieben Herrn Ludolph[18] habe ein Schreiben von Constantinopel bekommen[19], dessen copiam ich hierbey sende[20], und ihn fernerem Gebeth anbefehle. Womit verharre

Meines theuresten Vaters Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Halle den 8. Jul. 99.

---

[12] Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4).

[13] Die Berufung Konrad Gottfried Blankenbergs (s. Brief Nr. 22, Anm. 31) zum adjungierten Propst an St. Nikolai.

[14] Heinrich Julius Trost (s. Brief Nr. 168, Anm. 34).

[15] Wegen der drohenden Versetzung auf eine geringere Pfarrstelle (s. Brief Nr. 168, Z. 66–68 und Anm. 37).

[16] [Johann Heinrich (?)] Frömmichen (s. Brief Nr. 168, Anm. 40).

[17] Vgl. Brief Nr. 168, Z. 71–80 und Anm. 41.

[18] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1).

[19] Es können hier die Briefe Ludolfs aus Konstantinopel vom 13.3., 24.4., 1.5. und 19.5.1699 (AFSt/H D 71: 14–19) gemeint sein.

[20] Nicht überliefert.

170. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 11. Juli 1699

Inhalt

Hat den Brief an [Johann] von der Lühe weitergeleitet. – Bittet um Übersendung der Predigt wegen der Marktschreier, um sie Paul von Fuchs zu geben. – Wartet auf Antwort von Konrad Gottfried Blankenberg. – In Heinrich Julius Trosts Angelegenheit ist noch nicht entschieden. – Hält Franckes Distanzierung von [Johann Heinrich] Frömmichen für gut. – Das Auslassen des Exorzismus bei der Taufe (Johann Anastasius Freylinghausen) wird unnötig Anstoß erregen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 91
D: Kramer, Beiträge, 408–409

In dem Herrn Jesu alles was er uns worden ist!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Die zeit leidet kaum ein weniges. An den Herrn von der Lühe[1] (von dem die 20 thaler sind[2]) habe das schreiben bestellet.[3] Ist jetzo nicht hier, im übrigen auch kein Baron. Das werck wegen des Marckschreyers[4] dörffte, wo falsche zeugen aufftreten[5], und suborniret werden, ein gefährliches ansehen gewinnen: ich halte das beste, derselbe schicke den gantzen passum solches elenchi, wie er gelautet, mir hieher[6], darmit in antecessum Herrn geh[eimem] Rath von Fuchs[7] solchen vorzeigen könne, auff daß nicht die angetrohete denunciation unverwarnter weise ankommende die gemüther occupire: wird je ehender je beßer sein. Der Herr richte alles zu seinen ehren, und mache der feinde anschläge zu schanden.[8]

Von Herrn Blanckenbergen[9] habe nun nach verfließung 3 wochen noch keine antwort erhalten.[10] Möchte wißen, durch was wege sie von ihrem

9 /auff/. **9** /nicht/.

[1] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19).
[2] Betrag, den Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38) Francke hatte zukommen lassen (s. Brief Nr. 169, Z. 6–8).
[3] S. Brief Nr. 169, Z. 3–6 und Anm. 2.
[4] Franckes Predigt gegen Marktschreier (s. Brief Nr. 166, Z. 16–24 und Anm. 10).
[5] S. Brief Nr. 169, Z. 9–13.
[6] Francke hatte die Predigt weder schriftlich konzipiert, noch gab es eine Nachschrift (vgl. Brief Nr. 173, Z. 53–56).
[7] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[8] Vgl. Jes 19,3.
[9] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).
[10] Spener hatte vor dem 1.7.1699 bei Blankenberg angefragt, ob er als Adjunkt an St. Nikolai zur Verfügung stehen würde (vgl. Brief Nr. 168, Z. 40–42 und Anm. 19).

ort daselbs hin[11] zu schreiben pflegen. Wegen Herrn M. Trost[12] habe noch gestern bey des Herrn geh[eimen] R[aths] von Fuchs Secretario[13] laßen nachfragen, aber die antwort bekommen, seye noch keine resolution gefaßt, sondern der Herr geh[eime] R[ath] überlege die sache annoch. Ich weiß nicht, ob dem lieben Mann viel hoffnung machen könne. Die gegenpartey[14] mag bey hoff ein gewicht haben. Daß Herr Frömmichen gantz weggelaßen[15], ist sehr gut: höre immer mehr von seinen ärgerlichen reden, die vielem guten schaden können. Der Herr sehe ihn mit gnaden an[16], um niemand weiter anstoß zusetzen. Der wolle auch unsers wehrten Herrn Ludolffs[17] (deßen brieffs communication mir angenehm gewesen[18]) Christliche intention und reise ferner zu vieler frucht kräfftiglich segnen.

In deßen treue obhut schließlich mit gantzem wehrten hauß erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 11. Jul. 1699

Ich höre, es hätte Herr Freilingshausen[19] vor sich selbs Exorcismum außgelaßen[20], so wünsche sich nicht also zu verhalten, dann da es denunciiret, würde es schlimme sequelas geben. In dem es heißt, es seye in Churf[ürstliches] jus Episcopale gegriffen, wo jemand proprio ausu einige cerimonien innovirt. Unser hauptwerck, das wir zu treiben haben, ist ohne das der welt verhaßt, laßet uns durch nebensdinge, darmit wir gedult haben können, derselben haß nicht mehr gelegenheit und vortheil über uns selbs geben.

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] und Linguarum Sanctorum prof[essori] publico ordinario der universitet Halle, und pastori der gemeinde zu Glauche.

21 höre] + ⟨ich⟩.

---

[11] Nach Hohenstädt bei Hannover.

[12] Heinrich Julius Trost (s. Brief Nr. 168, Anm. 34).

[13] Nicht ermittelt.

[14] Heinrich, Johann Christoph und Johann Adolf von Krosigk, die Patrone des Dorfes Alsleben (s. Brief Nr. 168, Anm. 37).

[15] [Johann Heinrich (?)] Frömmichen (s. Briefe Nr. 168, Anm. 40 und Nr. 169, Z. 18–21).

[16] Vgl. Gen 4,4; Tob 4,7; Sir 11,13; EG 276, Strophe 3.

[17] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1).

[18] Vgl. Brief Nr. 169, Z. 22–24 und Anm. 19.

[19] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[20] Freylinghausen und Francke hatten den Exorzismus bei der Taufe seit Februar 1699 weggelassen (s. Brief Nr. 171, Z. 29–37 und Anm. 14).

171. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 15. Juli 1699

Inhalt

Erklärt seine Argumentation in der Predigt gegen Marktschreier. – Rechtfertigt das Auslassen des Exorzismus bei der Taufe mit einem kurfürstlichen Reskript. – Kauft Gut in Trotha von Johann Heinrich Wagner. – Informiert über Nachricht von Jakob Bruno Wiegers aus London.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 5e
D: Kramer, Beiträge, 409–410

Halle den 15. Jul. 99.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Wegen dessen, das ich geprediget[1], habe ich nicht die geringste Furcht. Der Herr ist meines Lebens=Krafft, für wen solte mir grauen.[2] Ich habe gesagt: Wehe auch denen, welche solchem Aergerniß wehren könten und solten, und thun es nicht. Nun spricht man, ich hätte über die hohe Landes=Obrigkeit Rache geschrien. Ist weder quoad subjectum noch quoad praedicatum wahr. Denn ich habe an S[eine] Churfürstliche Durchlaucht[3] nicht gedacht, habe auch gar keine Ursache dazu gehabt; aber wohl an hiesigen Magistrat, daß man biß auff die Stunde der praeparation zum Buß=tage den Marckt=Schreyer agiren, schändliche Narrentheidung[4] treiben, unsere Predigten auff der Narren=bude durchziehen, ja refutiren, des Waysenhauses auffs schnödeste spotten lassen, unsers vielfältigen nachdrücklichen Vorstellens unerachtet, zu geschweigen, daß man vor dem buß=tage 16 tage nacheinander, da kein Marckt gewesen, die Comoedianten die schändlichsten huren=Comoedien spielen lassen, wodurch fürnemlich unsere studirende Jugend sehr verführet worden, unerachtet der beweglichsten Vorstellungen, so deßhalb von der Universitaet geschehen[5]. Ich habe auch das Wehe nicht animo imprecandi

12 ,] und: D. 17 Jugend ⟨ Jud...(?)

[1] Zu Franckes Predigt gegen Marktschreier s. Briefe Nr. 166, Z. 16–24 und Anm. 10, Nr. 169, Z. 9–13 und Nr. 170, Z. 5–12. Vgl. auch Anm. 9.
[2] Ps 27,1b.
[3] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).
[4] S. Brief Nr. 166, Anm. 7.
[5] Aufführungen umherziehender Schauspielertruppen waren 1696 auf eine in der Woche und nur bei Tage beschränkt worden; 1700 wurden sie für Halle gänzlich untersagt (vgl. SCHRADER 1, 117).

gebrauchet, sondern als eine Anzeige des elenden und höchst gefährlichen zustandes derer die solch ärgerniß als causa moralis geben, wie Erasmus Schmidius[6] in seinen notis[7] das Wort erkläret[8], und ich es schon längst in lectionibus in Matthaeum c[apitel] 18 denen studiosis selbst ausgeleget[9], daher meine Redens=art genommen. Es ist mein Gemüth nicht jemanden böses zu wünschen. Ich habe aber dem Worte Gottes gemäß geredet, et scandalum publicum et ingens publice et pro merito increpavi sine respectu personarum, ut decet servum Dei. Sonst werde ich gern jederman und sonderlich dem Magistrat allen respect erzeigen.

Den Exorcismum ohne Anfrage auszulassen[10], haben wir uns genug befugt gehalten, weil S[eine] Churfürstliche Durchlaucht in einem Rescript so denen drey Confessionen der Reformirten Kirchen[11] beygefüget[12] ausdrücklich erlauben daß die Prediger NB. ohne fernerer Anfrage denselben auslassen mögen. Mein treuer Collega[13] hat viel anstoß in seinem gemüth darüber

22 /Schmidius/. **23** /c[apitel] 18/.

---

[6] Erasmus Schmid (17.4.1560–4.9.1637), Philologe und Mathematiker, geb. in Delitzsch; 1590 Studium in Wittenberg, 1596 Adjunkt der philos. Fakultät, 1597 Professor der griechischen Sprache, seit 1614 auch der niederen Mathematik ebd. (DBA 1115, 225–227; ADB 32, 27f; Jöcher 4, 287; Zedler 35, 371f).

[7] E. Schmid, Opus sacrum posthumum: In quo continentur versio Novi Testamenti nova, ad graecam veritatem emendata, et notae ac animadversiones in idem: […], Nürnberg 1658.

[8] Schmid, der „scandalum datum" und „scandalum acceptum" unterscheidet, definiert: „Scandalum datum est, quando aliquis male agendo alterum seducit, & offendit, aut occasiones peccandi sciens volens suppeditat" (E. Schmid, Opus sacrum posthumum, 98 [Erklärung zu Mt 5,29]). Als Belegstellen für diese Verwendung des Wortes „scandalum" führt Schmid zudem Mt 18,6. 8f; Mk 9,42f. 45. 47; Lk 17,2 und 2Kor 11,29 an.

[9] Die entsprechende Vorlesung Franckes oder deren Nachschrift ist nicht überliefert. Francke hatte das Thema aber schon in seiner Predigt zum Michaelistag 1697 über Mt 18,1–12 „Die Lehre von dem Ärgerniß" (Francke, Predigten 1, 303–327, v.a. 307; vgl. Peschke, Studien 1, 135–140) behandelt.

[10] Vgl. Brief Nr. 170, Z. 32–38.

[11] Die Drey Confessiones, o. Glaubens=Bekaentnusse/ Welche in den Chur=Fuerstl. Brandenb. die Religion betreffenden Edictis zu beobachten befohlen werden: I. Johannis Sigißmundi/ Chur=Fuersten zu Brandenburg/ […]/ Glaubens=Bekaentnueß. II. Colloqvium Lipsiacum Anno 1631. da die anwesenden Reformirten und Lutherische Theologi eine Liqvidation angestellet/ wie weit sie sich einig/ und/ nicht einig seyn. III. Thornische Declaratio, welche Anno 1645. nicht allein von denen Brandenburgischen Reformirten/ sondern auch/ von allen aus der Cron Polen/ Groß=Fuerstenthum Littauen/ und incorporirten Provincien Deputirten Proceribus & Theologis ist unterschrieben worden. Hierbey auch Die Churfuerstl. Brandenburg. Edicta selbst/ nebst zweyen Declarationen. Frankfurt/Oder [1665] (Titel nach der Ausgabe Cölln/Spree 1683; weitere Auflagen 1695 und 1699).

[12] Das Edikt Friedrich Wilhelms, Markgrafen zu Brandenburg, betreffend den Exorzismus bei der Taufe datiert vom 16.9.1664. Es gestattet dem Prediger, ein Kind lutherischer oder reformierter Eltern ohne Exorzismus zu taufen, wenn es so gewünscht wird. Das Edikt wurde jeweils im Anhang der verschiedenen Auflagen der „Confessiones" (s. Anm. 11) abgedruckt und im Jahre 1713 im Herzogtum Magdeburg erneut publiziert.

[13] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

gehabt, daher ich ihm bey seiner großen Amts=Treue diese Erleichterung des gemüths gern gegönnet. Wir haben unsern Todten im Febr. 1699 in der Stille beygesetzet, hoffen nicht, daß noch eine procession darüber gehalten werden soll.[14]

Zu unserm Waisenh[aus] kauffen wir jetzo des Herrn Cammer Meister Wagners[15] freyguth, darauff wir schon 6000 thaler gebothen.[16] I[hre] Hoheiten von Sachsen[17] und Pfaltz[18] geben alles Geld dazu zur fundation auff einige Kind.[19]

Herr Wigers[20] schreibet aus London[21], daß sie schon 40 arme Kinder auff anderer unkosten zu informiren haben, und werden noch mehrere auch reiche kriegen. Ich verharre

M[eines] theur[esten] Vaters Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

35 /im Febr. 1699/.

---

[14] Über die Abschaffung des Exorzismus (= die „Beisetzung des Toten", vgl. Brief Nr. 173, Z. 52f) entstanden Auseinandersetzungen, die erst im April 1700 durch ein Reskript, das den Exorzismus für freiwillig erklärte, beendet wurden (s. Brief Nr. 205, Z. 27–40 und Anm. 21; zu Speners Ansicht zum Exorzismus s. Briefe Nr. 172, Z. 16–25 und Anm. 12 und Nr. 206, Z. 20–47 und Anm. 9).

[15] Johann Heinrich Wagner, Rat und Kammermeister der Dom- und Schloßkirche in Halle (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 213–237). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[16] Francke, der an dem Gut in Trotha zur Dotierung des Waisenhauses und zur Versorgung der Kinder Interesse hatte, hatte hierfür zunächst 5000 Taler geboten (vgl. Francke [an Paul von Fuchs (?)], 8.7.1699, AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 201f).

[17] Anna Sophie, Witwe Johann Georgs III. von Sachsen (s. Brief Nr. 35, Anm. 6).

[18] Wilhelmine Ernestine, verwitwete Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (s. Brief Nr. 35, Anm. 6).

[19] Ursprünglich hatte Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) zugesagt, 7000 Taler zur Bezahlung des Gutes zu beschaffen (von Canstein an Francke, Anfang Juli 1699 [Canstein/Francke, 61f]). Am 8.7. hatte er mitgeteilt, daß er lediglich 5000 Taler bereitstellen könne, und am 10.7. betonte er, daß es ihm recht sei, wenn das Geld aus Sachsen käme (aaO, 62f). Der Kauf muß vor dem 25.7.1699 vonstatten gegangen sein, denn zu diesem Zeitpunkt betont Canstein, daß er Interesse daran habe, in Trotha zu wohnen (aaO, 63f).

[20] Jacob Bruno Wiegers (s. Brief Nr. 114, Anm. 17).

[21] Wiegers an Francke, London 4.5.1699 (AFSt/H B 71[a]: 100–102).

172. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. Juli 1699

Inhalt

Bittet erneut um das Konzept von der Predigt gegen Marktschreier. – Hält die Argumente für Abschaffung des Exorzismus nicht für überzeugend. – Gottfried Stößer von Lilienfeld plädiert in Berlin für eine weitgehende Bevollmächtigung der Magdeburger Regierung zur Lösung von Franckes Konflikt mit dem Halleschen Stadtministerium. – Befürchtet, daß Francke in einem Vergleich unterliegt. Schlägt Justus Lüders als Kommissar vor. – Versendung von Franckes „Bekenntnis" wäre unklug. – Stößer klagt über verdächtige Bücher bei den Studenten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 92
D: Kramer, Beiträge, 410–412

Heil, rath und sieg von unsrem Jesu!

In demselben hertzlich geliebter bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Deßen vom 15. Jul. an mich gegebenes[1] habe erst vor ein paar tagen empfangen.[2] Was in der predigt wegen des marckschreyers vorgegangen zu sein referiret[3], billiche allerdings: achte aber dennoch dienlich zusein in antecessum das concept an mich zusenden[4], darmit praeoccupire, auf daß nicht, wo die denunciation von feindseligem gemüth abgefaßet vor S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht[5] käme, und nicht sobald eine gründliche relation, wie die sache bewandt, von jemand abgestattet, und also jener krafft infirmirt würde, ein plötzliches urtheil fiele, das nachmal schwehrer wird auffzuheben, als es ist zuvor zu kommen. Und glaube ich, wo Mephiboseth vom vorhaben der delation des Ziba an David voran etwas gewußt[6], und nicht, wo er gekont,

6 /auf daß/ : ⟨darmit⟩. **8** sobald] + ⟨jemand⟩.

[1] Brief Nr. 171.

[2] Franckes am 15.7.1699 geschriebener Brief hätte normalerweise mit der am Montag, 17.7., in Berlin eintreffenden Post Spener erreichen müssen.

[3] S. Brief Nr. 171, Z. 4–28.

[4] Ein Konzept von Franckes Predigt gegen Marktschreier, um das Spener bereits am 11.7.1699 gebeten hatte (s. Brief Nr. 170, Z. 7–11), lag nicht vor (s. Brief Nr. 173, Z. 53–56).

[5] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[6] Mephiboseth, der Sohn Jonathans und Enkel Sauls, wurde von König David an den Hof geholt und mit den Gütern Sauls beschenkt; Ziba wurde zu seinem Diener bestimmt (2Sam 4,4 u. 9,1–13). Bei einer Begegnung Zibas mit dem König behauptet ersterer, Mephiboseth wolle in Davids Abwesenheit selbst König werden. Daraufhin erklärt David alle Besitztümer, die er zuvor Mephiboseth geschenkt hatte, zu Zibas Eigentum (2Sam 16,1–4). Als David Mephiboseth zur Rede stellt und letzterer erklärt, daß Ziba ihn verleumdet habe, bestimmt der König, daß der Besitz zwischen Ziba und Mephiboseth geteilt werden solle (2Sam 19,25–31).

sich bemühet hätte zu vor zu kommen, hätte er sich in gewißer maß an dem König u. an sich selbs versündigt, und sich einen theil deßen, das ihm begegnet, zuzuschreiben gehabt.

Die außlaßung des exorcismi[7] von Herrn Freylingshausen[8] anlangend, habe auch der angeführten stelle[9] nicht erinnert. Es möchte aber noch entgegen gehalten werden, das damalige edicta bloß die Marck angegangen, niemal aber auff einige andre provintz extendiret worden.[10] Ich wünschte, das die jenige, die Gott im übrigen treulich dienen, und darzu das vermögen empfangen haben, in dergleichen dingen, die wahrhafftig nicht sündlich sind, ob man sie wol lieber abgeschafft sehe, sich keinen scrupul machten, und nach Pauli regel allen allerley würden[11], worvon geschehen würde, das sie weniger hindernus in andern dingen finden: die hingegen durch dergleichen unnöthige scrupul könen veranlaßet werden.[12] Was wegen des todten, der in der stille im Febr. beygesetzt seye worden, gemeldet wird[13], verstehe ich nicht. Zu dem segen, der sich so ihres orts als anderwerts durch Gottes gnade ereignet, und mich die anzeige deßelben freuet[14], wünsche fernere fortsetzung und stets ne[ues] deßen zeugnußen.

Es ist nun Herr geh[eimer] R[ath] Stößer[15] alhier, und bin ich gestern bey ihm gewesen: ich sorge von ihm, das er die sache wegen des ministerii ihres orts hier S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht und dero ministris sehr gefährlich machen wird, als die einem Schismati, wo nicht mit mächtiger hand drein gegriffen werde, gantz nahe seye.[16] Da er sonsten gel[iebten]

28 ne[ues]: cj. **32** /hier/.

---

[7] S. Brief Nr. 170, Z. 32–38 und Nr. 171, Z. 29–37 und Anm. 14.

[8] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[9] Edikt Friedrich Wilhelms, Markgraf zu Brandenburg, betreffend den Exorzismus bei der Taufe, vom 16.9.1664 (s. Brief Nr. 171, Anm. 12).

[10] Obwohl das Edikt 1683, 1695 und 1699 erneut gedruckt worden war, wurde seine Gültigkeit erst 1713 auf das Herzogtum Magdeburg ausgedehnt (s. Brief Nr. 171, Anm. 12). Faktisch wurde Francke und Freylinghausen im April 1700 das Auslassen des Exorzismus zugestanden (s. Brief Nr. 205, Anm. 21).

[11] 1Kor 9,19–22, v.a. 22b.

[12] Spener hatte 1693 die Ansicht vertreten, daß die Taufe auch ohne Exorzismus gültig sei und daß es zur Vermeidung von Streitigkeiten besser gewesen wäre, wenn man ihn von Anfang an in allen evangelischen Kirchen abgeschafft hätte (Ph.J. Spener, Gruendliche Eroerterung/ Was von dem bey der Tauffe gewoehnlichen Exorcismo zu halten seye/ wie auch von Krafft und Wirckung der Tauffe an sich selbst/ […] [Auslegung von Joh 1,19–28 zum 4. Advent 1692], o.O. 1693 [Grünberg Nr. 25], v.a. 11). Vgl. auch Brief Nr. 206, Z. 20–47 und Anm. 9.

[13] S. Brief Nr. 171, Z. 35–37.

[14] Spener dürfte, da er sich auf Franckes Brief vom 15.7.1699 bezieht, den Kauf des Gutes in Trotha für das Waisenhaus und die Nachrichten von Jacob Bruno Wiegers (s. Brief Nr. 114, Anm. 17) aus London meinen (s. Brief Nr. 171, Z. 38–44).

[15] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).

[16] In Reaktion auf Franckes „Bekenntniß von dem Ministerio zu Halle in Sachsen" vom 27.4.1699 (s. Brief Nr. 161, Anm. 1) hatten die Halleschen Stadtgeistlichen am 1.6. eine ausführliche Antwort mit Stellungnahmen der einzelnen Geistlichen beim Konsistorium eingereicht, in

Herrn Gevatters instituta geliebet, auch gern befordert, ist er jetzt sehr übel mit der action [g]egen das ministerium zu frieden: und helt, das der erweiß zu führen nicht solle verstattet werden, als der nicht anders als mit cumulirung vieler ärgernußen geführet werden könte, und doch stecken bleiben würde, daher er darvor helt, S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht würde müßen drein greiffen, und der regirung in Hall mehrere gewalt geben, eine gütliche composition vor zunehmen, auch mit macht suspensionis vel remotionis, wo man nicht herbeygehe. Wolte auch gern Herrn Propst Lütken[17] als einen Theologum darzu gezogen haben. Nun bekenne, das auch eine composition nicht ungern sehe, aber Herr Lütke müßte nicht darzu gezogen werden. Den erweiß anlangend, sorge, der Herr gevatter werde sucumbiren, wo er denselben wie rechtens führen solle: denn gegentheil solle alle facta leugnen, ob denn gegen einen und andren einige zeugen geführet würden, werden sie sorglich ihr contrarium, das sichs anders verhalten habe, durch mehrere zeugen trachten darzuthun. Insgesamt ist es eine allzuschwehre sache einen rechtlichen erweiß gegen einen listigen widerpart zu führen. Und kan alsdann offt heißen, cum non deficiat jus, deficit probatio[18]. Wo eine composition beliebet würde, wolte ich Herrn Lüders von Halberstatt[19] vorschlagen. Insgesamt sehe ich die sache also an, das wo nicht Gott sonderlich ein zeugnus seiner allmacht und güte erweisen will, kaum je etwas gefährlicher vorgekommen seye, dardurch mehr böses auff einmal gestifftet und das gute nidergeschlagen werden könte, als jetzt durch diese gelegenheit vor augen schwebet: und mögen sich schon einige in ihrem hertzen darauff freuen. Bitte mit den Herren Theologis[20] darvon zureden, und mir förderlichst, was mir zur nachricht dienlich, wißen zu laßen. Wir wollen aber den Herrn hertzlich anruffen, das er selbs ins mittel trete, und was vor gefährliche anschläge obhanden sein mögen, zu nicht mache.

Dieses wäre mir nicht lieb, wo sichs so verhielte, das auß wehrten Herrn Gev[atters] schuld sein bekantnus der wahrheit[21] auch in anderer hand ge-

35 /er jetzt/. **36** [g]egen: cj. **41** /vor/.

---

der sie die Vorwürfe Franckes bestritten und forderten, er solle seine Beschuldigungen beweisen (UA Halle Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 44–68; Abschrift im AFSt/H A 107, Bl. 30^{v}–47^{v}). Auf dieses Schreiben, das Francke am 8.6. zur Kenntnisnahme zugesandt worden war, hatte dieser am 22.6. reagiert und betont, daß es des Beweises nicht bedürfe, weil die von ihm benannten Mißstände offenkundig seien (UA, aaO, Bl. 69. 71f; AFSt/H, aaO, Bl. 48f [Abschriften]). Deshalb hatte das Konsistorium Francke am 13.7. erneut aufgefordert, innerhalb von 14 Tagen auf das Schreiben vom 8.6. zu reagieren (UA, aaO, Bl. 73; zu Franckes Antwort s. Brief Nr. 174, Anm. 1; zum gesamten Vorgang vgl. Deppermann, 121f).

[17] Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38) war schon 1692 Mitglied der Untersuchungskommission gegen Francke und Breithaupt gewesen (s. Brief Nr. 58, Anm. 2).

[18] Vgl. Liebs, 152, Nr. 107.

[19] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[20] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) und Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[21] S. Anm. 16.

kommen, ja gar in Holland u. Engelland versendet worden.[22] Dann sonsten vor denselben, das er das ministerium und seinen inspectorem nicht injuriirt, dieses militirt, das er seine klagen nicht divulgiret, sondern an gehörigem ort denunciiret, welches an sich selbs unsträfflich. Nun der Herr zeige mittel und wege auß der sache zu kommen, und sehe an die redliche in der sache habende intention. In deßen treue obhut u. regirung schließlich empfehlend verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 29. Jul. 1699.

Es klaget auch Herr geh[eimer] R[ath] Stößer[23], das unter den studiosis allerley verdächtige und ihnen nicht dienliche bücher hirum gehn[24], sonderlich Schwenckfelds[25] schrifften wider auffgelegt werden sollen[26]. Wäre beßer, sie blieben bey der Bibel oder doch lesen keine andre als ihnen dienliche bücher.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken, der Heiligen schrifft und so Griechischer als Morgenländischer Sprachen prof[essori] publ[ico] ordinario bey hochlöbl[icher] Churf[ürstlicher] universitet zu Halle, auch pastori zu Glauche.

Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern und in dem Herren geliebten Brudern.

Glauche

75–79 Es klaget … dienliche bücher.] : Am linken Rand hinzugefügt.

---

[22] Francke leugnete entschieden, sein „Bekenntnis" selbst verbreitet zu haben (vgl. Brief Nr. 173, Z. 15ff).

[23] S. Anm. 15.

[24] Das Argument, daß Francke bzw. die Hallenser theol. Fakultät den Umlauf verbotener Bücher unter den Studenten fördere, spielte sowohl in der Kommission von 1692 als auch derjenigen von 1700 eine zentrale Rolle (s. Briefe Nr. 58, Anm. 8 und Nr. 222, Anm. 16f).

[25] Kaspar Schwenckfeld von Ossig (1489–10.12.1561), Spiritualist und Separatist, geb. in Ossig bei Liegnitz; Studium (Jura ?) 1505 in Köln und 1507 in Frankfurt/Oder; 1511 im Dienst Friedrichs II. von Liegnitz; seit 1518 als Laientheologe eine der führenden Gestalten der Reformation in Schlesien bei zunehmender Abwendung von Luther u.a. in Abendmahlsauffassung und Betonung der Ethik; 1529 Weggang aus Schlesien und Aufenthalt in Straßburg, 1533 in Augsburg, 1535 in Ulm; 1540 Verurteilung seiner Lehre in Schmalkalden, seitdem unstetes Leben als Wanderprediger und Sammlung einer Anhängerschaft v.a. in Süddeutschland (DBA 1164, 70–91; ADB 33, 402–412; Jöcher 4, 412f; RE^3 18, 72–81; RGG^4 7, 1072–1074; BBKL 9, 1215–1235 [Lit.]; H. Weigelt, Spiritualistische Tradition im Protestantismus. Die Geschichte des Schwenckfeldertums in Schlesien, Berlin 1973; R.E. McLaughlin, The freedom of spirit, social privilege, and religious dissent: Caspar Schwenckfeld and the Schwenkfelders, Baden-Baden u.a. 1996 [Lit. 255–271]).

[26] Schwenckfelds umfangreiches Schrifttum liegt weitgehend ediert vor (Corpus Schwenckfeldianorum, 19 Bde., Leipzig 1907ff, Pennsburg 1936ff). Um 1699/1700 datierende Neuauflagen von Schriften Schwenckfelds konnten nicht nachgewiesen werden.

173. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 31. Juli 1699

Inhalt

Sieht einem Vergleich mit dem Stadtministerium glaubensgewiß und gelassen entgegen. Gottfried Stößer von Lilienfeld hat an Unterstellung des Waisenhauses unter kurfürstliche Jurisdiktion Anstoß genommen. – Hat sein „Bekenntnis" nicht verbreitet. – Hält Justus Lüders und Theodor Hülsemann für geeignete Kommissare. Will nach Berlin kommen. Schlägt Paul von Fuchs eine Generalvisitation vor. – Das Kursieren verdächtiger Bücher unter den Studenten geht nicht auf den Einfluß der theologischen Fakultät zurück. – Hat kein Konzept seiner Predigt gegen Marktschreier.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 172–173
D: Weiske 2, 32–34

Mit meinem Gott wil ich über die Mauren springen.[1]

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Was wollen mir Menschen thun?[2] Ich habe gethan, was der Herr in meinem Gewissen von mir erfordert.[3] Für Creuz und Leiden scheue ich mich nicht, denn ich bin zum Zeugniß der Warheit und zum Leiden beruffen. Freuen wil ich mich und hüpffen[4], wenn der Herr mich des andern würdiget, der mich des ersten gewürdigt hat[5]. Das Werck des Herrn sol um des willen nicht schaden leiden, sondern so viel herrlicher werden. Herr Geh[eimer] R[ath] St[össer][6] ist ein freund des bösen ministerii, und ein feind des rechtschaffenen Wesens[7], so haben wir ihn hier erfahren.[8] Darinn fürchte ich mich nicht für ihn, er thue was er wolle. Das ministerium hat so viel gestanden, als mir genug ist meine thesin zu probiren. Sie leugnen aber dinge impudentissime, die ich ihnen genug erweisen kan, und habe noch mehr im Vorrath, wenn das vorige nicht herlanget.

Meine bekentniß[9] habe ich nicht ausgebreitet[10], sie ist nicht aus meinem Hause kommen, noch bey mir abgeschrieben worden. Ein Exemplar habe

---

[1] Ps 18,30b.
[2] Ps 118,6b. Vgl. Röm 8,31b.
[3] Vgl. Apg 23,1.
[4] Vgl. Lk 6,23a.
[5] Vgl. Kol 1,24 und 1Petr. 4,13.
[6] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).
[7] Vgl. Eph 4,21.
[8] Vgl. Brief Nr. 172, Z. 30–42.
[9] Franckes „Bekenntniß von dem Ministerio zu Halle in Sachsen" vom 27.4.1699 (s. Brief Nr. 161, Anm. 1).
[10] Spener hatte Gegenteiliges gehört (s. Brief Nr. 172, Z. 62–67).

ich ins consistorium gegeben, eins dem Herrn von Fuchß[11] geschicket, sonst keinem Menschen in der gantzen Welt.[12] Es ist ab altera parte unfürsichtig spargiret.[13] Man hat es von mir von vielen Orten her instantissime verlanget, aber ich habe es beständig abgeschlagen, auch meinen allerbesten Freunden e[xempli] g[ratia] Herrn Lüders[14], denen zu Gotha verissimum dico[15], ich habe mich dißfalls wohl bewahret. Aber das ministerium divulgiret seine eigene Schande. Herrn Geh[eimen] R[ath] Stössern[16] habe ich damit, seinem eigenen Geständniß nach offendiret, daß ich das Waysenhauß unter der Universitaet, und nicht unter der Regirung jurisdiction seyen lassen, welches doch aus wichtigen ursachen anders nicht seyn können. Versuchet man eine gütliche composition so werde ich der Ehre meines Gottes nichts vergeben, sonst mir alles gern gefallen lassen, wo es nur meine Ehre betrifft. Ich trotze auff Gott, der wird mir helffen. Er ist mächtig genug. Herrn Lüders ließe ich mir zum Commissario sehr wol gefallen.[17] Wolte man von Berlin jemand dazu nehmen, könte es der Herr Hoffrath Hülsemann[18] seyn.[19] Könte aber nicht etwa mit dem Herrn Geh[eimem] R[ath] von Fuchß conferiret werden, ob ich nicht jetzo einmahl nach Berlin kommen dürffe.[20] Durch meine mündliche Vorstellung hoffe ich der Sache am besten ein loch zu machen, und sonst noch dazu sehr viel gutes auszurichten. Wann es der Herr Geh[eime] Rath von Fuchß und Er mein theur[ester] Vater für genehm hielten, so wolte ich unseumig kommen. Ich schreibe heute an den Herrn Geh[eimen] R[ath] und thue ihm eine gründliche Vorstellung, wie ich meine, daß vielen troublen im Lande durch eine general-visitation des Herzogth[ums] Magdeb[urg] könne mit eins abgeholffen, und noch dazu viel gutes erhalten werden.[21] Und wolte

24 Waysenhauß] + ⟨nicht⟩. **24f** Universitaet,] + ⟨s⟩. **40** abgeho/l/ffen.

[11] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[12] S. Brief Nr. 161, Z. 6–11 und Anm. 5.

[13] Francke ging also davon aus, daß sein „Bekenntnis“ (s. Anm. 9) von den Halleschen Stadtgeistlichen verbreitet worden war. Dabei ist nicht klar, ob er dies nur vermutete, oder ob er darüber sichere Informationen hatte.

[14] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[15] Zu den besten Gothaer Freunden zählte Francke wohl Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15), vermutlich auch Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44), Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3), Johann Ernst Gerhard d.J. (s. Brief Nr. 108, Anm. 6) und Johann Müller (s. Brief Nr. 108, Anm. 7).

[16] S. Anm. 6.

[17] Zu diesem Vorschlag vgl. Brief Nr. 172, Z. 51f.

[18] Theodor Hülsemann (gest. 1716), zunächst Hof- und Kammergerichtsrat, seit 1709 königlich preußischer Geheimer Justitien- und Oberapellationsrat in Berlin (Müller/Küster 3, 355. 380. 403).

[19] Stößer von Lilienfeld hatte dagegen Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38) vorgeschlagen (s. Brief Nr. 172, Z. 42–44).

[20] Zu Franckes Berlinreise s. Brief Nr. 175, Anm. 5.

[21] Ein entsprechender Brief Franckes an von Fuchs ist nicht überliefert.

ich mich gerne mit so scharff als einen unter allen visitiren lassen, dieweil ich die Warheit thue, und das Licht nicht scheue[22]. Davon könte ich mündlich bessere Vorstellung thun, wie nöthig, heylsam und möglich solches seyn werde. Man glaube mir, daß ich nicht aus einer unzeitigen Hitze handele, sondern aus einem rechtschaffenen Glauben an Gott, und in freudigem gewissen.

Daß Schwenckfelds[23] Sachen wieder auffgeleget werden solten[24], davon weiß ich nichts. Haben aber die studiosi ihnen nicht dienliche bücher, ist nicht unsere Schuld, warum läst man allen Greuel in den Buchläden frey verkauffen. Wir rathen den studiosis was ihnen nützlich ist. Man hat aber Studenten nicht wie kleine Kinder immer unter der Auffsicht. Nun der Herr wird alles wohl machen.[25] So wir glauben, werden wir seine Herrlichkeit sehen.[26] Was ich von dem in der Stille beygesetzten todten geschrieben[27], verstehe ich vom Exorcismo.[28] Das concept von meinen geführten Worten ist schwer zu senden.[29] Ich mache kein concept, u. die Worte sind vornemlich in der praeparation des Bußtages gesprochen, da nichts nachgeschrieben worden. Ich verharre

Meines theuresten Vaters Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Halle d. u[ltimo] Jul. 1699

Beygehende copiam meines Schreibens an Herrn von Fuchß[30] bitte ohnschwer zu remittiren. Species facti ist nicht mitkommen u. entschuldi[get.][31]

41 unter] unten: D. **60f** Beygehende copiam … u. entschuldi[get.]] : Am linken Rand hinzugefügt. **61** entschuldi[get.]: cj.

[22] Vgl. Hi 24,16.
[23] Kaspar Schwenckfeld von Ossig (s. Brief Nr. 172, Anm. 25).
[24] S. Brief Nr. 172, Z. 75–77 und Anm. 26.
[25] Vgl. Ps 37,5.
[26] Vgl. Joh 17,24.
[27] S. Brief Nr. 171, Z. 35–37.
[28] Zum Auslassen des Exorzismus vgl. Briefe Nr. 170, Z. 32–38 und Nr. 171, Z. 29–37 und Anm. 14.
[29] Spener hatte Francke am 11. und 29.7.1699 um Zusendung des Konzepts der Predigt gegen Marktschreier (s. Brief Nr. 166, Z. 16–24 und Anm. 10) gebeten (s. Brief Nr. 170, Z. 7–11 und Nr. 172, Z. 4ff).
[30] Nicht überliefert.
[31] Francke übersendet die „Species facti" seiner Auseinandersetzung mit dem Stadtministerium am 5.8.1699 (s. Brief Nr. 174).

174. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 05. August 1699

Inhalt

Sendet seine Darstellung der Auseinandersetzung mit dem Stadtministerium in der Hoffnung auf ein Eingreifen des Kurfürsten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 174
D: Weiske 2, 34

Halle den 5. Aug. 99.

Immanuel!

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Hiemit übersende ich speciem facti[1], ich habe es zugleich sauber geschrieben an den Herrn Geh[eimen] R[ath] von Fuchß gesendet[2]. Ich bitte doch die Wichtigkeit solcher umstände zu erwegen, und Seiner Excell[enz][3] vorzustellen. Verum est, ich habe eher zu wenig als zu viel gethan. Indessen hat die boßheit so viel vermocht, daß wol 20 Eyde, dem Verlaut nach darüber geschehen[4], und ich bin im gantzen lande auffs schändlichste deswegen

[1] Gemeint ist wohl die von den Professoren der Theologie abgefaßte und an den Kurfürsten adressierte „relation", „was zwischen so genanten Pietisten und dem Stadt=Ministerio hieselbst vor religions=Zwisten wegen Vergebung der Sünden p. entstanden seyn sollen" (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 1–2, Zitat Bl. 1r; UA Rep. 27, Nr. 1080, unpag. [Entwurf]). Den größeren Teil dieses Schreibens bildet Franckes Bericht von seinen Auseinandersetzungen mit dem Stadtministerium seit dem Frühjahr 1699 (GStA PK, aaO, Bl. 1v–2r). Das Anliegen des Briefes ist es, da „diese Sache annoch für dem Consistorio hanget", daß sich der Kurfürst „mit dero höchsten autorität interponiren" und die Sache untersuchen lassen möge, damit sie bald geklärt werde (GStA PK, aaO, Bl. 2v). Das Schreiben markiert den Versuch, die Angelegenheit der Jurisdiktion des Konsistoriums zu entziehen, denn dieses wartete noch auf die am 13.7.1699 eingeforderte Stellungnahme Franckes zur Klage des Stadtministeriums vom 2.6.1699 (s. Brief Nr. 172, Anm. 16). Dem Konsistorium antwortete Francke erst am 17.8.1699, als seine Reise nach Berlin (s. Brief Nr. 175, Anm. 5) fest- und unmittelbar bevorstand: Er lehnte die Stellungnahme weiterhin ab und betonte zudem, daß er die Originalakten der bisherigen Auseinandersetzung vorerst nicht aus der Hand gebe (UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 78; AFSt/H A 107: 50 [Abschrift]). Am Tag seiner Abreise nach Berlin (21.8.) gab er die Akten nach Fertigstellung mindestens zweier, am 19.8.1699 von dem Notar Georg Hennings beglaubigter Abschriften (vgl. AFSt/H D 79: 104; A 107: 47v) dann doch an das Konsistorium zurück (vgl. die entsprechende Notiz im UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 76).

[2] Möglicherweise handelt es sich bei dem im GStA PK überlieferten Exemplar des Schreibens vom 3.8.1699 (s. Anm. 1) um die hier erwähnte, an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) gesandte Kopie.

[3] Wohl Paul von Fuchs (s. Anm. 2).

[4] Zum Vorgang wurde nichts ermittelt.

blamiret. Gott wolle es den denuncianten wer er auch ist[5] erkennen lassen. Ich verharre

M[eines] th[euresten] Vaters Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke Mppria.

[5] Neben der Halleschen Stadtgeistlichkeit, deren Klage vom 2.6.1699 (s. Anm. 1) vorlag, hatte Johann Viktor König (s. Brief Nr. 166, Anm. 8) Francke wegen Majestätsbeleidigung verklagt; Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10) hatte in Berlin behauptet, Franckes Auseinandersetzungen in Halle liefen auf ein Schisma hinaus, dem man gegebenenfalls mit einer Amtsenthebung begegnen sollte (s. Brief Nr. 172, Z. 30–42).

175. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 08. August 1699

Inhalt

Richtet Einladung Paul von Fuchs' für Francke aus. Erhofft von dem Besuch in Berlin eine für Francke günstige Wendung in der Positionierung des Hofs zu den Auseinandersetzungen in Halle. – Ist erleichtert, daß Francke sein „Bekenntnis" nicht verbreitet hat.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 93
D: Kramer, Beiträge, 412–413

Gnade und liecht zu erkantnus des heiligen willen unsres Gottes!

In dem Herren geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es wird dieses mal nicht nothwendig sein, weitläufftig zu schreiben, weil ich deßelben mich durch Gottes gnade bald selbs versehe: In dem Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs[1], als ihm heut die sache wegen des fiscals[2] auffs beste schrifftlich recommendirte[3], seinen Secretarium[4] zu mir sandte, und sagen ließe, das das beste sein würde, hier mündlich mit einander zu reden[5]: er meinte zwahr auch selbs zu schreiben, so aber etwa verhindert werden könte[6]. Daher gleich schreiben wollen, das nicht nöthig seye auff andre resolution zu warten, sondern wo derselbe sich sonsten expediren kan, mag die reise den ersten tag angetreten werden: und freue ich mich hertzlich auff nach Gottes willen verhoffende zusammenkunfft, da derselbe sein altes losament ledig finden wird. Ich hoffe viel gutes darvon, und das was von anderem gefährlich einigen hiesigen ins ohr gestecket worden sein möchte[7], auff einmal nach-

6 /schrifftlich/.

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[2] Die Anzeige Franckes durch Johann Viktor König (s. Brief Nr. 166, Anm. 8) beim Kurfürsten wegen Majestätsbeleidigung in der Predigt gegen Marktschreier (s. Brief Nr. 166, Z. 16–23 und Anm. 10).

[3] Nicht überliefert.

[4] Nicht ermittelt.

[5] Francke reiste am 21.8.1699 nach Berlin, wo er am 22.8. eintraf. Die Rückreise trat er am 11.9. an, hielt sich bis zum 18.9.1699 mit Spener aber noch in Lichtenburg auf (vgl. Franckes Schreibkalender 1699, Einträge am 21. und 22.8. sowie am 11. und 18.9.1699 [AFSt/W Rep. 1, II/–/3d]).

[6] Ein entsprechend datiertes Schreiben von von Fuchs ist nicht überliefert.

[7] Spener dürfte Gottfried Stößer von Lilienfelds (s. Brief Nr. 141, Anm. 10) Argumentation in Berlin für eine weitreichende Bevollmächtigung der Magdeburger Regierung in der Lösung des Konflikts zwischen Francke und der Halleschen Stadtgeistlichkeit meinen (vgl. Brief Nr. 172, Z. 30–42).

trücklicher wider benommen werden könne, das in gegenwart nachtrücklicher geschehen kan. Der Herr gebe segen zu der reise selbs und dero vorgesetztem zweck.

Im übrigen ist mir lieb, das auch die relation falsch gewesen, ob wäre die schrifft andern communiciret worden[8], welches mit zimlicher gewißheit vorgegeben wurde, und die gantze sache zimlich hätte verderben können. Ich verspahre aber alles, auch sonderlich was die predigt betreffend den marckschreyer[9] anlangt, biß auff unsre, der Herr gebe in seiner gnade geschehende, zusammenkunfft, und nechst treuer empfehlung in des Himmlischen Vaters gütige obhut verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 8. Aug. 1699.

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae], auch Linguarum Sanct[orum] professori publico ordin[ario] der univ[ersitet] Halle, und treufleißigem pastori zu Glauche.

[8] Spener hatte gehört, daß Francke sein „Bekenntniß von dem Ministerio zu Halle in Sachsen" vom 27.4.1699 (s. Brief Nr. 161, Anm. 1) selbst verbreitet habe, was Francke bestritten hatte (s. Briefe Nr. 172, Z. 62–67 und Nr. 173, Z. 15ff).

[9] Franckes Predigt gegen Marktschreier (s. Anm. 2).

176. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 24. September 1699

Inhalt

Dankt für Speners Gastfreundschaft in Berlin. – Hat Reskript wegen Aufhebung der Streitsache mit dem Stadtministerium erhalten. – Pfarrer Christoph Otto in Stendal hat um Empfehlung wegen der Inspektion in Osterburg gebeten. – Heinrich Julius Elers möchte einen Predigtjahrgang Speners in Halle drucken. – Nachfolgeregelung in Meseberg verzögert sich. – Empfiehlt einen Bekannten aus Kassel.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 175
D: Weiske 2, 35–36

Halle den 24. Sept. 1699.

Immanuel!

In demselben theurester Vater, und hochgeehrtester Herr Gevatter,

Ich sage für alle mir erzeigete so hertzliche u. väterliche Liebe kindlich-schuldigen Danck[1], und bin gewiß, daß Gott auch keinen bißen Brods unvergolten laßen wird. Sonst preise u. lobe ich billig den Namen des Herrn für alle seine Barmhertzigkeit, die er abermals an mir unwürdigen gethan hat. Denn ich muß ja wol sagen, er hat alles wol gemacht[2]. Hier bin ich nun in desto größere arbeit kommen, je länger ich außen blieben bin. Der Herr aber, der biß hieher geholffen[3], der wird auch ferner helffen.

Das Rescr[ipt] wegen abolirung des Streits mit dem ministerio[4] ist mir gleich jetzo vom Consistor[io] communiciret[5], mit der ernstlichen Bedeutung mich darnach zu achten, wie denn auch Sie das Consistorium ihres theils in

[1] Gemeint ist die Gastfreundschaft Speners während Franckes Aufenthalts in Berlin (s. Brief Nr. 175, Anm. 5).

[2] Vgl. Ps 37,5.

[3] Vgl. 1Sam 7,12.

[4] Die kurfürstliche Anordnung an das Konsistorium vom 8.9.1699, den Streit zwischen Francke und den Halleschen Stadtgeistlichen (zu dessen Stand s. Brief Nr. 174, Anm. 1) ohne weitere Untersuchung zu beenden (UA Halle, Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 79f; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 6 [Entwurf]; AFSt/H A 107, Bl. 51–52^{r} [Abschrift]), kann als vorläufiger Erfolg der Reise Franckes nach Berlin (s. Anm. 1) betrachtet werden: Bereits während Franckes Berliner Aufenthaltes, am 4.9.1699, hatte der Kurfürst sich dagegen ausgesprochen, „die sogenannten Pietisten unverschuldet zu einer neuen Sekte [zu] machen […]" (Deppermann, 123, unter Bezug auf GStA PK HA I, Rep. 94/III, J.b.24). Durch eine Eingabe des Stadtministeriums vom 16.10.1699 gegen die Aufhebung des Streits wurde diese Anordnung jedoch hinfällig (s. Brief Nr. 184, Z. 12–16 und Anm. 7).

[5] Das Anschreiben des Konsistoriums an Francke ist nicht überliefert. Vermutlich datierte es – wie dasjenige an das Stadtministerium – vom 19.9.1699 (letzteres im UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 81).

acht nehmen wolten, was ihnen anbefohlen. Gott der überschwenglich thun kan[6], laße noch vielen Segen daraus fließen.

Es hat einer Namens M. Christoff Otto von Lüneb[urg] Prediger an Dom St. Nicol[ai] in Stendal[7] an mich geschrieben[8], u. gebeten ihn meinem theur[esten] Vater zu recommendiren. Er wil gern Inspector werden in Osterburg.[9] Wie weit er in der lebendigen Erkentniß Christi kommen sey, kan ich aus seinen Predigten, die er mir zugeschicket[10], wegen Mangel der Zeit sie durchzulesen nicht erkennen. Ich sehe wol daß er gegen die Neulinge de loco tertio[11] redet. Er ist ehemals mein discipulus gewesen, in meinem unbekehrten zustande[12], darnach hat er sich zu Carpzovio[13] gehalten, war sonst eines etwas einfältigen und nicht bösen Gemüths.

Herr Elers[14] wolte gern von unserm Waysenhause einen Jahrgang meines theur[esten] Vaters verlegen laßen, welches ich anbringen sollen, aber vergeßen; und deswegen nun darum gebeten haben wil, doch nur, wenn es nicht etwa über verhoffen, einiges Bedencken hat. Könte es dieses letzten Jahrs predigten seyn, wäre es uns desto erfreulicher.[15] Es geschehe aber auch hierinnen des Herrn Wille.[16]

Dem lieben Herrn Breithaupt[17] ist es gar schmertzlich, daß die Mesebergische inspections=Sache nicht zum Stande kommet[18], da der successor[19] gewiß den Schaden fühlen wird.

17 u.] + mich: D.

---

[6] Eph 3,20.

[7] Christoph Otto (gest. 6.7.1700), geb. in Lüneburg; 1686 Studium in Leipzig (1689 Magister), 1690 in Wittenberg, 1691 in Frankfurt/Oder; seit 1695 Diakon am Dom in Stendal (Matrikel Leipzig, 321; Matrikel Wittenberg, 250; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 220; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[8] Christoph Otto an Francke, Stendal, 12.8.1699 (AFSt/H C 205: 3).

[9] Zur Nachfolgeregelung in Osterburg s. Brief Nr. 177, Z. 12–14.

[10] Otto hatte Francke am 12.8.1699 einen Band von ihm gehaltener, edierter Predigten mitgesandt. Ein Exemplar des Buches konnte nicht nachgewiesen werden.

[11] Die Lehre von einem dritten Ort im Jenseits und damit verbunden von der Apokatastasis panton wurde seit der Mitte der 90er Jahre von Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) vertreten (vgl. Brief Nr. 110, Z. 107–139). Während Francke diese Auffassung rezipierte, lehnte Spener derartige Überlegungen als hypothetisch ab (s. Briefe Nr. 110, Anm. 43 und 47 und Nr. 115, Anm. 2).

[12] Zwischen dem Sommersemester 1686 und Oktober 1687 (Franckes Bekehrung in Lüneburg) in Leipzig (vgl. Otto an Francke, s. Anm. 8).

[13] Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

[14] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[15] Zu Speners Antwort s. Brief Nr. 177, Z. 19–37.

[16] Mt 6,10 par.

[17] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[18] Es geht um die Regelung der Nachfolge für den am 30.6.1699 verstorbenen Meseberger Pfarrer Johann Heinrich Schröder (s. Brief Nr. 21, Anm. 16), die mit der 2. Kirchen- und Schulinspektion im Holzkreis Magdeburg verbunden wurde (s. Anm. 19 und Brief Nr. 177, Z. 14f und Anm. 13).

Ich grüße und segne M[eines] theur[esten] Vaters gantzes Hauß, und wehrteste collegas. Der Herr laße einen Segen auff Berlin ruhen auch um des guten willen, so mir darinnen wiederfahren, sonderlich in Auffnehmung des Worts.

Es wird ein christlicher Mann Namens Bösn[...]g von Cassel[20] mit ehesten nach Berlin kommen, welchen dann in Liebe auffzunehmen bitte, er hat mir viel fromme Seelen in Cassel genennet, darüber ich mich verwundert.

Ich verharre nebst hertzl[icher] empfhelung in Göttlicher Gnaden Obhut M[eine]s theur[esten] Vaters u. M[eine]r wehrtesten Fr. Gevätterin,

M[eines] theur[esten] Vat[ers] Gebethschuld[igster]

A[ugust] H[ermann] Francke.

Monsieur Monsieur le Docteur & Conseiller Spener à Berlin.

36 mir] wir: D. **38** Bösn[...]g (Papierausriß)] Bö/..?: D. **39** in] die: D. **42** wehrtesten] verehrtesten: D.

[19] Am 3.4.1700 wurde Peter Kalkberner (s. Brief Nr. 109, Anm. 1) als Pfarrer und Inspektor in Meseberg eingeführt (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[20] Nicht ermittelt.

177. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. September 1699

Inhalt

Hofft auf weiterhin problemlose Durchsetzung des Edikts wegen Aufhebung des Streits mit den Stadtgeistlichen. – Berichtet von Personalentscheidungen für Osterburg, Oranienburg und Meseberg. – Die Edition eines weiteren Predigtjahrgangs müßte Johann David II. Zunner vorbehalten bleiben. – Justus Lüders ist irritiert über die Nachricht, daß Francke auch die Inspektion über die Schulen des Fürstentums Halberstadt übertragen werden soll. – [Johann] Welmer bewirbt sich um Propsteistelle des Klosters Marienstuhl bei Egeln; Lüders plädiert für Verbindung der Stelle mit einer Hallenser Theologieprofessur. – Erwägt Lüders Vorschläge für eine Anstellung August Hoffmanns. – [Daniel] Bandeco ist schwer erkrankt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 94
D: Kramer, Beiträge, 413–415

ImmanuEl!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Die dancksagung[1] ist überflüßig, in dem nichts von mir geschehen, da nicht zu mehrern verbunden wäre. Dem Herrn aber seye ewiger danck über das, worinnen er deßelben gegenwart alhier[2] gesegnet hat, zum zeugnus, das noch je zuweilen auch zu diesen zeiten einiger sieg des guten erhalten werden solle. Es ist mir lieb, das wegen abolirung des streits mit dem ministerio das Consistorium keinen scrupul movirt[3]: verlange aber zu erfahren, wie sich das ministerium bezeugen, und sonderlich zu den monatlichen conferentzen[4] verstehen wird[5]: welchen punct ihnen den schwehrsten zusein glaube.

Die inspection Osterburg ist bereits an Herrn Läper von Oranienburg[6]

5 seye] + ⟨dancken(?)⟩.

[1] Franckes Dank für Speners Gastfreundschaft in Berlin (s. Brief Nr. 176, Z. 4–6).

[2] Zu Franckes Aufenthalt in Berlin s. Brief Nr. 175, Anm. 5.

[3] Zur Aufhebung der Streitsache zwischen Francke und den Halleschen Stadtgeistlichen s. Brief Nr. 176, Anm. 4.

[4] In dem Reskript waren monatliche Konferenzen zwischen dem Stadtministerium und den Pfarrern der Vorstädte wie auch den Professoren der Theologie zur Abwendung von Mißverständnissen angeordnet worden (Reskript vom 8.9.1699 [s. Brief Nr. 176, Anm. 4]).

[5] Zur Reaktion des Stadtministeriums s. Brief Nr. 184, Z. 12–16 und Anm. 7.

[6] Johann Friedrich Löper, geb. in Stargard; Studium 1681 in Frankfurt/Oder, 1683 in Wittenberg; zunächst Feldprediger, ab 1690 Pfarrer in Oranienburg; 1699 Oberpfarrer in Osterburg, 1703 Ausscheiden aus dem Amt (Matrikel Frankfurt/Oder 2, 175; Matrikel Wittenberg, 207; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 513; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

von S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht[7] vergeben[8], an dieses stelle aber kommet unser Herr Nachtigal[9]. Wegen Meseberg hörete bey meiner zurückkunfft[10] von Herrn Neubauer[11], das alles ad petita resolvirt und expedirt.[12] Ich meinte dißmahl an unsren wehrten Herrn D. Breithaupt auch zuschreiben, wird mir aber unmüglich.[13] Daher ihn in dem Herrn grüße, und um beforderung der einlage an Frau Wagnerin nach Erffurt[14] bitte.

Einen jahrgang meiner predigten könte jetzt nicht heraußgeben, in dem keinen mehr gehalten nach den 3 heraußgegebenen[15], worinnen eine methode gehalten, wie doch in den postillen erfordert wird. So sind von mehreren jahren meine Sontagspredigten zwahr nach allen materien, aber doch nicht also außgeschrieben, daß sie ohne große noch daran wendende mühe könten getruckt werden. So bin nicht in abrede, daß was dergleichen abgängige materien sind Herrn Zunnern[16] nicht zu viel zu entwenden getraue, als ihm gleichwol nun die arbeit über 1. Joh[annes][17] und die Teutsche responsa[18] entgehen. Glaube auch, es wäre solches eine undanckbarkeit von mir, weil er solange nicht allein mein verleger gewesen, sondern sich nie geweigert hat, um mich bey gutem willen zu erhalten, wann ich ihm auch anderer arbeit gegeben, solches zu übernehmen, da er doch an einigen schaden gehabt: mir aber liget ob, das ichs auff andre weise ersetze. Wie er noch jetzo erst das

---

[7] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[8] Löper war durch ein kurfürstliches Reskript am 14.9.1699 in sein Amt eingesetzt worden (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[9] Tobias Nachtigall (gest. 12.1.1709), geb. in Gardelegen; 1693 Studium in Halle, 1700 Pfarrer in Oranienburg (Matrikel Halle, 309; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 584).

[10] Spener war vermutlich am 18.9.1699 von Lichtenburg nach Berlin zurückgekehrt (s. Brief Nr. 175, Anm. 5).

[11] Wohl Georg Heinrich Neubauer (s. Brief Nr. 152, Anm. 10).

[12] S. Brief Nr. 176, Z. 31–33 und Anm. 18; vgl. auch Anm. 13.

[13] Spener schrieb am 10.10.1699 an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und teilte diesem im Gegensatz zu der Francke hier gegebenen Auskunft mit, daß sich die Nachfolgeregelung für Meseberg noch verzögere (AFSt/H A 125: 96). Das entsprechende Reskript war auch am 28.10.1699 noch nicht ausgestellt (s. Brief Nr. 183, Z. 65–69).

[14] Die Beilage an Frau Wagner (s. Brief Nr. 113, Anm. 4) wurde nicht ermittelt.

[15] Vermutlich meint Spener seine drei zuletzt erschienenen Predigtjahrgänge (Die evangelische Glaubens-Lehre […], Frankfurt a.M. 1688; Die evangelischen Lebens-Pflichten […], Frankfurt a.M. 1692; Der Evangelische Glaubens-Trost […], Frankfurt a.M. 1695 [vgl. Grünberg Nr. 18, 20, 24]). Im Waisenhausverlag erschienen Predigtreihen Speners erst nach dessen Tod (Erklaerung Der Episteln an die Ephesier und Colosser/ […] [mit Vorrede von Francke], Halle 1706; Lauterkeit Des Evangelischen Christenthums/ […] [mit Vorreden von Breithaupt bzw. Francke], 2 Bde., Halle 1706/09 [Grünberg Nr. 67, 48]).

[16] Johann David II. Zunner (s. Brief Nr. 99, Anm. 18).

[17] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3).

[18] Bed. (vgl. Brief Nr. 150, Z. 9f).

scriptum ex Luth. von der beicht[19] wider Herrn D. Deutschmann[20] edirt, das man in Hall nicht haben wollen, auch vielleicht nicht viel dran zu profitiren sein wird. Daher habe ich billich bedencken, ihn zu betrüben, und ursach zur klage zu geben. Was den guten freund von Caßel anlangt[21], solle mir lieb sein, mit ihm bekannt zu werden, und zu hören, was Gott auch ihres orts gutes thue.

Nun habe einiges wegen Herrn Gen[eral] Superint[endenten] Lüders zu schreiben[22].

1. Ist vor ihn gekommen, das gel[iebtem] Bruder und Herrn Cellario[23] die Oberinspection der schulen in Magdeburg u. Halberstatt auffgetragen worden.[24] Nun dieses letzte, das Halberstatt mit darbey, kan mich nicht erinnern.[25] Er wünschte, wo solches also, das erst mit ihm drauß communicirt worden wäre: weil die general Inspection der schulen mit der Gener[al] Superintendentz allerdings combiniret seye: dahero wo in anordnung und verbeßrung des schulwesens in dem fürstenthum etwas vorgenommen werden

43 drauß] + mit ihm: A [Dittographie].

---

[19] [Christoph Matthäus Seidel], Christ=Lutherische Unterredung/ Uber Hr. D. Joh. Deutschmanns TRACTAT, (Tit:) Der Christ=Lutherischen Kirchen Prediger Beichte und Beicht=Stuhl/ [...] Worinnen Aus Herr D. Martin Luthers eigenen Schrifften zu erkennen/ daß Herr D. Deutschmann in seinem Tractat, [...] keines weges Christ=Lutherisch lehre, Frankfurt a.M. 1699. – Speners Vorrede datiert vom 14.8.1699 (Grünberg Nr. 264).

[20] Johann Deutschmann (10.8.1625–12.8.1706), geb. in Jüterbog; 1645 Studium in Wittenberg (1648 Magister), 1652 Adjunkt der philos. Fakultät; 1657 Lic. theol. und ao. Prof., 1658 Dr. theol., 1662 o. Prof. theol. in Wittenberg; 1688 Senior der theol. Fakultät (DBA 233, 27–76; ADB 5, 93; NDB 3, 625; Jöcher 2, 99–102; BBKL 1, 1276; RGG^4 2, 772). – Gemeint ist hier J. Deutschmann, Der Christ=Lutherischen Kirchen/ [...] wolgegruendete/ und woleingerichtete Prediger=Beichte/ und Beichtstul/ [...] Wider Hr. D. Speners Alleinigen Mißbrauch/ Hr. M. Schaden Satans=Stul/ und Feuer=Pful/ und anderer Pietisten Babelischen/ und Anti-Christischen Greuel/ sampt einen doppelten Anhang/ I. Von der Christen Pansophia des Verdiensts Christi, II. Von der Pietisten Lehr und Leben/ aus den Actis Publ. Zu Rettung der Warheit auß gegeben/ [...], Wittenberg 1698 (Grünberg Nr. 406).

[21] S. Brief Nr. 176, Z. 38–40.

[22] Spener bezieht sich im folgenden auf einen nicht überlieferten Brief des Halberstädter Generalsuperintendenten Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[23] Christoph Cellarius (s. Brief Nr. 49, Z. 38–40).

[24] Auch die Übertragung der Schulinspektion im Herzogtum Magdeburg, die der Kurfürst Francke in einer Audienz am 9.9.1699 in Berlin versprochen hatte (vgl. DEPPERMANN, 124), war ein vorläufiger Erfolg der Berlinreise (s. Anm. 2). Das Reskript, in dem die Inspektion über die Schulen Francke und Cellarius (s. Anm. 23) und die Oberinspektion dem Regierungsrat Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10) übertragen wurde, datiert vom 18.9.1699 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 a 1, 1689–1731, Bl. 331). Diese Regelung kam aufgrund des Widerspruchs von Dieskaus aber nicht zustande (s. Brief Nr. 184, Z. 16–18 und Anm. 15).

[25] Breithaupt und Johann Peter Ludwig, der Dekan der philos. Fakultät, die am 29.8.1699 dem Kurfürsten den Personalvorschlag gemacht hatten, hatten hierbei auch das Fürstentum Halberstadt im Blick gehabt (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 a 1, Bl. 333f). Der für das Konsistorium bestimmten positiven Antwortnotiz ist aber bereits hinzugefügt, daß das Fürstentum Halberstadt nicht hinzuzuziehen sei (aaO, Bl. 334).

solte, könte er darvon nicht außgeschloßen, sondern müßte allerdings mit darzugezogen werden: so er zwahr auch zu geschehen nicht zweifflen will, anders es viel confusion nach sich ziehen, und er selbs samt dem gantzen Consistorio dagegen zu reden genöthigt werden würde. Da in dem übrigen es ihm lieb u. eine freude sein solle, das so hochnöthige und nützliche werck mit wehrten freunden anzugreiffen, darvon er viel gutes hoffe. Was mich anlangt, wie mich nicht recht besinne, das Halberstatt mit begriffen, achte die erinnerung allerdings billich.

2. Es hat Herr Welmer[26] durch Herrn D. Petersen[27] an mich gelangen laßen, das die Propstey des Closters vor Egeln alternative von einem Lutherischen und wider Päpstischen versehen worden.[28] Jetzt seye ein Päpstischer[29] außer der Ordnung da, aber nur auff einige jahr angenommen, die nun expirirten[30], u. hat er darvor gehalten, das es billich wider an einen

47 sondern ⟨ sont...(?). **49** /confusion/.

[26] Wohl Johann Welmer (um 1650–1704), geb. in Egeln; zunächst Rektor in Wansleben, seit 1678 Pfarrer in Schermcke bei Oschersleben (DBA 1349, 276–278; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Welmer veröffentlichte mehrere Schriften, in denen er für eine Verbesserung der Kirche, v.a. eine strengere Beichtpraxis eintrat (Mens cordis/ [...], Magdeburg 1688; Gründliche Anleitung zur Rechten Andacht für Die jenigen/ so zur Beichte und dem heiligen Abendmahl sich einfinden: [...], Magdeburg 1690; Einfältige Anweisung/ wie die protestirende Kirche unter sich zu vereinigen und in allen Dingen [...] zu verbessern sey/ [...], o.O. 1698; vgl. auch Welmer an das Magdeburger Konsistorium, 17.4.1700 [AFSt/H D 81: 876f, Abschrift]).

[27] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

[28] Das Zisterzienserinnenkloster Marienstuhl bei Egeln (heute im Ortsgebiet Egeln), dessen Kirche seit dem Ende der 70er Jahre des 16. Jahrhunderts simultan von der lutherischen Gemeinde Egeln-Altenmarkt und dem Kloster genutzt wurde, hatte von 1597 bis 1641 in Ermangelung katholischer evangelische Laienpröpste gehabt (Bartholomäus Söchting [1597–1634], Johannes Schlichter [1634–1639] und Valentin Grosse [1639–1641]; vgl. F. Schrader, Die ehemalige Zisterzienserinnenabtei Marienstuhl vor Egeln. Ein Beitrag zur Geschichte der Zisterzienserinnen und der nachreformatorischen Restbestände des Katholizismus im ehemaligen Herzogtum Magdeburg [Erfurter theologische Studien, 16], Leipzig 1965, 61f. 185f). Die Einsetzung katholischer Laien und Kleriker als Pröpste ab 1642 (Johannes Mallin [1642–1647], Bartholomäus Hartung [1647–1670], Johannes Potty [1670–1695], vgl. aaO, 185f) verdankte sich der Tatsache, daß Kurfürst Friedrich Wilhelm bis 1680 die von ihm beanspruchten Iura episcopalia nur vorsichtig zur Geltung brachte (aaO, 111). Bei der Bestätigung Pottys im Jahre 1670 behielt er sich aber ausdrücklich vor, wieder einen Propst Augsburgischer Konfession einzusetzen (aaO, 102). Ab 1687 wurde das durch Friedrich III. in Reaktion auf eine ohne Hinzuziehung landesfürstlicher Delegierter vollzogene Äbtissinnenwahl vehement eingeklagte Recht, einen evangelischen Propst einzusetzen, zum deutlichen Symptom verstärkten Drucks des Landesherrn auf das Kloster (aaO, 107). Aufgrund des Widerstandes des Klosters wurde Potty 1691 für 3 Jahre und 1694 für weitere 6 Jahre bestätigt (aaO, 108). Zu Propst Jordan s. Anm. 29 bis 31.

[29] Christoph Jordan (1659–5.6.1724), geb. in Borgholz bei Paderborn; 1685 Ablegung der Profeß im Zisterzienserkloster Marienrode bei Hildesheim, 1687 Priesterweihe und Tätigkeit als Cellerar in Marienrode; 1695 Berufung zum Propst des Klosters Marienstuhl bei Egeln (Schrader [s. Anm. 28], 111. 125).

[30] Jordan war am 29.7.1695 für 5 Jahre – den Rest der für den 1694 verstorbenen Propst Potty vorgesehenen Zeit – bestätigt worden (Schrader [s. Anm. 28], 111).

Luth[erischen] zu bringen[31], und wo er darzu gelangte, wolte er ohne andern entgeld auch in Egeln predigen. Hierüber schreibt mir Herr Lüders auch: Ich habe ihn darvon abgerathen, und remonstrirt, das dem publico darmit beßer gedinet werden könte, wan sie zu Halle einem prof[essori] Theol[ogiae] gegeben würde, oder sonsten ein Mann dahin gesetzt würde, der zu Halle mitarbeiten, und die Ecclesiastica oder schulwesen im lande mit respiciren könte, so er gleichfals approbirt, u. von seinem vorhaben abgestanden. Hierüber verlangt Herr Lüders, das mit gel[iebtem] Bruder conferiren solle, was zu thun sein möchte.

3. Wegen Herrn Synd[ici] Hoffmanns[32] schreibt er: vernehme, das man darmit umgehe, ihn als einen referendarium beym Consist[orio] in Halle zu bestellen. Nun ist es etwas. Ich wüßte aber nicht, was hindern solte, darauff zubestehen, ihn alß einen ordenlichen Cons[istorial] rath hinein zubringen, so könte der Mann beßer gebraucht werden. Worbey ihm committirt werden könte, die externa bey dem Kirchenwesen, als die oeconomica und patrimonia Ecclesiarum zu respiciren im H[erzogthum] Magdeburg: und wäre leicht vor ihn eine besoldung von 400 thaler auffzubringen, wenn jede kirch darzu etwas weniges contribuirte, weil der mann keine mittel hat, und ohne hülffe u. zubuß in Halle, nicht wol subsistiren könte. Ich achte es dem lande sehr zuträglich auch practicabel sein, weil er bey einrichtung des armenwesens gebraucht worden. Er setzt noch einen andern vorschlag: Ob er nicht bloßer dings wie ein Syndicus bey dem kirchenwesen im Fürstenth[um] Magdeburg bestellet werden könte, wo es ja mit dem Cons[istorial] R[ath] difficulteten geben solte. De his quid videtur? Und was wäre zuthun? Auch wie die sache anzufangen? Stünde es bey mir, solte er ohne verzug accomodiret werden.[33] Die zeit leidet nicht mehr, als das nechst treuer empfehlung deßen und gantzen hauses, auch aller löblichen anstalten verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 30. Sept. 1699.

[31] Tatsächlich wurde erst nach dem Tod Jordans im Jahre 1726 Christian Friedrich Premsel als evangelischer Propst, der später jedoch zum Katholizismus konvertierte, eingesetzt (SCHRADER [s. Anm. 28], 125–128]). Er verwaltete das Amt bis 1772. Ihm folgten bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1809 noch 4 katholische Pröpste (aaO, 186; vgl. auch Brief Nr. 239, Z. 3–7).

[32] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[33] Hoffmann wurde noch im Oktober 1699 eine Stelle als Regierungsrat in Darmstadt angeboten (s. Brief Nr. 180, Z. 31–35), so daß es zu den erwogenen Anstellungen in Halle nicht kam.

Herr Bandeco[34] ligt gefährlich darnider. Solte der Herr ihn abfordern wollen, so laße er ihn erkennen den zustand, in welchen er sich durch blinden eiffer gesetzt.[35]

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[es-
95 sori] publ[ico] ordin[ario] bey der univ[ersitet] Halle und pastori zu Glauchen in Glauche bey Halle.

[34] Wohl Daniel Bandeco (16.9.1651–20.5.1715), geb. in Arnswalde; immatr. 1665 in Frankfurt/Oder und 1670 Studium in Wittenberg; 1677 Konrektor in Landsberg a.d.W., 1680 Diakon ebd., 1682 Archidiakon ebd.; 1690 Archidiakon an St. Marien in Berlin (Müller/Küster 2, 491f; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 108; Matrikel Wittenberg, 10; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 26; Stolberg Nr. 3991f; Aland, 163. 165. 169).

[35] Bandeco muß sich als Vertreter der orthodoxen Berliner Geistlichkeit gegen Spener bzw. den Pietismus geäußert haben. Spener hatte u.a. diesem Kollegen seine Behauptung der Hoffnung künftiger besserer Zeiten (s. Brief Nr. 78, Anm. 21) gewidmet. Bandeco disputierte im Jahre 1700 mehrfach unter dem Vorsitz Johann Friedrich Mayers (Pythagoras utrum fuerit Judaeus, Monachusve Carmelita? Hamburg 1700; Utrum fata religionum dependeant ab astris? Hamburg 1700; Joannis Bidelli vitam illusque sententiam Spiritum S. esse praecipuum Angelum, Hamburg 1700; zu Mayer vgl. Brief Nr. 17, Anm. 35).

178. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 07. Oktober 1699

Inhalt

Hat erfahren, daß die Stadtgeistlichen sich gegen die Beilegung des Streits wehren wollen. – Reagiert knapp auf Informationen aus Speners Brief. – Ist der Meinung, daß die Propstei des Klosters Egeln der dritten Theologieprofessur zugeordnet werden sollte. – Berichtet über seine finanzielle Lage. – August Hoffmann kann eventuell an die Juristische Fakultät kommen. – Propst Philipp Müller aus Magdeburg ist für eine Theologieprofessur in Jena vorgesehen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 380–381
D: Kramer, Beiträge, 415–417

Halle den 7. Oct. 1699.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Man saget das ministerium wolle noch gegen die abolirung des Streits einkommen[1], aber Gott wirds wol machen[2] und noch mehr Ehre einlegen[3]. Das an die Frau Wagnerin[4] habe ich Herrn D. Breithaupten[5] [gegeben], der jetzt zum Begräbniß ist der Fr. Homeyerin zu Lebendorff, auch einer Breithauptin[6]. Wegen des Jahrganges laße ich mich mit der antwort völlig vergnügen[7], darinnen ich Herrn Elers[8] seinen Willen gethan nachzufragen. Ich verlange nichts als was Gott wil. Die Inspectio scholarum gehet nicht über Halberstadt, sondern Magdeburg allein.[9] Die Sache lieget nun beym Herrn von Dießkau[10], u. ist mir noch nicht communiciret.

6 [gegeben]: cj (Wort fehlt).

[1] S. Brief Nr. 184, Z. 12–16 und Anm. 7.
[2] Ps 37,5.
[3] Vgl. Ps 46,11.
[4] S. Brief Nr. 177, Z. 17f und Anm. 14.
[5] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[6] Anna Gertrud Homeyer, geb. Breithaupt (18.4.1676–2.10.1699), geb. in Schöningen; seit 1694 verheiratet mit Jakob Homeyer, 1692–1737 Pfarrer in Lebendorf (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).
[7] Spener hatte es abgelehnt, der Waisenhausdruckerei einen Jahrgang seiner Predigten zur Verfügung zu stellen (s. Brief Nr. 177, Z. 19–35 und Anm. 15 sowie Franckes entsprechende Anfrage in Brief Nr. 176, Z. 25–30).
[8] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).
[9] Zum Gebiet, das Franckes Schulinspektion unterstellt werden sollte, s. Brief Nr. 177, Z. 40–54 und Anm. 24.
[10] Carl von Dieskau (2.1.1653–19.10.1721), geb. in Knauthain bei Leipzig; 1673 Studium

Wegen der Propstey des Closters vor Egeln[11] ist mein und meiner Collegen[12] Meynung, ob 3tius Prof[essor] Theol[ogiae][13] selbige erlangen, und also daher ein fixum salarium beständig haben könte. Mir sind 200 thaler ratione Prof[essionis] theol[ogicae] assigniret, dazu noch kein fundus ist, und sollen nur ad interim 500 thaler von accis Geldern der universitaet zugewendet werden, (dazu aber auch noch erst der Landes=Stände Bewilligung gehöret) davon die mir assignirten 200 thaler genommen werden sollen, daß also solches nichts beständiges ist. Noch sind mir 100 thaler jährlich assigniret von einem Westerholtz, Halberstätischen Canonico[14], der so lange er lebet solches geben muß, darnach cessirets auch. Diese 100 könte ich dann auch Herrn M. Michaelis[15] abtreten, daß er also jährlich 200 thaler hätte. Wiewohl ich nicht weiß wie viel die Probstey traget. Es solte ja billig ein jeder Professor Theologiae 500 thaler haben. Denn accidentia von Collegiis haben wir gar nicht, würden auch dadurch, wenn wir dergleichen nehmen wolten, das Werck des Herrn sehr hindern. Da ich nun vor allen andern bißhero so gar schlecht bin abgespeiset worden, daß ich 4 Jahr lang ratione Professionis gar keine Besoldung empfangen, darnach nur 100 thaler jährlich empfangen, hingegen für meine Pastoratbesoldung einen adjuncten[16] gehalten, biß nun endlich 200 thaler aber ohne fundo assigniret worden, hat mir zwar Gott mit meiner Haußhaltung, ich mag wohl sagen, wunderbarlich durchgeholffen, aber ich habe mir die Bücher, die ich öffters zur rechten Verwaltung meiner Profession nöthig genug gebrauchet, nicht anschaffen können, welches gewiß keine geringe Hinderniß giebet, ex omni parte seinem amt ein genügen zu thun. So nun dieses etwa ein Mittel seyn möchte, mir et successoribus besser zu prospiciren, würde ichs wohl mit danck von Gott und den Obern annehmen, und weil ich weder für mich noch für meine Kinder was beyzulegen gewohnet bin, es lauterlich zur Ehre Gottes und meines Nechsten Nutzen anwenden[17]. Ich weiß nichts zur Sache zu thun, und wil es auch gern der Regirung Gottes anheim geben, ob mein theurester Vat[er] in der Sache etwas für mich oder vielmehr für unsere Universitaet zu thun für gut befinde. Denn mich hat Gott noch nie versäumet[18], nachdem ich gelernet

in Wittenberg, 1681–1711 Landrat des Herzogtums Magdeburg, 1692 zudem Regierungsrat und Obersteuerdirektor; ab 1703 auch königlich preußischer Geheimer Rat (DBA 235, 375f; Dreyhaupt 2, Geschlechtsregister, 207; Matrikel Wittenberg, 88; H. Gringmuth, Die Behördenorganisation im Herzogtum Magdeburg. Ihre Entwicklung und Eingliederung in den brandenburgisch-preußischen Staat, Halle 1935, 104).

[11] S. Brief Nr. 177, Z. 55–68 und Anm. 28.

[12] Breithaupt (s. Anm. 5) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[13] Francke.

[14] Wohl Friedrich Engelbert, Freiherr von Westerholt, Domherr zu Halberstadt und Hildesheim, der 1707 kurpfälzischer Gesandter in Münster war (Gauhe 1, 2870).

[15] Johann Heinrich Michaelis (s. Brief Nr. 148, Anm. 8).

[16] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[17] Vgl. Strophe 2 des Liedes „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr" von Martin Schalling, 1571 (EG 397).

[18] Vgl. Jos 1,5; Hebr 13,5.

mit Nahrung u. Kleidern vergnügt zu seyn, ob mich wol die Welt so viel die äußerliche Versorgung betrifft, fast immer übersehen hat, dafür ich Gott auch hertzlich lobe.

Was den Herrn Hoffmann[19] betrifft halte ich des Herrn Lüders Vorschläge[20] nicht practicable, oder so sie es sind, weiß ich doch nichts beyzutragen, wie hertzlich ichs auch wünschete. Er hat jetzt Hoffnung zur Prof[essioni] Extraord[inariae] Iuris und in die Facultaet zu kommen. Gott wird dann weiter helffen. Es zeiget sich auch eine bessere Hoffnung für ihn, aber nur noch von fern.[21] Man saget sonst, daß Probst Müller von Magdeburg[22] solte Professor Theologiae zu Jena werden.[23] Da wäre wol zu vigiliren, entw[eder] die Probstey ad academiam, oder einen wichtigen Mann dorthin zu bringen.[24]

Ich verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethschuld[igster]

A[ugust] H[ermann] Francke.

---

[19] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[20] Zu Justus Lüders' (s. Brief Nr. 7, Anm. 18) Vorschlägen betreffs einer Anstellung für Hoffmann s. Brief Nr. 177, Z. 69–84.

[21] Vermutlich meint Francke das Angebot der Regierungsratsstelle in Darmstadt (s. Brief Nr. 180, Z. 31–35).

[22] Philipp Müller (s. Brief Nr. 143, Anm. 22).

[23] Müller wurde erst im Jahre 1702 Theologieprofessor in Jena.

[24] Müller, der bereits im Jahre 1698 begonnen hatte, am Kloster ein Pädagogium einzurichten, wurde im Jahre 1702 als Propst abgesetzt (s. Brief Nr. 216, Anm. 26). Seit dem Amtsantritt seines Nachfolgers Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52), der 1705 von Breithaupt abgelöst wurde, wurde das Pädagogium in starkem Maße durch in Halle ausgebildete Lehrer und Hallesche Unterrichtsmodelle geprägt (vgl. R. Lächele, Das Pädagogium am Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg und der Hallesche Pietismus, in: Zwischen Kanzel und Katheder. Das Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg vom 17. bis 20. Jahrhundert [Ausstellungskatalog], Magdeburg 1998, 39–46).

179. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. Oktober 1699

Inhalt

Sieht wenig Möglichkeiten für Personalpolitik in Pommern (Stargard, Colberg). – Reagiert kurz auf Themen aus Franckes Brief (Streit mit den Stadtgeistlichen, Propstei Marienstuhl und Unser Lieben Frauen, Anstellung August Hoffmann). – Empfiehlt den Studenten [Martin] Martzan.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 95
D: Kramer, Beiträge, 417–418

Von unsrem Jesu alles sein heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Dieses geschihet nicht allein zur antwort[1], sondern vornehmlich wegen einschlußes[2]. Was nun die adjunctur Herrn D. Zierolds[3] anlangt,[4] solte sie, wo es in meiner hand stände, morgen geschehen. Ich sehe aber große difficulteten: doch will mit gelegenheit, dann diese muß sonderlich außgesehen sein, wo man was außrichten solle, Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[5] hierüber sondiren, was außzurichten.[6] Daß er des Herrn D. Heilers[7] eydam ist[8], hindert die sache mehr als fordert: weil derselbe extreme in Pommern verhaßt. Wegen

[1] Antwort auf Franckes Brief vom 7.10.1699 (Brief Nr. 178).

[2] Nicht überliefert.

[3] Johann Wilhelm Zierold (14.5.1669–15.8.1731), geb. in Wiesenthal bei Annaberg; 1688 Studium in Leipzig (1690 Magister), 1693 Adjunkt der philos. Fakultät in Halle; 1696 Pfarrer an St. Johannis in Stargard, 1697 erster Prof. theol. am Gymnasium Groeningianum in Stargard, 1698 Dr. theol. (Halle); 1701 Konsistorialrat, 1711 Pfarrer an der Marienkirche, Präpositus der Synode und Konsistorialassessor, 1714 Pastor primarius und Prof. theol. am Gymnasium in Stargard (DBA 1412, 143a–146; ADB 45, 207f; Jöcher 4, 2203f; Matrikel Leipzig, 513; Matrikel Halle, 497; Pfarrerbuch Pommern 1, 413f. 422; Wotschke, Pommern 1, 19–25; Heyden, Stargard, v.a. 59–62). – Zierold, dessen Berufung nach Stargard Spener befördert hatte und der 1696 angefangen hatte, in Stargard ein Waisenhaus nach Halleschem Vorbild zu gründen, wurde zum entscheidenden Führer der pietistischen Bewegung in Hinterpommern.

[4] Eine frühere Thematisierung der Adjunktur (s. Anm. 6) läßt sich nicht nachweisen.

[5] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[6] Offenbar versuchte Zierold zu diesem Zeitpunkt, über Spener und die Berliner Regierung zu erreichen, daß der Konrektor am Groeningianum und Führer seiner Gegnerschaft Joachim Friedrich Schmidt (1670–1724) ihm als Adjunkt zur Seite gestellt wurde, was für diesen vermutlich die Aufgabe des Konrektorates und somit einen Verlust an Einfluß bedeutet hätte (vgl. Spener an Zierold, 25.11.1699, in: Heyden, Stargard, 69). Spener verhandelte hierüber mit von Fuchs beispielsweise am 24.11.1699 – die Angelegenheit wurde jedoch nicht zu Zierolds Gunsten entschieden (vgl. Spener an Zierold, 25.11., 9.12., 18.12.1699 und 12.1.1700, aaO, 69f).

[7] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

[8] Zierold hatte am 15.5.1699 Margarethe Elisabeth, die Tochter Günther Heilers, geheiratet (Pfarrerbuch Pommern 1, 414).

der andern sache mit Colberg sorge es gar nicht anzugehen.[9] Auch ist nicht rathsam Herrn Raunern von Wesel abzufordern[10], da ihn Gott beßer braucht. Also wirds auch schwehr werden, an Herrn Calbii[11] stelle einen nach wunsch zu kriegen[12]: in dem die statt fest auff ihrem jure patronatus stehet, es auch res invidiae plena, wo es nur das ansehen gewinnt, das man dasselbe schwächen wolle. Wird gnug sein, wo man nur keinen offentlichen widersacher bekomt, da mich sonsten Herr D. Zierold dauern würde.

Auff das eigne schreiben[13] zu kommen, wundre mich, das ministerium mit der abolitione nicht zu frieden[14], ich sorge, sie werden sich auff mächtigen vorspruch verlaßen. Sie thäten aber klüger, zu ruhe zu sein, u. was sie gehört, vor lieb zu nehmen, um nicht mehr zu hören. Der Herr führe es auß zu seinen ehren.[15] Daß die inspectio scholarum Halberstatt nicht mit betrifft[16], vernehme sofern gern, wiewol sichs mit Herrn G[eneral] Superint[endent] Lüders[17] auch würde gegeben haben, da er als ordinarius mit darzu gezogen worden.[18] Wegen Egeln will ich versuchen, was müglich seye außzurichten, bin auch nicht ohne hoffnung.[19] Aber als eine beständige besoldung eines prof[essoris] Theol[ogiae] könte es nicht sein, weil ein Lutherischer u. Päpstischer Propst zu alterniren pflegen. Vor allem ist billich, das geliebter Bruder beßer versorget werde.[20] Welches Gott selbs füge.

Wo Herr D. Hoffmann[21] prof[essor] juris extraord[inarius] würde[22], wäre

17 /eigne/. **19** /ruhe/ : ⟨frieden⟩.

---

[9] Es ist nicht zu ermitteln, welche Angelegenheit Spener hier meint. Da es in den Jahren 1699/1700 in einem Colberger Stadtpfarramt keinen Stellenwechsel gegeben hat, kann angenommen werden, daß es um die Einrichtung einer Adjunktur oder die Besetzung einer Stelle an einer Schule ging.

[10] Wolfgang Balthasar Rauner war Pfarrer in Wesel (s. Brief Nr. 133, Anm. 15).

[11] Karl Wilhelm Calbius (geb. 1665), geb. in Stettin; um 1690 Pfarrer in Schlawe, 1696 Diakon an St. Johannis und Pfarrer an der Augustinerkirche in Stargard; ab November 1699 Pfarrer und Präpositus in Gülzow in Hinterpommern; später aus dem Amt entlassen und wohl in Danzig gestorben (Pfarrerbuch Pommern 1, 319. 424. 426; 2, 428f).

[12] Nachfolger von Calbius in Stargard wurde im Jahre 1701 Johann Christoph Männling (1658–1723; vgl. Pfarrerbuch Pommern 1, 424f).

[13] S. Anm. 1.

[14] S. Briefe Nr. 178, Z. 4f und Nr. 184, Z. 12–16 und Anm. 7.

[15] Vgl. Ps 74,22 u.ö.

[16] Zur Schulinspektion s. Briefe Nr. 177, Anm. 24, Nr. 178, Z. 10–12 und Nr. 184, Z. 39–43 und Anm. 15.

[17] Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[18] Zu Lüders' Votum in der Sache der Schulinspektion für das Fürstentum Halberstadt s. Brief Nr. 177, Z. 40–54.

[19] Zur Frage der Einsetzung eines evangelischen Propstes im Kloster Marienstuhl bei Egeln und der Idee, die Besoldung einer Theologieprofessur zuzuordnen, s. Briefe Nr. 177, Z. 55–68 und Anm. 28–31 und Nr. 178, Z. 13–15.

[20] Zu Franckes Besoldungsproblemen s. Brief Nr. 178, Z. 15–46.

[21] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[22] S. Brief Nr. 178, Z. 47–50.

solches ein grad bald zu mehrern, so wir aber auch der göttlichen väterlichen direction heimgeben müßen. Von Herrn D. Müllern[23] hats bereits lang geheißen, das er zu Jena prof[essor] werden solte[24]: Ich weiß aber nicht, ob er deswegen die Propstey auch quittiren würde: Geschähe dieses, so wäre das beste, sie zu der universitet zu schlagen.[25]

Wormit nechst treuer empfehlung deßelben und gantzen lieben hauß in die heilige obhut u. regirung Gottes verbleibe

Meines wehrtesten Herrn Gevatters und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 10. Oct. 1699.

Wo ich einen studiosum Matth[ias] Marzahn[26] noch nicht recommendiret, wie zwahr meine, will es hiemit gethan haben.[27]

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theolog[iae] prof[essori] publico ordinario zu Halle, und pastori zu Glauche in Halle.

Franco.

37 wehrtesten] Hochgeehrten: D.

---

[23] Philipp Müller (s. Brief Nr. 143, Anm. 22).

[24] S. Brief Nr. 178, Z. 52–54 und Anm. 23f.

[25] Zur Propstei des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg s. Briefe Nr. 178, Anm. 24 und Nr. 216, Anm. 26.

[26] Spener irrt sich hier offensichtlich im Vornamen: Am 9.10.1699 wurde Martin Martzan aus Spandau bei Berlin als Student der Theologie in Halle immatrikuliert (Matrikel Halle, 283). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[27] Spener empfahl den Studenten Martzan auch Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36; vgl. Spener an Breithaupt, 10.10.1699, AFSt/H A 125: 96).

180. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 17. Oktober 1699

Inhalt

Sendet ein Schreiben von Theodor Gehr mit der Bitte um Hilfe beim Schulaufbau. – Das Gerücht, Francke solle die Generalinspektion über die Kirchen im Herzogtum Magdeburg übertragen werden, löst unterwürfige Reaktionen aus (Gottfried Heinrich, Johann Joachim Wolf). Reskript wegen Übertragung der Schulinspektion ist eingetroffen. – Hofft auf günstige Personalentscheidungen in Pommern. – Hat privates Interesse an Propstei Egeln (Besoldung). – August Hoffmann wird Regierungsrat in Darmstadt.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 382–383
D: Kramer, Beiträge, 418–419

Gnade, Barmhertzigkeit u. Friede von unserm Ertzhirten Jesu Christo!

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Ich habe hiemit des Herrn Gehren Schreiben communiciren wollen[1]; bitte solches zu überlegen, und mir ohnschwehr zu eröfnen, ob wol auff diesem fundament etwas heylsames für die Preußische Kirche gesuchet werden könne.[2] Solte es reussiren, wäre es ein campus, viele tausend Seelen zu gewinnen. Der Herr kan ja Weißheit dazu geben[3], und die Hertzen lencken nach seinem Wolgefallen.[4] Dieses original bitte ich dann wieder zurück.[5]

Hier ist im gantzen Lande spargiret, daß mir generalis inspectio Ecclesiarum in Ducatu Magdeb[urgensi] anvertrauet[6], daß auch einige Prediger anfangen gar bescheidentlich und behutsam von mir zu reden, und stehen in der Furcht ich würde mit nechsten eine general visitation anstellen. Der böse Heinrich

[1] Schreiben Theodor Gehrs (s. Brief Nr. 117, Anm. 32) an Francke vom 18./28.9.1699 (AFSt/H C 16: 24).

[2] Gehr hatte in seinem Brief vom Verlauf der am 12./22.9.1699 durchgeführten Untersuchung seiner Schulanstalt durch eine Kommission berichtet (zur Vorgeschichte vgl. Briefe Nr. 153, Anm. 15 und Nr. 163, Z. 31ff und Anm. 11). In deren Ergebnis sollte die von Gehr ins Leben gerufene Einrichtung konfirmiert und privilegiert werden. Gehr bat Francke deshalb um Zusendung von Auszügen der in Halle inzwischen bewährten Teile der Schulkonzeption und um Empfehlung eines Rektors, der in Königsberg zugleich Lehrer ausbilden sollte (Gehr an Francke, 18./28.9.1699, s. Anm. 1).

[3] Vgl. Spr 2,6 u.ö.

[4] Vgl. Ps 33,15.

[5] Spener sandte Gehrs Brief am 9.12.1699 zurück (s. Brief Nr. 185, Z. 4–7).

[6] Tatsächlich hatte der Kurfürst versprochen, Francke (und Christoph Cellarius [s. Brief Nr. 49, Anm. 28]) die Schulinspektion zu übertragen (s. Brief Nr. 177, Anm. 24).

von Erffurt[7] hat deswegen jüngst um einen Dienst bey mir angehalten[8]; und Lic. Wolff[9] hat eo ipso nomine gar submisse an mich geschrieben[10]. Ich habe aber dieses zu einer Gelegenheit gebraucht, ihm gar candide zu antworten.[11] So muß durch Gottes Verhengniß die Welt selbst etwas auff die Bahn bringen, damit sie sich selbst betrüget[12], und in Furcht u. Angst setzet, ja vieler Hertzen Gedancken offenbar machet.[13]

Das rescript de inspectione Scholarum ist mir heute vom Consistorio communiciret[14], mit den promissen, daß Sie uns bey allem, was wir vorschlagen u. anordnen würden, schützen wolten. Ob die scholarchae Hallenses ihres theils nun etwas dagegen thun, oder acquiesciren werden, wird die Zeit lehren. Der Herr aber wird sein Werck wol fördern.

Die Sache mit D. Heylern[15] lieget mir hertzlich an, weil verhoffentlich so gar vieler Gemeinen Heyl darunter versiret.[16] Es ist ja bey dem Herrn kein Ding unmüglich.[17] Herrn Lysium[18] wolte ich wohl nach Colberg wünschen[19], der auch hoffentlich Herrn D. Heylern sehr wol anstehen würde. Gott öffne selbst den Weg, die gantze Sache mit erwünschtem success zu tractiren.

Die Sache mit der Propstey zu Egeln ist magis privata[20]; wäre aber wohl gut, wenn sie zugleich zu einem mehreren und heiligeren Nutzen gedeyen könte. Herrn Synd[ico] Hoffmann[21] ist eine Regirungs Raths=Stelle zu Darmstadt angetragen[22]. Den Mann solte man aus dem Lande nicht laßen. Er könte bey der Jugend und auch sonst hier mehr Nutzen schaffen, als bey jener Stelle, würde auch gern hier mit einer geringeren vor lieb nehmen. Doch

---

[7] Gottfried Heinrich (s. Brief Nr. 110, Anm. 10).

[8] Heinrich, der von seinem Amt als Pfarrer an St. Andreas in Erfurt aufgrund eines „crimen adulterii" offenbar zu Beginn der Jahres 1699 zurückgetreten war und sich seit 8 Monaten ohne Einkünfte in Merseburg aufhielt, bat Francke als vermeintlichen zukünftigen Inspektor der Kirchen des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt, ihm zu einer neuen Pfarrstelle zu verhelfen. Dabei hatte er genauer Eisdorf bei Halle im Blick, weil er meinte, daß Heinrich Julius Trost (s. Brief Nr. 168, Anm. 34) die Stelle nicht antreten würde (Gottfried Heinrich an Francke, Merseburg 8.10.1699, AFSt/H C 688: 1; zur Translokation Trosts nach Eisdorf vgl. Brief Nr. 168, Anm. 37).

[9] Johann Joachim Wolf (s. Brief Nr. 61, Anm. 28).

[10] Nicht überliefert.

[11] Nicht überliefert.

[12] Vgl. Gal 6,3.

[13] Vgl. Lk 2,35b.

[14] Zum Reskript wegen der Übertragung der Schulinspektion vom 18.9.1699 s. Brief Nr. 177, Anm. 24.

[15] Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

[16] Francke meint wohl generell die Stellung Heilers in Pommern (vgl. Brief Nr. 179, Z. 8f).

[17] Gen 18,14; Jer 32,17; Lk 1,37.

[18] Wohl Johann Lysius (s. Brief Nr. 159, Anm. 7).

[19] Zur Stellenbesetzung in Colberg vgl. Brief Nr. 179, Z. 9f.

[20] Zur Frage der Besetzung der Propstei des Klosters Marienstuhl bei Egeln, an der Francke Interesse wegen seiner Besoldung als Theologieprofessor hatte, s. zuletzt Brief Nr. 179, Z. 24–28.

[21] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[22] Wann Hoffmann die Stelle antrat, ist nicht überliefert.

thue der Herr nach seinem Rath.[23] Beylagen[24] recommendire ich zu guter Förderung durch Herrn Füllkruß[25]. Nechst hertzlichem ergebenen Gruß an die wehrteste Fr. Gevatterin, und das gantze Hauß, verharre

M[eines] theur[esten] Vaters Gebethschuld[igster]
Aug[ust] Hermann Francke. Mppria.

Halle den 17. 8br. 99.

[23] Vgl. Eph 1,11.

[24] Nicht überliefert.

[25] Wohl Jeremias Füllekruß (1680–24.1.1739), geb. in Egeln; vom 6.11.1698 bis 14.9.1699 Student in Halle; 1705 Pfarrsubstitut an St. Petri in Staßfurt, 1707 Pfarrer ebd. (Matrikel Halle, 163; Pfarrerbuch KPS 3, 177). – Füllekruß war Spener durch Breithaupt zu diesem Zeitpunkt zum wiederholten Mal als Famulus zugewiesen worden (vgl. Spener an Breithaupt, 10.10.1699 [s. Brief Nr. 179, Anm. 27]).

181. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. Oktober 1699

Inhalt

Zögert noch, Theodor Gehrs Anliegen gegenüber Paul von Fuchs zu thematisieren. – Reagiert auf Franckes Brief (Propstei Egeln, Gerücht über die Kircheninspektion). Hat Kontakt zu Johann Joachim Wolf abgebrochen. – [Johann Friedrich] Drost braucht nicht abgeholt zu werden. – Will Johann August Drachstedt angesichts der zugesagten Pfarrstelle zu Besonnenheit mahnen. – [Heinrich Georg] Neuß hält sich in Berlin auf. – Sendet Empfehlungsschreiben für Johann Friedrich Roupp.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125 : 97
D: Kramer, Beiträge, 419–420

Immanuel!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Kaum läßet die zeit wegen morgender leichpredigt[1] einiges zu, das auch das schreiben selbs auffzuschlagen nicht platz habe, sondern nur das nöthigste, das in der gedächtnus vorhanden, beantworte. Herrn Gehren[2] brieff habe gelesen[3], aber sende ihn noch nicht, sondern muß mir die sache durch etlichmaliges lesen beßer imprimiren, das wo darvon mit Herrn geh[eimem] R[ath] von Fuchs[4] zureden haben werde, mir die sache praesent seye. Ich traue aber nicht wol eher etwas auff das tapet zubringen, biß man erst von des Mannes gegenwärtigem proposito, und also was auff allen fall von ihm zu hoffen, etlicher maßen nachricht habe: darmit man nichts in motum bringe, daß wo man darnach nach verlangen nicht nachsetzen könte, es einen contrairen effect nach sich zöge. Ich weiß aber nicht, wie ich dran bin, da der Mann bereits vor guter weil bezeuget, das er mich nechst besuchen wolte[5], ich bleibe aber der zeit wegen immer ungewiß, und bekomme keine antwort auff einen wol vor ¼ jahr geschriebenen brieff[6]. Gott lehre selbs zu allem den weg, was er nachmahl außführen will, und lehre uns ihn erkennen.[7]

6f /durch etlichmaliges lesen/.

[1] Spener hielt am 22.10.1699 in Berlin die Leichenpredigt für Dorothea geb. Schulz (30.10.1642–12.10.1699), die Witwe des Seilers Christoph Böttcher (Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 436–466).
[2] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).
[3] Brief Gehrs an Francke vom 18./28.9.1699 (s. Brief Nr. 180, Z. 3–8 und Anm. 1f).
[4] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[5] Eine entsprechende schriftliche Ankündigung Gehrs wurde nicht ermittelt.
[6] Nicht überliefert.
[7] Vgl. Ps 67,3; Ps 143,8; Jes 2,3.

Wegen Egeln habe in willens gel[iebt] es Gott künfftige woche die sache vorzunehmen[8]: der Herr schicke es auch zum besten. Daß das gerüchte von auffgetragenem insp[ectoren] amt über alle Magdeburgische Kirchen so guten effect gehabt,[9] dancke ich Gott, der jage den widrigen, wo sie sich ja der wahrheit nicht willig ergeben wollen, auffs wenigste eine solche forcht ein, die sie von ihrer boßheit oder doch dero außbrüchen zuruck= und abhalte: so ein anfang zu mehrern werden könte. Daß an Herrn L. Wolffen[10] zuschreiben gelegenheit gewesen[11], ist mir lieb. Der Herr segne es zu seinem besten. Ich habe ihm hier auch gegenwärtig die ursach angezeiget, warum ich alle correspondentz mit ihm abgebrochen, weil zu jener die versicherung des candoris[12] nöthig, daran es ihm gefehlt.[13]

Von Herrn Rittnern[14] solle freundlich grüßen, mit beyfügen, weil sie von ihrem ort jemand hieher geschickt zu werden erwartet, der Herr Drosten[15] zu ihnen abholen solte, das wofern noch jemand darzu außgefunden, es nicht eben nöthig sein würde, weil hier jemand, der ihn mitnehmen würde.[16] Herrn D. Breithaupten[17] bitte nechst freundlichem gruß bedeuten zu laßen, das die Mesenbergische sache nun in der expedition[18]: wie auch Herrn M. Drachstetten[19], dem wan es fertig selbs schreiben[20], ihn aber hertzlich vermahnen werde, genau auff sich acht zu geben: Dem die worte außtrücklich gefallen, er solle zwahr die pfarr haben[21], wo er aber im geringsten wider excediren werde, darvon abkommen. Ich habe, weil mirs communiciret, sein eines memorial an die Regirung ihres orts[22] gelesen, ich weiß es aber nicht zu vertheidigen, dann es allzu voll bitterkeit und rachgirigkeit: quo nomine es

23 zuruck= ⟨ ab…(?) **30** /hieher/. **37** er ⟨ es.

---

[8] Zur Propstei des Klosters vor Egeln vgl. zuletzt Brief Nr. 180, Z. 29–31 und Anm. 20.

[9] S. Brief Nr. 180, Z. 9–18.

[10] Johann Joachim Wolf (s. Brief Nr. 61, Anm. 28).

[11] S. Brief Nr. 180, Z. 14f.

[12] Lat. Lauterkeit, Klarheit.

[13] Spener dürfte dies vor allem im Blick auf Wolfs neueste Veröffentlichung meinen (J.J. Wolf, Kurtze Anmerckungen/ ueber die Frage: Ob nach diesem Leben/ eine Allgemeine Wiederbringung aller Creaturen/ in Warheit zuhoffen/ […]? Nach Anleitung Des Ewigen Evangelii/ Von einer Allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen/ Welches ohnlaengst verkuendiget worden/ von einem Mitgliede D. Ph. G. Ans Licht gegeben […], Helmstedt 1699).

[14] Andreas Rittner (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

[15] Es dürfte sich handeln um Johann Friedrich Drost aus Königsberg, der am 5.12.1699 als Jurastudent in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Halle, 126).

[16] Drost wurde schließlich doch von Berlin abgeholt (vgl. Brief Nr. 183, Z. 6–14).

[17] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[18] Tatsächlich war die Nachfolge für Meseberg (s. Briefe Nr. 176, Z. 31–33 und Anm. 18 und Nr. 177, Z. 14f und Anm. 13) noch nicht geregelt (s. Brief Nr. 183, Z. 65–69).

[19] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28).

[20] Nicht überliefert.

[21] Drachstedt wurde 1699 Pfarrer in Niemberg und Plössnitz bei Halle.

[22] Nicht überliefert.

auch die regirung hergeschickt, so ihm zu schlechter recommendation dienet. Gott regire ihn mit seinem geist, das er lerne seine affecten beßer zähmen, oder ich muß viel unbeliebiges von ihm besorgen: das ich gern abgewendet sehe. Herr D. Neuß[23] ist jetzo hie, wegen seiner u. ministerii sache mit dem rath[24]: dero einen beßern außgang von hertzen wünsche. Hiemit aber schließlichen göttlicher gnade empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin in eil den 21. Oct. 1699.

Den brieff nach Straßburg bitte freundlich den Herrn Großen, die ihres orts studiren[25], zustellen, um Herrn Ruppen[26] nachzusenden, dann er ist eine recommendation vor denselben[27], darum er mich gebeten.

44 /u. ministerii/.

---

[23] Wohl Heinrich Georg Neuß (11.3.1654–30.9.1716), geb. in Elbingerode; 1677 Studium in Erfurt; 1683 Konrektor in Blankenburg, 1684 Rektor, in demselben Jahr Hof- und Schloßprediger in Blankenburg; 1690 Pfarradjunkt in Wolfenbüttel, 1692 Reiseprediger Herzog Rudolf Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 45, Anm. 30), 1695 Superintendent in Remlingen; 1696 Dr. theol. in Gießen und seit 1696 Oberpfarrer an St. Sylvestri sowie Superintendent in Wernigerode (DBA 896, 65–84; ADB 23, 556 u. 28, 808; Jöcher 3, 888; EB 5, 808; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 6. 151. 215; 2, 216). – Neuß veröffentlichte geistliche Lieder (Heb-Opfer zum Bau der Hütten Gottes: Das ist Geistliche Lieder […]. Lüneburg 1692) und Johann Arndts „Vier Bücher vom Wahren Christentum" (Nordhausen 1697, Wernigerode 1699, Stolberg 1713). Er ist offenbar auch der Verfasser einer mit einer Vorrede Speners anonym veröffentlichten Schrift gegen Johann Simon (Examen Antilogiae Simoniae, Das ist Untersuchung des Widerspruchs, welchen wider […] Philipp Jacob Spenern […] wegen dessen Tractat genannt Behauptung der Hoffnung künftig besserer zeiten […] Hr. Johann Simon, […] in seinem Ungrunde […] angeführet […], Frankfurt a.M. 1695; vgl. Grünberg Nr. 492).

[24] Nicht ermittelt. Vermutlich handelte es sich um Auseinandersetzungen, die aus Neuß' propietistischer Haltung resultierten.

[25] Andreas Groß (gest. 31.7.1757), geb. in Straßburg; Studium 1695 in Straßburg (1698 Mag.), 1698 in Leipzig; 16.5.1699 immatr. in Halle, wo er eine Bekehrung erlebte und sich mystischen Lehren zuwandte; Hauslehrer in Esslingen, ab 1707 Hauslehrer und Buchhändler in Frankfurt a.M., einflußreichste Gestalt der Frankfurter Separatisten und Verbreiter radikalpietistischen Schrifttums (Matrikel Halle, 187; Th. Wotschke, Der Separatist Andreas Groß in Eßlingen, in: BWKG 37, 1933, 208–228; Schneider 2, 159. 191 u.ö.; ders., Rezension zu: Johann Heinrich Rock, Wie ihn Gott geführet und auf die Wege der Inspiration gebracht habe […], hg. U.-M. Schneider, Leipzig 1999 [KTP 1], in: PuN 26, 2000, 252–256, hier 254). – Dessen Bruder Johann Daniel Groß, 1692 Studium in Straßburg (1696 Magister), 1698 in Leipzig; ebenfalls 16.5.1699 immatr. in Halle; 1700 bis mindestens 1714 Informator in Regensburg (Matrikel Straßburg 1, 382. 557; Matrikel Leipzig, 145; Matrikel Halle, 187; Th. Wotschke, Neue Urkunden zur Geschichte des Pietismus in Bayern, in: ZBKG 9, 1934, 234–252; Brief Nr. 216, Z. 9f und Anm. 11; Briefe von J.D. Groß an Francke aus den Jahren 1700–1714, AFSt/H C 23: 11–61).

[26] Johann Friedrich Roupp (1.3.1672–26.5.1708), geb. in Straßburg; 1689 Studium in Straßburg (1692 Magister), 1696 in Leipzig, 1698 in Halle; 1699 Informator am Paedagogium Regium in Halle, dann Diakon in Breuschwickersheim und Lampertheim, 1700 Pfarrer in Fürdenheim,

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] profess[ori] publ[ico] ordinario der universitet Halle und pastori der gemeinde zu Glauche.

Halle.

Francò.

1702 Pfarrer in Goxweiler; 1705 nach Amtsentsetzung wegen pietistischer Lehren Adjunkt der theol. Fakultät und Inspektor der Freitische in Halle (DBA 1061, 305; Dreyhaupt 2, 221; Matrikel Straßburg 1, 484. 556, 588; Matrikel Leipzig, 374; Matrikel Halle, 368; Pfarrerbuch Elsaß, 461).

[27] Nicht überliefert. Es dürfte sich um eine Empfehlung für die Diakonenstelle in Breuschwickersheim oder bereits für die Pfarrstelle in Fürdenheim gehandelt haben (s. Anm. 26).

182. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 21. Oktober 1699

Inhalt

Erwägt Personalvorschläge für die Nachfolge im Amt des Superintendenten von Gardelegen. – Heinrich Süße und Christian Andreas Bernstein sind verstorben. – Berichtet von Nachrichten aus Venedig. – Hat Briefe von Heinrich Wilhelm Ludolf aus Konstantinopel und von Petrus Schäfer aus Virginia erhalten. – Carl von Dieskau soll Oberinspektion über die Schulen abgelehnt haben.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 177
D: Weiske 2, 36–37

Immanuel!

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Gleich jetzo waren zwey christliche Prediger aus der Garlebischen Dioeces bey mir, Herr Schlitte[1] und Herr Niemeyer[2], u. melden, daß der Superintendens daselbst[3] gestorben, wünschende, daß sie nun doch einen guten Mann, der das Werck des Herrn recht fördere, an die Stelle bekommen möchten[4]. Ihre gedancken gingen auff Herrn Langen zu Derenburg[5] der daher bürtig, u. meynen, er könne dabey zugleich Herrn Bernardi zu Stendeln[6] adjungiret

[1] Christian Heinrich Schlitte (10.6.1669–7.12.1735), geb. in Halberstadt; 1689 Studium in Leipzig, 1697 in Halle; seit 1698 Pfarrer in Uhrsleben bei Gardelegen (Matrikel Leipzig, 392; Matrikel Halle, 388; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[2] Theodor Niemeyer (um 1645–1725), seit 1675 Pfarrer in Hörsingen bei Gardelegen (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[3] Johann Wilhelm Gerresheim (30.1.1653–7.10.1699), geb. in Cölln/Spree; 1668 und 1676 Studium in Frankfurt/Oder, 1675 Magister in Leipzig; 1676 Konrektor in Frankfurt/Oder, 1678 Rektor in Neuruppin; 1680 Rektor in Frankfurt/Oder; 1693 Pfarrer an St. Nikolai ebd., ab 1694 Superintendent in Gardelegen (Matrikel Frankfurt/Oder 2, 121. 151; Pfarrerbuch KPS 3, 254; J.W. Gerresheim, Dissertatio de encomiis bonorum, Leipzig 1675).

[4] Nachfolger Gerresheims wurde Christian Justus Heinzelmann (4.3.1664–7.1.1717), geb. in Salzwedel; 1685 Studium in Leipzig, ab 1700 Superintendent in Gardelegen (Matrikel Leipzig, 171; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Heinzelmann stand Francke nahe und förderte das Waisenhaus durch Spenden (vgl. Heinzelmann an Francke, 10.4.1709, AFSt/H C 827:13).

[5] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[6] Daniel Bernhardi (20.1.1622-um 1707), geb. in Berlin; 1638 Studium in Frankfurt/Oder, 1649 Pfarrer in Perwenitz bei Nauen, 1651 in Pankow bei Berlin, 1654 in Alt Töplitz bei Lehnin, 1664 in Linum bei Nauen; 1681 bis 1707 Oberpfarrer und Generalsuperintendent am Dom in Stendal (DBA 90, 193f; Jöcher EB 1, 1748; Matrikel Frankfurt/Oder 1, 740; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 52; Pfarrerbuch KPS 1, 315). – Bernhardi stand nachweislich zwischen 1692 und 1701 in brieflichem Kontakt mit Francke. Er veröffentlichte z.T. unter dem Pseudonym Hadrian Brendel Übertragungen des Neuen Testaments (Das neue Testament in Versen, o.O. 1675; Das

werden[7] cum spe successionis, weil dieser ihn bißhero sehr urgiret, ihn zum Adjuncto zu haben. Sie laßen sichs aber gleich viel seyn, wenns nur ein guter Mann wäre. Meine Gedancken wären wohl auff Herrn Wellmern zu Schermicke[8] gerichtet, wenn er nicht alzu verhast ist. Denn der Mann ist gewiß einer inspection wehrt, hat viel Erfahrung, und hat große Treue bewiesen. Auch sind meine Gedancken auff Herr Zeisium[9] gegangen; item auff den Herrn Lackmann[10]. Ob nun in der Sachen, darinnen periculum in mora[11] ist, bey dem Herrn von Fuchß[12] etwas zu thun, gebe ich anheim. Gott laße aus Erbarmung über so viele Seelen, etwas gutes geschehen zu seinem Preiß.

Sonst haben wir hier die Nachricht, daß Herr M. Süße solle gestorben seyn[13]. Gestern habe ich Herrn Bernstein Pfarrern zu Domnitz[14] 2 Meylen von hier, ehemaligen Informatori unsres Paedagogii, einem sehr theuren Gefäße Gottes, die Leichen=predigt gehalten[15]. Es mag jetzo zu Venedig eine Veränderung mit dem Evangelischen Prediger[16] vorhanden seyn[17], daher ich und sonderlich solche Gemeine M[eines] th[euresten] V[aters] Gebeth anbefehle. Herr Pommer[18] u. Herr Matthias Lauber[19] sind Gottfürchtende

9 werden cum] werden. Cum: D. **11** wäre: cj] ware: A.

---

heilige Wunder-Buch von Jesu Christo [...], o.O. 1675, ²1694) und edierte Luthers Bibelübersetzung (Biblia, Das ist: Die gantze Heilige Schrifft [...], Stendal 1702).

[7] Adjunkt Bernhardis wurde im Jahre 1700 Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[8] Johann Welmer (s. Brief Nr. 177, Anm. 26).

[9] Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14).

[10] Petrus Lackmann (s. Brief Nr. 157, Anm. 10).

[11] Lat. Gefahr im Verzug.

[12] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[13] Francke hatte aus einem Brief von Wilhelm Hieronymus Brückner aus Jena vom 23.10.1699 erfahren, daß Heinrich Süße (s. Brief Nr. 7, Anm. 33) am 13.10.1699 gestorben war (AFSt/H D 90: 542–545, hier 544).

[14] Christian Andreas Bernstein (12.7.1672–18.10.1699), geb. in Domnitz bei Könnern; 1695 Studium in Halle und Informator am Paedagogium Regium; 1697 Pfarrsubstitut in Domnitz (DBA 91, 396–403; ADB 2, 484; BBKL 1, 544; Matrikel Halle, 30; AFSt/S A I 194, 9; Dreyhaupt 2, 897; Pfarrerbuch KPS 1, 319). – Bernstein komponierte geistliche Lieder, die in Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) aufgenommen wurden (vgl. Koch 4, 365f).

[15] Nicht ermittelt.

[16] Nach den Angaben Heinrich Friedrich Franckes handelt es sich um einen Prediger mit Namen Mayer aus Augsburg, der Francke in Leipzig kennengelernt hatte (vgl. Heinrich Friedrich Francke an August Hermann Francke, 29.2.1692, AFSt/H C 10: 1). Es muß sich deshalb um Christoph Georg oder Johann Mayer (Meyer) aus Augsburg handeln; ersterer studierte seit 1679 in Leipzig (1684 Magister), letzterer wurde 1689 immatrikuliert (Matrikel Leipzig, 283 bzw. 281).

[17] Welche Veränderung Francke hier meint, ist nicht klar, da Mayer offensichtlich im Amt blieb (vgl. Heinrich Friedrich Francke an August Hermann Francke, z.B. 6.1.700, AFSt/H C 10: 15).

[18] Johann Christoph Pommer (gest. 1.8.1708), Kaufmann in Venedig, der das Hallesche Waisenhaus mit Spenden unterstützte (vgl. Heinrich Friedrich Francke an August Hermann Francke, 14.2.1698, AFSt/H C 10: 8 u.ö.; A.H. Francke, Die VI. Fortsetzung Der Wahrhaften und umstaendlichen Nachricht vom Waeysen=Hause und uebrigen Anstalten [...], Halle 1709

Kauffleute daselbst, durch welche man vielleicht einen christlichen Mann hinbringen kan[20].

Von Constantinopel hat Herr Ludolff[21] kurzens 2 mahl geschrieben[22], davon ich nechstens copiam geben wil. Auch hat Herr Petrus Schäfer[23] aus Virginia einen feinen Brief geschrieben, dahin er auff dem Schiff providentia per multa discrimina gekommen.[24] Hier verlautet, daß der Herr von Dießkau[25] die Ober=inspection der Schulen bey Hofe schrifftlich ablehne[26], davon ich wol Gewißheit haben möchte. Es wird solches wol einige diversion machen, Gott möchte es aber leicht zum besten wenden. Ich verharre nechst hertzlicher Begrüßung des gantzen Hauses

M[eines] th[eursten] V[aters] Gebethschuld[igster]
Aug[ust] Hermann Francke. Mppria.

Halle den 21. Oct. 1699.

[Francke-Bibliographie Nr. F 26.1], 59f; Canstein/Francke, 381). – Weiskes Annahme, daß es sich um Johann Jakob, den Neffen Johann Christoph Pommers, handelt (Weiske, 181), ist unwahrscheinlich, weil Franckes Bruder, über den Francke Informationen und Spenden aus Venedig erhielt, zu diesem Zeitpunkt nur Johann Christoph erwähnt (s.o.).

[19] Matthias Lauber, Kaufmann in Venedig (vgl. Heinrich Friedrich Francke an August Hermann Francke, 25.9.1699, AFSt/H C 10: 12). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[20] Eine Predigervermittlung nach Venedig durch Francke läßt sich nicht nachweisen.

[21] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1).

[22] Es dürften die Briefe Ludolfs vom 30.8. und 13.9.1699 gemeint sein (AFSt/H D 71: 20f. 24).

[23] Petrus Schäfer (um 1660-März 1729), geb. in Turku in Finnland; 1677 Studium in Turku (1688 Magister), 1685 in Uppsala; 1689 Verhaftung wegen Irrlehren; 1694 Reise nach Russland, Deutschland (Bekanntschaft u.a. mit Spener, Francke und Gottfried Arnold), Holland und England; 1699 Ankunft in Pennsylvania, wo er seinen Visionen folgend verschiedene Tätigkeiten ausübte; 1700 Rückkehr nach Finnland, 1707 nach erneuten schweren Auseinandersetzungen mit der Kirche Inhaftierung und 1709 Verurteilung zu lebenslanger Haft in Turku, ab 1713 in Geflein in Schweden (Scandinavien Biographical Archiv 283, 320–335; Sachse, German Pietists [s. Brief Nr. 12, Anm. 22], 141f).

[24] Es muß sich um das Schreiben Schäfers vom 21.3.169[9] aus Virginia handeln, in dem er von seiner von November [1698] bis Februar [1699] dauernden Überfahrt von London nach Nordamerika auf dem Schiff „Providentia“ berichtet (AFSt/H D 68: 240f; vgl. die Notiz aus London vom 5.9.1699 auf dem Kuvert).

[25] Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10).

[26] S. Brief Nr. 184, Z. 16–18 und Anm. 9.

183. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 28. Oktober 1699

Inhalt

[Johann Friedrich] Drost soll doch von Berlin abgeholt werden. – Hat wegen der Egelner Propstei an Paul von Fuchs geschrieben. – Erläutert seine Personalvorschläge für Gardelegen. Stände werden keinen des Pietismus Verdächtigen dulden. – Kennt Venezianische Kaufleute nicht; Scherer hat ihn einmal besucht. – Äußert sich zu Briefen von Heinrich Wilhelm Ludolf und Petrus Schäfer. – Hat nichts von Ablehnung der Schulinspektion durch Carl von Dieskau gehört.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 98
D: Kramer, Beiträge, 420–422

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich würde dieses mahl nicht geschrieben haben, nicht allein wegen morgen abermal haltender leichpredigt[1], sondern auch weil von Herrn B[aron] von Canstein[2] einer nach Gotha vorhabender reise berichtet worden[3], also das deßen jetziger gegenwart nicht versichert bin, wann nicht die ursach Herrn Drosten[4] mich urgirte, dan da vor 8 tagen Herr Rittner[5] durch Herrn Kuno[6] mich beten laßen, das die anstalt jemand herzuschicken, wegen hier gefundener gelegenheit, unterbleiben möchte[7], änderte Herr Rittner es wider mit

3 haben,] + ⟨wann(?)⟩.

[1] Spener hielt am 29.10.1699 die Leichenpredigt für Catharina Röbe, geb. Gade (1678–22.10.1699), geb. in Hamburg; seit 1694 Ehefrau des Berliner Handelsmanns Johann Röbe (Ph. J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 466–498).

[2] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[3] Ob Francke tatsächlich nach Gotha reiste, ist nicht klar. Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) bat ihn zwischen dem 13.9. und 1.11.1699 mehrfach eindringlich, nach Gotha zu kommen – v.a. um seine offenbar schwer erkrankte Mutter zu besuchen (vgl. Wiegleb an Francke, 13.9., 1.10. und 1.11.1699, AFSt/H C 243: 50–52). Aus einem Brief Wilhelm Hieronymus Brückners aus Jena vom 23.10.1699 geht hervor, daß Franckes Reise nach Gotha seit zwei Wochen täglich erwartet wurde (AFSt/H D 90: 542–545, hier 542). Am 22.11.1699 erwähnt Wiegleb ein „Straffbriefflein" (bezüglich der Bitten, nach Gotha zu kommen ?), das er von Francke bekommen habe (AFSt/H C 243: 64) – ein Besuch in Gotha spielt keine Rolle mehr. Der am 29.11.1699 formulierte Wunsch Ludwig Andreas Gotters (s. Brief Nr. 108, Anm. 12), Francke zu sehen (AFSt/H C 272: 2), spricht dagegen, daß Francke bis dahin in Gotha gewesen war.

[4] [Johann Friedrich (?)] Drost (s. Brief Nr. 181, Anm. 15).

[5] Andreas Rittner (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

[6] Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4).

[7] Zur Abholung Drosts aus Berlin vgl. Brief Nr. 181, Z. 29–32.

zusendung dieses billets[8], und als ihm gestern des letzten communication gethan, ließ er mir wider sagen, das es bey der ersten anstalt bleiben solle, daher das beste sein wird, wo der ernannte Herr Koch[9] ehistens sumtibus Herrn Hoffrath Ilgen[10] um seinen Schwager abzuholen möchte hergesendet werden.

Wegen der Propstey vor Egeln habe nun heut meinen vorschlag an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[11] gesandt[12], und müßen wir nun erwarten, was der Herr vor success zu dem gantzen werck geben werde. Solte mir lieb sein, wenn einige dergleichen munera sua na[tur]a Ecclesiastica der theologischen facultet angewiesen würden, wie die prof[essores] Lipsienses die canonicatus zu Meißen u. Zeitz haben. Könte nach gemachter hoffnung Herr Hoffmann[13] prof[essor] Juris extraordinarius werden, und in die facultet kommen[14], wäre es der erste gradus zu weiterer, außträglicher und dem publico nutzlicher promotion.

Herrn insp[ectoris] zu Gardelegen todt[15] ist bekant alhier. Wohin aber die consilia gehen, weiß ich nicht[16], es haben einige Herrn von Fuchs Herrn Freylinghausen[17] oder Herrn Rhauen[18] vorgeschlagen: was er aber thun werde, weiß ich nicht. Wegen des vorigen[19] war die klage, das er biß in den todt geplagt, weil er wider willen obtrudirt[20] worden. Muß also der rath ein jus praetendiren[21]. Herr Lang[22] schicket sich weder dahin[23] noch nach Stendal[24], soviel auch Herrn von Fuchs kenne, weil er mit ihm nicht zu frieden, wird er darvon abhorriren. Wie auch nicht mit einem wort darzu helffen wolte, als der ich versichert, das er entweder gantz anders werden müßte, oder kein

15 /der Propstey vor/.

---

[8] Nicht überliefert.

[9] Nicht ermittelt.

[10] Heinrich Rüdiger von Ilgen (s. Brief Nr. 84, Anm. 16).

[11] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[12] Die Propstei des Klosters Marienstuhl bei Egeln sollte nach Franckes Vorschlag mit seiner, der dritten Hallenser Theologieprofessur verbunden werden, um deren Besoldung zu verbessern (vgl. Briefe Nr. 179, Z. 24–28 und Anm. 19f und Nr. 181, Z. 18f). Ein entsprechendes Schreiben Speners an von Fuchs ist nicht überliefert.

[13] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[14] S. Briefe Nr. 178, Z. 47–50 und Nr. 179, Z. 29–31.

[15] Johann Wilhelm Gerresheim, gestorben am 7.10.1699 (s. Brief Nr. 182, Anm. 3).

[16] Zu Franckes Personalvorschlägen s. Brief Nr. 182, Z. 3–17.

[17] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[18] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[19] Gerresheim (s. Anm. 15).

[20] Offenbar gegen den Willen der Gemeinde bzw. des Rates aufgedrängt.

[21] Lat. Recht beanspruchen.

[22] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[23] Nach Gardelegen.

[24] In Stendal sollte er Adjunkt Daniel Bernhardis werden (s. Brief Nr. 182, Z. 7–10).

halb jahr dastehen würde.[25] Sonderlich würden auch die stände gegen ihn sich setzen. Unter diesen sollen etliche (die bey der jährlichen versamlung hie gewesen[26]) nechsten Sontag[27] Herrn Papen[28] alhier ea intentione gehöret haben, ihn S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht[29] wegen der künfftigen Superintendentz vorzuschlagen. Soviel halte mich versichert, das sie mit allen kräfften sich widersetzen werden, das keiner der Pietismi suspectus zu ihnen komme. Herrn Welmern[30] wolte gleich selbs an wichtigen ort befordern, wo es in meinem vermögen stände: wie auch Herrn Lackmann[31]: Was aber Herrn Zeisium[32] anlanget, liebe zwahr das in ihn gelegte pfund der gnade und seine treue, aber über eine gemeine prediger stelle dörffte sich sein maaß nicht wol erstrecken. Ich muß die jetzige bestellung zu Gardelegen, da ich noch nicht raths gefragt worden, noch mir Gott einen andern weg darzu gezeigt, das ich vorschlagen solle, allein der h. führung Gottes übergeben, und ihn seiner Kirchen gnädig zusein anruffen.

Herrn M. Süßen[33] (wie auch Herrn Bernstein[34], den zwahr nicht gekant) gratulire zu ihrer seligen aufflösung[35], der Kirchen verlust aber bedaure hertzlich. Der Herr ersetze ihn: Der auch nach Venedig senden wolle, den er tüchtig gemacht.[36] Die beide ernannte leute[37] sind mir nicht bekant, sondern allein Herr Scherer[38], der einmal bey mir gewesen[39]. Was von Herrn Ludolff

---

[25] Lange hatte mit seiner Derenburger Gemeinde – insbesondere dem Amtmann und dem Bürgermeister – erhebliche Auseinandersetzungen, weil er den nach seiner Auffassung nicht Bußfertigen Absolution und Abendmahl verweigerte. Obwohl die Angelegenheit unter dem Vorsitz von von Fuchs bereits vor dem Konsistorium verhandelt worden war, zogen sich die Streitigkeiten bis zum Wechsel Langes nach Brandenburg im Jahre 1705 hin (Henckel 3, 79–278, v.a. 229–251).

[26] Es muß sich, da es abgesehen von den Huldigungslandtagen seit 1653 in der Kurmark keine Plenarlandtage mehr gab, um eine Versammlung der Deputierten der kurmärkischen Landschaft, den sog. „Großen Ausschuß", der sich unter ständigen personellen und zeitlichen Einschränkungen jährlich in Berlin traf, handeln (vgl. P. Baumgart, Zur Geschichte der kurmärkischen Stände im 17. und 18. Jahrhundert, in: Ständische Vertretungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert, hg. D. Gerhard, Göttingen ²1974 [VMPIG 27], 131–161, hier 143f. 155–157).

[27] Spener dürfte den vorherigen Sonntag (22.10.1699) meinen.

[28] Wohl Peter Sigismund Pape (20.4.1666–3.1.1733), geb. in Bad Freienwalde; zunächst Rektor und 1687 Hilfsprediger in Bad Freienwalde; 1691 Diakon an St. Petri in Berlin, 1722 Archidiakon ebd. (Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 619).

[29] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[30] Johann Welmer (s. Brief Nr. 177, Anm. 26).

[31] Petrus Lackmann (s. Brief Nr. 157, Anm. 10).

[32] Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14).

[33] Heinrich Süße (s. Brief Nr. 7, Anm. 33).

[34] Christian Andreas Bernstein (s. Brief Nr. 182, Anm. 14).

[35] S. Brief Nr. 182, Z. 18–21.

[36] Vgl. 2Kor 3,6. – Zu Franckes Anliegen, einen Prediger nach Venedig zu senden, s. Brief Nr. 182, Z. 21–26.

[37] Wohl die von Francke genannten Johann Christoph Pommer und Matthias Lauber (s. Brief Nr. 182, Anm. 18 und 19).

[38] Nicht ermittelt.

[39] Nicht ermittelt.

gekommen[40], solle mir lieb sein mit gelegenheit zu sehen, Gott führe den lieben freund nach seinem rath: der regire auch Herrn Schäffern[41] in der ordnung zu bleiben, und weder an andern sich zu ärgern noch anstoß zu geben. Daß Herr v. Dißkau[42] etwas hieher wegen der Oberinspection der schulen gelangen laßen[43], habe noch nicht gehöret, ob zwahr nicht zweiffle, das viele gern alles vermögen dran stecken werden, ein so wichtiges gutes zu hindern. Jedoch ist der Herr größer und mächtiger als alle die sich seinem reich gern widersetzen wolten. In deßen treue obhut, segen und regirung mit gantzem lieben hauß hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 28. Oct. 1699.

Herrn D. Breithaupten[44], den hertzlich grüße, gedachte gantz gewiß, das rescript heut zuschicken[45], da aber es schon in der cancelley zu sein berichtet gewesen, hat sich nach offt maligem schicken daselbs nichts finden wollen: Endlich war es bey Herrn v. Fuchs verlegt, wird aber heut in die cancelley gekommen sein.

A Monsieur Monsieur Franck professeur en Theologie et pasteur de l'eglise à Glauch.

54 /geben/ : ⟨nehmen⟩.

[40] Briefe Heinrich Wilhelm Ludolfs (s. Brief Nr. 111, Anm. 1) vom 30.8. und 13.9.1699 (s. Brief Nr. 182, Z. 27f und Anm. 22).

[41] Petrus Schäfer (s. Brief Nr. 182, Anm. 23).

[42] Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10).

[43] S. Brief Nr. 182, Z. 30–33.

[44] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[45] Offenbar ein nicht überliefertes Reskript zur Regelung der Nachfolge in Meseberg (s. Briefe Nr. 176, Z. 31–33 und Anm. 18, Nr. 177, Z. 14f und Anm. 13 und Nr. 181, Z. 33f).

184. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 04. November 1699

Inhalt

Ist sehr besorgt wegen des Schreibens der Landstände gegen den Taler für das Waisenhaus, wegen der Eingabe der Stadtgeistlichen gegen die Aufhebung der Streitsache mit Francke und wegen der Ablehnung der Schulinspektion durch Carl von Dieskau. Paul von Fuchs hält einseitige Parteinahme des Kurfürsten im Streit mit der Stadtgeistlichkeit nicht mehr für angemessen. Schlägt Schreiben Franckes an von Fuchs vor. – Sendet Beilagen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 99
D: Kramer, Beiträge, 422–424

Jesum zum liecht, rath, trost, krafft und sieg!

In demselben hertzlichgeliebter bruder, wehrter Herr und gevatter.

Wie ich jüngst durch Herrn M. Langen[1], obschon gern gewolt, nicht schreiben könen[2], so leßet mir auch dieses mal die zeit wenig zu, da sonsten billich weitläufftig schreiben solte. Es wird im übrigen vorgedachter unser gel[iebter] Herr M. Lang mündlich einen kummer hinderbracht haben: wie mirs montag u. dinstag[3] gleichsam als dem Job[4] mit bösen posten nacheinander gegangen, da mir zu drey mahlen communicirt worden 1. Der landstände schreiben wegen des thalers auß den kirchen, u. vorschlag einer allgemeinen virtheljährigen collecte, wo es autoritate electorali ein waysenhauß vor die landkinder angeachtet, und durch geseßene beeydigte leute alles versorgt u. berechnet werden würde.[5] 2. Des ministerii und absonderlich

8 /communicirt worden/. **9** vorschlag] + wegen: D.

[1] Joachim Lange (s. Brief Nr. 55, Anm. 30).

[2] Lange war am 1.11.1699 von Berlin nach Halle abgereist (vgl. Canstein an Francke, 1.11.1699, Canstein/Francke 68f, hier 68).

[3] 30./31.10.1699.

[4] Hauptgestalt des alttestamentlichen Buches Hiob, anhand derer das Problem des Leidens und der Leidensbewältigung thematisiert wird.

[5] Das hier erwähnte Schreiben der Landstände an den Kurfürsten datiert vom 25.9.1699 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 131 b 2, 1698–1755, Bl. 611–614). Die Landstände hatten sich bereits am 17.6.1699 gegen § 14 des Privilegs für das Waisenhaus vom 19.9.1698 (s. Brief Nr. 150, Anm. 2) gewandt, nach dem aus jeder Kirche des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt jährlich ein Taler an das Waisenhaus gezahlt werden sollte (GStA PK, aaO, Bl. 606f; vgl. auch die ablehnenden Voten von Pfarrern im AFSt/W Rep. 1, II/–/1, v.a. 207–211 [Abschriften]). Diese Eingabe, in der die Aufhebung des entsprechenden Paragraphen des Privilegs erbeten worden war, hatte der Kurfürst am 26.7.1699 unter Androhung von Ungnade zurückgewiesen (LHA Magdeburg, Rep. A 6, Nr. 655, unpag.). In dem hier erwähnten erneuten Schreiben erklären

Herrn D. Olearii[6] memorial, ihre sache nicht zuaboliren, sondern fortsetzen zu laßen und geliebten brudern zum erweiß seiner imputation, sonderlich da sie in officialibus angegriffen worden, anzuhalten, darauff ihnen justitiam zu administriren.[7] 3. Herrn von Dießkau[8] schreiben, da er die angemuthete Oberinspection der schulen decliniret, und seine sorge in der gantzen sache mit mehrern vorstellet.[9]

Alß mich nun der Herr geh[eime] R[ath] von Fuchs[10] dinstag noch vor dem Consistorio zu sich forderte, fand ich ihn gantz alarmirt, was zwahr das erste anlangt, achtete er, es solte bey dem assignirten thaler bleiben. Das andre aber betreffende, war er mit mir gantz perplex, man könne den leuten justitiam nicht denegiren, hingegen stehe es nun auff völliger separation, und könte sich Sereniss[imus] nicht pro capite einer partey, sonderlich die noch die kleinste wäre, declariren. Er liebe geliebten Bruder, meine auch solches in der that gezeiget zu haben, aber dergleichen angriff und beschuldigung eines collegii als er sehe geschehen zu sein, könne er nicht billichen, sondern in solcher sache gebühre sich moderation und sanfftmuth. Dann gehe man einmahl zu weit, so könne mans nicht wider beßern.[11] Ich erwehnte, obs nicht durch eine commission gehoben werden könte, aber er sagte, man könne

---

die Stände, daß sie das Hallesche Waisenhaus als „Franckens privat=werck", das von Geldern „außwärtiger Provincien" für von auswärts kommende Waisen errichtet werde, aufgefaßt hätten bzw. noch auffassen (GStA PK, aaO, Bl. 611v). Deshalb gehen sie nun über das Anliegen der ersten Eingabe hinaus und schlagen vor, anstelle von Franckes ein Waisenhaus für die Kinder des eigenen Landes unter der Aufsicht der Regierung des Herzogtums Magdeburg zu errichten; für dieses solle in den Häusern dann vierteljährlich eine Kollekte gesammelt werden (aaO, Bl. 613v). In dem von Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) unterzeichneten Antwortschreiben vom 9.11.1699 werden diese Vorschläge verworfen und die Unterstellung des Halleschen Waisenhauses unter die kurfürstliche Autorität betont (GStA PK, aaO, Bl. 609f [Kopie]; Original im LHA Magdeburg aaO; zum gesamten Vorgang vgl. Deppermann, 109–111). Die Auseinandersetzung mit den Ständen fand im März 1700 in Gestalt der Forderung, die Waisenhausrechnungen einer Kontrolle durch die Regierung des Herzogtums Magdeburg zu unterziehen, eine Fortsetzung (s. Briefe Nr. 201, Anm. 7 und Nr. 218, Z. 10–50 und Anm. 8).

[6] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[7] Das Stadtministerium hatte dem Konsistorium in einem Schreiben vom 25.9.1699 bereits mitgeteilt, daß es davon ausgehe, daß die Streitsache mit Francke noch nicht beendet sei und daß die Akten deshalb noch nicht fortgeschickt werden sollten (UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 82). In dem hier erwähnten Memorial vom 16.10.1699 mit einer ausführlichen Beilage von Olearius fordern die Geistlichen die Fortführung der Angelegenheit zur Wiederherstellung ihrer Amtsehre (UA, aaO, Bl. 86–93; vgl. AFSt/H A 107: 53–55 [Abschrift]). Zur vorläufigen Reaktion des Kurfürsten s. Anm. 12.

[8] Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10).

[9] Das Schreiben von Dieskaus, in dem er die Oberinspektion über die Schulen ablehnte und sich gegen die Übertragung der Schulinspektion auf Francke wandte, ist nicht überliefert. Die positive Antwort des Kurfürsten hierauf datiert vom 4.11.1699 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 a 1, Bl. 332). Zum Fortgang der Angelegenheit s. Anm. 15.

[10] S. Anm. 5.

[11] Wie sehr Franckes Haltung gegenüber der Stadtgeistlichkeit von Fuchs inzwischen befremdete, drückt sich auch in von Fuchs' Brief an Francke vom 18.11.1699 aus (SBPrKB Nachlaß Francke, Kaps. 9: 41f; vgl. Deppermann, 125).

den ordinarium judicem nicht vorbeygehen. Doch endlich gedachte er, das der Regirung u. Consistorio anbefohlen würde, zum fordersten zwahr einige composition zu versuchen, in dero entstehung in scriptis sub directorio der Regirung und Consistorii handlen zu laßen, endlich wann die sätze vollbracht, die gesamte acta anhero zu schicken.[12] Er hat aber heut auch mit Herrn geh[eimem] R[ath] v. Schweinitz[13] darvon geredet, und gesagt, wiße nicht, wie es nur anzugreiffen seye, causa tantopere vulnerata, sonderlich bey der nun offenbahren trennung, und da die gantze landschafft dem ministerio adhaerire. Also auch was das dritte anlangt, helt er das es mit gel[iebtem] Bruder keinen fortgang haben könne, sondern weil derselbe den landständen so verhaßt, ehe etwa Herr D. Anton[14] darzu zu substituiren seye: doch könne solches noch trainirt und auffgeschoben werden.[15]

Nun laße denselben selbs ermeßen, wie mir drüber zumuth worden, u. noch seye: da ich selbs menschlicher weiß keinen andern als widrigen außgang sehe, den sobald bey der sachen anfang besorgt. Daß specialia facta mögen erwiesen werden, wird etwa so schwehr nicht sein, aber die general imputationes[16], die die consequentzen auß jenen sind, und die Herrn von Fuchs am meisten chocquiren darzuthun, wird das allerschwehrste, gar aber juristice darzuthun, nicht wol anders als unmüglich. Solte nicht gut sein,

33 versuchen ⟨ versuchung.

[12] Das entsprechende, vom 7.11.1699 datierende Reskript auf das Memorial der Stadtgeistlichen vom 16.10.1699 (s. Anm. 7) an das Konsistorium eröffnete nochmals zwei Möglichkeiten einer Konfliktlösung unter Umgehung des regulären Rechtsweges: zum einen, daß die Angelegenheit „ohne fernern Weitläufftigkeit durch eine zureichende EhrenErklährung von M. Francken" beigelegt wird; zum anderen, daß das Konsistorium von beiden Seiten schriftliche Erklärungen „ihre[r] Nohtdurfft" entgegennehmen und zur Bearbeitung direkt nach Berlin schicken solle (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1700–1712, Bl. 218f, Zitate Bl. 218$^{r/v}$; vgl. Deppermann, 124f). Zu den Reaktionen Franckes und der Halleschen Stadtgeistlichen s. Briefe Nr. 189, Z. 22–24 und Anm. 15 und Nr. 197, Z. 11–14 und Anm. 6.

[13] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[14] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[15] Tatsächlich kam es zur Einrichtung einer Schulinspektion, die eigentlich mit der Kircheninspektion (Superintendentur) und für die Saalkreise mit den Pfarrämtern von Unser Lieben Frauen und St. Ulrich verbunden war, offensichtlich nicht. Zu diesem Zeitpunkt war noch Olearius (s. Anm. 6) Inspektor des ersten Saalkreises. Eine Umstrukturierung der Ämter erfolgte aber insofern, als Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) mit der Generalsuperintendentur im Jahre 1700 auch die Spezialsuperintendentur über den Saalkreis übertragen wurde (s. Brief Nr. 224, Anm. 6), so daß Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10), dem Nachfolger von Olearius im Pfarramt an Unser Lieben Frauen, offensichtlich nur die Inspektion über die Stadtgeistlichkeit verblieb (s. Brief Nr. 225, Anm. 5).

[16] Gemeint sind Franckes Vorwürfe gegen die Halleschen Stadtgeistlichen, die deren Amtsführung im Grundsatz betrafen: daß sie niemanden zum Christentum bekehren würden und durch eine zu laxe Beichtpraxis schuldig an der Verdammnis der einzelnen wie auch am Gericht Gottes über das ganze Land seien (vgl. Franckes „Bekenntnis" vom 27.4.1699 [s. Brief Nr. 161, Anm. 1]). In eben diesen Vorwürfen bestand die Kränkung der Amtsehre, die es nun wiederherzustellen galt (s. Anm. 7 und 12).

an S[eine] Exc[ellenz][17] zuschreiben, mit anführung, was von mir gehört, sonderlich das dieselbe aus dem werck eine trennung sorgte, hiegegen remonstration, wie dieselbe nicht nothwendig folgte, und evitirt werden könne, und wormit er seine erweißthume zu führen gedencke.[18] Das ist gewiß, das der mann[19], der gel[iebten] Bruder nicht gern abandonirt[20], selbs perplex und animi dubius ist. Der Herr zeige selbs mit seiner mächtigen hand u. nach seiner weißheit, wie ohne nachtheil der kirchen und erbauung auß dem handel, der vor menschen zu sehr verworren zu kommen.

Von andern dingen kan nicht diesmahl schreiben, als das vor die communication der widerum mit folgenden brieffe[21] freundlich dancke und nechst göttlicher gnadenempfehlung verharre

Meines Hochgeehrten Herrn gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin in eil den 4. Nov. 1699

A Monsieur Monsieur Franck, professeur en Theologie de l'université à Halle, et pasteur de l'Eglise de Glauche p.

Hallè.

51 /aus dem werck/.

[17] Paul von Fuchs (s. Anm. 5).

[18] Francke muß ein entsprechendes, nicht überliefertes Schreiben an von Fuchs noch im November oder Anfang Dezember 1699 mit der Bitte um Weitergabe durch Spener nach Berlin geschickt haben (vgl. Brief Nr. 185, Z. 4–22).

[19] Paul von Fuchs (s. Anm. 5).

[20] Frz. verlassen, aufgeben.

[21] Nicht ermittelt.

185. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 09. Dezember 1699

Inhalt

Sendet Theodor Gehrs Brief zurück. – Befürchtet, daß Franckes Brief an Paul von Fuchs, den er übergeben hat, die Lage noch verschlimmern wird. – Bittet um Information über einen Schlesier am Paedagogium, der sich dem Teufel verschrieben haben soll.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 100
D: Kramer, Beiträge, 424–425

Von unsrem AdventsKönig Jesu alle krafft seiner seligen zukunfft!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und Gevatter.

Ich habe hiemit wider zu restituiren Herrn Gehrens schreiben[1] und das concept des eigenen brieffs an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[2]. Was jenes anlangt, leßt sich nichts tentiren, biß man erst mit der person, auff die gesehen wird, gesprochen, u. sie etlichermaaßen sondiret.[3] Dieses aber betreffend, hätte ich den brieff lieber hinderhalten als übergeben, in dem er mir vorgekommen, das er eher eine verbittrung erwecken, als zum guten helffen möchte: weil mirs aber nicht freygegeben gewesen, und ich nicht wußte, was der Herr darunder haben möchte, so habe ihn in Gottes nahmen überliffern laßen. Weil nunmehr die außführung der sache und erweises angeordnet[4], so weiß nun weiter nichts mehr zu thun, als das den Himmlischen Vater stets um seine gnade anflehe, der weißheit verleyhen wolle zu thun, was das gute am besten befordern kan, und alsdan auch solchen segen darzu geben, das wir sehen, wo wir keinen sehen, das er doch einen guten außgang zu schaffen wiße. Dabey bitte aber hertzlich, stets zu gedencken, das wir zwahr nimmermehr

7 Dieses ⟨ Diesen.

[1] Brief Theodor Gehrs (s. Brief Nr. 117, Anm. 32) vom 18./28.9.1699, den Francke Spener am 17.10.1699 zugesandt hatte (s. Brief Nr. 180, Z. 3–8 und Anm. 1).

[2] Nicht überliefert. Zum Schreiben Franckes an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) s. Brief Nr. 184, Z. 49–55.

[3] Zu Speners Meinung zu Gehrs Anliegen vgl. schon Speners Brief vom 21.10.1699 (Brief Nr. 181, Z. 5–17).

[4] Francke war am 17.11. und 5.12.1699 vom Konsistorium zu einer Stellungnahme zur Eingabe der Stadtgeistlichen vom 16.10.1699 (s. Brief Nr. 184, Anm. 7) aufgefordert worden; er hatte am 8.12. aber um eine vierwöchige Frist für die Beantwortung gebeten (UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 94f. 97).

wider die wahrheit etwas reden oder schreiben dörffen, aber auch nicht alle wahrheit zu allen zeiten zu sagen schuldig seyen, sondern auch von einigen zuweilen schweigen sollen, wann dero vortrag anderen guten mehr schaden thun kan. Der Herr thue aber nicht nach unsrem sondern seinem willen, und gebe uns denselben zu erkennen.[5]

Im übrigen weil hie geredet wird, das sich bey ihnen ein junger Schlesischer edelman so mit in den anstalten erzogen werden sollen, dem teuffel verschrieben haben solte[6]: und aber wo es weit éclattirte[7], viele lästerungen auffs neue verursachen möchte, denen nach vermögen vorzukommen, so bitte mich bald, was dran oder nicht, zuberichten, damit wo darvon hörte, nach der wahrheit begegnen könne. Was die einlage anlangt, hat sich der arme Mann beruffen, wo ihm etwas schicken wolte, das es durch wehrten Herrn Gev[attern] geschehen könte.[8] Wormit denselben u. gantzes geliebtes hauß in des Himlischen Vaters treue obhut u. regirung hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 9. Xbr. 1699

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publico bey hochlöbl[icher] universitet zu Halle, und pastori der gemeinde zu Glauche.

Halle.

Francò.

[5] Vgl. Mt 6,10; Lk 22,42.

[6] Nicht ermittelt. Von 1695 bis 1699 sind in den Paedagogiumslisten insgesamt 15 Schüler aus Schlesien erwähnt (AFSt/S A I 194: 125f. 129. 133f. 137). Es finden sich aber bei keinem Schüler Hinweise auf den hier erwähnten Vorgang und eine Entlassung aus dem Paedagogium (vgl. Brief Nr. 186, Z. 16–25).

[7] S. Brief Nr. 59, Anm. 24.

[8] Gemeint ist offenbar ein Brief an Johann Heinrich Gotter in Eisleben (s. Brief Nr. 186, Z. 3f und Anm. 2).

186. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 12. Dezember 1699

Inhalt

Ist zuversichtlich in der Sache der Auseinandersetzung mit dem Stadtministerium, zumal durch Johann Christian Olearius' Tod. Hofft, daß Breithaupt Inspektor wird. – Der Schlesier ist vom Paedagogium suspendiert worden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 385–386
D: Kramer, Beiträge, 425

Halle den 12. Dec. 1699.

Theurester Vater in dem Herrn,

Die Schreiben an Herrn Breith[aupt][1] und an Herrn Gottern nach Eißleben[2] sind bestellet. Mit meiner Sache contra ministerium gehe es nach Gottes willen; er siehet meine arbeit und meine Geduld, und daß ich nicht das meine suche[3] sondern seine Ehre.[4] An menschen kehr ich mich nicht, sie werden meine Last nicht tragen, sondern werden genug mit ihrer zu thun haben.[5] Per mortem Olearii[6] kan die Sache nun schon ein groß loch gewinnen. Ach möchte Elector[7] die Stadt ihren Pastorem machen lassen, da ja ihr Recht nicht weiter gehet, und setzete Herrn Dr. Breithaupten zum Inspectoren[8], so könte das ein Mittel seyn, alle Trennung, dafür man sich so sehr fürchtet zu vermitteln, und noch dazu viel gutes über Stadt und Land zu bringen. Die bloße inspection könte Herr Dr. Breithaupt schon neben seinen andern officiis verwalten, wenn curae pastorales ihm nicht mit auffgebürdet würden.

[1] Ein entsprechender Brief Speners an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) ist nicht überliefert.

[2] Wohl Johann Heinrich Gotter, Lehrer in Eisleben (vgl. dessen Briefe an Francke aus den Jahren 1691–1703 im AFSt/H C 13: 1–6). Lebensdaten und Briefe Speners an Gotter wurden nicht ermittelt.

[3] Vgl. 1Kor 10,24 und 33.

[4] Vgl. Joh 5,44; 7,18; 8,50.

[5] Vgl. Gal 6,5.

[6] Johann Christian Olearius, der führende Kopf der orthodoxen Halleschen Gegnerschaft Franckes, war am 9.12.1699 gestorben (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[7] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[8] Spener unterbreitete Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) einen entsprechenden Vorschlag, der jedoch nicht akzeptiert wurde (s. Briefe Nr. 187, Nr. 188, Z. 3–15 , Nr. 189, Z. 2–10 und Nr. 190, Z. 46–57). Stattdessen wurde Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) als Nachfolger von Olearius auch Inspektor des Stadtministeriums – allerdings unter Abtrennung der ersten Inspektion des Saalkreises (s. Briefe Nr. 184, Anm. 15 und Nr. 225, Anm. 5).

Ein Schlesischer Knabe, doch kein Edelmann, hat bloß dem Praeceptori zum trotz eine Verschreibung an den Teuffel gemacht[9], und sie dem Praeceptori in den Weg hingelegt, daß er sie auch gleich gefunden. Es ist gewiß, daß es des Knaben Ernst nicht gewesen, sondern daß es aus großer Boßheit und Unverstand kommen. Doch habe ich gleich den Knaben vom Paedagogio abgesondert, und an die seinigen sine mentione facti geschrieben, daß man ihn abfordern möge[10]. Inzwischen habe ihn unter eines christlichen studiosi auffsicht gethan. Weil er es so offen hingelegt, haben es Knaben gesehen, daher es auskommen, ist ein Unglück. Gott trete den Satan unter unsere Füße.[11]

Es ist ein großes ringen und flehen gläubiger Kinder Gottes für die arme Stadt, daß ihr Gott einen treuen Hirten gebe. Ach der Herr laße es in Gnaden geschehen.

Ich verharre M[eines] theuresten Vaters Gebethschuldigster
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Monsieur Monsieur le Docteur et Conseiller Spener à Berlin.

20 Unverstand ⟨ Einfalt.

[9] Vgl. Speners Anfrage in Brief Nr. 185, Z. 23–28.
[10] Nicht überliefert.
[11] Röm 16,20.

187. [A.H. Francke] an Ph.J. Spener

[Halle], 19. Dezember 1699

Inhalt

Sendet ein Votum zur Regelung der Nachfolge von Johann Christian Olearius. Hofft auf Breithaupt, befürchtet aber, daß Gottlieb Treuer und Wolfgang Melchior Stisser eingesetzt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 387–388
D: Kramer, Beiträge, 426

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Beygehende rationes[1] bitte ich doch zu erwegen, und dem lieben Gott die Sache fürzutragen, ob es nicht sein göttlicher Wille seyn möchte, daß dieser Auffsatz ohne Benennung von wem er komme, dem Herrn von Fuchß[2] recommendiret würde, oder ob M[ein] th[eurester] Vater selbst daher Anlaß nehmen möge, S[eine]r Exc[ellenz] eine gründliche Vorstellung von der Sache zu thun. Es ist ja bey Gott kein Ding unmüglich[3], und kan er die Hertzen lencken[4] nach seinem Wolgefallen; u. ob in seinem Rath ein anders beschloßen wäre, so hätten wir doch wenigstens nichts versäumet. Giebt Gott Electori[5] nur seriam voluntatem in der Sache, so ist sie so gut als gethan. Dann wäre ja wol zu wünschen, daß sie keinen Lästerer zum Pastorat nähmen, wie wol sehr zu besorgen ist, da man schon ziemlich auf Treuern zu Magdeburg[6] reflectiren mag. Es lieget Electori wegen der universitaet zu viel daran, daß kein Lästerer und Feind der Warheit herkomme, der turbas mache. Ich sehe dißfals keinen Rath. Wäre dann ja dieses ein sonderlich Gerichte Gottes, so könte doch die Sache reichlich ersetzet werden, wenn Herrn Breithaupten inspectio conferiret würde. Auch ist zu besorgen, daß man Dr. Stießern[7] ins

[1] Es muß sich um ein Votum Franckes zur Regelung der Nachfolge für Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3), in dem er Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) als Inspektor vorschlägt, handeln (s. Z. 15–17; vgl. Briefe Nr. 186, Z. 3–15 und Anm. 8 und Nr. 188, Z. 3–15).

[2] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[3] Lk 1,37.

[4] Vgl. Ps 33,15a.

[5] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[6] Gottlieb Treuer (4.9.1657–29.10.1729), geb. in Beeskow; 1676 Studium in Leipzig, 1681 Konrektor in Wriezen, 1682 Pfarrer in Jakobsdorf bei Frankfurt/Oder, 1687 an Heilig Geist in Magdeburg; 1702 Domprediger ebd.; 1707 Pastor primarius, Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Wolfenbüttel, 1720 Oberhofprediger ebd. (DBA 1283, 423f; Jöcher 4, 1304f; Matrikel Leipzig, 462; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 4. 6. 211. 213; 2, 325).

[7] Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10).

Consistorium nehmen wird[8], welches großen Schaden bringen könte. Es sind schon Leute genug im Consistorio, daß sie niemanden nöthig haben. Gott trete ins Mittel, u. laße die Veränderungen zu großem Heyl ausschlagen. Ich verlangete wol mit der nechsten Post Antwort, um nur gewiß zu seyn, daß dieses wol eingehändiget.

Den 19. Xbr. 1699.

[8] Im Amt des Konsistorialrats wurde nicht Stisser Nachfolger von Olearius, sondern Johann Fischer (s. Brief Nr. 224, Anm. 6).

188. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. Dezember 1699

Inhalt

Hat gegenüber Paul von Fuchs ebenfalls für Breithaupt als Nachfolger im Inspektorenamt plädiert; dieser hält den Vorschlag jedoch für zu gefährlich. Die Magdeburger Regierung schlägt Wolfgang Melchior Stisser als Interimskandidaten vor. – Sein Vorschlag, Johann Fischer solle in kurfürstlichem Auftrag den Streit zwischen Francke und dem Stadtministerium schlichten, wurde akzeptiert, muß aber geheim bleiben. – Mahnt wegen des schlesischen Jungen zu Vorsicht.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 101
D: Kramer, 426–427

Von unsrem Immanuel alle seine uns mitgebrachte güter!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Sobald Herrn D. Olearii[1] (den der Himmlische Vater zu gnaden angenommen haben wolle) todt auß dero schreiben erfahren[2], habe gleich schrifftlich an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs Exc[ellenz][3] wegen der inspection die verlangte u. selbs von mir intendirte erinnerung gethan.[4] Der mich auch etliche tage hernach zusich kommen laßen, aber der regirung bedenckliches schreiben, ohngehört ihrer in der sache wegen inspection und consistorii nichts vorzunehmen[5], vorher communiciret: da er klagte, das durch den unglückseligen streit mit dem ministerio nicht allein die regirung, die insgesamt Herrn D. Olearium aestimiret, sondern auch das land, so an jener hänget, dermaßen alarmiret, das man nicht thun könte, was man gern wolle: den sobald man Herrn D. Breith[aupt] oder gel[iebten] Herrn Gev[attern] nennen höre sich alles also moviren würde, das S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht[6] solche unruhe zu erregen billich bedencken trüge.

14 /höre/.

[1] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[2] Franckes Brief vom 12.12.1699 (Brief Nr. 186, Z. 8f).

[3] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[4] Ein Schreiben Speners an von Fuchs, in dem er Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) als Nachfolger im Inspektorenamt des verstorbenen Olearius vorschlägt (s. Z. 38–43 und Brief Nr. 187), ist nicht überliefert.

[5] Die Magdeburger Regierung hatte in einem Schreiben vom 11.12.1699 vorgeschlagen, die Stelle von Olearius erst dann wieder zu besetzen, wenn die Auseinandersetzungen zwischen Francke und dem Stadtministerium beendet seien; nur vorläufig sollte Stisser die Nachfolge antreten (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 83f). Entsprechenden Inhalts war das kurfürstliche Reskript vom 19.12.1699 (GStA PK, aaO, Bl. 81; vgl. Deppermann, 125f).

[6] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

Ich schlug endlich vor, ob Herr D. Fischer[7], als ein mann von stattlicher klugheit u. erfahrung, auch autoritet u. redlicher absicht, ersuchet werden könte, autoritate Electorali die mißhelligkeit zwischen ministerio und gel[iebtem] Bruder, oder insgesamt Theologis, zu componiren und ab zuthun.[8] Dieses nahm er zu bedacht, und hinderbrachte mir vor 3 tagen widerum, das S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht sich die sache wol gefallen ließe, und ich deswegen an ihn schreiben solte: daher mit gestriger post an ihn geschrieben, ob er sich darzu verstehen möchte[9]: und muß nun antwort warten[10]; so lang bleibet auch alle ersetzung auffgeschoben. Dieses geschihet aber in größter geheim, wie es auch gel[iebtem] Bruder in dergleichen geheim (und außtrücklich außer Herrn D. Br[eithaupt] und Herrn D. Anton[11] keinem einigen menschen darvon part zu geben) zur nachricht vertraue: da sonsten, wo es im geringsten zu frühe éclattirte[12], die gantze sache verdorben u. rückgängig gemacht werden würde. Ach das der Herr dieses mittel in gnaden segnen, oder ein anderes beßres zeigen wolte!

Außer dem, das die sache mit dem ministerio abgethan, ist weder in dieser bestellung noch sonsten vom hoff etwas nachtrückliches zu hoffen: sondern bleibet dabey, wo es zwo parteyen gebe, könne sich Serenissimus der wenigen mit alienation des gantzen landes nicht annehmen[13]: müßten daher diese sich also comportiren, das die andre sie neben sich lidten. Solte nun durch Gottes gnade Herr D. Fischer sich des geschäffts unterziehen, müßte alsdann alles mügliche gethan werden, damit eine composition getroffen würde. Gott aber führe alles selbs nach seinem rath[14], und zu seinen ehren. Die arg[umen]te vor Herrn D. Breithaupten[15], die bereits erstmahl selbs Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs vorgetragen habe, sind gantz relevant, und bin ich versichert, wo der fall vor einem jahr und diesen troublen[16] vorgegangen wäre,

24 warten;] + ⟨An(?)⟩. **28** es] + ⟨es(?)⟩. **34** /daher/ : ⟨also⟩.

---

[7] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[8] Tatsächlich übernahm Fischer den Vorsitz in der ab März 1700 tagenden Kommission zur Schlichtung der Auseinandersetzungen zwischen Francke und der Halleschen Stadtgeistlichkeit (s. Brief Nr. 201, Z. 10ff). Zudem konnte er als Generalsuperintendent im Herzogtum Magdeburg ab 1700 (s. Brief Nr. 224, Anm. 6) in zentraler Position die kirchenpolitische Lage zugunsten Franckes beeinflussen.

[9] Spener erläuterte Fischer in seinem Brief vom 21.12.1699 ausführlich den Hergang der Auseinandersetzungen in Halle und bat ihn dringend, die Schlichtung zu übernehmen (Cons. 3, 780b–781b).

[10] Fischers positive Antwort an Spener datiert vom 29.12.1699 (s. Brief Nr. 190, Z. 31–34 und Anm. 9).

[11] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[12] S. Brief Nr. 59, Anm. 24.

[13] Dieses Argument vgl. schon in Brief Nr. 184, Z. 36–39.

[14] Vgl. Ps 73,24; Jes 28,29.

[15] Für die Übernahme des Inspektorats durch Breithaupt (s. Anm. 4).

[16] Zu den Auseinandersetzungen des Jahres 1699 vgl. Brief Nr. 161.

man solte leicht durchgetrungen haben: aber jetzt stehet die contradiction der regirung[17] zu starck im weg. Indeßen wollen wir nicht auffhören zu dem Herren zu beten, und ihm seine sache zu befehlen.

Wegen des Schlesischen knabens ist mir lieb, nachricht zu haben[18], sonderlich aber, das es nicht so arg. Doch muß man nicht sicher sein, sondern es sollen die seinige billich darvon nachricht haben, was passiret, desto beßer seinetwegen auff der hut zu sein. Daß der teuffel nicht etwa auß dieser gelegenheit erst einen vortheil über den armen jungen gewinne, da man nicht acht auff ihn hätte. Der Herr aber steure dem argen feind an allen orten u. auff alle weise. Wormit der göttlichen gnaden obhut mit gantzem lieben hause erlaßende u. zu den feyertagen alle krafft des geistes anwünschende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gevattern u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 23. Xbr. 1699

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Th[eologiae] prof[essori] publico der universitet Halle und pastori zu Glaucha.

Halle

Francò

[17] S. Z. 6–15 und Anm. 5.

[18] Zu dem schlesischen Jungen am Paedagogium, der sich dem Teufel verschrieben haben sollte, s. Briefe Nr. 185, Z. 23–28 und Nr. 186, Z. 16–25.

189. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Berlin, 30. Dezember 1699

Inhalt

Hat von dem Gerücht, er selbst wolle die vakante Inspektoratsstelle übernehmen, gehört. Hält Wiederbesetzung durch Breithaupt weiterhin für realistisch. August Hoffmann ist für die Konsistorialratsstelle empfohlen. – Ist im Blick auf seine Auseinandersetzungen mit den Stadtgeistlichen vor allem wegen seiner inzwischen eingereichten Antwort optimistisch. Schlägt eine endgültige Regelung der Angelegenheit durch Paul von Fuchs über Gottfried Stößer von Lilienfeld oder Carl von Dieskau und das Konsistorium vor. Sonst könne man noch auf Johann Fischer zurückkommen. – Bittet um Rücksendung von Petrus Schäfers Brief.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 390–391
D: Kramer, Beiträge, 428–429

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Was ich der entledigten Inspections=Stelle [wegen] geschrieben[1], ist beides Herrn Dr. Breithaupt[2] und Herrn Dr. Antonio[3] noch unbewußt, so zur Nachricht melde, wenn ferner an Sie geschrieben wird. Hier war rumor ich hätte mich gleich auff die Post gesetzet, um solche Stelle anzuhalten. Daher mag das bedenckliche Schreiben der Regirung kommen seyn.[4] Ich halte es vor absurde so auch nur auf mich einige reflexion gemachet würde, da ich dergestalt mit denen ministerialibus über den Fuß gespannet bin[5]. Aber mit Herrn Dr. Breithaupten kans wol gehen[6], so man nur wil; oder vielmehr so Gott wil[7], und dem Lande so gnädig ist. Der Herr von Schweinitz[8] mag den Herrn Syndic[us] Hoffmann[9] dem Herrn von Fuchß[10] zur entledigten

2 [wegen]: cj (Wort fehlt).

[1] Zu Franckes Votum zur Regelung der Nachfolge von Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) im Amt des Inspektors s. Brief Nr. 187.
[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[3] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).
[4] S. Brief Nr. 188, Z. 6–15 und Anm. 5.
[5] Über den Fuß gespannt sein = in schlechtem Vernehmen miteinander stehen (WANDER 1, 1307).
[6] Zum Vorschlag, Breithaupt als Nachfolger von Olearius im Inspektorenamt einzusetzen, s. Anm. 1 und Brief Nr. 188, Z. 3–15.
[7] Vgl. Jak 4,15a.
[8] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[9] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).
[10] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

Consistorial-Rath Stelle recommendiret haben[11], der es auch nicht weit weggeworffen. Solte dieses geschehen, und man also diesen geschickten und treuen Mann im Lande behalten können[12], würde wol ein sehr großer Nutzen dem Lande und insonderheit dem Kirchen=Wesen daher zu hoffen seyn.

Die Sache mit dem Ministerio wird nun verhoffentlich ohne großer difficultaet abgethan werden können[13], denn die Herren Regirungs=Räthe werden so blind nicht seyn, daß sie nicht sehen solten, daß es nur auff viel größere prostitution der ministerialium außschlagen werde, wenn man zu hart in mich dringe, sonderlich da Herren Ministeriales ihre privat-Rache so schändlich ausgeubet wieder alles verboth[14], daß sie dadurch ihre Sache sehr verdorben. Ich habe aber meine letzt eingegebene Schrifft placidissime abgefasset und meistens aus ihrem eigenen Geständniß Sonnen klaren Beweiß geführet.[15] Ich hielte davor wann S[eine] Exc[ellenz] der Herr von Fuchß jetzo nur so viel thun wolten, durch ein Hand=schreiben an Herrn Vice-Cantzler[16] oder auch an Herrn von Dießkau[17] zu begehren, daß man nur denen Ministerialibus zu reden und dann beide parteyen vorbescheiden, und sie mit einander vergleichen möchte mit dem Bedeuten, daß das Hochlöbliche Consistorium schon ferner selbst dafür sorgen wolle, daß niemand sich einiger Kränckung halber zu beschweren ursache finden, und sonst alles in gute Ord-

27 und] + ⟨ihre…(?)⟩.

[11] Gemeint ist die durch den Tod von Olearius (s. Anm. 1) freigewordene Konsistorialratsstelle.

[12] Zur Übernahme der Konsistorialratsstelle durch Hoffmann kam es nicht, sondern Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) trat auch in diesem Amt die Nachfolge von Olearius an.

[13] Francke hatte sich nicht zuletzt wegen des Todes von Olearius schon am 12.12.1699 in der Sache seiner Auseinandersetzungen mit dem Stadtministerium zuversichtlich gezeigt (s. Brief Nr. 186, Z. 3ff). Inzwischen hatte er durch die vom Kurfürsten gebilligte Anfrage bei Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52), den Streit zu schlichten (s. Brief Nr. 188, Z. 16–30), neuen Grund zu Optimismus. Schließlich hielt er seine vor kurzem beim Konsistorium eingegebene Stellungnahme offensichtlich für hinreichend (s. Z. 22–24 und Anm. 15). Von Fuchs hingegen hatte zunehmende Vorbehalte gegenüber Franckes Position und schätzte die Lage keineswegs optimistisch ein (vgl. dessen Briefe an Francke vom 2. und 7.1.1700, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9, Bl. 52–54 u. 22f).

[14] Gemeint ist das Schreiben der Stadtgeistlichen vom 16.10.1699, in dem sie gegen das kurfürstliche Reskript vom 8.9.1699 (s. Brief Nr. 176, Anm. 4) die Fortführung der Streitsache mit Francke zur Wiederherstellung ihrer Amtsehre forderten (s. Brief Nr. 184, Anm. 7).

[15] Franckes auf die ursprünglich schon vom 17.11.1699 datierende Aufforderung des Konsistoriums zu einer Stellungnahme (s. Brief Nr. 185, Anm. 4) eingereichtes Schreiben datiert vom 21.12.1699 (UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 101–130; AFSt/H D 95: 243–290. 291–360 [Abschriften]). Darin nahm er die in seinem „Bekenntnis" vom 27.4.1699 gegen das Stadtministerium erhobenen Vorwürfe (s. Briefe Nr. 161, Anm. 1 und Nr. 184, Anm. 16) nicht zurück, sondern signalisierte lediglich formal Versöhnungsbereitschaft.

[16] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).

[17] Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10).

nung gesetzet werden möge, inzwischen solle man hinfort nicht allein sich aller Anzüglichkeiten auff den Cantzeln und sonst enthalten, sondern auch nach S[einer] Churfürstlichen Durchlaucht[18] gnädigsten Willens=Meynung monatliche conference miteinander und mit denen Professoribus Theologiae anstellen, und sich amtsbrüderlich zu des gantzen Landes guter Vergnügung und gäntzlicher abthuung alles ärgernißes besprechen.[19] Solte es dann ja auff diesen Weg nicht gehen, wie ich zwar hoffe, möchte dann vielleicht noch das vorgeschlagene Mittel mit Herrn Dr. Fischern[20], so ich gern in Geheim halten wil[21], hinreichen[d] seyn. Aber, wie gesagt, ich hoffe gar nicht, daß es nun der Weitläufftigkeit bedürffen soll. Gott regire alles selbst nach seinem wolgefallen. Ich verharre

M[eines] theuresten Vaters Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Halle den 30. Xbr. 99.

Gott der Allerh[öchste] gebe einen Seegens vollen Eingang in das neue Jahr.

Es ist meines Behalts noch ein Brieff von Herrn Schäfer[22] aus virginien zurück, den ich wol wieder verlange[23], um ihn zu beantworten[24].

36 besprechen ⟨ besh…(?). **39** hinreichen[d]: cj. **45** das] + ⟨c(?)⟩.

[18] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[19] Vgl. Franckes Schreiben an Paul von Fuchs vom [5. (?)]1.1700 (AFSt/H D 80: 603f. 609f [Entwurf, o.D.]; die Datierung ergibt sich daraus, daß der Brief zwischen den Schreiben von Fuchs' vom 2. und 7.1.1700 [s. Anm. 13] abgefaßt ist).

[20] Die Anfrage bei Fischer, den Streit zu schlichten (s. Anm. 13).

[21] Spener hatte um Geheimhaltung gebeten (s. Brief Nr. 188, Z. 24–29).

[22] Petrus Schäfer (s. Brief Nr. 182, Anm. 23).

[23] Francke hatte den an ihn gerichteten Brief Schäfers vom 21.3.169[9] (s. Brief Nr. 182, Anm. 24) Spener vermutlich nach dem 28.10.1699 zugesandt (vgl. Speners Äußerungen zu Schäfer in Brief Nr. 183, Z. 53f). Wann Spener das Schreiben an Francke zurücksandte, ist nicht bekannt.

[24] Eine Antwort Franckes auf Schäfers Brief ist nicht überliefert.

Briefe des Jahres 1700

190. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 13. Januar 1700

Inhalt

Paul von Fuchs ist über Franckes Schreiben wegen der in der Schulkirche gesammelten Gelder aufgebracht und hält das Gutachten von Samuel Stryck für nicht legitim. – Erwartet Johann Fischers Ankunft in der nächsten Woche. Hofft aber auf vorherigen unkomplizierten Vergleich. – Ob Gerhard Meyer als Nachfolger von Johann Christian Olearius bestätigt wird, ist noch ungewiß. Breithaupt kommt wegen des kürzlich verfaßten Distichons nicht mehr in Frage. – Konrad Gottfried Blankenberg ist eingetroffen. – Hat über Carl Hildebrand von Canstein Briefe von Theodor Gehr und Justus Samuel Scharschmidt übersandt. – Barbara Cordula Astmann ist schwer erkrankt. – Dankt für Gottes Gnade in 65 Lebensjahren.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 102
D: Kramer, Beiträge, 429–431

Von unsrem Jesu dem Herrn der zeit und ewigkeit seine jedes tages mit neuem liecht, krafft, rath, trost und sieg sich herrlich erneuernde gnade!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Das letzte schreiben wegen des Klingebeutels[1] mit beygelegtem responso Herrn geheimen Rath Strykens[2] hat einen nicht guten effect gehabt, das mich Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs zusich fordern ließen, und gantz alarmirt war, in dem er sagte, wo man dem Rath das jus Patronatus der kirchen dis-

[1] Gemeint ist Franckes Brief an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) vom 9.1.1700, in dem er dafür eintritt, daß die in der Schulkirche im Klingelbeutel gesammelten Almosen vollständig der theol. Fakultät (und damit auch dem Waisenhaus) zugute kommen sollten (AFSt/H D 80: 605–608 [Entwurf]; die Datierung ist dem Antwortschreiben von von Fuchs vom 14.1.1700 [SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9, Bl. 55f] zu entnehmen; warum Deppermann Franckes Brief auf den 11.1.1700 datiert [Deppermann, 127], ist nicht ersichtlich). Nachdem die Schulkirche im Jahre 1692 durch eine Entscheidung des Geheimen Rats und gegen den Widerstand des Magistrats der theol. Fakultät zur Verfügung gestellt worden war (vgl. Brief Nr. 22, Anm. 41), waren die Auseinandersetzungen um die Kirche im Frühjahr 1699 erneut entbrannt – in Gestalt eines Streits darüber, ob die im Klingelbeutel gesammelten Almosen dem Magistrat oder der theol. Fakultät zugute kommen sollten (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, Bl. 85–99; UA Rep. 27, Nr. 1085, Nr. 1–14). Eine Eskalation der Angelegenheit in einem Gottesdienst führte im November 1699 zu Eingaben sowohl der theol. Fakultät als auch des Magistrats an den Kurfürsten (vgl. Deppermann, 126f), in deren Ergebnis der Kurfürst am 24.12.1699 verordnete, daß das Geld vollständig dem Magistrat und damit der Armenverpflegung der Stadt Halle zustehen solle (GStA PK, aaO, Bl. 85). Der hier erwähnte Brief Franckes an von Fuchs mit einem Gutachten des Juristen Stryck (s. Anm. 2) bildet den Versuch, diese Entscheidung rückgängig zu machen. Zur Reaktion von von Fuchs und zur Regelung der Angelegenheit s. Brief Nr. 192, Anm. 4.

[2] In seinem Gutachten vom 9.1.1700 versuchte Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) nachzuweisen, daß dem Kurfürsten allein das Patronatsrecht über die Schulkirche und damit auch

putiren wolte[3], nicht allein dieser extrema quaevis tentiren, sondern sich das gantze land auß sorge vieler sequelen in dem gegenwärtigen und künfftigen nach allen kräfften opponiren, und mehrere weitläufftigkeiten, als man wol gedencken möchte, drauß entstehen würden. Daher er vorsage, wo man die sachen auff dergleichen consilia gründen und immer mehrere gegen sich auffreitzen würde, werde bald alles fallen, was in der stille und mit gedult nach u. nach erhalten würde.[4]

Er gab mir auch die sachen mit nach hauß zu lesen: drauff heut wider antwortete, daß man zu erhaltung des klingebeutels dem Rath das jus patronatus abzu disputiren nicht nöthig habe, daher auch, wann er einen pastorem darein vor diesem vociret hätte, bey solchem cultu und gemeinde der klingebeutel in gewißer seiner disposition stehen würde. Nachdem aber Episcopus[5] ein sonderbares exercitium der academie sua autoritate (die das übrige jus patronatus nicht auffhebe, aber auch dadurch nicht auffgehoben werde) in der kirchen verstattet[6], habe senatus retento suo patronatu an solches exercitium, und das daher dependirende, keinen anspruch. Wie zum exempel in hiesiger statt der rath patronus ist der Hospithalkirchen, da aber von dem Churfürsten der garnison vergönnt worden, darinnen ihren cultum zu halten, habe der rath solchen klingenbeutel der soldaten nie praetendiret, der zwahr jetzt, weil die soldaten armen auch auß der armen casse verpfleget werden müßen, zu derselben gegeben werde. Wie ich darvor hielte, das solches bey allen von hoher hand vergönnten exercitiis also gehalten werde werden. Was nun die endliche resolution sein werde[7], müßen wir von Gott erwarten.

Was Herrn D. Fischern[8] anlangt, weil er vor 14 tagen geantwortet, sich zum auffgetragenen verstanden, und erkläret d. 16. huius auff die reise hieher sich zubegeben[9], als ist ihm wider, das man hie seiner die künfftige woche erwar-

7 /er sagte,/. **9** /gantze/. **17** daher] + ⟨ihm⟩. **22** /retento suo patronatu/. **31** geantwortet,] + ⟨und⟩. **32** und] + ⟨sich⟩.

---

das Recht, die hier gesammelte Kollekte zu verteilen, zustehe (UA Rep. 27, Nr. 1085: Nr. 21f [Abschrift, o.D. und Unterschrift]; vgl. DEPPERMANN, 127 und bis Z. 30 und Anm. 3).

[3] Stryck hatte behauptet, daß bei der Schenkung der Kirche an den Magistrat durch Markgraf Sigismund im Jahre 1564 von einer Übertragung der Patronatsrechte auf den Magistrat nicht die Rede gewesen sei. Da durch die Säkularisation der Klosterbesitz Eigentum des Landesherrn wurde, liege das Jus patronatus nun beim Kurfürsten als dem Rechtsnachfolger des Markgrafen (vgl. UA, aaO).

[4] Entsprechend reagierte von Fuchs in seinem Antwortschreiben vom 14.1.1700 (s. Brief Nr. 192, Anm. 4).

[5] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[6] Die Anweisung an den Magistrat, die Schulkirche der theol. Fakultät zu Gottesdiensten zur Verfügung zu stellen, im Jahre 1692 (s. Anm. 1).

[7] S. Brief Nr. 192, Anm. 4.

[8] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[9] Fischers positive Antwort auf Speners Anfrage vom 21.12.1699 (s. Brief Nr. 188, Anm. 9) datiert vom 29.12.1699 (AFSt/H D 88: 181f).

ten wolle, geschrieben worden[10]. Daher an seiner ankunfft nicht zweiffle[11]: Solte aber Gott vorher einige composition fügen[12], wäre es auffs wenigste eine gute vorbereitung, und würde sich alsdann bey seiner gegenwart ergeben, ob und was noch vor ihn zuthun übrig sein möchte. Er kan alsdann auch darzu nutzen, wie Herr Vicec[anzler][13] hier seyende, es davor gehalten, das bey außführung der sache ein Theologus erfordert würde, der nachmal in einer predigt dasjenige der gemeinde vorstellen möchte, wodurch alle bey ihnen gefaßte ärgernußen auffgehoben werden daß ers alsdann thue: Welches an sich selbs keine undienliche sache: Ob ich wol sehr sorge, das Herr D. Fischer dem Herrn ViceC[anzler] nicht eben angenehm sein werde. Der Herr, der alles in händen hat[14], gebe gnade zu einer nicht nur palliativa sondern solida curatione mali[15]: die allein von seiner krafft und gnade her kommen muß.

Wie es wegen des an Herrn D. Olearii[16] stelle erwehlten Herrn D. Meiers[17] noch hier abgehen, sonderlich wo die confirmatio des pastorats folgte, ob auch die andre stellen[18] mit conferirt, werden werden, weiß ich, nach gethaner remonstration, nicht.[19] Vor unsern lieben Herrn D. Breithaupt

38 /davor/ : ⟨nöthig⟩. **41** /daß ers alsdann thue:/.

---

[10] Speners Brief an Fischer vom 3.1.1700 (Cons. 3, 781b–782a).

[11] Fischer kam erst Mitte März 1700 nach Berlin (s. Brief Nr. 198, Z. 50f); am 31.3. reiste er nach Halle (s. Brief Nr. 204, Z. 3–5).

[12] Vgl. Franckes diesbezügliche Vorschläge vom 30.12.1699 (s. Brief Nr. 189, Z. 24–40.

[13] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).

[14] Vgl. EG 102, Strophe 3; 133, Strophe 8; 398, Strophe 2.

[15] Eigentlich medizinisch: nicht nur lindernde, sondern gründliche Heilung vom Bösen.

[16] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[17] Gerhard Meyer (26.8.1664–25.2.1723), geb. in Hamburg; 1683 Studium in Leipzig, 1684 in Wittenberg (1685 Magister), 1687 Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1691 Prof. für Logik und Metaphysik am Gymnasium in Hamburg; 1692 Lic. und 1698 Dr. theol. in Wittenberg; 1699 Pfarrer, Superintendent und Kirchenrat in Quedlinburg; 1701 Superintendent, Konsistorialrat und Pfarrer an St. Petri in Bremen (DBA 836, 274–310; Jöcher 3, 367f; EB 4, 1214–1217; Matrikel Leipzig, 283; Matrikel Wittenberg, 221; Pfarrerbuch Bremen 2, 194; Stolberg Nr. 16371). – Meyer, der in seiner Studienzeit noch mit Francke befreundet gewesen war (vgl. Schulz, 34) und später einen Ruf an die Universität Halle ausgeschlagen hatte (vgl. Jöcher EB 4, 1215; Rotermund 2, 22), wurde in Quedlinburg zu einem entschiedenen Gegner von Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) und Gottfried Arnold (vgl. Schulz, 199. 214–228 u.ö.; vgl. auch Anm. 19). Im Jahre 1715 lehnte er eine Berufung zum Nachfolger von Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35) nach Greifswald ab (vgl. u.a. Jöcher EB, ebd.).

[18] Das Inspektorat über die Hallesche Stadtgeistlichkeit wie auch über den 1. Saalkreis und eine Konsistorialratsstelle.

[19] Meyers Berufung zum Nachfolger von Olearius war durch den Hallenser Magistrat erfolgt und kam aufgrund des Widerspruchs des Kurfürsten nicht zustande (vgl. u.a. J.O. Thiess, Versuch einer Gelehrtengeschichte von Hamburg nach alphabetischer Ordnung mit critischen und pragmatischen Bemerkungen, Bd. 2, Hamburg 1780, 21; Rotermund, aaO). Dies geschah offensichtlich auf dem Hintergrund der Tatsache, daß der Kurfürst anhand der Einsetzung Meyers zum Superintendenten in Quedlinburg gerade erst seinen Anspruch auf das Jus episcopale gegenüber der dortigen Äbtissin Anna Dorothea von Sachsen-Weimar (s. Brief Nr. 14, Anm. 2) demonstriert

habe jetzo wenig hoffnung[20], indem das neuliche distichon[21] hier allzuviel verdorben hat[22]: Denn ob wol die orthodoxia gnugsam gerettet ist durch das programma[23] und die beygesetzte declaration[24], so ist doch darmit nicht aller unwillen weg, und braucht gute zeit, bis sich der motus animorum wider leget. Daher gern etwas darvor schuldig sein wolle, si res facta infecta fieri possit. Darauff habe noch einiges vertrauen, wenn Herr D. Fischer nach der commission favorable relation abstattet.[25] Wir müßen aber alles dem Herrn befehlen.

Hiemit berichte, das gestern der liebe Herr Blanckenberg[26] angekommen, und nun wann erst einige schwehrigkeiten werden abgethan sein, das amt antreten wird.[27] Der Herr laße es in seiner gnade geschehen, und segne

---

hatte: Meyer war am 19.3.1699 durch Vermittlung Johann Friedrich Mayers (s. Anm. 17) und kurfürstliche Investitur in sein Quedlinburger Amt eingeführt worden (vgl. SCHULZ, 188–194).

[20] Spener und Francke hatten Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) als Nachfolger von Olearius im Inspektorenamt vorgeschlagen (s. Briefe Nr. 186, Z. 3–15 und Anm. 8 und Nr. 188, Z. 3–15).

[21] J.J. Breithaupt, Lacrymae super obitu praematuro, at beatissimo, viri juvenis praeclarissimi, Dn. Johan. Krebsii, […] Nati A. MDCLXXVI […] Denati in Jesu piè ac placidè a.d. VI. Decemb. A. MDCXCIX. In Academia Electorali Hallensi […] d. VIII. Decembr. fierent […], [Halle 1699] (vh BFSt 21 B 8, Nr. 6).

[22] Wie die in der zweiten Fassung der Lacrymae hinzugefügte Fußnote (s. Anm. 24) und Breithaupts Universitätsprogramm zum Weihnachtsfest 1699 (s. Anm. 23) zeigen, bestand die Problematik des Gedichts offensichtlich in der abschließenden Anrufung (Apostroph) des Verstorbenen: „Quod superest, nobis pro peccatoribus ores, | O KREBSI, & nostrûm sis memor ante Patrem!“ (aaO, [3]).

[23] J.J. Breithaupt, Lacrymae super obitu praematuro, at beatissimo, viri juvenis praeclarissimi, Dn. Johannis Krebsii, […]. Editio secunda, absque ullâ carminis mutatione. Subjungitur Programma ejusdem Academicum, Festo Nativitatis Dominicae dicto anno praefixum, exemplo Invocationis Sanctorum Pontificiae docens, Christianae praxeos neglectum superstitioni atque erroribus ansam dare, [Halle 1699] (vh BFSt, ULB Halle, UB Dresden). – Zum Streitpunkt s. Anm. 24.

[24] In der 2. Auflage des Gedichts ist die Anrufung des Verstorbenen (s. Anm. 22) mit einer Fußnote versehen, in der Breithaupt erläutert, daß der Status nach dem Tod den Gottesdienst nicht ausschließe, so daß es möglich sei, den Toten „per Apostrophen optativam“ anzusprechen. Diese Art der Anrufung sei nicht zu verwechseln mit dem homiletischen oder rhetorischen Apostroph, der in den Schriften der Väter begegnet, die priesterliche Anrufung der Heiligen begründet und imperativen Charakter hat. Der „Poetica Apostrophe“ kann nicht in einen fremden Sinn gewendet werden, „nedum optativa isthaec, Propemptica, & charitativa quae dici solet“ (Lacrymae, 2. Aufl. [s. Anm. 23], [5], Anm. c). – Im beigefügten Universitätsprogramm (s. Anm. 23) führt er als Zeugen für die von ihm gemeinte Art der Anrufung Martin Chemnitz, Hieronymus, die Apologie der CA XXI, mehrere Schriftbelege (Ps 2,12; Apk 3,20; 1Kor 3,21–23; Hebr 12,22–24) und Johann Gerhard (s. Brief Nr. 10, Anm. 13) an (Universitätsprogramm, [4–7]).

[25] In dem im Ergebnis der Untersuchungskommission verfaßten Bericht dessen/ Was wegen der Zwischen den Evangelisch=Lutherischen Geistlichen/ Von der Universität und Stadt=Ministerio in Halle/ […] geschwebten Differentien […] abgehandelt/ […] worden […] (s. Brief Nr. 224, Anm. 3) finden sich keine Hinweise auf den hier erwähnten Vorgang.

[26] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

[27] Blankenberg war bereits am 8.8.1699 zum Adjunkten Speners berufen worden (s. Brief Nr. 158, Anm. 13). Der Befehl zu seiner Einführung erging erst am 17.2.1700, nachdem die Besoldung geklärt war (vgl. ALAND, 70f. 154. 164–166; Brief Nr. 168, Z. 49–57 und Anm. 24).

seine arbeit reichlich. Er wird aber auch ein exercitium patientiae finden; der Herr helffe alles überwinden. Nechstens werden 2 brieffe einer von Herrn Gehren[28] und einer von Herrn Schaarschmid[29] überliffert worden sein, die ich Herrn B[aron] von Canstein[30] übergeben habe[31]. Unsre gute Frau Astmannin[32] ist widerum vor 4 tagen, als den ersten tag, als sie in das witwenhauß eingezogen, an ihrem blutaußwerffen gefährlich kranck worden. Der liebste Vater stärcke sie, und erhalte sie nach seinem gütigen rath. Wormit samt gantzem hauß der schützenden, kräfftigenden u. regirenden gnade Gottes hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[atters] und Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 13. Jan. 1700 an dem durch Gottes gnade mein 65. jahr schließe: Dem Herren seye danck vor alle seine gnade, er vergebe alle gebrechen, und helffe vollends hindurch biß in die selige ewigkeit.

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] professori publico ordinario zu Halle und pastori zu Glaucha.

Halle.

Francò

61 Er ⟨ Es(?). **64** Astmannin] Aßmannin: D.

[28] Wohl das Schreiben Theodor Gehrs (s. Brief Nr. 117, Anm. 32) an Francke vom 7.1.1700 (AFSt/H C 16: 26).

[29] Brief Justus Samuel Scharschmidts (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) an Francke vom 14.11.1699 (AFSt/H C 296: 27; vgl. Brief Nr. 191, Z. 3–7).

[30] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[31] Vermutlich sandte Canstein die Briefe als Beilage zu einem eigenen, nicht überlieferten Schreiben an Francke.

[32] Barbara Cordula Astmann, geb. von Lautter (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 18). Lebensdaten wurde nicht ermittelt.

191. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 13. Januar 1700

Inhalt

Bittet um Extrakt des Briefes von Justus Samuel Scharschmidt, in dem dieser über Jungfer Müller berichtet. Sendet Antwort an Scharschmidt. Marquardt Ludwig Freiherr von Printzen kann den Brief befördern. – Berichtet von Schulgründungen durch Jakob Bruno Wiegers und Johann Christoph Mehder in London. – Wartet auf Antwort auf ein Schreiben an Carl Hildebrand von Canstein.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 394
D: Kramer, Beiträge, 431

Halle den 13. Jan. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Es ist mir auff der Post ein Brieff vom Herrn Scharschmidt[1] zukommen, darinnen er sich auff das was er an M[einen] th[euresten] V[ater] von einer Jungf[er] geschrieben[2], wie aus beygehender copia seines Briefes[3] zu sehen, beruffen[4]. Würde mir also wol lieb seyn zu meiner mehrern Stärckung etwa einen extract aus solchem Briefe zu haben[5]. Meinen bitte ich doch auch dem Herrn Baron von Canstein[6] zu communiciren. Ich habe auch eine Antwort an Herrn Scharschmieden hiebey legen wollen[7], weil doch M[ein] th[eurester] V[ater] ihm auch ohne zweiffel antworten wird[8]. Es wird aber wohl

[1] Brief Justus Samuel Scharschmidts (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) an Francke vom 14.11.1699 (s. Brief Nr. 190, Anm. 29).

[2] In einem Brief an Spener, der ebenfalls vom 14.11.1699 datiert (AFSt/H C 296: 28 [Abschrift]), hatte Scharschmidt ausführlich über eine Jungfer Müller, Tochter des Eisenwerkbesitzers in Ugodka und Schwester des ab 1700 in Halle studierenden Peter Müller (vgl. WINTER, 79. 98. 102–105 u.ö.), berichtet. Diese sei seit etlichen Wochen schwer erkrankt, habe kürzlich aber dennoch einen Gottesdienst bei Scharschmidt besucht. Danach sei sie zwar nicht körperlich, aber „der Seelen nach recht gesund worden". Sie könne Scharschmidts „discurse" wie auch die zuletzt gehörte Predigt auswendig, rede und höre gern von der „Vereinigung mit Christo" und dessen Liebe, die stärker sei als der Tod. Das mache sie „schon ziemlich der Welt unbekant", weshalb sie bereits für „närrisch" gehalten werde. Auch werde erzählt, sie sei durch ein Buch, das Scharschmidt ihr gegeben habe, verwirrt worden.

[3] Eine Kopie des Briefes von Scharschmidt an Francke ist nicht überliefert.

[4] In seinem Brief an Francke hatte Scharschmidt nur erwähnt, daß Jungfer Müller durch eine Krankheit von Christus erwählt worden und darüber üble Nachrede entstanden sei.

[5] Eine Kopie von Scharschmidts Brief an Spener ist im AFSt/H vorhanden (s. Anm. 2).

[6] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[7] Franckes nicht überlieferte Antwort datierte vom 13.1.1700; Scharschmidt erhielt sie am 22.2.1700 in Novgorod (vgl. Scharschmidts Bestätigung des Schreibens in seiner Antwort an Francke, Abo 11.4.1700, AFSt/H C 296: 29; vgl. auch Anm. 9).

[8] Ein Antwortschreiben Speners an Scharschmidt wurde nicht ermittelt.

an der Eile gelegen seyn, weil er selbst herauß kommen wird[9]. Solte mein Brief allein fortgeschicket werden, so müste wol ein couvert drum seyn, weil man sonst vieles lesen kan. Der Herr Schloßhauptmann Printz[10] sagte mir, als ich da war, daß er mir Brieffe gar sicher bestellen wolte, und hoffete ich wohl, daß sie so am geschwindesten gehen würden. In Engeland haben Herr Wigers[11] und Herr Mehder[12] gute progressus, halten eine Schule unter Herrn Meckens[13] direction, und eine unter Mr. Bridges[14] eines Engeländers.[15] Ob der Herr Baron von Canstein die vielen bißhero von mir an ihn gesandten Sachen und in specie einige memoriale empfangen haben[16], verlangete wol von ihm zu vernehmen. Ich verharre

[9] Scharschmidt verließ Moskau im Februar 1700, um sich ordinieren zu lassen. Aufgrund von Kriegsereignissen (s. Brief Nr. 198, Anm. 46) konnte er nicht wie geplant über Riga und Königsberg fahren, sondern reiste über Novgorod, Turku, Stockholm, Uppsala, London, Kopenhagen und Hamburg nach Berlin, wo die Ordination am 23.9.1700 stattfand (vgl. Scharschmidts Briefe an Francke vom 11.4.1700 [s. Anm. 7] und von Mai bis September 1700, AFSt/H C 296: 30–34).

[10] Marquardt Ludwig Freiherr von Printzen (14.4.1675–8.11.1725), geb. in Berching bei Eichstätt; 1688 Studium in Frankfurt/Oder, danach Reisen nach Holland, England, Italien und Österreich; 1698 Diplomat im Dienste Friedrichs III. (I.) von Brandenburg in Mitau in Kurland, dann am Hof des Zaren in Moskau; 1699 Ernennung zum Schloßhauptmann in Berlin und Gesandter am Hof in Kassel; 1700 Rückkehr nach Moskau, 1701 Gesandter am Hof in Bayreuth; ab 1704 Direktor des Lehnswesens und ab 1705 wirklicher Geheimer Rat in Preußen; 1705/06 Diplomat im Nordischen Krieg; danach Inhaber zahlreicher Ämter in Preußen, u.a. ab 1709 Präsident des kurmärkischen Konsistoriums und Kurator der preußischen Universitäten, ab 1710 Präsident und ab 1713 Protektor der preußischen Sozietät der Wissenschaften; 1712 Oberhofmarschall, ab 1713 Präsident des reformierten Oberkirchendirektoriums, ab 1718 Direktor der königlichen Bibliothek und Kunstkammer, ab 1724 Direktor des Obercollegium Medicum (DBA 982, 95–104; ADB 26, 596–600; DBE 8, 72; Jöcher 3, 1776f; EB 6, 929; Kramer 2, 130. 158 u.ö.; Isaacsohn 2, 276. 304. 333 u.ö.; Canstein/Francke, passim).

[11] Jacob Bruno Wiegers (s. Brief Nr. 114, Anm. 17).

[12] Johann Christoph Mehder, geb. in Sömmerda; 1692 Student in Halle, 1695 Informator am Paedagogigum Regium; 1697 Schulgründer in London (Matrikel Halle, 285; Dreyhaupt 2, 170; Sames, 39. 48. 51. 109–111. 174).

[13] J.W. Mecken (gest. 1711) war Hofprediger des Prinzen Georg von Dänemark, folgte diesem 1683 nach London und wurde um 1704 amtsenthoben, weil er nicht billigte, daß Prinz Georg das Abendmahl in der anglikanischen Kirche nahm, ohne das lutherische Bekenntnis verlassen zu haben (Kramer 2, 60; Sames, 120. 182; Brunner, Halle Pietists in England [s. Brief Nr. 111, Anm. 1], 43. 45. 49–51. 75–77. 80. 184). Mecken war für Wiegers und Mehder eine zentrale Bezugsperson (vgl. die Briefe von Wiegers an Francke ab 1699, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 30/57: 9ff).

[14] Charles Bridges, in London lebender Engländer, der die Schulgründung von Mehder und Wiegers unterstützte (Brunner [s. Anm. 13], 72–79. 93. 95f u.ö.; vgl. Bridges an Francke, London 7.5. und 26.8.1699, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 30/7: 1f, sowie die Briefe von Wiegers an Francke, vgl. Anm. 13). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[15] Mecken stand einer Armenschule vor; eine Grammar school unter Bridges' Direktion sollte zu Weihnachten 1699 beginnen (vgl. Wiegers an Francke, London 12.12.1699, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 30/57: 14; AFSt/H B 71[a]: 52–56 [Abschrift, undatiert]).

[16] Francke könnte u.a. ein nicht überliefertes Memorial der theol. Fakultät meinen, in dem diese darum bat, anstelle von Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) einen Mann einzusetzen, der ihr wohl gesonnen sei (vgl. den diesbezüglichen Vorschlag von Cansteins in seinem Brief vom 30.12.1699 [Canstein/Francke, 73]).

M[eines] theuresten Vaters Gebethergebenster
A[ugust] H[ermann] Francke.

Beylagen bitte ich doch durch den famulum[17] ohnschwer zurecht bringen zu laßen.

[17] [Jeremias (?)] Füllekruß (s. Brief Nr. 180, Anm. 25).

192. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Halle], [16./20. Januar (?) 1700][1]

Inhalt

Paul von Fuchs hat das Ansinnen wegen der Kollekte in der Schulkirche empört zurückgewiesen. Francke will ihn mit Antwortschreiben besänftigen. – Stellungnahme vom Dezember ist dem Stadtministerium zur Kenntnisnahme übersandt worden. – Bestätigt Informationen aus Speners Brief.

Überlieferung

A: –
D: Kramer, Beiträge, 431–432

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Es scheinet wol ein sonderlich fatum, daß wir wieder unser vermuthen immer ärger anlauffen.[2] Es geschehe dann was der Herr wil.[3] Dem Herrn von Fuchß, der gar hart an mich wegen der Klingebeutel Sache geschrieben[4], begegne ich bey jetziger Post mit einem gar demüthigen Schreiben[5] sein Gemüth zu besänfftigen. Daß Herr Dr. Fischer[6] die Sache mit dem Ministerio und mir übernehmen wil[7], erfreuet mich. Mein letztes Schreiben, so

[1] Da Francke mit dem vorliegenden Brief auf Speners Schreiben vom 13.1.1700 (Brief Nr. 190) reagiert, ist Dienstag, 16.1.1700, (für die am Mittwoch abfahrende Post) als frühestmöglicher Abfassungstermin anzunehmen. Da Spener sich am 23.1.1700 offenbar bereits auf diesen Brief Franckes bezieht (s. Brief Nr. 193, Z. 3–13), muß Francke den vorliegenden Brief spätestens am Samstag, den 20.1.1700 (für die am Sonntag abfahrende Post) verfaßt haben.

[2] Francke muß dies in Bezug auf die Reaktion von Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) auf sein Schreiben vom 9.1.1700 wegen der in der Schulkirche gesammelten Gelder (s. Brief Nr. 190, Anm. 1) meinen (vgl. Z. 4–7 und Anm. 4 sowie Speners Brief vom 13.1.1700 [Brief Nr. 190, Z. 4–30]).

[3] Vgl. Mt 6,10b; Lk 22,42b.

[4] In seinem Brief vom 14.1.1700 hatte von Fuchs Franckes Ansinnen, daß die in der Schulkirche gesammelten Gelder ausschließlich der theol. Fakultät und nicht dem Magistrat der Stadt Halle zur Verfügung gestellt werden sollten, wie auch das diesbezügliche juristische Gutachten (s. Brief Nr. 190, Anm. 2f) zurückgewiesen und betont, daß er solches Vorgehen für rechtswidrig halte und keinesfalls billigen könne (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9/16: 45; vgl. Deppermann, 127f). Die Angelegenheit war durch ein ebenfalls vom 14.1.1700 datierendes kurfürstliches Reskript bereits so geregelt worden, daß die Gelder jeweils zur Hälfte der theol. Fakultät und dem Magistrat zur Verfügung stehen sollten (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 74 u. 80^{r} [Entwurf]; UA Rep. 27, Nr. 1085: Nr. 17 [Abschrift]; Bestätigung im Schreiben des Magistrats an die Magdeburger Regierung vom 3.2.1700, GStA PK, aaO, Bl. 76–78, hier Bl. 76^{r} [Abschrift]; Annales, 390).

[5] Nicht überliefert.

[6] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[7] Vgl. Brief Nr. 190, Z. 31–34 und Anm. 9.

ich mit größter Bescheidenheit gemachet[8], ist ad statum legendi ministerio communiciret, welches wol ein weiter absehen hat, und noch kein Ernst zur composition ist.

Über Herrn Blanckenbergs[9] dortiger ankunfft[10] bin hertzlich erfreuet, dem ohnschwer meinen hertzlichen Gruß zu melden und von mir 1000fältigen Segen anzuwünschen bitte. Herrn Gehrens[11] und Herrn Scharschmids[12] brieff habe wol empfangen[13] und beyden geantwortet, da das letzte nochmals zu baldiger beforderung wil recommendiret haben[14]. Die Frau Astmannin[15] soll unserm Gebeth empfholen seyn, wie auch meines theuren Vaters neuer Geburthstag.[16] Deus te servet nobis in exemplum et solatium.

Hiemit empfhele der gnädigen Hand des Allerhöchsten, und verharre
Meines theuresten Vaters Gebethschuldiger
A[ugust] H[ermann] Francke.

16 Astmannin] Aßmannin: D.

---

[8] Franckes Stellungnahme vom 21.12.1699 (s. Brief Nr. 189, Z. 22–24 und Anm. 15).
[9] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).
[10] S. Brief Nr. 190, Z. 58–60 und Anm. 27.
[11] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).
[12] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).
[13] S. Brief Nr. 190, Z. 62–64 und Anm. 28f.
[14] Die Antwort an Gehr ist nicht überliefert. Zur Antwort an Scharschmidt s. Brief Nr. 191, Anm. 7.
[15] Barbara Cordula Astmann (s. Brief Nr. 190, Anm. 32).
[16] Vgl. Brief Nr. 190, Z. 73–75.

193. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. Januar 1700[1]

Inhalt

Hofft auf baldige Anreise Johann Fischers. – Sendet Brief von Justus Samuel Scharschmidt und Beilage an von Scholl. – Immanuel Tögel ist zur Nachfolge von Werner Christian Stock in Derenburg vorgeschlagen. – Warnt davor, im Gutachten zur Essener Anfrage wegen Johann Merker das Abweichen von der Kirchenordnung zu befürworten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 117
D: Kramer, Beiträge, 460–461

Alles gute von dem allein guten!

In dem selben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich muß nur summa capita berühren. Es ist freylich ein singulare sach, das eine weil, nemlich seiter der von dem ministerio widererneuerten streitigkeit[2], alles von ihnen kommende mit anderen augen angesehen wird, als vorher[3]: welches nicht zweiffle von der regirung bey ihnen[4] herzukommen. Ich warte deswegen mit soviel inniglicherem verlangen auff Herrn D. Fischer[5] (der nach der rechnung bereits hätte sollen hier sein)[6] ob, wo derselbige das gantze Hallische wesen untersucht, eine favorable relation die gemüther hier wider anders stellen möchte. Und bin ich vertröstet worden, solang solte die resolution wegen der Cons[istorialraths] stelle und insp[ection][7] in suspenso bleiben. Wann nur nicht, wo es länger währte, neue instantzen auch diese resolution ändern. Den Herrn müßen wir ferner in demuth anruffen.

Hiebey sende Herrn Scharschmids[8] brieff[9], den aber mit gelegenheit

5 augen] + ⟨als vorhi⟩. **6** der] + ⟨H (?)⟩. **6** /bey ihnen/.

[1] Kramer datiert den Brief fälschlich auf den 23.6.1700.
[2] Zur Forderung des Stadtministeriums, die Streitsache mit Francke fortzusetzen, s. Brief Nr. 184, Anm. 7.
[3] Zu den wachsenden Vorbehalten gegen Francke z.B. von Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) vgl. Briefe Nr. 189, Anm. 13 und Nr. 192, Z. 3–7 und Anm. 4.
[4] Die Magdeburger Regierung in Halle.
[5] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[6] Fischer hatte am 16.1.1700 von Hamburg nach Berlin aufbrechen wollen (s. Brief Nr. 190, Z. 31–34 und Anm. 11).
[7] Die Regelung der Nachfolge für Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).
[8] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).
[9] Scharschmidts Brief an Spener vom 14.11.1699 (s. Brief Nr. 191, Anm. 2).

zurück erwarte[10]. Das schreiben an ihn hat Herr Printz[11] zu bestellen übernommen.[12] Den einschlag[13] bitte freundlich Herrn von Schollen[14], der sich angemeldet haben wird, zuzustellen. Daß Herr Stock[15] in Derenburg gestorben, ist bekant. Mit ansetzung eines, der sich zu Herrn Langen[16] schickt, wirds schwehr. Auff dasige recommendation ist Herr Tegel[17] zu Cönnern darzu resolvirt worden: Bitte aber die liebe uns zuerweisen, und ihn zu sondiren, ob ers annehmen werde[18]: darmit, wo er entfiel, man gleich auff einen andern reflectiren könte. Es ist aber fest gesetzt, keinen andern als der bereits im amt darzu zu nehmen.

Vor ein paar tagen ist an mich auß Eßen geschrieben, und über 8 fragen ein responsum begehrt worden, mit bedeüten, das sie auch von Halle eines erwarten.[19] Es sind die wicht[i]gste und delicatste fragen; daher so hoffe als bitte, das geliebte Herren u. Brüder[20], alles in der forcht des Herren und betrachtung unsrer zeiten also überlegen und beantworten werden, als die wahrheit und ruhe der Kirchen erfordert. Einerseits tyrannis Pontificia, anderseits libertas ἀταξίασ[21] sind die extrema aeque periculosa, die wir zu evitiren. Solte nun von ihnen etwas geantwortet werden, das auff dieses letztere inclinirte, und von unsren kirchenordnungen abgienge, weil dergleichen dinge bald public werden, würde es bald den ruin ihrer universitet nach sich ziehen.[22] Sed DEUS meliora inspirabit. In deßen treue huld und regirung hertzlich empfehlend verbleibe

23 im] ein: D. **27** /das/. **30** /aeque periculosa/.

---

[10] Francke sandte Scharschmidts Brief bereits am 27.1.1700 zurück (s. Brief Nr. 194, Z. 14f).

[11] Marquardt Ludwig Freiherr von Printzen (s. Brief Nr. 191, Anm. 10).

[12] Franckes Brief an Scharschmidt vom 13.1.1700 (s. Brief Nr. 191, Anm. 7).

[13] Nicht ermittelt.

[14] Nicht ermittelt.

[15] Werner Christian Stock, Diakon in Derenburg (s. Brief Nr. 133, Anm. 13).

[16] Nikolaus Lange, Oberpfarrer in Derenburg (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[17] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[18] Zu Franckes Korrespondenz mit Tögel in der Sache s. Briefe Nr. 194, Z. 13f, Nr. 195, Z. 44f, Nr. 196, Z. 14–16 und Nr. 198, Z. 71–74. – Tögel trat die Stelle nicht an, sondern Johann Gottlieb Küderling (s. Brief Nr. 201, Anm. 20).

[19] Die offensichtlich von dem Essener Pfarrer Johann Gottfried Kopstadt (um 1655–1717) an Spener gerichtete Anfrage, die die Lehrsätze des dortigen Pfarrers Johann Merker (1659–1728) betraf, ist nicht überliefert. Zum Gegenstand der Anfrage, in der die theol. Fakultät Halle bereits um ein Gutachten gebeten worden war, s. Brief Nr. 194, Anm. 1. Zu Speners Antwort s. Brief Nr. 198, Anm. 6 und Nr. 201, Z. 40–43.

[20] Außer Francke Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[21] Griech. Unordnung, Zuchtlosigkeit.

[22] Das Gutachten aus Halle vermied es, einen Pietismus gutzuheißen, der die kirchliche Ordnung verläßt (s. Brief Nr. 194, Anm. 4).

Meines Hochgeehrten Herrn gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin, den 23. Jan. 1700.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] pro- 40
f[essori] publ[ico] und pastori zu Glaucha.

Halle.

Francò. 4[23]

39 Jan.] Iun: D.

[23] Vermutlich die Höhe des bezahlten Portos in Groschen.

194. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 27. Januar 1700

Inhalt

Will Spener den Entwurf seines Responsums auf die Essener Anfrage zuschicken. – Legt ein Votum Breithaupts wegen Immanuel Tögel und einen Brief von Justus Samuel Scharschmidt bei.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 395
D: Kramer, Beiträge, 432

Halle den 27. Jan. 1700.

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Die Essendischen Acten[1] haben wir alle drey[2] durchgelesen, und finden sie allerdings gefährlich, daher ich bey mir schon in den Sinn gefasset mit meinem th[euresten] V[ater] darüber zu communiciren, und wenn es so gefällig, wil ich meinen Auffsatz des responsi zuschicken[3], da mir lieb seyn soll, wenn

[1] Mit einem Anschreiben vom 8.12.1699 hatte der Magistrat der Stadt Essen der theol. Fakultät Halle die Lehrsätze des Essener Pfarrers Johann Merker (s. Brief Nr. 193, Anm. 19) wie auch die „Essendische Kirchen= oder Prediger=Ordnung" vom 1.12.1691 zur Begutachtung zugesandt (vgl. Acta Essendiensia […], Mülheim/Rhein 1706, 2–4 [Anschreiben], 4–92 [Lehrsätze Merkers], 121–136 [Essener Kirchenordnung]; die Essener Akten erschienen in Frankfurt a.M. 1710 in 2. und 1714 in 3. Aufl.). Merker, der sich in der Forderung nach Umsetzung wahren Christentums in gute Werke als Schüler Speners verstand, behauptete in den Sätzen u.a., daß die Berufung zur Lehre in der Kirche nach urchristlichem Vorbild ausschließlich von den hierzu vorhandenen Gaben abhinge und vom Bischofsamt zu trennen sei. Dementsprechend verwarf er die akademisch-theologische Ausbildung. Auch die Befugnis, Sünden zu vergeben, zu taufen und das Abendmahl zu verwalten, sollte nach Merkers Ansicht jedem Christen zustehen. Weltlichen Obrigkeiten sprach er das Recht, in kirchliche Angelegenheiten einzugreifen, ab. Der Essener Magistrat hatte vergeblich versucht, die auf den Kanzeln ausgetragene Auseinandersetzung um Merkers Ansichten zu unterbinden. Schließlich hatte er Merker aufgefordert, diese schriftlich zu formulieren, und die auf diese Weise entstandenen „Lehrsätze" wie auch die geltende Kirchenordnung mit dem Ziel, eine Handhabe gegen Merker zu erhalten, nach Halle gesandt (vgl. auch Goebel 2, 624–631; Sachsse, 247f; Ritschl 2, 208–210. 445–447; Brecht, Spener, 326. 359; zum Halleschen Responsum und zur weiteren Entwicklung der Angelegenheit s. Anm. 3 und 4; zur Anfrage an Spener und dessen Responsum in der Sache s. Briefe Nr. 193, Anm. 19 und Nr. 198, Anm. 6).

[2] Außer Francke Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[3] Francke sandte erst im März 1700 Teile seiner Antwort auf die Essener Anfrage an Spener (vgl. Brief Nr. 199, Z. 9–11). In ihrem vom 19.4.1701 datierenden Responsum erklärte die theol. Fakultät Halle die Ansichten Merkers weitgehend für irrig (vgl. Acta Essendiensia [s. Anm. 1], 95–186; UA Rep. 27, Nr. 1280, Verzeichnis der Responsen der theol. Fakultät Halle, Nr. 41f [in der entsprechenden Sammlung der Responsen, Rep. 27, Nr. 1281, aber nicht vor-

es nur so moderiret wird, daß das Werck des Herrn hieselbst dadurch nicht in Gefahr gesetzet werde[4]. Könte die Sache dort durch verständige Theologos und Politicos klüglich in Ordnung gebracht werden, so möchte es wol zu vielem guten gedeyen können, da ich nicht sehe, was durch contradiction, und responsa werde ausgerichtet werden.

Gott fördere und segne doch des Herrn Dr. Fischers ankunfft[5], und laße alles im Segen seyn. Was wegen Herrn Tögels[6] Herr Breith[aupt] für reflexion hat, habe hiebey legen wollen.[7] Ich unterlaße nicht ihn zu sondiren.[8] Herrn Scharschmids brieff kommet hierbey zurück.[9] So viel in höchster Eyl.

M[eine]s th[euresten] Vaters Gebethsch[uldigster]

A[ugust] H[ermann] Francke.

---

handen]; vgl. auch Anm. 4). Dennoch verteidigte dieser seine Position weiterhin öffentlich und ging zudem direkt gegen den Magistrat vor, weshalb letzterer ihn aufgrund eines Gutachtens des Stadtministeriums von Frankfurt a.M. im Jahre 1703 vom Amt suspendierte. Daran änderten auch 2 weitere, für Merker günstigere Gutachten aus Halle (1703/04), Responsen aus Leipzig und Gießen (1704–1706) sowie eine auf Initiative von Merkers Anhängern einberufene königlich-preußische Untersuchungskommission (1703–1705) – abgesehen von der Zahlung einer Entschädigung – nichts (vgl. die Akten betreffs Merkers Remotion 1702/03, AFSt/H D 39 und D 39[a]; Acta Essendiensia [s. Anm. 1], 187–741, sowie die Veröffentlichungen Merkers aus den Jahren 1703/04).

[4] Francke verunsicherte die Essener Anfrage, weil seine Auseinandersetzungen in Halle denen von Merker in Essen ähnlich waren: Das Hallesche Responsum durfte trotz verwandter Anliegen nicht einen Pietismus gutheißen, der sich außerhalb der kirchlichen Ordnung stellte (vgl. Speners diesbezügliche Warnung in Brief Nr. 193, Z. 24–34), und durfte dennoch dem Essener Magistrat keinen größeren Spielraum zugestehen, als man diesen zur gleichen Zeit dem Magistrat der Stadt Halle zugestanden hätte (zu den zeitgleichen Auseinandersetzungen mit dem Hallenser Magistrat um die in der Schulkirche gesammelten Spenden und um die Nachfolge von Olearius vgl. Brief Nr. 190). Im Gutachten der Fakultät ist gerade die Beschreibung der Kompetenz des Magistrats ambivalent: Einerseits wird betont, daß dessen Autorität in kirchlichen Dingen nicht nach menschlichem Ermessen limitiert werden dürfe; andererseits solle die Obrigkeit ihre Macht nicht über Gott und sein Wort setzen „respectu dessen sie nur Unter=Obrigkeit ist/ die sich nach der hoehern Majestaet richten muß/ wie souverain und hoch sie auch sonsten sey" (Acta Essendiensia [s. Anm. 1], 103). Diese Formulierung konnte auch auf die Autorität des Kurfürsten, auf die sich Francke in seinen Auseinandersetzungen sowohl mit dem Magistrat als auch mit der Stadtgeistlichkeit und den Landständen regelmäßig berief, bezogen werden.

[5] Zu Johann Fischers (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) Aufbruch nach Berlin s. Brief Nr. 193, Anm. 6.

[6] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[7] Nicht ermittelt.

[8] Wegen der Berufung zum Diakon nach Derenburg (s. Brief Nr. 193, Z. 17–23 und Anm. 18).

[9] Spener hatte Francke das Schreiben Justus Samuel Scharschmidts (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) vom 14.11.1699 zur Abschrift übersandt (s. Brief Nr. 193, Z. 14f).

195. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. Februar 1700

Inhalt

Ist beunruhigt über die Verzögerung und Ungewißheit der Anreise Johann Fischers. – Johann Friedrich Mayer aus Hamburg versucht, in Berlin Einfluß zu gewinnen. – In Frankfurt a.M. sind Konventikel vom Rat verboten worden. – Konrad Gottfried Blankenberg ist zum Adjunkten berufen. – Berichtet vom Stand der Berufungen Immanuel Tögels, Tobias Nachtigalls und Johann Christoph Meurers.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 103
D: Kramer, Beiträge, 433–434

Jesum zum rath, schutz, trost, beystand und sieg!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Herrn D. Fischers[1] langes außbleiben hindert mich sehr. Vor 8 tagen kriegte brieff von ihm, das als er den 16. pass[atum] herreisen wollen, er mit einer erst schwehr geschienenen unpäßlichkeit befallen worden, darvon er sich aber wider etwas erholet, und noch in voriger woche sich auff den weg zu machen gesonnen seye.[2] Er ist aber widerum auch diese gantze woche außgeblieben: und habe seiter keine nachricht von ihm[3]. In deßen traue, mit Herrn geh[eimem] R[ath] von Fuchs[4] nicht zu reden, weil unterschiedliche mal des mannes ankunfft versichert hatte; weiß also nicht, ob seiter etwas in ihrer sache vorgegangen, weil er mir nichts, wie sonsten gepfleget, communiciret. Ich habe darzu vor 14 tagen Herrn D. Fischern wegen der beschleunigung der reise sehr gebeten[5], weil auch durch den verzug die sache sehr vulneriret werden könte. Wir müßen es aber auch von der hand des Herren annehmen, ohne den nichts geschihet.[6] Möchte wißen, ob indeßen die regirung (von dero nicht vermuthe, das sie wegen Herrn D. Fischers etwas wiße) nichts selbs tentire zu beylegung ihrer streitigkeit.

15 den] dem: D.

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[2] Fischers Brief vom 29.1.1700 (AFSt/H D 88: 164).
[3] Das nächstfolgende Schreiben Fischers datiert vom 17.2.1700 (AFSt/H D 88: 190). Zu Fischers geplanter Anreise vgl. Brief Nr. 190, Z. 31–34 und Anm. 11.
[4] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[5] Speners Brief an Fischer vom 27.1.1700 (Cons. 3, 782a).
[6] Vgl. Mt 6,10b; Lk 22,42b.

Im übrigen suchet Herr D. Mayer von Hamburg[7] sich hier etwas zu insinuiren, und scheinet er finde auß gewißer absicht (darinnen er sich doch betriegen wird) einigen eingang.[8] Erlangt er denselben weiter, so ists ein anfang eines schwehren gerichts. Dagegen wir noch zu beten haben.

Wo das responsum in causa Essendiensi[9] gemacht, und beliebig sein wird, mir zu communiciren, will es gern sehen. Gott dämpffe jenes feuer, das leicht gefahr bringen kan. In Franckfurt am Mayn sind vor 14 tagen Christlichen leuten alle ihre zur erbauung angestelte zusammenkünfften, die nunmehr gegen 30 jahr nicht ohne segen und viele frucht gewähret haben, bey hoher straffe verboten worden: weil das ministerium von der Adventszeit an auff den cantzeln continuirlich dagegen detonirt, biß sie endlich von dem magistrat solches verbot heraußgezwungen.[10] Ich sorge, die liebe statt treibe damit viel segen von sich. Wehe aber denen, die daran ursach.

Mit unserm Herrn Blanckenberg[11] hat sich die sache geändert. Er war zwahr beruffen zu einem adjuncto und successore: aber hac conditione, das er S[eligen] Herrn Astmanns[12] stelle solang verwaltete, und solche besoldung häbe.[13] Wäre ihm auch à Senatu die vocation gleich gegeben worden, hätte es seinen fortgang gehabt: weil aber der rath nicht wolte, biß es endlich nicht viel anders als befohlen ward (Er auch das singen scheute, und weil er ex voto kein beichtgeld nimmet, motus daher sorgte) wolte er als ihm endlich der rath vorige woche die vocation geben wolte, solche nicht annehmen: so ist endlich mittel gefunden worden, das er bloß mein adjunctus bleibet, aber von den diaconis predigten annimmet, higegen ein ander diaconus gewehlet wird, da ich auch Herrn Rhauen darzu fast versichre.[14] Gibt nun Gott noch

20 eingang] + ⟨zu finden⟩. **26** /segen/ : ⟨erbauung⟩. **27** das ⟨ der. **33** Astmanns] Aßmanns: D.

---

[7] Johann Friedrich Mayer (s. Brief Nr. 17, Anm. 35).

[8] Hinweise auf Mayers konkrete Anliegen fehlen. Ein Jahr zuvor hatte sich Mayer in Berlin aufgehalten, um die Angelegenheit der Einführung Gerhard Meyers (s. Brief Nr. 190, Anm. 17) als Superintendent in Quedlinburg zu regeln (vgl. SCHULZ, 189f und Brief Nr. 190, Anm. 19).

[9] S. Brief Nr. 194, Anm. 3.

[10] Vgl. R. MACK, Forschungsbericht: Pietismus in Hessen, in: PuN 13 [1987], 181–226, hier 184 (ohne Quellenangaben). Dechent geht dagegen davon aus, daß es ein Verbot der auf Spener zurückgehenden Collegia durch den Rat der Stadt nicht gegeben hat (H. DECHENT, Kirchengeschichte von Frankfurt a.M. seit der Reformation, Bd. 2, Leipzig u. Frankfurt a.M. 1921, 107).

[11] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

[12] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65).

[13] Blankenberg hatte bisher die Stelle des 2. Diakons an St. Nikolai, die eigentlich Dietrich Christian Cunov (s. Brief Nr. 158, Anm. 4) einnahm, besetzt (vgl. Brief Nr. 168, Z. 45–57).

[14] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21) wurde im März 1700, nachdem Cunov durch die Schaffung der Adjunktenstelle für Blankenberg wieder die 2. Diakonatsstelle einnehmen konnte, zum 3. Diakon an St. Nikolai berufen.

gnade, das alles richtig wird, habe ich seine güte zu preisen, der mir an eines statt 2 treue männer gibet.

Nach Halberstatt ist befehl geschickt, Herrn Tögeln[15] zur probpredigt nach Derenburg zu fordern: möchte wißen, ob er sich darzu resolviren werde.[16] Herr Nachtigal[17] wird nun pastor zu Oranienburg, ist diese woche ordinirt worden, und hoffe ich viel von ihm. Der Herr erfülle es. Herr M. Meurer[18] ist nunmehr designirt zu der stelle nach Stendal[19], und hoffe ich nicht, das was dagegen einige moliren möchten, es zurück treiben solle. Also leßt der Herr doch noch an etlichen orten in dergleichen seine gnade blicken, die wir deswegen billich preisen[20]: Er thue es auch an ihrem ort und in ihrem anligen.

In deßen treue obhut, und regirung hertzlich erlaßende verbleibe schließlich

Meines hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 10. Febr. 1700.

Herrn D. Breithaupten[21] und Herrn D. Anton[22] mit den ihrigen grüße ich freundlich, und antworte jenem nechstens[23].

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publ[ico] ordinario und pastori zu Glauchen vor Halle.

Francò

49 /es/. **49** solle ⟨ sollen. **59** jenem] jenen: D.

---

[15] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[16] Francke richtete eine entsprechende Anfrage an Tögel erst am 13.2.1700 (s. Brief Nr. 196, Z. 14–16).

[17] Tobias Nachtigall (s. Brief Nr. 177, Anm. 9).

[18] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[19] Meurer wurde Adjunkt des Generalsuperintendenten Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6) in Stendal.

[20] Vgl. EKG 49, Strophe 2 u. 200, Strophe 3 (entspricht EG 71, Strophe 2 [„zu Recht"] und 308, Strophe 3 [„willig"]).

[21] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[22] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[23] Entsprechend datierte Schreiben Breithaupts und Antons wie auch Antworten Speners sind nicht überliefert.

196. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 13. Februar 1700

Inhalt

Hat gehört, Johann Fischer solle Superintendent in Halle werden. – Verspricht Antworten auf eingegangene Schreiben (Anfrage Essen, Immanuel Tögel, Konrad Gottfried Blankenberg). – Friedrich August Jahn hat Ordinationen vorgenommen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 396
D: Kramer, Beiträge, 434–435

Halle den 13. Febr. 1700.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Das gel[iebte] Schreiben[1] ist mir erst zu gestellet, daß wenig zeit zu antworten übrig. Von Herrn Dr. Fischern[2] ist hier nichts kund, ohne daß er werde herkommen, haben die Liefländer etwa bekant gemachet, und ist ein Gerüchte dazu kommen, Er werde hier superintendens werden. O möchte er General-Superintendent seyn bey uns![3] Gott wirds ja mit seiner Herkunfft machen.[4] Die Regierung hat dem Ministerio meine letzte Schrifft[5] ad statum legendi communiciret. Darauf ist alles stille gewesen, und habe ich gar nichts gehöret. Was der Herr wil, das geschehe.[6] Es muß doch alles zur förderung des Evangelii gereichen[7], das bin ich gewiß.

Das Essendische responsum hoffe mit der nechsten Post zu senden[8], und wil mir gerne helffen laßen. Das mit Herrn Tögel[9] habe ich leider vergessen, schreibe aber noch heut diesen abend[10], und sende die antwort[11] mit nech-

12 /bin/.

[1] Speners Brief vom 10.2.1700 (Brief Nr. 195).
[2] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52.).
[3] S. Brief Nr. 188, Anm. 8.
[4] Zu Fischers Ankunft in Halle s. Brief Nr. 204, Z. 3–5.
[5] Franckes Stellungnahme vom 21.12.1699 (s. Brief Nr. 189, Anm. 15).
[6] Vgl. Mt 6,10b; Lk 22,42b.
[7] Vgl. Phil 1,12.
[8] Zur Beantwortung der Anfrage aus Essen s. Brief Nr. 194, Anm. 3.
[9] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).
[10] Franckes Anfrage bei Tögel wegen der Berufung nach Derenburg (s. Brief Nr. 195, Z. 44f) ist nicht überliefert.
[11] Nicht überliefert.

sten. Herrn Blanckenbergen[12] grüße und segne ich in inniglicher Liebe, auff deßen Schreiben[13] mit nechsten auch antworte[14]. Gott laße alles im Segen gehen. Einlage[15] bitte ohnschwer an Herrn Troscheln[16] zu senden, und verharre

M[eine]s theur[esten] Vaters Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Daß die Regierung zu gefahren und durch Herrn M. Jahnen[17] 3 Candidatos ordiniren laßen[18], wird bekant seyn.[19]

[12] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).
[13] Nicht überliefert.
[14] Nicht überliefert.
[15] Nicht überliefert.
[16] Christoph Troschel, Kaufmann in Berlin, der Francke in wirtschaftlichen Fragen beriet (vgl. Canstein/Francke, 11. 14. 43. 968 [Personenverzeichnis] u.ö.).
[17] Friedrich August Jahn, Archidiakon an der Marktkirche (s. Brief Nr. 34, Anm. 4).
[18] Nicht ermittelt.
[19] Jahn hatte die Ordinationen vorgenommen, weil noch kein Nachfolger für Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) eingesetzt war; Spener hatte hiervon noch nichts erfahren (vgl. Brief Nr. 198, Z. 74–76).

197. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 16. Februar 1700

Inhalt

Schlägt Schreiben Speners an den Magistrat von Frankfurt a.M. vor. – Das Hallesche Stadtministerium hat auf Franckes Stellungnahme geantwortet.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 185
D: Weiske 2, 37

Halle den 16. Feb. 1700.

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich vermeynte bey dieser Post von Herrn Tögels[1] inclination zu schreiben[2], u. das Essendische responsum[3] zu schicken, aber dieses ist nicht fertig, und von jenem habe ich keine antwort. Es ist mir aber so sehr im Sinne gelegen, ob nicht M[ein] th[eurester] V[ater] bey dem Rath zu Frankfurt am Meyn durch eine schrifftliche Vorstellung etwas ausrichten könten, daß sie sich durch Hinderung der privat-Erbauung nicht versündigen p.[4] Ich hoffe, Gott würde es nicht ohne Segen sein laßen.

Ministerium hat auff meine letzte Schrifft[5] eine general-antwort gemachet[6], sind mit meiner Erklärung nicht zu frieden. Noch ist sie mir nicht communiciret, sonst hoffe sie dann zu gutem vortheil der Sache zu beantworten. Ich sorge aber, bleibet Herr Dr. Fischer[7] länger, so komm[t] er post festum. Des Herrn Wille geschehe in allem.[8] Herrn Meurern[9] habe ich bey

4 Tögels] Töpels: D. **9** Hinderung] Verhinderung: D. **9** p.] –D. **10** würde] wird: D. **13** zu] –D. **14** komm[t]: cj.

[1] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).
[2] Erwartete Antwort auf Anfrage wegen Stelle in Derenburg vom 13.2.1700 (s. Brief Nr. 196, Z. 14–16).
[3] Antwort auf Anfrage aus Essen (s. Brief Nr. 194, Anm. 3).
[4] Ein entsprechendes Schreiben Speners wurde nicht ermittelt. Zu den Vorgängen in Frankfurt a.M. s. Brief Nr. 195, Z. 24–30 und Anm. 10.
[5] Franckes Stellungnahme vom 21.12.1699 (s. Brief Nr. 189, Anm. 15).
[6] Die Antwort des Stadtministeriums an das Konsistorium datiert vom 31.1.1700 (UA Rep. 27, Nr. 1081, Bl. 160–163; AFSt/H D 95: 393–414 [Abschrift]; vgl. DEPPERMANN, 125).
[7] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[8] Vgl. Mt 6,10b; Lk 22,42b.
[9] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

seiner Leibes=Schwächlichkeit noch nicht zur Reyse nach Berlin rathen können. Verharre

M[eines] th[euresten] Vaters Gebethschuld[igster]
Aug[ust] Hermann Francke. Mppria.

198. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 13. März 1700

Inhalt

Erwartet das Essener Responsum, da er es mit seinem vergleichen will. – Bittet Daniel Bernhardi zu überzeugen, daß Johann Christoph Meurer ein geeigneter Adjunkt ist. – Legt Entlassung eines Dresdner Jungen aus dem Waisenhaus nahe. – Hält die geplante Edition der CA und Apologie mit einer Widmung an die Landstände für klug. – Berichtet von Amtsantritt Konrad Gottfried Blankenbergs und Reskript wegen Immanuel Tögel. – Sendet eine Beilage von Theodor Gehr.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 104
D: Kramer, Beiträge, 435–437

Von Jesu der durch leiden und todt uns das leben erworben,
sein leben auff allerley weise!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich wünsche und will hoffen, daß dieses denselbigen widerum bey guter leibesgesundheit, daran es als das letzte an mich zu schreiben befohlen wurde[1], gemanglet, antreffe. Der Herr stärcke selbs die mit so vieler arbeit überladene natur, nicht unter der last zu erligen, sondern von oben herab mit täglich neuer krafft[2] außgerüstet zu werden, um eine reiffe ernde des außstreuenden saamens noch in dieser welt zu sehen und einzusamlen[3]. Die communication des responsi in der Eßenischen sache[4] erwarte noch vertrösteter maßen[5], und habe seither noch das meinige, ob es wol vor etlichen wochen bereits fertig gewesen, auffgehalten[6], ob ich vielleicht nach anderer eingenommenen gedancken etwas darinnen zu ändern ursach finden möchte. Doch möchte nicht gern lange damit weiter verziehen. Gott laße nur die allerseits arbeit nicht ohne frucht bleiben.

6 /antreffe/.

[1] Nicht überliefert.
[2] Vgl. 2Sam 22,33; Ps 86,16.
[3] Vgl. Mt 13,1–9. 18–23 par.
[4] Responsum auf Anfrage aus Essen vom 8.12.1699 (s. Brief Nr. 194, Anm. 3 und 4).
[5] Francke hatte am 27.1., 13.2. und 16.2.1700 die Zusendung seines Responsums angekündigt (s. Briefe Nr. 194, Z. 3–11, Nr. 196, Z. 3f und Nr. 197, Z. 3–5). Er sandte es Spener am 16.3.1700 (s. Brief Nr. 199, Z. 9–11).
[6] Speners offensichtlich an den Essener Pfarrer Johann Gottfried Kopstadt gerichtetes Responsum (zur Anfrage s. Brief Nr. 193, Z. 24–34 und Anm. 19) datiert vom 2.4.1700 (Acta Essendiensia [s. Brief Nr. 194, Anm. 1], 495–516; LBed. 1, 169–187; vgl. Brief Nr. 201, Z. 40–43 und Anm. 25).

Wie weit es mit Herrn M. Meurern[7] betreffend die Stendalische oder Alt-Marckische stelle[8] gekommen, nemlich daß er darzu Churf[ürstlicher] seiten[9] ernennet, und zur probpredigt befehl ertheilet worden, wird von ihm selbs erzehlet worden sein. Jetzt gibt es difficultet, und will Herr Bernhardi[10], nach dem er sein amt noch zu verrichten vermöge, keinen adjunctum haben.[11] Er erinnert sich aber nicht, das er m[ense] Oct[obris] an mich selbs ein memorial gesandt, und praesentirt zu werden gebeten[12] (wie es dem Herrn geh[eimen] Rath von Fuchs[13] übersandt) in dem er um Herrn Langen[14] angehalten: da in meinem schreiben er die formalia brauchte: Ich bin noch soweit gesund, das ich mein amt mit predigen, examiniren und ordiniren verrichten kan: darff also keines substituti: ohn diesen (Herrn Langen meinende) könte ich leiden, nur pietet zustifften.[15] Welche letztere worte außtrücklich in sich faßen, das er ihn nicht allein zum successore sondern auch adjuncto verlangt. Halte also, wo er von wehrtem Herrn Gevattern oder andern, die etwas bey ihm vermögen, versichert würde, an diesen Herrn M. Meurern einen stillen, Christlichen und vergnügsamen collegam zubekommen, er sich weisen laßen, und selbs die sache befordern würde, damit viel gutes außgerichtet werden könte.[16] Wie er dann vor andern zu solcher wichtigen stelle geschickt. Deswegen freundlich bitte, was sich in der sache thun laßet, in der forcht der Herren zu versuchen. Dieser aber gebe selbs gnade darzu[17]: Sonsten solte es zurück gehen, fallet das looß auff einen widrigen, der ihms vor mehren jahren versprochen zu sein vorgibet, aber nicht gut sein würde, wo er soviel macht in seine hände bekäme.

Im übrigen ist uns wider von Dreßden geschrieben worden[18], wegen des jungen in dem waisenhauß[19], deßen willen auch in Liechtenburg mit wehr-

23 /ange/halten. **34** was ⟨ wo(?).

---

[7] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[8] Adjunkt des Generalsuperintendenten in Stendal.

[9] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[10] Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6).

[11] Das entsprechende Memorial Bernhardis erwähnt Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) in einem Brief an Francke vom März 1700 (Canstein/Francke, 80f, hier 81; vgl. Brief Nr. 202, Z. 53–65 [Extrakt aus Schreiben Bernhardis]).

[12] Bernhardis Memorial datierte vom 21.10.1699 (vgl. Bernhardis Brief unter demselben Datum an Francke, AFSt/H F 14: 364f).

[13] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[14] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[15] Das Schreiben wurde nicht ermittelt.

[16] Das entsprechende Schreiben Franckes an Bernhardi datiert vom 16.3.1700 (s. Brief Nr. 199, Z. 6–8).

[17] Vgl. Sir 15,10.

[18] Nicht überliefert.

[19] Wohl Michael Friedrich Schubart aus Dresden (geb. 1685), Sohn eines Sekretärs, der am 11.11.1697 in das Waisenhaus aufgenommen worden war und in der Apotheke arbeitete. Er sei am 26.4.1700 „davon gelauffen" (Waisenalbum, 13 [Nr. 74]).

tem Herrn Gevattern gesprochen habe[20]. Es hat Ihre Hoheit die Churfürstin[21] seiner muhme[22] auff unterthäniges ansuchen erlaubt ihn abzufordern, sie beschwehret sich aber, das man ohne schrifftliche zeugnus (darum man nicht gern nochmal anhelt) ihn ihr nicht wider überlaßen wolle: da er doch gantz ungesund, und von einem fall bey dem holtztragen einen schaden bekommen. Achte daher vor gut, und wolte dero auch hiemit geraten haben, auff Ostern, da sie wider eine gelegenheit vor ihn hoffet, den jungen zu dimittiren[23]: in dem ich sonst billich einige ungelegenheiten darvon sorge, nach dem sich jemand darvor interessiret, da es beßer ist, in gutem vernehmen zu bleiben.

Herrn D. Fischers[24] warte nun mit mehrer gewißheit alle tag[25], und hoffe der Herr solle sein werck segnen. Ich habe aber auch gehört, das wehrter Herr Gevatter einmal in gedancken gefaßt, die A[ugsburgische] Conf[ession] und Apologie[26] absonderlich trucken zu laßen[27]: dieses hielte nun mit Herrn B[aron] von Schweinitz[28] sehr dienlich, und zwahr sie an die landstände des Hertzogthums zu dediciren, und eine praefation darzu zumachen mit einer recommendation der herlichen darinnen enthaltenen materien von der rechtfertigung und heiligung: doch müßte solche vorrede so stylisirt sein, daß der zweck der stifftung guten vertrauens erhalten werde. Ich achte, es solte gut sein, wo das wercklin bereits auff die meß[29] heraußkäme, wäre recht de tempore.

Im übrigen habe den 3. huius als auff den bußtage Herrn Blanckenberg[30] als meinen adjuncten und successorem investirt, und hat er Sontags die an-

43f /(darum man nicht gern nochmal anhelt)/.

---

[20] Da sich Spener nachweisbar nur einmal jährlich, ausschließlich in den Monaten Mai bis September, in Lichtenburg aufhielt (vgl. Brief Nr. 120, Anm. 1) und dieser Besuch für Juni 1700 nachweisbar ist (vgl. die in Lichtenburg am 16.6.1700 gehaltene Predigt [Grünberg Nr. 66]), meint er vermutlich den gemeinsamen Aufenthalt vom 11. bis 18.9.1699 auf Franckes Rückreise von Berlin (s. Brief Nr. 175, Anm. 5).

[21] Wohl Anna Sophie, die in Lichtenburg lebende verwitwete Kurfürstin von Sachsen (s. Brief Nr. 35, Anm. 6), die mehrfach Kinder an das Waisenhaus vermittelte.

[22] Nicht ermittelt.

[23] Die Bemerkung zu Schubarts Abgang aus dem Waisenhaus (s. Anm. 19) spricht dafür, daß es zu einer regulären Entlassung zu Ostern (31.3.1700) nicht gekommen ist (vgl. auch Brief Nr. 199, Z. 11f).

[24] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[25] Zur Ankunft Fischers s. Brief Nr. 190, Anm. 11.

[26] Die Confessio Augustana und die Apologie der CA waren lateinisch und in deutscher Übersetzung durch Justus Jonas 1530 erstmals und seitdem in zahlreichen Auflagen erschienen (Confessio odder Bekantnus des Glaubens etlicher Fuersten und Stedte: uberantwort Keiserlicher Maiestat: zu Augspurg, Anno 1530. Apologia der Confessio, Wittenberg 1530).

[27] Eine entsprechende Edition ist nicht nachweisbar.

[28] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[29] Spener dürfte die Ostermesse in Leipzig meinen.

[30] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

zugspredigt[31] gehalten mit großem applausu. Damit er arbeit habe, so nimmt er die predigten, betstunden und examina, wie diaconi pflegen (daß also da die ordnung sonsten in 3 wochen herumgekommen, es jetzt in 4 geschihet) hat aber mit absingen, sacrament administriren, beicht sitzen, und solchen verrichtungen nichts zu thun, sondern solches verrichten die diaconi in seiner woche. Hingegen haben wir nunmehr Herrn Rauen[32] zum diacono bekommen[33], der heut die vocation empfangen und geliebt es Gott bald auch introducirt werden solle. Dem Herrn seye danck, der alles nach seiner krafft und weißheit dahin gerichtet hat. Was Herrn Tegeln[34] anlangt, ist vor anlangung des schreibens[35] schon ein rescript an Herrn Schreibern[36] und Herrn Lüders[37] ergangen, ihn zur probpredigt zu invitiren[38]: wo er aber sich entschuldigt, wird auff andre ersetzung zu dencken sein. Daß ad interim Herr Jahni[39] einige ordination verrichtet[40], ist mir gantz unwißend gewesen, und hie nichts mit mir darauß communiciret worden.

Da ich dieses eben schließen will, bringt Herr Troschel[41], der auch dienstlich grüßet, ein pacquet von Herrn Gehren[42], darinnen diese einlage[43] mit anfügung, das Herr Schaarschmid[44] bey ihnen erwartet w[erde[45] und die] neue unruhe in Liffland[46] das vorhaben nicht unterbreche[47]. Vor diesesmal

79 w[erde und die]: cj (Papierausriß).

---

[31] Nicht ermittelt.

[32] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[33] S. Brief Nr. 195, Anm. 14.

[34] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[35] Vermutlich eine nicht überlieferte Antwort Tögels auf Franckes Anfrage vom 13.2.1700 wegen der Stelle in Derenburg (vgl. Briefe Nr. 196, Z. 14–16 und Nr. 197, Z. 3–5).

[36] Wohl Georg Christian Schreiber, Hof- und Regierungsrat in Halberstadt (vgl. die Angaben in der LP für seine Frau, Lucia Amalia Elisabeth Schreiber [s. Brief Nr. 12, Anm. 4]; Briefe Schreibers an Francke, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19,1/8: 1–4).

[37] Justus Lüders, Generalsuperintendent und Konsistorialrat in Halberstadt (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

[38] Nicht ermittelt.

[39] Friedrich August Jahn (s. Brief Nr. 34, Anm. 4).

[40] Zu den Ordinationen durch Jahn s. Brief Nr. 196, Z. 22f und Anm. 19.

[41] Christoph Troschel (s. Brief Nr. 196, Anm. 16).

[42] Ein entsprechend datierender Brief von Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32) an Spener ist nicht überliefert.

[43] Wohl der Brief Gehrs an Francke vom 8.3.1700, dem eine nicht überlieferte Beilage betreffend die Bitte um Empfehlung eines Hofmeisters beigefügt war (AFSt/H C 16: 28).

[44] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

[45] Auf seiner Reise zur Ordination nach Berlin (s. Brief Nr. 191, Anm. 9) kam Scharschmidt offenbar zwischen dem 29.7. und 26.8.1700 nach Halle (vgl. Scharschmidt an Francke, 29.7. und 26.8.1700, AFSt/H C 296: 31–32; Annales, 390).

[46] Gemeint sind die Auswirkungen des 1699 geschlossenen Bündnisses zwischen Dänemark, Polen und Rußland gegen Schweden, die den Beginn des Nordischen Krieges markieren, in dessen Ergebnis Livland 1710 russische Provinz wurde. Während in Estland und Nordlivland russische Truppen eingefallen waren, wurde Südlivland mit Riga von polnisch-sächsischen

nichts mehrers, [als] das die beiden Herren collegas[48] in dem Herrn hertzlich grüße, und denselben samt gantzem lieben hauß und anstalten in göttliche obhut, segen und regirung treulich empfehle, verbleibende

Meines Hochgeehrten Herrn und wehrten gevattern zu gebet und liebe williger

Philipp Jakob Spener D. Mppria.

Berlin den 13. Mart. 1700.

A Monsieur Monsieur Franck professeur en Theologie et pasteur de l'eglise à S. George à Glauche. Halle.

Hall

Francò.

81 [als]: cj (Papierausriß).

Truppen belagert (vgl. J. Eckardt, Livland im achtzehnten Jahrhundert. Umrisse zu einer livländischen Geschichte, Bd. 1: Bis zum Jahre 1766, Leipzig 1876 [Reprint Hannover-Döhren 1975], 71–75).

[47] Zu Scharschmidts Reiseroute s. Brief Nr. 191, Anm. 9.

[48] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

199. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 16. März 1700

Inhalt

Hat an Daniel Bernhardi geschrieben. – Sendet einen Teil des Essener Responsums und eine Nachricht wegen [August Friedrich] Becker und des Dresdner Jungen aus dem Waisenhaus. – Fühlt sich einer Edition von CA und Apologie zur Zeit nicht gewachsen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 397
D: Kramer, Beiträge, 437

Halle den 16. Mart. 1700.

Th[eurester] V[ater] in dem Herrn,

Noch bin ich am Leibe schwach, und habe auch innerlich manchen Kampff, wie denn meine äußer= u. innerliche Prüfe Zeit bißhero lange gewesen, und mir der Satan in allem fürnehmen mächtig widerstehet, daß wohl die fürbitte bey dem Herrn mir gar angenehm. Wegen Herrn M. Meurern[1] habe an Herrn Super[intendenten][2] und Herrn Praetorium seinen vertr[auten] freund zu Stendal[3] heute ein beweglich schreiben[4] abgehen laßen.

Was ich vom Essend[ischen] resp[onsum][5] fertig kommet hierbey; der rest wartet auff meine Genesung. Indeßen vernehme gern worinnen ich geirret, und erwarte dieses wieder zu rück.[6] Vom Dreßdischen Knaben[7] und vom jungen Becker[8] lieget hiebey nachricht[9]. A[ugustanam] C[onfessionem] und Apol[ogiam][10] wolte gern so ediren[11], und zwar bald. Aber was sol ich

4 wie ⟨ mit.

---

[1] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).
[2] Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6).
[3] Nicht ermittelt.
[4] Nicht ermittelt.
[5] Responsum auf Anfrage aus Essen vom 8.12.1699 (s. Brief Nr. 194, Anm. 3 und 4).
[6] Spener sandte Francke das Responsum am 14.4.1700 zurück (s. Brief Nr. 208, Z. 4f).
[7] [Michael Friedrich Schubart (?)] (s. Brief Nr. 198, Anm. 19).
[8] Vielleicht August Friedrich Becker, Sohn des 1697 verstorbenen Dresdner Juristen August Becker (s. Brief Nr. 4, Anm. 12); 1698 Schüler am Paedagogium Regium (AFSt/H A I 194: 130; vgl. Johanna Salome Becker an Francke, 2.5.1698, AFSt/H F 14: 188f; Canstein/Francke, 244 [ohne Vorname]).
[9] Nicht überliefert.
[10] S. Brief Nr. 198, Anm. 26.
[11] S. Brief Nr. 198, Z. 51–60.
[12] Vgl. Mt 9,37.

machen? Mir lieget vorhin so viel auff den armen, daß mich die Last leicht zu boden drücken könte. Es muß manches liegen bleiben, weil der arbeiter zu wenig[12], und die Macht der finsterniß[13] zu groß, und wann einer uns im Werck des Herrn fördert, sind 100 die uns niederdrücken. Gott erbarme sich des armen Landes. Viel zu schreiben wil man mir jetzo nicht gestatten. Verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethschuld[igster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Die große Bemühung mit den vielen beylagen[14] bitte doch nicht zu verargen.

[13] Lk 22,53b.
[14] Nicht überliefert.

200. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Halle], 23. März 1700

Inhalt

Hat noch keine Nachricht wegen des Beginns der Untersuchungskommission. – Hofft auf Johann Fischer statt Polykarp (III.) Leyser und Gerhard Meyer im Inspektorenamt. – Erwägt Personalvorschläge für Könnern. – Sendet Beilage für Christoph Troschel. – Berichtet vom Stand der Adjunkturangelegenheit in Stendal (Daniel Bernhardi, Johann Christoph Meurer). – Hat von Gabriel Spizel aus Augsburg Johann Baptist Crophs Bericht vom Pietismus erhalten und hält eine Refutation für notwendig.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 398–399
D: Kramer, Beiträge, 438–439

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn,

Noch bin ich mit flüßen dergestalt incommodiret, daß nicht ausgehen noch mein amt verrichten kan. Es ist mir auch vom Consistorio noch nichts zu wißen gethan wegen der auf den letzten Martii angesetzten mündlichen conferentz mit dem ministerio[1]. Vielleicht haben sie einen andern Schluß gefaßet.[2] Wann eigentlich Herrn Dr. Fischern zu erwarten habe[3], möchte wol berichtet seyn. Hier ist alles voll davon, Elector[4] wolle Herrn Dr. Fischern zum Consistorial-Rath hieselbst machen und zum Inspector. Ach daß es doch geschehen möchte, ja daß er General-Superintendens über Kirchen und Schulen im Herzogthum Magdeburg werden möchte![5]

5 angesetzten] angesagten: D.

[1] Das kurfürstliche Reskript an die Magdeburger Regierung, das Stadtministerium und die Professoren der Theologie vor die Untersuchungskommission zu laden, datiert vom 20.3.1700 (LHA Magdeburg, Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 1; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 70 [Abschrift]; abgedruckt bei Dreyhaupt 2, 124f). Unter demselben Datum wurden auch die Kommissare (s. Brief Nr. 201, Anm. 4 bis 6) berufen (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 14–16; Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 2f [Abschrift]; GStA PK, aaO, Bl. 71–73 [Abschrift]; vgl. Deppermann, 128).

[2] Nach der vom 7.4.1700 datierenden Zitation des Stadtministeriums und der Theologieprofessoren nahm die Untersuchungskommission ihre Arbeit erst am 13.4.1700 auf (s. Brief Nr. 207, Z. 1ff und Anm. 3).

[3] Zur Ankunft Johann Fischers (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) in Halle s. Brief Nr. 204, Z. 3–5.

[4] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[5] Vgl. Brief Nr. 188, Anm. 8.

Man ist sonst nun auff Dr. Leysern im Hanoverischen[6] gefallen, der geschrieben[7], daß er kommen wolle, wenn er alle chargen und accidentia des antecessoris[8] beysammen kriegen solle. Das Werck des Herrn dürffte von ihm wol mehr anstoß haben als von Herrn D. Meyern zu Quedlinburg[9]. Könte also durch Herrn Dr. Fischers Beforderung ins Land was böses verhütet, und zugleich dem gantzen Lande ein großer Nutzen geschaffet werden, wäre es wol eine große Wolthat Gottes.

Wegen der entledigten Stelle Herrn Schraders zu Cönnern[10] wird etwa Herr Tögel[11] schreiben[12], der gern Herrn M. Thiemen[13] hinhaben wolte, so daß er zugleich dem inspectori zu Löbejün[14] adjungiret würde. Solte dem Herrn von Schweinitz[15] als Patrono[16] das consilium gefallen, möchte ja etwa der göttliche Wille geprüfet werden, wenn man es dem Herrn Thiemen zur Prüfung im Gebeth für Gott übergebe. Nach Berlin wolte er serio nicht, als er bewustermaßen auch in Vorschlag kam.[17] Vielleicht gehet Gott jetzt diesen Weg, ehe man ihn in Sachsen zu andern wichtigen Ämtern durch außstoßung (ad hominem loquor) gar untüchtig machet. Mir ist sonst auch Herr Rautenberg zu Nore[18] einkommen, wiewol ich nicht [weiß] wie der ehemalige vorschlag[19] mit ihm ausgegangen. Auch hätte ich gemeynet, man hätte den guten Herrn Berchelmann[20] hieher nach Cönnern bringen, und etwa einen andern tapfern Mann nach Potsdam bringen können.

12 Hanoverischen ⟨ Ma…(?) **17** gantzen] gantz en: A. **28** [weiß]: cj (Wort fehlt).

---

[6] Polykarp (III.) Leyser (1.7.1656–11.10.1725), geb. in Halle; Studium 1675 in Leipzig (1676 Magister) und bei Edzard in Hamburg; 1680 Hofmeister in Rinteln, 1682 Leseerlaubnis in Leipzig; 1685 Pfarrer an H. Geist in Magdeburg; 1687 Superintendent und Stiftssenior in Wunstorff bei Hannover; 1690 Dr. theol. in Wittenberg, 1695 Generalsuperintendent des Fürstentums Calenberg; 1708 Generalsuperintendent in Celle (ADB 18, 526f; Jöcher 2, 2632; Matrikel Leipzig, 259; Pfarrerbuch Hannover 1, 161. 408. 410; 2, 539).

[7] Nicht ermittelt.

[8] Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3).

[9] Gerhard Meyer (s. Brief Nr. 190, Anm. 17).

[10] Caspar Bartholomäus Schrader, Pfarrer in Könnern, war am 23.3.1700 verstorben (s. Brief Nr. 16, Anm. 36).

[11] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[12] Nicht überliefert.

[13] Wohl Clemens Thieme (s. Brief Nr. 158, Anm. 14).

[14] August Herzog (1637–1701), 1674–1701 Pfarrer und Inspektor in Löbejün (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[15] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[16] Als Domherr zu Magdeburg.

[17] S. Brief Nr. 158, Z. 32f und 40–45.

[18] Dietrich Henning Rautenberg (1665–21.11.1744), geb. in Hildesheim; 1688 Studium in Helmstedt, 1694 Pfarrer in Nohra bei Nordhausen; 1699 Diakon in Kroppenstedt bei Halberstadt, 1705 Pfarrer ebd. (Matrikel Helmstedt 3, 13; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[19] Nicht ermittelt.

[20] Joachim Christian Berchelmann (11.6.1647–12.3.1702), geb. in Berlin; 1659 Studium in

Neulich habe in einem PS. an den Herrn von Canstein[21], da mir der Todesfall erst zu Ohren kommen, einige studiosos[22] vorgeschlagen. Kan man aber einen wackeren Mann, der schon im amte gestanden haben, ist es ja wol um so viel beßer auch um der Diaconi willen.[23] Heute schreibe deswegen nach Magdeb[urg] an Herrn von Schweinitz.[24] Hoffe ja der gute Herr werde mirs nicht übel deuten, daß ich ihm so frey leute vorschlage.

Ist Herr Dr. Fischer noch da grüße ihn hertzkindlich. Beygehendes[25] bitte doch Herrn Troscheln[26] zu recommendiren.

Geb[ethschuldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

P.S. Der Herr Sup[erintendent] von Stendeln[27] hat auff mein erstes[28] geantwortet[29], daß er die Sache mit Ernst im Gebeth Gott vorgetragen, und wolle nun nach erkantem Willen Gottes Herrn M. Meurern[30] zum Adjuncto haben, doch sey es ihm unmöglich den unterhalt zu geben. Nun hat er schon mein letztres[31] empfangen, welches ihn confirmiren wird. Ich habe auch heute wieder an ihn geschrieben[32], daß er nur den Befehl insinuire und Herrn M. Meurern[33] den gewißen terminum δοκιμαστικῆσ[34] nach Wolmirstedt schreibe. Solches bitte nebst meiner hertzlichen Begrüßung Herrn Baron von Canstein[35] unschwer zu melden.[36]

Frankfurt/Oder; 1673 Garnisonsprediger in Berlin, 1677 Diakon an St. Nikolai in Potsdam, 1688 Oberpfarrer ebd. (Matrikel Frankfurt/Oder 2, 75; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 46).

[21] Nicht überliefert.

[22] Nicht ermittelt.

[23] Tatsächlich wurde Christoph Stürmer (s. Brief Nr. 206, Anm. 17) Nachfolger von Schrader in Könnern.

[24] Nicht überliefert.

[25] Nicht überliefert.

[26] Christoph Troschel (s. Brief Nr. 196, Anm. 16).

[27] Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6).

[28] Schreiben Franckes an Bernhardi vom 16.3.1700 (s. Brief Nr. 199, Z. 6–8; vgl. Bernhardis Antwortschreiben [s. Anm. 29], in dem er sich auf Franckes Brief vom 16.3. bezieht).

[29] Schreiben Bernhardis an Francke [zwischen 16. und 23.3.1700] (AFSt/H F 14: 371f).

[30] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[31] Ein zwischen 16. und 23.3.1700 datierendes Schreiben Franckes an Bernhardi läßt sich nicht nachweisen.

[32] Nicht ermittelt.

[33] S. Anm. 30.

[34] Bernhardi erbat Meurers Anreise in Stendal für Judica (17.3.) oder Palmarum (24.3.) 1700 (vgl. Bernhardi an Francke [zwischen 16. und 23.3.1700], s. Anm. 29; zu Meurers Abreise aus Halle s. Brief Nr. 202, Z. 45f). Der Termin der Probepredigt, um den es hier offenbar geht, ist nicht bekannt (vgl. hierzu auch Brief Nr. 202, Z. 63–65 [Extrakt aus Brief Bernhardis]).

[35] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[36] Von Canstein übernahm die Zahlung der Hälfte des Unterhalts für Meurer. Er hatte Francke deshalb gebeten, ein Schreiben an Bernhardi zu senden, aus dem hervorgehen sollte, daß der Unterhalt für Meurer gesichert sei (Canstein an Francke, März 1700 [s. Brief Nr. 198, Anm. 11], 81; vgl. Brief Nr. 202, Z. 53–62 und Anm. 33 [Extrakt aus Brief Bernhardis]).

Herr Crophius[37] hat einen Bericht vom Pietismo[38] geschrieben, der sehr odieus ist, und ohne Zweiffel viel schädliche impressiones geben wird zum pr[ae]juditz der Warheit. Ist mir heute von M. Spitzelio[39] geschicket von Augspurg. Eine refutation[40] ist wol nöthig.

54 pr[ae]juditz: cj.

[37] Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17).

[38] J.B. Croph, Warhafft- und Gründlicher Bericht von der unter den Lutheranern neu-entstandenen Sect, Welche, der Pietismus Oder die Pietisterey Ins gemein genennt wird/ Auffgesetzt Von einem vormahls eyfrigen Lutheraner und Pietisten […], Wien 1700. – Croph war vor seiner Konversion zum Katholizismus im Jahre 1694 Anhänger des Pietismus gewesen.

[39] Gabriel Spizel (1.6.1664–22.5.1704), geb. in Augsburg als Sohn von Gottlieb (Theophil) Spizel; 1682 Studium in Leipzig (1685 Magister), Aufenthalt bei Spener in Dresden; 1695 Diakon an St. Jakob in Augsburg (DBA 204, 123; Matrikel Leipzig, 433; Pfarrerbuch Augsburg, 39).

[40] Nicht ermittelt.

201. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. März 1700

Inhalt

Wünscht weitere Genesung. – Hält den Beginn der Untersuchungskommission wegen Klagen der Stände für dringend. Bei günstigem Verlauf könnte Johann Fischer Generalsuperintendent werden. – Berichtet von Schreiben Daniel Bernhardis an Paul von Fuchs und anderen Personalfragen. – Bestätigt Empfang des Responsums auf die Essener Anfrage. – Hält die Edition von CA und Apologie nicht für aufwendig. – Sucht einen Nachfolger für Johann Lysius als Pfarrer am Friedrichswaisenhaus. Zusätze: diesbezügliche Anfrage Franckes an Breithaupt und Paul Anton und deren Voten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 105
D: Kramer, Beiträge, 439–441

Auß dem leiden unsres Jesu gnade, fried und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Die zeit leidet dieses mahl wenig. Bezeuge nur erstlich meine hertzliche freude über zimliche wider auffrichtung auß eine weil gewährter unpäßlichkeit.[1] Der Herr des lebens[2] stärcke auffs neue die leibeskräfften, und erhalte sie lange zeit ungehindert an dem werck deßelben zu arbeiten: Er laße auch solche züchtigung ihren zweck der weitern heiligung erlangt haben u. erlangen, rüste ihn aber auffs neue auß zu einem kräfftigen werckzeug seiner gnaden mit geist, liecht und krafft.

Sonderlich segne er auch die vorstehende commission[3] unsres Herrn D. Fischers[4] (dem Herr geh[eimer] R[ath] Stößer[5] und Herr geh[eimer] R[ath] Stryke[6] adjungiret worden, so aber biß es außbricht geheim zu halten bitte) zu beforderung seiner ehre u. beruhigung der kirchen in vereinigung der gemüther und so abthuung als verwehrung allerhand ärgernußen. Es ist hohe zeit gewesen mit diesem geschäfft: da es schon hie verlautet, das die Magdeb[urgischen] stände, weil sie so vieles zu der universitet geben müßten, gründlich wißen wolten, was von dasigen Theologis gelehret würde. Auch habe ich einige puncten gesehen, darüber sie sich beschwehren wegen der Theol[ogischen] facult[et] wo auch absonderlich des handels gel[iebten]

---

[1] S. Brief Nr. 200, Z. 3f.
[2] Vgl. Sir 23,1. 4.
[3] Zum Beginn der Untersuchungskommission s. Brief Nr. 207, Anm. 3.
[4] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[5] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).
[6] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

Herrn Gev[atters] mit dem ministerio gedacht wird.[7] Also hat die Commission befehl alles gründlich zu untersuchen, und zu thun, was zu beybringung und erhaltung guter harmonie nöthig.

Die insp[ections] und Cons[istorialrats] stelle dem Mann[8] anzupraesentiren[9] würde sich nicht schicken: solte aber etwas wegen der Gen[eral] Sup[erintendentur] geschehen könen, würde michs sehr freuen: alles aber zimlich hangen an dem success der commission, um dero beglückung wir Gott anzuruffen haben. Den tag der abreiß kan nicht determiniren[10], den das commissoriale noch nicht unterschrieben[11], und verlangt er S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht[12] selbs unterthänigst zu sprechen. Darauff wartet man aber stündlich. Daher mit anfang der woche darvor halte, das er sich auff den weg geben werde. Er grüßet durch mich freundlich, und verspahret die antwort auff mündliche zusammensprach.

Das schreiben an Herrn Bernhardi[13] hat soviel gefruchtet, das er selbs an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[14] geschrieben[15], und in die adjunctur consentiret hat. Hoffe also, die sache solle bald zur völligen richtigkeit kommen. Bedancke mich auch der zur gemeinen sache angewandten treue: die der Herr segne. Die desideria wegen Herrn Schraders[16] succession[17] secundire gern bey Herrn von Schweinitz[18], wo er wider komet[19]. Herr Küderling[20] soll Herrn Langen[21] in Dernburg collega werden.

---

[7] Die Stände des Herzogtums Magdeburg hatten am 20.3.1700 die Rücknahme der Verordnung gefordert, nach der kein Prediger im Amt bestätigt wurde, der sich nicht vorher schriftlich verpflichtet hatte, auf Angriffe gegen die Hallenser Theologen von der Kanzel zu verzichten (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 121r–122r; vgl. Deppermann, 128, und Brief Nr. 217, Anm. 3). Zudem beklagten sie in einem Memorial vom 24.3.1700, daß das Hallesche Waisenhaus in jeglicher Hinsicht in einem Zustand sei, in dem es der Intention des Kurfürsten nicht gerecht werden könne. Die Stände forderten als Bedingung für die Zahlung weiterer Gelder deshalb, daß die Waisenhausrechnungen durch die Magdeburger Regierung kontrolliert würden (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 131 b 2, 1698–1755, Bl. 410 u. 416; LHA Magdeburg Rep. A 6, Nr. 655, unpag.; vgl. Deppermann, 135f; zum Fortgang der Angelegenheit s. Briefe Nr. 217, Z. 11–19 und Nr. 218, Z. 10–50 und Anm. 8).

[8] Johann Fischer (s. Anm. 4).

[9] S. Brief Nr. 200, Z. 8f.

[10] Zu Fischers Reise nach Halle s. Brief Nr. 190, Anm. 11.

[11] Das Kommissoriale datierte bereits vom 20.3.1700 (s. Brief Nr. 200, Anm. 1).

[12] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[13] Wohl das Schreiben Franckes an Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6) vom 16.3.1700 (s. Brief Nr. 199, Z. 6–8 und Anm. 2 und Nr. 200, Z. 42f).

[14] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[15] Nicht ermittelt.

[16] Caspar Bartholomäus Schrader (s. Brief Nr. 16, Anm. 36).

[17] S. Brief Nr. 200, Z. 19–31.

[18] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[19] Von Schweinitz hielt sich in Magdeburg auf (s. Briefe Nr. 200, Z. 35f und Nr. 202, Z. 32–35).

[20] Johann Gottlieb Küderling (1671–24.4.1739), geb. in Dalchau bei Jerichow; 1692 Studium in Halle; 1701 Diakon in Derenburg, 1709 Oberpfarrer ebd.; seit 1725 Pfarrer in Harsleben (Matrikel Halle, 108; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

Das resp[onsum] in causa Essend[iensi][22] hat mich hertzlich vergnügt.[23] Gott seye darvor gepriesen, der gebe auch zu dem übrigen geist und gnade. Sende es mit ehistem.[24] Ich sehe, das es nicht gantz einerley fragen mit den meinigen sind.[25] Die edition A[ugustanae] C[onfessionis] und Apol[ogiae][26] hätte darvorgehalten, das sie nicht eben viel mühe, sondern nichts anders erforderte, als die wahl des correctesten und gewißesten exmplars (etwa unterstreichung der jenigen stellen, die man wegen jetziger dinge von dem leser sonderlich beobachtet zu werden verlangte) und eine solche vorred oder dedication, die ein paar stunden arbeit erforderte.[27] Der nutze aber dörffte durch Gottes gnade groß werden.

Im übrigen weil nun Herr Rau[28] mein collega[29], und von mir an Palm[arum] introducirt werden solle, vacirt die armen prediger stelle: nun haben wir Herrn Lysium[30] darzu [im vorsch]lag. Es stehet aber auch dahin, ob derselbe nicht in unsre vorstatt kommen möchte.[31] Auff solchen fall bedörfften wir ein gutes subject[32]: und wird erfordert eine sonderliche gabe zu predigen, um in das armen hauß viel auditores zu ziehen, unverdroßner fleiß und gedult, sodann eine natur, die nicht eckelhafftig bey krancken. Es muß sonderlich drauff gesehen werden, das wir einen bekommen, der dem Rath auch so in die augen leuchte, das er ihn, wo Herr Haber[33], der schwach ist, stirbt, auch zum Hospithal beruffe[34], in dem sich einer von der armen anstalt nicht wol

41 der] und: D. **52** [im vorsch]lag: cj (Fleck). **58** Haber] Heber: D.

---

[21] Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12).

[22] Responsum auf Anfrage aus Essen vom 8.12.1699 (s. Brief Nr. 194, Anm. 3 und 4).

[23] Francke hatte Spener sein Responsum am 16.3.1700 zugesandt (s. Brief Nr. 199, Z. 9–11).

[24] S. Brief Nr. 208, Z. 4f.

[25] Zu Speners Responsum auf die Essener Anfrage s. Brief Nr. 198, Anm. 6. Speners Responsum läßt nicht die in der Antwort aus Halle erkennbaren Interpretationsspielräume für positive Aspekte der Ansichten Johann Merkers (s. Brief Nr. 194, Anm. 1), die letztere unter Rücksicht auf die Auseinandersetzungen in Halle offenhielt (s. Brief Nr. 194, Anm. 4).

[26] Zur geplanten Edition von CA und Apologie s. Brief Nr. 198, Z. 51–60 und Anm. 26f.

[27] Zu Franckes Bedenken wegen der Edition s. Brief Nr. 199, Z. 12–18.

[28] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[29] S. Brief Nr. 198, Z. 68–70.

[30] Johann Lysius (s. Brief Nr. 159, Anm. 7).

[31] Lysius wurde 1700 Pfarrer am Friedrichswaisenhaus in Berlin und noch in demselben Jahr zweiter Pfarrer an St. Georg in Berlin.

[32] Nachfolger von Lysius als Pfarrer am Friedrichswaisenhaus wurde 1701 Lorenz Gensichen (1674–1742), zuvor Pfarrer in Köthen (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 239).

[33] Samuel Haber (4.8.1627–9.3.1702), geb. in Schwerin a.d.W.; 1651 Studium in Königsberg, 1659 Diakon in Schwerin a.d.W.; 1659 Pfarrer in Gartzig, 1668 Pfarrer am Hospital zum Heiligen Geist und St. Georg in Berlin, Pestilenziarius und Pfarrer in Berlin-Stralau (Matrikel Königsberg 3, 165; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 284; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zwölffte Abtheilung, Frankfurt 1703, 140–168 [Personalia, 165–168]).

[34] Gensichen trat 1703 auch die Nachfolge im Hospitalpfarramt an.

sustentiren kan. Wir haben einige feine leute hier, aber ich förchte, das wir diesen zweck mit ihnen nicht erlangen möchten. Solte von ihrem ort uns jemand wichtigers nach obgedachten requisitis recommendirt werden, wäre es uns lieb. Und muß man nicht allein auffs gegenwärtige, sondern auch künfftige hoffnung sehen. Der Herr regire alles zu seinen ehren.

Dem mit gantzer lieben familie hertzlich erlaßende verbleibe
Meines hochgeehrten Herrn u. ge[vatters] zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 27. Mart. 1700 in eil.

Die einlage[35] hoffe, sie ihres orts zubefordern gelegenheit haben werden.[36]

Herren Herren August Hermann Francken prof[essori] Sanctissimae Theol[ogiae] publico ordin[ario] und pastori zu Glauche an Halle.
Francò.

[35] Nicht überliefert.

[36] Francke fügt als Nachricht an Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) hinzu: „Ich bitte ohnschwer Geliebte Herren Collegi wollen hiebey schreiben, was man für ein subjectum in vorschlag bringen könne. Meine Gedancken sind auf Herrn Töllnern juniorem gerichtet, der obige requisita haben möchte. A[ugust] H[ermann] F[rancke]“ (zu dem hier gemeinten Christian Toellner s. Brief Nr. 203, Anm. 6). – Breithaupt antwortet: „An Herrn Töllnern habe nichts zu desidiren, nur hat denselben auch Herr Tögel bey voriger Post an Herrn D. Spener zum diaconat vorgeschlagen. Wäre es denn nicht Sache, daß man zugleich auff Herrn Christian Schrader zu Halberstadt reflexion machte? Solte das scriptum Crophii ein oder andre Stunde nicht gebraucht werden, müchte ichs inzwischen gern sehen, und könte es so bald es verlangt würde, wiederschicken. J[oachim] J[ustus] Breithaupt.“ (zu Immanuel Tögel s. Brief Nr. 168, Anm. 36; zu Christian Schrader s. Brief Nr. 203, Anm. 7; zu Johann Baptist Crophs Warhafft- und Gründliche[m] Bericht von der […] Pietisterey […] s. Brief Nr. 200, Anm. 38). Am linken Rand ergänzt Breithaupt: „Mihi [?] simul a domino Ludolffo Tibi reddenda.“ (bezieht sich wohl auf Briefe von Heinrich Wilhelm oder Hiob Ludolf [s. Brief Nr. 111, Anm. 1 bzw. Anm. 2], die Francke Breithaupt zur Kenntnisnahme überlassen hatte; von Heinrich Wilhelm Ludolf kämen hier insbesondere die Briefe aus Jerusalem [19./29.10.1699] und Kairo [20.12.1699] in Frage [AFSt/H D 71: 26–28]; Hiob Ludolf hatte Francke zuletzt im Dezember 1699 und Januar 1700 mehrere in Frankfurt a.M. abgefaßte Schreiben zukommen lassen [AFSt/H D 61: 212–232; D 85: 199f]). – Anton ergänzt: „Nihil est quod moneam. Antonius“.

202. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 27. März 1700

Inhalt

Erwartet Johann Fischer und den Beginn der Untersuchungskommission. – Ist noch nicht wieder genesen. – Berichtet von Briefwechsel mit Immanuel Tögel und bittet, Georg Rudolph von Schweinitz darüber zu unterrichten. – Sendet Extrakt des letzten Briefes von Daniel Bernhardi mit Bitte um Weitergabe an Carl Hildebrand von Canstein.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 192–194
D: Weiske 2, 38–39

Halle den 27. Mart. 1700.

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Es habens nun Leute von Berlin mit anhero bracht, daß Herr Dr. Fischer[1] als Commissarius in meiner Sache mit dem ministerio herkommen werde, daß es nun so weit auskommen als es kan. Ich habe aber am jüngsten Mitwochen[2] wieder 6 Stunden lang sehr viel an der Colica ausgestanden, daß ich nicht vermuthen können, daß ich werde vor Ostern ausgehen können; es wird mirs auch wol jedermann wiederrathen, ob ich mich wol heute an Leibes=Kräfften ein wenig gestärcket befinde, dabey doch der Schnuppen und Husten noch continuiret. Indeßen scheinets, daß die Sache nicht sine periculo trainiret werden könne, und wäre wenigstens gut, daß sie vom Herrn Dr. Fischer nur erst hier angegriffen wäre. Gott wird dann ja ferner seinen Rath u. sein Werck ausführen. Weil bißhero keine Briefe kommen sind, habe ich schon immer Herrn Dr. Fischern erwartet.[3]

Wegen Könnern weiß der Herr von Schweinitz[4] nicht ob dem sämtliche capitel oder ob ihm allein die Bestellung des Pastorats zu komme[5]; weswegen ich auff deßen verlangen an Herrn Tögeln[6] geschrieben[7], und antwort er-

14 ich] –D. **17** auff] auch: D. **17** Tögeln] Töpeln: D.

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[2] 20.3.1700.
[3] Speners Brief vom 27.3.1700 (Brief Nr. 201) kreuzte sich mit dem vorliegenden Schreiben Franckes.
[4] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[5] Regelung der Nachfolge für den verstorbenen Pfarrer Caspar Bartholomäus Schrader (s. Brief Nr. 16, Anm. 36) in Könnern.
[6] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).
[7] Nicht überliefert.

warte[8]. Es mögen schon benachbarte Pfarrer, mit denen der Gemeine nichts gedienet, drum ansuchung thun. Herr Tögel selbst, der es ja vor andern wehrt wäre, und den die Gemeine gern haben wolte, macht sich einen scrupel wegen der 24 thaler die jährlich von solcher Stelle zu geben und welche Herr Schrader[9] zu geben sich alle Zeit zu geben gewegert, weil es aus dem Pabsthum als eine gar ungerechte Sache herrühre.[10] Deswegen hat er hier unser Gutachten verlanget, und meynen Herr Dr. Breithaupt[11] und Herr Dr. Anton[12], er habe sich darüber kein Gewißen zu machen; welches ich ihm auch also berichtet[13], ich sehe selbst aber die Sache nicht durch, daher ich weder pro noch contra antworte, und ihm sein Gewißen weder weiter noch enger zu machen mich unterstehe. Ein Miedling[14] wird hoc pacto die Stelle gar gerne annehmen. Es ist gar billig, daß Herr Tögel andern vorgehe, aber dann auch sehr mißlich, ob ein guter Diaconus werde hinkommen; und hingegen solte ja ein schlimmer hinkommen, wäre es doch noch etwas, so Herr Tögel nur Pastor wäre. Weil mir das viele schreiben jetzo nicht gut, bitte ich doch bey des Herrn von Schweinitz[15] wiederkunfft[16] dero Gn[ädigstem] dieses zur antwort auff dero beehrtes von Magdeburg[17] ohnschwer wißen zu laßen, und daß ich ihnen vor alle wolmeynend gegebene Nachricht und guten Rath auch gehabte Bemühung danckete, und nach möglichkeit alles zur Ehre Gottes anwenden würde; wiewol es Gottes Gerichte ist, daß man Gottes Werck, und meinen Sinn den ich zu des gantzen Landes besten führe und so viel darüber ausstehe, meistens mit so gar verkehrten augen ansiehet. Ach möchte der Herr unser beten, seuffzen, kämpfen und ringen durch solche Gewitter seiner Gerichte hindurch brechen laßen, daß Gerechtigkeit dennoch für ihm bliebe und im Schwange ginge![18]

35 wolmeynend ⟨ wolmeynent.

---

[8] Offensichtlich das Schreiben Tögels an Francke vom 31.3.1700 (AFSt/H C 227: 7). Tögel bedankt sich darin für das von Francke mitgeteilte Gutachten der Theologieprofessoren wegen der jährlich vom Pfarramt in Könnern zu zahlenden 24 Taler (s. Z. 19–23 und 46–50), geht aber nicht darauf ein, ob außer von Schweinitz weitere Mitglieder des Magdeburger Domkapitels für die Regelung der Pfarrstellenbesetzung zuständig waren.

[9] S. Anm. 5.

[10] Vgl. auch Z. 46–50.

[11] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[12] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[13] Breithaupt und Anton hatten Tögel mitteilen lassen, daß die jährliche Abgabe von 24 Talern vom Pfarramt in Könnern ein alter Brauch sei. Tögel betonte darauf, daß er das Geld umso lieber zahlen wolle, als es für das Glauchaer Waisenhaus bestimmt sei. Erwähnt wird nicht, wofür der Betrag vor Gründung des Waisenhauses verwendet wurde (vgl. Tögel an Francke, 31.3.1700 [s. Anm. 8]).

[14] Vgl. Joh 10,12f.

[15] S. Anm. 4.

[16] Von Magdeburg (vgl. Brief Nr. 200, Z. 35f).

[17] Ein entsprechender Brief von von Schweinitz ist nicht überliefert.

[18] Vgl. Ps 85,14.

Was Herr Bernardi von Stendel[19] an mich wieder geschrieben, kommet in einem extract hiebey[20], so dem Herrn Baron von Canstein[21] unschwer zu communiciren bitte.[22] Herr Meurer[23] ist vor etlichen Tagen von hier auf Wolmirstedt gereiset.[24] Gleichjetzo vernehme ich noch, daß Herr Schrader[25] kurz vor seinem Ende[26] hieselbst zu jemandem gesaget, er habe um deswillen die 24 thaler jährlich nicht gegeben, weil ihm das nicht gereichet sey (an decimis) wovon er solches hätte nehmen sollen[27], welches dann bey dieser Veränderung ein mercklicher umstand ist. Verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

P.S.[28] Gestern so fort nach empfang ihrer liebreichen Brieffe[29], habe ich nach seinem Rath an ihre Excell[enz] den Herrn von Fuchs[30] geschrieben[31], daß nachdem von beyder hand versicherung eingelauffen wegen Titul Herrn M. Meurers[32] ratione Salarii domicilii zweyfachen Subsistentz in der Adjunctur[33], Er möchte mein Suppl[icium][34] so ich eingesant, wegen der Subsistentz die Churfürstliche Durchlaucht[35] Ihm gnädigst verschaffen möchte,

43 kommet] komme: D. **53–65** P.S. … sistiren könne.] –D.

---

[19] Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6).
[20] S. P.S. (Z. 53–65). Das Schreiben Bernhardis ist nicht überliefert.
[21] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).
[22] Vgl. Brief Nr. 200, Anm. 36.
[23] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).
[24] Der genaue Termin der Abreise Meurers wurde nicht ermittelt.
[25] S. Anm. 5.
[26] Am 23.3.1700.
[27] Vgl. Z. 19–23 und Anm. 8.
[28] Extrakt des Briefes von Bernhardi (s. Z. 43–45 und Anm. 20).
[29] Da Bernhardi mit dem Schreiben auf Franckes Brief vom 23.3.1700 (s. Brief Nr. 200, Z. 46–49) reagierte, das er kaum vor dem 24.3. erhalten haben kann, und der vorliegende Brief Franckes vom 27.3.1700 datiert, muß Bernhardi seinen Brief am 25. oder 26.3.1700 abgefaßt haben.
[30] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[31] Nicht ermittelt. Francke hatte Bernhardi im Auftrag von Cansteins nahegelegt, ein Schreiben an von Fuchs zu verfassen, aus dem hervorgehe, daß Bernhardi der Adjunktur nun, nach Regelung des Unterhalts (s. Anm. 33), zustimme (vgl. Canstein an Francke, März 1700 [s. Brief Nr. 198, Anm. 11], 81).
[32] S. Anm. 23.
[33] Die Adjunkturstelle für Meurer sollte außer durch von Canstein offensichtlich von Francke finanziert werden (vgl. Canstein an Francke, 11.5.1700, Canstein/Francke, 85f, hier 86). Das Engagement von Cansteins und Franckes in der Sache zeigt das enorme Interesse beider daran, Meurer die Nachfolge von Bernhardi als Generalsuperintendent in Stendal zu sichern (vgl. Canstein an Francke, März 1700 [s. Anm. 31], 81).
[34] Memorial Bernhardis wegen Ablehnung der Adjunktur Meurers (s. Brief Nr. 198, Z. 19ff).
[35] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

weil ich mein ambt selbst noch bestellen könte, nach dem ersten Vigeor[36] beym Antritt, und meine Besoldung selbst verdienen, zurück halten, supprimiren, oder mir wieder zustellen: maßen ich Herrn Meurer, wie Er mir beschrieben, heute lieber als morgen als einen Engel Gottes aufnehmen[37] wolte[38]. Ist also wegen der Befehl an den Herrn Landes=Hauptmann[39] und Universitaet, seiner δοκιμαστικῆ[40] beyzuwohnen zu deliberiren, wenn quando ich dieselbe insinuiren soll und Laudatus sich sistiren könne.

65 /quando/.

[36] Vigor (lat.; vgl. vigoer [frz.]): Lebenskraft, Stärke, Rüstigkeit.
[37] Vgl. Gal 4,14.
[38] Denselben Wortlaut zitiert von Canstein auch aus Bernhardis Schreiben an von Fuchs (s. Canstein an Francke, 14.4.1700, Canstein/Francke, 82f, hier 82).
[39] Nicht ermittelt.
[40] Offenbar die Probepredigt (vgl. Brief Nr. 200, Z. 46–49 und Anm. 34).

203. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 30. März 1700

Inhalt

Erwägt weitere Personalvorschläge für die Waisenhauspredigerstelle in Berlin und für Könnern. – Sieht Möglichkeit, CA/Apologie und Theologia mystica von Balthasar Köpke in Halle zu drucken, erst nach Ostern.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 400–401
D: Kramer, Beiträge, 441–442

Halle den 30. Mart. 1700 eiligst.

Th[eurester] V[ater] in dem Herren,

Wegen der durch Herrn Rauens[1] weitrer beforderung vacirenden Stelle[2] ist mir einkommen heute Nacht, ob nicht der Herr Lucht von Tertz[3] könte dazu gebracht werden. Es ist gewiß daß er eine gar schöne Gabe hat, mit armen Leuten umzugehen, und würde ohne zweiffel großen Nutzen schaffen; da man denn etwa dem Herrn von Burgsdorff[4] ein ander gut subjectum vorschlagen könte. Sonst wären die beyden Leute welche ich auch vermeynet, daß sie sich nach Cönnern schickten[5], der Herr Christianus Töllner Informator nostri Paedagogii[6], und Herr Schrader zu Halberstadt[7] wohl dazu geschickt, doch weiß ich nicht wie sie dem Rath könten in die augen leuchten, denn ihr äüßerlich ansehen schlecht ist. Herr Töllner aber

[1] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[2] Stelle des Pfarrers am Berliner Friedrichswaisenhaus, vakant durch die Beförderung Raus zum 3. Diakon an St. Nikolai (s. Briefe Nr. 195, Anm. 14 und Nr. 201, Z. 50ff).

[3] Heinrich Lucht, seit 1695 Pfarrer in Dertzow bei Soldin (s. Brief Nr. 79, Anm. 9).

[4] Wohl Karl Ehrenreich von Burgsdorff auf Dertzow (18.9.1672–13.2.1727), geb. in Dresden (Stolberg Nr. 6786; Gauhe 1, 205; Zedler 4, 1980 [„Carl Ehrentraut"]; vermutlich Canstein/Francke, 198. 243f. 277. 835 [ohne Vorname]; Briefe von Karl Ehrenreich von Burgsdorff an Francke, AFSt/H C 311: 8. 15. 21).

[5] Als Nachfolger von Caspar Bartholomäus Schrader (s. Brief Nr. 16, Anm. 36; vgl. Brief Nr. 200, Z. 19–37 und Nr. 202, Z. 15–42).

[6] Christian Toellner (gest. 1710), geb. in Gera; 1682 und 1690 Studium in Leipzig; am Beginn der 1690er Jahre Informator bei Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) in Quedlinburg; 1695–1700 Informator am Paedagogium Regium, 1696 Studium in Halle; 1701 Pfarrer in Wilna (Matrikel Leipzig, 460; Matrikel Halle, 453; Dreyhaupt 2, 170; Pfarrerbuch Polen, 245; Schulz, 21 u.ö.; Blaufuss, 137. 183 u.ö.; Briefe Toellners an Francke, 1692–1695, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 21,1/2: 1–7; Brief vom 12.1.1710, AFSt/H C 819: 13).

[7] Christian Schrader (1660–26.3.1725), geb. in Magdeburg; Studium 1690 in Jena, 1692 in Halle und 1696 in Königsberg; Informator in Brandenburg, Königsberg, Halberstadt und Magdeburg; Konventuale an Unser Lieben Frauen in Magdeburg; 1703 Pfarrer in Cröckern (Matrikel Jena 2, 722; Matrikel Halle, 399; Matrikel Königsberg 3, 396; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

hat eine sehr feine, erbauliche Gabe zu predigen, und schicket sich sehr wohl zu armen Leuten. Der andere hat auch gute studia, so viel ich weiß. Es ist auch einer hier, Namens M. Liscovius[8] eines Pfarrers[9] Sohn von Wurzen, der an seiner freundschafft viel treue erwiesen, und sie meistens zur furcht Gottes angeleitet, auch hier gute dienste gethan, und wird alt, daß ich ihn wol in ein ampt wünschen möchte, hat auch ein gar feines donum zu predigen. Der wird ohne dem auf Ostern auf seiner Reise in Pommern[10] zu Berlin einsprechen, da man ihn prüfen könte. Ich muß aber bekennen, daß ich seine Gabe bräuchlicher hielte auff einem Dorff, oder in einer kleinen Stadt, als in Berlin. Er könte eher nach Tertz wieder recommendiret werden. Auch ist einer hier Namens M. Leutholff, informator Paedagogii[11], dessen Schwester[12] den Super[intendenten] zu Eisenach[13] hat[14], hat noch ein ziemlich exterieur und gute studia, aber Herr Töllner wäre zu solcher function wichtiger.

23 /M./.

---

[8] Christian Salomo Liskow (25.7.1670–5.3.1719), geb. in Otterwisch bei Grimma; 1691 Studium in Wittenberg (1693 Magister), 1695/97 in Halle; 1698 Konrektor in Großenhain, dann Tischinspektor des Waisenhauses in Halle; 1705 Hospitalprediger in Königsbrück, 1713 Pfarrer in Dobia im Vogtland (DBA 771, 225f; Jöcher EB 3, 1949; Dreyhaupt 2, 157 [„Salomo Christian"]; Matrikel Wittenberg, 203; Matrikel Halle, 269; Pfarrerbuch Sachsen 2, 540).

[9] Salomo Liskow (1640–1689), geb. in Niemitzsch in der Niederlausitz; 1664 Pfarrer in Otterwisch bei Grimma, seit 1685 Diakon in Wurzen (DBA 771, 241–250; Jöcher EB 3, 1950; Pfarrerbuch Sachsen 2, 539).

[10] Liskow besuchte in Pommern vermutlich Verwandte: In Pritter bei Wollin war 1696 Liskows Bruder Samuel (geb. 1667) gestorben (vgl. Pfarrerbuch Pommern 1, 680); möglicherweise bestand auch Verwandtschaft zu Ernst Bogislaw Liskow aus Köslin, der 1694 in Halle studiert hatte (Matrikel Halle, 269).

[11] Heinrich Gottlieb Leutholf (30.3.1674–Sept. 1750), geb. in Oßmannstedt; 1690 Studium in Erfurt (Magister), 1694 in Jena; 1699 Studium in Halle und Informator am Paedagogium Regium, 1700 Informator beim Grafen Ernst von Metternich (s. Brief Nr. 216, Anm. 14) in Regensburg; 1712 Hofdiakon und Rektor in Aurich, 1713 Rektor in Norden (DBA 759, 108–110; Jöcher EB 3, 1731; Dreyhaupt 2, 170 [„Heinrich Otto"]; Matrikel Erfurt, H. 10, 23; Matrikel Jena 2, 471; Matrikel Halle, 263; Canstein/Francke, 376f. 539; Wotschke, Ostfriesland 1, 90; Briefe Leutholfs an Francke 1703–1723, AFSt/H C 295: 1–27).

[12] Wohl Anna Rosina Helmershausen, geb. Leutholf (gest. 1712), Frau oder bereits Witwe des Tuchscherers Georg Daniel Helmershausen in Weimar (vgl. Anna Rosina Helmershausen an Francke, 22.10.1703, AFSt/H C 578: 1; Heinrich Gottlieb Leutholf an Francke, 29.5.1712, AFSt/H C 295: 18; Waisenalbum, 51, Nr. 298 [Eintrag zu Sohn Christoph Heinrich Helmershausen, 1704 aufgenommen]).

[13] Johann Christoph Zerbst (26.10.1643–31.5.1719), geb. in Wenigenlupnitz; seit 1691 Generalsuperintendent sowie Kirchen- und Oberkonsistorialrat in Eisenach (DBA 1409, 162–168).

[14] Da Zerbst von 1671 bis zu seinem Tode mit Sophie Margarethe, geb. Mylius, aus Oßmannstedt verheiratet war (Auskunft LKA Eisenach), kann nicht gemeint sein, daß Leutholfs Schwester seine Ehefrau war. Entweder handelt es sich also um eine Verwechslung (auch Leutholfs Schwester war vermutlich in Oßmannstedt geboren), oder die Bemerkung ist so zu verstehen, daß eine verwandtschaftliche Beziehung anderer Art zwischen Frau Helmershausen und Superintendent Zerbst bestand und eine materielle Absicherung in offenbar einfachen Verhältnissen (s. Anm. 12) bedeutete. Die Verwandtschaft ist denkbar, weil Zerbsts Mutter Katharina eine geborene Helmershausen war (Auskunft LKA Eisenach).

Wäre die Sache mit Herrn Semlern[15] verblutet[16], und man könte ihn nach Berlin bringen, solte ich großen Segen hoffen, und ist ihm keiner der vorigen gleich, es sey denn Herr Lucht. Er hat auch gar feine und in die augen leuchtende auch in die Ohren schallende externa, und ein sonderlich donum einer liebreichen und doucen conversation, damit er hoffentlich wenn er erst da seyn würde sich bey allen sonderlich recommendiren würde. Es ist Schade, daß des Menschen Gaben sollen so sehr vergraben seyn. Er ist einer von den wichtigsten Leuten, die Gott anno 89 in Leipzig erwecket.[17] Es möchte leicht kommen, daß man sein talent in Berlin aestimirete, und ihn zu einer wichtigern Stelle zöge. So viel ist mir von der Sache in den Sinn kommen. Gott führe sie nun selbst zu seinen Ehren.

Vor übrige gute Nachrichten[18] dancke ich hertzlich. A[ugustanam] C[onfessionem] und apologiam wolte auf solche Weise noch wol herausbringen[19], wenn nur sich in Berlin Gelegenheit finden möchte, einen Verleger zu kriegen, und der es, wann er die materie auf Ostern empfinge, noch in die Oster=meße gedruckt liefern könte.[20] Denn wir sind alzu sehr überheuffet, sonst hätten wir gern Kopkii[21] theol[ogiam] myst[icam][22] noch gedrücket. Nach der Meße aber könte beydes geschehen. Die dedication[23] wolte vorher

---

[15] Gebhard Levin Semler (s. Brief Nr. 10, Anm. 26).

[16] Semler war als Hauslehrer von Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) zunächst aus Lübeck verwiesen worden und ab 1692 Protokollant der Visionen von Anna Margaretha Jahn (s. Brief Nr. 22, Anm. 18) in Halberstadt gewesen. Nach ärztlichen Untersuchungen wegen eigener Ekstasen war 1694 die Ausweisung aus Halberstadt erfolgt. Am 14.8.1696 war im Ergebnis einer Prüfung von Lehre und Leben Semlers Bitte um Zulassung zu einem Lehr- und Predigtamt „an einem unserm Fürstenthume Halberstad nicht gahr zu nahe belegenen Orte" in einem kurfürstlichen Reskript an die Magdeburger Regierung stattgegeben worden (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1690–1700, Bl. 289^{r}, zum Vorgang vgl. auch Bl. 290f). Nach der Probepredigt im Jahre 1697 (vgl. GStA PK, aaO, Bl. 364–368) war Semler 1698 Pfarrer in Kabelitz bei Stendal geworden.

[17] Eine annähernd vollständige Namenliste der Anhänger Franckes am Ende der 80er Jahre in Leipzig läßt sich nicht erstellen. Anhaltspunkte gibt neben einzelnen Biographien (vgl. u.a. Heinrich Lucht [s. Anm. 3], Andreas Care [s. Brief Nr. 79, Anm. 3] und Heinrich Westphal [s. Brief Nr. 12, Anm. 24]) das Gerichtliche Leipziger Protokoll vom 12.8. bis 10.10.1689 (Francke, Streitschriften, 1–71).

[18] Francke dürfte vor allem die Nachrichten von Fischers bevorstehender Abreise und dem Beginn der Untersuchungskommission sowie Daniel Bernhardis (s. Brief Nr. 182, Anm. 6) Zustimmung zur Adjunktur Johann Christoph Meurers (s. Brief Nr. 21, Anm. 18) in Speners Brief vom 27.3.1700 meinen (s. Brief Nr. 201, Z. 27–39).

[19] Zur geplanten Edition von CA und Apologie (s. Brief Nr. 198, Anm. 26f) vgl. Briefe Nr. 198, Z. 51–60, Nr. 199, Z. 12–18 und Nr. 201, Z. 43–49.

[20] Die Edition kam offensichtlich nicht zustande.

[21] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).

[22] B. Köpke, Sapientia Dei in mysterio crucis Christi abscondita. Die wahre Theologia mystica oder ascetica aller Gläubigen A. und N. Test. Aus 1. Corinth. 2., v. 6.7. entgegen gesetzet der falschen aus der heydnischen Philosophia Platonis und seiner Nachfolger/ In zwey Theil [...], Halle [Waisenhausverlag] 1700 (die Vorrede Speners datiert vom 28.8.1700, vgl. Grünberg Nr. 266).

[23] CA und Apologie sollten den Landständen gewidmet werden (s. Brief Nr. 198, Z. 53–58).

communiciren, wäre mir auch lieb, wenn mir vorher an die hand gegeben werden möchte, was etwa mit Nachdruck am nützlichsten hinein zu bringen[24]. Ich weiß auch nicht, wie ich mich der titulaturen wegen dabey verhalten solle, darinnen wol der Herr von Schweinitz[25] den besten Rath wird geben können.

Mit flüßen bin ich noch incommodiret, befinde mich sonst am leibe stärcker. Verharre

M[eines] th[euresten] V[ater]s Gebethsch[uldigster]
A[ugust] Hermann Francke.

Herr von Schweinitz hat sich sehr liebreich in Bemühung für unsere armen in Magdeburg bewiesen[26], dafür bey Gelegenheit ihm wol von meinetwegen zu dancken gebeten haben wolte.

50 stärcker ⟨ stärcken.

[24] Nicht ermittelt.
[25] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[26] Nicht ermittelt.

204. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. März 1700

Inhalt

Wünscht Segen und Weisheit für den Beginn der Untersuchungskommission. – Will wegen Könnern mit Georg Rudolph von Schweinitz reden. – Hat Johann Rau eingeführt. – Will Schrift der Sozinianer gegen Predigten von der ewigen Gottheit Christi widerlegen. – Sendet Bibeln von Carl Hildebrand von Canstein für Mädchen im Waisenhaus.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 106
D: Kramer, Beiträge, 442–443

Von unsrem leidenden Jesu alle krafft, friede und sieg seines leidens!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und gevatter.

Hiemit komt nun Herr D. Fischer[1] zu ihnen, der Herr aber laße sein angesicht vorgehen[2], seine gnade ihn begleiten, und seine krafft allen verrichtungen segen und nachtruck geben. Wir wollen hie nicht nach laßen durch seufftzen mit helffen zu kämpffen als in einer gemeinen sache. Von geliebtem Bruder versehe mich, das derselbe werde, soviel die ehre Gottes zuläßet, wo noth u. liebe es fordern, auch willig sein zu weichen[3], und allen allerley zu werden[4]. Wie wir dann wo wir gerade zu nicht durchzutringen vermögen, auch durch einen umschweiff trachten den zweck endlich zuerreichen, so der klugheit auß Gott nicht entgegen, vielmehr derselben stück ist. Der aber die weißheit selbs ist, sende von seinem thron seine weißheit[5] und dero liecht in alle seelen, die sich erleuchten laßen wollen[6], zu erkennen seinen willen und die beste mittel denselbigen zu thun.[7] Er lencke auch die hertzen der bißher widriggeweßten, zu weichen der wahrheit und nachzujagen dem friede[8].

Wegen Cönnern rede gern mit Herrn geh[eimen] R[ath] von Schweinitz[9], wann ihn Gott wider zu uns bringet.[10] Dieser gebe nur gnade zu guter ersetzung[11], dero noch ziemlich vieles im weg zuligen scheinet. Uber das, wie es

---

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[2] Vgl. Ex 33,14f.
[3] Vgl. Briefe Nr. 205, Z. 7–15 und Nr. 206, Z. 3–16.
[4] Vgl. 1Kor 9,22b.
[5] Vgl. Weish 9,10a.
[6] Vgl. Sir 51,29.
[7] Vgl. Weish 9,11.
[8] Vgl. Ps 34,15; 1Petr 3,11; Hebr 12,14.
[9] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).
[10] Von Magdeburg (s. Brief Nr. 200, Z. 35f, Nr. 201, Z. 37f und Nr. 202, Z. 32–35).
[11] Wiederbesetzung der Pfarrstelle in Könnern.

Gott noch bißher mit Herrn Meurern[12] gefüget[13], preise ich seine güte, und wir bitten billich, das dieselbe vollend alles zu erwünschtem ende bringen wolle. Herrn Rauen[14] solle geliebt es Gott nechsten Sontag[15] introduciren, darzu der Herr segen gebe. Ich aber nechst treuer erlaßung in deßen heilige obhut verharre

Meines Hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 31. Mart. 1700.

Die Socinianer[16] haben wider meine predigten von der ewigen gottheit Christi[17] geschrieben[18], und machen mir also neue arbeit[19]: Der aber, deßen ehre es angehet, wird es an gnade nicht manglen laßen.

---

[12] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[13] S. Brief Nr. 202, Z. 45f und 53–65.

[14] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[15] 7.4.1700.

[16] S. Anm. 18.

[17] Ph.J. Spener, Drei christliche Predigten (s. Brief Nr. 13, Anm. 3). Die 2. und 3. Predigt (gehalten am 11.10. und 27.12.1691 in Berlin) wurden unter dem Titel „Zwey christliche Predigten von der ewigen Gottheit Jesu Christi/ […]" erneut abgedruckt in ders., Vertheidigung des Zeugnuesses […] (s. Anm. 19), 2. Anhang, 1–40, und KGS 2, 1183–1266. – Ders., Die ewige Geburt des Sohnes Gottes aus dem Wesen des Vaters, Berlin 1694 (gehalten am 27.12.1693 in Berlin; Grünberg Nr. 26). Die Predigt wurde erneut abgedruckt in ders., Vertheidigung des Zeugnuesses […], 2. Anhang, 41–64 (vgl. hierzu WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 282–294).

[18] [Samuel Crell], Einige betrachtungen ueber Herrn D.P.J. Speners von der ewigen Gottheit Christi aus Matth. 22/41. Anno 1691 gehaltenen Predigt/ in einem brieff an einen freund enthalten/ und nunmehr ans liecht gegeben, [Amsterdam] 1700 (zitiert nach Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses [s. Anm. 19], 732). Mit gekürztem Titel und zwei Anhängen („Anmerckungen/ worinnen begriffen was die so genandte Socinianer wider die andere Predigt des Herrn D. Speners aus Matth. 22 einwenden koenten" und „Anmerckungen über die dritte Predigt des Hn. D. Speners") abgedruckt in Speners Vertheidigung des Zeugnuesses […], 1. Anhang, 1–48. – Spener kannte den Verfasser der gegen ihn gerichteten Schrift nicht (vgl. WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 288f). In seiner Verteidigungsschrift (s. Anm. 19) setzte er sich mit Georg Enyedi, Johann Ludwig von Wolzogen, Jeremias Felbinger und Johann Preuss auseinander.

[19] Ph.J. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses von der Ewigen Gottheit Unsers HErrn JESU CHRISTI, als des Eingebohrnen Sohns vom Vater/ […] So wohl Gegen den Angriff seiner hievon gehaltenen Predigten/ welche hier mit beygedruckt sind/ als auch am meisten gegen Enjedinum, Freyherrn von Wollzogen/ Jer. Felbinger/ Jo. Preussen/ u.a. In den letzten Jahren seines Lebens verfasset und kurtz vor seinem seel. Ende geschlossen/ […] Sampt einer Vorrede PAULI ANTONII […], Frankfurt a.M. 1706 (Grünberg Nr. 306). – Eine kürzere Fassung seiner Verteidigung bildet bereits die Predigt Des Sohnes Gottes/ […] vor seiner aus […] Maria geschehenen leiblichen Geburt/ bereits gehabte wesentliche Gottheit/ und ewige Geburt aus dem Wesen des Vaters, Frankfurt a.M. 1702 (gehalten am 27.12.1701 in Berlin; Grünberg Nr. 27; erneut abgedruckt in der Vertheidigung des Zeugnuesses […], 3. Anhang, 1–24).

2 exemplaria der Bibel gehören an die mägdgen[20], deren nahmen angeklebt[21], und verehrt sie Herr v. Canstein[22] denselben.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publico bey hochlöbl[icher] universitet zu Halle und treufleißigen pastori zu Glauche bey Halle.

[20] Wohl Maria Catharina Schenckel und Anna Christina oder Charlotte Margaretha Thiele (s. Brief Nr. 206, Anm. 30f).

[21] Offenbar waren entsprechende Zettel nicht beigefügt (vgl. Brief Nr. 205, Z. 24–26).

[22] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

205. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, [03. (?)] April 1700[1]

Inhalt

Bestätigt das Eintreffen Johann Fischers und stellt seine Haltung gegenüber der bevorstehenden Kommission dar. – Hat keine Information über die Adressaten der von Spener gesandten Gelder und Bibeln. – Sendet ein Schreiben an Paul von Fuchs mit der Bitte um Vermittlung in Sachen der vorgenommenen Abschaffung von Meßgewändern und Exorzismus in Glaucha.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 202–203
D: Weiske 2, 39–40

Halle den Apr. 1700

Immanuel!

Theurester Vater in dem Herrn, und Hochgeehrtester Herr Gevatter,

Es ist nunmehro Herr Dr. Fischer[2], Gott lob! ankommen[3], deßen Verrichtungen dann Gott nach dem dabey von M[einem] th[euresten] V[ater] empfangenen Wunsch[4] zu seiner Ehre kräfftiglich und mildiglich segnen wolle. Meinen Sinn habe ich durch die Regirung Gottes u. seines Geistes dahin gerichtet, daß ich auch gerne in dem höchsten grad der Liebe und des Erbarmens in allen Stücken handeln, denen widerwärtigen alle Lindigkeit[5] zeigen, des weichens und nachgebens und also der Verleugnung mein selbst mich im geringsten nicht schämen, und anders nichts als nur die Verletzung der Ehre Gottes und meines guten Gewißens verhüten wolte. Daher ich es denn für eine große Wolthat rechnen werde, so man mir ringen hilfft, diesen guten zweck ex asse[6] zu erreichen. Herr lehre uns thun nach deinem Wolge-

4 Gott lob!] Gottlob!: D.

[1] Da Francke mit dem vorliegenden Schreiben auf Speners Brief vom 31.3.1700 (Brief Nr. 204) reagiert und Spener am 10.4. (Brief Nr. 206) bereits antwortet, muß der vorliegende Brief Franckes am Samstag, 3.4., oder Dienstag, 6.4.1700 (nach seit 1.3.1700 geltendem neuen Stil Posttage Sonntag, 4.4., und Mittwoch, 7.4.1700; vgl. L. v. Orlich, Geschichte des preußischen Staates im siebzehnten Jahrhundert, Bd. 3, Berlin 1839, 272f [Beschluß der evangelischen Länder vom 23.9.1699, die auf den 18.2.1700 folgenden 11 Tage auszulassen]) abgefaßt sein. Da Francke dem Brief ein vom 3.4.1700 datierendes Schreiben an Paul von Fuchs beilegt (s. Z. 28–40 und Anm. 21), ist die Datierung auch seines Briefes an Spener auf den 3.4.1700 wahrscheinlicher.

[2] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[3] Fischer war offensichtlich am 31.3.1700 von Berlin nach Halle aufgebrochen (s. Brief Nr. 204, Z. 3).

[4] S. Brief Nr. 204, Z. 3–15.

[5] Vgl. Phil 4,5.

[6] Lat. völlig, gänzlich.

fallen.[7] Mit meiner Schwachheit[8] stehets noch so, daß ich vom Medico[9] noch nicht urlaub habe vor dem Fest auszugehen, oder auf dem feste zu predigen. Es wird aber wegen der Herrn ministerialium ihrer arbeit ohne dem wol vor Ostern nichts geschehen können, ohne daß sich etwa inzwischen die Herrn Commissarii[10] in der Sache völlig informiren möchten ex actis.

Die Bibeln sind mir wol eingeliefert[11], und sol die eine nebst den 16 gulden[12] der Frau Johannißin[13] zugestellet werden, die sonst eine solche art zu haben scheinet, daß ich sie im Wittwen=hause[14] nicht wünsche. Es ist noch 1 thaler Geld dabey[15], weiß also nicht, ob der vielleicht beygeleget die beyden andern Bibeln einbinden zu laßen. Ich habe auch kein zettelchen beygeklebet gefunden[16], daß also zwar selbst schließe, an welche Medchen[17] sie der H. Baron Canstein[18] destiniret, aber auch darinnen irren könte.

Was ich pro memoria diese Woche aufgezeichnet[19], habe auch hiebey legen wollen.[20] Auch habe ich in einem a parten Schreiben unser anliegen wegen der Caseln und Exorcismi beylegen wollen[21], ob M[ein] th[eurester]

---

[7] Vgl. Ps 143,10.

[8] Francke war mindestens seit März 1700 erkrankt (vgl. Briefe Nr. 198, Z. 4–6; Nr. 199, Z. 3–6; Nr. 200, Z. 3f und Nr. 202, Z. 5–10).

[9] Nicht ermittelt.

[10] Außer Fischer (s. Anm. 2) Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10) und Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21; vgl. Brief Nr. 201, Z. 10–12).

[11] S. Brief Nr. 204, Z. 31f.

[12] Spener hatte den Betrag wohl zusammen mit den Bibeln übersandt.

[13] Nicht ermittelt.

[14] Das Glauchaer Witwenhaus, in dem vier Frauen unterkommen und finanziell versorgt werden konnten, war 1698 von Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) gestiftet und die Leitung dem Direktor des Waisenhauses übertragen worden (vgl. Dreyhaupt 2, 187).

[15] Das Geld, das Spener also auch am 31.3.1700 gesandt hatte (s. Anm. 12), stammte von [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4; vgl. Brief Nr. 206, Z. 73–75).

[16] S. Brief Nr. 204, Z. 31f.

[17] S. Brief Nr. 206, Z. 75–78 und Anm. 30 und 31.

[18] Carl Hildebrand von Canstein (s. Anm. 14).

[19] Nicht ermittelt.

[20] Francke legte das Schreiben nicht bei (s. Brief Nr. 206, Z. 72f).

[21] Brief Franckes an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) vom 3.4.1700, in dem er erklärt, warum er mit Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) in Glaucha die Meßgewänder und den Exorzismus bei der Taufe abgeschafft habe (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 a 1, 1689–1731, Bl. 305–307). In einem Schreiben vom 28.11.1699 hatten sich die Richter der Glauchaer Gemeinde beim Konsistorium u.a. über die Abschaffung der Meßgewänder und des Exorzismus in Glaucha (vgl. Briefe Nr. 170, Z. 32–38 Nr. 171, Z. 29–37 und Anm. 14) beschwert und zudem das vom 20.11.1699 datierende Protokoll einer Befragung von Personen aus der Glauchaer Gemeinde, denen die Prediger seit bis zu sechs Jahren die Absolution verweigerten, eingesandt (GStA PK, aaO, Bl. 284–290 [Abschrift]). Francke und Freylinghausen hatten ihrer offiziellen Stellungnahme hierzu vom 18.1.1700 bereits ein Gutachten der juristischen Fakultät Halle vom 10.1.1700 beigefügt, in dem die Rechtswidrigkeit der von den Glauchaer Richtern vorgenommenen Befragung nachgewiesen wurde (GStA PK, aaO, Bl. 291–303 [Abschriften]). Am 17.2.1700 hatte das Konsistorium den gesamten Vorgang an den Kurfürsten gesandt (GStA PK, aaO, Bl. 282–303 u. 310 [einschließlich der Abschriften]). Mit dem hier erwähnten Schreiben an von Fuchs versuchte Francke, die Entscheidung des Kurfürsten zu seinen Gunsten zu beein-

V[ater] es etwa vor gut fünde, das Herrn von Fuchsens[22] Excellentz durch einige vorstellung unser rationum zu besänfftigen und dem Hofe eine andere Ideam zu machen, ob wir etwa bey der libertaet dißfals gelaßen werden möchten, sonderlich da nur die änderung, wir machens auch wie wir wollen, unmüglich ohne Anstoß der Schwachen[23] abgehen kan, wie auch nicht ohne Verhärtung und manchen Sünden der bösen.[24] Kans denn aber endlich nicht seyn, so zeige uns nur der Herr seinen Willen. Wir begehren in solchen externis gar nicht hart zu seyn. Der gute Herr Freylingh[ausen][25] dauert mich, der in der Sache mehr Last und Gemüths=Beschwerung empfunden als ich, dem ich auch in der Sache nachgegeben nach seinem Willen zu thun, sonst ich wol nichts darinnen vorgenommen hätte. Fiat in omnibus voluntas Dei.[26] Ich verharre

M[eines] th[euresten] V[ater]s Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

flussen. Letztere erfolgte am 29.4.1700 und legte fest, daß die Meßgewänder beibehalten werden sollten, der Exorzismus aber fakultativ sei (GStA PK, aaO, Bl. 281 u. 312 [Entwurf]). Um die Abschaffung der Meßgewänder baten Francke und Freylinghausen deshalb erneut am 10.7.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 913, Bl. 13–16; zu Freylinghausens Schreiben in der Sache an Fischer vom 26.4.1700 s. Brief Nr. 212, Anm. 4). Die Auseinandersetzung, in die spätestens ab 1701 auch die Stände des Herzogtums Magdeburg einbezogen waren, läßt sich bis 1703 nachweisen (GStA PK HA I, Rep. 129, 1701–1702, Bl. 685f; LHA Magdeburg, aaO, Bl. 17–40).

22 S. Anm. 21.

23 Vgl. 1Kor 8,9.

24 Zu Speners Schreiben an von Fuchs s. Brief Nr. 206, Z. 60–64 und Anm. 20.

25 S. Anm. 21.

26 Vgl. Mt 6,10b; Lk 22,42b.

206. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. April 1700

Inhalt

Erklärt Geduld und Nachgiebigkeit angesichts der Untersuchungskommission für angemessen. – Hält die Abschaffung von Meßgewändern und Exorzismus für unnötig und gefährlich. Berichtet von Reaktion von Georg Rudolph von Schweinitz. Dieser will Christoph Stürmer als Nachfolger von Caspar Bartholomäus Schrader nach Könnern bringen. – Nennt Adressaten der kürzlich gesandten Bibeln und Gelder. – Johann Lysius ist zum Waisenhausprediger berufen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 107
D: Kramer, Beiträge, 443–445

Von unsrem aufferstandenen Heiland gnade, friede, heil, sieg und leben!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Daß Herrn D. Fischers[1] verrichtung ihres orts[2] in dem segen Gottes möge geschehen, ist mein tägliches gebet und hertzliches verlangen, auch meine freude, daß gel[iebter] Bruder sich von selbsten erkläret, in allem eigenen, und so weit es die ehre Gottes zugibet, zu weichen:[3] Welches ich vor den besten weg, das gute zu befordern, und die hauptpflicht unserer Zeiten, halte, das wir Gott dancken, wo wir unter jetzigen göttlichen gerichten, und währender macht der finsternus[4], nur die freyheit gleichsam precario erhalten, das gute zu thun, und am wachsthum der wenigen saat mit begießung und beystreuung neues saamens nachzuarbeiten, ob wir wol das unkraut darneben müßen wachsen und unsre saat sehr trucken laßen, mit gedult der stunde erwartende, wo der Herr drein sehen, und deßelben mit außrauffung ein ende machen, oder doch den weitzen scheinbarer darvon absondern werde:[5] welche er zwahr in seinem rath längste bestimmet hat, und sie also, ob sie verzeucht, gewiß nicht außbleiben wird. Der liebste Vater stärcke nur auch vor dieses mahl deßen geschwächte natur[6], daß die dabey sorglich nicht ermanglende gemüths bewegungen dem leib nicht schaden thun, sondern auch dieser von der entschloßenen gemüths ruhe einige krafft schöpffe.

10 der ⟨ des.

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[2] Leitung der Untersuchungskommission.
[3] Vgl. Briefe Nr. 204, Z. 5–15 und Nr. 205, Z. 7–15.
[4] Vgl. Lk 22,53.
[5] Vgl. Mt 13,24–30 u. 36–43. S. auch Mt 3,12; Apk 14,15f.
[6] S. Brief Nr. 205, Z. 15f und Anm. 8.

Das schreiben wegen der meßgewande und exorcismi[7] anlangende, werden die rationes, die darzu anleitung gegeben, bey billichen gemüthern dieselbe wol deßen versichern, daß was geschehen, gute meinung gehabt habe, aber wer den gegenwärtigen zustand der menschen, mit denen mans zuthun hat, zeit und ort betrachtet, wird es gleichwol also ansehen, daß damit den widrigen die erwünschte gelegenheit zu schaden gegeben worden, und also billicher unterbleiben sollen, wie ich, damal befraget, es auffs hertzlichste mißrathen haben würde. Dann da die dinge an sich selbs nicht sündlich, wie dann der exorcismus, wo die formula catachrestica[8] ex interpretatione Ecclesiae nostrae verstanden wird, tolerabel, so ist alles ungemach dabey dem jenigen nicht zuvergleichen, was auß der abschaffung zu sorgen und gewiß erfolget.[9] Unser Christliche und rechschaffne Herr geh[eimer] Rath von Schweinitz[10], von dem bekant, das ers redlich mit Gottes reich meinet, hatte es erst zu anfang der wochen hier von jemand erfahren, das dergleichen geschehen wäre, darüber sich aber extreme ereiffert, so mir Herr Baron von Canstein[11] erzehlte, ihn aber damit begütigt hatte, das sie die sache selbs wider annehmen wolten: ich dachte es gut zu machen[12], und sandte ihm deswegen das schreiben[13], er ist aber fast unwillig worden, daß solche widerannehmung erst auff den nothfall und befehl gesetzet würde. Gegen das argument wegen freylaßung des exorcismi bey den predigern, die sich ein gewißen drüber machten, setzte er mir gestern entgegen, das hinwider der eltern gewißen auch geschohnet werden müßte, die ihre kinder nach der gemeinen gewohnheit getaufet haben wollen. Ich sorge, es bekräfftige ihn dieses mehr und mehr, nicht leicht einen studiosum von Halle, wo er zu sprechen hat, zu befordern, weil man von denselben immer sorgen müßte, das sie durch die exempel gewöhnet würden, sich an keine hergebrachte kirchencerimonien zu binden, darvon nachmal lauter zerrüttung u. folglich mehrere niderschlagung des guten zu sorgen.

22 habe ⟨ haben. **43** /nicht leicht/.

---

[7] Franckes Brief an Paul von Fuchs (s. Anm. 19) vom 3.4.1700 (s. Brief Nr. 205, Anm. 21).

[8] Griech. in uneigentlicher Bedeutung [des Wortes] gebraucht; mißbraucht.

[9] Die Auffassung, daß die von Luther beibehaltene exorzistische Formel wegen ihrer Mißverständlichkeit (effektiv als Teilgabe an der Neugeburt, die eigentlich erst mit der Taufe geschieht) und Härte nur mit Erklärungen verwendet werden dürfe, hatte sich in der lutherischen Orthodoxie schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts durchgesetzt (vgl. Art. Exorzismus II, in: TRE 10, 750–756, hier 754f). Einer Abschaffung der Formel im Luthertum hatte v.a. die konfessionelle Abgrenzung gegen die Calvinisten im Weg gestanden. Spener hielt wegen dieses seiner Meinung nach nicht aufhebbaren Unterschiedes zwischen den protestantischen Konfessionen den Exorzismus trotz der Gefahr von Mißverständnissen und Mißbrauch unter Rücksicht auf die Schwachen in der Gemeinde für unentbehrlich (vgl. Brief Nr. 172, Z. 16–25 und Anm. 12; Bed. 1, 161–171. 207; 3, 378–380 u.ö.).

[10] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[11] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[12] Vgl. Gen 50,20a.

[13] S. Anm. 7.

Er war auch noch gestern der resolution, Herrn Tegeln[14] (ohnerwartet Herrn Thiemens[15] antwort) zum pastorat Cönnern zu praesentiren (darzu ihn zwahr auch beweget, weil in dem fall das es einen andern gebe, der Rath die praesentation von etlichen praetendiren würde, das neuen streit gäbe, auch ihm das jus patronatus von einem andern des Domcapitels[16] wolle disputiret werden, daher er eilen müßte) und Herrn Stürmern[17] alhier, den er kennte, an deßen stelle dem Rath vorzuschlagen. Da laße geliebten Bruder erachten, da dieser Mann, bey dem eine solche redliche liebe des guten, sich so mächtig an der sache stoße, was von andern auch nicht bösen (der feinde nicht zu gedencken) zu erwarten: und sind gewiß die jenige, welche solche genommene freyheit nicht faßen könen, vielmehr vor schwache, dero zu schohnen ist[18], zu aestimiren, als die jenige, die sich ein gewißen machen über etwas, was in gutem verstand nicht unrecht, obs wol seine schwehrigkeit hat. Ich habe jedoch nach verlangen Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[19], der erst heut wider herein gekommen, das schreiben communiciret[20], sorge aber gleiches judicium, wie über S[eligen] Herrn M. Schadens[21] beginen in einer sache, die an sich selbs den Reformirten nicht unangenehm[22]. Wie ich in Sachsen gehen mußte[23], und mein tag keinen exorcismum gehöret, und kein meßgewandt bey Evangelischen gesehen, vielmehr eckel darvor hatte, entschloß mich gleichwol friedens halben meinen rücken darunder zu beugen: wiewol ich geschohnet worden, maßen der Oberhoffprediger nie consecriret, ich auch über ein paar kinder privatim zu tauffen nicht gehabt habe. Die regel bleibt: Allerley allen zu werden[24] ist Apostolisch, erfordert aber viele gedult: die der Herr uns allen gebe.

Was im übrigen pro memoria auffgezeichnet zu haben gemeldet wird[25],

49 /Cönnern/. **50** es: cj] er: A. **66** |, vielmehr eckel darvor|.

---

[14] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[15] Clemens Thieme (s. Brief Nr. 158, Anm. 14).

[16] Das Magdeburger Domkapitel.

[17] Christoph Stürmer (um 1671–18.9.1741), geb. in Tempel bei Landsberg an der Warthe; 1700 Pfarrer in Könnern, 1702 zudem Inspektor der 3. Inspektion des Saalkreises (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[18] Vgl. Röm 14 u. 15.

[19] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[20] Speners Begleitbrief zu Franckes Schreiben an von Fuchs (s. Anm. 7) datiert vom 10.4.1700 (GStA PK HA I, Rep. 128 a 1, Bl. 304). Darin betont er, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn Francke ihn zuvor um Rat gefragt hätte: Dann hätte er Francke „was drauß erfolget, gleich voran gezeiget, und daher omnibus modis mißrathen".

[21] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[22] Zu den Vorgängen um Schade v.a. in den Jahren 1696–98 vgl. Briefe Nr. 118, Anm. 3, Nr. 131–137, Nr. 140f und Nr. 143–146.

[23] Berufung zum Oberhofprediger Johann Georgs III. nach Dresden im Jahre 1686.

[24] 1Kor 9,22b.

[25] S. Brief Nr. 205, Z. 27f.

muß bey zulegen vergeßen sein worden. Der thaler der neulich gesandt[26], ist von der Frau Feldmarschall Spaanin[27], welche pillen darvon verlangt, und sie bald erwartet: Die beide Bibeln[28] gehören, der Schenckelin[29] tochter[30] und der Thilenin[31] die von hier zu ihnen gekomen. Meine haußfrau[32] sagte, sie habe Zedulgen[33] an beide exemplaria mit den nahmen, denen sie gehören angehefftet.

Zum armenprediger ist Herr Lysius[34] beruffen worden, weil die gemeinde vor dem S. Georgen thor zum theil ihn von dem Churf[ürsten][35] zu ihrem prediger begehrt, da die andre parthey mir einen widrigen hätte aufftringen werden [?]: da das mittel zu treffen gerathen worden, das dieser auch jene stelle vertreten, deswegen aber mit geringerm tractament vor lieb nehme: sonsten wo es müglich, hätte lieber 2 gehabt.[36] Wir haben jetzt fast keine studiosos mehr alhier, da sie nach u. nach befordert, und dörften wol bald von ihrem ort widerum einige neue bedörffen, ihnen den weg zur beforderung auch dadurch zu bahnen. Die einlagen[37] bitte zu befordern, und nechst treuer ergebung in Gottes stärckende krafft und seines geistes selige wirckung in dem fest verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 10. Apr. 1700.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publico auff hochlöbl[icher] Hallischer universitet und pastori zu Glauche.

Halle.

Francò.

76 Thilenin (?)] Thilmannin: D. **80** /zum theil/. **82** wollen: cj] werden: A.

---

[26] Vgl. Brief Nr. 205, Z. 23–25 und Anm. 15.

[27] [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4).

[28] S. Briefe Nr. 204, Z. 31f und Nr. 205, Z. 20–22.

[29] Wohl die Witwe von Christoph Schenkel (vgl. Brief Nr. 86, Anm. 4).

[30] Wohl Maria Catharina Schenkel (Schencke[l]) (geb. 1688), die 1697 ins Hallesche Waisenhaus aufgenommen, 1702 von der Mutter aber nach Berlin geholt wurde (Waisenalbum, 281, Nr. 1641).

[31] Wohl Anna Christina oder Charlotte Margaretha Thiele, Pfarrerstöchter aus Berlin, die 1697 ins Waisenhaus aufgenommen worden waren (s. Brief Nr. 140 Anm. 6). Erstere ging am 26.4.1700 in Dienste bei dem Rat August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36), letztere 1701 zu Pfarrer Johann Christoph Quehl nach Löbnitz a.d. Linde (Waisenalbum, 282, Nr. 1647f).

[32] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[33] Zettelchen (vgl. DWB 31, 814–818).

[34] Johann Lysius (s. Brief Nr. 159, Anm. 7).

[35] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[36] Zum Vorgang vgl. Brief Nr. 201, Z. 50–64.

[37] Nicht überliefert.

207. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 13. April 1700

Inhalt

Gibt sich angesichts der begonnenen Untersuchungskommission gelassen. – Erwartet Antwort von Paul von Fuchs auf sein Schreiben wegen Meßgewändern und Exorzismus.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 402–403
D: Kramer, Beiträge, 445–446

Theurester Vater in dem Herrn,

Heute bin ich Gott lob! zum ersten mahl wieder ausgegangen[1], und mit beyden Herrn Collegis[2] vor der Commission erschienen, deren Eröffnung uns u. dem ministerio geschehen[3]. Mein Gemüth ist bey der gantzen Sache in völliger Ruhe und Frieden, denn ich habe weder Lust zu zancken, noch furcht für leiden, sondern suche nur mein Gewissen rein und unbefleckt für Heucheley und allem was Gott mißfällig seyn möchte zu bewahren, dazu ich mir dann ferner bitte von Gott gnugsames Licht und Krafft zu erbitten, wiewol ich an seiner Liebe und Treue nicht zweiffele. Er wird nicht zugeben, daß seine Ehre durch mich geringer werde, da ich nichts anders suche als die Verherrlichung seines Namens, und durch den Weg der Erniedrigung und Liebe darnach ringe. Mit den externis[4] wird wol rath werden, und erwarte ich dann mit Geduld, was der Herr von Fuchß dazu saget[5], inzwischen mich bereitend dem Willen Gottes so gut ich ihn erkenne, zu folgen.

4 /u./.

[1] Zu Franckes Krankheit s. Brief Nr. 205, Z. 15f und Anm. 8.

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[3] Nach der an das Stadtministerium und die theol. Fakultät ergangenen Zitation vor die Untersuchungskommission vom 7.4.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 18) hatte die erste Sitzung der Kommission am 13.4.1700 stattgefunden (Protokoll im LHA Magdeburg, aaO, Bl. 21–25). Weitere Sitzungen folgten am 19. und 28.4., 12.–14., 24.–26., 28. und 31.5. sowie am 19.6.1700 (Protokolle im LHA Magdeburg, aaO, Bl. 28f, 64–71, 121–134, 136f, 168–170, 178f, 180f, 186, 192, 293f).

[4] Abschaffung der Meßgewänder und des Exorzismus in Glaucha (s. Briefe Nr. 205, Z. 28–40 und Nr. 206, Z. 20–47).

[5] Ein Antwortschreiben von Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) auf Franckes Brief vom 3.4.1700 (s. Brief Nr. 205, Anm. 21) ist nicht überliefert. Von Fuchs ließ Spener lediglich mitteilen, daß dieser „mascule" schreiben und vor allen Neuerungen warnen solle (s. Brief Nr. 209, Z. 22–35). Zur offiziellen Reaktion der Berliner Regierung s. Brief Nr. 205, ebd.

Die Bibeln sollen nun an die benanten Kinder[6] kommen.[7] Die Pillen sollen auch mit nechsten folgen.[8] Die 20 thaler können mit der ersten sicheren Gelegenheit da etwa jemand her reiset, mitgegeben werden, daß ich sie der Person, von welcher sie entlehnet sind[9], wieder zustellen kan.

Verharre M[eine]s th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Hallea den 13. Apr. 1700.

Monsieur Monsieur le Docteur et Conseiller Spener à Berlin.

---

[6] Wohl Maria Catharina Schenckel und Anna Christina oder Charlotte Margaretha Thiele (s. Brief Nr. 206, Anm. 30f).

[7] Zu den Bibeln vgl. zuletzt Brief Nr. 206, Z. 75–78.

[8] Zu dem von [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4) bestellten Medikament vgl. zuletzt Brief Nr. 206, Z. 73–75.

[9] Person und Vorgang wurden nicht ermittelt.

208. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 14. April 1700

Inhalt

Sendet Antwort auf Anfrage aus Essen zurück. – Überbringer des Briefes ist Christoph Stürmer, der zum Diakon in Könnern benannt ist.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 108
D: Kramer, Beiträge, 446

Von unsrem aufferstandenen Siegesfürsten Jesu Christo leben, sieg und friede!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Die zeit läßet kaum etliche zeilen zu, ohne das hiemit das communicirte stück des resp[onsi] in causa Essend[iensi][1] mit dancksagung zurücksende. Der Himmlische Vater gebe zur außfertigung des rests[2] gleiches maaß des geistes, so solle es nach seiner gnade nicht ohne frucht bleiben. Er regire nun auch das bey ihnen vorseyende[3] nach seiner güte und weißheit, zu dero herlichen offenbahrung.

Hiemit komt Herr Stürmer[4] zu ihnen von Herrn geh[eimen] R[ath] von Schweinitz[5] zum diaconat nach Cönnern dem rath, den er in beforderung des von ihnen recommendirten Herrn Tegels[6] gewillfahret, denominiret.[7] Wir verliehren nunmehr eine weil her alle unsre alte studiosos durch beforderung,

[1] Franckes Antwort auf die Anfrage des Essener Magistrats vom 8.12.1699 (s. Brief Nr. 194, Anm. 1 und 3f), die er Spener am 16.3.1700 zugesandt hatte (s. Brief Nr. 199, Z. 9f).

[2] Vgl. die endgültige Antwort der theol. Fakultät Halle vom 19.4.1701 (s. Brief Nr. 194, Anm. 3).

[3] Die am 13.4.1700 begonnene Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 207, Anm. 3).

[4] Christoph Stürmer (s. Brief Nr. 206, Anm. 17).

[5] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[6] Immanuel Tögel (s. Brief Nr. 168, Anm. 36).

[7] Zur Diskussion um die Nachfolge für Caspar Bartholomäus Schrader (s. Brief Nr. 16, Anm. 36) s. Briefe Nr. 200, Z. 19–37, Nr. 202, Z. 15–42, Nr. 203, Z. 8ff und Nr. 204, Z. 16–18. Daß von Schweinitz statt des von Francke vorgeschlagenen Tögel Stürmer zum Nachfolger bestimmte, hing offenbar damit zusammen, daß er über die Abschaffung der Meßgewänder und des Exorzismus in Glaucha entrüstet war und befürchtete, daß von Francke beeinflußte Theologen sich generell nicht an die üblichen kirchlichen Zeremonien halten und somit Unruhe verursachen würden (s. Brief Nr. 206, Z. 31–47). Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1), der mit Stürmer ebenfalls einen vom 14.4.1700 datierenden Brief an Francke sandte, betont, daß er für Könnern auch einen anderen Kandidaten (Christian Schrader, s. Brief Nr. 203, Anm. 7) bevorzugt habe; von Schweinitz aber habe „aus einigen ursachen, so ich vielleicht dermahleins mündlich eröfnen kan, ein anderß gefallen" (Canstein an Francke, 14.4.1700, Canstein/Francke, 82f, hier 82).

das niemand mehr hier als Herr Adlung[8] u. Herr Procopius[9], das wir fast wider anderer werden nöthig haben. Wormit der göttlichen treuen obhut u. regirung samt gantzen hauß empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 14. Apr. 1700.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publ[ico] ordinario bey der Churf[ürstlichen] friedrichs universitet, und treufleißigem pastori zu Glauche vor Halle

Halle.

[8] [Johann Paulus (?)] Adelung (s. Brief Nr. 138, Anm. 3).

[9] Wohl Levin Leopold Procop (25.3.1673–17.6.1751), geb. in Ahlum bei Salzwedel; 1694 Studium in Helmstedt, 1696 Informator in Berlin; 1702 Konrektor in Prenzlau, 1704 Rektor ebd. (DBA 983, 128–130; Jöcher EB 6, 959f; Matrikel Helmstedt, Nr. 1440). – Möglicherweise handelt es sich um den Procop, der 1701 Famulus bei Spener war (vgl. Canstein/Francke, 112).

209. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. April 1700

Inhalt

Bittet um Information über den Verlauf der Untersuchungskommission. – Johann Christoph Meurer ist nach Stendal berufen. – Empfiehlt den Judenchristen Johann Wilhelm Bleibtreu. – Berichtet von Reaktion von Paul von Fuchs auf das Schreiben Franckes wegen Meßgewändern und Exorzismus.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 109
D: Kramer, Beiträge, 447

Leben und heil von unsrem lebensfürsten Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich dancke billich dem Himmlischen Vater, der denselben wider auffgerichtet[1], der stärcke nicht allein die leibeskräfften, sondern laße auch durch glücklichen success des ihres orts unter handen habenden geschäffts[2] und ferner gesegnete arbeit auch das gemüth soviel mehr auffgerichtet, und dero geist erquicket werden. Verlange wol hertzlich zu vernehmen, was vorgehet, und wie sich die sachen anlaßen: möchte etwa auch nicht böse sein, wann mir von zeit zu zeit nachricht gegeben würde: darum dann bitte.

Mit Herrn Meurern[3] ist nun die sache durch Gottes gnade richtig, und seine vocation zur general Superintendentz außgefertigt[4]. Hoffe, der Herr solle segen durch ihn geben, und ihm darzu nöthige weißheit verleyhen. Es ist dieser tagen Joh[ann] Wilhelm Bleibtreu[5] bey mir gewesen, ein von Franckfurt am Mayn gebürtiger Jud, welchen ich daselbs mit seinem vater[6]

6 /dero/ : ⟨den⟩.

[1] Vgl. Brief Nr. 207, Z. 2–4 und Anm. 1.

[2] Die begonnene Untersuchungskommission (s. Brief Nr. 207, Anm. 3).

[3] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[4] Das Vokationsschreiben zum Adjunkten des Stendaler Generalsuperintendenten Daniel Bernhardi (s. Brief Nr. 182, Anm. 6) wurde nicht ermittelt.

[5] Johann Wilhelm Bleibtreu, geb. in Frankfurt a.M.; 1681 als jüdisches Kind von Spener getauft; 1699 Studium in Wittenberg; 1707 Dissertation in Gießen (Matrikel Wittenberg, 26; J.W. Bleibtreu, Foemina febre quart. liberata, Diss. Gießen 1707; vgl. Anm. 6). – Bleibtreu ist in Halle nicht immatrikuliert worden.

[6] Philipp Johann Bleibtreu, geb. Meyr (gest. 1702); Jude, den Spener 1681 in Frankfurt a.M. taufte (DBA 107, 268; Jöcher 1, 1130). – Bleibtreu verfaßte einen Bericht seiner Bekehrung (Ph.J. Bleibtreu, Der erleuchtete Meyr d. i. einfältiger Bericht wie ich, vorhin Meyr, nun aber Phil. Joh. Bleibtreu, von der Jüdischen Finsternüß […] bekehret worden […], Frankfurt a.M. 1687).

noch als ein kind getaufft habe. Hat schon vor einem jahr nach Halle gewolt, ist aber von andern nach Wittenberg persuadirt worden. Nun wird er stud[ii] causa nach Halle, da ich ihn dann geliebten Brudern und den Herrn collegis[7] zu ihrer liebe u. sorgfalt empfehle. Er hat von dem vater nicht einen heller, sondern lebet von einem wenigen stipendio. Herr prof[essor] Michaelis[8] kennet ihn noch auß Franckfurt. Der vater hat sich als ein Christ bißher noch fein gehalten.

In dem sehe in dem letzten brieff[9], das was Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs[10] zu dem brieff[11] gesagt habe, noch erwartet wird[12]: so hat er seiter nicht mit mir geredet, aber mir wider durch einen guten freund zuentbotten, seye damit noch nicht zufrieden, sondern ich solte mascule (so lautete es) schreiben, und vor allen dergleichen dingen die unnöthige erneuerungen wären warnen. Er erkenne, als er vor etlichen jahren, da etwas wegen der S. Georgen kirchen vor war, das einige ceremonien wie in der kirchen vor dem Cöpenicker thor abgethan werden solten[13], selbs zu mir gekommen, und mich persuadiren wollen, das dem Churf[ürstlichen] anmuthen condescendire, das mich Gott weißlich regiret habe, nicht einzuwillligen, und sehe er ex post facto, das es vor mich und die kirche übel gewesen sein würde: obs wol damal nicht wol genommen werden wolte. Der Herr gebe uns in allen nöthige erkantnus seines willens und die unsrer zeiten vor allen andern erforderte gedult. Wormit samt geliebtem hauß und Herren Collegis der treuen obhut des Himmlischen Vaters und seiner weisen regirung erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 21. Apr. 1700.

Weil heutige frühpost verseumet, gehet dieses über Leipzig.

16 /von/ : ⟨?⟩. **16f** /stud[ii] causa/. **27** als ⟨das(?). **27** /vor/. **27** /da/ : ⟨als⟩.

[7] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).
[8] Johann Heinrich Michaelis (s. Brief Nr. 148, Anm. 8).
[9] Brief Franckes vom 13.4.1700 (Brief Nr. 207).
[10] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[11] Brief Franckes an von Fuchs vom 3.4.1700 (s. Brief Nr. 205, Anm. 21).
[12] S. Brief Nr. 207, Z. 12–14.
[13] Genaueres über den Vorgang wurde nicht ermittelt.

210. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 24. April 1700

Inhalt

Ist zufrieden mit Johann Fischer, dessen Eindruck von der Kommission er berichtet. – Legt Memorial wegen einer Visitation in Glaucha durch Fischer bei. – Empfiehlt den Arzt Crambisius (Cramlisius). – Erwähnt Jakob Merchiers Todeskampf.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 199
D: Weiske 2, 41

Immanuel!

Mein theurester Vater in dem Herrn,

Es gehet mit hiesiger Commission gar langsam her, und ist noch in effectu nichts geschehen, ohne daß commissio eröffnet[1], und allen Parteyen anbefohlen worden, ihre dinge in gewiße puncte kurz abzufaßen[2], da ich denn das meine schon eingesendet[3]. De eventu felicissimo plane non est dubitandum. An Herrn Dr. Fischern[4] habe ich völliges vergnügen, und bleibe bey meinen inniglichen Wunsch, daß er Gener[al] superint[endent] im Herzogthum Magdeburg werden möchte[5], dazu man finitâ feliciter commissione sehr wichtige rationes S[eine]r Churfürstlichen Durchlaucht[6] vorstellen könte. Durante commissione wil sich nicht schicken, daß ich ihn deßfals sondire.

Ich habe mit ihm gesprochen, ob er wol eine visitation zu Glauche übernehmen wolte, und ihn gar geneigt dazu gefunden[7], davon wir dann gewiß in unserm Amte sehr großen Vortheil zu gewarten hätten. Ich habe deswe-

8 /Gener[al]/.

[1] S. Brief Nr. 207, Anm. 3.

[2] Die entsprechende schriftliche Aufforderung datiert vom 19.4.1700 (LHA Magdeburg, Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 27; AFSt/H D 95: 365–368). Zu den daraufhin eingesandten Voten der theol. Fakultät und des Stadtministeriums s. Brief Nr. 212, Z. 3–9 und Anm. 4 und 5.

[3] Franckes Stellungnahme datiert vom 22.4.1700 (LHA Magdeburg, Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 34–42; AFSt/H D 95: 369–389 [Entwurf]).

[4] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[5] S. Brief Nr. 188, Anm. 8.

[6] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[7] Die Visitation der Glauchaer Gemeinde unter Fischers Leitung fand vom 24. bis 28.6.1700 statt (vgl. das Protokoll im LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 913, Bl. 1–12; KRAMER 1, 205–211). Vom 27.4.1700 datiert ein in Vorbereitung der Visitation verfaßter Bericht Franckes und Johann Anastasius Freylinghausens (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) über die Situation der Gemeinde (AFSt/H D 66: 407–458; abgedruckt bei KRAMER, Vier Briefe, 28–76; vgl. KRAMER 1, 205–210).

gen ein unterthänigstes memorial hiebey geleget[8], welches ich nach seinem Gutbefinden eingerichtet, und wil ich solches hiemit bestens recommendiret haben.

Uberbringer dieses ist Herr Dr. Crambisius[9], der etliche Jahr in Schlesien Medicinam practiciret, und sich nun einige Zeit um seiner Erbauung willen bey uns auffgehalten und sich gar fein erwiesen hat, welchen ich dann etwa auch dem Herrn Blanckenb[erg][10] und Herrn Rauen[11] zu recommendiren bitte. Der Herr Dr. Fischer entschuldiget durch mich, daß er nicht geantwortet, saget, er verstehe das nicht recht, was man uns hier werde vor quaestiones vorlegen, etwas herauszulocken, u. meynet, wenn nur alles was zu seiner Verwahrung und unserm besten dienet ihm deutlich communiciret werden möchte.

Für Dr. Leysern[12] mögen sich hiesige Herren minist[ri] schon fürchten,[13] weil sie hören, er sey zwar kein pietist, entschuldige aber so die phrases der pietisten. Gott wende alles zum Siege der Warheit. Ich verharre

Meines th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke mppria

Halle den 24. Apr. 1700.

Unser Herr Consistor[ial] Rath Merschier[14] liegt in agone.

23 das ⟨ daß] daß: D.

[8] Nicht überliefert.

[9] Nicht ermittelt. Der schlesische Arzt Crambisius (oder Cramlisius, s. Brief Nr. 214, Z. 49–52) hoffte auf eine Anstellung in der Berliner Armenversorgung (ebd.).

[10] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

[11] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[12] Polycarp (III.) Leyser (s. Brief Nr. 200, Anm. 6).

[13] Leyser war zum Inspektor in Halle vorgeschlagen worden (s. Brief Nr. 200, Z. 12–18).

[14] Jakob Merchier (Merschier) (24.4.1661–25.4.1700), geb. in Elbing; 1686 kurbrandenburgischer Gesandtschaftsprediger in Paris, 1691 Hofprediger und Konsistorialrat in Halle (DBA 830, 255; Jöcher EB 4, 1518f; Dreyhaupt 1, 1094; Gabriel, 320f).

211. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. April 1700

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Christoph Albrecht Lösecke.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 110
D: –

In unsrem Jesu leben, sieg, friede, trost und heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es haben leider bißher die jenige, so auß unsrem gymnasio zu ihnen gekommen, nicht eben den besten nahmen sich gemacht, sondern zum theil übel gerathen: hiemit aber habe einen Christian Albrecht Löseken[1] zu recommendiren, von dem billichen hoffe, daß er, so einige der vorigen verdruß gemacht, hiegegen mit seinem wolverhalten widerum freude erwecken werde. In dem wie ers auch sonsten alhier an seinem fleiß nicht ermanglen laßen, also andern mit gutem exempel u. ernst in der gottseligkeit vorgeleuchtet hat. Ich meine aber, er seye ohne das bereits hier bekant worden, daher auch des wegen mehrere wort von ihm zumachen nicht nöthig achte, der ohne das weiß, das die eigne liebe demselben samt den wehrten Herren collegis[2] ohne andre recommendation bereits antriebs genug seye, guter gemüther Christliches Vorhaben auff alle weise zu secundiren; und daher schließlich nur noch bezeuge zu verbleiben

Meines Hochgeehrten Herrn gevattern und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 26. Apr. 1700.

12 /dem/selben : ⟨den⟩selben.

---

[1] Christoph Albrecht Lösecke (26.9.1676–5.3.1753), geb. in Altenplathow bei Jerichow; 1694 Informator in Berlin, 1696 Gymnasium ebd., 1700 Studium in Halle; 1702 Kantor in Holdenstedt bei Lüneburg, 1705 Kantor und Vikar am Dom in Brandenburg; 1706 Pfarrer in Garlitz und 1716 in Plaue (DBA 777, 193–200; Jöcher EB 3, 2059f; Matrikel Halle, 272; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 515). – Lösecke verfaßte katechetische Schriften, die in mehreren Auflagen erschienen (Kurtzer Begriff der Fest-Lehren […], Magdeburg 1726, ^{4}1753; Der erklärte kleine Catechismus Lutheri […], Halle [Waisenhausverlag] ^{3}1739, ^{9}1768 u.a.).

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herren August Hermann Francken, der H. Schrifft vortrefflichem professori publico ordinario auff Hochlöbl[icher] universitet zu Halle, auch treufleißigem pastori der gemeinde zu S. Georgen in Glaucha. Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern und in dem Herren geliebten Brudern.

Halle.

212. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 27. April 1700

Inhalt

Berichtet von Voten der Theologieprofessoren und des Stadtministeriums bei der Untersuchungskommission. – Erwägt Personalvorschläge für die Nachfolge des verstorbenen Jakob Merchier.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 404
D: Kramer, Beiträge, 448

Halle den 27. Apr. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Das Schreiben über Leipzig[1] habe empfangen. Nomine Professorum Theologiae (Herrn Dr. Br[eithaupt][2] u. Herrn D. Ant[on][3]) sind die gravamina über das minist[erium][4] der Commission auch übergeben. Das ministerium hat ebenfals eingegeben was es gegen einen jeden insonderheit hat[5], und was ihrem bedüncken nach der universitaet eine blâme machet. Es ist meistens gar elend und läppisch zeug, darauff wol ein Kind antworten könte, und hätten sie sich kaum gräulicher prostituiren können. Wir sind mit der antwort wieder parat, welche morgen wird eingegeben werden.[6]

---

[1] Speners Brief vom 21.4.1700 (Brief Nr. 209).

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[3] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[4] „DESIDERIA der Theologischen Facultät in Ansehung des Stadt-Ministerii zu Halle", unterschrieben von Breithaupt und Anton, 26.4.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 45–61; UA Rep. 27, Nr. 1082, unpag. [Entwurf und Abschrift]; vgl. Deppermann, 130f). – Ebenfalls vom 26.4.1700 datiert ein Schreiben Johann Anastasius Freylinghausens (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) an Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52), in dem er seine Gewissensnöte mit den Meßgewändern und dem Exorzismus bei der Taufe (zum Vorgang vgl. Brief Nr. 205, Z. 28–40 und Anm. 21) erklärt und vorschlägt, die Angelegenheit im Rahmen der Untersuchungskommission oder bei einer Visitation in Glaucha (vgl. Brief Nr. 210, Z. 12–17 und Anm. 7) mit zu verhandeln (AFSt/H A 193: 54 [20 S.]). – Zu Franckes Votum vom 22.4.1700 s. Brief Nr. 210, Anm. 3.

[5] „Die Erinnerungen des Ministerii wegen der Herrn Theologorum belangend" vom 22.4.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 30–33; Archiv der Marktgemeinde, A III, Tit. A 6, S. 175–180 [Abschrift]; AFSt/H D 95: 429–435 [Abschrift]) enthalten im Hauptteil „Die Articul Christlicher Lehre, und ungewöhnliche phrases [...]", die für die einzelnen Theologen aufgelistet werden (unter dem Titel „Formulae loquendi a forma sanorum verborum discrepantes" im UA Rep. 27, Nr. 1082, unpag. [Abschrift]; vgl. Deppermann, 129f).

[6] Die erneute Reaktion der Theologieprofessoren unter dem Titel „Christliche Beantwortung der Theologischen Fakultaet zu Halle auf die von Einigen deß Stadt=Ministerii übergebene Erinnerungen" mit Voten der einzelnen Professoren datiert vom 29.4. bis 1.5.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 77–112; Entwurf vom 30.4.1700 unter dem Titel „Beantwortung

Daß unser guter Herr Merchier[7] gestorben, wird bekant seyn. Vielleicht sol deßen Collega Herr Hendreich[8], der Herr Ursini[9] Tochter[10] hat, succediren. Dieser ist vir placidus, und hat zu uns ein hertzliches vertrauen, daß man wol im Consistorio nicht böses von ihm zu besorgen. Sonst habe ich mich des Dr. in der Schweitz erinnert, nomine Starck[11], ni fallor. Auch mag ein frommer Hoffprediger in Cassel seyn, ni fallor, Bender[12]. Solte nicht indirecte jemand können recommendiret werden? So viel jetzt in Eyl.

Verharre M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Derer, die Articul Christlicher Lehre und ungewöhnliche Phrases betreffende Erinnerungen" im UA Rep. 27, Nr. 1082 [unpag.]; Entwurf Franckes vom 28.4.1700 im AFSt/H D 95: 417–422). – Weitere bis zum Abschluß der Untersuchungskommission am 24.6.1700 (s. Brief Nr. 224, Anm. 3) ausgetauschte, z.T. umfangreiche Voten der streitenden Parteien finden sich im UA, aaO, und im LHA Magdeburg, aaO, v.a. Bl. 140–167. 172–177. 205–241.

[7] Jakob Merchier (s. Brief Nr. 210, Anm. 14).

[8] Peter Ludwig Hendreich (2.2.1673-Aug. 1725), geb. in Berlin; Bibliothekar in Berlin, 1697 2. Dompredi ger in Halle, 1701 Hofprediger in Potsdam, 1706 Dr. theol. in Frankfurt/Oder; 1721 Strafversetzung nach Neustadt-Eberswalde, dann Prof. theol. in Frankfurt/Oder (Dreyhaupt 1, 1094 [mit falscher Angabe des Vornamens: „Philipp Ludwig"]; Gabriel, 312f).

[9] Benjamin Ursinus (s. Brief Nr. 25, Anm. 11).

[10] Maria Aemilia Hendreich, geb. Ursinus, seit 1699 Ehefrau Peter Ludwig Hendreichs (s. Anm. 8).

[11] Jeremias Stercky (24.8.1656–29.7.1718), geb. in Bern; Studium in Genf, Marburg und Lausanne, 1685 Prof. theol. in Lausanne; ab 1703 1. Pfarrer an der reformierten Parochialkirche in Berlin und Prof. theol. in Frankfurt/Oder (DBA NF 1263, 330; Zedler 39, 1942f; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 855; vgl. Brief Nr. 214, Z. 44–46).

[12] Wohl Georg Bender (1.12.1669–12.11.1728), geb. in Kassel; 1687 Studium in Rinteln, 1693 Prediger an St. Martini in Bremen; 1696 außerordentlicher Prediger an der Stiftskirche in Kassel, 1699 3. und 1704 2. Prediger ebd.; 1711 2. Hofprediger und ab 1712 zudem Konsistorialrat, 1719 Dekan der Stiftskirche ebd. (DBA 79, 309–313; Pfarrerbuch Bremen, 32).

213. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 01. Mai 1700

Inhalt

Berichtet vom Entwurf eines Projekts zur Besserung der Welt. – Schlägt Predigt Johann Fischers in der Marktkirche vor. – Empfiehlt Studenten [Heinrich Friedrich] Eger.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 205
D: Weiske 2, 42

Halle den 1. Maj. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Es wird Herr Dr. Fischer[1] wol hiebey selbst Nachricht gegeben haben, wie es mit der Commission gehe.[2] Ich bringe jetzo zu Papier, wie nach Endigung der Commission was sehr heylsames S[eine]r Churfürstlichen Durchlaucht[3] könne an Hand gegeben werden 1. für das ministerium. 2. für diese Stadt. 3. für die universität. 4. für das Land. 5. für ganz Teutschland, und angränzende Länder und Reiche.[4] Es ist alles so beschaffen, daß ich den effect hoffe. Ich wil es dem Herrn Geh[eimen] R[ath] Strieck[5] im Vertrauen überreichen, mit dem ichs schon abgeredet. Mein project[6] wil ich mit nechster Post über-

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[2] Fischers Brief an Spener vom 1.5.1700 (AFSt/H D 88: 204).

[3] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[4] Offenbar handelt es sich um einen Entwurf zu Franckes „Project. Zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflantz-Gartens, von welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und ausserhalb Teutschlands, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zu gewarten" (Francke-Bibliographie Nr. F 41.1; AFSt/W II/–/10, Bl. 33–42; Francke, Werke in Auswahl, 108–115; Kramer 2, 489–496), das zusammen mit dem von 1701 datierenden „Project Wie die, zu Glaucha an Halle, zur Beßerung in allen Ständen, fundirte Anstalten unter dem Segen Gottes zu erweitern, und zu ihrem rechten Endzweck aus zuführen" (vgl. Francke-Bibliographie Nr. F 44.2; AFSt/W, aaO, Bl. 1–31) zu den Vorarbeiten des „Großen Aufsatzes" aus dem Jahre 1704 gehört (August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der Große Aufsatz, hg. O. Podczek, Berlin 1962 [Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse 53.3.] [vgl. Francke-Bibliographie Nr. F 42.1–2], v.a. 23–25 u. 53–56). Die hier erwähnte Fassung des „Universalprojekts" bereits aus dem Jahre 1700 dürfte demnach der Entwurf sein, auf dessen Grundlage Johann Daniel Herrnschmidt (1675–1723) am 24.2.1701 das „Anstaltsprojekt" erst konzipierte (AFSt/H D 44: 223–226; vgl. hierzu P. Weniger, Anfänge der „Franckeschen Stiftungen". Bemerkungen zur Erforschung der Geschichte der Glauchaschen Anstalten in ihrem ersten Jahrzehnt, in: PuN 17, 1991, 95–120, hier 102–113).

[5] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[6] S. Anm. 4. – Der Begriff des „Projekts" wird charakteristisch für Franckes Sprache und Handlungsweise: Übernommen aus dem Wirtschaftsleben, bezeichnet er die Aktivität, die die

senden[7], ist dann noch etwas dabey zu erinnern, oder sind würcklich beßere Vorschläge zu thun, wird michs von Herzen erfreuen, und wil ichs schon noch anzuwenden suchen. Es wäre wol gut, daß Herr Dr. Fischer in der Marckt-Kirche finita commissione predigte[8], wenn er aber nicht von Hofe dazu bestellet wird, sehe ich nicht, wie er dazu kommen wird, weil er sich doch nicht wol dazu anbieten kan. Zeiger dieses ist H. Eger[9] ein christlich und geschickt subjectum, der zu Herrn Gehren[10] gesendet wird.

Ich verharre M[eine]s th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

---

gesellschaftliche Realität im Horizont einer Utopie zu überwinden sucht (vgl. U. Sträter, August Hermann Francke und seine „Stiftungen" – einige Anmerkungen zu einer sehr bekannten Geschichte, in: Vier Thaler und sechzehn Groschen. August Hermann Francke. Der Stifter und sein Werk, Halle/Saale 1998 [Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 5], 15–31, hier 26–29).

[7] Francke sandte Spener das Universalprojekt am 15.5.1700 zu (vgl. Brief Nr. 216, Z. 14–16).

[8] Fischer predigte zum Abschluß der Kommission offenbar am Freitag, 25.6.1700, über 2Kor 5,19–21 (vgl. Kramer 1, 202) in der Marktkirche (vgl. Briefe Nr. 214, Z. 25–29 und Nr. 217, Z. 20–22).

[9] Wohl Heinrich Friedrich Eger aus Gotha, der 1698 in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Halle, 130).

[10] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

214. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 08. Mai 1700

Inhalt

Hofft auf günstigen Fortgang der Kommission trotz negativen Einflusses von Gottfried Stößer von Lilienfeld. – Begrüßt im Blick auf Johann Fischer alle von Francke gemachten Vorschläge (Generalsuperintendentur, Visitation in Glaucha, Predigt in der Marktkirche). – Erwägt und berichtet von Personalentscheidungen (Nachfolge Jakob Merchier, Polykarp [III.] Leyser, Cramlisius, Johann Lysius). – Empfiehlt Studenten Christoph Friedrich Prätorius und nochmals Johann Wilhelm Bleibtreu. – Will großen Teil der Bedenken nach Pfingsten senden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 111
D: Kramer, Beiträge, 448–450

Von unsrem lebenden Heiland Jesu leben, sieg und friede!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gemeinet nebens demselben [?] auch an Herrn D. Fischern[1] und Herrn D. Breithaupten[2] zu schreiben. Die zeit aber gibets vor dieses mahl nicht zu, muß es also bey diesem jetzo bleiben laßen, und bitten mich bey beiden Herrn zu entschuldigen, denen mit erster post zu antworten gedencke.[3] Auß dem anfang der commission sehe mit betrübnus, wie sehr Herr vicecantzler[4] dem gegentheil durchhelffen wolle[5]; nun möchte es etwas sein, wo es nur ohne anderer praejuditz geschehe. Gleichwol würde es nicht gut sein, wo er sich der commission entschlüge, in dem er das gantze werck ins stecken setzen, dem ministerio sich der commission auch zu entschütten gelegenheit geben, und die consilia des hiesigen hoffes allerdings zum schaden der gantzen sache turbiren würde: sovielmehr weil unser Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs[6] auch immer auff die ehrenerklahrung fallet, wie noch sein letzter discours war. Daher ich von hertzen wünsche, das sich mittel und wege zeigen, Scyllam und Charybdim vorbeizuschiffen[7] und nicht anzustoßen. Der Herr gebe darzu die gehörige und seiner ehre gemäße weißheit.

3 demselben(?)] denselben: D.

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[3] Entsprechende Briefe Speners an Fischer und Breithaupt sind nicht überliefert.
[4] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).
[5] Vgl. Fischers Brief an Spener vom 1.5.1700 (s. Brief Nr. 213, Anm. 2).
[6] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[7] Dem griechischen Mythos nach befindet sich in der Straße von Messina gegenüber der Skylla, dem sechsköpfigen Seeungeheuer, das in einem Felsenriff auf vorbeifahrende Seeleute

Die vorschläge wegen Herrn D. Fischers belieben mir alle drey[8], und sind zwey darvon ohne das meine eigne absichten geweßt[9]. Was die Gen[eral] Superintendentz anlangt, ist vor mehren jahren bereits etwas davon auff dem tapet bey Herrn von Danckelmann[10] gewesen, und wäre die sache leicht richtig worden, wo er lust darzu gehabt, und sich erst von Schweden loß gemachet hätte. Es laßet sich aber dismal nichts darvon vornehmen, biß erst die commission wol geendet, daher hier noch nicht gegen ihn anregung darvon thun wollen. Die predigt anlangend[11] ist solches allerdings nöthig: und hat Herr Vicec[antzler] vor einem jahr selbs darvor gehalten, man würde eines fremden Theologi benöthigt sein, der nach endigung der sache in einer predigt der gemeinde vortrüge, was außgerichtet, u. wie sie alles anzusehen hätten, um die gemüther wieder zu einer harmonie zubringen. Es wird auch die absicht sein in der instruction mit den worten: nicht weniger das von der gemeinde gefaßte ärgernus auff bequeme weise abgethan werde:[12] es kan aber auch darüber kein außtrücklicher befehl kommen, biß erst die commission etwas mehr außgerichtet. Ich laße mir im übrigen auch den vorschlag wegen der visitation der Glauchischen gemeinde[13] wolgefallen, doch finde rathsam noch etwa 8 tage darmit inzuhalten, so will es alsdan selbs recommendiren. Was aber vor andre dinge projectirt worden sein mögen, will ich nach belieben noch erwarten[14], und soweit mit beytreten als ich kan. Der Herr zeige in allem seinen willen, und führe denselben kräfftig hinauß.[15] Wegen des minist[erii] puncten gegen die facultet[16] ist mir sehr lieb, das sie sich schon getrennt haben[17]: wäre gut, wo sie in gel[iebten] Bruders besonderer sache auch sich etwas trenneten.

27 /in/. **33** /wegen/ : ⟨..?⟩. **40** | getrennt |.

---

lauert, der gefährliche Meeresstrudel Charybdis (H. Hunger, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Wien [8]1988, 485).

[8] Francke wünschte, daß Fischer Generalsuperintendent im Herzogtum Magdeburg werde (vgl. zuletzt Brief Nr. 210, Z. 7–11), eine Visitation in der Glauchaer Gemeinde durchführe (s. Brief Nr. 210, Z. 12–17 und Anm. 7) und am Ende der Kommission in der Marktkirche predige (s. Brief Nr. 213, Z. 13–16).

[9] Spener meint wohl die Generalsuperintendentur und die Predigt in der Marktkirche (vgl. bis Z. 33).

[10] Wohl Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8).

[11] S. Anm. 8f.

[12] Instruktion der Kommissare vom 20.3.1700 (s. Brief Nr. 200, Anm. 1).

[13] S. Anm. 8.

[14] Zu Franckes Projekt s. Brief Nr. 213, Z. 4–8 und Anm. 4.

[15] Vgl. Jes 28,29.

[16] Votum des Stadtministeriums gegen die theol. Fakultät vom 22.4.1700 (s. Brief Nr. 212, Anm. 5).

[17] Das Votum des Stadtministeriums, das maßgeblich von Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) verfaßt worden war, hatten 4 der 9 Halleschen Pfarrer nicht unterschrieben: die Pfarrer an Unser Lieben Frauen Friedrich August Jahn (s. Brief Nr. 34, Anm. 4), Christian Semler (1654–1709) und Johann Georg Francke (1669–1747) sowie der 3. Pfarrer an St. Moritz

Herrn Merchiers[18] abschied[19] thut mir auch leid, und wo Herr Hendrich[20] auch also gesinnt, wie ihm zeugnus gegeben wird, mögte ihm die succession wol gönnen.[21] Der Schweitzerische Theologus heißt D. Sterky[22], dem zwahr nomine Electorali[23] mag vertröstung geschehen zu sein ins Churfürstliche ihn zu ziehen. Ist etwas zuthun, wird Herr Jablonsky[24] davor zu sorgen nicht unterlaßen. Ist Herr D. Leiser[25] so gesinnet, wie die ihrige von ihm förchten,[26] so hat man gern darzu zu helffen, das er zu ihnen komme, er ist vor diesem allezeit Herrn D. Rechenbergs[27] guter freund gewesen. Herr D. Cramlisius ist bey mir geweßen[28], er hatte einige hoffnung gesetzt bey unserem armenwesen zu dienen: Es ist aber bereits vor einiger zeit einer à Serenissimo selbs darzu verordnet worden. Nunmehr ist Herr Lysius[29] wircklich an statt Herrn Rhauen[30] zum armenprediger verordnet angezogen, und ist noch hoffnung, daß er auch dem pastori vor dem thor[31] werde adjungiret werden[32]: welches sehr gut sein würde.

45 zu] + ⟨zu⟩. **51** einer] –D.

Christoph Semler (1669–1740). Zu den Unterzeichnern gehörten neben Stisser die übrigen Pfarrer von St. Ulrich und St. Moritz Johann Andreas Schäffer (s. Brief Nr. 254, Anm. 21), Johann Nathanael Hübner (1659–1726), Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3) und Johann Michael Schumann (1666–1741).

[18] Jakob Merchier (s. Brief Nr. 210, Anm. 14).

[19] Vgl. Brief Nr. 212, Z. 11.

[20] Peter Ludwig Hendreich (s. Brief Nr. 212, Anm. 8).

[21] Vgl. Brief Nr. 212, Z. 11–14.

[22] Jeremias Stercky (s. Brief Nr. 212, Anm. 11).

[23] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[24] Daniel Ernst Jablonski, geb. Figulus (20.11.1660–25.5.1741), geb. in Nassenhuben; 1677 Studium in Frankfurt/Oder, 1680 in Oxford, 1683 Prediger in Magdeburg, 1686 Prediger und Rektor in Lissa, 1691 reformierter Hofprediger in Königsberg; seit 1693 reformierter Hofprediger in Berlin, 1699 zudem Senior der Brüderunität für Großpolen und Preußen, 1700 Mitbegründer der Sozietät der Wissenschaften in Berlin; 1706 Dr. theol. in Oxford; 1718 Konsistorialrat und 1729 Kirchenrat des reformierten Kirchendirektoriums in Berlin, 1733 3. Präsident der Sozietät der Wissenschaften ebd. (DBA 593, 19–55; ADB 13, 523–526 und 16, 798; Jöcher 2, 1800f; RGG^4 4, 341; Matrikel Frankfurt 2, 155; H. Dalton, Daniel Ernst Jablonski [...], Berlin 1903; Gabriel, 386; Canstein/Francke, passim). – Jablonski, der im Jahre 1737 Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) zum Bischof der Brüdergemeine weihte, betrieb zusammen mit Gottfried Wilhelm Leibniz bereits seit 1697 Pläne zu einer innerprotestantischen Union, von denen Spener sich distanzierte (vgl. W. Delius, Berliner kirchliche Unionsversuche im 17. und 18. Jahrhundert, in: JBBKG 45, 1970, 7–121; Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 299f. 303f).

[25] Polycarp (III.) Leyser (s. Brief Nr. 200, Anm. 6).

[26] S. Brief Nr. 210, Z. 27–29.

[27] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[28] Der Arzt Cramlisius oder Crambisius (s. Brief Nr. 210, Anm. 9).

[29] Johann Lysius (s. Brief Nr. 159, Anm. 7).

[30] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).

[31] Samuel Haber, Pfarrer am Hospital zum Heiligen Geist und St. Georg (s. Brief Nr. 201, Anm. 33).

[32] Zur Übernahme der Adjunktur an St. Georg s. Brief Nr. 201, Z. 52f.

Morgen gehet auch von hier um zu ihnen zureisen Herrn M. Prätorii zu Wollin[33], der ob suspicionem Pietismi so lange suspension unschuldig leiden müßen[34], und endlich wider restituiret worden, Sohn[35], der ihres orts studiren will. Der vater hat mich gebeten ihn den Herren professoribus[36] zu recommendiren, so hiemit thun wollen, und bitte auch gegen Herrn D. Breithaupten dergleichen zugedencken: an den zwahr nechst gleiches melden will. Ich erinnere mich auch nicht gewiß, ob ich Herrn Bleibtreu[37] neulich recommendirt, den ich in Franckfurt am Mayn samt seinem Vater[38] einen Juden getaufft, und ihm weil er sich auch nach Halle verfügen will, recommendation versprochen habe. Es wird ihn aber Herr prof[essor] Michaelis[39] auch in Franckfurt haben kennen gelernet, und sich hoffentlich seiner annehmen.

Was meine responsa[40] anlangt hoffe gleich nach pfingsten eine gute partey zusenden, damit der anfang im truck gleich gemacht u. auff Mich[aelis] fertig werde[41]. Der Herr verleyhe gnade darzu: in deßen treue obhut, segen und regirung mit gantzem lieben hauß und wehrten Herrn collegis empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 8. Maj. 1700.

Wie bezeugt sich Herr M. Drachstett[42]?

---

[33] Christoph Friedrich Prätorius (um 1630–26.5.1729), geb. in Stettin; 1669 Studium in Leipzig (1672 Magister); 1677 Pfarrer an St. Georgen in Wollin, 1709 bis 1714 Pfarrer und Präpositus in Neustettin (DBA 976, 90–94; Jöcher 3, 1746; EB 6, 789f; Matrikel Leipzig, 340; Pfarrerbuch Pommern 1, 664; 2, 266).

[34] Prätorius war von 1697 bis Neujahr 1700 vom Amt suspendiert gewesen (vgl. AFSt/H D 75 „Prätoriana" [1092 S.]; Wotschke, Pommern 1, 48–55).

[35] Christoph Prätorius (9.2.1681–14.4.1710), geb. in Wollin; 1700 Studium in Halle, 1702 Aufnahme in das Collegium Orientale, 1707 Magister ebd.; 1708 Adjunkt seines Vaters und Gymnasiallehrer in Neustettin (Matrikel Halle, 338; „M. Christoph Praetorij Ministerij Candidati Kurtzer Lebens Lauff", Stettin 15.4.1710, AFSt/H A 144: 139–142).

[36] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[37] Johann Wilhelm Bleibtreu (s. Brief Nr. 209, Anm. 5).

[38] Philipp Johann Bleibtreu (s. Brief Nr. 209, Anm. 6).

[39] Johann Heinrich Michaelis (s. Brief Nr. 148, Anm. 8).

[40] Bed. 1 (s. Brief Nr. 150, Z. 9f).

[41] Die Vorrede des 1. Teils der Theologischen Bedenken datiert vom 16.9., die Widmung vom 23.9.1700.

[42] Johann August Drachstedt (s. Brief Nr. 50, Anm. 28) war seit 1699 Prediger in Niemberg bei Halle.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Th[eologiae] prof[essori] publico bey hochlöbl[icher] univers[itet] zu Halle und pastori zu Glaucha an Halle.

Francò

215. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 12. Mai 1700

Inhalt

Übermittelt Nachricht von Theodor Gehr.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 112
D: Kramer, Beiträge, 450

In unsrem glorwürdigen Jesu sieg und friede!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Wie mich auff mein voriges[1] beziehe, da alles meine beantwortet zu haben, so geschehet dieses vornehmlich um sicherheit des einschlußes[2] willen: sodann zur nachricht zu geben, das Herr Gehre[3] verlange, dafern ohne Herrn Egern[4], der schon unterwegen[5], der andre verlangte studiosus noch nicht abgereiset, ihn zurück annoch zuhalten[6]: In dem der gute Mann in sorgen kommet, daß seine gesamte anstalten dörfften wegen macht der widersacher auffgehoben werden.[7] Wie ich auch förchte, die gefahr seye nicht gering. Der Herr der überschwenglich thun kan über alles was wir bitten u. verstehen[8], erweise auch diesesmal ein zeugnus seiner allmacht und güte. In dero treuen schutz empfehlende verbleibe

[1] Speners Brief vom 8.5.1700 (Brief Nr. 214).

[2] Möglicherweise sandte Spener Francke als Beilage die Kopie des Schreibens von Theodor Gehr (s. Anm. 3) an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) vom 19.4.1700, auf das er sich im folgenden bezieht.

[3] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

[4] [Heinrich Friedrich (?)] Eger (s. Brief Nr. 213, Anm. 9).

[5] S. Brief Nr. 213, Z. 16f.

[6] Gehr hatte in einem Brief an Francke vom 18.3.1700 um Vermittlung eines Nachfolgers für Georg Christian Adler (1674–1741), der offenbar eine schulleitende Funktion innehatte und Königsberg verlassen wollte, gebeten (vgl. Theodor Gehr an Francke, Königsberg, 18.3.1700, AFSt/H C 16: 30). Eine Bitte um Vermittlung eines weiteren Studenten ist nicht überliefert; auch sandte Francke zu diesem Zeitpunkt keinen weiteren Studenten nach Königsberg (vgl. Brief Nr. 216, Z. 2f).

[7] Zu den Auseinandersetzungen in Königsberg um Gehrs zu Beginn des Jahres 1699 gegründete Schulanstalt (vgl. Brief Nr. 153, Anm. 15) und die im September 1699 durchgeführte Untersuchungskommission s. Briefe Nr. 163, Z. 31ff und Anm. 11, Nr. 180, Z. 3–8 und Anm. 2 und Nr. 181, Z. 5–17. In seinem Schreiben an von Fuchs vom 19.4.1700 beklagt Gehr, daß die Relation der für ihn positiv verlaufenen Untersuchungskommission von Mitgliedern des Königsberger Konsistoriums nach wie vor zurückgehalten werde; zugleich gebe es neue Bestrebungen des Konsistoriums wie auch der Landstände, ein Verbot der Schulanstalt zu erwirken. Gehr bittet deshalb darum, daß die Berliner Regierung die Kommissionsakten einfordern möge (AFSt/H D 88: 197f [Abschrift]).

[8] Eph 3,20.

Meines Hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Br[uders] zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin in eil den 12. Maj. 1700

Herren Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publ[ico] ordin[ario] bey Hochlöbl[icher] universitet zu Halle, und pastori zu Glauche.

Halle

Francò

216. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 15. Mai 1700

Inhalt

Berichtet von der Anstellung von fünf Hallenser Studenten in Augsburg und Regensburg. – Sendet das angekündigte Universalprojekt. – Sieht im Weggang Propst Philipp Müllers nach Jena eine Möglichkeit, Johann Fischer oder Johann Heinrich Hassel als Propst und Generalsuperintendenten einzusetzen. Berichtet vom Besuch des Abts Friedrich Simon Wolfart. – Ist optimistisch hinsichtlich der Situation in Halle.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 461–462
D: Kramer, Beiträge, 451–452

Mein Theurester Vater in dem Herrn,

Noch einen studiosum für Herrn Gehren[1] habe ich ohne dem nicht vermocht zu senden.[2] Sein Schreiben, so ich zugleich von der Post empfangen[3], redet von lauter guten Hoffnung. Der Herr stärcke seinen Glauben, damit er seine Herrlichk[eit] sehe[4]. Nach Augspurg sind von hier drey studiosi[5] geschicket, welche dort in vielem Segen sind, und der eine[6] bey Herrn M. Lomer[7], der andre[8] bey Herrn M. Spizeln[9] im Hause die Leute catechisiren, bey 200 starck, und von dortigen beyden senioren[10] in solchem Vornehmen secun-

[1] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

[2] Vgl. Brief Nr. 215, Z. 5–9 und Anm. 6.

[3] Ein entsprechend datierender Brief Gehrs an Francke ist nicht überliefert.

[4] Vgl. Ex 33,18; Joh 1,14; 2Petr 1,16.

[5] Neben Johann Christian Rende (s. Anm. 6) handelt es sich um Johann Friedrich Grust (28.8.1677–17.4.1740), geb. in Poritz in der Altmark; 1698 Studium in Halle, 1700 Informator im Hause von [Narcissus (?)] Rauner in Augsburg; 1703 Feldprediger in Königsberg, 1713 Superintendent in Gramzow, ab 1720 Superintendent in Beeskow (Matrikel Halle, 190; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 277; Johann Friedrich Grust an Francke, Augsburg, 16.7.1700, AFSt/H C 789: 14.). Der dritte, bei Gabriel Spizel (s. Anm. 9) tätige Student wurde nicht ermittelt.

[6] Johann Christian Rende (18.10.1676–5.4.1764), geb. in Eisenach; 1695 Studium in Jena (?), 1697 in Halle; Oktober 1699 Hauslehrer bei Gottfried Lomer (s. Anm. 7) in Augsburg, seit 1702 1. Inspektor und Katechet des evangelischen Armenhauses in Augsburg (Jöcher EB 6, 1797; Matrikel Halle, 353).

[7] Gottfried Lomer (8.11.1666–17.12.1728), geb. in Alfdorf; 1686 Studium in Jena (Magister), 1691 in Leipzig; 1692 Diakon an der Barfüßerkirche in Augsburg, 1717 Pfarrer ebd.; 1719 Senior ministerii (DBA 780, 4–8; Jöcher 2, 2513; EB 3, 2095f; Matrikel Jena 2, 483; Matrikel Leipzig, 267; Pfarrerbuch Augsburg, 27). – Lomer verfaßte zahlreiche Streitschriften gegen die Jesuiten.

[8] S. Anm. 5.

[9] Gabriel Spizel (s. Brief Nr. 200, Anm. 39).

[10] Johann Jakob Müller (18.1.1639–27.9.1706), geb. in Ulm; seit 1674 Pfarrer an St. Jakob in Augsburg und erster Senior des Augsburger Predigerministeriums (DBA 870, 327–335; Pfarrerbuch Augsburg, 30; zu Müllers Kontakt mit Spener s. Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 42, Anm. 1). – Andreas Harder (get. 27.11.1648–26.11.1718), geb. in Augsburg; seit 1690 Pfarrer

diret werden. Nach Regenspurg kommt Herr M. Große[11] von Straßburg zum Wirtembergischen Gesanten Herrn Hiller von Gertringen[12], und Herr M. Leutholff[13] bißheriger informator Paedagogii zum Herrn Grafen von Metternich, Brandenburgischen Ges[andten][14], die es beyde hier gesuchet[15], und wird solches hoffentlich zu mehrerem Segen gereichen.

Hierbey kommet nun mein project, so jüngst versprochen.[16] Ich erwarte solches mit guten Erinnerungen, und wo es der Herr giebet, mehrern und wichtigern vorschlägen wieder zurück.[17] Dem Herrn Dr. Fischern[18] sind diese consilia eben, und so viel ich erkennen mag auch dem Herrn Str[yck][19] der diesen auffsatz im vertrauen von mir verlanget hat, und wol sein allermöglichstes thun wird, sie auffs tapet zu bringen u. zum effect. Diese beyden Männer haben große Treue, und dapferen Muth bey der Commission erwiesen, daß ich die Hand des Herrn offenbarlich erkennen müßen[20]. Mit mir ruhet nun die Sache auf einer amnestie und recess[21], in welchen letzteren Satanas noch gern sein Werck einflicken wird, daher wir noch im Gebeth durchzukämpfen, damit der Sieg lauter sey, wie bißhero durch seine Gnade der Kampff[22]. Doch kommt das Haupt=Werck auff die realitaeten an, die ich in meinen vorschlägen nach meiner Erkentniß projectiret.[23] Gott kan überschwenglich thun.[24]

---

an St. Anna und seit 1691 zweiter Senior des Augsburger Predigerministeriums (Pfarrerbuch Augsburg, 18).

[11] Johann Daniel Groß (s. Brief Nr. 181, Anm. 25; vgl. Johann Daniel Groß an Francke, Regensburg, 11.6.1700, AFSt/H C 23: 11). Groß war bis 1714 Informator bei Hiller von Gärtringen (s. Anm. 12) in Regensburg; danach wurde er an Leutholfs (s. Anm. 13) Stelle Informator bei von Metternich (s. Anm. 14; vgl. J.D. Groß an Francke, 1.1.1714, AFSt/H C 23: 58).

[12] Johann Hiller von Gärtringen (1658–1715), württembergischer Geheimer Rat und Gesandter zu Regensburg (NDB 9, 155; Gauhe 1, 594). – Von Gärtringen hatte Francke am 20.3.1700 um Vermittlung eines Informators für seinen Sohn gebeten (vgl. von Gärtringen an Francke, 20.3.1700, AFSt/H C 92: 1).

[13] Heinrich Gottlieb Leutholf (s. Brief Nr. 203, Anm. 11).

[14] Ernst Graf von Metternich (5.11.1657–17.12.1727), 1688 brandenburgisch-kulmbachischer Gesandter in Regensburg, 1692 kurbrandenburgischer bevollmächtigter Gesandter ebd., 1696 in den Reichsgrafenstand erhoben; 1707 königlich preußischer wirklicher Geheimer Rat, außerordentlicher Gesandter und Gouverneur in der Schweiz; 1710 preußischer Gesandter am kaiserlichen Hof, seit 1716 wieder in Regensburg; 1727 Konversion zum Katholizismus (DBA NF 882, 265; NDB 17, 234; Gauhe 1, 1363; Zedler 20, 1398f; Schwennicke NF 4, Tafel 51; Canstein/Francke, 105. 119; Wahrhaffter [...] Verlauff, von allem dem, was bey des seeligen Herrn Grafen Ernst von Metternich Tit. ohnlängst erfolgten Annehmung der catholischen Religion geschehen [...], Stadt am Hoff 1728).

[15] S. Anm. 12. – Ein entsprechendes Schreiben von Metternichs ist nicht überliefert.

[16] Zu Franckes Universalprojekt s. Brief Nr. 213, Anm. 4.

[17] Spener sandte Francke das Universalprojekt ohne weitere Vorschläge am 18.5.1700 zurück (s. Brief Nr. 217, Z. 3–9).

[18] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[19] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[20] Vgl. Jos 4,24; Jes 66,14b.

[21] Zum Rezeß vom 24.6.1700 s. Brief Nr. 224, Anm. 3.

[22] Vgl. 1Kor 9,24; 2Tim 4,7.

[23] Zum Universalprojekt s. Anm. 16.

[24] Eph 3,20.

Nun kommet Probst Müller[25] nach Jena als Prof[essor] Theologiae. Wäre das nun nicht eine erwünschte Gelegenheit einen Probst und General-Superintendenten in einer Person nach Magdeburg zu setzen, da man so gar um die salarirung nicht bekümmert seyn dörffte?[26] Ach daß darunter nichts versäumet werde! Ja daß es Herr Dr. Fischer seyn möchte, wiewol ich an ihm noch keine Neigung dazu spüren kan, und ja auch außer dem Willen unsres himmlischen Vaters nichts begehren mag. Aber das beste des Landes lieget mir sehr an. Herr Haßel[27] zu Coburg ist mir auch eingefallen. Es ist ja wol nicht leicht einen zu einem zu großen Werck zu finden. Gott helffe uns.

Herr Abt Wolfart[28] ist jetzo hier, mit dem ich bey 2 Stunden gestern gesprochen, wie ich hoffe nicht ohne Segen und zu hoffender frucht. Wer an Herrn Merschiers[29] stelle kommet[30], daran wird hier im Werck des Herrn viel gelegen seyn. Mit den Herrn ministerialibus habe ich nun Gott lob wieder eine offene thür frey und als für Gott umzugehen. Ich bitte mir die Krafft des Herrn zu erbitten, daß ich einen und den andern durch eine eindringende Liebe zur beute davon kriege, wie ich festiglich hoffe, u. darnach ringen werde.

Hiemit verharre

Meines theur[esten] Vaters und hochwehrtesten Herrn Gevatters Gebethsch[uldigster]

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Halle den 15. Maj. 1700.

Monsieur Mons[ieur] lè Docteur Spener à Berlin.

---

[25] Philipp Müller (s. Brief Nr. 143, Anm. 22).

[26] Die Berufung Müllers zum Theologieprofessor nach Jena wurde mindestens seit Oktober 1699 diskutiert (s. Briefe Nr. 178, Z. 52–54 und Anm. 24 und Nr. 179, Z. 31–34). Mit dem Interesse, Fischer zum Propst am Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg einzusetzen, wuchs das Engagement Speners, Georg Rudolph von Schweinitz' (s. Brief Nr. 30, Anm. 5) und vor allem Carl Hildebrand von Cansteins (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) für die Berufung Müllers nach Jena. Der Weggang Müllers konnte dennoch erst im Jahre 1702 durch die Zahlung einer Abfindung in Höhe von 300 Talern durch von Canstein an Müller durchgesetzt werden (vgl. von Canstein an Francke, 7.2.1702, Canstein/Francke, 149–151, hier 149f).

[27] Johann Heinrich Hassel (s. Brief Nr. 22, Anm. 25).

[28] Friedrich Simon Wolfart (18.8.1650–13.3.1709), geb. in Mainbernheim; 1673 Studium in Wittenberg, 1676 Magister, 1679 Adjunkt, 1682 Dekan der philos. Fakultät ebd.; 1686 Abt des Klosters Berge und Landschaftsassessor in Magdeburg, 1687 zudem Inspektor des Klosters Marienborn und 1689 des Konvents in Hillersleben (Matrikel Wittenberg, 379; Zedler 58, 881f; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[29] Jakob Merchier (s. Brief Nr. 210, Anm. 14).

[30] Nachfolger von Merchier wurde am 3.11.1700 Karl Konrad Achenbach (26.8.1656–21.3.1720), geb. in Kreuznach; 1684 Hofprediger in Heidelberg, 1686 2. Prediger an der Klosterkirche, 1689 an der Heiliggeistkirche ebd.; 1700 1. reformierter Hofprediger und Konsistorialrat in Halle, ab 1702 in Berlin, ab 1709 zudem Kirchenrat und ab 1713 Mitglied des reformierten Kirchendirektoriums (DBA 3, 247–249; Jöcher EB 1, 151; Dreyhaupt 2, 572; Gabriel, 307f).

217. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 18. Mai 1700

Inhalt

Hat keine Verbesserungsvorschläge für das übersandte Universalprojekt. – Johann Christoph Meurer wird einige Memoriale der Landstände kommunizieren. Wegen der verlangten Prüfung der Waisenhausrechnungen soll Francke selbst Kommissare und Modus vorschlagen. – Vorschläge wegen Johann Fischer (Visitation in Glaucha, Predigt nach Beendigung der Kommission, Generalsuperintendentur und Propstei Magdeburg) finden in Berlin Zustimmung.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 113
D: Kramer, Beiträge 452

Jesum mit seiner krafft, sieg und herrlichkeit!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Das übersandte project, so ich heut nach gehaltener predigt bekommen[1], 2mal durchlesen, aber nach verlangen gleich wider übersenden sollen, hat mich inniglich contentirt, daß ich auffs wenigste in dieser eyl nichts zu verbeßern wüßte, sondern allein den Herren demüthigst anruffe, der durch seine krafft den nachtruck darzu verleyhen wolle: darvor wir seine güte ewiglich zu preisen haben werden. Wird nun gefunden, worinnen mit recommendation etwas nützliches beytragen könne, entziehe mich nicht.

Herr M. Meurer[2] wird im vertrauen communiciren einige memorialia der landstände[3], darauß man ihre praeoccupation sehen kan. Wegen der rechnung des waysenhauses[4] hat Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs[5] mit mir geredet, dem ich die unmüglichkeit des postulati gezeigt, weil aber gleichwol etwas ex gratia Electorali[6] von collecten eingeloffen, und damit es nicht scheine,

---

[1] Das am 15.5.1700 an Spener gesandte (s. Brief Nr. 216, Z. 14–16) und bereits am 1.5.1700 angekündigte Universalprojekt (s. Brief Nr. 213, Z. 4–13 und Anm. 4).

[2] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[3] Die Landstände hatten in ihrem Memorial vom 24.4.1700 ein Verbot der Verbreitung mystischer und spiritualistischer Literatur wie auch von Gottfried Arnolds (1666–1714) Unpartheyische[r] Kirchen- und Ketzerhistorie […], Teil 1–4, Frankfurt a.M. 1699–1700, gefordert (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 124r–126r; LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 911, Bl. 1f [Abschrift]; vgl. Deppermann, 132; zum Fortgang der Angelegenheit s. Brief Nr. 222, Anm. 17). – Zu dem bereits vom 20.3.1700 datierenden Memorial wegen der Aufhebung des Kanzelparagraphen s. Brief Nr. 201, Anm. 7 und Nr. 218, Anm. 24. – Zum Memorial wegen einer Kontrolle der Waisenhausrechnungen vom 24.3.1700 s. Brief Nr. 201, Anm. 7. Zur daraufhin erfolgten Waisenhausvisitation s. Brief Nr. 218, Z. 10–50 und Anm. 8.

[4] S. Anm. 3.

[5] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[6] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

man wolte der stände desideria in nichts attendiren, hat er verlangt, das gegen Herrn Gev[attern] darvon meldung thun möchte, solte selbs Commissarios mir vorschlagen und den modum tractandi wie ers verlangte determiniren[7]. Vielleicht leßt Gott das von feinden angegebene wider ihren willen zur gelegenheit eines guten werden.

Heut wird die visitation zu Glauche Herrn D. Fischern[8] zu conferiren resolviret sein[9], also auch was die predigt nach endigung der commission[10] anlangt. Ich habe auch gelegenheit gehabt, einen anwurff wegen der Propstey zu Magdeburg zu thun, wo nun Herr D. Müller[11] nach Jena gewiß komt[12] (darvon so bald nachricht verlange, als es zuverläßig), ist Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs auff Herrn D. Fischer wol inclinirt, wo dieser sich darzu disponiren laßet. Zu Herrn Hasseln[13] riethe ich nicht so gern.[14] Die zeit leidet dismal nicht mehr als das göttlicher gnade treulich empfehlende bezeuge zu verbleiben

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D.

Berlin den 18. Maj. 1700

Herr Meurer wolte mit dieser post fort[15], verschiebt es aber wider auff die nechste.

17 /determiniren/. **23** nun] nur: D. **24** | (darvon /so/ bald nachricht verlange, als es zuverläßig) |.

---

[7] Tatsächlich schlug Francke selbst Kommissare vor und verfaßte das Commissoriale (vgl. Brief Nr. 218, Z. 27–43 und Anm. 8).

[8] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[9] Zur Visitation der Glauchaer Gemeinde durch Fischer im Juni 1700 s. Briefe Nr. 210, Z. 12–17 und Anm. 7, vgl. Brief Nr. 214, Z. 33–35.

[10] Zur Predigt Fischers am Ende der Untersuchungskommission s. Brief Nr. 213, Z. 13–16.

[11] Philipp Müller (s. Brief Nr. 143, Anm. 22).

[12] Zum Wechsel Müllers nach Jena s. Brief Nr. 216, Anm. 26.

[13] Johann Heinrich Hassel (s. Brief Nr. 22, Anm. 25).

[14] Zu Franckes Vorschlag, Hassel als Propst und Generalsuperintendenten nach Magdeburg zu berufen, s. Brief Nr. 216, Z. 34f. – Speners Zurückhaltung könnte sich daraus erklären, daß Hassels Position als Geheimer Rat, Konsistorialpräsident und Oberhofprediger in Coburg zu diesem Zeitpunkt bereits umstritten war: Im Juni 1700 wurde er wegen Verunglimpfungen seines Landesherrn Herzog Johann Ernst von Sachsen-Saalfeld inhaftiert (vgl. WAPPMANN [s. Brief Nr. 22, Anm. 25], 27f. 51f; Abschriften der Untersuchungsakten im AFSt/H D 95: 501–681; zum Fortgang der Angelegenheit bis 1703 s. Brief Nr. 243, Anm. 8).

[15] Meurer (s. Anm. 2) war offensichtlich im Begriff, nach Halle zu reisen (s. Z. 10f).

218. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, [22. (?) Mai 1700][1]

Inhalt

Hofft, daß das Universalprojekt als Vorschlag der Kommission an den Kurfürsten gelangt. – Befürchtet im Fall einer Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben den Ruin des Waisenhauses, benennt aber Kommissare und sendet das Kommissoriale. – Berichtet, daß die Berufung Philipp Müllers nach Jena doch ungewiß ist. – Sendet Empfehlung eines Bediensteten für Carl Hildebrand von Canstein.

Überlieferung

A: AFSt/H D 94: 109–110
D: Kramer, Beiträge, 453–454

Theurester Vater in dem Herrn,

Das Project der Vorschläge[2] habe ich dann nun dem Herrn Geh[eimen] R[ath] Stryck[3] übergeben, welcher dann verhoffentlich mit dem Herrn Dr. Fischern[4] darüber conferiren, und dann suchen wird, daß solche als Vorschläge der Commission an S[eine] Churfürstliche Durchlaucht[5] gebracht werden. Es möchte wol gut seyn, wenn M[ein] th[eurester] V[ater] an Herrn Dr. Fischern schriebe, daß ich sie im Vertrauen communiciret, und wie man sie befunden, damit Sie hier kein bedencken haben, sie mit rechtem Nachdruck auffs tapet zu bringen.[6]

Wegen der Stände postulati des Waysen=Hauses Einnahme u. Ausgabe betreffend[7] habe ich mit Herrn Dr. Fischern conferiret, welcher gäntzlich

3 mit ⟨ ..(?)

[1] Da Francke mit dem vorliegenden Brief auf Speners Schreiben vom 18.5.1700 (Brief Nr. 217) und von Cansteins Brief vom 19.5.1700 (s. Z. 62f und Anm. 26) reagiert und Spener bereits am 25.5.1700 erneut antwortet (Brief Nr. 220), läßt sich das Schreiben unter Berücksichtigung der Posttage mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Samstag, 22.5.1700, datieren.

[2] Spener hatte Francke das Universalprojekt (s. Brief Nr. 213, Anm. 4) nach Kenntnisnahme am 18.5.1700 zurückgesandt (s. Brief Nr. 217, Z. 3–9).

[3] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[4] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[5] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[6] Der entsprechende Brief Speners an Fischer datiert vom 26.5.1700 (AFSt/H D 81: 863–865 [Abschrift]; vgl. Brief Nr. 220, Z. 24–26). Darin betont er, daß Franckes ihm im Vertrauen zur Kenntnis gegebenes Projekt zweifellos gutgeheißen werde, wenn man es nach Beendigung der Kommission im Namen der Kommissare einreiche. Mit kurfürstlicher Autorität geltend gemacht, könne es den Ertrag von Fischers Bemühungen in Halle auf die ganze evangelische Kirche ausdehnen (864f).

[7] Forderung der Stände, die Rechnungen des Waisenhauses einer Kontrolle zu unterziehen, vom 24.3.1700 (s. Brief Nr. 201, Anm. 7).

meynet, solches würde das gantze Werck ruiniren, wie er selbst mannichmal erfahren habe, daher wenn der Churfürst das Werck erhalten wissen wolle, er darein nicht zu willigen habe. Ich sehe es auch je länger je gefährlicher an, sonderlich daß man die Regirung und Amts=Cammer zu abnehmung der Rechnung committiren möchte. Es ist solches auch den privilegiis schnur stracks zu wieder; und wenn nur einmal christliche Wolthäter im geringsten mercken, daß andere die Hände mit drinnen haben möchten, wird niemand mehr was darzu geben wollen.[8] Von den Collecten kan unmüglich Rechnung abgenommen werden, denn die Bücher[9] sind noch hier und da im Lande vertheilet; und wenn man solche examinirete, könte es ohne eine übele Nachrede manchen zu erwecken nicht abgehen. Denn es haben manche was hinein geschrieben, so nicht erfolget, wie denn S[eine] Churfürstliche Durchlaucht selbst 1000 thaler hinein geschrieben, davon ich nicht einen heller bekommen[10], so auch andere. Zu dem wird ja das als ein wilkührliches von privatis gegeben und nicht eigentlich vom Lande etc.

Nachdem ich nun die Sache eigentlich erwogen, hätte ich vermeynet, man ließe die Sache gantz anstehen, und secretirete sie so gut es müglich, biß diese commission geendiget, durch deren glückliche Endigung ohne dem vieles wegfallen wird, daß man es dann vielleicht nicht mehr nöthig zu seyn erkennen wird. Und solte dann ja entweder jetzo oder künfftig noch denen Ständen wilfahret werden müßen, habe ich mit höchstem danck zu

24 /selbst/. **24** ich] doch: D. **28** es] als: D.

[8] Die Untersuchung des Waisenhauses fand ab dem 11.10.1700 statt; der abschließende Bericht der Kommission datiert vom 8.11.1700 (vgl. die Untersuchungsakten im GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 131b 2, 1698–1755, Bl. 410–550; LHA Magdeburg Rep. A 6, Nr. 655, Bl. 50–61 [Abschrift des Untersuchungsberichts]; einzelne Abschriften im AFSt/W V/–/15; vgl. KRAMER 1, 211–214; DEPPERMANN, 137f). Sie stellte für die Glauchaer Anstalten keine Gefährdung dar, weil sich die im Interesse der Berliner Regierung von Francke weitgehend selbst gewählten Mitglieder der Kommission (s. Z. 31–38 und Anm. 13 bis 18) mit seiner Position identifizierten. Der ebenfalls von Francke festgelegte Modus der Untersuchung (s. Z. 38–40 und Anm. 19) klammerte Schenkungen von Privatpersonen, die die entscheidende Kapitalbasis bildeten, aus und zielte von vornherein auf den Nachweis mangelnder Unterstützung des Waisenhauses durch das Herzogtum Magdeburg und das Fürstentum Halberstadt – nicht auf eine neutrale Wirtschaftsprüfung. In Ergänzung des für manchen Zeitgenossen offenbar fragwürdigen Untersuchungsergebnisses verfaßte Francke ab 1701 die „Fußstapfen", die gerade die Spenden von Privatpersonen als wunderbare Erweise des Segens Gottes thematisieren (vgl. Francke, Fußstapfen [s. Brief Nr. 110, Anm. 40], Dedication, 47–54 [„Ursachen, Welche zur Edirung gegenwärtiger wahrhaften und umständlichen Nachricht Anlaß gegeben"]). Zur Finanzbuchführung des Waisenhauses s. Anm. 9.

[9] Spendenverzeichnisse sind nicht überliefert. Die ab November 1695 geführten Einnahmen- und Ausgabenlisten des Waisenhauses verzeichnen keine Spenden, sondern nur den Empfang von Geldern v.a. von Francke selbst; ab November 1699 sind die Einnahmen in den überlieferten Rechnungsbüchern gar nicht mehr verzeichnet (vgl. AFSt/W Rep. 2, VI c/274/1ff).

[10] In den „Fußstapfen" erwähnt Francke, daß der Kurfürst in einem Jahr 2 Mal 1000 Taler gegeben habe. Es wird aber nicht deutlich, welches Jahr gemeint ist (A.H. Francke, Die I. Fortsetzung Der Wahrhaften und umstaendlichen Nachricht Vom Waeysen=Hause und uebrigen Anstalten zu Glaucha vor Halle [...], Halle 1708 [Francke-Bibliographie Nr. F 17.2], 21f).

erkennen, daß S[eine] Exc[ellenz] der Herr von Fuchß[11] verlangt, daß ich selbst die commissarios vorschlagen und den modum tractandi[12] wie ichs verlangete, determiniren möchte, und hielte demnach es könten der Herr Cammer Praesident von Danckelmann[13], der Herr Geh[eime] Rath von Schweinitz[14], der Herr Geh[eime] R[ath] Stryck[15], der Herr Rath Stisser[16], und der Herr Rath Hoffmann[17] zu Commissariis ernennet werden.[18] Den modum tractandi aber habe ich in beygehendem exprimiret, welches ich um desto leichter es vorzustellen als ein Commissoriale abgefasset.[19] Ich sehe aber nichts das hinlänglich wäre, das Werck aus der Gefahr zu setzen, daß es nicht in decadence und ruin gebracht werde, wenn nicht Gott etwas thut, das man vorher nicht sehen kan.

Zu mercken ist, daß die Amts=Cammer weder alhier noch in Halberstadt mir den geringsten heller von denen mir assignirten Straffgefällen so unter 50 thaler seyn gegeben; der jährliche thaler von den Kirchen ist auch ins stecken kommen, und habe ich in 2 Jahren etwa 10 thaler bekommen.[20] Das ists was das Land giebet und wollen Rechnung haben. Quam iniquum! Wer fordert aber Rechnung von ihren Klöstern, da so viele revenuen so inutiliter consumiret werden, und lassens doch so ohne Rechnung hergehen.

36f von Schweinitz, der Herr Geh[eime] R[ath] Stryck] Stryck[2], der Herr Geh[eime] R[ath] von Schweinitz: A.

---

[11] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[12] Zu diesem durch Spener übermittelten Anliegen von Fuchs' s. Brief Nr. 217, Z. 11–17. S. auch Anm. 8.

[13] Nikolaus Bartholomäus von Danckelmann (1650–1739); 1687 brandenburgischer Gesandter in Wien, 1691–1704 Kammerpräsident des Herzogtums Magdeburg, 1697 Geheimer Rat; ab 1703 Kanzler (Regierungspräsident) des Herzogtums Magdeburg (NDB 3, 504; Zedler 7, 114f; Dreyhaupt 2, 206. 892; Isaacsohn 2, 286; Kramer 1, 175. 231; 2, 127. 141. 145. 153; Gringmuth [s. Brief Nr. 178, Anm. 10], 110; Canstein/Francke, 171. 290. 363 u.ö.).

[14] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[15] S. Anm. 3.

[16] Wohl Johann Kilian Stisser, geb. in Halle; 1672 Dr. jur. in Jena, dann kurfürstlich brandenburgischer Kammerrat (Dreyhaupt 2, 727; J.K. Stisser, Placita Principum, Diss. jur., Jena 1672, [2]1735).

[17] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[18] Auf Empfehlung von Schweinitz' wurden Stisser und Hoffmann nicht zu Kommissaren ernannt. An ihrer Stelle wurde Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10) Mitglied der Kommission (s. Brief Nr. 220, Z. 13–21 und von Canstein an Francke, 22.5.1700, Canstein/Francke, 88f, hier 88).

[19] Das von von Fuchs unterschriebene Commissoriale datiert vom 12.6.1700 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 131 b 2, 1698–1755, Bl. 411–414; LHA Magdeburg, Rep. A 6, Nr. 655, unpag. [Abschrift]).

[20] Da sich die im Privileg geforderte jährliche Zahlung eines Talers aus jeder Kirche des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt an das Waisenhaus (vgl. Brief Nr. 184, Z. 8–12 und Anm. 5) nicht durchsetzte, wurden im erneuerten Privileg von 1702 die dem Waisenhaus zugestandenen Strafgelder von einem Zehntel aller eingenommenen Geldstrafen unter 50 Talern auf den gleichen Anteil aller Geldstrafen unter 500 Talern erhöht (AFSt/W Rep. 1, III/I/8, § 9; vgl. Deppermann, 111–113).

Die von Gotha kommen[21], versichern mich, daß man wenig reflexion auff Probst Müllern[22] habe, ihn zum Prof[essori] Theol[ogiae] zu Jena zu nehmen.[23] Ist also die Sache wol nicht so gewiß, als man mir fürgebracht. Solte man dann nicht einen andern fundum zu so einem wichtigen Werck finden können. Den jährlichen Thaler von den Kirchen wolte ich gerne cediren, es möchte dann beßer in den Stand gebracht werden könen als von mir, da ein jeder spricht, er habe eine baufällige Kirche, und wenn das cessiret, gibt das Land gar nichts, und haben dann auch nichts ins Waysen=Hauß zu reden, ohne daß sie zum wenigsten großen danck sagen solten, daß man ihre armen mit anderer Leute mitteln so wol versorget. Die andere memoriala der Landesstände werden wol alle durch die jetzige commission wegfallen.[24]

Herrn Baron von Canstein[25] bitte ohnschwer zu grüßen, kan unmüglich jetzt antworten[26], wegen eines menschen zur auffwartung kommt eine recommendation an denselben hiebey[27], mit dem es vielleicht sicher zu versuchen. Verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]

A[ugust] H[ermann] Francke.

---

[21] Wen Francke hier meint, läßt sich nicht ermitteln.

[22] Philipp Müller (s. Brief Nr. 143, Anm. 22).

[23] Zur Berufung Müllers nach Jena s. Brief Nr. 216, Anm. 26.

[24] Die von den Landständen am 20.3.1700 geforderte Aufhebung des Kanzelparagraphen (s. Brief Nr. 201, Anm. 7) wurde vom Kurfürsten am 10.6.1700 tatsächlich abgelehnt (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 127^{r}–130^{r}; Deppermann, 128). Zum geforderten Verbot der Verbreitung mystischer und spiritualistischer Literatur wie auch von Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie s. aber Brief Nr. 222, Anm. 17.

[25] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[26] Gemeint ist die Beantwortung des Briefes von Cansteins vom 19.5.1700 (Canstein/Francke, 88).

[27] Nicht überliefert. Auch ist nicht klar, wen Francke zur Aufwartung an von Canstein empfahl.

219. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. Mai 1700

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Michael Aachs aus Ungarn. Hofft, daß dieser in Halle als Sprachlehrer nützlich sein und die Erkenntnis der Wahrheit in Ungarn später verbreiten kann.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 114
D: Kramer, Beiträge, 454–455

Unsren erhöheten Jesum mit reicher maaß des Geistes zu vielem Sieg!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und wehrter Gevatter.

Es meldet sich hiemit bey demselben an Herr Michael Aachs[1] eines predigers in NiderUngarn bey Güns[2] Sohn, und also natione et lingua vere Hungarus, deren wenige je zu uns herauß kommen, und die heraußkommende auß OberUngarn ins gemein Teutsche oder Schlavacken sind, die die Slavonische oder Böhmische sprachen brauchen. Dieser hat bißher in Straßburg studiret, und ist auch eines stipendii in der statt, so lang der da lebet, gewürdiget worden. Er hat aber verlangen getragen, auch andere kirchen in Teutschland und universiteten zu besuchen. Von dar er zwahr noch vor seiner rückkehr in patriam einmahl in Straßburg wider kommen muß. Es hat ihn Herr Dr. Saltzmann[3] an mich recommendiret, als einen recht frommen und gelehrten menschen: wie er mir auch die wenige tage vorgekommen.

8 /brauchen/. **12** /wider/.

[1] Michael Aachs d.J. (28.2.1672–2.2.1711), geb. in Győr in Ungarn; 1699 phil. und 1700 theol. Disputation in Straßburg, 1700 Studium in Wittenberg; Schulrektor in Győr, dann in Bártfa; später Feldgeistlicher bei Rákóczi (Magyar Írók élete és munkái a magyar tudományos Akadémia megbizásából, hg. J. Szinnyei, Bd. 1, Budapest 1891, 2f; Matrikel Wittenberg, 1; M. Aachs, De conditore, amplitudine et fatis ninives […], Diss. phil., Straßburg 1699; ders., De catechumenis […], Diss. theol., Straßburg 1700; T. Fabiny, Kirchengeschichtliche Beziehungen zwischen Halle und Ungarn zur Zeit des Rákóczi-Aufstandes [1703–1711], in: Halle und Osteuropa, 263–273, hier 263). – Aachs wurde am 3.6.1700 in Wittenberg immatrikuliert, ein Studium in Halle läßt sich nicht nachweisen.

[2] Michael Aachs d.Ä. (9.7.1631–23.12.1708), ungarischer pietistischer Liederdichter, geb. in Szent-Márton bei Győr; Studium in Wittenberg und Tübingen; danach Prediger in Kőszeg, Deveres und Német-Csó sowie Hauptpfarrer in Kemenesalja (Szinnyei, s. Anm. 1, 1f; Fabiny, s. Anm. 1, 63).

[3] Wohl Balthasar Friedrich II. Saltzmann (16.10.1644–16.9.1703), geb. in Straßburg; 1660 Studium in Straßburg (1664 Magister), 1667 in Leipzig, 1669 in Wittenberg; las 1670 Collegia in

Er hat lust an ihrem ort zu leben, und sich also auff mein gutachten zu der reise resolviret, ob er wol die geringste mittel zur subsistentz nicht hat; ich habe ihn aber gestärckt in seiner intention, nicht allein weil sonsten soviel dörfftige ihres orts unterhalten werden, sondern auch weil ich darvor halte, das er sein brodt wol mit nützlicher arbeit verdienen kan, sonderlich wegen der sprach, in dem die rechte Ungarische sprach seine muttersprach ist, solche aber zu lernen, hat man in Teutschland weniger gelegenheit als die Englische, und müßen die OberUngarn gemeiniglich ihre Kinder um der sprach willen in NiderUngarn schicken. Weilen aber gar selten einer auß solchen orten hinauß komt und studiren kan, so stehets mit den Ungarischen kirchen in dem königreich selbs und in der Türckey (da sehr viele und sie im übrigen freyer) sehr schlecht. In dem sie nur in ihren schulen lernen, darnach schulmeister werden, endlich ihre gemeinden sie zu predigern ordiniren laßen: Solten aber entweder gebohrne Ungarn, wie dieser ist, oder andre die der sprach mächtig wären, mit einer rechtschaffenen erkentnus der wahrheit hineinkommen, würde das werck des Herren an solchen orten (sonderlich in der Türckey, wo weniger hindernus) bald mit krafft fortgehen, und ein neues liecht anbrechen. Darzu möchte dieser mensch, mit liebe aufgenommen und weiter gebracht, einige anlaß geben sowol durch unterrichtung fähiger studiosorum in der sprach, als auch einmal selbs durch treuen dienst. So werden solche gemeinden, vor die kein mensch sorget, einiger solche hülffe würdig sein, und vielleicht ein kleiner anfang eine größere thür öffnen.

Der Herr aber zeige selbs seinen rath u. willen, und führe auß, was von ihm ist. Wormit deßen heiliger regirung überlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 24. Maj. 1700.

S[einer] HochEhrw[ürden] Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publ[ico] ordin[ario] auff Hochlöbl[icher] universitet zu Halle, und pastori zu Glauche.

Glauche an Halle.

33 /geben sowol/.

Straßburg (1673 Dr. theol.); 1673 Freiprediger in Straßburg, ab 1695 Diakon an der Neuen Kirche ebd. (DBA 1077, 324f; Jöcher 4, 81; Zedler 33, 1571; Pfarrerbuch Elsaß, 463f, Nr. 4448).

220. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 25. Mai 1700

Inhalt

Will Paul von Fuchs, da die Waisenhausvisitation nicht abwendbar ist, das Commissoriale übergeben. Georg Rudolph von Schweinitz rät von [Johann Kilian] Stisser und August Hoffmann als Kommissaren ab. – Hat noch vor, an Johann Fischer zu schreiben und das Universalprojekt zu empfehlen. – Erwähnt besorgt Vorgänge um Ernst Christoph Hochmann von Hochenau und Samuel König in Wittgenstein. – Will in der kommenden Woche den ersten Teil seiner Briefe und Bedenken senden. – Bittet um Anfrage bei Daniel Arnold wegen Informatorentätigkeit bei Lukas Heinrich Thering.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 115
D: Kramer, Beiträge, 455–457

Von dem thron der herrlichkeit unsres Heilands Jesu reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gestern durch ein schreiben Herrn geh[eimen] Rath von Fuchs[1] dahin zu disponiren vermeinet, das das unbilliche begehren der stände wegen der rechnung[2] declinirt werde[3]: als ich aber heute zu ihm kam, bliebe es doch noch darbey, aber außtrücklich, das er von denen anderwerts hier empfangenen geldern keine rechenschafft zu geben habe. Daher es nun also ansehen will, das Gottes rath sein mag, was die widersacher auß böser absicht vorgenommen, zu des werckes glücklicherem fortgang und offenbahrung seiner güte in dem gantzen werck zu richten. Daher ihm morgen das project des Commissorialis[4] communiciren will, darvon nicht zweiffle, das er sichs werde gefallen laßen. Anlangend die Commissarios[5], habe mit ihm darvon

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[2] Zur Waisenhausvisitation als Anliegen der Stände s. Briefe Nr. 201, Anm. 7 und Nr. 218, Anm. 8.

[3] Ein entsprechendes Schreiben Speners an von Fuchs vom 24.5.1700 ist nicht überliefert. Auch Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) hatte sich am 22.5.1700 mit dem Anliegen, die Waisenhausvisitation zu verhindern, an von Fuchs gewandt (vgl. von Canstein an Francke, 22.5.1700, Canstein/Francke, 88f, hier 88).

[4] Zu dem von Francke verfaßten und am [22.(?)5.1700] an Spener gesandten Commissoriale s. Brief Nr. 218, Z. 38–40 und Anm. 19.

[5] Zu den von Francke vorgeschlagenen Kommissaren s. Brief Nr. 218, Z. 31–38 und Anm. 13 bis 18.

noch nicht geredet, an Herrn geh[eimen] R[ath] von Danckelmann[6], und geh[eimen] R[ath] Stryke[7] ist kein mangel: bey Herrn geh[eimen] R[ath] v. Schweinitz[8] stehet dahin, ob dem lieben Mann wegen der sache die reise außtrücklich zu thun zuzumuthen seye. (Es wäre dann sache, das die Commission auff alle gienge, oder welche zusammen kommen könten.) Was aber Herrn R[ath] Stißer[9] und Herrn R[ath] Hoffmann[10] anlangt, sollen beide den ständen sehr verhaßt und auch Herrn v. Fuchs nicht eben angenehm sein. Muß also noch weiter mit Herrn v. Schweinitz darüber conferiren. Wie jener ohne das heut sagte, das damit nicht zu eylen nöthig wäre, mag also leicht auffs wenigste biß nach endigung der commission anstehen.

An Herrn D. Fischern[11] habe nicht gezweiffelt diese post zu schreiben, wird mir aber jetzo nicht müglich, sondern will sehen, ob es morgen über Leipzig thun könne.[12] Werde auch außtrücklich wegen des projects der vorschläge[13] gegen ihn meldung thun. Ihn im lande zu behalten ist längstens mein desiderium gewesen, auch Herr v. Danckelmann[14] vor 6 oder 7 jahren dahin, wo er nur erst von Schweden seine dimission gesucht, inclinirt. Herr Kraut[15] aber hat zu der Gen[eral] Sup[erintendentz] besoldung selbs den thaler von den kirchen vorgeschlagen.[16] Gott wird darinnen auch seinen rath ferner zeigen, deßen regirung wirs überlaßen wollen.

Im übrigen wird ihnen nicht unwißend sein, was vor motus in den Rheinquartiren, und sonderlich jetzt der graffschafft Witgenstein, passirt auß gelegenheit Herrn Hochmanns[17] und Herrn Königs[18] auß der Schweitz.[19]

14 /und/. **16** /v. Schweinitz/.

---

[6] Nikolaus Bartholomäus von Danckelmann (s. Brief Nr. 218, Anm. 13).

[7] Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

[8] Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

[9] [Johann Kilian (?)] Stisser (s. Brief Nr. 218, Anm. 16).

[10] August Hoffmann (s. Brief Nr. 116, Anm. 36).

[11] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[12] Vgl. Speners Brief an Fischer vom 26.5.1700 (s. Brief Nr. 218, Anm. 6).

[13] Zu Franckes Universalprojekt s. Briefe Nr. 213, Anm. 4, Nr. 216, Z. 14–16, Nr. 217, Z. 3–9 und Nr. 218, Z. 2–8.

[14] Wohl Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann (s. Brief Nr. 13, Anm. 8; vgl. Brief Nr. 214, Z. 19–23).

[15] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

[16] Diesen Vorschlag hatte auch Francke gemacht (s. Brief Nr. 218, Z. 55ff). Zu dem jährlich zu zahlenden Taler aus den Kirchen s. Briefe Nr. 184, Anm. 5 und Nr. 218, Anm. 20.

[17] Ernst Christoph Hochmann von Hochenau (s. Brief Nr. 79, Anm. 17).

[18] Samuel König (get. 17.9.1671–30.5.1750), geb. in Bern; Studium der Theologie, Orientalistik und Mathematik in Bern, Zürich, Basel und Franeker; 1698 Spitalprediger in Bern, 1699 wegen chiliastischer Lehren und Kirchenkritik des Landes verwiesen; spielte eine führende Rolle in separatistischen Kreisen in Frankfurt a.M., Marburg und am Kasseler Hof, dann Aufenthalt v.a. in Magdeburg; 1711 Inspektor und Oberpfarrer in Büdingen, 1715 Pfarrer der französischen Gemeinde in Waldensberg im Vogelsberg, 1730 ao. Prof. für Orientalistik und Mathematik in Bern (DBA 683, 129–136; ADB 16, 520f; NDB 12, 349f; Jöcher EB 3, 660; BBKL 4, 284–286;

Von diesem sagt man, er wolle auch hieher kommen, so ich nicht zu geschehen wünsche, und sonsten viele nachtheilige motus darvon sorge. Solte er auch nach Halle sich wenden, würde mirs auch leid sein, denn von ihm als einem solchen reden höre, der wo er hin kommet, nicht still sein könne, daher gleich bewegungen entstehen.[20]

Von meinen brieffen und antworten[21] hoffe geliebt es Gott nechste woche eine partey zusammen zu machen und zu schicken, dann gern hätte, das sie auff Mich[aelis] fertig würden[22]. Herrn Dan[iel] Arnoldi[23] bitte von mir freundlich zu grüßen, und zu vernehmen, ob er nicht hieher zu Herrn Thöring[24] kommen wolte, auff seinen Sohn, den er ihres orts her revociren

36 diesem] diesen: D.

Renkewitz, 44–52. 91–94 u.ö.; R. Dellsperger, Samuel Königs „Weg des Friedens" [1699–1711]. Ein Beitrag zur Geschichte des radikalen Pietismus in Deutschland, in: PuN 9, 1983, 152–179; Dellsperger, 93–114. 124–128. 172–176 u.ö.; Schneider 2, 121–123; Temme, 95–98. 144–149 u.ö.; vgl. auch Anm. 19).

[19] Nachdem sich die seit 1699 gesteigerte chiliastische Naherwartung, die durch die Einwanderung der aus der Schweiz ausgewiesenen Pietisten nach Süddeutschland verstärkt wurde, zunächst auf Frankfurt a.M. gerichtet hatte, waren das oberhessische Laubach und das in der Grafschaft Wittgenstein gelegene Berleburg zu den zentralen Schauplätzen radikalpietistischer Aktivität geworden (vgl. Renkewitz, 50–87; Schneider 1, 418–421). Unterstützt von der Gräfin Hedwig Sophie von Sayn-Wittgenstein-Berleburg in Berleburg und von Graf Henrich Albrecht und dessen Frau Sophie Juliane von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in Schwarzenau hielten die Wittgensteiner Pietisten unter Führung Königs (s. Anm. 18) und Hochmanns (s. Anm. 17) Gebetsversammlungen und Predigten. Die seit Gründonnerstag 1700 etwa zweieinhalb Wochen lang abgehaltenen enthusiastischen Versammlungen, in denen Männer und Frauen unter Verleihung eines biblischen Namens und begleitet von ekstatischen Erscheinungen zu Priestern des neuen Reichs eingesegnet wurden, bildeten einen Höhepunkt in der Geschichte des frühen Wittgensteiner Pietismus. Bereits im Februar 1700 war auf Betreiben Graf Rudolfs von der Lippe-Brake eine Untersuchungskommission gegen diese Aktivitäten angestrebt und am 2.5.1700 der Berleburger Prediger Dietrich Otto Schmitz, der König u.a. seine Kanzel zur Verfügung gestellt hatte, vom Amt suspendiert worden. Zugleich hatte Graf Rudolf eine Klage gegen Hedwig Sophie beim Reichskammergericht eingereicht. In der Folge zogen sich die radikalen Pietisten nach Schwarzenau zurück (vgl. Goebel 2, 736–777; 3, 71–86; Renkewitz, 88–151, v.a. 103–126; Dellsperger, 172; Temme, 146. 190–195). – Spener kann von den Ereignissen in Berleburg u.a. durch Graf Henrich Albrechts Schreiben aus Schwarzenau an dessen Bruder August, Hofmarschall in Berlin, vom 1.5.1700 (vgl. Renkewitz, 126f) erfahren haben. Er hatte sich am 24.5.1700 [in einem Brief an einen unbekannten Empfänger] über die Vorgänge zurückhaltend geäußert (LBed. 3, 590–593; vgl. Renkewitz, 127f). – Zu Nachrichten aus Berleburg an Francke s. Brief Nr. 221, Z. 17–23.

[20] Offenbar erst ab ca. 1708 besuchte König von Magdeburg aus auch Halle und Berlin (vgl. Dellsperger, 176; Schneider 2, 122).

[21] Bed. 1.

[22] Vgl. Brief Nr. 214, Z. 68–70.

[23] Daniel Arnold (Arnoldi) (Aug. 1662–10.4.1740), geb. in Leisnig bei Leipzig; 1688 Studium in Jena, 1696 in Halle; 1702 Pfarrsubstitut in Beyersdorf bei Pyritz, ab 1710 Pfarrer in Köselitz (Matrikel Jena 2, 16; Matrikel Halle, 9; Pfarrerbuch Pommern 1, 389. 391).

[24] Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).

müßen[25], als ein guter freund acht zu geben, und den jüngern Sohn[26] zu infomiren. Ich sehe es gern, und meine, er würde wol versorgt, dieses aber eine nähere gelegenheit sein, ihn zu einem dinst zu bringen. Herr Lysius[27] verlangt ihn zwahr auch zu sich, und mißgönnte ich ihm denselben nicht, aber ich halte ihn vor Herrn Thöringen nöthiger. Wünsche bald von ihm antwort zu haben: um sich hie darnach zu richten.[28] Wormit der treuen güte des Himmlischen Vater[s] hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 25. Maj. 1700

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Th[eologiae] prof[essori] ordin[ario] in Halle und pastori zu Glauche.

Halle

Francò.

[25] Benedikt Heinrich Thering [laut Pfarrerkartei der KPS Vorname „Benedikt Johann Heinrich"] (6.7.1679–9.7.1743), geb. in Cölln/Spree; 1698 Studium in Halle, 1700 in Gießen; 1707 Pfarrer in Barleben bei Magdeburg (Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Zedler 43, 1224f; Lukas Heinrich Thering an Francke, 7.2.1698, AFSt/H C 246: 4).

[26] Wohl Johann Lukas Thering (geb. 24.6.1692), geb. in Cölln/Spree; seit 1713 Gerichtsadvokat in Berlin, später Oberbürgermeister in Frankfurt/Oder (Müller/Küster 4, 495; Lukas Heinrich Thering an Francke, 16.5.1702 u. 19.12.1717, AFSt/H C 246: 11. 13).

[27] Johann Lysius (s. Brief Nr. 159, Anm. 7).

[28] Ein Antwortschreiben von Arnold ist nicht überliefert. Auch läßt sich nicht sicher nachweisen, daß er tatsächlich als Informator nach Berlin ging: Man kann nur vermuten, daß es sich um jenen Arnoldi handelt, der bei der Witwe Barbara Cordula Astmann (s. Brief Nr. 190, Anm. 32) angestellt wurde (vgl. Canstein/Francke, 132. 147 [ohne Vorname]).

221. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 2. Juni 1700

Inhalt

Hat Briefe von Johann Fischer übersandt. – Falls nicht Fischer Generalsuperintendent wird, käme auch Bartholomäus Meyer aus Wolfenbüttel in Frage. – Hat Brief „Maranatha" von Heinrich Horch erhalten. – Empfiehlt seine Schwester.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 392–393
D: Kramer, Beiträge, 457

Immanuel!

Halle, den 2. Jun. 1700

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich habe mit gestriger und voriger Post einen Brieff von Herrn Dr. Fischern[1] unter einem bloßen couvert überschicken müßen[2], weil es mir wegen der fest=Arbeit[3] an zeit selbst zu schreiben ermangelt; habe sonst beyde letzte Brieffe[4] empfangen, und bin dem Ungarn[5] zu dienen von hertzen begierig, der Hoffnung Gott werde ihn bey uns erhalten, u. im Segen seyn laßen.[6]

Wegen der Landes=Stände petiti wäre dann wolgut, wenn es nur biß nach Schließung dieser commission anstand haben möchte.[7] Mit Herrn Probst Müllern[8] sol es ja noch gewiß seyn, daß er nach Jena kommet.[9] Solte der Herr Dr. Fischer nicht zu bewegen seyn, im Lande zu bleiben, hätte ich darvor gehalten, es würde der Herr Meyer[10], ehemaliger Super[intendent] zu Wolffen=büttel, solche stelle[11] mit Nutzen bekleiden könne[n]. Er hat schöne Gaben zu predigen, ist liebreich, und actif, und freuet sich, wo er was gutes schaffen kan, ist auch in eben solchem officio schon exercitatus.

14 könne[n]: cj.

---

[1] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[2] Fischers Briefe an Spener vom 29.5. (AFSt/H D 88: 216ª) und 1.6.1700 (D 66: 463f).
[3] Zum Pfingstfest.
[4] Speners Briefe vom 24. und 25.5.1700 (Briefe Nr. 219 und 220).
[5] Michael Aachs d.J. (s. Brief Nr. 219, Anm. 1).
[6] Vgl. Brief Nr. 219, Z. 15–36.
[7] Gemeint ist hier die Waisenhausvisitation als Anliegen der Landstände (s. Brief Nr. 220, Z. 4–23). Zu den übrigen Memorialen der Stände s. Brief Nr. 217, Anm. 3.
[8] Philipp Müller (s. Brief Nr. 143, Anm. 22).
[9] Zu Müllers Berufung nach Jena vgl. zuletzt Brief Nr. 218, Z. 51–53.
[10] Bartholomäus Meyer (s. Brief Nr. 7, Anm. 17).
[11] Amt eines Generalsuperintendenten im Herzogtum Magdeburg.

Von den motibus an den Rhein=quartiren[12] habe ich manche Nachricht.[13] Sie haben Halle, so viel mir wißend, in gar ungleichem concept.[14] Herr Horch[15] hat ex custodia einen Brief an mich geschrieben, den er nennet Maranatha[16]. Er ist gedruckt, mein Name ist aber nicht exprimiret. Darinnen ist ihr concept, den sie von mir und meinen Anstalten haben, auch ziemlich zu sehen[17]; so mich aber wenig irret. Sie setzen, so viel ichs erkennen kann, das Haupt=werck in der separation. Gott bringe alles in heilige Schrancken.

So viel jetzo unter großer überhäuffung. Verharre

Meines th[euresten] Vaters Gebethsch[uldigster]

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

---

[12] Zu den Vorgängen v.a. in Berleburg s. Brief Nr. 220, Z. 33–40 und Anm. 19.

[13] Francke hatte einen anonym verfaßten Bericht über die Ereignisse in Berleburg vom 8.4. bis 1.5.1700 erhalten (AFSt/H D 84: 196–217). Der vom Amt suspendierte Pfarrer Dietrich Otto Schmitz aus Berleburg hatte Francke am 17.5.1700 v.a. seine Ansichten über dessen Werk mitgeteilt (AFSt/H D 42: 278–281; vgl. Renkewitz, 129f und Anm. 14).

[14] Schmitz berichtet Francke in seinem Schreiben von einer Offenbarung im Gebet, nach der Franckes Werke vor Gott nicht vollkommen seien (Schmitz an Francke [s. Anm. 13]). Sie stünden vielmehr der Aufrichtung des Reiches Gottes im Wege, weil Francke „an Babel nur flicken und pflastern, aber nicht nieder reißen" würde (278) und die Kirche „auff Policey arth und nach satzungen regieren" wolle (281). Schmitz kündigt Francke für den Fall, daß dieser nicht „starck gelautert und gereiniget werde" (278), harte Strafen Gottes an (279. 281). Zugleich fordert er Francke auf, den brandenburgischen Kurfürsten dahin zu bewegen, daß dieser die „bedrängten und verjagten kinder Zions" unter seinen Schutz stelle (280). – Im Gegensatz zu diesem Schreiben äußert Schmitz sich in einem Brief vom 27.12.1700 positiv und dankbar über Franckes Werk (AFSt/H D 42: 290f; vgl. Renkewitz, 130, Anm. 115).

[15] Heinrich Horch (Horche) (1.[?]12.1652–5.8.1729), geb. in Eschwege; ab 1670 Studium der Philosophie und Mathematik, Theologie und Medizin in Marburg und Bremen; 1683 Diakon an der Heilig-Geist-Kirche in Heidelberg, 1685 Hofprediger in Kreuznach; 1686 Dr. theol. in Heidelberg, 1687 3. Pfarrer an der Heilig-Geist-Kirche ebd.; 1689 Pfarrer der deutsch-reformierten Gemeinde in Frankfurt a.M., 1690 Pfarrer und Prof. theol. an der Hohen Schule in Herborn; 1697 Suspension vom Amt wegen kirchenfeindlicher und chiliastischer Lehren, die bis 1700 z.T. von aggressivem und autoaggressivem Verhalten begleitet waren; seit 1698 als Wanderprediger Aufenthalt u.a. in Offenbach/Main, Eschwege, Marburg an der Lahn, Kassel, Herborn und Berleburg, von November 1699 bis August 1700 Haft auf dem Marburger Schloß; 1701–1707 Reisen in die Niederlande und England; ab 1708 Aufenthalt meist in Kirchhain bei Marburg (DBA 567, 336–348; ADB 13, 124f; NDB 9, 623f; Jöcher EB 2, 2138–2141; BBKL 2, 1056f; RGG^4 3, 1900f; Matrikel Marburg, 76; Renkewitz, 91–94. 138 u.ö.; Dellsperger, 117–121; Schneider 1, 395. 407–409. 413 u.ö.; Temme, 82–105. 155f u.ö.). – Briefliche Kontakte Horchs zu Francke sind seit Mai 1699 nachweisbar (AFSt/H C 90: 4–6).

[16] H. Horch, MARANATHA Oder Zukunfft des Herrn zum Gericht/ und seinem herrlichen Reiche/ welches ist die Hochzeit des Lammes/ In einem Send=Schreiben An Einen Bruder/ Aus seiner Gefangenschafft, [Marburg, 19.4.1700]. – Horch hatte Francke das Sendschreiben offenbar bereits in der gedruckten Fassung als Beilage zu einem am 1.5.1700 auf Schloß Marburg verfaßten Brief (AFSt/H C 90: 7) zugesandt.

[17] Horch warnt Francke ähnlich wie Schmitz (s. Anm. 13f) vor dem bevorstehenden Gericht und fordert ihn auf, die „Wercke der Eigenheit" abzulegen, nur noch Gott zu Gefallen zu leben und sich selbst zu richten und zu läutern (Horch, Maranatha [s. Anm. 16], 7).

Meine liebe Schwester[18], so dieses überbringet, wil bestens recommendiret haben zu christlicher Stärckung.

Monsieur Monsieur le Docteur Spener à Berlin.

[18] Die bis zum Tod der Mutter in Gotha, ab 1709 in Halle lebende Schwester Elisabeth Margaretha Francke (vgl. KRAMER, Beiträge, 25; Briefe von Elisabeth Margaretha an August Hermann Francke, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 6,2; vgl. Brief Nr. 223, Anm. 2).

222. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Juni 1700

Inhalt

Befürchtet, daß durch die Weigerung der Hallenser Theologen, die Schriften Valentin Weigels u.a. zu verwerfen, das Ergebnis der Untersuchungskommission gefährdet wird. Rät dringend, von der Empfehlung verdächtiger Bücher an Studenten Abstand zu nehmen. – Berichtet von der Verbreitung von Georg Kleinnicolais Traktat über das Ewige Evangelium in Lichtenburg und Berlin.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 116
D: Kramer, Beiträge, 458–460

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochwehrter Herr Gevatter.

Als ich diesen morgen von den beiden Churfürstinnen[1] wider zurück auß Liechtenburg gekommen[2], vernahm mit nicht weniger bestürtzung von Herrn Baron von Canstein[3], wie auß Gottes verhengnus ein neuer stein des anstoßes sich ereigne, in dem das ministerium von den Herren Theologis[4] die verwerffung der schrifften Weigelii[5] u. des ewigen Evangelii[6] fordere, sie

[1] Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein, und Anna Sophie, verwitwete Kurfürstin von Sachsen in Lichtenburg (s. Brief Nr. 35, Anm. 6).

[2] Zu Speners jährlichem Aufenthalt in Lichtenburg s. Brief Nr. 120, Anm. 1. Da er am 13. und 16.6.1700 in Lichtenburg gepredigt hatte (vgl. Grünberg Nr. 66), ist anzunehmen, daß er sich mindestens seit Samstag, 12.6.1700, dort aufgehalten hatte.

[3] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[4] Außer Francke Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[5] Mystische und spiritualistische Schriften Valentin Weigels (1533–10.6.1588), geb. in Naundorf bei Großenhain; 1554 Studium in Leipzig, 1563 in Wittenberg; seit 1567 Pfarrer in Zschopau (DBA 1342, 7–11; NF 1377, 335–355; ADB 41, 472–476; Jöcher 4, 1859f; RE^3 21, 37–44; RGG^4 8, 1331; V. Weigel, Sämtliche Schriften, hg. W.-E. Peuckert, 7 Bde., Stuttgart-Bad Cannstatt 1962–1978; Neue Edition hg. H. Pfefferl, Bd. 3 u. Bd. 8, Stuttgart-Bad Cannstatt 1996 u. 1997; vgl. H. Pfefferl, Die Überlieferung der Schriften Valentin Weigels, Marburg/Lahn 1991). Erst das nach Weigels Tod ab 1609 veröffentlichte Schrifttum zeigte den heterodoxen, u.a. Paracelsus rezipierenden Ansatz des Pfarrers und zog Veröffentlichungen ähnlichen Inhalts unter Weigels Namen nach sich – der Vorwurf des „Weigelianismus" wurde zum Inbegriff heterodoxer Lehren.

[6] Friedrich Breckling (s. Brief Nr. 110, Anm. 36), Das ewige Evangelium/ von der Gewißheit der Seeligkeit aller bußfertigen und gläubigen Kinder Gottes/ in Christo Jesu, Amsterdam 1660. – Gemeint sein kann hier auch [Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen] (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33), Das ewige Evangelium der allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen/ Wie solche unter andern in rechter Erkäntniß d. mittlern Zustandes d. Seelen nach dem Tode tieff gegründet ist […], o.O. 1698 (weitere Aufl. 1699 u. 1700).

aber sich darzu nicht verstehen wolten, daher auch Herr D. Fischer[7] auffs äußerste embarassirt, und gefahr seye, das das gantze werck, welches durch Gottes gnade so lange nach wunsch von statten gegangen, und sich ein herrlicher sieg blicken ließe, einen gantz widrigen außgang nehme.[8] Dieses hat mich also gleich bey meinem eintritt in die statt sehr gedemüthiget, und mit sorgen erfüllet. Daher zum fordersten bitte, was passiret, sobald es müglich, mir gründlich zu überschreiben[9], u. samt seinen Herren collegis das äußerste, was das gewißen zugibet, zu thun, damit nicht alle die von glücklichem außgang der sache u. commission verhoffte beßerung unsrer gantzen kirchen u. der gemeinen sache auff einmahl nidergeschlagen werde.

Wegen Weigelii[10] habe ich mich in der Gottesgelahrtheit[11] p. 339 u. f[olgende] expliciret, das ich mir das urtheil über ihn, und wie recht oder unrecht ihm mit den imputationen geschehe, nicht nehmen wollen, aber die ihm von Thummio[12] imputirte errores[13] verworffen.[14] Ich schreibe auch hiermit an Herrn D. Fischern, und suche ihn zu disponiren, das eine via media getroffen werden könte.[15] Solte solche nicht etwa sein können, das die Herren Theologi sich erklährten, das sie solche, wie auch andre suspecte bücher, nicht allein niemand recommendirten, sondern mißrathen, und nach allem vermögen sie darvon abhalten und dero lesung hindern wolten. Ich wünsche auch, das sie ohne widerspruch ihres gewißens bezeugen könten,

21 Thummio] Thammio: D.

---

[7] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[8] Vgl. hierzu auch Fischer an Spener, 22.6.1700 (AFSt/H D 66: 465f; abgedr. in: KRAMER, Beiträge, 459f; vgl. DEPPERMANN, 132).

[9] Ein Schreiben Franckes an Spener in der Sache ist nicht überliefert.

[10] S. Anm. 5.

[11] Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller glaubigen Christen und rechtschaffenen Theologen. Auß Gottes wort erwiesen/ mit den zeugnuessen vornehmer alter und neuer reiner Kirchen-Lehrer bestaetiget/ Und Der so genannten Theosophiae Horbio-Spenerianae, Zur gruendlichen verantwortung entgegen gesetzt [...], Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 280).

[12] Theodor Thumm (8.11.1586–20.10.1630), Kontroverstheologe, geb. in Hausen a.d. Zaber in Württemberg; 1600 Studium in Tübingen, 1608 Diakon in Stuttgart, 1614 Superintendent in Kirchheim u.T. und in Stuttgart, 1618 Pfarrer, Dr. und Prof. theol. in Tübingen (DBA 1270, 357–361; ADB 38, 169–171; Jöcher 4, 1181; RGG[4] 8, 389f; BBKL 11, 1527–1530; Matrikel Tübingen 1, 758).

[13] Th. Thumm, Impietas Wigeliana, hoc est, necessaria admonitio de centum et viginti erroribus novorum prophetarum coelestium, quos a Valentino Wigelio nostra haec aetas dicere coepit Wigelianos [...], Tübingen 1622, [2]1650. – Thumm stellt seinem Werk einen „Index errorum Wigelianorum", in dem er 120 Irrtümer auflistet, voran.

[14] Spener grenzt sich gegen 16 der Irrtümer, die Thumm für weigelianisch erklärt und die auch gegen Spener erhoben werden, ab (betreffend die Artikel Vom göttlichen Wort, Vom freien Willen des Menschen, Von der göttlichen Wirkung durch Predigtamt, Wort und Sakrament und Von der Rechtfertigung) – er setzt sich nicht mit der Frage auseinander, ob die Vorwürfe Weigel zu recht gemacht wurden (vgl. Spener, Gottesgelehrtheit [s. Anm. 11], 339–357).

[15] Ein Schreiben Speners an Fischer vom 19.6.1700 ist nicht nachweisbar. Zur Reaktion Fischers s. Anm. 8.

mit mir die obangedeutete oder Weigelianis imputirte theses, abstrahendo ob die imputation rechtmäßig oder nicht, zu verwerffen: von dem ewigen Evangelio aber, das sie vieles darinnen nicht billichen könten, einiges aber mit deßen verwerffung auch Luthero und andern unsren Theologen praejudicirt würde, an seinem ort beruhen ließen, oder auff was weise das ministerium, so die landstände hinder sich, diese aber über hegung verdächtiger bücher bereits geklaget haben[16], gestillet würde.[17] Soviel bekenne gern, das auß vielem abnehme, wie der pruritus nach dergleichen unsren Theologen mißfälligen büchern bey den studiosis ihres orts, und die von dar kommen, sehr groß, also das sie immer mehr nach solchen als von andern orthodoxis geschriebenen büchern fragen, daher unter ihnen sein mögen, die wenig grund ihrer gemeinen theseos noch haben, sich aber stets mit dergleichen schrifften, die andern anstößig, schleppen. Daher ich selbs nöthig achte, das Sie soviel in ihrem vermögen ist, sich bestreben, die studiosos von solcherley ihnen auffs wenigste undienlichen schrifften abzuhalten, und das sie sich lieber anderer gebrauchen mit ernst anzuweisen: auch deswegen, weil ohne vorhin rechtschaffen gelegten grund u. in solchen jahren, sie sich noch nicht tüchtig zu halten haben, alles zu prüfen, sondern sich nach ihrem maaß zu meßen.

Ich bin auch in Liechtenburg von grund der seelen erschrocken, als mir des G[eorg] P[aul] Siegvolcks[18] tractätlein von eben der materie des ewigen

38 /daher/ : ⟨also das⟩. **40** /Sie/.

[16] Memorial der Landstände wegen verbotener Bücher vom 24.4.1700 (s. Brief Nr. 217, Anm. 3).

[17] Der Kurfürst hatte in seiner Antwort vom 10.6.1700 auf das Memorial der Landstände (s. Anm. 16) betont, daß die genannten Schriften bereits verboten seien; Gottfried Arnolds Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie [...] (s. Brief Nr. 217, Anm. 3) hingegen wolle man nicht verbieten, weil „viele gute und nützliche Sachen" darin stünden (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 127r–130v, Zitat Bl. 127v+130r; LHA Magdeburg, Rep. A 5, Nr. 911, Bl. 7–9r [Abschrift]). Dem folgte am 25.6.1700 ein Edikt der Magdeburger Regierung, das die Verbreitung mystischer und spiritualistischer Bücher bei Strafe verbot (Chr.O. Mylius, Corpus Constitutionum Magdeburgicarum Novissimarum [...], Magdeburg u. Halle 1714, Teil 1, Nr. XX, 120; vgl. DEPPERMANN, 132). Vom 26. bis 30.6.1700 wurden bei Magdeburger Buchhändlern, v.a. bei Johann Daniel Müller, entsprechende Bücher konfisziert; Auseinandersetzungen um die Konfiskation lassen sich bis 1702 nachweisen (vgl. LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 911, Bl. 10–27; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 126, 1701–1702, unpag.). Am 22.9.1700 wandte sich der Advokat Johann Viktor König (s. Brief Nr. 166, Anm. 8) an den Kurfürsten u.a. mit der Anfrage, wie er angesichts von Vertrieb und Druck verbotener Bücher und Traktate mit der Buchhandlung und Druckerei des Waisenhauses in Halle verfahren solle (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1700–1712, Bl. 129f). Der Kurfürst bestätigte daraufhin am 24.9.1700 die Geltung des Bücherverbots, wies König jedoch an, „selbige ante Confiscationem an[zu]zeigen" (GStA PK, aaO, Bl. 128r [Abschrift]; Original LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 911, Bl. 23).

[18] Georg Kleinnicolai (Kryptonym Georg Paul Siegvolck) (27.2.1671–16.10.1734), geb. in Fürstenau bei Altenberg; 1691 Theologiestudium in Leipzig, 1694 Magister in Halle; 1695 Sprachmeister in Leipzig, 1698 Lehrer an dem von Justus Lüders in Halberstadt nach Halleschem Vorbild gegründeten Pädagogium, 1700 Pfarrer in Friesdorf und Rammelburg; nach Amtsenthebung wegen Verweigerung von Beichte und Abendmahl 1705 Pfarrgehilfe in Neinstedt,

Evangelii[19] erst von Herrn Rheinen[20] gezeigt, und nachmal von Ihrer Hoheit von Pfaltz[21] überreichet worden: sodann als ich heut hier hörte, das es hie in die häuser zum verkauff umgetragen, und von dem verkäuffer[22] meine abwesenheit beklagt worden, in dem ich sonsten die exemplaria selbs an mich erhandelt haben würde. Welches uns hier abermal neue motus machen wird. Ach wir haben je gnug zu lehren u. zu lernen an buß und glauben des gecreutzigten u. aufferstandenen Jesu, und also an den lehren, darzu sich unsre kirche bißdaher bekant hat, wolte Gott aber auch derselben würdige früchten gebracht hätte! Aber vielleicht ists ein stück des gerichts über solchen undanck, das Gott manchem fürwitz mehr verhenget, alles vollends in confusion zubringen. Nun der Herr erbarme sich unser in gnaden: in deßen h. obhut, segen u. regirung empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 19. Jun. 1700.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] pro-f[essori] publico ordinario und der Glauchischen gemeinde pastori.

Halle.

Francò.

---

ab ca. 1708 in Derenburg bei Halberstadt; 1710 Aufenthalt in Halle; 1712 Erzieher Heinrichs XXIX. von Reuß-Ebersdorf, ab 1715 Hofprediger in Ebersdorf; 1717 Pfarrer in Pöllwitz bei Greiz, ab 1718 in Zeulenroda (DBA 659, 307–338; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; freundliche Auskunft von Andres Straßberger, Leipzig; vgl. Anm. 19).

[19] G.P. Siegvolck, Das von JESU CHRISTO Dem Richter der Lebendigen und der Todten/ Allen Creaturen Zu predigen (Marc. XVI. v. 15.) befohlene Evangelium Von der Durch Ihn erfundenen Ewigen Erlösung/ […], o.O. 1700. Bevor das Werk selbständig publiziert wurde, war es bereits als Teil von J.W. Petersen, ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ ΑΠΟΚΑΤΑΣΤΑΣΕΩΣ ΠΑΝΤΩΝ […], [Offenbach] 1700, erschienen. Bis 1756 lassen sich insgesamt 11 teils selbständige, teils unselbständige Ausgaben nachweisen. Kleinnicolais „Ewiges Evangelium" bildet die wirkungsgeschichtlich populärste Fassung der v.a. von den Petersens vertretenen Wiederbringungslehre (freundliche Auskunft von Andres Straßberger, Leipzig).

[20] Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 148, Anm. 11).

[21] S. Anm. 1.

[22] Nicht ermittelt.

223. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, [5. (?)] Juli 1700[1]

Inhalt

Will nach Gotha reisen. – Bittet um Hilfe bei Durchsetzung der Johann Fischer übergebenen Vorschläge wegen der Kirchenzucht. – Hofft auf Generalvisitation durch Fischer.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 225–226
D: Weiske, Beiträge, 42f

Halle den 5. [?] Jul. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Gleich jetzo bin in procinctu auff sehnliches anhalten meiner lieben Mutter[2] nach Gotha zu reisen[3]. Hoffe in der nechsten Wochen wieder hier zu

---

[1] Die Datierung auf Montag, 5. Juli 1700, ist nicht sicher. Lesbar wäre auch [Samstag], „3." Juli 1700. Für die Datierung auf den 5.7. sprechen inhaltliche Kriterien: Francke hofft, in der nächsten Woche bereits wieder in Halle zu sein (s. Z. 4f), predigte aber erst am Sonntag, 11.7., in Gotha und kehrte nach dem 18.7. zurück (s. Anm. 3). Er übergibt Fischer Vorschläge zur Herstellung einer strengeren Kirchenzucht, die offensichtlich *nach* Ablauf der Woche vom 27.6. bis 3.7.1700 verfaßt sind (s. Anm. 6). Zudem ist Fischers Abreise mit der regulären Post am Mittwoch, 7.7.1700 („übermorgen", s. Z. 5), gut denkbar. Daß Francke den Brief vor seinem Aufbruch nach Gotha verfaßt (s. Z. 3f; die reguläre Post nach Gotha verließ Halle dienstags und freitags vormittags um 11 Uhr, vgl. Dreyhaupt 2, 547), erklärt, weshalb es sich nicht um einen üblichen Abfassungstag (Dienstag oder Samstag) vor Abfahrt der regulären Post nach Berlin handelt.

[2] Briefe entsprechenden Inhalts von Anna Francke (s. Brief Nr. 108, Anm. 28) sind nicht überliefert. Aufschluß über den Hintergrund der Reise geben aber zwei Schreiben Johann Hieronymus Wieglebs (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) aus Gotha vom 25.4. und 25.5.1700 (AFSt/H C 243: 69f). Darin berichtet er von einer schweren Erkrankung von Franckes Vetter Ernst Sigismund Francke (1698 Schüler am Paedagogium Regium, 1699 Jurastudium in Halle, vgl. Matrikel Halle, 156), wegen der der Generalsuperintendent Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3) gerufen worden war und dem Kranken das Abendmahl gereicht hatte (C 243: 69). Es stellte sich u.a. heraus, daß Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) diesem Vetter Franckes während dessen Aufenthalt in Halle wegen mangelnder Bußfertigkeit die Absolution verweigert und das Beichtgeheimnis nicht gewahrt hatte (ebd.). In diesem Zusammenhang klagte Franckes Schwester Elisabeth Margaretha (s. Brief Nr. 221, Anm. 18) dem Superintendenten, daß auch ihr vorgeworfen werde, „sie habe keinen glauben und sey keine Christin", ohne daß sie wüßte, „warum und woher man das schließe, daß sie sich prüffen könne" (C 243: 70). Fergen läßt Francke durch Wiegleb bitten, er möge sowohl seiner Schwester als auch seiner Mutter, die die Vorwürfe offenbar auch betrafen, die „bündigen Kennzeichen des wahren glaubens und Christenthums zeigen", damit sie sich prüfen könnten (ebd.). In diesen Zusammenhang gehört vermutlich auch der Besuch von Franckes Schwester in Halle Anfang Juni 1700 (s. Brief Nr. 221, Z. 27f). – Ebenfalls am 25.5.1700 war Francke aber auch von mehreren Gothaer Freunden dringend gebeten worden, er möge bald, möglichst zu Pfingsten, nach Gotha kommen, um sie zu erbauen und zu stärken (AFSt/H C 243: 71).

[3] Francke predigte am 11.7. in Gotha und am 18.7.1700 in Wormstedt bei Apolda (vgl. die

seyn. Herr Dr. Fischer[4] ist noch gesonnen übermorgen zu reisen.[5] Es sind noch viel dinge, welche ich noch in den vorschlag gebracht, und dem Herrn Dr. Fischern übergeben.[6] Ich bitte man wolle sichs doch von ihm zeigen laßen, und cooperiren helffen, daß solche höchst nützliche und theils nöthige dinge zum effect kommen. Sie erfordern guten theils eine arbeit, darinnen ich wol gebeten haben wolte, dem Herrn Dr. Fischern zu secundiren, damit nicht um seiner andern distraction[7] willen etwas unterbleibe.

Herr Dr. Fischer meynet nicht in diesem Jahr wieder in Liefland zu kommen. Das erste nothwendige ist, daß er wieder herkomme, und alles selbst in beßrem Stand würcklich zu bringen suche, sonst ist wenig zu hoffen. Dann könte er wol zu einer general visitation angespannet werden[8], und hoffe ich nicht, daß er sich entziehen wird. Es ist jetzt eine offene thür, da durch fleiß und arbeit viel gutes geschehen kan.

Wenn doch nur auch bald ein Churfürstliches manifest laut meines Vorschlages herauß kommen möchte.[9] Gott gebe eine durchdringende fröliche Krafft.

Ich empfhele mich hertzlichem Gebeth, und verharre
Meines theuresten Vaters Gebethergebenster
A[ugust] H[ermann] Francke.

---

entsprechenden Eintragungen in Franckes Schreibkalender 1700, AFSt/W Rep. 1, II/–/3c). Er muß sich also mindestens bis zum 11.7. in Gotha aufgehalten haben und befand sich am 18.7. vermutlich auf der Rückreise nach Halle.

[4] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[5] Zu Fischers Abreise nach Berlin s. Anm. 1.

[6] Mit einem undatierten Anschreiben hatten sich Francke und Freylinghausen bei Fischer für die Visitation der Glauchaer Kirche und Schule, die er „mit Zurücklegung voriger Woche durch göttlichen Beistand rühmlichst zu Ende gebracht", bedankt und zugleich acht „Puncta" betreffend eine schärfere Kirchenzuchtpraxis zur Empfehlung beim Kurfürsten übergeben (AFSt/H D 84: 176–179; abgedr. bei KRAMER, Vier Briefe, 77–82, Zitat 77; vgl. KRAMER 1, 210). Darin forderten sie v.a. eine Erneuerung der Verordnung wegen der Sonntagsheiligung (s. Brief Nr. 129, Anm. 19) und speziell für Glaucha ein generelles Verbot des Ausschenkens an Sonntagen bei Androhung von Strafen für Gäste, Wirte, Richter, Handwerksmeister und den Amtmann, falls sie dieses nicht einhalten bzw. darüber wachen (1., 2.). Zudem sollte der Parochialzwang durchgesetzt und mit Hilfe des Konsistoriums denen, die ihr Leben nicht besserten, ins Gewissen geredet werden (4.). Weiterhin erbaten sie die Erlaubnis, wöchentlich ein Katechismusexamen der Erwachsenen sowie ein besonderes Examen der Confitenten in der Kirche vor der Beichte durchführen zu dürfen (5., 7.). Das kurfürstliche Reskript an das Konsistorium vom 29.4.1700 (nicht überliefert), nach dem Francke und Freylinghausen nicht ohne Vorwissen des Konsistoriums Gemeindeglieder vom Beichtstuhl abweisen sollten, möge zurückgenommen werden (6.).

[7] Zerstreuung, vielfache Beanspruchung.

[8] Ob und wann es zu der von Fischer vorzunehmenden Generalvisitation des Herzogtums Magdeburg gekommen ist, ist nicht klar. Am 11.7.1701 wandte sich das Konsistorium gegen den Modus einer am 15.6.1700 angeordneten Spezialvisitation durch Fischer an den König und verwies dabei auf die Notwendigkeit einer Generalvisitation (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 135–142).

[9] Zu einer kurfürstlichen Verordnung entsprechend Franckes und Freylinghausens Forderungen nach einer schärferen Kirchenzuchtpraxis (s. Anm. 6) kam es offensichtlich nicht.

Herr Meyer aus Ostfrießland[10], welcher jetzt mit mir auff Gotha reiset, grüßet hertzlich.

A Monsieur Monsieur le Docteur Spener à Berlin.

[10] Bartholomäus Meyer (s. Brief Nr. 7, Anm. 17).

224. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. August 1700

Inhalt

Hat die Untersuchungsakten noch nicht gesehen, weil die Magdeburger Regierung diese noch nicht eingesandt hat. – Berichtet vom Beschluß, Johann Fischer zum Generalsuperintendenten und Nachfolger von Johann Christian Olearius einzusetzen. – Sendet einen Teil der Vorrede zu Balthasar Köpkes Sapientia Dei und Artikel vier des zweiten Teils seiner Bedenken. – Bittet um Informationen über den Studenten Johann Christian Haase und erwähnt besorgt Vorgänge um einen Studenten aus Mömpelgard. – Informiert über eine Spende von [Johann] von der Lühe.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 118
D: Kramer, Beiträge, 461f

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Die zeit laßet wenig zu. In den sachen der Commission hat sich noch nichts außrichten laßen, weil die acta auch auff abfordern noch nicht von Hall wider zurück gekommen[1]: daher ich die relation[2] und recess[3], weil sie

[1] Am 6.7.1700 hatte der Kurfürst den Kommissaren den Empfang der Untersuchungsakten (s. Anm. 2f) bestätigt (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 396–399; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1531–1699, Bl. 14–16 [Abschrift]; UA Rep. 27, Nr. 1082, unpag. [Abschrift]; AFSt/H D 95: 469–472 [Abschrift]) und die Unterlagen verbunden mit Anweisungen zur Einhaltung der Beschlüsse unter demselben Datum an die Magdeburger Regierung nach Halle gesandt (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 12; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1700–1712, Bl. 151f [Abschrift]). Am 7.8.1700 wurde die Regierung jedoch eindringlich gemahnt, die Akten nach Prüfung auf Vollständigkeit nach Berlin zurückzuschicken (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 89). Am 19.8.1700 sandte die Magdeburger Regierung Teile der Akten ein und teilte, bestätigt von Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21), mit, daß Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10) die übrigen Unterlagen an sich und mit nach Berlin genommen habe (GStA PK, aaO, Bl. 135f). Die Einsendung der restlichen Akten erfolgte nach einer entsprechenden Anweisung aus Berlin vom 21.8. (LHA Magdeburg, aaO, Bl. 93; GStA PK, aaO, Bl. 134 [Abschrift]) am 27.8.1700 (GStA PK, aaO, Bl. 132f; LHA Magdeburg, aaO, Bl. 94 [Abschrift]).

[2] Der Untersuchungsbericht der Kommissare datiert vom 26.6.1700 (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 16–79).

[3] Der im Ergebnis der Untersuchungskommission verfaßte, vom 24.6.1700 datierende Rezeß war von den Kommissaren, den Theologieprofessoren und den Geistlichen der Stadt Halle unterschrieben worden (LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 910, Bl. 328–355; Entwürfe ebd., Bl. 243–289 u. 297–326; abgedr. in: Bericht dessen/ Was wegen der Zwischen den Evangelisch=Lutherischen Geistlichen/ Von der Universitaet und Stadt=Ministerio in Halle/ Eine Zeithero geschwebten Differentien, Durch Von Seiner Churfl. Durchl. zu Brandenburg/ Gnädigst verordnete Commission abgehandelt/ Und zu dero Beruhigung in Göttlichen Segen angerichtet worden, Cölln/Spree 1700, 6–26; vgl. Dreyhaupt 2, 124–135; Kramer 1, 202–204; Deppermann, 133). Bereits am 20.6.1700 war das Ergebnis der Untersuchungskommission in Form einer öffentlichen Dank-

Herr D. Fischer[4] auch nicht hat, noch mit keinem aug gesehen. Gott hat aber gnade gegeben, das Herr D. Fischer, wie uns gestern Herr geh[eimer] R[ath] von Fuchs[5] andeutete, zum Gener[al] Superintendenten, Consistoriali, und soviel vernehm prof[essori] honorario declarirt[6], darvon viel gutes hoffe, das der Herr zu beforderung seines reichs erfüllen wolle.

Hiemit sende 6 bogen der praefation zu Herrn Koepkens[7] tractat[8], ist noch nicht völlig die helffte, nechste woche folget mit Gottes hilff der rest[9], in dem alles geschrieben, u. nur zu revidiren. Gleichfals komt artic[ul] 4 des c[apitels] 2 der responsorum[10], manglen noch art[icul] 5 et 6, so ist cap[itel] 2 fertig. Weil aber c[apitel] 3 vor der meß[11] nicht wird absolvirt werden können: muß Pars 1 mit den 2 capiteln vorlieb nehmen, u. c[apitel] 3 mit folgenden in P[ars] 2 kommen[12]: Sehe gern mit gelegenheit, was bißher getruckt worden, ob etwas in praef[atione] zu erinnern.

Auch bitte noch befragung Herrn D. Breithaupts[13] u. Herrn D. Anton[s][14] wo dieser noch gegenwärtig, ich auch beide freundlich grüße, wie sich studiosus Haase von Trarbach an der Mosel[15] bey ihnen gehalten. Geschihet wegen vorschlag einiger condition: gönnte ihm solche gern, wegen des mir lang bekannt geweßten Vaters[16], weil aber ungleiches von ihm höre, möchte gern gewißheit haben, mich nicht zu verstoßen.

---

sagung in Halle bekannt gemacht worden (Text der Kanzelabkündigung im LHA Magdeburg Rep. A 5, Nr. 908, Bl. 6–11; vgl. Bericht dessen/ […], aaO, 26–30).

[4] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[5] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[6] Fischer wurde am 2.9.1700 zum Generalsuperintendenten und 1. Konsistorialrat des Herzogtums Magdeburg sowie zum Spezialsuperintendenten des Saalkreises ernannt (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1701–1702, Bl. 469f [Abschrift]; vgl. Deppermann, 141) und trat mit letzteren beiden Ämtern die schon länger diskutierte Nachfolge von Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) an (vgl. Briefe Nr. 184, Anm. 15, Nr. 186, Z. 3–15 und Anm. 8, Nr. 187, Nr. 188, Z. 3–15, Nr. 190, Z. 46–56 und Nr. 200, Z. 8–11). Die offizielle Einführung erfolgte aber erst nach dem August 1701 (vgl. Spener an Paul von Fuchs, 4.8.1701, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 143 u. 147). Zur weitergehenden Diskussion um die Inspektion über das Hallesche Stadtministerium s. Briefe Nr. 225, Anm. 5 und Nr. 227, Z. 3–18.

[7] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).

[8] B. Köpke, Sapientia Dei in mysterio crucis Christi abscondita […] (s. Brief Nr. 203, Anm. 22).

[9] Ein entsprechendes Begleitschreiben Speners ist nicht überliefert.

[10] Bed. 1.

[11] Spener kann hier sowohl die Frankfurter als auch die Leipziger Michaelismesse 1700 meinen.

[12] Der 3. Teil wurde Bestandteil des 1701 erschienenen 2. Bandes der Bedenken.

[13] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[14] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[15] Johann Christian Haase (Hase) aus Trarbach an der Mosel, am 3.11.1699 in Halle immatrikuliert (Matrikel Halle, 204). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[16] Möglicherweise handelt es sich um den Spener bekannten Frankfurter Buchdrucker Johann

Nechst treuer erlaßung in Gottes h. obhut deßen und gantzen lieben hauses verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 21. Aug. 1700

Es ist klage eingekommen von dem frantz[ösischen] consistorio[17] über einen Stud[enten] von Montbeliard[18], den sie einer gemeinde von 30 à 35 personen predigend angetroffen.[19] Es gibt viel auffsehens, und wolte ich nicht gern, das auch auff andere der unsrigen mit schuld käme.

Herr von der Lühe[20] hat wider 20 thaler schicken laßen, die durch Herrn von Canstein[21] übersenden will[22].

A Monsieur Monsieur Franck professeur en Theologie et pasteur p. à Halle.

32 Stud[enten]] Theol.: D.

Haase (gest. Sept. 1693), geb. in Altenbrück, seit 1674 Buchdrucker in Frankfurt a.M. (Benzing, Drucker, 137; vgl. Spener, Frankfurter Briefe 1, 826).

[17] Im Jahre 1694 war zur Errichtung eines zentralen Kirchenregiments für die französisch-reformierten Gemeinden in Brandenburg-Preußen eine „Commission ecclesiastique" gegründet worden. Erst im Jahre 1701 entstand hieraus als kirchenleitende Behörde das französisch-reformierte Oberkonsistorium (vgl. Gabriel, 97).

[18] David Nikolaus Berdot (gest. 1736), geb. in Mömpelgard; 1692 Studium in Tübingen, 1699 in Halle, zugleich Französischlehrer am Paedagogium Regium; 1704 Pfarrer in Rothau, 1708 in Héricourt, 1712 in Clairegoutte, 1722 in Trémoins, 1725 in Montbéliard, 1735 zugleich Superintendent ebd. (Matrikel Halle, 27; Freyer, 696; Pfarrerbuch Elsaß, 51). – Francke erwähnt Berdots Disputation über den Titusbrief (D.N. Berdot, Exercitatio theologica exegetica in epistolam S. Pauli ad Titum [...], [Halle 1703]) in einer im Juni 1703 abgefaßten Beschreibung der Situation in Halle bzw. Glaucha (AFSt/H D 43[a]: 379); noch 1708 bestand zwischen Francke und Berdot brieflicher Kontakt (AFSt/H F 14: 333–336).

[19] In ihren Schreiben vom 25.7., 31.7. und 4.8.1700 hatten sich die französisch-reformierten Hallenser Prediger Jean Vimielle (Prediger 1686–1705, vgl. Gabriel, 52), Pierre Augier (Prediger 1689–1701, vgl. Pfarrerbuch der KPS 1, 156) und Alexandre Coulez (Prediger 1689–1729, vgl. Pfarrerbuch KPS 2, 220) darüber beschwert, daß u.a. Berdot, der bei Francke wohne, in Privathäusern – erwähnt wird das Haus Knorr – predige (AFSt/H B 64: 3[a/b] u. D 84: 184–185. 189 [Abschriften]). In seiner Antwort vom 21.8.1700 an das Ministerium und die Ältesten der französisch-reformierten Gemeinde in Halle verbot der Kurfürst die Zusammenkünfte nicht grundsätzlich, sondern gestattete, daß sie in den Häusern der Prediger und der Ältesten gehalten werden dürften (AFSt/H D 84: 186 u. B 64: 3[d] [Abschriften]). Zugleich wies er das Magdeburger Konsistorium an, über diese Bestimmung zu wachen und Erkundigungen über Berdot einzuziehen (AFSt/H D 84: 187f u. B 64: 3[c] [Abschriften]). – Zum Fortgang der Angelegenheit s. Brief Nr. 225, Z. 23–29 und Anm. 22.

[20] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19).

[21] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[22] Ein entsprechender Vorgang wurde nicht ermittelt.

225. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 24. August 1700

Inhalt

Nennt Forderungen zur Erweiterung von Johann Fischers Kompetenzen. Hofft erneut auf die Übertragung der Schulinspektion auf ihn und Christoph Cellarius. – Berichtet von weitergehenden Auseinandersetzungen zwischen den französisch-reformierten Predigern und deren Konsistorium. – Hat Absprachen mit Heinrich Julius Elers getroffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 467–468
D: Kramer, Beiträge, 462–463

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich bin sehr über die Nachricht vom Herrn Dr. Fischern[1] erfreuet worden, denn das ist die Sache, die ich bißhero stets auff meinem Hertzen getragen für dem Herrn. Ich habe mit Herrn Breithaupten[2] daraus gesprochen, und meynen wir 1. es werde nöthig seyn, daß ihm gleich locus primus nicht allein über theologos sondern auch politicos pure consistoriales assigniret werde.[3] 2. Daß ihm zugleich ab Electore[4] die inspectio über den SalCreys, und 3. auch in specie die inspectio über das hiesige Stadtministerium, welches sonst eben nicht connexa sind,[5] und also auch 4. die scholarchia über hiesiges Gymnasium[6] mit anvertrauet werde, sonst würde es ihm hier sehr sauer werden, was gutes zu schaffen. 5. Mit ihrer inspection hier[7] fallen sie nun gar

[1] Zu den Nachrichten betreffs Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) s. Brief Nr. 224, Z. 6–10 und Anm. 6.

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[3] Eine entsprechende Ausdehnung der Kompetenz des 1. Konsistorialrates des Herzogtums Magdeburg läßt sich nicht nachweisen.

[4] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[5] Als Inspektor über das Stadtministerium wurde im September 1700 Johann Adolph Frohne diskutiert (s. Brief Nr. 227, Z. 3ff und Anm. 2). Noch im Postscriptum zu seinem Brief vom 4.8.1701 thematisiert Spener die Frage, ob die Halleschen Prediger dauerhaft unter der Inspektion von Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) verbleiben sollen oder ob man diese Regelung nicht als eine „interims=anweisung" betrachten und die Inspektion über das Stadtministerium mit derjenigen über den 1. Saalkreis verbinden und insofern Fischer übertragen sollte (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, Bl. 143). Offensichtlich blieb Stisser bis zu seinem Tod 1709 Inspektor des Stadtministeriums. Danach wurden die Inspektion über den 1. Saalkreis und über das Hallesche Stadtministerium in der Person Paul Antons (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) wohl verbunden.

[6] Eine ausdrückliche Übertragung der Aufsicht über das Hallesche Gymnasium auf Fischer läßt sich nicht nachweisen.

[7] Die Inspektion über das Hallesche Stadtministerium.

auff Dr. Eilmarn zu Mülhausen[8] und den Superintendenten zu Langensaltz[9], beyde harte und berühmte adversarios, (nicht mehr auff Treuern[10] der sonst gleiches Schlages,) welches ja summo studio zu decliniren. Herr Dr. Neus[11] oder Herr M. Thiem[12] wären sonst gute Leute hier gewesen. Mir ist auch beygefallen, ob nicht hac occasione nun die subordinata inspectio scholarum et Gymnasiorum mir und Herrn Cellario[13] unter der direction des Herrn Fischers gegeben werden könte, weil es doch einmal ab Electore rescribiret, und durch purer Boßheit und Neid hintertrieben worden.[14] Fiat autem, ut placet Domino.[15]

Von Herrn Haase[16] kan sich Herr Dr. Breithaupt nicht eigentlich erinnern, es wil aber nicht am besten von ihm lauten, wiewol ohn Gewißheit, daß es ihm schade.[17] Gegen die Frantzösischen Prediger[18] sind die Frantzosen auch einkommen[19], und nimmt sich Herr Jablonski[20] der Sache an[21], und haben jene groß unrecht, schiebens aber subdole auff einen Lutheraner von Montb[eliard][22], da sie doch ihre Sontägliche Erbauung bey einem reformir-

12 Eilmarn] Eilmann: D. **16** nun] –D. **17** /et Gymnasiorum/. **21** nicht] + ⟨all⟩.

---

[8] Georg Christian Eilmar (6.1.1665–20.10.1715), geb. in Windeberg; 1684 Studium in Wittenberg (1686 Magister); 1689 Pfarrer in Grabe, 1691 Substitut und 1693 Diakon in Langensalza; 1696 Superintendent in Heldrungen, 1698 Dr. theol. in Wittenberg und Archidiakon in Mühlhausen, 1714 Oberpfarrer und Konsistorialrat ebd. (DBA 273, 270; Jöcher EB 2, 848f; Pfarrerbuch KPS 2, 433f).

[9] Christoph Ständer (24.5.1660–20.5.1710), geb. in Naumburg; Studium zunächst in Jena (1681 Magister), 1686 in Leipzig; 1687 Prof. am Gymnasium in Weißenfels, 1692 Lic. theol. in Jena; ab 1692 Oberpfarrer und Superintendent an St. Stephan in Langensalza (DBA 1209, 177–179; Jöcher 4, 764f; Matrikel Leipzig, 435; Matrikel Jena 2, 774; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[10] Gottlieb Treuer (s. Brief Nr. 187, Anm. 6).

[11] Heinrich Georg Neuß (s. Brief Nr. 181, Anm. 23).

[12] Clemens Thieme (s. Brief Nr. 158, Anm. 14).

[13] Christoph Cellarius (s. Brief Nr. 49, Anm. 28).

[14] Zu dem entsprechenden Reskript vom 18.9.1699 s. Brief Nr. 177, Anm. 24. Zur Übertragung der Schulinspektion auf Francke und Cellarius war es durch den Widerspruch Carl von Dieskaus (s. Brief Nr. 178, Anm. 10) nicht gekommen (s. Brief Nr. 184, Anm. 9 und 15).

[15] Vgl. EG 365, Strophe 3 und 443, Strophe 6.

[16] Johann Christian Haase (s. Brief Nr. 224, Anm. 15).

[17] Zu Speners Anfrage wegen Haase vgl. Brief Nr. 224, Z. 19–24.

[18] Zu den Predigern der französisch-reformierten Gemeinde in Halle s. Brief Nr. 224, Anm. 19.

[19] Nicht nachweisbar.

[20] Daniel Ernst Jablonski (s. Brief Nr. 214, Anm. 24).

[21] Vgl. Jablonski an Francke, 13.9., 23.9. und 24.9.1700 (AFSt/H C 214: 3–5).

[22] David Nikolaus Berdot (s. Brief Nr. 224, Anm. 18). – Am 11.10.1700 übersandte das Magdeburger Konsistorium Francke den bisherigen Schriftwechsel wegen der Predigten in Privathäusern (s. Brief Nr. 224, Anm. 19) und verlangte außer einer Stellungnahme, daß Francke Berdot nicht weiter in seinem Hause beherbergen solle (AFSt/H D 84: 192). In seinem Antwortschreiben erläuterte Francke Berdots Tätigkeit im Paedagogium und betonte, daß dieser nicht in seinem Haus wohne (AFSt/H, aaO, Bl. 190f [undatierte Abschrift]).

ten Mr. Bail[23] gehabt, der ein gar frommer und stiller Mensch ist, von ihnen aber sehr hart tractiret worden. Finden die Prediger keinen Schutz, so sehe ich eine schöne thür bey dieser nation offen, so man billig zu foviren. Herrn von der Lühe[24] wil mit nechstem antworten.[25] Herr D. Anton[26] ist noch hier.[27] Herrn Elers[28] habe alles eröffnet.[29] Er bittet, daß doch mit ersten das letztere geschicket werde von den responsis.[30]

Womit der Gnade des höchsten erlaßend verharre
M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Halle den 24. Aug. 1700.

---

[23] Da ein hauptamtlicher Prediger dieses Namens nicht bekannt ist, könnte es sich um den Bruder von Susanne Baile, die seit 1698 zusammen mit Louise Charbonnet (s. Brief Nr. 144, Anm. 2) das Gynäceum leitete (vgl. Witt, 109f. 114. 142f; AFSt/H D 43ª: 345f. 360f. 385f. 388f), und Jeanne Baile (vgl. Witt, 110, Anm. 141; AFSt/H A 113: 3. 141f. 197f; A 116: 127–130; D 68: 396–399) handeln. Susanne Baile hatte beide Geschwister nach Halle gezogen (vgl. Witt, ebd.). Der Bruder arbeitete in der Apotheke des Waisenhauses und erlernte ab 1703 in Magdeburg das Strumpfwirkerhandwerk (vgl. Francke über das Waisenhaus, [Juni 1703], AFSt/H D 43ª: 379; Charbonnet und S. Baile an Johann Daniel Herrnschmidt, 16.11.1704, AFSt/H, aaO, 388f).

[24] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19).

[25] Nicht nachweisbar.

[26] S. Anm. 5.

[27] Eine Reise Antons zu diesem Zeitpunkt läßt sich nicht nachweisen.

[28] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[29] Absprachen wegen der laufenden Veröffentlichungen Speners (s. Brief Nr. 224, Z. 11–18).

[30] Bed. 1. Gemeint ist offensichtlich, daß Spener die noch ausstehenden Artikel 5 und 6 des 2. Kapitels der Bedenken möglichst bald schicken solle.

226. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. August 1700

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Jakob Henning.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 119
D: Kramer, Beiträge, 463f

Jesum und mit ihm alles!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich zweiffle nicht, Herr Gehr[1] werde bringern dieses Herrn Jacob Henningen[2], als der sein vertrautester in Königsberg gewesen, zu aller liebe also recommendiret haben[3], das es von mir vielen weitern lobes nicht bedarff: ohne das mit wahrheit von ihm sagen kan, wie als viel in der kurtzen zeit geschehen könen, den jenigen an ihm befunden habe, welcher mir von ihm beschrieben worden: Also das ich an ihm einen menschen zusehen hoffe, von dem bey fernerer fortsetzung göttlicher gnade noch auffs künfftige vieles gutes, sonderlich in Preußen, wo man ihn nicht wird außschließen könen, zu hoffen: nach dem bey ihm gründliche studia sein werden, und sie der Herr an ihm auch geheiliget, sodann mit der gabe eines deutlichen vortrags (wie er denn hier mit großem applausu geprediget) geziehret hat. Wie sich aber, was der Herr in ihn geleget, bald selbs offenbahren wird, so bin ich versichert, das geliebter Bruder samt übrigen Herren Collegis[4] nicht unterlaßen werden, ihm in liebe zu begegnen, und das werck des Herren zu befordern, welches das vornehmste operae pretium in unsrem gantzen leben ist. Der Himmlische Vater verleyhe selbs darzu die nöthige gnade, und laße sich alsdann das werck der liebe gefallen.

6 /kan, wie/ : ⟨an ihm⟩. **7** /habe/. **9** /auffs künfftige/.

---

[1] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

[2] Jakob Henning (30.11.1673–1710), geb. in Saalau; 1692 Studium in Königsberg, ab 9.9.1700 in Halle; 1702 Mitglied des Collegium Orientale, dann Pfarrer in Wilna in Litauen (Matrikel Königsberg 2, 181; Matrikel Halle, 217; KRAMER 1, 279; E. WINTER, Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und südslavischen Völker, Berlin 1954, 61f. 185; Canstein/Francke, 96. 183. 261 u.ö.; Lebenslauf [1702], AFSt/H C 825: 37f u. H 38: 91–96).

[3] Das entsprechende Schreiben Gehrs an Francke datiert vom 2.7.1700 (AFSt/H C 16: 33).

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

In deßen treue obhut, segen und regirung hertzlich mit gantzem lieben hauß erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jakob Spener D. Mppria.

Berlin den 24. Aug. 1700

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publico ordinario und pastori zu Glauchen bey Halle.

Halle.

227. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 7. September 1700

Inhalt

Erwägt den Vorschlag, daß Johann Adolph Frohne Inspektor des Stadtministeriums wird. – Berichtet von der Rückkehr Heinrich Wilhelm Ludolfs nach Amsterdam.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 469
D: Kramer, Beiträge, 464

Halle den 7. Sept. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Herr Dr. Breith[aupt][1] hat bey jüngster post von Herrn Dr. Frohnen[2] geschrieben[3], aber die Sache mag darauff gemünzet seyn, daß Elector[4] nur in genere die vorgeschlagene personen approbire, und dann würde man Dr. Frohnen wol sitzen laßen und den schlimmsten[5] nehmen. Dieser dolus könte großen Schaden bringen. Könte es mit Herrn Dr. Frohnio noch angehen, wie denn der Mann würcklich sein Ja-wort von sich gegeben es zu acceptiren wenn die vocation an ihn käme, so wäre es etwa ein Vorschlag, daß Er titulum Superintendentis, den er bißhero gehabt, behielte, und würde superintendens über das Ministerium Hallense, Herr Dr. Fischer[6] dann in eodem collegio Ministeriali General-Superintendens wie auch specialis über den Saal-Kreiß. Es könten ja dann auch wol Herrn Dr. Fischern gewiße Predigten in Halle adsigniret werden, vielleicht in allen Kirchen, welches großen Nutzen haben würde. Auch würde wol trefflich gut seyn wenn der Herr Dr. Fischer nur hier je eher je lieber hier im Consistorio und sonst possession nehmen möchte,

11 /collegio/ : consessu. **15** hier] –D.

[1] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[2] Johann Adolph Frohne (11.1.1652–12.11.1713), geb. in Eigenrieden bei Mühlhausen; Studium 1669 in Jena (1673 Magister) und 1670 in Erfurt; 1676 Adjunkt der philos. Fakultät in Jena; 1678 Rektor in Lemgo, 1680 Pfarrer ebd., 1684 Diakon in Mühlhausen, seit 1691 Superintendent ebd.; 1693 Dr. theol. in Gießen (DBA 355, 204–206; Jöcher 2, 779f; EB 2, 1273f; Matrikel Jena 2, 283; Matrikel Erfurt, H. 9, 86; Pfarrerbuch KPS 3, 162).

[3] Nicht überliefert. – Es ging um die Nachfolge von Olearius im Amt des Inspektors über das Stadtministerium.

[4] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[5] Gemeint ist wohl Gerhard Meyer (s. Brief Nr. 190, Anm. 17).

[6] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

sonderlich vor dem Herrn Acherach[7]. Es wird dieses wolmeynend geschrieben. Gott laße geschehen, was das beste ist.

Herr Hennig[8] ist bey uns ankommen.[9] Herr Ludolff[10] ist Gott lob! von seiner wichtigen Reise aus Orient wieder zu Amsterdam ankommen[11], dafür Gott froh zu preisen. Ich verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Herrn Dr. Fischern, deßen Schreiben ich gleich jetzo bekomme[12], ohnschwer meinen gehorsamen Gruß.

21 froh] hoch: D. **24** deßen ⟨ ds...(?).

[7] Francke irrt sich hier im Nachnamen. Es muß sich handeln um Karl Konrad Achenbach (s. Brief Nr. 216, Anm. 30). Achenbach war am 22.8.1700 in Halle eingetroffen und wurde am 3.11.1700 zum 1. Hofprediger und Konsistorialrat berufen (GABRIEL, 307).

[8] Jakob Henning (s. Brief Nr. 226, Anm. 2).

[9] Vgl. Speners Empfehlung in Brief Nr. 226.

[10] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1).

[11] Ludolf war, von seiner 1698 angetretenen Reise in den Orient zurückkehrend, im Juli nach Frankreich und Ende August 1700 nach Amsterdam gekommen (vgl. Ludolf an Francke, 1.7., 14.7., 6.8. und 2.9.1700, AFSt/H D 71: 41f. 44–48).

[12] Nicht überliefert.

228. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 25. September 1700

Inhalt

Berichtet von Abreise und Vokation Johann Fischers. – Druck des Rezesses verzögert sich noch. – Gibt Anweisungen für die Verteilung von Exemplaren von Balthasar Köpkes Traktat und dem ersten Teil seiner Bedenken, deren Vorrede er sendet. – Klagt über seine schwindende Arbeitskraft. Erwähnt erneut die Schrift der Sozinianer gegen ihn.

Überlieferung

A: SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 20
D: Aland, 172–174

Jesum mit allen seinen Heilsschätzen!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Das letzte schreiben an Herrn D. Fischern[1] ist gekommen, als er schon abgereiset gewesen[2], daher es ihm nachgesendet, und wird er vielleicht gerade wegs antworten:[3] Sein verlaß war, das er hoffte, in der zweiten meßwoche in Leipzig zusein. Er ist vocirt zum General Superint[endenten] Consistorial Rath u. insp[ector] des Saalkreises[4]: das stattministerium ist nicht in specie mit exprimirt[5], um nicht gleich anfangs mehren motus zu erwecken, indeßen steckets in der general Superintendentz an sich selbs.

Was getruckt werden solle[6], ist unter der preße, weil aber das Churf[ürstliche] rescript noch nicht an die regirung abgesandt[7], muß darmit so lang

5 verlaß] plahn(?): D.

[1] Ein entsprechend datierender Brief Franckes an Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) ist nicht überliefert.

[2] Fischer reiste entweder nach Leipzig (s. Z. 5f) oder bereits nach Riga, wo er bis Ende Januar 1701 blieb, bevor er im Februar in Halle seine Ämter (s. Z. 6–9 und Anm. 4) im Herzogtum Magdeburg antrat (vgl. Fischer an Spener, 5.2.1701, AFSt/H D 88: 247f).

[3] Ein Antwortschreiben Fischers an Francke ist nicht überliefert.

[4] Zur Vokation Fischers s. Brief Nr. 224, Anm. 6.

[5] Zur Inspektion über das Stadtministerium s. Brief Nr. 225, Anm. 5.

[6] Bericht dessen/ Was wegen der […] Differentien […] angerichtet worden (s. Brief Nr. 224, Anm. 3).

[7] Das kurfürstliche Reskript an die Magdeburger Regierung vom 22.9.1700, in dem der Hergang der Auseinandersetzungen zwischen Francke und der Halleschen Stadtgeistlichkeit wie auch die Kernpunkte der erfolgten Schlichtung erläutert werden (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159b, 1700–1712, Bl. 436–443^{r}; abgedruckt in: Bericht dessen […] [s. Anm. 6], 31–35). Dem Konsistorium wird befohlen, über die Einhaltung der Ergebnisse zu wachen und das Reskript unter Hinweis auf die bevorstehende Veröffentlichung des Rezesses den Ständen bekannt zu machen (GStA PK, aaO, Bl. 439^{v}–443^{r}).

eingehalten werden: das ich nicht sehe, wie vor 8 tagen exemplaria mögen fortgeschickt werden: im übrigen hoffe ich nicht wenig segen von der publication, sonderlich weil die meß gelegenheit gibet die sache gleich in gantz Teutschland außzubreiten: Er seye dardurch in vielen seelen zur beforderung der wahrheit kräfftig.

Herrn Koepken[8] tractat mit meiner praefation[9] habe von Herrn Rauen[10] überbracht gesehen: ist mir aber sehr leid, das die praefation alzu kleinen typen hat, das wenige sie lesen werden, da doch vielen fleiß angewandt, und mir dran gelegen gewesen, das es viele lesen. Hoffe, es werden vor Herrn Koepken u. mich darvon 80 à 90 exemplar überlaßen werden, in dem sonsten selbs von meiner arbeit kauffen müßte nur den nöthigsten freunden nach meiner gewohnheit darvon zugeben, wiewol viele deren außlaße, welchen sonsten zu schicken gewohnt bin. Bitte etwa 36 nach Leipzig an meine tochter[11] zu spediren, den rest aber hieher zu packen, wiewol wo sie alle an meine tochter geliffert werden, wird sie die bestellung hieher thun, ich aber Herrn Koepken das seinige zukommen laßen.

Zu P[ars] 1 Responsorum[12] sende hiemit die praefation[13]: titel und dedication[14] gehet mit dieser post an Herrn D. Rechenberg[15], diese weil sie an Herrn praesident von Beichling[16] gehet, durch zu lesen u. unverzüglich nach Halle zu schicken, das ich hoffe sie alles den Mittwoch haben werden. Gott laße es mit segen heraußgehen. Ich werde nach meinem ordinario 125 exemplaria darvon zuempfangen haben: darvon 5 in Halle bleiben vor die Herren Theologos[17] und nach belieben freunden. 50 bitte ich meiner tochter[18] zuzusenden, die die ordre der außtheilung hat, 70 aber hieher bringen zu laßen, oder auch nur an jene die lifferung zu ihrer fernern bestellung zu thun.

Was den 2. theil[19] anlangt hoffe mit dem ende der meß widerum ein starckes capitel zu schicken. Es kostet mich aber die revision mehr arbeit als ich mir eingebildet. Wie ich den außer der arbeit meiner predigten kaum

12 das] der: D. **31** das] als: D.

[8] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).
[9] B. Köpke, Sapientia Dei in mysterio crucis Christi abscondita [...] (s. Brief Nr. 203, Anm. 22) mit Vorrede Speners vom 28.8.1700.
[10] Johann Rau (s. Brief Nr. 134, Anm. 21).
[11] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).
[12] Bed. 1.
[13] Die Vorrede datiert vom 16.9.1700.
[14] Die Widmung an von Beuchling (s. Anm. 16) datiert vom 23.9.1700.
[15] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).
[16] Gottfried Hermann von Beuchling (s. Brief Nr. 147, Anm. 3).
[17] Außer Francke Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).
[18] S. Anm. 11.
[19] Bed. 2.

etwas anders thue, auch soviel weniger brieff schreibe. Gedachte anfangs gar nicht, das soviel arbeit kosten werde: nach dem es aber nun angehoben, muß ich vollends, soviel Gott gnade geben wird, hindurch. Doch hoffe, es solle die mühe eben nicht gar umsonst angewendet sein.

Im übrigen haben die Socinianer etwas wider mich geschrieben in causa divinitatis et aeternae generationis filii DEi[20]: ich kan aber kaum zur antwort[21] die zeit gewinen, da irer doch sehr, auch von Reformirten, verlangt wird, also das man recht des wegen an mir treibet. Ich finde eben darinen den meisten torporem senilem, das wo ich concipire, fast noch soviel zeit, als in vorigen jahren gebrauche, daher mir alles auff meine beiden predigten in der woche gehet. Nun Gott wird endlich durch u. hinauß helffen. In deßen treue obhut, segen u. regirung empfehlende verbleibe schließlich

Meines hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 25. Sept. 1700.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Th[eologiae] prof[essori] publ[ico] ordin[ario] und pastori zu Glauche.

Halle

Francó

[20] [S. Crell], Einige betrachtungen ueber Herrn D.P.J. Speners von der ewigen Gottheit Christi [...] gehaltenen Predigt [...] (s. Brief Nr. 204, Anm. 18). – Spener hatte auf die Publikation bereits in seinem Brief vom 31.3.1700 hingewiesen (s. Brief Nr. 204, Z. 28–30).

[21] Vgl. Ph.J. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses von der Ewigen Gottheit [...] JESU CHRISTI [...] (s. Brief Nr. 204, Anm. 19).

229. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 28. September 1700

Inhalt

Bittet um Weitergabe der Beilagen. – Hofft, daß Spener die Sozinianer widerlegt.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 470
D: Kramer, Beiträge, 465

Halle den 28. Sept. 1700.

Theurester Vater in dem Herrn,

Weil mir an einliegenden Brieffen[1] sehr viel gelegen, erkühne mich damit Beschwerung zu geben, und zu bitten, daß sie durch den famulum[2] gleich zu rechte gebracht werden.

Zugleich kan auch nicht umhin zu melden, daß christliche Freunde gar sehr verlangen tragen nach der Arbeit gegen die Socinianer[3], unter welchen ich mich auch meines theils hertzlich darnach sehne, und wol wünschen möchte, daß der Herr Blanckenberg[4] von übriger ordinairen Amts=Arbeit so viel übernehmen, und also hierzu Lufft machen möchte, wie es denn ohne dem der Kirchen Gottes nicht wenig zuträglich seyn wird, wenn der Herr Blanckenberg die Fußtapffen meines th[euresten] V[aters] recht kennen u. betreten lernet.

Verharre hiemit
M[eines] th[euresten] V[aters] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

[1] Nicht überliefert. Möglicherweise handelte es sich um Franckes Antwort auf die Schreiben Daniel Ernst Jablonskis (s. Brief Nr. 214, Anm. 24) vom 23. und 24.9.1700: Darin hatte dieser um Informationen über David Nikolaus Berdot (s. Brief Nr. 224, Anm. 18) und um Kopien von den Vorgang um Berdot betreffenden Schreiben gebeten (AFSt/H C 214: 4f).

[2] Vielleicht [Levin Leopold (?)] Procop (s. Brief Nr. 208, Anm. 9; Canstein/Francke, 112).

[3] Vgl. Ph.J. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses von der Ewigen Gottheit [...] JESU CHRISTI [...] (s. Brief Nr. 204, Anm. 19).

[4] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

230. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 2. Oktober 1700

Inhalt

Bestätigt Empfang der Belegexemplare von Balthasar Köpkes Traktat. Hofft auf baldigen Druck der Bedenken. Will demnächst Predigten vom 3. Advent 1699 und vom Johannistag 1700 veröffentlichen. – Hat Konrad Gottfried Blankenberg bereits einige Ämter überlassen. – Suppliken wegen Jakob Baumgartens Diakonat in Wolmirstedt wurde bereits stattgegeben. – Druck des Ergebnisses der Untersuchungskommission steht kurz vor dem Abschluß.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 120
D: Kramer, Beiträge, 465f

Unsren Jesum mit allem seinem heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Ich habe nicht allein deßen geliebtes schreiben[1], sondern auch 100 exemplaria des Herrn Koepkens[2] tractats mit meiner praefation[3], also mehr als ich verlangt, empfangen. Wäre mein letztes schreiben[4] eher hinauffgekommen, hätte der meiste theil nur dörffen nach Leipzig gesandt werden[5], nun will ich die nöthige darvon dahin zurück schicken, von dar nach Dreßden, Liechtenburg, Gotha, Franckfurt p. zu bestellen. Herrn Koepken werde ich die seinige darvon zufertigen; vor die meinige sage ich freundlichen danck. Nach Dantzig und Königsberg wünschte ich sehr, das viel exemplaria kämen, glaube auch, das sie daselbs wol abgehen, weil Herr D. Schelwig[6] kürtzlich die infucatam ideam Pietismi[7] hat nachtrucken[8], auch seinen Scholaren vorlesen laßen, die in der praefation völlig refutirt ist[9]. Gott laße es nicht ohne frucht bleiben.

10 /Königsberg/ : ⟨Gotha⟩.

---

[1] Franckes Brief vom 28.9.1700 (Brief Nr. 229).

[2] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).

[3] B. Köpke, Sapientia Dei in mysterio crucis Christi abscondita [...] (s. Brief Nr. 203, Anm. 22). Zur Vorrede Speners s. Brief Nr. 228, Anm. 9.

[4] Speners Brief vom 25.9.1700 (Brief Nr. 228).

[5] Vgl. Speners Anweisungen zur Verteilung der ihm zustehenden Exemplare in Brief Nr. 228, Z. 20–27.

[6] Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9).

[7] [Anonym], INFUCATA PIETISMI HODIERNI IDEA, E Fontibus Originalibus fideliter excerpta, & delineata, IN USUM Studiosorum solidae veritatis, atqve Verae Pietatis Cultorum. 2. Tim. III, 5. [...], Hamburg 1700.

[8] Ein Danziger Nachdruck der Infucata Pietismi (s. Anm. 7) läßt sich nicht nachweisen.

[9] Vgl. Speners Vorrede zu Köpkes Traktat (s. Anm. 3), §§ 24–48.

Die Theologische bedencken[10] hoffe nun auch werden fertig sein, nach dem praefation und dedication vor 8 tagen, und zwahr diese über Leipzig, gesandt[11]: Bitte nach neulich überschriebenen die exemplaria an meine tochter[12] nach Leipzig bestellen zulaßen, welche deswegen ordre hat.

Die nechste arbeit ist ex promisso, quod debitus fecit, die heraußgebung der paar predigten, das Jesus der Christus seye[13], und von der kindertauff[14], jene D[omi]n[ica] 3. Adv[entus], diese F[esto] Ioh[annis] Bapt[istae] gehalten, die auch sehr verlangt werden, und noch eine revision nöthig haben. Alsdan habe entschloßen mit Gottes hülff die ewige gottheit meines Heilands gegen die Socinianer zu vertheidigen.[15] Darzu mir auch die nöthige gnade erbitten zu helffen hertzlich ersuche. Die responsa so zu P[ars] 2[16] gehören zu durchgehen kosten eben gar viel zeit, und darff solches werck nicht stecken laßen.

Die predigten ohne noth Herrn Blanckenberg[17] zu überlaßen[18] mache billich bedencken, als lang mir Gott die kräfften laßet, in dem solches contra fidem Electori[19] und senatui datam stritte, als ich um diese adjunction gebeten. Aber andre partes curarum, die nöthig und ich darzu nicht tüchtig gewesen, habe ihm bereits überlaßen, und übertrage immer mehr, als die gantze curam gymnasii, nun auch die auffsicht des kirchenkastens und dergleichen, das ihm an arbeit nicht manglet.

Im übrigen bitte freundlich, Herrn Baumgarten[20] (auch etwa Herrn D. Anton[21], wo er nicht verreiset) wißen zu laßen, das sowol sein als der Dominae von Wolmerstett[22] supplic wegen Wolmerstettischen conpastoratus[23] Herrn

18 fecit] facit: D. **23** /erbitten/.

[10] Bed. 1.

[11] S. Brief Nr. 228, Z. 28–32.

[12] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).

[13] Ph.J. Spener, Daß unser HErr JEsus Der wahre Messias oder Christus seye/ zu Fest=Gruendung Des Christlichen Glaubens und einiger Erweckung der noch unglaubigen Juden/ […], Frankfurt a.M. 1701 (KGS 2, 1267–1322; Grünberg Nr. 48). Spener hatte die Predigten am 17. und 21.12.1699 gehalten. Das Vorwort datiert vom 29.11.1700.

[14] Ph.J. Spener, I. Die göttliche Gültigkeit der Kinder=Tauff/ […], Frankfurt a.M. 1701. Auch hier handelt es sich um zwei Predigten Speners, gehalten am 27.6. und 1.7.1700, die zusammen mit drei weiteren Predigten und einem Vorwort vom 22.12.1700 veröffentlicht wurden (KGS 2, Anhang, 161ff; Grünberg Nr. 66).

[15] Ph.J. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses von der Ewigen Gottheit […] JESU CHRISTI […] (s. Brief Nr. 204, Anm. 19; vgl. Briefe Nr. 228, Z. 44–50, Nr. 229, Z. 6ff und Nr. 233, Z. 9–15).

[16] Bed. 2.

[17] Konrad Gottfried Blankenberg (s. Brief Nr. 22, Anm. 31).

[18] Vgl. Briefe Nr. 228, Z. 45–50 und Nr. 229, Z. 8–13.

[19] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[20] Jakob Baumgarten (s. Brief Nr. 157, Anm. 12).

[21] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[22] Sybilla Catharina von Börstell, Äbtissin des Damenstifts Wolmirstedt (s. Brief Nr. 14, Anm. 4).

[23] Nicht überliefert.

geh[eimem] R[ath] von Fuchs[24] auffs beste recommendiret, der mich auch heut versichert, das ad petitum willfahrt worden[25]; ist heut in die cancelley gekommen, kan aber nicht versichern, wie bald die unterschrifft erfolge, doch solle nichts verseumt werden. Es hat Herr Kalckbörn[26] auch deswegen an mich geschrieben[27], ich weiß ihm aber keine antwort zuzubringen nach Meseberg.

Diesen abend wird vollends die schrifft wegen der Hallischen commission[28] im truck fertig, das mit anfang der künfftigen woche exemplaria überschickt werden könen. Es sind darinen 1. das commissoriale.[29] 2. der recess.[30] 3. die abkündigung von den cantzeln[31]: und 4. das rescript an die Mageburgische regirung[32], welches sehr kräfftig ist, und der gantzen sache das gewicht gibet: das ich viel segen von der edition hoffe, den der Herr in gnaden erfolgen laßen wolle. In deßen treue obhut mit gantzem wehrten hauß hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 2. Oct. 1700.

Herr D. Petersen[33] ist seiter vorgestern hier.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publ[ico] ordinario und pastori zu Glaucha.

Halle.

Francò

39 Kalckb/örn/ : Kalckb⟨erger(?)⟩. **47** /edition/ : ⟨sache⟩.

---

[24] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[25] Der Befehl des Kurfürsten zur Berufung Baumgartens als Diakon an St. Katharinen datiert vom 2.10.1700 (Auskunft LHA Magdeburg aus Rep. A 4h und A 12 Spez. Wolmirstedt). Da sich die Berufung Baumgartens aufgrund von Protesten der Bürgermeister und des Wolmirstedter Rats verzögerte, sandte die Äbtissin zu Beginn des Jahres 1701 weitere Suppliken in der Angelegenheit an den Kurfürsten. Der Befehl zur Amtseinführung datiert vom 22.3.1701 (Auskunft LHA Magdeburg, aaO).

[26] Peter Kalkberner (s. Brief Nr. 109, Anm. 1).

[27] Nicht überliefert.

[28] Bericht dessen/ Was wegen der [...] Differentien [...] angerichtet worden (s. Brief Nr. 224, Anm. 3).

[29] Commissoriale vom 20.3.1700 (s. Brief Nr. 200, Anm. 1; Bericht dessen [...], s. Anm. 28, 4–6).

[30] Rezess vom 24.6.1700 (s. Brief Nr. 224, Anm. 3).

[31] Bekanntgabe des Ergebnisses der Untersuchungskommission vom 20.6.1700 (s. Brief Nr. 224, Anm. 3).

[32] Kurfürstliches Reskript an die Magdeburger Regierung vom 22.9.1700 (s. Brief Nr. 228, Anm. 7).

[33] Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33).

Briefe des Jahres 1701

231. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 15. Februar 1701

Inhalt

Empfiehlt im Auftrag von Heinrich Wilhelm Ludolf den Engländer Robert Hales. – Carl Hildebrand von Canstein wird aus Nürnberg, Augsburg und Regensburg berichten. – Dankt irrtümlich für Traktat gegen die Sozinianer. – Sendet Beilagen für Christian Gottfried Schöning und [Ursula Maria] Zorn.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 249
D: Weiske 2, 43–44

Halle den 15. Febr. 1701.

IMMANUEL!

Theurester Vater in dem Herrn, und werthgeschatzter Herr Gevatter.

Es hat Herr Ludolff[1] aus Engeland in seinem Schreiben[2] gedacht, daß einer nahmens Mons[ieur] Hales[3] zu Berlin ansprechen werde[4], und bittet derselbige, auff solchem Fall ihm eine gute und völlige Ideam, vom Werck des Herrn in Teutschland, zu geben, und wo möglich Ihn dahin zu disponiren, daß Er sich hier ein wenig auffhalte. Was für großen Seegen uns Gott biß dahero in Nürnberg, Augspurg und Regenspurg gezeiget[5], wird vielleicht noch nicht

4 Engeland ⟨ Engelland (?).

[1] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1).

[2] Ludolfs Brief an Francke vom 6.12.1700 (AFSt/H D 71: 64f).

[3] Robert Hales, Engländer, der Ende 17./ Anfang 18. Jahrhundert auf dem Kontinent Interessen der Society for Promoting Christian Knowledge und der Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts vertrat (D.L. Brunner, Halle Pietists in England: Anthony William Boehm and the Society for Promoting Christian Knowledge, Göttingen 1993 [AGP 29], 47f; vgl. Anm. 4).

[4] Ludolf berichtet in seinem Brief vom 6.12., daß Hales auf dem Weg nach Halle zunächst Spener besuchen wolle (Ludolf an Francke, 6.12.1700 [s. Anm. 2], 64f). – Tatsächlich läßt sich ein Aufenthalt Hales' in Berlin erst für das Jahr 1703 nachweisen (vgl. Canstein/Francke, 238–240. 242 [mit falscher Identifikation: Stephan Hales]). Offensichtlich kam es hierzu auch auf Initiative des Berliner französischen Predigers David d.J. Ancillon (1670–1723), der das besondere Vertrauen des preußischen Königs genoß und sich in den Jahren 1700 und 1701 in England, Holland und der Schweiz aufhielt: Ancillon wollte Francke über Hales als Mitglied der Society for Promoting Christian Knowledge gewinnen (vgl. K. Weiske, Pietistische Stimmen aus der Mark Brandenburg, in: JBrKG 24, 1929, 178–241, hier 179–181; vgl. auch Ludolf ebd.).

[5] In Nürnberg wurden seit Anfang 1701 Collegia Pietatis durch Tobias Winckler (1648–1720) gehalten (vgl. F.W. Kantzenbach, Zur Geschichte der Collegia Pietatis in Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 62, 1975, 285–289). Bereits im Dezember

so bekannt seyn. Wann der Herr Baron von Canstein[6] wieder nach Berlin kommt[7], soll Er von diesen und andern gar wichtigen Umbständen, vertrauliche Nachricht mitbringen[8].

Für das überschickte Tractätlein wieder die Socinianer dancke ich hertzlich[9], und wünschte, daß es ins Lateinische übersetzt wäre, umb der auswärtigen willen, oder daß aus allem, was dißfalls bißhero ediret worden, ein lateinisches zusammen gezogen würde[10], welches meines Erachtens Herr M. Lange[11] dort am besten thun könte, welchem auch beygehenden Brief an Herrn Schöningen[12], in Ermanglung anderer Gelegenheit, bestens zu recommendiren, und den an die Frau Zornin[13], ihr zuzusenden bitte; mit innigem Gruß und Seegen, an die wertheste Frau Gevatterin und das ganze Hauß

20 an ⟨ ..?.

1700 hatte Andreas Ingolstädter (1633–1711) Spener von Exercitia Pietatis mit großem Zulauf in Nürnberg berichtet (vgl. Ingolstädter an Spener, 24.12.1700, AFSt/H C 202: 3). Francke erwähnt Nachrichten aus Nürnberg, Augsburg und Regensburg schon in einem Brief an von Canstein (s. Anm. 6) vom 4.1.1701 (Canstein/Francke, 105). Nachweisen lassen sich nur Briefe an Francke von Johann Daniel Groß (s. Brief Nr. 181, Anm. 25) aus Regensburg (vgl. Brief Nr. 216, Anm. 11): Seit Dezember 1700 berichtete dieser von einzelnen Bekehrungen, täglichen Betstunden im Hause Johann Hillers von Gärtringen (s. Brief Nr. 216, Anm. 12) sowie einer wachsenden Zahl von Teilnehmern an den von ihm und Heinrich Gottlieb Leutholf (s. Brief Nr. 203, Anm. 11) gehaltenen „Sonntagsübungen" (AFSt/H C 23: 21–28). Zur weiteren Entwicklung in Regensburg s. Briefe Nr. 232, Z. 3–7 und Anm. 2 und Nr. 234, Anm. 1 bis 3.

[6] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[7] Von Canstein kam auf der Rückreise von seinem Gut Canstein nach dem 14.2.1701 nach Halle und kehrte vor dem 5.3.1701 nach Berlin zurück (vgl. von Canstein an Francke, Canstein, 14.2.1701 und Berlin, 5.3.1701, Canstein/Francke, 109–111).

[8] Von Canstein berichtete Spener insbesondere von den Ereignissen in Regensburg (vgl. von Canstein an Francke, 5.3.1701 [s. Anm. 7], 110).

[9] Tatsächlich hatte Spener Francke keine Schrift gegen die Sozinianer, sondern „Daß unser HErr JEsus Der wahre Messias oder Christus seye […]" (s. Brief Nr. 230, Anm. 13), zugesandt (vgl. Brief Nr. 233, Z. 9–15).

[10] Ein entsprechender Druck läßt sich nicht nachweisen.

[11] Joachim Lange (s. Brief Nr. 55, Anm. 30).

[12] Christian Gottfried Schöning (gest. 2.2.1705), geb. in Stargard; 1695 Studium in Wittenberg und Halle, 1697 Informator am Paedagogium Regium; 1700 Rektor des Gymnasiums in Neustettin (Matrikel Wittenberg, 308; Matrikel Halle, 384; F. Woken, Beytrag zur Pommerischen Historie/ Mehrenteils Aus geschriebenen Urkunden und Jahr=Buechern, Leipzig 1732, 110–112). – Ein entsprechendes Schreiben Franckes an Schöning ist nicht überliefert. Zur Identifikation der Person vgl. aber Brief Nr. 233, Z. 16–18.

[13] Wohl Ursula Maria Zorn, geb. Bernhard (28.7.1674-begraben 20.2.1711); seit 1692 Ehefrau des Berliner Handelsmannes und Apothekers Friedrich Zorn; 1697/98 in die Auseinandersetzungen um Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) verwickelt (J. Lysius, Den zwar schweren doch seligen Lauff Eines Christen/ Auf dem rechten Himmels=Wege/ Wolte/ Bey […] Beerdigung Der […] Frauen Ursulen Marien Bernhardin […] beschreiben […], Berlin [1711] mit selbstverfaßtem Lebenslauf aus dem Jahre 1698 [81–144]). Der Anhang der Leichenpredigt enthält neben dem Lebenslauf u.a. „Geistliche Betrachtungen/ Welche aus ihren Diariis herausgezogen/ […]" (156–332) und ein von Zorn verfaßtes „Erweckungsschreiben" (332–342). – Briefe Franckes an Frau Zorn sind nicht überliefert.

verharrend M[eine]s theur[esten] Vaters zu Gebeth und Gehorsam verbundenster

Aug[ust] Hermann Francke. Mppria.

232. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 18. Februar 1701

Inhalt

Sendet Schreiben von Ernst Graf von Metternich mit der Bitte um Begutachtung. – Kann Konvertiten im Paedagogium nicht aufnehmen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 496
D: Kramer, Beiträge, 466–467

Halle den 18. Febr. 1701.

Theurester Vater in dem Herrn,

Aus Beylage[1] wird zu vernehmen seyn der Anschlag des Herrn Gr[afen] von Metternich[2], worauff ich ohnschwer mit der nechsten Post deßen gutachten mir zu senden herzlich bitte[3], als welches der Herr Graff expresse verlanget, der auch gern die Sache je eher je lieber zum Stande bringen wolte, weil er großen Segen darauß hoffet.

Hiernechst bitte ohnschwer beygehendes Schreiben[4] durch den famulum[5] bestellen zu laßen. Es ist ein convertendus[6] vom Hoffe an mich verwiesen, ihn hier im Paedag[ogio] zu accommodiren, so im geringsten nicht practicable; indeßen weil der Mensch dort schuldig blieben, suchet die Fr[au][7] an mir die Bezahlung, dazu ich ihr nicht zu verhelffen weiß. Hiemit verharre

M[eine]s th[euresten] Vat[ers] u. hochwehrt[esten] Herrn Gevatt[ers] Gebethsch[uldigster]

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

---

[1] Ein nicht überliefertes Schreiben von Metternichs (s. Anm. 2).

[2] Wie aus Speners Antwortschreiben vom 25.2.1701 (s. Brief Nr. 234, Z. 2–8) hervorgeht, beabsichtigte Ernst Graf von Metternich (s. Brief Nr. 216, Anm. 14), Heinrich Gottlieb Leutholf (s. Brief Nr. 203, Anm. 11) als einen von seiner Frau, der Reichsgräfin von Metternich (s. Brief Nr. 234, Anm. 18) berufenen Prediger ordinieren zu lassen. Er reagierte damit auf die wachsende Kritik an den u.a. in seinem Haus durch Leutholf gehaltenen „Sonntagsübungen“ (vgl. Brief Nr. 231, Anm. 5) v.a. durch die Regensburger Stadtgeistlichkeit (zu der für Leutholf und Johann Daniel Groß [s. Brief Nr. 181, Anm. 25] ungünstigen Entwicklung in Regensburg vgl. [Anonym], Regensburger Diarium 17.2.–12.4.1701, AFSt/H C 812: 23 u. D 38: 1 [Abschrift]; Georg Gottfried Fuchs an Johann Jakob Fuchs, 4.3.1701, AFSt/H D 84: 245–249 [Abschrift]; Groß an Francke, 18.2. u. 11.3.1701, AFSt/H C 23: 31f).

[3] Zu Speners Gutachten s. Brief Nr. 234, Anm. 1–3.

[4] Nicht überliefert.

[5] [Levin Leopold (?)] Procop (s. Brief Nr. 208, Anm. 9; vgl. Canstein/Francke, 112).

[6] Nicht ermittelt.

[7] Nicht ermittelt. Vgl. Brief Nr. 234, Z. 10–12.

233. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Februar 1701

Inhalt

Bestätigt Informationen aus Franckes Brief vom 15.2. Hat seinen Traktat gegen die Sozinianer aber noch nicht geschrieben. – Sendet den größeren Teil vom sechsten Kapitel der Bedenken. Plant Ergänzungen und ein Generalregister. – Bittet um Information wegen eines Briefes an Frau Erdmann und legt Briefe an Johann Fischer und Johannes Petrus Ravensberg bei.

Überlieferung

A: SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 20
D: Aland, 175–176

Göttliche gnade und friede in unsrem Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Wo Herr Hales[1] auß Engelland hier ankomt[2], werde ihm willig an die Hand gehen, und von allem nach vermögen nachricht geben. Wie ferner Herrn B[aron] von Canstein[3] verlangte ankunfft[4] insgesamt mir eine freude sein, also wird sie auch dadurch vermehrt werden, wovon ihn vergnüglicher bericht von dem succes des wercks des Herrn erlangen solte.[5] Derselbe fördere es ferner aller orten.[6]

Wegen des überschickten tr[actats] gegen die Socinianer, darvon zu schreiben beliebt[7], wirds ein irthum sein, den ich keinen nechst geschrieben noch schicken könen, sondern wird die überschrifft nicht völlig angesehen sein worden, da ich mir es auß Leipzig senden laßen, das Jesus der Meßias seye, zur bekräfftigung der Christen gegen die Juden[8]. An die arbeit gegen die So-

4 von] vor: D. **5** mir] + ein: D. **7** des] als: D. **7** Herrn] „…?“: D. **7** fördere: cj] ferdere(?): A. **10** keinen nechst] kein mspt(?): D.

[1] Robert Hales (s. Brief Nr. 231, Anm. 3).
[2] Zu Hales' geplantem Berlinbesuch s. Brief Nr. 231, Z. 4–8 und Anm. 4.
[3] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).
[4] Zu von Cansteins Rückkehr nach Berlin s. Brief Nr. 231, Anm. 7.
[5] Berichte aus Regensburg u.a. (vgl. Brief Nr. 231, Z. 8–10 und Anm. 5).
[6] Vgl. Ps 90,17.
[7] S. Brief Nr. 231, Z. 13–16.
[8] Ph.J. Spener, Daß unser HErr JEsus Der wahre Messias oder Christus seye […] (s. Brief Nr. 230, Anm. 13). Vermutlich meint Spener, daß auch Francke ein Exemplar des Traktats aus Leipzig, von wo aus Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38) häufig Neudrucke Speners verteilte, zugesandt bekommen hatte.

cinianer[9] kan nicht kommen vor Ostern, aber nachmal will ich versuchen[10], wo es Gott vor gnade verleyhen werde.

Das pacquet an Herrn Schöningen[11] kam gerade recht, da Herr Pfeffinger[12] auff der post fortfahren solte[13], der es Herrn D. Zierold[14] zu Stargard einhändigen solte.

Hiermit sende von cap[itel] VI art[icul] I und II[15] (von den[en] die summarien, weil das päcklein nicht wider auffmachen mag, hiebey ligen, u. an ihren ort zu legen sind) zum truck: mangelt nur noch art[icul] III[16] der nicht größer als einer dieser beiden: solle förderlich mit Gottes hilff folgen. Nach dem ist noch übrig vor folgende meß P[ars] III und darinen das cap[itel] VII.[17] Es werden sich aber an dasselbige paralipomena außen anhengen[18]: wie den erst heut widerum ein paquet alter copien gefunden, die zimlichen theils noch in die vorige capitel gehört hetten, aber jetzt nicht durchgegangen werden könen, und also verspahrt werden. Ist das beste, das in hoc genere scripti an der ordnung der folge wenig gelegen, und alle confusion durch ein generalregister, das bey P[ars] III nöthig sein wird[19] ersetzt werden kan. Hätte nimmermehr gemeint, das die revision soviel arbeit kosten solte. Gott seye danck, das die meiste überstanden. Er laße sie nicht ohne frucht bleiben.

Dieses beygelegte couvert[20] ist vor 6 wochen mit dem einschluß an eine Erdmannin[21] gekommen. Ich weiß aber nicht, wer die person oder wo sie anzutreffen ist: bitte den studiosum[22] befragen zu laßen, sonsten bleibt sein

17 D.] M.: D. **19** den[en]: cj. **23** /vor folgende meß/. **25f** /zimlichen theils/ : ⟨alle⟩.

---

[9] Ph.J. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses von der Ewigen Gottheit […] JESU CHRISTI […] (s. Brief Nr. 204, Anm. 19).

[10] Eine vorläufige Verteidigung gegen die Sozinianer bildet erst Speners Predigt vom 27.12.1701 (s. Brief Nr. 204, Anm. 19).

[11] Christian Gottfried Schöning (s. Brief Nr. 231, Anm. 12). Aland identifiziert die Person fälschlich als Benedictus Schöning (ALAND, 176, Anm. 2).

[12] Vermutlich handelt es sich um Johannes Pfeffinger, 1698 Studium in Halle; dieser (?) lebte mindestens von 1703 bis 1715 offenbar als Informator in Moskau (Matrikel Halle, 330; Pfeffinger an Francke, Moskau, 4.12.1703, in: GEISSENDOERFER, 203–205; WINTER, 349. 380).

[13] Pfeffinger reiste vermutlich nach Moskau. Er hielt sich am 7./8.3.1701 in Königsberg auf (vgl. Theodor Gehr an Spener, 7.3.1701, AFSt/H D 88: 251f, hier 252).

[14] Johann Wilhelm Zierold (s. Brief Nr. 179, Anm. 3).

[15] Bed. 3, Teil 1 (1–658) u. 2 (659–844).

[16] Bed. 3, 845–976.

[17] Tatsächlich bildet das 7. Kapitel Teil 4 der Bedenken (Bed. 4), deren Vorrede vom 31.3.1702 datiert und die also erst zur Frühjahrsmesse 1702 erschienen.

[18] Das 7. Kapitel besteht ausschließlich aus „PARALIPOMENA oder Von vorigen capiteln uebergebliebene und nach gefundene antworten" (Artikel 1–6).

[19] Teil 4 der Bedenken enthält im Anschluß an Kapitel 7 ein Register „der Theile/ Capitel und Artickel", ein „Register der merckwuerdigen Sachen" und ein Bibelstellenregister.

[20] Nicht überliefert.

[21] Nicht ermittelt.

[22] Sollte es sich um einen Verwandten gleichen Namens handeln, könnte Georg Christoph

brieff unbestelt ohne meine schuld, wie den schon lang gewartet, ob sich jemand deswegen melden würde.[23]

Wormit nechst treuer erlaßung in die h. obhut Gottes verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 19. Febr. 1701.

Das schreiben an Herrn D. Fischern[24], item an J[ohannes] P[etrus] Ravensperg[25] von Riga bitte auch freundlich zu bestelen.

A Monsieur Monsieur Franck professeur en Theologie et pasteur de l'eglise de Glauche p.

à Halle.

37 Wormit nechst … verbleibe] –D. **42** J[ohannes] P[etrus]] H.P.: D. **43** bitte] + ich: D.

Erdmann (1680–1710), geb. in Dreileben bei Magdeburg, 1700 Studium in Halle, ab 1708 Adjunkt in Wolmirstedt (Matrikel Halle, 137; Pfarrerbuch KPS 2, 468f), gemeint sein.

[23] Zur Rückmeldung s. Brief Nr. 234, Z. 9f.

[24] Ein entsprechendes Schreiben Speners an Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) ist nicht nachweisbar.

[25] Johannes Petrus Ravensberg (gest. 2.2.1701), geb. in Riga; 1698 Schüler am Paedagogium Regium in Halle (Freyer, 722). – Ein entsprechendes Schreiben Speners an den bereits verstorbenen Ravensberg wurde nicht ermittelt.

234. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 25. Februar 1701

Inhalt

Sendet Gutachten für Ernst Graf von Metternich und Beilagen für Johann Fischer und Johann Wilhelm von der Lith. – Erklärt, weshalb die Arbeit gegen die Sozinianer bei Johann David II. Zunner veröffentlicht wird. – Empfiehlt den Studenten Nikolaus Stoltze.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 120
D: Kramer, Beiträge, 467

P.S.

Dieses schreiben[1] habe mit fleiß also allein mit außlaßung aller andern materien abgefaßt, damit wo es dienlich befunden selbs übersandt werden könne.[2] Gott laße das sehr nutzliche vorhaben, dagegen ich zwahr in Regenspurg von dem ministerio viele lermen sorge, aber auch auß Gottes gnade viele frucht hoffe, glücklich ins werck gerichtet werden[3], erfülle alsdann den prediger[4], woran vieles gelegen sein wird, mit nöthiger weißheit, und öffne immer eine thür nach der andern, biß sein reich endlich völlig durchbreche.

Wo die frau, darvon nechstmal nachricht verlangt[5], zu finden, hat mir nun der studiosus[6] in eignem brieff geschrieben[7]. Wo ich aber die jenige, dero der conversus schuldig geblieben[8], zu finden habe, weiß noch nicht, und bitte deswegen nähere anzeige[9].

---

[1] Gutachten Speners auf Anfrage Ernst von Metternichs (s. Briefe Nr. 216, Anm. 14 und Nr. 232, Anm. 2) vom 24.2.1701 (LBed. 3, 459–461).

[2] Francke sandte das Gutachten Speners im Original an von Metternich (s. Brief Nr. 235, Z. 4–6). Zwischen dem 4. und 11.3.1701 traf es in Regensburg ein (vgl. H.G. Leutholf an Francke, 4. und 11.3.1701, AFSt/H C 295: 2f).

[3] Spener bestärkte von Metternich in seiner Absicht, Heinrich Gottlieb Leutholf (s. Brief Nr. 203, Anm. 11) ordinieren zu lassen. Er verwies zugleich darauf, daß dessen Berufung zum Prediger nicht im Namen von von Metternichs Frau (s. Anm. 18 und Brief Nr. 232, Anm. 2) erfolgen müsse, sondern daß der Graf in seiner Eigenschaft als königlicher Gesandter berufen könne (Gutachten Speners, s. Anm. 1, 460). Als Ort für die Ordination schlug er Gotha oder Berlin vor (aaO, 461). – Insgesamt war Spener zu diesem Zeitpunkt wegen der Entwicklung in Regensburg sehr besorgt (vgl. von Canstein an Francke, 5.3.1701, Canstein/Francke, 110f, hier 110). Es lassen sich aber weder die gewünschte Ordination Leutholfs noch über den 12.4.1701 hinausgehende Auseinandersetzungen um die Regensburger Collegia (vgl. das Diarium, Brief Nr. 232, Anm. 2) nachweisen.

[4] Heinrich Gottlieb Leutholf (s. Anm. 3).

[5] S. Brief Nr. 233, Z. 32–36.

[6] [Georg Christoph Erdmann (?)] (s. Brief Nr. 233, Anm. 22).

[7] Nicht überliefert.

[8] S. Brief Nr. 232, Z. 9–12.

[9] Weitere Informationen von Francke in der Angelegenheit sind nicht überliefert.

Was die arbeit gegen die Socinianer[10] anlangt, ist sie in antecessum Herrn Zunnern[11] auch auß dieser absonderlichen ursach versprochen, weil die exemplaria der schrifft wider mich auß Amsterdam[12] an ihn gesandt, die er aber auff mein verlangen solange zurück halt, biß meine antwort dabey lige.[13]

Im übrigen hat mich ein Kirchenvorsteher vor dem S. Georgen thor Stoltze[14] angesprochen, seinen Sohn[15], der ihres orts studiret, an wehrten Herrn Gevattern freundlich zu recommendiren. Der Vater ist deßen sonderlich werth, und der jenige, der draußen der frommen partey am meisten sousteniert, und das wir endlich mit Herrn Lysio[16] durchgetrungen[17], geholffen hat. Will hoffen, u. solle mir lieb sein, wo sich der Sohn auch wol anläßet. Wormit dem Herrn nochmal hertzlich empfohlen.

25. Febr. [1]701.

Von welcher familie die Frau Gräffin von Metternich seye[18], möchte wol wißen.

Das schreiben an Herrn D. Fischern[19] bitte freundlich zubestellen, wie auch die an Herrn von der Lith[20] durch Herrn D. Anton[21], den auch freundlich grüße.

Herrn Herrn prof[essor] Francken.

17f /Stoltze/. **28** Lith] Lühe: D.

---

[10] Ph.J. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses von der Ewigen Gottheit […] JESU CHRISTI […] (s. Brief Nr. 204, Anm. 19).

[11] Johann David II. Zunner (s. Brief Nr. 99, Anm. 18).

[12] [S. Crell], Einige betrachtungen ueber Herrn D.P.J. Speners von der ewigen Gottheit Christi […] gehaltenen Predigt […] (s. Brief Nr. 204, Anm. 18).

[13] Vgl. Spener, Vertheidigung des Zeugnuesses […]. – Francke hatte in einem nicht überlieferten Brief offensichtlich angefragt, ob die Arbeit gegen die Sozinianer in Halle gedruckt werden könne.

[14] Nikolaus Stoltze (Stoltz), Kunstgärtner in Berlin (vgl. Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 860).

[15] Friedrich Frantz Stoltze (Stoltz) (gest. 1707), geb. in Berlin; 1700 Studium in Halle, 1706 Pfarrer in Birkenwerder bei Berlin (Matrikel Halle, 438; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 860).

[16] Johann Lysius (s. Brief Nr. 159, Anm. 7).

[17] Lysius war seit 1700 Pfarrer am Friedrichswaisenhaus und 2. Pfarrer an St. Georgen in Berlin (vgl. Briefe Nr. 201, Z. 50–53, Nr. 206, Z. 79–84 und Nr. 214, Z. 52–55).

[18] Maria Anna Gräfin von Regal, Freiherrin zu Kranichsfeld (1669–1738), Tochter von Freiherr Herbard und Barbara Geyer, Gräfin von Geyersberg; seit 1690 Ehefrau Ernst Graf von Metternichs (SCHWENNICKE NF 4, Tafel 51; vgl. Brief Nr. 216, Anm. 14).

[19] Ein entsprechendes Schreiben Speners an Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52) läßt sich nicht nachweisen.

[20] Ein entsprechender Brief Speners an Johann Wilhelm von der Lith (s. Brief Nr. 160, Anm. 8) ist nicht nachweisbar.

[21] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

235. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 4. März 1701

Inhalt

Hat Gutachten für Ernst Graf von Metternich diesem gesandt. – Empfiehlt Johann Georg Bichmann aus Hessen als Informator bei Johann Schindler.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 497–498
D: Kramer, Beiträge, 468

Halle, den 4. Mart. 1701.

IMMANUEL!

Theurester Vater in dem Herrn und werthester Herr Gevatter

Dessen Schreiben[1] an mich wegen des Herrn Grafen von Metternich[2] habe in originali an Ihn gesandt[3], womit Ihn ohne Zweifel werde erfreuet haben, und sage ich auch meines Orts dafür hertzlichen Danck. Das viele Gute, so Gott jetzo zu Regenspurg und anderer Orten wircket, wird Herr Baron von Canstein[4] ohne Zweiffel referiret haben[5]; daher mich dann versehe, daß solches Gott in unablässigem Gebeth wird vorgetragen werden, damit alles zu seiner Reiffe komme, und dem Satan nicht verstattet werde, die so herrlich herfürblühende Hoffnung an ihrer Frucht zu verhindern.

Dem Herrn Schindler[6] wünschte ich wol ein recht gut Subjectum zur Information seines Kindes[7], und Seiner eignen Erbauung. Man entblößet uns aber hier allzusehr von guten Studiosis, indem continuirlich Informatores unter ihnen ausgesuchet werden, und wir doch selbst zu hiesigen Anstalten allzeit deren eine gute Zahl benöthiget sind. Daher sind jetzo manche, denen dißfalls kein Genügen geschehen kan, und wüßte ich auch für den Herrn Schindler jetzo keinen zu finden.

---

[1] Brief Speners vom 25.2.1701 (Brief Nr. 234).
[2] Ernst von Metternich (s. Brief Nr. 216, Anm. 14).
[3] Vgl. Brief Nr. 234, Anm. 1.
[4] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).
[5] Zu von Cansteins Bericht über Regensburg s. Brief Nr. 231, Z. 8–12 und Anm. 8.
[6] Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12).
[7] Der Name des Kindes und des Informators wie auch eine entsprechende Anfrage Schindlers bei Francke wurden nicht ermittelt.

Es hat aber eben Herr Bichmann[8], eines Predigers[9] Sohn im Darmstädtschen (welcher hier vor etlichen Jahren studiret, auch damals eine Reise nach Berlin gethan, und zeithero in Giessen gewesen) anhero geschrieben, und sich zu Annehmung einer Condition offeriret[10]. Ich hoffe, derselbe soll sich für den Herrn Schindler schicken, und dürffte nur recta an Herrn D. Majum[11], unter welchem Er disputiret[12], seinethalben geschrieben werden[13], wenn Seine Person beliebet wird. Ich bitte inzwischen auch dem Herrn Schindler ohnschwer meinen dienstlichen Gruß zu vermelden, und nechst Erlassung in Göttliche Gnaden-Obhut, verharre

M[eine]s th[euresten] Vat[ers] Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

A Monsieur Monsieur le Docteur et Conseiller Spener à Berlin

[8] Johann Georg Bichmann (8.12.1678–14.1.1743), geb. in Dautphe; 1694 Studium in Gießen und 1698 in Halle; 1702 Pfarrer in Holzhausen bei Biedenkopf, 1713 in Battenfeld (Diehl, Hassia Sacra 7, 194; Matrikel Halle, 33).

[9] Valentin Bichmann (2.2.1643–18.5.1708), geb. in Battenberg; 1663 Studium in Gießen, 1664 Konrektor in Biedenkopf; 1669 Diakon und 1673 Pfarrer in Dautphe (Diehl, Hassia Sacra 7, 207).

[10] Nicht überliefert.

[11] Johann Heinrich May (s. Brief Nr. 41, Anm. 29).

[12] Eine Disputation J.G. Bichmanns unter Majus läßt sich nicht nachweisen. Möglicherweise verwechselt Francke diesen hier mit dessen Bruder Johann Alexander Bichmann (1672–1741, vgl. Diehl, Hassia Sacra 7, 207), der 1692 unter Majus disputiert hatte (J.A. Bichmann, Dissertatio Inauguralis De Aquila Romana Cadaveri Judaico Infesta […], Gießen 1692). Letzterer hatte aber nicht in Halle studiert und war bereits seit 1694 Adjunkt seines Vaters (s. Anm. 9) in Dautphe.

[13] Ein entsprechendes Schreiben ist nicht überliefert.

236. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. März 1701

Inhalt

Erwägt Personalvorschläge für das Rektorat des von Theodor Gehr gegründeten Collegium Fridericianum in Königsberg. – Gibt Anweisungen für die Verteilung von Exemplaren des zweiten Teils der Bedenken.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 121
D: Kramer, Beiträge, 468

Von unsrem gecreutzigten und aufferstandenen Heiland Jesu Christo seines todes krafft und seines lebens gemeinschafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Unser liebe Herr Gehr[1], der auff dem wege anher begriffen[2], und den Gott glücklich zu uns unter seinem geleit bringen wolle, hat mich gebeten, mit demselben zu überlegen, wen man ihm zum rector vorschlagen könte[3], u. zwahr einen solchen, der Licentiam in Theologia haben könte, um die erlaubnus zuerlangen, Collegia Theologica zuhalten, welches eine absicht von großer wichtigkeit und nach vermögen zubefordern ist. Ich hätte wol an Herrn M. Achillem[4] gedacht, der vor dem ein stattlicher disputator gewesen[5], aber da sein nahme durch den unfug[6] v. D. Schelwigen[7] so bekant worden[8],

7 Theologia] Theologica: D.

[1] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

[2] Gehr hatte seinen Besuch in Berlin Spener am 10.3. und 17.3.1701 angekündigt (AFSt/H D 88: 254. 257; vgl. auch Gehr an Francke, 10.3.1701, AFSt/H C 16: 40). Er traf am 6.4.1701 in Berlin ein, hielt sich ungefähr zwischen dem 14. und 26.4.1701 in Halle und bis um den 18.5.1701 erneut in Berlin auf (vgl. Gehr an Francke, 9.4. u. 26.4.1701, AFSt/H C 16: 41–42).

[3] Gemeint ist das Rektorat des gerade privilegierten Collegium Fridericianum in Königsberg (vgl. schon Brief Nr. 180, Anm. 2). Zu Speners und Franckes Personalvorschlägen vgl. bis Z. 17 und Anm. 12.

[4] Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9).

[5] Vgl. A. Achilles, Bonitas Formae momentosi hujus Syllogismi Quicunque in Christum Jesum credere tenentur, pro illis Christus est mortuus [...] Respondente Christiano Dülffero [...], [Leipzig 1687]. Weitere Disputationen von Achilles sind nicht nachweisbar.

[6] Ausführliche Beschreibung (s. Brief Nr. 81, Anm. 17).

[7] Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9). Ob Spener tatsächlich davon ausgeht, daß die Ausführliche Beschreibung (s. Anm. 6) von Schelwig verfaßt worden war, oder ob er die Schrift möglicherweise mit Schelwigs Itinerarium antipietisticum (s. Brief Nr. 79, Anm. 3) verwechselt, läßt sich nicht ermitteln. In letzterem wird Achilles nur kurz erwähnt (aaO, 39f).

[8] Im Kontext des Berichts über die Halberstädter Ereignisse um Anna Margaretha Jahn (s.

wäre nichts zu schaffen. Ich bin aber gefallen auff Herrn Tribbechovium[9], im fall man die gelegenheit zu Jena guts zu schaffen nicht wichtiger helt. Von Herrn B[aron] von Canstein[10] vernehme auch, das sie auff Herrn Kochen[11] reflectiren, von deßen qualiteten sie am besten urtheilen könen. Möchte aber ins gesamt etwas in antecessum ihre gedancken haben, wen Herr Gehren ankomt, gleich etwas sagen zu können.[12] Gott gebe weißheit, sich solcher zeigenden gelegenheit kräfftig zugebrauchen.

Nechst dem berichte, das mir ein exemplar des 2. Tomi der bedencken[13] geliffert, ob ich wol solches noch wenig ansehen könen. Ist mir leid, das wegen der übrigen exemplarien nicht eher gedacht anzeige zu thun. In Halle verlange 5 zu bleiben, und denen gegeben zu werden, die Tom[um] 1 empfangen haben, deren mich nicht völlig erinnere. In Franckfurt am Mayn verlangte 12 der Frau D. Kißnerin[14] (etwa durch Herrn Zunners[15] bestellung) geliffert zu werden, welche ordre der distribution nach Franckfurt, Gießen, Darmstatt, Hanau p. hat. Sind nun gnug exemplaria draußen, so möchten solche dahin zu assigniren sein: wäre es aber nicht, so hätte sie meine tochter Rechenbergin[16] in Leipzig zu empfangen, und nach Franckfurt zu schaffen.

16 wen(?)] um: D. **17** ankomt(?)] so er komt: D. **24** Kißnerin] Kistnerin: D. **27** / sein/. **28** /Franckfurt/ : ⟨Leipzig⟩.

Brief Nr. 22, Anm. 18) der Jahre 1692/93 (Ausführliche Beschreibung [s. Anm. 6], 122–172; vgl. Briefe Nr. 67, Anm. 8 und Nr. 71, Anm. 4).

[9] Johann Tribbechov (4.10.1677–31.3.1712), geb. in Gotha; Studium 1694 in Halle (1698 Magister) und 1698 in Jena, 1699 Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1702 Mitglied des Collegium orientale und 1705 ao. Prof. philos. und Adjunkt der theol. Fakultät in Halle; 1707 Hofprediger des Prinzen Georg von Dänemark bzw. dessen Witwe, Königin Anna, in England; 1710 berufener Propst des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg; hielt sich gemütserkrankt in Halle auf und dichtete geistliche Lieder (DBA 1284, 229–242; ADB 38, 598–601; Jöcher 4, 1312; Matrikel Halle, 455; Pfarrerbuch Gotha, 673f; Koch 4, 377–380; Kramer 1, 279; Canstein/Francke, 137. 147. 336f u.ö.).

[10] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[11] Nicht ermittelt.

[12] Personalvorschläge für das Rektorat in Königsberg wurden zwischen Spener, Francke und von Canstein bis 1702 diskutiert (vgl. Gehr an Francke, 26.12.1701 und 27.2.1702, AFSt/H C 16: 46f; von Canstein an Francke, 4. und 17.6.1701, 9.1.1702, Canstein/Francke, 120f, 144). Zum Rektor des Collegium Fridericianum wurde im Frühjahr 1702 Heinrich Lysius (s. Brief Nr. 89, Anm. 9) berufen; er trat sein Amt jedoch erst nach seiner Promotion in Halle (4.11.1702, vgl. Matrikel Halle, 269) an (vgl. von Canstein an Francke, 14. und 25.3., 22.4., 27.5., 3.,10. u. 27.6., 31.10. und 9.11.1702, Canstein/Francke, 160. 162. 171. 177–179. 182f. 192f; Gehr an Francke, 29.5.1702, AFSt/H C 16: 49).

[13] Bed. 2.

[14] Anna Elisabeth Kißner, geb. Eberhard, Briefpartnerin Speners in Frankfurt a.M. (vgl. Abschriften von 106 Briefen Speners an Kißner aus den Jahren 1686 bis 1704 im AFSt/H D 107: 1–948; auszugsweise veröffentlicht von A. Nebe, Aus Speners Dresdner Briefen an eine Freundin in Frankfurt a.M., in: ThStKr 106, 1934/35, 253–300; ders., Aus Speners Berliner Briefen an eine Freundin in Frankfurt, in: JBrKG 30, 1935, 115–155).

[15] Johann David II. Zunner (s. Brief Nr. 99, Anm. 18).

[16] Susanna Katharina Rechenberg (s. Brief Nr. 37, Anm. 38).

Ferner möchten noch meiner tochter in Leipzig 39 zugestellt werden, die ordre hat in Leipzig, Dreßden, Grimma, Gotha und andern orten bestellung zu thun. Die übrige wären mit gelegenheit hieher zu senden. Gott aber gebe so wol seinen segen zu der arbeit selbs bey den lesern, als laße dem waisenhauß seine kosten reichlich ersetzet werden. In deßen gnade, segen und regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 26. Mart. 1701.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] prof[essori] publico der hochlöblichen universitet zu Halle und pastori zu Glauche.

Halle.

Francò

237. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 13. April 1701

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Friedrich Sückeland.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 122
D: –

Von unsrem lebensfürsten Jesu leben und heil!

In demselben geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Von Herrn past[or] Rindfleisch[1] bin ersuchet worden, diesen seinen verwandten Fridrich Sieglanden[2], der ihres orts Theologiam studiren solle, an denselben zu weisen, und dahin zu recommendiren, das er auch mit anderen deßen liebe, treue, raths, unterrichts und vorsorge genießen möge. Von seinen profectibus und jetzigem zustand weiß ich nicht, weil er alhier in Joachimico[3] frequentiret, daher zwahr nicht so gar viel von ihm zu versprechen getraue, das er bereits mitbringe: Gott regire ihn mit seinem geist, und segne seiner praeceptorum arbeit an ihm, ein tüchtiges werckzeug seiner gnaden bereitet zu werden. Womit schließe und nechst hertzlichem gruß an die Herrn Collegas[4] (die auch bringern in ihre liebe auffnehmen werden) samtlich der göttlichen obhut erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 13. Apr. 1701.

Herrn Herrn August Hermann Francken der H. Schrifft professori publico ordinario bey hochlöbl[icher] Fridrich universitet, und treufleißigen der Glauchischen Kirche pastori. Meinem Hochgeehrten Herrn und in dem Herren geliebten Brudern.

Glaucha an Halle.

---

[1] Gemeint ist entweder Ägidius Rindfleisch (1640–1722), geb. in Buckow, seit 1670 Pfarrer in Neuenhagen bei Berlin (Pfarrerbuch Brandenburg 2, 699), oder dessen Sohn, Ägidius Theodor Rindfleisch (um 1667-nach 1736), geb. in Altlandsberg, seit 1696 Pfarrer in Hönow bei Berlin (Pfarrerbuch Brandenburg ebd.).

[2] Wohl Friedrich Sückeland aus Altlandsberg, der am 26.4.1701 in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Halle, 443). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[3] Das 1607 in Joachimsthal gegründete und 1685 nach Cölln verlegte reformierte Gymnasium (vgl. Zedler 14, 806).

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

238. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. April 1701

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Johann Andreas Bona aus Bernau. – Fragt nach Übergabemöglichkeit für eine Spende von [Johann] von der Lühe.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 123
D: –

Von unsrem lebensfürsten Jesu leben u. heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Bringer dieses Bona von Bernau[1] nicht weit von hier, hat erstlich in hiesigem gymnasio frequentiret, nach dem aber zu Stargard, von dar er von Herrn D. Zierold[2] ein brieff mit gebracht[3]: Dieses information ist nicht ohne nutzen bey ihm gewesen, aber er auch von der gegenpartey offt irre gemacht, zurück gezogen, auffs wenigste gehindert worden. Nun suchet er ihres orts seine studia academica anzutreten, da ihn dann deßelben und der übrigen Herren collegarum[4], die ich in dem Herrn freundlich grüße, treue, auffsicht, unterricht, rath und hülffe empfehle. Der Herr regire ihn durch seinen H. Geist, daß er ein werckzeug seiner gnaden werde, und seine praeceptores sich seiner zu freuen haben mögen.

Nechst dem berichte das gestern widerum von dem Herrn Hauptmann von der Lühe[5] durch Herrn Troschel[6] 20 thaler vor ihr waisenhauß mir geliffert worden. Beliebet jemand hier commission zu geben, der sie in empfang nehme, sind sie stündlich parat, oder ob sie in Leipzig angenommen werden wollen, da man zusehen hätte, ob zu ende der meß[7] sie gezahlet werden könten, oder was sonst vor ein modus ohne kosten u. gefahr zu übermachen gefunden werden kan. Von uns solle kein hindernus sein. Und ich verbleibe

18 /u. gefahr/.

---

[1] Johann Andreas Bona (gest. 14.3.1750), geb. in Bernau; am 2.5.1701 immatrikuliert in Halle [aus Halberstadt]; 1704 Konrektor in Bernau, 1711 Pfarrer in Weesow bei Bernau (Matrikel Halle, 43; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 77).

[2] Johann Wilhelm Zierold (s. Brief Nr. 179, Anm. 3).

[3] Nicht ermittelt.

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[5] [Johann (?)] von der Lühe (s. Brief Nr. 84, Anm. 19).

[6] Christoph Troschel (s. Brief Nr. 196, Anm. 16).

[7] Frühjahrsmesse in Leipzig.

schließlich nechst empfehlung des gantzen lieben hauses in die heilige obhut, segen und regirung des Allerhöchsten

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 19. Apr. 1701.

Herrn Herrn August Hermann Francken der H. Schrifft prof[essori] publico ordin[ario] und der gemeinde zu Glaucha pastori p.

Halle

per Amy[8]

[8] Nicht übermittelt.

239. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 14. Juni 1701

Inhalt

Thematisiert erneut die Propstei des Klosters zu Egeln. – Berichtet vom Tod von Juliana Patientia Schultt.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 503
D: Kramer, Beiträge, 469f

Halle den 14. Jun. 1701.

Theurester Vater in dem Herrn,

Herr Bar[on] von Canstein[1] gedencket von Herrn Welmers[2] proposition wegen des Klosters zu Eglen[3]. Am besten hielte ich, wenn es unter Herrn Breithaupts[4] direction zum seminario theologico könte gebracht werden[5]; denn ich zum Waysen=Hause nichts davon begehre, wenn ichs gleich haben könte.

Auch gedencket er von Herrn Fiedlern[6]. Ists der von Königsberg, der sonst hier gewesen[7], warne ich für ihm treulich.

Wir sind jetzt in meinem Hause in luctu, da uns die theure Frau Schultten[8] nach 3 wochentlicher Kranckheit heute gestorben.

---

[1] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[2] Johann Welmer (s. Brief Nr. 177, Anm. 26).

[3] Zur Propstei des Klosters Egeln s. Brief Nr. 177, Z. 55–68 und Anm. 28 bis 31. S. auch Anm. 5. Die Erwähnung in einem Schreiben von Cansteins ist nicht überliefert.

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[5] 1699 war diskutiert worden, die Besoldung einer Theologieprofessur zuzuordnen (s. Briefe Nr. 178, Z. 13–46, Nr. 179, Z. 24–27, Nr. 180, Z. 29–31 und Nr. 181, Z. 18f).

[6] Johann Georg Fiedler (s. Brief Nr. 114, Anm. 4). Überliefert ist lediglich eine Erwähnung Fiedlers in von Cansteins Schreiben vom 12.7.1701: Daraus geht hervor, daß Fiedler zu diesem Zeitpunkt für eine Adjunktur in der Königsberger Gegend vorgeschlagen gewesen sein muß (Canstein/Francke, 122).

[7] Fiedler, der aus Tilsit stammte, hatte 1684 in Königsberg und 1695 in Halle studiert.

[8] Juliana Patientia Schultt (24.7.1680–14.6.1701), geb. in Heynitz bei Meißen; seit 1699 Lehrerin im Gynäceum in Glaucha (Annales, 390; A.H. Francke, Der Jungfrauen=Stand Der Kinder Gottes/ Aus der Offenbahrung Johannis XIV, 4.5. Bey Beerdigung Der Weyland Wohlgebornen Fraeulein/ Juliana Patientia Schulttin/ Des Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Rudolph Friedrich Schultt/ Sr. Hochfuerstl. Durchl. zu Hessen=Darmstadt [...] Regierungs=Raths/ Fraeulein Tochter In einer den 16. Jun. A. 1701. in der S. Georgen=Kirche zu Glaucha in Halle dabey gehaltenen Leichen=Predigt vorgestellet, Halle 1702, 44–50 [Lebenslauf]; vgl. C. Niekus Moore, Der Jungfrauenstand der Kinder Gottes. Die Leichenpredigt der Juliana Patientia Schultt, in: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 12, Wiesbaden 1985, 102–105; Witt, 112f. 194–199 u.ö.).

Verharre
M[eines] th[euresten] Vaters Gebethsch[uldigster]
A[ugust] H[ermann] Francke.

Herrn v. Struven bibliothec[arium] von Jena[9] recommendire bestens.

[9] Burkhard Gotthelf Struve (s. Brief Nr. 120, Anm. 10).

240. Ph.J. Spener an [A.H. Francke][1]

Berlin, 28. Juni[2] 1701

Inhalt

Sendet den Anfang von Kapitel 6 seiner Bedenken und erläutert drucktechnische Änderungen zum Gutachten des Frankfurter Ministeriums über Schriften Johann Melchior Stengers aus dem Jahr 1670 darin.

Überlieferung

A: –[3]
D: Aland, Spenerstudien, 174f[4]

Göttliche gnade, friede und Heil in unserm Jesu!

In dem selbigen hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Wie gern ich das verlangen nach exemplar von den responsis[5] längst erfüllet hätte, war mir doch zwischen Ostern u. Pfingsten, da mich die meiste arbeiten in predigten treffen (ich aber meines alters schwachheit in nichts klahrer spühre, als das die hand im Schreiben langsamer werde, daher das concipiren gegen vorher fast doppelte zeit wegnimmet) nichts müglich anzufangen, nach Pfingsten aber gieng die reise nach Liechtenburg[6] vor, u. nach der rückreise, warteten meiner all zu viel Dinge: endlich nach abgelegter arbeit voriger woche danck [?]- und bußtags[7], habe C[apitel] VI vorgenomen, und sende

4 u.: cj] v.: D. **5** predigten: cj] predigsten: D. **8** u.: cj] v.: D.

[1] Die Tatsache, daß für den vorliegenden Brief Speners ein Antwortschreiben Franckes vorliegt (2.7.1701, Brief Nr. 241), spricht dafür, daß er tatsächlich an Francke und nicht, wie Aland vermutet, an Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7) gerichtet ist.

[2] Die von Aland gelesene Datierung auf den 28. Januar 1701 ist falsch, wie schon aus dem von Spener erwähnten kirchenjahreszeitlichen Kontext (s. Z. 4–8) hervorgeht.

[3] Nach Alands Angaben befand sich der Brief in der SBPrKB. Deren Hinweis, daß das Schreiben inzwischen in der Bibliothek der Uniwersytet Jagielloński in Kraków aufbewahrt werde, bestätigte der Vizedirektor der Krakówer Bibliothek, Dr. Marian Zwiercan, nicht.

[4] Offensichtliche Transkriptionsfehler Alands sind korrigiert und vermerkt. Runde Klammern bei der Auflösung von Ligaturen wurden nicht übernommen.

[5] Gemeint ist wohl ein Probedruck der Bed. 3, deren Manuskript Spener Francke größtenteils bereits am 19.2.1701 zugesandt hatte (s. Brief Nr. 233, Z. 19–21 und Anm. 15). Vgl. Z. 9–14.

[6] Spener war wohl am Donnerstag nach Pfingsten, 19.5.1701, nach Lichtenburg aufgebrochen (vgl. Canstein an Francke, [Mai 1701], Canstein/Francke, 117f, hier 118, und Speners Predigt in Lichtenburg am 25.5.1701 [Grünberg Nr. 53]) und vor dem 4.6.1701 zurückgekehrt (vgl. Canstein an Francke, 4.6.1701, Canstein/Francke, 120). Zu Speners jährlichen Besuchen in Lichtenburg s. Brief Nr. 120, Anm. 1.

[7] Überliefert ist Speners Bußpredigt vom 22.6.1701 über Ps 64,10 (Ph.J. Spener, Christlicher Buß=Predigten Besonderer Dritter Theil [...] [s. Brief Nr. 120, Anm. 1], 305–320).

darvon Artic[kel] 1 distinct[io] 1[8] mit der hoffnung hinführo, wo Gott keine sondere hindernus schicket, jede 2. oder 3. post einen solchen fasciculum zu schicken[9], darzu hoffe die feriae Consistorii (in dem heut 8 tag der letzte sitztag ist) sollen mir darzu beforderlich sein.

N[umeris] 6 und 7[10] liget nur ein blatt[11] in dem das angedeutete auß dem getruckten abzusetzen ist, und zwahr ist Herr B[aron] von Canstein[12] (der noch nicht von Dreßden widergekomen[13]) exemplar, so ich corrigirt, und er bereits überschickt haben, oder sobald er komt, stracks überschicken wird. Die ursach der correctur ist, weil als unser responsum in Erffurt getruckt worden[14], der die curam gehabt[15], alles was Herrn Stengern einigermaßen graviren könne, in margine notirt und groß getruckt: ich will aber, das das responsum wie ander getruckt, und nichts anderes als allegata mit größerer schrifft exprimirt werden sollen: wie es auf der schedula[16] notirt, in dem sonsten der setzer das unterstrichene größer setzen würde, wie sonst gewehnlich, hie aber das gegentheil intendirt wird. Darauff der setzer acht zu geben. Die zeit leidet nicht mehr: als der nechst treuer erlaßung in des himlischen vaters gütige obhut verharre

Meine hochgeehrten Herrn u. gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 28. Jun. 1701[17]

28 hochgeehrten: cj] hochg: D. **28** u.: cj] v.: D. **31** Jun.: cj] Jan.: D.

---

[8] Bed. 3, 1–144.

[9] Entsprechende Sendungen bzw. deren Begleitschreiben lassen sich nicht nachweisen.

[10] Vom Erfurter Rat erbetenes Bedenken des Frankfurter Predigerministeriums vom 20.7.1670 zu Johann Melchior Stengers (s. Brief Nr. 36, Anm. 1) Schriften zur terministischen Gnadenlehre (Bed. 3, 15–62 = Sectio 7 [irrtümlich datiert auf den 10.7.1670]) mit einem Begleitschreiben gleichen Datums (Bed. 3, 14f = Sectio 6; Spener, Frankfurter Briefe 1, Nr. 72). Zu den Auseinandersetzungen um Stengers Auffassungen im Jahre 1670 vgl. U. Sträter, Philipp Jakob Spener und der „Stengersche Streit" (s. Brief Nr. 36, Anm. 1).

[11] Nicht überliefert.

[12] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[13] Von Canstein war am 20.6.1701 nach Dresden gereist und kehrte zwischen dem 28.6. (vorliegender Hinweis) und dem 2.7.1701 nach Berlin zurück (vgl. Canstein an Francke, 17.6. und 2.7.1701, Canstein/Francke, 121f).

[14] Censura Stengeriana. Oder Wahrer Abdruck derer Bedencken/ So die Löbl. Theologischen Facultäten zu Wittenberg und Jehna/ wie auch E. Wohl=Ehrw. Ministerium deß Heil. Röm. Reichs Stadt Franckfurth/ Auff E.E. Hochw. Rahts der Stadt Erffurt bitliches begehren über [...] Joh. Melchior Stengers, In Druck außgangenes also genantes Buch/ etc. und Einschärffung/ zusambt der von Ihm nachgehends herauß gestelten Declaration, abgefasset und ertheilet, Erfurt 1671, 96–154.

[15] Vermutlich meint Spener den Erfurter Verleger Johann Georg Hertz (gest. 26.2.1694), seit 1664 Universitäts- und herrschaftlicher Drucker in Erfurt (Benzing, Drucker, 114).

[16] S. Z. 15.

[17] Aland weist darauf hin, daß er Nachträge Speners zum vorliegenden Brief nicht berücksichtigt habe (Aland, 174, Anm. 2).

241. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 2. Juli 1701

Inhalt

Sendet Kollektenbuch für Christiana Antonia von Bülow und Briefe u.a. an Paul von Fuchs und an Schäfer. – Berichtet vom Arabischunterricht im Paedagogium.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 506
D: Kramer, Beiträge, 470

Halle den 2. Jul. 1701.

Theurester Vater in dem Herrn,

Ich dancke für das übersante[1], worauff Herr Elers[2] antworten wird.[3] Beykommendes Collecten Buch[4] bitte nebst dem Brieffe der Fr[au] Oberhoffm[eisterin] von Bülau[5] ohnschwer zuzusenden[6] wie auch das Schreiben dem Herrn von Fuchs[7], und muß ich zugleich auch mit den übrigen, die Herr Wiegeleb[8] heute mitgebracht[9] (mit dem alles zu guter Richtigkeit kommt[10]) Bemühung geben. Den Brieff an Herrn Schäffer[11] könte Herr Troschel[12] an den Herrn Gehren[13] nach Königsberg senden.

---

[1] Speners Brief vom 28.6.1701 mit Korrekturen zum ersten Teil von Kapitel 6 der Bedenken (Brief Nr. 240).

[2] Heinrich Julius Elers (s. Brief Nr. 3, Anm. 7).

[3] Ein entsprechendes Schreiben von Elers ist nicht überliefert.

[4] Nicht ermittelt.

[5] Christiana Antonia von Bülow (Bülau), geb. von Krosigk, seit 1694 Ehefrau des königlich preußischen Oberhofmeisters und Ordenskanzlers Wilhelm Dietrich von Bülow (1664–1737), Oberhofmeisterin der Kurfürstin und späteren Königin Sophie Charlotte von Preußen (s. Brief Nr. 37, Anm. 6; Zedler 4, 1858; J.F.J. und P. von Bülow, Familienbuch der von Buelow: nach der im Jahre 1780 hrsg. Historischen, Genealogischen und Kritischen Beschreibung des Edlen, Freiherr- u. Graeflichen Geschlechts von Buelow, Berlin 1858, 130–132; Canstein/Francke, 115f. 123f u.ö.).

[6] Nicht nachweisbar.

[7] Ein entsprechendes Schreiben Franckes an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4) ist nicht nachweisbar.

[8] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

[9] Nicht ermittelt.

[10] Gemeint ist die Einführung Wieglebs als Diakon und Rektor der Schule in Glaucha. Nachdem Spener im April 1701 vorgeschlagen hatte, Wiegleb aus taktischen Gründen zunächst nur zum Schulrektor berufen zu lassen (vgl. Canstein an Francke, 10.4.1701, Canstein/Francke, 113), war auf ein Memorial Franckes hin bereits am 31.5.1701 die Vokation zu beiden Ämtern ausgesprochen worden (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1701–1702, Bl. 379f [Entwurf]). Zum Fortgang der Angelegenheit s. Brief Nr. 245, Anm. 9.

[11] Person und Brief sind nicht zu ermitteln.

[12] Christoph Troschel (s. Brief Nr. 196, Anm. 16).

Ein Mann aus Damascus[14] ist nunmehro hier bey uns, und informiret 11 Studiosos, die wohl praepariret sind in Arabicis, hat guten Verstand, studia u. fundament im Christenthum. Verharre

M[eines] th[euresten] Vaters Gebethsch[uldigster]

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

[13] Theodor Gehr (s. Brief Nr. 117, Anm. 32).

[14] Salomon Negri (um 1670–1728), geb. in Damaskus; ab ca. 1688 Studium in Clermont, danach an der Sorbonne und an der Akademie in Paris, wo er auch als Sprachlehrer tätig war; ca. 1697 Aufenthalt in London, 1701/02 durch Vermittlung Heinrich Wilhelm Ludolfs (s. Brief Nr. 111, Anm. 1) Arabischlehrer am Paedagogium Regium in Halle; ab 1703 Aufenthalt v.a. in Venedig, ab 1705 in Konstantinopel, ab 1709 in Rom, ab ca. 1713 in England; 1715/16 erneut Arabischlehrer in Halle, danach Aufenthalt in den Niederlanden, ab 1719 erneut in London, wo er den Psalter, das Neue Testament und Luthers Kleinen Katechismus ins Arabische übersetzte (Negri an Francke, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 16,1/6: 1–12; Christian Wilhelm Schneider an Francke, 15.10.1705, 22.4.1707, 14.11.1709, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 27/19: 14. 32. 44; Canstein/Francke, 106. 123. 216–218 u.ö.; Memoria Negriana Hoc est Salomonis Negri Damasceni Vita […], hg. G.A. Freylinghausen, Halle 1764; Dreyhaupt 2, 28. 148; Franckens Stiftungen 1, 237–243; Kramer 1, 230. 252. 255. 258; J. Fueck, Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1955, 95–97; Chr. Bochinger, Abenteuer Islam. Zur Wahrnehmung fremder Religion im Hallenser Pietismus des 18. Jahrhunderts, Habil. [masch.], München 1996, 68–72; ders., J.H. Callenbergs Institutum Judaicum et Muhammedicum und seine Ausstrahlung nach Osteuropa, in: Halle und Osteuropa, 331–348, hier v.a. 332. 334 u. 341).

242. Ph.J. Spener an [A.H. Francke]

Berlin, 9. Juli 1701

Inhalt

Sendet Beilage an Groß. – Hat beim König vorgesprochen und den Druck der Krönungspredigt übergeben. – Erwähnt Friedrich Christian Büchers Schrift gegen Johann Wilhelm Zierold.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 124
D: Kramer, Beiträge, 470f

[...][1] Herrn M. Wigelebens anzug[2] laße der Herr gesegnet sein, und ihn viele frucht schaffen. Auch seine stelle[3] wider nach wunsch ersetzet werden. Einlage an Herrn Großen[4] recommendire bester maßen, nicht allein weil ich seinen ersten brieff[5], darinen seine adresse stund verlegt, sondern auch gern wolte, das gel[iebter] Bruder den brieff selbs läse, daher ihn an einer seite offen gelaßen. Diesen nachmittag hatte die gnade bey S[einer] K[öniglichen] M[a]j[estä]t[6] unterthänigst auffzuwarten, die getruckte cröhnungspredigt[7] zu überreichen, sonderlich aber die Hallische universitet dero Königl[icher] gnade ferner zu recommendiren, und den bißherigen segen Gottes zurühmen, wie die renommée bereits so weit erschollen, das man aller orten leute von dar nach Osten und Westen verlange: That auch meldung des Mannes von Damasco[8]. Es bezeugte S[einer] M[ajestät] sonderbares vergnügen, mit hoffnung und wunsch, das noch alles von darauß mit dem Evangelio erfüllet werden möge. Ich hoffe, es solle die sache in das gemüth einen neuen guten eintruck geben, und zu künfftigen etwas dienen.

Das collecten buch[9] hätte der Frau von Bulow[10] selbs gern praesentiret, sie ligt aber bereits etzliche tage zu bett, auß einer ursach, da man sie nicht wol besuchen kan. Ist ihr aber eingeliffert, und will sie alles thun, das vielleicht noch mehr als gehoffet, erfolge. Gestern habe das lästerliche scriptum M. Bü-

---

[1] Der Anfang des Briefes ist weggeschnitten.

[2] Einführung Johann Hieronymus Wieglebs (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) als Diakon und Schulrektor in Glaucha (s. Brief Nr. 241, Anm. 10).

[3] Subkonrektor am Gothaer Gymnasium.

[4] Ein entsprechendes Schreiben Speners an Andreas oder Johann Daniel Groß (s. Briefe Nr. 181, Anm. 25 und Nr. 216, Anm. 11) ist nicht nachweisbar.

[5] Nicht überliefert.

[6] Friedrich III. (I.) von Brandenburg, am 18.1.1701 in Königsberg zum König von Preußen gekrönt (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[7] Ph.J. Spener, Getreuer Unterthanen Gebet Vor ihre Regenten/ Auff gnaedigst angeordnetes Solennes Croenungs=Fest [...], Berlin 1701 (Grünberg Nr. 85).

[8] Salomon Negri (s. Brief Nr. 241, Anm. 14).

[9] S. Brief Nr. 241, Z. 3–5.

[10] Christiana Antonia von Bülow (s. Brief Nr. 241, Anm. 5).

chers[11] wider Herrn D. Zierolden[12] zusehen bekommen, trifft mich aller orten mit, sonderlich unsren lieben Herrn D. Breithaupt[13]. Der König hat zwahr an die statt Dantzig wegen der suppression geschrieben[14], aber das schreiben ist zu speth gekommen. Solang Gott solchen wütenden noch verhenget, müßen wir auch darmit zu frieden sein, und ihm seine sache befehlen. הוּא יעשׂה.[15] In deßen treue obhut schließlich ergebende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 9. Jul. 1701.

Wir haben einen brieff hie à Mad[ame] de Seidlitz née Francken[16], wißen aber nicht wer sie seye.

---

[11] Friedrich Christian Bücher (s. Brief Nr. 148, Anm. 20).

[12] Johann Wilhelm Zierold (s. Brief Nr. 179, Anm. 3). – F.Ch. Bücher, Pietista Asymbolos Oder Symbolisches Urtheil, Von der Fanatischen Lehre der Pietisten: Insonderheit des […] Johann Wilhelm Zierolds […] Seiner Läster=Schrifft In Christlicher Bescheidenheit entgegen gesetzet, Danzig 1701.

[13] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[14] Nicht überliefert.

[15] Ps 37,5.

[16] Nicht ermittelt. Das Schreiben ist nicht nachweisbar.

243. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Juli 1701

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Daniel Lüdicke. – Hat mit Carl Hildebrand von Canstein beschlossen, über Henriette Katharina von Gersdorf Einfluß auf die sächsische Kurfürstin in der Angelegenheit der Inhaftierung Johann Heinrich Hassels zu nehmen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 125
D: Kramer, Beiträge, 471f

ImmanuEl!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Bringer dieses Daniel Lüdike auß der NeuMarck[1] hat sich auff 5 jahr in hiesigem gymnasio auffgehalten und ist praefectus chori musici gewesen. Jetzo gehet er auff ihre universitet seine studien fortzusetzen, und suchet durch mich geliebtem Bruder und den übrigen Herren Theologis[2] empfohlen zu werden zu dero treue, anführung und unterweisung: auffs wenigste mag ihm dieses zum ersten anspruch dinen, in dem das übrige, welcher favor er würdig sei, an seinem fernern eignen verhalten ligen wird. Gott regire ihn mit seinem H. Geist, daß er treuen anweisern folge, und mit seinem gehorsam dieselbigen erfreue.

Wegen des geschäffts mit Herrn Haßel[3] wird Herr Bar[on] von Canstein[4] mit morgender post auch schreiben, weßen wir uns beredet[5], das nemlich ich an die Königin[6] zu schreiben bedencken habe, als der in 5 jahren nicht an sie geschrieben haben werde, und ursach habe, darvor zu halten, das bey ihr nicht so recommendiret, das meine recommendation etwas gelten könte, in dem die jenige Theologi bey ihr die nechsten, die mit mir nicht zu frieden.

---

[1] Daniel Lüdicke aus Falkenburg in der Neumark, am 27.7.1701 in Halle immatrikuliert (Matrikel Halle, 274). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[3] Die Bemühungen um die Freilassung des seit Juni 1700 inhaftierten Johann Heinrich Hassel (s. Brief Nr. 22, Anm. 25; vgl. Anm. 8 und Brief Nr. 217, Anm. 14).

[4] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[5] Von Canstein erwähnt die Vorgänge um Hassel weder in seinem Schreiben an Francke vom 19.7.1701 noch in seinen folgenden Briefen (vgl. Canstein/Francke, 123ff).

[6] Christiane Eberhardine, Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen (19.12.1671–5.9.1727), geb. in Bayreuth, seit 1693 Ehefrau Friedrich Augusts (des Starken) von Sachsen (DBA 189, 146f).

Wir aber sind schlüßig worden, es an die Frau von Gersdorff[7] gelangen zulaßen, die es an die Königin bringe.[8] Doch wird wol zu erwegen sein, wie Herr Haßel sich darzu schicken möchte. Wie wol ich hoffe, das dieses jahrs trübsalen einige schlacken seines eiffers weggebrannt, und denselben mehr gereinigt haben mögen. Der Herr Herr schicke es zu seinen heiligen ehren. In deßen treue obhut schließlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgehrten Herrn Gev[attern] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 19. Jul. 1701.

Herren Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theol[ogiae] vortrefflichem professori publico und treufleißigen pastori zu Glaucha

Halle.

18 /sind/.

[7] Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10).

[8] Die polnische Königin hatte sich schon im Jahre 1700 für die Freilassung Hassels eingesetzt und auch eine Kaution geboten (vgl. Christiane Eberhardine von Sachsen an die Herzöge von Gotha und Saalfeld, 14.6. und 26.7.1700, AFSt/H D 95: 682. 685f. 687f [Abschriften]). In einem Schreiben vom 22.3.1701 hatte Herzog Johann Ernst von Sachsen-Saalfeld die Kaution abgelehnt (AFSt/H, aaO, 697–699 [Abschrift]). Die erneute Reaktion der polnischen Königin datierte vom 4.5.1701 (vgl. deren Erwähnung im AFSt/H, aaO, 806). – Eine schriftliche Äußerung von Gersdorfs gegenüber der Königin in der Sache ist nicht überliefert. Dennoch war von Gersdorf nachweislich in die Angelegenheit involviert: In einem Brief vom 31.10.1701 an Francke erwähnt sie, daß die Königin sie um 2000 Taler Kaution für Hassel gebeten habe (AFSt/H C 18: 144), und am 22.11.1701, daß sie die gewünschte Summe bereithalte (AFSt/H C 18: 149f). Am 1.12.1701 teilte Friedrich I. von Preußen (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) dem Herzog von Sachsen-Saalfeld die Vokation Hassels zum ao. Prof. theol. verbunden mit der Bitte um Entlassung nach Halle mit (AFSt/H D 95: 803f [Abschrift]). Ab Januar 1702 sind direkte briefliche Kontakte in der Angelegenheit zwischen der polnischen Königin und dem preußischen König nachweisbar (vgl. AFSt/H D 95: 700f. 800–802 [Abschriften]; Wappmann [s. Brief Nr. 22, Anm. 25], 53). Dennoch wurde Hassel erst im November 1703 offenbar aufgrund der Tatsache, daß die polnische Königin die Sache dem kaiserlichen Hof mitgeteilt hatte, entlassen (vgl. die Erwähnung eines Schreibens von Hassel an die Königin vom 13.10.1703, AFSt/H, aaO, 724; Paul von Fuchs an Hassel, 8.12.1703, AFSt/H, aaO, 804f [Abschriften]).

244. Ph.J. Spener an [A.H. Francke]

Berlin, 23. Juli 1701

Inhalt

Hat mit Rößler aus Stettin nicht gesprochen. – Erklärt nochmals Vorgehensweise wegen Johann Heinrich Hassel. – Sendet eine Beilage für den Studenten Johann Friedrich Werder.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 126
D: Kramer, Beiträge, 472

[...][1] Herrn D. Rößlern auß Stettin[2] hätte gern gesprochen, u. mich als den brieff[3] laß, deßen gefreuet. Ist aber nicht zu mir gekommen. Gott führe ihn immer näher herbey. Wegen Herrn Haßels[4] wünsche, das die sache vor sich gehe[5]; aber bey der Königin[6] vermag ich nichts. Wie ich in 5 jahren nicht an sie geschrieben, weniger sie gesehen. Achte, weil Herr D. Carpzov[7] und in Torge Herr D. Hoffkuntz[8] viel bey ihr gelten, das das gemüth von mir abgezogen. Daher meine recommendation nicht nutzen kan. Es hat aber Herr B[aron] von Canstein[9] an Frau v. Gersdorff[10] geschrieben[11], die mehr außrichten kan. Inlage[12] bitte an Herrn Werdern stud[iosum] von Potstam[13] zu

[1] Der Anfang des Briefes ist weggeschnitten.

[2] Nicht ermittelt.

[3] Nicht nachweisbar. – Das Schreiben eines Herrn „Rossel" erwähnt auch Carl Hildebrand von Canstein (s. Anm. 9) in einem Brief an Francke vom 19.7.1701 (Canstein/Francke, 123f, hier 123; vgl. auch die Erwähnung von „D. Rössel" in von Cansteins Brief von Anfang August 1701, Canstein/Francke, 126f, hier 126).

[4] Johann Heinrich Hassel (s. Brief Nr. 22, Anm. 25).

[5] S. Brief Nr. 243, Z. 12–22 und Anm. 8.

[6] Christiane Eberhardine, Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen (s. Brief Nr. 243, Anm. 6).

[7] Samuel Benedikt Carpzov (s. Brief Nr. 33, Anm. 26).

[8] Christian Hofkuntz (Hoffkuntz) (20.6.1651–30.11.1711), geb. in Sagan in Schlesien; 1669 Studium in Wittenberg und 1674 in Leipzig (1675 Magister); 1677 Archidiakon in Torgau, seit 1682 Superintendent ebd., Beichtvater Christiane Eberhardines von Sachsen; 1687 Dr. theol. in Wittenberg (DBA 555, 62–87; Jöcher 2, 1650; Matrikel Wittenberg, 177; Matrikel Leipzig, 187; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Hofkuntz veröffentlichte Schriften antipietistischen Inhalts.

[9] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[10] Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10).

[11] Nicht überliefert.

[12] Nicht überliefert.

[13] Johann Friedrich Werder (6.8.1678–8.2.1727), geb. in Potsdam; 1697 Studium in Halle (1701 Magister); 1704 Rektor in Potsdam, 1707 Diakon an St. Nikolai ebd.; 1721 Superintendent in Zehdenick bei Templin (Matrikel Halle, 476; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 949f).

bestellen, der mir eine disp[utationem] dediciret[14]. Wormit göttlicher obhut u. segen empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 23. Jul. 1701.

[14] J.F. Werder, Dissertatio philosophica de Spinozismo ante Spinozam […], Halle 1701. – Die Disputation hatte am 21.6.1701 stattgefunden und ist Spener und Franz Julius Lütkens (s. Brief Nr. 44, Anm. 38) gewidmet.

245. Ph.J. Spener an [A.H. Francke]

Berlin, 13. August 1701

Inhalt

Hat wegen der Vorgänge bei Johann Hieronymus Wieglebs Examen an Paul von Fuchs geschrieben. Bittet um Informationen über den Fortgang der Angelegenheit.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 127
D: Kramer, Beiträge, 472f

[...][1] Was wegen Herrn M. Wigelebens[2] examinis vorgegangen[3] habe auß Herrn D. Fischers[4] u. Herrn D. Breithaupts[5] (dem es zu referiren und ihn freundlich zu grüßen bitte) schreiben[6] an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs[7] (der nun auff S[einer] K[öniglichen] M[ajestät][8] befehl den titul Baron annimmt, und jetzt bey dem König in der alten Marck ist) geschrieben.[9] Ich hoffe, die offenbahre unbillichkeit Herrn Vicec[anzler] Stößers[10] solle dem

[1] Der Anfang des Briefes ist weggeschnitten.
[2] Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).
[3] S. Anm. 9.
[4] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).
[5] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[6] Brief Fischers an Spener vom 6.8.1701 (AFSt/H D 88: 278f). Ein entsprechendes Schreiben Breithaupts ist nicht überliefert.
[7] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).
[8] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).
[9] In seinem Schreiben an von Fuchs vom 13.8.1701 berichtet Spener ausführlich von den Vorgängen bei Wieglebs Examen (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, Bl. 145f). Demnach war nach der Probepredigt Wieglebs als Diakon in Glaucha (24.7.) für den 4.8.1701 das Examen angesetzt worden, wovon Wiegleb jedoch erst am Abend zuvor informiert worden war (Bl. 145r). Statt ein übliches Examen durchzuführen, wurde aber die Frage aufgeworfen, „ob es recht, immediate ad Serenissimum zugehen, und eine amtsbedienung außzubitten, auch ob in solcher eines göttlichen beruffs sich getrösten könte?“ (ebd.) Von Stößer (s. Anm. 10) habe hinzugefügt, daß – da der König die gesamte Verwaltung in weltlichen und geistlichen Sachen der Regierung übertragen habe – diejenigen, die „ohne mediation der regirung und Consistorii berufen würden“, „nicht anders als schleicher anzusehen“ seien und „in ihrem gewißen eines wahren beruffs nicht versichert sein“ könnten (ebd.). Zudem wurde vorgebracht, daß Francke das Jus episcopale des Königs verletzt habe, indem er Wiegleb zum Schulrektor berief, ohne die Konfirmation durch das Konsistorium abzuwarten (Bl. 145v). – Trotz der vor allem von Fischer vertretenen Gegenargumente wurde Wiegleb an diesem Tag weder examiniert noch zum Rektor berufen. Spener schreibt an von Fuchs mit dem Anliegen, eine positive Antwort auf eine mögliche Anfrage des Konsistoriums wegen Wieglebs Zulassung zu Examen und Diakonat zu erwirken (ebd.). Er betont, daß die Argumente der Regierung nur ein Vorwand seien, „Francke wehe zu thun“ (Bl. 146r).
[10] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10). Zur Rolle von Stößers s. Anm. 9.

hoff also in die augen leuchten, das es unsre sache befordere. Ob seiter auff gel[iebten] Bruder neuers ansuchen, da ohne zweiffel auch die confirmatio ad rectoratum wird gesucht worden sein[11], das examen erfolgt, verlange bald zu wißen[12], mich darnach zu richten. Der nechst treuer empfehlung in die göttliche obhut u. regirung verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 13. August 1701.

Hat nicht der König an allen provintztischen[13] 1 oder 2 stellen zu vergeben?[14]

Herrn Herrn August Hermann Francken der H. Schrifft prof[essori] publ[ico] ordinario, und pastori zu Glauche.

Halle

Samt einem röllichen [?][15].

9 wird] + ⟨..?⟩.

[11] Nicht überliefert. Spener erwähnt ein solches Memorial Franckes aber in seinem Schreiben an von Fuchs vom 13.8.1701 (s. Anm. 7, Bl. 145ᵛ).

[12] Wann das Examen Wieglebs erfolgte, wurde nicht ermittelt. Daß es stattgefunden haben muß, ist aus der Tatsache, daß Wiegleb tatsächlich Diakon und Rektor in Glaucha wurde, zu schließen.

[13] Mit der Gründung der Universität waren drei Freitische für je zwölf Studenten eingerichtet worden. Zwei von diesen sog. Provinzial-Freitischen wurden aus der Landschaftskasse des Herzogtums Magdeburg, einer von derjenigen des Fürstentums Halberstadt unterhalten. Die Tische sollten den jeweiligen Landeskindern vorbehalten sein (vgl. Dreyhaupt 2, 34). Diese Provinzial-Freitische sind von den Freitischen des Waisenhauses und von den 1704 eingerichteten Königlichen Freitischen (vgl. Dreyhaupt, ebd.) zu unterscheiden.

[14] Eine entsprechende Regelung läßt sich nicht nachweisen.

[15] Nicht ermittelt.

246. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. August 1701

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Michael Heise.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 128
D: –

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Uberlifferer dieses Mich[ael] Heise[1] suchet durch diese Zeilen den Zugang. Er hat zu Prentzlow frequentiret, auch von seinem Rectore Herrn Oesterreich[2] ein solches testimonium erhalten, das man sowol [?] von seinen studiis sich eines solchen grundes zu versehen hat, auff den sich mehreres bauen laße, also auch ursach hat, ihm zuzutrauen, das er dem Herrn seine studia treülich heiligen werde. Er ist aber äußerst arm, und kommet allein im vertrauen und glauben auff göttliche versorgung zu ihm, der hoffnung, der Himmlische Vater werde ihn so wenig künfftig als bißher verlaßen. Mich hat er gebeten, an die wehrtesten Herren Theologos[3] mit einer vorbitte ihn zu empfehlen, das sie ihn ihrer Väterlichen liebe u. vorsorge empfohlen sein laßen wollen. Deßen ihn vorne versichert: dieses schreiben aber mitgeben wollen, mit bitte den geliebten Herrn Collegis auch post darvon zugeben.

Der ich nechst treüer erlaßung in die heilige obhut, segen und regirung des Höchsten verharre

Meines Hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 30. Aug. 1701.

3 durch] + ⟨den⟩. **7** /auch/.

[1] Michael Heise (um 1681–6.8.1742), geb. in Prenzlau oder Angermünde; 1701 Studium in Halle; 1708 Pfarrer in Marquardt bei Potsdam, 1713 in Gloine bei Loburg, 1722 in Trotha (Matrikel Halle, 213; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 313 [mit falscher Angabe des Vornamens: „Christian"]).

[2] Johann Oesterreich, bis 1704 Magister und Schulrektor in Prenzlau (DBA 913, 345; Jöcher EB 5, 991).

[3] Außer Francke Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

Herrn Herrn August Hermann Francken bey der Hochl[öblichen] Fridrichs universitet zu Halle der H. Schrifft vortrefflichem profess[ori] ordinario, und treüeyffrigen pastori zu Glauche.

Halle.

247. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. Oktober 1701

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Georg Christoph Lindemann.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 129
D: –

Jesum!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es findet sich bey denselben ein Georg Christoph Lindemann[1], den sein Vater pf[arrer] zu Segefeld[2] hinbegeleitet, um ihres orts dem studio Theologiae obzuligen. Es hat mich aber der Vater um eine recommendation gebeten, ihn wehrten Bruders, u. auch durch denselben der übrigen Herren collegen[3], liebe, treue und anweisung freundlich zu empfehlen: hiezu aber weiß ich wol, das es bey ihrer willigkeit nicht vieler wort bedarff: sondern nur wünsche, das dero treue an ihm von oben zu vieler frucht u. freude gesegnet werde. Er solle in Spandau u. Cöln frequentiret haben, ist mir aber (und also auch wieweit seine profectus sich erstrecken) nicht bekannt. Wormit der Himmlischen güte und regirung hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 27. Oct. 1701.

Dem HochwolEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn August Hermann Francken, der H. schrifft vortrefflichen prof[essori] publico auff der Königl[ichen] Fridrichsuniversitet zu Halle, auch treueiffrigen pastori der gemeinde zu Glaucha. Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern und in Christo geliebten Brudern

Glauche an Halle

---

[1] Georg Christoph Lindemann (17.8.1682–15.9.1755), geb. in Seegefeld bei Potsdam; 1701 Studium in Halle, ab 1718 Pfarrer in Seegefeld (Matrikel Halle, 267; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 505).

[2] Johann Christoph Lindemann (um 1649–1719), geb. in Zahna; 1680 Pfarrer in Seegefeld, 1718 emeritiert (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 505).

[3] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

Briefe des Jahres 1702

248. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 30. Mai 1702

Inhalt

Informiert über Vorgänge um Absichten der Wolmirstedter Äbtissin, Johann Christoph Meurer zu heiraten, und sein Gespräch über die Angelegenheit mit Meurer. Bittet, einer ungünstigen Darstellung seiner Rolle in der Sache durch die Äbtissin in Berlin entgegenzuwirken.

Überlieferung

A: AFSt/H A 113: 4–5
D: Kramer, Beiträge, 473

Halle den 30. Maj. 1702.

HochEhrwürdiger Theurester Vater in dem Herrn, und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Dieweil wir hier berichtet worden, die Domina von Wolmirstedt[1] befinde sich sehr offendiret, als sey sie von Halle aus injuriiret, und werde daher bey ihrer jetzigen Hinkunfft nach Berlin sehr blamiren, habe ich zuvorderst zur Nachricht geben wollen, daß ich und meine Herren Collegen[2] keine ursache dazu gegeben. Mir ward vom Herrn Dr. Meurer[3] anbracht 1) daß er sich hier mit sehr harten obtestationibus an eine, sonst christliche Jungfer[4] ehelich verbunden, und daß er dieselbe nun schlechter dinge nicht haben wolle. 2) Daß es zu Wolmirstädt, Stendal u.s.w. sehr großen anstoß gebe, daß die Domina immerzu um Herrn Dr. Meurern sey, und ein belieben ihn zu heurathen nicht undeutlich mercken laßen.

Weil mir nun dieses mit manchen sehr ärgerlichen umständen vorgebracht, habe ich als ein guter freund Herrn Dr. Meurern in den liebreichesten terminis, als es mir nur möglich gewesen, drum befragt u. ihn erinnert. Darauff hat mir Herr Meurer kein wort geantwortet, hingegen beschweret sich die Domina sie sey canailleux tractiret[5] p. Weil sie nun noch für meinen theuresten Vater eine Ehrerbietung hat, wäre meine hertzliche bitte, nach möglichkeit sie von ihrer gefasten Verbitterung zu liberiren und fernern harten Reden vorzubeugen. Ich leugne nicht, daß mein Vertrauen zu Herrn Dr. Meurern, auff den ich sonst so vieles gesetzet, durch diese Dinge sehr geschwächet ist.

---

[1] Sybilla Catharina von Börstell (s. Brief Nr. 14, Anm. 4).

[2] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[3] Johann Christoph Meurer (s. Brief Nr. 21, Anm. 18).

[4] Wohl Juliane Regina Meurer, geb. Hezler (um 1665–1.6.1749), Ehefrau Johann Christoph Meurers (Auskunft Pfarrerkartei der KPS). Das Heiratsjahr wurde nicht ermittelt.

[5] Scheltend, schurkisch, niederträchtig behandelt (vgl. DWB 2, 604; DUDEN 4, 1793).

Meinen theur[esten] Vater empfhele ich der Hand des allerhöchsten, und verharre deßen innigst ergebenster

Aug[ust] Hermann Francke.

Monsieur Monsieur le Conseiller et Docteur Spener à Berlin.

249. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 1. Juli 1702

Inhalt

Sendet Beilagen aus Stargard sowie an Johann Christian Lange in Gießen und an Elisabeth Dorothea, Landgräfin von Hessen-Darmstadt. – Berichtet von Besuch Georg Friedrich Schnaderbachs, der durch eine Leseerlaubnis an der theol. Fakultät zwischen der Halleschen Stadtgeistlichkeit und der Fakultät vermitteln will. Bittet um Rat, wie er sich in der Sache weiter verhalten soll. – Befürwortet Predigten Johann Franz Buddeus' in der Schulkirche.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 130
D: Kramer, Beiträge, 474

Jesum mit allem seinem heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Wie ich hiemit den brieff auß Stargard[1], so von nechster post gekommen, übersende, so recommendire auch ein schreiben an Herrn prof. Langen[2], samt einschluß an die Frau Landgräffin[3], mit bitte ob Herr Lang verreiset were, ihm solches sobald sicher nachzuschicken, deswegen auch das postgeld beylege. Ich habe dem gemäß geschrieben, als wir geredet haben.[4] Gott laße es nicht gantz ohne frucht bleiben.

Im übrigen habe zu berichten, das den letzten tag meines anwesens in Liechtenburg[5] Herr pastor Schnaderbach[6] mich zu besuchen gekommen.

4 /so recommendire/.

[1] Wohl das Schreiben Johann Wilhelm Zierolds (s. Brief Nr. 179, Anm. 3) an Francke vom 26.6.1702 (AFSt/H C 235: 5).

[2] Ein entsprechender Brief Speners an Johann Christian Lange (s. Brief Nr. 39, Anm. 15) wurde nicht ermittelt.

[3] Elisabeth Dorothea, Landgräfin von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 30, Anm. 25). Das Schreiben wurde nicht ermittelt.

[4] Francke und Spener hatten sich in Lichtenburg getroffen. Francke war dorthin gereist, weil Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) ihm am 14.6.1702 mitgeteilt hatte, daß Spener in Lichtenburg lebensbedrohlich erkrankt sei (vgl. von Canstein an Francke, 14. und 24.6.1702, Canstein/Francke, 180–181, hier 180).

[5] Entsprechend den von von Canstein Francke übermittelten Nachrichten muß Spener vor dem 14.6. nach Lichtenburg gereist und vor dem 24.6.1702 wieder nach Berlin zurückgekehrt sein (vgl. von Canstein an Francke, wie Anm. 4). Am 18.6.1702 hatte er in Lichtenburg gepredigt (vgl. Grünberg Nr. 54; zu Speners jährlichen Aufenthalten in Lichtenburg s. Brief Nr. 120, Anm. 1).

[6] Georg Friedrich Schnaderbach (18.8.1669–9.11.1716), geb. in Wismar; Studium 1688 in Wittenberg und 1690 in Rostock; 1692 schwedischer Gesandtschaftsprediger in Wien, dann

Er stellte endlich seine absicht vor, daß weil zwischen dem ministerio u. der Theol. facultet so gar eine schlechte harmonie wäre, das er hoffte und wünschte das mittel der stifftung einer beßern werden möchte, welches alsdan geschehen könte, wann ihm die Herren professores potestatem collegia (absonderlich gedachte er homileticorum) zu halten, geben, dann da könte er alsdann in näherer familiaritet mit der facultet stehende, einen zeugen dero orthodoxie bey dem ministerio abgeben. Ich habe ihm gleich die unmüglichkeit entgegen gehalten, in dem mans bißher Herrn D. Stißern[7], der doch wegen des dar genommenen gradus eine mehre praetension dazu vor sich allegiren könte, constanter versagt, und Königl[ich] dagegen implorirt. Darauff excipirte er zwahr, Herr D. Stißer hätte sich deßen, weil er außtrücklich wider die facultet gelesen, deßen unfähig gemacht: das man von ihm nicht sagen könte. Ich zeigte aber, das sich Herr D. Stißer darmit nicht abweisen laßen würde, und es keine thunliche sache seye, dero doch nachdencken wolte. Weil ich nun sorge, das er seine intention weiter poussiren werde, u. auff s[eine] seite Herrn praesident von Danckelmann[8] u. Herrn v. Diskau[9] gezogen haben mag[10], habe nicht allein darvon part geben wollen, sondern verlange, mit mehrerm instruirt zu werden, was s[einem] fernern ansuchen entgegen zu halten.

Hingegen sehe gern, das neulich vorgeschlagener maßen die sache wegen Herrn Buddei[11] um in der schulkirchen zu predigen zu werck gerichtet werden könte.[12] Wormit göttlicher obhut u. regirung treulich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[attern] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 1. Jul. 1702.

19 /des/. **20** Königl[ich]] + Schutz: D.

Pfarrer in Modern (Slovakei); 1697 Pfarrer in Preßburg, 1700 Pfarrer an St. Ulrich in Halle; ab 1707 Propst an St. Petri in Berlin (DBA 1124, 119–122; Matrikel Wittenberg, 305; Matrikel Rostock 3, 304; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 772; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[7] Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10).

[8] Daniel Ludolf von Danckelmann, seit 1702 Konsistorialpräsident (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

[9] Carl von Dieskau (s. Brief Nr. 178, Anm. 10).

[10] Schnaderbach hatte nachweislich bereits Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) und Breithaupt (s. Anm. 13) in die Angelegenheit einbezogen (vgl. Schnaderbach an Stryck, 20.5.1702, UA Rep. 27, Nr. 1033, 28).

[11] Johann Franz Buddeus (s. Brief Nr. 131, Anm. 15).

[12] Eine Predigterlaubnis für Buddeus konnte nicht nachgewiesen werden.

Die Herren collegas[13] grüße ich hertzlich.

A Monsieur Monsieur Auguste Hermann Francke professeur en Theologie et pasteur de l'eglise de Glauche p. à Halle
Francò

[13] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

250. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 1. August 1702

Inhalt

Äußert sich zu Person und Anliegen Georg Friedrich Schnaderbachs. – Sendet Beilage von [Johann Heinrich] Alberti. – Berichtet von Anwesenheit des Schotten Thomas Kennedus.

Überlieferung

A: AFSt/H A 113: 8–9
D: Kramer, Beiträge, 475

Halle den 1. Aug. 1702.

HochEhrwürdiger p. Im Herrn theurester Vater, und sehr wehrtgeschäzter Herr Gevatter,

Ich hatte dero letzteres[1] Herrn Schnaderbachs[2] vornehmen betreffend[3] längst beantworten sollen, hoffe aber daß durch den Verzug, den meine anderweitige überhäuffung und auch wohl einige vergeßenheit verursachet, nichts werde geschadet seyn. Es hat der liebe Mann schon vor geraumer Zeit dergleichen proposition gethan, da ihm aber geantwortet, wie es so gar nicht seyn könne, wo wir nicht hundert andere incommoda erwarten wolten. Daß er aber nun ein testis orthodoxiae nostrae seyn wil, ist gewiß gar unzulänglich, denn wir lesen ja öffentlich und haben vor der Cantzel und Catheder testes genug; so muß er erst von uns ein testimonium nehmen, wann wir ihm das lesen verstatten sollen; und kehren sich traun diejenigen welche der Lügen so gern glauben, wenig an gute testimonia. Es ist ja auch jetzo stille u. sind wenigstens keine öffentlichen inculpationes mehr vorhanden.

Sonst verhält sich der Herr Schnaderbach noch gar nicht widrig und bleibet uns gute hoffnung von ihm, möchte nur erst eine rechte verleugnung der Welt sich bey ihm finden, von welcher ihn sein Weib[4] nicht wenig zurückhalten mag, daher auch wol wenige ein recht vertrauen zu ihm faßen. Der Herr helffe ihm weiter aus Gnaden.

6 auch wohl] + wohl auch: D. **10** gar] + zu: D. **18** sich] + erst: A [Dittographie]. **18** finden] einfinden: D.

[1] Speners Brief vom 1.7.1702 (Brief Nr. 249).
[2] Georg Friedrich Schnaderbach (s. Brief Nr. 249, Anm. 6).
[3] S. Brief Nr. 249, Z. 9–29.
[4] Magdalena Schnaderbach, geb. Milde (gest. vor 1715), seit 1696 Ehefrau Georg Friedrich Schnaderbachs (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

Einlage von Herrn Dr. Alberti zu Gerau[5] kommet nur hiebey[6], weil er meines th[euresten] Vaters Gebeth so hertzlich verlanget. Der Scotus[7], so an Herrn Dr. Breithaupten[8] recommendiret[9], ist nun hier, u. werden wir suchen ihm gebürend zu begegnen. Ich verharre mit inniglicher begrüßung der hochwehrt[esten] Fr[au] Gevatterin[10] und ganzen haußes

Meines theuresten Vaters Gebethschuld[igster]

A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria.

Monsieur Monsieur le Conseiller et Docteur Spener à Berlin.

23 wir suchen] versuchen: D.

[5] Möglicherweise Johann Heinrich Alberti (5.12.1643–um 1700), geb. in Gera; ab 1662 Studium in Altdorf, Leipzig und Wittenberg; 1672 Lic., 1680 Dr. jur. in Jena, dann Advocat in Gera (DBA 12, 43; Jöcher EB 1, 421f).

[6] Nicht überliefert.

[7] Thomas Kennedus (Kennedy), immatr. als Medizinstudent in Halle 16.3.1703 (laut Ortsverzeichnis der Matrikel 1702), 1705 Dr. med. ebd. (Matrikel Halle, 72. 658; Th. Kennedy, Dissertatio inauguralis physico-moralis medica de temperamento fundamento morum et morborum in gentibus […], Halle 1705 [Mikrofilmausgabe New Haven 1973]).

[8] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[9] Ein entsprechendes Empfehlungsschreiben ist nicht überliefert.

[10] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

Briefe des Jahres 1703

251. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. April 1703

Inhalt

Empfiehlt die Studenten Joachim Woltersdorf und Tobias Rummel. – Sendet Briefe von Johann Leonhard I. Fröreisen und Johann Friedrich Ruopp zurück. Will demnächst Species facti von Johann Joachim I. Zentgraff über Johann Friedrich I. Klein schicken. – Teilt Adresse von Johann Reinbold Friederici mit. – Will über [Theodor] Crügers Brief noch mit Johann Fischer reden. – Sendet Briefe von Justus Samuel Scharschmidt und Johann Heinrich Michaelis.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 131
D: –

Auß Jesu leben, leben und heil!

In demselben geliebter Bruder, wehrter Gevatter, HochEhrwürdiger Herr.

Bringer dieses Joach[im] Woltersdorff[1] von Kyritz hat sich eine zeit lang in unsrem gymnasio auffgehalten, es sind mir alle seine profectus nicht bekant. Jetzt will er nach Halle, und bittet mich um recommendation: ich habe ihm aber geantwortet, daß er die vornehmste recommendation an sich selbs mitbringen müße. Doch habe ihm mit diesen zeilen nicht entstehen wollen. So wird sich auch bey ihnen angemeldet haben oder anmelden Tob[ias] Rummel[2] von Fürstenwalde, der bey dem Herrn von Putlitz[3] in der A[lten] Marck, der sehr Christlich ist, informirt hat, daher ihm derselbe sehr gutes zeugnus gibet: Weil nun in meinem schreiben seiner zu gedencken zugesaget, als habe es hiemit thun wollen. Gott regire alle, die zu ihnen kommen, mit seinem geist, das die Herren professores[4] an ihrem wolverhalten freude haben.

[1] Joachim Woltersdorf, ab 10.7.1703 Theologiestudent in Halle (Matrikel Halle, 491). Vermutlich identisch mit Joachim Woltersdorf d.J. (gest. 16.1.1735), geb. in Schönfeld bei Havelberg (?) (Dienstort des Vaters, Joachim Woltersdorf d.Ä., bis 1683); 1711 Pfarrer in Melkow, ab 1728 in Buckow bei Tangermünde (Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[2] Tobias Rummel aus Fürstenwalde, ab 9.5.1703 Theologiestudent in Halle (Matrikel Halle, 371). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[3] Wohl Leopold Friedrich Gans von Putlitz (gest. nach 1713), königlich preußischer Hof-, Kammer- und Gerichtsrat, Hof- und Landrichter in der Altmark (DBA 987, 439f; Jöcher 3, 1820; EB 6, 1075; Zedler 29, 1767; Gauhe 1, 1750). Von Putlitz verfaßte theol. Schriften (vgl. z.B. L.F.G. v. Putlitz, In sonderbahrer Gnade Gottes nunmehro Entdeckter Schlüssel Zur Wahren Zeit-Rechnung und gewisser Auslegung der in der Offenbahrung des heiligen Johannis vorher verkündigten Kirchen-Geschichten […], Hamburg 1712).

[4] Außer Francke Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

Wormit göttlicher obhut erlaßende verbleibe
Meines Hochgeehrten Herrn u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 21. Apr. 1703.

Nechst hertzlichem gruß und wunsch alles segens u. gnade in unserm Jesu
1. Sende mit freundlicher dancksagung vor die communicationem die beiden Straßb[urger] brieffe[5] zurück: mit bitte, Herrn Fröreisen[6] u. Herrn Ruoppen[7] zuversichern, das wie des mir so lieben Straßburgs u. Elsaßes täglich gedencke, also auch dieses besondern anligens[8] nicht vergeße, wie auch beider nahme vor Gott bringe.
Was von Herrn D. Zentgraffen[9] anlangt[10], wundert michs soviel mehr, weil ich noch weniges vertrauen zu ihm gelegen.
Ich sende zu anderem mahl, was er mir durch Herrn D. Rechenberg[11] vor eine speciem facti wegen Herrn Kleinen[12] gesendet, ohne zweiffel bei mir zuvorzukommen.

---

[5] Überliefert ist nur das Schreiben von Johann Friedrich Ruopp (s. Anm. 7) an Francke, Straßburg, 14.3.1703 (AFSt/H D 42: 468f; vgl. Anm. 12).

[6] Johann Leonhard I. Fröreisen (13.4.1661–10.2.1723), geb. in Straßburg; Studium 1677 in Straßburg (1681 Magister), 1684 in Leipzig, 1686 in Gießen; 1689 Abendprediger an St. Wilhelm in Straßburg, 1691 Pfarrer in Breuschwickersheim; 1700 Diakon an St. Nikolaus in Straßburg, 1709 Pfarrer ebd. (Pfarrerbuch Elsaß, 170, Nr. 1528; vgl. auch Anm. 12).

[7] Johann Friedrich Ruopp (s. Brief Nr. 181, Anm. 26).

[8] Offensichtlich die Vorgänge um die Amtsenthebung von Johann Friedrich I. Klein (s. Anm. 12; vgl. Ruopp an Francke, 14.3.1703 [s. Anm. 5]).

[9] Johann Joachim I. Zentgraff (21.3.1643–28.11.1707), geb. in Straßburg; Studium 1659 in Straßburg (1662 Magister), 1667 in Wittenberg, 1669 in Jena (1686 Dr. theol.); 1670 Abendprediger, 1686–1706 Mittagsprediger an Jung-St. Peter in Straßburg; 1676 zudem Prof. Moralium, ab 1695 Prof. theol. an der Universität ebd.; ab 1702 auch Präses des Straßburger Kirchenkonvents (DBA 1409, 22–27; ADB 45, 66f; Jöcher 4, 2187–2189; Pfarrerbuch Elsaß, 603). – Als einer der markantesten Vertreter der lutherischen Orthodoxie verfaßte Zentgraff zahlreiche theol. Schriften.

[10] Nicht überliefert. S. aber Anm. 12.

[11] Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

[12] Johann Friedrich I. Klein (geb. um 1675 in Straßburg); 1693 Studium in Straßburg; 1701 Diakon in Vendenheim und Kolbsheim, 1703 wegen pietistischer Lehren amtsenthoben; 1704 Aufenthalt in Glaucha, 1710 Studium in Halle (?) (Pfarrerbuch Elsaß, 293, Nr. 2761; Ruopp an Francke, s. Anm. 5, 468; J.F. Klein an Ruopp, Glaucha 9.5.1704, abgedruckt in: J.J. Zentgraff, Deß Evangelischen Kirchen=Convents in Straßburg Abgenöthigter Historischer Bericht/ Von der juengst daselbs entstandenen Pietistischen Bruederschafft/ Und Philadelphischen Gesellschafft: Was mit derselben vorgegangen/ und wie sie zu schwaermen angefangen […], Straßburg 1706, 58–64; Matrikel Halle, 80; F. Ackva, Der Pietismus in Hessen, in der Pfalz, im Elsaß und in Baden, in: GdP 2, 198–224, hier 215). – Die zu diesem Zeitpunkt verfaßte Species facti über Klein von Zentgraff ist nicht überliefert. Es könnte sich dabei aber um eine Vorarbeit handeln zum „Historischen Bericht" von 1706. Darin beschreibt Zentgraff ausführlich die Vorgänge um Klein seit Ende des Jahres 1702: Eine Predigt zum 3. Advent 1702 habe Kleins schwärmerische und enthusiastische Position offenbart und seit Anfang 1703 umfangreiche Untersuchungen nach sich

2. Herrn Joan[n] [?] Friderici[13] (deßen auch von guter Zeit vor Gott gedencke, u. wir weitläuffig etwas verschwägert sind[14]) titul mag also sein: Dem Hochlöblichen, vesten, Hochgeehrten u. hochweisen Herrn J[ohann] R[einbold] F[riderici] der königlichen statt Straßburg regierenden R[aths]-meister [?] und Scholarchen.

3. Herrn Crügers[15] brieff[16] will noch schicken, muß aber erst mit Herrn D. Fischern[17] darauß conferiren.

4. Sende, so gestern von der post bekommen, ein schreiben Herrn Scharschmidts[18], u. eines von Herrn prof. Michaelis[19]. p.

Herren Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theologiae vortrefflichem profess[ori] publico ordinario bey Hochlöbl[icher] Fridrichsuniversitet, auch treufleißigem pastori zu Glaucha an Halle.

Glaucha an Halle.

---

gezogen (41–71). – Ruopp hatte am 14.3.1703 berichtet, daß die Vorgänge um Klein in Straßburg viele Leute bewegt hätten – u.a. Pfarrer Fröreisen (Ruopp an Francke, s. Anm. 5, 469). – Klein reagierte auf den „Historischen Bericht" im Jahre 1707 (J.F. Klein, Aufrichtige Bekaenntniß und Erklaerung Uber Einige Puncten der RELIGION und des Christenthums […], o.O. 1707).

[13] Johann Reinbold Friederici, Consul regens und Scholarch in Straßburg, hatte in einem Schreiben vom 9.3.1703 aufgrund der Lektüre von Franckes Schriften offensichtlich erstmals den Kontakt nach Halle gesucht (AFSt/H C 825:9). Lebensdaten Friedericis wurden nicht ermittelt.

[14] Die Verwandtschaft mit Spener konnte nicht nachgewiesen werden.

[15] Wohl Theodor Crüger (1676–3.9.1729), geb. in Reval; 1700 schwedischer Feldprediger, 1702 Pfarrer an St. Jakob in Riga; nach Amtsentsetzung wegen pietistischer Lehren ab 1709 Pfarrer in Oranienburg (Pfarrerbuch Livland, 201; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 458).

[16] Nicht überliefert. – Im Jahre 1703 kam es in Riga zu Auseinandersetzungen um die Verbreitung der Lehren Valentin Weigels (s. Brief Nr. 222, Anm. 5), Jacob Böhmes (s. Brief Nr. 43, Anm. 19) und Pierre Poirets (s. Brief Nr. 75, Anm. 15) durch Crüger; Spener warnte Crüger deswegen in einem Schreiben vom 14.11.1703 (LBed. 2, 265–269; vgl. WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 249–281, hier 275, Anm. 91).

[17] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[18] Wohl das Schreiben Justus Samuel Scharschmidts (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) an Francke (?) vom 3.3.1703 (AFSt/H C 296: 45).

[19] Ein entsprechendes Schreiben von Johann Heinrich Michaelis (s. Brief Nr. 148, Anm. 8) ist nicht überliefert.

Briefe des Jahres 1704

252. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 25. Januar 1704

Inhalt

Empfiehlt den Studenten Schaa.

Überlieferung

A: AFSt/H D 42: 470–473
D: –

Jesum mit seinem heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr.

Es hat ein hiesiger bürger u. schlachter, nahmens Schaa[1], einen Sohn[2], der ihres orts studiret, und ohne zweiffel dieses praesentiren wird. Weil nun die Eltern nicht von vermögen, noch dem Sohn nach verlangen fort helffen können, als haben sie mich gebeten, den Sohn des wehrten Bruders liebe, ob man ihn zu etwas brauchen könte, da er kosten anstehete [?], zu recommendiren. Ich habe zwahr geantwortet [?], das solches bey deme nicht nöthig, der ohne das willig seye, wo er könne, zu helffen. Doch habe ich ihrem anhalten fügen müßen. Sie sind gute feine leute, wie sich der Sohn bezeuge, werden sie ihres orts am besten wißen.

Gott mache ihn zum werckzeug seiner gnade, u. schaffe selbs, was ihm darzu nöthig ist. Deßen treuer obhut deßen liebe person, hauß u. ämter hertzlich empfehlende verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn u. gel[iebten] Br[uders] zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 25. Jan. 1704.

S[einer] HochEhrw[ürden] Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Th[eologiae] profess[ori] publico ordinario auff der Königlichen Fridrichsuniversitet und pastori zu Glaucha. Meinem Hochgeehrten Herrn.

Halle.

5 fort] + ⟨zu⟩. **12** /gnade/.

[1] Nicht ermittelt.

[2] Johann Christoph Schaa aus Berlin, seit 10.7.1703 Theologiestudent in Halle (Matrikel Halle, 378). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

253. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 18. Februar 1704

Inhalt

Ist von Anna Elisabeth Kißner gebeten worden, den Frankfurter Patriziersohn Philipp Carl Ruland bei einem Informator in Halle unterzubringen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 42: 474–477
D: –

Gnade, fried und heil auß dem leiden unsres Heilands!

In demselben geliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und Gevatter.

Es hat Herr Nicolaus Augustus Ruland[1] nob[ilis] Patritius, schöff und jetziger alter Bürgermeister zu Franckfurt am Mayn sich entschloßen, seinen einigen Sohn[2] von 14 à 15 jahren, auß ersehung des verderbens unter dasiger, sonderlich seines standes, jugend nach Halle zu thun, und der auffsicht eines informatoris, der ihres orts auch einen jungen Humbracht[3], gleicher maßen patritium, unter seiner information hat, anzuvertrauen: er hat mich deswegen durch Frau D. Kißnerin[4] ersuchen laßen, an gel[iebten] Bruder der ursach wegen zu schreiben[5], und einestheils um nachricht zu bitten, wie gedachter informator[6], deßen nahme zwahr nicht außgetruckt, des jungen Humbrachts sich bißher bezeuget, u. also was man sich von ihm versprechen könne,

12 /bißher/.

[1] Nikolaus August Ruland (13.1.1650–5.3.1710), geb. in Frankfurt a.M.; 1685 Ratsherr, 1694 Jüngerer Bürgermeister, 1696 Schöffe und 1703 Älterer Bürgermeister in Frankfurt a.M. (H. Körner, Frankfurter Patrizier. Historisch-Genealogisches Handbuch der Adeligen Ganerbschaft des Hauses Alten-Limpurg zu Frankfurt a.M., München 1971, 157).

[2] Philipp Carl Ruland (geb. um 1690), geb. in Frankfurt a.M.; 1704 Jurastudium in Halle (Matrikel Halle, 371). Weitere Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[3] Friedrich Maximilian von Humbracht (29.8.1689–22.2.1764), geb. in Frankfurt a.M.; 1703 Studium in Halle; als Militär österreichischer Oberst, dann Brigadier in den Diensten Genuas (Matrikel Halle, 241; B. Doelemeyer, Frankfurter Juristen im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1993 [Ius commune, Sonderhefte, Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 60], 90f).

[4] Anna Elisabeth Kißner (s. Brief Nr. 236, Anm. 14).

[5] Ein entsprechendes Schreiben Kißners ist nicht überliefert. Speners Bestätigung der Anfrage Kißners datiert vom 15.2.1704 (AFSt/H D 107: S. 933–940). Darin berichtet Spener, daß sich Francke gerade in der Lausitz aufhalte, er ihm mit der nächsten Post aber schreiben wolle. Am 26.2.1704 sandte Spener die nicht überlieferte Antwort Franckes an Kißner (AFSt/H D 107: 941–942).

[6] Nicht ermittelt.

andern theils hertzlich geliebtem Bruder selbs den Sohn zu Christlicher auffsicht zu recommendiren.

Der Vater[7] ist einer der vornehmsten in dem Rath, der es treulich mit dem werck des Herrn meinet, die mutter[8] ist auch sehr Christlich gesinnet, und von gutem verstand, daß keine ehe unter den vornehmen der statt wüßte, da beide sogleich gute intention hätten, daher gern des Sohns seele [?] gerettet wißen möchten. Es wäre auch zu hoffen, wenn Gott die absicht also segnete, daß dergleichen ein junger mensch wol gerathen nach hauß käme, das er andern sui ordinis Vorleuchtende viel gutes außrichten könte. Der ursach wegen habe dem verlangen soviel lieber platz geben, die bitte anbringen, u. anbey ersuchen wollen, ob beliebig wäre, mich hierauff zu berichten, was widerum antworten könte.[9] Der Herr aber secundire selbs alles gute vornehmen. In deßen treue obhut und regirung empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria.

Berlin den 18. Febr. 1704.

Herrn Herrn August Hermann Francken Sanctissimae Theolog[iae] prof[essori] publ[ico] ordinario, und pastori zu Glauche.

Halle.

Franco

18 seele(?); sache(?). **19** /wißen/ : ⟨..?⟩.

[7] S. Anm. 1.

[8] Anna Catharina Ruland, geb. Kellner (1.3.1652–7.10.1706), seit 1670 Ehefrau von Nikolaus August Ruland (KÖRNER [s. Anm. 1], 157).

[9] Zu Franckes Antwort s. Anm. 5.

254. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 29. November 1704

Inhalt

Erläutert den Hergang der Auseinandersetzungen um Kantor Balthasar Bude und dessen Frau Margaretha. Ist im Blick auf den Ausgang der Angelegenheit zuversichtlich.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 360–361
D: Weiske 2, 44–45

HochEhrwürdiger, Hochzuehrender Herr Gevatter, Als Vater von mir zu ehren.

Was Ew[er] HochEhrwürden an mich durch dero Herrn Sohn[1] wegen der Cantorin zu Glaucha[2] schreiben laßen[3], solches ist mir weder unvermuthet noch frembde vorkommen: denn sie hat schon vor langer Zeit hieselbst gesagt, daß sie es also machen wolte, da sie denn auch selbst in der Gemeinde bey den bösesten Leuten umbher gelauffen, und dieselben auffgewiegelt; auff welche Weyse sie die Namen, welche auff der Supplic stehen, zusammen gebracht hat.[4] Sie hat auch schon noch bey Leb=Zeiten des Herrn Geh[eimen] Rath von Fuchs[5] ein Rescript an das Consistorium hieselbst heraus gebracht, welches auch die Sache vorgenommen.[6] Sobald aber die Frau gemercket,

[1] Wohl Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8), der seinen Vater seit dessen schwerer Erkrankung im Juni/Juli 1704 auch medizinisch betreute (vgl. SCHICKETANZ, 67–71).

[2] Margaretha Bude, geb. Wachsmuth (gest. 1744? [im Sterberegister St. Georgen fehlt die entsprechende Seite]), Ehefrau des Glauchaer Kantors Balthasar Bude (s. Anm. 8).

[3] Nicht überliefert.

[4] In einer Supplik an den König vom 27.10.1704 hatten sich 31 Glauchaer Gemeindeglieder unter Berufung auf ein königliches Reskript vom 31.5.1704 (s. Anm. 6) darüber beschwert, daß ihnen wie dem Kantor seit bis zu 9 Jahren Beichte und Abendmahl verweigert würden (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 235–237 [Abschrift]). Sie betonen, daß der Ausschluß vom Abendmahl, obwohl er dem Summus Episcopus vorbehalten sei, von den Glauchaer Pfarrern „zu einem Gewißens Zwang wieder Gottes Wort und die Rechte gebraucht" werde (Bl. 235, Zitat Bl. 235v). Aus dem Schreiben geht nicht hervor, daß es auf die Initiative des Kantors oder seiner Frau zurückging. Vgl. auch Anm. 19.

[5] Paul von Fuchs war am 7.8.1704 verstorben (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[6] Gemeint ist das königliche Reskript an das Konsistorium vom 31.5.1704, das den Einsatz von Beichte und Abendmahl zum Gewissenszwang verbot und einen Bericht über den Glauchaer Kantor anforderte (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 224 [Entwurf]). Mit diesem Reskript hatte der König auf eine Supplik Margaretha Budes (s. Anm. 2) vom 23.5.1704 (GStA PK, aaO, Bl. 226 [Abschrift]) reagiert. Darin hatte Frau Bude berichtet, daß ihr durch das Konsistorium, nachdem sie unter dem Ausschluß vom Abendmahl in Glaucha schwer gelitten habe, gestattet worden sei, einen anderen Beichtvater zu wählen (s. Z. 49–52 und Anm. 22). Da daraufhin auch ihr Mann vom Abendmahl ausgeschlossen worden war, bat sie nun, ihm ebenfalls zu gestatten, einen anderen Beichtvater aufzusuchen (ebd.).

daß sie auff die Weyse mir und Herrn Freylinghausen[7] nicht schaden würde, indem ihr und ihres Mannes[8] bisheriges Verhalten dem Consistorio hieselbst schon allzubekandt ist, hat sie nicht allein sich gegen einige Consistorialen sehr ungestüm bezeiget, sondern ist auch auffs neue nach Berlin gelauffen, und hat das gethan, was Ihnen nun beßer bekandt ist als uns.[9]

Ich übersende umb deß willen in copia unser allerunterthänigstes memorial[10], darinnen wir, wie zu sehen, vorlängst die Sache gründlich vorgestellet, und dabey ein Attestatum nicht allein von Herrn Doct[ori] Breithaupten[11] als unserm ordentlichen Herrn Inspectore, sondern auch von dem Herrn Consistorial=Rath Bodino[12], als welcher schon vor langer Zeit und bey anderer Gelegenheit[13], als auch anitzo des Cantoris und seines Weibes ihre böse Sache am meisten hat erkennen können. Es ist auch schon von S[eine]r Königlichen

14 allein] + ⟨gegen⟩.

---

[7] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

[8] Balthasar Bude (um 1648–4.10.1724); Kantor und Lehrer an der Schule in Glaucha (PfA St. Georgen, Sterberegister 1702–1726, 270).

[9] Bude und seine Frau müssen sich im Herbst 1704 längere Zeit in Berlin aufgehalten haben. Das geht hervor aus einem nicht datierten Memorial Frau Budes, in dem sie sich auf die Geburt ihres 7. Kindes Sophia Charlotte (getauft am 24.9.1704) in Berlin bezieht: Unter Verweis auf den Umstand, daß sie für dieses Kind den König selbst zum Paten gebeten habe, bittet sie ihn, dafür zu sorgen, daß ihr Mann sein Kantorenamt zur Ernährung seiner Familie behalten könne (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 239^{r} [Abschrift]). Zudem suchte Frau Bude offenbar Spener auf; ihr Mann verfaßte am 30.11.1704 in Berlin ein Memorial (s. Anm. 19).

[10] Memorial Franckes, Freylinghausens und Johann Hieronymus Wieglebs (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) vom 24.7.1704 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 231–234^{r} [Abschrift]). Darin betonen sie, daß der Kantor aufgrund seines „von vielen Jahren her notorisch ärgerlich geführten Wandels" (Bl. 231^{r}), insbesondere wegen des „zechen[s] und sauffen[s]" (Bl. 231^{v}), von Beichte und Abendmahl ausgeschlossen worden sei. Sie berufen sich dabei auf die Ergebnisse der entsprechend dem königlichen Befehl vom 31.5.1704 (s. Anm. 6) durch Breithaupt und von Bode vorgenommenen Untersuchung der Angelegenheit (s. Anm. 11 und 12). Sie bitten, da der Kantor und seine Frau bereits „einen nicht geringen Theil" der „bösen und widerspenstigen Pfarrkinder […] auffgewigelt" hätten (Bl. 232^{v}), zu allen noch einlaufenden Klagen und Beschwerden gehört zu werden (Bl. 233^{r}). – Spener hatte die Zusendung einer Kopie des Memorials offensichtlich erbeten (vgl. Anm. 19).

[11] In seinem aufgrund privater Gespräche mit dem Kantor erstellten Votum vom 22.7.1704 bestätigt Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36), daß Bude „das ausgehen zum Trinken […] alle Abend continuiret" und keineswegs bußfertig sei (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 230, Zitat Bl. 230^{v} [Abschrift]).

[12] Heinrich von Bode (s. Brief Nr. 123, Anm. 6) berichtet in seinem Votum vom 16.7.1704, daß er für die Zulassung des Kantors zum Abendmahl plädiert hätte, wenn dieser eine Besserung seines Lebenswandels versprochen hätte. Zu diesem Versprechen sei es aber nicht gekommen, weil die Frau des Kantors ihren Mann nicht habe zu Wort kommen lassen (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 228–229^{r} [Abschrift]).

[13] Wohl die auch von Bode selbst erwähnte, noch mit Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) im Jahre 1696 durchgeführte Kirchenvisitation in Glaucha (vgl. von Bode, 16.7.1704, s. Anm. 12, Bl. 228^{r}; zur 1696er Visitation in Glaucha s. Briefe Nr. 123, 125, 126, 129 und 130).

Mayestät[14] die Sache dem Herrn Schardio[15] und dem Ober=Amtmann[16] zu untersuchen committiret und anbefohlen worden, daß, wenn das Consistorium des Cantoris Leben und Wandel so befinden solte, wie wir es vorgestellet, derselbe von seinem Amte removiret werden solte.[17]

Mit dieser Commission sind wir unsers Theils von Hertzen wohl zufrieden, ob wir wol gewünschet hätten, daß Herr Doct[or] Breithaupt als unser ordinarius Inspector, und dem es Amts wegen zukommt, zugleich mit committiret wäre. Es kan uns aber dieses keinen Schaden bringen, maßen wir weder mit dem Cantore und seinem Weibe, noch mit jemanden anders in der Gemeine anders umbgegangen sind, als es uns bis anhero von S[eine]r Königlichen Mayestät selbst und dem Consistorio approbiret worden. Daß des Cantoris Weib mit ihrer kläglichen Vorstellung auch uninteressirte Leute leichtlich einnehmen, insonderheit aber dem Könige eine große impression wider uns geben könne, wundert uns im geringsten nicht, hoffen aber, daß man zweyer Consistorialium ihren Zeugnißen[18] und unserm bisherigen Verhalten ein mehrers als ihrem Vorgeben zutrauen wird, oder daß man zum wenigsten den beyfall bis dahin werde ausgesetzt seyn laßen, bis die von S[eine]r Königlichen Mayestät geordnete Commission ihre relation werde abgestattet haben.[19]

Sonst ist die Ursache, warumb sie Herr Freylinghausen vom Abendmahl abgehalten, diese gewesen, daß sie wie eine Furie in die öffentliche Glau-

---

[14] Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

[15] Wohl Friedrich Wilhelm von Scharden (18.10.1671–26.3.1734), geb. in Berlin; Studium 1687 in Frankfurt/Oder und 1692 in Marburg, danach in Holland und England; 1696 Hofprediger in Berlin-Köpenick, 1699 Hofprediger und Konsistorialrat in Küstrin; seit 1702 reformierter Hofprediger und Konsistorialrat in Halle, ab 1712 zudem Inspektor der deutsch-reformierten Kirchen und Schulen im Herzogtum Magdeburg (Dreyhaupt 2, 707f; Gabriel, 329–334; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 737; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Oder: Carl Ludwig von Scharden (gest. 1719), Hofrat und Pronotar zu Magdeburg (Dreyhaupt 2, Anhang, 143).

[16] Johann Andreas Lohse (s. Brief Nr. 123, Anm. 8).

[17] Der erneute Befehl an das Konsistorium, Budes Lebensführung untersuchen zu lassen, datiert vom 13.9.1704 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, Bl. 223 [Entwurf]).

[18] Voten von Breithaupt und von Bode (s. Anm. 11 und 12).

[19] Ein Untersuchungsbericht in der Angelegenheit ist nicht überliefert. Am 30.11.1704 bat Bude, ihn nicht ohne ein vorliegendes Untersuchungsergebnis vom Amt zu suspendieren. Zudem erbat er Wolfgang Melchior Stisser (s. Brief Nr. 81, Anm. 10) und Carl Ludwig von Scharden (s. Anm. 15) als Konkommissare (B. Bude an den König, Berlin, 30.11.1704, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 129, 1703–1704, Bl. 238). – Am 9.12.1704 wurden die Klagen des Kantors wie auch der Glauchaer Gemeindeglieder (s. Anm. 4) endgültig abgewiesen (GStA PK, aaO, Bl. 222). Dies hatte möglicherweise mit einem offenbar von Spener unterzeichneten Brief an einen Freiherrn – vermutlich Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) – vom 4.12.1704 zu tun: Darin bedankt er sich für die ihm zwei Wochen zuvor zugesandte Supplik der Glauchaer Gemeindeglieder (s. Anm. 4) und sendet diese zurück. Zudem berichtet er von einem Besuch der Kantorenfrau (s. Anm. 2) bei ihm und übersendet – vermutlich in Kopie – das Memorial der Glauchaer Pfarrer vom 24.7.1704 (s. Anm. 10) unter Hinweis auf den Umstand, daß dieses wegen des Todes von von Fuchs (s. Anm. 5) „verworffen mag worden seyn" (GStA PK, aaO, Bl. 227 u. 241, Zitat 227v). Zudem referiert er u.a. den vorliegenden Brief Franckes. Es ist fraglich, ob es zu einer Untersuchung des Falles danach tatsächlich noch gekommen ist.

chische Schule gelauffen, und daselbst einen Collegen[20] vor allen Kindern mit schrecklichen Scheltworten angefallen, darinnen sie doch ihr offenbares Unrecht nicht erkennen wollen, sondern wenn sie von Herrn Freylinghausen ermahnet worden, ist das ihr letztes gewesen, daß sie uns für Seelen=Mörder und Seelen=Diebe gescholten und damit fortgegangen. Nachhero ist ihr vom Consistorio, da sie hoch schwanger gewesen, ein anderer BeichtVater, nemlich Mag. Schäffer[21], verstattet worden[22], bey welchem sie auch geblieben, und uns, so viel ich weiß, nicht wieder angesprochen hat admittiret zu werden. Ihr Mann hat bey einer Commission in Glaucha angelobet, vom Sauffen und Besuchen der Schenck=Häuser abzustehen, oder seines dienstes verlustig zu seyn[23]; Er hat aber noch nicht den Anfang gemacht, es bleiben zu laßen.

Solten wir alles beschreiben, was so wohl ich, da ich noch allein im Amt gewesen, als nachhero auch Herr Freylinghausen mit diesen Leuten für Ungelegenheit gehabt, würde es allzuweitläufftig seyn. Wir können aber nichts weiter thun, als daß wir, wie gesagt, es auff die Untersuchung ankommen laßen[24]; tragen indeßen ihr ungebührliches bezeigen in christlicher Gedult, und wünschen von Hertzen ihre Beßerung, wiewol menschlicher Weyse wenig Hoffnung dazu ist. Was wir am meisten bey der Sache betauren, ist dieses, daß die Glauchische Jugend mit diesem Manne übel versehen, und umb deßwillen in derselben Schule wenig gutes ausgerichtet werden kan.

Hiemit verharre

Ew[e]r HochEhrwürden Meines im HErrn geliebtesten Vaters Gebethschuldigster

Aug[ust] Hermann Francke.

Halle den 29. Nov. 1704.

---

[20] Außer Wiegleb (s. Anm. 10) als Rektor und Diakon und Bude (s. Anm. 8) als Kantor gab es an der Glauchaer Schule einen Rector adjunctus, der zugleich Organist war und um den es sich hier handeln muß (vgl. Dreyhaupt 2, 783). Name und Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[21] Johann Andreas Schäffer (18.3.1633–23.1.1708), geb. in Halle; 1654 Studium in Leipzig (1658 Magister), 1659 in Jena; 1663 Adjunkt an St. Ulrich in Halle, 1667 Diakon, 1689 Oberdiakon ebd. (Dreyhaupt 2, 707; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

[22] Die Erlaubnis, bei Schäffer zu beichten, muß Frau Bude spätestens im Jahre 1702 erhalten haben (vgl. das Memorial M. Budes vom 23.5.1704 [s. Anm. 6]).

[23] Offenbar die Visitation des Jahres 1696 (s. Anm. 13).

[24] S. Anm. 19.

255. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 9. Dezember 1704

Inhalt

Empfiehlt den Waisenhausinspektor Johann Christian Nehring für ein Predigtamt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 113: 21
D: Weiske 2, 46

HochEhrwürdiger In dem HErrn theuer geschätzter Vater,

Es ist der Herr Nehring[1], nachdem er von Eßen weg ist, eine Zeit hier bey uns gewesen, da ihm dann einiges bey hiesigen Anstalten vertrauet worden, auch seine Stelle noch bis auff seine Wiederkunfft auffgehalten wird. Indeßen hat er sich in seinem Gemüthe mehrmals geneigt befunden, dem lieben Gott im Predig Amt zu dienen, und halte ich auch dafür, daß er nach seinen bisherigen Prüfungen darinnen noch den nützlichsten Dienst leisten solte. Weil ich nun gegen ihn gedacht, daß ich davon auch an meinen theuresten Vater schreiben wolte, so habe dieses Schreiben durch ihn wollen überbringen laßen. Gleichwie alles unter göttlicher Direction stehet, also wolle Gott auch darinnen seinen Finger laßen offenbar werden zuthun und zulaßen, was vor Ihm gefällig ist: Der ich übrigens mit innigster Anwünschung täglicher neuen Seelen= und Leibe[s=]Kräffte verharre

Ew[e]r HochEhrwürden m[eines] th[euresten] Vater im HErrn Treu und Gebethschuldigster

A[ugust] H[ermann] Francke

Halle den 9. Dec. 1704.

13 Leibe[s=]Kräffte: cj (Klebung).

[1] Johann Christian Nehring (29.12.1671–29.4.1736), geb. in Goldbach bei Gotha; 1692 Studium in Halle; 1700 Rektor in Essen, 1703 Inspektor des Waisenhauses in Halle; 1706 Pfarrer in Nauendorf bei Halle, ab 1715 Pfarrer in Morl (DBA 887, 364–377; ADB 23, 394f; Jöcher EB 5, 463f; Dreyhaupt 2, 924f; Koch 4, 364f; Matrikel Halle, 310; Auskunft Pfarrerkartei der KPS). – Nehring dichtete geistliche Lieder und verfaßte theol. Schriften.

Register

Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Seiten des vorliegenden Bandes. Zur Anlage der Register s. S. XXf.

Personen

Frauen erscheinen unter ihrem Heiratsnamen. Sofern der Geburtsname bekannt ist, ist dieser unter Verweis auf den Heiratsnamen gesondert aufgeführt.

Aachs, Michael d.Ä. 762
– Michael d.J. 762, 768
Abelin, Johann Philipp *308*
Achenbach, Karl Konrad *755,* 787
Achilles, Andreas 29, 45, 54, *160, 230, 257,* 266, *278,* 292, 808
Adelung, Johann Paulus 513, 595, 735
Adler, Georg Christian *751*
Alberti, Johann Heinrich 839
– Valentin 415, *416*
Aletophilus, Christianus s. Fischer, Johann
am Ende, Christian 96, *242*
– Christoph 546
Ancillon, David d.J. *797*
Anders, Bohuyn *439*
Andreae, Johann Valentin 16
Angelus Silesius (Scheffler, Johann; Christianus Conscientiosus) 452
Anger, N.N. 219
Anhalt-Dessau, Johann Georg I., Fürst von *285*
– Johann Georg II., Fürst von 370
Anhalt-Zerbst, Magdalena Augusta von s. Sachsen-Gotha und Altenburg
Anna Stuart, Königin von England und Schottland (bzw. Großbritannien) sowie Königin von Irland *809*
Ansbach, Johann Friedrich, Markgraf von *144*
Anton, Augustin 426, 442, 589
– Johanna Elisabeth *519*
– Paul *12, 303,* 411, *414,* 419, 426, *431, 434, 442,* 443, *446,* 461, 463, 475, 493, 496, 500, 518, 520, 539, 542, 545, 553, 559, 571, 589, 600, 621, 641, 661, 670, 672, 688, 690, 694, 703, 713, 715, 732, 737, 740, 742, 749, 771, 779, *781,* 783f, 789, 793, 805, 811f, 822, 828, 830, 833, 837, 843
Arndt, Johann *30,* 285, 415, *416, 447, 452,* 531, *650*
Arnold, N.N., Kammerregistrator in Saalfeld 36, 37
Arnold (Arnoldi), Daniel 766, *767*
Arnold, Gottfried *29, 37, 54, 67, 110, 159, 294, 407, 496, 654, 679, 756, 761, 773*
Arnoldi, Georg Heinrich *605*
– Johann Christian 605, *606,* 608
– Martha Elisabeth *605*
– Rosina Maria Elisabeth, geb. Bossart 605
Asseburg, August II. von der *431*
– Auguste Dorothee von der 394
– Barbara Margarethe von der, geb. von Griesheim *431*
– Helena Lukretia von der *123, 132, 139*

– Rosamunde Juliane von der *11,* 60, *65,* 71, 75, 83, 92, 101, *123, 156,* 188, *207, 211, 288, 394*
– Sophie Dorothee von der s. Lochau (Lochow)
Astmann, Barbara Cordula, geb. von Lautter 681, 686, *767*
– Johann Paul 412, 416, 491, 501, 511, 535, 538, *544,* 570, 573, 577, 580, 608, 693
Auerbach, Agnes Maria von 53
Augier, Pierre *780*
Aussen, Sophie Elisabetha von s. Tribbechov
– Thomas von *211*

Baile, N.N., Bruder von Jeanne und Susanne 783
– Jeanne *783*
– Susanne *783*
Baldovius, Samuel 83
Bandeco, Daniel 638
Barclay, Robert *110,* 115
Barthol, N.N., Ehefrau und Kinder von Ludwig Friedrich 194
– Ludwig Friedrich *65,* 70, 75, 82, 193, *194*
Bartholdi, Johann 300
Baumgarten, Jakob *577,* 581, 793, *794*
Baxter, Richard *439*
Bechmann, Friedemann 24, *25*
Becker, August 10, *704*
– August Friedrich 704
– Christoph 609, *610*
– Johanna Eleonora *10*
– Johanna Salome, geb. Lingk 10
Behm, Martin *457*
Below, Georg *216,* 256
Bender, Georg 743
Berchelmann, Joachim Christian 707
Berdot, David Nikolaus 780, 782, *791*
Berg auf Friedrichsberg, Heinrich Albert von s. Wedda, Heinrich
Berlich, Susanna s. Struve
Berlipsch, Caspar Adam von *605*
Bernhard, Ursula Maria s. Zorn
Bernhardi, Daniel (Pseudonym Hadrian Brendel) 652, *653, 656, 694,* 700, 704, 708, 711, 716, *720, 736*
Bernigerodt, Johann 369
– Justus August Christian *370*
Bernstein, Christian Andreas 438, 653, 657
Besser, N.N., Pfarrer in Novgorod *440*
Betzold (Petzold), N.N., Sohn von Johann Christian 602
– Johann Christian *602*
Beuchling (Beichlingen), Gottfried Hermann von 546, 605, 608, 789
– Wolf Dietrich von *12,* 546
Beyer, Christoph Wilhelm 558
Beyschlag, Johann Jakob 534
Bichmann, Johann Alexander *807*
– Johann Georg 807
– Valentin 807
Bidembach, Felix *564*
Biedermann, Friedrich 37
Bielefeld (Bilefeld), N.N., Ehefrau von Johann Christoph 136, 139, *174,* 181, 303, 308
– Johann Christoph 126, 136, 139, 151, 155, 174, 178, 182, 303, 307, *308,* 326
Bielen, Sidonie von s. Wurm
Birkenfeld, Christian II., Pfalzgraf von *22*
Birnbaum, Christian Gotthelf 508f
– Elisabeth Sybilla, geb. Spener *508*
Blanck, Michael *497*
Blankenberg, Konrad Gottfried *60,* 93, *582,* 584, 594, 600, 608, *609,* 613f, 680, 686, 693, 696, 701, 739, 791, 793
Blech, Matthias 12
Bleibtreu, Johann Wilhelm 736, 749
– Philipp Johann, geb. Meyr 736, 749
Blumentrost, Laurentius *414, 439, 548*
Bode (Bodinus), Heinrich von 462, 484f, *592,* 853, *854*
Bodinus, Heinrich Severin *45*
Böhme, Anton Wilhelm *413*
– Jacob *110, 133,* 173, *174, 224, 452, 845*
Börstell, Sybilla Catharina von 53, 793, *794,* 833
Bösn[..]g (?) aus Kassel 632, 177
Böttcher, Christoph *648*
– Dorothea, geb. Schulz *648*
Bohn(e), Johann(es) *185,* 193
Boldig, Ernst Christian *290*
Bona, Johann Andreas 812
Bonin, Christoph Ulrich von 315
– Martha Catharina von s. Lettow
Born, Johann Franz 363
Bossart, Rosina Maria Elisabeth s. Arnoldi

Bourignon, Antoinette von *279*
Braker, Hinrich 334
Brand, N.N., geb. Pflugmacher, Ehefrau von Johann Brand 67
– N.N., Tochter von Johann Brand 67
– Gottfried *67*
– Johann 67
Brandenburg, Friedrich III., Kurfürst von (Friedrich I., König in Preußen) *3, 51, 54, 63, 70,* 74, *78, 94f,* 108, 118, *121,* 122, 124, 125, *129,* 134f, *138,* 139, 144, *149, 153, 157, 158, 163, 165,* 166, *176,* 180, *182,* 191, 196, *199, 208, 224, 238, 239, 242,* 243, 250, *266,* 286, *295,* 302, 306, 314, 325, 333, *338,* 351, 352, 353, 363, *367, 394, 397,* 404f, 409, 414, *418,* 434, *442, 463,* 479, 485, *493, 498,* 502, 506, *508,* 520, *523, 529, 534f,* 538, *540, 578, 584,* 600, 603f, *610,* 612, 616, 619–621, 626, *628, 630,* 634, *635f, 645,* 657, *659f,* 665, 667, 669f, *673,* 674, *677,* 678, *679, 683, 691,* 700, 706, 711, 716, *726,* 731, 738, 744, 748, 756, 758, *759, 769, 773, 776, 778, 780,* 781, 786, 793, *797,* 820, *823,* 826, *852f,* 854
– Friedrich Wilhelm, Kurfürst von (der große Kurfürst) *51, 93, 102, 237, 239, 352, 477, 510, 617, 620, 636*
– Georg Wilhelm, Kurfürst von *239*
– Sigismund, Markgraf von *678*
– Sophie Charlotte, Kurfürstin von, Königin in Preußen, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg 148, *523,* 524, *818*
Brandenburg-Schwedt, Maria Amalie, Markgräfin von s. Sachsen-Zeitz
– Philipp Wilhelm, Markgraf von 477
Brandis, Johann *117,* 121, 378, 382, *397, 463*
Braunschweig-Lüneburg, Ernst August, Herzog von *148,* 237
– Ferdinand Albrecht, Herzog von *83*
Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrich, Herzog von *27,* 93f, 101, *182*
– August d.J., Fürst von, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg *14*
– Christine Luise, Herzogin von 24
– Ludwig Rudolf, Herzog von *24*
– Rudolf August, Herzog von *94,* 101, 182, 240, *650*
Breckling, Friedrich *133,* 407, *771*
Breithaupt, Anna Gertrud s. Homeyer
– Joachim Justus *25,* 26, 38, 43, 46, 50, 51, 55, 60, 63, 66, 69, 73, 74, 76, *81,* 83, *85, 86,* 88f, 93, 102, 109, 111, 113, 116, 117, *118,* 121, *125,* 131, 133, 135, 140, 144, 150, 153, 157, *159, 160,* 163, 164, 167, 173, *176,* 177, *178,* 179, 183, 184, 186, 194, 195, 203, 204, 209, 213, 214, 216, 217, 219, 221, 222, *223,* 224, 225, 226, 227, 229, *230,* 231, 232, 239, 240, *246,* 247, 249, 250, 255, 269, 274, 280, 281, 283, 290, 294, 295, 296, 300, 302, *303,* 307, 309, 311, 314, 315, 321, 322, 325, 338, 339, *344,* 346, 347, 354, 360, 369–371, *372,* 373, *375,* 387, 411, *414,* 417, 426, 431, 443, 449, 458f, 461, 463, 470, 471, *472,* 475, 489, 492f, 496, 500, 518, 539, 542, 545, 553, 558f, 564, 571, 583, 589, 600, 605, 611, 621, 631, 634, *635,* 639f, *641, 644,* 647, 649, 658, 665, 667, 669f, 672, 679, *680,* 688, 690, 694, 703, 713, 715, 732, 737, 740, 742, 746, 749, 771, 779, 781f, 784, 786, 789, 811f, 814, 821, 822, 826, 828, 830, 833, *836,* 837, 839, 843, 853f
Brendel, Hadrian s. Bernhardi, Daniel
Brettin, Joachim Andreas von *44*
Bridges, Charles 683
Brodhagen, Michael *65*
Brückner, Georg Heinrich 26, *81,* 91, *100,* 157, 211, *294*
– Hieronymus 155, 403
– Wilhelm Hieronymus *653, 655*
Brummer, N.N., Laborant in Gotha *396*
Buchholz, Christoph Joachim 511
Buddeus (Budde), Johann Franz 492, 836
Bude, Balthasar 852–854, *855*
– Margaretha, geb. Wachsmuth 852–854, *855*
– Sophia Charlotte *853*
Buder, Christian Gottlieb *589*
Bücher, Friedrich Christian *497,* 552, 820f
Bülow (Bülau), Christiana Antonia von, geb. von Krosigk 818, 820
– Wilhelm Dietrich von *818*
Büster, Anna Catharina *231*

Büttner, Johanna Margarethe s. Lingk (Linck)
Bugenhagen, Johannes 430, 436
Burgsdorff, Karl Ehrenreich von, auf Dertzow *293,* 718
– Magdalene Sybille von s. Schweinitz
Burkersrode, N.N., Sohn von Hans Friedrich und Lucia Öligard *524*
– Hans Friedrich, Freiherr von *5, 524*
– Lucia Öligard, Freifrau von, geb. von Rantzau *5,* 524, 530

Cäsar, Gaius Julius *593*
Calbius, Karl Wilhelm 643
Calixt, Friedrich Ulrich 240
– Georg *240*
Callenberg, Johann Heinrich *13,* 77, *395,* 396
– Kurt Reinicke II., Graf von 7, *8, 28, 29,* 65, 71, *75, 82*
– Ursula Regina, Gräfin von, geb. Freifrau von Friesen 7, 8, 11, 33, *194*
Calvisius, Sethus 54, *231*
Canitz, Friedrich Rudolf Ludwig, Freiherr von *213,* 510
Canstein, Carl Hildebrand, Freiherr von *132, 431,* 437, 444, 533, *534, 548, 551,* 552, 569, *577, 592, 602, 618,* 655, 681–683, *700,* 708, 716, 724, 726, 729, *734, 755,* 761, *764,* 771, 780, 798, 801, 806, 809, 814, 817, 822, 824, *835, 854*
Care, Andreas 291, 292, 293, 297, 337, *720*
Carpzov, N.N., Tochter von Friedrich Benedikt 573
– Anna Elisabeth, geb. Jäger 573
– Friedrich Benedikt 573
– Johann Benedikt (II.) 47, *99,* 200, 202, 206, 373, 391, *393, 403,* 410, *442, 573,* 631
– Samuel Benedikt 7, *75,* 140, 149, 323, *573,* 824
Cellarius, Christoph 193, 635, *645,* 782
Charbonnet, Daniel *537*
– Louise 537, *783*
Chemnitz, Martin *680*
Christianus, Petrus s. Lackmann, Petrus
Clauder, Israel 440, 454, *456,* 470, 474f, 525
Closen zu Heideburg, Rosamunde Juliana von s. Krosigk
Comenius, Johann Amos 16
Conscientiosus, Christianus s. Angelus Silesius
Coulez, Alexandre *780*
Coyet, Peter *439*
Crambisius oder Cramlisius, schlesischer Arzt 739, 748
Crell, Samuel *723, 790, 805*
Croese, Gerard (Croes[i]us, Gerhard) 458
Croph, Johann Baptist 81, 85, *91,* 140, 194, 209, *213,* 217, *218,* 221, *250,* 255, *358, 390,* 709, *713*
Croy, Ernst Bogislav, Herzog von *95*
Crüger, Theodor 845
Crusius, N.N., Ehefrau von Christian 207
– Christian *136,* 206
Cuno, Gottfried 96, *242*
Cunov (Conovius, Conow, Cunau), Dietrich Christian 581, 583, 587, 599, 609, 613, 655, *693*

Dänemark, Anna Sophie von s. Sachsen
– Wilhelmine Ernestine von s. Pfalz
Dahlen (Döhlen), Franz von *444*
Danckelmann, Daniel Ludolph von 306, 314, 319, 349, 352, 358, 363, 371, 404f, 418, 465, 493, 836
– Eberhard Christoph Balthasar von 51, *102,* 115, 221, 239, 246, 302, 306, 314, 358, *411,* 485, 494, 498, 508, *520, 523,* 747, 765
– Nikolaus Bartholomäus von 760, 765
Dannhauer, Johann Konrad (Conrad) 278, 315, *316*
Dantz, Johann Andreas 239, 244
Dassov, Theodor *364,* 406, 430, 436
David (König), (bibl.) *178, 279, 436,* 619
Deichmann, Heinrich Johann 86, *116*
– (Teichmann), Ludolph Christoph 438
Dedeken, Georg *564*
Deutschmann, Johann *392,* 635
Diekmann (Diecmann, Dieckmann), Johann 83
Dieskau, Carl von *223, 635,* 639, 654, 658, 660, 673, *760, 782,* 836
Dikson, N.N., holländischer Gesandter in Moskau *440*
Dippel, Johann Konrad *294*
Döbler, Anna Margaretha s. Richter

– Sidonia Sybilla s. Francke
Döhren, Stephan *110*
Dohna, Henriette Amalie zu s. Friesen
Drachstedt, Helena Catharina, geb. Wibbeck 611
– Johann August 197f, 202, 206, 231, 233, 238, 610, 649, 749
Drese, Adam 33, *395*
Dreßler, N.N., aus Erfurt *65*
Dreyhaupt, Johann Christoph *26, 30, 32, 51, 59, 64, 67, 68, 70, 72, 79, 80, 87, 95f, 99, 116, 122, 125, 130, 134, 136, 142, 146, 153, 155, 192, 198, 214, 224, 225, 302, 319, 341, 348, 357, 398f, 411, 414, 425f, 437f, 444, 447, 462f, 466f, 479, 492, 500, 523, 541, 551, 593, 603, 610f, 640, 651, 653, 683, 706, 718, 726, 739, 743, 755, 760, 775, 778, 819, 827, 854–856*
Drost, Johann Friedrich 649, 655
Dürfeld, Anna Magdalena s. Ringhammer
Dürrfeld, Tobias *235*
Duhnel, N.N., aus Narva *440*
Dunkel, Johann Gottlob Wilhelm *234, 239*
Durham, Wilhelm *544*

Eberhard, Anna Elisabeth s. Kißner
Echlitius (Eichler), Christian Gottfried 308, 311
Eckhard, Chr., aus Braunschweig *188*
Edzard, Esdras *93, 167, 239, 261, 536, 707*
Eger, Heinrich Friedrich 745, 751
Ehrhardt, Johann Jacob *60*
– Susanne s. Spener
Ehrius, David 155, *156*
Eilmar, Georg Christian 782
Eißner, N.N. *574,* 576
Elers, Heinrich Julius 7, *8,* 9, 12, *28, 29,* 33, 38, 48, 49, *65,* 66, 303, 631, 639, 783, 816, 818
– Johann *440*
Elrichs, Magdalena 68, 82, 92, *96, 100,* 105, *113, 155, 235, 288*
Engelbert, Friedrich 640
Enyedi, Georg *723*
Erdmann, N.N., Frau 802
– Georg Christoph 802, 804
Eschilsohn, Johann Sigismund 593
Essenius, Martin Eberhard 541
Eyseneck, Maria Juliana Baur von *27*
Fabricius, Wipert Ludwig *92*
Falckner, Daniel 48, 299, *365*
– Justus *365*
Fecht, Johann 476
Felbinger, Jeremias *723*
Feller, Joachim *200*
Ferber, Johann Andreas *155*
Fergen, Heinrich 34, *143, 154,* 155, 214, 235, *236, 303,* 395, *396, 624, 775*
Feustking, Johann Heinrich *143, 299*
Fiedler, Johann Georg 423, 814
Figulus, Daniel Ernst s. Jablonski
Fischer, N.N., Tochter von Johann s. Söldner
– Johann (Pseudonym Christianus Aletophilus) 439, 453, *454,* 534, *641, 661, 668,* 670, 673, *674,* 678f, 684, 687, *691,* 692, 695, 697, 701, 706–708, 710f, 714, *720,* 722, 725, *726,* 729, 738f, *742,* 744–747, 754f, 757f, 765, 768, 772, *775,* 776, 779, 781f, 786–788, 803, 805, 826, 845
Fischering, N.N. 541
Flemming, Dorothea Elisabeth, geb. von Pfuhl 324
– Heino Heinrich von 323, *324,* 391
Fort, N.N., russischer General *440*
Francisci, Martin *29,* 82, 193
Francke, N.N., Frau s. Seidlitz
– Anna, geb. Gloxin 398, *447, 770,* 775
– Anna Katharina 35
– Anna Magdalena, geb. von Wurm *45, 54,* 304, 339, 349, 361, 365, 368, 374f, 377, 383, 385, 389, 394, 411, 417, 418, *424,* 426, 438, 444, 455–457, 496, 511, 514, 519, 521f, 525, 539, 604, 607
– August Gottlieb *368, 375, 382,* 385, 411, 417, 418, 426
– David Balthasar 35
– Elisabeth Margaretha 770, *775*
– Ernst Sigismund 35, *775*
– Gotthilf August *245, 411, 418, 424,* 426, *438, 444,* 447, 449, *492, 520,* 521, *603*
– Hans Christoph 35
– Heinrich Friedrich *653*
– Johann *398*
– Johann Georg *747*
– Johanna Sophie Anastasia s. Freylinghausen

– Magdalena Sidonia 35
– Sidonia Sybilla, geb. Döbler 35
Franckenberg, Abraham von *452*
Frantzke, Georg *206*
Frentzel, Augustin 13
Freyburger, Waremundus s. Seidenbecher, Georg Lorenz
Freyer, Hieronymus *780, 803*
Freylinghausen, Catharina Elisabeth, geb. Polen 349
– Dietrich 349
– Gottlieb Anastasius *819*
– Johann Anastasius *28, 47, 87, 220,* 348, 349, 353, 362f, 372, 377, *378,* 382, *385, 390,* 393, 397, 404, *405,* 418, *422, 423, 424, 435, 440, 447, 472, 478,* 480, *481f, 519,* 539, 574f, *581,* 615, 617, 620, 640, 653, 656, *726,* 727, *738, 742, 775f,* 853–855
– Johanna Sophie Anastasia, geb. Francke *348, 474,* 519, *520,* 521f
Friederici, Johann Reinbold 845
Friedel, Andreas 9
Friesen, Heinrich, Freiherr von *555*
– Heinrich Friedrich von 81
– Henriette Amalie von, geb. zu Dohna 81
– Henriette Katharina, Freifrau von s. Gersdorf
– (Julius) Heinrich, Graf von *81*
– Magdalene Sybille, Freifrau von s. Schweinitz
– Maria Sophie, Freifrau von s. Reichenbach
– Ursula Regina, Freifrau von s. Callenberg
Fritsch, Ahasver 38
Fritzsch, Friedrich 593
– (Fritzsche), Johann [I.] 555, 557, 560, 580, 593, 609
– Johann [II.] 593
– Matthias 593
Frömmichen, Johann Heinrich 611, 613, 615
Fröreisen, Johann Leonhard I. 844, *845*
Frohne, Johann Adolph *781,* 786
Fuchs, Georg Gottfried *800*
– Johann Jakob *800*
– Paul von 352, 353, 366, 377, 404, 418, 471–473, 476, 485, 495, 498, 508, *510,* 520, 547, *548,* 550, *551,* 554, 556, 578, 583, 592, 593, 596, *604,* 610, 614f, 624–626, 628, 642, 648, 653, 656, *657,* 660–663, *665,* 667, 669f, 672f, *674,* 677, *678,* 684, *687,* 692, 700, 711, 716, 725, *726,* 727, *729,* 730, 732, 737, 746, *751,* 756, 760, 764f, 779, 793f, 818, 826, 852, *854*
Führer, Tobias 438
Füllekruß, Jeremias 647, 684
Fürstenberg, Anton Egon von *514*

Gade, Catharina s. Röbe
Gärtringen, Johann Hiller von 754, *798*
Garnhafft, N.N. 97
Gauhe, Johann Friedrich *81, 315, 317, 319, 324, 339, 340, 399, 524, 547, 640, 718, 754, 843*
Gehr, Theodor 444, *474, 571,* 596, 645, 648, 663, 681, 686, 702, 745, 751, 753, 784, 808f, 818, *819*
Gensichen, Lorenz *712*
Genß, Gottfried *520*
Georg, Prinz von Dänemark *413, 683, 809*
Gerber, Christian *12, 183, 525*
Gerbet, Georg 398, 480
Gerhard, Johann 35, *395, 680*
– Johann Ernst d.J. 395, *403, 624*
Gerresheim, Johann Wilhelm 652, 656
Gersdorf, Gottlob Friedrich von 399, 410
– Henriette Katharina von, geb. Freifrau von Friesen 12, 144, 194, 209, *399,* 410, *430,* 433, *577,* 823f
– Nicolaus, Baron von *12,* 410
– Nikolaus jun. von 399, 410
Gesenius, Justus 415, *416*
Geyer, Barbara s. Regal
Gichtel, Johann Georg *29, 537*
Gießbach, Sophie Elisabetha s. Tribbechov
Gleyner, Gottlieb Benjamin 5, 7, 13
Glörfeld, Johannes *92*
Gloxin, Anna s. Francke
– Anton Heinrich *21, 590*
– Balthasar *123*
– David 123, 126
– Friedrich Adolf 590
– Johann Heinrich 590
– Maria Rosina 590
Götze, Georg (Pseudonym Gottfreund) *35,* 154

– Johann Melchior 329, 330
Goliath (biblisch) 436
Gotter, Catharina Susanna, geb. Zinckernagel 396
– Johann Christian *396*
– Johann Heinrich *664*, 665
– Ludwig Andreas 396, *655*
Gottfreund s. Götze, Georg
Gottsched, Johann 454
Gourdon, N.N., russischer General *440*
Grabe, Johann Ernst *345*, 366, 452, *453*
Grabow, Georg 203
Gräffner, Agnes 143, *299*, *309*
Graf, Maria *143*, *299*, *309*
Grambs, Anna Margaretha, geb. Münch 407
– Johann 407
Graser, Augusta *273*
Griesheim, Barbara Margarethe von s. Asseburg
Grosse, Valentin *636*
Groß, Andreas 650, 820
– Johann Daniel 650, 754, *798*, *800*, 820
Großgebauer, Johann Valentin 261
– Theophil *261*
Grote, Gertrud Sophie von s. Grumbkow
Grumbkow, Carl Ernst *306f*
– Gertrud Sophie, geb. von Grote *306*
– Friedrich Ludwig *307*
– Friedrich Wilhelm *306*
– Joachim Ernst *306*
– Otto Christian *306*
– Philipp Otto *307*
Grunack, Friedrich 545
Grupe, N.N., Ehefrau von Caspar Sigmund 569
– Caspar Sigmund *569*
Gruppe, Johann Siegmund *520*
Grust, Johann Friedrich 753
Gryphius, Christian *344*
Gustav II. Adolf, König von Schweden *578*

Haase, Johann 779
– (Hase), Johann Christian 779, 782
Haber, Samuel 712, 748
Hack, Johann Conrad 153, *154*, *155*, *235*, *236*
Hacke, Daniel 399, 409
Hähner, N.N., Witwe und deren Tochter in Gotha *396*
Hävecker, Johann Heinrich *216*
Hales, Robert 797, 801
Hallenhorst, Anton *11*
Hanneken, Philipp Ludwig *392*
Harder, Andreas 753
Hartenfels, Georg Christoph Petri von *44*
Hartmann, Johann Christoph *325*
– Johann Ludwig 561
Hartnack, Daniel 187, 192
Hartung, Bartholomäus *636*
Hassel, N.N., Ehefrau von Johann Heinrich 601
– Johann Heinrich 93, 100, 337, 601, 755, 757, 822f, 824
Hattenbach, Johann Salomon 597
Haugwitz, Ursula Margarethe von s. Neidschütz
Havemann, Michael *24*
Heiler, Georg Heinrich *441*
– Günther *160*, 171, 185, 213, 219, 387, 389, 441, 642, 646
– Jakob 310, 313
– Johann Joachim *441*
– Johann Peter 441
– Margarethe Elisabeth *642*
– Tobias Christian *441*
Heinich (Heinichen), Johann 11, 16, *66*, 319
Heinrich, N.N., Bruder der Sattlerin Rudolff 85
– Gottfried 403, 408, 646
Heinzelmann, Christian Justus *652*
Heise, Michael 828
Held, N.N., Frau aus Berlin (?) 511
Hellfeld, N.N., Lehrer am Gothaer Gymnasium *396*
Helmershausen, Anna Rosina, geb. Leutholf 719
– Christoph Heinrich *719*
– Georg Daniel *719*
– Katharina s. Zerbst
Helwich, Christian von *344*
Henckel, Erdmann Heinrich Graf *10*, *23*, *35*, *149*, *214*, *440*, *656*
Hendreich, Maria Aemilia, geb. Ursinus 743
– Peter Ludwig 743, 748
Henning, Jakob 784, 787
Hennings, Georg *626*
Henrici, Johannes s. Lith, Johann Wilhelm von der

Herold, Johann Christoph 59
Herrnschmidt, Johann Daniel *744, 783*
Hertz, Johann Georg *817*
Hertzberg, Johanna Jacobina von 396
– Magdalena von 396
– Maria Elisabeth von 396
Herzog, August 707
– Christian s. Vockerodt, Gottfried
Hesse, Johann Sylvester 25, 27, *92,* 395
Hessen-Darmstadt, Elisabeth Dorothea, Landgräfin von 126, 139, 151, *582,* 835
– Ludwig VI., Landgraf von *126*
Heumann, Samuel *37*
Heybach, Philipp Joachim *154*
Heydekampf, Christian Sigismund *202*
– Luise Eleonore s. Meinders
Hezler, Juliane Regina s. Meurer
Hieronymus *680*
Hil(le)mann, Johann Christoph *155*
Hinckelmann, Abraham 21, 22, *23,* 207
Hintze (Hinz), Gregor (Georg) 25
Hiob (biblisch) 659
Hirsching, Friedrich Carl Gottlob *279*
Hochenau, Ernst Christoph Hochmann von *66,* 294, *295,* 302, 307, 310, *313,* 765
Hoffmann, August *431,* 437, 637, 641, 643, 646, 656, 672, *673, 731,* 760, 765
– Christoph Gottfried 212
– Friedrich *29, 68, 92,* 96, *100, 113, 235, 437*
Hofkuntz (Hoffkuntz), Christian 824
Hogel, Immanuel 44, *225*
– Zacharias d.J. *43, 44, 47*
Hohenhausen, Christoph 35
Holstein-Sonderburg-Wiesenburg, Philipp Ludwig, Herzog von 21, *27, 308*
– Sophie Elisabeth, Prinzessin von s. Sachsen-Zeitz
Holtzhausen, Johann Christoph 110, *140*
Homann, Christian 577
– Daniel Jakob 577
– Johann 564, 577
– Johann Hermann 577
Homeyer, Anna Gertrud, geb. Breithaupt 639
– Jakob *639*
Hoppe, Joachim 525, *526*
– Johann Samuel 525, 531
Horb, Johann Heinrich 21, 22, 279, 282, 288, *289,* 296, 300, *369, 400*
– Sophia Cäcilia, geb. Spener *22*
Horch (Horche), Heinrich 769
Horn, Fredrik Wilhelm, Graf von *23,* 336, 359
Hornemann, Johann 94f, 101, 112, *113, 116, 119, 135, 173*
Hübner, Johann Nathanael *748*
– Simon Johann 90, 99, 158, 189
Hülsemann, Theodor 624
Huffeland, Polycarp Elias 81, 102
Humbracht, Friedrich Maximilian von 851
Hunnius, Nikolaus *123*

Ilgen, Heinrich Rüdiger von 315, 656
Ingolstädter, Andreas *798*
Isaak (biblisch) 274, 284
Ismailov, Alexej Petrowitsch *440*

Jablonski, Daniel Ernst, geb. Figulus *352,* 748, 782, *791*
Jacobi, Johann Adam *154*
Jacobs, Johann 35
– Maria Elisabeth, geb. Volck 35, *395,* 396
Jäger, Anna Elisabeth s. Carpzov
Jahn, Anna Margaretha *36,* 82, 92, 105, *230,* 251, 257, 258, *259, 265,* 266, 267, 270, *278, 288,* 299, *720, 808f*
– Friedrich August 142, *217,* 696, 702, *747*
Jakobs, Melchior *212*
– Anna Eva *29,* 212, *273, 288,* 299
Jena, Gottfried von *59, 63,* 64, *94,* 129, 144, 145, *146,* 157, *160,* 165, 176, *235, 238, 242, 302,* 303, *466*
Jochim, N.N., russischer Übersetzer *603*
Johannis, N.N., Frau 726
Jonas, Justus *701*
Jonathan (biblisch) *619*
Jordan, Christoph 636, *637*
Judas Iskariot (biblisch) 397
Jung, Johann Heinrich 28

Kalkberner (Kalkbrenner), Peter 399, 402, 507, 631, *632,* 635, 794
Karl XI., König von Schweden *71, 344*
Katsch, Jakob Heinrich *556,* 591, 594
Kegel, N.N., Kantor in Saalfeld 36

Kellermann, N.N., aus Moskau *439*
Kellner, Anna Catharina s. Ruland
Kelpius, Johann *87, 365*
Kennedus (Kennedy), Thomas 839
Kessler, Johann Conrad 34, *154, 475*
Kettner, Friedrich Ernst *231*
Kietz, Paul *325*
Kipsch, Martin 87, 116, 438
Kirch, Gottfried *153,* 326
– Gottlieb 153, *292,* 326
Kircheisen, Christoph *192,* 323
Kißner, Anna Elisabeth, geb. Eberhard *28, 490, 809,* 851
Klein, Johann Friedrich I. 844, *845*
Kleinnicolai, Georg (Kryptonym Georg Paul Siegvolck) *26,* 773, *774*
Klesch, Daniel 141
Knapp, Johann Georg *447*
Knoblach (Knoblauch), Johann Heinrich *364,* 373, 393
Knoch, Hans Ernst von *3,* 14, 289
Knorr, Christine Sophie, geb. Rittmeyer 426
– Ernst Heinrich *426*
Knyphausen, Dodo von 102
Koch, N.N., Rektoratskandidat für Königsberg 809
– N.N., Schwager von Johann Friedrich (?) Drost 656
Köhler, Christian 86, 295, 299, 304, 308
König, Johann Ulrich (von) *510*
– Johann Viktor 603, 612, *627, 628, 773*
– Samuel 765, *766*
Köpke, Balthasar 67, 72, *497,* 552, 720, 779, 789, 792
Körner, N.N., Frau in Gotha 29
Köster, B. 299
Kolbe, Johann Kasimir von, Reichsgraf von Wartenberg *523*
– Maria Christina *390*
Kopstadt, Johann Gottfried *688, 699*
Kortholt, Christian *26, 123*
Koschwitz, N.N., Mutter von Georg Daniel jun. 357, 360, 370
– Georg Daniel jun. *95,* 357, 360, 362, 369
– Georg Daniel (?) sen. 95, *101,* 244, *291,* 357, 370
Krafft, Johann Melchior (Pseudonym Krato) 167, 174, 178
Krato s. Krafft, Melchior
Kratzenstein, Anna Sophia, geb. Röseler *231*
– Heinrich 231, 267f, 273, 277, *278,* 287
Krause, Rudolph Wilhelm *154*
Kraut, Christian Friedrich von 51, *53,* 109, 116, 124, 129, 130, 135, 136, 149, 163, 170, 173, 176, 186, 216, 221, 239, *243,* 246, 248, 249, 250, 251, 254, 260, 261, 349, 352, *353,* 362, *363,* 372f, 377, 382f, 385, 389, 397, 463, 485, 492, *529,* 765
– Ludwig Gebhard 116, *119, 135, 173*
Kretzschmar, Christian Friedrich 581, 584
Kreutzing, Kaspar *146, 157*
Krosigk, Bertha Sophie von *533*
– Christiana Antonia von s. Bülow (Bülau)
– Heinrich von *610,* 615
– Johann Adolf von *610,* 615
– Johann Christoph von *610,* 615
– Ludolf Lorenz von *524*
– Rosamunde Juliana von, geb. von Closen zu Heideburg 524
Küderling, Johann Gottlieb *45, 688,* 711
Kühnholtz, Nicolaus 301
Küster, Gottfried *335, 380, 451, 511, 538, 545, 551, 624, 638, 767*
Kummer, Johann Konrad *452*
Kunold, Nicolaus *302*

Lackmann, Petrus (Pseudonym Petrus Christianus) 581, 584, 653, 657
Lampe, Christian Friedrich 182
– Johann Christoph 182
Lanckisch, Friedrich II. *158, 188,* 192, *323*
– Friedrich III. *159, 188, 323*
– Regina *159,* 188, *323*
Lange, Gottfried 584
– Joachim *47,* 213, 219, *510, 533,* 659, 798
– Johann Christian 159, 303, 419, 424, 835
– Nikolaus *21,* 23, 123, 126, 130, 213, 314, 336, 359, 652, 656, *657,* 688, 700, 712
Langguth, Johann Emanuel 114
Lasius, Johann Albert 438
Lauber, Matthias 653, *654,* 657
Laurentius, Christoph 551, 558, 562

– Georg Michael 136, *137*, 174, 178, 185, 188, 193, 204, 206, 211
Lautter, Barbara Cordula von s. Astmann
Leade, Jane *408*
Leibniz, Gottfried Wilhelm *748*
Leopold I., Deutscher Kaiser *237, 359*
Lerche, Johann Heinrich 24
Lettow, Johann Ernst von 324
– Martha Catharina von, geb. von Bonin 324
Leutholf, Anna Rosina s. Helmershausen
– Heinrich Gottlieb 719, 754, *798, 800,* 804
Leyser, Polycarp (III.) 707, 739, 748
Liegnitz, Friedrich II. von *622*
Limmer, Nikolaus 290, 307, 311
Lindemann, Georg Christoph 830
– Johann Christoph 830
Lindholz, Andreas 510
Lingk (Linck), N.N., Sohn von Johanna Margarethe 104, 116
– Johanna Margarethe, geb. Büttner 48, 104, *116,* 432, 439, 445
– Johanna Salome s. Becker
– Salomo Friedrich *48*
Lippe-Brake, Rudolph, Graf von der *766*
Lipper, Johann Georg 14
Liskow, Christian Salomo 719
– Ernst Bogislaw *719*
– Salomo 719
– Samuel *719*
Lith, Johann Wilhelm von der (Pseudonym Johannes Henrici) 457, *461,* 589, 805
Lochau (Lochow), Georg Friedrich von 431
– Sophie Dorothee von, geb. von der Asseburg *431*
Löper, Johann Friedrich 633, *634*
– Johann Wilhelm *324*
Löscher, Caspar *392*
– Valentin Ernst *213*
Lösecke, Christoph Albrecht 740
Löser, Johann Christoph 155
Lohse, Daniel *463*
– Johann Andreas 463, *482,* 854
– Johann Christoph *463*
Lomer, Gottfried 753
Lubath, Martin 373
Lucht, Heinrich 293, 718, 720
Ludecus, N.N., Kaufmann in Cölln 380, *381,* 384
Ludekin, N.N., Frau 255
Ludeloff, Johann 324, 325
Ludolf, Georg Melchior *414*
– Heinrich Wilhelm 413f, 439f, 474, 483, 531, 613, 615, 654, 657, *658, 713,* 787, 797, *819*
– Hiob *167,* 413, *551, 713*
Ludovici, Georg Franz 542
Ludwig, Jeremias Balthasar *34*
– Johann Peter *635*
Lüders, Justus 23, 24, 182, 232, 240, 329, 330, 332, 333, 335, 525, 621, 624, 635, 641, 643, 702, *773*
Lüdicke, Daniel 822
Lühe, Johann von der 315, 596, 608, 612, 614, 780, 783, 812
Lütkens, Franz Julius 179, 185, *223,* 227, 344, 495f, 500, 503, *524,* 621, *624, 825*
Luppe, Gregorius *88*
Luppius, Andreas 133, 139, 150, 153, 160, 163, *173,* 188, 224, *290*
Luther, Martin *43, 161, 170, 181, 262,* 269, *364, 367, 416, 430, 569, 622, 653, 729,* 773, *819*
Lutzelburg, Antonius von 81
Lysius, Heinrich 334, *809*
– Johann 587, 646, 712, 731, 748, 767, *798,* 805
– Johannes 334

Machenhauer, Johann Christian Ernst *66, 86,* 294, *295*
Männling, Johann Christoph *643*
Maier, Johann August *412*
Mallin, Johannes *636*
Manitz (Manitius), Andreas 511
Maria Magdalena (biblisch) 46
Marperger, Paul Jakob *11*
Marquart, Gabriel Christoph *92, 156,* 192, *198, 202*
Marschall, Georg Rudolph von *474*
– Marie Sophie von 474, *519*
Marselis, N.N., Eisenwerksbesitzer in Moskau *562*
Martini, Peter Christoph 5, 15
Martzan, Martin 644
Maser, Anton *37*
Matthäus, Johann *110*

May (Majus) d.Ä., Johann Heinrich 167, *168,* 174, 807
Mayer (Meyer), Christoph Georg 653
– Johann 653
Mayer, Johann Friedrich 71, *72,* 76, 83, 140, 149, 187f, 192, 239, 267, 279, 282, *289,* 300, 393, 398, 410f, *638, 679f,* 693
Mecken, J.W., Hofprediger des Prinzen Georg von Dänemark in London 683
Mecklenburg, N.N., aus Erfurt *65*
Mecklenburg-Güstrow, Maria Amalie von s. Sachsen-Zeitz
Mehder, Johann Christoph 438, 683
Meinders, Franz von *89,* 93, 100, 116, 117, *118,* 123, 124, 129, 130, 138, 141, 162, 165, 166, *169, 170,* 172, 173, 180, *181,* 186, 201, 202, 205, 208, 209, 256, 281, 302, 306
– Luise Eleonore, geb. Heydekampf 202, 208
Meisner, Balthasar *564*
Meißner, N.N. 95
– Georg Andreas *47,* 49, 543
Melanchthon, Philipp *564*
Menck, Otto *411*
Mephiboseth (biblisch) 619
Merchier (Merschier), Jakob *95,* 739, 743, 748, 755
Merlau, Johanna Eleonora von und zu s. Petersen
Merker, Johann 688, *690f, 712*
Metternich, Ernst, Graf von *719,* 754, 800, *804f,* 806
– Maria Anna, Gräfin von, geb. von Regal *800, 804,* 805
Meurer, Johann Christoph 87, 116, 581, 600, *653,* 694, 697, 700, 704, 708, 716f, *720,* 723, 736, 756f, 833
– Johann Ulrich 87
– Juliane Regina, geb. Hezler 833
Meuschen, Johann Gerhard *407*
Meyenberg, Heinrich 24
– Justus Philipp 24
Meyer, Bartholomäus (Barthold) 23, *24,* 163, 167, 182, 185, 768, 777
– Gerhard *277,* 679, *680, 693,* 707, 786
– Heinrich Johann *99, 156, 181, 192*
Meyr, Philipp Johann s. Bleibtreu
Michaelis, Johann 491
– Johann Heinrich 551, 640, 737, 749, 845
Milde, Magdalena s. Schnaderbach
Milich, Ludwig 419
Möbius, Georg *4*
Molanus, Gerard Wolter 93f
Molinos, Miguel de 495
Moller, Johann *439*
Müller, N.N., Ehefrau von Georg Karl 206f
– N.N., Schwester von Peter Müller 682
– Andreas Libertus 511
– Georg Karl 206, 214, 220, 229, 282, 286
– Heinrich *110*
– Johann, Famulus bei Spener 26, 318, 320, 321, 336, 381, 400, 432
– Johann, Pfarrer im Gothaischen 395, *403, 624*
– Johann Christoph *335, 380, 451, 511, 538, 545, 551, 624, 638, 767*
– Johann Daniel *773*
– Johann Jakob 753
– Jürgen 23
– Peter *682*
– Philipp 535, 641, 644, 755, 757, 761, 768
Münch, Anna Margaretha s. Grambs
– Christian 122
Münchhausen, Catharina Sophia von, geb. von Selmnitz *244,* 245
– Gerlach Heino von *244f*
Müntzer, N.N., Kastenvorsteher in Pößneck 37
– Thomas *303*
Mylius, Christian Otto *117, 349, 443, 482, 574, 773*
– Sabina Barbara s. Tielemann
– Sophie Margarethe s. Zerbst

Nachtigall, Tobias 634, 694
Nagel, Christoph 570
Nagellehngen, N.N., Frau in Halle oder Glaucha *143*
Natzmer, Dubislav Gneomar von *431,* 444, 449, *500*
Naumann, N.N., Ehefrau von Elias *118, 122*
– Elias *117, 118, 119,* 121, *122,* 142, *143,* 159, 176, *233, 372*
Negri, Salomon 819f

Nehring, N.N., Lehrer am Gothaer Gymnasium *396*
– Johann Christian 856
Nehrlich, Hans Ludwig *66, 67*
Neidschütz, Anna Catharina 12
– Magdalena Sybille von 12
– Sophie Maximiliane 12
– Ursula Margarethe von, geb. von Haugwitz 12
Nemitz (Nehmitz), Michael 59, 61
Neubauer, Georg Heinrich *408,* 565, 634
Neukirch, Benjamin *352*
Neumann, Johann Georg *290,* 353, *392,* 393
Neuß, Heinrich Georg *182,* 650, 782
Nicolai, Christian 142, 145, 159, *163,* 165, 170, 181, *217,* 234, 238, 311, 372, 479f, *610, 748*
Niemeyer, Theodor 652
Notmeyer, Albrecht *212*

Oehmichen, N.N., aus Leipzig *65*
Oesterreich, Johann 828
Oettingen, Christine Luise, Prinzessin von s. Braunschweig-Wolfenbüttel
Olearius, Gottfried 77
– Johann Christian *59,* 80, *85,* 89, 96, 108, 130, 135, *217, 220, 223,* 234, *235,* 242, 274, 275, 284, *302,* 303, *349, 372,* 462f, 469, 482, 484f, 514, 660, *661,* 665, 667, *668,* 669, *672f,* 679, *680, 687, 691, 696,* 707, 779, *786, 853*
– Johann Gottfried 32
– Johannes 78, 99, 415, *416*
Opitz, Johann Ernst 320
Orth, N.N., Frau 514, 517
Ossig, Kaspar Schwenckfeld von 622, 625
Ostwald, Christian 548
Otto, N.N., Informator in Königsberg und Koikel b. Riga *444*
– Christoph 631
– Ernst *72*
Owerkerk, N.N. von, Frau in Holland 126, *131*
Oxenstierna, Gabriel Graf 359

Pape, Peter Sigismund 657
Paracelsus (Theophrast Bombast von Hohenheim) *133, 285*
Pastorius, Franz Daniel 369, 378, *420*
Paulus (biblisch) 267, 287, 434, 620
Penn, William *369*
Peter I., Alexejewitsch, der Große, russischer Zar *531,* 600, 609, *610, 683*
Petersen, Johann Wilhelm *27, 48, 60,* 71, *72,* 75, 83, *94,* 102, *123, 133,* 139, *153, 156, 159, 160, 207, 211,* 240, *248, 288,* 289, 292, *294, 302,* 408, *409, 416,* 425, *430,* 433, *434, 447,* 512, *631,* 636, *771, 774,* 794
– Johanna Eleonora, geb. von und zu Merlau 27, *48, 60, 71, 72, 83, 123,* 139, *159, 211,* 409, *425, 430, 433, 434, 631, 771*
Petzold, Christian Theodor 3, 7, 10
Pfalz, Wilhelmine Ernestine, Pfalzgräfin bei Rhein und Kurfürstin von der *144,* 148, *451, 513,* 530, *551f,* 618, 771, *774*
Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, Georg Wilhelm, Pfalzgraf und Herzog von der *171*
Pfeffinger, Johannes 802
Pfeiffer, August 211, *290,* 353, 391, *416,* 457, *597*
– Johann Lorenz 27, 32, *92*
– Johann Philipp 344, *345, 367*
– Julius Franz 48
Pfischer, N.N., Frau 542
Pflugmacher, N.N., Frau s. Brand
Pfuel (Pfuhl), Georg Ehrenreich von 317, 358, 365, 370
Pfuhl, Dorothea Elisabeth von s. Flemming
Platen, Heinrich von *223*
Poiret, Pierre *22, 278,* 279, *280,* 282, *288, 845*
Polen, Catharina Elisabeth s. Freylinghausen
Pommer, Johann Christoph 653, 657
– Johann Jakob *654*
Porst, Johann *352, 508, 555*
Postel, Heinrich 365
– Paul 359, 365
Postnikov, Peter *531*
Potty, Johannes *636*
Prätorius, Andreas 600
– Christoph 749
– Christoph Friedrich 749
– Johannes, Oberkommissar in Halberstadt 59, *60,* 211, 262

– Johannes, Rektor des Gymnasiums in Halle 68, *95,* 107, *108,* 231, *338*
Premsel, Christian Friedrich *637*
Preunel, Anna Elisabeth s. Schultze
Preuss, Johann *723*
Printz, N.N., Ehefrau von Johann Friedrich 213
– Johann Friedrich *213,* 336
Printzen, Marquardt Ludwig, Freiherr von 683, 688
Probst, Johann 35
– Johann Christian 35
Procop, Levin Leopold 570, 735, 791, 800
Pröck, Carl August von 534
– Ernst Ludwig von 534
– Ludwig Wilhelm von 534
Pufendorf, Samuel, Freiherr von 344
Putlitz, Leopold Friedrich Gans von 843

Quehl, Johann Christoph *731*

Rabe, Friedrich Christoph *292,* 293
Rahtmann, Hermann 496
Raith, Balthasar 406
Rantzau, N.N., Graf *167*
– Lucia Öligard von s. Burkersrode
Rau, Johann 504, *609,* 656, 693, 702, 712, 718, 723, 739, 748, 789
Rauner, Narcissus *753*
– Wolfgang Balthasar 500, 549, 552, 554, 557, 560f, 590, 643
Rautenberg, Dietrich Henning 707
Ravensberg, Johannes Petrus 803
Rebe, Friedrich 15
Rechenbach (?), N.N., Syndicus von Calbe *176,* 243, 260, *261*
Rechenberg, Adam 4, 14, *15,* 21, *62, 151,* 160, *185,* 193, 203, 353, *354,* 360, 369, *387,* 389, 517, *534, 547,* 570, 589, *595, 748,* 789, 844
– Susanna Katharina, geb. Spener *4,* 151, 178, 319, 441, 607, 612, *614,* 789, 793, *801,* 809
Regal, Barbara, Gräfin von, Freiherrin zu Kranichsfeld, geb. Geyer *805*
– Herbard, Graf von, Freiherr zu Kranichsfeld *805*
– Maria Anna, Gräfin von, Freiherrin zu Kranichsfeld s. Metternich
Reichenbach, Maria Sophie von, geb. von Friesen *60,* 65, 71, 150, *394, 400,* 524, 530
– Martin *407*
Reichhelm, Johann Jeremias 234, 302
Reinecke, Catharina 59, 60, 82, 92, *155, 211, 230, 288*
Reinhold, Jakob 403
Reitz, Johann Heinrich *525*
Rende, Johann Christian 753
Reuß, Heinrich XIV., Graf von *26*
Reuß-Ebersdorf, Heinrich XXIX., Graf von *774*
Rhein, Johann Adolf *547,* 551, *552,* 774
– Johann Caspar *547*
Rhetz, Johann Friedrich von 319, 349, 352, 363, 405, 418, 442
Rhodius, Johann Wolfgang *67*
Richter, Anna Margaretha, geb. Döbler *26,* 27, 318
– Christian Friedrich *27*
– Christian Martin 451
– Christian Siegmund *27*
– Johann 51, *63,* 70, 78, 90, 98, 177
– Sigismund *26, 27,* 318, 432
Riegler, N.N. 159
Riemer, N.N., Ehefrau des Halloren 134
– N.N., Hallore, Bruder von Johannes 133f
– Johannes 134
Rindfleisch, Ägidius 811
– Ägidius Theodor 811
Ringhammer (Klinckhammer, Linckhammer), Anna Dorothea *88,* 212, *213,* 221
– Anna Magdalena, geb. Dürfeld 88, *212, 213*
– Johann Georg *88, 212*
– Sophia Elisabeth 88, 212, 221
Risenberg, N.N. 324
Rittmeyer, Christine Sophie s. Knorr
Rittner, Andreas 101, 511, 535f, 584, 649, 655
– Samuel 535
Rixner, Heinrich 261, 329
Roda, Wolfgang Friedrich de 37
Rodde, Caspar Matthias *603*
Röbe, Catharina, geb. Gade *655*
– Johann *655*
Röseler, Anna Sophia s. Kratzenstein
Rößler, N.N., aus Stettin 824

– Johann Gotthard 543f, *547*
Röther, Adelheid Sybille s. Schwarz
Rosen, Hans Caspar *212*
Rosenthal, Gottfried 214
Rotth, Albrecht Christian *60,* 96, *112,* 146, 152, 162, 163, 166, 177, *178,* 189, 191, 192, 196, 197, 199, 200, 201, 205, *208, 209, 217,* 230, 233, 238
Roupp, Johann Friedrich 650, 844, *845*
Royen, Johann Hubertus 92, 100, 323, *324*
Ruck, Melchior von 332
Rudeloff, Andreas 390
– Christian 390
Rudolff, N.N., Frau und Tochter 543f
– N.N., Sattlerin 85
Rudolph, Gabriel *142*
Rücksleben, Fräulein von 298, 304, 308
Rüdiger, Johann Bartholomäus 167, 174
– Johann Michael 475, 516
Rümpler, Johann 5, 17
Ruland, Anna Catharina, geb. Kellner 851
– Nikolaus August 850f
– Philipp Carl 850f
Rummel, Tobias 843
Rumohr, Cajus von *552*
Rumpel, Johann Heinrich *274*
Runge, Christoph *325*
– Ernst Friedrich *213*
– Maria Catharina *325*
Ruopp, Johann Friedrich 844, *845*
Rust, Burgard *155*

Saalfeld (Salfeld), Christoph II. von 136, *400,* 475
Sachsen, Anna Sophie, Kurfürstin von 144, *148,* 152, *451, 513,* 530, *552,* 618, 701, 771
– Christiane Eberhardine, Kurfürstin von, Königin von Polen 822–824
– Eleonora Erdmuth Luise, Kurfürstin von 144, 152
– Friedrich August, Kurfürst von, König von Polen (August der Starke) *86,154, 411, 514, 546, 552, 822*
– Friedrich August II., Kurfürst von, als August III. König von Polen 81
– Johann Georg II., Kurfürst von *14*
– Johann Georg III., Kurfürst von *14, 144, 152, 618, 730*
– Johann Georg IV., Kurfürst von *9, 12,* 71, *75, 144, 152,* 268, 322, *323, 338, 508, 584*
Sachsen-Coburg, Albrecht, Herzog von *93*
Sachsen-Eisenach, Eleonora Erdmuth Luise von s. Sachsen
Sachsen-Gotha, Elisabeth Dorothea von s. Hessen-Darmstadt
Sachsen-Gotha und Altenburg, Ernst der Fromme, Herzog von *3, 37, 67, 68, 126, 154,* 578
– Friedrich I., Herzog von *154*
– Friedrich II., Herzog von 154
– Magdalena Augusta, Herzogin von *154*
Sachsen-Meiningen, Bernhard, Herzog von *93, 154*
Sachsen-Merseburg, Christian II., Herzog von *136*
– Erdmuth Dorothe, Herzogin von *136*
Sachsen-Römhild, Heinrich, Herzog von *154*
Sachsen-Saalfeld, Johann Ernst, Herzog von 37, *757, 823*
Sachsen-Weimar, Anna Dorothea, Herzogin von *29,* 53, *231,* 272, 273, 330, *679*
– Wilhelm IV., Herzog von *33*
Sachsen-Weimar-Eisenach, Ernst August I., Herzog von 105
Sachsen-Zeitz, Erdmuth Dorothe von s. Sachsen-Merseburg
– Maria Amalie, Herzogin von *535*
– Moritz, Herzog von *3, 136, 308*
– Moritz Wilhelm, Herzog von *535, 587,* 589
– Sophie Elisabeth, Herzogin von *27,* 308
Sack, N.N., von, Starostin in Kurland *583*
– Johann Georg *92*
Sagittarius, Kaspar 30, *36, 37,* 47, 66, *91*
Saltykov, Fedor Stepanovič *440,* 531
Saltzmann, Balthasar Friedrich II. 762
– Johann Jakob 193, 203, 220, 229, 281, 282, 286
– Maria Dorothea, geb. Schmidt 203, 281
– Maria Dorothea, Tochter von Johann Jakob *203*
Sanden, Bernhard d.Ä. von 453
Sandhagen, Caspar Hermann *7, 123, 179*

Sauerbier, N.N. 383
– Johann Matthäus *544*
Saul (biblisch) *619*
Sayn-Wittgenstein-Berleburg, August, Graf von *766*
– Casimir, Graf von *64*
– Hedwig Sophie, Gräfin von *766*
– Henrich Albrecht, Graf von *766*
Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Sophie Juliane, Gräfin von *766*
Schaa, N.N., Vater von Johann Christoph 849
– Johann Christoph 849
Schabbel, Heinrich *21,* 123
Schade, Johann Caspar *3, 4, 28,* 78, 80, 90, 99, 110, *133,* 146, 148, *160,* 163, 169, 190, 193, *251,* 252, 290, *292,* 314, *315,* 340, 341, 343, *364,* 370, 381, *400,* 407, 410, 417, *419, 429,* 446f, 456, 489–492, 494–496, 498f, 501–503, 505–507, 508f, 510f, 520, 523, 535, 537, *538,* 540, 544, 548, 577, 580, 608, 730, *798*
Schäfer, Petrus 654, 658, 674
Schäffer, N.N., aus Königsberg (?) 818
– Johann Andreas *592, 748,* 855
Schalling, Martin *640*
Schard, Levin 551
Scharden, Carl Ludwig von 854
– Friedrich Wilhelm von 854
Scharschmidt, C.F. 330
– Justus Samuel 414, 425, 439, *440,* 444, 456, 474, 548, 562, 600, 602, *603,* 609, *610,* 681f, *683,* 686f, *688, 691,* 702, *703,* 845
Scheelz, N.N., aus Gotha (?) 403
Scheffler, Johann s. Angelus Silesius
Schelwig (Schelwing), Samuel *294,* 387, 392, *400, 401,* 403, 410, 431, 441, *462,* 469, 474f, *495,* 792, 808
Schemelli, Georg Christian *525*
Schenkel, N.N., Witwe von Christoph Schenkel 400, 410, 731
– (Schumckel), Christoph 318, 400, *731*
– (Schenckel), Johann Christoph 400, 410
– Maria Catharina *724,* 726, 731, 733
Scherer, N.N., aus Venedig 657
Schilling, Anna Magdalena 304
– Hans Nicolaus 37
– Johann Andreas 36, 37, *47,* 159, 188, *233, 304*
– Johann Georg *419, 420,* 424
Schindler, Johann *343,* 403, 491, 535, 538, 580, 806f
Schirmer, N.N., Ehefrau eines Hauptmanns 75
Schleswig-Holstein-Oldenburg, Magdalena Sophia von 272, 273, 304, 308, 311, 329, *330,* 335
Schlichter, Johannes *636*
Schlitte, Christian Heinrich 652
Schlütte, N.N., Kanoniker in Halberstadt *257, 259*
Schmaltz, Johann Gottfried *91*
Schmettau, Heinrich 180, *181,* 183
Schmid, Erasmus 617
Schmidmann, Johann Daniel *523*
Schmidt, N.N., Ehefrau von Jacob 29
– Andreas 549, 557
– Heinrich 536, 540
– Jacob 29
– Joachim Friedrich 642
– Johann Adam 16
Schmitz, Dietrich Otto *766, 769*
Schnaderbach, Georg Friedrich 835, *836,* 838
– Magdalena, geb. Milde 838
Schönberg, Martha Margaretha von *244,* 273, 394
Schöning, Christian Gottfried 798, 802
Scholl, N.N. von 688
Schondorf, Christoph 480
Schoner, Justus Christoph *416*
Schorch, Johann *44*
Schrader, Caspar Bartholomäus 67, 210, *272,* 610, 707, *708,* 711, 714, 716, *718, 734*
– Christian *713,* 718, *734*
– Christoph 96, 125, 159, 163, 173, 191, 197, *217,* 224
– Franz Lorenz *414, 439, 600, 609*
– Gottfried 224
Schreiber, Georg Christian *45,* 702
– Lucia Amalia Elisabeth, geb. Willmann 45, 55, 59, *60,* 261, *702*
Schrey, Jeremias I. *99, 156,* 181, *192, 325,* 516f
Schröder (Schröter), Johann Heinrich *72,* 87, 449, *450,* 463, *631*

– Sophia Tranquilla, geb. Wolff 72, *87,* 95, 101, 122, 125, 126, 139, 212, 221, 244, *291,* 335, 425, 463
Schröter, Balthasar *34*
– Johann Balthasar 34
– Johann Christian 38
Schubart, Elias Andreas *372,* 479
– Michael Friedrich 700, *701,* 704
Schuchart, Anna Maria *81,* 82, *88,* 91f, 105, *155,* 211, 212, 220, 231, *234,* 235, *244,* 255, 261, *288,* 295, 299, *336, 365*
Schuckmann, Hermann *110*
Schüßler, Christoph 26
Schütz, Johann Jakob *23, 27, 369, 420, 551*
– Konstantin *388,* 392, 497
Schultetius, N.N., ungarischer Exulant 450
Schultt, Juliana Patientia 814
Schultz, N.N., Kantor in Cörlin/Hinterpommern 324
Schultze, Anna Elisabeth, geb. Preunel 587, *588*
– Juliane Elisabeth, geb. Warnicke 587
– Marie Sabine 587, *588*
– Sebastian Jakob *587*
Schulz, Dorothea s. Böttcher
Schumacher, Samuel *302*
Schumann, Johann Michael 479, *748*
Schwarz, Adelheid Sybille, geb. Röther *36, 48, 81,* 82, *92,* 211, 221, *244,* 250, *251,* 252, 255, 270, *272f, 288,* 289, 296, 314, 358, *519, 597, 720*
– Georg *70,* 391
– Johann Heinrich 47, *48, 211,* 250
– Johannes 66, 70
– Josua *70*
Schwarzburg-Rudolstadt, Albert Anton, Graf von *38*
Schwarzburg-Sondershausen, Anton Günther II., Graf von *27, 33*
– Auguste Dorothea, Fürstin von 27, 33, 49
Schweinitz, Georg Rudolph, Freiherr von *60,* 124, 129, 130, 135, *148f,* 173, 181, 186, 217, 221, 255, 334, 362, *403,* 416, 433, 465, 468, *471,* 472f, 477, 482, 503, 512, 661, 672, 701, 707f, 711, 714f, 721f, 729, 734, *755,* 760, 765
– Magdalene Sybille, Freifrau von, geb. von Friesen, verw. von Burgsdorff *60,* 148, *250,* 252, 255
Schwentzel, Johann Ulrich *411*
Schwerin, Otto, Graf von 510
Scriver, Christian *23,* 53, *231,* 277
Seckendorf, Veit Ludwig von 3, 12, 60, 74, 80, *90,* 99, 105, *115,* 118, 125, 129, 130, *131,* 136, 144, 146, 149, 157, 160, 166, 170, 175, 176, 177, 179, 184, 185, 188, *192,* 201, 216, 217, *221, 223,* 224, 227, 230, *233,* 234, *235, 238, 242,* 246, 247, *248,* 249, 253, 254, 256, 260, 399, 458, *481*
Seebach, Christoph 64, 116
– Franziskus 64
– Johann Franziskus 64
Seelig, Johann Gottfried 87, 365
Sehliger, Johann Gottfried 87
Seidel, Christoph Matthäus *582, 584,* 585, *635*
Seidenbecher, Georg Lorenz (Pseudonym Waremundus Freyburger) 67
Seidlitz, N.N., Frau, geb. Francke 821
Selmnitz, Carl Friedrich von *244*
– Catharina Sophia von s. Münchhausen
– Eleonora Elisabeth von *244*
– Johanna Ernestina von *244*
– Sophia Maria von s. Stammer
Semler, Christian *747*
– Christoph *748*
– Gebhard Levin 36, 47, *48, 92,* 251, *257,* 258, 266, *278,* 720
Severin, Johannes 383
Siebert, Ludwig *520*
Siegfried, Johann Heinrich 311
Siegvolck, Georg Paul s. Kleinnicolai, Georg
Sierling, N.N., Kammersekretär in Erfurt *60*
Simei, Sohn Geras (biblisch) 279
Simon, Johann 267, 274, *289, 650*
Sittig, Valentin 369, 373
Solms-Rödelheim, Eleonora Barbara Maria, Gräfin von *27*
Söchting, Bartholomäus *636*
Söldner, N.N., geb. Fischer, Tochter von Johann Fischer *454,* 534
– Johann Anton 454, 534
Sömmeringk, Johann Wilhelm *44*

Spaan, N.N., Kantor in Freiberg 543f, *147*
Spaen, Alexander Freiherr von *399*
– Dorothea, Freiherrin von, geb. von Fleming 399, 405, 498, *726,* 731, *733*
Spahn, N.N., aus Dresden *292*
Spener, Christian Maximilian *81,* 86, 104, 109, 112, 113, 116, 131, 136, 164, 174, 178, 185, 193, 198, 203, 206, 210, 214, 220, 229, 276, 281, 286, 315, 457, *582,* 852
– Elisabeth Sybilla s. Birnbaum
– Ernst Gottfried 457, 525, 530
– Jakob Karl 457, 500f, 504, 507, 511, 514, 517, 531, 534, 547, 558, 570, 572, 590, 595, 598f, 602, 607, *608, 612*
– Johann Jakob 62, 69, 73, 97, 100
– Philipp Reinhard 76, 81, 84, 102, 103, 108, 276, 457
– Sophia Cäcilia s. Horb
– Susanna Katharina s. Rechenberg
– Susanne, geb. Ehrhardt 60, 104, 109, 111, 113, 131, 157, 164, 193, *203,* 317, 326, 341, 350, 358, 370, 377, 383, 385, 400, 426, 432, 441, 452, 456, 496, 511, 514, 517, *520,* 521, 525, 532, *534,* 558, 595, 599, 604, 607, 731, 839
– Wilhelm Ludwig *25,* 63, 69, 74, 81, 84, 85, 102, 104, 108, 112, 113, 116, *164,* 169, 170f, 173, 181, *194,* 326, 425, 440, 454, 456
Spinoza, Baruch de *325*
Spizel, Gabriel 709, 753
– Gottlieb *551, 709*
Springer, Jakob *443*
Sprögel, Johann Heinrich 29, *54, 67, 68, 80,* 91, *96, 231, 273, 299, 304,* 332, *340, 679, 718*
– Susanna Margaretha, geb. Wagner 29, *54*
Ständer, Christoph 782
Stammer, N.N., Sohn von Adrian Adam von 272
– Adrian Adam von 54, *87,* 244, 272, 273, *304,* 329, *339,* 340, 342
– Sophia Maria von, geb. von Selmnitz 54, 244, 272, *304, 339,* 374, *375,* 377, 383, 385, 394, 438, 445
Starck, Anna Catharina s. Wiegleb
Steinfeld, Christoph 243
Stenger, Johann Melchior *25,* 145, 148, 207, 817
Stercky, Jeremias 743, 748
Stern, Johann von *134*
Sternbeck (Sternebeck), Johann Daniel *37*
– Johann David *37,* 307, 311
– Johann Heinrich *37*
– Margaretha Johanna *37*
– Maria Catharina *37*
– Paul 36, 37, *307*
– Sybilla Maria *37*
– Theodosius Christianus *37*
– Valentin Paul *37*
Stieler, Hermann Nicolaus 438
Stille, Conrad Berthold von 538
Stisser, Johann Kilian 760, 765
– Wolfgang Melchior 96, *163, 217,* 302, *463, 661, 665,* 667, *668f, 673, 747f, 781,* 836, *854*
Stock, Friedrich Johann *332*
– Werner Christian 500, 688
Stockmann, Anna Ursula 36
Stöphasius, Johann 86
Stößer von Lilienfeld, Gottfried 523, 529, *530,* 620, 623f, *627f,* 673, 679, 710, *726,* 746, *778,* 826
Stolberg-Stolberg, Sophie Eleonore von 11, 15, 24, 33, 48, *60*
Stolberg-Wernigerode, Christian Ludwig, Graf von *28*
Stolle, Johann Zacharias 496f
Stoltze (Stoltz), Friedrich Frantz 805
– Nikolaus 805
Stosch, Friedrich Wilhelm von 325, 346, 554
Struve, Burkhard Gotthelf *451,* 452, 815
– Georg Adam *451*
– Susanna, geb. Berlich 451, *452*
Stryck, Catharina, geb. Woerdenhoff 341
– Samuel 130, 243, *247,* 249, 251, *295, 302,* 303, 315, 340, *341, 466, 533,* 677, *678,* 710, *726,* 744, 754, 758, 760, 765, *778, 836*
Stuck, Johann Friedrich 511
Stürmer, Christoph *708,* 730, 734
Stumfig, N.N., reformierter Pfarrer in Moskau *439*
Sückeland, Friedrich 811
Süße, Heinrich 25, 26, 92, 100, 107, 190, 653, 657

Sultzberger, Christian Sigismund *65,* 66, *295,* 302, 307, 310

Tauler, Johannes *452*
Telge, N.N., Bürgermeister der Quedlinburger Neustadt, und dessen Ehefrau 54
Termond, N.N., Chirurg in Moskau *439*
Theler, Wolf Heinrich von *12*
Thering, Benedikt (Johann) Heinrich 766f
– Johann Lukas 767
– (Döring), Lukas Heinrich 380f, 384f, 387, *388,* 389, 766, *767*
Thiele, Anna Christina *520, 724,* 726, 731, 733
– Charlotte Margaretha *520, 724,* 726, 731, 733
Thieme, Clemens 584f, 707, 730, 782
Thiess, Johann Otto *679*
Thomasius, Christian *9,* 30, *31,* 72, 76, 94, *99,* 102, 113, *114,* 116, 119, 130, 135, *187,* 189, *196, 197, 213, 250,* 370, 373, 442, 447
Thumm, Theodor 772
Tielemann (Tilemann), Conrad Caspar 93, 182, *183*
– Sabina Barbara, geb. Mylius 182
Timaeus, Christoph Friedrich 240
Titius, Johann Georg *424*
Todorsky, Simeon *531*
Tögel, Immanuel 610, 688, 691, 694f, 697, 702, 707, *713,* 714f, 730, 734
– Jakob 582
Toellner, Christian 438, *713,* 718f
– Justinus 147, 261, 505
Tostlöwe (Tostleven, Tostleben), Christoph 419, *420,* 424
Treuer, Gottlieb 667, 782
Tribbechov, Adam *211*
– Johann 809
– Sophie Elisabetha, verw. von Aussen, geb. Gießbach 211
Troschel, Christoph 696, 702, 708, 812, 818
Trost, Heinrich Julius 610, 613, 615, *646*
Tschirnhaus, Ehrenfried Walter von 531, *532*
Turner, Jakob *531*
– John 531

Uckermann, Johann 146, 322
Ulrici, Johann 87
– Zacharias 87
Ursinus (von Bär), Benjamin 108, 524, 743
Ursinus, Maria Aemilia s. Hendreich

Vaget, Barthold 562, 609
Valentin, Nikolaus 581
Valentini, Michael Bernhard 582
Varenius, Heinrich 14
Veldenz, Leopold Ludwig, Pfalzgraf von *167*
Verimundus, Sincerus *288*
Vilthuet, Adolph *335*
Vimielle, Jean *780*
Vinhagen, Philipp *440*
Vockerodt, Gottfried (Pseudonym Christian Herzog) 68, 70, 83, 87, 95, 101, 103, 107, 113, 140, *143,* 177,*178,* 209, *274,* 396, *402,* 595, 599, 608, *624*
Voigt, Samuel *65*
Vogler, Anna Catharina *118, 122,* 481
– Jacob *117, 118, 119,* 121, *122,* 142, 159, 176, *233,* 372, *472,* 481
Volck, Maria *35*
– Maria Elisabeth s. Jacobs

Wachsmuth, Margaretha s. Bude
Wächtler, Jakob *290*
Wagner, N.N., Frau aus der Erfurter Gegend 422, 423, *459,* 634, 639
– Conrad Ludwig *45*
– Christoph Sigismund 104, 116
– Johann Heinrich 618
– Susanna Margaretha s. Sprögel
Walch, Johann Georg *29, 75, 240, 424*
Waldeck, Georg Friedrich, Graf von *93*
Warnicke, Johann *587*
– Juliane Elisabeth s. Schultze
Wartenberg, Ernst Christian 304, 345
Watson, Matthias 101
Wedda, Heinrich (Heinrich Albert von Berg auf Friedrichsberg; Alberti) 123, 126, 131, 132, 139
Weidenhain, Caspar Johann 104, *105,* 109
Weidner, (Johann) Martin 481
Weigel, Valentin *133, 285,* 771f, *845*
Weise, Friedrich 329
– Georg 64
– Martin 239

Wegner, Gottfried 545
Welmer, Johann 636, 653, 657, 814
Werder, Johann Friedrich 824, *825*
Werner, Christhilf *45*
– Georg 16
– Gottfried 16
Westerholt, Friedrich Engelbert, Freiherr von 640
Westphal, Heinrich *7,* 48, *292,* 293, *720*
Wetterkamm, Christoph *224*
Weyde, Adam *440*
Wibbeck, Helena Catharina s. Drachstedt
Wiegers, David Johann 304
– (Wigers), Jacob Bruno 425, 438, 618, *620,* 683
Wiegleb, Anna Catharina, geb. Starck *214*
– Johann Hieronymus 30, 60, 63, 69, 73, 74, 76, 77, 80, 84, 88, 92, 99, 151, 153, *154, 206,* 214, 268, 274, 278, 396, *403, 417,* 475, 598, *624, 655, 775,* 818, 820, 826, *827, 853, 855*
Willmann, Lucia Amalia Elisabeth s. Schreiber
– Nicolaus 248, *530*
Winckler, Johann 21, *23,* 72, 139, *207*
– Tobias *797*
Winkler, Johann Joseph *124*
Winzheim, Wolfgang *44*
Witsche, Heinrich 343
– Heinrich jun. 343
Wobeser, Jakob Wotislaw von 370
Woerdenhoff, Catharina s. Stryck
Woken, Franciscus *798*
Wolf, Johann Heinrich 393
– Johann Joachim 239, *240,* 289, 646, 649
Wolfart, Friedrich Simon 755
Wolff, Christian *213*
– Christiane Sophie 72, 95, 122, 125, 425
– Joachim 72, 95, 101
– Martin *231*
– Sophia Tranquilla s. Schröder
Wolkenstein, Gottfried *509*
Wolters, Christian Theodor 65, 70, 75, 82, 102, 150, 153, 232, 235, 292, 332, 335
Woltersdorf, Joachim d.Ä. *843*
– Joachim d.J. 843
Wolzogen, Johann Ludwig von *723*
Würdig, Caspar 319
Württemberg, Eberhard Ludwig, Herzog von 338
Württemberg-Oels, Sylvius Nimrod, Herzog von *452*
Wurm, Anna Magdalena von s. Francke
– Hans Georg von *340, 342*
– Ludwig Ernst von *340, 342*
– Otto Heinrich von 339
– Sidonie von, geb. von Bielen 339
– Siegmund Heinrich von *340, 342*
Wurtzler, N.N., Ehefrau von Johann Christoph *257, 259*
– Johann Christoph *92,* 257, *258,* 261

Zahn, Christian *393*
Zeidler, Christoph Andreas 153
Zeise, Philipp Christoph 294, *357,* 360, 362, *370, 431,* 653, 657
Zeitz, Johann Georg *343,* 370, *387*
– Matthias Andreas 541
Zeller, Eberhard *21,* 23, *431, 536*
Zentgraff, Johann Joachim I. 844
Zerbst, Johann Christoph 719
– Katharina, geb. Helmershausen *719*
– Sophie Margarethe, geb. Mylius *719*
Zeuner, Christoph 82
– David *82*
Ziba (biblisch) 619
Ziegenbalg, Bartholomäus *203*
Zieritz, Bernhard Friedrich 249, 256, 261
Zierold, Johann Wilhelm 642, 802, 812, 821, 835
Zießler, Daniel Otto 28, *29*
– Paul Otto 64
Zimmermann, Conrad 81, 104, 116, 167
Zinckeisen, Zacharias *245*
Zi[ncker]nagel, N.N., „Secretariin" in Gotha 396
Zinckernagel, Catharina Susanna s. Gotter
Zinzendorf, Nikolaus Ludwig, Graf von *12, 37, 64, 577, 748*
Zoller, Johann Jakob 400, *401,* 410
Zorn, Friedrich *798*
– Ursula Maria, geb. Bernhard 798
Zühl, Eberhard Philipp 28, 32, 155
Zunner, Johann David II. *120, 150,* 368, 589, 634, 805, 809

Orte

Da es in den meisten Briefen auch ohne explizite Erwähnung um Vorgänge in Berlin und Halle geht, bleiben diese Orte ohne Eintrag.

Alsleben *615*
Altenburg *66, 171,* 181, *396*
Altmark 700, 826, 843
Amelungsborn 390
Amsterdam *530, 609,* 787, 805
Arnstadt 27, 32, *33,* 38, 48f, *66,* 395, *398,* 402
Augsburg 218, 390, 709, 753, 797, *798*

Baden b. Wien *514*
Bautzen 194
Belgard/Pommern *324*
Belzig *290*
Berleburg *766, 769*
Bern *302*
Bernau b. Berlin 300, 812
Brand b. Freiberg 543
Brandenburg 600, *656*
Brandenburg, Mark 352, 620
Braunschweig 182
Braunschweig-Wolfenbüttel *94*
Bremen 323
Breslau 193, 546
Breuschwickersheim *651*
Brinnis b. Delitzsch 212
Buckow 324

Calbe *173,* 176, *186,* 216, *221, 239,* 243, 248f, *250,* 251, *252,* 254f, 260, *261,* 265, 274, 543
Celle 71, 75, *83, 92,* 212
Coburg *93,* 755, *757*
Cölln *534,* 584, *811,* 830
Cörlin (Corlin)/Pommern 324

Dänemark *290, 702*
Damaskus 819f
Danzig 365, *388,* 391f, 525, 531, 792, 821
Darmstadt 126, 151, 308, *637, 641,* 809
Dautphe *807*
Derenburg b. Halberstadt *540,* 652, *656,* 688, *691,* 694, *695, 697, 702,* 711
Dertzow b. Soldin 718f
Dietfurt *54*
Domnitz 653
Dorpat *439*
Dresden *3f,* 7, 12, *15,* 33, *43, 48,* 75, 80, 99, 129, 132, 140, 144, 183, *199,* 289, *292,* 323, 410, 424, 430, 433, *514,* 546, 590, 700, 704, *730,* 792, 810, 817
Durlach *477*

Egeln 636f, 640, 643, 646, 649, 656, 814
Eisdorf b. Halle *610, 646*
Eisenach *26,* 719
Eisleben 312, *664,* 665
Elbingerode 24
Elsaß 844
Elster b. Wittenberg 581
Emden *123, 419*
England 414, 439f, 622, 683, 797, 801
Erfurt *15, 21,* 24f, *26,* 30, 36, 37, 43–46, *47–49,* 50f, *60, 65f,* 77f, *82, 91,* 92, 100, 103, *104,* 105, 107, 115, 133, *143, 155, 157,* 159, 186f, 207, 211f, *221,* 225, *250,* 262, 270, *304,* 340, 395, *398,* 402, 408, *422,* 435, 458, 461, 596, 605, 634, 646, 817
Essen 688, 690, *691,* 693, 695, 697, 699, 704, 712, 734, 856
Estland *702*

Flensburg 334
Frankfurt a.M. 80f, 110, 120, 129, 149f, 222, 276, 407, 413, *414,* 420, 424, 443, 457, 590, *691,* 693, 697, *713,* 736f, 749, *766, 779,* 792, 809, *817,* 850
Frankfurt a.O. 516
Frankreich *787*
Freiberg 543f, 547
Fürdenheim *651*
Fürstenwalde 843

Gandersheim 348
Gardelegen 213, 652, 656f
Gedern *32*
Genf 542
Gera 393, 839
Germantown 378
Gießen *691,* 807, 809
Glaucha b. Halle (heute zu Halle) 51, 63, *70, 78f,* 88, *90,* 104, *105, 116–118, 120–122, 138, 143–146, 157, 159, 176f, 184, 188, 192, 206, 209, 224,* 242, *249, 279,* 340, *362, 418, 422, 463, 466, 469, 480f, 484, 493, 520, 578,* 612, *726, 732, 734,* 738, *742,* 747, 757, *776, 780, 818, 826f,* 852, *853f,* 854
Gotha 29, 34, *50, 52,* 53, *92,* 100, 123, *143,* 153f, *155,* 163, 206, 211, 214, 235, 239, *268,* 395, *396, 398,* 402, *403,* 547, 570, 572, 595f, 608, 624, 655, 761, *770,* 775, *776,* 777, 792, *804,* 810
Greifswald *679*
Greiz 307
Grimma 810
Groningen 132
Güstrow 343
Győr 762

Halberstadt 30, *52,* 54f, *64, 82, 92,* 105, *118, 155,* 211, 230, *251, 257,* 258, 262, 265f, *270,* 278, 299, 329, 332f, 480, 525, 621, 635f, 639, 643, 694, *702, 713,* 718, *720,* 760, *808*
Hamburg 21, *22f, 123,* 126, 188, *213,* 232, 278, *279,* 288f, 296, 300, 393, 410, 548, *683, 687, 693*
Hanau 809
Hannover 232, 707
Harsleben *54*
Harz *438*
Hasselfelde 24
Havelberg 584
Helfta b. Eisleben (heute zu Eisleben) *244, 250, 255,* 317, *358*
Helmstedt *71,* 240, *610*
Henningsleben 606
Hildesheim 134
Hohenfinow b. Eberswalde 587
Hohenstädt b. Hannover *615*
Holland 27, *33,* 123, 131, *132, 292,* 524, 622, *797*
Holstein *552*

Indien 582
Italien *531*

Jahnishausen b. Dresden *65, 123,* 132
Jena 24, *25,* 30, 35, 98, 154, 170f, 206, 239, *268, 452,* 641, 644, *653, 655,* 755, 757, 761, 768, 809
Jerusalem *713*
Joachimsthal *811*

Kabelitz b. Stendal *720*
Kairo *713*
Kassel 632, 635, 743
Kiel 380, *381,* 383f, *385, 387f*
Kieslingswalde *532*
Kirchhain/Lausitz 267
Klein Furra b. Nordhausen 339
Koikel b. Riga *444*
Kolberg 109, *324,* 643, 646
Königsberg in Preußen 344, 444, 454, *535,* 545, *596, 645, 683, 751,* 784, 792, *802, 808f,* 814, 818, *820*
Könnern 67, 210, *272, 688,* 707, *708,* 714, *715,* 718, 722, 730, 734
Köslin/Pommern *219*
Konstantinopel 613, 654
Kopenhagen *683*
Kyritz 843

Langensalza 782
Laubach/Oberhessen *766*
Lausitz *850*
Lebendorf 639
Leipzig *3f, 13, 15f,* 24, *25,* 30, *31,* 33, 35, *47,* 48, 65, 75, *86,* 90, 94, 99f, 105, 114, 132f, 140, 146, *149,* 152, *153,* 156, 158, 178, 185,

188, *192,* 193, 196, 198, *199,* 200, 203, *206,* 209, 217, *230, 233,* 238, *268, 293,* 309f, 314, 319, 323, 354, 368, 387, *393,* 410, 419, 424, 441, 461, *505,* 508, 511, 531, *532,* 534, 547, 549, 573, 584, *606, 610, 631, 653,* 656, *691, 701,* 720, 737, 742, 765, 788f, 792f, 801, 809f, 812
Lichtenburg b. Torgau/Elbe *148, 451,* 513, 516f, 551, *628,* 700, *701,* 771, 773, 816, 835
Lindenhof b. Riga *456*
Livland 444, 695, 702
Löbejün 707
London *414,* 531, 618, *654, 683*
Lübeck 21, 48, *82,* 123, 211, *250, 314,* 583, *720*
Lüneburg *7, 65,* 71, 75, *83,* 134, *157,* 304, 631

Magdeburg 105, *109,* 212, *270, 364,* 383, 635, 639, 641, *644,* 667, *707,* 708, *711,* 715, 721, *724,* 755, 757, *766, 773, 788*
Meiningen 290
Meißen 656
Merseburg 136, *140, 164,* 193, 203, 206, 214, 229, 276, 363, 369, 373, 419, 424, *646*
Meseberg *450,* 631, *632,* 634, 649, *658,* 794
Meuselwitz *253*
Michaelstein b. Blankenburg/Harz 232, 240
Mömpelgard 780, 782
Moskau 414, 425, 439, *440, 444,* 456, 474, 562, *600, 603, 609, 683, 802*
Mühlhausen 782
Münchenhof *54*
Muskau 29, 33, *75, 82*

Narva *440,* 474, 548
Naumburg *329*
Neumark 822
Neumarkt b. Halle (heute zu Halle) 242, *463*
Niederndodeleben *123*
Niemberg b. Halle *649, 749*
Nohra b. Nordhausen 707
Northeim 55
Novgorod *440, 683*
Nürnberg 797, *798*

Oldenburg 583
Oranienburg 633, 694
Osterburg 631, 633
Ostfriesland 777

Panitzsch b. Leipzig 146, 261, *505*
Peißen b. Halle 67
Pennsylvania 365, 369, 373, 378, 384, *420*
Plössnitz b. Halle *649*
Potsdam *438,* 707, 824
Pößneck 37
Polen *702*
Pommern 72, 95, 109, *139, 221,* 291, 293f, 317, 335, 349, *534,* 642, *646,* 719
Prag *602*
Prenzlau 828
Preußen, Herzogtum 345, 453, 493, 538, 596, 645, 784
Pritter b. Wollin *719*

Quedlinburg 29, 53f, 67f, *82, 92,* 96, 105, *143, 155,* 212, 231, 244, 267, *270,* 272f, 277, 299, 304, 308f, 311, 329f, 333, 339, 374, *679, 693*
Querfurt 66, 70

Rammelburg 340
Regensburg 754, 797, *798, 800f,* 804, 806
Riga 454, 470, *683, 702, 788,* 803, *845*
Rostock *266,* 476, *477*
Rudolstadt 38
Rußland *414, 531f, 609, 702*

Saalfeld 36f
Sachsen 425, 514, 517, 707, 730
Salzwedel 541
Schermcke b. Oschersleben 653
Schleiz *307*
Schlesien 611, 664, 671, 739
Schleswig-Holstein *70,* 304
Schloßvippach 104
Schöningen 182
Schwarzenau *766*
Schweden *702,* 747, 765
Schweiz 743, 748, 765, *766, 797*
Seegefeld 830
Smyrna *531*

Sorau/Lausitz 27, 318, *432,* 555, 557
Spandau b. Berlin (heute zu Berlin) *523,* 830
Spiegelsberge *54*
Stade 83, 289
Stargard *70,* 213, 219, 441, *642f,* 802, 812, 835
Stendal *600,* 631, 652, 656, 694, 700, 704, 708, *716, 736,* 833
Stettin 167, 824
Stockholm *683*
Stolberg 48
Stolp/Pommern 101f
Storchau 584
Straßburg 202, *476,* 650, 754, 762, 844f
Strelitz/Mecklenburg 534
Stuttgart 87, 338, 601
Suderode *54*
Sülzenbrücken 66
Sylbitz 320

Tennstädt 64
Thüringen *33,* 245, *438*
Trarbach a.d. Mosel 779
Treuenbrietzen 498
Tübingen 542, *561,* 601
Türkei 763
Turku *683*

Ugodka *682*
Ungarn 183, 762f
Unterpeißen b. Alsleben 67
Uppsala *683*
Utrecht *123*

Venedig 653, *654,* 657
Virginia 654, 674

Warschau *514,* 537
Wegeleben *54*
Weimar 105, *109*
Wesel 643
Wettin 320
Wetzlar 174
Wien 38, 336, 359
Wismar 140
Wittenberg *75,* 100, *107,* 167, 170f, 174, 181, 206, *243, 268, 290, 323, 373,* 391, 393, 395, 402, 410, 416, 436, 737
Wittgenstein, Grafschaft 765
Wolfenbüttel 23f, 93, 101, 110, 163, 167, *232,* 308, 768
Wolkenburg *585*
Wollin 749
Wolmirstedt *438,* 708, 716, 793f, 833
Wormstedt b. Apolda *775*
Württemberg 400
Wurzen 719

Zeitz 589, 656
Zirchow/Hinterpommern 360, *370*

Sachen

Das Sachregister ermöglicht einen Zugang zu Zusammenhängen, die über Personen-, Orts- und Bibelstellenregister nicht erfaßbar sind. Es hält sich weitgehend an das im Briefwechsel verwendete Vokabular (z. B. das Schlagwort „Pietismus/ Pietisten" wird nur dort aufgenommen, wo die Begriffe explizit verwendet werden) und bietet zugleich Systematisierungen wie „Eschatologie", „Gemeinschaftsformen", „Juristische Vorgänge", „Offenbarungen, extraordinäre", „Personalfragen" oder „Publikationen", auf die von auch einzeln aufgeführten Unterbegriffen verwiesen wird. Die Einträge sind ergänzt um Hinweise auf Schlagworte, die für den jeweiligen Zusammenhang ebenfalls relevant sind, wobei Ober- und Unterbegriff durch Komma voneinander getrennt sind (z. B. „Beichte, Gewissensnöte des Predigers" zu „Gewissen" oder „Publikationen, verbotene" zu „Zensur"). Doppeleinträge werden vermieden (z. B. erscheinen Predigten, wenn sie publiziert wurden und insofern unter „Publikationen" aufgenommen sind, nicht außerdem unter „Predigten"). Sachverhalte aus Biogrammen sind nur berücksichtigt, wenn sie unmittelbar den Zusammenhang des jeweiligen Briefes betreffen.

Allotrioepiskopia 36, 89, 119, 390, 479 f, 482 f
Anfechtungen 22, 48, 222, 261, 293 f, 297, 334, 495, 546
Antinomismus 150, 232, 292, 332
Apokatastasis panton s. Eschatologie
Ärgernis 226, 299, 376 f, 420, 616 f, 727 f
Armenversorgung 400, 465–468, 677 f
  s. auch Schulen
  s. auch Spenden
  s. auch Waisenhäuser
  s. auch Witwenhaus in Glaucha
Atheismus 91, 100, 325
Auseinandersetzung mit Orthodoxen 74 f, 78, 88 f, 96, 102, 130 f, 134, 159, 165 f, 184, 192, 215, 217, 230, 233–236, 238, 253, 274 f, 296, 300, 372 f, 403 f, 437, 476 f, 479, 481, 600 f, 609, 623, 638 f, 643, 645 f, 649 f, 659–661, 663–665, 667–669, 672–674, 685 f, 692 f, 697, 836, 838
  s. auch Disputationen
  s. auch Juristische Vorgänge
  s. auch Publikationen, Streitschriften
  s. auch Sektenvorwurf
Baumaßnahmen 340 f, 466
Beichte
– allgemeine 489, 509, 534 f
– Anmeldung 125, 184, 234, 238
– Beichtgeld 80, 435, 443, 693
– Beichtpraxis 25, 125, 215, 395
– Beichtvermahnung 349, 353
– Beichtvorbereitung 285, 776
– Gewissensnöte des Predigers 32, 214 f, 234, 341, 343, 397, 446 f, 463, 489–492, 494–496, 502, 505, 523, 558, 585
– körperliche Strafe 490, 495, 498 f, 506
– Parochialzwang 117 f, 122, 129, 341, 462, 478–482, 776, 852, 855
– verweigerte 523, 537 f
  s. auch Buße
  s. auch Exkommunikation
Beichtstuhlstreit s. Beichte, Gewissensnöte des Predigers
Bekehrung 37, 62, 66, 177, 311, 462, 481, 798
Bekehrungsberichte 91, 96, 100, 103, 419, 736
Beruf/ Berufung 51 f, 176, 216, 243, 247 f, 250–252, 258, 261, 330, 363, 457

Besuche/ Reisen 3, 7f, 21–24, 27, 29f, 36–38, 47f, 53–55, 64, 66f, 71, 75, 92, 95, 101–105, 107, 123, 132, 143, 149, 163f, 167, 171, 185, 206, 210–212, 244–247, 250, 255, 261f, 272f, 314, 323f, 329f, 343f, 374, 390, 394–396, 398, 402, 432, 440, 446, 451f, 454, 457, 470, 477, 491, 494, 498, 508f, 513, 516, 531–534, 550, 558, 611, 624, 628–630, 633, 650, 655, 748, 755, 771, 775f, 787, 794, 797f, 801, 816, 835
Betstunden s. Gemeinschaftsformen
Bibellektüre und -verbreitung 134, 157, 209, 286, 724, 726, 731, 733
s. auch Gemeinschaftsformen, Bibelstunden
s. auch Hermeneutik
s. auch Publikationen, Bibelauslegungen und -übersetzungen
Biographische Nachrichten
– Geburten 182f, 300, 303, 308, 365, 368, 375, 447, 449, 519
– Geburtstage 681, 686
– Eheschließungen 123, 132, 136, 139, 182f, 214, 231, 239, 273, 339f, 342f, 349f, 353, 463, 534, 587f, 642, 833
– Heiratsanträge 543f, 833
– Krankheiten 45, 62f, 69, 76f, 131, 170, 178, 181, 185, 188, 193f, 198, 203, 222, 235, 259, 308, 311, 317, 344, 347, 351, 363f, 366f, 372, 382, 412, 416f, 454, 463, 465, 477, 540, 570, 577, 638, 681f, 692, 697–699, 704, 706, 710, 714, 721, 726, 728, 775, 814
– Patenschaften 319, 375, 597
– Sterbefälle 35, 73f, 194, 201f, 247, 249, 253f, 256–259, 261, 318, 320, 323, 339, 370, 456f, 538f, 540, 570, 580, 597, 611, 639, 652f, 656, 665, 669, 688, 716, 739, 743, 748, 814
– Suizid 48, 293
– Tötung 300, 323f, 393f, 443
– Todesahnung 217, 221f, 416, 463
s. auch Bekehrungsberichte
s. auch Besuche/ Reisen
s. auch Sterbeberichte
Briefe, entwendete 155f, 159, 233, 238, 289
Buße 105, 181
Chiliasmus s. Eschatologie
Collegium (philo)biblicum s. Gemeinschaftsformen
Collegium pietatis s. Gemeinschaftsformen

Disputationen 393
s. auch Publikationen, Disputationen

Ecclesiola in ecclesia s. Gemeinschaftsformen
Ekstasen/ EkstatikerInnen s. Offenbarungen, extraordinäre
Elenchus 92, 553, 560f, 614
s. auch Kanzelpolemik
Empfehlungen
– von Schülern und Studenten 74, 108f, 167, 174, 178, 315, 334, 390f, 525f, 535f, 545, 577, 581f, 593, 602, 644, 736f, 740, 749, 762f, 784, 805, 811f, 822, 828, 830, 839, 843, 849–851
– und Vermittlung von Studenten und Kandidaten der Theologie als Informatoren und Präzeptoren 12, 17, 37, 209, 213, 217–219, 221, 283, 290, 299f, 304, 324f, 357f, 399f, 409f, 541, 551f, 734f, 751, 753f, 766f, 779, 782, 806f
– von Bediensteten 304, 761
– eines Famulus 318, 321, 431f
– von Durchreisenden 359, 365, 450, 582, 632, 635, 739, 745, 770
s. auch Personalfragen
Erkenntnis des Herrn/ der Wahrheit, lebendige s. Erweckte/ Erweckung
Erweckte/ Erweckung
– Einzelpersonen 23–25, 29f, 32–38, 45f, 48f, 53–55, 62f, 69, 87f, 96, 101, 103f, 122f, 125f, 133f, 139, 155, 207, 214, 227, 243, 270, 273, 292, 294, 304, 308f, 320, 340f, 343, 365, 390f, 396, 514, 517, 534, 631f, 682, 720, 763
– Kennzeichen 775
– Listen Erweckter 8, 122, 133
– Studenten 86f, 294f
s. auch Bekehrung
s. auch Offenbarungen, extraordinäre
s. auch Pietismus/ Pietisten
Eschatologie
– Apokatastasis panton 64, 71, 408, 425, 631, 649, 774
– bessere Zeiten 522f

– Chiliasmus 60, 67, 71, 92, 207, 240, 338, 408f, 425, 429f, 433f, 443, 460, 766
– gefährliche Zeiten 270f, 286
– Hure Babel/ Babylon 22, 258
Ethische Fragen und Vorwürfe 51, 119, 136, 139f, 174, 181f, 300, 303, 308, 611
s. auch Ärgernis
s. auch Antinomismus
s. auch Gewissen
s. auch Perfektionismus
s. auch Publikationen, ethische
s. auch Tanzen
Exkommunikation bzw. verweigerte Absolution 23, 117–119, 128f, 159, 233, 341, 462, 478f, 605f, 608, 656, 726, 775, 852–855
s. auch Beichte
s. auch Kirchenzucht
Exercitium Sabbathicum s. Gemeinschaftsformen
Exorzismus bei der Taufe 615, 617f, 620, 625, 726f, 729f, 732, 734

Fürbitte s. Gebet

Gebet
– Anrufung eines Verstorbenen 680
– Fürbitte 133, 135, 222, 255, 259, 265, 270, 293f, 308, 334, 340, 342, 349, 365, 371, 374, 387, 390, 460, 499, 505, 509, 511, 532, 540f, 596, 613, 653, 666f, 686, 704, 722, 806, 839, 844
– Gebetserhörung 214, 380, 457
– Patengebet/ Gebet für neugeborenes Kind 375–377, 519
s. auch Gemeinschaftsformen, Betstunden
Gemeinde, Glauchaer 63f, 88, 90, 117f, 142, 159, 165, 176f, 184, 215, 243, 248–250, 254–256, 260–262, 297f, 319, 340f, 348f, 363, 372f, 390, 396–398, 423, 462, 471f, 478–485, 726f, 738, 776, 852–855
s. auch Publikationen, zur Gemeindereform
Gemeinschaftsformen
– Betstunden 104, 226f, 231, 234, 238, 244, 262, 274f, 281, 284–286, 390, 403, 702, 798
– Bibelstunden 5
– Collegium (philo)biblicum 4, 9, 81, 177, 226f, 231, 274
– Collegium pietatis 21, 25, 60, 315, 420, 609, 693, 697, 797f, 804
– ecclesiola in ecclesia 8
– Exercitium Sabbathicum/ Sonntagsübungen 88f, 798, 800
– Konventikel 23, 29, 80, 119, 154, 419
– nächtliche Zusammenkünfte 143
– Predigten in Privathäusern 780, 782
– Privatkommunion 302, 314, 336, 574–577
– privates und öffentliches Predigt- und Katechismusexamen 25, 38, 43f, 134, 183, 285, 301f, 390, 520, 776
– enthusiastische Versammlungen 766
Gewissen 128, 210, 227, 242, 248, 315f, 333, 405, 434f, 505f, 547, 715, 729f, 732, 772
s. auch Beichte, Gewissensnöte des Predigers
Gutachten s. Responsen

Hausbesuch 301
Heiligung 415f, 701, 710
Hermeneutik 195f
s. auch Publikationen, hermeneutische
Heterodoxievorwurf 119, 154, 173, 237, 403, 474

Juden 259, 736f, 793, 801
Juristische Vorgänge
– Anklagen und Denunziationen 119, 121f, 142f, 159, 233, 341, 398, 489, 494, 538, 603f, 610, 612, 614, 622
– Untersuchungsakten 3f, 7, 14, 92, 107, 159, 176, 184, 196f, 205, 223–227, 237f, 266, 307, 323, 336, 344, 419f, 462f, 482, 591–594, 620, 621–626, 629, 660, 661, 778f, 844f
– Untersuchungskommissionen 43f, 65, 83, 104f, 118, 143, 145f, 157, 160, 165f, 172f, 175f, 179, 184f, 188, 192f, 196, 198, 200f, 208f, 217, 221, 223–227, 230f, 233f, 237, 242, 249, 253, 275, 295, 302f, 307, 311, 314, 325, 332, 335f, 338, 344, 403, 499, 502, 508f, 510f, 520, 596, 604, 606, 610, 645, 660, 670, 680, 687, 706, 710f, 714, 722, 725f, 728, 732, 736,

738f, 742, 744–747, 751, 754, 756f, 758–761, 764–766, 768, 772, 854f
– Vergleiche 621, 624, 661, 679, 685f
– Verhöre 9, 14, 29, 66, 71, 83, 94, 118, 154, 163, 192, 196f, 199, 208f, 211, 220, 231, 266, 273, 278, 284, 299, 403, 419, 474
– Visitationen 462f, 469, 471f, 476, 478–485, 493, 624f, 738, 747, 757, 776, 853
– Zeugenvernehmung und Inquisition 121f, 124f, 129f, 183, 223f, 278, 323, 612, 614, 621
s. auch Kirchenordnung
s. auch Kirchenzucht
s. auch Personalfragen
s. auch Publikationen, Edikte und Verordnungen; Untersuchungsakten
s. auch Responsen
s. auch Zensur

Kanzelpolemik 163, 165, 674, 690, 711, 756, 761
s. auch Elenchus
Kirchenordnung 117, 184, 390, 574, 688, 690f
Kirchenzucht 285, 585, 776
s. auch Exkommunikation
Konventikel s. Gemeinschaftsformen
Konversionen 344f, 452f, 509, 514, 517, 800

Lehre und Leben 561f
s. auch ethische Fragen und Vorwürfe
s. auch Heiligung
s. auch Heterodoxievorwurf
s. auch Menschenfurcht
s. auch Sicherheit, falsche
s. auch Werkgerechtigkeit
Lehrerlaubnis s. Professoren/ Professuren

Magistrat, Hallescher 95, 108, 220, 616, 677–679, 685, 691
Marktschreier (Komödianten) 603f, 608, 612, 614, 616, 619, 629
Medikamentenversand 731, 733
Menschenfurcht 435–437, 443
Messen
– in Frankfurt 369, 779, 789
– in Leipzig 11, 360f, 369, 381, 587, 701, 720, 779, 788f, 812
– Margarethenmesse im Magdeburgischen 517
Meßgewänder 726f, 729f, 732, 734
Metaphysik 370
Mohammedaner 340, 378

Offenbarungen, extraordinäre
– Bußrufe, Drohreden 211, 257–259, 311f
– Ekstasen/ EkstatikerInnen 60, 82, 91f, 96, 100, 105, 113, 155, 162, 212f, 220f, 234f, 238f, 244, 255, 257–259, 265–267, 270, 272f, 288, 294f, 299, 309, 338
– Erleuchtung 268, 278, 336
– Gesang in der Ekstase 212f
– Propheten/ Prophezeiungen 277f, 299, 309, 311, 338
– Spiritualismus/ Spiritualisten 231, 302
– Stigmatisierung 91, 212f
– Träume und Visionen 60, 71, 92, 94, 101, 105, 109, 170f, 207, 212, 231, 251, 273f, 277f, 287f, 558

Pädagogische Fragen und Konzepte 525, 532
s. auch Publikationen, pädagogische
s. auch Schulen
s. auch Sprachunterricht
s. auch Studenten und Kandidaten der Theologie, Beaufsichtigung und Disziplinierung
Parochialzwang s. Beichte
Perfektionismus 48, 60, 150, 154, 177f, 291–294, 343
Personalfragen
– Adjunktur, Diakonat, Rektorat und Pastorat in Glaucha 51, 63f, 70, 78f, 88, 90, 98, 261, 298, 301f, 306, 310, 347–349, 352, 357, 362, 366, 372, 377f, 382f, 385, 389f, 393, 397, 404f, 415, 418f, 422f, 484, 818, 820, 826f
– Amtsenthebungen, -niederlegungen 50f, 60, 63, 71, 92, 155, 191, 232, 236, 289, 323, 325, 344f, 359, 373, 498f, 502, 505f, 508, 521, 646, 691, 766, 844
– Pfarr- und Adjunkturstellenneubesetzungen 548, 554f, 557, 560, 580–585, 594, 599f, 608f, 614f, 642f, 646, 649, 680, 688, 691, 693f, 700–702, 704,

707f, 711–720, 722f, 730f, 734, 736, 743, 748, 755, 793f
– Übertragung von Inspektionen, Abteien, Rektoraten, Gesandtschaftsprediger-, Hofprediger- und Konsistorialratsstellen, Superintendenturen und Propsteien 43, 109, 193f, 232, 240, 274, 336, 631, 633–637, 639–641, 643–646, 649, 652–654, 656–658, 660f, 665, 667, 669, 670, 672f, 679f, 683, 687, 695, 706f, 711, 716, 738f, 747, 755, 757, 765, 768, 779, 781f, 786–788, 808f, 814
– Vermittlung von Kandidaten der Theologie ins Ausland 413f, 425, 439, 444, 456, 474, 653f, 683, 763
– Vermittlung von Kandidaten der Theologie in Brandenburg-Preußen 449f, 718f, 729, 731, 856
– Versetzung Franckes 173, 176f, 186, 216, 221, 239, 243, 246–252, 254–256, 258, 260f, 265f, 274, 363, 369
– andere Versetzungen 26, 43, 98, 182, 239, 246f, 329f, 332f, 335, 502, 506, 600, 610
s. auch Empfehlungen
pietas
– studium pietatis 259
– causa pietatis 266
– „pietet“ 700
Pietismus/ Pietisten 3, 21, 23–25, 30, 34, 36f, 47, 60, 66, 68, 70, 74f, 77, 80, 90f, 94, 96, 99, 105, 110, 112, 114f, 133, 136, 140, 163, 182, 188, 207, 232, 240, 268, 285, 303, 311, 322f, 338, 388, 400, 415, 458, 469, 476, 600, 657, 688, 691, 709, 739, 792, 821
Predigten 32f, 50, 54f, 63, 75, 78f, 80, 96, 102, 105, 117, 119, 134, 148f, 150, 154, 159, 182, 197, 199, 206, 234, 250, 256, 273, 285, 301, 311, 322, 344, 346, 363, 368, 390, 398, 403, 416, 446, 451, 480, 490, 499, 544, 552, 554f, 557f, 600, 603, 608, 614, 616, 619, 625, 629, 648, 653, 655, 701f, 745, 747, 757, 790, 793, 816, 836
s. auch Gemeinschaftsformen, Predigten in Privathäusern
s. auch Kanzelpolemik
s. auch Publikationen, Predigten
Predigtnachschriften 134
Privatkommunion s. Gemeinschaftsformen
Professoren/ Professuren
– Berufungen 50–52, 70, 78f, 93, 244, 550, 551, 554, 556, 560, 641, 643f, 656, 755, 761, 768, 823
– Dotierung und Besoldung 347–349, 405, 418f, 423, 434, 637, 640f, 643f, 646, 656
– Lehrerlaubnis 4, 492f, 836
– Privatcollegien 25, 47, 88
– Vorlesungen 65, 72, 88, 195f
s. auch Publikationen, Vorlesungen/ Vorlesungskataloge und -programme
Projekte 744f, 747, 754, 756, 758, 765
Publikationen
– Bedenken/ Responsen 96, 99f, 107, 113, 267, 277f, 287, 380, 383–385, 387, 389, 556, 564, 570, 572, 634, 749, 766, 779, 783, 789f, 793, 802, 809, 816f
– Bibelauslegungen und -übersetzungen 13, 67, 72, 82, 84f, 364, 367f, 373, 378, 406, 409, 420, 424f, 430f, 436, 556, 564, 569f, 572, 586f, 589f
– CA und Apologie 701, 704, 712, 720f
– Disputationen 393
– Edikte und Verordnungen 101, 338, 394, 442f, 480f, 534, 576, 578, 617, 620
– erbauliche 35f, 127, 131, 136, 149, 153, 163, 167, 172, 175, 293, 319, 365, 380f, 473, 720, 779, 789, 792
– ethische 13, 15, 475
– Gedichte 214, 679f
– zur Gemeindereform 297, 318–322, 435, 482, 578
– Gesangbücher 133, 160
– hermeneutische 319, 321
– historisch-erbauliche Berichte 513f, 516f
– zum Katechismus 406f, 417
– Neudrucke 14, 16, 622, 625
– pädagogische 277f, 282, 288f
– pastoraltheologische 447, 495f, 505
– Predigten 5, 11, 65f, 71, 76, 93, 120, 122, 131, 136, 138, 142, 144f, 148f, 152, 171, 209, 232, 330, 354, 360, 365, 368f, 387, 389, 398, 411, 460, 496f, 517f, 540, 561, 631, 634, 639, 723, 793, 820
– separatistische 769

- Streitschriften 9, 29, 31, 47, 60, 66, 70–72, 74f, 77, 80, 83, 90f, 99, 105, 112–115, 139f, 146, 149, 151f, 156, 158, 161–163, 166, 169f, 172, 175, 177f, 180f, 183f, 187–189, 191f, 196–200, 202, 206, 209, 233, 239f, 267, 274, 279, 282, 288f, 303, 319, 322f, 353, 366f, 373, 387f, 391–393, 395, 398, 402, 410f, 415f, 431, 436, 441f, 447, 453, 457f, 461, 469f, 474f, 497, 512, 552, 561f, 634f, 709, 723, 790–793, 798, 801f, 805, 808f, 820f
- zum Theologiestudium 364, 373, 378
- Übersetzungen und Wörterbücher 278f, 282, 531, 548, 603
- Universitätsprogramme 249, 680
- Untersuchungsakten 14, 65f, 243, 281, 788f, 794
- verbotene 94, 115, 133, 150, 153, 160, 163, 173, 192, 224, 622, 625, 756, 761, 771–774
- Verteilung von Neuerscheinungen 322, 589f, 789, 792f, 809f
- Vorlesungen/ Vorlesungskataloge und -programme 79f, 85, 150, 195, 550, 553
- Widmungen 150, 160, 319, 322, 330, 460, 473, 587, 701, 712, 720f, 789, 793, 824f

s. auch Zensur

Quäker 115, 268, 279, 288f, 300, 458

Reformierte 95, 409, 497, 510, 542, 617, 729, 730, 780, 782f, 790

Regierung und Hof, Berliner 51, 70, 74, 78, 88, 90, 93, 102, 108, 116, 118f, 121f, 124f, 130, 134f, 138f, 144, 162f, 165–167, 169f, 172f, 175, 180, 189–193, 196–199, 201f, 205, 208f, 221, 230, 238f, 243, 246f, 250, 256, 266, 275, 281, 286, 302, 306, 314f, 344f, 347–349, 351–353, 362f, 370f, 377f, 398, 404f, 414f, 418f, 434, 463, 469, 471–474, 476, 479, 485, 492f, 498, 501–503, 506, 520, 523f, 529, 538, 547f, 550, 578, 581, 583, 589, 591–594, 596, 600f, 603f, 610, 612, 614f, 616f, 619–621, 624–626, 628–631, 642, 648, 659, 660–662, 665, 667, 669–674, 677f, 679f, 685, 687, 692f, 711, 716f, 726f, 732, 737–739, 751, 756–760, 764f, 786f, 793f, 820f, 823, 826f, 852–854

Regierung und Hof, Dresdner 9f, 75, 78, 99, 234, 268, 322f, 546, 605, 608, 822–824

Regierung und Konsistorium, Magdeburgische 63f, 79, 94f, 116–118, 121f, 125, 129f, 135, 163, 191f, 196, 199, 205, 208, 230, 235, 248, 275, 284, 286, 349, 352, 372, 378, 382, 390, 397, 405, 462, 472, 478f, 482, 484f, 591f, 610, 621, 624, 626, 630f, 633, 637, 646, 649f, 660f, 663, 667–673, 687, 692, 695–697, 706, 720, 726, 773, 776, 778, 786, 788, 794, 826, 852–855

Reisen s. Besuche

Responsen 92, 98, 100, 337, 502, 562, 610, 677f, 685, 688, 690f, 693, 695, 699, 704, 712, 715, 726, 734, 800, 804, 806

s. auch Publikationen, Bedenken/ Responsen

Schulen
- Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin 345, 550f, 740, 793, 812, 822, 843
- Gymnasium Joachimicum in Cölln 811
- Armenschule in Glaucha 407, 438, 443
- städtische Schulen in Glaucha 104, 301, 854f
- Gynäceum in Glaucha 573
- Paedagogium Regium in Glaucha 407, 438, 457, 558, 595, 599, 653, 664, 666, 718f, 800
- Gymnasium Ernestinum in Gotha 274, 395f, 403, 570, 595
- Gymnasium in Halle 68, 107f, 274, 781
- Collegium Fridericianum u. a. Schulen in Königsberg 596, 645, 751, 808f
- Armenschule und Grammar school in London 618, 683
- Gymnasium Groeningianum u. a. Schulen in Stargard 571

Schulkirche in Halle 94f, 101, 107f, 337f, 677f, 685, 691, 836

Sektenvorwurf 303, 322f

Separatismus 21, 23, 160, 258f, 294–297, 302f, 419f, 424, 491, 574, 576f, 690, 765f, 769
s. auch Publikationen, separatistische
s. auch Sektenvorwurf
Sicherheit, falsche 84f
Society for Promoting Christian Knowledge 797
Sonntagsordnung 349, 481f, 578, 583, 605f, 776
Sonntagsübungen s. Gemeinschaftsformen
Sozinianer/ Sozinianismus 325, 723, 790f, 793, 798, 801f, 805
Spenden 12, 134, 157, 383, 407, 422f, 426, 431, 437, 443f, 447–449, 459, 524f, 569f, 596, 607f, 612, 614, 618, 726, 780, 812, 818, 820
Spiritualismus/ Spiritualisten s. Offenbarungen, extraordinäre
Sprachunterricht 345, 541f, 763, 819
s. auch Publikationen, Übersetzungen und Wörterbücher
Stände der Kurmark und des Herzogtums Magdeburg 344, 656f, 659, 661, 669f, 678, 701, 710f, 720, 727, 756–761, 764f, 768, 773
Sterbeberichte 35, 96f, 100
Studenten und Kandidaten der Theologie
– Beaufsichtigung und Disziplinierung 94f, 210f, 214, 220, 229f, 276, 281, 286, 307, 310f, 313, 501, 534, 547, 572f, 598f, 602, 625
– Duelle 65, 75, 393f, 442f
– Freitische 827
– von Leipzig nach Halle kommend 65, 94
– als Mitwohner im Glauchaer Pfarrhaus 104, 116, 334
– Rekrutierung zum Militärdienst 371
– Tätigkeit als Präzeptoren/ Informatoren 25, 34f, 81, 194, 203, 206, 301f, 444
– Unterhalt 111, 123, 198, 202f, 206, 214, 357f, 360, 362, 369f, 441, 552, 558, 562, 763
s. auch Empfehlungen
s. auch Erweckte/ Erweckung, Studenten
s. auch Publikationen, zum Theologiestudium

Tanzen 605, 608
Teufelspakt 664, 666, 671
Theologisches Seminar Halle 814
Türken s. Mohammedaner

Universität in Halle 64, 70, 116, 125, 173, 243, 247, 314, 340, 442, 595, 616, 640f, 644, 678f, 688, 742, 744, 820
s. auch Professoren/ Professuren
s. auch Publikationen, Universitätsprogramme
s. auch Studenten und Kandidaten der Theologie
Universitätsgottesdienst s. Schulkirche
Untersuchungskommissionen s. Juristische Vorgänge

Verfolgung von Pietisten 52, 93f, 101, 109f, 271, 317
Visitationen s. Juristische Vorgänge

Wahres Christentum s. Erweckte/ Erweckung
Waisenhäuser
– in Glaucha 437f, 443, 485, 489, 492, 513, 520, 523f, 529f, 547f, 554, 556, 616, 618, 624, 659, 700f, 711, 715, 756–761, 812, 814
– andere Waisenhäuser 400, 410
s. auch Spenden
Weihnachtsbräuche 38, 262
Werkgerechtigkeit 232, 293f
Widmungen s. Publikationen, Widmungen
Witwenhaus in Glaucha 726

Zensur 131, 136, 146, 163, 180, 209, 289, 323, 325, 346, 492, 494f
s. auch Publikationen, verbotene

Bibelstellen

Genesis (Gen)

3,15	132
4,4	615
12,3	382
14,20	392
14,22	472
18,14	646
19,1–29	311
26,19–22	274
26,22	284
27,29	382
37,9	*170*
50,20a	729

Exodus (Ex)

8,15	382
20,12a	435
33,14f	722
33,18	753

Numeri (Num)

27,17	234

Deuteronomium (Dtn)

33,10	597

Josua (Jos)

1,5	640
4,24	754
6	38

1. Samuel (1Sam)

7,12	630
17	436
24,16	289

2. Samuel (2Sam)

4,4	619
9,1–13	619
16,1–4	619
16,5. 12	279
19,25–31	619
22,31	363
22,33	699

1. Könige (1Kön)

2,8f	279
18,45	43

2. Könige (2Kön)

19,21	437
20,1–11	221

Tobit (Tob)

4,7	615

Hiob (Hi)

1,21	73, 253
9,12	506
24,16	625
29,9	259

Psalter (Ps)

2,4	251
2,12	*680*
18,30b	623
18,31	363
22	*25*, 499
22,7	25
27,1b	616
27,11	298

32,2 410
32,8 205
33,15 261, 342, 347, 418, 645
33,15a 667
34,15 722
37,5 59, 297, 382, 393, 612, 625, 630, 639, 821
37,5b 173, 177, *178,* 185, 188, 198
46,8. 12 507
46,11 639
55,17b 314
62,10 *267*
64,10 816
65,12 36
67,3 648
68,6 358
72,19 384
73,24 424, 670
74,22 643
85,14 715
86,11 298
86,16 699
90,17 801
91,13 132
102,14 522
116,6 244, 271
118,6b 623
118,15 96
119,176 276
126,1 529
127,4 438
139,13 375
141,9 36
143,8 648
143,10 276, 726
145 206

Sprüche (Spr)

2,6 645
15,10 700
16,1 315

Weisheit Salomos (Weish)

9,10a 722
9,11 722

Jesus Sirach (Sir)

2 *82*
11,13 615
15,10 700
23,1. 4 710
51,10 496
51,29 722

Jesaja (Jes)

2,3 648
5,4 319
8,14 231
9,1 43
14,27 212
14,27a 270
19,3 614
28,29 69, 198, 275, 315, 363, 477, 520, 535, 670, 747
28,29b 286
30,15 255
31,33 251
40,11 234
41,10 *82*
50,6 592
53,4 45
56,7 234
56,10 300
59,20 529
66,14b 754

Jeremia (Jer)

6,16 343
10,23 315
31,33 251
32,17 646

Klagelieder (Klg)

3,50 289

Daniel (Dan)

4,32 212
9,1–23 *148*

Joel

2 *415*

2,28. 29 *415*
3,1 299

Sacharja (Sach)

3,1 b 390

Matthäus (Mt)

3,12 728
5,20 *120*
5,29 *617*
6,10 631, 664
6,10 b 15, 685, 692, 695, 697, 727
6,33 46
7,15–23 *561*
9,36 234
9,37 704
11,29 343
12,33 *5*
13,1–9. 18–23 par 522, 699
13,24–30 270, 728
13,36–43 728
15,13 *4*
17,1–9 *416*
18,1–12 617
18,6. 8 f *617*
18,15–23 *557*
20,15 259
22 *723*
22,41 *723*
26,14–16. 47–49 par 397
28,2 609

Markus (Mk)

1,4 *39*
9,42 f. 45. 47 *617*
12,1–9 par 367
13,28 par 49
16,3 609
16,5 *774*

Lukas (Lk)

1,11 597
1,13 214
1,35 *170*
1,37 646, 667
2,25–35 529
2,35 b 646
6,23 a 623
7,36–50 *46*
10,19 132
14,16–24 *513*
17,2 *617*
18,8 *289, 391, 457*
22,42 664
22,42 b 15, 685, 692, 695, 697, 727
22,53 728
22,53 b 705
23,27 ff 499

Johannes (Joh)

1 *72*
1,14 753
1,19–28 *620*
1,20 *120*
1,47 27
2,1–11 *330*
3,7 f *460*
4,47–54 *54*
5,44 665
7,18 665
8,1–11 *46*
8,50 665
10,11 592
10,12 330
10,12 f 249, 541, 561, 715
11,25 384
13,7 507
15,26 *182*
16,26 b-27 a 340
17,24 625
20,29 b 202

Apostelgeschichte (Apg)

5,29 251
10,31 214
23,1 623

Römer (Röm)

3,8 294
7,6 30
8,16 376
8,28 270, 396

8,31b 623
8,38f 15
9,23 252
11,33 224
12,21 294
14 730
15 730
16,20 666

1. Korinther (1 Kor)

1,23 408
2,6f *720*
3,2 409
3,6f 541
3,10 333
3,10f 69
3,13 436
3,16 376, 449
3,17 466
3,21–23 *680*
4,1 270
6,11 *376*
6,12 575
6,19 376, 449
8,9 727
9,8 *364*
9,19–22 620
9,22b 620, 722, 730
9,24 754
10,13 295
10,13a 604
10,24. 33 665
11,23–33 *435*
12,8 434
12,12–27 376, 449
15,10 434
15,57 436
16,9f 234

2. Korinther (2 Kor)

1,21b-22a 376
1,22 376
2,14 436
3,6 657
5,5 376
5,19 410
5,19–21 *745*
6,12 434
6,16 376, 449
9,8 *364*
11,29 *617*
12,9 523

Galater (Gal)

4,14 717
4,19 *5*
6,3 646
6,5 665

Epheser (Eph)

1,11 646
1,13f 376
3,15 375, 411
3,20 242, 584, 631, 751, 754
4,15 39
4,21 63, 623

Philipper (Phil)

1,6 50, 69, 286, 375
1,12 695
2,7 22
3,10 7
4,4–7 *460*
4,5 725
4,18 449
4,18b 597

Kolosser (Kol)

1,18 39
1,24 623
4,3 435

1. Thessalonicher (1 Thess)

4 *416*
4,16 434

2. Timotheus (2 Tim)

2,26 6
3,5 *792*
4,7 754

Hebräer (Hebr)

5,12–14 409

8,10 251
9,15 376
12,14 722
12,22–24 *680*
12,24 376
13,5 640
13,16 449

1. Petrus (1 Petr)

1,2 376
3,11 722
4,10 270
4,13 7, 623
4,15 36, 483
4,15 f 403
5,6–11 *460*
5,8 271

2. Petrus (2 Petr)

1 13
1,16 753
2,1 561

1. Johannes (1 Joh)

556, 564, 569, 572, 586 f, *589,* 634
3,18 30
3,22 220
5,4 9

Jakobus (Jak)

3,15. 17 295
3,17 5
4,15 a 672

Judas (Jud)

12 341

Apokalypse Johannis (Apk)

3,20 *680*
7 *434*
7,3 434
7,15 434
14,4. 5 *814*
14,15 f 728
15,3 *133*
16,6 311
17,5 22
18,24 311
18/19 22
20 67, *408*
20,4 f. 8 f *408*
20,6 f 434